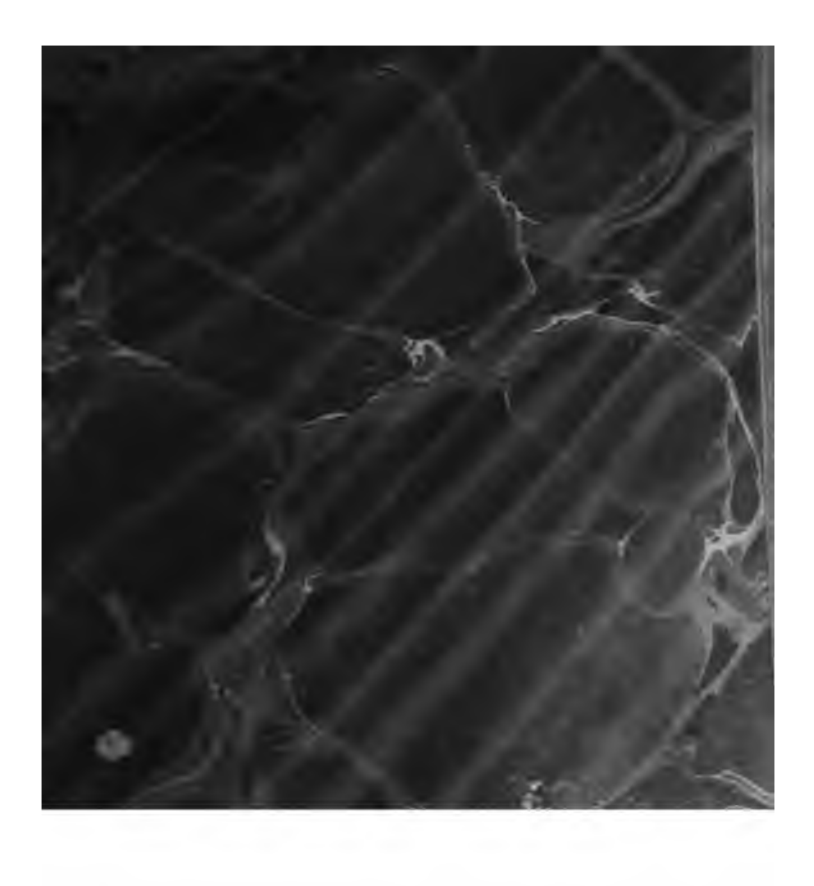
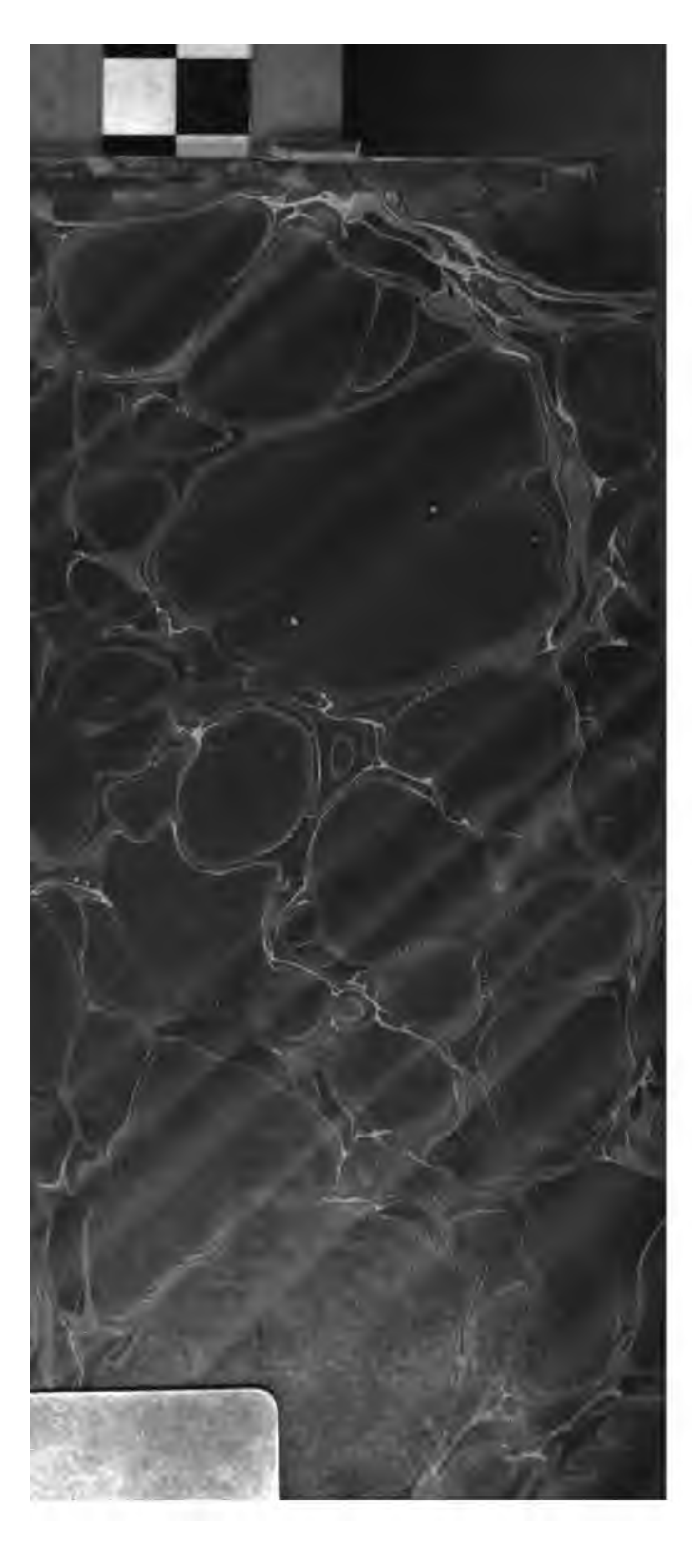
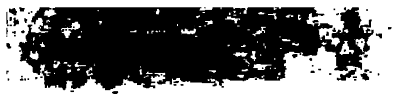







600093536W



Holsteinisches Idiotikon,

ein

Beitrag zur Volkssittengeschichte;

oder

Sammlung plattdeutscher, alter und neugebildeter Worte, Wortformen, Redensarten, Volkswitzes, Sprichwörter, Spruchreime, Wiegenlieder, Anekdoten und aus dem Sprachschatze erklärter Sitten, Gebräuche, Spiele, Feste der alten und neuen Holsteiner.

Mit Holzschnitten.

Erster Theil,

nebst

Einleitung über den Plan und die Grundideen des Werkes,

von

Johann Friedrich Schütze,

Kön. Dän. Kanzlei-Sekretair.

Hamburg 1800.

bei Heinrich Ludwig Villaume.

[illegible]

[illegible]



Einleitung
über den Plan und die Grundideen des Werkes,
(die gelesen zu werden bittet.)

Schon der ausführliche Titel dieses Werkes dürfte mich der Mühe überheben, ihn deshalb zu rechtfertigen, daß er mit Idiotikon bezeichnet ist, da doch das Werk selbst mehr als ein Idiotikon und weniger als ein Wörterbuch der holsteinisch-plattdeutschen Mundart enthält. Die Erläuterung und Aufklärung vieler einheimischen Sitten und Gebräuche, wodurch dies Buch sich der Menschenkunde unterhaltend und belehrend zugleich empfehlen möchte, hat die Aufnahme mancher Worte nöthig gemacht, die der gewöhnliche blos Idiotismen-Sammler und Etymolog in das Wörterbuch verweiset, die aber in einem Sprach- und Sittenbuche ihre Stelle fodern. Auch das Wort Holsteinisch darf nicht im strengsten und engsten Sinne genommen werden, da das Schleswigische, das in Sprache, Sitten und Gebräuchen so manches Verwandte und Eigenthüm-



liche der Darstellung und Erläuterung bot, nicht ganz ausgeschlossen werden konnte. Die physisch reiche Insel Fehmarn z. B. ist auch reich an Provinzialismen, Sitten und Herkömmlichkeiten, die theils dort ganz lokal oder insularisch sind, theils mit Holsteinischen Aehnlichkeit und Verwandtheit haben. Eiderstädt, Husum und andre Schleswigsche Distrikte bieten dem Sprach- und Sittenforscher so viele Sprach- und Sittenschätze, die den Holsteinischen befreundet oder verwandt sind; in einem großen Theile der Schleswigschen, von Dänen und Deutschen bewohnten Lande beginnt das Hoch- und Plattdeutsche sich ungemischter als Volkssprache zu verbreiten. Holsteinisch heißt dies Idiotikon folglich, doch nur a potiori.

Der älteste Dialekt unsrer Sprache ist der plattdeutsche, ursprünglich Sassische, und es ist in der That, wie neuerlich ein Gelehrter behauptete, eine von den nachtheiligen Folgen der Reformation, daß durch sie unsre plattdeutsche Sprache verdrängt und eine barbarische Mundart, die weit unreinere oberdeutsche, aus der **Luther** seine hochdeutsche bildete, Schrift- und Büchersprache geworden. In der alten 1596 zu Hamburg edirten Bibel des dortigen Pastor **Wolderus** nennt dieser seine Leser **mine leven Sassen** und verspricht seine Uebersetzung in der **purreinen Sassischen Sprake** zu liefern. Dies

alte

alte Sassische und Angelsächsische ward in Schleswig-Holstein, diesem beträchtlichen Theile Niedersachsens, am mehrsten mit friesischen, dänischen, holländischen, englischen Worten zusammengemischt, auch durch neuere nach dem Französischen gebildete Worte bereichert. Auf der Insel Föhr, wo, wie im Eiderstädtischen, sich ehmals Nordfriesen angesiedelt, wird ein nordfriesisches Platt gesprochen; alle friesische Eigennamen sind dort nach Taufnamen gebildet. **Neocorus** führt in seiner ungedruckten Chronik (**ditmersische historische Geschichte 1643**) an, daß nach den Meinungen mehrerer niederländischer Scribenten die **Sassen** und **Fresen** für ein Volk zu achten seyen. Die Einwohner der Marschgegenden an der Elbe haben seit 1106, da der Erzbischof von Hamburg und Bremen, Friedrich, die Holländer ins Land kommen ließ und ihnen erlaubte, die unbebauten Marschländer anzubauen, auch sich ihres holländischen Rechts, jus hollaricum oder hallicum unter Schöppen und Schouten zu bedienen, viele holländische Worte in das Plattdeutsche übergepflanzt.

In Holstein ist der eigentliche Siz und die Stimme des Plattdeutschen, das ich als Provinzialsprache und Mundart vorzüglich mir zu bearbeiten vornahm. Meine Hauptsorge war, die Verschiedenheiten so viel möglich von einander zu sondern;



die hie und da ganz lokalen Ausdrücke von den allgemein geltenden und gangbaren provinziellen zu scheiden. Dieser Scheidungsprozeß hatte nicht wenig Schwierigkeiten; ein Idiotikon, wie dies, konnte nicht anders als mit dem geographischen Faden im Kopf und die Erdbeschreibung in der Hand geliefert werden, und nur die thätige Beihülfe würdiger dänischer und deutscher Gelehrten, eigene in verschiedene Gegenden Holsteins und Schleswigs angestellte Reisen, und ein mehr als zehnjähriger darauf verwandter Fleiß konnten meinen Untersuchungen die Richtung geben, daß das Publikum in dieser Hinsicht ein einigermassen vollständiges Werk erhalten muste. Oft freilich fließen in Städten oder Landstrichen, deren Bewohner seit lange aus verschiedenen Nationen gemischt wurden, die Sprecharten so ineinander, daß es schwer zu bestimmen ist, wo mancher gangbare Ausdruck, der von einem Orte durch Handel und Wandel, merkantilische, sittliche und physische Vermischungen mit Fremden in den andern übergieng, eigentlich zu Hause gehört. In dem holsteinischen Probsteihagen z. B., woselbst (wie in Amak, der Halbinsel vor Kopenhagen, auf welcher man noch izt eine Art verdorbenes Platt reden und predigen *) hört)

*) Ich bin der Meinung des H. Schilling (Leipz. Allgem. Anzeiger. Febr. 1800): daß unsre Prediger auf dem Lande,

hen) sich einst Holländer anbaueten, ist eine an örtlichen Eigenheiten, Benennungen und Redensarten reiche Mundart zu Hause, und mancher Ausdruck wird ausser dieser Gemeine nicht gehört, noch verstanden. Das reinste und, meiner Meinung nach, beste Plattdeutsch wird in der Gegend von Kiel gesprochen, und zwar ganz vorzüglich von den Leibeignen, die minder als andre Landleute mit Fremden in Verbindung, mehr einhäusig und ihrer Scholle anhängend sehr natürlich im Besiz des ursprünglichsten Dialekts blieben. In den übrigen Gegenden Holsteins ist die Ursprache weit mehr durch Mekkenburger, Pommern und Brandenburger verderbt. Die Hannoveraner hingegen, deren viele in den Marschlän-

Lande, vorzüglich in weit von Städten entfernt liegenden Dörfern, nicht übel thun, ihren Gemeinen verständlicher werden und mehr Nutzen stiften würden, wenn sie plattdeutsch predigten, als wenn sie sich, wie manche unter ihnen, von Lehrstühlen für das Volk herab in philosophischen, ästhetischen, allzuhochdeutschen oder hohen Redensarten ergießen, die an tauben Ohren verhallen. Beim Katechisiren wenden einige unsrer Holst. Land- und Dorfprediger sich oft an das Plattdeutsche, wenn sie mit dem Hochdeutschen bei der Dorfjugend nicht ausreichen, und es gelingt ihnen, dem Fassungsvermögen näher zu kommen, woran sie sehr wohl thun.



ländern ansessig sind, haben, ihres schwerfälligen Dialekts wegen, weniger Eingang gefunden.

Sehr viel Eigenthümliches hat das Ditmarsische Plattdeutsch, wie die althergebrachten Sitten und Gebräuche, die sich von den alten wackern Ditmarsen bis auf die neuern großentheils standhaft erhalten haben. Die handschriftliche Chronik des Johannes Neocorus Ettahulphides, aus welcher die mehrsten neuern gedruckten Chroniken das Mehrste und Beste schöpften, hat mir zur Vergleichung der alten Sprache und Sitte mit der neuern trefliche Dienste geleistet. Die Aussprache in Norderditmarschen und der eigentlichen Marsch weicht noch heut zu Tage merklich ab von der in Süderditmarschen und in den Geestgegenden. So sagt z. B. der Ditmarse Fru, Fruwe, wenn der Kieler und Hamburger Fro für Frau, (Von der Fruen röslein rot. Ditm. Spottlied auf die Graswedewen: geschwächte Personen.) Keu: Kühe, wie der Eiderstädter und Husumer, wenn der Holsteiner Kö sagt. In ihren Sitten, Gebräuchen, bei Hochzeiten, Taufen, Gelagen wichen und weichen sie noch izt von den Bewohnern des übrigen Holsteins ab; obgleich manches auch hier adoptirt ist, was man von ihnen als Muster nahm. Manches weiß man auch in Ditmarsen nur noch vom Hörensagen, z. B. daß die Vorahnen, wenn sie zu den, mehrere Tage und Nächte durch dauren-

nen Hochzeitsgelagen als Gäste fuhren, ihre Leichlacher und Todtenhemde mitnahmen, weil es selten dabei ohne Schlägereien und Todschläge abgieng, und ja niemand vorher wissen konnte, wer als Gast hin und als Leiche heim fuhr.

In Hamburg und Altona (mehr als in Lübeck) wird ein sehr gemischtes Plattdeutsch gesprochen. Richey gesteht selbst, daß sein Hamburgisches Idiotikon nicht reinhamburgisch, sondern aus der umliegenden Gegend, folglich einem großen Theile des Holsteins, das mit der Stadt in Sach- und Wortverkehr steht, verflossen sey. Immer aber bleibt sein Buch ein sehr verdienstlicher erster Schritt zur Bearbeitung des Feldes der Holstein. niederdeutschen Sprache. Selbst in Hamburg ist die gemeine Mund- und Sprechart nicht dieselbe. In dem sogenannten Eekholt, Eichholz, und überhaupt in der Neustadt an der Elbseite, welche fremde, holl. engl. und andre Schiffsfahrer frequentiren, ist die Sprache weit gemischter und fremdartiger, als an dem gegenseitigen Ende in den St. Jakobs und Petri Kirchspielen. Der in den lezten Jahren des Jahrhunderts so ungemein große Handelsverkehr dieser, wie der Nachbarstadt Altona, die Einwanderungen und Niederlassungen von Fremden machen das lokale Platte an beiden Orten immer bunter und mannigfaltiger. Ich glaube genug gethan zu haben,

daß

daß ich aus Richey und von seinen Gehülfen, Mattheson und Gramm, deren Beiträge durch R. M. und G. wie die Zieglerschen, Ditmarsschen mit Z. bezeichnet sind, die Hauptworte und Redensarten mitnahm, sie besonders bezeichnete, wenn sie ächthamburgisch waren, und den Rest als allgemein Holsteinisch mitgehn hieß; das alles aber hinzufügte, was entweder jenen Männern entgieng oder entgehen mußte, weil es nach ihrer Zeit neugebildet ward.

Manche Ausdrücke beziehn sich auf lokale Gegenstände, manche wurden in irgend einer Stadt oder Dorfgemeine etwa von einem wildgewachsnen Genie erfunden, sie blieben in der Familie oder Gemeine; es war Zufall oder Eigenheit, daß sie in der Nähe, vielleicht aus nachbarlichem Neid, (der, der Erfahrung zufolge, unter nächsten Nachbaren und Verwandten stärker als unter entferntern und tiefer wuchert und wurzelt) verschmäht und verspottet wurden. So ist es mit der Sprache wie mit den Sitten. Man verwirft manches Gute, das einem nahe liegt und wählt das nicht so gute, aber Fremde und Ferne aus leidiger Nachahmungssucht und Vorliebe für das Ausländische. Dieser Zug ist leider in Deutschland noch immer national. — Auch von solchen ganz lokalen Ausdrücken, die oft nicht über die Grenze eines Städtchens oder Dorfes kommen, hab' ich einige seltene Proben gesammelt.

An

An den Küsten der Meere und Ströme finden wir in unserm Plattdeutsch das mehrste Englische und Holländische eingemischt, fast die ganze Terminologie der Schiffer ist aus der leztern Gutturalsprache *) in unsre übergegangen. An der Gränze des Kanals oder eigentlich an der Eider sehr viele theils altfriesische, theils dänische und schwedische Worte. Ich habe daher durchaus diese Sprachen mit den verwandten zusammengehalten, die gleichlautenden angenommenen dän. und holl. Worte den deutschen beigesezt, und zu Sparung des Raums durch Zeichen Ort und Gegend bemerkt. Man wird sich überzeugen, daß ein ganz reines Idiotikon nicht denkbar ist; das wenige ganz Eigne ist doch immer mit Worten gemengt, die in andern Ländern, z. B. dem uns so nahen Meklenburg, Pommern, auch und oft eben so üblich sind.

Ich ersuche hier die Leser und Rezensenten, welche dem Verfasser und seinen Quellen weiter nachzuforschen geneigt oder berufen sind, sich folgende raumsparende Abkürzungszeichen zu merken:

K. G. (Kieler Gegend, die Stadt, Dörfer und Güter in der Nähe.) Kr. G. (Kremper Gegend,

*) Gutturalsprache, in welcher nämlich die Kehlbuchstaben die vorherrschenden sind.



gend, Stadt und sogenannte Kremper Marsch. Sie hat viel eignes Idiotisches, was sich von dem nahen Glückstadt, mit G. G. bezeichnet, unterscheidet. Schon die Provinzialberichte lieferten eine Kremper Idiotismensammlung, die durch meine um die Hälfte größer angewachsen seyn dürfte.) Prbh. (Probsteihagen.) Fhm. (Die Insel Fehmarn.) Pbg. (Pinneberg, das dem Pinnebergischen Landdistrikt mit Inbegrif der Grafschaft Ranzau Eigenthümliche.) Hamb. (Hamburg.) Alt. (Stadt Altona.) Lüb. (Stadt Lübeck.) Einige wenige Eigenheiten liefern die Hamb. Vierlande, Billwärder, und zu Lübeck, Travemünde und dessen Nähe. Ditm. (Ditmarschen, Norderditmarschen, weniger Süderditmarschen, die eigentliche Marsch.) Eid. (Eiderstädt.) Hus. (Husum.) Andre Gegenden und Dorfgemeinen haben weniger Idiotisches, und kommen daher, z. B. Uetersen, Preez, Itzehoe, Kolmar, seltener und unabgekürzter vor.

Ich darf meine Leser als Vorredner, und wenn man will Apologist meiner selbst nicht verlassen, ohne des Hauptmitzwecks meiner Arbeit zu erwähnen; eines Zweckes, den keiner vor mir so ernsthaft setzte, wenn gleich mancher nach mir ihn eben so ernsthaft und besser setzen wird.

Wie-



wie ich mich doch mit einer so gemeinen Sprache so — gemein machen möge?) habe ich eine zwiefache holsteinisch-plattdeutsche Sprache zu bearbeiten gehabt und zu unterscheiden gesucht. Die eine heißt die Pöbelsprache, die der sogenannte gemeine Mann spricht und auf seine Art verschönert und bereichert. Die andre heißt nicht also; denn unsre nicht sogenannte, die feinere Welt in Hamburg, Altona, Kiel und Flensburg spricht sie gewöhnlich von Jugend auf in vertrauten Zirkeln von allerhand (auch oft sogenannten) Freunden, Jugend-Busen-Tafel-Schul-Akademischen — und was weiß ich alles! für Freunden und Bekannten. Selbst Damen vom feinsten Ton lieben sich in dieser Sprache, d. h. sie sprechen sie gern, anständig, aber selten rein und richtig. Und dies lezte wünschte ich mit zu bewirken, daß man sich reiner und richtiger zu sprechen gewöhnte, auch, wenn dieser Wunsch nicht (und warum sollte ers!) zu hoch reicht: daß man die mit Unrecht vernachläßigte niederdeutsche Sprache zur Büchersprache, was sie ja ehmals auch in unserm Holstein war, wieder hinanhöbe. Um also den Geist des Volks, der Nation aus seiner Sprache zu entwickeln, habe ich weder jener noch dieser, der Pöbel- und Nichtpöbelsprache, ihr Recht vergeben noch den zarten Bitten derer nachgeben können, die mich ersuchten, doch ja fein säuberlich mit dem Kinde zu verfahren, vor allen Dingen bei den Volksreimen

und

und Volkswizesfunken oder Stralen in Sprüchwörtern und Spruchreimen mit Auswahl zu Werke zu gehn, weil einige derselben, so charakteristisch (wizig oder aberwizig) sie seyn möchten, den (eigentlich nur die allzuzarten) Leser beleidigen könnten. Da aber leider! Schmuz und Reichthum im physischen und sitlichen Zustande der Menschheit oft auf das engste gepaart sind, und da ein großer Theil der nordholsteinischen (wie der platthollandischen) Worte, Wortfügungen und Kombinationen grade den Reichthum dieser Sprachen ausmacht und bewährt; so wurde meine und die Stimme mehrerer meiner würdigen und einsichtsvollen Mitarbeiter vorgelten, die jene Enthaltsamkeit und Schonung als unzeitig widerriethen. Sit venia linguae! naturalia non sunt turpia! Dem Reinen ist alles rein! Dies sey genug zur Apologie des Reichthums und Schmuzes einer, freilich in dieser Hinsicht mit der französischen ein wenig sehr kontrastirenden Sprache.

Sorgfältig habe ich daher alle die kleinen, oft sehr sinnreichen und wortarmen Volksreime, Wort- und Wizspiele, manche Anekdote, die eine Redensart aus dem Ei lockte, manche Schnurre gesammelt und aufgehoben, wenn sie irgend charakteristisch war. Aus Wiegenliedern, selbst abgeschmackten, habe ich einen Sinn herauszufinden gesucht oder gewußt; einen Grund, warum die dichtende oder nachlullende



Amme, Wärterin oder Mutter, dem Kinde grade dies und nichts anders vorsang. Von ältern und neuern niedersächsischen, vorzüglich holsteinischen Volksliedern habe ich nur den Vers oder die Strophe gewählt, die ein Wort, eine Redensart besser erläuterten, als meine prosaische Erklärung oder Umschreibung. Neugebildete gangbare Worte findet man in Menge, ja ich habe mich nicht entsehn, die bei Karten- u. a. Spielen üblichen witzigen und witzig seyn wollenden Spöttereien, Wortverdrehungen und Verhunzungen mit in Reih und Glied zu nehmen, da diese sehr oft den Geist, d. i. den sittlichen oder sinnlichen Charakter der sehr spiellustigen Holsteiner qua Spieler bezeichnen und ihren Spielgeist und Belustigungssinn nach dem Innern abkonterfeien. Alles Konventionelle, Herkömmliche, Antike und Moderne in Sitten, Gebräuchen, im Zeremoniel, Kostüm der Trachten, was sich aus mir bekannten Worten und Redensarten erklären ließ, ist erklärt. So könnte sich ein Leser aus den Artikeln **Kruuse Nakken, Favoritjen, Haarsnieder, Huve, Kagel, Hoiken, Flechten, Keedenlokken** u. a. eine ziemlich vollständige Geschichte der ältern und neuern Trachten und Haarkostüme zusammensetzen, um so gut zu wissen, wie man sich vor hundert Jahren trug, als was man heut zu Tage trägt und als Modeform hegt. So aus andern Artikeln der holsteinischen Städte- und

Land-

Landbewohner. Mäßigkeit oder Unmäßigkeit, Enthaltsamkeit oder Ungebundenheit, Spiel oder Ordnungsliebe schätzen. Diese und ähnliche Züge des Geistes, Charakters und der Sitten charakterisiren nicht blos die niedern, sondern auch die höhern, überhaupt die Stände, die sich in ihrer Kultur über den Grad des Volks, das nur platt spricht und denkt, nicht zu sehr, und blos in Nebenzügen unterscheiden. In den größern Städten Hamburg, Lübeck, Altona, (Schleswig, Husum,) treffen wir auf eine Menge Menschen beides Geschlechts, die, wenn sie gleich nicht, oder selten, plattdeutsch reden, doch plattdeutsch denken, das ist, damit man mich recht verstehe: deren Meinungen und Kenntnisse, Neigungen, Urtheile, Vorurtheile, Aberglaube und Unglaube ganz in den Geist hauchen, der das eigentliche Volk, das nur Platt spricht und das ich ungern Pöbel nenne, beseelt, die mit diesem gemeinen Manne einen gleichen Grad der Geistesbildung gemein haben. Dieses Gepräge des Geistes, der Denk- und Sinnesart wird sich vor der Hand nicht verwischen, und wenn gleich noch tausend und aber tausend mehr Fremde, Einwanderer oder Durchwanderer, durch merkantilische, moralische und fleischliche Einmischung ihn abzuschleifen und unkenntlich zu machen handthieren sollten.

Im



Im Betreff der Rechtschreibung bin ich mehrentheils den nach meiner Meinung richtigen Ideen des verstorb. Greifswalder Prof. **Dähnert**, in dessen plattdeutschem Wörterbuche nach der alten und neuen Rügischen Myndart 1781, in manchen Punkten den Verfassern des Bremisch-niedersächsischen Wörterbuchs 1767, gefolgt. Schon in der Ankündigung erklärte ich, daß und warum ich alle gelehrte oder gelehrt seyn sollende kritische und etymologische Muthmassungen über den oft so zweifelhaften Ursprung und die Wortverwandheiten mit dem Syrischen, Arabischen, Griechischen, womit manche gelehrte Wort- und Wurzelgrübler Zeit und Papier verschwendeten, die so oft auf Spielerei und Nonsens hinausgehn, und die selbst große Sprachkundige sich zu Schulden kommen ließen, vermeiden würde. Ich habe daher blos die Haupt- und sichre Quelle und Verwandschaft der Worte angegeben, meinen Vorrath von Stamm- und Wurzelwörtern mit dem Sassischen, Angelsächsischen, das unsrer plattdeutschen Sprache, wie das Altfränkische der hochdeutschen Urquelle war, so wie mit den nächstverwandten neuern Sprachen der dänischen, englischen, holländischen verglichen, und aus den leztern die verwandten Ausdrücke den plattdeutschen nebengestellt. Von veralteten Worten und Redensarten habe ich nur die aufgenommen, welche man noch izt in der Volkssprache, wenn gleich selten, hört.

Daß

Daß ich in Ansehung meiner Citaten benutzter Schriftsteller und Schriften nicht ängstlich zu Werke ging und einen Teuthonista, Wachter, Schottel, ten Kate, Agrikola, Frisch, Adelung, Finderling, Bruns, Nicolai, Strodtmann, Reershemius, das Bremische Wörterbuch (B. W. B.), Röbings und Nemnichs Wörterbücher der Marine und Naturgeschichte, so wie des Nestorius, Kleffel u. a. mir handschriftlich mitgetheilte Beiträge nur mit den Namen der Schriftsteller bezeichnete, geschah theils deshalb, weil jene Werke meistens alphabetisch geordnet und folglich leicht nachzufinden sind, theils, weil es bei meinen Nachweisungen nicht sowol die Autorität als die Unterstützung galt. Daß ich sie alle, und mehrere hier nicht genannte Schriften vor Augen und in Händen hatte, so wie eine Menge handschriftlicher Beiträge mitlebender Gelehrten, denen ich hier vorläufig danke und die ich am Schlusse des Werkes, falls sie es nicht ausdrücklich verbitten, sämtlich nennen werde; das müsse man mir auf mein Wort glauben. Mehrere Zeitschriften, vorzüglich die Schleswig-Holsteinischen Anzeigen (S. H. A. bezeichnet), die Niemannischen Provinzialberichte und Miscellaneen, die Hannövrischen Anzeigen, Bragur, die Berliner Monatschrift von Biester, Denkwürdigkeiten der Mark Brandenburg, von Fischbach, Kosmann und Heinsius, das deutsche Magazin



von Eggers, habe ich, so wie verschiedne ältre ökonomische Werke, durch, wie ich glaube, hinlängliche Buch: Jahr: und Seitenzeiger angemerkt, so daß sie den belesenen Leser sehr leicht zurechtweisen werden. Auch wird es vielen Lesern angenehm seyn, neben den plattholsteinischen Benennungen einheimischer Naturprodukte die mit L. eingeklammerten Linneischen lateinischen Kunstausdrücke zu finden.

Ver-

Verzeichniß der Subscribenten

nach der Zeit ihrer Meldung.

Namen.	Exempl.
Hr. Heinrich Kühl, Kaufmann in Hamburg	1
= Schmidt, Pastor in Geltingen	1
= Beinmann d. j., Advokat in Süderstapel	1
= Bentin, Schullehrer in Hamburg	1
= Westphal, Kanzellist in Hamburg	1
= Bruns, Hofrath in Helmstädt	1
= von Eggers, Legat. Rath und Prof. in Kopenhagen	10
= Beckmann, Dr. der Arzneikunde in Hamb.	1
= Trummer, Dr. der Rechte in Hamburg	6
= Dehn, Kaufmann in Altona	1
= Meyer, Dr. der Arzneikunde in Hamburg	1
= Amthor, Pastor in Mildstedt	1
= Wichmann, Pastor in Rabenkirchen	1
= Röding, Schullehrer in Hamburg	1
Die Harmonie in Hamburg	1
Herr Luis, Translateur und Jur. Praktikus in Hamburg	1
= Nosser, Professor in Kiel	1
= H. C. Rathgen in Altona	1
= Zeise in Altona	1
= Forchhammer, Subrektor in Husum	1
= Muhl, Landwirth in Süderhöft	1

Herr



Namen.	Exemp.
Herr Bock, Kontrolleur in Husum	1
= Stährmann, Kaufmann in Tönningen	1
= Rommels, Staller in der Landschaft Eiderstädt	1
= Wolfhagen, Rathmann in Tönningen	1
= Schwarz der ältere und	
= Schwarz der jüngere, Apotheker in Tönningen	1
= Stubbe, Rektor in Tönningen	1
= Matthiessen, Rathsverwandter in Garding	1
= Hansen, Zollverwalter in Tönningen	1
= von Stemann, Geh. Rath und Ober-Präsident in Altona	1
= Gerken, Kanzlei-Assessor in Altona	1
= Conrad Stackenberg in Hamburg	1
Die Vossische Buchhandlung in Berlin	2
Herr Müller, Dokt. in Hamm bei Hamburg	1
= J. Kruse, Schreib- und Rechenmeister in Krempe	1
= Hinrich Grovert in Krempe	1
= Reck, Kaufmann in Altona	1
= Twesten, Kand. in Harvstehude bei Hamb.	1
= Schröder, Pastor in Oldenburg	1
= Jensen, Organist in Rellingen	1
= Carl Freiherr von Kospoth, preußischer Kammerherr in Erfurt	1
= J. A. Fahrenkrüger, Gel. in Hamburg	1
= Gustav von Kampz, Kammerherr, Landdrost zu Mirow in Meklenburg	1
= Schüßler, Kollaborator in Prenzlau	1

Herr

Namen.	Exempl.
Herr Möhr aus Pinneberg, Stud. Theol. in Kiel . . .	1
" Caspar Wahrenholz, Kaufm. in Alt.	1
" Oerlecker, Kaufmann in Altona .	1
" Franz Jürgensen in Altona . .	1
" H. C. von Bergen, Kaufm. und Pflanzer in St. Thomas . .	1
" Gravenhorst, Zollverwalter in St. Thom.	1
" Jos. Gilbert, Kaufmann in St. Thomas	1
" Hinr. Müller, Kaufmann und Pflanzer in St. Thomas . . .	1
" Armbrust, Kaufmann in Glückstadt .	1
" von Rumohr auf Bothkamp . . .	1
" Schweffel, Rathsherr in Kiel .	1
" Schütze, Pastor in Barkau . .	1
" Nemnich, Lic. d. Rechte in Hamburg	1
" Georg Wortmann, Kaufmann in Hamb.	1
" Friedr. Christ. Voigt in Altona .	1
" Müller, Hofrath in Hamburg . .	1
Die Fehmarsche Lesegesellschaft . .	1
Herr Lüders, Bürgermeister zu Burg auf Fehmarn . . .	1
Bachmann- und Gundermannische Buchhandlung in Hamburg .	6
Herr Amsink, Pastor in Hamburg .	1
" Schleppegrell, Prokurator und Reichskammergerichtsnotar in Altona .	1
" Lilje, Subrektor in Altona . .	1
" Hertel, Buchhändler in Leipzig .	1
" Voß, Hofrath in Eutin . .	1

Herr



Namen.	Exempl.
Herr Gähler, Etatsrath und Bürgermeister in Altona . . .	1
= A. Bostel, d. G. G. C aus Ditmarschen	1
= J. H. Friccius, Kaufmann in Altona	1
= Joh. Wilh. Rieper, Buchhalter des Lotto in Altona . .	1
= C. Schubert, Regierungssekretär in Ratzeburg	1
= Friedländer in Hamburg . .	1
= Meyer, Prof. in Bramstedt . .	1
Hofmannische Buchhandlung in Hamburg	1
Herr Schwalb und Heckmann, Kaufm. in Hamburg . . .	1
= S. in Hamburg . . .	1
= Tienappel, Kaufmann in Hamburg .	1
= Knoop, Kaufmann in Hamburg .	1
Ungenannte . . .	5
Herr P. Suhl in Husum . .	2
= Behrmann, Pastor in Hamburg =	1
= Behrmann, Notar in Hamburg =	1
= Heyer, Buchhändler in Giessen =	1
= M. C. Petersen, Kand. d. Theol. in Alt.	1
= H. Storjohann, Generalkassirer des Lotto in Altona . . .	2
= M. Storjohann, Generalrevisor .	2
= Rund, Kand. der Theol. in Hamb. .	1

A.

A-a: Menschen- eigentlich Kinderkoth, da man a-doon und a-amaken nur bei Kindern anwenden hört, die zu Stuhl gebracht werden.

A-putt: Der Topf, Wassertopf, auf den kleine Kinder, um ihre Nothdurft zu verrichten, gesetzt werden.

Fi! spee ut, is A-a! pflegen Wärterinnen Kindern zu sagen, wenn diese etwas übelschmeckendes oder schädliches in den Mund nehmen, damit sie es wieder ausspeien. (S. Fu)

Aal: Eine Flußfischgattung (anguilla Lin.) die in Holsteins stehenden Seen der Geest und in den Scheidegräben der Marschfelder häufig ist. Schusterpfriem.

Aalpöddern: die Art des Aalfangs in Holst. mit folgender Vorrichtung. Ein Benthalm, womit man auch Tabackspfeifen zu reinigen pflegt, wird an einen Zwirnsfaden befestigt und mit Metjen d. i. Regenwürmern überzogen, dieser Faden in Ründungen um den Finger gewunden und mit einem starken Draht zusammen gehalten. Diese Ringel werden an einen mit Bleigewicht versehenen Angelstock ins Wasser gelassen, und die anbeissenden Aale schnell herauf ins Boot gezogen. Eine andere Art des Aalfangs ist



Aalsteeken, vermittelst des an eine Stange bevestigten eisernen, mit Widerhaken gespitzten Aalstechers den man in die im Grund des Schlammes liegenden Aalhaufen sticht, daher die Rdt.

He hett Aal steeken: er ist ins Wasser gefallen.

Dies Aalstechen wird nicht blos zur Winterzeit auf dem Eise durch Eisöfnungen Wohken, sondern auch im Sommer getrieben. (S. Bon.)

Gröne Aal auch Suppenaal (der gemeine Platte spricht häufig das S wie Z) nennt man die kleinen, in Suppe gekochten oder gestoften (mit Brühe zubereiteten) Aale, (in Eid.) eben gefangne Aal, noch ungesalzen und ungeräuchert. (Kleffel Mst.)

Aalsupp: Suppe ist Lieblings Provinzialspeise der Holsteiner. Aalkruut (Kraut) heissen zusammen die Kräuter, Petersilje, Liman, Majoran, Köln auch Salbei, wodurch mit einer Zuthat von Gemüsen, Erbsen, Wurzeln und Obstes, Birnen, von Brod oder Mehlklössen (Klümp) und Essig, diese Speise ihr Wesen erhält. Bei den Aalsuppenschmäusen, welche von Holst. städtischen und ländlichen Gastwirthen nach Art der Picknicks für männliche Gäste angestellt werden, ist die Aalsuppe das Hauptessen. Verlaarne (verlohrne) Aalsupp hat alle Ingredienzen, nur die Aale nicht. Einige ersetzen diese durch Speckscheiben.

Da smitt sik en Aal up! sagt man fig., wenn jemand sich in Gesellschaft durch Reden oder Thun auszeichnen will — von Vorlauten.

He is so gladd as en Aal: ein Mensch, der nicht leicht zu fangen ist — schlau.

He

He hett Aal in de Hasen: er hat unaufgezogne Strümpfe an, Falten als steckten Aale drin.

Aale nennt der gemeine Mann auch die sich in wurmförmiger Gestalt zusammenziehenden verdorbenen Säfte, welche einige Gattungen Fische, zu den Zeiten, wenn sie den Rogen werfen, und man sie für nicht esbar hält, im Rücken tragen. De Sturen kriegt all Aal, se sünd nig good. Man wähnt, diese Würmer erzeugen im Menschen den Bandwurm.

Aalwaalsch in Holst. hört sich aalwatsch, aalwatisch ausgesprochen: albern, unstät, sich ohne Richtung und Zweck, gleich dem Aal hin und her bewegend; wie das Holl. aalwectig: petulant.

Ein Volkslied beginnt: Madam koop se den Aal,
he is gans kapital.

Aalhoorn auch Ellhoorn: Holunder.

Aalstraken, (Lüb.) rothe ziegelartige Pflastersteine für Hausdielen und Stuben.

Aaltje, Aalke, (von all, ell, oll im Fränk. und Fries. alles, vielgeltend) Alheit: Adelheit, (in Pommern Aleke: eine Person von edlen und adelichen Eigenschaften. Stosch.) Die Zunge des niedrigen Plattdeutschen verstellt oft die Taufnamen bis zum Unkenntlichwerden. Der Silbengeiz des sprechenden Landmanns vorzüglich, und in Ditmarschen am mehrsten, verkürzt und verstümmelt die Worte. Im Reineke Voß heißt die Gans, Alheit: un Alheit de Goos.

Da hett Aalk bi'n Putt seeten: da ist ein Unglück angestiftet, ein Spiel verdorben, wahrscheinlich von



einer Alten des Namens, die im Geruch der Hexerei stand, und bei Kochtöpfen ihr Unwesen trieb.

Wenn Aalk un Albret tosamen kamt u. s. w. Die Redensart wird in Holstein von zwei dummen Menschen zweierlei Geschlechts gebraucht, von deren Verständniß man sich nichts verspricht.

Ik luur as Aalheit ünner de Trepp: ich wart etwie eine Braut, deren Liebhaber zum Rendesvous — ausbleibt.

Du weetst nig wat Aalk in Putt hett: das beste und unerwartete kommt noch.

Aane: ohne, aanig: was man entbehren kann. He kann der nig aane to, auch: nig aanig wesen: er kanns nicht entrathen. Aanweten: unwissend, auch albern.

Aanbrod S. Brod.

Aant, Antj, Aantvagel: Ente. Kruupaant: kleine, Kriechente. Aantensuut: in Essig eingekochtes Endtenfleisch.

Aantpool: Endtenpfütze. Aantenquark, Aantenflott: die kleine Wasserlinse. (Lemna Lin.)

De Aant is en rachgierig Deert, auch degt: sagt der Holst. Landmann von der Ente, die unter allem Geflügel am meisten aufzehrt. Er braucht abusive rachgierig von Rachen, für gefräßig.

Aap: Affe, (nach Wachter von aben, nachahmen, weil er gern nachahmt) Engl. ape; nachäffend apish.

Aapenbeeren nennt der Bauer in der K. G. die schwarzen Johannis oder Gichtbeeren.

Lievländsche Aap heißt der Pöbel in Hamburg spottweise einen Lizentiaten. Aap,

Aap,
schitt in Slaap!

niedriger Volksreim.

Aap, wat hest du wakkere Kinner. Sprw. wenn man einem wie der Fuchs dem Affen schmeichelt.

Muulaap: Maulaffe. Daher:

He steit muulaapen: er steht und gafft mit offnem Maule. In Sachsen und Oestreich sagt man: Maulaffen feil haben.

Beter en Aap,
as en Schaap;

allzufromm taugt nicht.

Aap: Affe heißt in der Schiffersprache das kleinste Segel hinten im Schiffe, das Besaanstagsegel. Aapenfall. (S. Röding W. B. d. M.)

De Düvel is unsers Heren Gades Aape: der Teufel ist Gottes Affe. (Agricola.)

In einem alten Gedicht gegen die prüden Mädchen gerichtet, heißt es:

Un wenn een good Gesell noch wol wat krigt to naschen,
sitt ji un sün verdrögt as ole Foormanns-taschen,
ja as en Ribbelaap (?) — —
Do wolln ji'n Herren nig, nu will ju nig de Knecht.

Aapen: offen. Dän. aben. De Häven is aapen: beim Gewitter: der Himmel öffnet sich.

Aapen-

Aapenkroos, ein Schimpfwort, das sich, mir wahrscheinlicher, von aapen und Kroos, Krug, als vom Affen ableitet.

In einem Duett der alten Hamb. Oper, die Schlachtzeit, singt eine Gretje:

Schrindhövel, Aapenkroos, *)
Strundnikkel, Schlamatje,
Hest du dat Hart, so sprik een Woord!

Aapenars, oder Eers, nennt man jemand, der bei vielem Ein- und Auslaufen die Zimmerthüre hinter sich offen zu lassen pflegt.

Aapenersken nennt der Plattholsteiner die Mispeln. (S. Eers.)

De snakt as en Mettwurst, de an beiden Ennen aapen is, sagt man in Ditmarschen von einfältigen, allzuoffenherzigen Menschen.

He deit den Mund (oder dat Muul) wiet aapen: er fodert viel Geld dafür.

Aapenkündig: offenkündig, (Hamb. Altona) he will't nig aapenkündig hebben: er will die Sache nicht unter die Leute gebracht haben.

Aar: Aehre, Kornähre, in Holstein heißt Aar aber auch Narbe, (wie im Dän. Arr.) Ik drag dar nog de Aar vun; von der ehemaligen Wunde trag ich noch die Narbe. Pokkenaar-aarig: Blatternarbe-narbigt. Dän. Pokk'arr.

Aarig,

*) Etwa eine facilis accessu?

Aarig, heißt freilich wie im Hochdeutschen: artig; oft aber sagt es auch in Holstein das Gegentheil.

Dat sleit man aarig an, wenn man jemand der Unart zeihen will. Dat is en aarigen Snak: ein dummes Gewäsche. — So treffen wir in Holstein mehrere Worte, die in den zwei entgegengesetzten Bedeutungen gegeben und genommen werden.

Ik kreeg en aarigen Bums: ich erhielt einen starken, wichtigen Stoß. Dat is en aarige Brus: starke, große Beule.

Un deit so leev un aarig. (Voß.)

Aaron. Auch dieser alte Erzvater hat zu einer platten Redensart Gelegenheit geben müssen. Wenn ein Vorlauter, Vielfrager, Ueberklüger einem etwas abfragen will, antwortet man:

Sprik du (mit) Moses, Aaron hett en Snöv: bleib mir vom Leibe, mein Schnupfen möchte dich anstecken!

Moses hatte nach der Bibel eine schwere Zunge und Aaron mußte oft für ihn das Wort führen. Ob dies neckende Plattdeutsche etwa dahin zielt? 2 B. Mos. 4, 10.

Aars: (S. Eers.)

Aas: (Dän. Aadsel.) Luder, wird in Holst. Städten und Landen viel schimpfwörtlich auf Lebendes und Todtes gewand. Aaskram: schmutzige Arbeit.

Die niedrigste Klasse Huren hört man mit aasige Teve (Tiffe, Hündin) angeschimpft. Dat Aas! ist eins der verachtendsten Holst. Schimpfnamen. Aasige Knecht! ist die gewöhnliche Benennung, womit gemeine Mädchen handgemeine Kerle anfahren.

Durch

Durch Beisätze verstärkt: Spuddig Aas von schlechtem Ansehn, schabbig, schävsch Aas vom schlechten Benehmen, auch schraslig Aas. (S. den Buchst. S.)

Aasbödel, (von Aas und Büttel) auch pleonastice: Aasluder.

Aasig: schmutzig, grob in Ausdrücken, auch häßlich. Daher: He is mi aasig ankamen: er ist mir mit gemeinen groben Ausdrücken begegnet, hat mich angeschnauzt.

Aasen: aussilzen, mit einer Sache unordentlich umgehn, schmutzen.

Sik afaasen: sich abmüden und zwar in Schmuzreinigungsarbeit beim Scheuerwesen am üblichsten. Veraasen: liederlich Geld verthun, auch Sachen vergeuden.

Aasnatt: schmutznaß, daher wol das unnasch: unreinlich. (S. U.)

Keelaasen: die Kehle schmieren oder den Beutel — wenn sich dies nicht vielmehr vom atzen: nähren, füttern ableitet.

Schell de aasige Hoor nig, schell se nig! durch dieses Rufen fodern die Matrosen auf den in den Hafen der Elbe ankernden Schiffen einander zum Schelten auf, wobei sie die Schandklocke ziehn, wenn Frauenzimmer in Kähnen und Fahrzeugen vorbeischwimmen.

Bonnaas heißt in Fehmarn ein Kalb.

A. B. C. Das Buchstabierenlernen hat folgenden Spottreim erzeugt:

A. B. ab,
de Katt de löpt int Schap.

A. B. C.
de Katt de löpt in Snee,
auch: A. B. C. de Katt löpt in Snee,
de Kater achterher
mit en groot Stük Smeer. (Speck.)

Hamb. Bonmot. Es fragte jemand um Rath, welche Inschrift er seiner Bude, die er in der Nähe des güldnen A. B. C. (bei der Börse in Hamb. Zeitungs- und Papierladen) errichten wolle, gäbe? Sett du, sagte der Rathgeber, över din Bood de dree Bookstaven, D. E. F. Deef, so weten wi di to finden.

Abend (Avend Br. W. B.) von alten aven: fallen. Der Holsteiner sagt Abend.

Na dem as nu de Avendt quam,
Joseph de frame Jesum nam.
(Cantica sacra. Hamb. 1588.)
(Dän. Aften. Holl. Avondt, Avend.)

Kassabend: (S. Karsten) Weihnachtsabend. Er heißt auch Bullbuuksabend: Der volle Bauchsabend, weil am Abend vor Weihnacht der Holst. Hauswirth sein Gesinde außerordentlich zu beköstigen, ihm vollauf essen zu geben pflegt. Sogar den Rindviehen und Kühen wird in einigen Gegenden Holsteins, z. B. im Pinnebergischen, am Weihnachtvorabend besseres Futter und voller auf in die Krippe gelegt und vor derselben ein Licht gesetzt. Im Eiderstädtischen war sonst der (auch noch nicht ganz verschwundne) Brauch, daß die Kinder den Tag vor Weihnacht, am Weihnachtsabend, ihre Schüssel aufsetzten, auf welcher sie ihre Geschenke erhielten (S. H. A. 1751. 2 St.) Ueberall

in



in Holstein heißt dieser Weihnacht (auch Wienacht) abend, ferner:

Kindjeesabend, (Kind Jesusabend) andre taufen ihn um in **Klinggeestabend**, weil der am Weihnachtvorabend durch vorgängiges Geklingel sich ankündigende unbekannte Geist (oder heil. Christ) an dem Abend den Kindern Geschenke spendet. (Ein Prediger Kraft in Husum schrieb ein Traktätlein von dem schändlichen Misbrauch des Namens Jesu bei Weihnachtsgeschenken.)

Die alten Holsteiner hatten die abergläubige Gewohnheit, am **Kaßavend** in die Hölzungen zu gehn und an die Bäume mit den Worten zu kloppen: **Frouwet ju jy Böme, de hillige Karst is kamen**, welche Worte die Kraft haben sollten, reiche Eichen- und Büchenmast zu bringen.

In den Vierlanden bei Hamburg nennt man par Excellence die 3 Abende vor den großen Festen **Vullbuuksabend**. Es ist noch in Hamburg, Altona u. a. Holst. Städten, auch hie und da auf dem Lande Brauch, daß die Herrschaften ihrem Gesinde, Meister den Gesellen, Bauern den Knechten und Mägden am Weihnachtabend besondre Gerichte, z. B. Reis, Karpfen, Apfelkuchen zum Besten geben, und ihnen selbst. In andern Orten müssen die Bauern ihren Weibern am Weihnachtabend Stockfische aus der Stadt mitbringen, wenn sie ein gutes Gesicht und keine Gardinenpredigt haben wollen. Sonst halten sie den heiligen Abend nicht recht gefeiert.

Könabend nennt der platte Holsteiner den Vorabend des heil. Drei-Königs-Festtags.

Pulterabend heißt bei den Holst. Stadt- und Landleuten: wenn und wo am Abend vor der Hochzeit die Nachbarinnen (oder in Städten Tanten und Nichten der Sippschaft) in der Brautkammer die Mitgift besehn, das auf Tische gebreitete Linnen und Hausgeräth u. a. Sachen mit Geräusch und Gepolter um und durcheinander werfen, Scherz und Spaß damit treiben; daher Polter- ursprünglich Pulterabend (von pultern: poltern.)

Hillig Abend heißt jeder Abend vor einem Festtage, vorzüglich aber der vor dem Neujahrstage: Neejahrsabend. Dieser wird in Holstein durch mancherlei Kurzweil entheiligt. In einigen Holst. Städten pflegt der gemeine Mann durch Schiessen in den Gassen und vor den Hausthüren seinen Muthwillen zu äußern und gleichsam das alte Jahr auszuschiessen, auch, besonders auf dem Lande, alte Bouteillen, Töpfe u. a. alten Unrath an den Thüren zu zerschmettern und an Fensterladen lärmend zu schrecken, auch am Weihnachtvorabend, welcher Unfug hie und da durch obrigkeitliche Mandate, z. B. Altona, strenge verpönt und geahndet wird. Auch läßt man, vorzüglich in Hamburg bei Neujahrsschmäusen, in Hotels u. a. Häusern den Nachtwächter zu der Scheidung zweier Jahre die letzte Stunde im Speisesaal abrufen, und akkompagnirt ihn und die letzte Jahresstunde mit Gesang und Gläserklang. Zu den abergläubigen und den Ideen der Rockenphilosophie, die am Neujahrsabend geweckt und zwischen 12 — 1 Uhr zur That werden, gehört das Tüffelsmieten: das Werfen der Pantoffeln übern Kopf. Mädchen wollen wissen, ob sie in dem vorseyenden Jahre als Braut aus dem Hause kommen oder drin sitzen bleiben; der geworfne Pantoffel entscheidet, je nachdem sich die Spitze ein- oder auswärts kehrt. Dazu gehört

hört noch das Bleegeeten, Bleigießen. Man schmilzt nämlich Blei, (auch Wachs) gießt's glühend auf kaltes Wasser und deutet aus den entstehenden Figuren und Formen sich oder andern Glück und Unglück. Vom Bleigießen in der Christnacht. (S. Heidenreich philos. Entwickelung des Aberglaubens 1797. und H. C. Schütze vom Aberglauben 1757. 8.) (S. Appel: Ei, wo die übrigen abergläubischen Gewohnheiten am Weihnacht- und Neujahrsabend.)

Fastelabend: Fastnachtabend. Die Fastnachtsabende, Morgen und Mittage werden auch in Holstein so mit Speis und Trank, warmen Brodten (S. Heedeweg) gefeiert, daß zu keiner Zeit im Jahre des Fastens — weniger ist. (S. Schmids Fastelabendsammlungen. Rostock 1742. 4.) (S. Fasten.)

Brögamsabend. (S. Brögam.)

Osterabend. (S. Ei.)

Schummerabend: die Abenddämmerung, auch Abendschummern, auch de Spreekelstunn, die Stunde, die man im Dämmern verschwatzt, (auch de Sniederstunn) das Plauderstündchen. (S. S.)

Vunabend (auch Vanabend) statt heut Abend ist in Holstein gebräuchlich. Jk will vunabend hengaan. R. hat Vannamdag, heut Nachmittag.

Abendreede un Morgenreede kamt selden övereen: beim (Abend) Trunk verspricht man oft, was man nach ausgeschlafnem Rausch nicht hält.

Et is nog nig aller Dags Abend: der letzte Abend aller Tage ist noch nicht da, sagt man, wenn die Ausführung einer Sache oder eines Geschäfts bezweifelt wird:

wird: es kann noch damit zu Stande kommen vor dem — jüngsten Tage.

O, wenn doch erst de Abend keem, da man sülben (sülvst) snitt un sülben itt. Dies sagt man in Hinsicht obiger heil. Abende, vor den großen Festen, weil ehmals in Holstein (K. G.) Brauch war, daß die Kinder an diesen Abenden selbst ihre Portion Fleisch u. s. w. abschnitten; da ihnen an andern Tagen und Abenden von Erwachsenen vorgeschnitten ward.

Abends puzt de Kohaar sin Fro sik: Sprw. Die Frau des Kuhhirten, welche Tags mit den Kühen und im Schmutz zu schaffen hat, zieht erst am Abend was Reines an, d. i. schmückt sich.

Abends wart de Fulilen flitig: sagt man spöttelnd von einem, der den ganzen Tag faullenzt.

Man mut de Morgensupp nig to groot maken, dat man Abends ook wat hett: man muß in der Jugend (oder beim Anfang einer Wirthschaft oder Einrichtung) nicht zu viel aufgehn lassen, um Abends (im Alter oder am Ende) nicht darben zu müssen.

Goden Abend, goden Dee! ist eine Begrüßungsformel, womit in Holstein (K. G. Ditm.) auf dem Lande Vorübergehende die melkenden Bauern und Bäuerinnen angehn, und die so viel heißt als: Guten Abend, gutes Gedeihen der milchgebenden Kuh.

Je später up'n Abend, je schöner de Lüde: ein Kompliment, womit man um die Abendzeit anlangende Besuche zu empfangen pflegt.

Et schütt all in den Abend; schon schießt es in den Abend, wird Abend, dämmert.

Volksreim:

Achter-Leeseil: das im Hintergrunde der Schiffe und Fahrzeuge befindliche (Leit-) Segel und zwar das untere, das obere heißt: Boven-Leeseil.

Achterpoort: Hinterpforte, auch Hintere. Daher die Spruchreime, nach dem Holländischen gebildet:

Hool Kopp un Föte warm,
füll nich so seer den Darm,
de Achterpoort laat aapen staan,
so mut de Dokter spazeeren gaan.

auch:

Laat de Achterpoort aapen staan,
un den Dokter siner Wege gaan.

auch Achterkasteel. das Bremische (W. B.) Achterbakken hört sich in Holstein, obwol seltener. Reineke Voß: Achterpart.

Achterslikken: Sohle unter dem Schuhabsatz. Da diese sich unter dem (ehmals) spitzen Weiberschuh leicht ablaufen, (erklärt R.) pflegt man ein kleines, einem Dienstmädchen gegebnes Trinkgeld: een paar Achterslikken zu nennen. Sprw. up de Achterslikken slaan: geringschätzen.

Achtersteek (Stich) nennt die Näherin das Hinterndraht-Nähen zum Unterschied von Vörsteek. Jenes ist auf die längere Dauer genäht.

Achterkusien (vom Franz. cousin): entferntere Verwandte, Geschwisterkinder zum Unterschied von Vörkusien: näheren Grades Seitenverwandte. Bei den Mennoniten in Holstein übliche Unterscheidungsworte.

Achter-

Achterpoten: Hinterfüsse. He settet sik up de Achterpoten: er ermannt, wehrt sich, läßt sich nicht hudeln.

Achterwark: der hinten angefügte Rand am Geklöppelte von Spitzen oder Kanten. Die Vörderseite hat Ogen: Oeschen.

Ik kann nig darachter kamen: dahinter kommen, begreifen, ergründen.

Dat is nix achter: es ist nichts dahinter, von einem Dummen oder Armen, um anzudeuten, daß er nichts im Kopf und Beutel habe. So entfuhr einer platten Dame, deren Schnürbrust gelobt ward, der Doppelsinn: o, et is nix darachter.

Achterfolgen in Hamburg: gerichtlich ein Pfand verfolgen; daher Achterfolgungs-Prozeß: Prosekutionshandel.

Achterna: hinterher. Achterna is good lachen: hintennach lacht sichs leichter als vorher. Achterna kumt dünn Beer, - dat Eierkoken: hintennach ists zu spät.

Achteröver: hintenüber. Ja, achteröver! es wird nichts draus, auch achterut, spöttische Verneinungs- oder Abweisungsformeln.

Achteröver stikt de Buur dat Speet: sagt man in Dithmarschen von Leuten, die etwas Verkehrtes thun.

Achterut slaan: hintenaus schlagen, auch (Ditm.) verschwenden. - krazen, bei einer ungeschickten Verbeugung - teeren, (auch: int Achterschipp kamen) in seiner Nahrung zurückkommen. He kumt in de Achter-

 seelen:

seelen: er kömmt in seiner Handel- oder Wirthschaft zurück, von Selen, Sellen, Sielen, das Lederzeug, das den Pferden, wenn sie an den Wagen gespannt werden, umgelegt wird. (Strodtmann.)

Achter Wienachten: nach dem Weihnacht-Feste.

Se is ümmer (jümmer) achter un vör: sagt man z. B. und am oftesten von einer Hausfrau, die in Geschäften immer zur rechten Stelle ist.

Achterup: hintenauf. Eenen Propp achterup nennen die Holsteiner das Butterbrod, womit sie die Mahlzeit wie mit dem Stöpsel die Flasche schliessen.

Achtermeel, beim Mehlsichten, Mahlen wird das erste das feine, das gröbere Achtermeel, und das gröbste Klei genannt.

Addel, Meß, (Mist) Addel, (Kleffel hat Eddel) die aus dem Misthaufen ablaufende und sich im

Addelpool, Pfütze des Mistwassers, sammelnde Feuchtigkeit.

Daher Addeln vom Vieh, Ochsen, Kühen: den Urin lassen.

Blootaddeln auch rootaddeln: eine Krankheit der Stall-Thiere, die Blut lassen, welches man auch Rüggenbloot nennt. Diese Krankheit, das Blutaddeln, entsteht, wenn sie im noch kalten Frühjahr zu früh auf die Weide geschickt werden und bei schnell eintretender Wärme diese Art Hämorrhoiden entstehen. Auch auf Geest, und Moorlande, wenn sie zu viel Busch gefressen.

Adder:

Adder: Natter, Otter, (Engl. adder) Fig. von einen giftigen und boshaften Menschen, Weibe: een rechte Adder. (Holl. Ader, Aderslange.)

Adel: (S. Fiele.)

Ade Salve hört man auf Apotheken unguentum Dialtheae fodern. Wer nach mehr dergleichen Qui pro Quos und Sprachverkehrtheiten lüstern ist, den verweise ich auf den Anhang zum Dispensatorium Hamburgense sub Tit. Synonima, die sich leicht, wenn es der Mühe lohnte, vermehren liessen.

Ader: Ader.

Man sagt im Holst. Platt: sik ut ader laten, (aus der Ader Blut zapfen, statt zur Ader oder richtiger) eine Ader öffnen lassen. Wenn jemand plötzlich auf etwas verfällt, heißt es: et kumt em an, as dem Buuren dat Aderlaten. Von einem großen Verlust: dat weer en düchtigen Aderlaat. Da sleit em keen Ader na: dazu ist er keineswegs geneigt. Et is keen gode Ader in em: er taugt durch und durch nichts.

Fiefadernblatt, Wegerich, (plantago) ein bekanntes Kraut, dessen Wirksamkeit bei Brandschäden, Ausschlag u. d. als Kühlmittel erprobt ist.

Advenant, na Advenant, (B. W. B.) auch in Holstein: verhältnißmäßig.

Aegidi: Vom Aegidiustag datirt sich in Holst. u. a. O. die Meinung: Aegidi geit de Hirsch up de Brunst. (Coleri Hausbuch S. 82.)

Aelt: Schwiele, harte Haut an Händen und Füßen.



Aendern. Eine eigne Anwendung des Wortes im Platten ist: sik verändern: sich verheirathen.

Verändrung: Monatsreinigung der Weiber. Se hett eer Verändrung.

Aengsten, (Prbh.) für mahnen.

Angstfarig: ängstlich, furchtsam.

Aetlam: weibliches Schaaf, Lamm.

Af: ab, von.

Af un an: dann und wann, zuweilen. Bliev daraf: bleib davon. Da blivt he af! sagt man, wenn jemand was begehrt, das für ihn zu hoch oder zu gut scheint. Man hört es oft Weiber sagen, denen ein Mann etwas gemeines zumuthet. (Auch: da will he wol bi.)

Et mag dar nig af: es wirft es nicht ab, auch: er ist so genau, kann es nicht missen. Mag der keen Woord af: wie so still?

Ik weet dar nix af: ich weiß davon nichts. Ik will, ik mut darup af, heißt im Holst. Plattd. ich will, ich muß dahin, folglich gerade das Gegentheil von af, ab.

Einen Beweis des Reichthums der Holst. plattdeutschen Sprache mögen die Synonyme geben, die mit af komponirten Zeitwörter, welche prügeln, ab, durchprügeln bedeuten, und die ich hier zusammenstellen will.

Afdaaksen, (S. daaks) afdessen, (S. destig) afdöschen, (dreschen) afkloppen. Im Prbh. afdrögen, auch afmassen, afledern, (das Leder gerben;)

affmee:

afsmeeren, (abschmieren) aftageln, afswamsen, (von Wams gambasium) afwiren, (S. W.) Da die meisten dieser Zeitworte auch mit dör, durch, als dör-haksen, dörtageln, (S. Tagel) ꝛc. verbunden, das nämliche bezeichnen: so fehlt es im platten Lande so wenig an Ausdrücken als an Abdrücken der Sache.

Afaasen sik, (S. Aas.)

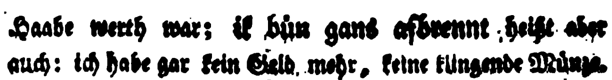
Afbaisen, afshauen, gleichbedeutend für: mit Worten kurz abführen, abfertigen. He snaut Een af, dat et en Schanne is. Auch hört man afbieten. Für er scheut und schämt sich gar nicht mehr, sagt man: he hett alle Schaume den Kopp afbeeten.

Afbeeden: abbieten, ein Brautpaar von der Kanzel. Im Dän. Holst. geschieht dies dreimal an drei auf einander folgenden Sonntagen. In Hamburg nur einmal. Man hört auch scherzweise sagen: Se sünd all vun de Kanzel herdaalsmeeten: herabgeschmissen. (S. Brud.)

Afbliven. (Dän. afblive, hinkommen, bleiben.) Wo is he afbleven: wo ist er geblieben, hingerathen? Da blivt he af. (S. bliven.)

Afbrennen: abbrennen. In Hamburg, Altona u. a. Holst. Städten heißt: he is afbrennt, so viel als: der Mann ist durch Abbrennen seines Wohnhauses um das Seine gekommen. Man hat leider! auch in Holstein Beispiele, und viel auf dem Lande, daß Leute sich selbst abbrennen, d. i. ihre Kate in Brand stecken, um aus den Brandkassen und Gilden mehr Ersatz zu erhalten, als ihre

Haabe



Haabe werth war; ik bün gans afbrennt heißt aber auch: ich habe gar kein Geld mehr, keine klingende Münze.

Afbuschen (Eid.): das hohe Gras, was auf den Weiden stehn blieb, abmähen, um den Nachwuchs des jüngern Grases zu befördern.

Afdekken sagt man in Holstein vom Abnehmen des Tafel- und Tischgeräths. Städtischer Ausdruck ist auch afneemen, den Disch afdekken nach der Mahlzeit. Auch gilt hier zu Lande der Ausdruck für die Beschäftigung des Schinders: Afdekkers. (S. Adelung.)

Afdoon: abthun, abmachen, auch abschlachten, z. B. en Küken afdoon: ein Huhn abschlachten. Auch sagt man: et is een Afdoon, (een Upwaschen) auch Afwaschen, wenn man eine Sache mit der andern zugleich berichtigen oder ordnen will.

Afdrinken heißt in Hm., wenn man erst oder seinem Mitmann zutrinkt. Sonst heißt in Holstein fast allgemein vom Thee afdrinken: abschenken, wie afklötern. Afgeklöterten Tee nennt man durch viel und zu zeitiges Nachgiessen des warmen Wassers kraftlos gewordnen Thee. Im Prbh. heißt afklötern auch schelten, ausschimpfen.

Afdrögen: abtrocknen. Ik will em afdrögen auch updrögen, sagt der L'Hombrespieler statt: abstechen, übertrumpfen. Drög em af: stich über! Auch in andern deutscheren Spielen Dreekart und Puch, z. B. wo das Trumpfen, Pochen und Ueberstechen gilt, will man so gleichsam die Stiche aufs Trockne, in seine Scheuren bringen. (S. drög, de Dröge.)

Afeeten.

Afeeten. Se heft all afeeten: sie haben ihre Mahlzeit geendet.

Affieren: dünnes Schifstau nachlassen. (S. fieren.)

Afgaan: ab, aus dem Dienst gehn. Daher Afgaehied: Abgehzeit der Dienstboten in Holstein, zufolge kön. dän. Gesindeverordnung um Ostern und Michaelis, in Altona aber, wie in Hamburg, acht Tage nach Himmelfahrt und Martini. Im Eid. am 1sten Mai und 12ten November. Se is uter de Tied afgaan: von ausser den zwei bestimmten Zeiten aus dem Dienst gegangnen Boten. Auch buten Tieds afgaan.

Afgeven en Kind: (Eid) es konfirmiren lassen.

Afgieren: ein Schif von einem Ort ablenken, das Gegentheil togieren.

Afhoolen: die kleinen Kinder zu Stuhl bringen.

Afkanteln (Kant das Ende, der Rand) nennt die Holst. Stickerin, wenn sie den Strumpf o. a. Strickarbeit fertig hat, und nun die Enden mit der letzten sogenannten Tour befestigt.

Afkleien: etwas aus Eigennutz o. a. schlechten Gründen rückgängig und jemanden einen Vortheil abwendig machen.

Afknappen: abziehen, abdingen; sik afknappen, sich abdarben, entziehn.

Afkompee heißt in Ditm. eine Abschrift, Kopie.

Aflaven: sich verheissen. Dat heff ik aflavt: das thu ich nie wieder. Auch von Kindern: abbitten.

Afleggen: ablegen. Se hett en Kind aflegt, und se hett wat aflegt, auch se hett aflegt hört

man

man die Schadenfreude und Lästersucht, öftrer als Noth und Wahrheitsliebe fodern, einem Mädchen nachsagen, die zu Falle kam, die oft aber auch nur durch zeitlange Entfernung vom Orte den Lästermäulern und Klatschschwestern unter die Zungen fiel.

Aflikken; ablecken. Daher: he süt ut, as en afgelikte Katt; er ist glatt und kahl, vorzüglich um den Kopf.

Afluren; durch List abjagen, abgewinnen, (ablugsen von lugen, sehen. Adelung.)

Afmarachen (akken,) sik, auch sik afteien; sich abmüden, durch Geist oder Körperanstrengung abstrapazieren.

Afneemen ist ein Bademutter- (Baimöm) Ausdruck; en Kind afneemen, d. i. haalen, auch in der Krämersprache Afnecmer wie im Hd.

Afnöms; (K. G.) Proklamation, Abkündung von nömen; nennen.

Afort; abgelegner Ort. He waant an (up'n) een Afort; wer entfernt von Menschen, abgelegen wohnt. Zuweilen auch für Abtritt, cabinet d'aisance: on eenen Afort gaan. So sagt man auch: he geit Apa; à part, er macht ein bei Seite, man weiß wohin.

Afrömen, von Room, Sahne; den Rahm von der Milch abschäumen. Afrömte Melk; Milch, von der das Fette oben weggeschöpft, abgerahmt ist.

Afscheed, auch Abbescheed gespr. (K. G.) de Ool trekt na dem Abbescheed; der alte Bauer zieht in seine Abschiedskathe, welche auch Oldeel heißt und zur

Wohnung

[illegible] der Eltern, nachdem sie dem Sohn die Hufe übergeben, fast von jedem Hüfner gebaut oder vorgefunden wird. Altentheil.

Afscheeten: abschiessen. He hett en Vagel afscheaten: er hat einen gelungenen, auch spottweis, mislungenen, Streich gemacht.

Afschenken: in der Kindersprache vorzüglich in der S. G. für abgeben.

Afschrieven: abschreiben. En Feeber afschrieven: ein Fieber ab- oder wegschreiben durch sympathetische Mittel, durch Charaktere oder Worte an den Betthimmel des bettlägerig liegenden Fieber- (o. a.) Kranken geschrieben, z. B.

Fieber bleib aus,
N. N. ist nicht zu Haus!

oder durch Charaktere in ein verschlossenes Papier und an einer Schnur den Kranken um den Hals, auf der blossen Brust zu hängen, gegeben.

Afschummeln, auch afschuven: ab und davon gehn. He schoov af: weg gieng er.

Afschnarren: sterben.

Afschüren: abscheuern auch durchhecheln. (S. schüren.)

Afschütten: abschütteln. Daher der Spruchreim zu einem Holst. Kinderspiel:

Düker, haal den Penning af,
schütt den Lüs un Flö af.

Afsetten: absetzen, abschaffen. Daher: en olen Afsetter: ein altes abgetragnes Kleidungs- ein veraltetes Möbelstück.

Afsied,

Affled, Windaffled (K. G.): Ecke, Hüke, (S. Hilke) in der man im Schutz vor dem Winde sitzt.

Affmieten: abwerfen. Wat smitt datt af: was wird mir dafür?

Affpiesen: abspeisen. He hett mi mit drögem Munde affpiest. (S. drög.)

Affstrieken. (S. angroit.)

Affstuppen, (Ditm.) z. B. Ungeziefer, sich davon befreien.

Aftakeln wird vom Schiff gebraucht, wenn Segel- und Tauwerk niedergelassen wird. Fig. he takelt af: er wird alt, nimmt ab.

Afterfolgen für achterfolgen, (S. Richey) verdorbne Mundart.

Afwaren: sich entwöhnen. (S. an.)

Afwieten, (Ditm.) eine Schuld von sich auf andre wälzen.

Afwischen: abwischen. Ein Hamb. Dienstmädchens Ausdruck: Leefhebben kan man afwischen, man bislapen hett wat meer to seggen, dat pleg Ammen to maken, zu Beschönigung ihrer Liebeleien.

Affkaat: Advokat (Sachwalter) ausgesprochen.

Affkaatenknepp: listige Wendungen, Pfiffe.

Da schölt de Affkaaten nix vun hebben: das wollen wir unter uns, ohne Prozeß und Streit abmachen.

He sitt as en Affkaat, de sine Saak verlaren hett: er ist niedergeschlagen, weiß sich nicht zu helfen.

Affkun-

Affünderlig: absonderlich, besonders, ungemein. Dat is en affünderlig Minsch: der sich sehr auszeichnet. Ik bün nig affünderlig damit tofreden: das ist nicht sehr nach meinem Sinne.

In dem alten plattdeutschen Trinklied: de Veerlander Swier, heißt V. 10.

Bald har ik dog, vergeeten nog,
de leeven lüttjen Deerens,
se lat fast all, so nett un drall,
affünderlig vun feerens.

und in der Nachbildung von Voß:

Japt nig so seer, min leev Compeer,
un snikkert um de Deerens.
Se laten all, so nett un drall,
affünderlig von feerens.

Afzeder: Officier, in der gemeinen Aussprache. Auch hört sichs Afzeer. Das in neuern plattdeutschen Gedichten gebrauchte Offezeer, so wie Koptein für Käptain, Captaine ist afterplattdeutsch.

Aisch, eisch (αισχος turpitudo) wird in Holstein nur zu unartigen Kindern gesagt. Doch hört man auch ungezogene Kinder sich des Ausdrucks gegen ungezogene, zu nachsichtige und verziehende Eltern bedienen: Aische Vader, Moder! bis diese jener Eigenwillen thun.

(Das Zeitwort aischen ist veraltet. Ammanni Psalterion 37, 25. und hab nit gesehen den Gerechten verlassen und seinen Samen aischen das Brod — nach Brod gehn.)

Ak,

Ak, (Eid.) schräge Auffahrt an einem Deiche, die so eingerichtet ist, daß man mit Pferd und Wagen auf- und abfahren kann.

Akken, Akkesi, auch fi, (pfui) Abschreckungswort zu kleinen Kindern, die was Unsauberes oder Schädliches angreifen wollen. Holl. Acke: degout. Die Wärterin sagt: Spee ut, dat is akken! wenn das Kind die Sache im Munde hat. (Br. W. B. akkepü.) Auf Fhm. wird dies Akken verschiedenen Wörtern überflüssig angehängt, als Kindakk: Kindchen, Kukakk: Küchlein, Goosakk, Gänschen.

Akker: Stück Land, Feld in Eid. u. a. O. gewöhnlich 36 Fuß lang; auch ein Gartenbeet.

Akkoloscheren: das in der Pöbelsprache verhunzte accoucher.

Albern: tändeln, spaßen. Albern Dürs: alberner Mensch.

Se albern man: es ist ihnen nicht Ernst.

Albert auch Albret: Albrecht (S. Aalke): ein sehr Berühmter; denn bert, brand, brecht soll in Eigennamen berühmt bedeuten. (Wachter.)

Albers-Dort, (Albertsort) eine Gegend in den Vierlanden.

> Denn reist man fort
> na'n Albersoort,
> het na'n Bördiecker Lande.
> (Veerlander Swier, Trinklied.)

All,

All, Alle: schon, bereits, alle, jede, sehr, obgleich.

He geit all, oder he geit: ist die gewöhnliche Ausschreiung des Gassenpöbels in Städten, wenn jemand seinem Schimpf nicht Rede steht.

Wat nig all! Ausdruck der Verwunderung. Man all her, dat hört dar mit to: sagt der gefaßte Unglückliche.

Allbott: traun, zumal, gleichwol. (S. Bott.) Giv her, allbott helpt: wenn man einen kleinen Beitrag, Anerbieten, Bott, nicht verschmäht: es hilft vergrössern. He sprikt allbot driest genog: er spricht wahrlich! sehr dreist.

Alldons: (Ditm.) von allen Theilen. Man hört dies am oftesten von der Aussteuer, Mitgabe der Verheiratheten sagen, z. B. alldons twölf: von allen Hemdern, Tüchern rc. 12.

Alleben. Dat meen ik alleben: eben das meine ich.

Allengskens: allgemälig.

Allenhand, allenthand, mit der Zeit, nunmehr. Et is allenhand Tied: es ist nun nachgrade Zeit.

Ik spreek nig mit allerhand Lüde, worunter der Platte oft einen zweideutigen Sinn zu fassen sucht.

Allerwegen: allenthalben. Daher das bekannte Volks-Wortspiel mit dem Reim:

Hier un dar, un allerwegen,
kannst mi dar woll'n Punt ut weegen,
so will'k di Lübek un Hamborg geven.



bald ein halbmenschliches Koboldswesen geschaffen, das Nachts sich durch die Thürritzen einschleiche und auf den Menschen reite oder drücke. Ungläubige und Spötter machen Spaß daraus und Doppelsinne. (S. Stieler S. 1244.) Darwin Zoonomie, (S. 374.) durch unveränderte Lage im Schlaf hervorgebrachte unangenehme Empfindung. Alpoper nennt man in Hamburg und Altona das neue Sonntagskind, worin der Alp die Hauptrolle spielt.

Alschen (Husum): schmutzige Arbeit verrichten, sudeln. Man mutt dar alle Dag bi liggen to alschen: man hat täglich was dabei zu thun oder zu reinigen. Wo he damit alscht: wie er damit sudelt.

Alster: einer der drei, bei und um Hamburg und durch einen Theil Holsteins sich dehnenden Flüsse. Die Binnenalster nennt man das innerhalb der Stadt eingeschlossene Bassin, das der sogenannte, und seit ein paar Jahren um die Hälfte in das Bassin hineinwärts erweiterte Jungfernstieg, eine Baumallee zum Spatzieren, innerhalb begränzt und Häuser, Gärten, Wall und Baum (Wasserthor) umschliessen. Butenalster, der außerhalb Hamburg fliessende Theil der Alster.

Ueber die zur Winterzeit übliche Eisläufe auf der Alster, wenn es heißt: De Alster steit: sie ist fest überfroren, finde ich in einem Hamb. plattd. Liede (ein Lob des warmen Ofens) folgende naive Stelle:

Ik holde meer van warmen Aven,
as in Snee herummer draven,
mit der Näse in den Wind,
gelyk man up de Alster findt,

up

up dem Grasbrook, up dem Yse,
in de Leddiggängers Wyse ꝛc. ꝛc.
Grasbrook an der Elbe. Leddiggänger hieß vor Zeiten Müssiggänger.

Alsterdorp, Alsterkamp-Kroog, Dörfer und Wirthshaus, (Krug) die von der Nähe des Alsterflusses Namen haben.

Altona: diese auf Holst. Boden liegende, Dännemark gehörige Stadt verdankt ihren plattdeutschen Namen Al to na (Allzunahe) der Nähe Hamburgs. (S. Schmid Beschreib. von Altona 1747. 4.)

He is so eerlich as de Jud vun Altona. Die Ehrlichkeit der Juden in Altona mochte ehmals (vorzüglich den Hamburgern) verdächtig seyn, daher ihre Nichtehrlichkeit zum Sprichwort ward.

Amak: die Erdzunge dicht vor Kopenhagen, wo sich eine Kolonie Holländer ansiedelte, und wo noch jetzt eine Art Plattdeutsch gepredigt und gesprochen wird. Auch Probsteihagen, dies Holst. Dorf, unfern Kiel, ward von Holländern ehmals angebaut. Du büst en Amakker sagen die Probsteihagener für: du hast keine Kräfte. Die Quelle dieser Redensart ist in den alten kriegerischen Zeiten zu suchen.

Ambörstig: engbrüstig. Holländ. ämborstig. (S. Bost.)

Ambraasch: Aufsehen. (von embarras?) He maakt Ambraasch: er zeichnet sich aus.

Amedam: Stärke, Kleister.



In Amedam fallen sagt scherzweise der gem Mann statt: in Ohnmacht fallen.

Amedamstart: Torte von feinem Mehl, dur siebten Amdam oder Puder, mit Zucker, Eiern und neelwasser gemengt, eine Art Zuckerbrod. (biscuit.)

Wo mi vör düssen de Amdam satt,
da sitt mi nu dat Kinnergad,

sagt ein geschürztes Mädchen, die zur Kinderwär wird.

Amen. Dat is so wiß,
as Amen in de Karken is.

Das ist so sicher, als Amen in der Kirche.

Ik heff noch nig Amen seggt: ich habe noch n bejahet.

Amm': Amme.

Sögamm: Säugamme. Drögamm: Kinde terin. Ammmädjen vielleicht von Anne, Mädchen: disch, blöde. Hans Ammmädjen: ein weibischer oder einer, der noch nicht lange von der Amme war nach der Amme riecht. (R.)

Ammer: Eimer. Waterammer: Wassere

Töv man, bit de Deerens mit de blanken Amm kamt, de betaalt: sagt ein Hamb. Fischweib zur und soll heissen: warte mit deinen Fischen, schlage sie von der Hand, bis die Mägde mit den blanken (messi nen, oder mit Messing beschlagenen) Eimern ankom die der Reichen, welche deine Fische besser, als diese bezahlen.

Bei dem ehmaligen übertriebnen Trauerluxus in Hamburg und Altona musten, wenn ein Hausherr oder seine Frau verstorben war, sogar die Trauereimer schwarz übermahlt seyn, welches oft, wenn der Mahler nicht schnell arbeitete, in großen Häusern Wassernoth verursachte. (S. m. A. im Journal des Luxus Nov. 1797. S. 538.)

Ampeen: verlegen. Das Franz. en peine.

Ampt: Amt. Dar ys nen Ampt so geringe, dat ys Hengens werdt: (Agrikola.) kein Amt ist so klein, es findet Untreue statt. Daher wahrscheinlich ampeln, anampeln (S. an): nach einem Amte oder sonst wonach ringen.

Amsessen: (Eid.) Ränke. He hett Amsessen in de Tunnt: er sieht nach Ränken aus, ein Schlaukopf.

An: an.

Anampeln: sich um etwas mühen, (Prbh.) eine Arbeit wieder anfangen auch ampeln: sich andrängen.

Anbreeden auch antokken: den Flachs um den Wokken des Spinnrades schlagen. Angetokte Wokken heissen die mit Flachs beschlagenen, betokten, angetokten Wokken.

Anbroen. He hett sik wat anbroet: zugezogen, zugerichtet von broen, brauen, auch ankrömen von Krume.

Anbummeln: anhängen. (S. bummeln.)

Andeenen. (S. deenen.)

Andoon: anthun. Se hett mi et andaan: hört man in Holstein von einer durch sympathetische Mittel erzwun-



Anlqten: Hoffnung geben. De Saak, dat Kind let good an: giebt gute Hoffnung.

Anloop. Dat Huus ligt vör den Anloop: das Haus liegt frei, dem Anlauf, Zulauf der Menschen offen oder gelegen.

Anmoden (auch im Dän. anmode): zumuthen. He is mi wat anmoden wird von einer Zumuthung gehört, die einem ungelegen ist. Wes' he mi dat nig anmoden: verlang er so etwas nicht von mir. Man hört es oft im Munde der Weiber, die auf Keuschheit halten, und da heißt das erstere oft so viel als: er will mich verführen. Auch: he was mi Eer anmoden, (Hamb. Utroop) von einem Ehantrage.

Anpostolen kamen: schnell herbeilaufen.

Anpussen: anhauchen, anblasen.

Anpurren: necken, auch anfodern.

Anputjen Prbh.): aufwiegeln.

Anquacken (Prbh.): beim Krämer borgen.

Anrieten: ik bün mit em anreten: ich hab's mit ihm verdorben, mich mit ihm gezankt.

Ansabeleeren (Prbh.): mit Geräusch kommen. (S. Sabel.)

Anschönden, anschünnen: zu etwas reizen.

Anschieten (eenen): betrügen, überlisten. He hett en Anscheet: er hat sich durch ein unreines Weibsbild anstecken lassen. Anscheeten (schießen) laten ist ein eigner Ausdruck für stechen in dem Volkskartenspiele Brusbart.

Anseen: ansehen. Dat Anseen. He is jo wol dat Anseen weert: sagt der Geringere zu dem höhern

Stan=

Stendel, der jenen zu brüskiren sucht. Anseen deit Gedenken: Ansehn bringt ins Erinnern.

Anseen deit Gedenken, schrivt de Bekker in Haderleven. Dies in Holstein Sprichwörtliche rührt daher, daß ein Becker in Hadersleben, dessen Haus sehr vor dem Anlauf und der Anfahrt (der Reisenden) liegt, aber verschiedene an die Façe seines Hauses gemählte Brodwaaren das: Ansehn thut Gedenken, als Inschrift und Lockspeise zu der Speise hat pinseln lassen.

He köst mi nig af un deit mi nig af; he sütt mi nig an un deit mi nig an: klagte eine Hamb. Kuchenfrau, der ein Käufer abtrünnig geworden war.

Anseggen: eine in etlichen Holst. Städten althergebrachte Sitte, wenn in einer Familie, z. B. Hamb. und Altonas, ein Kind gebohren ward, muß die Magd des Hauses in Begleitung eines Waisenknaben, welcher die Papierrolle mit dem Namenverzeichniß der Anzusagenden trägt, diese Kindsgeburt melden, ansagen, wofür die, denen die neue Mähr verkündet wird, der Magd ein Trinkgeld geben. Ein Familien-Todesfall aber wird durch schwarzbekleidete Miethbediente angesagt, welche kein Trinkgeld erhalten: Ansegger. An ihn ergeht oft die Frage der Neugier: Vör wen seggt he an? wessen Todesfall trägt er weiter? Statt dieses Ansagenlassens der Geburten oder Sterbfälle hat man häufig neuerdings die Zeitungen zum Ansagen benutzt. Anseggergeld nennen die Dienstmägde das fürs Ansagen eingenommene und unter die des Hauses getheilte Trinkgeld. Mißbräuchlich haben oft Mägde, um Geld zu erschleichen, ihrer Frauen Niederkunft angesagt, die nicht passirt war. Daher man die Sitte abzuschaffen, und dafür den



den Dienstleuten, deren Frauen in guter Hoffnung sind, eine Erhöhung des Lohns, oder ein Extrageld zu geben, bedacht ist.

Anslagen: anschlagen. Daher he sleit bi eer sinen Haken an: er macht bei der Dame den Freier. Et will nig anslaan: es will nicht gelingen.

Ansmeeren: anhandeln, mit glatten Wörten zum Kauf bewegen. He hett mi de Waar ansmeert: er hat mir die Waare angelobt, verkauft, mich damit betrogen. Sik ansmeeren: sich wieder freundlich stellen, einschmeichein.

Ansteeken: anstecken. En anner Batt ansteeken: das Gespräch auf etwas anders bringen. Steek he de Plank nig an, sagt der gemeine Mann zu dem, der an die (Bretter-) Wand pisset. Auch: steek he dat Huus, de Muur nig an.

Anteeken K. S. Eigenschaften, eigentlich Anzeichen. He hett gode Anteeken, auch Anteekens: er läßt gut an.

Antikken: gelinde anrühren. Man dörf em nig antikken: er ist empfindlich.

Anwaren: anwerden, gewohnt werden. De Hund is so anwarsch: der Hund gewöhnt sich so leicht an jemand. Auch vom Menschen, der immer die Seinen um sich haben will, sagt man: He is so anwarsch (S. afwaren.) Kleffel nennt en anwaarsch Minsch: einen zudringlichen Menschen.

An den Tuun, (an den Zaun) An'n Tuun, auch Tuun, (Mannstaufname) wird von plattdeutschen Schauspielern spaßhafterweise statt à tout gedolmetscht.

An de Kant heißt in Holstein ungefähr, (wie unter tant.) Ik heff an de Kant 40 Mark utgeven: ich habe ungefähr (à peu pres) 40 Mark dafür ausgegeben. (S. Kant.)

An dat Muul (an't Muul' miegen (mingere) sagt man in Probst. für betrügen. (S. Muul.)

Ann' auch Antje: Anna, weiblicher Taufname. Von einer heuchlerischen Lügnerin, die wahrscheinlich Antje Jikjak hieß, ist in Ditm. die Redensart entstanden, womit man Lügnerinnen belegt, die wahrhaft scheinen wollen: Gottlof, de damit nix to doon hett, seggt Antj Jikjak, wenn se dat ganfse Dorf tosamen lagen hett.

Ann'=Meleen: Anna Magdalena. Der Holsteiner zieht oft zwei Taufnamen in eins; so Trienlischen: Katharina Elisabeth, Trienleen: Katharina Magdalena u. a. Anna Beata wird z. B. im Eid. Ann' Pijat verhunzt gesprochen.

Andiven: Endivien, krausblättriger Salat. Daher ein gemeines Schimpfwort der Höckerinnen: Dat is en ole Andivensnuut.

Anfall. En Noot vun Anfall nennt der platteHolsteiner die Fallsucht, Bangigkeit, Schwerenoth, böse Wesen.

Angaschanten: geknöppelte Spitzen. Mißbräuchlich wurden auch die ehmals in Holst. Städten modischen

langen

langen Manschetten der Damen Angaschanten genannt. Im Hamborger Utroop, (Ausruf) einem Volksliede, heißt es im Anhange: truhartige Klag van de Hamborger Deerens V. 4:

Wo glücklich was de ole Tyd,
da man drog wesde Kanten,
nu geit deit gode Geldgen quit
mit knüppelt Angaschauten.

Angel: Angel, Fischangel. Daher das Schimpfwort der Pöbelsprache: Luusangel: einer wie nach Läusen angelnd. Spuddangel, (S. spuddig) Neetangel: Knauser. (Engl. to angle.)

Angesicht. Daher: dat geschütt nig um dien gladd Angesicht; das geschieht nicht um deinetwegen.

Antlat st. Antlitz ist veraltet.

Jdt wold uns Godt genedig syn —
syn Anlat vns mit hellem Schyn
erlüch tom ewgen leeuen.
(Cantica sacra.)

Anken: ächzen, stöhnen von dem alten angen, ängstigen, beängstigen.

Scolde on das nig danken,
dat se omme uns dicke anken
er se uns to der werlde bringen.
(Frauenlob in Bruns romant. u. a. Gedichten 1798. S. 125.

Angst, daher angstig, angstsarig: ängstlich, furchtsam.

An-

Anker. He liggt vört lezte Anker: er ist todtkrank. Ankertau: Ankerseil.

Den Anker achtern Heerd hebben: schon etwas vor sich gebracht haben.

Annerdags: neulich. (Hamb. Alton.)

Anners: anders, nach der verstümmelten Ausspr. an's. An's do ikk nig, anders oder sonst thu ichs nicht. Dat's'n anners: das laß ich gelten! Ik will't em anners vertellen oder verklaren. Ik will, dat he wat anners daan har! He will eer nix anners: er thut es ihr nicht zu Dienst. Spee ut un sprik anners: wenn jemand etwas dummes oder albernes sagt: spei erst aus, und dann ändre den Ton. Dats en annern Snak: das läßt sich hören. Auch: dat is een Sprikanners! oder Snakanners.

Anner vun Bröder (Bröer) Kinder: Seltenverwandte in 3 Grade.

Anslag: Anschlag. Daher das in Holstein übliche Anslägsch: pfiffig. He hett en anslägschen Kopp, (auch en klüftigen Kopp) (ironisch wird wol hinzugesetzt) wenn he de Trepp hendaal fallt.

Antern: antworten. To Andworde sien: Rede stehn. He woordet mi nig an: er antwortet mir nicht. Dies Antern ist in fast ganz Holstein, in Billwärder u. a. Hamb. und Altonaischen Gegenden gäng und gäbe.

Apart von à part bei Seite.

He



He is so apart: er ist so eigen, sondert sich ab. Dats wat Apartes: es ist was besonders, was man nicht alle Tage sieht.

Apostelpeer: Apostelpferde, d. i. Füße.

Spann dine Apostelpeer an: geh, mache dich auf die Beine, gleich den Aposteln, per pedes Apostolorum. Der wandernde Poet kam

Up synem Apostelpeerde gereden.

(Laurenberg.)

(S. anpostolen.)

Appel: Aepfel. (Holl. Appel, Engl. apple.)

Appelmoos: Aepfelmuß. Man hat in Hamburg u. a. Städten Holsteins, die platt reden, gewisse Hauptspeisen, die man nicht gern, und oft bis zum Eigensinn ungern anders, als mit gewissen Zuspeisen, Gemüsen ißt, als da sind: Krammsvagels mit Appelmoos, Snepel mit Röv, Schellfisch mit Kantüffeln (Erdäpfeln.) Dem Franzosen und Oberdeutschen dient oft ein Gemüse, eine compote u. dgl. zur Hauptschüssel, beim Hamburger, Altonaer heißt es: wat heff wi darto? (Er ist hierin eigner: krüdatscher als seine Nachbaren) zum Beiessen.

Appelsalv: ein Apothekermittel gegen die Takken: Zacken.

Appelschell: die Schale des Apfels. Zu den abergläubigen Gewohnheiten am Weihnacht- und Neujahrsvorabend gehört, daß, vorzüglich Frauenzimmer, einen von der Krone bis zum Stengel rein abgeschählten Apfelumhang übern Kopf werfen, und dann zusehn, welchen Buchstabenzug das Bandwerk auf der Erde formt, welches den Anfangs-

[illegible]staben dessen bedeuten soll, der in dem Jahre als Bräutigam (oder die als Braut) sich einstellen wird.

Appelschölken: das Kernbehältniß im Apfel.

Appelpeerschen: Pfirschen-koosen, Aprikosen.

Appelswaljes: ein Spottname. En dummen Appelswaljes bezeichnet einen Tölpel. Kleffel wills von Aape und Dwalen ableiten.

Appelsine, pommes de Sine, süße Pomeranzen.

Peerappel: Pferdemist. Wi mööt ent den Appelteen entrekken (auch den Eiertoen): wir müssen ihn, wenn Aepfel oder Eier theuer sind, derselben entsagen lehren, überhaupt: die Leckerheit abgewöhnen.

Appelhöker: Fruchtverkäufer.

Appelteve schilt der Pöbel die Obstverkäuferin: Tiffe, Hündin!

Volkswitz nach den Buchstaben des Wortes Hamburg.

Haale Appeln Möre Breeren Ut Reimers Gang,

Gretje Roop Unsen Buuren Mit Appeln Het.

An der Reimers Twiete (Gang) bei der dortigen Reimers Brücke pflegen die obstverkaufenden Bauren aus den fruchtbringenden Inseln um Hamburg, den Vierlanden, mit ihren Fahrzeugen anzulegen, Obst feilzubieten.

Wat maakt he? — he sitt achtern Aven un bradt Appeln, d. h. er thut nichts, faullenzt.

Appelgraudöntjengesicht: Schimpfwort.

Appen: ein Dorf im Pinnebergischen, das, wie auch ein Dorf über der Elbe im Hannövrischen gleiches Namens,

u. a. weiblichen Staates, die Mangel an Geld, um die bessere Vorbereitung bestreiten zu können, verrathen.

Min bitjen Armödtjen: mein kleines Besitzthum. Vermögen.

En Armen ward en Staal baden, en Deef ward en Galgen baden, dies Sprw. hört ich oft als Ausdruck des Mitleids vom Hamb. sogen. Pöbel, der einen Bettler von Griephummers, d. i. Bettelvögten, aufgreifen und in die Wache schleppen sah. Ich erkläre es mit so: auf den Armen wartet Verzweiflung, (der Stahl) auf den Dieb aber der Galgen. (R. S.)

Bün ik arm, so bün ik dat vör mi: sagt der Arme, des man der Armuth wegen spottet.

Armsünder: heißt in Hamburg der auf den Tod sitzende Delinquent, der nach erhaltnem Todesurtheil vom Rathhause, wohin er aus der Wache geführt ward, in die Büttelei, Fröhnerei gebracht, dort bis zur Hinrichtung geschlossen sitzt. Armsünderleed: das auf ihn gereimte herzbrechende Lied, das gedruckt auf den Gassen zum Verkauf herumgerufen wird. Armsünderstraat: die letzte Straße, durch die der Delinquent nach erhaltnem Spruch zum Tod oder Staupbesen rc. verurtheilt, vom Rathhause nach der Frohnerei zu, geführt wird. Diese Gasse heißt sonst noch Beckmacher- auch Hundestraße.

An den Armen will jedermann den Scho wischen. (Agrikola.)

Arm as Job: Kloß.

Ik weer all so arm as de salige Job,
un sleep im Winter aan Mütz up dem Kopp. (das ole Sprikwoord.)

Arndt:

Arndt: Erndte, Erndtezeit. (Schottel arn, arnen: erndten.)

Arndtbeer: ein Freibier, das der Holst. Landmann seinen Leuten in der Erndte zum Besten giebt. Am Schlusse ein Freiessen und Tanz. Die Einrichtung und der Aufwand zum Erndtefeste ist in verschiedenen Holst. und Schlesw. Gegenden verschieden. **Arndtkrans:** Aerndtekranz. Dieser Kranz wird in Holstein (K. G.) aus Kornähren und Kornblumen zusammen gebunden und von Mädchen, die im Zuge der Mäher von der gethanen Arbeit zurückkehren, an einen langen Staaken (Stange) gebunden, getragen, und, wo der Tanz ist, in der Scheune aufgehangen. Gutsherrn, auch wol Prediger, die Kornland haben, geben den Bauern, die ihre Erndte besorgen, ein Trink- und Tanzfest auf ihrer Scheundiele, wobei es denn gewöhnlich ein wenig ehrbarer zugeht, als bei manchen an dem Freitrinken und Tanzen nach der Erndte.

Arndtpennig. Wes' de Herr so good un gev mi een Arndtpennig. Mit diesen Worten betteln die Bauerjungen zur Erndtezeit Vorübergehende und Reisende an: einen Pfennig zur Erndte.

Art: Art. Et hett keen Art und Schik: es will nicht gelingen. In Ditm. bedeutet Art auch Fleiß. He drift keen Art darto: er wendet keinen Fleiß daran.

Art lett vun Art nig,
de Katt de lett dat Musent nig. (Agrikola.)
Art,
lett nig vun Bart: Kinder sind wie die Eltern.
(K. G.)

vater, (Leibnitz) S. Strodtmann u. B. W. B.; wie im Engl. ... (Buttler.)

Augurken für Gurken, auch **Kumkummers** (concombre). Daher ein Schimpfwort der Hökerzunft: Augurkengesicht, wie Kumkummersnuut.

Augurkenslaat: Salat von Gurken. Dän. Agurke.

Aven auch **Aav**: Ofen. (S. Bakaven.) **Avenrör** auch **Rör** schlechtweg: eine Oefnung im Kachelofen, gewöhnlich mit einer eisernen oder messingenen Thür versehen, bei dem Mittelstande in Städten und Landmanne in Holstein zur Warmhaltung der Speisen und zum Apfelbraten diensam und angewandt. **Avenpluk**: Ofenpflock bei Windöfen = **staken**: hölzerne Stange, das Feuer im Backofen anzuschüren, (B. W B.) besser: Brod einzuschieben, da der Ofenstaken vorn eine platte Fläche hat.

> Ik holde meer vom warmen Aven,
> as im Snee herummer draven —
> hier kann ik mi beter laven,
> wenn ik sitt bim Kachelaven —
>
> (Gespräch vom Winter 1659.)

De Aav meent et good: der Ofen ist warm geheizt, meint es mit uns gut.

Man söcht nüms achtern Aven, man heit der sülvst achter seeten: was ich selber thu, trau ich andern zu.

Avenkater, Avenkook, (Oversattels Fries.) heißt man in der Geest einen dick angerührten Buchwaitzen-Teig mit Gest, der im Backofen gebacken wird. (Eine Art Pfannkuchen.)

Aver,

Aver, auch hört man överst, averst, arst: aber, ... Averdadt: Ueber-Uebelthat. (Bonnus Lübeckische Chron. 15<9) Im Sprachgebrauch hat sich dies alte ... in Städten wendischen Ursprungs erhalten, wie ... averfallen heut: överfallen, Averfallinge: Ueberfall, Averichheit: Obrigkeit. Averlast (överl.) Ein överlastig Minsch: ein beschwerlicher Mensch.

Averlesen: überlesen. (Deutsch. Mag. Jul. 1795.)

Averlut: überlaut.

Da repen de Ditmarschen averlut,
dat schütt nu uń nimmermehre.

(Neocorus.)

Avisen nennt der platte Holsteiner, wie der Däne die Zeitungen. (von avis, aviser) Wat heff wi Nees in de Avisen? was sagen uns die Zeitungen Neues? auch Nee-Tiden, welches aber oft auch von neuen ungedruckten Zeitungen, Sagen, Märchen, Stadthistörchen gilt. Das Avisen; vor kurzen, welches sich in der Kremper Marsch häufig hört, rührt wol daher.

Avkunst: Abkunft. Ik bün vun hoger Avkunst sagte eine plattdeutsche witzige Demokratin, denn min Vader hett upn Saal waant: d. i. in einem Bodenstübchen.

Avt auch Avtgood: Obst, Obstgut, Waare, nennt der Holsteiner, Ditmarser, Vierlander, die Kernfrüchte. Auch hört man Aost. Wi heft von Jaar (oder düt Jaar) man minnen Avst: wir haben dies Jahr nur wenig Kernobst.

In Lübeck Avt, B. W. B. Aaft.

B.

B.

Ba un Bu! Von verdrieslichen mürrischen Menschen heißt es, wie von Ehmännern Voß singt:

Un gegen Kind, Gesind un Fru,
da geit et jümmer Ba un Bu!

Baan: die ganze Breite der Zeuge, woraus man Weiberröcke macht.

Baan, das hochdeutsche Bahn: Fläche von Brettern. In Holstein bemerke ich das Eigne, daß man Baan für Kegelbahn und Schlittenbahn (vom Schnee reingefegter Weg für Schrittschuhläufer und Schlittenfahrt) sagt. Sonach: de Weert hollt en Baan heißt: der Gastwirth hält oder hat eine Kegelbahn. Is all Baan up de Alster? ist schon auf dem Alsterfluß sichre und gereinigte Bahn?

Baantje: Amt, Geschäft. En good Baantje: ein einträgliches Amt.

Baaren: he is in Hamborg tagen un baaren: erzogen und gebohren. Börig, gebürtig obsolet.

Baar: Bär. He süst ut as en Baar, baarbietsch: er sieht grimmig aus. Baarendans-trekker: Bärentanz-Führer, auch schlumpriger Mensch. He hett en Baaren anbunnen: er hat eine (gewöhnlich nur von einer kleinen) Schuld gemacht. Stosch leitets von einer alten Abgabe, die Bäre von bären tragen, her. Auch: da het: he en Baaren brummen: da ist er schuldig.

Baas:

Baas: Meister. Unse Baas sagen Handwerker von ihren Herrn. En rieken Baas: ein Reicher. En feinen Baas: Schlaukopf. Büst du so en Baas darin? bist du so stark darin, z. B. im Spiel. Auch von Sachen, Naturprodukten seltner Grösse sagt man: dats en Baas! ein Apfel von seltner Grösse.

He is Baas, er ist der erste unter ihnen allen, Meister. Sonderbar, daß auch Baas Junge heißt, Leerbaas Lehrjunge. Daher Kleffel das Wort von basen, (S. u.) irren ableiten möchte, als von einem, der noch nicht viel weiß, oft irret.

Timmerbaas: Zimmermeister. Sagerbaas: der eine Holzsägerei unterhält. Slupenbaas: der kleine Fahrzeuge, Schaleupen zimmert, u. s. w.

Babbeln: schnattern. He babbelt in den Bart: er spricht unverständlich. He babbelt alles ut: er plaudert alles aus. Babbelbaart.

Sollte hier nicht ein Geschlecht ins andre getragen seyn, und die geschwätzige Pappel dem Babbeln zum Daseyn verholfen haben?

(Dän. bable, Babler. Holl. babbelen. Engl. to bable: schwatzen, plaudern.)

Babs: ein schallender Schlag, wie Baks, Klaps.

Bak: Wange. Baks: Ohrfeige, die der gemeine Mann auch figürlich en Bakfisch nennt, (der Holländer sagt: opt Bakhuis slahn) Bakbart: Backenhaare, starke Backenhaare sind neuerdings in Holsteinischen Städten Männermode. Falsche Bakkenbaarts, Haare auf

Gold:

Goldschlägerhaut antragen, um mit diesen in die Schläfen geleimt zu werden, verkauft man sogar (Hamb.) für die Muskatyne, denen dieser Seitenbart fehlt. **Bakbeest**: ein Mensch oder Thier von ungewöhnlicher Dicke. Ob dies von Bak, Wange, oder dem folgenden Bak, Trog, (einem am Troge sich mästenden) oder gar von Bacchus abzuleiten? Davon S. Richey.

Baksen, vorbaksen: Maulschellen geben, maulschelliren — das erste blos oft für schlagen.

De Oogen sünd düster, de Bakken sünd bleek.
(Röding.)

Man kann em dat Vader Unser vör de Bakken blasen: er ist sehr mager.

Bakk: (Dän.) hölzernes Gefäß, Behälter, große und tiefe hölzerne Wanne oder Schüssel, woraus das Schifsvolk gespeist wird. Trog. Daher verkleinert:

Bäksken, (auch Bäkschen nach der Aussprache) kleines, polirtes, lakirtes Brett mit etwas gehobnem flachen Rande, worin Nadeln, Spielmarken u. a. feine Sachen aufbewahrt werden. Man hat sie von Holz, Stroh oder Korbmacherarbeit.

Licht-Soltbak: in Küchen an der Wand hängende Kästchen mit Deckeln, worin Licht oder Salz zum täglichen Verbrauch vorräthig gehalten wird.

Waterbak: Wasserbehälter, Brunnenkasten. **Bakbort**, Dän. Bagbord, Holl. Bakboort, nennen die Elb- und Seefahrer an den Holst. Küsten die linke, **Stürbort** die rechte Seite des Schiffes. **Bak** heißt auch das Inwendige

wendig am obern Vordertheil des Schiffes, imgleichen ein Boot, kleines Fahrzeug.

Land över Bak sagt in der Schifferſprache der Koksmaad, der zukochende Matroſenjunge, der, wenn das Schifsvolk und Paſſagiere ſich ſatt gegeſſen, ſein Theil vom Reſt erhält, ſo viel als: "Halt! es iſt noch ſo viel da, als ich bezwingen, aufzehren kann."

Pisbak heißt auf Schiffen der Abort, Behälter zum Waſſerabſchlagen beſtimmt.

Bakken: backen, (Brod ꝛc.)

All Bakken un Broen geraad nig: nicht jede Unternehmung, Arbeit glückt.

Afbakken: abthun. Dörbakken. Se heft et mit enander dörbakt: ſie habens heimlich miteinander verabredet.

Anbakken: ankleben. (S. bakkig.)

Utbakken. He hett et mit mi utbakt: er hats mit mir verdorben.

Bakaven: Backofen. Daher

Wokeen kann weddern Bakkaven jappen: wer kann Unmöglichkeiten, wie das Jappen, Luft hohlen, gegen Ofendunſt.

Sukkerbakker: Zuckerbecker ſieder, Raffinadeur.

He hett dat Börſenbakken: Vorrecht der Weiß-Becker in Hamburg, deren zwei jeden Sonntag oder Feſttag, mit Ausſchluß der übrigen, friſch gebacknes Brod verkaufen dürfen, ſowol im Hauſe, als in einer Bude unweit der Börſe.

NB.

u. a. weiblichen Staates, die Mangel an Geld, um die bessere Vorbereitung bestreiten zu können, verrathen.

Min bitjen Armodtjen: mein kleines Besitzthum. Vermögen.

En Armen ward en Staal baden, en Deef ward en Galgen baden, dies Sprw. hört ich oft als Ausdruck des Mitleids vom Hamb. sogen. Pöbel, der etwa einen Bettler von Griephummers, d. i. Bettelvögten, aufgreifen und in die Wache schleppen sah. Ich erkläre es mit so: auf den Armen wartet Verzweiflung, (der Stahl) auf den Dieb aber der Galgen.

Bün ik arm, so bün ik dat vör mi: sagt der Arme, des man der Armuth wegen spottet.

Armsünder: heißt in Hamburg der auf den Tod sitzende Delinquent, der nach erhaltnem Todesurtheil vom Rathhause, wohin er aus der Wache geführt ward, in die Büttelei, Fröhnerei gebracht, dort bis zur Hinrichtung geschlossen sitzt. Armsünderleed: das auf ihn gereimte herzbrechende Lied, das gedruckt auf den Gassen zum Verkauf herumgerufen wird. Armsünderstraat: die letzte Straße, durch die der Delinquent nach erhaltnem Spruch zum Tod oder Staubbesen ꝛc. verurtheilt, vom Rathhause nach der Frohnerei zu, geführt wird. Diese Gasse heißt sonst noch Bekmacher- auch Hundestrasse.

An den Armen will jedermann den Scho wischen. (Agrikola.)

Arm as Job: Klotz.

Ik weer all so arm as de salige Job,
un sleep im Winter aan Mütz up dem Kopp. (das ole Sprikwoord).

Arndt:

Arndt: Erndte, Erndtezeit. (Schottel arn, ar-nen: erndten.)

Arndtbeer: ein Freibier, das der Holst. Landmann seinen Leuten in der Erndte zum Besten giebt. Am Schlusse ein Freiessen und Tanz. Die Einrichtung und der Aufwand zum Erndtefeste ist in verschiedenen Holst. und Schlesw. Gegenden verschieden. **Arndtkrans:** Aerndte-kranz. Dieser Kranz wird in Holstein (K. G.) aus Korn-ähren und Kornblumen zusammen gebunden und von Mädchen, die im Zuge der Mäher von der gethanen Arbeit zurückkehren, an einen langen Staaken (Stange) gebunden, getragen, und, wo der Tanz ist, in der Scheune aufgehängen. Gutsherrn, auch wol Prediger, die Kornland haben, geben den Bauern, die ihre Erndte besorgen, ein Trink- und Tanzfest auf ihrer Scheundiele, wobei es denn gewöhnlich ein wenig ehrbarer zugeht, als bei manchen an-dern Freitrinken und Tanzen nach der Erndte.

Arndtpennig. Wes' de Herr so good un gev mi een Arndtpennig. Mit diesen Worten betteln die Bauerjungen zur Erndtezeit Vorübergehende und Reisende an: einen Pfennig zur Erndte.

Art: Art. Et hett keen Art und Schik: es will nicht gelingen. In Ditm. bedeutet Art auch Fleiß. He drift keen Art darto: er wendet keinen Fleiß daran.

> Art lett van Art nig,
> de Katt de lett dat Musent nig. (Agrikola.)
> Art,
> lett nig vun Bart: Kinder sind wie die Eltern.
> (K. G.)



Arven. erben. Arv: Erbe wie im Dän. Arv-schop: Erbschaft. = good: gut = schade: von angeerbter erblicher Krankheit des Leibes oder Gemüths gebraucht.

Wo saart min Mütjen? (wie stehts um die Gesundheit meiner Muhme?) fragte Eine den Arzt und setzte hinzu: Ik bün de Arv, mut ik em man seggen: et sall sin Schad nig sin. (Ich bin Erbin der Kranken, es soll sein Schade nicht seyn.)

As: für, als. Beter as nix. Daher der Hundename as du, um den zu necken, der danach fragt. As ju beleft: wie euch beliebt. Engl. as: wie, gleichwie.

Äs auch **Ös** ausgespr. angebrannter doch nicht ausgebrannter Lichtdocht, (vielleicht von Aas?) He rükt as en Äs, er stinkt wie zc.

Asch: Asche. Dän. Aske.

Aschenpösel, (Askenpösel, Adelung,) der eine mühsame Arbeit verrichtet. Daher in Holst. die Ekelnamen Aschenpöselken un Sudelsödelken aus einem bekannten Volks= und Ammenmärchen von der, durch ihre Stiefmutter vernachlässigten Tochter, die aus Asche mühsam Erbsen suchen, pöseln, und in Schmuz verderben muß, (S. sölen) die aber nach dem Verlust eines Schuhes von ihrem hübschen Fuße auf dem Ball, wohin sie die Fee zaubert und mit Hülfe dieser, Gemahlin eines Prinzen wird.

Aschenpudel, eine Art Hunde, die gern beim Feuer liegen.

Ascher: (Ditm.) Nasch, (Holst. Hamb.) Aesch (Brem.): Schachtel. In Stormarn versteht man unter

Ascher

Ascher (in einigen Gegenden Holst. Aescher, Escher): einen Spaden, Grabscheid.

Asmus: ein Holst. Taufname.

Asmus mit de Beensalve: ein ungeschickter Marktschreier von einem des Namens Asmus, der etwa in Hamburg Aufsehn machte und den Spottnamen auf seine peregrinirenden Nachfolger forterbte. (R)

In Prbh. heißt: **en ole Asm:** ein böses Weib.

Ass: Achse. **He is so dumm as de Ass am Wagen.**

Ass, Ess, Eschen wird auch die Eins auf Würfeln und Karten genannt. Spaden, (Pique) Klevern, auch Krüzen, (Kreuz) (Tresle) Ruten, (Karo) Harten (Koeur) Ass.

Asserdör, Asseranz, Dän. Assurance, wird in Hamb. das Assekuradeur Assekuranz ausgesprochen. (P'lize: Police.)

Assigneeren: assigniren. **He assigneert mit de Tung:** er hat gegen den andern ein loses Maul.

Astrant (assurant): trotzig, widersprechend. Der gemeine Mann in Städten braucht dies Wort gern, um den Stolz der nicht Gemeinen, Reichen und Prächtigen zu bezeichnen, die mit ihrem Staat sich brüsten: **se deit so astrant:** sie thut so groß.

Atem: Odem. **He löpt sik uter Atem:** er läuft stark. **Em geit de Atem ut:** er stirbt.

Atje, Atjevader, als Schmeichelwort der Kinder zum Vater hört mans in Holstein oft. Eigentlich Alte

vater, (Leibnitz) S. Strodtmann u. B. W. B.; wie im Engl. ... (Buttler.)

Augurken für Gurken, auch **Kumkummers** (concombre). Daher ein Schimpfwort der Hökerzunft: Augurkengesicht, wie Kumkummersnuut.

Augurkenslaat: Salat von Gurken. Dän Agurke.

Aven auch **Aav:** Ofen. (S. Bakaven.) **Avenrör** auch **Rör** schlechtweg: eine Oeffnung im Kachelofen, gewöhnlich mit einer eisernen oder messingenen Thür versehen, bei dem Mittelstande in Städten und Landmanne in Holstein zur Warmhaltung der Speisen und zum Apfelbraten diensam und angewandt. **Avenpluk:** Ofenpflock bei Windöfen = **staken:** hölzerne Stange, das Feuer im Backofen anzuschüren, (B. W B.) besser: Brod einzuschieben, da der Ofenstaken vorn eine platte Fläche hat.

Ik holde meer vom warmen Aven,
as im Snee herummer draven —
hier kann ik mi beter laven,
wenn ik sitt bim Kachelaven —

(Gespräch vom Winter 1659.)

De Aav meent et good: der Ofen ist warmgeheizt, meint es mit uns gut.

Man söcht nüms achtern Aven, man heit der sülvst achter seeten: was ich selber thu, trau ich andern zu.

Avenkater, Avenkook, (Oversattels Fries.) heißt man in der Geest einen dick angerührten Buchwaizen-Teig mit Gest, der im Backofen gebacken wird. (Eine Art Pfannkuchen.)

Aver,

Aver, auch hört man över, averst, arst: aber, über. **Averdadt**: Ueber- Uebelthat. (Bonnus Lübecksche Cronik 1529) Im Sprachgebrauch hat sich dies alte Wort in Städten wendischen Ursprungs erhalten, wie averfallen heut: överfallen, Averfallinge: Ueberfall, Averichheit: Obrigkeit. Averlast (överl.) Ein överlastig Minsch: ein beschwerlicher Mensch.

Averlesen: überlesen. (Deutsch. Mag. Jul. 1795.)

Averlut: überlaut.

Da repen de Ditmarschen averlut,
dat schütt nu un nümmermehr.
(Neocorus.)

Avisen nennt der platte Holsteiner, wie der Däne die Zeitungen. (von avis, aviser) Wat heff wi Nees in de Avisen? was sagen uns die Zeitungen Neues? auch Nee-Tiden, welches aber oft auch von neuen ungedruckten Zeitungen, Sagen, Märchen, Stadthistörchen gilt. Das Avisen; vor kurzen, welches sich in der Kremper Marsch häufig hört, rührt wol daher.

Avkunft: Abkunft. Ik bün vun hoger Avkunft sagte eine plattdeutsche witzige Demokratin, denn min Vader hett upn Saal waant: d. i. in einem Bodenstübchen.

Avt auch **Avtgood**: Obst, Obstgut, Waare, nennt der Holsteiner, Ditmarser, Vierlander, die Kernfrüchte. Auch hört man Aost. Wi heft von Jaar (oder düt Jaar) man minnen Aost: wir haben dies Jahr nur wenig Kernobst.

In Lübeck Avt, B. W. B. Aast.

B.

Ba un Bu! Von verdrieslichen mürrischen Menschen heißt es, wie von Ehmännern Voß singt:

Un gegen Kind, Gesind un Fru,
da geit et jümmer Ba un Bu!

Baan: die ganze Breite der Zeuge, woraus man Weiberröcke macht.

Baan, das hochdeutsche Bahn: Fläche von Brettern. In Holstein bemerke ich das Eigne, daß man Baan für Kegelbahn und Schlittenbahn (vom Schnee reingefegter Weg für Schrittschuhläufer und Schlittenfahrt) sagt. Sonach: de Weert hollt en Baan heißt: der Gastwirth hält oder hat eine Kegelbahn. Is all Baan up de Alster? ist schon auf dem Alsterfluß sichre und gereinigte Bahn?

Baantje: Amt, Geschäft. En good Baantje: ein einträgliches Amt.

Baaren: he is in Hamborg tagen un baaren: erzogen und gebohren. Börig, gebürtig obsolet.

Baar: Bär. He süht ut as en Baar, baarbietsch: er sieht grimmig aus. Baarendans-trekker: Bärentanz-Führer, auch schlumpriger Mensch. He hett en Baaren anbunnen: er hat eine (gewöhnlich nur von einer kleinen) Schuld gemacht. Stosch leitets von einer alten Abgabe, die Bäre von bären tragen, her. Auch: da het: he en Baaren brummen: da ist er schuldig.

Baas:

Baas: Meister. Unse Baas sagen Handwerker von ihrem Herrn. En rieken Baas: ein Reicher. En fienen Baas: Schlaukopf. Büst du so en Baas darin? bist du so stark darin, z. B. im Spiel. Auch von Sachen, Naturprodukten seltner Größe sagt man: dat's en Baas! ein Apfel von seltner Größe.

He is Baas, er ist der erste unter ihnen allen, Meister. Sonderbar, daß auch Baas Junge heißt, Leerbaas Lehrjunge. Daher Kleffel das Wort von basen, (S. u.) irren ableiten möchte, als von einem, der noch nicht viel weiß, oft irret.

Timmerbaas: Zimmermeister. Sagetbaas: der eine Holzsägerei unterhält. Slupenbaas: der kleine Fahrzeuge, Schaluppen zimmert, u. s. w.

Babbeln: schnattern. He babbelt in den Bart: er spricht unverständlich. He babbelt alles ut: er plaudert alles aus. Babbelbaart.

Sollte hier nicht ein Geschlecht ins andre getragen seyn, und die geschwätzige Pappel dem Babbeln zum Daseyn verholfen haben?

(Dän. bable, Babler. Holl. babbelen. Engl. to bable: schwatzen, plaudern.)

Babs: ein schallender Schlag, wie Baks, Klaps.

Bak: Wange. Baks: Ohrfeige, die der gemeine Mann auch figürlich en Bakfisch nennt, (der Holländer sagt: upt Bakhuis slahn) Bakbart: Backenhaare, starke Backenhaare sind neuerdings in Holsteinischen Städten Männermode. Falsche Bakkenbaarts, Haare auf

Goldschlägerhaut getragen, um mit diesen in die Schläfen geleimt zu werden, verkauft man sogar (Hamb.) für die Mus: katins, denen dieser Seitenbart fehlt. Bakbeest: ein Mensch oder Thier von ungewöhnlicher Dicke. Ob dies von Bak, Wange, oder dem folgenden Bak, Trog, (einem am Troge sich mästenden) oder gar von Bacchus abzuleiten? Davon S. Richey.

Baksen, vorbaksen: Maulschellen geben, maulschelliren — das erste blos oft für schlagen.

De Oogen sünd düster, de Bakken sünd bleek.
(Röding.)

Man kann em dat Vader Unser dör de Bakken blasen: er ist sehr mager.

Bakk: (Dän.) hölzernes Gefäß, Behälter, große und tiefe hölzerne Wanne oder Schüssel, woraus das Schiffsvolk gespeist wird. Trog. Daher verkleinert:

Bäksken, (auch Bäkschen nach der Aussprache) kleines, polirtes, lakirtes Brett mit etwas gehobnem flachen Rande, worin Nadeln, Spielmarken u. a. feine Sachen aufbewahrt werden. Man hat sie von Holz, Stroh oder Korbmacherarbeit.

Licht: Soltbak: in Küchen an der Wand hängende Kästchen mit Deckeln, worin Licht oder Salz zum täglichen Verbrauch vorräthig gehalten wird.

Waterbak: Wasserbehälter, Brunnenkasten. Bakbord, Dän. Bagbord, Holl. Bakboort, nennen die Elb: und Seefahrer an den Holst. Küsten die linke, Stürbord die rechte Seite des Schiffes. Bak heißt auch das Inwendige

endigs am obern Vordertheil des Schiffes, imgleichen im Boot, kleines Fahrzeug.

Kaid över Bak sagt in der Schiffersprache der Kokssmaad, der zukochende Matrosenjunge, der, wenn das Schifsvolk und Passagiere sich satt gegessen, sein Theil vom Rest erhält, so viel als: "Halt! es ist noch so viel da, als ich bezwingen, aufzehren kann."

Pisbak heisst auf Schiffen der Abort, Behälter zum Wasserabschlagen bestimmt.

Bakken: backen, (Brod ꝛc.)

All Bakken un Broen geraad nig: nicht jede Unternehmung, Arbeit glückt.

Afbakken: abthun. Dörbakken. Se hest et mit enander dörbakt: sie habens heimlich miteinander verabredet.

Anbakken: ankleben. (S. bakkig.)

Utbakken. He hett et mit mi utbakt: er hats mit mir verdorben.

Bakaven: Backofen. Daher

Wokeen kann weddern Bakkaven jappen: wer kann Unmöglichkeiten, wie das Jappen, Lust hohlen, gegen Ofendunst.

Sukkerbakker: Zuckerbecker sieder, Raffinadeur.

He hett dat Börsenbakken: Vorrecht der Weiß-Becker in Hamburg, deren zwei jeden Sonntag oder Festtag, mit Ausschluß der übrigen, frisch gebacknes Brod verkaufen dürfen, sowol im Hause, als in einer Bude unweit der Börse.

NB.

NB. in Hamburg unterscheidet man dreierlei Art Becker.

1. Losbekker, die blos weiß Brod, d. i. Weizenbrod: Rundstück, (Semmel) Klöve ꝛc. backen. Diese verrichten ihre Arbeit im Stehen.

2. Fastbekker, diese backen außer Weiß- auch Feinbrod (d. i. ausgesichtetes Rockenbrod) auch schwarz, d. i. Rocken Brod. Diese sitzen bei der Arbeit und brauchen daher noch einmal so viel Gesellen, als die Losbekker.

3. Grofbekker, diese backen grob, d. i. schwarz und fein oder ausgesichtet Brod — nicht weiß.

Ein Spielwerk, womit Eltern und Wärterinnen Kinder zu amüsiren pflegen, indem sie ihnen die Händchen zusammen schlagen und dazu folgende Reimweise singen:

Bakke, bakke Köken,
Händken sünt so söten,
düsse Händken sünt so small,
as de Koken wesen schall.
Schuf in Aven,
Bekker hett sin Fro geslagen
mit de Schüffel up den Kopp,
un dat is en Hunsefott.

auch mit der Variation:

— schuf in Aven,
lat em braden, (oder saden)
morgen wöl wi'n weddcrhalen.

Tweebak: Zwieback, zweimal gebackne kleine runde Holst. Koffebrode. Man hat in Hamburg u. a Holst. Städten deren drei Arten: Sukker- Botter- und

Wa-

Waterweebak, (nach der Hauptingredienz: Zucker, Butter, Wasser.)

Bakkig. He is so bakkig, (anbakkig) anklebend von Menschen und Sachen, die man nicht wieder los werden kann.

Bakberren: alte Sachen, Plunder.

Baktrog nennt man auch statt blos Bak die hölzerne oder irdene Trumme, worin das huusbakken Brod geknetet und geformt wird.

Ik will di wat bakken,
twischen Hemd un Hakken. (Pöbelreim.)

Bakaven: Backofen. Up den Bakaven setten wird im Eid. und Ditm. gebraucht, wenn die jüngste Schwester vor der ältern heirathet. Da heißt es: Se het ere öldeste Süster up dem Bakaven settet.

Se sünd Een Bak, Een Eierkoken,
sagt man von sehr vertrauten Freunden.

Man mut Bekkers Kinner keen Stuten geven: man muß reichen Leuten nichts schenken.

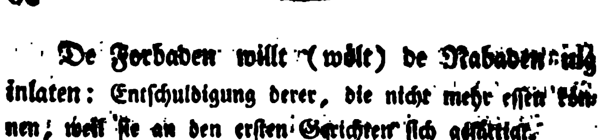
Bade: Bote.

Verbaden: vorladen (veraltet.)

In den alten Diplomen hieß Bode oder Bade auch ein Gesandter. De sende Bade der Stadt Lübeck; auch Gevollmächtigter. — Daher noch das Holst. Dorf Beyenfleth, ehmals Badenfleth, unweit der Wilstermarsch.

De hinkende Bade kumt achterna: schlimmere Nachrichten folgen den guten.

De



De Forbaden willt (wölt) de Nabaden nig inlaten: Entschuldigung derer, die nicht mehr essen können, weil sie an den ersten Gerichten sich gesättigt.

Bä! Bälam. Kindern und Völkern, die ihre Sprache zu bilden beginnen, ists am eigensten, ihre Worte aus der Natur zu nehmen. Daher in Holstein Bälamm: Lamm, nach dem Ton, den das Lamm angiebt. Engl. to b-y: wie ein Schaaf blöcken.

Baha: Aufheben. He makt veel Baha davun: er macht viel Wesens von der Sache.

Bak: der Rücken, wie im Engl. Daher die Redensarten,

Eenem up dem Bak sitten, Hukbak, auch Hubbak, wenn einer dem andern auf dem Rücken hockt und so sich tragen läßt, dragen, nemen (von H.) Daher man, sagt R., nicht Pack- sondern Bakdarm schreiben muß, weil der Darm am Rücken liege.

Ob baken: schlagen, abdreschen, (afdreschaken) nicht auch davon herleite wie Baks? (S. Bake.) Von einem Pockengrübigen sagt man: He sütt ut, as wenn de Düvel Boonen up em bakket har.

Bakels: Rücklehne am Stuhl. Stöle ane Bakels: Sessel ohne Lehne, Tabouret.

Bake: Zeichen für Schiffer, anzuzeigen die Aus- und Einfahrt des Hafens; ein Zeichen im Strom für Untiefen zu warnen, gewöhnlich Zeichen von Stangen mit aufgehefteten Strohwischen und Buschwerk, welche, nachdem sich die Tiefe ändert, auf die flachen Sandstellen

gesteckt

gesteckt werden. Die Baken mit Seetonnen, pyramidalische 8 eckigte Tonnen, deren Grundfläche oft 10 Fuß im Durchmesser, Höhe 70 — 80 Fuß, von der Größe eines Oxhofts auf einer Stange ruhet. Die Unterhaltung dieser Baken und Wahrzeichen in der Elbe wird vom König von Dännemark und Hamburg bestritten. Zur Unterhaltung derselben wird ein Bakengeld, Bakentoll: Abgift von Schiffen und Gütern, entrichtet.

Utbaken: einen Fluß mit solchen Zeichen versehen.

Bak, Regenbak: eine Art Zisterne unter der Erde, die zu Auffangung des Regens vorzüglich im Eid. angelegt und so benannt wird. (Kleffel.)

Bakern: wärmen, wie man kleine Kinder am Feuer wärmt und trocknet. He weet sik wol to bakern: er weiß sich wohl zu pflegen, daß er nicht verfriere. In Eid. und Ditm. heißt bäkern: räuchern. Daher Bake Rauchfleisch doch aber nur von der Gänsebrust gebraucht. Gosebake. (Kleffel.)

Bakerkorf: Wärmkorb der Kinder, an dem sie beim Aus- und An-ziehn gewärmt werden.

Balbeeder: Barbier, Bartscherer. Balbeeren: barbieren. S. Bart. (Dän. Balbeer.)

Ballhoorn Jan. Einer des Namens gab eine vermehrte und verbesserte (verschlechterte) Fibel heraus und ward zum Sprichwort: Dat is verbetert dör Jan Ballhorn: von einer unnützen und possirlichen Bearbeitung.

Balkendüster: stockfinster. Düsterlangenbalken heißt ein langer, zwischen lebendigen Hecken schmal sich bis nach Ottensen hinziehender Weg hinter Altona

Ball:

Ball: Tanz, Ball. En Kontuschenball nennt man in Holstein einen Ball des Grisettes von der Kontusche, einem weiblichen faltenvollen Jäckchen alten Modestils. Auf den jetzigen städtischen Kontuschenbällen erscheinen vorzüglich Sonntags Hamb. und Alton. Dienstmädchen in den modernsten Kleidern, auch wol ihrer Herrschaften, gemiethet oder entwandt, und Töchter der Freude ohne Kontuschen, im halbnackten Kostüm.

Ball: Sneeball, Speelball, Fedderball. Sneeball, auch eine Art runden, fetten, eierigen Gebackes (pet de nonne franz.) von Waterball, der nicht so fett ist, unterschieden.

Von einem Geizigen sagt der Pöbel: He schitt up en Sneeball un fritt em vör Döst.

Botterball: rohes Mehl und Butter zu einem Ball geformt und an Speisen, Suppen, Sausen und Gemüse gethan, unterschieden von brennt Meel andoon, wenn man in kochende Butter Mehl schüttet und dies zu eben dem Gebrauch an Speisen thut.

Ballken, Ballkens, (K. G. Hamb. u. a. G.) auch **Ball:** (Ditm.) Klösse von Mehl, oder gerieben Brod, Eier, mit Butter oder ohne die; insonderheit aber heissen die vom gehackten Fleische, die man zu Suppen, Ragouts und Frikasseen braucht, Ballkens, Ballken: kleine Bälle. Der Ditmarse sagt Meelball, — Fleeschsupp mit Ball: Suppe mit Klössen. (Z.)

Ballern: Geräusch mit der Peitschenschnur (Sweep) machen.

Ballje

Ballje wie im Dän.: Wanne, Kübel, Botte. (Balge, Adelung.)

Faatballje, (von faten, fassen oder Fatt: Faß) die Waschtonne, welche auf drei dran befestigten Füßen steht, (vielleicht richtiger Footballje?)

Oertballje: die auf dem Waschblock stehende Waschtonne, die die Wäscherin am Oer, Henkel, auf- und abheben kann.

Tobben: Ballje ohne Henkel.

Et regnet as wenn't mit Balljen güt: es regnet heftig, wie aus Kübeln. Im Eid. heißt Ballje auch ein von ausgetretenem Wasser eingespültes Loch in der Erde, worin sich das Wasser sammelt, das aber keinen Quell hat, sondern im Sommer austrocknet.

Ballstürig, gewöhnlich ballstürsch ausgespr.: jachzornig, auffahrend, (vielleicht aus bald und störrig) von kleinen eigensinnigen Kindern. (S. Wachter, R. Gr.) im Eiderstädtsch. baldstürig gesprochen. Dän. balstyrig: unbändig.

Bam: Nachahmung des Klockentons: Bumbam. Daher der Holst. Reim, welcher den Kindern beim Schwenken des Bettquastes, das jenes Bumbam nachahmen soll, vorgeleiert wird:

> Bumbambeier,
> de Katt de mag keen Eier,
> wat mag se denn?
> Spek in de Pann.
> Ei wo lekker is unse Madam!

Väter, die ihre Kleinsten Morgens ins Bett nehmen und ihnen mit dem Bettbande vorbammeln, pflegen ihnen auch wol folgendes sinnreiche Märchen vorzuleiern:

Et weer enmal en Mann,
de heet Bumbam,
Bumbam heet he,
in de Büxe scheet he!

Bamöm für Bademöm, auch Bamoder, Bademoder: Wehmutter. Man nennt sie auch in Holst. voraus in Ditm. Höfro, von hööden: hüten. (S. Breev an jonge (junge) Froens von eene ohle Bademoder. Hamb. 1795.)

Bamkefett speelen: schmausen. Das alte Banquetiren, von banquet Schmauß.

Band: Band. Bande-Good: Geräth von Böttcherarbeit.

Bandjud' nennt man in Städten die Judenjungen, welche, wie in Hamburg und Altona: Band, allerhand Band un Weefkanten! durch die Gassen zum Verkauf rufen. (Schnurjuden.) Die Innung der Krämer in Hamburg hat und übt das Vorrecht, diese Bandjuden u. a. Umläufer mit Krämerwaaren zu gewissen Zeiten zu jagen, d. i. ihnen ihre Waare, womit sie hausiren gehn, abjagen, nehmen zu lassen. (S. jagen.)

Dat bindt den Band: das macht es bündig, giebt der Sache Gewicht.

Bändig auch Bannig hört man voraus in Ditm. oft für unbändig.

Et

Et is bannig dür: sehr theuer.

Halbwassen Tüg: halbwachsne junge Leute.

Unband: Schimpfwort für einen, der nicht zu bändigen ist.

Bandor (vielleicht eigentlich Pandar von πᾶν und δῶρον?): im Lüb. St. Annen Armen- und Werkhause dasjenige Rechnungsbuch, worin nicht allein, was von des Hauses Fabriken verkauft und zu des Hauses Nothdurft wieder eingekauft worden, sondern auch alle Vermächtnisse, Abkaufsgelder von der Vorsteherschaft und vom Kirchen-Diakonat-Officio, überhaupt alle zu bezahlende Rechnungen, es sey wegen Ein- oder Verkauf, eingetragen werden müssen.

Bang: bange.

Mi wart dar angst un bang vör. Dat is tom Angst- un bang waren.

Bangigkeit: die schwere Noth, Epilepsie, Fallsucht, auch Unglük: böse Wesen.

Bangbüks-aars: Feiger, dem das Herz in den Hosen sitzt.

Dat is bang! das ist ängstlich.

Bangmaken. Ein Predikant in einer Hamb. Frühpredigt begann seine Predigt mit den Fragen: Was sehe ich? was sehe ich? Eine Matrone, seine, dermalen einzige Zuhörerin, rief ängstlich und ärgerlich: Wat süst du Düvel denn? du sust (solltest) eenen jo wol bang maken. Sie glaubte nämlich, er sähe in der Dämmerung ein Gespenst.



Ik bün nig bang un waar nig bang! (ich bin und werde nicht furchtsam) sagt man sprw. zu einem, der sich für herzhaft ausgiebt, ohne es zu seyn, nach einem plattd. Volksmärchen, worin ein Bauer, der für herzhaft galt und daher Waghals genannt ward, jenes Motto im Munde führte. Einst aber ward er zu einer Bauersfamilie gerufen, die in Todesängsten war, weil sie ein rauches weisgraues Thier am Boden ihrer Scheundiele hangen sah. Hans Waghals kam und sprach sein Motto, eine Pike in der Hand. Alle riefen ihm zu: Waghals stik! er sollte das Thier erstechen. Kaum aber sieht er das Thier, so entfällt ihm die Pike und der Reim:

Weerst du so bang as ik,

sullst du nig seggen, Waghals stik!

Es zeigte sich, daß das Thier ein mit Schimmel überzogner Schweinsmagen war, und Waghals verlor seinen Kredit und ward zum Sprichworte wie sein Motto.

Bank: Banke. Sitzplatz für mehrere Personen.

Slüngelbank heißt in Schulen die Bank, worauf die Unsittigen von den andern abgesondert sitzen müssen.

Togbank der Tischler und Prammacher, worin sie das Holz schrauben, um es bequemer behobeln zu können.

Togmest: Messer mit 2 Griffen.

Krazbank der Wollenweber, an der sie die Wolle bearbeiten.

Bankrut: Banquerot, Fallissement. Sehr charakteristisch nennen geringe Leute den Theekessel: Bankrutskeetel, zu bezeichnen, daß viel Theegesöf zum Ruin and Banquerot führen könne.

Banse:

Banse, **Holtbanse**: aufgestapeltes Brennholz.

Baren: bohren. **Barer**: Bohrer. **Fritbaar**: Bohrer der Tischler und Zimmerleute. **Drillbaar**: Bohrer, womit Eisen u. a. Metall durchbohrt wird.

Barkemeier, ein großes, bäurisches Trinkgeschirr von Birkenholz.

Bardorp: (**Bargdorp**) das Hamburg und Lübeck gemeinschaftlich zugehörige Städtchen Bergedorf. Dort wird Ostern und Michaelis gemeinsam Gericht gehalten. Die Rathsdeputirten beider Städte heissen: de Herren. De Veerlander Swier V. 8.

De Herren Tyd,
min leeven Lüd,
is Ostern un Micheli,
da sprikt dat Recht
de Herr un Knecht,
un leevt acht Dage frölich,
Lübeck un Hamborg de regeert,
wo Bardorp wart de Klag anhört.

Barst, (Dän. barfod. Holl. barvoet. Auch im Engl. bare, blos.) eigentlich **barfoot**, auch **barbeent**: mit blossen Füßen und Beinen, vom altdeutschen **bar**: bloß. Auch wird im Holst. Platt **barst** für nackt gebraucht und pleonastisch Fuß zugesetzt: **barsten Footes**, mit **barsten Beenen**. Von einem Armen heißts: he geit barst un barbeent: ohne Schuh und Strümpfe. Der Däne sagt auch barhoved: barhäuptig, mit blossem Haupte.



He sall hüt Abends barft to Bedd gaan:
wizige Straf-Zuerkennung wie: he sall Kool ut E
un Water eten.

Barg: Berg. (Eid. Barrig.)

Barg heißt der älteste Hamb. Marktplatz, wo
Bödelee, Frohnerei und der Kaak, Schandpfahl steh

Barg bei den Marschbewohnern auf dem Lande
Art lustiger Schober oder Scheuren ohne Wände
blossen graden eichnen Pfählen, 50 — 60 Fuß hoch,
sie Roden nennen, deren gemeiniglich 6 in die Rü
gleichweit voneinander in die Erde gesetzt werden. An
Pfählen wird, 7 oder 8 Fuß von der Erde, ein Boden
festigt, unter welchem das Fuhr- und Feldbaugeräthe troc
stehn kann. Auf dem Boden wird das Korn mit einwä
gekehrten Aehren aufeinander gelegt, so daß der Regen
aussen nur das Stroh berührt. Auch legt man Heu dara
Oben drüber ist ein rundes, in der Mitte flach zugespitz
Strohdach, welches jede Rode mit einem doppelten Spar
befaßt, und durch ein Hebezeug höher oder niedriger
durchgesteckte Bolzen gestellt werden kann. Der Pl
worauf ein solcher Schober steht, heißt der Barghof;
ich glaube, daß in Hamburg die beiden Gassen in Jak
Kirchspiel den Namen des großen und kleinen Barghof
daher behalten haben. Barghof ist von Bergen, ni
von Berg abzuleiten? (S.)

Bargdaal: den Berg herunter. Wenn man im
eine lange Zeit bezeichnen will, die, noch, eh etwas bern
oder geschehen werde, ablaufen müsse, so sagt man: Et

noch

noch en goden Stoot hen, gegendem dat dat geschütt,
löpt noch veel Water bargdaal.

Barg un Daal begegnet sik nig, man Minschen=
kunner wol: man kann nicht wissen, wo man sich wieder
trift, um Gutes oder Böses zu vergelten.

Achtern Barg waant ook Lüde: im Verborgenen
giebt es auch Beobachter.

He holt achtern Barg: er ist geheim, zurück
haltend.

Heubarg auch Haubarg nennt man im Eid. u. a.
S. die großen Bauerhöfe; in Hamburg eine Gasse.

Mietenbarg heißt der aus Rasenschichten und Mist
zusammengeformte Berg.

Feensbarg: Friedensberg, Gasse in Hamburg. (S.
Heß Hamb. 1, 294.) und Meßbarg von Meß, Mist
und Berg. Köppelbarg, der erhabne Ort, Berg auf
dem Richtplatz, wo Menschen geköpft werden. (S.
Kopp.)

Barm: Hefe, Bierhefen, Gescht. Daher das:
in den Barm schieten: eine Sache noch zuletzt verderben.
Dat geit wedder na'n olen Barm to: das geräth wie=
der auf die alte Weise, geht den alten (Krebs) Gang.
In Holst. Barm. Schlesw. Bärm. Dän. Baerme

Barmgrund auch Borngrund: Grind, Au[s]=
schlag. Als Mittel wider denselben räth der Aberglaub[e],
man solle sich in eine Pfütze waschen, worin gewöhn=
Hunde und Katzen ersäuft werden, mit der Formel dazu
sprochen:

In dit Water, worin versapen manch Katt
un Hund,
darin still ik di Barmgrund,
im Namen u. s. w.

Barmen: erbarmen. **Barmhartig:** erbärmlich, elend, mitleidswerth. **En lütj barmhartig Ding:** ein kleines jämmerliches Ding. **Et mug en Steen in de Eer barmen:** Mitleidsformel der Schwögseligkeit.

Barrabas, Barrabam, (Prbh.) ein Scheltwort.

Bart: Bart. **Bartschraper:** Spottname für Barbier, ein schlechter, (schrapen: schaben, krazen.)

Bart, Barten heissen die Kiefern der Wallfische. **He makt de Barten rein** heißt es in Neumühlen beim Reinmachen der Wallfischkiefern.

Se speelt um des Kaisers Bart: sie spielen um nichts. **Hool den Bart:** halt den Mund, schweig! **Da is di de Bart nig na wussen:** du bist zu jung oder unerfahren, um das zu wissen.

Fiegenbart: Feigenbart, nennt man einen durch Einwirkung strenger Luft oder Magenübel entstandnen ausgefahrenen ausschlägigen Mund.

Bartel: ein Haudegen von barten, schlagen und hold, gewogen (S. Kilian): Taufname, Barthold. **Bartel Jett:** Hurenwirth.

De Deerens, de na Teinen loopt,
von Bartel Jett den Mustert koopt. (Nacht-
Nimphen.)

Bar-

Bartholomäi Dag. Daher in Hbm. u. a. G. Bartelmäi lat de Flegen den ersten Swaarm.

Barwiek: Bardewiek, Stadt im Hannöverischen. Die Bardewiekerinnen, welche im Hamb. Zippelhanse ihre Zwiebel- und Wurzelwaare feil setzen, sind als sehr reizbar und im Schelten heftig oft ein Gegenstand, den der Pöbel mit Fragen, die sich auf lokale Bardewiek'n Misfälle, z. B. wat makt Peter Nagel in Bardewiek? wat makt de Bull, dat Holt in B.? beziehen, zum Schelten reizt.

Basch: barsch, scharf, strengen Geschmacks. Bildlich auch eifrig, heftig. als en baschen Keerl. — Sprik doch mal en basch Woord. Daher das Sprw.: en basch Woord holt den Keerl vun de Dör: mit Pochen kann man den Kerl vom Leibe halten. Baschjan, eigentlich Sebastian: ein Grobian.

Baselman. He makt Baselmans; Kußhand, baise main. (Hnf. G.)

Basen: irren, gedankenlos gehn. He löpt jümmer in de Baas: er läuft immer in der Irre, wie ein Verwirrter.

Verbaast, basig, büsbasig: verstört, bestürzt. Häsbäsig: unruhig. Häsbäsen: unruhig irren. Baseree: Irrthum, Dummheit. Basegeest, unbedachtsamer Schwärmer, (Geist)

Wer wull so verbaast sien: besinnt euch doch!

Bass bei Tondern und auf der Insel Föhr: gut, wohl.

Un



Un strieß em den Bart
bass na polscher Art, d. i. schmeichle ihm wei
lich, das hochdeutsche das: besser?

Bast: Baumrinde, dünnes Seidenzeug, Bas
Faden aus Baumrinden.

Basten: bersten. He bastet nog vör Hoc
moot: er ist zum Bersten aufgeblasen, hochmüthi
Lüg, dat du bastest! du Erzlügner! vör Lachen utb
sten: ausbrechen in Lachen. — Tolezt mus ik o
basten: zuletzt konnt ich mich nicht länger halten, u
brach das Stillschweigen.

Motbasten, sik to motbasten: sich in und u
mühsamer Arbeit abquälen, von Mot, Muth und b
sten, eine Arbeit, die den Muth springen, bersten mach
könnte.

Basune, Posuun: Posaune.

He hett en Stimm as en Posuun, se klingt
en Klok, sagt man von einem Predikanten. Gret
sagte ein Bauer halbwach im Traume: de jüngste Dag
da. Sie entwortete: Hans, posuunt se all?

Baten: nützen. Dän. baade. Von gleichgültig
Dingen sagt man: batet et nig, so schadt et nig. V
baten.

Bat, bäter: besser. Desto bat. In der
Lambecius angeführten alten Reimchronik:

Se togen to Hamborg vor de Stadt,
up dat se de mochten winden desto bat.

Floskeln: Bäter is bäter, bäter wat as nix.

Bätern:

Bätern: bessern. Da is God bätert keen Hülp
an: von einem Kranken, den man verlohren, aufgiebt.
Im Gegentheil: he is all in de Bäternis: Besserung,
et lißt sich zum Besserwerden an.

To Bate kamen: zu Nutz kommen. Trillers,
Schleusw. Konrektor, Uebersetzung der 1. Ode Anacreons
H. H. A. 1751. 13.

Ik weet den Kukuk nig, wat miner Lyr an-
kamen,
ik heff se föftigmal wol in de Füste namen,
der Greeken Heldenmoth un Cadmus dine
Dath
to röhmen na Geböhr, doch was et keene
Bath. — —

— Waget up enem Huse un Schryver up
dem Schlate,
sehr hoge Aempter sünd von groet Profit
un Bate.
(Laurenberg.)

und Soltau Uebersetzung des Hudibras:
Was kann das Reformiren bathen,
wenn wir die Bärenhatz gestatten.

Batje: der Name des Maifisches (clupea alosa L.

Batsch (Br. W. B. auch in Holst. oft Bats)
Schlag, Stoß. Dorbatsch: Maulschelle.

Batsen, afbatsen: mit wenig Worten abführ
wie affnauen.

Bave



Baven: oben. Baven an: oben an. Na baven: nach oben, oberwärts. Van baven: von oben. Daher der Sprchw.-Reim der Neider:

Dat sünt Gaven,
de kamt van baven,
de wägen wat.

Van bavendaal: von oben bis unten. So in dem halb platt- halb hochdeutschen Volksliede nach eigner Melodie: Hör doch Gretchen nur zwei Worte, wo diese dem Junker, der sie verführen will, sagt:

Ga he lever hen na Liesen
un brüd' de van bavendaal.

Baven de Eer staan: im Sarge, noch unbegraben stehn. Baven driven: oben schwimmen. Dat Fett mut alltied baven driven: der hat die Oberhand.

Noch heff ik den Kopp baven: noch hat mich die Krankheit nicht unter.

He is der baven up: er ist im Wohlstande. Dat Unnerste baven keeren: tolle Wirthschaft treiben.

Baven to Lande: oben im Reich. Dat is wat vum böversten Bön: das ist was ungewöhnliches.

Bavenwater nennt man das von der Oberelbe herunterfließende Wasser. Wenn es sich oben von viel Schnee und Regen aus den Gebirgen stark ergossen, so sagt man in Holstein: dar is veel Bavenwater. Die Elbe führt dann gewöhnlich viel leimfärbiges Wasser und pflegt, wenn westliche Winde aus der See dagegen treiben, hohe Fluthen zu geben. (R.)

Von

Von einem hand- und glaubensfesten Prädikanten sagt ein [illegible]:

Im Glauben fest un wohlgerüst't,
wenn du dreeviertel man baven büst,

nämlich zur rechten Zeit, oder ein wenig später auf der Kanzel.

Bunt böverste Boort. (S. Boort.)

Baven wird auch von der Zeit im folgenden Sinn gebraucht: et is baven veer Jaar nig her; es ist über 4 Jahr nicht her, nicht länger als 4 Jahr.

Beata: die Heilige, Fromme. Daher:

Dat oder de is so bunt as Beat' eer Unnerrok, (Ditm.) von etwas allzu oder kunterbuntem Zeuge, das man mit dem vielfarbig und zweideutig beschmutzten Unterrock einer gewissen, Beata benamten, vergleicht und zum Sprichwort machte.

Bebern, Bevern, Beven: beben, zittern. (Dän. bebe, baeve.)

Beber fangen. Hest du Beber fungen? fragt man in Holstein, wenn jemand aus der Kälte kommt. Die Redensart kommt mir wahrscheinlich von bebern, zittern her, denn daß sie auf das Fangen eines in Holstein seltnen Bibers Bezug habe, ist Hypothese.

Im Reineke Fuchs heißt der Biber: Bever.

Bevernatel: Zitternadel.

Bedde: Bette, auch nach Verstümmlung der Bauernsprache vorzüglich in Ditm. Berr ausgesprochen. Hol[illegible] Bedde.

Bedd-

Beddgeld nennt man in Holstein (K. G.) das der Wöchnerin von den Pathen beim Taufmahl zu entrichtende Geschenk. (S. Döpe.)

Gebet der Bettlerinnen u. a. Beterinnen zur Abendzeit:

In dem Bedd ik trede,
14 Engel neem ik mede, (mit)
2 to minen Höven,
2 to minen Föten,
2 to miner rechten Sied,
2 to miner luchter Sied,
2 de mi dekken,
2 de mi wekken,
twee de mi den Weg wisen,
to dem himmlischen Paradisen.

He hett nig Bedd nog Bülster: er hat nicht Bett noch Kissen, Polster, er ist sehr arm.

Ga to Bedde: sagt man einem Trunkenen, der nicht mehr stehn kann. He is damit to Bedde brögt: er hats erfahren, ist damit hintergangen.

Volksreim:

To Bedd, to Bedd,
de'n Leevsten hett!
de keenen hett
mut ook to Bedd!

Beddestede: Bettstelle, (gewöhnliches Dienstbotenbett ohne Fußgestelle, Slaapbank.) Beddewagen: Korb, womit man das Bette wärmt, auch, Beddkorv, Beddewarmer. Kunsbedde: Alkoven.

Ver=

Bebedden: einen Kranken von einem ins andre Bett bringen.

Beddelin: Bettchen. So in einem alten Liede Cant. sacra. Hamb. 1588.

Ach min hert leue Jesulyn,
make dy ein rein weeke Beddelyn,
tho rouwen in mines Hertens schryn.

Dat is Een to Bedd: sagt man zu einem Müden, welcher gähnt.

Beden: beten. In Holstein fast allgemein heisse Bede: Konfirmation, Katechisation. De Kinner gat to Bede, auch na'n Pastoren: die Kinder gehn zum katechisirenden, zum Gottesmahl zubereitenden Prediger.

(He geit vör recht heißt: er soll dies Jahr wirklich konfirmirt werden. Sonst: he geit tom Tohören. He kumt free: er wird konfirmirt.)

Bede: Bitte wie Bäde ausgespr. heißt auch in Holstein eine Brandgilde. He is in keen Bede, he hett keen Bede: er hat sich in keine Brandgilde einschreiben lassen, daraus er sich seines Schadens nach der Feuersbrunst erhohlen kann.

Bede heißt in den Hamb. Kirchen der Juratenstuhl, weil da vormals die Bede, d. i. Kollekte eingenommen worden, auch noch jetzt zu gewissen Zeiten daselbst Austheilungen von Brodten, Geld, an bestimmte Kirchen= oder Testaments=, Familienarme geschehn.

Tor Bede hebben. Ik heff dat man tor Bede: bittweis als Anleihe haben.

Gastbott: Gasterei, auch Einbietung zum Schmaus. (S. bidden.)

Bei Gelegenheit unverständiger Bitten sagt man: En fründliche Bede: Moder leent mi ju Dogter.

Bedler: Bettler. Bedlersch: Bettelweib. (Holl. Bedeleresse.)

Wat de Bedler biddet, stikt he in sin egen Sak: das Unglück, was jemand andern wünscht, trift oft ihn selbst.

Wenn de Bedler nix hebben sall, so verlüst he dat Brod ut de Kiep: dem Unglücklichen gelingt nichts.

Beter en beden Dreeling, (3 Pf.) as en stalen Daler: Betteln ist doch ehrlicher als stehlen.

En Bedelmannssupp nennt man in Holst. (Lübeck) eine mit Schwarzbrod gesäuerte Wassersuppe, wenn sie nicht durch Zitronensäure oder Wein veredelt ist.

Beeden: bieten. Bade: Anerbieten.

Scherz, wenn jemand nicht Lust zum Essen hat: Beedet et dem Munde, un wenn de et nig will, so etet et silvst.

To Bade staan: geboten werden.

He büd Een nig Natt nog Drög: er bietet einem nicht zu Essen noch zu Trinken. He büd mi de Tied nig: er bietet mir keinen guten Tag.

Bott: in einigen Gegenden Holst. das Bieten eines Preises für eine Sache. Gebott. He hett en goden Bott daan: er hat einen guten Preis geboten.

Bed: mehr, besser, bat gespr.

Enen beedkriegen: jemand fassen, erwischen.

Bedrabbeln: (Dim.) beschläckern, von der Speise, die man zum Munde bringt, etwas auf die Kleider tröpfeln lassen.

Bedreegen. (S. dreegen.)

Bedriben. (S. driben.)

Been: Bein, wie im Holl.

Up eenem Been kann man nig staan. Dies hört man oft von Holst. vornehmen Matronen beim Nöthigen zum zweiten Trunke Thee oder Koffe sagen. Zur dritten Tasse, Schale, wird mit dem Spruche genöthigt: aller goden Ding möten dree sin. Zur vierten: dree is uneffen, (ungerade) und zuletzt heißt es: Noch Een fört Nödigen. (Technologie der Kunst des Nöthigens.)

Ik will em Been maken: Drohung, jemand zum Davongehn zu zwingen. **Enen up de Been helpen:** jemand, der etwa in seinem Nahrungsstande zurückkam, wieder helfen. **He löpt sik de Been dand af:** er ist sehr begierig danach. **He hett en Knaken im Been:** er hat nicht Lust zu gehn. **He geit up de leзten Been:** er wird bald sterben. **He is all wedder to Been:** (Dim.) aus dem Bette.

Beenlappen: ein Streif Leinen, womit man den Mannshemden in der Gegend des Beins die Weite zu geben sucht.

Fischbeen: dünn ausgesottene Kiefern des Wallfisches, gerissene lange Stänge. Daher die Fischbeinbereiter, Fischbeenrieter den Namen führen.

Lögen



Lögen hest korte Been: mit Lügen trifft man zu kurz.

En Noot ant Been: sagt der wortspielende Witzling statt Notabene.

De wiest de Been: die zeigt ihr Fußwerk, ruft der Pöbel den Frauensleuten nach, die neuerdings ihre Röcke auf französischer Manier im Gehen hinten aufheben, oft dazu: up fransche Art.

He drigt den Dod in de Been, sagt man von einem, der geschwollne Beine hat.

L'Hombre mit'n Beenbruch: bei diesem erhöhten L'Hombrespiel werden am Ende alle Beten zusammengezogen, auf deren Gewinn oder Verdopplung des Satzes die Spiele gewagt worden.

Beensalve. (S. Asmus.)

En Knüppel ant Been: mit diesem Titel beehrt der spaßhafte Ehmann die Ehfrau, auch en Blok an't Been hebben: von einem Verheiratheten, auch von einer Mutter, die ein Kind hat.

Gebeend: Mensch. Ik kann keen Gebeend drapen: ich kann niemand treffen.

In der Probstei sagt man: he is so beenig: flink auf den Beinen, auch vom Gegentheil reimweise:

Ik heff dat Hinken
in de Schinken.

Man könnte die Probsteihagnerinnen selbst beenig, starkbeinig nennen, da sie sich durch ihr Beinkostüm auszeichnen, durch Wollstrümpfe verdickte Beine und Wäden, die

die bis ans Knie hin sichtbar sind. In Holst. (K. G.) heißt: dat Kind is so beenig: das Kind springt herum.

Dreebeen. (S. dree.)

He is mit dat linker Been toerst ut dem Bedde kamen: er ist am Tage mürrisch, verdrießlich.

Beer: Birne. **Bratbeer:** getrocknete, gedörrte Birne, die im Winter als Gemüs gegessen wird. In Ditm. Beie, Kasbeie ausgespr.: Kirsche. Johanisbeie: Johannisbeere.

Kasbeere: (Holst. Hamb.) Kirsche. Es ist auffallend, daß man in Hamburg und Altona die Vierlanderinnen Kasbeeren, und die Vierlander Morellen, (beides Kirschen) zum Verkauf rufen hört. Kasbeerenstengels hört ich spottend die Lanzen der Soldaten vom Pöbel nennen, dem sie mit denselben drohten. Kamt man her ji, mit ju Kasbeerenstengels! die sich aber an den Spötter auf der Stelle zu rächen pflegen.

Aalbeeren nennt man im Eid. die schwarzen Johannisbeeren.

Eerbeeren. (S. E.)

Beerenbeslag: ein in Holst. bekanntes Essen, wenn Birnen mit Scheiben Schinken durchkocht, oder ohne diese, und ein Mehlteig drüber gebacken wird. Beeren un Bottermelk mit Klümp: ein Baurengericht. (K. G.)

De Beeren sünd suur sede de Voss: wenn jemand sich stellt, er möge nicht, was er nicht erreichen kann.

Bikbeer (Pikbeer): Heidelbeere. He is so blau as en Bikbeer. **Bikbeermülje:** Suppe von B. mit

Weißbrods-Pankoken: Lieblingsspeisen der Holsteiner. Kiepe: Körbchen, worin die Hannöverischen Bauren die Bickbeeren zum Verkauf bringen.

Brietbeer: poire de brie, auch dubbelte Briet, ruft der Vierländer in Hamburg zum Verkauf.

Beer; Bier.

Seet, wat dat Beer deit: spöttische Verwunderung. Dat is stark (auch kreesig) Beer: wenn einer pocht, heftig aufbraust.

Beersleut (auch Brannwienssleut): Bouteille, auch Ehrentitel eines Säufers.

Warmbeer: Biersuppe mit geriebenem Schwarz- oder ausgesichtetem (Fein) Rockenbrod, und Süß, Zucker oder Sirop, auch wol Ingver durchkocht, war ehmals Frühkost, jetzt gewöhnlich Abendspeise in Holst. Beerkoldschaal: kalte Biersuppe. Eierbeer: Bier mit durchgerührten Eiern.

To Beere gaan: zu Kruge gehn. Beer heißt auch ein Bauernpiknik, Gelag. Daher man naiv vom Monde sagen hört: De Maand geit to Beer, d. i. unter, wie der Trinker, Abends.

Singsang der Biertrinker:

Tünn, Tünn, Tafelbeer,
morgen heff wi söt Beer,
övermorgen suur Beer.

Beergeld auch Drinkgeld, das den Dienstboten in Holst. Städten (Hamb. Alt.) nach einer Gasterei zu gebende Trinkgeld. In andern Städten (K. S. u. a.) Kartengeld, welches nur die Spielenden auflegen. Auch das den Kutschern,

Ameu, Arbeitsleuten, Gärtnern gebührende Antheil zum Vertrinken. Daher der alte Reim:

Wie kompts, daß der gemeine Mann ums
Trinkgeld pflegt zu bitten?
Auf Essegeld begehrt er nichts? Es sind
noch deutsche Sitten.

(In Marocco, sagt ein neuer Reisebeschreiber, der Schwede Olof Agrell, wird, weil man dort wenig trinkt, kein Trink: sondern ein Fleischgeld gegeben.)

Wenn dat nig helpt, so mag Beer un Brod helpen: sagt man von der Medicin, die man dem Kranken eingiebt.

Beerhanken, Slothanken! Hamb. Ausruf der Verkäufer von Bierzapfen.

Finsterbeer. Im Amte Steinburg u. a. Gegenden Holst. ist der Gebrauch, daß, wenn neue Fenstern in einem neuen oder ausgebesserten Hause eingesetzt werden, der Eigner seine Freunde und Nachbarn bittet zum Biere. Es wird getrunken und getanzt und heißt: Finsterbeer. (S. H. A. 1750. S. 236. 37.) (S. Finstern.)

Fenster einschlagen heißt auch spottweis: Finsterbeer geven.

1. Kindelbeer ist in Holstein der Kindtaufschmauß auf dem Lande, wozu Verwandte und Nachbarn gebeten werden und wozu warm zugekocht wird.

2. Kindsfoot aber ist das mit warmen Getränken und Butterbrödten gegebne Traktement, womit nur die Frauen bewirthet werden, die bei der Entbindung zugegen und behülflich waren. (S. Kind.)

6 (2 Arndt:

Beddgeld nennt man in Holstein (K. S.) das der Wöchnerin von den Pathen beim Taufmahl zu entrichtende Geschenk. (S. Döpe.)

Gebet der Bettlerinnen u. a. Beterinnen zur Abendzeit:

In dem Bedd ik trede,
14 Engel neem ik mede, (mit)
2 to minen Höven,
2 to minen Föten,
2 to miner rechten Sied,
2 to miner luchter Sied,
2 de mi dekken,
2 de mi wekken,
twee de mi den Weg wisen,
to dem himmlischen Paradisen.

He hett nig Bedd nog Bülster: er hat nicht Bett noch Kissen, Polster, er ist sehr arm.

Ga to Bedde: sagt man einem Trunkenen, der nicht mehr stehn kann. He is damit to Bedde brögt: er hats erfahren, ist damit hintergangen.

Volksreim:

To Bedd, to Bedd,
de'n Leevsten hett!
de keenen hett
mut ook to Bedd!

Beddestede: Bettstelle, (gewöhnliches Dienstbotenbett ohne Fußgestelle, Slaapbank.) Beddewagen: Korb, womit man das Bette wärmt, auch, Beddkorv, Beddewarmer. Kuusbedde: Alkoven.

Ver-

Verbedden: einen Kranken von einem ins andre Bett bringen.

Beddelin: Bettchen. So in einem alten Liede Cant. Sacra. Hamb. 1588.

> Ach min hert leve Jesulyn,
> make dy ein rein weeke Beddelyn,
> tho rouwen in mines Hertens schryn.

Dat is Een to Bedd: sagt man zu einem Müden, welcher gähnt.

Beden: beten. In Holstein fast allgemein heisst Bede: Konfirmation, Katechisation. De Kinner gat to Bede, auch na'n Pastoren: die Kinder gehn zum katechisirenden, zum Gottesmahl zubereitenden Prediger. (He geit vör recht heisst: er soll dies Jahr wirklich konfirmirt werden. Sonst: he geit tom Tohören. He kumt free: er wird konfirmirt.)

Bede: Bitte wie Bäde ausgespr. heisst auch in Holstein eine Brandgilde. He is in keen Bede, he hett keen Bede: er hat sich in keine Brandgilde einschreiben lassen, daraus er sich seines Schadens nach der Feuersbrunst erhohlen kann.

Bede heisst in den Hamb. Kirchen der Juratenstuhl, weil da vormals die Bede, d. i. Kollekte eingenommen worden, auch noch jetzt zu gewissen Zeiten daselbst Austheilungen von Brodten, Geld, an bestimmte Kirchen- oder Testaments-, Familienarme geschehn.

Tor Bede hebben. Ik heff dat man tor Bede; bittweis als Anleihe haben.

Gast-

Gastbott: Gasterei, auch Einladung zum Schmaus. (S. bidden.)

Bei Gelegenheit unverständiger Bitten sagt man: En fründliche Bede: Moder leent mi ju Dogter.

Bedler: Bettler. Bedlersch: Bettelweib. (Holl. Bedeleresse.)

Wat de Bedler biddt, stikt he in sin egen Sak: das Unglück, was jemand andern wünscht, trifft oft ihn selbst.

Wenn de Bedler nix hebben sall, so verlüst he dat Brod ut de Kiep: dem Unglücklichen gelingt nichts.

Beter en beden Dreeling, (3 Pf.) as en stalen Daler: Betteln ist doch ehrlicher als stehlen.

En Bedelmannssupp nennt man in Holst. (Lübeck) eine mit Schwarzbrod gesäuerte Wassersuppe, wenn sie nicht durch Zitronensäure oder Wein veredelt ist.

Beeden: bieten. Bade: Anerbieten.

Scherz, wenn jemand nicht Lust zum Essen hat: Beedet et dem Munde, un wenn de et nig will, so etter et sülvst.

To Bade staan: geboten werden.

He bud Een nig Natt nog Drög: er bietet einem nicht zu Essen noch zu Trinken. He bud mi de Tied nig: er bietet mir keinen guten Tag.

Bott: in einigen Gegenden Holst. das Bieten eines Preises für eine Sache, Gebott. He hett en goden Bott daan: er hat einen guten Preis geboten

Beed:

Beed: mehr, besser, bat gespr.

Eenen beedkriegen: jemand fassen, erwischen.

Bedrabbeln: (Ditm.) beschlabbern; von der Speise, die man zum Munde bringt, etwas auf die Kleider tröpfeln lassen.

Bedreegen, (S. dreegen.)

Bedriben. (S. driben.)

Been: Bein, wie im Holl.

Up eenem Been kann man nig staan. Dies hört man oft von Holst. voraus Matronen beim Nöthigen zum zweiten Trunke Thee oder Koffe sagen. Zur dritten Tasse, Schale, wird mit dem Spruche genöthigt: aller goden Ding möten dree sin. Zur vierten: dree is uneffen, (uneben) und zuletzt heißt es: Noch Een fört Nödigen. (Technologie der Kunst des Nöthigens.)

Ik will em Been maken: Drohung, jemand zum Davongehn zu zwingen. **Eenen up de Been helpen:** jemand, der etwa in seinem Nahrungsstande zurückkam, wieder helfen. **He löpt sik de Been dand af:** er ist sehr begierig danach. **He hett en Knaken im Been:** er hat nicht Lust zu gehn. **He geit up de lezten Been:** er wird bald sterben. **He is all wedder to Been:** (Ditm.) aus dem Bette.

Beenlappen: ein Streif Leinen, womit man den Mannshemden in der Gegend des Beins die Weite zu geben sucht.

Fischbeen: dünn ausgesottene Kiefern des Wallfisches, gerissene lange Stänge. Daher die Fischbeinbereiter, Fischbeenrieter den Namen führen.

Lögen

Lögen heft korte Been: mit Lügen trifft zu kurz.

En Noot ant Been: sagt der wortspielende ... statt Notabene.

De wiest de Been: die zeigt ihr Fußwerk, ... Pöbel den Frauensleuten nach, die neuerdings ihre ... auf französischer Manier im Gehen hinten aufheben ... dazu: up fransche Art.

He drigt den Dod in de Been, sagt man ... einem, der geschwollne Beine hat.

L'Hombre mit'n Beenbruch: bei diesem ... L'Hombrespiel werden am Ende alle Beten zusammen... gen, auf deren Gewinn oder Verdopplung des Satze... Spiele gewagt worden.

Beensalve. (S. Aamüs.)

En Knüppel ant Been: mit diesem Titel ... der spaßhafte Ehmann die Ehfrau, auch en Blok ... Been hebben: von einem Verheiratheten, auch von ... Mutter, die ein Kind hat.

Gebeend: Mensch. Ik kann keen Gebeend ... pen: ich kann niemand treffen.

In der Probstei sagt man: he is so beenig: ... den Beinen, auch vom Gegentheil reimweise:

Ik heff dat Hinken
in de Schinken.

Man könnte die Probsteihagnerinnen selbst be... starkbeinig nennen, da sie sich durch ihr Beinkostüm ... zeichnen, durch Wollstrümpfe verdickte Beine und W...

die bis ans Knie hin sichtbar sind. In Holst. (K. G.) heißt: dat Kind is so beenig: das Kind springt herum.

Dreebeen. (S. dree.)

He is mit dat linker Been toerst ut dem Bedde kamen: er ist am Tage mürrisch, verdrießlich.

Beer: Birne. **Bratbeer:** getrocknete, gedörrte Birne, die im Winter als Gemüs gegessen wird. In Ditm. Beie, **Kasbeie** ausgespr.: Kirsche. **Johanisbeie:** Johannisbeere.

Kasbeere: (Holst. Hamb.) Kirsche. Es ist auffallend, daß man in Hamburg und Altona die Vierlanderinnen Kasbeeren, und die Vierlander Morellen, (beides Kirschen) zum Verkauf rufen hört. Kasbeerenstengels hört ich spottend die Lanzen der Soldaten vom Pöbel nennen, dem sie mit denselben drohten. Kamt man her ji, mit ju Kasbeerenstengels! die sich aber an den Spötter auf der Stelle zu rächen pflegen.

Aalbeeren nennt man im Eid. die schwarzen Johannisbeeren.

Eerbeeren. (S. E.)

Beerenbeslag: ein in Holst. bekanntes Essen, wenn Birnen mit Scheiben Schinken durchkocht, oder ohne diese, und ein Mehlteig drüber gebacken wird. **Beeren un Bottermelk mit Klümp:** ein Baurengericht. (K. G.)

De Beeren sünd suur sede de Voss: wenn jemand sich stellt, er möge nicht, was er nicht erreichen kann.

Bikbeer (Pikbeer): Heidelbeere. He is so blau as en Bikbeer. **Bikbeermülje:** Suppe von B. mit

Weißbrod-Pankoken: Lieblingsspeisen der Holsteiner. Kiep: Körbchen, worin die Hannövrischen Bauren die Bickbeeren zum Verkauf bringen.

Brietbeer: poire de brie, auch dubbelte Briet, ruft der Vierländer in Hamburg zum Verkauf.

Beer; Bier.

Seet, wat dat Beer deit: spöttische Verwundrung. Dat is stark (auch kreesig) Beer: wenn einer pocht, heftig aufbraust.

Beerfleut (auch Brannwiensfleut): Bouteille, auch Ehrentitel eines Säufers.

Warmbeer: Biersuppe mit geriebenem Schwarz, oder ausgesichtetem (Fein) Rockenbrod, und Süß, Zucker oder Sirop, auch wol Ingver durchkocht, war ehmals Frühkost, jetzt gewöhnlich Abendspeise in Holst. Beerkoltschaal: kalte Biersuppe. Eierbeer: Bier mit durchgerührten Eiern.

To Beere gaan: zu Kruge gehn. Beer heißt auch ein Bauernpiknik, Gelag. Daher man mals vom Monde sagen hört: de Maand geit to Beer, d. i. unter, wie der Trinker, Abends.

Singsang der Biertrinker:

> Tünn, Tünn, Tafelbeer,
> morgen heff wi söt Beer,
> övermorgen suur Beer.

Beergeld auch Drinkgeld, das den Dienstboten in Holst. Städten (Hamb. Alt.) nach einer Gasterei zu gebende Trinkgeld. In andern Städten (K. S. u. a.) Kartengeld, welches nur die Spielenden auflegen. Auch das den Kutschern,

[illegible] zum [illegible] Daher der alte Reim:

Wie kompts, daß der gemeine Mann umb
Trinkgeld pflegt zu bitten?
Auf Essegeld begehrt er nichts? Es sind
noch deutsche Sitten.

(In Marocco, sagt ein neuer Reisebeschreiber, der Schwede Olof Agrell, wird, weil man dort wenig trinkt, kein Trink: sondern ein Fleischgeld gegeben.)

Wenn dat nig helpt, so mag Beer un Brod helpen: sagt man von der Medicin, die man dem Kranken eingiebt.

Beerhanken, Slothanken! Hamb. Ausruf der Verkäufer von Bierzapfen.

Finsterbeer. Im Amte Steinburg u. a. Gegenden Holst. ist der Gebrauch, daß, wenn neue Fenstern in einem [illegible] oder ausgebesserten Hause eingesetzt werden, der Eigenthümer Freunde und Nachbarn [illegible] zum Biere. Es wird getrunken und getanzt und heißt: Finsterbeer. (S. H. A. 1750. S. 236. 37.) (S. Finsterkl.)

Fenster einschlagen heißt auch [illegible]: Finsterbeer geben.

1. Kindelbeer ist in Holstein der Kindtaufsschmauß auf dem Lande, wozu Verwandte und Nachbarn gebeten werden und wozu warm [illegible]

2. Kindsfoot aber ist das mit warmen Getränke und Butterbroten gegebne Traktement, womit nur die Frauen bewirthet werden, die bei der Entbindung zugegen und behülflich waren. (S. Kind.)

Arndbeer: Erndtebier: Bier, und Branntewein, nebst Essen, was der Landmann seinen Leuten in oder nach der Erndte zum Besten giebt.

Maibeer nennt man in Holst. kleinen Städten, z. B. in Krempe, wenn eine Feierlichkeit zu Ehren eines etwa neugewählten Burgermeister, Rathsherrn (Rathsverwandten, wie er dort heißt) gegeben wird. Dieser giebt eine Tonne Bier preis, wonach es einen Tanz giebt. Auch auf dem Lande wird solch ein Malbierfest zu Zeiten selbst im August (mit Bier, aber vom besten, d. i. Maibier,) gefeiert.

Ik will di laven (löven, loben) in alle Krög, wo keen Beer is: dich leb ich gar nicht, oder du verdienst Lob in Winkelkrügen, wo nichts zu haben ist.

Dat Beer is farig (fertig): bouteillirt, auf Flaschen gezogen.

Beeren: gebehrden, sich stellen, verstellen.

He beert man so: es ist sein Ernst nicht. De Lüd beert sik so eerlich: die Leute stellen sich so rechtschaffen. Gebeer, Hand-Mundgebeer: Geste, Handbewegung, Grimasse, Mienenverzerrung.

Ik maak mi man en bitjen Handgebeer, sagte ein Tischler: ich arbeite nur so zum Zeitvertreib.

Beesen: Binsen, (Scirpus L.) Beesenstool: Stuhl mit von Binsen geflochtnem Sitz. Das Mark wird auch unter dem Namen Beesen als Dacht in Lampen gebraucht.

Beesch, basch wird von der Milch und Butter gesagt, wenn sie einen bittern Geschmack angenommen haben.

Beest: Thier, besonders Hornvieh, wie im Holl. Dän. Bäst. (Engl. beast.)

Beestkoop: [illegible]. (S. [illegible].)

Beestmelk auch **Beest** schlechthin, und in Ditm. und Eid. **Biest:** die erste Milch einer Kuh, nachdem sie gekalbt hat, welche Milch geronnen zu seyn pflegt, und dritte, welche warm oder kalt gegessen wird: warm Beest. De Ko ligt in de Beest. (Eid.) Diese Krankheit erfolgt, wenn die Kühe nicht gleich nach dem Werfen gemolken werden, [illegible] kann.

Beestig, beestig dür: veel: sehr theuer: viel.

Beest als Schimpfwort von Beest und Meerl: ein viehischer Mensch. **Walbeest:** [illegible]. (S. Balke.)

Beestig wird überall, um eine Sache zu vergrößern, gebraucht: beestig blöde: sehr freundlich.

Beet: Rübe. **Rodebeet:** rothe Rübe; salat (slaat): Salat von rothen Rüben.

Beetel: Meissel der Tischler und Zimmerleute.

Beff, Beffken: kleiner Kragen, Ueberschlag, Umschlägelchen, zweifaltig, wie ihn die Landprediger in Holst. tragen. (Holl. Beffe.)

Beginnen. De Ko beginnt (Hus. Eid.): wenn einige Zeit vor dem Kalben der Kuh Euter schwillt. (S. daal.)

Begnägeln: die Nägel abkauen, auch bekritteln.

— begnägelt un bemäkelt. Voß.

von



von gnägeln (N. kargen): schmollen, knurren. Aehnlich damit ist das

Begnaueln: misgönnen. So hört man in Prbh.: Must mik alles begnaueln: gönnst du mir denn gar nichts?

Begöschen: (von Goos: Gans) bereden, einen Einfältigen übereden.

Begriesmulen (Prbh.): betrügen.

Begripp: Begriff. Dat geit över min Begrippen: das begreif ich nicht. Verplattdeutschtes Hochdeutsch. (Dän Begreb.)

Beginken: leinen Kinderhäubchen, hütten offen, worin sie wie Beginen oder Nonnen aussehn.

Begriesen un Begrauen. (S. grain) Wat darin begriest, dat begraut der ook in: was einer im mittlern Alter sich nicht abgewöhnt, behält er auch in spätern Jahren. (Jung gewohnt, alt gethan.)

Ob das Probsteihagner: lat dik doch bechriessen: gieb dich doch zufrieden, damit einstimme, weiß ich nicht.

Beharden: greifen, fangen, handfest machen.

Behend wird im Eid. nicht von schnell, sondern sanft, bequem gebraucht, z. B. behenden Wagen.

Behödt: behutsam auch klein, behende, artig.

Behoef (Dän. Behov): Bedürfniß, Behuf. Ich fand dies Wort in einem alten plattd. Liede: Schäftige Martha, dat ys Eentfoldige Beschriving, wo yöt (es) mit dem Honnig söten Fryen (Freien) vor un bi

de

de Köst (Hochzeit) thogeyt. In de Fedder gefahret un upgedrükket dörg Jekel van Achtern Herr up Lik:

— Wat hebbt de Fruwens hild, wol vyf un twintig lopen
un dörtig schuwen nah, wat ys dar all to köpen!
Van allerlei Behoef, to dysser groten Eer,
de Sunder kümpt vöran, het fardig syne Scheet,
un fuwetet by den Twern, by Nadel, Preen un Elen,
dat het nig will de Brüet van erem Lyve steken rc.

Behöven: bedürfen, auch höven abgekürzt.

Bejanen (einen): einen überhehlen, betriegen, bitter belehren.

Bejegnen (das verdorbne): begegnen. Ueblicher ist bemöten, in de Möt gaan: entgegen gehn oder kommen. (S. u.)

Beiern (von R. unrichtig bestimmt): beim Läuten werden die Klocken, beim Beiern blos der Klöppel in der Klocke bewegt. Dieser ist vermittelst eines Strickes an einen Balken ausserhalb der Klocke angebunden, von welchem Strick ein andrer herabläuft, an welchen unten gezogen oder vermöge eines Trittes mit den Füßen getreten wird.

2. Die

a. Die Klocke.
b. Ein Balken.
c. Der angebundne Klöppel.
d. Der Strick nach dem Balken zu.
e. Der Strick, womit gezogen wird.

(S. bingeln.)

Beierwand: grobes wollenes Zeug, gewöhnlich zweifarbig gestreift, und selbstgemacht, welches die Holst. Bauerfrauen und Mägde zu Röcken tragen, aus Garn und Wolle gemischt.

Bejuxen: betriegen auch beschmutzen. (S. Jux.)

Bekker: Becher. Heutzutag Bäkker ausgespr.

Bekker, Löstbekker nannten die alten Ditmarsen eine neue eschene Schale, welche die Brauteltern oder Vetter beim Verlöbniß dem Bräutigam mit einer Kanne frischen Biers reichten, die dieser der Braut oder verwandten Freundinnen zutrank. (Neocorus.) (S. Gelöfde.)

Hilge Geest Bekker gieng in Ditm. am Tage nach der Hochzeit unter den Gästen die Runde, die daraus den H. Geest Drunk nahmen. Dieser Becher oder Schale war von Silber. Man trank den Ehleuten zu: Jdt werde ju en frölig Jaar mit dem Hil. Geeste.

Bekielen sik: sich vollsaufen.

Bekumst (Dän. Bekomst.): Genüge. Jk heff min Bekumst: so viel mir zukommt, mein Theil. Von bekamen: bekommen. In Prbh. sagt man: dat bekumt jük wol: daraus wird noch wol was. Jeder hett sin Bekumst: jeder hat sein Theil.

Beleg (dat): das Belegen, (Belegging) mit viel Worten, beschwögen.

Bessch mit de Beleg, sagt man von einer schwatzhaften Person, die alles weitläuftig zu begründen und zu belegen sucht. Kr. G. Engel m. d. B.

Belemmern: besetzen, beklemmen; so daß man nicht hindurch kann. Auch: beschmutzen. He hett sik belemmert un bespölt. De Mann belemmert mi so veel, ik heff so veel Belemmerung vun em: ich habe von dem Mann viel Ueberlauf, Beschwerde.

Beleven, beleben: belieben. Mi beleevt nig meer: ich danke für mehr. Zu den Holst. Provinzialismen gehört, daß man statt: wie beliebt: wo beleevt (bleevt), und statt: wies euch beliebt: as ju beleevt, spricht. (Holl. believen.)

Belebung (levung): Beliebung. Eine unter Einwohnern verschiedner Holst. Dörfer nach gewissen Gesetzen geschehne Vereinbarung: wie sie es bei Bestätigung ihrer Leichen gehalten wissen wollen, (Dodenbelebung) oder über Feuerschau (Brandbelebung Eid.) in Feuersbrunstfällen. Jede Beliebung hat ihren Aeltermann, (Eid. Bûrmeister) der bei den Versammlungen und Todesfällen allemal zugegen seyn muß und sehn, daß bei einer Beerdigung des Interessenten gesetzlicher und vorgeschriebener-maßen verfahren werde. Der Schulmeister ist Schreiber, der die Namen der Mitinteressenten ausruft, wofür er (K. G. von jedem der Societät, der sich ein- oder ausschreiben läßt, 1 Schilling bekommt. Jede Todtenbeliebung hat ihre Baare, Lade 2c. Stirbt einer, so werden entwe-

der

der alle Dorfsfrauen oder in einigen Beliebungen die Hälfte zum Kleiden und Schmücken des Todten angesagt und erhalten nach der Arbeit ein Gewisses an Brantwein und Weisbrod, welches das Beliebungsgesetz bestimmt. Wenn dem Prediger der Sterbfall gemeldet ist, wird zugleich angezeigt, wie geläutet (etwa ob mit großer und kleiner Klocke, wo deren 2 sind) werden soll. Jeder hat ein dreimaliges Puls oder Geläute frei, 1 am Sterb-, 2 am Tage vor und 3 am Beerdigungstage, da das oftmalige Läuten denn nur für einen Puls gerechnet wird. Mutatis mutandis. ..

Bür hieß in der alten fries. Sprache Gesellschaft, die sich unter einander zu gewissen Beliebungen verpflichtete; daher Bürschaft, Bürmeister, (Aeltermann,) Etc.

Beleevet: höflich, lebensweise, lebensartig. (Holl.) unbeleevet: ohne Lebensart.

He is ook gar nig en bitjen beleevet: er weiß sich gar nicht zu benehmen.

Beliggen (von liggen: liegen): liegen bleiben: Oft hörte ich beim Nöthigen sagen: Eten se dog, et blivt sünst (süs) man beliggen, und bei Prügeleien: Sla em, dat he beliggen blivt: daß er zu Boden für todt liegen bleibt. Blivt wat, oder woveel blivt beliggen? im L'Hombrespiel: wie viel Karten sind zu kaufen.

Bellhamer ausgespr. folglich auch geschrieben. Wer ein aufrühreriſches unbändiges Maul hat, wie ehmals in bürgerlichen Versammlungen Hamburgs, hieß in öffentlichen Schriften also, von Belle, (niederländ.) Schelle und Hamel, Hammel: Leithammel, dem man an einigen Orten eine Schelle anhängt, damit ihn die Heerde höre; womit

wenn man den Dämagogen vergleicht, der das große Wort hat, (S. G. B.) und dem man, seine schallende Praleret abgen, nachziehe. Holl. Belhamel, die oorsak is van mijn quaad; Fuge türkischen Erzten.

Bekuren: betriegen, mit Schlauheit anführen.

Bemöten ook in de Möt gaan: auf einen zu kommen, begegnen, entgegen gehn. (S. möten)

Bemummeln: vermummen, verhüllen.

Benaut: ängstlich, beängstet, (Holl.) auch eng.

Bene. Benehoog. He deit sik benegs: er thut sich was zu Gute. Das Bene der Lateiner adoptirt.

Bengel. Dies hochdeutsche Scheltwort ist in Holst. (L. G.) im platten Gebrauch kein Scheltwort, sondern bedeutet (man rathe?) einen Junggesellen! wie Brögam.

Benit, Sukkerbenit: Zuckerbakwerk, ein Gemisch von Mehl und Zucker, das in geschlängelter und Kringel (Prezel) Form von niederdeutschen Konfektbeckern verkauft wird.

Benthalm (S. Kalpöddern.): Wassergras mit der Blüthe, welches zu Pipenrümern, Pfeiffenreinigern verbraucht und verkauft wird.

Benüsselt: ein wenig berauscht, besonders wie dösig, benebelt und taumelnd vom Rausch. He hett sik benüsselt (Prbh.): er konnte mit seinem Antrage nicht fertig werden.

Benütt

Benütt (Pröb.): freundlich. He is so benütt as en bunten Hund: sehr freundlich.

Bequem. Dies Wort wird voraus in Ditm. nicht blos für commode, sondern öfter für verträglich, friedsam: en bequem Minsch, für einen friedsamen gefügigen Menschen genommen. Auch im Dän. heißt bequem fügsam, gefügig.

Berichten: das Abendmahl geben. Insonderheit von Kranken und Sterbenden gebraucht. He hett sik berichten laten: kommunicirt.

Berief: Gebrauch. Et is mi berieflich: es ist mir zur Hand, ich habe es zum Gebrauch und Vortheil im voraus liegen.

Berof (in) un Berade nemen: unschlüßig seyn, ob etwas rathsam oder nützlich sey.

Berörig von rören: rühren.

Ik hef mi en bitjen veel berört: ich habe mir ein wenig viel Bewegung, Motion gemacht. Se is nog recht berörig: sie ist noch gut bei Kräften.

Bescheed (Dän. Beskeed): Bescheid, Auskunft, Erwiederung.

Do he mi Bescheed, wenn man einem zutrinkt. Im Neocorus lieset das Wrt. Bescheeden st. Bescheed doon, auch werden beide Ausdrücke itzt noch oft in der gemeinen Aussprache verwechselt. Gegentrinken, erwiedern den Zutrunk, ist Bescheid, wie im Holl.

Vör Bescheed
givt na keen Kreet,

wenn

[illegible] von einer Sache, die unser [illegible] [illegible] wird, Bescheid weiß, so vermeidet man da- [illegible] [illegible] Streit.

De weet Bescheed van en halv Brod, wenn [illegible] (ganze) up ist: wenn jemand etwas bekannt [illegible] zu ergründen vorgiebt: Klügling.

[illegible] dreemal Bescheed doon as eenmal [illegible]: [illegible] das Glas rein auszutrinken dreimal, als einmal mit [illegible] spalteis (halbreif.)

Du weest Bescheed, du hest mannig Jaar [illegible] de [illegible] arbeiet: zu einem Wissenden, Erfahrnen.

Afbescheed: Abschied, z. B. von einer Ladung [illegible] [illegible], he geet mit den Afbescheed (Hamb.)

Bescheeden: bescheiden. En bescheeden Minsch: ein gleichmüthiger nicht zu höflicher, aber zuvorkommender Mensch. (wie im Holl.)

Bescheeren: bescheren. Daher im Plattd.

Uns Herr God lett sin Bescheeren nig: wenn unverhoffte Hülfe kommt.

Wat hett Klinggeest oder Kindjes bescheert: was hat der H. Christ für Geschenke gebracht?

Beschieten: bescheissen, betrügen, anführen. (S. S.)

Beschreen: beschreien nennt man in Hamburg das über einen Ermordeten gehaltne sogenannte Straßenrecht, oder Zetergeschrei, um den unbekannten Mörder auf, ins Gewissen und zur Angabe der That zu schreien.

Beschuppen: betriegen. (S. S.)

Be-

Beseeten: beseſſen. Im Holſt. Platt heißt en beseeten Keerl: ein durchtriebener verzweifelter Kerl.

Sin ſe dog beseeten, ſagte eine platte Matrone zu einem Fremden, um ihn zum Sitzen zu nöthigen, ſtatt: ſetten ſe ſik.

Beseggen: über eine Sache viel Worte und Geſchwätze machen. (S. ſeggen.) In Prbh. ſagt man: lat dik beseggen: laß dich zurückhalten. Beseggersch: geſchwätziges, ſchwatzſeliges Weib.

Besemer: eine Art Holſt. Wage, bleigefüllter Klotz von Holz an einer Stange, deſſen Gegenſeitiges ein Haken zum Dranhängen der zu wägenden Sachen. Dies unſichre Gewicht iſt durch eine königl. Verordnung zu brauchen verboten. (S. Insner, Stieler, Pünder.)

Besinnen is dat beste am Minschen: das Beſte am Menſchen iſt Beſinnen, ehe man etwas thut. Dieſer Wahlſpruch iſt den Bedächtlichen unter Krämern und Kaufleuten geläufig.

Besitten von ſitten: ſitzen.

He blivt daran besitten: er hat es am Halſe. Beim Kauf und Ueberbieten Se blivt davör besitten, ſagt man von einem Mädchen, das viel Freier abwies und nun dafür (deshalb) unverheirathet bleibt. Verk. Welt:

Daröver kumt et oft, dat ſolke blivt besitten,
wart rökrig, teenlos, krank, krigt geele Schrumpelſitten.

Beslagen (beschlagen): he is good beslagen, braucht der platte Holsteiner vom männlicher Potenz und Vermögenheit, auch von wissenschaftlicher u. a. Kunde. De Finstern beslat: wenn Fenster im warmen Zimmer beschlagen, weil es draussen kalt ist. (S. G.)

Beslapen, (S. Slapen) beslapen Minsch: Geschwächte, nicht eben Hure, zu Fall gekommene.

Beslaten von sluten: schliessen.

Sin beslaten Mund nig natoseggen: ihm nichts böses nach dem Tode nachzusagen, das Lateinische: de Mortuis nil nisi bonum (sollte heissen verum.)

Besnieden: beschneiden. Daher in Prbb.: he hett mi besneeden, auch bescharen (von scheeren): er hat mir Geld abgewonnen.

Besolen: beschmutzen (insölen.) (S. Sölen.)

Bespreeken: besprechen. S. andogn, verroopen. Der Aberglaube in Holstein schreibt alten Weibern u. a. Personen das Vermögen zu, durch besprechen, übersinnlichen gewissen Dingen das Gedeihen benehmen zu können.

Bessem, Bessen: Besen. Holl. Bessem. Brambessen: vom Bramkraute; Riesa: von Birkenreisern, Heidbessen und Bonert: von Heidkraut, gebundener Besen. Kamerbessen; von Schweinshaaren, die Zimmer zu fegen. Kinderbessen: Spielbesen für Kinder. Die Besen verkaufenden Bauerfrauen in Hamburg rufen: Wöl (wöl ji) Heibonert, Brambessen, Kinnerbessen!

Stubessen: Staubbesen. En Stubessen nennt man in Hamburg die Summe von 5 Mk. 4 ßl.; die eine

Aus-

Ausståupung dem Ståuper einbringt. Da sitt he vör fief Mark veer Schilling: da sitze er (wie) auf den Staubbesen, wie ein armer Sünder, welches Kompliment man einen Trübseligen oder Betrübten zu machen pflegt.

Sine Haar sünt so kruus as en Bessen: krauses und verworrnes Haar. He hett en Bessensteel in Rüggen: er trågt sich steif.

Bessenbinder: Besenbinder. He löpt as en Bessenbinner: er lauft ohne Anstand, der Nase nach.

Bessenrein sagt man von einem blos reingekehrten, nicht ausgezierten Hause. Auch pflegt der oder die, denen man, sie seyen so geputzt, sagt, bescheidentlich und figürlich zu erwiedern: o ik heff mi man en bitjen Bessenrein makt.

Best, all min Best: nach meinem besten Vermögen. He löpt all sin Best: er lauft was er kann. Se is up eer Best antrokken: sie hat ihren besten Kleiderstaat an.

En Mann up sin Best: ein Mann in seinen besten Jahren.

Besusen (Prbb.): lat dik nig besusen, auch wol besnühzen: laß dich nicht betrügen.

Beswalkern von: Es walte Gott 2c. De hett mi recht beswalkert! sagt man von einem Prediger oder alten Weibe, die zu viel Worte machen.

Beswiemen: in Ohnmacht fallen, wie im Holl.

Betemen, lat mi betemen: zähme mich nicht, laß mir freie Hand. (S. temen.)

Betel:

Betel: Meissel.

Betjen: Elisabeth. Betti: Verkleinerungswort.

Beetjen, betken, bitjen, auch verhochdeutscht bitschen: bischen, ein wenig, littj beetjen. Der Ditmarse sagt: Batjen.

Giv mi en bitjen vun Dook, oder vun Schöttel rc., heisst in Holstein: gieb mir das erste Stück Tuch, oder den erstbesten Napf, der dir in die Hand kommt.

Beetjen: Bissen, to söten Beetjen: mit großem Appetit, zu süßem Mundschmack. Man pflegt leckerhaftem Gesinde, das eine untadliche Kost verschmäht, die Zeit zu verkünden, wo sie dies noch essen werden: to söten Beetjen, nämlich in künftiger eigner Wirthschaft.

Dats'n Betjen oder Bitjen vör Vader sin Mund: das ist ein Leckerbissen, den wir Kinder für den Vater aufzusparen pflegen.

Beter: besser. (Engl. better.) Daher der Spruch-Reim:

> Beter eng un wol,
> as wiet un wee!

besser in enger Wohnung und wohlauf oder behalten, als in großem Hause und mit Sorge. Arme pflegen sich gegen Reiche dieses Motto zu bedienen:

> Beter, dat der wat schient,
> as dat der wat quient:

wird gewöhnlich bei Weibern mit vollen, Gesundheit verkündenden Brüsten gebraucht. Quienen ist Zeichen, Ton des Kränkelndseyns.

Beter dreemal herut, as eenmal henin: sagen die Spötter des Kirchengehens.

Beter wat, as gar nix: ich bin mit wenigem zufrieden.

Bitjen beter, as gaan, sagte eine alte Frau, die in einer Sänfte nie war und es versuchen wollte, die man aber in einer ohne Boden laufen ließ, und sie fragte: wie ihr die Probe gefalle?

Betern: bessern. Gott betert! leider! De Schaden deit, mut Schaden betern: wer schadet, muß ersetzen.

Frucht (soll seyn Furcht) is der wol in, aberst keen Beterung: von ungezognen Kindern, welche Strafe fürchten, aber ohne sich zu bessern leiden.

He betert sik vun de lütje Schann up de groote: es wird immer ärger mit ihm, er bessert sich so, daß er statt kleinerer nun größre Sünden begeht.

Bett: bis, wenn. Bett to ewigen Dagen: bis in Ewigkeit. Auch

2) Weiter, wie im Hochd.: fürbas. Bett to gaan: besser vor = to rügge gaan: zurück gehn, bedhen.

3) Wieder, mehr. Nig bett doon: nicht mehr thun.

Dat heet, kunim ins, man nig bett: das heißt, komm mir nicht zum zweitenmal. (R.)

4) Wenn. Bett et good Wedder is: wenn das Wetter gut ist.

besser. Desto bett: desto besser. (Agrikola.) Auch in der Vorrede zur Lüb. Ausg. des Reineke Voß: up dat een ere Lere des to beth darby scholle beholen.

Betünkeln. En betünkelte Deeren: ein Mädchen, das sich ziert, vornehm thut. (S. Tünkeln.)

Beustern: wild herumlaufen. (Ditm.)

Beweeken: einweichen, durchweichen, weich werden, wenn trockne und flüssige Sachen gemischt werden, z. B. Se lett dat Brod in de Melk beweeken.

Beweer, Bewör: Mühe, Lärm, Unruhe, auch Last. He makt veel Beweer: er macht viel Lärm, auch Verwoor. Daher der Ursprung des Wortes von verwirren und bewirren. (Aus einem Geburtstagsliede.)

Wat vörn Allo un vörn Beweer!
help ho, wo gaat se da to Keer!
hell is dat Huus vun vörn un achtern,
un binnen is en Kriesschen, Jachtern,
as steeken se an't Bradenspeer rc.

Beweerlik: unruhig, mühsam. En beweerlik Amt, Kind, womit man viel Mühe hat.

Ik har dar keen Beweer vun: es machte mir keine Mühe.

De Saak is nig vun Beweer: die Sache ist unbedeutend.

Bi: bei, zu.

Bides: indeß während. (Kr. S.)

7 (2 Da



Da will he bi! heißt oft in Holstein so viel als: da blivt he af! er bleibt davon. **Da mut ik sülvst mit bi sin:** wenn Drohung künftiger Schmach vorhergeht.

Bi an: bei an. **De löpt bi an, as de Weert vun Bielfeld,** sagt man von einem, der bei einer Lustparthie nur so beiher mitkommt. Dies bezieht sich auf eine Anekdote vom Wirthe des Dorfs B., der der Bezahlung wegen am Wagen der ihn prellenden Gäste herlief.

Bilopen: in Fehm. u. a. G. wenn Kinder bei der Vorbereitung zur Konfirmation zwar gegenwärtig sind, aber noch nicht konfirmirt werden sollen.

Bito: beizu, neben hin, beiweg. **Dat is jo ganz wat Bitoes,** (K. G.) so viel als: etwas Verkehrtes, das den Fleck der Rede oder des Thuns vorbei trift. **He stikt, smitt bito:** er sticht, schmeißt beizu, fehl.

Dabi kriegen. Der gemeine Ausdruck einer gemeinen Sache. **Ik kreeg de Deeren dabi:** i. e. vulva.

Bibukken: den Kopf anlegen, wie Kinder an die Brust sich schmiegen, auch küssen. **He will ins bibukken:** er will einmal küssen.

Denn wenn ik smak, so bukt se bi.

Voß.

in der Krempermarschgegend einerlei mit bükjen.

Dat meiste fallt bito: sagt leidig der Tröster, wenns regnet.

Dat Kind hett bito daan: das Kind hat den Topf verfehlt.

Bi=

Bitieden: bei Zeiten. Zu einem, der lebensüberdrüßig ist, sagt der andre: wenn he nig oolt waren will, mut he sik bitieden uphangen laaten, (eine derbe Lektion!)

Kumm bi! frisch dran, an die Arbeit! (Kr. G.) nicht aber: komm herbei.

Bimaken (Ditm.): einsperren.

Bi Schurn: bisweilen. (Ditm. K. G. Hamb.)

Bidreien: in der Schifferspräche, wenn mit einem Boot ans Schiff gesteuert, gedrehet, sich demselben genähert wird.

Bigaen. En Bigaend. Dat is man en Bigaend: das nehm ich nur so beizu, mit auf den Weg, eine Sache des Ueberflusses, die doch mitzunehmen.

Bihangen. Bihangende Mauen: Anhängsel einer Sache.

Bileggen. Dat leggt bi, auch: datt settet Fett: das Essen gedeiht dem Vieh, z. B. Hunde, macht ihn fett.

Bislag wie im Dän.: nennt man in Holst. Städten die an den Hausthüren aufgerichteten Steinbänke zum Sitz für die Bewohner, voraus in kleinen Städten, deren Bewohner sich gegen Abend vor den Häusern sitzend reihen.

Bispreeken, Bisprake: das Beispruchs Näherkaufsrecht in einigen Städten Holsteins und im Pinnebergischen, das Recht der Blutsfreunde und Nachbarn zum ersten Gebot auf das verkäufliche Haus, um das man sie vor dem Verkaufen unter der Hand zu befragen hat, 1799 in Holst. aufgehoben. — Hamb. St. 1276.

Bi-

Bilade von Lade: die in diesen großen Koffern, worin Landleute, Dienstboten u. a. ihre Haabe aufbewahren, be- findliche kleine Abtheilung. Daher:

Dat fallt vun de Kist in de Bilade: wenn etwas verlohrnes wieder zufällt, der Mann von der Frau im Spiel gewinnt. He is so smuk, as wenn he ut de Bilade namen weer: sehr geputzt.

Bitrekken. Dat trekt bi: das kostet viel, reißt, zieht weg. Der Holst. Bauer sagt:

Lat di da nig henbitrekken: laß dich nicht dahin ver- leiten, gieb dich damit nicht ab.

Bibel: die Bibel, h. Schrift. Daher im Pl. Holst. De Oss kikt in de Bibel: er nimmt etwas vor, w- von er nichts versteht.

Biddeln herum. He biddelt ümmer achter M- der her: von Kindern, die immer um die Mutter her- sen. Auch: unbesonnen laufen von Erwachsenen.

Bidden: bitten. (S. Bede.)

Ik bidd', verdorben hört man in Einiger M- ik birr, etwas höflicher: ik heff to bidden: ich h- bitten.

Verbidder: der Prälat des Itzehoer Klosters genthell der Pröbste der übrigen Klosterprälaten. A. 1776. S. 834.)

Verbiddelsgeld: stehende Hebung, Abgabe.

Verbidden heißt: verhüten, Schaden abwe-

Liekenbidder: der in Hamburg zum Leich- niß ladende Bediente. (S. Liek.)

Kösten, Hochzeitbitter. (S. Köst.)

Bighood auch Bihood: Beisatz, von Art Würze, Speziereien, (Ingredientien) das man den gekochten Speisen zum Wohlgeschmack einverleibt.

Bigt (Dän. Bigt): Beichte, ist vom Zeitwort von gichten, gihaun, bejahen, bekennen, nicht will nig bigten: er ist verschwiegen. In de Bigt nemen, de Bigt verhören: beichten lassen, auch ermahnen.

Bikke: Hacke, Karst. Bikken: hacken, hauen.

Biksand: Sand von Stücken zerhauener Steine, welcher fein gesichtet und besser als gemeiner Sand gebraucht wird, hölzerne Gefäße, Zimmerböden und Treppen zu scheuren.

Bikkelsteene: harte Steine, abgesprungne Stücke von Kieselingen. Man sagt von einem sehr Hitzigen: He kann wol Bikkelsteen freten, und vom heftigen Frost: et friest Bikkelsteen. Im Leed vom Winter heißt es:

Alles friist to Bikkelsteen,
Küchen un Hosteln is gemeen.

Bikkelboominstillswiegen: stock- baum- stillschweigen.

Bikstoert: Verletzung der Haut am Gesäße. He hett sik en Bikstoert reeden: er hat sich wund, einen Wolf geritten.

Billig wird in Holstein fast überall nicht blos als das Hochd. billig gebraucht, sondern in dem Sinn als: so ziemlich, nicht zu gut und nicht zu schlecht, als:

Dat



Dat Offenslachten is man billig utfallen — de Tee smekt billig, d. i. erträglich. Ik bün billig gesund, d. i. leidlich gesund. Es liegt immer ein Misbehagen in diesem billig.

Billwarder: Billinsel, (Hochd. Aue im Niedersächs. Wärder: Insel) eine Halbinsel an dem Billfluß bei Hamburg, wo viele Einwohner ihre Gärten und Sommerhäuser besitzen. Die Gegend hat ein Kirchdorf und reiche Bauern.

Bind: eine auf dem Haspel abgebundene Fitse Garn; 10 solcher Binde heissen ein Stück. (S. Haspel.)

Bingeln: mit kleinen Klocken läuten, insonderheit das kleine Geläute, das vor dem groben und vollen hergeht, wenn auf dem Lande zur Kirche oder in der Stadt zu Leichen geläutet werden soll. Dies und das oben beschriebne Beiern (welches oft zugleich geschieht) ist an den mehrsten Orten in S. und H., auf dem Lande und in kleinen Städten, z. B. Krempe, das Zeichen zum Anfang des Gottesdienstes. Das eigentliche Läuten (lüden) aber geschieht in der Regel nur an hohen Festtagen und bei Beerdigungen.

Bingelkatrine: Plaudertasche, unruhiges, hin und her laufendes Frauenzimmer.

Binnen: inwendig, auch hinein, innerhalb. Binnen un buten: in- und auswendig. Ik kenn' em van binnen un buten: ich kenne ihn durch und durch.

Meister van binnen heißt der Schifbauer, der am Schif das Inwendige macht.

Bin-

Binnenwark: Spitzenwerk oder Geklöppels zwischen zweien Zacken, das an die Ueberzüge der Hauptbettküssen gesetzt wird.

Binnendiek: ein Deich innerhalb des Marschlandes, der, wenn der äussere sich durchbricht, das Wasser vom Lande abhält. = water: das sich in der Marsch vom Regen und Schnee oder von der Geest heraus innerhalb im Deiche sammelnde Wasser, das durch Schleusen, Siele, abgeführt werden muß. = alster. (S. Alster.)

So werden in Holstein, Oldenburg u. a. G. die von einander durch Land getrennten stehenden Seen in Binnen- und Butensee geschieden benamt.

Binnen blank und buten blank,
inwendig is der Sand mank,

Räthsel, dessen Lösungswort: Stundenglas.

Binnen krank un buten blank: von einem Kränklichen, der durch Schminke und Putz seine Kränklichkeit zu verstecken sucht.

Binnen acht Dagen: innerhalb 8 Tage. = de Tied: innerhalb der Zeit.

Gat binnen: geht hinein. Dat Schip is binnen (in de Hav) kamen: das Schif ist in den Hafen gelangt. Ik heff dat all binnen: ich hab' es schon gefaßt.

Binnenlootsen Schifsterm: das Schif in den Hafen hineinlootsen.

Binnenklook: einbilderisch, sich klug dünkend.

Men

Men findet nu mannigen falschen Wicht,
ja vele, de van buten dragen schyn,
anders dan se van binnen syn.

(Reineke de Voss.)

Binnenkluft: der untere Lendentheil des Rindviehes, so wie **Buterkluft:** der obere Theil, auch Seemer.

Binnengraben heissen die kleinen das Land eintheilenden Graben, die gewöhnlich der Bauer, so wie die Hauptgraben die an den Landstraßen um das ganze Ackerland gezognen die Gutsherrschaft, auf den Gütern machen läßt. (Niemans Miscell. 2. 21.)

Bissen auch **birssen:** hin und her laufen, hinter einander laufen, schwärmen, wird besonders von Kühen gebraucht, in der Brunstzeit: unruhig seyn.

Is der all wedder wat to birssen: oder wat is der nu all wedder?

Dies Unruhigseyn wird, in Obersachsen von der Bremse gebraucht, (ονοματοποιει) den Naturschall des bissenden Gesumses nachahmend.

Wird auch von läufischen Frauensleuten gebraucht, die im Hause hin und her laufen und viel zu thun scheinen wollen, welches österer Hissbissen heißt. Dat is en Hissbissen! ein Laufen und Rennen, wonach nichts kommt.

Biester: düster, unfreundlich, trübe, auch verblendet. Biestre Luft: trübe Luft. Biester Utseen: verdrießliches Aussehn. Biester gaan, verbiestern: irren, sich verirren. Sün ji verbiestert: seyd ihr noch klug? He is in de Blas verbiestert: sehr verwirrt. He sprikt, auch (Ditm.) he sleit biester: er spricht irre.

Biesternis: Finsterniß; Dunkelheit.

Bieten: beissen. (Engl. to bite.)

Zu einem, der ihn anfährt, oder ihm ein saures Gesicht macht, sagt der Holsteiner, wie man zu einem Affen sagen möchte: Marten biet mi nig, ik will di ook eene Nœt geven.

Et mut bieten oder breeken: die Sache muß durchgesetzt werden.

He bitt mi nig: sagt man zu einem Zornigen, den man nicht fürchtet.

Tobieten: zubeissen. Eine üble, den Zähnen nachtheilige Gewohnheit der Holst. Theetrinkerinnen ist das Sukkertobieten, da sie, um zu sparen, den Zucker zu Koffee und Thee in den Mund nehmen und — zubeissen.

Bieter, (Dimin.) Bieterkens: in der Weibersprache Zähne junger Kinder.

He will nig anbieten, auch he will nig drup bieten: er will sich nicht fangen lassen, wie am Angel.

NB. Eine ächtplatte Figur ist die der Höcker: De Salat bitt hüt nig: Salat oder andre Küchengewächse wollen sich heute nicht verkaufen, man will nicht drauf beissen.

Beetsch: beissig. En beetschen Hund.

Daher glubetsch: heimtückisch, öfterer hört mans in Holstein glupsch ausgesprochen.

Bittlig auch **bitterlig:** oft so viel als höchst, am meisten.

Et wart mi bitterlig suur: sehr sauer. Ik hef't bitterlig groot nödig: sehr nöthig. Et is bitterlig koold; sehr kalt.

Bitter, nig dat bitterste, nix des bittersten: nicht das geringste, gar nichts.

Dat's bitter! auch bitter Beer! sagt man von etwas unangenehmen.

En Gläschen Bittern fodert der Trinker in der Schenke, womit er theils Kräuterwein, theils Wermuth u. a. Sorte bittern gebrannten Wassers (bittern Snaps) meint.

Blad: Blatt. Bläderdeeg. (S. Botter.)

Die in Opitz Lobgesang des Neides vorkommende Redensart: Nie kein Blatt, pflegst du für das Maul zu nehmen, (S. für deutsche Spr. Litt. ꝛc. von Kinderling, Willenbücher und Koch. Berl. 1794) ist sicher nicht blos Plattitüde, wie es dort heißt, sondern plattd. Ursprungs, und in Holst. ist überall Sprachbrauch: he nimmt keen Blad vört Muul: er spricht sehr freimüthig.

Wokkenblad; das Papier oder Wachstuch, das um den angetokten Wokken (mit Flachs bezognen Wocken) des Spinnrads gebunden wird.

Blaf: flach.

Hans Blaffert: flacher, widerlicher Mensch. Daher blaf Angesicht, blaf van Vorhoost: flachsinnig. Blaffaert: flache Scheidemünze. (S. R.) (S. Blak.)

Blaffen: bellen, auch bläken.

Blaffer:

Blaffer: bellender Hund, (Bläffert.) Im Holl. heißt blaffen so viel als beschimpfen. affronter.

Blaffer heißt in Lübeck eine Semmel aus groben Mehl gebacken.

Blak: Dinte, eigentlich die schwarze nach dem angels. Doch sagt man auch rood, grön Blak, auch im Holl. Engl. schwarz.

Blakhoorn: hörnken: Dintefaß, Fäßchen, das Hornene, mit einer Spitze von Eisen, um es in den Tisch zu heften, das in einigen städtischen und ländlichen Schulen Holsteins die Knaben in der Tasche mitbringen müssen. : Lade: hölzernes längliches Kästchen, worin man Schreibmaterialien bewahrt.

Blakschieter: Spottname für Gelehrte und Schreiber, Vielschreiber. Der Blackfisch führt denselben Namen im eigentlichen Verstande.

He krigt een up sien Blakhoorn: einen Schlag auf den Kopf, ist wahrscheinlich von den Hörnern des Ziegenbocks abzuleiten und soll eigentlich Flakhoorn heissen, weil die Böcke sich gegen die flachen Seiten ihrer Krummhörner zu stoßen pflegen.

Blaker: Wandleuchter.

Blangen auch blangan: neben an der Seite her, scheint aus bi langen, längs nebenher zusammengezogen.

Blang am Tun: längs dem Zaun hin.

Blangen gaan (Ditm.): untreu im Ehstande seyn, wird auch substantive gebraucht.

Blangdör heißt in Fehmarn u. a. G. eine Seiten-Thüre.

Blank:

Blank: blank, glatt.

Blänkern: glänzen, blinken. **Blank schüren:** scheuren vom Kupfer und Zinn gebräuchlich.

He is blank: im Spiel und sonst: er hat nichts mehr, alles verspielt, vergeudet.

Blankenese: ein Fischerdorf an der Elbseite Holsteins, leitet sich wahrscheinlich von Blank und Neese, Nase, welches, wie Zunge, eine Erdspitze bedeutet, ab.

Blaren: weinen, plärren. (B. W. B. blarren.) **Blaroog**e: der leicht und viel, **Blartrin:** die leicht und viel weint: De mäk deit as hulen un blaren. **Blar** morgen meer! hör auf für heut zu weinen!

Geblar: Geblöcke, lautes Weinen.

Blaroog, vol Blaroog (Prbh.): einer, der nicht gut sieht, vielleicht wie triefäugig.

Blasen, blasen, wehen. **Blasius:** Wind. Blas mi, blas mi! gemeine Spottweise. **Blas:** angeblasne Glut, die rothen Schein giebt. Man sagt von einem Menschen mit feuerrothen Gesicht: He sütt ut as en Blas Für, auch: he sütt ut as wenn he Für blasen heit.

Dat Licht givt en groote Blas: das Licht fakkelt oder flakkert stark. **Bleuster un Blüse** sind vermuthlich mit diesem verwand.

He is so dumm, dat he Dören upblasen will: ein Stockdummer, mit dem man Thüren aufzublasen versuchen kann.

He is in de Blas verbiestert: sehr verwirrt.

De

De Koffe smitt de Blas: der Koffe wirft die Blase uf, wenn er ins Kochen geräth.

Utblasen: ausblasen, auch: [illegible]. Man kann all de Blas fölen: wenn die Entbindung nahe, ein bekannter Ausdruck.

He kann de Blas nig hoolen: er kann nicht das Wasser halten.

Blasen in de Fust: vor Kälte in die Hand blasen. Lied vom Winter. Hamb:

Un de Synder sitt un pyest,
un de Gesell blast in de Fuest.

Blau: blaue Farbe.

Blagels, Blachels, Blauels: Blau, welches unter die Stärke gemengt wird, um der weissen Wäsche ein reineres Ansehn zu geben. In den Hamb. Vierlanden, von welchen Hamburg den grösten Theil seiner Gemüsarten und Früchte erhält, machen die Weiber dieser Halbinsulaner mit diesem Blauels einen eignen Staat, sie überblauen ihre Wäsche, vorzüglich Hauben, so daß sie ins dunkelblau fallen; daher man sie auch de Blauhuven zu nennen pflegte und sie damit von andern benachbarten Landleuten unterschied. Die Vierländerinnen, von denen es in dem bekannten Veerlander Swier V. 9. hieß:

Nu gevt wol acht
up unse Dracht,
un up de Wäms mit Snören,
de alle Knecht
im Lande dregt,
se holt de Mod in Eren.

De



> De Männer ere Kôl sünd grau,
> de Fruens ere Huf is blau,
> de Schört mut ook vör allen
> in dusend Folen fallen.

haben von diesem übertriebnen Blauen etwas nachgelassen.

Blaubart sägt man in Hamburg von einem Stark-bärtigen.

Blauen Tweern (blauer Zwirn) heißt eine Sorte gemeinen Branntweins: Fusel.

Himmelblaue Luft rufen Hamburger Gassenjungen zweideutigen Dirnen spottend und ihrer Jungferehre verfänglich nach.

Blaufink nennt man in Holstein den Jungen, der als Anführer oder Narr der Horde, gewöhnlich mit einer Papiermütze und bemahltem Gesicht (gleich dem alten Pickelhäring und Gassenkomödianten) ausgemustert, mit seinen Gefährten durch die Straßen der Städte oder auf Landwegen zieht und Geld sammelt. Da kam wi mit Jan Blaufink her! schreien die Gassenjungen in Städten, wenn sie mit einem Besoffenen, wie mit ihrem Narren, Gespött treiben, ihn mit sich zerren. (Finke heißt ein lustiger Geselle. S. Finke.)

Blauw un Blot (slaan): mit Blut unterlaufen. Hamb St R. 1270. auch **Blotwunden:** blutrünstig. (veraltet.)

Verblauen. Vun de Arbeid sall se nig verblauen: von der Arbeit wird sie nicht blau werden, sie wird sie, ohne sich zu schaden, verrichten können.

Blix-

Blitzblau, donnergrau: nennt der gemeine Mann blau mit grau gemischt.

Blaumandag: (S. M.)

Blee: Blei. Bleegeeten. (S. Abend.)

Bleewitt: Bleiweiß, auch Bleistift crayon, der auch Bleewittstikken in der gemeinen Sprache genannt wird.

Bleek (Dän. Bleeg): Bleiche. Bleeker, Bleekersch: Bleicher, Bleicherin. Nett: Nets wagen: des Bleichers Wagen, womit er das Zeug aus den Häusern der Städter abholt, um es ausser der Stadt auf den Bleichen (um Hamburg) reinigen zu lassen.

Von einem, der schwarz und schmutzig aussieht, sagt das Sprw.: He sütt ut, as wenn he dem Düvel ut de Bleek entlopen weer.

Hooge, breede Bleeken, achter de Bleeken: drey Hamburger Gassen, auf ehmaligen Bleicherplätzen in der Neustadt angelegt.

He is so bleek, as en Liekkaken: bleich, wie ein Leichtuch, auch bleekfiest, fiestig: blas und kränklich von Angesicht.

Blesse: der weisse Fleck, den einige Pferde an der Stirn haben, die daher auch selber Blessen genannt werden.

Bleuster: auffahrende Flamme, wie am angezündeten Pulver oder Feuerwerk, (N.) es hört sich bleister.

Bleustern: aufflammen, stark.

Heusterdebleuster: ein Ausdruck, Hurtigkeit anzuzeigen.



Nordbleist (Ditm.): Nordlicht. He süt so bl[...] sterig ut: von feuerrothen Gesichtern.

Blied (Ditm.): freundlich, aufgeräumt, munt[...] wie im Holl. blyd: frölich.

Blik: Blech. Blikkenslåger in den Holst. St[...] ten nicht, der das Eisen zu Blech schlägt, sondern [...] Klempner, der aus weissem Blech allerlei Geräth fertigt.

Blik in den Koolhof (Ditm.): Gartenbeet.

Blind: blind. Vör Dull un Blind: un[...] bachtsam. En blind Hoon findt ook ins en Koo[...] ein schlechter (auch dummer) Mensch macht oft sein Glück[...]

De Blinde heißt in der Schifferſprache das S[...] unter dem Boogspreet.

Von einem Geizigen sagt man: he hett wol eer d[...] Blinden wat geven, un se kont noch nig seen, [...] se kreegen hest (sehr schön!): der gab einst 3 Blin[...] etwas, und sie könnens nicht sehn, was?

Blindeko: das Blindekuhspiel, wo eins mit verb[...] nen Augen nach den Sehenden greift und den Gegriffe[...] zum Blinden macht, ein auch in Holstein bekanntes B[...] gungsspiel. Ein Leiter der Kuh beginnt mit folgen[...] Spruchweise:

Blinde Ko, ik leide di.
Woneem hen? Na'n Bullenstall.
Wat sall'k da doon?
Klütjen un söt Melk eten.
Ik heff keen Lepel.
Nimm en Schüffel.

Ik heff keen Schüssel.
Nimm en Tüffel.
Ik heff keen Tüffel.
Sü to, wo du een krigst.
(womit läßt der Leiter die Kuh laufen und greifen quoad satis.

Bliven: blieben, auch (Ditm.) wie im Dän. werden: et blivt slimm: es wird schlimm.

Da blivt he af! das ist zu hoch, zu gut, zu schwer für ihn. Mädchen, denen etwas handgreiflich zugemuthet wird, bedienen sich des Ausrufs: da blivt he af, auch: da fall he bi: scilicet nig.

Nablivels: Nachlaß von Vermögen, auch Speiserest.

Lat he dat man hübsch bliven: bleib er aus dem Spiele.

Dat Schip is mit Muus un Mann bleven: das Schif ist mit allem, was drauf war, gesunken, (ursprünglich platten Ursprungs.)

Blix: Blitz. Der gemeine Mann braucht es im Fluchen: Gotts Blix!

Blöt: Blüthe, (Blösse.) Blön: blühn. Blötied: Frühling, wenn die Bäume blühn.

Du sast grönen un blöen, as en — Torfsood: Volkswitz. (S. Torf.)

Blok, Haublok: Holzblok, Stumpf, worauf Schlächter das Fleisch hacken.

Eenen Blok hebben: einen Blok und eignen Platz in einem der beiden Schrangen haben: ein Vorrecht der

Amtsschlächter Hamburgs und nur einer gewissen Anzahl zuständig.

Blok sitten. Wenn in Ditm. auf einer Hochzeit ein Frauenzimmer von niemand zum Tanz aufgefodert wird, so sagt man: se hett Blok seeten. (S.)

Blok an't Been. (S. Been.)

Blok heißt auch bei Handwerkszünften eine mit Eisen beschlagne Lade mit Ketten angeschlossen, wozu der Aeltermann und die Beisitzer den Schlüssel haben, worin Strafgelder vierteljährig eingelegt wurden. Hamb. (Schif) St. R., 1270.

Blokdreier: der die sogenannten Driesebłökke und Blokrullen, Kloben, Scheiben drechselt.

Blok nennt man ¼ gepeckeltes und geräuchertes Schwein-Speck. (Schullerblok, Schinkenblok, Vorder- Hinterviertheil,) wenn es zum Verkauf gebracht wird.

Blölling (Eid.): abgeschornes Schaaffell.

Blome, Blomen in der Gegend Husums: Mishelligkeiten. Da keemen Blomen twischen: es entstanden, entspannen sich Mishelligkeiten.

Bloom, (Blömers:) Blume, Blumen. Engl. Blüthe.

Een Bloom am Finger hebben: einen weissen Fleck, Stern auf dem Nagel des Fingers, vorzüglich der linken Hand, bedeutet, nach der Holst. Rockenphilosophie Glück, und das abergläubige Volk hütet sich, den Nagel zu beschneiden, der die Glücksblume trägt. Sehr wahrscheinlich rührt daher der in einigen Gegenden Holst. übliche Ausdruck: et regnet em in

de

de Blome (etwa et regnet em Blomen,): ihm gelingt alles, das Glück ist ihm günstig?

Blömerig auch **Blömerant**: blumicht, blömerigen Kattun, blömeranten Taft. (bleumourant mattblau.)

Keedenbloom, (Kettenbl.) auch **Hunnbloom**: Leontodon Taraxacum L. Die Kinder stecken die hohlen Enden des Blumenstengels in einander und machen so Ketten daraus. Daher der Name.

Bloot: blos, nackt. **De Bloote**: der Hintere. He sleit den Blooten: er richtet nichts aus. Schon Lauremberg klagt in seinen Satiren über die Körperentblössungen der Damen seiner Zeit, wie wir über die der unsrigen. Er singt:

> Tucht un Schamhaftigkeit is mit weggeschneeden, (nämlich vom Schneider)
> mit half bloten Lyve kamen se her getreeden.

Bloot: Blut. **Blootquäse**: aufgelaufnes Blut am Fleisch nach einer Quetschung der Muskel.

Blootwust: Blutwurst, die gewöhnlich in Holst. aus Ochsen- oder Schweinblut mit Habergrütze, Rosinen, Korinthen, Gewürz und Fett gemischt verfertigt, und als Lieblings-Winterkost in Städten und auf dem Lande verzehrt wird. Zu Ehren der Wurstliebhaberei werden zur Schlachtzeit in manchen Häusern (Hamb. Alt.) eigne Wurstmahlzeiten angestellt, wobei Würste aller Art das Haupt-Essen. (S. Wust.)

Johannisbloot: der rothe Saft aus den Knöspchen der Johannispflanze. Der gemeine Mann aus Hamburg und

und Altona sammelt diesen blutähnlichen Saft, die Kirsch-pen, und hält sie für glückbringend. Knaben verkaufen sie in Gläsern gesammelt. Auch mit den Blättern und Zweigen der Pflanzen treibt es der Aberglaube. In die Wand des Zimmers gesteckt, soll das frühere oder spätere Verwelken auf Glück oder Unglück dessen, der sie brach und einsteckte, deuten. In dem Dorfe Eimsbüttel Hamburgs geschieht in der Johannisnacht die Sammlung und mancherlei, was Zufall und Absicht bei den nächtlichen Parthien veranstalten, welche Bürgers und Handwerksleute dahin anstellen. (S. meine Operette: Eimsbüttel oder die Johannisnacht. Hamb. 1792. 8.)

Blootaddeln: Rüggenbloot. (S. Addeln.)

Arm Bloot: armer Teufel.

Se slogen sik, dat de Hunde dat Bloot slappen: von einer Prügelei, wobei viel Blut floß (slappen: lecken.)

Geblöt: Geblüt. Die Bauern (K. G.) sagen: **se hett dat Geblöt:** sie hat die Menstrua, monatliche Reinigung.

Blubbern, Herumblubbern auch **Fluddern:** unbedachtsam und unanständig plaudern. **Blubberer:** plauderhafter Tölpel, Geiferer.

Blüde (Ditm. vorzüglich in der Gegend Husums): freundlich. **Beestig blüde:** sehr freundlich. (S. Blied.)

Bluffen: durch Wort und Geberde Furcht einjagen. **Verblüffen:** furchtsam machen, verwirren.

Hool di ant elfte Gebood un laat di nig verblüffen. Auch: **Wo heet dat elfte Gebood?** Antwort:

ner: Laat di nig verblüffen; das elfte Gebot heißt: laß dich nicht bange machen.

Blüsen: Feuer auf der Warte machen, auch fig. im Gesicht glühen, von aufsteigender Hitze, wie bleustern.

Blüse: Feuerthurm, Warte, dergl. Hamburg auf seinem neuen Werke und auf der Felseninsel Helgoland unterhält. Ein Zeichen für die Schiffer, die sich Nachts an der Elbe-Mündung mit ihrer Fahrt nach diesem Feuer richten. **Blüser:** Feuerwärter. Daher auch wol das im Prib. vorzüglich gehörte Blüs für Nordlichter.

Böe: in der Schiffersprache eine Regenwolke, auch ein Windstoß mit Regen.

De Böe drivt heran, de Böe stigt, sagen unsre Schiffer, wenn die Wolke keinen Regen zu geben verspricht, sondern höher steigt.

Sprw. dats en Böe, de geit över: das ist ein kleines vorübergehendes Unglück.

Boen (auch buwen): bauen. Daher in Hamburg **Buhof:** der Bauhof am Deichthore, ein öffentliches Gebäude, wo Stadtbauten betrieben werden, und das Sprw.

Dat is en Schikfal, dat kumt vom Buhof: wenn von unbedeutenden Misfällen, z. B. Naßwerden, oder beschmutzt, auch wol von einer fausse couche die Rede ist — vielleicht, weil ehmals auf dem Bauhof viel Arbeit und wenig Sold zu holen war, da diese Anstalt vorzüglich arbeitsbedürftigen und arbeitsuchenden Menschen zum Besten dient.

Im



Im Billwärder bei Hamburg wirds bogen ausgesprochen. De Bogt (Voigt): das Bauen, der Bau, Bo. Daher Boeratschen, für Bauwerk, wie Kokeratschen, Schilderatschen, Kochwerk, Gemälde in der gemeinen Aussprache.

Bödel: Büttel, Frohn, auch Plunder.

Bödelee: Frohnerei.

Dats en Bart, mit so een muurt man de Bödelee ut: hört ich einen ehrwürdigen bärtigen Rabbinen von einem gemeinen Spötter anwitzeln.

Ik smeet em ut dem Huse un sin Bödel achterna: nicht Bündel, sondern Plunder.

(Budel, Inbudel, hieß in den a. St. R. die ganze Erbschaftsmasse.)

Böff hört man häufig und zum Unterschiede von anderer Zubereitung des Rindfleisches, das boeuf à la mode nennen. Einige Plattdeutsche nennen das Gericht gar Büffel.

Bögen: biegen, Böge: Biege, Krümme. Ist in Korslak in den Vierlanden auch Name eines Vorlandes an der doven Elbe, das von einer Krümme des Deichs befaßt wird.

Bog heißt an der Spinnmaschine das eigentliche Rad, das in den Slipers (Stapfen) läuft und um dessen Rille sich die Schnur zieht.

Et mut bögen oder breeken: es muß durchgesetzt werden.

Boog

Boog, Bugt (Holl. Boeg): Biege oder Richtung und Umwendung des Schiffes im Segeln des Ufers. Boogspriet: die am Vordertheil des Schiffes hervorgehende Stange.

Streekboog: der Strich im Laviren, von einer Ecke zur andern; fig. upn annern Boog leggen, umleggen: andre Anschläge fassen. Booglienen: Seile am Boogspriet.

In'n Boog springen: zu Hülfe kommen, an die Arbeit gehn.

Bogseeren: bugsiren: ein Schif bei gänzlichem Mangel des Windes oder andrer Ursachen wegen durch das Boot oder die Schaluppe, in welcher gerudert wird, fortziehen.

Man braucht es auch fig. auf festem Lande. Bogseer (buxeer ausgespr.) em her, auch stür em her: schleppe, steure ihn her.

Bagen: Bogen. Regenbagen: Regenbogen. Fidelbagen: Bogen der Geige. Flizbagen: kleiner Armbrust, womit die Kinder schießen.

Keen Hart is so steenern, dat Amor nig kann dörbaren — —
Kuum stramt he den Bagen, dat snurrige Gör,
husch flügt sin Bolten hennin un herdör.
(Röding.)

Vörboog, Achterboog: Thierschenkel. Kneeboog: Kniekehle, auch die Stelle am Schif, wo die Bretter am meisten gebogen sind.

Bögel: Bügel. Bögelisen: Bügeleisen der Plätterinnen.

Bögel:

Bögelrok nannte man den ehemals modischen weiblichen Fischbeinrock, worüber die Vorzeitsdamen ihre weitenfaltigten Staatskleider spannten. So sagte Gretchen dem Junker (Volkslied: Hör doch Sr. nur 2 Worte:)

In en Bögelrok to gaan,
dat schull mi wol dull anstaan,
nee dat is man nix, nee nee! — —

Bökel: (Eid.) dat is en rechten drögen Bökel: Schimpfname wahrscheinlich von Bock.

Bökern: klopfen, hämmern, eigentlich bötkern, weil Böttcher, Faßbinder, die wir Bötker auch Bötjer sprechen, viel zu klopfen haben, von Bütte: Kübel. S. Bütte. Daher man die Böttcher auch Buddiker aussprechen hört. (Kleffel.)

Bölken: blöcken, brüllen vom Vieh, auch stark husten vom Menschen. He bölkt as en Oss: der dem Ochsen gleich aufbrüllt; in Ditm. he balkt as en Oss.

Upbölken: rülpsen.

Sehr naiv sagt man für, er ist zum Tode reif: ut em bölkt all de Kuulengräber: Todtengräber.

Bollwark: Bollwerk. Daher (im Eid. bes., auch in Holst.) he bollwarkt so wat drup los; er stürmt wild und lärmend drauf los.

Bols: bolus, Polei. Roden Bols fodert der geringe Mann auf Apotheken zu Kräuterkussen als Mittel gegen Geschwulst, Rose zc.

So verhunzt er (zufolge des Dispens. Hamb.) mehrere Medikamente, die man in dem Anhang der Synonimen, wenn man danach lüstet, nachlesen mag.

Bolten: Polzen, den man von der Armbrust schießt; große runde, bisweilen vorn eingehackte Nägel, womit beim Schiff- und Hausbau das schwere Zimmerwerk verbunden wird; Pletteisen, in dessen Höhlung eine eiserne Platte, **Bolten** genannt, gelegt wird. Daher

Den Bolten in- auch anleggen: in oder ans Feuer legen.

Splintbolten: stumpfe, am Ende mit einem **Oer** (Ohr) versehne Nägel, durch welches **Oer** ein Splint oder Keil auf einer eisernen Platte inwendig vorgeschoben wird und das Zurückweichen hindert. Am Deichsel der Wagen, an Fensterladen, die in Holsteins kleinen Städten von aussen angelegt und inwendig so befestigt werden.

Knüppelbolten: Klöppelhölzchen auch von Elfenbein.

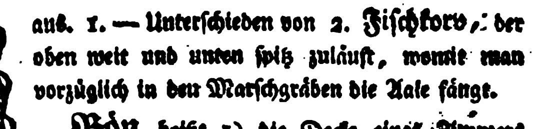
En Bolten Linnen: Rolle, Stück aufgerollter Leinwand oder Drellen.

He hett sün Bolten all verschaten: er ist zu physischen Liebeswerken untüchtig.

Boltjes: eine Art runden Brustküchlein von gebranntem Zucker, gewöhnlich Näscherei für Kinder, auch in Stangen und Plättchen von Konfektbeckern unter dem Namen **Gassenzukker:** Gerstenzucker fabrizirt.

Bon (wie das franz. bon ausgespr. Bong): ein Fischgarn, Netz, welches durch Tonnenreife ausgespannt ist und an beiden Enden inwendig spitz zulaufende kleine Netze, reusenähnlich und **Maarte** genannt, enthält, worin sich die Fische verfangen. Man stellts in Gräben und Sielzügen aus.





aus. 1. — Unterschieden von 2. Fischkorv, der oben weit und unten spitz zuläuft, womit man vorzüglich in den Marschgräben die Aale fängt.

Bön heißt 1) die Decke eines Zimmers oder Stockwerks. **Bett ünnern Bön:** bis an die Decke, daher auch der obre Saum im Munde, Bön.

2) Des obersten Stockwerks Boden, wo keine Zimmer ausser Dachstuben sind, sondern hauptsächlich Raum zu Waaren, Feurung u. a. Bedarf, z. B. **Koornbön, Kaal=Holt=Torf=Bön:** zu Korn= Kohlen= Holz= Torfaufbewahrung.

To Bön bringen: auf den Boden hinan bringen.

He hett Böns im Kopp: er hat hohe Gedanken, will hoch hinauf, hat sonderbare Ideen im Kopf.

Bönhase: ein heimlicher nicht zünftiger Handwerker, besonders Schneider, weil er sich wie ein gejagter Hase auf die Flucht machen, auf den Boden flüchten muß, wenn die Amtsmeister an Orten, wo sie Befugniß haben, wie in Hamburg, Haussuchung thun, Pfuscher jagen, (Dän. Bönhase=Jaeger) und ihnen die Waaren abnehmen. (R. Frisch. Lessing Kollekt.): die furchtsamerweise auf Boden oder Bühnen laufen, um da verborgen zu arbeiten. Auch wird das Wort in einigen Gegenden Schl. und Holst. für einen ausschweifenden Ehemann gebraucht, der andern Weibern nachgeht.

Böndeelen nennen die Holzhändler Bretter, welche unterm Obdache gelegen, um auszutrocknen und zum Getäfel zu dienen.

Bönan gaan (wie Treppan): zum Boden hinauf gehn.

Böneke (Ditm.): ein Besen aus den obern Spitzen des Rohres gemacht und ganz weich, wird von den Dreschern gebraucht, das Korn zu reinigen.

Bood: Bude, Häuschen, Krambude, dergl. in holst. Städten und Dörfern an den Gassen und zur Marktzeit häufiger aufgeschlagen werden, bewegliche Baraken, worin verkauft wird. Auch heissen die kleinen einstockigen Wohnungen der geringen Leute in den Gängen und Twieten Hamb. und Altonas: Bood, Waanbood. Dän. Bod.

De Boode upslaan: die Bude zur Marktzeit oder sonst errichten, aufbaun, aufschlagen.

Schoosterbood: Schusterbude nennt der Pöbel, der ähnlichen Form wegen, die Portechaisen, Sänften, auch wol die Kutschen der Reichen. Tollbood: Zollbude.

Ut de Boode und ut dem Huse verkoopen: von Krämern, die im Hause und in oder aus einer besondern Bude ihre Waaren feil geben.

Naarenbood: Narrenbude, nennt der gemeine Mann die kleinen Budentheater, die sich zur Sommer- und Marktzeit zwischen Hamburg und Altona auf dem zur ersten Stadt gehörigen Berge haufenweis hinpflanzen, und wo Marionetten, Hunde, Affen spielen, Wachspuppen und mechanische Uhrwerke sich schaustellen, Seiltänzer und Kunstreuter und Voltigirer sich preis geben, und Histrionen Feuer und Steine fressen, auch der Polichinell im Kasten zotelt.

Book: Buch. Bookbinner, (Engl. bookbinder) staaf: Buchbinder, stabe.

He spreekt as en Book oder ut dem Booke: er spricht bücherklug, altklug.

He liggt över dat Bökermaken: sagt der Holst. Bauer von seinem Pastor, der Schriftsteller ist.

He sitt bim Stadtbook: er führt, als Syndikus oder Stadtschreiber, das Protokoll. Die Statuten heissen oft: dat Book κατ' ἐξοχήν.

In dat groote Book schrieven: etwas einem hoch anrechnen. Zu einem Advokaten, dem ein Bauer seine Sache vortrug, sagte dieser, da jener in einem kleinen Buche blätterte: Herr, lest doch ut dem grooten Booke, min Saak is en groote Saak.

Booksbüdel auch Bookssakk: ein Beutel, den die vorzeitigen Hamburgerinnen an ihrer Seite hängend trugen, wohinein sie ihr Gesangbuch u. a. Dinge steckten, und bei ihren Schwazparthien auf Promenaden und in Zimmern (wie unsre Damen ihre Strickbeutel und Körbe, worin auch wol ein Buch, aber ein Roman oder Almanach, hauset) an behielten. Metonymisch: ein vorgeschriebner oder herkömmlicher Schlendrian in gewissen sonst willkührlichen Handlungen, welchen die Hamb. Frauen im Kopfe hatten (und zum Theil noch haben) und bei Vorfällen im bürgerlichen Leben und Umgange sehr genau befolgten. Von der Schnur dieses Beutels haben sich in den Hamb. Familien die mehrsten, obwol nicht alle Fäden abgetrennt. Ein ächthamburgisch Sitten- und Familiengemälde für die Bühne, der Bookesbeutel, von einem Hamb. Buchhalter (Bookholler) Borkenstein verfertigt und mit Beifall gespielt, persiflirte diesen Beutel und verewigte ihn. Auch besitze ich ein gedrucktes Hochzeitgedicht: Der bescherzte

Books-

Bookbeutel, d. i. ein Beutel, da man vor Alters die Bücher eingestakt, wenn man zur Kirchen gingen.

Im Br. W. B. Aasbook.

He weet et buten Book: er weiß es auswendig.

Bookweeten: Buchweizen. Schon in der 1520 zu Halberstadt gedruckten platts. Bibelübersetzung kommt das Wort für Speltz gebraucht Ez. 28, 25, vor.

Wenn der Buchweizen eben aufgekeimt ist und schon Blüthen trägt, bedient sich der H. Bauer (K. G.) des Ausdrucks: He tüht den Rok an, eer he Büxen anheit: er blähe zu früh, d. i. eh er grünt.

Den Bookweeten stukken: wenn er gemäht ist, ihn in kleine Haufen setzen. (Das.)

Bookweeten is en ebentürn Koorn: ein wagliches Getreide. Er bestimmt gewöhnlich den Erfolg und Ertrag der Kornerndte überhaupt.

Bookweeten Klütjen, (Klösse) Grütt: Grütze, Pankoken: sind Lieblingsspeisen der Holsteiner mittlern und niedern Standes. Die Grütze mit Buttermilch, (Karmelk) sauer abgekernter Milch gekocht, nennen sie Suure Grütt.

De Bookweeten luurt, wenn up den Regen Warms kumt: der Buchweizen erlauert die Wärme nach dem Regen, um sich heraus zu arbeiten, zu gedeihen.

Bool: in Holstein Versteigerung, Auktion. Die, welche die Auktion halten, Erben u. a. Veräusserer pflegen in kleinen Städten und Dörfern (K. G.) die Kauf-

lustigen



lustigen mit Bier, Brod und Branntwein, auch mal mit einer Mahlzeit zu bewirthen.

Boolgöd: Auktion, (Eid.) Gut, das veräußert wird.

Bool ist ein altes fries. Wort und soll von boen, bauen abstammen? (Vers. eine Beschreib. von Eiderstädt. Hamb. 1795.)

Boolen, verboolen, utboolen: an den Meistbietenden verkaufen. Daher Verbbolung, Boolung, wie Boolgöd.

Boom: Baum. Boomsiede: selbe, Hoff, garten: Fruchtgarten. Boomstill: sehr stille.

Hoger Böme: sehr laut.

Ein bürgerliches Gefängniß in Hamburg für Schuldner u. a. nicht kriminelle Verbrecher, Falliten, sogen. von dem ehmaligen Ober- oder Winserbaum, dessen Wachthurm es gewesen. Daher die Redensarten: na dem Boom setten, up dem Boom sitten.

En Spill as en Boom, auch as en Huus: heißt man im l'Hombre ein großes Spiel, wobei der witzelnde Gegner anmerkt: et givt ook lütje Böm oder Hüser, um die Größe des Solo verdächtig zu machen.

Das Floß, womit die Einfahrt in dem Hafen eingeschlossen wird. In Hamburg heißt: he kann nig meer in den Boom kamen: der Hafen ist wie das Thor (zu Lande geschlossen, ausweise der Thorschlußtabelle in den Kalendern.

Boomhuus: Hamb. Wirthschaftsgebäude am Hafen, wo die Postschiffe, Ever anlegen und eine Zollbude ist.

ist. Auf dem Baumhause, das sich durch seine Höhe, die Altane, die eine schöne Aussicht über Stadt und Elbgegend gewähren, und einen großen Saal auszeichnet, werden im Herbste fette Ochsen verspielt, Stockfisch u. a. Mahlzeiten gehalten.

God stüret de Böme, dat se nig in den Häven wasst: Gott läßt niemand zu mächtig und groß werden.

Je höger de Böm, je swärer de Fall: je höher Stand, je tiefer Fall.

Polterboom (Eid.): die große Stange, die bei Einführung des Heues und Korns über die Wagen gebunden wird, (in der Mark Brandenb. Weseboom.)

Boone: Bohne. Groote Boonen heissen im Holst. die im Oberdeutschlande genannten Saubohnen, die dort von den Tafeln verwiesene Hülsenfrüchte, die man hier zu Lande und zugerichtet mit Fleischbrühe oder Room und Kräutern, Boonenkruut, (Petersilie, Timian, Köln Majoran u. a.) als Lieblingsgemüse schätzt.

Boonenslü to Wagen! rufen in der Bohnenzeit einige Fuhrleute auf Wagen durch Hamburg fahrend, um die vor den Häusern in Kübeln aufgestellten gesammelten Schalen (Slü) von Bohnen u. a. Hülsenfrüchten aufzuladen, die zu Schweinefutter auch Dünger genutzt werden.

Boonenmaltied: Bohnenmahlzeit wird von einigen Gastwirthen in und ausserhalb Holst. Städten, vorzüglich Hamburg und Altona, angestellt, wo man im Pikenik den ersten jungen großen Bohnen zu Ehren für die Gebühr schmaust.

Boonenhümpel: Haufen Bohnen. In Ditm. werden die Bohnen aus Mangel an Raum in den Scheunen,

im Herbste auf dem Felde hingelegt. Hat ein solcher Haufe eine hinlänliche Form, so nennt man ihn Boonenkloot.

Törsche: türkische) Boonen. Kruupboonen: niedrigwachsende türkische Bohnen. Boonenstro: Bohnenhalme. He is so groff as Boonenstro: er ist ein Grobian.

He wart Boonenslu (auch Boonen) in de Oren hebben, auch: hest du Boonen eeten? er hört nicht, hörst du nicht?

Von einer sehr beschäftigten unruhigen Person sagt man: Se hett et so hild as Metj, (Margaretha) de dree Boonen to Für hett, un sik nig Tied lett, Een to pröven: (sie hat nur 3 Bohnen zu Feuer und läßt sich nicht Zeit, eine zu kosten.)

Boonen, boonern: mit steifer Bürste das polirte Holzwerk, Getäfel, Möblen reinigen und blank reiben. Das Bohnern mit Wachs, das vermittelst des

Boonerlappens (Flanell oder Leinentuchs) dem Holzwerk, Möbeln aufgerieben wird, daß sie glänzend werden. Boonerböst: steife Bürste zum Glätten, auch Boonert: eine eigne Art runder Bürsten mit einem aufstehenden Stiele, womit trocken, Nattboonert: eine länglichte Bürste, womit der Schmuz nas abgerieben wird.

Boord: Erlaubniß, Vollmacht. Daher

Vullboorden: Vollmacht geben, auch nachgeben, wie: man mut de Kinner nig vullboorden: man muß Kindern nicht zu viel nachsehn,

Boort:

Boort: Bort, Fachwerk in Schränken, Repositorien. **Böker:** Bücher. **Waschboort** zu aufgewaschenen Schüsseln 2c., die trocknen sollen.

Börtjen, Kladder: auch **Slabberbörtjen:** ein leinen Tüchlein, das man Kindern beim Essen anhängt, damit es den Schmuz aufnehme.

Dat is vunt böverste Boort: ein Ausdruck, womit man die vorzügliche Güte einer Sache andeutet, (vom obersten Fache) prima Sorte, premiere qualité.

Bören, gebören: 1) sich gebühren. **Ast sik hört un bört:** wies sich gehört und gebührt, was Rechtens ist.

Bört: Ordnung, die jemand etwas zu verrichten trift.

Börtlüde: Schmacke schiffer, die zwischen gewissen Orten in einer bestimmten und privilegirten Anzahl nach der Reihe fahren müssen.

Verbören: verbrechen, verwirken. S. R. auch

2) sich zutragen, begeben. **Dat kann sik wol gebören, dat bört nig oft.**

3) auch lösen, genießen.

Ik hef vun Dag nig veel bört: ich habe heut nicht viel verkauft, gelöst. **Inbören:** einnehmen. **Dat ward nig bört:** das gilt nicht.

Böringhe: Nutznießung. **Bi Verbörde eres Erveeeles:** bei Verlust ihres Erbtheils. **Upbören eene Erve;** eine Erbschaft antreten. Hamb. St. R. 1270.

4) Heben, tragen. (Dän. baere) Daher die Bürde. Wat man nig bören kann, mut man liggen laten.

Upbören: aufheben.

De Mann is mit de Fro nig upböret: dem Mann, dessen Umstände nicht die besten sind, ist mit der Frau, die er ehlichte, nicht geholfen, denn sie ist keine Wirthschafterin. Dar is em nit upbört: damit ist ihm geholfen.

Sik verbören: durch Heben starker Last sich körperlich schaden.

Böre: Baare, Tragbaare, Todtenbaare. He ligt all up de Böre: er liegt schon als Leichnam auf der Baare, ist todt. Du wullt mi noch up de Baar bringen: du legst es drauf an, mich todt zu ärgern.

Das Bören, d. i. Aufrichten, Heben des zuvor gezimmerten Holzes zum Hausbau wird in einigen Gegenden Holsteins mit Schmaus und Tanz der zu dieser Feier Geladenen begangen. (Oldeslohe.)

Boos: in Ditm. der abgesonderte Theil des Landhauses, wo das Vieh steht, wird in Peerboos und Koboos: Pferde- und Kuhstall getheilt. In Eid. heißt Boos: Kuhstall. (S. Huus.)

Boossel auch Boosselkugel: Kegelkugel.

Boosseln: Kegel schieben, eigentlich mit der Kugel nach Kegeln werfen.

Jisboossel und Klootscheeter. In den nördlichen Marschgegenden Holsteins ein nationales Kampfspiel auf dem Eise, mit hölzernen bleigefüllten Kugeln. Diese durchlöcherten Kugeln werden von 2 Partheien oder Personen einem auf der Wurfbahn gesteckten Ziele zugeworfen. Das

Sprw.:

Sprw.: Ji könt jisboosseln as en dode Heen: als eine todte Henne, ein Spott für die besiegte Parthei. (S. Jis.)

En lütjen Boossel: ein kleines rundes fleischigtes Kind. Arften utboosseln: Erbsen aushülsen.

Boosselhof bowlingreen: ein Haus in der Hamb. Neustadt nebst einem offnen rasenbelegten gewalzten Platze, wo die Engländer sich mit Bosselspiel zu belustigen pflegen. Auch werden im Wintermonaten Donnerstags daselbst geschlossene Gesellschaftsbälle gehalten und Schmaußparthien angestellt.

Boot: Busse. Boot sitten: Busse sitzen, büssen. In einigen Gegenden Holsteins wird Boot (öffentliche) von der Kanzelboot unterschieden. Bei jener tritt der Schwängerer mit der Geschwängerten vor dem Altar, wo sie knien. Der Pastor hält eine Rede an die Sünder, und sagt, daß sie der Gemeine wegen des gegebenen Aergernisses abbitten. Die Kirchenbusse ist abgeschaft und statt deren wird dem Prediger ein gewisser Kontingent bezahlt, wofür er den Sünder wieder zum [illegible]mahle zuläßt. dies sollte eben so wenig als alle Dispensationen von Strafen für Geld statt haben. (Journal für Prediger. 35. B. 1. St.) Eine Anekdote, die zu dem Sprw.: Ik hör (oder he hört) mit tom Kinde, Anlaß gab, das man braucht, wenn einer mit zur Theilung einer Sache gehn, mit Theil zu haben behauptet. Nach der Predigt sollten 2 Sünder Boot sitten und dann eine Taufe vor sich gehn. Einer der Gevatter, welcher meinte, die Taufe gehe los, setzte sich zu den Bootsittern, wie sie, aufs Knie am Altar und rief: Ik hör mit tom Kinde. (Des Täuflings als Gevatter, nicht der Geschwängerten.) Daher das Sprw. — Jene die

die öffentliche Kanzelbusse ist minder schimpflich als diese, indem blos von der Kanzel ohne persönliche Darstellung, geboten wird.

Toboote: Zubusse, Zulage. (S. böten.)

Boot: kleines Wasserfahrzeug. **Bootsmann:** Schiffer. **Biboot,** (a. d. Engl.) eine Art von einer Privatperson eingerichtetes privil. Pakerboot.

Bootshaken auch **Booshaken:** hölzerne Stangen mit eisernen Haken zu Fortschiebung und Anholung der Fahrzeuge. Daher das Sprw.: **Fief Finger sünt so goot as een Booshaken:** womit man derer spottet, die mit der Hand in die Schüssel greifen.

Borg urspr. **Borch** (Bonnus Lüb. Chron): Burg. Daher **Hamborch, Magdeborch, Aldenborch:** Oldenburg, **Borchdare** doot): Burgthor. Neue Drucke haben **Borg.** Name der Stadt auf der Insel Fehmarn.

Borg: ein verschnittenes Schwein, Eber.

Borg: Anleihe. **To Borg haalen:** auf Kredit nehmen. **Ik heff et man to Borg:** ich hab' es nur geliehen.

Börg: Bürge.

Sprw.: **Börgen sall man wörgen:** Bürg sagen ist gefährlich und wird schlecht gedankt. Sponsio damna dabit Agricola.

Börger: Bürger. (Dän. Borger.)

Börgern: dick und fett werden. Auch: **he börgert** und: **he legt eenen Börgerbuuk to:** er wird bürgerdick, bäuchig.

Bör=

Börgeree, Börgerie: Bürgerschaft.

De Börgeree is tosamen: heißt es in Hamburg von der rathschlagenden Versammlung der löbl. Bürgerschaft auf dem Rathhause.

Börgertied. Et is Börgertied, sagt man beim frühen Auseinandergehn aus Abendgesellschaften. Ehmals durfte man nicht bis in die Nacht schwelgen, auch jetzt noch wird in kleinen Holsteinis. Städten, z. B. in Krempe und Glückstadt, Abends um zehn Uhr geläutet, ein Zeichen für Wirthe, ihre Schenken zu schliessen, und für Bürger: daß es Zeit zum Nachhausegehn sey. In vielen Städten Holsteins kennt man das Läuten und die Bürgerzeit nur noch vom Hörensagen, und macht die Nacht zum Tage.

Börgermester: Bürgermeister, (in alten Hamb. St. Borgheremeister) de to den Tieden Börgermester gewesen is. (Bonnus Lüb Chron.) St. R. Hamb. Der gemeine Mann spricht Borgermester, auch abbr. Bermeister. Andre wollen richtiger Borg- und Burgmeister gesprochen und geschrieben und von Burg, Borg, den Meister, Ersten, der Burg abgeleitet wissen. Von Burg ist auch wol das Borgesch, eine Gegend bei Hamburg in der Vorstadt St. Georg, abzuleiten.

Sprw.: Börger un Buur, schedet nix as de Muur (nichtes wenn de müre. Agrikola.)

Born: soviel als Boden. In den Ammer is dat Water to Grund un Born fraren: das Wasser fror im Eimer bis auf den Boden.

2) Tränke. Daher börnen: zur Tränke das Vieh führen. Wi wöllt man en bitjen börren, sagt der Holst.



Holst. Postillon, der bei allen Kneipschenken anhält, zu seiner Entschuldigung, wenn er den Pferden blos zu Saufen vorsetzen läßt, um — selbst zu saufen, aber Schnaps.

Bornholm. Ein in verschiedenen Gegenden Holsteins bekanntes Sprw: da danst Börnholm hen! Man sagt, ein König von Dännemark habe bei seiner Anwesenheit in Lübeck der Tochter oder Frau eines Bürgermeisters die Kour gemacht, und viel mit ihr getanzt. Der Ehgemahl oder Vater habe das gern gesehn, aber seine Landsleute hätten es für eine Vorbedeutung gehalten, daß die an Lübeck verpfändete Insel Bornholm bald an den König zurückfallen werde. Andre kehren es um. Der Lübecker Bürgermeister habe die Ehre haben wollen, mit der Königin zu tanzen. Es sey ihm unter der Bedingung zugestanden, daß Bornholm wieder an den König fallen möge.

Bort. Wenn in Ditm. die Leute sich zu einem Leichenbegängnisse versammeln sollen, wird mit der Klocke ein Zeichen gegeben, fast als wenn man die Betklocke anschlägt, dann sagt man: et sleit ant Bort. (3.)

Bös: böse.

Volksreim:

Büst du bös,
kruup in den Kås;
büst du wedder good,
kruup dar wedder herut.

Bösseer, in Ditm. Seer: Borngrund, Ausschlag auf den Köpfen der Kinder, der oft schwer und nur durch sogenannte Pikhuben, Pechhauben wegzubringen ist.

Ein

Ein bekanntes Holst. Pfandspiel beginnt mit folgenden Spruch:

Ik bin so bös!

De Nachbar fragt:

Worüm büst du bös?

Wiel ik nig so veel Brögams hef as du, oder eine ähnliche Neckerei, die auf die Verhältnisse oder Gemüthsart u. d. g. des Fragers Bezug hat. Wer nicht gleich eine solche Antwort in Bereitschaft hat, giebt Pfand, das am Schlusse gelöst wird.

Böseln: liegen, (von böseln: emsig arbeiten, zu wirtschaften.)

Boss: eine Viertel Tagszeit, (Ditm.) noch'n Bosstied: noch etwas Zeit.

Bost, **Borst**: Brust, Busen. Holl. Borst, (Br. W. B. Borst.) **Bossen**, **Bostdook**: Brusttuch. -**füerken**: kleines Feuer, welches man anlegt, um nur zum Zeitvertreib davor zu sitzen, gleichsam nur die Brust zu wärmen. (R.)

Bostgatt, bedeutet in Holstein das, gewöhnlich herzförmige, Befestigungsläppchen das die Nähterin vorn am Ende des Schlitzes der Hemden fügt, den Worten nach: das Brustgesäß.

Rambosten: gemeiner Ausdruck von männlicher Liebespflege, (von rammen, pfählen und Bost.)

Bostkoken: Brustkuchen. -**Stremel**: Busenstreif am Hemde. -**Lappen**: flanellner Brustlaz, den die Holsteiner Matronen zur Warmhaltung der Brust unterm Leibchen tragen.

He

He hett et up de Bost: er ist heiser, hustet; hat Brustweh. Dat Kind krigt de Bost: das Kind wird gesäugt Se hett en slimme Bost: sagt man von einer Säugenden oder Stillenden, deren Busen wund ist und schmerzt. An de Bost leggen (auch den Titjen geven): säugen. En sware Bost: rauhe schwere Brust. He smitt sik in de Bost: er bläht sich, ist hoffärtig. Hoch-böstig: stolz, die Brust aufwerfend.

Witte Bost: weisse schöne Brust, Schwanenbusen.

Wol oft bedrügt
en rood Gesicht,
bruun Haar un witte Böste. (Voß)

Bostsük: Brustseuche, nennt der Bauer fast jede Krankheit, für die er keinen Namen weiß. Ik heft vör de Bost, sagt der Holst. Bauer, der über Magenweh klagt.

Sik en Bost maken (Prbh.): sich was einbilden. Man könnte den Ausdruck sehr gut von den falschen Busen brauchen, womit einige modische Holsteinerinnen sich was — zu Gute thaten, und andern einbilden wollten, dies sey Natur.

Böst: Bürste. Böstenbinder: Bürstenbinder.

Ik will em bösten, dat he de Freude krigt: ich will ihn schelten, auch davon jagen, daß es eine Art hat, auch: düchtig bösten: sehr schelten.

Krazböstig. He is krazböstig heißt: er ist reizbar, sehr empfindlich, leicht zu erzürnen, ärgerlich, (bürsten-scharf.)

Boten

Boten heißt im Schl. und Holst., wenn der Walzen im Frühjahr aufgeegt wird, auch, wenn die Maulwurfshaufen auseinander geegt werden.

Böten: heizen, Feuer machen. **Anböten:** anzünden. **Inböten:** einheizen. **Naböten** auch **naleggen:** noch mehr nachlegen. **Toböten:** zuschüren. **Uennerböten:** Feuer unterm Kochtopf legen.

Das Lied vom Winter beginnt:

Hinrich böt wat in, et früst,
in de Küll is wenig Lust,
lat en eerlik Für inleggen,
da man weet van na to seggen ꝛc.

Fig. braucht man auch **naböten:** für anhetzen, zum Streiten. **Toböten:** für zureden. **Achterböten:** zur Eile antreiben.

He hett em stark inbött: er hat ihm die Hölle heiß gemacht.

Fürböter: Feuerheizer. Umgekehrt **Bötefür:** einer der ältesten Hamb. Familien-Namen. **Rathsfürböter:** der auf dem Hamburg. Rathhause die Heizung zu besorgen hat.

Du must vörbötelsch wegnehmen: vor dich wegnehmen, voraus von Feurung gebraucht.

Auch büssen. **Toböten:** Zubusse geben. **Inböten:** einbüssen. (S. Boot.)

Utböten: Aberglaube, da man mit gewissen Gebeten und heil. Worten Feuer über einen Geschwulst, z. B. die Rose, schlägt oder bläst, um ihn zu vertreiben.

Bötel:



Bötel: Hammel. Daher utböteln: verschneiden. Lüb. Bötling.

Bott: soviel als Gebot. Dat erste Bott: das erste, dat höchste Bott: das höchste Gebot. Do he dog man en Bott! sagt der Verkäufer dem Kundmann, dem er zu viel foderte.

Gastbott: Gasterei, wie Entbietung, Ladung zum Schmauß, die aber für Schmauß selbst gebraucht wird.

2) Soviel als Botschaft, Nachricht. He hett mi keen Bott schikt: er hat mich ohne Nachricht gelassen.

3) Soviel als Länge oder Vorrath eines Strickes, damit man nachgeben oder fieren kann. Dat Bott nennen daher Knaben ihren Bindfaden, an welchen sie den papiernen Drachen zur Herbstzeit in die Luft steigen lassen. Daher Bott laten, geven: nachlassen, nachgeben. Hievon ist das obige Aülbott abzuleiten, wie es hier zu Lande gebräuchlich ist, indem damit etwas zugestanden und als unstreitig nachgegeben wird. (R.) Auch Fuhrleute brauchen das Bott geven, laten, beim Wenden und Zurückbiegen der Wagen. (Hamb.)

Botter: Butter. Botterdeeg. Die Holst. Kochkunst hat zwei Arten Butterteiges: Blöderdeeg, der blätterig fällt, und korten Deeg, der kurz und schmelzend auf der Zunge ist. Botterball. (S. Ball.)

In den mehrsten Gegenden Holst. zählt man dreierlei Arten Butter.

1) Maibotter auch Grasbotter: die erste Frühjahrsbutter, welche gelbfarbig ist und sich nicht hält.

2)

2) Hof-Havbotter, auch Waarbotter von waaren: sich halten, auch Stoppelbotter. Wenn die Kühe auf das abgemähte Kornfeld gegangen sind, und von den neben den Stoppeln aufschießenden jungen Gräsern sich genährt haben, so wird die alsdann gekärnte Butter auf den Bauerhöfen zum Winter zubereitet, in Fässer geschlagen, und hält sich das ganze Jahr hindurch. Sie hat eine gelbe Farbe.

3) Stallbotter, Klappbotter, von der zusammengeschlagnen Form, diese wird bereitet, wenn die Kühe im Winter im Stall stehn. Sie muß frisch weggessen werden, weil sie sich nicht hält. Diese Butter ist weiß von Farbe, und wird in Städten in sogenannten Slaven, länglichen Formen, von den Bauern zum Verkauf gebracht.

Man sagt in Holstein scherzweise: de Botter is dull, 1) im Winter, wenn se to hart is, un sik nig steeken lett; 2) im Sommer, wenn se to week is un flütt, und NB. 3, wenn man keen hett, d. i. die Butter ist toll im Winter, wenn sie zu hart ist, um sich gut abstechen zu lassen, im Sommer, wenn sie zu weich und fließend ist, und drittens setzt der Volkswitz hinzu: wenn man keine hat.

Schraapbotter nennen die Fetthändler die letzte am ausgestochnen Fasse ansitzende grünlich gewordne Butter, die einen Beigeschmack hat und unter dem Namen an arme Leute wohlfeiler verkauft wird.

Botterbrod: Butterbrod, heißt im Eid. en Stük, in Billwärder bei Hamburg en Bottersmeer. Ein von weiß und schwarzem Brodte (d. i. Rockenbrodte) zusammengelegtes Butterbrod nennt man in Holstein en holländsch Botterbrod.

Bot-

wird der erstere Botterfleege getauft. Daher der Kinder Reihentanz und Zirkelwirbel, wozu der Singsang:

Lange, lange Reege,

Botter, Botter, Fleege. (S. Reege.)

Brudbotter. (S. Brud.)

Töv, ik will di de Botter betalen! eine Drohungsformel.

Keesbotter. (S Keese.)

Der Aberglaube Holst. Landleute will, daß, wenn während des Butterns jemand dazu kommt und sagt: dat is en schön Batt Melk oder en schön Stük Botter! man ihm sogleich erwiedre: wenn din groot Muul nig weer, so weer et nog beeter. Unterläßt man dies, so läuft man Gefahr, daß die Butter überrufen sey. Man buttre dann so lang man will, die Butter schäumt und stinkt, oder giebt weniger als sonst. — Ein wenig Zucker in die Butter geworfen, hindert das Gelingen des Butterns natürlicherweise. — Kann man nicht buttern, so muß man raaden, hilft das nicht, so — verrichte man seine Nothdurft ins Butterfaß und werfe alles durcheinander gerührt in die Schweinedranktonne. (Prov. Ber. 1797. 7. Heft.) — Das hilft denn freilich aber ohne Nutzen, und sollte dieser verrufne oder behexte Mischmasch den Schweinen nichts anthun??

Braden: braten. Braden un Saden nennt der gemeine Mann eine vollkommene Mahlzeit, wo man Gebratenes und Gesottenes hatte.

He mut allerwegen mit braden: er muß allenthalben mit, hinten und vorne seyn.

Bradspitt auch Bradenspeer: Bratspieß, figürlich Degen.

Un hark nig anderthalv Been man just had,
hark ook wol min rusterig Bradspitt ant Gad,

heißt es in einem Liede: dat ole Sprikwoord: Freede ernärt rc., bei Gelegenheit der Handwerksunruhen 1791 in Hamburg erschienen: wär ich gut auf den Beinen gewesen, ich hätte auch wol meinen rostigen Degen an den Hintern gesteckt.

Auch nennt der Pöbel, der nie einen Degen trug, denselben spottweise: Keesmest: Käsemesser.

Van de Franzosen in de Stadt,
de mit dat Keesmest an dat Gad
lezt Namiddags rebellen.

(de Jümfernstieg, as de fransche Leverens rc. Hamb. 1793.)

Spittbraden: Fleisch am Spieß gebraten im Gegensaz von Puttbraden, im Topf gebratener Braten. Suurebraden auch Suurmörbraden: Fleisch vom Ochsen oder Schwein, welches vor dem Braten in Essig gelegt. Bradenschü: Bratenbutter, Sauçe zum Braten. Grapenbrad: Braten, der in einer eisernen Kastrolle (Grapen) gebraten ist. Daher

Ik will em in Garbradensstükken slagen: ich will ihn in Stücken hauen. Garbrader: Koch.

He is en Bradscheere, heißt in Prbh.: er schont nichts, schneidet auf alles ein.

Bradenrok auch Kreditrok, nennt der städtische Bürger seinen besten Rock, den er zu Gastereien anziehe

und der Kredit macht. An hohen Fest- oder Sonntagen in der Kirche, bei Gevatterständen und Zumschemelführen (Trauleiten) paradirt der Spieß- und Stadtbürger im Bratenrock.

De Bradengesundheit, heißt bei Holst. städtischen Bürgergastereien die Gesundheit: was wir lieben! auf die, wenn der Braten kommt, angestoßen wird.

Bramseil: am großen Mast das dritte Segel von unten auf. Das darauf folgende vierte heißt in der holl. deutschen Schifferspracht unsrer Elbgegend: das Boven-Bramsegel (seil). Jenes hat seinen grooten Bram-Raa: das Queerholz, an das es befestigt hängt, dies seinen lütjen Bram-Raa. (S. Seil.)

Bram: Brahmkraut. (S. Bessen.)

Bramstedt: Flecken in Holstein, dessen Name sich wahrscheinlich von dem in der Gegend oder auf der Stätte häufig gewachsenen Bramkraute ableitet.

Brammen: wohllüstig schreien. (Eid.)

Brand. Daher brandig. Et rükt brandig: es riecht nach Brand.

Brandrode: Brandruthe: das eiserne Gestell, versehen mit Häkchen, innerhalb welchen das Bratspieß umläuft. Es verdankt dem Ruthen ähnlichen Ansehn seinen Namen. Bratbock (katier.)

Brandewien ausgespr. Brann'wien: Branntewein. E Drank. Brannwiensdrank.

Brannwiensfleut (kleine Flasche, Fleut): Säufer, auch Brannwienspape, insonderheit versoffener Priester.

ster. = Süster: Säuferin (Schwester) = Lok: Loch, gemeine Kellerschenke (Sliekut) He ligt in alle Brannwienslökker: er geht von einem Saufloch ins andre.

Lied vom Winter:

> Man segt, dat de Brandewyn
> vor de Külde goot sall syn.

Brandung heißt bei Seefahreren eine hohe Welle, die brausend daher fährt und zuweilen über das Schif hinschlägt. Das Volk pflegt solche Wellen de witten Hunde zu nennen.

Bräsig (Prbh.): stolz.

Brass: Menge, Haufen. Den ganssen Brass: alles was da ist.

Brass de Raa! Ausruf des Elbschiffers und Kommandeurs, wenn dem Segel ein anderer Stand gegeben werden soll.

Bratem: Athem, Dunst. Dar mut keen Bratem ankamen: da muß kein Hauch oder Qualm ankommen, sagt man, wenn saubere und glatte Sachen, wie das Innre einer Uhr, beaugenscheinigt werden.

Bebratmen: bedünsten, bequalmen, wie an Fenstern in warmen Stuben, wenns draussen kalt ist, auch beslaan.

Bredaal: impertinent, aufsätzig. Bredale Deern hört man oft von Herrschaften Domestiken benennen. So wird auch das braveeren, trotzen, (braver) stolziren gebraucht. Lied vom Winter:

> — doch wol in den Rüschensleegen,
> darmit umb de Straten segen,

wenn myn Junker schmükt dat Peerd,
un dörch de gansse Stadt braveert.

Bree (Holst.): Brei. **Brie** heißt in Ditm. Buchweizengrütze in Milch gekocht, auch söten Brie. (Eid.) dickgekochte Grütze, auch Reis. **Brielat** (das.): Milch, worin Brei besonders Gerstengraupen gekocht werden, welche die tägliche Gesindespeise ist. Eigentlich geronnene Milch, welche den Sommer über in Kübeln gesammelt wird, da man den Wattig ab- und Wasser aufgießt. (V. e. Beschr. von Eid.) In Holstein sagt man auch **Riesbree**, **Gassen-Gersten-** u. a. Brei oder Grütze. **Meelbree**: aus Mehl und Milch gemischte Vorspeise. (Vörköst.)

In einem alten Liede: Coridons Klag über die verkehrte Welt und des Freiens Mühseligkeit, heißt es von Ehleuten:

Wenn sik Twee tosamen maken,
un den Brie sölvander kaaken,
un, ik weet nig wat meer maken rc.

(S Freen.)

Dat is en rechten Fall in den Brie! der fällt in den Brei, was der Hochd. mit der Thür ins Haus fallen nennt.

He snakt as wenn he Bree im Munde har: er nimmt den Mund zu voll. **Um den Bree herum gaan:** nicht mit der Sprache herauswollen.

Et regnet Bree: es regnet dicht, heftig.

He

He hett in den Bree daan: er hat dummes, albernes, ungeschicktes Zeug gemacht.

Breedling: Sprott, (Kieler Sprott) clupea sprattus L.

Breef: Brief, heißt in Ditm. eine gerichtliche Citation. Ik will eenen Breef nemen: ich will jemand citiren lassen. (Z.) Freedebreef: gerichtlicher Befehl, daß der Gegner sich aller Thätlichkeiten enthalten soll. In Hamburg Freezettel. In alten Gesetzen heißt Breve auch Verschreibung.

Ik heff de ölsten Breve: ich habe dazu das älteste, meiste Rechte. Ik will em Breev un Segel daröver geven: ich wills ihm authentisch darthun.

En Breef ant Licht: ein Fünkchen am Lichte bringt dem Abergläubigen, gegen den es gekehrt ist, nächstens einen Brief!

Dat Breef wird in der Husummer Gegend von allen möglichen gedruckten und geschriebnen Sachen gesagt, wenn sie nicht gebunden sind, z. B. königl. Verordnungen.

He hett sin Breef mit op dem Stool: heißt es vom Prediger, der sein Konzept auf der Kanzel hat.

Lögenbreeve: Lügenbriefe, nennt der Holst. Landmann oftmal die Zeitungen, wenn ihm der politische Inhalt nicht zu Sinn ist.

Breegen: Gehirn, in Eid. Breien, daher breienlos: gehirnlos.

He hett nig veel Breegen, sagt man von einem dummen Menschen.

Bree=

Breegenfatt: Gehirnkasten, Faß. Ein Lied vom Jahr 1646 sagt:

Se slögen se in dat Breegenfatt,
den hundert Düvel wo bullere dat.

Breegenwust: eine Art Würste, welche von Schweinsgehirn, (S. Sweeser) Zwiebeln, Brod, Eiern und Gewürz verfertigt und mit Braunkohl geessen werden.

Breidlos (vom Engl. bride, Zügel): zügellos. (Eid.)

Breien (Eid.): stricken.

Breeken: brechen, anbreeken: anbrechen.

Breek he de Tart nig an: sagt der Platte auch von der Torte, die geschnitten, und andern Sachen, die nicht gebrochen werden, als Braten, wenn des Guten zu viel wird. Se heft bi uns inbraaken; nämlich Diebe.

Breekhaser: Hafer, den man auf den erst aufgebrochenen Acker, wo zuvor Grasland war, säete.

Dörbraaken: in Wochen gekommen. Min Naberſch is all dörbraaken: meine Nachbarin hat schon gebohren.

Breekisen: Brecheisen. Einen recht argen Dieb, den in Holstein so berüchtigten Sülbern Hinnerk, (Silberhinrich) hörte ich en Breekisen-Deef schimpfen.

Et mag bieten oder breeken: es muß auf allen gefährlichen oder besorglichen Fall durchgesetzt werden. Radbreeken: radebrechen.

Breekfällig: zerbrechlich, breeklig: gebrechlich.

Braken: den ruhenden brachen Acker aufbrechen, pflügen. Brakland.

Braken heisst in der Küche von Suppen und Saucen säuerlich angemacht: De Supp is man eben braken: sie ist durch ein wenig Zitronen- oder Essigsäure, beim Zukochen darangethan, angesäuert, gebrochen.

Braak heißt in Holstein die Maschine, worin das Flachs, nachdem es im Backofen getrocknet ist, vom Schäv, dem innern holzartigen Kern, gereiniget oder gebrochen wird.

Flass braaken: Flachs oder Hanf brechen.

Ein tiefes Loch, welches vom einstürzenden Wasser an der Stelle, wo ein Deich durchbrochen, gehöhlt wird, heißt Braak.

Brakwater: gebrochnes, gemischtes, aus süßem Fluß- und salzigem Seewasser gemengt.

Braaken nennt man die Verrichtung des Teiges zu den berühmten Wewelesflether und Störorter Knickringel, oder Prezel. Der Teig wird nämlich mit einer hölzernen Maschine, die von zwei Personen aus allen Kräften niedergedrückt und in die Höhe geschwungen wird, durchgeknetet und ganz glatt und zähe gemacht. (Schl. Holst. Blätter zur Pol. u. Kultur 1799. 3. St. S. 115.) Braak, subst.

Breet: breit. Breede: Breite.

Ik seet da twee lang un twee breet: ich saß da sehr lange.

Sik breet maken: sich blähen, stolzer Art.

Breetstät: Marktflecken wie Breedenborg: Breitenburg, Herrschaft in Holstein.

Breetling: Departement der Stromaustiefung in Lübeck, (auch in Rostock gebräuchlich, Hamb. Düpe.) Zwei

Lüb.

Lüb. Senatoren und einige Bürger, Breetlingsherren, machen jährlich eine Ausfahrt zur feierlichen Besichtigung nach Travemünde hin, wo ihnen zu Ehren Kanonen feuern, Trompeter blasen und am Schlusse geschmaust wird. Von der Breite des Traveflusses, für dessen Reinhaltung und Uferbefestigung das Breetlingsdepartement sorgt, so genannt.

Bremelse: in der alten Ditm. Sprache, Säume oder Verbrämungen, z. B. witte Bremelse oder Ring um den Pels: (Neocorus) von brämen, verbrämen.

Bremen: von dieser niedersächsischen Reichsstadt ist der platte Ausdruck, den man in Holstein zu einem kleinen Kinde, auch Hunde sagt, die man mit beiden Händen an den Kopf gefaßt, in die Höhe hält, genommen: Ik will di Bremen seen laten: nun sollst du Bremen sehn!

Brennen. Daher im Plattd. die Bedeutungen des Anbrennen. He lett nix anbrennen: er ist kurz angebunden, auch: ein lustiger Geselle. He hett sik verbrennt: er ist von einer Hure angesteckt. Brenner: Distillateur, Branntweinverfertiger. Et brennt: beim Spiel der blinden Kuh, Warnung für Anstoß.

Brett: Brett. Breeder: Bretter.

De Keerl is so dumm as en Brett: sehr dumm, brettdumm.

Hausfrauen hörte ich rühmen: Bi mi mut nix umkamen, et kumt allens to Brede: alles wird bei mir benützt und angeschrieben.

Brettfoot nennt man ihrer platten Füße wegen die Alke, wo nicht lieber Breetfoot, der breiten Füßen wegen?

Bretter (Breeder) nennt man in Lübeck mit Stiel und Klöckchen versehene Kästchen, womit in den Kirchen gleich hinter dem Klingebeutel her, eine zweite, für Hospitäler bestimmte Armengabe gesammelt wird.

Breuen: brühen, afbreuen: mit siedendem Wasser, z. B. von Schweinen die Haare, vom Gefieder die Federstoppeln herunterbringen.

2) Auch brüten, vom kleinen Ungeziefer: em breuet de Kopp: auf seinem Kopf brüten Läuse. Breuels: Brut. Breuern: zum Brüten geneigt seyn. Sin Sweet is breuern: sein Schweiß brütet leicht. Kinder hebben breuern Köppe: die Köpfe der Kinder brüten leicht Ungeziefer. (R.)

Broen, (Lüb.) bröden: brüten auch utbröden.

Brikken: hölzerne, stroherne u. a. Teller, auch kleine lakirte Schälchen zum Daraufsetzen der Flaschen bei Tafel; — Steine im Brettspiel. So im Dän. Brikke i Damspil: Brettstein.

Brille: Brille, zwiefaches Sehglas, Augenglas. Daher das Sprw.: Ik laat mi keen Brillen verkoopen: ich lasse mich nicht anführen. He sitt up de Brillen: er sitzt zu Stuhl im heimlichen Gemach, auch Brillgat: u. d. Holl. die runde Oefnung im Sitzblatt des Abtritts. (Röding W. B. D. M.) Auch die Posteriora selbst nennt man Brillen.

Eigen

Eigenwilligen Kindern hört man die Wärterin folgenden Volksreim vorbeten:

De will hebben sinen Willen,
de krigt wat vör sine Brillen.

Brede: das Brauen. **Broer**: Brauer. **Brökettel**: Braukessel.

Anbreen: anrichten, zurichten. He hett sik wat schönes anbreet: er hat sich einen bösen Handel selbst angerichtet.

All Backen un Breen geraad nig. (S. Backen.)

Brod: Brod. **Brodkoorn** nennt der Holsteiner Roggen und Weizen.

Ungünnt Brod wart ook eeten: Trost gegen Neid.

Staalen Brod smekt söt: angenehm ist verstohlne Freude.

Wessen Brod ik eet, dessen Leed ik sing: Sprw. von der Anhänglichkeit an den, in dessen Brod man stehe.

Wenn dat nig helpt, so mut Water und Brod helpen: der letzte Versuch vor dem Verzagen.

Da kann ik min Kinner keen Brod för kopen: hört man bedürftige Mütter sagen, die Mühe und Arbeit umsonst thun sollen: großen Dank! davon lebt man nicht.

Dat is Een, de kann meer as Brod eeten: sagt der Abergläubige an Hexen glaubende, von einem alten Weibe, die er im Verdacht böser Künste hat.

Dat Brod is so taag, man kann trecken van hier, bit na'n Klokkentoorn: von zähem ungebacknem Brode.

Ik will di den Brodkorf auch dat Brodschap hö= ger hangen: du sollst es künftig nicht so gut als bisher haben.

Dat fritt keen Brod: hört man oft von Dingen sagen, die man nimmt und verwahrt, weil sie keinen Un= terhalt kosten, als Hausthiere.

Ik heff min Brod bit (bet) up en kleenen Knuust freeten: mit meiner Lebenszeit ists bald am Ende.

Ut dat Brod smiten: aus der Nahrung setzen, verdrängen.

Da kann ik keen Brod vör kopen: das ist zu wenig zu meiner Hülfe.

Dat is min Brodwinner: er gewinnt mir das Brod, sagt die dankbare Ehefrau von dem thätigen Mann.

Brodwinnung: Broderwerb, Gewinnung.

Brodwinner heißt auch ein kleines Raa= oder vielmehr Leesegel, welches man bei gutem Wetter und wenn man vor dem Winde segelt, an das obre Ende der Besaanruthe oder der Gaffel hieset (aufzieht.) (S. Röding W. B. D. M.)

Aanbrod (ohne Brod) heißt in Ditm. die Vesperkost, wozu kein Brod gereicht und geessen wird.

Brodkiep: Brodkiepe, Behältniß, wird in Holstein fig. der Bauch oder Leib genannt.

Lat di Tied un ett Brod to: übereile dich nicht.

Hundebrod: Abgabe der Holst. Leibeignen an die Gutsherrschaft. Woher mag dieser Ausdruck sich leiten? etwa daher, weil die Abgabe zum Unterhalt der adlichen Jagdhunde bestimmt war, oder bezog sich der Ausdruck auf die Abgeber?

Bro=



Broder auch **Broer** ausgespr.: Bruder. **Bröer-ken**: Brüderchen. **Bröer Kinner**: Bruder Kinder. **Anner vun Bröer Kinner**: ein Grad tiefer.

Söl-Broder: Trunkenbold. **Swier-Broder**: dasselbe, (swieren, schwelgen, saufen, daher das oft zitirte Veerlander Swier: Vierlander Trinklied. S. Swier) auch wol **Swiersüster**: Saufschwester. s gast.

Dikke Broder, dikke Süster: (Kr. S.) nennt man den ersten einen trockenen Mehlkuchen mit Korinthen, den lezten einen dito mit Rosinen drin, (Puffer, Stolle.)

Brödigam, Brögam: Bräutigam. Daher

Brögamsabend: der Wochentag, an welchem der städtische Bräutigam in der Familie seiner Braut zu Abend ißt. Von **Brudmaltied** zu unterscheiden. (S. Brud.)

Brögamsstaat: Männerputz, der sich auszeichnet. **He is so smuk as en Brögam.**

En holten Brögam: ein hölzerner, steifer Mensch.

Musche Brögam, oder **lütje Brögam**, womit Bettler und Kleinkrämer, Haustrer u. dergl. sich von einem Junggesellen ein Allmosen oder Abkaufen der Waare zu erschmeicheln pflegen.

En Brögam up'n Stok: nennt man einen Bräutigam, den ein Mädchen (Dienstmädchen) dafür ausgiebt, ohne aus dem Liebhaber einen Mann machen zu wollen.

He is noch Brögam, sagt man in d. K. S. und will damit sagen: er ist noch — Junggeselle, eine der seltsamsten Wortgebräuche und Gebrauchsverkehrtheiten!

Schäff-

(Schäfftige Martha rc.)
— dann kumpt de Brögam an
sien lieste mit de Brud, un gat vorn Pre-
ster stan,
denkt, wo en junge Deern tom erstenmal
ward plaget,
wo mut se sik verfeern, wenn eer de Pre-
ster fraget,
un kümpt dar aver her, *) dat he se gifft
thohoop.

Ein bekanntes Volks-Handwerkslied, das nach eigner Melodie in Holst. Schenken und Krügen gesungen wird, lautet:

O Moder, wat hett mi de Brögam all daan,
ik kan't jü wol seggen, wil ji et verstaan,
he hett mi gewieset, he hatt mi geleert,
veel Saaken, davun ik min Dag nix gehört,
davun ik nix wuste, davun ik nix kenn,
(Mutter:) nu, nu, nu, wat deed he di denn?
u. s. w.

Brölsch sagt man von einer Sau, die den Eber verlangt. (Ditm.)

Brook: niedriges feuchtes Land, entweder im Morast und Gebüschen oder Wiesen und Wärdern (Auen) bestehend, wie in der Nähe von Neumünster das sogenannte Brookland, und Brookdorp, bei Hamburg der Grasbrook

*) So sagt ein Neuerer: erst muß der Pfarrer drüber her.



brook außer dem Brookthor an der Elbe, Hammerbro
bei den Hamb. Dörfern Hamm und Horn, Reethro
von Reet: Schilf. Düsternbrook aber, in der Ni
von Kiel, heißt eine mit Hölzung bepflanzte Berggegen
wo der verstorbene Hirschfeld 1784 die königl. dän. Frucht
baumschule anlegte. Wo die Stadt Hamburg an der E
derseite auf die Wiese hinausgelegt ist, haben einige Gas
den Namen behalten, als: Schifbauer, Holländisch
Wandbereiter Brook und der κατ εξοχην sogenann
Brook: eine breite Gasse am Thore des Namens.

Brökau: Fluß, der Oldenburg von Holstein im
sten trennt.

Brookvagt: Brockvogt heissen in Hamburg die z
obersten Gerichtsdiener. Einige leiten das Wort von Bro
Grasbrook ab, wo ehmals die Missethäter insonderl
Seeräuber hingerichtet wurden, da, wie noch jetzt,
Ausführung und Richtung der Delinquenten der Brookv
das Kommando führt; andre wollens von Bröke, Bri
ableiten, weil der Bruchvogt beim Gerichtsherrn die Br
gelder einzufodern hat, dann aber müste er Brökev
heissen, (S.) garde d'amendes, wie ihn ein Franzose ü
setzte.

2) (Holl. Broek) heißt auch in der Schifferspräche
kurzes einfaches Tau, an dessen beiden Enden sich ein B
befindet.

3) Die Hosen. Daher Fôrbrook: Hosensch
Bullerbrook, auch Brookschieter. Der Holländ
kehrt ihn um und schreibt Schyterbrook. Der Däne
Brog, auch Buxer, wie wir (S. Büxen) ja Hoser.

Bröke

Bröke, (Holl. Breuk): Brüche in der Rechenkunst, Ernst.

Dat geit in de Brök: das ist nicht gut zu theilen.

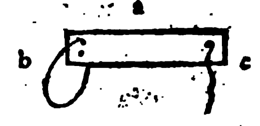
Im Hamb. St. v. 1270. wird Broke, witlike Broke: sündbare Verbrechen, mulcta. Halsbröke durch poena capitalis, Lebensstrafe erklärt In den Holst. St. R., 3. B. der Wilster: „dartho schall man ook gar nichts mehr in de Aue schmieten, alles bi Bröke 3 Mark Sölvers.„ Bei Strafe 3 M. S. das. alles bi Brök um Strafe 60 Schilling.

Bröms: Bremse, Zange, womit Hufschmiede unruhige Pferde zur Ruhe durch Ohr- oder Schnauzenklemmen zwingen. Pferzange. So erklären mehrere Lexikographen das Instrument (moraille.) Die Holsteiner haben zwar auch ein zangenartiges Marterinstrument für Pferde, die nicht gut thun wollen; ihre gewöhnliche Bröms ist aber keine Zange, sondern ein Holz, wie zu sehen. Es wird dem unruhigen wilden Pferde um die Oberlippe ein ½ Elle langer Bindfaden gebunden, und dieser vermittelst eines kleinen Knüppel Holzes festgedreht, bis das Pferd ruhig und lenksam wird. Dies heißt ein Bröms.

Auch bedient man sich dieser Vorrichtung, wenn dem kranken Pferde ein Haar durchs Fleisch gezogen wird, (eine Art Fontanelle) damit ein Schmerz den andern übertäube.

Schmiede auf dem Lande, die keinen Nothstall haben, setzen dem Pferde, um es beim Beschlagen ruhig zu halten, die Bröms auf, (Eid. u. a. O.)





a. Der Holzknüppel. b. Der Faden, welcher um die Oberlippe des unbändigen Pferdes zusammengedreht wird. c. Faden, der die Bremse am Halfter befestigt.

Brösel: eine kleine alte Tobacks-Pfeiffe. Stummel einer Pfeiffe, auch Smökstummel (von smöken, schmauchen. S. S.). — Im Oestreichschen heißt Brösel ein wenig, auch Brosamen. (S. Mundart der Oestreicher. Wien 1800. 8.)

Brud, auch Bruut, Brut, in alten Drucken und Manuscripten: Braut, wird vom Celt. Priod. Ehefrau abgeleitet. (Dän. Brud, Brund.) Die alten Ditmarsischen Gebräuche, welche sich auf die Brautschaft bis zur Verehlichung beziehen, sind großentheils auch in Holstein, jedoch mit Abänderungen und durch Verordnungen beschränkt beibehalten. Holst. geschriebne Kirchennachrichten der Kieler u. a. Gegenden, verglichen mit dem was Neocorus handschriftlich hinterließ, zeigen die landüblichen Sitten und Gebräuche und die in den kleinen Landstädten einander sehr ähnlich. Wo die Braut eingepfarrt ist, wird gewöhnlich kopulirt, nachdem der Pastor einen Schein vom Prediger des Bräutigams erhalten, daß die Proklamation von der Kanzel ohne Einrede geschehn. Sonntags vor der Kopulation pflegen Braut und Bräutigam zum h. Abendmahl (Gottes Disch) zu gehn. Die Braut besieht dann die Krone, womit die Frau Pastorin sie an ihrem Ehrentage für die Gebühr schmücken

wird,

mich, de **Brudkroon**, von gemachten Blumen, Blättern, Flittern ꝛc. Am Hochzeittage kommt die Braut mit zwei Brautfrauen und eben so viel Brautmädchen, (Brudjumfern) die sie putzen helfen, auf einem mit Hülsen besteckten und mit sechs geschmückten Pferden bespannten Wagen und mit voller Musik an. Während des Schmückens bewirthet sie die Gesellschaft mit Wein und Zwieback, geht dann in der Mitte der Frauenzimmer, die Musik vorauf, in die Kirche; am Eingang legen diese und der Bräutigam mit seinen Gezeugen in den Gotteskasten ein. (Hauskopulationen sind absque dispensatione verboten.) Nach der Kopulation finden sich in Holst. (K. G.) folgende Gebräuche: Auf der Rückkehr ins Dorf wird dreimal in einen Kreis gefahren oder vielmehr gejagt. Braut und Bräutigam haben jedes ihren eignen Speisetisch. Am Brauttisch sitzen die Frauen, am Bräutigamstisch die Männer mit. Unter Musik werden vor oder nach dem Essen die Geschenke gespendet. Nach dem Essen wird Herr Gott nun sey gepreiset gesungen und dann getanzt. Es sind dabei gewisse Ehrentänze im Brauch. Gegen Morgen der sogenannte **lange Tanz**, da dann sämmtliche Frauen die Braut aus dem Kreise hohlen, ihr die **Mütze** aufsetzen, wornach der Bräutigam (nachdem zuvor die Frauen mit **Eiermilch** traktirt sind) seine junge Frau aus der Stube holt und mit ihr den ersten Tanz beginnt. Ehe die Braut aus der Eltern Haus geht, lassen die Brauteltern die Nachbarinnen bitten, um in deren Beiseyn die Brautmitgift (S. Abend) zu beschauen, einzupacken und wegfahren zu lassen. Es wird für einen **Brudwagen** gesorgt, mit welchem Ausdruck auch die gesamte Mitgift bezeichnet wird. Der Vater legt 1 Spec. Thaler, die Mutter Hausgeräth, (Brudbrod,

Brudkese) in eine Kiste, der Bräutigam sendet zwei Wagen und zwei Frauen, welche die Brautsachen in Empfang nehmen. (S. Schuven, daher Utschuv.)

In Ditmarsen und zum Theil auch in Holstein bestimmt der Bräutigam zur Hochzeit einige seiner Verwandte zu Brudknechten, und deren Frauen zu Kleederfroen auch Kleederwiser genannt, (Neocorus) welche 4 — 6 Kleiderfrauen in vier Wagen, die Brautsachen zu besichtigen und zu Wagen zu bringen, angewiesen sind. Die Beisitzerinnen der Braut, mit ihr auf einem andern Wagen sitzend, heissen Spriddeldokken. Der dritte Wagen hat Spielleute aufzuladen und dient den Frauen zur Rückkehr. Unter der Mitgift befindet sich das Brudbrod: ein Brod von Mannslänge, und ein großer Brudkees: Brautkäse. Die Heimführung der Braut mit der Aussteuer endet sich, wenn diese abgeladen, und der älteste Brautknecht eine Dankrede gehalten, damit, daß dieser ersucht, die Braut in die Hörne (Vorsaal) kommen zu lassen, um sie dem Bräutigam zuzuführen. Sie weigert sich jungfräulich eine Zeitlang und wird dann mit dem Hoiken, (ein dunkelbraun oder violenbraun mit Samt umsäumtes englisch tuchenes Kopfgewand) das ihr der Bräutigam schenkte, über dem Hals, und der Kappkagel, (eine Art Kapuchon halb roth halb schwarz von Tuch) überschleiert und verkappt, dem Bräutigam zugeführt. Daher hieß es:

Idt sett de Ditmarsche Brud gar fien,
bedekket eer Brunögelin,
verkappet eer Angesicht rein,
lat mi de küsche Meglin sin.

Vor

Vor des Bräutigams Hause empfängt dieser sie und fragt dreimal: Vader un Moder, Süster un Broder, mag ik wol mit Eeren mine Brud intrekken? Sie antworten dreimal: Trekket se in Godes Namen in. Er spricht: Mit Eeren trek ik min Brud in. Er führt sie in den Peesel (Hintersaal) — doch ward ehmals zuvor Butter und zwei Gerichte gespeisst — und nun beginnt der Bruddans: Brauttanz, ein bunter Reihentanz. Erst schwenkt der Bräutigam die Braut küssend ins Zimmer, dann kommen die Spriddeldokken an den Tanz und schließlich gehts an's Zutrinken, und mit den Kleidern wird die Braut ins Bette gebracht Zuvor verrichtet der älteste Schaffer die Zeremonie des Bewrittens, d. i. er zieht ein Schwerd und Messer (Pook) und schrammet damit übers Bette und segnet ein mit folgenden dreimal wiederholten Reim:

Hier bewritte ik twee Kinder, twee salige Kinder,
God geve eer so veel Söne,
as de Karkenledder hett Treme,
un so veel junge Dögter,
so freen sik beide Geschlechter.

Am folgenden Tage (gewöhnlich der Freitag) geht das Schmausen weiter, von den Schaffern wird der Brautkäse und das Brod servirt, und mit den Worten: De eer- un dögentsame Brud hefft uns Kees un Brod vereeret, wat hefft se damit verdeenet, welches er dreimal fragt, und dann von dem vornehmsten der Gäste Antwort erhält: Eer un Degent, Eer un Dögent sall eer ook wed-

 der

derfaren. Dann kommt der hilge Geest Bekker, aus welchem der h. Geest Drink nach der Reihe geht. (S. Bekker.) So gieng es mit Trinken, Tanzen, Schmausen, vom Donnerstag zum Sonntag, wo Kirchgang gehalten und dann von neuen geschmaust ward. (Neocorus u. a. Handschr.) (S. Dod.)

Diese Sitten und Gebräuche sind grossentheils noch sowol in den Marsch- als Geestgegenden Holsteins im Gange, jedoch mit manchen Aenderungen. In der Gegend von Itzehoe z. B. wählt die Braut die jungen Männer, welche ihr nächst dem Bräutigam die liebsten sind, oder, um dem Bräutigam ein Kompliment zu machen, seine nahen Verwandten, die den ganzen Tag um die Braut seyn, präsentiren, nöthigen, (S. krajen) auch mit der Braut tanzen müssen; sie heissen Hanschenknechte (behandschuhte Knechte?) Wenn die Braut zu Bette soll, und sich züchtiglich dagegen lehnt, so müssen diese sich ihrer annehmen und sie bei ihrer Jungferschaft zu erhalten suchen, oder so stellen.

In andern Gegenden, z. B. Fehm., heissen diese chapeaux d'honneur beim Brautzüge Drosgesellen. Gewöhnlich ihrer 2 bitten 8 Tage vorher nach einem eignen hochdeutschen Formular zur Hochzeit, und zwar zu Pferde, das mit bunten Bändern, gefärbtem Papier und Rauschgold geschmückt ist. Sie reiten wo möglich grad ins Haus und singen ihre Einladung ab, wenn auch keiner drauf hört. Am Kopulationstage reiten sie vorauf zur Kirche, warten bei der Mahlzeit auf, führen die Braut zum Tanz und dem Bräutigam zu. Dann machen sie mit allen Frauenzimmern die Ronde und werben für jede Tänzer.

Brud-

Brudbotter heißt z. B. im Pinneb. u. a. G. die Butter, die am Abend vor der Hochzeit von den dazu geladenen Nachbarinnen gemacht, d. i. zum Behuf des Hochzeitschmauses auf den Teller (in einer Slave) gelegt, und mit einem Kranz von Blumen mit vergoldeten Blättern, Eierschalen, Flittergeld behangen und durch einen in der Butterslave Mitte gesteckten Holzstift gehalten und überlaubt wird. So geziert wird die Butter beim Hochzeitschmause vor die Braut gestellt. Die Nachbarinnen, welche diese Butter der Braut zu Ehren stecken und umzieren, werden mit Hünersuppe, Reis u. a. Speisen traktirt.

Brudmaltieden: Brautmahlzeiten, heißen in Hamburg und Altona die Gastereien, welche der Braut und ihrem Bräutigam zu Ehren von bekannten und verwandten Familien gegeben werden. Nach altem Schlendrian und Bookesbeutel setzte man die Verlobten gern unter den Spiegel. Die städtische Braut ward ehmals mit Putz überladen, und ein großer langwieriger Hochzeittag in einem öffentlichen oder Privat-Familienhause gefeiert. Der Hauptpastor mußte in der Regel trauen. (S. Nadag, Köst.) Je mehr der durch eine ältre königl. Verordnung eingeschränkte, und durch eine neuere minder beschränkte Hochzeitluxus auf dem Lande im Dän. Holst. zunimmt, je mehr nimmt er in Städten ab. (S. Köst.)

Brudstük heißt noch das Geschenk, das Dienstboten in Städten erhalten, wenn des Hauses Tochter verheirathet wird:

Dat Wienachts-Brudstük, Unhangsgeld,
dat mut uns noch wat bringen.

(Hamb. Utroop.)

Ein

Ein Spruchreim, den man kleinen Mädchen vorzusingen pfleget:

Petersilj un Suppenkrut
wasst in unsern Garen,
N. N. is de junge Brud,
wart nig lang meer waren.

ist wahrscheinlich so entstanden, und zu erklären: unsre Herrschaft ist reich, hat Haus und Garten, worin viel Kräuter wachsen, unsre Mamsel wird daher bald oder frühe verheirathet werden.

Brudbreev heißt an einigen Orten die Verschreibung über das Eingebrachte der Braut.

Brudsüster oder **Brudjumfer** hießen in Städten die (gewöhnlich zwei) Mädchen, welche die Braut ankleiden halfen, auch wol am Hochzeittage neben ihr sassen, (als Verwandte) sie ins Ehgemach begleiten, auch wol zuvor entkleiden halfen. Bekannte und verwandte Mädchen besehn auch wol die geputzte Braut am Hochzeitmorgen als Besuchende.

Brudlofte Verlöbniß, veraltet: lag, gelag: Hochzeit. (S. Köst.)

Laurenbergs:

In allen Brudlachten dat drüdde Gericht
ys wislik een Hochtydgedicht,

paßt als wär' es auf Hamburg gemünzt.

Se sitt as en Brud, de nüms halen will: man überhaupt von einem verlassenen Mädchen, das Hofnung ohne Hofnung sitzt, z. B. auf Bällen nicht zum Tanz gefodert wird, auch Stillsittersch, Hundmar neugebildete Worte.

Se is so smuk as en Brud: ein geputztes Mädchen.

Der Aberglaube in Holstein wähnt, wo in einem Hause ein Heimchen, Hausgrille (grillus domesticus) sich hören läßt, da bedeute das dem Hause eine baldige Braut oder — einen Todten.

De Brudnacht makt se splitterndull.

(Voß.)

Brudkist, in de Brudkist bidden (bitten): für ihre Brautkiste etwas bitten, dies thun die leibeignen Bräute, die auf einige Meilen, von einem alten Weibe (in Bothkamp, Krummendiek u. a. herrschaftlichen Gütern von der Brautmutter) begleitet, Wolle, Flachs, Federn, Lein 2c. erbetteln. Auf dem Gute selbst muß jeder Eigne etwas Gewisses geben. Daher die Redensart für fleißige Spinnerinnen: se spinnt sik wat in de Brudkist.

Brudgeschirr heißt auch die Mitgift der Braut.

Die Mädchen, sagt ein Volkslied:

Deels seet vertwiefelt hillig ut,
deels sünt so flink as eene Brud.

Brüddeln: ungeschickte Handarbeit machen, verderben. Brüddeler-erich-lee: Stümpler, Stümplerin, Stümpelei. Verbrüddeln: verderben.

In der Marsch bruddeln, verbruddeln.

Brüden: hudeln, scheren, necken. (B. M. B. brüen.) Verbrüden: verhunzen. Lüdebrüder, Lüebrüder: Spötter auch Betrüger. He brüdet ju wat: er neckt euch. Wat brüdt et mi; was schiert es mich! He is mit dem Kopp gebrüdet: er ist nicht richtig im Kopf.

Kopf. Brůdet davun: scheert euch weg! Ungebrůdet laten: ungehudelt lassen, sich mit etwas nicht abgeben.

He is so mit de Eer gebrůdet heißt in Ditm. er will gern geehrt seyn.

De dat Latin nig versteit, de lat et ungebrůdet, auch: ungebrůdet ist't beste: unverworrn ist gut Garn. He brůdt mi wat: er spaßt mit mir.

Brůderee: Neckerei, auch eine Arbeit, womit es nicht fort will.

He sütt verbrůdt ut heißt auch: er hat ein hochmůthiges Wesen. Da hef ik de Brůd vun: ich habe nichts davon, es kommt nichts dabei heraus.

Na, brůdet ji ook Lůd: ist eine der spaßhaften Anreden, womit ein Probsteihagener ein paar mit einander Redende begrůßt.

Brůgg, (Brůch) Brůggentalg: das innre Fett am Eingeweide des Hornviehes samt dem Netz ohne die Nieren.

Brůgge: Brůcke. (Angelf. Brie, Brigg.) Holl. Brugge. Schippbrůgge in Håfen zur leichtern Anfahrt der Schiffe.

Das is en Brůgg auch Fallbrůgg: er will mich damit fangen. Brůggen ist so viel als Brůkken, da man ehmals und anfånglich die Straßen mit Bohlenwegen und Knůppelbrůcken, spåterhin mit Steinen befestigte. Apenrader St. R: „Wol sine Brůgge (este Straten) nicht maket in 5 Dagen.„

Wenn

Wenn dat Woord en Brügg weer, so full he der ik daröber: bei jemandes verfänglichen Fragen oder Reden angewandt.

Wenn de hillige Christ en Brügg findt, so brikt he se, un findt he keen, so makt he een: wenns zu Weihnacht friert, so bricht die Eisbrücke, thauts, ist das Eis nicht da, so machts der h. Christ. (Fhm.)

Brüggen, steenbrüggen: pflastern. Steenbrügger: Pflasterer, Steinsetzer, Dammsetzer. Auch nennt man spottweise einen Menschen, der einen schweren Gang hat: en Steenbrügger. So hieß ein in Hamburg verstorbener Doktor par Excellence Doktor Steenbrügger.

Brüggemeester: Brückenmeister. Havemeister: Aufseher über Haven und Brücken in den Elbstädten. In Hamburg, Glückstadt rc. heißt er Havemeister, in Altona Brüggen- und Havenmeister, weil zur Zeit der ersten Anfahrt der Fischer an der Elbseite nur eine kleine Brücke gelegt war, über die der Brüggemeister die Aufsicht und das Brüggegeld einzusammeln hatte. Als der neue Haven gebaut ward, erhielt er den Namen Brügge- und Havemeister. Bei der Eisfahrt auf der Elbe hat er eine Brücke zu legen für Anfahrt, wofür er das Brüggegeld sammelt.

Bruken: brauchen, gebrauchen.

Se lett sik bruken, auch se lett sik rc.: sagt man von einem Weibe, das von ihren Reizen lebt, in der Sprache des niedern Pöbels.

Ik kann em nig bruken, auch geneeten: schnöde Abweisung eines Weibes, der ein Mann was Unziemliches zumuthet, oder den sie, sonst gefällig, nicht mag.

Brummen: brummen, summen.

Brummer-ert, Brummfliege: große summende Fliege, Schmeisfliege.

Brummkater: mürrischer Mensch, auch **Brummbart:** der immer in den Bart brummt.

Brummkrüsel, küsel, auch **Snurrding:** Kräusel, womit Kinder peitschend spielen.

Brummbass: Basgeige.

En grooten Brummer nennt man auch z. B. in Fehmarn einen büchtigen Schnaps.

Brun: Braun (wie im Dän.) **Brunsilken:** Basilienkraut. **De Brune:** das braune Pferd, auch das spanische Rohr. **Sall ik mit dem Brunen up di kamen?** Drohung.

Brus auch **Bruusch:** Brausche, Beule am Kopf vom Fall, Stoß oder Schlag.

He hett sik en Brus stöttet: er stieß sich, so daß es zu einer Beule schwoll.

Bruse: der durchlöcherte Aufsatz an der Röhre eines Gartengießers, wodurch die Pflanzen mit Wasser begossen werden.

Bruusen: brausen, toben, (Dän. bruse.).

De Putt bruust över: es braust über im Topfe.

Bruus: Braus, Gebraus. Lärm. Daher vielleicht der Name des

Bruusbart, auch **Bruusen:** se speele bruusen, eines unter niedern Ständen bekannten deutschen Volks Kartenspieles, in welchem es gewöhnlich nicht ohne Gebraus abgeht.

tigste, da schon die Hauptkarten und Stechkarten: de dulle Hund, Brusbart, dies andeuten.

Bräsig, **bräsig** (auch **kräsig**): stark, geistig, brausend, z. B. dat Beer is bräsig: das Bier schäumt eingeschenkt, ein Zeichen von Güte und Stärke, auch muthig, munter von Menschen.

Brüsten sik: sich blähen, brüsten, stolz thun.

He brüstet sik as en Pagelun (oder wie er in der Marsch heißt: Paulun): er bläht sich wie der Pfau.

He brüstet sik as de Dierkstörper Bull: von einem Bullen des so benannten Dorfes entstand die Redeweise, der vielleicht ein gar stattlicher Held war. (Ditm.)

* **Bruttig** (Hamb. Alt.) bruttig warm: schwulwarm bei Gewitterluft, von breuen: brüten.

Bu (S. Ba): ein Laut, womit man die Kinder schreckt. Bumann (Dän. Bussemann): der Popanz. Eine herrschende Untugend vieler Erzieherinnen, Mütter und Wärterinnen, da sie ihre Kleinen durch Furcht vor etwas Abentheuerlichem und Schreckhaften zu stillen oder zu beruhigen suchen. Sie schaffen unangenehme Bilder von Schornsteinkehrern, Bettlern, bärtigen Juden zum Bumann.

Bumann is da, sall di mitnemen, wenn du nig still büst.

Sall ik ümmer de Bumann sin? soll ich denn immer der Polterer seyn? oder Kinderschreck? hörte ich oft Hausherrn und Väter sagen, die von ihren Weibern auf Kinder und Gesinde gehetzt wurden, und wo, wie sie, die Frauen,

Frauen, meinen, nicht eh Friede werden konnte, bis den Hausbumann (Hausherr und Vater) drein schlägt.

Bubbeln: Blasen werfen, auch undeutlich reden, wie mummeln.

Bubbern: stark beben.

Buddel: Bouteille, Flasche.

He hett to deep in den Buddel keeken: er ist besoffen, auch: he rükt na dem Buddel: er riecht nach dem Trunk. He klönt oder snakt na dem Buddel: er spricht, als hätte er zu viel getrunken. Auch sagt man für saufen buddeln. Ein eigner Gebrauch dieses Worts ist:

De Heen buddelt sik: die Henne wühlt und sonnt sich vor Vergnügen im Sande, krazt die Erde unter sich auf und wühlt sich in eine Grube ein, wirft den Staub spielend um sich. Wird auch von andern Geflügel gebraucht, das sich in dieser Gewohnheit und Sitte zeigt.

Budden: (S. Dutten.)

Budder heißt in Ditm. ein ungezognes Mädchen.

Büdel: Beutel. **Büdeln:** beuteln, das Mehl durch den Sieb sichten.

Büdelkist auch fransche Kist nennt der Holst. Müller die Kiste, in welcher das vorher auf oder vielmehr zwischen Mühlsteinen gemahlte Kornmehl durch Haartuch gerollt und gesichtet, und so das feine Mehl von der Kleie gesondert wird. (S. Achter.) Klingbüdel (S. Klingen.)

Büdelpasen (Dän. Bydelpose, Mehlbeutel): nennt die Holst. Köchin länglichte leinene Beutel, worin sie zu

Schlacht-

Schlachtzeit Grütze stopft und also die Büdelwust: Beutelwurst macht, d. i. mit Grütze, Blut, Fett, auch Rosinen und Gewürz der Wurstmasse füllt.

Haarbüdel: Haarbeutel. Der Ursprung des Haarbeutels, ursprünglich eine Reutermode, ist folgender: Da nämlich die jungen Herrn, welche, als die Perucken Mode wurden, ihr Haar nicht verlieren, sondern dasselbe lieber auf Art der Allongeperucken in Locken auf Rücken und Schultern hängend frisiren ließen, welches die Folge hatte, daß beim Reiten der Wind mit den langen Lockenhaaren spielte, sie über und durch einander wehte und folglich verwirrte. Sie erfanden daher ein kleines Beutelchen, um darin die Lockenhaare auf dem Rücken zusammen zu halten, wenn sie zu Pferde saßen, und das sie nach dem Spazierritt ohne Schaden der Frisur abthun konnten. Dies Nothbeutelchen beim Reiten ward Mode und zum Beutel von größern Umfang, zum Haarbeutel, auch außer dem Reiten getragen. Er verkleinerte und vergrößerte sich abwechselnd, es gab ungeheure Haarbeutel zum Staats-Anzug und kleine ovale zum Negligee, bis er sich wie dermalen ganz aus dem männlichen Modeputz verlohr, und zum spießbürgerlichen Perucken-Kostüm ward.

Du dreebüdelige Deef: du Dieb mit drei Beuteln, du mit deinen Haar- und andern Beuteln: Schimpfname, womit der Pöbel, welcher keinen Haarbeutel trug, ehmals die Herrn nachschimpfte, welche Beutelperucken und Haarbeutel trugen, wenn sie mit ihnen was abzumachen hatten. Mit der Mode ist auch der Schimpf veraltet.

He hett en Haarbüdel heißt noch itzt fig.: er ist betrunken.

Börn

Börn Büdel slaan: an die männlichen Schaamtheile schlagen. Drohung des niedern Pöbels.

Büdelfuul: beutelfaul, wer nicht gern zahlt, ungern den Beutel zieht.

Bookesbüdel. (S. Book.)

Den Knoop up dem Büdel hebben: das Geld haben, womit man sich gegen einen schlechten Zahler sichern kann.

Plünnenbüdel, nennen Frauenzimmer einen eignen Beutel, worin sie den Abfall ihrer Näharbeiten u. a. Linnenreste (Plünn) sammeln, um, wenn eine Quantität gesammelt ist, sie Pfundweise an die in den Städten umrufenden Plünnsammlerschen zu verkaufen, die sie dann wieder an die Plünnhändler, die sie den Papiermühlen liefern, verkaufen.

Ditmarser Meelbüdel, auch Büdelsak, unterscheidet sich von andern Holst. Mehlbuddings dadurch, daß Pflaumen und Rosinen mit Mehl, Milch und Eiern angerührt und gekocht werden. Sweetenmeelbüdel: (Dtm.) Blut- und Mehlbudding. (S. Pudden.)

Buffen: stoßen. Buffig: grob, zurückschreckend.

Buffenstöter auch Buff: grober Mensch, der jeden unbescheiden vor den Kopf stößt, auch in Ditm. sein Wort zurückziehet. Wenn ein Vater seine Tochter jemand versprochen hat, und nimmt sein Wort zurück, oder ein Schuldner seinen Gläubiger nicht befriedigt, sondern bonis redirt, so sagt man: he bufft. Wenn jemand eidlich verneint, etwas schuldig zu seyn, der im Verdacht ist, falsch zu schwören, so sagt man: he hett wegbufft.

Afbussen dat Fell vom Vee: das Fell dem Vieh abziehn. D. W. D. von Abblasen der Schlächter, wie das bouffer der Franzosen — richtiger abklopfen.

Knikbussen in der alten Marsch: mit geballten Fäusten schlagen.

Bussör: von pouvoir geformt. Hool he sik in sin Bussör (auch Getiem): bleib er in seinen Schranken.

Buk: jedes Gestelle, worauf Bauholz geschnitten oder bearbeitet wird. Sagebuk: Sägebock.

Auch der Sitz des Kutschers, den die Mode neuerer Zeit zu einer gefährlichen Höhe hinangehoben hat. Handbuk: kleine Ramme. Rambuk: der Block, Schläger an einer großen Ramme.

Waschbuk: der dreibeinige Bock, auf den die Waschtonne gestellt wird.

He settet den Buk up de Haverkiste: er macht den Bock (den unbelebten störrigen Menschen) zum Gärtner. He geit drup los as de Buk up de Haverkiste: gierig.

2) Bock caper, und obige Spr. wie auch das Kinderspiel, Buk sta fast, wobei einer der Knaben steht und die andern über ihn wegspringen, konnten eben so gut von dem Bockthiere als vom Bokkloz, und vielleicht besser herstammen.

3) Blinder Passagier, auch: he faart per Buk.

Bukken: von Schafen und Ziegen, die den Bock zulassen.

Im Eid. heißt Buk eine viertel Bouteille Wein.

Buuk: Bauch.

Am



Am Spinnrad heißt **Buuk** das mittlere schrägstehende Holzblatt, in das alle Stapfen des Wockens :c stecken.

Volksreim, der gewöhnlich gesungen wird, wenn man die Kinder gehn lehrt:

> Trummel up dem Buuk :,: Smukpukt will danssen,
> ga nig krumm, ga nig scheef, ook up de Lanssen.

(d. i. lerne auch auf Stelzen gehn, wie in einigen Holst. Marschdörfern Nothsitte ist.

Den Buuk vörut steeken: sich brüsten. **Buuked:** bäuchigt, weit, z. B. **buukede Tünnen, Baljen:** Tonnen, Fässer.

Elkeen findet sines Buukes Weddergade: jeder findet seines Gleichen.

He hett sik buuked geten: er hat sich dick gegessen. **He buukt:** er nimmt zu an Bauch, wird dick.

Buuked und smal Band ist ein Unterschied der Tonnenmasse, welches insonderheit beim Butterhandel beobachtet wird.

Buukslagen: kurz und stark Athem holen, wie man nach starker Bewegung pflegt, wird vornämlich von Thieren, als Pferden und Hunden gebraucht, denen nach starkem Laufen der Bauch schlägt.

Büiken heißt in Holst. das gewaschene Leinzeug in einem bäuchigen Kübel die Nacht über unter der Lauge stehn lassen. So leitet Richey das Wort **Büiken** von bäuchigt, **buukig** ab, aber mit Unrecht. Ich glaube vielmehr, daß das **Büiken** von

Büken

Büken auch Böchen (Böke, Buche, Boikenholt, aus Buchen gehaunes Holz) abzuleiten sey, und nur von der Büken: oder Bökenasch: Buchenasche, aus welcher die Lauge gemischt ist, in welcher das Leinen steht, und wornach es heftig geklopft wird. Nicht in Hamburg, sondern in verschiedenen Gegenden Holsteins, vorzüglich um Kiel, wo die Landseen sind, gebräuchlich. Dies Büken der Wäsche hat den Vortheil, das Leinen weisser zu machen, als es durch die Wäsche ohne Büchenaschlauge wird, und den Nachtheil, dasselbe stärker anzugreifen und schneller abzunutzen, als bei der gewöhnlichen Waschmethode geschieht. Büikvatt heißt der Kübel zum Büiken.

Hagebôke, Habôke ausgespr.: Hagebuche. Daher: en habôken Keerl: ein hölzerner steifer Kerl.

De Tee is so stark as Bôklooge: der Thee ist, zieht, schmeckt so stark und scharf als Büchenlauge.

Bu: nachahmender Ton des Viehgebölkes.

Buko, Buoss, verkleinert Bukôken, in der Kindersprache und Sprache mit Kindern: das Rindvieh, des Gebölkes wegen. Schon bei Celten und Griechen hieß eine Kuh oder Ochse Bu, βοῦς. Von einem Bischof, Bucco von Halberstadt, der sich gern mit Kindern abgab und ihnen Geschenke machte, stammt ein bekanntes Wiegenlied ab, das (wie das vom Bremischen Buko) in Holstein viel gesungen wird. (S. R.) Ich kenne vier Variationen des Wiegenliedes, wie es in Holstein sich hört:

1. Bukôken vun Halberstadt,
   bring doch unse lütj Deeren watt.
   Wat sall ik eer denn bringen?

Rosinen un Mandelkeern,
de ite unse lütje Deeren geern.
auch:
Een paar Schöken mit goldne Ringen,
da sall min lütj Kindjen na springen.

2. Buko vun Bremen,
lat min lütj Deeren betemen,
letst du eer betemen nig,
so büst du Buko vun Bremen nig.

3. Bukōken vun Buten,
bring min lütj Kind en Stuten,
bringst du eer en Stuten nig,
büst du Bukōken vun Buten nig.

Die lezte Sängerin scheint durch ihr van Buten etwas davon zu ahnen, daß sie nicht, wie die mehrsten Sängerinnen und Wärterinnen wähnen, von einer einheimischen Kuh singe. Es giebt aber auch einen Buko von Halle — ich hörte ihn oft in Holstein besingen — was machen die Erklärer aus den? Hier ist seine Verewigung:

4. Bukōken vun Halle,
wat steit in unsem Stalle,
eene schöne bunte Ko,
de hört uns' lütj' Kindjen to.

Buul heißt im Tondernschen und auf den nordf. Inseln: ein Haufen, z. B. Heu, gedroschenes Korn.

Bükkel, Bükling: Bückling, geräucherter Hering.

Wir Holsteiner kennen dreierlei Sorten Bücklinge, den Heringbükkel, den der geringere Mann am häufigsten mit und ohne Gemüse ißt: ein Rauchhering. Sniederlaß: Schneiderlachs, spottbenamt.

2) Flikhering, Brathering: ein Rauchhering, der auf dem Rost gebraten gewöhnlich mit Rörei als Zuspeise (S. Ei) von Städtern geessen wird.

3) Strobükling (bükkel): zu Gemüs und auf Butterbrod geessen, eine wohlfeilere Sorte auch gebraten in der Schüssel mit übergegossenen Eiern (Spiegeleiern). Die feinste und kleinste Sorte derselben ist der Kieler Sprott.

Der nach der Holländer Lieblingsspeise so benannte und in Holstein durch wandernde Budenkomödianten bekannt gewordne Pickelhering, Narr der Bühnen und Publikums stammt daher.

Dana de Gäst sünd, bradet man de Bükling: jedem wird, was er werth ist.

Bukken (sik): sich bücken, bucken. Bibukken. (S. bi.)

He is ook krumm, wenn he sik bukt: er ist nichts besser als andre.

Bibukken: küssen, eigentlich sich zum Kuß gegeneinander neigen.

> Denn wenn ik smak, so bukt se bi,
> un lacht so leef un trutelt mi.
>
> (Voß Winteravend.)

Bule auch **Brusch**: Beule. Das lezte wird von Beulen gebraucht, die Folgen eines Schlages oder Stoßes am Kopfe sind.

Ungewennte Arbeit bringt (makt) Bulen: Ungewohnte Arbeit verursacht Ungemach.

Bülgen: Wellen, Wasserwoge. (B. W. B.) Bulge scheint verwand mit Bult, Hügel. Daher vielleicht wegen der hohen Ründung die Welle so benannt wird.

Bulle: Stier. **Bullenbieter:** großer breitmäuliger Hund, der auf den Stier gehezt wird. Fig. ein heftiger und starker Zänker, der jedem zu Leibe geht.

Bulloß: pleonastice für Stier.

Bullenpesel: Prügel von geflochtnen Riemen. Die Geburtstheile des Stiers und Wallfisches sind zu Prügelinstrumenten sehr tauglich.

Bullenstall: ein bedeckter Durchgang unter einem Hause, der von einer Gasse zur andern führt. Dergleichen in Hamburg an drei Orten in der Altstadt sind, und genannt werden. Der Name rührt wahrscheinlich daher, weil an solchen bedeckten Orten gemeiniglich die Männer (Bullen) ihr Wasser abschlagen.

Bullenbrett heißt ein schwarzsamtnes mit Spitzen umsäumtes Kopftuch, eine Art breite Schneppe, welche die Holst. Bäuerinnen, (Kr. G. Ditm.) auch die Bardewikerinnen über ihre Hauben gebunden tragen.

Bullengelag: so nannte man ehmals in Hamburg spottweise von und für Männer gestiftete gesellschaftliche Zusammenkünfte und Schmausgelage, (die jezt die Namen der Klubs und Pikniks führen) zum Gegensaz der Mopsgesellschaften der von und für Weiber, und ihrer etwa damals modischen Möpse.

Stadtbulle: diesen Namen hat man zu Zeiten in Hamburg gewissen Männern gegeben, die als ausgemachte und

und allbekannte Wehlüstlinge berüchtigt waren. (Hurenhengste.)

De Ko bullet: die Kuh will zum Ochsen.

He is so glad as wenn em de Bull likt har: sagt man von einem a quatre epingles, wie auf Nadeln gezogenen, geputzten Menschen.

2) **En Bullen** nennt der Plattdeutsche in Holstein auch einen Dintenklex auf dem Papiere, oder ein verunglücktes Punktum.

Bullen heißt auch 3) ein vorn und hinten, wie auch oben und unten plattes Fahrzeug oder Pram, dessen man sich bedient, um Schiffe, die kalfatert werden sollen, auf die Seite zu winden, auch braucht man es um Masten in Schiffe zu setzen. In der Mitte des Bullen steht ein hoher und starker Mast, der an den Seiten mit Wandtauen befestigt ist. Auf dem Deck sind vorn und hinten zwei schwere Eisenblöcke, **Bullenblöcke**, welche die Schiffe auf die Seite zu winden (**kielhalen**) dienen. (Röding W. B. D. M.) **Bullentau** des Ankers, am Feck.

Bullern: poltern. Holl. bulderen. **Bullerbrook** auch **Bullerjan:** Polterhans. **Bullerwedder** (einige sprechens: **weeder**): Donnerwetter. **Et bullert in Häven:** es rührt sich am Himmel ein Gewitter.

In't Oor runen, dat et im Kopp bullert: einem heimlich etwas Verdriesliches sagen.

Büls (Ditm.): Schläge. **Du schast (sast, sollst) Büls hebben. Das bülssen, dörbülssen:** abprügeln, wie Büls, stammt vielleicht vom lat. pulsu pulsare ab.

Bül-



Bülster: Pölster, Bettpolster. **Bulstrig:** uneben, höckrig.

Strambulsterig: aufgedunsen, aufgeblasen, von stramm, steifgrade und bulstrig.

Bült. (S. Bund.)

Bülten: Rasen, mit Erde ausgehobner Büschel von Gras oder Blumen, deren Wurzeln die Erde zusammenhalten. **Grasbülten.**

Bültig: klumpig, wenn sich von Wolle oder Federn Klumpen zusammensetzen, davon die ausgestopften Sachen unbequem werden.

Im Dän. bultred: uneben, holpricht.

Bümmelken un Baba. Wieder einer der Holst. plattd. Schnörkel, dessen Ursprung oder Sinn im Finstern der Ungewisheit liegt. Einen von einer Krankheit Genesenen, dessen Appetit mit nichts als weichlichen Speisen befriedigt wird, hört man (vorzüglich in Hamb. und Altona) oft klagen: **Ik krieg nix as Bümmelken un Baba, Welling** (Gerstenschleim) **un Weedag!**

Bummeln: bammeln, hangend schweben, sich anhängen, mitlaufen.

He wart bald bummeln: sagt man zu einem, den man zum Galgen reif hält. **Bummeln as de Deef im Galgen:** wird von Sachen und Menschen gebraucht. **Mit achterna bummeln:** sich an eine Gesellschaft schliessen, wozu man nicht recht zu gehören scheint.

He bummelt bi eer an, as Moder eer Natelküssen. Die Holst. Matronen tragen zum Theil noch

neben

gen dem Schlüsselbunde ihr Nadelkissen an der Seite hängend. So hängt das Kind an die Mutter sich an, auch: de Jung is de Moder eer Natelküssen.

Bummeldeeren (Hamb. Alt.): Schimpfwort für ein erwachsenes Mädchen, das sich viel öffentlich zeigt, allenthalben hinter her ist.

Bummelfest nennt man auch wol einen Pöbelschmaus.

Bummeln gaan, auch schlabummeln gaan: faulenzen, wird auch von einem Kinde gesagt, das unreif zur Welt und somit umkommt.

Bummelkorv. (S. Korv.)

Bumsen: stossen, daß es schallt. He stött mi, dat et bumst. Bums: schallender Stoß.

Bün (ik): bin. Mit dem plattd. Hülfszeitworte sien: seyn, springt man in Holstein oft auf eine unverschämte Art um. Man sagt wi bünt, statt wi sünt: wir sind, bün ji, statt sünt ji: seyd ihr. Auch häuft der Holst. Landmann diese Worte oft ohne Maaße. Es hörte ich eine wortreiche Bäuerin (es giebt aber deren viele wie in Städten wortreiche Nichtbäuerinnen) sagen:

Herr Paster, bünt se en bitjen utgaan west, so bünt se, as se bünt, so bünt se, ik bin ook en bitjen utkaiern west, so bün ik, as ik bün, so bün ik. Auch hört man in dieser verfälschten Sprechart: ik sün statt ik bün.

Wat ik bün, da ga ik vör, sagte die Amme, die ehmals in Hamburg nicht wie andre Dienstmädchen mit der weißen Haube, sondern mit bunter Mütze behaubt gehn durfte, wenn man ihre Ammenschaft und Entjungferung ihr vor-

vorrückte: "ist es nicht genug, (Strafe) daß meine Har zeigt, was ich bin?"

Ik bün nu so, un bliev nu so, un müt ook versleeten waren: wie ich bin, bleib ich, und muß so v schlissen werden. (Hamb. Alt.)

Bund: Fisse Garn, Zwirn.

Bei den Reepschlägern, Merlin und Hüsing, wi Bundweise (das Schiemansgarn Kloonweise) gelief Ein Bund soll 22 Faden halten, hält aber selten mehr a 10. (Röding W. B. D. M.)

2) Bündniß.

He hett en Bund mit dem Düvel: ein schlech mächtiger Mensch. Ein kranker Bauer, den sein Pas mit den Worten tröstete: "Es ist der alte Bund, Mens du must sterben!" ward von seinem Sohn befragt: ob i Pastor ihn getröstet? — Ja, wat wull he trösten, sa jener, he sede, ik weer de ole Hund, ik müss starve Dieser Misverstand ist in Holst. (K. G.) zum Sprüchw u Scheltwort geworden.

3) Windeln. Daher bünken, inbünken, inbü deln: einwickeln, hüllen. Bünkenkind, Bünkeldo Man wickelte ehmals und auf dem Lande noch itzt, häufi als in Städten, das arme Kind mit Händ und Füßen fest die Windel zum Nachtheil der Gesundheit. Von ei einem Bünkenkinde war und ist nur der Kopf sichtbar.

He deit noch wat in den Bund: er besudelt unwiss den Bund. Dat Kind in den Bund bringen: e wickeln.

So wie man in Holst. Bülld, so sagt man in Ditm. Bült für Windeln. Dat Kind is noch im Bült. — To Bült un to Bür! sagt man zu Kindern, wenn sie zu Bette sollen. (S. Büre.)

Bündel: Reisebündel, Reisepacken.

Zu einem Reisenden, der seinen Bündel schnürt, hört man folgende Witzelei auf den Weg geben: Reis wol Hans Peter, vergitt den Bündel nig, gröt de Höker, vergitt den Haan nig!

Bunge: Trommel, auch große Blechdose, und in Ditm. ein Werkzeug, worin man Fische fängt. Kleffel (Mst.) sagt: eine Art Fischernetz, fast wie eine Trommel gestaltet, dahinein die Fische laufen, aber nicht, entlaufen können. (Eid.) Dän. Bumme, wahrscheinlich vom Ton, den die Trommel angiebt.

Bungenslag: Trommelschlag. Bungensücht: Trommelsucht, wenn der Leib gespannt gleich einer Trommel ist.

— — Kesselbungen
die rumpeln, wenn man auf sie schlägt —
(Hudibras.)

Bunken, Bunkenknaken: große Knochen, Beinröhren von großem Viehe. Ehmals giengen in Hamburg Leute auf den Gassen herum, welche riefen: Hef ji wol Bunkenknaken? und dafür Näh- und Knöpfnadeln zu Tausch boten.

Hamb. Utroop:

Deerens, hef ji Bunkenknaken? kamt bald vör de Dör,
ik geev ju Neinateln, Knöpnateln davör.

Bunkerig:



Bunkerig: hager, knöchern.

Hunkebunken: ein mageres Thier, dem die Knochen hervorragen, insonderheit ein magrer Ochse. Daher der Spottreim:

De Hunken,
de Bunken,
de scheewen Halunken! (R.)

Bunkers: Läuse. So hört man auch.

Luusbunk oder Luusbung: ein mit Läusen behaftet er Junge.

Bietet di de Bunkers? zu einem, der in den Haaren kraut.

Bunkfasen (Ditm.): jemand zum Scherz ungestüm behandeln.

Bunnjes: einen dicken, fetten Menschen nennt der Hamb. Pöbel: eenen dicken Bunnjes.

Bunt: bunt, vielfarbigt. Kakelbunt: von grellen Farben.

He makt et alltobunt: er macht es zu toll. He is so bekannt as de bunte Hund: man kennt ihn allenthalben, aber nicht eben von der rühmlichen Seite.

Ein Pelzer, Kürschner, heißt in Holst. Buntfoderer, Dän. Buntmager.

En bunt Warf maken, sagen die Hamb. Dienstmädchen für: einen falschen Vorwand zu einer Bestellung, einem Gewerbe machen, um z. B. den Liebsten zu sehn. (Hamb. Utrop.)

Kakel=

Kakelbunt wird auch von unverständlichen Reden gebraucht.

joume Wörde syndt allthe kakelbunt.
(Laurenberg.)

Bür. (S. Beleven.)

Büre: Ueberzug über das Bettgeräthe.
Beddes- Bedd- Küssen- Pöl- büre.

Bürenwark: Gewebe zum Bettzeuge, das dicht und fest gemacht wird, damit keine Federn herausdringen können.

Burbot: ein eigner, unerklärbarer Ausdruck in dem Hamburg zugehörigen Marschdorfe Billwärder, und bedeutet daselbst: Baumwurzel.

Burt (Dän. bort): fort. **Burt un hen:** fort und weg, verlohren. (Schlesw.)

Busch: wie im Hochd. Strauchwerk, Dän. Busk.
Heekelbusch. (S. Heekel.)
Krattbusch: Unterholz, Buschwerk.

Büse, Heeringsbüse: das zum Heringsfang ausgerüstete Fahrzeug. Auch andre Barken werden in Holstein mit dem Namen getauft, doch selten andre als zweimastige. Das Netz, worin die Heringe gefangen werden, heißt das Wand, daher die Matrosen, welche Heringe ausschiessen, Wandschiesser (scheeter.)

Buseruntje auch **Schanzlopper:** eine holländische Tracht, besteht in einer Art weiter und langer Redingoten für Männer, Matrosen-Ueberröcke, die zu Zeiten (vor etwa 8 Jahren) auch zur Modetracht unsrer Elegants wurden. Die Farbe derselben ist gewöhnlich dunkelbraun, auch blau, und

und ihr Stoff Tuch. Zur Zeit ihrer Mode hiessen sie Levanten, und haben in den neusten Zeiten den weiten [illegible] muckenen und bergenopzoomenen Marins weichen müssen.

Büsse: Büchse, sowol ein Feuerrohr als eine Schachtel, wird aber im Plattdeutschen auch vom Trinkgeschirr saugender Kinder gebraucht in der Rdt.: *He is, Gott segens! so rund, as wenn he mit de Büsse söget were.*

Armbüsse: die Büchse, worin für die Armen gesammelt wird.

He geit mit de Büsse: er hat das Sammeln für die Armen, das in Hamburg und Altona seit den gestifteten musterhaften Armenanstalten von Bürgern verrichtet wird. Die Büchse ist von Blech, oben mit einer schrägläufenden Oefnung, mit einem Schloß versehn, zu dem der jedesmalige Pfleger den Schlüssel hat — —

Klöterbüsse: Spielbüchse für Kinder, mit klingenden Klöckchen.

Büssenjungens: beim jährlichen Umgange der Waisenkinder in Hamburg und Altona werden die vor und neben dem Zuge an laufenden bekränzten und bebänderten Knaben, welche in blechernen, an einem langen Stabe hängenden Büchsen mit einem: *Armbedenkt!* bedenket die Armen! sammeln, so genannt.

Büten: tauschen. *Wöl wi büten:* wollen wir tauschen? (Altd. buyten, Dän. bytte.)

Wey hier keen Tinn Lepels mit ole to büten, im Hamb. *Utroop:* sind hier keine zinnerne Leffel, welche mit alten zu tauschen? Dergleichen Ausrufer giebt es jetzt nicht mehr.

Ver-

Verbüten: durch Irrthum vertauschen, wie Hüte [illegible]. Umbüten: umtauschen. Kütebüten: (cupte [illegible]) vom hin und her tauschen ihrer Sachen, der Kinder gebrauche.

Büte: Beute, hat sich im Sprachbrauch fast nicht [illegible].

Buten: aussen. Buten Dörs: ausserhalb der [illegible]. Buten un binnen: aus- und inwendig. Vun [illegible] to: von aussen.

Dat weet ik vun buten un binnen: ich weiß es [illegible] und gut, auch: buten Kopp, buten Brevs: [illegible] erst nachzulesen.

Buten'r Been wird vom Schlittschuhlaufen ge[illegible]: in Wellen und Zirkellinien, schräg auf die Seite [illegible], sich auf den Schlittschuhen herumschwenken. [illegible] ist in Holst. der Ausdruck: op de büterst Kant [illegible].

En Buteneeten: eine Landmannskost. Butenlüde: [illegible] ausser der Stadt wohnen, Fremde. Butenminsch [illegible] der Hamburger alle ausserhamburgische Menschen [illegible] wegwerfenden Ton. Claudius hat als Asmus das Wort [illegible] und Umlauf gebracht.

Buten Tieds: ausser der gehörigen Zeit. (S. af.)

Butenwark: Klöppel- oder Spitzenwerk an den [illegible] und Zügen der Bettküssen und Pfähle.

Buten gissen: unvermuthet, anders als man dachte. Dat geit buten gissen: das geht nicht wie man meinte.

Büterst: äusserst. De büterste Side: äusserste Seite, wie Kant.

Buten-

Butenland: Vorland.

Ik hef mi gans buten holen (Ditm. Kr. G.): ich ließ mir nichts merken, that so fremd, (buten) als wüßt ich von nichts.

Butt (Dän. but): grob, plump. (Schottel.)

Buttheit, = igkeit: Grobheit, Ungeschliffenheit. (Holl. bott): Schlag, Stoß.

En butten Minsch nennt man einen zurückstossenden, ungesprächigen Menschen. Lat em sitten, he is butt: sprich nicht mit ihm, er taugt nicht zum Gespräch, stößt zurück.

Butte: Platteise, Bütte. Elvbutt: Elbbütt. Steenbutt: großer Steinbutt, (Scholle, pleuronectes.)

Is de Bütt nu gallt? fragt man, wenn jemand zum Aerger oder sehr gereizt wird, so wie die Bütte, wenn beim Zurichten die Galle aufgeschnitten ward, bitter, empfindlich schmeckt.

Nu kön wi Bütt schümen, so leer wi Fisch kaaken: sagt man, wenn über Theurung der Lebensbedürfnisse geklagt wird.

He mag Bütt schümen: er taugt nicht dazu, er mag zu Hause bleiben.

Das Wort Butte wird auch von kleinen Kindern gebraucht. Et sünt noch lütje Butten: kleine Kinder, auch im Diminutiv: Buttchen, und in Prbh. Buttaars: eine Art Hüner ohne Schwanz.

Bütte: Botte, Butte, hölzerne Wanne ohne Handgriff. Drekbütte, worin der Unrath aus den Häusern

gesam-

gesammelt und zur Aufnahme der sogenannten Dreckwagens (Aschenkarrn in Holland) in Holst. Städten vor die Hausthüre gesetzt wird. Der Ausruf des Wagenführers: Drek to Wagen! Man nennt jenes: de Bütten, Drekbütten utsetten. Handbütte auch Waterbütte: kleine Schöpfpotte mit einem Handgriff.

Bütten un Balljen nennt man auch überhaupt alles hölzerne Geräth. Et regnet, as wenn mit Bütten un Balljen gütt: es regnet stark.

Büttenbinder: Böttcher, der im Kleinen arbeitet.

Schulsche Bütte wird ein unmanierliches Frauensmensch gescholten.

He hett in de Bütt daan: er hat dummes ungeschicktes Zeug gemacht

Ik heff in de Bütt legen: ich bin krank gewesen, danieder gelegen.

Eigen ist, daß der gemeine Mann in Hamburg ein Baret, insonderheit einen Priesterhut, vielleicht der Bütte ähnlichen Figur wegen eene Bütte nennt.

Büttenmelk nennt man die sauer gewordne, geschossene Milch, die mit Roggenbrodkrumen und Zucker überstreut genossen wird. Ditm.; in Holstein Plümpermelk (mingot à la creme.)

In alten Bibeldrucken findet sich Butte mit Winkorve, Stoppelkorue gegeben.

Brubütte: großes Braufaß.

Büttel: hochd. Bühel, fries. Büll, heißt ein erhabner Platz am Wasser. Daher es, den Namen verschiedner Holst. Dörfer und Orte beigesetzt, ihren Ursprung

stand bezeichnet: Poppenbüttel, Wellingsbüttel, Bramsbüttel, Eimsbüttel, Fulsbüttel.

Buur (wie im Dän.): Bauer, Landmann; Käfich, Vogelbauer. **Bürsch** (Dän. buursk): bäurisch. **Buurenmaneer** (up): nach Baurenweise. **-Köst**: Hochzeit. **-vagt**: Vogt.

Is hier keen Buurvagt im Dorp: ist hier keine Ordnung zu halten? Im neüen und alten Gesprächskalender, Eutin 1771, steht ein Hochzeitlied auf einen Bauervogt mit der Prophezeihung:

> Da mot en lütjen Buurvagt kamen,
> dat pleg de Folge wol to syn,
> wenn se heft so een Spill vörnamen rc.

nämlich das Hochzeit- und Liebesspiel.

He is vun Buuren her: er ist von Bauren gezeugt, aus dem Baurenstande.

So fragt man dem Buuren de Künst af: wenn man sich nicht ausfragen lassen will: ich bin kein Bauer, der leicht auszuhohlen ist. —

Paß up Buur, de Börger de kumt: dies sagt gewöhnlich der, dem ein andrer ihm aufzuwarten zumuthet: bist du mehr als ich, daß ich für dich aufspringen, dir aufpassen soll?

He brukt em vörn Buuren: er hat ihn zum besten.

Haal' em de Buur! hohl ihn der Bauer statt der Teufel! **dat du den Buuren krigst!** dasselbe. **De Buur is en Schelm, wenn he ook slöpt bet Middag** — Ausrufe und Ausdrücke, womit der städtische Pöbel und Bau-

Bauernfeind des ehrwürdigen Landmanns mißbraucht. So dem Bauern, welcher in Hamb. Gassen seine:

Lepeln und Sleef!

zum Verkauf ausruft, schreit wie reimt der Gassenbube nicht

De Buur is en Deef!

Verbuuren. He verbuurt ganz, sagt man z. B. in Holst. von einem Landprediger, der aus Mangel an Einkünften und Vermögen in seiner Ausbildung des Geistes nicht fortschreiten kann, und ganz und gar mit Bauern wie Bauer leben muß.

Buur hieß ehmals (wie Bu domicilium Otfrid Evang. I.) Nachbar, Bürger, wegen des nachbarlichen Zusammenlebens. Daher Buerskop: Bürgerschaft.

Buursprake: die Sammlungen alter und neuerer vom Rath zu Hamburg und der Bürgerschaft beliebter vorzüglich Polizeigesetze, welche nach einer vor Erfindung der Druckerei nothwendigen Gewohnheit jährlich zu Hamburg vom Rathhause öffentlich abgelesen wurden. Zwei der Buursprakeu werden noch itzt, eine am Petri Stuhlfeier Tage im Februar, und eine andre am Thomä Tage im December abgelesen. (Hamb. Priv. Recht von Anderson. I. Anhang. S. 497. ff.)

Wat de Buur nig kennt, dat frett he nig: nämlich keine Leckerbissen, sondern Buurenkost: Hausmannskost. Der Hochdeutsche sagt: was weiß der Bauer von Gurkensalat! auch in Holstein hört mans, aber so: wat weet de Buur vun Augurkensalat, he itt sinen mit de Mistfork: er ißt ihn mit der Mistgabel. Die Buurenoder Huusmannskost in Holstein ist sehr einfach:

 Speck,

vorrückte: «ist es nicht genug, (Strafe) daß meine Haube zeigt, was ich bin?„

Ik bün nu so, un bliev nu so, un möt ook so versleeten waren: wie ich bin, bleib ich, und muß so verschlissen werden. (Hamb. Alt.)

Bund: Fisse Garn, Zwirn.

Bei den Reepschlägern, Merlin und Hüsing, wird Bundweise (das Schiemansgarn Kloonweise) geliefert. Ein Bund soll 22 Faden halten, hält aber selten mehr als 10. (Röding W. B. D. M.)

2) Bündniß.

He hett en Bund mit dem Düvel: ein schlechter mächtiger Mensch. Ein kranker Bauer, den sein Pastor mit den Worten tröstete: «Es ist der alte Bund, Mensch, du must sterben!„ ward von seinem Sohn befragt: ob der Pastor ihn getröstet? — **Ja, wat wull he trösten,** sagte jener, **he sede, ik weer de ole Hund, ik müss starven.** Dieser Misverstand ist in Holst. (K. S.) zum Sprüchw. und Scheltwort geworden.

3) Windeln. Daher **bünken, inbünken, inbündeln:** einwickeln, hüllen. **Bünkenkind, Bünkeldook.** Man wickelte ehmals und auf dem Lande noch itzt, häufiger als in Städten, das arme Kind mit Händ und Füßen fest in die Windel zum Nachtheil der Gesundheit. Bei solch einem **Bünkenkinde** war und ist nur der Kopf sichtbar.

He deit noch wat in den Bund: er besudelt unwissend den Bund. **Dat Kind in den Bund bringen:** einwickeln.



So wie man in Holst. [illegible], so sagt man in Ditm. Bük für [illegible]. Dat Kind is noch int Bük. — To Bükk un to Büe? sagt man zu Kindern, wenn sie zu Bette sollen. (S. Büre.)

Bündel: Reisebündel, Reisepacken.

Zu einem Reisenden, der seinen Bündel schnürt, hört man folgende Witzelei auf den Weg geben: Reis wol Hans Peter, vergitt den Bündel nig, grööt de Häner, [illegible] [illegible] weg.

Bunge: Trommel, auch grosse Blechdose, und im [illegible] ein Werkzeug, worin man Fische fängt. Kessel (Mkl.) sagt: eine Art Fischernetz, fast wie eine [illegible] gestaltet, dahinein die Fische laufen, aber nicht entlaufen können. (Eid.) Dän. Bumme, wahrscheinlich vom Ton, den die Trommel angiebt.

Bungenslag: Trommelschlag. Bungensucht: Trommelsucht, wenn der Leib gespannt gleich einer Trommel ist.

[illegible] Kesselbungen [illegible]
die rumpeln, wenn man auf sie schlägt [illegible]
[illegible] (Hudibras.)

Bunken, Bunkenknaken: grosse Knochen, Beinröhren vom grossen Viehe. Ehemals giengen in Hamburg [illegible] auf den Gassen herum, welche riefen: Hef ji ook Bunkenknaken? und dafür Näh- und Knöpnadeln zu Tausch boten.

Hamb. Utroop:

Deerns, hef ji Bunkenknaken? kame bald vör de Dör,
ik geev ju Neinateln, Knöpnateln davör.

Bunkerig:



Bunkerig: hager, knöchern.

Humkebunken: ein mageres Thier, dem die Knochen hervorragen, insonderheit ein magrer Ochse. Daher der Spottreim:

De Hunken,
de Bunken,
de scheewen Halunken! (R.)

Bunkers: Läuse. So hört man auch.

Luusbunk oder Luusbung: ein mit Läusen behaftetter Junge.

Bietet di de Bunkers? zu einem, der in den Haaren kraut.

Bunkfasen (Ditm.): jemand zum Scherz ungestüm behandeln.

Bunnjes: einen dicken, fetten Menschen nennt der Hamb. Pöbel: eenen dicken Bunnjes.

Bunt: bunt, vielfarbigt. Kakelbunt: von grellen Farben.

He makt et alltobunt: er macht es zu toll. He is so bekannt as de bunte Hund: man kennt ihn allenthalben, aber nicht eben von der rühmlichen Seite.

Ein Pelzer, Kürschner, heißt in Holst. Buntfoderer, Dän. Buntmager.

En bunt Warf maken, sagen die Hamb. Dienstmädchen für: einen falschen Vorwand zu einer Bestellung, einem Gewerbe machen, um z. B. den Liebsten zu sehn. (Hamb. Utrop.)

Kakel=

Kakelbunt wird auch von unverständlichen Reden gebraucht.

jouwe Wörde syndt alltho kakelbunt.
(Laurenberg.)

Bür. (S. Beleven.)

Büre: Ueberzug über das Bettgeräthe.
Beddes- Bedd- Küssen- Pöl- büre.

Bürenwark: Gewebe zum Bettzeuge, das dicht und fest gemacht wird, damit keine Federn herausdringen können.

Burbot: ein eigner, unerklärbarer Ausdruck in dem Hamburg zugehörigen Marschdorfe Billwärder, und bedeutet daselbst: Baumwurzel.

Burt (Dän. bort): fort. Burt un hen: fort und weg, verlohren. (Schlesw.)

Busch: wie im Hochd. Strauchwerk, Dän. Busk.
Heekelbusch. (S. Heckel.)
Krattbusch: Unterholz, Buschwerk.

Büse, Heeringsbüse: das zum Heringsfang ausgerüstete Fahrzeug. Auch andre Barken werden in Holstein mit dem Namen getauft, doch selten andre als zweimastige.
Das Netz, worin die Heringe gefangen werden, heißt das Wand, daher die Matrosen, welche Heringe ausschiessen, Wandschiesser (scheeter.)

Buscruntje auch Schanzlopper: eine holländische Tracht, besteht in einer Art weiter und langer Redingoten für Männer, Matrosen-Ueberröcke, die zu Zeiten (vor etwa 8 Jahren) auch zur Modetracht unsrer Elegants wurden. Die Farbe derselben ist gewöhnlich dunkelbraun, auch blau, und

und ihr Stoff Tuch. Zur Zeit ihrer Mode hiessen f
vanten, und haben in den neusten Zeiten den weiter
muckenen und bergenopzoomenen Matins weichen müss

Büsse: Büchse, sowol ein Feuerrohr als eine Sc
tel, wird aber im Plattdeutschen auch vom Trinkge
saugender Kinder gebraucht in der Rdt.: He is, G
segens! so rund, as wenn he mit de Büsse f
wert.

Armbüsse: die Büchse, worin für die Armen ge
melt wird.

He geit mit de Büss: er hat das Sammeln für
Armen, das in Hamburg und Altona seit den gestifteten
sterhaften Armenanstalten von Bürgern verrichtet w
Die Büchse ist von Blech, oben mit einer schräglaufen
Oefnung, mit einem Schloß versehn, zu dem der jede
tige Pfleger den Schlüssel hat — —

Klöterbüsse: Spielbüchse für Kinder, mit klingen
Klöckchen.

Büssenjungens: beim jährlichen Umgange der A
senkinder in Hamburg und Altona werden die vor und n
dem Zuge an laufenden bekränzten und bebänderten Knab
welche in blecherenen, an einem langen Stabe hänger
Büchsen mit einem: Armbedenkt! bedenket die Arm
sammeln, so genannt.

Büten: tauschen. Wöl wi büten: wollen
tauschen? (Altd. büyten, Dän. bytte.)

Wer hier keen Tinn Lepels mit ole to büte
im Hamb. Utroop: sind hier keine zinnerne Löffel, m
mit alten zu tauschen? Dergleichen Anrufer giebt es
nicht mehr.

Ber

Verbüten: durch Irrthum vertauschen, wie Hüte verwechseln. Umbüten: umtauschen. Kütebüten: (cupde wie bupte) vom hin und her tauschen ihrer Sachen, der Kinder gebraucht.

Büte: Beute, hat sich im Sprachbrauch fast nicht erhalten.

Buten: aussen. Buten Dörs: ausserhalb der Thüre. Buten un binnen: aus- und inwendig. Van buten to: von aussen.

Dat weet ik vun buten un binnen: ich weiß es sehr genau und gut, auch: buten Köpp, buten Brevs: ohne erst nachzulesen.

Buten'k Been wird vom Schlittschuhlaufen gebraucht: in Wellen und Zirkellinien, schräg auf die Seite vor gelehnt, sich auf den Schlittschuhen herumschwenken. Bekannter ist in Holst. der Ausdruck: op de büterst Kant lopen.

En Buteneeten: eine Landmannskost. Butenlüde: die ausser der Stadt wohnen, Fremde. Butenminsch benennt der Hamburger alle ausserhamburgische Menschen im wegwerfenden Ton. Claudius hat als Asmus das Wort in Anrege und Umlauf gebracht.

Buten Tieds: ausser der gehörigen Zeit. (S. af.)

Butenwark: Klöppel- oder Spitzenwerk an den Ueberhängen und Zügen der Bettküssen und Pfühle.

Buten gissen: unvermuthet, anders als man dachte. Dat geit buten gissen: das geht nicht wie man meinte.

Büterst: äusserst. De büterste Side: äusserste Seite, wie Kant.

Buten-



Butenland: Vorland.

Ik hef mi gans buten holen (Ditm. Kr. S.): ließ mir nichts merken, that so fremd, (buten) als w ich von nichts.

Butt (Dän. but): grob, plump. (Schottel.)

Buttheit, = igkeit: Grobheit, Ungeschliffen (Holl. bott): Schlag, Stoß.

En butten Minsch nennt man einen zurückstoßen ungesprächigen Menschen. Lat em sitten, he is b sprich nicht mit ihm, er taugt nicht zum Gespräch, zurück.

Butte: Platteise, Bütte. Elvbutt: Elb Steenbutt: großer Steinbutt, (Scholle, pleuronec

Is de Bütt nu gallt? fragt man, wenn je zum Aerger oder sehr gereizt wird, so wie die Bütte, w beim Zurichten die Galle aufgeschnitten ward, b empfindlich schmeckt.

Nu kön wi Bütt schümen, so leer wi Fisch ken: sagt man, wenn über Theurung der Lebensbedür geklagt wird.

He mag Bütt schümen: er taugt nicht dazu mag zu Hause bleiben.

Das Wort Butte wird auch von kleinen Kinder braucht. Et sünt noch lütje Butten: kleine Ki auch im Diminutiv: Buttchen, und in Prbh. B aars: eine Art Häner ohne Schwanz.

Bütte: Botte, Butte, hölzerne Wanne ohne H griff. Drekbütte, worin der Unrath aus den H

gesa

gesammelt und zur Aufnahme der sogenannten Dreckwagens (Aschenkarrn in Holland) in Holst. Städten vor die Hausthüre gesetzt wird. Der Ausruf des Wagenführers: Drek to Wagen! Man nennt jenes: de Bütten, Drekbütten utsetten. Handbütte auch Waterbütte: kleine Schöpfbötte mit einem Handgriff.

Bütten un Balljen nennt man auch überhaupt alles hölzerne Geräth. Et regnet, as wenn't mit Bütten un Balljen gütt: es regnet stark.

Büttenbinder: Böttcher, der im Kleinen arbeitet.

Schulsche Bütte wird ein unmanierliches Frauensmensch gescholten.

He hett in de Bütt daan: er hat dummes ungeschicktes Zeug gemacht.

Ik heff in de Bütt legen: ich bin krank gewesen, danieder gelegen.

Eigen ist, daß der gemeine Mann in Hamburg ein Baret, insonderheit einen Priesterhut, vielleicht der Bütte ähnlichen Figur wegen eene Bütte nennt.

Büttenmelk nennt man die sauer gewordne, geschossene Milch, die mit Roggenbrodkrumen und Zucker überstreut genossen wird. Ditm.; in Holstein Plümpermelk (mingot à la creme.)

In alten Bibeldrucken findet sich Butte mit Winterve, Stoppelkorue gegeben.

Brubütte: großes Braufaß.

Büttel: hochd. Bühel, fries. Büll, heißt ein erhabner Platz am Wasser. Daher es, den Namen verschiedner Holst. Dörfer und Orte beigesetzt, ihren Ursprung

stand



stand bezeichnet: Poppenbüttel, Wellingsbüttel, Brunsbüttel, Eimsbüttel, Fulsbüttel.

Buur (wie im Dän.): Bauer, Landmann; Käficht, Vogelbauer. **Bürsch** (Dän. buursk): bäurisch. **Buurenmaneer** (up): nach Baurenweise. **Köst**: Hochzeit. **vagt**: Vogt.

Is hier keen Buurvagt im Dorp: ist hier keine Ordnung zu halten? Im neuen und alten Gesprächs-Kalender, Eutin 1771, steht ein Hochzeitlied auf einen Bauervogt mit der Prophezeihung:

> Da mot en lütjen Buurvagt kamen,
> dat pleg de Folge wol to syn,
> wenn se hest so een Spill vörnamen ꝛc.

nämlich das Hochzeit- und Liebesspiel.

He is vun Buuren her: er ist von Bauren gezeugt, aus dem Baurenstande.

So fragt man dem Buuren de Künst af: wenn man sich nicht ausfragen lassen will: ich bin kein Bauer, der leicht auszuhohlen ist. —

Paß up Buur, de Börger de kumt: dies sagt gewöhnlich der, dem ein andrer ihm aufzuwarten zumuthet: bist du mehr als ich, daß ich für dich aufspringen, dir aufpassen soll?

He brukt em vörn Buuren: er hat ihn zum besten.

Haal' em de Buur! hohl ihn der Bauer statt der Teufel! **dat du den Buuren krigst!** dasselbe. **De Buur is en Schelm, wenn he ook slöps bet Middag**: Ausrufe und Ausdrücke, womit der städtische Pöbel und

Bau-

Bauernfeind des ehrwürdigen Landmanns misbraucht. So dem Bauren, welcher in Hamb. Gassen seine:

Lepeln und Sleef!

zum Verkauf ausruft, schreit und reimt der Gassenbube nach:

De Buur is en Deef!

Verbuuren. He verbuurt ganß, sagt man z. B. in Holst. von einem Landprediger, der aus Mangel an Einkünften und Vermögen in seiner Ausbildung des Geistes nicht fortschreiten kann, und ganz und gar mit Bauern wie Bauer leben muß.

Buur hieß ehmals (wie Bu domicilium Otfrid Evang. 1.) Nachbar, Bürger, wegen des nachbarlichen Zusammenlebens. Daher Buerskop: Bürgerschaft.

Buursprake: die Sammlungen alter und neuerer vom Rath zu Hamburg und der Bürgerschaft beliebter vorzüglich Polizeigesetze, welche nach einer vor Erfindung der Druckerei nothwendigen Gewohnheit jährlich zu Hamburg vom Rathhause öffentlich abgelesen wurden. Zwei der Buursprakten werden noch itzt, eine am Petri Stuhlfeier Tage im Februar, und eine andre am Thomas Tage im December abgelesen. (Hamb. Priv. Recht von Anderson. 1. Anhang. S. 497. fg.)

Wat de Buur nig kennt, dat fritt he nig: nämlich keine Leckerbissen, sondern Buurenkost: Hausmannskost. Der Hochdeutsche sagt: was weiß der Bauer von Gurkensalat! auch in Holstein hört mans, aber so: wat weet de Buur vun Augurkensalat, he itt sinen mit de Mistfork: er ißt ihn mit der Mistgabel. Die Buuren- oder Huusmannskost in Holstein ist sehr einfach:



Speck, Klöße, Grütze, Kartoffeln sind in einigen Landgegenden tägliche Kost, welche Herr und Knecht, Frau und Magd sich nicht zuwider essen. Der Bauer verschmäht alles übrige, was ihm geboten wird und er nicht kennt, als Buteneeten. So baut und verkauft mancher Landmann Gemüsarten, z. B. Spinat, aber er genießt ihn nicht, theils weil die Kost nicht verslagsam ist, theils aber auch, weil er nicht mag, auch wenn ers bereitet vor sich hat.

He settet den Buuren up den Eddelmann: er trinkt Bier auf Wein.

Buuren, se speelt Buuren: sie spielen das Kartenspiel: besten Bauren, in welchem der Spadenbuur, Pique Bauer, (auch figürlich ein tölpischer Mensch) die Hauptkarte, die alle sticht, ist. Da is Buur de best! da geht es herrlich, lustig her.

Buursta: Name einer Gasse in Hamburg: Bauer steh! den Worten nach.

Buurhund. Op (up) em is en Buurhund! sagt man, wenn man jemand einen derben Puckel voll Schläge oder sonst ein Uebel gönnt und wünscht.

Buurlag: die Zusammenkunft der Buuren, eine gemeinschaftliche Sache in Ueberlegung zu nehmen. (Lag: Gelage. Kleffel.)

Stolt is de Buur up sinen Stand,
un tro sin König, Wief un Land.
(Thaarup Höstgildet. Holst. Baurenlied.)

Burintje: Bäurin, a. d. Holl. gebildet. Daher der Volksreim, aus einem alten Liede:

A.

A. Bürküthe vun Lande, wo dür is din Haan?
B. Junker ut de Stadt
ik mi ine Gad:
twölf Schilling min Haan!

Bür (de): Hosen, auch Büchse, worin Straf= Armen= u. a. Gelder gesammelt wird.

Eenen de Bür up binden: einem Füße machen, zur Flucht zwingen, strenge gegen jemand seyn.

Schiet in de Bür, un segg, ik heff daan; ein holst. Bonmot, wenn man jemand verklaten und für den Schaden stehn will.

Ik will em de Bür vernageln: ich will's ihm vor den Hintern geben.

In de Bür blasen: Strafgeld geben.

An einigen Orten (ich meine in Fehm. und im Schlesw.) heißt der Ort, wo der Bauer seine Nothdurft verrichtet: de Bürenstall.

Dammelbür (S. dammeln) Prbh.: einfältiger alberner Mensch.

Spendeerbür (Voß,: Spendierhosen. Pumpbür: weite Beinkleider.

Utbüren (Hamb. Alt.): ausbeuteln auch utbüdeln, utklozzen. (K. G.)

In de Bür ist oft (in Hamb.) die naseweise Antwort auf die Frage: wo is he? z. B. wo is Vader? Antw. in de Bür!

Burtehude. Ich kann der Stadt Burtehude nicht helfen, daß sie in Holstein wegen einer (angeblichen) Son=



derbarkeit verrufen ist, daß nämlich die Hunde dort mit dem Posterioren bellen sollen. Daher die Rdt.

He bellt as de Hunde to Burtehude: wenn man unvernünftige Schreier aufzieht.

D.

Daak (Dän. Taage): Nebel.

Daakig, daakrig: neblicht. Schiffer nennens mistig.

Et daaket: es fällt Nebel.

Daaks: Prügel. Daaksen: af: dördaaksen: prügeln.

Daal: nieder, niederwärts, unten. (Dael, Schottel.)

Settet ju daal: setzt euch nieder. Daalen: sinken. Up un daal: auf und nieder. Bidaal: nebeneinander, beizu. Hendaal: hinunter. Herdaal: herab. Dat Water daalet, de Pries daalet: das Wasser, der Preis sinkt. Das Gegentheil ist riesen, steigen. Daal wird mit allen, Bewegung andeutenden Zeitwörten verbunden: daal fallen, faaren, gaan, glieden, leggen, rieten, slaan, smieten, spölen, treeden, drükken, sluuken, sakken: sinken.

Daallaten wird in Ditm. von den Kühen gesagt: se laten daal, wenn das Euter derselben einige Zeit vor dem Kalben an zu schwellen fängt.

Se is daalbraken sagt man vorzüglich in Hamb. G. von einer vom Kinde entbundnen Wöchnerin.

Daal-

Daalkleien, im Ditm. (Kr. G.) fik daalkleien laten: sich bereden lassen.

Daalsetten: niedersetzen, hinsetzen. Daher: ik heff mi darup daalsettet: ich habe mich darauf gefaßt gemacht. Ik heff em daalsettet heißt aber bei Prügeleien: ich habe ihn auf den Boden gesetzt.

Daalkrüzen: Elbschiffer-Ausdruck: die Elbe oder a. Fluß hernieder kreuzen.

Daalleggen sagen die zünftigen Handwerker, die in unruhigen Perioden nicht arbeiten wollen. De Timmerlüd heft daallegt: die Zimmergesellen haben ihre Arbeit niedergelegt und sind auf die Herberge gegangen.

Hendaalnaaren auch taaren: hinunter narren, zerren. Ein Prediger in Holstein traf eine dürftige Bauren-Familie um den Tisch sitzend, Brod kauend und an einem am Faden zwischen ihnen vom Boden der Stube herabhängenden Stück Speck saugend an, welches eins dem andern, nachdem es selbst daran gesogen, zuwarf. Auf die Frage des Predigers, wie sie so sonderbar, ihm däuchte eckelhaft, essen möchten, und wozu das Speckstück helfe unter so vielen? sagte der Hausvater sehr naiv: wi naart dat dröge Brod mit dat Spek man hendaal: das glatte Speck hilft das trockne Brod uns hinunternarren, d. i. schlucken.

Daalsakken. Mit Krampf und Magenübel behaftete bedienen sich oft des Ausdrucks nach ihrem sinnlichen Gefühl, wenn sie sich besser fühlen: Et is all daalsakt.

Dat is min Up- un min Daalsprung: mein auf und ab, Ein und Alles.

He nimmt eer nig up, un smitt eer nig daal: ein sehr naives Sprw., welches man auf einen Ehemann zu deuten

deuten pflegt, der seiner Frau nichts zu Liebe noch zu Leide thut, sie nicht, wenn sie fiel, aufnimmt, doch auch nicht hinwirft.

Daaltreeden: niedertreten wird in folgendem Sinn als vermitteln, ausgleichen, niederdrücken gebraucht. Dat is en Minsch, de kann veel daaltreeden: der Mensch kann viel ausgleichen, überwinden.

Hier sta ik mit min Aal
un roop Strat up Strat daal,
un kann ein nig verdeelen.
(Bekanntes Volkslied.)

Daaler: Thaler.

Ja, Geelwörtelsdaaler! sagt man, wenn jemand, der Thaler (Geld) fodert, mit Nichts — Gelbewurzelschnitten — abgewiesen werden soll.

Volksreim:

Ik wull vör dusend Daaler nig,
dat mi de Kopp af weer:
denn leep ik mit den Rump herum
un wüss nig, wo ik weer,
un alle Lüde würren schreen:
wats dat vör Een, wats dat vör Een!

Daarn: Darre, eine Art Schornstein zum Trocknen der Gemüse, und des zum Brauen gebräuchlichen Molt. (S. Molt.)

Dabeln: Doppeln, spielen, insonderheit im Brett, auch: albern seyn.

Se dabelt, auch daabt, davt (toben) mit'nander als Kinder.

Dabeler: Spieler, albernder Mensch.

Dabelsteene: Brettsteine, tessera. Hamb. St. R. v. 1270. vordubbeln: verspielen.

Dat erer well wat vordede mit unnütten Kost, offte mit Unküschheit, offte vordubbelde. Dabelye, Dabelspiel: lusus aleæ.

Dag (wie im Dän.): Tag, Frist, bestimmter Tag zur Rathspflege. Van (vun) Dage: heute. Vannamdag: heut nach Mittag. Vandag över acht Dag: heut über acht Tage; övern Jaar: übers Jahr. Sik van Dagen doon: sich ums Leben bringen, aus heftigem Gram oder Ungeduld. He will sik van Dagen doon: er will sich todt grämen oder umbringen. Nudags (K. G.): neulich.

Dagliks: täglich auch daglich. Dagdeef: Tagedieb. Daher dagdeesen: faullenzen.

Alle Dag um den Heerd
is des Sündags unweert:

wenn ein Frauenzimmer ihren besten Kleiderstaat in der Woche am Heerde aufschleppt, hat sie nichts am Sonntag anzuziehn. Sündag wird dem Alldag Wochentag entgegengesetzt: ik bün up Sündagsch, up Alldagsch antrokken: im fest- und täglichen Anzug. En Alldagsgesicht nennt man eine nicht durch auffallende Züge ausgezeichnete Phisiognomie.

Dags-



Dagsgrift: eine Parthei Klünen, (Dim.) in Holst. Torf, Haidesoden, Brennmaterial: so viel ein rüstiger Arbeiter vom frühsten Morgen bis spät am Abend an einem Tage graben kann. In Husum gewöhnlich 5 Fuder. Wird in der Norderharde, Amts Husum, zu 4, in der Süderharde zu 6 Fuder, 5432 Soden gerechnet.

Lüstert dat up een Dag: kommt das auf einen Tag an? hat es mit der Sache Eile? (lüstern: lauschen.)

Wi geevt uns goden Dag un goden Weg: wir kennen uns nicht weiter, als der Gruß reicht. He büdd mi kuum goden D. u. g. W.: er bietet mir kaum den Gruß.

He hett gode Dag, he pleegt sik en goden Dag: er lebt gut, hat wenig Arbeit und viel zu zehren.

Dagliek. (S. Liek.)

Nadag. (S Köst.)

Goden Dag se Twee: sagt der Holst. Bauer, wenn er zwei ihm begegnenden grüßt. Sind ihrer drei oder mehr, so sagt er: Goden Dag tosamen. (K. S.)

Dagdingen hieß in alten Hamb. Stat. v. 1497. zur Bezahlung den Termin ansetzen, auch gerichtlich belangen und um die Zahlung besprechen.

Bi Dag un bi Nacht: desselben oder des nächsten Tags, Lüb. Etat. a. 114. Verdagen: den Tag der Erscheinung vor Gericht ansetzen.

Dagwark: Tagwerk. En Dagwark Heu: in einem Tage abgemähtes Heu. (Dagsgrift.)

Wenn jemand sich verlegt, schneidet, brennt; pflegt man zu kurzweilen: dat wur he eer wies, (inne, gewahr) as dat et Dag wur.

Von einem Trägen sagt das Sprw.: Et kümt, seed he, nu har dar dree Dag up luurt.

Vorurtheil und Aberglauben haben in Holst. gewissen Tagen besondre nachtheilige oder vortheilige Einflüsse zugeschrieben.

Goden Dag, hett de Katt hier keen Wetsteen kröge? wenn man wohin gehe ohne Beruf.

Wenn ik den Dag leve; wenn ich die Zeit erlebe.

In der Holst. K. O. heißt Echter Sündag: Sonntag über acht Tage. Vergangen Sündag: Sonntag vor acht Tage.

Wenn de Dag fangt an to längen,
fangt de Winter an to strengen. (Fhm.)
wenn die Tage sich verlängen, wird der Winter strenger.

Dröge Dage nennt der abergläubige Landmann den Mitwoch, Freitag und Sonnabend. Was an diesen trocknen Tagen gesäet und gepflanzt wird, gedeiht nicht.

Daglig, en daglige Fro; eine Frau ohne Umstände, umgänglich. Ob dies Daglig von tauglich oder täglich gebildet? beides liesse sich erklären.

Dak: Dach, auch Schilfrohr, womit Dächer gedeckt werden. (Eid.)

Dach. He hett nig Dak noch Fak: er hat nichts, wo er wohne.

Kassen Daksteen; Dummkopf.



Ik kam em up dat Dak, ik will em nig anners: Drohungsformeln. (S. Dekken.)

Daken (Ditm.): viel Lärm machen.

Damm: Damm, Deich.

Verschiedne Hamb. Gassen führen den Namen von dem ehmals dort abgedämmten Lande: Dammdoorstraat, Mönkedamm. Die Strasse am Dammthor, der Damm der Mönche.

Dammasch: Damast.

En dammaschen Leben mit Brokaden Upschläg: ein herrliches Leben, wobei viel aufgeht.

Dammen (K. G.): Schnupfen, wahrscheinlich vom engl. Dam, sonst Snöv.

Dammeln: tändeln, albern.

Dammelke: Thörin, die immer tändelt.

Dammelplaaten: kleine Schürze, die städtische Frauenzimmer blos zum Zierrath trugen oder vorbanden. Der Ausdruck paßt auch itzt für manche moderne modische Schürzen und Vorhängsel, die keine Hausstands- und Küchen- sondern Prunkschürzen sind

Damp, Damps, Hanns Damp: Schimpfname.

Dampen: dampfen, wird auch für Tobackrauchen, ja in Prbh. für schnupfen gebraucht.

Damphoorn: Löschnapf zum Lichtauslöschen. Dän. Dampe. Engl. Damp: Dampf wie das plattd. Damp.

Dank: Dank, Dankbarkeit, Danksagung.

Stank

Stank vör Dank: Bezeichnung des Undanks.

Dankhaftig (Preb. F.): kurz von Gedanken.

Dat dank em de Hund: das ist nicht dankenswerth.

Noch een tor schuldigen Danksagung: sagte eine unverständige Wirthin beim Nöthigen zu noch einem Glase Wein. Wenn in den ältern Zeiten, in welchem das Gesundheittrinken in Holstein besonders in Hamburg bei Tafel herrschte, jemand einer Frauen Gesundheit trank, so muste der Mann erst trinken: mi to bedanken vun wegen min der Fro, und so umgekehrt die Frau für den Mann, dem der dritte zutrank, und so war des Trinkens und Dankens kein Ziel und Maaß.

Danksagung heißt noch in Städten die vom Prediger abgelesene Todesnachricht für Verstorbne, mit angehängtem Trost für die Lebenden.

Ik will en Danksagung im Zippelhuus aflesen laten: Hamb. Spott über nicht eben dankenswerthe Dinge.

Afdankung (Fhm): Leichensermon.

Danne, Danneboom: Tanne (pinus.)

Ich hörte in Holst. K. G. ein plattdeutsches Volkslied nach einer eignen Melodie den Kindern vorsingen, das so lautet:

Herr Danneboom, Herr Danneboom,
wo grön sünd dine Bläder!
Grönst du nig im Winter,
so grönst du doch im Sommer.
Herr Danneboom, Herr Danneboom,
wo grön sünd dine Bläder.
Ik kann speelen up de Viol.

Hinter

Hinter jeden Vers wird ein Instrument, Klavier, Trompete rc. genannt und mit ähnlichen Tönen nachgeahmt, dann der Hauptvers und alle Instrumente wiederhohlt, die nachzuahmen sind, welches lärmende und betäubende Lied die Kindlein zu beschwichtigen und zu amüsiren dienen soll.

Dannig: stark, vermögend. (Danne Br. W. B. Das Wort springt aus dem zerrissenen sodanig oder thanig woraus der Unverstand zwei Worte gemacht und dem dänig nach der Aussprache dannig, die Bedeutung eines Wohlvermögens beigelegt hat. (S. R.) *)

Wir brauchens nicht allein von starker, sondern auch von schwacher Beschaffenheit, z. B dörch dat Feeber is he so dannig worden: das Fieber hat ihn dermassen entkräftet. Ik will di wol dannig maken: ich will dich wol mürbe, zahm machen. (Gramm.)

In Holstein hört man dennig, in Ditm. dannig, für müde, schwach und stark.

He is wat danniger as sin Broder; er ist etwas größer und männlicher als sein Bruder.

Ik bün so dennig weg: ich bin so elend krank.

Ik will mal toseen, wo dennig as et schikt sik: ich will einmal sehen, wie es um die Sache stehe. Wo dennig fangst du dinen Kram an: auf welche Art fängst du deine Sache, häusliche oder Handelseinrichtung an?

He

*) Die Dänen haben Danne: gestalten, bilden und Dannighed: Gestalt. Wie wenn unser dannig dänischen Ursprungs wäre?

He waak noch erst denniger waren: er muß noch mehr Kräfte erhalten. Jk bün nig so dannig: ich habe das Vermögen nicht.

Dans: Tanz, (Dän. Dands, Holl. Dans.)

Dansbön: Tanzboden, Saal, dergleichen in Hotels Leien in und um Hamburg und Altona für die niedern Stände gehalten werden. (S. Ball, Köst.) Auf dem Lande ist der Tanzraum in der Regel die Scheuer Diele.

— — Vader mi Moder,
ja blievt man to Huus, min Süster, min Broder,
gat mit mi un fört mi töm Dans up de Deel.
(Volkslied.)

Liendansser: Seiltänzer.

Dem is licht fiddelt, de geeren danst: der ist leicht beredet, der Neigung zur Sache hat.

Vördans: ein Tanz, den man aufführt; die Spielleute auf dem Tanzboden erhalten von dem Junggesellen, der mit seiner Dirne einen Vördans begehrt, ein paar Schilling mehr, als für das gewöhnliche Tanzen. He gaff den Speellüden eenen Dubbelschilling, de musten em eenen Vördans maken. (Hamb. Utroop.)

Eerendans heißt in einigen Holstein. Gegenden der Tanz, den die Braut mit dem angesehensten der Hochzeitsgäste tanzt. Es giebt mehrere Ehrentänze bei Hochzeiten. (S. Brutd.) Die Ehrentänze haben die Musik umsonst.

Kak



Kalverdans, wo der Fluß, die Oste, in die Elbe fällt, eine der gefährlichen Stellen für Schiffahrt auf der Elbe.

Zum Tanz gehört der Firlefans: bäurischer Reverenz.

— denn kumt de Brud in Dans,
de Brögam maket eer en grooten Firlefans,
un trekt se lyse her, up dat se nig mag fallen,
de Bröder folgen na — (alt. Hochzeitlied 1655.)

Dar, in der gewöhnlichen Holst. Aussprache der: da, daselbst, wie: wat hangt dar (der) ut; ik hef der nix mit to doon: was passirt da? ich habe da nichts mit (nichts damit) zu thun.

Darto: dazu, auch dato. In der K. G. hört man oft: ik bün verdreedlig dato: ich bin darüber verdrieslich.

Darmank: darunter. He is der ook mank: er ist auch von der Gesellschaft.

Darm: Darm, boyau. Darmstrieker: Fiedler, Bierfiedler, der auf einem schlechten Instrument spielt.

Eendarm, eendarmig: Schimpfwort für einen hagern wie aus einem Darm aufgeschossenen Menschen.

Dol Datj! ein Probsteihagner Ausdruck für: du sprichst dummes Zeug.

Datlik, datlig: geschwinde, bald.

Datum. He settet sin Datum up nix: er lebt in den Tag hinein, ohne Ziel und Zweck.

Dauen: thauen. Dauwedder: Thauwetter.

Et is so mör as en Dau: von weichgekochten Speisen, mürbe. 2) Verdauen.

He

He kann et nig verdouen: er kann es nicht vergessen, verschmerzen.

In dat Beer is keen Dau: das Bier verdauet sich nicht gut, es beschweret den Magen.

Daueln, Daveln, Dawen: die Zeit verändeln, nichts rechtlich angreifen, auch toben, poltern, von Kindern lärmen, toben.

Daveler: Zauderer, Zeitverderber, weibl. **Davelke.**

He geit un davelt: er weiß nichts anzufangen.

De Kinner mögt geern jachtern un daveln: Kinder lärmen und toben gern.

Daveltied: Kinder-Spieljahre.

> Ik fang upt beste an den Herkules to laven,
> de Lyre averst fangt upk nie an to daveln,
> von luter Leves-Quark — —

d. i. die Leier tobt nichts als Liebes-Quark.

(Trillers 1. Od. Anakr. übers.)

De-de: adieu verstümmelt in der Kinder- und Wärterinnensprache: Kindjen sall de-de gaan: das Kind soll ausgehn.

Deeden, utdeeden: sich ausdehnen.

De Deeg deedet sik ut: der Teig quillt auf. Dat Meel deedet ut.

Deen, auch **Dien, Degen:** Gedeihen.

(Holst.) Speekind / Deekind (oder Ditm.) Spiekind / Diekind,

welches leztre sich der hannövrischplatten Mundsprache nähert, sagt man von einem Kinde, das viel speit, welches für ein Zeichen des Gedeihens gilt.

Wat he makede, gerod un diede.
(Voß)

Deen, Deien, Deyzen: das Gedeihen. Goden Deege hebben: zunehmen. Dat Kind heft keen Deege, auch, will nig deen: das Kind hat kein Gedeihen.

In Undeege kamen auch, und in Holstein häufiger in Wedderdeege kamen: abnehmen, kränklich werden, auch vom Abnehmen der Nahrung. Eine Dame, die lange Zeit her, mit oder ohne Schuld, schlechte und oft gewechselte Dienstmädchen hatte, sagte mir: ik bün mit de Deensten gans in Wedderdeege.

To Deege kamen: besser werden. Ueber den Aberglauben, der hie und da in Holstein herrscht, daß das Deegen, Gedeihen des Viehes durch Berufen, über den Kaufpreis bezahlen u. a. Kunstgriffe verhindert werde, und welche Mittel man dagegen habe, um den Erfolg des Berufens abzuwenden. S. H. Pr. Ber. 1797. 7. Heft. (S. Kb.)

Deef: Dieb. Deefsch: diebisch. En deefsche Deeren hört man von einer untreuen Dienstbotin sagen, die ihre Herrschaft bestielt. Deefsche Hoor: diebische Hure. Deefspagasche (bagage): nichtswürdiges Wirthschaftsgesindel. Deefsgood: Diebsgesindel.

Dat is en recht Deefsstük: das ist ein recht schlechtes Stück Arbeit, durch dessen Verkauf man den andern um sein Geld prellt.

En ingemakten Deef nennt man in Hamburg einen eingefleischten Gauner.

En

En Deef aan Licht: brennender Nebentocht, woron der Talg am Lichte schneller schmilzt und das Licht gleichsam bestohlen wird.

En Deef hett en groot Rechte: es gehört viel dazu, jemand des Diebstals zu überführen. Et is beter, dat ik min Deef entloop as he mi: besser, ich entlaufe meinen Dieb als er mir.

Den Galgen heißt man dat Devegericht. Kuchel-deef: Schimpfname für einen diebischen Hurenwirth.

In eenen platten Lien,
sitt en lütjen Deef.

Das franz. en ventre plat, enfans y a. Drögen Deef. (S. Drögen.)

He slikt mi vörbi as en Hönerdeef: er weicht mir aus, weil er kein gut Gewissen hat.

Da fragt man Schelm un Deeve na: ist die gewöhnliche Antwort auf die Frage: wo kumst du dabi: wie kommst du zu der Sache?

Ein alter Ditm. Reimspruch:

Of ik gliek si Hoer edder Deef,
hef ik Geld, so bün ik glieke leef.

zu Hochdeutsch:

Sey ich gleich Hur oder Dieb,
hab ich Geld, man hat mich lieb.

In einem alten Bauren-Kriegsliede heißt es:

Ik sla keen redliken Krieger dod,
ik sla man Schelm un Deefe.

In dem a. H. St. v. 1270. Duve, Duffte: Diebstal. Van Duve un van Rove. — Dufte Have. Lüb. St. gestohlne Sache, von duven: mergere supprimere. Daher Duske: eine heimtückische Frau.

Deeg: Teig. Dän. Dej.

He geit up as en weeten Deeg: er nimmt zu, wird stärker, fetter. (S. Blad und Botter.)

Deel: Theil auch Menge. Ang. S. Dael. Celt. Diell.

En heel Deel: eine ganze Menge.

Tweeder Deel: zweierlei. Ik heff min Deel: ich bin zufrieden, auch gesättigt.

Vordeel: Vortheil. Daher das Sprw.: dar is meer Vordeel bi, wenn en Fro as wenn en Ko starvt: es ist vortheilhafter, eine Frau als eine Kuh zu verlieren. Eine Witzelei der Ehmänner.

Ooldeel, oolen Deel. (S. Affscheed.) He sitt up sin Oolendeel.

In den a. Hamb. St. 1270. heißt Deele: gerichtliche Klage. Deele utdeelen: Klage einführen, gerichtlich ausmachen. Endelen, entdeelen: absprechen. Vordeelen: verurtheilen. Torügge Deelen: mit Recht zurückfodern.

En Weg up Fiesveerendeel: ein Umweg, der in die Kreuz und Queere zieht.

Deele: ausgespr. wie Däle, Diele, der offne Raum vorn im Hause.

Landdeel heißt auf dem Lande in Wirthschaftshäusern die Scheunendiele, zum Unterschiede der Wohnhausdiele.

Herren-

Herrendeel heißt in Hamburg das Haus, Vorhaus, Gerichtszimmer des Richters, der Prätoren, zweier Herrn des Raths, welche Polizeimeister sind. **Deelenlöpers:** Dielen-Prokuratoren, die nicht im Gerichte, sondern blos bei Prätoren und Bürgermeistern mündlich verhandeln.

Deelenjumfer daselbst und in Altona das Mädchen, welche beim Becker oder in andern Laden an der Kasse sitzt, auf der Hausdiele verkauft und einnimmt. Auch die Haus-Näherin, welche in einem mit Glasfenstern versehenen Kamer auf der Diele sitzend in der Reichen Häusern arbeitet. Hausnäherin.

Deele heißt auch ein Brett.

Deemt, Deemat: eine Landmaße, in den neuen eingedeichten Marschländern Schleswigs und Holsteins. In der alten Marsch ist das Land in Morgen eingetheilt. Es gehn ungefähr 3 Deemt oder ein wenig mehr auf einen Morgen. In Eid. Landmaas von 216 □Ruthen, jede R. zu 16 Fuß. Der Deemt theilt sich in 6 Saat. In Geestländern ist ein Uebermaas von 20 u. m. Ruthen. (Beschr. v. Eiderst. Hamb. 1795.)

Deenen heißt im Plattholsteinischen sowol dienen als bedienen.

Womit kann ik deenen, ist die gewöhnliche Frage der Kaufleute und heißt: was wünschen sie zu kaufen? auch **andeenen?**

Wo lang deent de Herr noch as Jung? fragt man spottweis eines kaufmännischen Lehrburschen, der sich das Ansehn eines (oder seines) Herrn giebt.

Do he mi doch den Deenst: erweise er mir die Gefälligkeit.



En Deenst, bei den alten Ditmarsen Deenstvolk: ein Dienstbote. Deenstdeeren: Dienstmagd. En Deenst is doch ook en Minsch: hört man Dienstboten sagen, die von ihren Herrschaften hart und sklavisch behandelt werden.

2) Auch eine Dienststelle. Ik heff, oder sök en Deenst: ich habe, suche eine Bedienung, ein Amt, Dienstbotenstelle.

Hofdeenst, Havedeenst: Frohndienst, womit der Bauer seiner Obrigkeit oder Gutsherrschaft verpflichtet ist. Havedeenen: Frohnarbeit thun.

Andeenen. Ik kann em nig andeenen heißt auch in Holstein: ich kann ihm keine Auskunft geben.

Ik deen im Kartenspiel statt ich bediene in der gespielten Farbe.

Man kann nig weeten, wo en Minsch eenen mal wedder deenen kann: um einen andern zu einer Dienstleistung zu bereden. Ik deen geern, so wiet et aan minen Schaden gescheen kann: Motto der eigennützigen Dienstfertigkeit.

Deep (Holl. Diep, Engl. Deep): tief. Deepgaend: tiefgehend. Spr. weise, von einem, der viel aufgehen läßt: en deepgaend Schipp. Deepte: Tiefe. Et sitt nig deep bi em: er ist nicht sehr gescheut.

Deepenau (tiefe Au, Wärder): eine kleine Twiete, Gäschen in Hamburg im Jakobi Kirchspiel, die bergab geht, auch zwei Gassen Lübecks führen den Namen.

Düpen: austiefen. Düpe: Austiefung, Reinhaltung der Tiefen. Daher in Hamburg Düpeherrn: die 2 jüngsten Rathsherrn, unter deren Aufsicht die Reinhaltung

tung der Fleeten (Kanäle) und Gassen, des Hafens und Fahrwassers als Mitglieder der Elbdeputation steht. Düpeordnung. (Düper und Düker: Taucher, von Dukken, sind nicht eins und dasselbe, wie v. Heß in seinem Hamburg meint.)

Deeren: Dirne, Magd. (Schottel.)

Deerenspak auch pagage (Bagage) tüg: sagt die plattdeutsche Hausfrau im Unmuth von ihrem Gesinde.

Schillerdeerens nennt man in Hamburg die in den Kattunfabriken arbeitenden Taglöhnerinnen.

De Deeren hett de rechten Wandraams Kneep: wird in Hamburg von einer hochmüthigen Magd gesagt. In der Wandrahmsgasse wohnen die Reichen, die man oft aber nicht immer als die Hochmüthigen findet. Kneep heißt sowol Kniffe als Taille; auf die leztre ist wol dieses lokale Idiotism zu deuten.

Min Deerens: sagen Mütter von oder zu ihren Töchtern.

Na'n Deerens gaen heißt in der Probstei, was in Fehmarn Finstern: Fenstern heißt, die Sitte des nächtlichen Besuchens der Mädchen, um sich eine Frau heraus zu prüfen. (S. Finstern.)

En stäwige Deeren: eine starke, rüstige Dirn. So beginnt ein Volkslied, das den Mädchen statt häuslicher Tugend die gesellschaftliche Ausgelassenheit anpreißt:

De artigen Deerens vam lustigen Wesen,
de lacht um de Doorheit vam Eerbar to sin ꝛc.

En lütje Deeren vun dusend Weeken: zu einem Mädchen, die älter scheinen will, als sie ist.

In

In einem alten Gedichte: Verkehrte Welt, wird Adams Ehrentag als Muster aufgestellt und Eva zur Deeren.

So sprak Adam tor Deeren,
du schast di nig verfeeren, (erschrecken)
din Liev is van minem Liev,
drum neem ik di tom Wief,
dat sin Been vun minen Knaken,
da willen wi noch meer vun maken ꝛc.

Ein Volksreim lautet:

Ik weet en lütje Deeren,
kann spinnen, kann tweeren, (Zwirn machen)
kann alles doon!

und Voß singt:

En Deerensding
hüppt um den Ring:

ein Mädchen ersehnt den Trauring.

Deert: Thier. **Undeert:** Unthier, scheußliches Thier wird schimpfwörtlich an Menschen gewandt. Ein Knabe, den eine Dienstmagd: du **Undeert!** nannte, erwiederte naiv und richtig: Good, so bün ik keen Deert, un en Minsch as see. Das negative un wie in unrichtig, nicht richtig. Ein Bauer nannte seinen Prediger, welcher Wolf hieß, **Undeert**, weil er sich schämte, das Thier bei Namen zu nennen, wonach sein Pastor hieß.

Defendeeren (v. lat. defendere) (sik): sich vertheidigen, wehren. Ganz plattdeutsch ist verdeffendeeren, de Hund verdeffendeert sinen Herrn oder sin Huus: d. i. seines Herrn Haus, mit Bellen und Beissen.

Deftig: treflich, gedrungen, stark. (Schettel.) En deftigen Keerl: ein starker Mann.

Deffen: schlagen. Af=dördeffen: durchprügeln. Deffen wird in Holstein auch für maulschelliren gegeben und genommen.

Degen, Deger, Degt (vermuthlich von dögen, taugen, oder Degen, wie Wachter will. — Schottel hat omnino): tüchtig, rechtschaffen.

To degen rein maken: aus dem Grunde reinigen. Et is nig todegen: es ist nicht gut gemacht. He is nig todegen: er ist nicht wohlauf.

So deger, auch: so dicht un deger: dermassen.

Degt afkloppen=wixen,=deffen: tüchtig abprügeln.

En degten Keerl nennt man wie deftig: einen starken Mann.

Wedderdegsch: widerwärtig, eigensinnig. (mit Wedderdege nicht zu verwechseln. S. Deen.)

Die Eid. machen ein Zeitwort draus. Ik dege auch döge nig: ich habe kein Gedeihen, bin krank, eigentlich der Aussprache nach von Dögen. (Kleffel.) (S. Dögen.)

Degen: epée. Daher das Sprw.:

Degen lat den Jungen gaen, Junge lat den Degen gaen: spottweise zu einem Knaben, dem man den Degen zu früh angehenkt.

En olen dütschen Degenknoop: ein alter handvester Deutscher.

Deien wird in Eid. für wiegen gehört.

Dekken:



Dekken: decken. **Todekken:** prügeln. **Afdekk** updekken: die Tafel auf und ab serviren. **Afdekk** Schinder. **Dekkeltüg:** Tischzeug: **Korv:** Korb Tischgeräthschaft.

Dekker heißt auf dem Lande, wer unter den Bau sich mit Dachung der Strohdächer abgiebt. **Dakstr** das lange Stroh, welches zu Schilfdächern gebraucht wir

Dek: Tischgedeck, auch Verdeck des Schif **Kumm upt Dek!** komm heraus aus der Kajüte oder d Raum, Boden. Auch beim Kartenspiel: spiel aus de Karte, auf den Tisch damit!

De Wind makt rein Dek: beim schnellentstehen Windstoß, wo dieser vom Verdeck alles, was los ist, und durch einander wirft.

Deknatel: das spitze Instrument, womit das St an den Deich befestigt wird. (Eid) **Deknatelküss** das von den Deicharbeitern dazu mit einem Riemen fes schnallte Brustküssen, wogegen sie die Nadeln stemmen.

Dellern (Ditm.): übermüthig, albern, spielen, a dwaltern, dwallern.

Delschen: löschen, auslöschen. **Dat Für delscht:** das Feuer ist gelöscht.

Demmerig: soviel als dösig. **En demmerig Keerl:** der dessen Kopf es nicht Tag werden will. (wa scheinlich vom Hochd. dämmern.)

Denken: denken, cogitare, auch erinnern.

Mon

Man kannt so dull nig denken as't kamen kann: das schlimmste ist denkbar. Ik kann dat nig denken: ich kann mich dessen nicht erinnern.

Man mut ümmer wieder denken as man kumt (Sprichw.): ein treflicheз Motto der Sparsamen im Lande.

Wat ik denk un do,
dat meet ik annern to.

Der Mensch schiebt gern seine Schuld auf andre.

Ik dach so, oder sü, dach ik! ich dachte, und so bei sich dachte ich! Angewohnung einiger Holst. Platten, eine Art Selbstgespräch. Auch sagt man: ik dach in mi.

Gewiß un denk! wat is et kolt: gewiß und wahrlich! es ist sehr kalt. Denk wie kalt. Holsteinische Bauernsprache.

Help mi denken: erinnre mich dran.

Denn, vom Hülfsworte der, die, das: dem hat im Plattd. folgendes Eigne Idiotische:

Vun denn to denn lopen: bald hie bald da seyn, von dem zu dem. Auch hat ein bekanntes Volkskinderspiel dies Motto. — Se speelt vun denn to denn. Auf dem Papiere oder Rechentafel werden eine Anzahl Nullen gezeichnet. Jeder der Spielenden zieht nach der Reihe einen Strich von Nulle zu Nulle. Ist von einer Nulle zur andern kein Strich zu ziehn, ohne daß man einen andern Strich durchstriche, so hat der Letztziehende verlohren.

2) Die Partikel: denn. Gode Nacht denn ook: soll heissen: nun denn auch zum Schluß unsers Beisammenseyns eine gute Nacht, wie dies denn ook öfters als Flickworte gebräuchlich.

Da

Da kannst du di denn (statt dem) up ergeven: für: da kannst du sicher auf fussen, dich dem — Teufel auf ergeben.

Densch lopen wird von flüchtigen Pferden gesagt, wenn sie durchgehn, vielleicht von Dänisch, das in alten Drucken Denesch, so wie die Dänen de Deneschen hieß?

Dernacher: hernach, auch ferner, zweitens.

Desen, Dessen: Bisam. Dessenbüsse: Balsambüchse, Eiken. Unsre Großmütter trugen solch einen fein übergoldeten Bisamknopf, der Desenkatt, Zibetkatze, Desenknoop genannt ward, in der Tasche oder im Bockesbeutel, wie unsre Mütter oder Schwestern ihr Riechfläschgen im Arbeitsbeutel.

Deuen (Holl. Duygen): Dauben, Dügen, Tonnenstäbe.

In Deuen fallen oder liggen sagt man von einem Fasse, das wegen verfaulter oder gelößter Bande in seine Stäbe zusammenfällt. In Deuen slaan: ein Faß oder eine Tonne aus dem Gebäude schlagen.

Deusen gaan (Ditm.): davonlaufen.

Dewait (Ditm.): albernes einfältiges Frauenzimmer.

Di: dich. Im Holst. wird mehrentheils di, mi: dich, mich gesprochen. In Prbh. dik, mik.

Diddeln, herumdiddeln: hin und her laufen, ohne was zu beschicken. Etwa vom Dän. did, didhen: hin, dahin?

Diek (Dän. Dige): Teich, Gewässer, auch Damm, Deich. In der Aussprache so wenig als Schreibart sind im

Plattd.

Platd. aggeres von piscines zu unterscheiden. (τειχη: Mauer, Erddamm.) **Dieken, indieken:** einen Deich machen, Damm schlagen. **Afdieken:** abdämmen. **Todieken:** den Deich schliessen, fig. hinlänglich seyn.

Dat will bi em nig todieken: da wird er nicht mit auskommen.

Diekgreve: Aufseher über Deich und Dämme. **Diekschauung:** Besichtigung der Deich und Dämme. **Diekswaren:** Deichgeschworne.

Bördieker Lande: eine Gegend der Vierlande. **Butendiek, Binnendiek:** in Marsch- und Deichländern Holsteins die äußre und innre Abdeichung.

Nootdiek: ein zur Zeit der Wassernoth schnell aufgeworfner Deich, auch **Flootdiek:** Flutdeich.

Indiekt Land: eingedeichtes, umdämmtes Land. **Steendiek:** Deich von Steinmassen.

He is övern Diek gaan: fig. von einem, welcher ein verdächtiges bei Seite macht, unsichtbar wird.

Diek, Fischdiek: Fischteich.

Ein Theil des Wilhelmsburger Deichlandes auf der Elbe heißt **de Klütjendiek:** wahrscheinlich von der geründetern Form.

Dieker: der auf dem Deich wohnt. (Hamb.) Deich, Hamb. Vorstadt.

Diemen: Haufen Heu, welche mitten auf dem Feldern zusammengelegt werden, bis man sie einführen kann. Nicht von Korn-Garben, wie Richey meint; denn die heissen **Hokken.** (S. Hokken.)

Dies. En Dies Heede heißt in Ditm. so viel Heede oder Werg, als für einmal auf dem Spinnwokken, eigenlich upn Tweel, gewunden wird. Daher:

He sikt ut as Mutjen ut en Dies Heede: von Leuten, die den Kopf seltsam oder possirlich frisirt tragen, (auch wie Müschen ut de Heede.)

Diesen, todiesen: schlagen, eins versetzen.

Diessel: Deichsel, (Holl. Disselboom) wird in Holstein wie Diestel gesprochen.

Digt: dicht. digten Tweern: fester Zwirn, haltbar.

Ik bün so digt: sagt der Engbrüstige, statt: ich athme schwer.

Ik weer digt dabi: ich hätte es bald erwischt oder gefaßt. He is nig digt: er kann nicht schweigen.

He kann nig digt hoolen: er kann das Wasser nicht halten.

In der K. S. hört man: digt wat oder wat digt für: viel.

Dik: fett auch trunken, stolz. De Keerl is dik, auch dik un duun: toll und voll besoffen. In einem alten Liede heißt es:

Se legen alle dik un duun,
en'r upn Meß, de and'r upn Tuun. —

Dikdoon: großthun. Daher en dikdoonern Minsch: ein Großsprecher.

Dikhüdig: halsstarrig, dickhäutig. Man hört oft schimpfen: en dikhüdigen Köter.

Dikke

kke Fründe: enge, vertraute Freunde, se sünd so
mmen. Dikwust, Dikpansse: einer der kurz
k ist, Wurst und Pansen ähnlich. Dikskuur:
lig. Dikkert, Dikkersch: dicke Menschen.

e löpt dör dik un dünn: er läßt sich keine Mühe
sen.

Dikdoon is min Leben,
Broder, leen mi en Södling,

m von einem Großsprecher, der kein Geld hat und
muß. Auch: he deit so dik as wenn he recht
eer, un't is doch mit en Scheet beseegelt: es ist
dahinter.

e hett et fuustdik achter de Doren: er läßt es
ns, wie gescheut er ist.

dat Dikke hett dat meiste Geld kostet, sagt man,
nan jemand zum Koffetrinken nöthigt, wenn er be
m Dick und Trübe werden abgeschenkt ist. Volkswiz.

Dikke Dünn: einfältige Verhunzung des Wortes
n.

ikmelk auch Käsmelk: dicke, gesäuerte Milch.
uttermelk.) fromage à la creme.

Dik ward vor Alters, auch itzt noch für oft gebraucht.
so kam he to Der so dikke as he wolde:
altd. Ged., (nicht sehr, wie der Götting. Rez. meint.)

Dat heffst dikke Oren erklärt Agrikola: der langsam
nd nicht hören will, hat dicke, d. i. ungeräumte

Dikfellig: dickhäutig, ungehorsam. (Prdh.)

Dikke



Dikke Deeren! rufen und reimen die Hamb. Gassenjungen den hannövrischen Bauerweibern nach, welche **Bikbeeren!** zum Verkauf rufen.

Dikschen: Verkleinerungswort, das man in Holst. für Benedikte hört.

Dina. Albern Dina. Eine Alberne des Taufnamens machte wahrscheinlich den Namen zum Schimpfnamen. Albertine.

Ding: ens. Wesen. Etwas.

Lütje Ding auch **Dingschen:** kleines Püppchen im Schmeicheln zu Kindern.

Dats jo en Ding: das ist unbedeutend, damit werden wir fertig; auch im Spiel, beim Ueberstechen des Trumpfs: **dats'n Ding!**

Musche Dings: Spottbenennung.

Stükdings: irgend etwas, das erstbeste, was einem in die Hand kommt. **Ik neem en Stükdings un slog em damit in de Freet:** ich nahm, was mir zuerst in die Hand fiel, und schlug ihm damit ins Gesicht.

> **Alle Ding to weeten, büst du noch to jung to,**
> **Junggesellen to küssen, hest du noch keen Mund to,**

womit man junge vorlaute Mädchen und die, welche Neugier plagt, abzuweisen pflegt.

Nette Dinger. Der abergläubige Holst. Landmann meint, sein Vieh, Ochsen, Kühe ꝛc. könne verrufen, durch Lobsprüche der alten Weiber um Eßlust und Gedeihen gebracht

bruckt werden, vorzüglich könne es nicht vertragen, wenn mans nette Dinger nenne.

Blind Ding: eine Schwäre, Geschwür, das einen Kopf ansezt und sich durchstechen läßt, unterschieden von feurigrothen um sich fressenden Geschwüren. (S. Swäre.)

In Fehm. heissen Dinger: Mäuse, groote Dinger: Ratzen. Man hat daselbst das Vorurtheil, daß sie häufiger werden, wenn man sie Ratzen und Mäuse nennt, und abnehmen oder gar verschwinden, wenn man sie Dinger nennt.

Der Plattdeutsche sagt statt Vierschillingsstück (piece de quatre sous oder schilling): Veerschillingding, Twölfschillingding.

Good Ding kann man wol nog ins doon: mit dieser Floskel nöthigt man und überredet zu einer Sache, die man für gut hält — auch zum Trinken.

Dirk, Dirkje, zusammengezogen aus Dierich. Auch hört man Dietje, welches eigentlich Ostfriesisch ein eigner Eigen- und Taufname ist, und da einen Eingebohrnen: Deedje, Dedde, bedeutet.

Disch: Tisch. Dischlaken = dook: Tischtuch. Discher: Tischler.

Vun Disch
to Wisch,

sagt man von denen, die gleich nach der Tafel zu Stuhl gehn.

To Goddes Disch gaan: zum Abendmahl gehn.

De



De veerde (auch fösde) Speeler hört (?)n Disch: der Zuschauer muß nicht ins Spiel reden, überhaupt von Ueberklugen, die alles besser wissen w

Dischtweele: Tischtuch. (S. Tweele.)

Ditmarsen, Ditmarschen, Detm schen. Ob das Wort von dit Meeres Land oder dütsche Marsen Land abzuleiten sey, darüber finde Konjekturen in Stemanns geschriebner Chronik v. D (Bonnus hat Detmarschen.) Neocorus: „wegen Kuschheit der Ditmarsen Ditmaria, Maria genan Gezwungener und schmeichelnder läßt sich wol schwerlich jekturiren. Und Neocorus war selbst ein keuscher marse! Die Norderditmarsen sind noch itzt stärker von (?)erbau als die Süderditmarsen, und beide zuvorkomm als in andern Marschgegenden, z. B. der Wilsterm Sie fahren z. B aus dem Wege, wenn Frauensleut dem begegnenden Wagen sind. (S. Marsch.)

Dobber: echt, brav, stark.

Dubbelte Köm, wenn he Dobber is, köst –
Voß.

Dod: Tod. (Dän. Död.) **Döden:** tödten. (S Döde)

Die alten Ditmarsen nahmen gewöhnlich, wenn s Hochzeiten fuhren, ihr Dodentüg: Todtenzeug: He auf den Tod und Nothfall mit, da es selten bei diesen und Saufgelagen ohne Streit, Schläge und Todte abg Gleichgültig fragte man oft: wer is dodslagen? am der Hochzeitfeste. (So lautet Tradition u. a. Kronik Fragte einer den andern: wie gieng es bei der Höchzei

so hiess es: dat Beer dög nig, dat is nümms dodslagen, et heffs sik man achte prügelt u. s. f.

Den Doden sin Huut verteeren: heißt man (K. G.) beim Todtenschmaus am Begräbnißtage mit seyn, das Todtenmahl mit feiern, schmausen.

Schrukop (das Schluchzen) **un Hojaan** (Gähnen) **sind den Dod sine Halvbröder** (K. G.): des Todes Halbbrüder nach der Volksmeinung, als ob beides von Ungesundheit zeuge.

Dodenhand. Das dreimalige Ueberstreichen mit einer noch warmen Todtenhand wird für ein Vertilgungsmittel von Ausschlägen, Warzen, Flechten gehalten; zumal wenn beim Ueberstreichen kein Wort gesprochen wird. Daher die Redensart: **mit de Dodenhand överstrieken**, die zu der Philosophie und Kurart abergläubiger Holst. Matronen vorzüglich gehört.

Dodenlicht nennt der Aberglaube ein brennendes Licht, das in finstrer Nacht nicht etwa im Traum, sondern im Wachen jemand erscheint, und das einen Todten im Hause oder in der Familie bald nach sich ziehn soll. Ein gleiches bedeutet das zirpende Wandwürmchen. Auf dem Eise bedeutet ein Abends gesehnes Licht, daß am folgenden Tage einer einbrechen und im Wasser umkommen werde. Spaßvögel mit Laternen geben ihren Alten Abends Anlas zu der Prophezeihung, die doch zuweilen trifft.

Dodenuur: Todtenuhr, der Todtenkäfer, (mortilegus) wo er sich hören oder sehn läßt, nach einigen auch das Heimchen mit dem tönenden Flügelschlag, der einen Todten oder eine — Braut im Hause vorherverkünden soll?



Dodenlaad, in de Dodenlaad setten: sagen geringe Leute, die Geld bei gewissen authorisirten Anstalten einschiessen, die ihnen das Geld zum Begräbnis aussetzen.

He hett den Dod en Schipp Haver geven: er ist wieder von der Krankheit genesen, hat sich mit dem Tode abgefunden, sagt man z. B. auf der Insel Föhr.

Rathje is dod: es fehlt an Rath und Ueberlegung, wird gebraucht, wenn in einer Haushaltung mehr als gewöhnlich verbraucht wird. Auch: Sparebrod, Wien verlater is dod.

Du makst keen dode Lüd: du thust mir nichts, spottet bei Prügeleien und Zänkereien der Hamb. Pöbel. Dat geit et up Mord un Dodslag: wo eine tolle Wirthschaft getrieben wird.

Dodenkopp. Den Dodenkopp up dem Disch setten: in der Rechtsgelehrten Sprache bei feierlicher Eidesleistung einen Todtenkopf zur Schreckung auf den Tisch setzen. In der Ditm. Sprache, wenn ein Witwer wieder heirathet, und seiner neuen Frau täglich Lobreden über die Tugenden der ersten hält, so sagt man: he settet ere alle Dage den Dodenkopp up dem Disch. (Z.)

Wenn Pferde kein Gedeihen haben, räth der abergläubige Landmann, einen Dodenkopp vom Kirchhofe zu holen und im Pferdestall zu vergraben.

De Dod löpt övert Grav: wird von der Empfindung eines Schauers gesagt, der einen überläuft und dessen Ursache man nicht weiß.

De Dod kumt nig up en Dunenküssen anreden: der Tod kömmt so sanft nicht.

Der

Der gemeine Mann in Holstein macht witzig genug aus einem Soldaten einen Sladod.

Umsüs is de Dod: ohne Mühe hat man nichts.

De Dod will en Orsake hebben. (Agrikola.)

So'n dreë gaat up den Dod: von einem heftigen Schlage oder Stosse.

Dar dach ik nig, dat min Mann nog na sin Dod schüpen full: sagte eine Frau, die, wie in einigen Holländischen Dörfern Sitte ist, ihres Mannes Leiche zur Ruhe folgte, und in der Stube viel zusammengelaufenes Wasser ansah.

Döden: tödten. Dödhüner: ein Topf, der auf dem Heerd mit ausgebrannter getödteter Asche und Kohlen, die noch glimmen, Abends gesetzt wird, mit einem Deckel drüber, um den folgenden Tag bald Feuer anmachen zu können.

Död un daal lachen (Ditm.): übermäßig lachen; todt und nieder lachen.

Wenn die Holst. gern fluchen wollen und den Teufel sich zu nennen scheuen, sagen sie: Dodel, verdodelt; verteufelt. Haal di de D — odel!

A. Du sallst so lang leven bit ik di dodsla.

B. Denn kunnen se mi wol noch wat krupen laten. (Lebe lang du Alter, bis ich dich todschlage. Dann könnt ihr mich wol noch ein Weile wegkriechen. Volkswiz.)

Dödeln: langsam seyn, mit einer Sache nicht fortkommen können.

Dögen (vom altdt. thegan): taugen. Dögt: Tugend, Gedeihen im Guten. Dogelik: gleichsam. Dögelik: fromm, tugendhaft. En oold degelik Mann:



ein alter ehrlicher Mann. Degelik wesen: fromm seyn, sich wohl schicken.

Undögt: Taugenichts. Undögt doon: Unheil anrichten, Schaden thun.

Das Wort Dögnis wird oft für zu thun, Geschäft, Verrichtung gebraucht.

Dögen waren (Prbh.): gut werden. (Degen heißt im alten Hochd. sowol Kriegsmann als Biedermann. Stosch.)

Dokken, (Stro) Wiepen, sind Stränge von Stroh, womit man in kleinen Holst. Städten die Dachpfannen unter- oder zwischenstopft, um Kalk zu sparen und die Bedachung wetterfest zu machen.

Dokter: Doktor, (der Holl. hat für dies fremde ein eignes Wort Geneesheer: Genesungsherr?) Daher:

Doktereeren. He doktereert, sagt man von einem, der sich mit Kuriren abgiebt, gewöhnlich in Städten von Ungraduirten, Unbefugten, alten Weibern, Quacksalbern auch auf dem Lande. Von ihnen gilt noch die alte Reimweise:

Herr Dokter Meliss,
besee he de Piss,
sin veer Schilling sünd em wiss,

wozu vielleicht einer, Namens Meliss, der aus dem Urin weissagte, und danach kurirte, Anlas gab, wie

Dokter Hütentüt,
de den Lüden dat Water besüt.

Dokter Lisbeth nennt man in Hamburg ein berüchtigtes kurirendes altes Weib.

Dokter

Dokter Dünnmantel: Spottname eines armen Graduirten.

Henndoktern auch henhimmeln: aus der Welt hinaus in den Himmel hinein curiren.

Doktern heißt passive unter Doktors Händen seyn. He hett lang doktert: er hat lange medizinirt.

He lacht sik tom Dokter: ist ein Ausdruck, der Frohseyn und Lachen, das einem wohlbehaltenen Mann ankommt, bezeichnen soll.

Fotsendokter. (S. F.)

Dom: das altdeutsche Dom forum, iudicium. Gericht, daher eine Domkirche, eine Kirche, die Gerichtsbarkeit hat. (Berl. Intellbl. 1791.)

Dom heißt in Hamburg nicht blos die Domkirche, sondern auch der, 8 Tage vor Weihnacht in der Domkirche gehaltne Christmarkt. Domtied: Christmarktzeit im Dom. In Dom sitten, utsitten: daselbst in einer aufgeschlagnen Bretterbude als Verkäufer sitzen.

Et is ut im Dom, oft mit dem Zusaz: im hilgen Geest klingt se: sagt man in Hamburg, wenn einer viel schwazte oder aufgehn ließ und endlich aufhören muß. In der Domkirche ist der Gottesdienst aus, in der heil. Geist-Kirche geht er wieder an. Diese Redensart wird auch in Ditmarsen (wohin sie übergepflanzt ist) in Fällen gebraucht, wo man sagen will: das Bier taugt nicht, oder der Wirth schenkt nicht, darf nicht länger schenken.

Dompopp. Se is so smuk as en Dompopp: sie ist so gepuzt als eine Dompuppe.



Dompape: Dompfaffe, Blutfink. He snakt as en Dompap: er ist so gesprächig als ein Blutfink.

2) Auch Urtheilsspruch, Urtheil, normännischen Ursprungs, in Holstein nicht ungebräuchlich.

Domineeren (dominer): herrschen, wird in Holst. viel gehört. He will immer (jümmer) domineeren: er will immer das große Wort haben, der Erste seyn.

Domt, verdomt. Dat is verdomt, segt der Platte, wenn er nicht verdammt fluchen will. Verdomt dür: sehr theuer. Doch finde ich in den cant. sacr. in dem Liede, o wy arme Sünders:

> So hedde wy möten wesen
> verdömet ewiglik.

Verdomte Tieden: schlechte Zeiten, nix to maken, d.i. zu lukriren im kaufmännischen Styl.

Dönkhaftig (Prbh.) wird von einem gesagt, der nicht allein stehn kann, nicht fest auf dem Fusse.

Donner (tonitru). Daher:

Verdonnert koolt, dür: sehr kalt, theuer. Muskedonner: ein, etwa 3 Loth fassendes, kurzes dickes Gewehr, welches einen starken (donnergleichen) Schall giebt, deshalb ich es lieber daher, als vom franz. mousqueton ableite, das der Plattdeutsche nicht, wol aber Muskete und Donner kennt.

Donnergat. Et hellt all up achter St. Peter mitm Donnergat. Jenes Kirchspiel liegt im südwestlichen Winkel von Eiderstädt. Weil nun die Gewitter gewöhnlich in Südwesten aufsteigen, so sagt man jenes scherz-

weise

wisse zu dem, der besser Wetter bei regnigtem, oder gute Witterung bei trüber bedenklicher Luft erwartet.

Doof: taub, leer, ledig, eitel, trübe, bedeckt, überzogen, betäubt, erstickt.

Wenn einer auf das Gesagte nicht achtet, sagt der Sprachreim:

Dat hebbe ik hört,
seede dove Geerd,

ich höre wohl, sagte der taube Gerhard.

Doove Eier: Eier, aus denen keine Küchlein kommen. **Doof Für:** Feuer ohne Glut, ausgebrannte Kohlen. **Doove Emern:** ausgebrannte Asche. **Doove Nöt:** taube, kernlose Nüsse. **Ik sitt hier nig vör doove Nöt:** ich will wissen, warum ich hier bin. **He deit et nig vör doove Nöt:** er thut es nicht umsonst. **Dooven Taft:** unscheinbarer, glanzloser Taft. **Doof Sülber:** mattes unpolirtes Silber. **Dooven Haver:** tauber Windhaber. **Doove Elve:** der seichte Arm der Elbe, der mitten durch die Hamb. Vierlande geht; und von einem engen schlammigen Kanal, vormals genannten Siels, wird in Hamburg eine Gasse, welche derselbe queer durchgeht, bim dooven Fleete genannt.

Döven: dämpfen, tilgen. **Utdöven:** auslöschen. **Bedaven Fleesch:** bedecktes Fleisch, wenn die Peckel oder Salzbrühe nicht überher geht.

Dook: Tuch.

Näsedook: Schnupftuch. Die alten Ditmarserinnen machten Staat mit den in den Gördel gesteckten stattlichen

Näse-



Näsedökern, wie Neocorus erzählt und sagt, sie seyen mit Gold und Seide und Zwirn in allerhand Farben ausgenäht getragen worden.

Drögeldook: Löschpapier. Faadook: Wischtuch zum Auffangen und Abwischen des Schmutzes.

Doon: thun. Ein in Holstein sehr und oft überflüssig gebrauchtes Hülfszeitwort, das dem Aktivzeitworte sich anflicken lassen muß: sagen thun. So sagt der Engl. I do love, auch die Rdt. es faciant et doneat: sie sollen geben thun der ältern Zeiten (Kinderling im Anzeiger Jul. 1798) scheint dafür zu sprechen. Der Holst. sagt: Meenst du, dat ik da wat nafragen do: meinst du, ich kehre mich dran. Vertellen un doon: erzählen und so weiter.

Nix to doon as Huus to fegen: sagt man zu jemand, den man los seyn will.

Wat doon hebben: nöthig haben, auch vom Drange zum Stuhlgang gebräuchlich.

Badoon, (S. A.) sik bedoon: sich besudeln. Daher der Hamb. lächerliche Pleonasm: ik bedank un bedo mi, he will sik nig bedüden nog bedoon laten. Andoon. (S. A.) Afdoon. In der Küche en Hoon afdoon: ein Huhn abschlachten und ausser denselben: wi hebt de Saak ünner uns afdaan: wir haben die Sache unter uns ausgemacht.

Sik verdoon: sich breit machen, groß thun. Verdooner: Prahler. He verdeit sik mit sin Geld: er prunkt mit seinem Reichthum.

Todoon:

Todoon: Beihülfe. Mit min Todoon: so viel ich vermag. Todoonlig aber heißt zuthunlich, anhänglich. Bescheed doon. (S. Bescheed.)

Updoon: anschaffen. Ik heff mi Fürung updaan: ich habe für den Winter Holz oder (und) Torf angeschaft. Im Eid. sagt man auch Heu updoon: Heu für den Winter anschaffen. Dar is nix bi uptodoon (Hamb.): es ist nichts dabei zu gewinnen. Scherzweise sagt man daselbst: en Fro updoon: heirathen. Ein anders ist: sik na en Fro umdoon: sich nach einer Frau umsehn, umhören, wie na en Huus: ein Haus suchen. He hett sik umdaan: er hat sich gebessert.

Eendoon=doont, alleendoon: einerlei, alles eins, mir gleichviel!

Gif en lütjen Jung Dreesößling un do et sülvst (Hamb.): wenn man einen Auftrag abweist. Gottlo! wi könt et ja doon, wi hefft et, womit wi't doon könt: Hamb. Ausdruck der Wohlbehaglichkeit und Wohlbehaltenheit. Auch: kann he wol doon, mut ik wol laten: wenn man sich ärmer macht als der andere. (Hamb.)

Der seiner Dickheit und Schwere halber berühmte Holst. Bauer Botterbrod in Heiligenstädten sagte einst zu seinem Beichtvater, der ihn von der Unmäßigkeit im Essen und Trinken abmahnte: Ik kann et doon un kann et laten. Der Pastor nahm dies für ein Versprechen zur Besserung. Botterbrod schwelgte fort, und als der Pastor ihn aufs neue ermahnte und an sein Versprechen erinnerte, sich zu mäßigen, sagte er: So weert nig meent! Ik kann et doon, dat heet, ik kann min Kost betalen, un kann et laten,

dat



dat heet, nig nalaten, man in min Buuk laten un faten.

(Dieser Falstaff war ein Viehhändler, 1730 geb. und ließ sich 1786 in Hamburg und Paris für Geld sehn. Er wog 464 Pfund.)

Nadoon: zu nahe thun. Se heit sik to na daan: sie hat sich selbst entleibt.

Kaufmännische und Krämerausdrücke: Wat deit de Sukker: was ist der Zuckerpreis? worin deit de Herr: womit handelt der Herr? Antw. he deit in Koffe, Botter rc.: er handelt mit Koffe, Butter.

Ueber das far niente hat der Holst. den Reim:

De frö upsteit,
un nix deit,
is ook nog nix weert.

Wat deit, dat deit! es komme danach, was wolle!

Se deit et, heißt von einem Frauenzimmer in der gemeinen Sprache: sie läßt sich misbrauchen, wie se lett sik!

Utdoon. He hett bi mi utdaan: er hat es mit mir verdorben. Da deit keen Minsch wat up ut: Ausdruck der Verachtung, Nichtachtung.

Dat will ik mal doon, wenn ik mal lustig bün (Ditm.): ein andermal mehr davon.

Doon: das Thun. In einem a. Ditm. Liede heißts von einem dummen und faulen Mädchen:

Schötteln mit de Tung to waschen,
un ut beiden Schrappen naschen,
dats en Doon vör Telsche Krai!

Ik

Ik dede et nig un wenne ook meer un meer weer: ich thäte das für keinen noch so hohen Preis. Ein deutsches Epigramm, welches der Fühllosigkeit gewisser Menschen eins versetzt, schließt:

Ik will mi leever so behelpen doon,
un eten minen Schinken.

Dönkjes: lustige Märchen, Anekdoten, Schnurren.

Daden für Thaten wird in Hamb. Alt. in einem originellen Sinn gebraucht. He deit groote Daden heißt: er macht großen Aufwand.

Door: Thor. Doorschrieber: Thorschreiber. Daher: he is so politsch as en Doorschrieber: von pfiffigen Menschen.

Dreemal um't Door: Witzelei des l'Hombrespielers für 3 Matador.

He kumt mit'n Doorschluss (Hamb.): er kommt noch eben zur rechten Zeit.

2) In den Geestgegenden ein Heck von todtem trocknem Holze, das auf- und zugemacht wird, in der Marsch Leek, unterschieden von Schütt. (S. S.)

3) Thor. (S. Dör.)

Doos: Schachtel, boite, capsa. (Schottel) Dose.

Döpen: taufen, von Deep, in die Tiefe untertauchen. Döpe, Kinddöpe: Taufe. To Döpe gaan: Gevatter stehn. Tor Döpe hoolen: das Kind zur Taufe halten. In Hamburg müssen, wenn es ein Mädchen ist, zwei Frauenzimmer und ein Herr et v. v. (Steertvadder) in der Regel stehn, eine Dame das Kind halten. Ein Fremder, der die städtische Sitte nicht kannte, versah es

daher



daher häßlich, als er aus Höflichkeit dem Frauenzimmer das Kind nehmen wollte.

Döpeltüg: Taufzeug. (Kasseltüg.) Die mehrsten Holst. Pastorenfrauen halten verschiedene zur Bekleidung der Täuflinge diensame Anzüge, die sie den Bauren am Taufstage vermiethen, und zwar zu verschiedenen Preise. In der K. G. werden die recht und ehlichen Kinder nach der Predigt in der Kirche getauft. (Im Pinneb. auch an Wochentagen.) Frauen, welche die Kinder halten, sitzen mit denselben während der Predigt, die oft durch Kindsgewimmer gestört wird; eine der Gesundheit der Kleinen nachtheilige Sitte, vorzüglich bei kalter Witterung. (S. meinen Aufsaz in den Schl. Holst. Anz. 1792. 23. St.) Nach dem Taufakt traktiren die Gevattern alle Frauen, welche mit in der Kirche waren, mit Wein, Brod und Käse.

Döpmaal. (S. Kinddöpsmaus. Kindsfoot, Keesfoot.)

Nach dem Schmauß um 10 — 11 Uhr geben Mann und Frau (K. G.) der Wöchnerin 1 Mk. (8 gr.) auch weniger Beddegeld, Weegengeld, das auch im Pinneb. der Wärterin gegeben wird und zusteht, das Pathengeld aber wird von den Gevattern gleich nach der Taufe auf das Kind gelegt und von der Frau, die das Kind zur Kirche trug, bis zur Ueberlieferung verwahrt. Diese pflegt (auch in Städten die Hebamme, Höfto) dabei der Wöchnerin zu sagen: Ik heff eer en Heidenkind namen un bring eer en Kristenkind wedder. In Städten (Hamb. Altona) macht die Hebamme die Honneurs, servirt Erfrischungen, Koffe, Wein und Konfekt, und giebt dem Prediger in Tüten von lezten mit nach Hause. Eine Wöchnerin des städtischen Mittelstandes fand ich in folgendem Kostüm: Im

Bette

Bette sitzend war sie mit einem großen Kopfzeuge umhaubt, und hielt in einer Hand den Fächer, in der andern einen — Rosmarinstrauch. Der Gevatterpfenning, gewöhnlich in Geld, ward der Wöchnerin in die Hand zum Strauche gelegt. Der Prediger bittet vor und nach der Niederkunft für die Schwangere und Mutter.

Seit in Holstein die neue Liturgie entstand, lassen die Landleute (u. Stadt) ihre Kinder up de oole Art oder up de nee Art, wie ses nennen, taufen. Wo jenes nicht ausdrücklich ausgebeten wird, nimmt der Prediger gewöhnlich die neue Formel, und läßt den Teufel ungebannt.

Dat is em in de Döpe nig vörseggt: davon hat er noch nichts gehört, das kommt ihm unerwartet.

Indöpen nennt die Strickerin, wenn sie ein Auge (Masche) fallen ließ, und einigemal drüber weg strickte, und um sie dann aufzunehmen, die leztgestrickte Masche fallen läßt, um die erste wieder aufzusuchen und den Fehler gut zu machen.

Dopp: äusserste Ründung, runde Schale, Deckel, in Lüb. Trinkgeschier, Dopf, Näpfchen zum Bedecken oder Löschen des Lichts.

Ekkerndopp: rundes Schälchen, worin die Eichel sizt. Piependopp: Tobackspfeiffendeckel. Eidopp: ausgeweidete Eischale.

Wenn wi Eier hefft, kön wi Döppen maken: haben wir die Hauptsache, so fehlt es nicht am Nebenwerk.

Du büst eben ut dem Dopp krapen: dir fehlt es an Welterfahrung.

En Dopp Thee: ein Theedösendeckel voll Thee.

Dopp-

Döppsteert (Ditm.): der nicht viel leisten kann. (S. Halv.)

Dör: Thüre. Holl. Deure.

Da si de Dör vör: beileibe nicht! einige setzen hinzu: mit de holten Klink, andre: un dat heele Huus!

> Man söggt nüms achter de Dör,
> oder man steit sülvst darvör;

wer andre beschuldigt, macht sich selbst verdächtig, (auch achtern Aven.)

Ik will em de Dör nig düstern: ihm komm ich nie wieder!

Wind vör de Hofdör oder Achterdör: zu und von Windbeuteln, Aufschneidern.

Wo viel Unglück sich zuträgt, sagt man sig.: Jammer steit vör de Dör, un Elend sleit de Trummel.

Wenn Gott een Dör tomakt, makt he de andre aapen: Gott läßt auf Leid oft Freude folgen.

In Ditm. (Tellingsted) unterscheidet man seit alten Zeiten die Haupttüren der Land- und Stadtwohnungen durch Wester- und Süderdör: die Thüre nach Westen und Süden. So heißt es in dem Gedichte:

> Marten gieng mal ut de Katen,
> will mit Gunst sin Water laten,
> Wester achter ut de Dör.

Dör, herdör: durch, hindurch, daher der Spruchreim:

> Wi sünt darvör,
> wi möt dardör,

gebräuchlich, wenn eine schwierige Sache durchzusetzen ist.

Sik

Sik dörkröpeln: sich durchhelfen, genau behelfen.

Dörneit: durchgetrieben, auch Dörtropt: listig.

Dörhen: durchhin. He is der gans dörhen, auch: he is der gans mit dör: er ist ganz verwirrt, hat sich [illegible]. Ik bün dermit dör, et schütt mi all in de Hasen: sagte ein abgelebter Wohllüstling.

In alten Drucken, z. B. Bonnus Lüb. Chron. 1559, Statuten, Gedichten steht Dorch, das sich im Nieder[illegible] für Dör vorzüglich in den Städten wendischen [illegible] nicht ganz verlohren hat.

Dörpauen. (S. Pauen.)

Dörsüken. (S. Süke.)

Dörjatschen (Prbh.): herdurchbringen.

Dör auch door: thöricht. Dorheit: Thorheit.

Dorheit der Welt: warum nicht gar! Si he man nig dör: sey er kein Thor. Ik bin der so dör up: ich bin darauf erpicht.

He dört sik: er thut einen Fehlzug, fällt in Irrsal. Ji makt mi nog dull un dör: ihr machet mich noch zum Narren.

(Dorastig: veraltet.)

Dören. (S. Dröven.)

Dörde de, auch Dörte: der Dritte. Dörtein, Dörtig: 13, 30. Die Zahl Dörtein wird für ominös gehalten. Es giebt Damen in Holstein, (und Männer) die sich nicht selb dreizehn zu Tische setzen, weil, wie sie wähnen, eins der Sitzenden dann, aber bald, sterben müsse. Eine Schwangere hebt oft das Vorurtheil, wo nicht,

nicht, so hilft man sich, läßt schnell ein N. 14. an Gäste zu bitten, oder ruft die Magd des Hauses ins Speisezimmer und reicht ihr einen Brodimbis zum Verzehren. Ursprung des Aberglaubens: weil Jesus mit seinen Jüngern grade die Zahl ausmachte, als er kurz vor seinem Tode mit ihnen zu Tische saß. (Schön der englische Zuschauer rügt diesen Aberglauben, der in Holst. noch viel Anhänger findet.)

Agrikola u. a. schreiben 30 Drüttig.

Dörnsse, Dönsse, Döns ausgesprochen (Schottel hat Dorns): Stube, Wohnzimmer, das geheizt werden kann. Ein Zimmer ohne Ofen heißt: Kamer: Kammer. Ueber die vermuthliche Ableitung von dörren: trocknen. (S. Richey) Eid. Dörns.

Vördöns, Achterdöns: Vorzimmer, Hinterstube. Drinkdörns: Schenkstube. (Agrikola.)

Dörp, Dorp: Dorf. Dän. Dorp.

He is hier im Dörp gangbar (K. G.): er kommt oft in dies Dorf.

Dortee: Dorothea. (gr. Gottes Gabe) Dortjen: Dortchen, im Verkleinerungs- und Kinderton.

Ob die Schimpfnamen, womit gemeine Leute einer Frauensperson ihre Einfalt vorrücken: Dötje, Dötjemödder, albern Dötje, nicht von dem verhunzten Dortee herrühren, da mehrere Tauf- und Vornamen zu Schimpfnamen wurden?

Dösch: Dorsch (Gadus Callarias L.): ein Fisch, der vorzüglich bei Lübeck und Kiel in der See gefangen, in Travemünde am vorzüglichsten zubereitet, (S. Trave) und

als in Hamburg, je theurer er ist, desto lieber zu den Tafeln der Reichen gezogen wird.

Döschen: dreschen, auch prügeln. Daher wahrscheinlich: **Dreschaken, afdreschaken:** prügeln. Afdöschen.

Der abergläubige Holsteinische Landmann meint, das Döschen des Korns am Sonnabend Abend bringe Segen in Scheuren. Auch Weihnachtabend müsse gedroschen und dem Vieh, damit es fürs folgende Jahr gedeihe, von dem gedroschenen Stroh etwas gegeben werden.

Dösig: lässig, müde, dumm, verwirrt. Lösig un dösig: träge und unlustig. **Dösigkeit, Döseree, Döserei:** Mangel an Wiz und Munterkeit. He geit in de Döseree, auch: in de Döse: er geht mit wüstem Kopf, ohne zu wissen, was er thut.

Dösbartel: ein dummerhafter, unbedachtsamer Mensch, auch ein halbbesoffner, in Ditm. **Dösebarteld.** (Z.) He kumt dösig fort: es geht mit ihm verkehrt durch die Welt.

In Prbh. sagt man Dösbartel auch Dösenbarg.

Döst: Durst, auch Dost. **Döstig:** durstig.

He is ümmer (jümmers) döstig: sagt man von einem Säufer.

Wekk mi hüt Nacht up, sagt ein Holst. Bauer zu seiner Frau, wenn ik döstig bün. Die Frau entgegnete: wo kann ik weten, wenneer du döstig bist? und er: Wek du mi man up, ik bün ümmer döstig.



Weck mich auf diese Nacht, wenn ich durstig bin. Wie kann ich wissen, wann dich durstet? Weck mich nur auf, ich habe immer Durst.

Dat Rad, Spinnrad is dôstig: sagt die Spinnerin, wenn ihr Rad stark schnurrt, und die Fugen mit Oel zu schmieren fodert.

Scherzhafte Entschuldigung der Säufer: Man seggt wol vun dat veele Supen, averst nig vun den groten Dôst: wenn man auf das viele Saufen schilt, so müßte man auch den großen Durst nicht vergessen.

Dott (Ditm.): ungeschickter Mensch, auch: eine kleine Anzahl.

Dôveke: ein hölzerner stumpfer Zapfen, womit man an den Biertonnen den Kork hineintreibt, wenn der Hahn eingesteckt werden soll.

Dôvekenslâger war vor diesem bei dem öffentlichen Umgange oder Höge der Bauerknechte in Hamb. eine eigne Person, die aber ihre Rolle vielleicht so grob gespielt, daß durch obrigkeitliches Verbot das misbräuchliche Dôveken slaan abgestellt worden. (R.)

Dôveken ist nach Gläser Traktat von den Erben in Hamburg S. 272. 73.: ein Zapfen von Holz, welcher an einer Seite eine kleine Pfeife hat. Diesen hielt der Dôvekenslâger beim Umgang dem Frauenvolk vor, und schlug mit einem hölzernen Hammer darauf. Wann solches geschehn, so pfiffen sie zum Zeichen, daß sie die Person, so sie dergestalt gleichsam ertappt, noch dazu spotten.

Dra: sogleich, in continent statim, (Schottel) bald. Ik keem jo so dra as he: ich früher als er. (Holl. Zodra.)

Auch

Jus drade: geschwind, vormals allgemein deutsches Wort, wie aus Kirchenliedern erhellt, ist aber in Ober-sachsen veraltet. In Holst. wie in Holl. kürzt mans in Dra ab. Eben so dra auch drad: so fern.

De Bischop fragede Jesum drad,
se söchten falsche tügen und rahd.
(Cant. sacr. 588.)

Draat: Drat. Grofdrätig: grobdrätig, welches man, wie auch dikdrätig, von grobgesitteten, so wie feindrätig, von feingesitteten Menschen braucht. Eisendrat: Wierdrat.

He is, as up Wierdrat trokken: a quatre epingles, wie auf Drat gezogen.

Im B. W. B. will man das Dikdräfig vom Dräfen oder Driven herleiten.

Dreedraat: gemeiner Kornbranntewein, welchen der Pöbel mit allerlei Namen belegt: blauen Tweern, Fusel, Finkeljochen.

Dreedraten Tweern: starker Zwirn von drei Fäden.

Draatmöl. (S. Möl.)

Draben, trotter: trottiren.

En Harrdraber nennt man ein Pferd, das einen starken Trott hat, fig. auch einen in männlichen Liebeswerken, Liebespflege wohl versuchten und von der Natur dazu besonders begabten Mann. (Hamb.)

Dragen, Drägen: tragen, in einigen Ausspr. Dräjen.

Dragt: ein hölzernes Schulterjoch, mit 2 Armen, woran hangende Eimer, Körbe u. a. Dinge getragen werden. Melkdragt, Waterdragt, wird auch von andern Tragwerken, Packen, Bündeln, die unterm Arm, auf Kopf oder Schultern geladen werden, gebraucht.

Dragband: ein über die Schultern hinten und vorn herabhängendes und queer auf der Brust zusammengehaltnes starkes Band, von 4 Enden mit Löchern, in welchen die Hosen mit Haken befestigt werden, um nicht von den Lenden zu fallen. Ein breiteres, das über den Rücken gekreuzt ist, brauchen die Karrenschieber und Sänftenträger und wird von ihnen en Dregetau genannt.

Nadragen: nachdragen, gedenken. Verdragen: sich aussöhnen.

He drigt den Steert hoch: er ist stolz.

2) Kleidung, Tracht. Den Ausdruck: Frömde Dragt, pflegt man in Hamburg von Dienstmädchen zu brauchen, die aus der Fremde ungewöhnliche Hauben und Kleider mitbringen.

Dragge: eine Art Anker, deren man sich auf Evern u. a. Fahrzeugen bedient, hat gewöhnlich 3 auch 4 Klauen und einen bloßen Schaft ohne Queerstock. (R.)

Draggen: in Ditm. ein Eisen mit 3 Zacken, welches man braucht, einen in den Brunnen gefallnen Eimer herauszufischen. (Z.)

Draguner: Dragoner, Kavallerist. Dragunerstall: in Hamburg der Stall am Walle, wo die Dragonerpferde stehn.

He

He is so stief as en oold Dragunerpeerd: von einem steif sich tragenden Menschen.

De Deern is en rechten Draguner, oder: en Draguner vun Deern: ein wildes Mädchen.

Dräkelig: scheuslich, abscheulich.

Drake: ein oben rundes, unten zugespitztes flaches Machwerk von aufgespanntem Papier, mit einem langen Schwanze, welches die Knaben in Holstein an einem Bindfaden, den sie im Laufen nachgeben, als einen Drachen in die Luft steigen und mit Hülfe des Windes in beliebiger Höhe stehn lassen. (R.) (S. Bott und Fieren.)

Drall: hurtig, dicht, fest, zusammengedreht.

En drall Tau: hart gedrehtes festgeschlagnes Seil. (S. Reep.) Drallen Tweern: stark gedoppelter Zwirn. Dralle Melk: Käsemilch, die nicht sanft, sondern hart zusammengeronnen ist, misrathene dicke Milch.

Fig. wohl bei Leibe, von festem Fleisch, een lütje dralle Deeren: ein kleines rundes fleischiges Mädchen; een drall Peerd: gedrungenes Pferd; drallen Gang: hurtiger Gang. Dat Tüg sitt em drall up dem Lieve, as wennt darup neit is; die Kleidung paßt, als wenn sie auf den Leib genäht wäre. (B. W. B.)

Drell: ein dichtes und dickes Gewebe, scheint mit drall verwand. Ist aber Drell und Drillich einerlei, kann es wol von drei, wie Zwillich von zwei den Namen haben. (R.)

Se geit drall: sie ist gut angezogen.

Dramm: Verdruß, Drangsal.



Dramm andoon: beleidigen, Schaden thun.

He sall mi keen grooten Dramm andoon: er soll mich wol ungehudelt lassen.

Drange für Gedrange: enge.

Dat Finster geit drange to: das Fenster schliesst nicht gut.

Wie will sie in den Himmel kommen, sagte ein Landprediger in Holstein zu einer Bauersfrau. da sie so unwissend ist? Ach Eerwürden, sagte die Matrone: ik haap dörch Drang: ich hoffe im Gedränge mit durchzuschleichen.

De Scho sittet drange: von engen Schuhen.

Drapen: treffen. In-todrapen: ein, zutreffen.

He hett en goden Draper am Live: sagt man von einem, der im Kegel- oder Würfelspiel, Passe dix, (seit mehrern Jahren ein Lieblings-Hazardspiel in unsern Städten, das ein Bonmotist Bürgerglück nach Babos Schauspiel nannte) gut und glücklich wirft: er hat einen guten Treffer, d. i gute Hand zum glücklichen Wurf am Leibe.

Bedrapen: betreffen, attraper. De Mann hett sin Fro bedrapen: d. i. mit dem Ehebrecher in flagranti,

Mit em is et gar nig to drapen: von einem Eigenwilligen. Hef ikt drapen: hab' ich deine Meinung oder Geschmack getroffen?

Andrapen: oft so viel als to Huus drapen: ik kann em nig andrapen: er ist nie zu Hause. Ik kann keen Gebeend drapen: ich finde keinen Menschen — kein Gebein.

Draplok: Treffloch beim Läuferspielen der Knaben, die ihre Läufer, Kügelchen vom Stein in ein Erdloch werfend

oder

der schlebend zu bringen suchen, um zu gewinnen. Auch ist bei einer Art dieses Spiels der nächste am Loch vorliegende der Gewinner. Kannst du et raaden, so sast du Draaplok heeten: spottweise, wenn einer etwas nicht treffen, rathen wird.

Drepelig: treflich. (Dreflik, Ostfries. Drepelik, veraltet: friedstörend.) Auch reinlich, nett, besonders in der Kleidung. En drepelik Minsch, se hollt sik drepsik un rein; gut, reinlich gekleidet.

Drauen: drohen. (altfränk.)

Todrauen: Miene machen. Dat Wedder draut to: droht schlecht zu werden, Wolken drohn Regen. Et hett utdrauet: es ist vorüber.

Kant in seiner Anthropologie 1798 will von Drauen, Drohen, Dräust, Dräustigkeit abgeleitet und nicht Dreist geschrieben wissen, da auf Dreistigkeit oft die Folge der Drohung erfolgt. Der Holst. sagt:

Driest: dreist. He is so driest as en Kutschpeerd: von einem sehr kecken, muthigen Menschen.

So wie man in Holst. mehrentheils Drauen auch wol Drøen hört, so in Ditm. Druen und in den Marschgegenden. S. Thaarup Høstgildet. (Erndtefest Singsp.)

All bruust de See, all dru't de Floot,
dat Land to øverswämmen,
man wi verstat mit Kunst un Moot,
to diken un to dämmen — —

Dree: drei.

Alle goden Ding møten Dree sin. Mit dem auch im Hochd. bekannten Sprw. nöthigt die Holst. Frau alten

Styls,



Styls, bei der das Nöthigen Sitte blieb, zur dritten Tasse Koffe oder Thee. (S. Been.)

Dreebeen auch **dreebeende Buck**: Stuhl ohne Gelehne, mit 3 hölzernen Beinen, dergleichen Bock einige Handwerker, sitzende, auch Gelehrte unter sich haben, z. B. Schuster, Schriftsteller. Daher das Sprw.: **he hett so veel Verstand, as en dreebeenden Buk**, d. h. so wenig, und das Räthsel:

Tweebeen seet up Dreebeen, un har Eenbeen, da keem Veerbeen, un beet (biß) Tweebeen, dat Tweebeen Eenbeen fallen leet: Mensch, Bock, Knochen, Hund.

Dreemast: ein Schiff mit 3 Mastbäumen. Auch hört man oft, seit die runden Mannshüte herrschende Mode sind, den Pöbel in Parterren und auf Gallerien der Schauspielhäuser: **Neem he den Dreemast af!** spottend rufen, statt Hut ab! wenn ihm ein ungewöhnliches Hutdreieck das Gesicht auf die Bühne hin benimmt.

Dreedrüppens-Sause: eine dünne, kraftlose Brühe.

Dreehaarig: muthwillig, durchtrieben, von **dree** und **haar**, oder nach Nicolai (Berl. M. S. 1799. Sptbr.) von **aarg** abzuleiten. Diese Ableitung hat auch ein Für sich.

Dreest: Dreifuß, in Ditm. Kr. S. auch Glück. **He is up sinen rechten Dreest**: er ist bei guter Laune. **He hett keenen göden Dreest**: übel aufgeräumt. **Sinen Dreest fast setten**, sagt der Ditmarse: sein Glück sichern.

Man unterscheidet auch wol in Holstein den **Dreest**: eisernen Dreifuß, den man auf das Feuer unter den Topf sezt.

sizt, von Dreefoot, womit man den hölzernen Dreifuß benennt, worauf die Milcherin beim Melken der Kühe sizt.

Dreebüdelig (S. Büdel.) Dreedrat. (S. Drat.)

De Drüdde (dörde): der Dritte. Drüddehalv: drittehalb.

Ein spaßhafter Postillon, den man fragte, wie viel blinde Passagiere er auf (geladen) habe, sagte: Drüddehalv un Een tom Verdeelen: zwei und ein halb und einer zum Vertheilen, um die Aermlichkeit der Blinden anzudeuten.

Den Drüdden jagen. Twee jagt den Drüdden: ein Holst. Knabenspiel, wobei man jemand aus der Reihe, vom Plaz zu treiben sucht, und es mit dem Klümpsack Schläge sezt.

Dreeling: die kleinste in Holstein gangbare Silber-Münze, 3 Pfenningstück.

Dreelingslicht. He is so eerbar as en Dreelingslicht: ein steifer Ungeselliger.

Dreeslag. Eer Huv sitt up en Dreeslag: ihre Haube sizt schief.

Dreekart. (S Kaart.)

Die Zahl 3 war bei den alten Ditmarsen eine geweihte Zahl, die sie bei Zeremonien, Loosen und Gottanrufen annahmen.

Dreegen: verlassen, fussen.

He kann sik darup dreegen: er kann sich darauf verlassen. (D. Kr. G.)

Drog: Schalk. En losen Drog: ein arger Schelm. (Schottel falsarius, homo nequam.)

En

En Droom is en Drog,
dat was he vorm Jare,
dat is he ook nog.

So Richey. Sollte aber dies Drog nicht vielme
seyn?

2) Betrügen. Dat drügt: das triegt.
Betrug. Log uñ Drog: Lug und Trug. He l
keen Minsch, aver alle Welt: von einem schein
Erzbetrüger.

Das Adjekt. drog deutet listig, eigensinnig,
schlimm.

De Buur is so drog auch drook mit sinen J
er triegt sich drauf, daß man ihm geben muß, was e

En drogen Gast auch en drogen Een: e
kühnen oder listigen Menschen, auch lustig. Im Dä
Drog ein Tölpel!

Du büst en loser Droch, en licht
Mann.

(Laurenberg

Dreesch: Brachfeld. (S. Strodtmann.) I
Holst. (K. G.)

Dreeschhaber: Haber, der nach 4 Jahren
wieder auf ein Brachland gesäet wird.

Dregsel: Saamen oder Auswurf des fliegen
geziefers, z. B. Fleegendregsel: Fliegendreck, ai
man Dregels.

Dreien: Drehen. (Dän. Dreye) I
Drechsler. Knökendreier: Knochendreher. I

Q

Luurendreier: Lug- und Trugmacher. Lurrendreier ist insonderheit beim Seehandel gebräuchlich, wenn einer mit falschen Pässen, Flaggen, Konnoissementen, Fustage verbotener Waare fährt. (R.)

In Hamburg giebt der Nichtfreund der Advokaten die- sen oft den Namen Lurrendreier.

Advokat, der manches Jahr
ein Stück von Lorrendreier war.
(Soltaus Hudibras.)

Dreien hört man auch beim l'Hombrespiel statt tourni- ren sagen. Ik drei: ich tournire.

In de Drei gaan: ungewissen, schwankenden Gang haben.

Dat Koptüg sitt in de Drei: die Haube sitzt schief, verkehrt. (Huv upn Dreeslag.)

Andreien: anschwatzen, mit schlechter Waare betrü- gen. Dreien für gehen bei Landleuten besonders üblich. Wöl ji mit mi dreien: wellt ihr mit mir gehn? Se dreit sik nig good, sagen die Holst. Landleute von einer Bäurin, und wollen damit sagen: sie geht nicht mit Anstand. Das Drehen des körperlichen Hintertheils, um den gewöhnlich viele Röcke übereinander sich falten, wie bei den Probstei- bewohnerinnen, wird zum schönen üblichen Gang erfodert. Dahingegen in Städten ein drehender Gang oft leichtfertige Dirnen, Metzen karakterisirt, und dreiaarsen (eersen) be- schimpft wird.

En Drei (Hamb. Alt.): ein Schlag. Ik geev em en Drei: ich schlug auf ihn ein.

Drek: Koth. **Drekhupen** = haufen = **bütte**, auch **Tiene**: Bütte = Ammer: Eimer.

He hett Geld as Drek: er hat des Geldes viel.

Drekförer = führer = **Kaar** = Karre = **wagen**. In Hamburg heissen **Drekfeeger** bestimmte und vom Staat besoldete Menschen, welche den Gassenkoth u. a. Unrath aus den Häusern vor die Häuser ausgesezt auf Wagen laden und aus der Stadt schaffen. Ihr Ausruf: **Drek to Wagen!** meldet ihr Daseyn.

En olen Drek! auch: **Drek ook! (Scheet ook)**: warum nicht gar! es wird nichts draus! Verneinungen in der Pöbelsprache.

He sitt bit över de Oren, auch **bit an den Hals in Drek**: er hat viel Schulden.

He is ut den Drek herut wussen: er ist gut gewachsen.

Ik mag den Drek nig wieder treeden: ich mag die schmutzige oder widrige Sache nicht weiter bringen; ich schweige davon.

Se lett den besten Dreck liggen: sagt die Hausfrau von der Magd, welche nicht von Grundaus fegt und reinigt.

He weet der en Drek af: er weiß nichts davon.

Drekmetje (Meta, Margarethe) heißt in Holstein ein schmutziges, ihre Kleider besudelndes Frauenzimmer. **Drekfoom:** Saum am Kleide mit Dreck beschmuzt. **Se hett sik en Drekfoom haalt:** sie hat sich beschmuzt.

Kodrek: Kuhmist. Daher die Rdt. Uneiniger: **wi wölt uns scheeden as Kodrek vun Moderliev.**

En

En bitjen reinen Drek sagt man, wenn man ein wenig Schmuz oder Unreinheit nicht achten will.

Fallt de erste Snee in Drek,
so is de Winter en Gek:

Wenn der erste fallende Schnee ein Thauschnee ist, so, meint man, giebt es keinen harten, sondern veränderlichen, geckenhaften Winter.

Drekhuus: Erdhaus, nannte der gemeine Mann die 1797 in Holstein, Hamburg aus Erde (Pisearbeit) gebauten Gebäude, und dat Boowark is Quark, als in Hamburg ein solches Haus wieder zur Erde ward, wovon es genommen war, und diese Bauweise zum Spott des Pöbels machte, der am Alten hängt.

Dreſſ: eine Art Unkraut, das zwischen dem Winterkorn, worunter man in Holstein Roggen und Weizen begreift, wächst. Trespe lolium.

Dreves, Drevs, ist Andreas, ein Männlicher, Herzhafter. (Neershemius.)

Dreves un Drütje sollen ein paar einfältige Leute bedeuten. Von der Einfalt und mit unter Naivetät eines Dreves sind viel Anekdoten in einem Buche: Lustige Gesellschaft u. s. w. von Johanne Petro de Memel, Zippelzerbst 1659. 12. Eine derselben gebe ich hier zur Probe:

Dreves kam to Meves, klopfte ans Fenster und fragte: Meves slaap ji nog? R. Ja, ik slaap nog. Je, sagte Dreves, wenn ji nig slapen hedden, so will ik ju en Radd afborgt hebben.

Dumme Drütje ist eine in Holstein gewöhnliche Schimpfbenennung.

Drieben oder **Drieven** (Dän. Drive): treiben; beides hört sich in der Holst. Mundart.

Swiendriever: Schweintreiber. He sütt ut as en Swiendriever: er ist schmutzig, schlecht angekleidet.

De kann en paar weniger drieben: der hat Geld genug, der Verlust macht ihm nichts; er kann unbeschadet ein paar nämlich Schweine weniger treiben.

Jk hef dar keen Drift to: ich habe keinen Trieb dazu.

Driev he mi nig: laß er mir Zeit!

Bedrievern: fleißig, rüstig, der den Karrn nicht stecken läßt.

Drievens: eilends.

Driebenkiel: i. e. drieu den Kiel, scherzhafte Benennung eines losen Schalks, auch eines Plumpen.

Da is Drift achter, wat he seggt: er spricht mit Nachdruck.

2) Triefen, thränen der Augen, in Holstein öftrer traanen, loopen. De Oogen traant mi. Drievsnuut (Ditm.): Roznase. Drievnäsen aber wird für schlummern gehört.

3) In der Hus. G. wird Drieben auch für Fahren gesprochen. Drieben auch drieven für den Wagen drieven. Ellypticum.

Drieseln: zögern, tändeln, nachläßig arbeiten. Drieseler, Drüsler: schläfriger, unthätiger, langsamer Mensch, auch Drieselmaz.

Driesen:

Driesen, updriesen: an Stricken anfziehn, aufwinden.

Triss: Winde. Triesen: winden. (Teüthonista.)

Drieselblok, Blokrulle. (S. Blok.)

Daher auch wol in Prbh. en lütjen Driesler ein ungewachsnes muntres Kind bedeutet, wie wohlgewunnen, gemacht.

Drillen (Dän. Drille, Engl. to drill): foppen, vexiren, trillen, eigentlich drehen, bohren. Drillboor: Eisenbohrer.

He wart noog drillt: er wird genug gefoppt.

2) Auch in Waffen üben, wird in Hamburg aktiv und neutraliter gebraucht. Z. E. de Kompanee drillet und de Kaptain drillt sin Kompanee.

Drillhuus: Uebungshaus, worin ein geräumiges Parterre zum Privat Exerciren. Es liegt an der Alster beim Holzdamm in Hamburg, und gehört den Bürgerkapitainen. In diesem Hause sind auch zu Zeiten Konzerte gehalten, der große Künstler und Drillmeister Pinetti zeigte darin vor Jahren seine Sehenswürdigkeiten, auch wurden bei der überhandnehmenden Volkszahl und Mangel an Wohnstellen seit der französischen Revolution arme, wohndürftige Menschen dahinein quartiert.

Drillmester: Drillmeister, Kriegsübungsmeister, der die junge Hamb. Bürgerschaft, eh sie zum Bürgerthum gelangt, in Waffen unterrichten soll.

Drinken: trinken. (Dän. Drikke.)

Se drinkt sik nog tum Teeputt: fig. die Dame trinkt so unmäßig Thee, eine Holst. Angewöhnung über Bedürfniß, daß sie am Ende ganz zum Theetopf wird.

Drunk: Trunk. Drunkfast: der viel vertragen kann. Drunkferig: trunkgewöhnt, trunkmüthig, der immer nach dem Soff aussieht. Drunkfällig: zum Fallen geneigt. Drunkne Söge (Neoc.): betrunknes Weib.

He legt sik upn Drunk: er gewöhnt sich das (Be) Trinken an: he hett sik den Drunk annamen.

En Drunk (auch en Sluk) up de Opentung ist ein gemeines Bonmot, womit man jemand zum Trinken nöthigt.

Verdrunken. He hett sik verdrunken: er hat sich absichtlich; he is verdrunken: er ist zufällig ersäuft.

He is en bitjen an den Drunk: er liebt das Trinken ein wenig sehr.

Verdrunken Koorn: Korn vom vielen Regen verdorben.

Drank: Trank. Dranktünne nennt der Holst. Landmann die Schweinetranktonne, in welche saure Milch, Abfall und Ueberbleibsel von Hülsen- Erd- u. a. Früchten zur Schweinemast und Futtrung geschüttet wird. Spülicht. Dranktünne-Vatt. (B. W. B.)

Branntwiensdrank: der erste Abgang beim Branntweinbrennen, den man in Holst. zum Scheuren des Zinnenzeuges, zu Fußböden für Menschen und zum Trank der Kühe braucht. Der lezte, kraftlosere Abgang heißt Nagang auch Naloop und wird zur Verfertigung der Dinte gebraucht.

Drunk

Drunk wird auch als Schimpfwort ironice gebraucht: dat is mi en netten Drunk! ein schlechtes Subjekt.

Drink dog, du hest jo nog keen Klör: trink, du hast ja noch keine Farbe (couleur); so nöthigt man die Braut auf dem Dorfe, beim Anziehen, wo Wein servirt wird: sie soll sich Muth trinken.

Drögen: trocknen, trocken werden. (Schottel.)

He hett sine Saken upt Dröge brogt: er hat das Seine verthan, ein anders: he hett se in't Dröge brogt: ins Trockne, in Sicherheit gebracht. Sin Geld mit drögem Munde verteeren: viel ausgeben, ohne dafür genießen.

De Ko geit oder steit drög: sagt man in Holstein, wenn man eine Kuh für den Hausstand oder zum Verkauf ¾ auch wol ½ Jahr ungemelkt gehn oder stehn läßt, daß sie desto fetter werden soll.

He is nog nig drög achter de Doren: er ist noch jung, unerfahren, und will mitreden. Auch: he is hier nog nig drög worden un rc.: er ist kaum hieher gekommen u. s. w.

Drög Amme, drög Minsch: Amme, die man nicht zum Säugen, sondern zur Kinderwärterin braucht.

De Dröge: ein an der auf dem Hamburgerberge zwischen Hamburg und Altona liegenden Reeper- (Seiler-) Bahn stehendes Gebäude, worin die Seilen, Tauen getheert und getrocknet werden. Trockenhaus. Es gehörte der Hamb. Admiralität, die es an 11 Reeperherren nachmals überließ, welche es in Aktien unter sich vertheilen.



De nee Dröge: ein dazu gehöriges Wirthschaftsgebäude, das daher den Namen hat, wie de oole Dröge an der Gegenseite nach der Elbe hin, wo ehmals die Taue getrecknet wurden. Auf der alten Dröge wurden um die Mitte dieses Jahrhunderts Hezspiele zur großen Belustigung der Hamburger und Altonaer als öffentliches Schauspiel angestellt. (S. Hiß.) Dröge bei Lübeck auf der Lastadie.

Drögenist: Materialienhändler. Spottweise nennt man so einen dürren, hagern, auch einen Menschen trocknen Ansehens und einfältigen Benehmens, der aber einen Schalk hinter den Ohren hat, auch drögen Dees.

Drögeldook auch Drögels: Löschpapier.

En Drögwascherſch nennt man eine Wäscherin, die zu wenig Wasser zum Waschen braucht.

Updrögen: austrocknen, Wäsche zum Trocknen auf Seile hängen. Das Waschfest in Holst. hat seine bestimmten Folgetage und Arbeiten. (S. Waschen.) Updrögen sagt man auch von Früchten, Kirschen, Aepfeln rc. trocknen auf Fäden in der Sonne oder im Backofen. Ferner: die Milch oder, wie es die Frauen nennen, den Sog in den Brüsten vergehn lassen, wenn das Kind vom Saugen entwöhnt werden soll. Fig. zurückkommen, in Abnahme der Nahrung gerathen, vergessen werden. Dies leztre auch indrögen.

Good Drögwedder: gut Wetter zum Wäschetrocknen. Drögnis: Dürre. Winddrög heißt Zeug, das nicht völlig trocken ist, weil es nicht lange genug im Winde hieng. Dat Tüg will nig todrögen: die Wäsche will nicht trocken werden, fig. heißt to: wie indrögen: vergessen werden.

Im Kartenspiel, z. B. l'Hombre, ist ein eigner plattdeutsch. Ausdruck: ik drög em up: ich steche die Karte über.

Drög över titten: wenn das Kind die Brust nimmt und keine Milch daraus bekommt.

He hett en betjen dröge Slög kregen: er hat ein artig bischen Schläge erhalten.

Drögfleesch nannten die a. Ditm. ihr Peckel- und Rauchfleisch, (Neoc.) Siccum, in einigen Gegenden Oberdeutschlands dürr Fleisch.

Droom: Traum. **Droomboок:** Traumbuch.

Eine sonderbare Art Abendgebet fand ich auf dem Schmuztitel eines Andachtsbuchs geschrieben:

Gott im höchsten Troon!
Ik befeel di minen Droom.

Ich befehle dir Gott meinen Traum an.

Drömer, auch Drömkloot (calotte): Schlafmütze, Träumer auch Drömert.

He ligt im drüdden Droom: er schläft sehr fest.

Der gemeine Mann und selbst nicht sogenannte, hält nicht wenig auf Träume und deren Deutung und Anwendung auf die Vorfälle des Lebens. Vorzüglich soll ihnen der Traum wichtig und zutreffend seyn, der in der Scheidenacht zweier Jahre, oder in der Geburtstagsvornacht träumt. (S. Koffe.)

He drömt vun geele Eier: er irrt in seiner Meinung.

Drönen, nadrönen: tönen, nachklingen, wie Saiten und Klocken, auch erschüttern.

Et donnert, dat de Finstern drönen: es donnert, daß die Fenster schüttern.

Vun sinem Pedden drönt dat Huus: er tritt so stark auf, daß das Haus schüttert. Et drönt mi dör alle Leeder: es tönt, dröhnt mir durch alle Glieder.

Drönert auch Drönkötel. He drönt un klönt: einer der die Worte zieht und dehnt.

Drönung, Drönnis: die Empfindung in den Gliedern von starker Erschütterung oder Kontusion.

Losdrönen: von ausfallendem Kalk in Gebäuden, Wänden.

Drosch: rüstig, flink, stark. In Uetersen hört man viel: he hett en drösche Fro: er hat eine flinke Frau.

Droost, Droos: ein unbestimmtes Schimpfwort, wahrscheinlich vom Holl. Droost, Teufel entstanden. (S. R. u. B. W. B. etympl. Deutungen und S. Schütze Schuzschriften f. d. a. D. 2, 415.)

In Holstein heißt: haal di de Droost: hohl dich der Teufel; en dummen Droost: ein alberner Mensch; en kregen Droost: ein Schelm; en grooten Droost: ein großer Mann.

Dat di de Droost! Ausruf der Verwunderung oder Verwünschung.

Drosgeselle. (S. Brud.)

In einem neuern Volksliede auf die Vermählung des Dän. Kronprinzen:

Blast Trumpeten un Schalmeien!
wer, de Drost! wull sik nig freuen!
lustig, lustig, hupsasa!

Drost:

Droſſ: Thürklinke.

Drôt: Verdruß, auch **Verdrôt**.

He deit mi et tom Verdrôt: er thut es mir zum Aerger, will mich verdrieslich machen.

He seggt nog Scheed (Affscheed) nog Drôt: er geht ohne Gutes noch Böses, ohne Abschied weg.

Drôteln: zaudern, zögern. **Drôteler:** Zauderer, der langsam arbeitet. **Drôtelgoos:** langsames Frauenzimmer im Arbeiten und Benehmen. **Goos:** Gans.

Drove: Ditm., in einigen Gegend. Holst. **een See** oder **Sei:** ein hölzern oder kupfern Gefäß mit Löchern oder Leinwand unten verbunden, durch welches man die Milch laufen läßt, um sie vom Unrath zu reinigen.

Droven, dörchdroven: durchseigen. (3.)

Drôven: trübe machen.

He drôvt kein Water: er ist ein gutsinniger Mensch, auch wol von der Einfaltsgüte.

Drôve: betrübt, drôvhartig, drôv Bloot.

De geit denn as en drôven Bloot,
de Straaten up un daal. (Laurenberg.)

2) dürfen, vermögen, aus **dorven**, wofür man ehmals auch **doren** sprach.

In einem bekannten, in Holstein üblichen Kinderspiele, in welchem eins den Schäfer, eins den Wolf und mehrere die Schafe machen, worin das vom Wolf gefangne Schaaf an die Stelle des Wolfs tritt, heißt die Sangweise:

Schaap, Schaap, kamt to Huus.
Wi drôvt nig. (S. Schaap.)

Drowelig: wohlbeleibt, fleischig, besonders von Kindern, die gedeihen. (Hus. S.)

Drükken: drücken. Book = Kattundrükker; Buch = Kattundrucker.

Plattendrükker: ein Mensch, der alles grob und plump, unverschleiert heraussagt.

Drükker: Handhebe an der Thür = Klinke, durch deren Druck der einfallende Riegel aufgehoben und die Thüre geöfnet wird.

Druks: (Hamb.) Schimpfname für einen sauer sehenden Menschen.

Drullen: wegnehmen, stehlen. Die an Sinonymen reiche plattdeutsche Sprache hat ausser diesem noch hiren, wegluren, mausen, lange Finger maken u. a. gleichbedeutende Zeitwörter.

Se drullt so dik hemim: sagt man von einer Spinnerin, die nicht feine, sondern grobe Fäden zieht. (S. Frisch Trolen.)

Drullig: drollicht, possierlich. En drulligen Jung, drullige Infäll, auch Döntjes.

Drummel: hartes Exkrement. Auch nennt man einen kleinen gedrungenen Kerl: en dikken Drummel.

Dat di de Drummel! wie Droost: Behelf, wenn man dem Teufelsfluch ausweicht.

Drümpel heißt im Eid. eine Thürschwelle, wie Drüssel.

Drünseln, drünsen: schlummern; halb im Schlafe seyn.

Todrünsen: einschlummern.

Drünseree, Drünserei: Schläfrigkeit.

Auch hört und liest man — in alten Gedichten — drummeln.

He lag un drummelde in dat Gras,
he höde der Buuren Schwine.

Drüppen, Dröppen: tröpfeln, triefen.

Drüppen, Drüpken: Tropfen, Tröpfchen, auch Droppen, Dröpken.

Dröpel, Näsedröpel: Nastropfe, auch ein Naseweiser.

Drüpper: Tripper, Gonorrhoe.

He hett sik en Drüpper haalt: er ist mit einem Tripper angesteckt von unreinem Beischlaf. Eine benigna gonorrhœa nennt man en gesunden Drüpper.

Drüppsteerten (Ditm.): traurig seyn. Das Driepen: weinen hat gleichen Ursprung von Dröppen.

Drûs, Drûse: Schläfe. He is in de Drûsen slaen: er ist in die Schläfe geschlagen. (Kleffel.) (Eid.)

Druus: verdrieslich, unfreundlich.

He süht druus ut, auch: he makt en druus Gesicht: er sieht sauer aus, vom alten Druss: Beschwerde, wovon noch Verdruß und Ueberdruß.

Dat di de Druuss hale! Fluch, wie bei Drummel und Drost. (S. Wachter u. R. Deutungen.)

Ver:



Verdreeten: verdrießen. In e. a. Kriegsliede:

Wat deistu mit Muscheten?

Ik löse, du sleist de Krieger dod,

det deiten seer verdreeten. Sollte diese letzte Zeile nicht eben den Sinn haben, den Schiebelers

und tödtete den König,

der es sehr übel nahm? hatte.

Drüssel (Ditm.): Unterschwelle der Thür.

Devern Drüssel tappen wird von Brauern gesagt, die nicht nur Tonnen-, sondern auch Kannenweise das Bier verkaufen. (Z.)

Wird auch verächtlich von dem Munde gebraucht.

Drutje: Verkleinerungswort für Gertrude. Dumme Drutje: Scheltwort.

Druve: Traube. (Dän. Drue.) Drüffel: Träubchen. In Holstein, Lübeck, Hamburg Druw, Drüwken. Ob von Druffel die Truffeln, Trüffeln bei uns, abzuleiten, (S. W. B.) bezweifle ich.

Dubbelt (Franz. double): doppelt, gedoppelt, gefüllt bei Blumen: dubbelte Hiazinth. Dubbelten Köm: eine Art stärkern Kümmelbranntweins, woraus der Pöbel dubbelten Kümmel macht. Dubbelbrief. (S. Beer.)

Dubbeln: im Spiel den Saz verdoppeln. Der gemeine Mann in Holstein nennt auch im Allgemeinen im Karten spielen: dubbeln. Besonders aber die sogenannten Poker- und Puch- (Poch) Spiele, in welchen

durch

durch die Verdoppelung des Satzes gewettet und gewonnen wird.

Dubbeleeren: die Zwirnfäden verdoppeln, verzwiefachen.

Hüt is dubbelt hilge Dag: sagt man von einem hohen Fest- und Freudentage. Auch wenn ein Festtag im Kalender auf den Sonntag fällt.

Duffel, Düffel: eine Art des dicksten, gröbsten Wollenzeuges, pannus duplex. B. W. B.

En Dubbeltje: 2 Schilling, ein Zweischillingstück.

Dubbern auch Drubblig (Prbh.): feist, wohlgenähret.

Dudeln: auf der Flöte stümpern.

Dudeldopp: Tropf. (Wolke, Proben der Sassischen Sprache. N. Berl. Mschr. 1799. Mai.; in Holst. seltener Ausdruck)

Dudelhaas (Ditm.): Strickstrumpf.

Duff, duffig: vom Geruch und Geschmack, was seine Reinheit verlohr, anbrüchig, in sich selbst erstickt ist, wie duffig Meel.

2) Von der Farbe, was ohne Glanz wie Doof.

3) Vom Gehör: en duffen Toon, de Trummel geit duff: gedämpft.

Das Duffig: trübe, neblicht, hat wol denselben Ursprung.

Duffen: schlagen, wahrscheinlich das umgebildete Deffen.

Düffern:



Düstern: in Ditm. stets soviel als fluchen. (Prov. Ber. 1797. 1. H.) Sollte dies nicht das veränderte Düveln seyn?

Dugt heißt in einem Ever u. a. offnen Wasserfahrzeuge das kleine Verdeck am Vordertheil, welches am Hintertheil de Pligt heißt, worunter man etwas für den Regen bergen kann, den Eßkorb, Hut und Haube, zur Noth sich selbst, wenn die Kajüte voll ist und im Ruum, dem untern Bodenraum, der Raum fehlt. In den Glückstadter, Stader ꝛc. Fährschiffen. Wahrscheinlich von

Duuken sik: sich bücken. Nedder: ünnerduuken: sich verbergen, untertauchen. Upduuken: zum Vorschein kommen. He dörf oder drôf nig upduuken: er darf sich nicht sehn lassen. All wat der man upduukt: alles was zum Vorschein kommt.

Duuknakt: mit gebognem Kopf oder Hals. He geit duuknakt.

Düker: Taucher. Dieser auch muß sich von enthaltsamen Fluchern statt des Teufels nennen lassen, wie Druss u. a. Haal di de Düker!

Kleffel möchte den Düker von Tüter, eine Art Wasservogel, Taucher, ableiten?

Verduk: in Holst. K. G. sagt man: et wart verduk hoolen: es wird heimlich gehalten.

Düker heißt in den Holst. Marschgegenden die in einen Deich (Damm) gelegte kleine Schleuse, welche mit Thüren versehen, um nach Befinden dadurch das Wasser abzuhalten oder auszulassen. Auch macht man unter Siel und Klap-

siel

sich den Unterschied, daß jenes offen, dieses mit einer Klappe zum Oefnen und Schliessen versehn ist. (S. Siel.)

Die Zigeuner, welche vor nicht langen Jahren häufig Holstein durchzogen und in der Gegend von Kolmar in der Marsch lange Zeit hindurch ihr Lager aufschlugen, sollen, der Sage nach, ihre sehr alten Leute, die sie oder sich nicht mehr fortschleppen können, als unnütze Möblen lebendig ins Wasser tauchen und ersäufen, wozu sie die Reimweise summeten:

Duuk ünner, duuk ünner, de Weld is di gramm.

Duks (Ditm.): Schläge. He krigt Duks. Dat geit nig af ane Duks: das geht nicht ab ohne Prügelei, wie Daaks.

In ganz Holstein heißt en albern Duks: ein lächerlicher (schlägewehrter?) Mensch.

Dull: toll, böse, sehr — auch schön!

He schall (sall) nig ligt dull waren: wird von einem gesagt, der nichts mit Mühe und Nachdenken treibt, gern von einem aufs andre fällt.

Dull denken: sich wunderliche Gedanken machen. He wart dull denken, dat ik nig kam: er wird sich wundern, daß ich nicht komme. He meent et so dull nig: er meints so böse nicht. He kennt mi nog nig, wenn ik dull bün: er hat mich noch nicht böse gesehn. Einen Witzling hörte ich hinzusetzen: ik bün denn so dull as en — Lamm. Dat du dull warst mit Sötsmekken! wenn etwas sehr süß schmeckt.

Auch

Auch segt man in Holst.: dat is heel dull, sare. schön ist das!

Dats dull noog: schön genug, mehr als ich er- tete, auch: man kant so dull nig denken, as't kamen kan

Kruse Dullen-Nakken. (S. Kruus.)

Et kann en dull Ding doon oder wesen: es k dahin kommen, so arg werden.

He hett den Dullen, auch dat dulle Sch er hat seine üble Laune, üble Stunde.

Dullmannsarbeid: schwere, schwierige, verwi Sache zu bearbeiten, zu schlichten haben.

Vör dull und blind lopen: unbedachtsam in Tag hinein.

Dulle Hund: eine Hauptstechkarte in dem spiele Brusbart. (S. B.)

Sprw.: Ik sall ook immer de dulle Hund ich soll an allem Schuld seyn, auch: ich soll immer das gentheil verfechten.

Dullkist (Hamb. Lüb.): das Unsinnighaus. Ha Pesthof, izt Krankenhof genannt.

Dullkopp: Eigensinn. Dullkruut: Bilsenkr

Dullworm: Tollwurm bei Hunden.

Verduld: drollig. En verdullten Keerl: drolliger Kerl.

Et kann nig dull noog waren: hört man oft H Landleute sagen, wenn sie etwas recht schön gemacht h wollen.

Dull Dillen: Bilsenkraut hioscyamus niger L. kannt in Holst. obwol nicht einheimisch oder sparsam w

sen

sind, weil man leider! gewohnt ist, bei Zahnschmerzen von hohlen Zähnen sich diese damit zu räuchern, und so die darin befindlichen vermeintlichen Würmer herauszuschmauchen.

Dullen: Pflöcke im Bord des Fahrzeuges, zwischen welchen die Ruder liegen.

Dumm: daher dumme Asmus, Drikje, Jens, Jürken, Olf und Petjen (Peter) Dumm: gewöhnliche Schimpfbenennungen einfältiger und alberner Menschen. Der Grund liegt wol darin, daß sich zu Zeiten dumme Leute finden, die von ungefähr so hießen, daher ihr Name zum Schimpf ward. So gieng vor Jahren ein schwachsinniger Mensch in Hamburg herum, Namens Asmus, der alle Leichen im lezten Paare zu folgen und aus alten Zeitungen neue Zeitungsnachrichten zu lesen pflegte. Seitdem nennt man daselbst einen dummen und aberwitzigen Menschen dumm Asmus. (R.)

Dummert, Dummbart, Dummerjan, (Johann) Dummsnuut, Dummhinrk, (Hinrich) sind ähnliche Schimpfnamen.

Dummerhaftig: albern, einfältig, auch unlustig, dumpf. Mi is so dummerhaftig to Mode: mir ist der Kopf wüste. De ole Mann is all dummerhaftig: der Alte ist schon kindisch.

Dumdüveln, verdumdüveln: übertäuben, scheu, bange, gleichsam zum dummen Teufel machen. Verblüffen.

Dummen Snak: dumm Gewäsche. Dummen Snak gelt nig, oder gelt ook: gilt nicht oder auch, das wie es fällt.

Spott nig mit de Botter, se is dür: sey nicht naseweis, es könnte dir theuer zu stehn kommen.

He sütt ut as de düre Tied: er sieht trübselig aus.

He is vun düren Dörpen: er hat hohe Preise im Kopf.

Dats Heiden un Türken so dür: das ist sehr theuer.

Düren: theuer machen, vertheuren.

Duren, düren: dauern, währen. Dur: Dauer, auch Dür.

Et is nig up de Dur: ist leicht vergehend, wird sich nicht lange halten. Ik koop mi wat up de Dur: ich kaufe mir etwas Dauerhaftes. He hett keen Dür. (S Duld.)

Gedür: Geduld, Ausharren. Ik heff hier keen Gedür: hier halte ichs nicht lange aus. He hett narrens Gedür: er ist bald hie bald da.

Gedürlik: beständig, immerfort, davon unterscheidet sich durch stärker akzentuirte Aussprache

2) Dauern, bedauern.

Du duurst mi: das Hochdeutsche du dauerst mich, ich beklage dich, wird im Plattd. gesagt, wenn man jemand mit Verächtlichkeit abzufertigen sucht, z. B. wenn jemand etwas zu wissen oder ausgeführt zu haben oder ausführen zu wollen sich anmaßt, oder berühmt, ist die Replik des spottenden Verächters: du duurst mi: deine Einbildung erregt meine Mitleid ähnliche Verachtung.

Duurhaftig: bedauernd.

Ik bün duurhaftig mit de Armot, sagt eine Holsteinerin: mich dauern die Armen, ich bin mitleidig.

Duur-

Duurſam (im Pinneb.): bedauernswehrt.

Duſend: Tauſend. Duſendſchön auch Duſend ſchönken (Kr. G.): das Blümchen Tauſendſchön.

Duſend noch mal! Ausruf der Verwundrung.

Duſengüldenplaſter: ein in manchen Gegenden gebräuchlicher Euphemismus: Menſchenkoth, den man auflegt, um den Brand zu heilen, oder auszuziehn.

He flökt vör duſend Düvel: von ſtarken Fluchern.

Düſig: ſchwindlicht, taumelicht, auch: düſſelig. Düſenis, Düſſigkeit: Schwindel, Hauptſchwäche. Bedüſet, bedüſſet: betäubt, wie einer, der auf den Kopf geſchlagen, gefallen, geſtoſſen, taumelicht und ſinnlos iſt.

Dusorten (in der G. von Glückſtadt u. a. Marſchgegenden): ſchlummern, ſchlafen. He ſitt in de Hörn (Winkel) un dusortet.

Düſſe, Neutrum Dütt: dieſer, dieſe, dieſes. Düſſe Mann, düſſe Frö, dütt Ding.

Düſſ: dermaſſen, dergeſtalt. In Holſtein wird oft na düſſen für nächſtens, bald, nach dieſem, gehört.

Van dütt un dat: von dieſem und jenem.

Duſt: Dunſt, feiner Staub. Die Wortforſcher leiten Duſt von dunſen her. (R.)

Düſter: dunkel, finſter. Verdüſtert: verdunkelt. Im düſtern muust de Katten am beſten; wenn jemand ſich bei ſeinem Irrthum etwas dünken läßt, ſagt man: du blinde Welt, wo geiſt du im Düſtern.

Düsternis: Dunkelheit. A. 1406 ene grote Düsternis up Viti Dag aver de gansse Welt, dat man idt hefft können mit den Händen fölen. (Neoc.)

Von einer sehr langen Person sagt man: se düstert alles, wo se henkumt: sie wirft viel Schatten.

Düten, tuten: blasen, daher das Nachtwächterhorn: Duthoorn, Tuthoorn und Dudelsak. Einige wollen davon ableiten:

Dütjen heißt in Ditm. küssen, (K. G.) düten, (Prbh.) dütjen.

Dütjendans. In der Probstei Preez ist z. B. allgemeiner Brauch und Sitte, daß, wenn auf Landhochzeiten oder bei andern Gelegenheiten ein Tanz angestellt wird, nach dessen Ende die tanzende Mannsperson seiner Tänzerin einen Kuß zu geben verbunden ist. Dies heißt man den Dütjendans. Thut man es nicht, so ist das ein Zeichen der Verachtung, und kann leicht statt eines Kusses Schläge erhalten. Für diesen Tanz wird an die Spielleute ein Schilling mehr als für die übrigen Tänze gezahlt.

Dütjen heißt eine Dorfschaft im Kirchspiel Nortorf, die länglich in Form eines Horns gebaut ist.

Dütte: Zizen, mamma im Diminut. Düttchen.

Dutten, Düttjen (Budden): an den Nasen der Kinder hängender Roz. (R.)

Dutt, en dutt Tweern: unaufgewundner Zwirn, nicht geordneter Zwirn, daher es wol mit vorhergehendem Dutten eines Sinns und Ursprungs ist.

Düttjen: Münze von 3 Schill. Lübisch.

Dubbel-

Dubbeldüttjen: von 6 Schilling ½ Dit.

En Düttjending: ein 3 Schillingstück, etwa 1½ Groschen, wurde ehmals im Dän. von feinem Silber geprägt, ist nicht, und die vorhandnen gehören nachgrade zu den Seltenheiten.

Se is so fien as Düttjenweern: wird in Holstein von feinen, mehr aber listigen Wesen gebraucht.

Drei Schilling hört man oft: en Huusmanns-Düttjen nennen, weil Haus- oder Landleute sich dieses Ausdrucks am öftsten bedienen.

Dütsch: deutsch. In alten Dokumenten und Drucken düdesch auch dutsch. De düdeschen Seestede tho vorderuen rc. (Bonnus Lüb. Chron.) wie de Lübeschen: die Lübecker, de Swedeschen: die Schweden.

Haal di de Dütscher! statt Düvel (?) vielleicht in Kriegsläuften entstanden, in welchen der Deutsche sich furchtbar machte.

Verstcit he Dütsch? sagt man, wenn man jemand eine bittre Wahrheit oder Grobheit gesagt hat. Dats Dütsch, verstcit he!

Sprik Dütsch: sprich, daß ich dich verstehe.

Dütsch Lumber: eine Gattung l'Hombrespiels, das nur unter niedern Ständen noch Mode ist.

Undütsche Hund: Schelmname, womit der Pöbel Fremde belegt, die mit dem Deutsch sprechen und verstehn nicht fort können.

En olen dütschen Degenknoop: alter Deutscher, ehrlich Schlag.

Waak up du edle dütsche Blot: beginnt ein treff liches Lied im Bragur 5. B. 1. Abth. von Kinderling a. e. a. Liederbuche mitgetheilt.

De olen Dütschen leveden redeliken na de Natur. (Bothon. Chron. beim Leibniz.)

Duzzig: dumm, stumpf, tölpisch.

Duum: Daumen. Dümling: Ueberzug von Lein, Leder oder Seide über einen kranken Finger.

Mi stillt keen Duum: mich bestiehlt kein Daum, sagt die Holst. Nähterin, die beim Nähen die Säume ohne Vorsprung, eben näht.

He hett wat vörn Duum: er hat zu zahlen. Wörn Duum schuven: Geld zählen, vor den Daum schieben.

Duumschruv: Daumschraube. Jk sett em de Duumschruv up: ich setze ihm nachdrücklich zu.

En Keerl as min Duum, auch: he is so lütj as min Duum: Bezeichnung der Kleinheit und Verachtung.

Sollte nicht das folgende von Gramm in seinen Zusätzen zu Richey beigebrachte

Duumkraft von Duum sich ableiten? Es ist dies eine Handwinde, ein bekanntes Hebezeug, vermittelst einer Schraube ohne Ende. Man nennts auch eine Wagenwinde, weil es beim schweren Fuhrwerk, um den zu tief eingesunkenen oder umgeschlagnen Wagen zu heben, unentbehrlich ist.

Duun: trunken, besoffen.

Sik duun supen: sich voll saufen. Dik un duun. He is alle Dag dik un duun: er ist alle Tage besoffen, auch sprüttenduun: so voll wie eine Spritze. (auch hört man

[illegible] spräkkendumm.) Dunnerwies: besoffnerweise, in der Duunheit: Besoffenheit.

He is so duun, dat he vun sin God nig weet: so besoffen, daß er seinen Gott nicht kennt, und nichts.

Duunsupen. En duunsupen Keerl: ein versoffner, übertrunkner Kerl.

Dat hett he in de Duunheit daan: Ik müsst wol duun sin, wenn ik dat deede: bei nüchternem Muthe thut er, thue ich das nicht.

Dat du duun warst! daß dir etwas Böses widerführe! Ausruf des Erstaunens und Zorns.

Duuw: Dauba. Duffert: Tauber.

Duuvenföt: Taubenfüsse, die römischen X. Als A. 1459 Herzog Adolph zu Gottorf starb, erhielt er folgende Grabschrift:

Da man schreev een Rink van der Taschen,
und de Henge van veer Flaschen,
vief Duuven-Föte und negen J,
da gedenket man Herzog Adolph by.
CↃCCCC XXXXX III III III.

Duuvenklapp: ein kleines Ausgebäue auf den Hausdächern der Taubenliebhaber, von wo aus sie ihre Tauben aus- und einjagen, locken und treiben.

Düvel, der gemeine Mann in Holst. spricht gewöhnlich Döivel: Teufel. Dän. Dievel.

Düvelsch: teuflisch. Düveln: fluchen. Oeverdüveln: übertölpeln, überlisten. Verdunmdüveln: mit

Schel-

Schelten, Fluchen oder Schlägen jemand dumm und duhig machen.

Satyrischer Volksreim auf die Weiber:

Twee Gretjens,
twee Netjens,
twee Annen,
könt den Düvel ut de Höll' bannen.

Düvelsdrek: Teufelsdreck assa foetida. Abergläubige bindens dem Vieh, wenn es im Frühling zuerst auf die Weide geführt wird, in den Schwanz, damit es nicht verrufen werde!

Dat geit mit dem Düvel to! dat is tom Düvelhalen! ik scheer mi den Düvel um en! ein rüt de Düvel; Ausrufe der Verwunderung und des Unwillens.

Eine Hamb. halbplattdeutsche Gesundheit heißt:

Es geh uns wohl und niemand übel!
wer dat nig drinkt, den haal de Düvel!

De glövt, dat de Düvel sin Om is; von einem Stolzen: er hält den Teufel für seinen Herrn Oheim.

Vör Düvels Gewalt: sehr ernstlich. Dat geit na dusend Düvel: es geht in alle Welt, ins Weite.

Lüg, Düvel, lüg! Ausruf, wenn einer es mit Lügen und Aufschneiden arg treibt. Auch: he lügt dem Düvel en Oor (auch en Been) af.

Von einem Knauserigen sagt man: he givt dem Düvel keen Piklicht: er giebt dem Teufel keine Pechfackel.

Bi dem Düvel tor Bigt kamen: übel anlaufen.

De

De Düvel un sin Möm, de Düvel un sin Maat: des Teufels Verwandschaft, Muhme, Gehülfe.

Nu will de Düvel en Schelm waren: nun ists zu arg!

Haalt de Düvel dat Peerd, so haalt he den Toom dato: bei einem Hauptverlust kommt es auf eine Kleinigkeit nicht an.

Wer vör de Höll waant, mut den Düvel tom Fründe hoolen: man darf es mit bösen Menschen, mit denen man in naher Verbindung steht, nicht verderben.

He verklagt den Düvel: er geht zur Beichte.

He steit up, eer de Düwel-Scho anhett: er steht sehr früh auf.

De Düvel beschitt em: es schlägt ihm fehl.

So machte der Hamb. Dichter Dreier, der einen andern zum Nachtwächterkapitain gewählt hatte, als die Wahlherrn, folgendes Impromtü an einen Bekannten gerichtet:

Sü, wo de Düvel uns beschitt:
wi wält S. un See wält Plitt!

Ein Holst. Bauer nannte den Mohren seiner Herrschaft: unsers gnädgen Herrn Düvel.

Wenn em de Düvel man haal, aver um Een scannt he nig an.

Gott straf den Düvel! gemeiner Ausruf.

Manns Moder,
Düvels Uennerfoder:

von bösen Schwiegermüttern.

Gesivind, eer de Düvel dartwischen kumt: geschwind, eh etwas dazwischen kommt.

He

He deed dat vun Düvels Stank: er sucht Lärm damit.

Wer den Düvel tom Fründe hett, kann ligt in de Höll kamen: wenn man einen mächtigen Vetter oder Gönner hat, kann man leicht befördert werden.

Bim Dreedüvel: ein altes Wirthschaftsgebäude an der Breitenstraße in Altona. Düvelsbrugg: Brücke bei Flottbeck hinter Altona. Düvelsbrook: bei Reinfeld, wo ehmals eine Kupfermühle war, u. a. Orte in Holst. tragen den Namen des Teufels.

Dwark: Zwerg.

Dwars, auch Dwass ausgespr.: queer, überzwerch, fördwass.

Dwass-Driever: eigentlich ein Schiffender, der sein Fahrzeug nicht recht regiert, überzwerch treibt oder andern in die Queer kommt. Fig. ein nachlässiger, verkehrter, widersinniger Mensch, der aus Dummheit oder Eigensinn sich selbst oder andern zuwider handelt.

Noch sint men mannigen Eselsdwas,
de eenem andern syne Wolfart vorgan,
wo wol he dat nig betern kan.
(Reineke Voß.)

Jk dwatsche Strün, wat salk nu maken —
(Röding.)

Dwas un Dweer: in die Kreuz und Queere.

Dwatzig, Dwatsch, ist nur veränderte Biegung des Worts und bedeutet in Holst. allgemein: dumm, verkehrt, unvernünftig. (B. W. B. frei im Reden?)

Dweele:

Dweele: Handdoch zum Händedrögen, ein Wort, das sich in fast allen europ. Sprachen findet. Holl. Dwaele.

Dweer: quer wie dwars, womit es gewöhnlich verbunden. Dweer un Dwass. Dweerlicht: Irrlicht. In Ditm. Dweern: Wirbelwind.

Dweerpeuln (das.): taumeln.

Vördweer, wie vördwass: in die Breite. Vorlangs: in die Länge.

Dwelk: Zwillich.

Dwelen, (in Lübeck) **Dwalen** (Holst. Ditm.): irren, unvernünftig handeln. **Dwallern** (Prbh.): wo es auch scherzen bedeutet.

He is gans verdwalet: er ist ganz in der Irre. Auch hendwalen: hingehen.

> He leet sinen Knecht hendwalen,
> dat he em en Brud sull halen. (nämlich Abraham in Corydons Klag.)

Dweesken auch Twesken: Zwillinge, gewöhnlich in der Ausspr. des Holst. gemeinen Mannes: Tweeschen. Se is mit Tweeschen nedderkamen: sie ist von Zwillingen entbunden.

Dwetern, (in Ditm.) weetern (im übrigen Holst.): etwas viel und wiederhohlt klagen, beklagen.

Dwetern, herumdwetern auch herumschlendern, ohne Ziel und Zweck, unwirsch.

Dweil: Wischer mit einem Stiele, welcher ersters ins Wasser getaucht zur Reinigung der Schiffe gebraucht wird. Der Wischer ist von zusammengehefteten Wollstreifen.

Dweueln: mit dem Wischer über etwas herfahren.

In Ditm. heißt **Dweueln** auch: watscheln. (Prov. Ber. 1797. 1. H.)

Dwingen: zwingen, bezwingen, überwinden.

Ik kann dat nig dwingen noch doon: ich kann durchaus nicht damit fertig werden.

Dwu! (Ditm.): Zeichen des Entsetzens oder Widerwillens.

E.

Ebb (Engl. ebb): Ebbe, Abfluß des (Elb) Wassers, Meeres nach der Fluth. **Ebb' un Floot** (Dän. Ebbe og Flod) beides zusammen heißt in der nach dem Holl. gebildeten Schifferſprache: de Tied, und gegen den Strom: gegen (tegen) de Tied. (S. Eben.)

He geit mit Ebb' un Floot: er geht ohne Ziel und Zweck. **Ebb' im Büdel:** Mangel an Geld.

Ebeer (Alt. Hamb.): ausgespr. Aebär, Adebar, (Husum) Storch, von Ad das Kind nach der alten Fabel der Ammenphilosophie, daß er die Kinder bringe, so viel als Kindergebährer? So heißt er im Reineke Voß:

> Se syn bedwungen allerdink,
> under den Adebar, eren Komink.

Schottel

Schottel hat Ebeher. In Holst. Adebar, woraus der gemeine Mann Aenbart drechselt. In der G. von Kolmar und Haseldau hört man ihn Ajebaie nennen. Folgendes Wiegenlied, das man in Holst. Kindern vorleiert, scheint eine Untersuchung der Reisezeit dieses Zugvogels zu enthalten:

> Ebeer Langbeen,
> wenneer wirst du to Lande teen?
> wenn de Rogge riepet,
> wenn de Pogge piepet?
> wenn de golnen Ringen,
> in de Kisten klingen?
> wenn de roden Appeln
> in de Kisten klappern.

Man hält es für Glückszeichen, wenn ein Storch auf Bauernhäusern sich ansiedelt. Auch will der Holst. Aberglaube, es bedeute dem, der den Storch zuerst fliegend erblickt, Glück in dem kommenden Jahre, aber stehend, Unglück. Auch: jenes ihm Munterkeit im laufenden Jahre, dies Schläfrigkeit.

Eben: grade, gleich, in der Hus. G. plötzlich. He fung op eben licht an to weenen: er fieng plötzlich an zu weinen. **Eben wol**: eben so wohl. **Ebenweel**: gleichviel. Dat is man ebenweel: darauf kommt es nicht an.

Ebenliet, Ettmaal, (Holst.) **Ettmolk**, (Eid.) ferner wahrscheinlich von eben und Lid: Glied: eine Zeit von 24 Stunden. So in Dithm. u. a. G. die 12 stündige Wechselzeit der Ebbe und Fluth.

De

De Peer heft eer eben Last: die Pferde haben grade so viel, als sie fortzuschleppen vermögen.

Ebener: Hm. Billwärder bei Hamb. u. a. O.) Schwengel am Wagen.

Echt: Ehe. Angels. aeht, nach der ältesten Bedeutung Gesez, Recht. Noch sagt man (Hamb.): up de Echt geven: auf die Traue geben; tor Echte nemen; zur Ehe nehmen, und Echtemanns Fro in Holst.: Eheweib, keine Hure.

Wenn sik Twee tosamen echten.
(Carspons Klage.)

als Adv. echt: abermal, etwa, nur, im Reineke Voß, in alten Statuten.

Echter: so viel als nar, hinter (achter). Daher im Brsch. Echtermal: ein andermal, nach diesem, und das Echtersündag. (S. Dag.)

Eddel: edel. Eddelgoot: Edelhof. Eddelmann: Adlicher. Im Reineke Voß wird das Wort in zwiefacher Bedeutung genommen:

Reinike sprak: o Konink here!
ik bidde juwe eddelicheit sere —
van der eddelicheit manniger hande
der dürbaren kleinöde —

Freidank sagt treffend:

Dog ys nemand Eddel ane Döget,
de Dögendryke ys wolgebarn,
ane Döget ys de Adel vorlorn,

Döget

Döget vör alle Adel geit,
Adel mit Döget ganß wol steyt. —

Edder: oder, wieder. **Edderkauen**: wiederkäuen. Für edder hört man in Holst. häufiger **dr**, (wie für oder **or** abbrevirt, daher einem Niedersachsen das von Bürger und Eschen dem Uebersetzer des Hudibras gebrauchte **or** nicht anstößig ist.)

Ee: altpl. Gesez, wie in der vor Luthers Uebersetzung zu Halberstadt 1520 gedruckten plattd. Bibel für Gesez immer **Ee** steht. Das 5 B. Mos. **de Book der andern Ee**. Daher **Eehaften**. Ueber die rechtmäßige Ehescheidung führt der Holst. folgenden Reim im Munde:

Hooreree un Deeveree
scheedet de Ee.

Eebösstig nennt man trotzig, als ob Troz ein Bestandtheil der Ehe sey.

Im lustiger Konversation (Gl. G.) wird das Wort **Eepapen**: vom Prediger zur Ehe kopuliren lassen gebraucht. **He lett sik eepapen**: er läßt sich kopuliren.

Eechen (Lüb.): im Niedergericht citiren. **Eechung**: Citation.

Eed: Eid. (wie im Dän.) Daher die Volksreime: **Eed, bringt Leed; dwungen Eed, is Gott leed**: gezwungner Eid bringt kein Heil. (Angelf. Alth.)

Falsche Eeders nennt man, die um Gewinnst aus bezahlten Eiden ein Gewerbe machen: Falsche Eidschwörer.

Eegen (Dän. egen): eigen. **He wärt sin Eegen**: er etablirt sich. **Se sitt up eer Eegen**, auch **up eer**

eegen

eegen Hand: von einem dienstlosen, gewöhnlich zweideutigen Mädchen.

2) eigensinnig, launigt. En eegen Kruut, he is wat eegen, hett en eegen Sinn: auch Sonderling, Grillenfänger.

Selbsteegen: Erwiederung des Gesundheittrinkens, ich trinke die Ihrige! auch Wedderumso! (Hamburg, wo ehmals das Gesundheittrinken, Zu- und Gegenbegrüßen endlos war.)

Eek, Eeker: Eichel, Eichbaum.

Eekerspek: fester Speck von der Eichelmastung. Auch scherzweise von einem Menschen, der gut bei Leibe ist.

Eekappel: rundes Gewächs an den Eichblättern, woraus zu gewisser Zeit der Gallapfel springt. Der Krankheitsstoff gebiert eine neue Frucht.

Eekerkoppel: eine mit Eichen bepflanzte Koppel, z. B. eine der Laubwaldungen, bei Breitenburg 80 Tonnen groß im Umfange.

Eekernförde: Holst. Stadt, deren Namensableitung wol nicht so schwer als die mancher andern Städte seyn möchte, (S. Westphal Vorrede zu 1 B. der Monum.) wenn man annimmt, daß der Eichelwuchs von Ehmals dem Orte Namen gab.

Eekholt: eine Gasse in Hamburg, die sicher ihren Namen von dem Eichenwalde hat, der sich ehmals von dieser niedern Gegend in der itzigen Neustadt bis nach Altona streckte.

Eekern wurden die eichelförmigen umstrickten Halsknöten genannt, die man vor diesem an der Kragenschnur, an den Ecken der Schnupf- und Halstücher, wie auch als

Knöpfe

Knöpfe an Surtouts und Fraks trug, und mit Schnüren zusammenhielt. An den aus Span. und Holl. Kostüm stammenden **Stalterröcken**, Amtshabit Hamb. Rathsglieder, sind diese Eichelu in Schwarz noch sichtbar.

Eekerken, (im Reineke Voß Ekeren) auch **Katteekerken**, **Eekerbuk** (Prbh.): Eichhörnchen, weil dies Thier am meisten und liebsten auf Eichbäumen hauset und nistet. Daher: **He hett et im Munde as dat Eekerken im Swans oder Steert**: große und viel Worte und nichts weiter, ein Schwätzer.

En Keerl as en Eek, **Eekboom**: starker, zugleich großgewachsener Mensch.

Eekernkasse. (S. Kasse.)

Eeken auch **eetern**: eitern. **De Finger eetert**: das Geschwür am Finger wirft Eiter auf. **Eek**: Eiter. **Eeterbuke**: Eiterbeule.

Eel: Elle. **Korte**, **lange Eel**: Ellenmaaß. In Holstein wird nach langen, d. i. Hamb. Ellen, oder kurzen, d. i. Brabanter Ellen gemessen; 5 lange macht 6 kurze Ellen. **He mitt mit de korte Eel**: sagt man nicht blos vom Ellenwaarenhändler, auch fig. von andern, z. B. Schenken und Speisewirthen, die ihren Gästen Trank und Speise knapp zumessen.

Wer in Hamburg mit Ellenwaaren handelt, abschneidet, kann nicht in den Rath gewählt werden; es sey denn er gebe den Kleinhandel gegen den Großhandel auf. In kleinen Holst. Städten fließt das en gros und detail gewöhnlich bei einem Individuum zusammen und es giebt an Orten universelle Kauf- und Krämerherren, die mit allem handeln, was

verlangt

verlangt wird und vorräthig ist. In Hamburg ertheilt das Krameramt Vorrechte. (S. K)

Im Lied vom Winter heißt es:

As de jungen Kramerknaben,
de in alle Hüser japen,
de dar lopen mit de Eel
un verkopen nig to veel.

Eelatsch: eigensinnig, auch muthwillig, kälberhaft. Kleffel möcht es gern vom Dän. ildartet, ildartig, ihlartet ausgespr. bösartig ableiten. Richey macht eegenlatisch, der eine eigne Gelate, Geberde macht, daraus, und will es vom lat. elatus nicht hergeleitet wissen. — En eelatsch Gör: ein eigensinniges auch albernes Kind. He is eelatsch: er ist nicht zu zähmen.

Eeldanken: faullenzen.

Eeme, verkl. **Eemken:** Ameise, Angelf, Aemet, auch hört man sie Redeemken nennen.

Miegeemkens: eine Art kleiner Ameisen, welche wassern, (miegen) oder Miegimk: anas mingens aut apis mingens?

2) Grille, Heimchen, eine Art Heuschrecke, die sich in der Herbst- und Erndtezeit in Kaminen und Wänden zirpend hören läßt: Hausgrille, grillus domesticus, und von Abergläubigen für ein Glücks, Todten- oder Brautschafts-zeichen oder Bote gehalten wird.

Een: ein, einer, Zahl 1. Jemmereen: jemand, ein Gewisser. Wenn man jemandes Worte citirt und nicht weiß oder wissen will, welches? so sezt man wol zu dem Ge-

sagten:

seggen: seed Jennereen. Fritt du un nog Een: du frissest für zwei.

Eendoont, all eendoont: einerlei, mir gleich. Einthun, wie der hochdeutsche Sprachmenger es giebt. Eenerwegen: irgendwo.

Halv Een halv Anner: von beiden Theilen zur Hälfte. Nig Een nig Anner: keins von beiden. Een vör all: schlieslich, eins für allemal.

Dats Een vun de Wacht (Hamb.): das ist ein tüchtiger Kerl, ein Held.

De hett Een to veel oder Een to minn: sagt man von einem verkehrten Menschen, der einen Sinn zu viel oder einen zu wenig hat.

Wat de Een nig bakt, dat broet de andre: von Partisanen, was einer nicht weiß, weiß der andre.

Een miss.
Een wiss:

wenn jemand mehrere Kinder, oder von einer Sache mehrere Exemplare hat und eins verliert, misgeht, noch eins gewiß, nach hat.

Hüt regnet et man Eenmal: es regnet den ganzen Tag. Ik heff an Eenmal dusendgenoog: ich habe an der einen Probe mehr als genug. Een is keen. Dat is vun Anno Een: das ist sehr alt.

Anner-Een: jeder andre, irgendwer. So hört man in Hamburg: wat bildt de sik in, se is nix meer as ik un Anner-Een: die Stolze ist unseresgleichen.

Mit Eens: auf einmal. Voß, Nicolai u. a. Dichter haben dies ursprünglich Platte ins Hochdeutsche aufgenommen. So der leztre im Ezzelin:

steht mit Eins die Mutter da.

Nog Eens, auch nog ins ausgespr.: noch einmal. Nog ins so veel: noch einmal so viel. Dat seggen se man nog ins: das ist sehr wahr.

Eens, eenssen: gleicher Art. Se heft eenssen Kleeder an: ihre Kleider sind gleich an Farbe oder Schnitt. Ik bün mit em eenssen Meenung. Mi ist all Eens.

Wokeen? Eigentlich wol aus wol für welcher, well und Een: einer. Welcheiner? zusammengesezt.

Vun Een: entzwei. Et fallt bi Stükken un Brokken vun Een.

Eenfolt: Einfalt, eenfoldig: einfältig, wird in Holst. oft mit populär, ad hominem verwechselt. So sagt der Landmann: uns' Pastor predigt man eenfoldig, womit er sagen will: verständlich.

Hans Eenfold wull de Weld vermeeren: Volkslied von Röding. (S. Hans.)

Eenig: einig, wird in Holst. (Ar. Hann.) auch für einzig gebraucht. Dat is eenig: das ist etwas seltenes, einzig in seiner Art.

Eer: Erde. Davon ist mir folgender Volkswiz zu Ohren gekommen: A. Geven se mi de Eer un besöken mi dog. B. Eer gewoog upn Karkhof. Ein Wortspiel mit Eer: Ehre, und Eer: Erde.

...ünnereerschen: Unterirdische, Zwerge, Erdmänn...

... Ehre. To Eeren kamen: an den Mann kom... verheirathet werden. Doon se mi de Eer an: ... Sie mir die Ehre. He leet em nig vörn Dree... ...er: er macht ihn sehr herunter.

...n eerlich Schipp: eine ehrliche Haut. En eerlich ...wark. Der gemeine Mann hat und äußert oft sehr ... und sonderbare Begriffe von dem Eerlich und was ...r hält oder giebt. So sagte eine Hure zu einer ..., welche im Zanken jener ihr Handwerk vorwarf: ... en eerliche Fro un ik bün en eerliche Hoor. ...Schinder.)

...eerenpennig: der Mkm. Bräutigam gab ihn der ... mit dem Becher, woraus man sich beim Verlobungs... ...trunk, zum Geschenk, wie auf die Trau.

... De sik will eerlich ernären, ... mut veel flikken un wenig verteeren.

...) ehe, eher, früher. Woleer: vor diesem. Woleer ...nog, man upstünds: ich habe mein Pulver ver... ...n, sagt der Hochdeutsche. Woneer: wann ehe.

... Eermiddag: Vormittag.

...) ihr. Der undeutsche Plattdeutsche verwechselt oft ...er und Em. Ik hefft Eer seggt: ich habs ihm ..., hört man in Holstein.

...eerbeern: Erdbeern. Eerbeerenland heißt man ...Vierlande an der Elbe, wo die Erdbeern am häufigsten ...nt und von den Bauern und Bäuerinnen nach Ham... ...und Altona zum Verkauf gebracht und ausgerufen wer...

 den.

den. In der Erdbeerzeit machen die Hamburger häufig kleine Reisen in die Vierlande hinaus, um die Frucht an der Quelle zu essen, wo sie aber gewöhnlich die schlechtern am theuersten bezahlen müssen.

De Veerlander Swier enthält eine Beschreibung des Lokalen und beginnt:

Glük to Kompeers, kamt nöger her,
un lat en Gläschen klingen,
ik will ju hier de nee Swier
vun ganz Veerlanden singen.
Vun Bardorp an dat hoge Sand,
da ligt dat söte Eerbeernland,
wo man in Freud' un Segen
sin Lief un Wief kan plegen.

Im Hamb. Utroop heißt es:

Beleeft juw Eerbeern vörn Schilling dree Pund: 3 Schilling für ein Pfund. Izt kostet ein Pfund mehr und für die ersten bezahlt der Lüstling was man fodert. Der gewöhnliche heutzutagige Ausruf nach eigner Melodie ist: Eerbeern, groot' Eerbeern, Eer - beern!! und auch die kleinen rufen sich groß aus, wenn die größern fehlen.

Eers. (S. Steert.)

Eeten: essen, vom alten Stammworte at, (Angs. etan, Engl. eat.) daher freeten, so viel als vereeten. Eeten (Eetend): das Essen. Eetelwaar: Eßwaare: schap: schrank.

Ein gewöhnliches, (Hamb. Alt.) auch noch izt übliches Kompliment, das Wirthin oder Wirth nach der Mahlzeit den Gästen macht: Se hebben all nix eeten, kontrastirt oft

ist seltsam mit geleerten Schüsseln und großen Trachten. Ein Hamburg. Bonmot als Persiflage des ehmals daselbst herrschenden übertriebenen Nöthigens zum Essen: Eeten se tog, se hebben jo gar nix eeten; wenn se so veel eeten haren as ik eeten heff, so hären se meer eeten as se eeten hefft. Es ist in manchen Zirkeln gar kein Kompliment, wenn man von einem sagt: he is nig veel van Eeten: er ißt wenig, und das: Eeten un Drinken holt Lief un Seel tosamen, ist in Vieler Munde. Zu einem, der eigen in der Wahl von Speisen ist, sagt man wol: he kann eeten wo et bi kaakt is: nämlich Torf und Holz. Leute, die schon lange miteinander umgiengen und aßen, sagen: wi hefft all mang Schipp auch Spint Solt mit'nander uteeten. Der arme Teufel, den man über seine Kost befragt, spaßt: den eenen Dag eet ik Brod mit Water, den annern Dag Water mit Brod, und wer seine zweckmäßige Thätigkeit oder Tagseintheilung andeuten will, sagt sprw.: wenn ik eet, so slap ik nig. Von einem Trunknen heißt es: he hett all meer drunken as ik eeten heff. Ein Hamb. Bonmot dessen, dem man saure Speise, z. B. Gurken bietet, die er nicht mag: Suur Eeten, suur Verdeenen, dat geit nig. Eine geizige Frau, die ihre Nachbarin mit Eiern bewirthete, sagte: Eet se Nabersch, wenn se ook bit an dat Seele kumt.

Vörgeeten Brod: zum Auskommen nicht hinlängliche Einkünfte.

Wer sik nig satt eeten kann,
de kann sik nig satt likken.

Ast

Asi fallt, seed Uulenspiegel, so eet ik: ich richte mich nach den Umständen. (S. den Eulenspiegel.)

Eetsch (ätsch): Tonzeichen des Aushöhnens, Aeffens, wenn jemand etwas nicht recht gemacht oder ihm etwas mislingt. **Uteetschen**: aushöhnen.

Ef, **efte**, **of** (Holl. ofte): oder, als ob. Of een of ander: einer oder der andre. Auch hört man eder, edder.

Sint se eslik efte schoon: häßlich oder schön. (Reinike Voß.)

Effen (wie im Dän.): eben. Effen Band: Ebenes *Tast: nicht gestreifter noch geblümter Taffent *Linnen: das keine ungleiche Dräte hat.

2) Gleich, Grade. Daher das bekannte Wettspiel: Effen oder uneffen: das um die Zeche rathen. Effne Tall: grade Zahl, die in gleiche Theile aufgeht. Int Effne bringen: zur Richtigkeit bringen. En effen Minsch: ein feiner, akkurater, wohlgebildeter Mensch.

3) jetzo, wird aber mehrentheils even gesprochen. Effen slog de Klok, de Sünn is even upgaan. (R.)

Egen statt eegnen: eignen, behören. Asi sik eget un böret: wie sichs eignet, gehört und gebührt. Em egede en Dragt Släge.

Egge: Ecke bedeutete in Norderditm. besonders im Flecken Heide anfangs die Stelle, wo die erstgebauten Häuser standen, ward nachher von den Bewohnern selbst und ihren Gerechtsamen gebraucht. (Niemanns Miscell. S. 94.)

2) Egge,

2) Egge, Pflugwerkzeug auch Elde, wie eiden, eien, eggen in Ditm. Eid ausgespr. Boregge (Eid.): eiserne große Art Egge, die gewöhnlich 2 Pferde fodert, über 20 eiserne Zähne in 4 Reihen hat, und über 50 Pfd. schwer ist.

3) Eines Ursprungs ist Ekk: Ecke, Rand, Seite, Schneide. Daher Eggewapen: scharfes Gewehr, womit man jemand verletzen kann. Hamb. St. R. 1603. 4. 33. und Hamb. Straßenrecht, wo des Scharfrichters *) Schwerd so heißt. (S. Richey.)

Der Aberglaube in Holstein räth: daß man sich unter 2 in einem Kreuzwege gegen einander aufgestellte Eggen lege, um in der Walpurgisnacht die Hexen und was man will, zu sehn.

Eksteen: Eckstein. Daher die Rdt. (Hamb.) von einem Dienstmädchen, die sich durch Fuchsschwänzen bei der Herrschaft unrechtlich beliebt macht: De wart dár eer Fluß-swänssen den Eksteen ook nog nig mitkrigen: es wird ihr am Ende übel bekommen.

Egtern: äußern. (vorzüglich Kr. G.) He egtert sik nix: er ist verschwiegen, verschlossen.

Ei: Ei ovum. Eiersaust: Eierbrühe. Rörei auch Eierrör: durchgerührte Eier. Weeke auch Stippeier: weichgekochte, Tunkeier. Daher: he will en Stippei verdeenen: von einem Gleisner, und Ei is en Ei, seed Jennereen, un lang na dat grötste: von einem Begierlichen, der es nicht scheinen will. Nu sallt ant Eiereeten gaan: pflegt man beim Beginn einer merkwürdigen Sache zu

*) Wie in dessen Beschwörungsformel.

zu sagen. Von feiner Leinwand heißt es: dat Linnen is so fien, as wenn et ut dem Ei trokken weer: weil die innere Haut des Eies sehr zart ist.

Harte Eier, Spiegeleier werden jene zum Salat, diese weich zu Gemüsen aufgelegt. Leztre auch über geräucherten Fleisch und Fischen in der Pfanne gebacken. Daher der Spruchreim zur Bezeichnung der Leckerhaftigkeit:

Eier in de Pann:
Ei wo lekker is unse Madam!
oder: so kamt der keen Küken van.

En Eiersnak nennt man ein dummes Gewäsche. Em drömt vun geele Eier: er ist ganz in der Irre. Dat sünt all oole Eier: das ist was altes. Um en Ei un Botterbrod: wohlfeil. Eier un Fett hebben: viel Nahrung oder Vermögen haben. Van Eiern maken: etwas verderben.

He lett dat Water vun de Eier: gemeiner Ausdruck für: er schlägt sein Wasser ab.

Pascheier (S. Paschen) Kaapeier. (S. kaapen.) Eiermaan. (S. Maan.) Eiergrütt-Kees. (S. E. K.) Fuule Eier un stinkende Botter: von 2 nichts taugenden verbündeten Menschen. He geit as wenn he up Eier geit, sitt as wenn he up Eier sitt: von leise auftretenden, und ungern aufstehenden Menschen. Dat sünt Windeier: danach kommt nichts. Frische Eier gode Eier: schmiede das Eisen, weils warm ist.

Isseratetei (is et ut dat Ei?): wird im Hannöv. Mag. 788. 10. St. als Beispiel verdorbner Aussprache angeführt.

Eiern nennt man in Holst. die spitzen Haare, Aehrenspitzen am Weizen, Gersten.

Eiwitt: Eiweiß. Zu den abergläubigen Gewohnheiten am Neujahrsabend gehört noch das Eiweißgießen auf Wasser, das bis am Neujahrstag stehn muß, und aus dessen Formen man, wie aus dem Blei, Glück oder Unglück lieset.

Eiken: Verkleinerungswort, kleines Ei, ward von der Eiform die, gewöhnlich silberne Kapsel, das Büchschen genannt, worin die Holst. Vorzeits Damen einen parfümirten Schwamm trugen. Schwammbüchse, in deren Stelle das Flakon trat.

Eien: streicheln. Ei em: streichle ihm, in der Kinder- und Ammensprache.

Eija per catachresin: Wiege. Kindjen sall in Eija gaan: das Kind soll in die Wiege. Eija ist daher das Anfangswort verschiedner in Holstein gang- und singbarer Wiegenlieder. Der Charakter der meisten alten Wiegenlieder, der selbst in den abgeschmacktesten selten fehlt, ist: daß die Singende das gewiegte Kind zum Schlaf anreizt durch Vorspieglung von Belohnungen, die es dafür erhalten werde, oder ihm die Unmöglichkeit des Ausgehens in Bildern vorstellig macht. Hier sind die mir bekannten, mit dem Eij- beginnenden, mit muthmaslichen Erklärungen der Ideen, die sie entstehn machten, und Vermuthungen, daß und warum die Amme oder der Reimer (oft sie selbst) für

den

den Moment blos und nichts anders erfand, um das Kind zum Schlaf (bewegend) zu bewegen.

1. Eija im Suuse,
twee Weegen in eenem Huse!
Schull de Mann nig waren bang
vun twee Weegen in eenem Gang.
Eija im Suuse u. s. w.

Anpassender Sinn liegt in diesem Wiegenliede. Die Amme badinirt über die Fruchtbarkeit des Herrn vom Hause, der zu gleicher Zeit 2 Wiegen in Bewegung zu setzen veranlaste, wobei ihm der Kosten wegen, die ihm das Zwillingspaar Kinder und Wiegen kosten, bangen dürfte.

2. Eija Wiwi!
wer slöpt över Nacht bi mi?
Schall min lütje — *) — doon.
is min lütjet Sukkerhoon.
Eija Wiwi!

Die Amme sucht das Kind, dem sie mit dem Worte, süßes Huhn schmeichelt, durch die Idee zu beschwichtigen, und in den Schlummer zu leiern, daß sie es nach dem Einschlafen zu sich ins Bett nehmen wolle.

3. Eija Popeia, wat russelt im Stro?
unse lütjen Göse de hebben keen Scho.
Schoster hett Ledder, keen Leesten dato,
dat he de lütjen Göse kann maken eer Scho.
Eija Poleia.

Die

*) Der resp. Taufname des Kindes.

Die Amme sucht das Kind dadurch zu stillen und einzuschläfern, daß sie ihm die Schwierigkeit des Ausgehns und Schuhtragens vorsingt, wobei sie sich des unpassenden Beyspiels der Gänse und des Verlustes des Leistens bedient.

In dem bekannten hochd. W. L.

Eija Popeia, was rasselt im Stall?
heute ist Kränzchen und morgen ist Ball,

ist die platte Weise zu etwas Feinerm benuzt.

4. Eija Pumpum!
Unse lütje Jung
will ook nig alleene slapen,
will sik nog rumpumpeln laten.
Eija Pumpum!

Die Amme sucht wahrscheinlich das Kind zu bereden, daß sie es und die Wiege nicht verlassen, sondern fortfahren wolle zu wiegen (rumpumpeln), welches der Kleine als Zeichen, daß er nicht allein ist, will.

5. Eija Poleia!
kaakt min lütj Kindjen en Breia,
dood där Sukker un Botter henin,
so krigt min lütj Kindjen en smidigen Sinn
in Eija, Poleia!

Die Amme ruft nach Brei für das unruhige von ihr gewiegte und besungne Kind. Sie räth, viel Zucker und Butter in den Brei zu thun (auch Möschen genannt), damit und wonach das Kleine einen geschmeidigen ruhigen Sinn erhalten werde.

6. Eija Poleia, de Winter will kamen,
här de ole Mann de lütje Deeren nig namen!

Se

Se kaakt em den Kool, se rört em de Grütt,
wo ward dem olen Mann de lütje Deern nig nütt.
Eija Poleia!

Die Amme rühmt dem Kinde den Herrn Papa, daß er sich ein kleines Mädchen genommen oder gezeugt habe; denn, singt sie, was fäng' er an, hätte er sie nicht! Wird er alt, sie groß, so kocht sie ihm seinen Kohl und rührt seine Grütze, und wird ihm sehr nütze. Ich hörte dies Wiegengeleier auch mit folgender Variation:

He kaket den Kool, he röret de Grütt,
wat weer dem olen Mann de u. s. w.

7. Eija Bruunsuse!
woneem waant Peter Kruse?
in de Rosmareenstraat,
wo de lütjen Deerens gaat.
Eija ꝛc.

ein Wiegenlied Hamb. Ursprungs, wo es eine Rosmarinstraße giebt, und einen Peter Kruse gab, dem zu Ehren wahrscheinlich die Amme selbst oder ihr Vorsänger (Reimer) das Lied reimte und seinem Töchterchen vorsang.

Mehrere Wiegenlieder finden sich unter Lamm u. a. o.

Eiken: Seegras, das in den Holst. Landseen häufig wächst, und womit man im Winter, wenn Mangel an Futter ist, die Kühe nährt.

Elend, wie im Hochd. Daher: Nu sleit Elend sin Trummel: nun ist das Elend aufs höchste gestiegen; es schlägt die Lärmtrommel.

Et

Et is en Elend mit em: mit ihm ist nichts anzufangen.

Elf: eilfe. (Dän. Elleve.) Elf de Besten, auch Lütje Elf: passe dix, Hazard-Würfelspiel, das in Holst. nicht unbeliebt ist, das ein Bonmotist Bürgerglück nannte, weil die Bürger seiner Wohnstadt darin ihr Glück häufig versuchten und verscherzten. (S. Drapen.)

Die Zahl 11 hält nächst 13 der Abergläubige für die unglücklichste, ominöseste, weil sie die 10 Gebote überschreitet.

Elfürtje nennt man auf der Insel Föhr das um 11 Uhr daselbst gewöhnliche Koffetrinken.

Elk: alle, jeder. Elktieden: zu Zeiten. Elkeen: jedermann. Elkeen sin Möge: was jeder mag, diversis diversa placent, les gouts sont divers.

Elven: unterirrdische Geister, bei den alten Deutschen Nachtgespenster, woher der Elf, Alp (S. diesen) seinen Ursprung haben mag. Von Elfischen: Poltergeistern, (die noch in Holstein in Ammenmärchen spuken.) S. G. Schütze Schuzschriften f. d. alten Deutschen 1, 401.

Elvenribbe: ein einem Gespenst ähnlicher Mensch, dem man die Rippen zählen kann. (R.)

Elve (Dän. Elv): Fluß, Strom, Elbefluß. Daher Elvlass-bütt-water: Elblachs, Kufe, Wasser. Auch die Elvstraaten in Hamburg und Altona haben vom Elbfluß die Namen. Overelvsch: über, jenseits der Elbe her. Auch der Namen des Holst. Fleckens Elmshorn ist daher, welches eigentlich de Elvs Hörn, d. i. ein Winkel, den die Elbe dort machte, bedeutet.

Em as: das zusammengesezte Eben so als. Swart em as en Krai: so schwarz wie eine Krähe.

Emern: heiße, glimmende, Loderasche. (Dän. Emmer, Angels. Aemyrien.)

Emig: dunstig von der Zimmerluft.

Emm: ihm, ehmals ime, wie en: ihn, im. Daher: he sütt nig ut na Emm nog na Eer: von einem weder Vater noch Mutter ähnlichen Kinde, auch von einem nichtssagenden Gesichte.

En ist, wie in der Verklarung der olden Sassischen Worde zu der in Eutin 1797 veranstalteten Ausgabe des Reinike Voß gegen das Br. W. B. sehr richtig erinnert wird, nicht eine nichtssagende Ausfüllungspartikel, sondern wird wie **Ne** zu Verneinungen gesezt. Auch so in den Hamb. Stat. 1270. 76. finde ich oft diese verstärkende Verneinung.

Engel, Dim. Engelken: Holst. Kosungswort Liebender und Eheleute, wie Hertschen von Hart: Herzchen.

Engelsch: englisch. Engelsmann: Engländer. Kumm Engelsmann! sagt unser Pferdeknecht zum englisirten Hengst.

Engvar: Ingwer. Ein Gewürz, das der geringe Mann viel in Fleisch und Biersuppen mischt.

Enked, enkt, häufiger enkelt: einzeln, auch gut, vollgültig. Gewiß un enkt: Bekräftigungsformel. Enkedtieden wie Elktieden (Ditm.): bisweilen. Dat dröpt

man

man enkelt mal: das trift nur selten. Enkelt Geld: kleine Münze.

Enkel wird für Fußknöchel gebraucht.

Enn: Ende auch Zipfel. **Endken:** kleines Ende, z. B. Wust. **Dar is keen Enn in:** das will kein Ende nehmen. **Spaareen:** Profitchen; **överenn:** aufgerichtet; **sitten:** sitzen. **He hett en grooten Enn över:** er will groß Rechte haben.

Enter, Entersaal: 2 jähriges Füllen (Eid.); ein jähriges Schaaf (das.). **Enterbeest:** 1 jährige Kuh.

Erst, (im Pinneb. vorzüglich hört man) **Erst to:** statt vorerst. **Ik heff erst to genoog;** vor der Hand habe ich genug. (Hamb.) **Illererst:** allererst, zuerst.

Erträglich. Der Holst. Landmann braucht dies Wort im verkehrten Sinn. **He sütt erträglich ut,** heißt ihm (K. G.): kläglich, kränklich.

Eschen: As im Spiele. (S. Klewer.)

Esel: asinus. Ueber einen Unverständigen reimt man:

Man kann wol mit en Esel hakken,
over nig snakken.

Von ungeschickten Reitern: **de Esel up dem Plummenboom.**

Wenn de Esel sin Drags hett, (so viel er zu tragen vermag) **so weet he wo he geit:** so weiß er wohl zu gehn, denn er steht stille, lud man ihm zu viel auf; wird oft auf überbelastete Menschen angewand.

Ein in der Hamb. Domkirche in Stein gehauener Esel, der auf einem Dudelsack bläst, hat die Umschrift:

De Welt hett sik umbgekeert,
drum heff ik arm Esel dat Pypen geleert.

2) ein kleines Ruhebette.

Esfelth: die alte Burg in der Neustadt zu Itzehoe, welche in alten Drucken und Dokumenten Elzho, d. i. die östliche Höhe, hieß.

Et. (S. Jd.)

Etig, Etik, Angs. Eced, Holl. Edik, der Holst. sagt Etk un Oelje: Essig und Oel. (Eek, Etk. Schottel.) Etigtünn: Essigtonne. He sitt as Maz vör de Etigtünn: er kann nichts anfangen, ist in Verlegenheit. Muß sich auf eine Anekdote beziehn.

Etten: weiden, gräsen, afetten. Etgrööde, (Holst.) Ettgrön (Eid.): Gras eines abgemähten Heufeldes, Nachgras, Namade (Hamb. Alt.): das Gras, zum zweitenmal gemäht. Vom Dän. gro, grö, woher auch groien, angroien und etten. (Holl. Eetgrön.)

Uned, unett Heu ist wol eines Ursprungs und bedeutet das auf unkultivirten Wiesen, besonders wo Moorgrund ist, und die Gräser kraftlos, gewonnene Heu. Eine besonders Kühen schädliche Nahrung.

Eventür, (in Ditm.) Ebentür: Abentheuer, Gefahr auch Wagstück, eventüren wagen.

Deme blöden is dat gelüke düre,
deme könen helpet dat eventüre.
(Reinike Voß.)

Up

Up Eventür: aufs gerathewohl. He mut sin Eventür staan: er muß seine Gefahr laufen. Dat will en Eventür wesen: das wird aufs Glück ankommen. Ik mag et nig eventüren: ich mags nicht wagen. (S. Bookweeten.)

Die Wortforscher und Wortklauber haben das Ebentür gern zu einem ursprünglich deutschen Worte machen wollen, und sind mitunter auf ebentürliche Vermuthungen verfallen. (S. Gramms Nachschuß zum Richey. S. 361. 62.) Es kommt doch wol von dem lat. eventus, eventura her, das damit so nahe übereinstimmt und woher es Franzosen und Holländer erhielten.

Ever heißt in Holst. nicht blos ein plattes an einem größern hängendes, (B. W. B.) sondern jedes größere für sich bestehende Wasserfahrzeug, z. B. Torfever, welche aus Elmshorn u. a. Orten über die Elbe den Torf zuführen, Haarburger, Glückstädter, Stader Ever: Postever, welche Waaren und Menschen Hamburg und Altona zu- und abführen. Everförer: der Schiffer, welcher den Ever besizt oder führt, Fuhren macht.

Exe, Ext (Angs. äx, Engl. ax, Schwed. yxa): Axt. Stammt wahrscheinlich von Egge.

Ewerdig (Ditm.): widersezlich, besonders von unruhigen Kindern und Sachen, die sich nicht fügen wollen.

F.

Faa'm, Fadem: Faden, Klafter. Faam Holt, Torf. (Dän. Favn.) Fadenwarm: so viel als man mit beiden ausgebreiteten Armen umfassen kann.

Faaren: fahren, umfaaren: umziehen, von einem Wohnhaus ins andre. **De Faareltied:** Umfahrzeit, ist in Hamb. und Altona Himmelfahrt und Martini, 8 Tage nach dem Feste auf den Sonntag. Im übrigen Holsteinischen Michaelis und Ostern.

Da faart et hen un wi heft dat Nakieken: wenn man sich einen Vortheil oder eine Lust entwischen ließ. An den Krahnzieher Kirchhof bei St. Johannis in Hamburg stand ehmals ein blauer Karrn, den 3 Männer, Krahnzieher, zogen, mit der Ueberschrift:

So faar ik hen to Jesu Krist!

Statt, wie will er damit fortkommen, sagt man Hg.: **wo will he damit faaren?** im Gegentheil: **he faart dar good mit. Faar ut:** heraus damit, spiel die Karte aus! **Do foor ik Hool:** ich sprach mich fest, daß ich Halt machen muste.

Faarwater, dat is recht min Faarwater: das ist meinem Wunsche gemäß, mein Wasser zum Befahren.

Faar beim Pflügen: Furche, Spur, Rönne, welche beim Pflügen auf beiden Seiten des Ackers entsteht, (Kr. S.) **Fåur** ausgespr. **De Knecht plögt mi en to groote Faar:** der Knecht nimmt beim Pflügen einen zu weiten Umschlag, ein kürzerer ist vortheilhafter; jenes alter Brauch, dies Neuerung. Daher **Faart** in Ditm. Kr. S. auch Hamb.): **he hett wat up,** oder **he is in de Faart:** er hat was auf der Spur, ist im Gange, gewöhnlich von lustigen Brüdern, die man **Faartenmaker** nennt.

Foormann: Fuhrmann. die Rdt.: **Foormann faar to, morgen ward et slimmer,** sc. Wetter: wird zu

lange

langsamen trägen Menschen, wie Fuhrleuten gesagt. Foor: Fahre. 2) Fuder, Holt, Torf. 3) Unterfutter zum Kleide. Foorhemd: Futterhemd.

Faarlik von Fahr, Gefahr (Dän. farlig): gefährlich. En faarliken Keerl (Eid.): ein Allerweltskerl. So hörte ich: he is faarlik mit Kommedjengaan: er geht sehr viel ins Schauspiel.

Fabian: Tauf- und Eigenname. Fabiansch: die Frau des Fabian. Auch der Reim auf den Kalendertag hat bei Holst. Glauben:

Fabian Sebastian
mutt de Saft in de Böme gaan,
(auch Fhm.) mutt de Saft int Holt gaan.

Faken (Holl. vaak): oft. Schon in der alten Bibelübersetzung wird dem Ehmann verstattet, seine Frau faken to pisakken (plagen). Im Holst. Volksliede heißts:

O mug he dog man wedder kam'n,
so'n Brögams kamt uns nig to faken.

Fakk: Fach, auf den Landdielen die Abtheilung, wo ein Stück Vieh steht. En Huus van fief Fakk heißt daher nicht von 5 Stpck, sondern von 5 Kührdumen.

De mug ik nig ut dat lezte Fakk hebben: sagte ein Bauer, den man fragte, ob er ein gewisses Mädchen freien wolle: die möcht ich nicht und wenn auch sonst keine mehr zu haben wäre.

Fakkeien, herum, utfakkeien: schwärmen, herumlaufen, wie von einem Fach ins andre?

Fakkeln: flammen. He fakkelt nig lang: er ist gradezu, schlägt gleich drein oder drauf los. Dat fakkelt nig: damit ist nicht zu spaßen. Wenn wi dabi kamt, sagte einer (Fhm.): so fakkeln wi nig: als vom Pokuliren die Rede war: wir zechen ernstlich.

Fallen: fallen. Dat fallt good: das geht gut, auch: die Karten fallen nach Wunsch. Et fallt bi, de Taft fallt bi: der Taft o. a. Zeuge faltet sich leicht, wirft sich gut. He fallt as en Oss in den Bree: er fällt plump hin, mit der Thür ins Haus. Fallhoot. (S. Hoot.) De Oss fallt nig up den ersten Slag (Hamb.): die Sache will oft versucht seyn, eh sie gelingt.

Affall: Abfall vom Kalb- oder Schwein-Gekröse, Leber, Herz, Lunge.

Fallig. (S. Haber.)

Falsch. (Dän. Falsk.) Falsche Kröt: falscher Mensch. He is so falsch as Kalk an de Wand: nämlich eine geweißte, die abfärbt.

Fämen: fädmen. Eene Natel infämen: den Faden durchs Nadelöhr ziehn.

Farken: Ferkel, junges Schwein, auch säuischer Mensch und Zotenreisser. Man kann dat Farken nig im Sak koopen: man muß beim Handel vorsichtig seyn.

Farkentreiber: schlechtsegelndes Schiff. (Röding W. B. D. M.)

De Fro seggt sülvst: wat Farken
geit bi mi her thor Karken.

(Klag

(Klag van de Hamb. Deerens.) Die Frauen wollten nämlich, ihre Dienstmädchen sollten sich schöner kleiden, als sie bei ihrem ehmaligen Verdienst vermochten. (S. Frees.)

Farv. (S. Kulör.)

Faseln wie heebeln: tändeln. Daher Faselmüzze: ein alberner Mensch, auch Faselhans. (Eld. heißt) Fiselfaselee: leere Kurzweil.

Fassuun: das Franz. façon, Form, wird im Plattd. für Umstände, Komplimente gebraucht, (wie das Holl. Fatsoen.) Fassuunlik: artig, manierlich. Maken sik keen Fassuun: ohne Umstände.

Fast: fest, auch Subst. der obere schmale Strohstreif auf dem Strohdache, ihm Haltung zu geben. Sitt fast: sagt man in Uetersen, wenn in der Kirche jemand vor den andern aufsteht aus Höflichkeit: bleib sitzen.

Fasten, Fasteltied: Fastenzeit ist auch in Holst. die Zeit, nichtsweniger als des Fastens, sondern des Schmausens und Geldverthuns. Die gewöhnlichen Fastenspeisen an den 3 Fastagen sind in Holst. Städten, auch wol auf dem Lande, früh Morgens warme Brodte (S. Heet), Mittags geräucherter Schweinskopf mit Gemüsen und Budding u. a. m. Wo Schauspielhäuser sind, wie in Altona, Schleswig, Hamburg, Flensburg, sorgt man Abends für Fastenstücke, der Teufel ist los, das Sonntagskind, überhaupt solche, worin viel geschmaust und geprügelt wird. Das Prügeln gehört mit zur Fastelabendordnung oder Unordnung und giebt den Polizeien zu thun. Die Schauspieler durch starkes Auftragen, outriren dafür, daß Jan Hagel auf allen Sizreihen befriedigt werde. Dienstboten und

Hand-

Handwerker erhalten Urlaub und wandern Arm in Arm, auch in Hamburg das Zucht- und Spinnhaus zu beschauen, die an Fasteltagen geöffnet werden.

Fasten is keen Brod sparen: sagt das Sprichwort, weil man nach dem Fasten nur hungriger wird.

Fäten: fassen. Faaterieg (Hus.): Tellerbort in der Küche. He krigt em fatet auch to faten: er erwischt ihn.

Fattig nach dem Dän.: arm, dürftig. Schäffrige Martha:

Nu gode Nacht, slapt sund, un wennt ju wol geit, denket,
wo dog en fattig Blodt, de nix hett, wart gekränket.

Fattjig: unordentlich, schmutzig, scheint damit verwand.

Fätung (Eid.): Fischteich.

Favor (Franz. faveur): Gunst, wie in dem Scherzgedicht auf Komplimente:

Kweet nix van Gunsten un Favor,
da gy so veel vun reden.

2) Schleifen, Bandbüschel, Kleiderbesatze ehmaliger Mode der Damen, die Laurenberg u. a. Dichter anführen, (B. W. B.) auch an Hüten der Männer, (S. Hoot) Hutschleifen.

Favoritjen: kleine falsche oder ächte Haarlocken über die Schläfe und Stirn herabhängend, trugen unsre Damen im Anfang dieses Jahrhunderts.

Faut:

Fault: Faute, Fehler. Et geit faut: es schlägt fehl. (Holl.)

Faxen: Spässe. Faxenmaker: Spaßmacher.

Fee (K. G.): blöde. O Herr Pastor, saade die Bäurin, deren Kind zur Konfirmation zubereitet wird, se mööten nig so hart mit min Kind umgaan, et is nog en bitjen fee.

Feeber: Fieber. Annerdagsfeeber: was regelmäßig einen Tag um den andern, Drüddendagsfeeber: Quartanfieber, was nach den dritten Tag fällt. Der Aberglaube räth auf dem Lande, wenn man Fieber hat, stillschweigend so viel Knoten in einem Weidenzweig zu schlagen, als man das Fieber hatte, und ihn damit wachsen zu lassen, so verliert sichs! (S. af, afschrieven.)

Feegen: kehren, reinigen. Hier hett de Hochwiese Maad utfeegen laten (Hamb.): hier ist nichts mehr im Beutel auch wol Kopf, nichts zu — hohlen. Ik will em feegen, d. i. wegjagen.

Teuterfeegen. Dies im Ditm. Kr. G. gangbare Wort wird von Weibern gebraucht, die jeden herumhohlen, nachlästern, auch von Eltern, die mit ihren Kindern viel schmälen.

Slikfeegen, Slik: Koth, den Gassenkoth wegschaffen. Slikfeeger heißt nicht blos Gassenkehrer, auch Faullenzer, wie Slikfeegersch: ein Weibsbild, die viel auf Gassen herumstreift.

Feend: Feind. Daher in Hamburg der Feensbarg: Feindsberg, eine Straße, die ihren Namen erhielt, weil

der

der Dän. König Waldemar 1216 die Stadt belagerte, und woraus man fälschlich Venusberg gedeutet hat. (S. Heß Hamburg 1, 94.)

Feer (Eid. Uetersen, Rendsburg): eine Kuh, die 1) nicht beim Stier gewesen, nicht belegt ist, 2) nicht concipirt hat. De Ko geit feer: die Kuh hat nicht gerindert noch gekalbt, wird gemolken, Milchkuh.

Feil: fehl. Et sleit feil, wie sant. (Holst.)

Fell: Fell, Haut. (wie im Engl. und Holl. Angs.) 2) Scheltwort, z. B. En leeg Fell: liederliche Hure. Dik Fell: dickhäutig. Ik kam em upt Fell: ich will ihm zu Leibe, d. i. ihn prügeln. Et kumt em nig wöger as ant Fell: er fühlt es nicht tief.

Fellopen: feldflüchtig werden von Pferden, kommt unstreitig von Fell, wie fillen: schinden, abdecken, ungeschickt schneiden, das Fell abziehn (Kr. S.), füschen. Schon Reinike Voß hat fillen für fellen, abfillen. (Vgl. R. und das Kremper Idiot. in den Prov. Ber. 1797. 1. H.) Daher auch das Fiddeln, Fideln: ungeschickt geigen, und Fiddelbagen.

Schootfell (Hamb.), **Schottfell**: lederner Schurz.

Femne. (S. Koppel.)

Fett: fett, dick, fleischigt. Fettseddern: die nach hinten an den Gänsen sitzenden Federn, wohin sich das Fette zieht, die man ausrupft, um die Gänse fett zu haben (Adelung). Daher: de hett de Fettseddern davun trokken: der hat das Beste von der Sache gezogen. Dat sall den Kool oder de Supp nig fett maken: das muß

nicht

helfen. Dat fettet Fett: das Essen gedeiht dem
n oder Thiere.

eln, upfeueln mit dem Feueldook: eine Art
sten und lockersten Leinwand, die das Wasser an sich
mit demselben die Unreinigkeit vom nasgescheuerten
(vom Holl. Vuyl: faul.) (S. Schuren.)

(Effeff), dat is en Jung, auch en Musik recht
[illegible] von einem Jungen, [illegible]

eln. (S. [illegible])

[illegible]

cheln: [illegible] wie [illegible]
hler von Kindern und Hunden. Man [illegible]
Schwanze wedelndes Hündchen denken, [illegible] den
[illegible] Ausdruck von Menschen gebraucht, ganz [illegible]

(Engl. five): fünfe. Foftein, foftig: [illegible]
tein, foftig (Hamb. Ausspr.). En Weg up
rendeel: ein Umweg. Kreuz und Querzüge. [illegible]
[illegible]
[illegible]
Schaap: der [illegible]
[illegible] Vortheil hat. [illegible]
(M.)

[illegible] Wurm im [illegible]
[illegible] ist der [illegible]

W 4:



Wiz: he is adlig worden. Von dem dabei eintretenden Schmerz, wenn der Finger entzündet, heißt es: et pümpert auch et dutt; wie vom Zahnweh.

Fieken: Taufname Sophie.

2) Herumschleppen. Dies Zeitwort hört man in der Gl. G.: allerwärts fiekt he mit uns herum: er schleppt uns bald hie bald dorthin.

Fiel (Engl. file): Feile, rinkfielen (S. R.), fielen, fielaren (Ditm.): ausziehn, zerren.

2) Ditm. Kr. S. leimigte Erde.

Fien (Holl. fyn, Franz. fin): fein. Fienträtig: schlau. Fiensinnig. (S. Snute.) En fienen Vaak: ein feiner Kerl. He is so fien as en Näthlicht: ein Schlaukopf, auch as en Twerensdrat: einer dem nicht beizukommen ist.

Fieren: feiern, feierlich begehn. He fiert Pingsten vör Paschen: er weiß im Kalender nicht Bescheid, feiert Pfingsten vor oder statt Ostern. He will fiert sin: er will höflich oder feierlich behandelt seyn. Das von Michey eingeführte Futtfieren: ein Pöbelwort von einer Gefälligkeit gegen Frauenzimmer.

2) nachlassen, nachschießen lassen, wie in der Schiffersprache: dat Tau fieren, den Draken (S. Bett) affieren: dünnes Schiffstau nachlassen.

Fierk, de ole Fierk, wird (nach Gr.) für Teufel gehört.

Fiest auch **Fies**: vom zarten Geschmack, delicatus, (M.) aber auch überfein, allzuekel.

Fiesten

Fiestern aber heißt in der Pöbelsprache wie Fisseln, pedere. Fiester: der Hintere. Fiest: ein leiser, stinkender Wind. (Angs. Fisting, Engl. fiest, Höll. Veest.)

Pikfiester: Ekelname für Schuster.

Fikke: kleine Tasche, nicht eben, wie Richey meint, die Hosen, sondern jede Tasche. Ik steek et in de Fikk heißt überhaupt: ich stecke es zu mir.

Fikken: sich fleischlich vermischen. Se lett sik fikken (Hamb.): das Mädchen läßt ihren Körper misbrauchen, eine Grisette. Knirrfikker (das.): ein kleiner schmächtiger Mensch, den man — in die Tasche stecken könnte.

Fikker, Fikker speelen: Knabenspiel in der Gegend von Kellinghusen vorzüglich im Gange. Ein oben dicker, unten zugespitzter Stock heißt der Fikker. Auf einem Rasenplatze wird ein Bult Rasen ausgesteckt. Ein Knabe stößt seinen Fikker in die Oefnung. Andre suchen mit den ihrigen den herauszustossen. Der, dessen F. herausgestossen ist, muß eine Strecke Wegs laufen, die andern stecken Bulten aus, und am Ende, wo jeder seine Rasenöfnung füllen muß, erhält der so viel Schläge auf den Hintern, als ihm Bülten zum Füllen fehlen.

Filt: Filz. Filter: Filzmacher, von welchen sich die Hutmacher unterscheiden. Filterstrate: in Hamburg Filzmacherstraße. (R.) So haben mehrere Straßen den Namen von den Handwerkern erhalten, die ehmals häufig darin wohnten.

Findung, Börgerfindung: Urtheil und Spruch des Hamb. bürgerl. oder Niedergerichts. Finden: urtheilen. In de Finnung, der Pöbel sagt Finnung gaan: wenn

wenn die Dingleute, d. i. Gerichtsbürger, in die Relations-stube gehn, ein Urtheil auszufinden. (Holl. Vonnis.)

Finger. Die Benennung der 5 Finger in Holst. z. B.

Lütje Finger,

golden Ringer,

Lang Meier, (auch lange Maak, auch Marie: Mittelfinger.)

Pütjenlikker,

Lüschenknikker. Vgl. das B. W. B. und dessen Abweichungen. Fingerceren wird im niedrigen Sinne von unanständigen Betastungen gebraucht. Gemein ist die (Hamb. Alt.) Rda: he is so fett, dat he et mit dem Finger afrekken kann. Snied he sik nig in de Finger: witzelnde Warnung an den Krämer, Schnitthändler, Bandverkäufer.

Finke: Hänfling. 2) Das männliche Glied. In Holstein nennt man daher die Sperlinge Finken, und braucht das Zeitwort für: nach Sperlingsart der Liebe pflegen.

Finkel, eigentlich Fenkool (Dän. Fennikel); Fenchel. Daher Finkeljochen, eigentlich Finkeljuchen, schlechter Kornbranntwein, wie Fusel.

Finken: Abfall der Rindsblasen, Eingeweide, das sennige Fleisch der Füße und Fettdarm, welches zusammen in Würfel zerschnitten, in Essig gekocht, wenn es kalt, so fest wird, daß mans schneiden kann. (Holst. Speise wie Plükfinken. S. Plükken.)

2) als

2) als Zeitwort: abgewinnen beim Spiel: he hett em fnakt: er hat ihm den Beutel geleert, gestückelt.

Finne: Finne, Warze. **Finnenkieker.** (S. Kieken.)

Finster (Schwed. Fönster): Fenster. **Finsterkörv:** Chassis, Vorsetzel am Fenster von Papier in Rahmen gefaßt, oder moderner von zusammengefügten Holzstäben oder schrägliegenden Holzleisten.

Se kikt ut hooge Finster: sie ist stolz. Se kikt mit eer ut een Finster: sie hat eben so viel Rang oder Ehre als die andre. He hett Finster un Dören los (R. S.): er ist überaus offenherzig. **Finsterbeer.** (S. Beer.)

Finstern, utfinstern: schelten, ausschelten, gleichsam wie mit Steinen die Fenster der Ehre und des guten Leumunds einwerfen und aus.

2) **Finstern** ist auf der Insel Fhm. eine alte noch herrschende Gewohnheit, da junge heirathslustige Bursche oder Witwer sich Nachts vor dem Fenster der Schlafzimmer junger Mädchen einfinden, Namen und Wohnort anzeigen und gewöhnlich mit der Anrede: lütj Möddersch (Mühmchen), eingelassen zu werden bitten — um sich eine Frau auszuwählen. Hat das Mädchen oder die Witwe, die gewöhnlich durch Zwischenhändlerinnen von dem Besuch vorher benachrichtigt ist, keine Neigung zu ihm, so weist sie ihn mit den Worten ab: Gaat wieder, ik vermag ju nig. Ist das Gegentheil, so zieht sie sich an, und ihn durchs Fenster herein. Gewöhnlich brennt kein Licht und der Freier sieht nur bei dem Feuerschlag der angezündeten Pfeiffe, die er konversirend u. s. w. raucht. Dieser Freier und Liebhaber

der macht dann öftre Nachtbesuche, bis mans für gut hält, den Eltern die Fensterfreierei zu entdecken, oder diese es zuweilen an den Folgen am Mädchen selbst merken, (welches nur selten der Fall ist.) Diese ursprünglich unschuldige, nur mitunter gemisbrauchte Sitte, (da z. B. junge Wüstlinge Pferde aus fremden Ställen rissen, um fernwohnende Mädchen zu besuchen, oder durch Einbrechung von Fensterscheiben eindrangen,) rührt daher, daß die jungen Leute der Insel sich ehmals selten anders, als bei Hochzeiten und Taufmahlen sahen und sprachen, auch man einen Korb schimpflich hielt, der auf diese Weise geheim blieb. Diese Sitte ist noch nicht außer Kours, doch ist sie durch königl. Verordnungen von 1702. 6. und 1737 untersagt oder limitirt. (Schl. Holst. Anz. 1750. St. 30. Vgl. Stresows Merkwürd. Leben und sel. Ende einer jungen Dienstmagd. Lüb. 1775. 8.) In der Landschaft Osterland, Föhr heißt eine ähnliche Sitte **Nachtfreien** (durch eine V. v. J. 1740 inhibirt) auch **Upsittergelag**, sie setzen sich auf, an der Mädchen Betten, um frei zu werben.

Finten. (S. Flausen.)

Fipsen: in der gemeinen Sprache für fleischlich vermischen. Strodtmann sagt, im Osnabr. gilt es vom Kartenspiel! etwa beim Abstechen?

Firken: ein verhunzter Holst. Tauf- oder Eigenname Friedrich? Daher **lik Firken de Föt:** thu du was anders!

Firrig (Eid.): rechts, haiz: links. (S. Hatt.)

2) in Ditm., was einen üblen bocksartigen Geruch hat (Angsächs. fyrran: alt, überjährig) oder Geschmack.

Fisch (Engl. fish, Holl. Visch), fischig: nach Fisch schmeckendes (Enten) Fleisch. Fisch tomaken heißt in der Küche den Fisch so zubereiten, aufschneiden, ausnehmen, zurichten, daß er für den Topf als Speise fertig sey. Pannenfisch. (S. Pann.)

In einem Holsteinis. Pfandspiele muß der Sprecher reimen:

Ik fisch, ik fisch, up min Herrn sin Disch,
ik heff den ganssen Abend fischt un nog
nix meer fungen as eenen Heekt, Brassen 2c.

worauf der, welcher den Hecht oder Brassen im Sinn hat oder repräsentirt, antworten muß: Heekt min Fisch, oder Pfand geben.

Das Holst. Tischbonmot: de Fisch mut swemmen: der Fisch muß schwimmen, auf das Fischgericht muß man trinken beim Nöthigen dazu, ist von de Fisch rögt den Steert unterschieden, d. i. mich durstet auf den Fisch.

Fiselfasel (Ditm. Kr. G.): Possen. Wischwasch. (Br. W. B. Visevase.)

Fisse, Fess: kleiner Strang, Gebinde, Garn, Wolle, Seide, womit die größern Stränge abgebunden und zertheilt werden. Abgetheiltes Bind gehaspelten Garns von einer gewissen Zahl Fäden, dergleichen 10 auf ein Stück gehn. (R.)

Fittje scheint mit Feder, Fedder verwandt: Fittig, Flügel auch Flunk von fleegen. Saum am Kleide wie das Hemd. Slafittje, wo he krigt em bin Slafittje: er erwischt ihn beim Saum, Aermel, heißt etwa um ihn

zu schlagen: flaan? oder wie R. meint: Schlagflüg. Flügel mit den Schlag oder Schwingfedern?

In Ditm. heißt en Fittjen, Fittjenteller: ein Nachplanderwder, Klätscher.

Fix: fest, mannhaft. (Engl. steif, fest machen zu fix.) En fixen Keerl, fix to Foot, fix un fardig.

Fixfax, maak keen Fixfax: mach kein Gewäsch.

Flabbe: breites hängendes (Dän. flabmundet, dickmäulig, Engl. flabby, weich) hundeartiges Maul. Flabbsnuut: Mensch, der sich mit breiten Lippen trägt. Flabben heißt daher plump küssen, eckelhaft lecken. Von einem züchtigen Mädchen heißts in Corydons Klage ꝛc.:

Biswylen krigt man wol en fründlik Angesicht,
man selden flabbet se — —

wo es auch herzlich küssen bedeuten kann.

Fladdern: dünn, wie Kühe ihren Fladen scheissen. (R.) Fladderig: dünnfallend, auch unbeständig, daher ein unstetes nachlässiges Mädchen en Fladderk heißt.

Flak: flach, eben, platt. Flak Land: Papier: ebenes Feld, glattes Papier. De Elv is hier man flak: die Elbe ist hier untief. Flak Feld: Blachfeld. (S. Richey.)

Der Holstein. sagt Flagg für Fläche, Strecke. En Flagg Wegs lang: eine bedeutende Strecke Wegs. Ik will en Flagg mit em gaan: eine Strecke begleiten. En Flagg Tied: eine bedeutende Zeitlänge. En good Flagg hen: eine gute Zeit hin. Daher auch der Flak

auch

auch Flikhering: aufgeschnittene, flach und platt aufgespießte geräucherte Heringe, und Goosflik: in die Länge geschnittene geräucherte Gansbrust. (S. Bükkel.)

Misflekken: flache und lose Bretter an den Mist- u. a. ländlichen Wagen.

Flamme: daher man von einem Besoffenen sagt: he geit in Flammen: er schwankt hin und her wie eine Flamme. Seeflammen nennt man bei Travemünde (Lüb.) die großen unförmlichen schaallosen Thierpflanzen, Zoophitenarten, (Blumenbach) die von der See ans Land gespült, sterben.

Flarren: schneiden, Flarr auch Flaar gesprochen: Schnitt, Hieb. He hett en Flaar upt Oog: er sieht schlecht. Flarig: übel zerschnitten.

2) weit abstehen, flattern von Kleidern. Flarre: Lappen. Flirren un Flarren: allerlei Lumpen, auch flatschen, Flatsch. En Flatsch vun den Rok afrieten.

Flasche, Flaschappel: Kürbis. Man ißt in Holst. die Kürbisse mit Reis auch Grütze und Milch gekocht, als Vorspeise. Die Franzosen lassen sie in Fleischbrühe zerziehn, potage à la Cresci. (Schmidlin Cathol.) Das Br. W. B. meint, sie heissen der Aehnlichkeit mit einer Flasche, Bouteille wegen so.

Flaschen: Zeitwort. Et flascht nig: es geht, gelingt nicht. Wennt flaschen will: wenns gelingen will. In den Prov. Ber. 1797. 4. H. steht, vielleicht verdruckt, flatschen.

Flass: Flachs. Flachsbau und Bereitung macht sich in Holst. (Kr. Gr. Marsch) folgendermaßen: Ist das Land

umgegraben und geharkt, so sät der Bauer die Leinsaat. Ist der Flachs kaum zur halben Höhe gediehen, wird von Frauen und Dirnen das Unkraut ausgejätet (utweedet). Das grobstenglichte Gewächs giebt grobes, das feinstenglichte feines Flachs. Wenn die Knoten (Knobben) reif, wirds aufgezogen und geröpelt. Röpel ist ein Holzgestell mit spitzen Zacken, durch welche das mit beiden Händen gefaßte Flachs gezogen wird, damit die Knoten, Saamenkapsein abfallen, welche getrocknet und zur Saat aufs nächste Jahr bewahrt werden. Das in Bunden zusammengeschlagne Flachs wird in Wassergraben gelegt, gerötet, (röten, rotten, faulen) damit das Grasartige am Stengel weich werde. Es liegt 8 — 14 Tage in der Röte. Dann nehmens die Frauen heraus und legens auf die Spree, d. i. ausgespreitet auf Grasland zum Trocknen. Ist eine Seite trocken, wirds gewand, umgelegt, dann im Backofen nachgetrocknet, dann gebrakt. Brake ist eine Maschine, ungefähr wie eine Hekselkiste, ein länglichter Kasten mit 4 Füßen; oben in einer Rille (Rönne) geht ein am Ende mit der rechten Hand gefaßter Knüppel auf und nieder und zerbricht das mit der linken Hand gefaßte Flachs. Es wird dann auf den Schwingblok, ein hohes Brett, auf dem ein niedriges queer überläuft, gelegt, und mit einem schmalen Holz geschlagen, damit die Schäwe, der Peddig und die gröbste Heede heraus und abfällt. Dann wirds geheckelt. (S. Heckel. Fortsetzung der Flachsbereitung.)

Flau: ein plattd. Wort, das in der hochd. Buchsprache, wo es gänzlich mangelt, aufzunehmen seyn möchte, bedeutet den Zustand des Uebelbefindens nach langem Fasten.

(v. Eggers

(v. Eggers deutsch. Magazin 1788. S. 229.) ist aber auch ein kaufmännisch. Holst. Ausdruck, (Journ. des Luxus 1796) wenn ein Waarenartikel im Fallen des Preises ist, heißts z. B.: de Koffe is flau: der Koffepreis ist im Fallen.

Flauigkeit: Uebelkeit nach Fasten. Flau Für: nicht hell brennendes bald ausgegangnes Feuer.

Flausen: Lügen, Lügen machen. Flausenmaker: Lügner. Fintenmaker. Daher Finten un Flausen: Lügen über Lügen!

Flechten: zusammengeflochtne Haare. Die alten Ditmarserinnen, beschreibt Neocorus, trugen die Haare hinten mit wollnen Bändern auch Schnüren durchzogen in 1 auch 2 Flechten niederhängend. Als der Luxus stieg, nahm man rothseiden Band oder Karmoisin Schnoer. Noch izt tragen die Vierlanderinnen ihr Haar in bis 4 Flechten mit schwarzem Band durchzogen, das unten eine Schleife macht, niederhängend. Der Kremperinnen originelles Haarkostüm. (S. Huve.)

Unsre Städterinnen, die modischen, trugen bald einen geflochtnen, bald einen schlicht aufgebundnen (oder mehrere) Chignon, bald niederhängende Haare, bald kahle Nacken, bald krause, (S. Kruus) bald Perucken um und um gelockt.

Flechten gaan (Kr. G.): schnell davon laufen.

Fleeden, flöden: fließen. Fleedig: fließend, weich, geschmeidig, wie fleedig Ledder, Linnen: Leder, Lein. Flate: Flotte, wie Drift, was auf dem Wasser treibt, fig. in de Flaat: im Brauch, Gange. He is immer in de Flaat: er ist immer, wo was giebt. Is

 dar



dar all wedder wat in de Flaat? wenn etwa dies Sp
zu viel wird. (Insel Föhr) wi schölen in de Flaat:
sollen zum Tanz.

Fleet: Kanal, der sich schiffbar durch die S
(Hamb.) zieht; Schifgeräth. Sprw.: dat fallt int Fl
das ist umsonst, fällt weg. Flood: Fluth, flöden,
flöden: fluthen beim Steigen des Wassers.

Flåt (Ditm.), Flöte (Holst.): Flüsse auch K
He hett Flöt in Kopp: er hat Flüsse auch Kniffe im S
He makt Flöt: er schneidet auf. Flötsch: zu Flüsser
neigt. Flott: treibend. Flottholt: geflößtes Holz,
das an der Angelschnur auf dem Wasser treibende Hölz
der Korkpflock, aus dessen Bewegung man merkt, ob
Fisch anbiß. (R.)

Vörfleeter: Vorläufer, kleines Fahrzeug, das
den großen, die Elbe herabkommenden Schiffen vor
schickt wird, um die Tiefe zu erforschen, und auf sei
Stellen, die sich oft ändern, Backen oder Warnungsze
zu stecken, welche von einem sogenannten Nafleeter w
aufgezogen zu werden pflegen. (S.) Floot:
(S. Ebbe.)

Fleegen: fliegen. Fleege: Fliege. Botterfl
(S. Botter.)

Auf Fhm. sagt man von einem, der flink zu Fu
he löpt, von einem, der läuft: he fluggt. Von e
ängstlichen Menschen (Holst. Pbg.): he is so fl
In de Ulenflugt (S. Ule) Eenen fleegen laten: pa
Ik kann nig eer fleegen as bit ik Flünk heff: m
m

mich nicht! Man mut nig seen wat der flüggt, aver wat der krüppt: man sehe vor die Füße, nicht in die Luft.

Flage: verfliegendes Wetter. Sommerflage: Sommerregen, der bald überzufliegen pflegt. Flagwies, bi Flagen: was nicht anhält. Daher (K. G. Pbg.): flag bün ik krank, flag bün ik sund: ich bin bald krank, bald gesund, auch (K. G.): an Flagen: bisweilen. En Stintsflage. (S. Stint.)

Flugt: das mit Häckchen versehne krumme Flugwerk am Spinnrade, um das die gesponnenen Fäden laufen. Flügtjen: Flocken, auch kleine spitze Nägel mit Flöcken, womit man aus Blasröhren zum Ziel schießt.

Flunk: Flügel, Fittich. Fedderflunk: Kehrwisch. He krigt em bin Flunk: er erwischt ihn beim Arm oder Saum des Kleides.

Fleen (Holst.), fleien (Ditm.), utfleen: zieren, putzen, zur Schau legen, breiten. Se hett sik utfleet: sie hat sich geputzt, um zu prunken. Se fleet keen Wittüg: sie legt kein Weißzeug aus auf die Bleiche. He weet em to fleen: fig. er weiß ihm zu schmeicheln. Utfleen: auch in Krämerläden feilstellen, und von Frauenzimmern, die ihre Naturalien schaustellen. Infleen: wieder einpacken. Tofleen: beschmutzen. Upfleen: auszieren, z. B. dat Huus, de Liek. (S. Liek.) Upfleersch, Striekersch: die das Weißzeug in Falten legt, glättet, plättet, knippt, vermittelst hölzerner Rollen auf gekerbtem Brettchen. Huuvenfleersch (Hamb.): die den Dienstmädchen Hauben wäscht und ordnet. Fleegenmakersch: Putzmacherin,

denn

denn Fleege ist Kopfzeug. Nachtfleege: Nachthaube. Flinterfleege von Flinter: Flitter, schlechter Aufsaz. Flinterstaat vom ganzen Anzug. Utfleege: närrischer Kleiderschmuck.

Fleesch: Fleisch. (Engl. flesh.) Fleescher: Schlächter. Eine Kinderwärterin sagte sehr passend zum Kinde, dem sie das Hemd anzog: ik will di den Fleeschsak antrekken: den Fleischsack anziehen.

Fleeschwiem: Latten, woran man das Rauchfleisch hängt.

Fleetjen: Flitte, lancette. (R.)

Fleier (K. G.): die Pleuresie, wie Fliesen: Friesel, (eigentlich glatte Pflastersteine.)

Fleut: Pfeiffe tibia, auch ein langes, unten spiz gegen den platten Fuß zulaufendes Trinkglas; eine Art dreimastiges Kauffardeischiff mit schmalen Spiegel (R.) und gerändet.

Fleuten: Lügen, daher man in Hamburg, wenn man etwas als unwahr verwirft, oder misbilliat, saat: ja Fleuten! Lügen sinds! oder Fleuten sünt haale (holle) Pie pen: Flöten sind hohle Pfeiffen.

Fleuten gaan: davon gehn, gleich einem Flötenton verhallen. Dat Geld is fleuten: das Geld ist fort. Achterna fleuten: vergeblich zurückrufen. Auch ein Volksreim: R. E. Re, fleuten weer he! heff ik man en Sösling (6 Pf.), so krieg ik ook wol en Fleut; wenn man eine Absicht leicht zu erreichen glaubt.

Fliepe

Fliepe wie Flabbe. De Fliepe hangen laten: das Maul hängen lassen, schmollen, flitpen; welches auch den Begrif des Heulens hat.

Fliet: Fleiß. Mit ernstem Flite un flitigen Ernst. (Rincorus.) (S. all.) Fliethastig (Pbg.): fleißig.

Flikfloien (Holl.): herumschwänzen, jedem nach dem Maul reden.

Flink: hurtig, fertig, (wie im Dän.) flinken, upflinken: sich mit wenig kostendem Staat aufschmücken. Flinksteerten (Kr. G.): schmeicheln, auch von Hunden, die mit dem Schwanz wedelnd schmeicheln. Spott auf einem, der sich behenden Gehens oder Thuns rühmt: du büst flink, wenn de Annern fallt, hest du all en Stünn legen: du lagst schon lange, wenn die andern fallen.

Flirren: Grillen. Flirren in de Platte: Grillen im Kopf (M.) Dat sütt so flirr ut: es schimmert ins Auge, grillenhaft.

Fliz: Pfeil, flèche. (S. Bögen.)

Floier (Eid.): Wetterhahn, Windfahne auf Häusern, Schiffen.

Flomen: Bauch- oder Nierenfett der Schweine, Gänse, Hühner und einiger Fische (wie im Dän.) Flömig: unrein von Fettigkeit. Afflömen: das Fette oben abnehmen. Utflömen: Fett aus den Thieren nehmen, auch Schuppen und Floßfedern abziehn. Dat is en harten Fisch to flömen: der Fisch, fig. die Sache, ist schwer abzuschuppen.

Flörk

Flörk (Ditm.): eingebildeter Dümmling. Vielleicht von dem folgenden

Flörlörken (Ditm.): Sommervogel, Zwiefalter. (Z.) da, wie in allen Sprachen, auch in unserer besonders, beim Volke Schimpfwörter und Schmeichelwörter von Thieren hergenommen sind.

Flöten: den Rohm von der Milch abnehmen, von Flott, welches im Hannövr. Rohm. **Flötmelk:** abgerahmte Milch.

Flözze, Flezze: Maul. En Flözz (Hamb.): dummer Bengel auch pleonast. **Flözzkeek.** (S. Keek.) **Eenen up de Flözz geven:** eins aufs Maul geben.

Flubbern: unbedachtsam, unverständig plaudern. **Flubberer:** Plauderer.

Fluddern: sich hin und her bewegen, daher man in Holst. die gemeine Pappel **Fludderesche** heißt.

Flügge: lustig, munter. Folgende Arie ist die verliebte Herzensergießung des Hausknecht Marten in der Oper: die Hamb. Schlachtzeit:

My wätert de Schnute, my jüngert de Rügge,
de Lewe makt im Harten Larm.
De Deeren is nüdlig, schnügger un flügge,
hadd ik se dog man erst in Arm!

dies Flügge leitet sich wahrscheinlich vom **fleegen** ab.

Flukkern: in eine schnelle Flamme auffahren, wie Stroh, Hanf. **Upflukkern:** aufflammen, auch schnell durch die Flamme verzehrt werden.

Flumen (Kr. G.): einen übelriechenden Wind gehn lassen. (Prov. Ber. II. 1.)

Flunkern: glänzen, fig. fuchsschwänzen, aufschneiden, mit Kleidern täuschen. (Voß.) Flunkersand: glänzender Streusand.

Flüstern: flistern. (M.)

Flütten: (Eid. Hus.): von einem Haus ins andre ziehn. Flüttgood: Umziehgut, was transportabel ist.

Föden (Dän. föde, Holl. voeden): nähren, futtern. Födsel: Nahrung. Födsam: nahrhaft. Upfödern: auffüttern von Hausthieren, besonders Geflügel. (Eid.) Föding: Fütterung, auch Lebensunterhalt.

In Holst. fodern: futtern, ähnlich dem Engl. to fodder, wie unser Foder dem fodder.

Veel Kinderfoder
gibt wenig Kinderfoder,

sagt der Landmann (K. G.), wenn zwischen dem Roggen viel Gras wächst. En good Förjaar: ein Jahr, in welchem guter Graswuchs.

Laurenberg sang:

Vör groter Herren Standt wart my Godt wol behöden,
dat ik ook hen un her my scholde laten föden,
un prachern vör de Dör — —

Fogen:

Fogen: fügen, sich fügen, nachgeben, gefügen, wird act. und pass. gebraucht. Ik fog' em: ich gebe ihm nach. Et fogt nig: es gelingt nicht.

Fokke: dreieckigtes Vordersegel auf Schmacken u. a. kleinen Schiffen. Kleene Fok: das kleinste Segel, welches vor dem größern auf dem Boogspriet befestigt wird. Fokkmast: der vorderste Mast auf großen Schiffen. (Holl. Focke, Focke Zeyl.) Die meisten Holst. Schifferterminl sind selbst im Hochd. nach dem Holl. gebildet.

Fölen: fühlen. Im Prbh. sagt man: ik will mal vörfölen: ich will einmal an vorfragen. Föle: die Stelle am Ochsen, wo man greift oder fühlt, ob er fett sey, Banke. Halsföle: Griff am Halse des Viehes beim Vorderbug. Talgföle: Griff am Sack. Beföle: betasten.

Ik hef dat in de Föle: ich kann es im Dunkeln finden.

Fool, Faal: Füllen, junges Mutterpferd.

Foolenkoppel (Amt Reinfeld u. a. O.): Graskoppel, wo Füllen weiden. Sugfool: noch saugendes Füllen.

Foolenföt, Faalenföt: Hufflattig, (Tussilago farfara L.) von der Form der Blätter so genannt.

2) Falte. De Rok is eer ut de Foolen: sie ist keine Jungfer mehr. (Hamb.)

Foorts: sofort, sogleich. Ik will foorts hengaan: ich gehe schon.

Foot: Fuß. Kindsfoot. (S. Kind.) Graves Footes: schweren Ganges auch grobschwanger.

Se

Se settet de Föte all na de Bedstede: sie geht mit den Füßen einwärts, sloptisch, will beiliegen. Et will wol gaan, wennt man Föt het: von einer Sache, an deren gutem Fortgang man noch zweifelt. Se sünt up de achtersten Föt tohope kamen: sie sind hart aneinander gerathen. He geit up de lezten Föt: er wird bald sterben, auch: er ist dem Bankrot nahe. He hett natte Föt: er ist besoffen. Ik will di Föt maken: mach, daß du fortkommst! Se bringt em wieder as em de Föt dregen kan: sie verläumdet ihn weit herum. Dat hett veel Föt bi de Eer: das ist umständlich. Den besten Foot för: das Beste zuerst, z. B. guten Wein. Sik en witten Foot maken bi Een: sich einschmeicheln e. w. F. hebben: in Gunst seyn.

In Hbm. u. a. O. sagt man: et wart nig eer Sommer, bet unse Herr de Föt vun de Eer hett: nämlich Himmelfarth.

Foottüg: Fußbekleidung, Schuh und Strümpfe. Footwark: Schuh, Stiefeln, Pantoffeln. De Schoster makt good Footwark: ein geschickter Schuster. Footspaaren: Fußstapfen.

För: im Plattd. sowol für als vor. Im Eid. wird es wie das Dän. für denn gebraucht.

Försetten = ung: Bollwerk am Wasser, daher in Hamburg die unterste Gasse an der offenen Elbe up de Förfetten heißt. Auch achter und bi de Försetten, da sich an die Vorsetzen eine Menge Gänge und Winkel schliessen.

Förschoot: Schürze. Förfro (Ditm.): Hebamme.

Fork (Engl. fork), **Messforke**: Mistgabel.

Et is alles en Overgang, seggt de Bu wenn he sin Fro mit de Messfork sleit: Volkswiz.

Förk (Kr. G.): Viehtränke.

Fot, Fotse: vulva, (Daher Lex Run. F matrix und Fothing Geburt und das alte deutsche fod föden: gebähren): Geburtsglied. Daher fotsig: schie nichtswürdig. **Fotsendokter**: wer sich mit der Kur ga ter Krankheiten hauptsächlich befaßt (Hamburg), a Schimpfname für einen Afterarzt. **Mazfots**: weibis Kerl, wie Schiefots. Böse Hausfrauen nennen ihre gen Dienstmädchen ole Föl- oder Rölsotse.

Mazfots vun Dresden
kann weder beden nog lesen,

wer dieser Fremdling gewesen seyn mag, der diesen Halbv zum Volksspruch machte? Da is Fotsen Trumpf! gehts gemein her!

Frag. Dats man Een vör de Frag: von S mern, die nicht viel Auswahl von Waaren haben, und für die Anfrage etwas ausstellen, auch von Mädchen, will heissen, mit vielen Kerlen ziehen und einen Quasi-Br tigam zur Rechtfertigung für die Vorfrage an der H haben.

Fragen sünt free, man Een nig: is Man nog Jumfer? (Hamb. Volkswiz)

Wat will he nu seggen, wenn he fragt wa eine Frage, womit man der Antwort auf eine vorwi oder ungelegene Frage ausweicht.

Fram

Fram: Fromm. (Ditm. Kr. G.) Vorrede zum Reinike Voß. Hamb. 1660. S. 2.

Nicht denke dat ik den framen meine,
van schelken rede ik hyr alleine.

Fransch: französisch. (Holl.) Fransmann: Franzose. Dats Fransch: das ist mir zu hoch.

Sik up fransch upnemen: spöttelte der gemeine Mann, als die französischen Emigrantinnen ihre langgeschleppten Kleider aufnehmend einhergiengen, und Deutsche (Hamb.) selbst Dienstmägde dies nachäfften.

Fransche Spies hat R. für frontispice, Verdachung des Erkers, verhunzen gehört.

Frans: Franz, Taufname. Von einem Bengel des Namens, der seinen Verfolgern entwischte und sie auslachte, hat man das Sprw.: Fiet! seed Frans un seet up de Appelkist.

Free: frei. Freeheit: welches der geringe Mann in Freeigkeit umbildet: ik neem mi de Freeigkeit: ich bin so frei. Freefreeter: Schmarotzer. Richey hat blos freipostig: dreist. Freipostigkeit: Kühnheit.

Freen: heirathen, in der Kr. G. Ditm. frien, so auch in altd. gedr. Gedichten. In Eid. heißt verliebt friend. In Coridons Klag über des Freiens Mühseligkeit beginnt die Beschreibung:

Hört, dat is dat leve Fryen,
wenn sik twee tosamen flyen,
wenn sik twee tosamen flechten,
wenn sik twee tosamen echten,

— —

— — dat Fryen is so söte
as gebraden Lammersöte —

Ein Volksreim läßt die Mutter der Tochter rathen:

Min Dochter, wenn du freen wult,
so nimm di eenen Papen, (Pastor)
de kann sin Brod mit Snakken verdeenen,
so kannst du lange slapen.

Freer: Freier, heißt auch, wenn beim Spinnen der Faden bricht und man den abgerissenen Strang mit dem Flachsende aus dem angerockten Wocken reißt und über ihn hin hängt, da sagt man: Da hangt de Freer! dieser Faden wird dann mit eingesponnen. Ehmals machten junge Männer den Damen, wie izt bei der Toilette, beim Spinnrade die Kour; denn man hielt auf fleißige Spinnerinnen. Daher jener Ausdruck und der Singsang:

Spinn, Mädchen, spinn!
de Freer sitt darin,
spinnst du denn vun Avend nig,
krigst du vun dem Braden nig,
spinn, Mädchen, spinn!

Ein junger Ehlustiger besuchte 3 Schwestern, fand ihre Wocken voll Flachs (angerockt), lobte ihren Fleiß, steckte aber heimlich einen Schlüssel in den Flachsüberzug der ältesten, und fand ihn am folgenden Tage im Flachs wieder. Eben so giengs ihm bei der zweiten. Als er seinen Schlüssel in den Flachs der jüngsten verborgen hatte, sagte sie ihm am nächsten Tage: Se hebben eeren Slötel in minen Wokken steeken laten. Du bist die rechte, sagte er, und nahm die Fleißige zur Frau. Mütter gaben in jenen fleißi-

gen

gen Zälen Töchtern den Rath, die gesponnenen Stücke Garn, (ein St. hat 10 Bind 2 Knipp) die man an die Stubenfenster hieng, brav auseinander zu ziehn, damit vorübergehnde Ehlustige glaubten, die Tochter des Hauses spann noch mehr als sie spann. Andre Zeiten, andre Sitten! heut zu Tage bedienen sich Mütter und Töchter andrer schöner Künste, um Freier zu locken. Man stellt sich selbst geputzt ans Fenster statt des Garngebindes. Sprw. Rdt., wenn man ein Mädchen fragt: wult du di nig smuk maken? Antw.: o de Freer süt et nig, un de Nemer acht't et nig. Willst du dich nicht putzen? o der mich zur Frau nehmen möchte, sieht es nicht, und der mich nimmt, sieht darauf nicht.

Des Menschen Frien
is sin Verdarf un Gedien.

(Neocorus.) Durch Heirathen kann der Mensch sich ins Unglück und Glück bringen. In den alten Ditm. Gesetzen hieß es: de eene Hoore nimmt vorsettlich, de verradet ook wol sin Vaderland: wer wissentlich eine Hure heirathet, kann auch sein Vaterland verrathen.

Freeten: fressen. **Freetsch**: gefräßig. **Freetwulf, Freetbüdel, Frinup**: Vielfresser, das leztre heißt auch Gasterei. **Freetkist**: Eßkorb. Fritt du un nog Een: er frißt für zwei! Dat is en gefunden Freeten: das kommt wie gerufen.

Frittbaar (Writtbaar): Handbohrer, der sich wie ins Holz einfrißt? **Spekfreeter**: Libelle.

Gefrizz, wat'n Gefrizz! (Hamb. Alt.) von Speisen und Zubereitungen, die man nicht kennt oder nicht mag. (Holl.

(Holl. Ghestnt, Fricassée.) Freet: Antlitz. (S. Eeten:) He slog ent in de Freet: er schlug ihm ins Gesicht.

Freeren: frieren. Dat Freeren (Ditm.): das kalte Fieber. Frostköttel: der leicht friert.

Frees: Fries, grober Wollzeug. Freesenrok: Weiberrock, die ehmalige Tracht der Hamb. Dienstmädchen. Klag der Hamb. Deerens V. 5. bemerkt schon den steigenden Luxus:

Da man nog Freesen Rökke drog,
nik wusst vam Wams to schnören,
dat Lodn was achtein Mark genoog,
man keem da nog to Eeren;
nu äverst is et allto dull,
de Deerens sünt van Hoffart vull:
tom Rok drägt se Scharlaken,
un flik't Hemd up de Knaken.

Und izt 1800 (etwa 80 Jahr später) ist das Scharlachtuch zu Seide und Atlas geworden, und die 18 Mk. Lohn zu 18 Thaler und drüber!

Frömde: Fremde, auch in Hamb. Alt. Gäste, zum Schmaus Geladne.

Freude: joie. Aus dem Ausruf des frohen Erstaunens: dat du de Freud' kriegst ist wahrscheinlich der Ausruf (Hamb.): dat du de Frisur krigst! misgebohren.

Freudenwach (Hamb.): die Wache, womit ein neuer Bürgerkapitän zum erstenmal zu Walle zieht. Truurwache: nach dem Absterben eines solchen. Jene ist gewöhn-

wöhnlich feierlicher, schmauslustiger, diese gedämpfter, wenigstens der Musik nach. (S. Wacht.)

Fro (Holst.), **Fru** (Ditm. Kr. G.): Frau, Ehefrau. (Angels. Frea, Dän. Frue, Holl. Vrouw, Engl. frow.) Das **Frouw**, wo mans hört, ist nach dem Holl. ausgebildet (Adelung.) **Frouwe**. (Reinike Voß.) In alten Drucken **Vro, Vrou, Vrowe**.

Beter en flutern Fro, as en kiefern Fro: besser eine geizige alles verschließende, als eine keifende zänkische Ehfrau. *Wat deit en klooke Fro dabi?* wenn man über etwas unschlüssig oder eine Sache mislich ist. *De Fru is ökern*: rechtschaffen. (Ziegler erklärts in einer eignen Schrift. Hamb. 754. 4.) *Ik verlaat mi up Gott, un up min Fro eer Taagheit*: (zähes Leben.) Hamb. Bonmot des Ehmanns, wenn von Sterben seiner Frau die Rede ist.

Froleef (R. hat Frau: **Fraukenleef**): lieb Weibchen. **Froensminsch**: jedes Frauenzimmer.

Frauifruensbook hieß ein zu seiner Zeit in Kreinpe u. a. G. beliebtes Erbauungsbuch, welches die Leben frommer Frauen aus der Bibel mit deren Bildnissen enthielt.

Die alten Ditm. hatten, sagt Neocorus, den Reim:

> *Alse du begeerest de Kindelin,*
> *also nimm di en Fruelin:*

willst du gute gesunde Kinder, nimm dir eins dergleichen zum Weibe.

Dole Fro
geeren Stro
dragen mag!

Volksreim, hat wahrscheinlich den Sinn: bürde der guten Alten nicht zu viel Arbeit auf Von einer bösen Hausfrau heißts: man schull de Hande bi eer warmen. Bonmot, wenn man sich stieß: dat deit so wee as wenn en Mann sin Fro afstarvt (Hamb.): d. i. zu überstehen. Dole Froens sünt so taag as Katten, wenn man se vun Toorn heraf smitt, se fallt lebendig herdaal: ächtpöbelhafte Vergleichung!

Weetfro: Witwe. Weetfroen spreekt den Mann an K. G.): eine Witwe darf den Mann anwerben.

Fro, Frö: frühe. Frötieden: zu früher Tageszeit. Frököst (S. Köst.)

Fründ: Freund. Fründschop, eigentlich zwar Freundschaft. (Angelf. Freond, Frind, Engl. friend, Holl. Vriend.) In Holst. (wie in der Mark Brandenb. S. Märkische Idiotismen in den Brdb. Denkwürd. 1797 Dec. auch Verwandschaft. He is vun min Fründschop: er ist mit mir verwand. Et blivt in de Fründschop: es bleibt in der Verwandschaft. He freet een ut sin Fründschop: er heirathet eine Verwandte, Nichte. In eine Familie heirathen wird von Leuten höhern (Bürger) Standes in Städten gesagt. Se is mannsfründ auch mannsleef (Hamb. Alt.): ein mannsüchtiges Frauenzimmer.

En

Een Fründ in der Noot,
veer un twintig up een Loot,
dog wart et goden Stand sin,
veer un twintig up een Quentlin,

um die Seltenheit der Freundschaft zu bezeichnen.

Fu auch **Fi:** Pfui. Fudikan: schäme dich! daher Fiet: Auszischungslaut. (S. Frans.)

Fucht. Hool di Fucht: halte dich gut, tapfer, wahrscheinlich von Fuchtel, nicht von feucht, wie Strodtmann hat.

Fuddig: ein originelles Prov. Wort, wofür sich ein gleichbedeutendes im Hochd. nicht finden läßt. R leitets von Fudden: Lumpen ab, und übersezt fuddig Tüg: alt verlegen Zeug. Es ist sicher dasselbe mit fussig: locker, lose, faselig, womit fusseln: mit den Füßen spielen, verwand scheint.

Full (wie im Engl.): voll, satt, fullhellig (Hamb.): dick, fett. Etwa von full und heel: ganz?

Fumfeien: lustig geigen und tanzen. Ein Wort, das den Schall des Bogenstrichs andeuten soll. Verfumfeien. R. hat sogar verfumfumfeien: wohllüstig, wohllebend, verthun. "Der Mensch, sagt ein neuer hochd. Scribent, ist von Natur gut, so lange ihn Despoten nicht verfumfeit haben.„

Fummeln: müßig herumschwärmen, gewöhnlich von Frauenzimmern mit langen Röcken. Daher Fummelk auch Fummelmadam: Spott des Hamb. Pöbels gegen

eine Art Salopperie in Kleidung und Gang gerichtet, De gansse Fummelee: der ganze (Familien?) Anhang.

Fünsch; tückisch. Ik bün em fünsch to: ich bin auf ihn böse.

Funsseln; heimliche, unrechtliche Handgeberde machen, wegfunsseln: unter der Hand weg, auf die Seite bringen, Funsselee; verstohlne Handgeberdung.

Für (Dän. Fyr); Feuer. Fürstave. (S. Kieke.) Fürböter (S. böten), auch Fürworm: der Laufkäfer, carabeus hortensis und granulatus, auch heißt der leztre besonders der Hirschkäfer, lucanus cervus, der der gemeinen Meinung nach mit seinen Hörnern Feuer wegtragen soll.

Ik kann dog nig heeter as Für; sagt sehr richtig die Küchenmagd zur Frau, die beim Kochen zu sehr schmält.

Ut een Für treed ik herut un in't andre hennin (Hamb. Alt.); ein Unglück kommt mir übers andre. (S. auch böten.)

En bitjen Für haalen (das.); einen kurzen Besuch machen. Fürkass: Feuerkasse, Versicherungsanstalt gegen Feuersgefahr. Daher die Hamb. Rdt; is din Rok in de Fürkass: wenn ein Kleid oder sonst was in Gefahr zu brennen ist.

Für in den Boom: sagt der Landmann vom Holz, das die Fäulung angriff, olmigt (S. O.): auch von Schiffen, wo sie am dichtsten verbaut, keiner Luft zugänglich sind, und daher sich anstecken; et stikt sik an, et is Für int Schipp; es hat angegriffene Stellen. (S. Holt.)

Fürten,

Föörten, Firken: kleine aus Mehl, Butter, Apfel, mit Gesicht gebackene Apfelkuchen, die besonders am Weihnachtsabend gegessen werden. (S. Jogen.)

Fusel: schlechter Kornbranntwein, überhaupt jeder schlechte Schnaps auch dito Rauchtoback. He rookt nix as Fusel: sein Toback taugt nix. Fuselhochen: Schimpfname für einen Versoffenen.

Fusseln. (S. Fludig.)

Fuul: faul, träge, schmutzig, unreinlich, nachlässig. Fuul Tüüg: schmutzige Wäsche. Fuulsnuut: der ein loses Maul hat.

De Fuulen dreegt sik dod, de Flietigen lopt sik dod: der Faule ladet sich viel auf, um einen Gang zu sparen, der Fleißige wenig, aber er geht oft. Alles mit Maße. Man kann des Guten auch zu viel thun. Außer den gewöhnlichen Bedeutungen wird im Eid. fuul für nicht gut, unfreundlich, mürrisch gebraucht. So Kinder zu Eltern: fuule Moder (wie aisch); wenn sie mit ihnen schmollen.

Wenn das Korn unrein ist, sagt der Holsteinische Bauer (J. G.): dat Koorn is unfuul; negative das Gegentheil. Ein Hamb. Ausdruck: as ik dat hör, ik nig to fuul: da war ich schnell dahinter her. Sonderbar ist der Holst. Widerspruch: he is rein so fuul: er ist so sehr faul, da rein im Hochd. das Gegentheil von diesem bedeutet.

En bitjen Fuuls nennt die Holst. Bäuerin spaßweise den von der Milch eben abgenommenen Rohm, mit dem in der Regel etwas Schmutz mit abgeschäumt wird.

Fuust.



ust: Faust. Füstgen: sich mit Fäusten schlagen. ...anschen. (S. Hand.) So veel as ik in een ...laten kann: eine Handvoll. Dat smekt as en ...upt Doge: das schmekt schaal, schlecht.

Nachtrag.

A.

Blau Akkermann: Bachsteltze, motacilla alb...

B.

Bolfanger (Insl. Föhr): Regenmantel der F...

Boot (auch Pipe): Faßmaaß der Weinhändl... hält 2 auch 3 Orhoft. (Hamb. Alt.)

Buxen (wie drullen, luxen), wegbuxen: ... wird am gewöhnlichsten von Kleinigkeiten gebrauch...

D.

Deepdenkern: tiefsinnig, in sich ge... deepdenkern Minsch: einer der still vor sich ... zu denken scheint, auch wenn er gedankenlos ... tiefsinnigen melancholischen Menschen gesagt: ... denkern.

Holsteinisches Idiotikon,

ein

Beitrag zur Volkssittengeschichte;

oder

Sammlung plattdeutscher, alter und neugebildeter Wörter, Wortformen, Redensarten, Volkswitzes, Sprüchwörter, Spruchreime, Wiegenlieder, Anekdoten und aus dem Sprachschatze erklärter Sitten, Gebräuche, Spiele, Feste der alten und neuer Holsteiner.

Mit Holzschnitten.

Zweiter Theil,

---

von

Johann Friedrich Schütze,

Kön. Dän. Kanzlei-Sekretair.

Hamburg 1801.

Bei Heinrich Ludwig Villaume.



Fortsetzung
ubscribenten-Verzeichnisses.

Namen:	Exempl.
d Schuback, Gelehrter in Hamb.	1
ische Buchhandlung in Hamb.	3
Axen in Lübeck	1
kleſecker in Hamburg	1
Greyneiſen in Hamburg	2
ctor Meyerhof in Hamburg	1
ter Schmidt in Altona	1
Raspe in Lübeck	1
Jungclauſen in Krempe	1
ermann in Hamburg	1
Hamburg	1
uck in Altona	1

G.

Gaan (Angs. gan, Dän. gaae, Holl. gaen, Engl. goe): gehn. Im Imperf. **Se gungen** auch **gingen**: sie giengen.

Ga tom Dövel, oder **an'n Galgen**, auch milder und im Scherzton: **Ga na Huus un gifft Möm**, oder: **un segg dat du da** (hier) **west büst**: Formel, womit man jemand ab und von sich weiset. **Will he gaan!** (Hamb. Alt.) Gassensprache, Drohung eines Weibes, die eine männliche gemeine Zumuthung abwehrt.

He geit! triumphirender Ausruf des dasigen Pöbels nach Schlägereien dem das Feld räumenden, auch wol Besoffenen nachgerufen; soviel als: er ist poltron! flieht.

Angaan heißt, ausser beginnen thun, (S. A.) auch 2) **et geit an**: es ist so ziemlich, erträglich und 3) ankommen, anbrüchig, faulend werden, wie in dem Wortspiele, da jemand fragte, wie die Schau-

 spie-

spielerin beschaffen sey? se geit an, ne doch! se is all angaan war die Antwort.

Extra gaan: untreu in der Ehe seyn.

Geit et good so geit et good: von mislichen Dingen und Unternehmungen. Auf die Höflichkeitsfrage: wie gehts? lauten die Antworten: dat geit un steit: so so! oder: mut good sin bit et beter wart: besser könnte nicht schaden. Auch up twee Been. Dat geit damit: das hat den Vorzug.

Ein Bonmot alter Leute, die nicht mehr gut zu Fuße sind und sich dabei ihrer Schulzeit erinnern: Wenn ick gaan kun, so lach' ik den Scholmester wat ut, so wusst ik min Lex.

Et will oder full wol gaan wennt man Föt har: bei einer Sache womit es nicht vorwärts will.

Se geit to Water (Hamb. Alt.) vom einem leichtfertigen Weibsstücke die ihren Körper misbrauchen läßt.

Begaan: begehn auch belaufen. De Wise begaan: die Weise mitmachen, daher (Lüb.) begängig: gewöhnlich.

Dat Beer geit (Hus.) das Bier gährt, braust, de Kees geit: der Käse gerinnt.

Sick vergaan: mit einander stimmen, daher der Reimspruch

Twee vergaat sick
Dree de slaat sick

vorzüglich von Liebeshändeln, wobei der dritte Mann

im

im Wege ist; von Theilungen. **Et vergeit sick:** es geht wohl hin. Das Br. W. B. will dies **vergaan** von **Gade** Gatte ableiten?

Ut Nabern gaan auch blos **Nabern gaan** (Vierlande) (Hamb. Alt.): auf die Nachbarschaft zum Besuch gehn. In Glückstadt u. a. O. sind diese nachbarlichen Visiten ohne Vormeldung Abends nach Tisch Sitte. Zu den Kaffevisiten läßt man in der Regel sich melden. Wenn in Altona jemand wohin zieht, so pretendiren die nächsten Nachbarn Koffebesuche vom neuen Nachbar. Wer einen solchen Besuch nicht annehmen kann, läßt einige Tage darauf um den Besuch ersuchen. Die Nichterneurung nach dem Gegenbesuch ist ein Zeichen der Nichtfortsetzung des Umgangs. Auch in den Dörfern sind die Kaffebesuche Sitte. (S. **Kaffe**) In Krempe sagt man im vertraulichen Ton wenn man nirgend einspricht: **Straatjen umgaan:** die Gasse entlang oder nur **kleine Stippvisiten** machet d. i. kurze. (S. **stippen.**)

Voß singt sehr naiv und wahr:

der Wiwer Art is: laat upstaan
un denn dat Geld verkladdern
denn gliek na Disch ut nawern gaan,
to lumbern un to sladdern.

Ausnahmen heben die Regel nicht.

Togaan: in Dienst gehn. **Togaael** auch wol **Togaaneltied, Afgaaeltied:** Zu und Abgehzeit

 (S.

(S. Af.) In Lübeck ist die lächerliche Sitte, da ein ab und zugehendes Dienstmädchen von einem Liebhaber, Galan, geführt seyn muß, (die keinen ha oder auftreiben kann, hängt sich an den Arm de Bruders oder Vaters) wenn es nicht von den Gassenbuben insultirt seyn will. Diese bestänben solch ein an dem Bündelchen erkennbares, den Dienst tauschen des Mädchen, mit Kienruß aus einem Beutelchen da Gesicht, u. dgl. aus Neckereisucht.

2) auch schneller gehn. **Ga to**, gehe schneller **ga driest to**: beschleunige, verdopple deinen Schritt Auch **ga bett to** (S. Bett.)

Wat ick bün da ga ick vör (S. Bün.)

Gang. Daher **to Gange sie**: bei der Hand seyn. **Is he all wedder to Gange?** wie **in de Faart**: ist er schon wieder da, dabei?

En Slachtergang (Hamb. Alt.) ein Fehlgang, vergebner Gang. Etwa daher, weil Schlächter wegen Fleischverkaufs oft vergebens in den Häusern vorfragen?

Ut Freen, Frien (Ditm.) **gaan**: auf die Freite gehn, aufs Freien ausgehn, bedacht seyn.

Maz Tapp wull uht Fryen gaan un wust et nich to maaken
denn wat man corteseeren nennt, dat wehrn em spansche Saken
(Laurenberg Anhang S. 106.)

Dat geit över de Böme auch dat geit hoch över all de Bargen (K. G.): das ist sehr viel. Vör vörover (ehmals over) gaan vorüber gehn. In der Lüb. Marienkirche steht unten an der Mauer des künstlichen astronomischen Uhrwerks eine Warnung gegen Beschädigung.

Ein ider Redlicher mag mi wol anseen
unde vor my aver gaan,
Ik lat my överst ungeschanfeert unde
unbeflecket staan,
wörde my averst ein Unflath einigen
Schaden doon,
so schall des Bädels Strafe wesen syn Lohn.

Gaapen (Holl. gapen): gaffen auch offen seyn wie de Plank gaapt: die Planke ist windoffen, hat Ritzen.

Wir könnten, wie die Holländer das ihrige, unser Schauspiel Gaapspel nennen, da unsere neueste deutsche Bühne oft mehr zu gaffen, zu begaffen als zu sehn oder gar zu hören giebt oder besucht wird.

Gaar: genug gekocht. Wird von Speisen, auch vom Getränk gebraucht z. B. De Koffe is gaar: der Koffe hat die Blase geworfen, ist gekocht.

Gaarbrader (Hamb. Alt.): Garkoch, der stets Essen kalt oder warm zum Verkauf fertig stehn hat.
Gaarkök (wie im Holl.) geringe Herberge.

Gaarde

Gaarde (Eib.) ein hohes Stück Land hint
Hause.

Gaaren: Garten (Angs. Geard Engl. Gard
Gaarenpoort: Pforte. Gaarner: Gärt
Gaarenlüde nennt der Landmann der Hamb. D
und Vorstädte die Städter welche Gärten und L
häuser in ihrer Nähe besitzen, Um Pingsten h
es trekt de Gaarenlüd herut: um Pfing
beziehn sie in der Regel ihre Gartenhäuser,
Michaeli trekt se wedder henin: in die St

Gaarneeren, Gaardeneeren: im Ga
arbeiten.

Gaaspeerd auch Spekfreeter: Lib
Nympfe. (Die etymol. Deuteleien von Aaspe
Gadespeerd S. b. Richey.) Die kleine blau
Holst. häufige Libelle heißt man Jumfer.

Gadder, Gadderwark: Gitter auch schm
gegitterte Spitzen.

Gade: Gatte welches Wort R. und das B.
B. haben, ist weder Holst. noch Hamburgisch
aber

2) Gade, Gadung: Gattung, Sorte. D
is nig min Gadung: die Sorte lieb' ich ni
ich bin nicht dafür.

Gadlig, Gadelig (Kr. G.) mittelmäßig. a
(Hamb.(ziemlich gut, groß.

En gadligen Fisch: ein für das etwanige Bedürfniß hinlänglich großer Fisch.

En gadlige Beer: eine Birne, die ziemlich groß ist, auch gut genug von Geschmack.

Allmansgadung: (S. All.)

Gaffel: Gabel. Gaffelmast: gabelförmiger Mast den unsre kleinere Elbschiffe, Kähne, Kuffen führen.

Gagel wie im Holl. Zahnfleisch allgemein Holst. Im Schlesw. und vorzüglich Eid. Gabel Gawel gesprochen. Ossenmuul un Ossengagel wird in Städten zu den feinern Rogouts und Uebergüssen viel gesucht (palais de boeuf.)

Gale (Ditm.) was als eine Rinne ausgehöhlt ist; eine hohle mit dem Arm eingedrückte Stelle in den Tisch (Z.)

Galgen (Angs. Galga. Dän. Galge. Holl. Galgen.) Eid. Hus. Galli.

He sütt ut, as wenn he ut den Galgen schüttet is oder loopen: von jemand der ein unrechtliches, widerwärtiges, zerlumptes Ansehn hat.

Laat di vör'n Schilling övern Galgen trekken (Hamb. Alt. Schiffersprache), sey nicht so geizig! für Geld must du dich und dein Schiff selbst über den Galgen ziehn lassen.

Ji heft an'n Galgen meegen (mingere) Hamb. Pöbelausruf: ihr seyd dem Galgen sehr nahe gewesen. Noch schimpfender: Du büst nig weert

dat

dat du an Galgen hangst. So sagte jemand von einem Jemand: er ist nicht wehrt daß man ihn aufhängt; er muß dahin kommen, daß er sich selbst erhänge.

Galgenpreester: schlechter oder malitiöser Advokat.

En Galgen vull: sieben Personen, als so viele im Galgen gemächlich hängen können.

2) Auch das aus zwei, mit ihren Enden gewöhnlich auf zwei Sesseln liegenden Stöcken bestehende Gestell, zwischen welchem wie in einem Galgen die Dochte zu Lichtern hangen.

Galle, Gall: fel.

Ik heff en Gall' up em: ich suche ihm was anzuhaben, Händel mit ihm. Ik bün em gallig to: ich bin auf ihn böse. Man hat neuerdings (Alt.) das Wort Galazia: für Gallsüchtigkeit gebildet.

Upgallen (Hus.) dat sall di upgallen as dem Juden dat Spek: das soll dir übel bekommen.

He keem man gallig weg (Wilster Marsch): er kam schlecht weg.

Gallione (Galion heißt eigentlich ein großes spanisches Kriegsschiff wie Galiote eine kleine länglichte Galeere) nennen unsre Elbschiffer die Figur das Bild am Hintertheil der Schiffe, Bark ohne Figur; Fregatte: ein dreimastiges Schiff, wenn es eine Figur hat mit Gallion.

Gallus

Gallus der Kalendertag 16 October war in Hamb. Alt. ehmals mehr als izt, der glückliche Tag zum Schlachtfeste. Richey macht sich in einem Gedichte I. 124 darüber lustig.

Kein Gallus will zum Schlachten passen.

Galstern (Hamb.) unverschämt fodern.

Galstrig: faulschmeckend, von verdorbnem Speck.

Afgalstern (Kr. G.) durch unverschämtes Bitten etwas von jemand erhalten.

Gamm, Oole, Nee Nie Gamm: zwei Dörfer in den Hamb. Vierlanden. De Gammer: die Bauren daher. Gammer Oort, Brügge.

Hier reist man foort
nau Gammer Oort
bet nan Vördieker Lande.
So is man in Oolgamm gewest
un kumt man denn torügge
bet na de Gammer Brügge
geit et to dann
in Nien Gamm — —

(Beerl. Swier.)

Gans:

Gans: ganz, auch **allgans:** ganz und gar. **Ik kann gans** oder **allgans nig klagen:** ich bin damit sehr zufrieden. **Et is gans nig koolt:** gar nicht kalt.

Et is en ganssen Keerl sagt der Hamb. wenn er Achtung für einen großen Mann ausdrücken will. (So sagte einer von Buonaparte, Hanseat. Magazin 3 B. 1 Heft S. 38.) **Du büst een ganssen Keerl,** sagte ein Spasmacher zum andern, **bit up'n Ars, dat anner sünt Been.**

Gardien: getheilter Vorhang. **Beddgardien** = Bettumhang. Auch der Theatervorhang heißt unserm geringen Mann schlank und schlechtweg **Gardien. Se trekt de Gardien up;** sie rollen den Vorhang auf.

Gardrut: Gertrude, abbrevirt **Drutj, Trude.** Der Gertruden Kalendertag hat in Fhm., K. G. u. a. den Reim:

> **Gardrut**
> **snitt den ruugen Hafer ut** (S. Hafer.)

Garve: Thierfell, Kleidung von **garven,** gerben. Angs. gearwian, Engl. garb.)

Garvekamer: (Hamb. Alt.) Sakristei, Garderobbe der Prediger. (S. Frisch, Schilter, Richey und das B. W. B.)

Up

Up de Garve herumgaan: sich allenthalben selbst zu Gast bitten, schmarotzen. (S.)

Gassen, Garsten, (Holl. Garst) Gerste.

Schellgassen (Ditm. G. S.) Graupen.

Gassensukker: gebrannter Zucker, Gerstenzucker (S. Boltjes.)

Holst. Baurenlied:

Riepen Gassen wöl wi meien,
Stoppeln wöl wi laten staan;
junge Jumfern wöl wi freen,
oole Wiwer laten gaan.
Jk bün en Keerl un de wat leert hett,
de ook noch wat övern Steert hett.
Nananana, Nananana,
spreekt da Jawoord ook man to!

d. i. Mähen laßt uns das reife Gerstenkorn und stehn lassen die Stoppeln. Junge Mädchen laßt uns heirathen und alte Weiber gehn lassen. Ich bin ein Kerl der was gelernt hat, geh auch nicht lumpicht einher, drum lustig, gebt mir nur euer Jawort!

Gast: ein junger Mensch, auch, wie im Holl. ein Bewirtheter. Im Hamb. St. R. v. 1270 ein Fremdling. So wor ein Gast den andern Gast schüldiget — daß ein Fremder dem andern nicht zeuge in Geldsachen ohne Hülf eines Bürgers. So nimmt es auch der Sprachgebrauch.

En rugen Gast: ein Wüstling. Von Hamb. bemerkt R. die Rdtt. en grooten, ricken, klooken, losen, verweegen, kettelharigen, Gast. Ironisch: dat is de rechte Gast, ja du bist en schönen Gast!

Im Ditm. Kr. G. heißt aber en Gast: ein netter hübscher Bursche, den ein Mädchen dafür loben will.

Gasteree: (Holl. Gasterye) Freßfest, Mahlzeit, daher Gast auch Geladener, Fremder S. Frömde. Statt, wir haben Gäste, sagt der Hamb. Alt. wi heft Frömde, scil. Gäste.

So de Gast,
So de Quast;

danach die Frage, danach die Antwort, Begegnung. (S. Quast.)

Gatt, Loch. (Angs. auch Holl,) Hintere.

Sitt up din Gatt: sitze still. He mutt jümmer eenen achter't Gatt hebben: er muß immer jemand hinter sich (R. mit sich) haben. Jan Gatt Schimpfname: dummer Kerl. 2) enge Ein- oder Durchfahrt in Gewässern, z. B. an der Elbmündung: dat Norder- Südergatt. (R.)

Wat vör't Gatt geven: ein Produkt. Der Holl. sagt: op het Gatt slaan.

Kladdergatt: ein Mensch (öfter Mädchen) der viel aus den Händen fallen läßt und zerbricht.

Wenn

Wenn mi min Eer nig dwünge (sagt eine Hamb. **Geeske** in dem Schauspiel das verirrte Haus Jahr 1703) **ik wull di den Sleef in de Flozz schlaen, de Keek schull di so dik waren as dat Gatt.** (Protoc. ad acta c. Baltzer Stielken Hamb. 1711. fol.)

Soldatengatt: Tonne, Barke, Merkzeichen in der See. (Röding W. B. d. M.) **Hummergatt, Kabelgatt.**

Pyrrhus mit einem Tritt ins Gatt
Die Milz der Schranzen heilen that.
(Soltaus Hudibras.)

Der Holländer nennt jede Ritze, Riß, z. B. im Leinen ein Gatt, wie Doorgank Durchgang. Engl. gate: Thor, Pforte.

En rundgatte Brigg heißt auch uns eine hinten rund gezimmerte und geformte Brigge, doch sagt man nicht vom Gegentheil eine **plattgatte,** sondern Brigge schlechtweg. **Brigge** ist ein zweimastiges Schiff wie eine **Snau,** die noch dazu den **Snaumast,** ein drittes kleines Segel hat.

Im Reineke Voß heißt es:

Isegrim brach dorch de want en gat
der Wolf brach ein Loch durch die Wand,
up dat he Flesches mochte eten sat.
He ath so veel utermade
dat he ut dem selven gate
nich komen konde dar he quam.

er

er fraß so viel, daß er durch dasselbe Loch nicht zurück kommen konnte.

Gau: (wie im Holl.) geschwinde, hurtig, bald. **Geswind un gau.**

He was mi to gau: er war mir zu geschwinde, **gaat gau to:** geht hurtig zu.

Gauigkeit: Behendigkeit. **In de Gauigkeit:** im Huy (R.) im Nu, dans le moment.

Gaudeef: Gaudieb, Spitzbube.

Handgau: handfertig, im zweideutlichen Sinne gewöhnlich. Daher in Lüb. **Handkengau** ein Spitzbube.

Ein Holst. Bauer (R. G.) war oft vom Regen überfallen, wenn er sein Heu vom Felde ins Haus fahren wollen. Einst brachte er eine Fuhre eben ein durchs Scheunthor, da fiel ein starker Platzregen. Er sah gen Himmel und sagte: **Dütmal bün ik di doch to gau west!** Diesmal bin ich deinem Regen doch durch meine Geschwindigkeit zuvorgekommen. Dies war nicht Spott sondern Naiveté.

Gebören: (S. **Bören.**)

Gebedd: Gebet.

Ik neem em in't Gebedd: ich las ihm über die Sache den Text, oder die Leviten.

Kort Gebedd un lange Bratwust: kurz Gebet und viel Essen. Ein ähnliches Tisch-Bonmot S. **altied**, auch das holländische:

Zes

Dingen zyn dar die my't Harte verblyden, ... Predicatien en lange Maltyden u.s.w.
(Kobbige en Ernstige Opschriften 2c. Amst. 1690. 1 Th.)

Geduld: Geduld, patience; wird in Holst. sehr oft verkürzt **Duld** gesprochen.

Heff he man Duld: gedulde er sich. **He hett kan Duld un Dür:** er ist unstet, kann nicht lange an einem Orte bleiben. Auch vom Nachlaß des körperlichen Schmerzes: **Nu heff ik Duld im Finger:** nun läßt der Schmerz nach.

Da hört Haandreisgeduld to: das ist nicht auszuhalten!

Gedür: S. Düren.

Geebel, Gevel: (Engl. Gable, Dän. Gafl, Schwed. Gafwel) Giebel. Daher eine Hamb. Gasse **achtern breeden Geebel** von dem breiten Giebel der daran stoßenden St. Johannis Klosterkirche. (M. hat Gevel.)

Fig. **et spöket bi em im Geebel:** es spuckt bei ihm im Kopfe. (M.)

Geel: (wie im Holl.) gelb. **Geelsnuut:** junger Laffe! (Hamb.) Schimpfwort. Der Däne sagt Gnul.

Von einer nicht sehr weißen Hautfarbe sagt man: (Hamb.) **schier un geel**, spottweise, und von sehr gelber Farbe: **tatergeel, se is so geel as en Tater:** wie ein Tartar.

Dat fallt in't Geele: das fällt in den Dreck ist koth-gelb.

Dat lett geel: das läßt garstig, unhöflich, i der Bauernsprache.

Geelgeeter: der messingene Geräthe gießt.

Geelwörteldaler: (S. Daler.)

Geelgöschen nennt man (Gösgen) den Vogel (Emberiza citrinella L. und Bechstein) Goldammer auch ein albernes Mädchen.

„Daß mir grün und gehl vor den Augen ward" sagt der Kutscher, ein Thüringer, zu Thümmel, in dessen Reisen durch d. m. P. v. F. 7 Th. S. 251.

quittengeel: übergelb, sehr gelb.

Geere: 1) Zwerchfuge in der Tischlerarbeit wenn zwei Stück Holz mit schräggeschnittenen Enden so aneinander gefugt werden, daß sie einen Winkel machen.

2) ein dreieckigtes Stück, Keil, der in d Schlitzen der Hemden oder Falten der Kleider einge setzt wird (R.) wird nur von Frauenskleidungsstück gebraucht.

Vergeeren: mit einem solchen Keil versehen.

Geern: gern. **Bitterlich geern:** (R. S. sehr gern.

Geesch: Gesa (Giese, Gieske, Gicisbert: T Tapferer, Reershem) holst. Täufname.

Swöggeesch sagt man von einer redselig schwatzhaften Person. **Klöngeesch** (S. Klöner.

Geest

Geest: sonst güst (Ditm.) göst: unfruchtbar; hoch und trocken liegendes Land. In Holst. zum Gegensatz der **Marsch:** niedriges, fettes und an der Elbe eingedeichtes Land.

Geest-Marsch-Buur: Bauer aus dem Geest- oder Marschlande.

He waant up de Geest: er wohnt auf dem Geestlande.

Geest wie im Holl.: Geist. **Geester:** Gespenster.

Hilgen-Geest-Kark: Nebenkirche in Hamb. wobei eine milde Stiftung für alte und verarmte Personen. **He is in, ut dem H. G.**

Ein Butenminsch fragte einen platten Hamburger, wo der Weg nach dem heiligen Geiste führte? Dieser, ihn misverstehend, erwiedert: **Wi heft hier in Hamborg keen hilgen Geest.**

In Fhm. u. a. O. hat man den Reim:

Wenn wi singt vam hilligen Geest
so gelt de Weet dat allermeest.

Der Weizen gilt das mehrste um Pfingsten, das dem heil. Geist zu Ehren gefeierte Fest, da ist der vorjährige Weizen theuer, weil noch kein neuer da ist.

Klinggeest aus **Kindjes** (S. Abend) der den Kindern Geschenke bringt gebildet.

Klinggeest bringt wat,
Vader un Moder leggt et in't Batt.

(Hamb. Alt.)

Geeten (Angs. geotan Holl. gieten): gi

Geeter: Gießkanne, Gartenbegießer, Blec schirre.

Gate: Dachrinne. **Göte**: (Holst.) das Gosse, daher **Göteſteen** der an vielen Lan nungen angebrachte Kanal, durch den das W aus der Küche auf die Gasse hinaus gegossen In Husum heißt **Göte** auch eine enge Gasse.

Dar kumt en Göte: es kommt ein Regen

Bigöte: Brühe, Ueberguß, (R.) Suppe.

Et regnet as wenn't mit Faten g (Hamb.) Sturzregen, auch **mit Mollen.**

Gegen: für, zu. **Jk seed gegen min** (Hamb. Alt. Gl. G.): ich sagte zu meiner F (Das Holl. tegen.)

Geil: zu schnell aufschießend, schön, munter.

In Wewelsfleth, Beyenfleth heißt **en g Deern** im guten Verstande genommen ein sch Mädchen, **en geilen Keerl**: ein schöner wol bildeter Kerl. (Auch in der K. G.) Synonim **drook**: dreist, lustig. **He is so geil un drook.**

(Kr. G. Ditm.): munter, umgänglich.

Geil Koorn: zu schnell aufschießendes Kor

Gek: fou, wird im plattholst. sowol substa als adjective gebraucht.

— de Werlt ys nu so dörich un so gek,
eenem andern yederman uprükket syn
Gebrek.
(Laurenberg.)

Auch Gökel und gökeln: geckhaft seyn. Laurenberg stellt die Gecken aller bekannten Europ. Völker in ihrer Sprache zusammen:

Enen Franz. Sot, eddr en Dänschen Gal,
eddr en düdschen Gek, eddr en Welschen
Maz,
eddr en spanschen Loc, eddr en holländschen
Dwas.

Gelag auch abgekürzt Lag ausgespr. Versammlung von Menschen zum gemeinsamen Frohseyn.

Buurengelag: Baurengelag. Brudlacht: Brautmahl, Hochzeit.

Ik will mal dat Gelag verslaan: ich will doch einmal in dem Zirkel mich umsehn, etwa so viel als: ein blau Auge dran wagen.

Geld: (Holl. Gelt) Geld.

Von diesem nervo rerum gerendarum hat man vielerlei Holst. Provinzialismen.

In der K. G. hört man: Wenn dat grof Geld un de swatte Rok kumt, so geit et to Enne: wer schon grob Geld sehen läßt z. B. beim Spiele, der hat nicht viel mehr in der Tasche, und wer sich schwarz kleiden muß, hat einen so wichtigen

 Verlust

Verlust in seiner Familie erlitten, daß es auch mit seinen Freuden am Ende zu seyn scheint.

Dat is jo man Geld un Good, 'et is jo nig Fleesch un Blood:

Das Unglück ist so groß nicht, was einem nicht näher als an den Geldbeutel geht.

He sitt upt Geld as de Düvel up de Seel, von einem Geizigen.

Geld will en Waarmann hebben: ein Waidspruch der alten Oekonomen und Väter, welche gern zusammenhalten, was die Jüngern verschleudern.

De een gift mi Geld un de andre betaalt mi: Hamb. Ausdruck der Gemüse- u. a. Waarenverkäufer: ein Käufer und Bezahler ist mir so lieb als der andre. (Baar Geld lacht.) So auch: **Den eenen mut ik betalen, den annern Geld geven:** es ist einerlei, wem ich in die Hände falle, kein schenkt mir etwas.

He hett Geld as Dreck: viel Geld, Schm[illegible] und Reichthum sind im phys. und moralischen V[illegible] stande nicht selten gepaart.

Wenn jemand (Hamb. Alt.) dem andern sein G[illegible] vorwirft, z. B. **Du hest meer Geld as** [illegible] so fällt wol der andere scherzend ein: **Nödi-** „Geld, Geld ist die Seele in Hamburg," ruft [illegible] Pesthofspastor Hessel in seinen Betracht. v. E[illegible] strom. **Wer Geld in de Tasch hett,** sagt [illegible] Hamb. **brukt keenen Staat to maken.** H[illegible]

he Geld? ist gewöhnlich die erste Frage, wenn von Jemand, besonders Fremden, die Rede ist. Geld gibt Respect.

In einem alten Gedichte heißt es:

De Brögam weet dat gy van goden Middel findt,
un dat he noch bi ju wat Eerliks vor sik findt,
an veelem Geld un Good —

Zu Jemand, der einen Bettler damit abspeisen wollte: ik heff keen kleen Geld (monnoie) sagte dieser: dat groote (espece) wart ook wol stelen doon.

Geld as Heu. Ik hef Geld as Heu, sagt der Holst. K. G. man bullens so lang nig: aber kürzer.

Wenn ji veel Geld heft Kinder (sagte ein Vater halb im Spaß halb im Ernst zu seinen Söhnen) so möt ji sparen, wenn ji aver keen Geld heft, so latet opgaan. Spart, wenn ihr viel Geld habt, habt ihr keins, verschwendet.

Hier is Geld! Ausruf der Jungen in Lübek, wenn der Narr oder Lustigmacher der Handwerker beim Vogelschießen, und Geldbitten etwas erhält. (S. Hund, Homester.)

Upgeld: Aufgeld, davon ist in handelnden Städten Holsteins viel die Rede, beim steigenden und fallenden Geldkours, Agiotage.

Agrikolas: **Geld makt den Markt:** aufs Geld kommts an, ist auch Hamb. Idiom. (Im Pbg.) **vull Geld** statt viel. **He fordert vull Geld för de Waar:** er fodert viel Geld für seine Waare.

Inspringelgeld (Hamb.): was Kinder in den Schulen zum Eintritt geben, beim Einspringen in die Schule.

Umhangsgeld, das beim **Umhang schütten** in Hamb. Alt. u. a. Städten der Kindswärterin von Pathen und Wochenbesuchenden zu gebende Trinkgeld; das auf dem Lande im Holst. **Weegengeld** Wiegengeld heißt. Dies erhält die Wartefrau, welche das Kind, um getauft zu werden, zur Kirche bringt, zu Fuß oder Wagen, es an und auszieht, hegt und pflegt, und — wiegt.

Beddegeld (S. Döpe.)

Möhmkengeld: Mutterpfenninge. Bei Mädchen, sagt ein altes Gedicht, welche sich von vielen jungen Laffen die Kour machen und beschenken lassen —

— Dat Möhmkengeld dat moth den
Tecken dohn.
Braf wart dat verspendeert, dat is
de beste Lohn.
De eene schickt eer Scho, de ander gif
de Hasen,
De drüdde gifft den Hoet, de veerd
de Plumasen.
(d. i. Federn zum Huth.)

Fanggeld

Fanggeld: das Recompens, das der Tauben=eigenthümer dem geben muß, der ihm eine seiner Tauben aufgriff, wenn er sie wieder haben will.

In der seltenen Uebers. von Sebast. Brand Narrenschiff heißt es:

> Idt stünde wol bet in der Heren feldt,
> wenn nicht were dat vermaledyede geldt.
> Dat mennich vor Gifft vnd Gaue entfenget
> Mordt vñ Vorrederye dardurch vullenbringet.

Bespreekelgeld: (Hamb. Alt.) eine Art Gotsspfenning, gewöhnlich 2 ß Lüb. womit man die Wartefrau bedingt, bespricht, daß sie sich nicht versage, um einer Wöchnerin zur Zeit ihrer Entbindung und in den Wochen an die Hand zu gehen.

Gelden: gelten.

Dat gelt! beim Spiel: es gilt der Satz oder die Wette.

Dat gelt to Wandsbek sagt man in Hamb. Das gilt nicht. Das Gräfl. Gut Wandbek war noch sehr unbedeutend, als wahrscheinlich diese Redensart entstand, auch fremden Territoriums.

Geleert: gelehrt. Daher der Spruchreim in Holst.

> Je geleerter
> je verkeerter.

Im Bragur 5 B. 1 Abth. hat ein altes Lied:

— und

— und zanken de Gelherden,
See ergert den gemeenen Mann
de ook en Sprikwordt makt darvan:
de Gelerden de Vörkerden.

So geleert bün ik nig, hört man bei uns oft sagen, wenn von Dingen die Rede ist, die man nicht faßt oder fassen will, auch dat is mi to geleert.

Geleerten Semp (Senf) nennt der Ungelehrte das Auskramen von Gelahrtheit: he makt mi veel geleerten Semp vör.

Sebast. Brand Narrenschiff giebt großen Herrn den guten Rath, mehr auf gelehrte Leute als Pfeiffer, Hunde, Jagd und dergl. Spielerei zu achten.

Wehe dem Heren, welker leever hat
einen Pyper, alse einen trüwen Rhadt
de meer achtet der Hünde und Vogel
spill
alse dat he hebbe gelehrder Lüde viel.

Gelegenheit: occasio.

En sammitten Gelegenheit nannte man ehmals in Hamb. einen samtnen Frauenrock. (M.

En schöne Gelegenheit braucht man oft im ironischen auch zweideutigen Sinn, z. B. da is en schöne Gelegenheit min Geld los to warden.

In Gelegenheit seen: schonen. „Kind, see se in Gelegenheit mit min Prün“, sagte ein Hamb. zur Dienstmagd, die mit der Regoutschüssel

gerichtshäffel über Tafel ihm zu nahe kam, und seiner Staatsperrüke Gefahr drohte.

Na Gelegenheit (Hamb. Alt.): es hat keine Eile, bei Gelegenheit.

Gelösde: (S. Lösde.)

Gemak wie im Holl.: Bequemlichkeit. **Mit Gemak:** gemächlich, à l'aise, allmälig. **Ein Gemach**, besonders das heimliche. Cabinet d'aisance sagt der Franzose, für (R.) commodité.

Gemaklik: bequem, von Menschen die sich ungern bemühen. (Holst. Hus. Eid.) **mak** auch zahm. **En mak Beest, Peerd:** ein leicht zu regierendes Thier. (auch Ditm.)

2) zum Gebrauch. **Een gemaklik Bedde:** ein bequemes Bette. Adverb. **maklik.** Der Hamb. und Holst. überhaupt sagt: **et sünt maklik dree Mielen:** es sind leicht, gern, fast drei Meilen. **Daröver geit maklik noch en Jaar hen:** ein Jahr kann leicht drüber hingehn.

Maksam Fleesch: weiches, mürbe gekochtes Fl.

Gemeen, Gemeende: Gemeinde.

He hört nig to uns' Gemeene, womit der Dörfer oft das bezeichnet was der Hamb. **Butenminsch** nennt: Fremdling. Wie ernsthaft es manche Dorfbauern mit der Gemeine meinen, beweißt folgende Anekdote. Eine Frau (R.) G. hörte einer Leichenpredigt in einer fremden Gemeinde zu.

Der

Der Pastor machte es so rührend, daß alles weinte, außer jener Fremden. Als sie einer fragte: ob sie nicht auch gerührt sey, da sie nicht einmal weine? so antwortete sie: **ach, ja, et is so rörsam, averst ik ween nig anders as in min Gemeende.**

Gemeen: gering, gemein, schlecht, (adv.) **En gemeenen Keerl, gemeen Minsch** nennt selbst der Pöbel einen extrapöbelhaften Menschen. **He keem mi gemeen,** sagt ein Holst. Mädchen, die auf Sitte hält, vom Sittelosen, der ihr etwas zumuthete. Oft aber bedeutets (Pbg. K. G.) 2) herablassend. **Se is so gemeen,** sie ist gar nicht hochmüthig.

Eer Madam is en recht gemeen Froensminsch, sagte eine Bäurin zur Dienstmagd, welche, des Platten unkundig, glaubte, ihre Herrschaft werde eine Hure geschimpft, und der Bäurin zu Kopfe fuhr.

Gemöt: Gemüth, auch für Sitte wie Charakter, Güte.

Aus e. a. Gedicht.

Se sünt recht good de dree Gemöter
Denn ünner jem is gans keen Köter.

Alle drei Personen sind nicht bösgeartet. (S. Good.)

Geneeten: genießen. Daher

Ik hef nog nix genaaten as mine Sünde un en bitjen Teewater, (Hamb. Alt.) ich bin noch beinahe nüchtern.

Ik kann em nig geneeten: (Hamb.) ich liebe den Mann nicht.

He genütt nig Natt noch Drög: er ist sehr krank, bringt nichts herunter.

Hamb. Rec. art. 3. 1603. **averst Dodtslag, Düfte und solke Saken dar neemand billig Bürgen up genethen mag;** wo kein Bürge gilt. Auch in diesem Sinn noch geltend.

Wi wölt nig scheeten
un nig geneeten.

(Hbg.) wenn man eine Erbschaft nicht antreten will, weil Schulden da sind zu zahlen, um nicht zuzuschießen.

Gereed: (S. Reeden.)

Geschirr: eigentlich im Hochd. das Pferdebehängsel mit Riemen, Spangen rc. Der Holst. Fuhr- und Landmann braucht den Ausdruck oft als Pars pro toto, ein Theil fürs Ganze. So sagte mir ein Fuhrmann, als mich und ihn eine prächtige Hamb. Equipage vorbeirollte: **dat Geschirr löppt dar nig för dusend Daler.** Die prächtige Equipage dort, Pferd und Wagen, wies da läuft, kostet mehr als 1000 Thaler.

Geschrei. Das Hochd. viel Geschrei und wenig Wolle parodirt der platte Holst. mit folgendem Spr.

Veel

Veel Geschrei un wenig Wull, seed de Düvel un schoor en Swien!

Gesell: bei den Handwerkern z. B. Beckern wird der Gesell von dem Jungen unterschieden. **Oltgesell:** Altgesell, ein Ausgedienter, der aber noch in der Arbeit ist.

Die Postillons und Fuhrleute nennen in Holst. (K. G. Pbg.) ihre Pferde wol im traulichen Ton: **mine Gesellen.**

Gesellschaft wird **Sellschop** gegeben, doch hört mans seltener als **Gelag, Lag.**

Unter der Firma **Gesellschaft** existiren in unsern Landen verschiedene Vereinbarungen, Verbrüderungen, freundschaftliche Innungen, Gelage, den sogenannten Klubs und Pikniks und ehemals Kränzchen ähnelnd. Sie verbinden mehrere Zwecke oft mit einander, z. B. in Flm. die (erst seit kurzem eingegangene) **Jagdgesellschaft, Seglergesellschaft,** meist Schiffer, die vom Siegel des heil. Grabes aus den Zeiten der Kreuzzüge sich herstiften, und ihre Gesetze haben und halten. Lesegesellschaften existiren fast in allen bedeutenden Städten Holsteins und Schleswigs. Die Hamb. **Harmonie,** und **Freundschaftsklub,** das Alton. **Museum** haben eigne Häuser, in welchen die Mitglieder außer der Lektüre auch sinnlichere Ergötzungen zu befriedigen Raum finden. Die **Grönlandsfahrer** und (Hamb.) **Schonenfahrer Gesellschaft,** die **Kompagnien**

der

der Junkere Nowogorodsfahrer Gewandschneider (Lüb.) und Krämerkompagnie haben merkantilische Zwecke und Betriebe. (S. Sellschop.) Eine blos aus Männern bestehende Gesellschaft nannte ein Hamburger gar artig: eine Gesellschaft ohne Gewürz.

Gesicht: Antlitz, Miene, Aussicht.

He makt en Gesicht as in 100 Jaar keen Mod west is, sagt man in Hamb. u. a. O. von einem sauren, verdrießlichen Gesichte. Man sollt es kaum denken, daß Gesichtsbildung für Aussicht gebraucht oder vielmehr misbraucht werden könnte. In der Hus. G. hört man: **dat Huus hett en schöne Gesichtsbildung:** das Haus gewährt eine schöne Aussicht.

Is hir nig en schön Gesicht? fragte mich eine Alte, die aus dem Fenster eine schöne Aussicht sah. Ich, unten im Hofe, sah von dem nichts, sondern das Gesicht der Seherin.

Gest: (Holl. Gest, Gist, Engl. Yest) Jäscht, Gährung, Schaum der durch Gährung aus dem Biere treibt. Zum Backen der sogenannten Puffer (Stollen) Stuten, Apfelkuchen, braucht man den Gest, um diese Backwerke aufgehen zu machen.

Der Aberglaube in Holst. räth, beim Bierbrauen ein Kreuz von Holz über den Gährkübel und auf jedes Ende desselben etwas Salz zu legen, so kann keiner den **Gest** rauben und das Bier kann nicht berufen werden. (Prov. Ber. 797. 7 Heft.)

Geständig sin: zugestehen, einräumen. (S. Mädgen.)

Ik bün et em nig geständig: ich gebe ihm das nicht zu.

Gesundheit: sanitas. Das Gesundheitstrinken war in Hamb. Alt. u. a. Städten ehmals sehr im Schwange. (S. **Danken** auch **Braden**.) Dies, und das **tor Gesundheit!** wenn jemand niest, kommt ziemlich allgemein ab, nur der Kleinstädter und Landmann sagt sein **Gotthelp** und antwortet auf jenes spaßhaft und sinnlos: **Knüppeldank!** (S. **Gott**) **Rein ut sin Gesundheit** zu einem, der kein Glas ledig stehen läßt.

2) beim Schiffsvolke der Name einer Binde, die man um den Leib trägt.

Gesundbrunnen, ein heilsamer Wasserquell außer dem Hamb. Steinthor, dem Ausschlägerweg gegenüber, im Dorfe Hamm, der 1633 entsprang und ehemals großen Ruf hatte. Herr Dr. und Hofrath Möller hat in den Hamb. wöchentl. Nachrichten 1798 33 und 65 St. und 1799. 33 St. den mit Unrecht nicht genug benützten Brunnen ins Gedächtniß gebracht. Die Gegend heißt nach ihm beim Gesundbrunnen. (Hessel vom Elbstrom 1675. 4. S. 14 mit der Abbildung.)

Gift Gott Gesundheit, so gift he ok wol Arbeit, Antj, tapp in! giebt Gott Gesundheit, giebt er auch wol Arbeit und Verdienst.

Ann

[illegible], Mädchen, zapfe Bier mir ein zum Trunk. [illegible] Sprichw. Spitze trifft den Arbeitunlustigen, [illegible] trinkt.

Getier: (S. tieren.)

Geven: geben. (Dän. give, Imperf. wie im [illegible]. gav.) **He gaf,** er gab.

Wat givt, dat givt: es komme wie es wolle.

[illegible]oodgeevsch: eine ächt Hamb. Wortverbin[illegible] für freigebig, gut im Geben. **He is so [illegible]dgeevsch:** er giebt so gerne. **nageven,** nach[illegible], **dat kann ik em nich nageven:** das kann [ich] von ihm nicht sagen.

Geven laten: entdecken lassen. **Jk willt [ge]ven laten:** ich gebe es zu errathen.

[Ö]vergeven: (adv.) über die Maße, sehr. **[Ö]vergeven groot:** sehr groß.

Sik övergeven: sich erbrechen.

Sik togeven: sich zufrieden geben, still werden. **Dat Kind gift sik to:** es läßt sich bald ruhig [ma]chen. **Se kann sik hier nig togeven:** [s]ie kanns an dem Orte nicht gewohnt werden. **De Kranke gift sik to:** er begiebt sich aller Le[b]enshoffnung.

Keene Giffte edder Gave nehmen (Hamb. [St]. Alten Eid) sich nicht bestechen lassen. So hört [m]an in Hamb. **He nimt nig Gift noch Gave:** [k]einerlei Gaben.

Gaav:

Gaav: Gabe, Geschenk. (Dän. Hyll; G
Von dem Prediger sagt der Holst. **he hett
rechte Gaav**: er weiß es einem recht d. i. gu
sagen, für das Hd. Kanzelgabe.

Utgav: Ausgabe, auch vom losen Maul.
har en Utgav! Die schalt düchtig!

Giv Paß: gieb acht.

Ik gev jem daröver tosaamen: ich m
mich nicht in den Streit, die Partheien mögen
einigen ohne mich.

En givtig Land nennt der Holst. ergieb
Land.

Sik begeven: in den Ehstand treten. (S.

Upgeven nicht (wie Adelung meint) die Sp
auf den Tisch tragen, sondern anrichten, so daß
aufgetragen werden können.

Handgivt nennt die Hökerin u. a. Verkä
das erstgelösste Geld. **Günn he mi de Handgi**
sey er mein Käufer, ich löste heute noch nichts.

Up de Hand geven (S. Göttespenni
auch ein Stück Geld, das ein Unbekannter dem
der etwas für ihn machen soll, heißt **Handgi**

Up de Tru geven: Geschenk zum Zeichen
Verlobung. Bei den niedern Ständen, Land=
Dienstvolk ist dies gewöhnlich ein Gesangbuch, W
seltener ein Ring. In dem vertruwelken Sch
zweier Mädchen auf dem Hopfenmarkt (Hamb.
roop) erzählt Silke, ihr Bräutigam habe ei

Dubb

Dubbeltschilling ein 2 Schilling (1 Groschen) Stück durchgebrochen und ihr die eine Hälfte auf die Treu gegeben. Bei den höhern Ständen und Städtern ist diese Gabe nicht, oder willkürlich.

Angeven: Angeben: **De Wind givt sick wedder an:** der Wind kömmt auf, es weht wieder.

En Schelm givt meer as he hett: Selbstruhm der Gerngeber, die mit andern gleich auftheilen.

Dats en Keerl as Gott gaf: ein Kerl den Gott gab, wird aber (Hamb. Alt) für einen miserablen elenden Kerl gebraucht, den Gott mit in die Welt gehn ließ, passiren ließ.

Se weet nig to geven nog to nemen Holst. Küchenausdruck von schlechten Köchinnen die das rechte Maas der Zuthat zu den Speisen verfehlen.

Gewalig: gewaltig. Mundart der Hamb. Vierländer, **gewalig groot,** **dür:** sehr groß, theuer.

Gewislig: gewiß. **Gewislig haal!** Betheurung wo der Teufel unterdrückt ist. Gewiß oder mich hohle der Teufel!

Giegel: Geige; **Giegeln:** geigen, **begiegeln:** betriegen **Brummgiegel:** Baßgeige (im Kreolischen **Moderviol**)! Diese von R. beigebrachte Ausdrücke haben sich itzt in Hamb. fast ganz verlohren. Auch in Eid. sagt Kleffels Mist. hört man

Giegel äußerst selten. S. Laurenbergs Sa
Beschluth; der Gigeln Klang na der I
un na Jaaren.

Gielen: (Ditm.): schlagen. Das beste
aus den Aehren so herausschlagen, daß man die (
unten mit beiden Händen anfaßt, und die Aehre
einen Block oder großen Stein schlägt.

Dat Peerd gielt achterut: das Pferd s
hintenaus. (Z.)

Gien: Strick mit einer Blockrolle, won
Schiffen etwas aufgehohlt wird.

Gieren: (Angs. geran, geren) geilen, l
begehren. Gier (Hamb.) Geizhals. He g
darna: er will es haben.

De ole Gier. Gierige Gerd, Gerl
alter Geizhals. Gierigkeit bedrügt de W
heit, wer zu viel will, handelt thöricht, wird l
gen (M.)

Gieseln: (Ditm.) rieseln.

Gill: Gilde, Zunft, Innung, Brüders
Dän. Gilde: Zeche, Schmauß, Gelag. Es gi
Holstein in verschiedenen Aemtern und Geme
obrigkeitlich bestätigte Mobilien und Brandg
Die Gildenrolle ist bei einigen (z. B. im Amte
feld) gedruckt. Die Gesellschaft versammelt sic
wöhnlich im Jahre einmal. Alterleute und 3
mehr Männer haben die Aufsicht. Essen und Tr

und Tanz ist oft für die mehrsten Anwesenden Hauptzweck, Zank und Streit die Folge. Priester und Küster werden zum Schluß der Feier zugebeten. Ein Schreiber (Organist oder Küster) führt bei einigen ein Protokoll. In den Brandgilden wird das Schadengeld gewöhnlich 4 Wochen nach der Feuersbrunst einkassirt und ausgekehrt. Sehr oft stecken die Landleute ihre Häuser an, um aus der Gilde mehr Vortheil zu ziehn als ihr Verlust war. Falsche Eide werden häufiger. — (Die Koph. Brandversicherungsanstalt und Hamb. Versichrungskompagnie gegen Feuersgefahr sind musterhaft.) Die in Brandkassen Eingeschriebenen heißen **Gildlüde.** Die Gilden in Holst. sind sehr alt. (Gildenrollen z. Th. altplattdeutsch.) Aus der Schützengilde im Kirchdorfe Barkau ward nachher eine Brandgilde. Der alte silberne Vogel hat auf dem Ring um den Hals die Jahrszahl 1581 und auf dem Schilde, das er im Schnabel trägt, 1501.

Gimmel: das mitlere größere unter sechs in die Erde gehöhlten Löchern. Knabenspiel in der G. von Hamb. und Alt. In einiger Entfernung sucht jeder mit dem **Judaslöper** (große irrdene überglasurte Kugel) das mittlere Loch, den **Gimmel,** zu füllen. Wer dieses trifft, hat den Topf gewonnen, d. i. die gesammten Einsätze der Knabenschaft.

Gissen: (Hamb.) muthmaßen, wähnen. (Engl. guess.)

Entgissen: **den Oolen kann man wol ent-**

 loopen,

loopen, man nig entgissen: man kann den Alten wol entlaufen, aber nicht ihrer Klugheit. (M.)

Sik vergissen: irrig muthmaßen.

Gissung: Muthmaßung. Na Gissing: nach Bedünken, muthmaßlich. (R.)

Buten gissen: unvermuthet.

Giss: Muthmaßung, aufs Ungefähr, daher Eid. und auf der Föhrinsel: de Schipper mut op de Giss faaren: der Schiffer muß, weil er das Wasser oder den Wind nicht kennt, aufs Gerathewohl fahren.

Git, Giet: Geiz.

Gietsch: geizig, wie von Niet: Neid, nietsch, neidisch geformt wird.

G'land: galant, geputzt. Im Ammenton: Kindjen is gland: das Kind ist geputzt. Auch hört man: Glantigkeit. Dat Kind sall sik gland maken: es soll geputzt werden.

Glaren: glöen (Hamb.) glühen. De Botter glart: wenn in einer Sause die eingerührte Butter sich absondert und allein zu stehen kommt; glarig: was danach schmeckt. Auch von Seefischen, wenn sie statt hart und fleischig, weich und durchscheinend sind. (R.)

Glas: vitrum, vom uralten glaßen: glänzen. Glasooge, Schimpfwort für einen mit großen mattfarbigen Augen. Gläschen: Gläsgen.

En vörstaend Glas (Fhm.) ein Glas voll Branntwein, das man nach Fehmarscher Sitte dem andern zutrinkt, gewöhnlich in Gesellschaften nach dem Nachmittagskaffe, oft mit der Frage:

Schüren oder klöven?

reinaustrinken, ausscheuren, oder halbiren, **klöven** spalten? wornach sich der Trinker zu richten oder zu erklären hat. Eine alte Fehmarsche Sitte, die noch nicht ganz außer Kours ist.

Wi bi uns Glas Wien (Hamb.) Terminus wenn z. B. von Kriegsunruhen außerhalb die Rede ist, in der sichern Wohlbehaltenheit und Behaglichkeit, kursirend.

Glatt: schön, geputzt, wie im Dän. schlüpfrig. **En glatten Keerl:** ein schöner Kerl. **Glatt Huus:** geziertes Haus. **Sik glatt maken,** wie gland.

Wer glatt will sien
mutt lieden Pien,

sagen Ammen und Wärterinnen zu Kindern, die, wenn sie gekämmt und angezogen werden, schreien.

Glattsnuut, en glattsnuutigen Keerl: von feiner Gesichtsbildung, auch **glattmülig,** (Laurenb.)

Glatt un platt (Kr. G.) unumgänglich gewiß. Im Fhm. nennt man **Glattsnakersche** ein schmeichlerisches Frauensbild.

Glatt

Glatt von Glieden (Dän. glide) wenn dies nicht vielmehr das Stammwort ist von jenem. (Br. W. B.)

He glidd eben achter af (Eid.): er verfehlt seine Absicht. Et will nig glieden (Hamb.): das Essen will nicht schmecken, nicht hindurch gleiten.

Glau: hell, scharf von Augen. He hett glaue Oogen, sütt glau ut (de Oogen) von hellen und klaren Augen. Glauoog wird auch in Hamb. spottweise zu einem gesagt, der das Anstarren zur Gewohnheit hat.

Glei: wie glatt.

Vom Bettel= oder Hurenstaat:

Buten glei,
binnen o wei!

es gleißt von außen. Daher R. meint, daß das Hb. gleißen von glei abstamme.

Glieden (S.) glatt.

Gliek: Gleich. Der Holst. Bauer (Ptg. K. G.) sagt glieks. Ik gung glieks hen: ich gieng gleich, sogleich hin. Apolog. Spr. Gliek un gliek gesellt sik, seed de Düvel un keem bi'n Koolenbrenner: von der falschen Deutung der Gleichheit, da Teufel und Kohlenbrenner eine der Volksmeinung nach gleiche schwarze — nur Außenseite haben.

Glimmen: scheinen, leuchten. Daher:

Glimm=

Glimmholt faules im Dunkeln leuchtendes Holz, woraus man auch bei uns wie aus Lein (**Plünn**) Zunder macht.

Glind: Glint, Geländer, Planke, Staket, Verschlag von Brettern, Latten oder Pfählen, hölzerne Planke. (R. G.)

Glinstern: glänzen, funkeln. Theutonista glinstern (R.) Im Ditm. **glänsen** (Z.)

Glippen: gleiten. **Glippen laten:** gleiten lassen; **afglippen:** abgleiten; **utglippen:** ausgleiten; **verglippet:** verglitten.

Glipp-Oogen: böse Augen, die sich verdreken, verschießen. Wenn jemand dem andern den Fehler vorrückt, den er selbst hat, sagt man in Hamb. **Een Düvel heet den annern Glippoog:** ein Blinder will den andern leiten, (S. G. zu R.) **un am Ende scheelt se all**, setzt man hinzu: jeder lacht des andern und übersieht seine eignen Fehler.

Glippe: eine aufgestellte Falle, wohinein das Thier gleitet. **Glipe** (Ditm.) Instrument beim Fischfang, auch **Glipp:** Netz in einen dreieckten Rahm gefaßt mit langem Stiel.

Glirrig (Ditm.): schlüpfrig.

Glitschen: auf dem Eise hinschurren. **En Glitsch maken**, sagen die Knaben, wenn sie das Gefrorne

Gefrorne glätten, um darauf hinschurren zu können. In der Kr. G. sagt man **gleisern**, und **gleppen**, wegglitschen. (Prov. Ber. 1797. 7 H.)

Globen auch **glöben** auch **löven** ausgespr. **gelöven:** glauben.

He mut daran glöben: er muß sterben (in dieser Krankheit) auch: er ist daran fest, kann nicht davon loskommen. **He glövt nig eer bit he fölt:** er glaubt nicht so leicht, bis er muß. **Dat glöv ik! büst keen Narr!** sagte ein Vater zu seinem Sohn, der etwas viel, ihm zu hohe Trauben wünschte.

Globen: Glauben, auch **Glov.** altpl. **Geloue.** Anm. zum Reinike Voß Hamb. 1660.

> **Dat Geloue ys Geloue, vor men en hölt.**
> **Darümme sy gewarnet, gelöue my,**
> **tho dynes gelyken holt du dy.**

Ik blieb bi den olen Globen, uns Pastor hett den olen Globen, hörte man oft bei Gelegenheit der neuen holst. Liturgie von Landleuten sagen, welche Materielles und Formelles nicht zu unterscheiden wußten. **He hett en goden Globen:** er glaubt was nicht glaubbar auch was ihm das liebste ist.

Die schnöde Antwort auf eine überlästige Frage die noch aus dem Pabstthum zu stammen scheint, auf irgendein Warum? **Um des Globens halben datt de Paap nig dull waren schall.**

Bigloben: Aberglaube.

Falsch un good, un denn up Globen (Hamb.) womit man einen Handel unrechtlicher Art oder Scheingüte im Handels- u. a. Verkehr verdächtig macht.

Up Globen: auf Treu und Glauben. **Up Globen verkopen.** Auch in Holst. hört man Loben ohne G. sprechen statt Globen, wi löben st. globen, wie in Agrikola Spr. das schöne Wahrwort:

Hadde wi alle einen Louen,
Godt vndt den gemeenen nutt vor
oghen
guden Frede vnd recht gerichte
eine ellen mate vnd gewichte
eine münte vnde gudt geldt
so stünd et wol in aller welt.

Gloie (Eid.): Doßirung, schräge Fläche, Abflachung eines Deichs.

Gloie-Ysen: das Instrument, womit Stroh auf der Oberfläche des Deichs, um ihn haltbarer zu machen, befestiget wird, oder zur Befestigung mit den Enden in die Erde gesteckt, wie man in Husum spricht, benäht wird.

Gloien: den Außendeich mit Stroh decken. (S. **Dekken, Deknatel.**)

Gloien (Ang. sächs. glowan, Engl. glow, Dän. glöde): glühen. Man hört es auch glören sprechen.

sprechen, auch **glösen**, welches auch vom ve[...]
nen Wind streichen lassen, gilt.

Daher **anglören, dörglören, up= u[...]**
ren; glönig, glühend, im Schlesw. auc[...]
Thieren, besonders Pferden; wild, feurig
G.) sehr. **Et weer glönig vull:** sehr voll

He glört sagt man von einem der, etwa[...]
starkem Weingenuß, glüht.

Glöd (Ditm.): glühende Kohlen. **D[...]**
nog keen Glöd: der Torf oder das Holz ist
nicht durchgebrannt. (Z.)

Von glören wol auch das Eid. **Glorre, G[...]**
putt: Feuerstübchen, **Kieke.**

Glubbern (Hamb. Alt.) **Gluddern**
G.): auf eine dumme Art lachen.

Gludderig: (Hamb. Alt.): heißt in der
das Gallertartige, z. B. die Quintessenz von [...]
füßen, und was beinah festgeronnen ist.

Glük: Glück, fortuna. **Unglück,** [...]
ders von der Fallsucht, Epilepsie, gebraucht.

Wenn't Glück regnet, heff ik mine S[...]
teln to Huus, auch: **min Bütten ni[...]**
settet, sagt einer, welcher erfahren zu[...]
meint, daß ihm alles fehlschlägt. Auch:
mi nix lükken (für **glükken**) Ditm. Au[...]
Eine gewöhnliche Sentenz im Holst. **W[...]**
Glük den Minschen söcht, so hel[...]

wol, man wenn de Minsch dat Glück söcht, de haal wat vun! sucht das Glück den Menschen, so wird es wol gehn, umgekehrt, kommt er zu nichts.

Glükstadt die Hauptstadt Holsteins soll ihren Namen dem eingebohrnen Baumeister zu danken haben, den der Dän. König, der eine Stadt anlegen wollte, um den Fleck, wo sie am vortheilhaftesten läge, in Rath zog, und der wie der Grieche sein ευρηκα **Glück, Glück!** gerufen haben soll, als sein Führer und Rather ihm den Fleck am Ufer der Elbe als den vorzüglichsten anrieth.

Glück vör mi! war der Ausruf eines Mannes, der vor 10 Jahren in Hamb. Pasteten und andere Bäckereien in den Gasthäusern feiltrug, auch drum **trudeln** d. i. würfeln ließ, und wenn er eintrat riefen schon die Gäste: **Glük vör mi!?** ist hier mein Glück d. i. Verdienst zu holen, früher als er. Der Ausruf ward zur gäng und gäben Redensart.

Glumen (Eid.): einen leisen Wind streichen lassen, in Holst. Kr. G. **flumen** auch **glümen.**

Glupen: nicht frei aus den Augen sehn. **Anglupen,** anschielen, daher

Glupisch, (Hamb.) **glupsch,** tückisch (Dän. glubsk: wütend, grimmig) heimtückisch.

Gluptöge: heimtückische Streiche.

Gluptog ([illegible] Kr. G.) Glückszug (Hamb. u. Alt.)

Glupsch G[illegible]ück: von großen unerwarteten und [illegible]erdientem Glück.

He gewinnt glupsch: er gewinnt viel im Spiele.

En glupschen Slag: ein tüchtiger Schlag, ein heimtückisch, hinterrücks aber derbe beigebrachter Schlag, doch auch vom Stoß, der durch Ungefähr oder Unvorsicht entstand.

Gnabbeln, knabbeln: nagen. Begnabbeln: benagen, anbeißen, wie der Hund den Knochen, das Kind das harte Brodt. (Holl. Letterknabbelaers: Kunstrichter!)

Gnaddern, gnarren: murren (Eid.) auch gnirren (Kleffel) eigentlich von Hunden, wenn sie beißen wollen, knurren.

Gnaddrig, gnarrig: verdrießlich, zänkisch von Menschen. Daher wol das Holst.

gnastrig, knastrig, und Gnaster auch Knasterbart, womit man verdrießliche und mürrische Menschen zu bezeichnen pflegt, die aus Eigensinn und Eigenwillen mäkeln, d. i. gnaddern.

Gnappen sik (Kr. G. doch beinah in ganz Holst.): sich mit einander zanken, uneinig wortwechseln. Daher (?)

Gnapp: eine Gattung kleiner stechender Fliegen, Mücken die im Engl. gnat heißt.

Gnassen (Kr. G.): knirschen, wahrscheinlich eine Abbiegung des gnaddern.

Gnauen: nagen, beißen, fig. zanken. (Dän. gnave,

gnave, Engl. to gnawe, nagen.) Se deit nix as gnauen un pauen: sie zankt immer.

Umgnauen: um sich beißen.

Gnaueln, afgnaueln, begnaueln: anbeißen, nagen, wie gnabbeln.

Gnaz: Grind, Schorf. Krätze (im Schlesw. und im Holst.) gnazzig: schäbigt, grindig, auch wie gnaddig, böse, gebraucht. 2) Eid. Kinnbacke, (ganache, Pferdunterkinnbacken) von Menschen.

Gneetern auch kneetern: knittern gebr. vom Donnergeprassel und andern schmetterndem Krachen.

Kneeterkatten: dünne Lichte von feuchtem Talg, die leicht knittern, — auch aber wenn die Dochte Knoten haben.

Gneeterswart: pechschwarz.

Gnegeln (gnägeln): kargen, zu und wie gnauen.

Gnegelig: filzig. Gnegeler: Knauser.

Dat Kind gnägelt (Kr. G.): es ist weinerlich und nicht in Schlaf zu bringen. Auch wird daselbst das Zeitwort vom Grunzen der Schweine gebraucht.

Gniddern (Eid.): lachen, auch vom Wiehern der Pferde gebraucht.

Gniedeln: glätten, plätten. (Dän. gnide: reiben.)

He

He süt ut as wenn he gniedelt is: er ein fettes, glattes Gesicht.

Gniedelsteen: plattrunder Ball von har Holz mit einer Handhabe oder gegossenem Gl womit das Leinengeräth geglättet wird. (R.)

De hett en paar Oogen as Gniedelste von hellen Glasartigen Augen, oder scharfblicken

Gniefeln (Hamb. Alt. K. G.) auch **gnief** lächeln, in sich hinein, in den Bart lachen. **Gn** **gnisseln, gnufgrienen.**

Gnies morgen-mehr: hör auf mit lac (S. **grienen.**)

Gnik: Genicke.

Faar na'n Dövel und brik dat Gr pöbelhafte Verwünschung.

Een upt Gnik: ein Schlag in die Hal gend oder den Kopf, wenn man es mit dem Tre wie mit dem Ausdruck nicht genau nimmt.

Gnirrgnarr: Gliederknarren.

Der Aberglaube in Holst. räth dieser Kran folgendes Heilmittel an. Man nehme jemand h lich einen Kamm weg, binde den auf das leib Gelenke, oder bitte jemand um einen Faden Seide, und binde den darum, so schwindet Schmerz. (Prov. Ber. 1797. 7 H.)

Gnittern: Trümmer, kleine Stücken.

To Gnitterbetjen slaan: in kleine S zerschlagen, zertrümmern, zerstückeln.

Gnobbern (Kr. G.): von der Seite heimtückisch z. B. mit dem Ellenbogen stoßen. Ist sehr wahrscheinlich die veränderte Mundart von **gnuffen**, (Hamb. Alt.) **knuffen**, **gnukken**, **knukken**, welches letztere Wort in der Marsch vom Flachs, welches gleichsam stoßweise zusammengedreht wird, gebräuchlich.

Knuff auch **Knupp**: ein unvorgesehener heimlicher Stoß.

Gnurren auch **knurren** (Dän. knurre): murren, brummen! das obige **gnabbern** bezeichnet mehr den eigensinnigen, **gnurren** den Murrkopf aus Gewohnheit.

Gnurrputt, Gnurrhaan: mürrischer Mensch. Das letztre eigentlich vom **Knurrhaan**: ein seltener, wenn er gefangen ist, knurrender Fisch (cataphractus.) Beckmann Nat. Gesch.

Gnusch: Knorpel im Fleisch.

Gnuschig. Dat Fleesch is gnuschig: das Fleisch ist voll Knorpel.

Göde, Gäde (Dän. Gibdning): Dünger, (im Schlesw.) **begöden**: bedüngen.

Gogen: Vogel, Lustvogel (Lüb.) **Na'n Gogen scheeten**: nach dem Vogel schießen. Das Wort ist von Papa**goi** gebildet. Man schoß anfangs mit Armbrüsten, nachher, wie jetzt mit Doppelhaken nach dem Vogel, den man gradezu Papagoi hieß.

hieß. Daher die beiden **Papagoienstraß**[en in] Altona, weil oberhalb derselben eine Vogels[tange] stand, und **Poggenbarg**, d. i. Papagoien[berg,] ein Dorf im Kirchspiel Kellinghusen.

Gold: aurum.

Da is keen Gold so root
et mut hen vör Brod:

selbst der Sparpfennig, der gewöhnlich in Gol[d be]steht, muß dran, wenn man Lebensunterhalt be[darf] und mit dem Silber nicht ausreicht.

Verguldet: übergoldet. **Mit Sirup** [ver]**guldet** (Hamb.): schlecht vergoldet.

Goliath, man nennt diesen alttestament[lichen] Riesen, wenn von ihm die Rede ist, **Jöljad**, [als] wolle man ihn (S. **jölen**) zum Schreihals ma[chen.] Der Plöner Hutmacher aber setzt über seine [Thür] den Reim:

Hier macht man Hüte fein und g[latt]
für David und für Goliath.

Für kleine und große Köpfe.

Good: gut. (**Goi, gojen Dag**, [eine] verdorbne Aussprache.)

Ik bün good un dat ist ook all sag[t der] anspruchlose Holsteiner: gut bin ich, kann aber nicht viel Rühmens von mir machen. **He is good** aber heißt so viel als: er geht mit hin, p[...]

Vergöden. Ik kann et nig mit Natt ver- göden sagt die Holst. Köchin und Kochfrau, wenn die dichte oder schleimigte Speisemasse zu viel Naß fodert.

Laat uns en good Word spreeken, pflegte, als noch das Beten vor und nach Tisch Mode war, (oder wo es noch ein seltnes gutes Wort ist) der Hausvater und Wirth als Ladung zum Gebet voran- zuschicken.

En good Gemöt: ein gutes Herz. In Vill- wärder sagt man en goode Natur. Sonst heißt das letztre eine starke Konstitution. En good Stük: eine starke fleischigte Person.

Gooden Morgen Gott! sagt der Angelsche Bauer, soll heißen: gebe uns Gott einen guten Morgen. Der Probsteier Go Morrn Gott auch Go Morrn geevsch God: geb uns Gott. Nach dem Morgengruß fragt er gewöhnlich: Nu, wat heff ji Goods um de Hand? all so flietig?

Good sünt se: der Ausruf des Gewinners beim Passe dix, lütje Elf.

Nu is dat good (Pbg. K. G.): Formel und Angewöhnung, wodurch weitschichtige Erzähler ihre Rede zu würzen meinen.

Good scheen: gut geschehn. Lat man good scheen: laß nur gut seyn. Wo kann de Welt

 meer

meer good scheen: kanns den Leuten noch woh[l]
gehn? (M.)

Alltogood is ungesund: zu viel gute Ta[ge]
können Menschen nicht tragen, verderben leicht. Ei[n]
Erfahrungsspruch.

2) reichlich. Ik hef good hundert Dale[r]
Ich habe 100 Thaler und drüber.

Göde: Güte. Sien se vun der Göde: se[yn]
Sie so gütig. Auch Goodheit.

Good geit't seed Tin Teed un leeg in [de]
Addelpool: es geht gut, sagte sie, und lag i[n]
der Mistpfütze. Sprw. Auf solche gemünzt, die imm[er]
alles gut gemacht zu haben meinen.

Good (dat) das Gut. Geld un Good
Geld und Gut. Göder Güter.

Staalen Good, hett feen Dee: Unrech[t]
gestohlen Gut gedeiht nicht. (Agricola) Unrech[t]
Gudt dat ryket nig, utverschamt lett ni[g]
good, neert aver good: Unverschämtheit klei[-]
det, ziemt nicht, aber nährt gut.

Steertgood nennen die Leimkocher in Neu[-]
mühlen am Elbstrande bei Altona und Verkäufe[r]
das Hintertheil des Wallfisches, das sie den Grön[-]
landsfahrern abkaufen, aus welchem Theil der be[ste]
Leim und Thran gekocht und bereitet wird.

Statt Göder im Plur. haben alte Mst. un[d]
Drucke Gäder.

De

Der Stadt (Hamb.) Guder vnd alle rechticheit
vorware flitigen dath se bliven In bestendicheit
Güter und Rechte (S. deut. Mag. Jul. 1795.)
De Deeren hett en good Heiratsgood (S. Rober.)

Goos: (Engl. goose): Gans. **Göschen**: Gänschen, auch **Gösselken**: Gänseküchlein.

Dumme auch **oole Goos**: einfältiger Mensch.
Goosig: albern, (Hus.) **dat is gosig**, von albernen Dingen.

Gösweid: Gänseweide an der Bille beim sogenannten Ausschlägerweg **Utsleegerweg** bei Hamb. der von Hamm nach Billwärder führt. **Goossuur**: Gänsefleisch in Essig gekocht. **Witt** ohne, **Swatt** mit Blut. **Gooseflik**: (S. Flak.)

Verständigen Gösen is good predigen: den Klugen ist gut predigen.

Den Brustknochen einer gekochten und gebratnen Gans, das Martinsfesteßen, macht der Holsteiner zum Wetterpropheten, die weiße oder dunklere Farbe des Knochens prophezeit ihm einen heftigen oder gelinden Winter. **Peekelgoos**: eingesalzne Gans. Der Gänsebraten mit seinem Gefüllsel von Aepfeln, Pflaumen, Sauerkohl u. a. giebt in Holst. Städten

(Hamburg, Alt. Kiel) zu Gänsepikniks Anlaß, von welchen die Weiblichkeit ausgeschlossen ist. Goosmaltied wie Karpenmaltied.

Swatt Goos, witt Goos: ein Volkskinderspiel. Die Gesellschaft stellt sich im Zirkel. Einer geht hinter demselben herum, sagt oder singt:

> de Goos, de Goos, de leggt dat Ei,
> un wenn et fallt, so fallt et twei,

und läßt ein zusammengewundnes Schnupftuch hinter einen fallen. Räth der es, so ist das Umlaufen an ihn, und jener nimmt seinen Platz im Zirkel, räth er nicht d. i. dreht sich um und das Ei liegt hinter einem andern, so setzt es Schläge oder Pfand.

Gooshuut nennt man die beim Frösteln vorzüglich auf den Armen sich setzenden Punkte, **Stippeln**, die vom Einfluß rauher Luft entstehen sollen.

He geit in de Goos: er geht gedankenlos wi[e] in de Döse, weiß nicht von sich. **Achter een ander her as de Oolenlander Göse** sagte ma[n] in Hamb. von denen, die, ohne Paar und Glied [zu] halten, hinter einander hergehn (M.)

Gose=Elve sagt R. hat ihren Namen nicht v[on] Gänsen sondern nach Pontoppidan vom alten Wor[t] goese oder goest trocken, weil der Kanal nicht tief i[st].

He tümmelt sik es en Goos: vom schwa[n]kenden Gange.

Gooswien: Gänsewein, für Wasser.

Ganner

Ganner: Gänsehahn.

Sik begöschen laten (Pebh. Hamb. alt.) sich überreden lassen, dummer, ganshafter weise.

Gör: kleines Kind.

Vertagene Gören: verzogne Kinder. **Görenkram.**

Görenpuzzen: Kinderpossen, Albernheiten.

Gören ut de Reeg, laat Ollüd spreken, (Hamb.) zu Kindern welche mit drein reden.

Si keen Gör: sey nicht kindisch.

He weent as en Gör: er weint wie ein kleines Kind. Laurenberg brauchts vom Heraklit den er mit Demokrit **twee wyse Narren schilt:**

> **Heraclitus altyd weende as eene kleene Gör,**
> **de syne Plünde bedahn hefft achter un vör.**

Göre: Gährung.

Dat Beer steit in de Göre: das Bier ist in Gähren begriffen. **Dat Beer gört ut de Macht:** es kam zu viel Gescht dazu, es verraucht, wird schaal. Auch metonym. für den Geschmack des Ausgegohrnen z. B. **de Wien hett en gode Gör:** der Wein schmeckt rein, nach der Traube.

In einem Spottgedicht auf die Nachahmungssucht der deutschen Hamburger, welche den Franzosen schon seit lange kopirten, heißt es:

den,

den, Foutre, wat ut Frankryk kom
dat hett de rechte Gör.

Gorig Land: (Eid.) mildes, mürbes, le
zu bearbeitendes Land.

Gördel: (Holl. Gordel, Gordriem An
Gyrdel, Gyrdl): Gürtel. Schon die alten Ditm
serinnen gleich unsern modernen Holsteinerinnen hiel
zu Zeiten viel auf Gürtel. Neocorus beschreibt
roden Gördel mit engelschen Eggen um l
Lief, den von Goldfell und spricht von silbe
Pukkeln un Rosen up dem sammitnen Gi
delstreif genäht (wie noch vor kurzen unsre A
dernsten sie trugen). In diese Gürtel steckten sie re
terseits ihre stattlichen Näsedöker, Schnupf
cher (S. Dook.) Unsre Damen stecken in
Gürtel, Leibbänder von Band oder Schnüren, nic
mehr, seit die Damenuhren, die vordem dran hi
gen, aus der Mode sind.

Se sprecken hebbe wi nig eben füll
Plunder
Baven den Gördel un ok darunde
Warum sullen wy denn unse blan
Titten
Verbergen un laten in düstern sitte

(Laurenberg Satire auf die Kleidertracht, und blo
Brüste, welche die Bürgerlichen den Adlichen ne
zur Schau trugen.) Die neuern modisch-städtisc
Dam

Damengürtel oder Gurtformen, Bänder, Schnüren, von Gold, Silber oder Seide dienen und wechseln mehr zur Zierde als zur Befestigung des Gewandes an den Körper, des Gürtels Urzweck bei Römerinnen und alten Niedersachsen, den Fresen, Helgolandern, Föhrern, Syltern. Die Holst. Landfrauen neuerer Zeit schnüren, stecken und knöpfen ihre Leibchen und Röcke.

Göst: (Schlesw.) von Kühen wenn sie aufhören Milch zu geben, auch Frauen, die ihr Kind von der Brust entwöhnen. **Se hett de Göst.**

Gott: Gott. Deus. Ehemals in alten Dr. und Mst. **Gade. Gade tho Ern, tho Gades Ere** (Hamb. Receß 1562) zu Gottes Ehre. Ohne Zweifel von **God, Good:** das höchste Gut (Kinderling Gesch. der Niedersf. Spr. 1800. S. 89.)

He weet vun sinen Gott nig: er ist betrunken.

Wi blivt wol bi eenen Gott aver nig bi eenen Koop: beim Handelsverkehr gebräuchlich. Auch: damit muß er mir nicht kommen!

He weet nix vun Gott un sin Woord: der in den Tag hinein lebt, von dem man auch sagt: **he lett Gott eenen gooden Mann sin:** es läßt alles gehn, wies geht. So heißt es in e. a. Geb.

do den lüden guden wan
lat de Tied so hen gan

denk gut von Jedermann und gräme dich nicht.

Gottes=

Gottesgave: was Gott giebt, da is Gott Gave överall: da gehts herrlich, überfließen her; drunter und drüber. Auch hörte ich: hadd wi dat nig daan, so weer Gotts Gave över all gaan: hätten wir das nicht gethan, so hät man uns keine Ehre gelassen. Et is en Sünn un Schann, wi se mit Gottes Gave umgaat Bemerkung des geringen Mannes, z. B. wenn übe müthige Tischgenossen sich mit Brodklümpchen we fen. Da mut de leeve Gott en Inseen i doon: das muß Gott steuren; es ist zu arg!

Gott straf den Düvel! ein gemeiner Haml Pöbelfluch.

So Gott (will) kam ik to em! dies Gott ist in der K. G. am mehrsten im Brauc oft als leere Füllfloskel, und hinten an einen Redes gesiickt: Ik mag der nix vun weeten, Gott! Auch hört man (Ditm.) Süm Gott etw das so min Gott, so mein Gott — will, zusan mengezogen.

Gottsfarig: Gottesfürchtig.

Gotts hundert un twintig! (120) Ham Ausruf des Erstaunens, der nichts sagt.

He is so glüklig as Gott in Frankri er ist sehr glücklich.

Gottbeetert! Ausruf des Mitleids, z. B. kann Gottbeetert! nig lesen nog schrieven.

Ge

Gottsegens! wie dat Kind hett Gottsegens! **Good Schik** (das Holl. God Zegentons!) Gottlob!

Ik heff Een Rok un Een Gott: ich bin ein armer Teufel.

Dat is nig Gott un möglig: es kann gar nicht angehen. Undeutsches Deutsch.

To Gottes Disch gaan: das Abendmahl genießen.

Gottspenning (Hamb. Alt.) ein Stück Geld in signum contractus. Ik hef em den Gottspenning all up de Hand geben: der Kauf oder Handel ist geschlossen. Auch Gottsgeld.

Ein Huus ik köpen würd, vör Gottsgeld twee Dukaten
datsylve must ik denn prächtig staffeeren laten.

(Laurenberg.)

Gott vergeve all wat Sünn is (Sünde is) gewöhnliche Formel derer, die etwas sagen oder hören, was nicht ohne Sünde gesagt oder gehört werden möge (R.)

Gottsbrod: Allmosen. Um en Gottsbrod: sehr wohlfeil (Hamb.) auch Gottes oder Gadeskoop (R.) ist vielleicht das Goodkoop, welches in Hamb. soviel als wohlfeil.

Gotts-

Gottswanung: freie Wohnung für arme Leute um Gotteswillen gestiftet. (Hamb.)

Gott spar' se gesund: Gott erhalte Sie!

Gott unverweeten: Betheurungsformel, so viel als Gott weiß es, ist mein Zeuge.

Apolog. Sprw. **Gottlof hier, seggt d Schipper un weer dree Miel in de See** Gottlob daß wir gelandet sind, sagte der Schiff, als er drei Meilen vom Lande war. Wer eine hall Arbeit ganz gethan zu haben sich berühmt, den tri dieses Sprwts. Stich.

Der Aberglaube beim Gewitter **Gottswedde** räth das Singen nicht zu versäumen, je lauter, dest besser. Die besten Lieder sind: Ach Gott und Herr x Aus tiefer Noth schrei ich ꝛc. und ist das Gewitte sehr stark; straf mich nicht. Der Ausruf beim starke Schlage: **help Gott Jesus Christus!** soll auc helfen. (Tychsen in den Prov. Ber. 1797. 7 Heft.

De is uns' Herrgott sin Nix: der Mens ist eine Nulle in der Schöpfung. Auch sagt man in Städten von übrigens guten und geschickten ab unbeamteten und unbetitelten Leuten.

Se weet nix as idel Gottlof (Kr. G.) v einer Person die immer im frömmelnden Ton spricht

Gotts Woord vum Lande: nennt der höhe städtische Pöbel den Landprediger, der sich etwa dur sein Kostüm auszeichnet.

We

Wat deit der Gott um, ein Füllsatz langweiliger Erzähler und soviel als: was geschah? **Pabst Herrgott** nennt man einen wohlgemästeten Pastor, **Knökern Hergott** wie **Knöken Hinrich** einen magern Menschen.

De leeve Gott weddert (K. G.) **et is en Gottswedder in de Lucht:** vom Gewitter.

Gott fürchten un driest sien: ein Hamb. Bonmot.

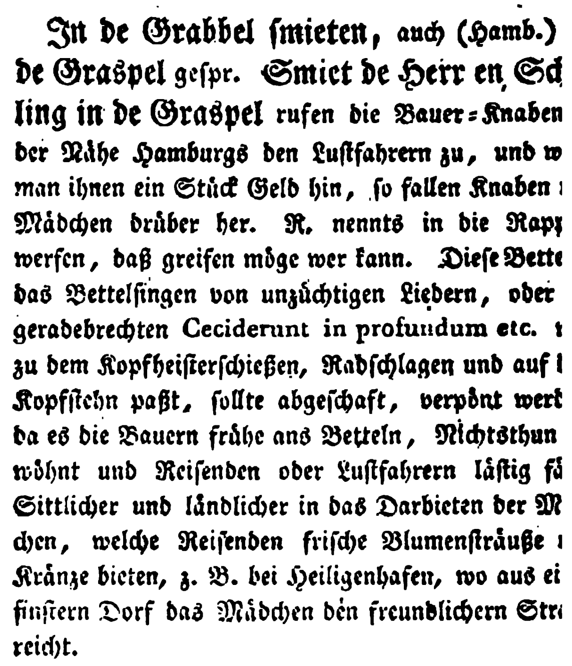
Gotthelp! der Wunsch beim Niesen auch Hojanen Gähnen war ehmals Holsteinischer als itzt, wo mans durch die Antwort **Knüppeldank!** lächerlich zu machen scheint. Den Ursprung des Gebrauchs hohlt man von der Tiber her, wo i. J. 580 Verpestete ihre Krankheit durch Niesen und Gähnen zu erkennen gaben?

Gott geve: gebe Gott wird gewöhnlich (Hamb. Alt.) vor Drohungen gesetzt. **Gott geve ik krieg em to pakken, ik will em nix anners!** Gebe Gott, ich fasse ihn, wie will ich ihn! sc. prügeln oder ausschelten.

Unse Herr Goot is keen Richter tor Stünn (K. G.): Gott straft nicht immer sogleich, zur Stunde.

Grabbeln: greifen, wird gewöhnlich von leichtfertigen Handgriffen gebraucht, wie **begrabbeln,** begreifen, betasten, herauswühlen (Voß.)

In



Jn de Grabbel smieten, auch (Hamb.) **de Graspel** gespr. **Smiet de Herr en Sch ling in de Graspel** rufen die Bauer-Knaben der Nähe Hamburgs den Lustfahrern zu, und w man ihnen ein Stück Geld hin, so fallen Knaben Mädchen drüber her. R. nennts in die Rapp werfen, daß greifen möge wer kann. Diese Bette das Bettelsingen von unzüchtigen Liedern, oder geradebrechten Ceciderunt in profundum etc. zu dem Kopfheisterschießen, Radschlagen und auf Kopfstehn paßt, sollte abgeschaft, verpönt wer da es die Bauern frühe ans Betteln, Nichtsthun wöhnt und Reisenden oder Lustfahrern lästig fä Sittlicher und ländlicher in das Darbieten der M chen, welche Reisenden frische Blumensträuße Kränze bieten, z. B. bei Heiligenhafen, wo aus ei finstern Dorf das Mädchen den freundlichern Str reicht.

Grasseln, Grässelee, Grasp' sind versch dene Ausdrücke des nemlichen Begriffs. (S. Gr **phen.**)

Gradatjen: **He kann bi dag gradat gaan**, sagte eine Hamb. Bürgerschildwache einem Fremden der nach Thorschluß auf dem W spazieren gieng und ihm der ihn herunterwies, sicherte: er wolle nur **gradatim** gehn, langs Schritt vor Schritt. (Hannövr. Mag. 1787. 15

Grade, Gradig: geschwinde, hurtig.

De gradig geit, kann gradig wedderkamen auch gau' ün grade (Hamb.) wer schnell geht, kommt schnell wieder.

a voce drade venit gedrada unde per syncopen grade (Kleffel)

2) aufrecht, gerade.

Hool di grade: zu einem Betrunkenen, welcher hin und her schwankt.

Grad auf wie ich, seede de scheefe Dansmeister, sagte man in Hamb. um das noce te ipsum anzudeuten: der schiefe Tanzmeister will grade stehn lehren.

Grade: Gräte.

He hangt man eben bi de Graden tosamen oder to hope: er ist stockmager, Haut und Knochen.

Gramm: Gram daher allgrammsch sehr ärgerlich aus verschlossenen Gram: sich härmen; sik grämen, he schämt un grämt sik nig: er ist scham und sorglos. Folgender Singsang wird in Holst. K. G. häufig als Trostwort geboten:

Gräm du di man nig,
gräm du di man nig,
ik heff nog dree Sösling
dat weetst du man nig.

Granat: Sprengkugel, in Hamb. sagt man: he sleit em (oder dat) in dusend Granatbitjen:

er

er schlägt ihn oder das Ding in viel kl
Stücke.

Grapen: Tiegel von Erz oder Eisen gegö

Grapengeeter (Hamb.) Eisengießer.

Grapenbraden: Ochsen oder Schweinefl
in kleineren Massen im **Grapen** geschmoort,
Hüßputt n. d. Holl.

Grapenbraden: heißt an einigen Holst. O
ein Antheil, den der Prediger von dem Fleisch,
zu einer Hochzeit oder Kindtaufe verwand wird,
weder in Natura oder nach einem bestimmten Ansch
in Geld bekommt.

Grapsen (Hamb. Alt.): an sich reissen.
Engl. to grasp: mit der Hand fassen, grasp
Hand voll. Daher leite ich das **Grapsen**
Graspel (wo das P. dem S. nachgesetzt ist) **in**
Graspel smieten: etwas Kindern hinwer
wonach sie greifen und der es erwischt, es beh
Smiet de Herr en Schilling in de Gras
betteln Holst. Knaben Reisende oder Lustfahrer
(S. **Grabbel.**)

Gras: Gras. (Engl. gras. Dän. gr
Holl. gras.)

Grashekde: Hechte die man in den Grä
zwischen Graslande fängt, kleine Hechte.

Grashüpper (Holl. hopper. Engl. grash
per): grüne Heuschrecke, die von Knaben aus

re

reifen Korne geholt und wegen ihres sogen. Ein=
gens, Zirpens in bunten papiernen Käfichten, Häus=
chen mit Glasfenstern in Hamb. und Alt. zum Verkauf
ausgerufen werden. **Woi' Grashüppeers!**
(grillus campestris.)

He is so klook, he kann Gras wassen hören
wird gewöhnlich denen gesagt, die sich klüger dünken
als sie sind.

Grasbrook: Grasland außer dem Hamb.
Brookthore an der Elbe liegend, wo ehmals die
Missethäter hingerichtet wurden. (S. **Köppen.**)

Graspape wie **Gotts Woord vum Lande**
(S. Gott.)

Penngras: Pfenningblume.

Graswedewe hieß bei den alten Ditmarsen,
eine Geschwächte zum Unterschiede von **Hoer:** Hure.

**He is en Keerl de mit een dör Gras un
Stro geit:** mit dem Kerl ist was anzufangen.
(Husum.)

Grasen, begraasen, wie im Hd. **he begraast
sik** aber ist ein eigner Ausdruck (K. G.) und heißt
der Kranke geneest, gewinnt wieder Fleisch auf den
Knochen.

Gräsen: grausen, schaudern vor Angst oder
Kälte. Daher gräslich.

Mi gräset davör, he hett en Gräsen auch
en löp en Gräsen över: ihm überlief ein Schau=
der.

der. Eenem mug dat Gräsen övergaat es möchte einem ein Schauder übergehen. Die Ha schaudern.

Grauen: wird auch von der Morgendämm rung gebraucht, **De Dag beginnt to grauen.**

Graven (Dän. grave. Holl. graven): Grab. **Graf:** Grab. (A. S. Graefe Engl. grave) **I is dat hillige Graf woll verwaart:** ironis da ist der Bock zum Gärtner gesetzt. — **Se wö morgen graven laten:** sie wollen morgen ih Leiche zur Erde bestatten.

Graft: (Eid.) breiter Graben um ein Werf (Holl. Gracht.)

Grove (Husum): ein tiefer Graben zur Befri digung einer Marschfenne.

Von graven, weil er sich in die Erde gräbt, hei beim Reineke Voß der Dachs **Grewink** auch **Grin bart.**

> **De Grevink sprak: Reinke Frunt,**
> **weset nig blöde in desser stunt.**

Im Holst. **Greve, Gräve.**

Grauwellig: in der gemeinen Ausspr. d Holst. auch vorzüglich Hamb. G. für gräulich, seh **De Fisch sünt grauwellig dür:** die Fische si sehr theuer. **En grauwelligen Keerl:** e gräslicher, auch gefährlicher Mensch. Von grauen **gruen** auch **groen.**

Grue

Gruels, dat is en Gruels (Hus.): drückt Erstaunen und Verwunderung aus.

Grau (Angs. graeg, Engl. gray, Holl. grauw: graue Farbe. (Lüb.) graag.

Bi Nacht sind alle Katten grau: eins ist so gut wie das andere.

Grau-Eschen: lapis Bezoar orientalis.

Grauiritsch (Iritsch) fringilla cannabina Linn. der Hänfling.

Greede, Gröde: Land das bisher zu Gras gelegen aus der Greede pflügen, aufbrechen. (Eid. Husum.)

Ut de Gröde breeken: Grasland bepflügen, unter den Pflug bringen (Eid.) S. Ettgrö.

Greetj: Margaretha.

Hans un Gretj für Mann und Frau.

Greetj Schöttelwascher sch: Beinahme, den man einer berühigen Magd gibt, überhaupt auch der Köchin.

Groot Greetj: die in Holst. eingewanderten und seit lange ansessigen Holländer haben das Märchen von der alten holländischen übergroßen Kanone Groot Greetj genannt, vorzüglich in Ditm. in Umlauf gebracht, und man bildet deren Inschrift erzählend nach:

Groot Greetj heet ik,
neegen (9) Miel scheet ik,

alles wat ik raak (oder drap)
dat wart to Sprok.

Swatt Greetj: schwarze Grete, muß einm (K. G.) ein säuisches Mensch gewesen seyn, na welcher man noch von tauben mit Wurmkoth gefüllt Nüssen sagt: da hett swatt Greetj in scheetet

Küchenbonmot, wenn eine Mannsperson in d Küche tritt: Greetj Schöttelwascherſch, bin den Herrn den Praten vör, um ihn zu be schämen, als wenn er mit kochen wolle, oder ei Trinkgeld zu erwischen.

Gretjen int Gröne nennt man bei uns d hellblaue auch weißliche Sommerblume, die in Grü eingeschlossen ist.

Greeven: Haut und Sehnen, die vom ausge brannten und geschmolznen Fett von Ochsen oder Schwe nen übrig bleiben. Die geringen Leute in Holstei essen dieses fette ausgebratene Nachbleibsel mit Brod Andre gebens den Hunden. (S. Frisch. Grieben.)

Arme Leute kaufen um ein Geringes Greeve vom Schlächter und essen Brodt dazu.

Gregori: Gregorius, Kalendertag. Das in Fhm. und a. O. Gregori leggt de will Aant dat erste Ei. In der zu Leipzig 167 von J. Ebarto herausg. Onomatologie kommt Gr gorius vom griech. γρηγορεῖν her und bedeutet ein Wachsamen. Daß unser Landmann und Unpla deutscher oft aus dem Chirurgus einen Gregoriu stümmelt, sey nebenbei erwähnt.

Grellen: starr sehn, auch von Schielen. Auch in Hamb. sagt man, wie im Brem. (W. B.)

Grelloog durch Versetzung der Buchstaben für Glaroog, und Grelloog.

Grellig, he sütt grellig ut: er blinzt mit den Augen.

Gries: feine Buchweizengrütze, wird häufig in Holst. in Milch gekocht gegessen.

Weetengries: das Grobe vom Weizenmehl, das in Sieben nachbleibt.

Gries: greis.

Begriesen: greis werden. (S. **Begriesen.**)

He brukt em vörn Griesen (Hamb. Alt.): er hat ihn zum Besten; so wie das Greisesalter oft, aber nur der Kinder und Narren, Spott ist.

Griesgramen: heimlich murren, gleich alten Leuten, grimgramsen, setzt R. hinzu. So nennt Kotzebue in der Versöhnung seine mürrische Haushälterin Frau **Griesgram.**

Grimmeln, begrimmeln: schmutzig, schimmlicht werden, Farbe verlieren. **Grimmelig:** angelaufen, falbe.

Ingrimmeln, ingrimmelig: wenn der Schmutz schon fest sitzt und die Farbe verschossen ist, wie in nicht ausgestäubten, geklopften, und nasgewordnen Tuchkleidern.

Grindel (Holl. Grendel): Riegel auch Hemmung.

Togrindeln: verriegeln.

Grindeholt: Riegel vor dem Boden der Fässe

Up'n Grindel: ländliche Gegend vor Ham außerm Dammthor, eine Queerstraße, vielleicht el mals ein cul de Sac, Hemmung der Passage. (sind erst in neuerer Zeit dort Gärten und Gartenhä ser angelegt.

Grienen (Dän. grine, Schwed. grina): lache lächeln. (In Westphalen weinen.) Aftet= und B namen für gern und viel Lachende. **Grienaa Grienbart = Biet = Töt** auch **Grienersch** beide letztre weibliche Schimpfnamen.

Mag daar keen Grieneken af? (Hamb.) Kindern die nicht lächeln wollen.

Grienen wird mehr vom albernen, unanstä digen, **gniefeln, gniesen** vom herzlichen ab nicht überlaut, nicht unschicklich lachen gebraucht.

Griepen (Angs. gripan, Engl. to gripe greifen.

Greep: Griff, daher **he hett et im Gree as de Pracher de Luus:** er hat es schnell gefaß wie der Bettler die Laus.

Greepisch, greepsch, was reißend weggeh **De Waare is greepsch:** die Waare wird gesuch **Se sünd dar nig meer so greepsch na,** sa die Hamb. Höckerin, die die ersten Leckerspeisen nic mehr so theuer anbringen kann, weil das erste G läss

Lüste der Reichen gesättigt ist. **Se sünd nig meer so greepsch na de Hüser,** hieß es (Hamb. Alt.) als die Hauspreise fielen.

Das Hamb. **Grifflachen,** heimlich, wie ins Fäustchen, in den Griff der Hand lachen, hat seinen Ursprung daher, und man könnte es hochplattdeutsch nennen: (ins Fäustchen lachen) da man nicht **greeplachen** sagt. Der Holl. hat grimlachen, das A. sächs. **gruflachen** ist obsolet.

Hartgreepsch: wer oder was hart anzugreifen ist; **nagreepsch:** begierig, diebisch, nach fremdem Gute greifend.

He begrippt sik: er besinnt sich plötzlich eines bessern.

Griephummers Hamb. die Bettelvögte, welche bestellt sind Gassenbettler zu greifen und ins Gewahrsam zu bringen. Man nennt sie auch **Griephomines:** Menschengreifer. Jenes Wort ist aber nicht, wie R. meint, aus **Homo,** Mensch, sondern vom **Hummer,** dem großen Krebs (gammarus) gebildet, eine Hamb. Lieblingskost, der mit seinen Scheeren scharf faßt und greift, folglich ist jener Pöbelschimpf so viel als: ihr greifenden Hummer!

Für: Greif an das Werk mit Freuden, aus dem geistlichen Liede, sagt der Hamb. Alt. **griep an dien Wark mit Füsten.** Pöbelwitz.

Greep

Greep Griff heißt in der Kr. G. auch die Tasche greepsch aber im hohen Grade gesucht und ge zwungen.

Grüpps für Griff Haver, Heu (K. G.) ein Handvoll Hafer, Heu. (Prov. Ber. 1797. 7 Heft.

In Hamburg sagt man nachdrücklich: Fief Finger un Een Greep is de beste Bewies: ein handgreiflicher Beweis ist der beste.

To Greep gaan wie to Keer, to Knast he geit mit mi to Greep: er geht hart mi mir um, greift mich hart an.

Grimm: daher

Grimstig: grimmig. He is mi grimstig er ist erboßt auf mich. He sütt grimstig ut: e sieht aus, als ob er einen fressen wollte, grimmig.

Groen (Holst. Hamb. Alt.) gruwen grue (Ditm. Kr. G.): grauen.

— he gript sik bi der Neese
dat Schweet dat brickt em ut vo
Gruwen un Gröse.
(Laurenberg)

Dat Gruwen auch de Gro das Grauen.

Mi groet ist (Alt.) eine Lieblingsfloskel geworden, um Misbehagen über eine Sache anzudeuten Lobt einer etwas, so sagt der andre blos mi groe soll heißen: bin nicht dafür. (?)

Grohaftig (Pbg.): grauenerregend, grolich gräulich

gräulich und abscheulich. Ik hef en Gruvörem: mich graut für ihm.

Grülk (Ditm.: gräulich. (S. grauwellig.)

Grof (Dän. grow, Holl. grof, plomb): grob.

Grofknaakig: grob von Knochen. En groben Knecht oder Knull nennt man einen Grobian; auch so grof as Boonenstro (S. Boon) auch grofdrätig wie von groben Faden gewebt, fiendrätig: fein von Drat und fig. fein von Manier und Sitte.

Ut dem Grövsten. De Weekenfro is all ut dem Grövsten: die Wöchnerin ist außer Gefahr, hat die bedenklichste Zeit überstanden. Ik heff dat Tüg all ut dem Grövsten: von der Wäsche. Ich habe das Zeug schon einmal durchgewaschen, vom gröbsten Schmuz gereinigt. De Kinner sünt all ut dem Grövsten: die Kinder sind schon aus den Kinderschuhen heraus, leichter zu ziehn.

Grof Brod: das unausgesichtete, zum Unterschiede des fien Brod, ausgesichteten, Rockenbrodes. (S. Bakken.)

— un unse Höflichkeit na juwer Grofheit bögen.

(Laurenberg.)

Gröien (Angs. growan, Engl. to grow, Schwed. gro, Dän. groe, Holl. groien): wachsen.

Angroien (S. an) togröien: zuwachsen.

Grölen: lärmen, laut seyn, in der Marsc auch: leise etwas singen.

Grön (Angs. grene, Holl. grön): grün.

Grönhökersche (Hamb. Alt.): Krautweib deren Hauptniederlage in Hamb. auf dem Hopfen markte, an der St. Nikolaikirche, und in Grön hökerkellern, ihren Wohnkellern. Diese Höker zunft besitzt einen Reichthum plattdeutscher Schimpf worte, die sie, wie die Fischweiber, die ihre Halle auch auf dem Hopfen- und Fischmarkte haben, leicht gereizt und zungenfertig an den Mann bringen. Ei benachbarter Herzog machte einst in Hamb. einen ab sichtlichen Verstoß und Stoß an den Eierkorb, un seine Neugier in Hinsicht jenes notorischen Reich thums zu befriedigen. Eine Menge Weiber fielen übe ihn her mit ihren Zungen, bis er genug hatte und si mit Goldstücken schweigen machte. Ein Hamb. Pre diger stieß einst aus Versehn einen Eierkorb um. Di Eigenthümerin begann: Ji oole blinde — (in dem aber gewahrte sie den Thäter und begriff sid ehrerbietig) Eerwürden! Aerger wird es, wen diese Zünfte unter einander in Zwist und oft sich i die Haare geräth, wobei niemand den Vermittler zu spielen suchen muß, weil oft beide Partheien dan auf ihn zufallen. Grönigkeit, gröne Waar das erste grüne Suppenkräuter, das letzte: alle Kraut und Gemüse.

2) Grön

2) **Gröne Aal** (S. Aal) **gröne Fisch,** frische Fische nennt man die in den Wetteringen oder Landgräben gefangenen Hechte und Baarse, auch lebendige nicht geräucherte Aale u. a. Fische zum Unterschiede der todten Wagenfische.

Unter **Grönigkeit** versteht die Holst. Haus- und Kochfrau besonders Zugemüse, legumes, und klagt im Frühjahr wenn ihr Eingemachtes auf ist: **wat sall man up den Disch bringen, et sind nog keen Grönigkeiten** d. i. Erbsen, Bohnen u. dgl.

Gröne Sied: beste, Herzseite. **Setten se sik an min gröne Sied, dar is nog keener an verdrögt:** so nöthigt die plattgalante Holsteinerin den Herrn zum Sitz an ihrer Seite, an der noch keiner vertrocknete.

Ettgrön auch **Eeergrön:** Nachgraß, Nachmatt. **Wiengrön:** ein Gefäß eine Tonne, worin schon Wein lag und welches folglich von frischen Holze nicht mehr lauget. Von einem Säufer sagt man (Hamb.) Fig. **en Wiengrön Faatjen.**

Gröne Jan: Gelbschnabel, der Kompagnon zu Geelgöschen.

Dat Gröne: das erste Sommerfest der (Hamb. Alt. u. a. Städte) Schulkinder, da ihnen ein gewisser Tag zur Belustigung im Grünen ausgesetzt wird. Schullehrer oder Lehrerin lassen dann wol die wohlgeputzten Kindlein auf Stuhlwagen laden und sich dazu, und in ein Landwirthschaftshaus absetzen, wo sie sie

beköstigen, tanzen und springen lassen. Eltern der Kinder haben dafür ein Geschenk an die **Schulmadam** oder **Jumfer** oder den **Schoolmester** der kleinen Bürgerschulen zu entrichten. (S. **Panteljoon**) daher **in't Gröne gaan, Grön hoolen, Maigrön** (S. **Mai**) und **Weesengrön** (S. **Weese.**)

3) Heißt **grön:** günstig. **Ik bün em so grönnig:** ich bin ihm so gut nicht.

4) **sik grön maken:** sich mausig machen, zutäppisch seyn (R.) Ein Hamb. Sprw. und Wortspiel heißt: **makt ju so grön nig, sünst freetet ju de Zeegen.**

Groot (Angs. und Engl. great Holl. groot) = groß. Eine gewöhnliche Drohung (Hamb. Alt.) Gassenjungen bei Schlägereien: **wenn ik minen grooten Broder to mi neem so büst du verweit.** So droht selbst der übermannte oder überjüngte Junge, der keinen größern Bruder zu Hülfe und zu Hause hätte.

Grootdoon is min Leven, Broder leen mi en Sösling (das.) zu einem Grosthuer, der nichts hat und gern eine Kleinigkeit liehe.

Wenn de Boom is groot
so is de Planter dood:

Sprichwort, Wahrwort! denn wie wenige überleben die selbstgepflanzten Bäume. Daher der eigennützigen Nichtanpflanzer so viele!

Groot un lütj as de Swien to Holt loopt: große und kleine Waare, alles durcheinander.

Groothartig auch = **haarig** gesprochen: hochmüthig. (K. G.) **grootmödig** stolz nicht großmüthig.

Grootmöm: Großmutter (S. **Möm.**)

Grootheit: Größe, wie in alten Urkunden so noch itzt im Sprachverkehr.

Gröten (wie im Holl.): grüßen. Ein neugebildetes Stadtwort (Hamb. Alt.) ist **en Gröter:** ein gern und viel, besonders Damen, Begrüßender. Ein Allerweltsgrüßer, der jede Haube am Fenster auch wohl: ist er nicht fernsichtig, den Haubenstock oder die Katze, statt der Dame seines — Grußes grüßt.

Ik will di begröten ist aber eine Drohung: ich will dich, nemlich mit Schlägen, begrüßen.

Sonderbar ist die Gewohnheit wie der Ausdruck auf der Insel Fehmarn, wo am Weihnacht = und Neujahrsmorgen Bettelknaben in der Stadt Burg und auf dem Lande umgehen, in die Häuser hineinschreien: **Weest so good un gevt mi en Grötligt.** Ist die Antwort **wi gevt keen Grötligt** (Grußlicht, eigentlich eine Gabe) so trollen sie sich ab, wo nicht, so giebts ein Allmosen.

Von einem Hochmüthigen sagt man in Hamb. **he grötet keen Peerd dar keen Keerl up sitt** im

lst. allgemein: he grötet keenen Hund
n Düvel d. i. niemand.

Grummel, Grummelken (Lüb.): Menge
heit.

Grund: Fundament.
Ik heff dar keenen Grund in: ich ko
icht ergründen. Auch von der Wäschereinigun

Gründen, upgründen: mit der Farb
Holze die erste, Grundfarbe geben. Gr
heff ik dat Brett, sagt mein Mahler.

Gründig und kooltgründig: etwas,
kalt, Fuß, Grundkalt.

Grünsen (K. G.): stöhnen. H
grünsen: er fieng an zu stöhnen.

Grüppel (Eid.) Gripp, Gr
Angs. groepe): Grube, Abzugsrinne; f
lich 1 Fuß breit und eben so tief und
um das Wasser von Acker abzuleiten,

Grüppeln (Eid. Hus.) gröp
(Holst.) wenn in der Mitte der Fe
Aeckern zum Abzug des Wassers klei
ben werden. Dat Water g
Wasser durch Gruben ableiten.
Hamb. sagt man umgruppen
mit dem Escher, Spaden, umg
untere zu oberst gebrachte Erd
das Hügelichte grade und ebe

Arbeit, die den Landleuten viel Zeit, und dem Hausmann, der es durch Häuerlinge thun läßt, viel Tagelohn kostet.

Im Engl. heißt to groove: aushöhlen.

Im Lüb. haben verschiedne schräg und niedrig laufende Gäschen den Namen Grube z. B. **Gröpelgrube**, Becker, Fischergrube.

Auch in Eid. heißt **grüppeln** wie obiges **umgrüppen** die untere Erde mit dem Spaten herausholen und überall führen (Vers. e. Beschreib. v. Eid. Hamb. 795.)

Grütt: Grütze.

Eiergrütt: feine Grütze. **Bottermelksgrütt:** Buchweitzen auch Habergrütze in Buttermilch sau'r gekocht. **Roode Grütt:** Grütze in Johannisbeersaft dick gekocht und mit Milch oder Rahm als Löffelkost geessen.

Grüttkopp: der gern Grütze ißt.

De Grütt wart nig so heet uteeten, as se upfüllt wart: die Sache wird nicht so schlimm werden, als sie anschien.

Gruus (Angs. greot, Engl. grit, Holl. gruis): Gries, Schutt, Zermalmtes, grober Sand. Im Holst. vom **Steengruus:** zermalmten Steinen vom alten Gemäuer, zur Landwegbesserung diensam, auch aber vom Thee, **Teegruus** wenn in der eingeschenkten Tasse Theeblätterchen schwimmen. Auch vom

vom Thee selbst sagt man **gruusigen Tee**, d
mehr Theestaub als Blätter enthält.

Gruven auch **Gruben**: Graupen, gemah
ne Gerste.

Hamb. Volkswitz für angenehme Ruh: **ang**
brennte Gruben!

Gruben mit Melk oder **Beer**: Löffelspei
und Abendkost des Mittelstandes in Städten. D
Höhere nimmt sie zu Fleischbrühen wie die Nudel
Reis und Sago. So werden

Maalte Gruben: gemahlne Graupen,
Wein, Milch, Bier auch als Wassersuppe mit etw
Butter auch wol zur Veredlung, Zucker und Säu
angemacht gegessen.

Gulbern (Hamb. Alt.) unanständig, ungezie
lich laut lachen (**Hulfern** eben so weinen).

Gulberer, Gulbererscht: Lautlacher, La
schwester, Lachtaube, die auch einen zu lauten La
ton angiebt.

Gumm: ein Holst. Spiel der Kinder. E
stehn in Haufen im Saal oder auf der Diele, die zw
Thüren haben muß, an der einen Thüre und renn
zu der gegenüberstehenden. Wer diese zuerst erreich
ist oder heißt **Gumm** (nicht etwa **Kumm**? komm,
dann laufen alle außer dem **Gumm** zurück zur g
genseitigen Thür, wer diese zuletzt erreicht, dess
Name wird aufgerufen und an die Thüre geschlage
Man schlägt nemlich an die Thüre und ruf

Gret

Gnitjen eer Nam ward an de Dör slagen schimpflicher Weise. Dies Laufspiel ist in Ditm. Kr. vorzüglich im Gange.

Günnen: gönnen.

Afgünstig: nicht gönnend.

Wer Verdeenst hett, demm ward he nig günnt: auch se günnt eenander de Narung nig sagt der spaßende Pöbel, wenn nachbarliche Hum auf dem Hamb. Berge oder in Hamb. bei den Hütten miteinander zanken.

Günseln: winseln, weinen.

Günt (Holl. ginder): dort, jenseit.

Günthen: dorthin, **Günther:** dorther, **Günsiets:** jenseits.

Up günner Halve: an jener Seite.

H.

H. En Jumfer mit en H. (**Hoor:** Hure) nennt man spottweise in Hamb. ein Mädchen, dessen Tugend zweideutig ist oder dafür gehalten wird.

Haafk (Angs. Hafoc, Hafuc, Engl. havc, Holl. Hovick): **Havk**, Habicht, daher **Haafe-kost**, Name verschiedener Holst. Dörfer: Habicht-horst. **Haft** (K. G.) Habicht. Den mit gespalte-

nen

nem Schwanz nennt man **Kikewi** auch **Klemm-steert**, der auf die jungen Gänse erpicht ist.

Da sitt en Haafk upt Hek: nehmt euch in Acht, da ist ein Aufpasser. Sollt es von **Happen** herstammen?

Haalen (Holl. halen): holen.

Anhaalen: anhohlen. **Haal an!** ist Ausruf der Reeper, Taumacher in der Hamb. Reeperbaan, wenn einer den andern das Tau hinzutragen helfen soll. **Anhaalern:** zuthulich (Gl. G.)

Dörhaalen: durchhohlen. **Se wart et nog wol dörhaalen:** sie wird diese Krankheit noch überstehen, wieder gesund werden.

Inhaalen: einhohlen. **De Kinder ut d School inhaalen** oder **inhaalen laaten:** zurück nach Hause hohlen, lassen. Auch einkaufen, Waar vom Markte für den Hausbedarf.

Oeverhaalen nennen unsre Distillateure, erste, schwächste Abdampfung des Brantweins Likörs machen. **Haal över!** gewöhnlicher A ruf der Holst. Fährschiffer, wenn die Fähre jen des Flusses ist und Passagiere hinübergezogen wollen.

2) Einen mit schnöden Worten überhohlen, heruntermachen. **Sik verhaalen:** sich er von Furcht, Schreck oder Krankheit.

Konradi
haal na di!

sagt man in Hamb. zu einem, der mit starken Zügen trinkt: zieh an dich, das Glas.

Haalfru (Schlesw.): Hebamme (Holst.) **Höfro.**

Haalung seltner **Haalwind:** Zugwind. Daher in Hamb. und Alt. **ik kreeg de Haalung:** ich erschrack wie vom Winde erschüttert; **dat du de Haalung krigst:** daß du zusammenfahren mögst wie vom schnellen Zugwind getroffen! **Du warst de Haalung krigen:** du wirst schön, eigentlich übel, anlaufen! Sonderbare Verwünschungs und Uebelwollens-Formeln.

He sitt in de Haalung: er sitzt dem Zugwind ausgesetzt.

Statt **haal di de Düvel!** sagt man oft: **De un de!** und behält den Teufel oder den Henker jesuitisch im Sinn. **Ik wull dat em de un de haal,** so viel als: ich wollte, daß ihn mehr als Ein Teufel hohlte — obwol es an einem schon zu viel ist.

Kielhaalen: ein Schiff auf die Seite winden, um es zu kalfatern, bessern, (S. **Bulle, kalfatern.**)

2) eine Strafe für das Schiffsvolk, das gegen Subordination gefehlt. Der Sündet wird an zwei Stricken befestigt und mit Blei behängt, um leichter zu sinken, an einer Seite des Schiffes herunter und

an der Gegenseite wieder heraufgelassen, untern Kiel des Schiffes gewöhnlich zu dreienmalen durchgezogen. Die Strafe ist härter, als sie nach dieser Beschreibung scheint und geht oft auf Leben und Tod wenn der Kopf den Schiffskeil berührt und das Tempo der Kommandeurs zum Heraufziehn, **haal up** zu rasch geschieht.

Haal em wedder! ist die gemeine Antwort auf den Vorwurf: **du hest eenen gaan laten.** **Hal mi de Deeren!** auch de **Donnerstag!** statt des unterdrückten Teufel, Düvel.

Haan (Holl. Haen, Dän. Hane): Hahn, coquus. **Haanenkamm, Haankammragout:** Ragout, worin Hahnenkämme Hauptingredienz sind. Ehmals eine unentbehrliche Zwischenschüssel bei großen (Hamb. Gastereien, weil solch ein Ragout theurer war als itzt, da man von den Franzosen gelernt, die Hahnenkämme vom Ochsenmaul und Gaum künstlich und wohlfeiler nachzuformen. So hat man jetzt Hahnenkammragouts, wozu kein Hahn den Kamm lieferte, (wie falsche Sweeser S. **Sweeser.**)

Da kreit nig Hund noch Haan na: die Sache hat keine Folgen, bleibt verschwiegen. Apol. Sprw. **Nix umsünst, seggt de Haan un seet up de Heen.**

Piephaan: in der Pöbelspr. das männliche Glied. **Hushaan:** Haushahn, auch fig. einer der häuslich, viel zu Haus ist.

Haanebalken: 1) Queerbalken des Sperrwerks,

worauf sich in Bauerhäusern die Hühner setzen. 2) die oberste Etage am Dache. (R.) 3) (Eid.) das erste Gewächs des Schilfs, welches sehr zart ist und in Salz getunkt zur Speise gebraucht, und zu dem Ende von den Kindern gesammelt und so benannt.

Hanepoten: Hahnbutten, daher **Haanpotenanschläge**, lächerlich = verkehrte Anschläge, Pläne, Luftschlösser. (S. **Honnig.**) **Haantrapp:** Nebengäßchen, Twiete in Hamb.

Haanken, Hahn zum Abzapfen des Getränkes, wegen seiner Form so genannt. Die Hamb. **Hankentwiete** mag daher den Namen haben. **Beerhanken! Slotthanken (nödig!)** ist der gewöhnliche Hamb. Ausruf der Bauren, die diese Waare feilrufen.

Heen: Henne. **Legghéen:** Eier legende Henne. Daher sprwtl. **Se is so root um den Kamm as en Legghéen.** Frisch und röthlich von Gesicht.

De Haan, de Haan un nig — de Heen. Kinderräthsel zum Nachsprechen — die Henne aber soll nicht nachgesprochen werden.

Haapen: hoffen. (Dän. Haabe, Holl. Hoope.) **Dat haap ik:** das hoff' ich, heißt oft im Holst. Sprachverkehr so viel als: das versteht sich am Rande.

Der Hamb. Alt. sagt viel statt **haapen: höpen.**

pen. Ik höp dat et geit: ich hoffe, es geht, gelingt.

Haar: Haare.

Upn hangen Haar na — weer he fullen: ein hängend Haar, scheint die Rdt. sagen zu wollen, hinderte den Fall. **Upn hangen Haar,** ist im allgemeinen so viel als beinahe. **Dat Kind weer upn hangen Haar na storven:** das Kind war nahe am Sterben. **Upn h. H. na har ikt drapen:** beinah hätt' ich's getroffen.

Haarbüdel: (S. Büdel.)

Haarsnieder: Haarschneider, Beschneider, Kräusler. Als man in den Holst. Städten zuerst anfieng sich die Haare von eigends dazu sich berufenden Leuten beschneiden und kräusen zu lassen, gab es die ersten Friseurs, die **Haarsnieder** hießen. Sie waren an Form und Farbe von unsern dermaligen Friseurs und Perruquiers so verschieden als ihr Geschäft. Puder noch Pomade war nicht Mode oder wurde äußerst selten gebraucht. Daher jene Haarschneider nicht in weiß überpuderten Röcken, sondern in simpler reinlicher Tracht gleich andern Handwerks- und Kunstwerksleuten einhergiengen. In den Häusern der Reichen sprach solch ein besoldeter Kräusler etwa einmal im Vierteljahre oder Monate vor, um die sämtlichen modischen Köpfe der Familie unter die Scheere zu nehmen. Außer der Scheere zum Beschneiden der Haare bediente sich dieser Mann auch

noch

noch eines buchsbaumenen Stöckchens, um die Haare aufzukräuseln und sie in leichte Locken, wie man sie auf alten niedersächsischen Holzschnitten und Kupfern findet, fallen zu machen.

In de Haare drögen laten: mit Fleiß vergessen. (M.) Duller Haar: böse; auch dullhaarig waren: zornig werden.

Haartagen: im Handgemenge bei den Haaren ziehen. Se flat un haartaget sik alle Dage: sie liegen täglich einander in den Haaren (Hamb.) wie haartasen: ziehen.

Dreehaarig: muthwillig (S. Dree.)

Wedderhaarig: widerspenstig, kettelhaarig: kitzlich. (S. ketteln.)

He hett en Haarbüdel: er ist besoffen.

Haartüt: (Kr. G.) Haarzopfbult, wegen der Aehnlichkeit m t einer Tute. (S. Hüll.)

An em is keen good Haar: ein schlechter Mensch. Dat geschütt nig um diner geelen Haar: das geschieht deinetwegen nicht. Ik heff dar en Haar in funden: es ist mir zuwider geworden.

In dem poet. Scherzgedicht auf die Komplemente und franz. Kleidertracht aus der Mitte des 17ten Jahrhunderts heißt's:

Lange Haar und kleinen Bart
so geputzt nach franscher Art.

In

In Billwärder sagt man **haren:** scharfmachen, vom Hochd. haarscharf gebildet.

2) **Haar** (wie im Angs. Horg, Horh S. Frisch) hieß ehmals in Hamb. und Lübeck (auch **Haer**) Gassenkoth, Schneekoth. In Hamb. mußte, wenn tiefer Schnee gefallen war, ein Frohnknecht auf Befehl herumgehn und die Reinigung der Gassen den Einwohnern mit den Worten ansagen: **Haar von den Straaten, edder myne Heeren wardt ju panden laten.** (S. von Stade und Richey Deutungen des Wortes.) Mir fällt das **hier hett hett de Hochwiese Raad utfeegen laten** (S. **Feegen**) bei, das vielleicht daher seinen Ursprung nahm.

In Lübeck mußte ehmals um Fastnacht der Scharfrichtergeselle durch die Gassen rufen: **Haar vun de Straat, de Herren laten Schott sammeln!** — (Fries. Hor.)

Im Hamb. Utroop heißt's:

Haar vun de Straaten, roop ik juw,
Haar vun de Straaten,
myn Herren willt juw sünst utpannen laaten.

Der **Hornung** ward wol daher benennt, weil er der kothreichste Monat im Jahr ist?

Haarmoos (in der K. G. und Krummendiek **Harmmoos** gespr.) polytrichum commune, wächst an manchen Stellen in Holst. und verdrängt

das

das gute Gras von den Wiesen. Es bekommt den Kühen u. a. Hornvieh schlecht. Durch Pferde aber, die es z. B. in Schwed. Bahuslehn unter den Heckerling gemischt ohne Nachtheil fressen, könnte die Verminderung desselben bewirkt werden.

Ob **Haarpeus**: Harz (R.) auch von Haar abzuleiten, bezweifle ich, da hier die physische Aehnlichkeit nicht ist, wie bei **Haarmoos**.

Korthaarig: kurzharig, der leicht in Feuer kommt. (In den Haaren bestand die Stärke der Simsone; so im hochd. er hat Haare auf den Zähnen: er ist dreist, tapfer.) **Katthaarig**: mürrisch und beißig wie Katzen, **eenhaarig**: wenig Haare auf dem Kopf, dem nicht zu trauen ist, **eenhaarigen Jung**, **geelhaarig**: Zärtling, Furchtsamer. **Dreehaarig**, der gleichsam dreidoppeltes Haar hat (S. **Dree**) dreifache Kraft im Kampfe: Durchtrieben. **Dikdreebisch**: wer mit Dreistigkeit Grobheit verbindet. (Neue Berl. M. Schr. Nov. 99. von Raabe.)

Duller Haar: sehr böse. Ein Sanftsinniger pflegt zu sagen: **dat will ik mal doon wenn ik duller Haar bün**: ich will es ahnden, aber izt nicht.

Hafer (Br. W. B. Haver): Hafer (Dän. Havre.) Man unterscheidet in Holstein (K. G.) den **Hartlands-Haber**, der auf dem Lande, das ein Jahr zuvor brach lag, gebaut ist, vom **Dreesch-haber**,

haber, wenn nach vier Jahren zuerst wieder dem Acker Haber gesät ward, und **Falligihab** der auf dem erst einmal umgepflügten Lande, fal **Land** wächst; vom **Witten Haber**: Geesthal der ergiebiger schwerer ist als der leichtere, w dieser **Rugenhaber** zum Unterschiede genannt.

Sandhaber in gemeiner Ausspr. **Haberma** **Sandhabermann**: eine Art Schilf (arunc mit Helmartigen Blättern.

Vit (Vituskalendertag)
settet den Haber hoog un sied.

(Fhm. K. G.) auf den Vit=Tag kommts an, der Hafer ausfallen wird.

Em stikt de Haber: er ist übermüthig, ers zu gut hat; wird auf Pferde und Menschen gewandt.

He settet den Buk up de Haberki
wie im Hochd. den Bock zum Gärtner.

Im Stillen is good Haber seien (s wird gesagt, wenn und wo alle schweigen a Einem, der dann gut reden hat.

Buk, Buk, Buk, stöt mi nig,
Habergrütt mag ik nig.

Singweise bei einem Knabenspiel, wo einer den B macht und auf die andern, die ihn necken und wehren, wie mit Hörnern stößt.

Hachpachen (Hannövr. hechpusten): Othem hohlen, nach starkem Laufen oder in schw Krankheiten (B. W. B.) ist auch Holsteinisch.

Haff: das Meer, die See, daher (Eid.) **Haffdick:** e n der See naher Damm.

2) eine Art fliegenden Ungeziefers, welches zu gewisser Jahrszeit (in Sommermonaten) an Bäumen und Gewächsen **haftet**, Holl. und Hamb. **Haff, Hafft.** Daher die Hamb. Rdt. **et sitt so vull as Hafft:** es ist dicht besetzt.

Hagdoorn: Hagedorn. Daher das ökonomische Sprw. **Wenn de Hagdoorn utsleit, weiet de Nordoost.**

Hagel wie im Dän.: der Hagel.

Hagelwitt, so witt as'n Hagel: hagel oder schneeweiß.

Dat di' de Hagel! nämlich erschlage. Eine gehemmte Verwünschung, auch Floskel der Verwunderung. Ein Hagelschauer macht in der Regel Staunen. **Verhagelt:** Verstärkungs = Floskel: **verhagelt nett, dür,** wie **verdonnert:** sehr artig, theuer.

Jan Hagel nach dem Holl. heißt nicht blos wie R. hat, gemeines Bootsvolk, sondern überhaupt: niedrer Pöbel. Mit dem **Jan Hagel un sin Maat,** Pöbel und Pöbelsgehülfe, bezeichnet gern der höhere (Stadt) Pöbel den niedern.

Hake: Hacke, uncus.

Inhaken: einhacken. So hörte ich einen Hamb. Plattendrücker zu einer Dame der er auf

der

der Promenade den Arm bot sagen: **Haak se Mamsel!** und sie hackte ein.

Haken un Staken: schlechte Buchstaben.

Haken un Oeseken, Oegesken, Oesche fast allgemein in der Ausspr. Haken und Augen t Eisen- oder Messingdrat, die man an Kleider und Sachen setzt, um sie damit zusammen zu heften. einem Frauenzimmer, das, als noch das Einschnü und Häkeln Mode war, nicht viel essen konnte, sa man in Hamb.: **se mot en Häksken spring laten.** So sagt man noch von Männern und Wi essern: **he lett eenen Knoop springen,** nä lich einen Westenknopf. **Dat Ding hett en H ken:** die Sache hat eine Schwierigkeit, ist n nicht klar; auch **mut en Haken hebben:** we man nicht durchsieht.

En Haken anslaan: sich an etwas, ein Versuch um es zu erlangen machen. In Hamb. u Alt. wird dies gewöhnlich zu jungen Ehlustigen od Ehefähigen gesagt, wenn von mannbaren Mädch oder ledigen Wittwen die Rede ist: **will he sine Haken da nig anslaan?**

Köppelhaken: zwei mit Ketten oder Strick gekuppelte Haken, die man an das anschlägt, w aufgewunden werden soll, beim Hamb. Krahn und den Speichern der an **Fleeten** wohnenden Kaufleu sind die Doppelhaken zur Aufziehung von Waar aus den Evern und sonst bei Schiffen im Brauche.

Hake

Hakenrein: geschlachtet und ausgeweidet, so wie es die Fleischer (in Hamb.) zum Verkauf am Haken hangen haben; wird dem lebendig gekauften entgegen gesetzt. fig. **alles hakenrein maken:** alles aufräumen, rein aufzehren.

Das Zeitwort **haken** wird von Everführern gebraucht, wenn sie nicht **staken** oder schieben, sondern mit dem angeschlagenen Bootshaken ziehn. Kinder spielen **Hake**, wenn ihrer zwei mit durchgestecktem Finger eine **Kringel** (Pretzel) aus einander ziehn, um zu sehn wer das größeste Stück erhalte. (R.)

Dat hakt sik: das will nicht fort, stockt. **Se sünt tosamen hakt**, sagt man, wenn zwei Menschen mit den Kleidern an einander sitzen; auch; **aneenander hakt.**

Dat sall sik drum haken: es ist noch ungewiß, steht dahin.

Hakke: Ferse, auch der Absatz.

Vom Hakken bet (bit) tom Nakken: vom Kopf bis auf die Füße, über den ganzen Hinterleib.

Hakken maken: schnell fortgehn. **Ik will di Hakken maken:** ich will dir Füße machen. **De Hakken natrekken:** hurtig zugehn. **De Hakken wiesen:** entlaufen. (R.) **Eenem up de Hakken sitten:** hinter einem dran seyn, auf die Fersen sitzen. (M.)

Hakkenkieker nennt man in Hamb. spottend einen Folgediener. **Hakkenledder:** das Hinterleder am Schuh.

Verhakstücken: mit neuem Hinterleder versehn. Fig. **dar is ümmer wat to verhakstükken:** es giebt immer was zu thun, zu bessern.

Von **scheef** schief und **Hakke** leite ich das in Hamb. Alt. gebräuchliche **schefakken, anschefakken kamen,** angelaufen kommen, her, da es gewöhnlich von unbehüflichem schnellen Lauf gebraucht wird. In der **lustigen Geschicht thom Beschluht** bei Lauremberg wird ein Tanzfest beschrieben und belacht, da heißt es:

— un süht wo Jasper Block mit Gretken Kohl scheffhacket,

wo es keinen andern Sinn zuläßt.

Hakken: concidere, (Holl. hacken, Dän. Hakke, Franz. hacher.)

He geit Hak ut Hak in: er geht ungrade, bald aus= bald einwärts. **Dat is hak ut hak in:** das ist im Zikzak geschnitten.

Hakkepill speelen: in die Pfanne hauen.

Hak un Mak wie Husch un Snusch: allerlei Volk, Gesindel, ein Menschenmischmasch, auch Speisengemengsel (haché, durcheinander gehacktes Machwerk?)

Half: (Holl. half, Dän. halv): halb.

Nig half un nig heel: (ganz) eine nicht gute, unvollendete Arbeit.

Halve: Seite. **Up günner Halve:** jenseits. **Oever de Halve gaan:** an die Seite gehn. **Oever de Halve anseen:** seitwärts, über die Achsel, verächtlich ansehn. **He sitt in de Halve:** er sitzt auf die Seite des Stuhls, der Bank.

Halwege; halb, zur Hälfte. **Dat löv ik man halwege:** das glaube ich nur halb. **Halweg** (Hamb. gemeine Ausspr. **halwig**) **tein:** halb 10. **Et geit up halwege:** es wird bald halb schlagen. **Et is mit em man so halwege:** er befindet sich nicht völlig wohl, ist nicht in besten Umständen. (R.) **Leever en halv Küken im Putt as en gans im Dopp:** lieber das Gewisse als Ungewisse.

Achterhalf Katt
woveel Föt sünt dat?

Räthsel. 1 Fuß.

Halfwassen, en halfwassen Minsch: ein junger, im Wachsthum begriffener Mensch, aufgeschossen, **upschaten.** Von rohen ausgelassenen jungen Leuten sagt man **halfbakken, en halfbakken Jung, halfbakkene Deeren:** wie halbgebacken, noch nicht aus dem Gröbsten.

Hallig: kleine Insel; wahrscheinlich das umgebildete Dän. Holm.

Hals:

Hals: collum.

Da is keen Hals an fast: die Sache ist so schlimm, so gefährlig nicht, wird den Kopf nicht kosten. **Jk hef't in'n Hals:** ich habe Halsschmerz. **He hett et in'n unrechten Hals kreegen:** es ist ihm etwas auf die Luftröhre gefallen, die der Holst. fälschlich den unrechten Hals tauft.

Halskragen (S. Kragen.)

Halsselen: sich mit jemand herumziehn, auch (G. G.) einen Halstarrigen mühsam bereden, **halstern,** (Kr. G.): bändigen.

2) der Strick am hintern untern Ende des Segels, womit dasselbe in Elbevern und kleinen Fahrzeugen beim Laviren auf die Gegenseite umgelegt wird.

3) das Leben. **He snakt sik nog um den Hals:** von unvorsichtigen Sprechern.

Haman: wir nehmen diesen alttestamentlichen stolzen Sünder hier der Spottreime wegen mit, die der (Hamb. Alt.) Pöbel, die Gassenbubenschaft, auf die religiöse Zeremonie der Juden, die alljährlich einen Haman todschlagen, machte und singt:

Haman is dod?
Haman is den Düvel dod,
he itt nog Speck und Brod,
Haman is dod!
Haman is krank?
he is den Düvel krank,

he slöpt nog up de Bank,
Haman is krank!

Hamborg, Hamborch: Hamburg.

He quam wedder to Hamborch mit sy=
nem Heere,
de Hamborger setten sik thor were.
(Hamb. Chronik 1270.)

Man hat über die Ableitung und den Ursprung des Namens dieser in Holst. an der Elbe liegenden Hanse= Reichs= und Handelsstadt mancherlei Muthmaßungen gewagt. Ich lasse die Wahl, ob man ihn von dem Angels. **ham**: heim, oder dem altdeutschen **Hamme**, Schinken und Burg, oder **Hamm**, Wald, (S. Calvör Niedersachsen S. 58. 59.) eine Waldgegend, Landwehre, Waldburg, oder vom Fischer**hamm**, da die ersten Bewohner und Anbauer das Fischhandwerk trieben, oder gar vom Jupiter Ammon ableiten will. (S. G. Schütze und Giseke Hamb. Geschichte.)

Wat seggst du darto? seggt se in Hamborg: Dies Sprichwörtliche, das man in Alt. und Hbg. oft sagen hört, soll etwa die Fragsucht der Nachbaren in Anspruch nehmen?

Hamel: Hammel, Schöps.

Ein Hamb. Pöbelreim:

Hamelfleesch mag ik nig
is mi to fett,
drink ik drup, drink ik drupp
schiet' ik int Bedd.

Hamen Ham'n in der Aussprache: die Nachgeburt der Kuh. Unsre Landleute hängen diese gewöhnlich hoch in einen Baum auf, damit kein Hund dabei komme, weil, wie ihr Aberglaube sagt, sonst die Gebohrne, deren Nach es ist, das Kalb kein Gedeihen hat. Oft sieht man am Wege vor Bauerhäusern solche **Hamen** im Baum hangen, z. B. in Hamm bei Hamb. Pbg. R. G. und mir fällt gegen den Glauben dabei ein, daß zwar kein Hund, doch aber Katzen den Baum und die Geburt darin erreichen und dem Gedeihen schaden könnten.

Hamer: Hammer.

Ein Behelf im Fluchen, wenn man nichts schlimmers sagen will: **i de Hamer! dat di de Hamer?** (für Henker?) **dat is verhamert dür,** (wie **verdonnert**) **koolt:** sehr theuer, kalt.

De Hamer kennt se all: der — Henker mag die alle kennen! (S. Strodtmann.)

Hamp (wie im Dän. Schwed. Hampa, Holl. Hennep, Engl. hemp, Angs. Henep): Hanf. Die Bereitung des Hanfes, des groben Leinstoffes, ist eben wie die des Flachses. Die aus Hanflein verfertigten Hemden hält man in Holst. für gesunder, weil sie nicht wie die von Flachslein Flüsse erregen oder befördern sollen.

Der Landmann in Pbg. u. a. G. sagt oft statt **Hamp, Hemp, Hempen Linnen, Hempsaat:** Hanfsaat.

Hand:

Hand: manus.

Banjerhand linker und **Tojerhand** rechter Hand (Kr. G.) vermuthlich so viel als **van der Hand** und **to der Hand:** wie rechts mehr zur Hand, faßbarer ist als links, außer dem Linkischen, dem die linke Hand die geläufigere ist.

En Handvull: eine Handvoll, ein wenig. Fig. daher (Hamb. Alt.) **ik bün man nog en Handvull Deeren:** ich bin nur noch ein kleines Mädchen. **En Handvull Minschen:** nicht viel Menschen.

Handgivt nennen Krämer und Verkäufer das erste am Tage gelößte Geld. **Vun de Hand slaan:** geschwinde und unfleißig verfertigen (R.) aber auch: um wohlfeilen Preis losschlagen, verkaufen.

He hett nig meer as ut der Hand in den Mund: er hat eben, oder kaum sein täglich Brod. **Hand mut Hand waren** (Hamb. Lüb. Rechtskanon): man muß wissen, wo man sein Eigenthum läßt und wieder zu fodern hat. **Na der Hand:** nachher.

Up sin eegen Hand sitten. De Deeren sitt up eer eegen Hand (Hamb. Alt.): das Mädchen ist außer Dienst, nährt sich selbst von Handarbeit oder von ihren Reizen.

Handgau (S. **Gau.**)

Handbengel: erwachsner Knabe, der schon Handdienste thun kann.

Handig: der ein Ding gut und behende anzugreifen Handarbeit gut zu machen weiß.

Handlig (Handlik): ziemlich wie **handlig dür:** ziemlich theuer. **Et is mit em nog so handlig:** er befindet sich so ziemlich.

Handrull (S. Rulle) **Handsmeete** (S. smieten) **Handspeeke:** Hebebaum.

Wat up de Hand geven, von **Handgivt** unterschieden: ein Gottespfennig bei Miethen wie bei Ehversprechen **up de Tro geven.**

Wenn ik ook min Oogen in de Hand neem, so kun ik dat nig maken: von einer künstlichen Arbeit. **Wat sin Oogen seet, könt sin Hande maken:** von einem in mechanischen Arbeiten geschickten Menschen, Kunstgenie.

Wenn et to arger Hand sleit: wenn es recht schlimm wird.

Wenn der (Ditm. Kr.) Bauer Höflichkeitsregeln giebt pflegt er zu sagen. **Giv din best Hand, kraz achterut un mak en krummen Lorenz** (Reverenz.) Auch im übrigen Holst. heißt zu Kindern gesprochen, **best Hand:** die beste d. i. rechte Hand auch **witt Hand:** die bestgewaschne? weisse.

He is bi de Hand as en Schobörst: von einem allzu oder allezeit Dienstfertigen, einer Schuburste verglichen.

Eine witzige Drohung: **Höd di dat min Hannen** (Hände) **un din Ooren nig Kanraden wart.**

Hannschen: Handschuhe. **Fingerhannschen** Handschuhe mit Fingern. Daher **Nu trekt se eere graven Fingerhannschen an** (Hamb. Alt.): nun wird sie grob. **Klapphannschen** Handschuh blos mit dem Däumling und spitzen Klappen über die Hand hängend. **Fuusthannschen** mit dem Däumling und ungetheilten Ueberzug über die übrige Faust.

He verlüst Hoot (holt?) **un Hannsch:** er verliert alles, was er hat.

Handstell: Handschwinge, Schifsterminus.

He hollt rein Hand un rein Mund pflegt man in Holst. (K. G.) von jemand zu sagen: den man als Miethsmann empfielt.

Na der Hand wie im Holl. nachher.

Hangen: hangen, active und passive.

Von einem im Galgen hängenden sagt der Holst. Fig. **he fritt Hangelbeeren.**

Du hest Recht du sast hangen: ein feiner Stich auf die Justiz: wer recht hat verliert (oft wenigstens) und muß an den Galgen von (Un) rechtswegen.

Eine Frage der Neugier: **was hangt dar ut:** was begiebt sich da, was giebts?

In den Holst. Jugend- und Pfandspielen ist eine Bestimmung für Pfandeinlöser und Pfand zu bestrafende Spieler: **zu hangen.** Er stellt sich grade hin und sagt:

ik hang, ik hang

und wird befragt:

na wem is din Verlangen?

und nennt eine Person aus dem Zirkel der Spielenden die ihn mit einem Kuß vom Galgen lösen und befreien und dann selbst hangen muß, um wieder geküßt und gelößt zu werden, bis die Reihe rund ist.

Hänge: Thür oder Fensterangel auch Hake am Buch:

Hange Stock oder Klippfisch: der dürre getrocknete und gespaltne am Schwanz noch zusammenhängende Fisch (R.)

Hänk: (Eid.): eine Art groben Grases, das an feuchten Orten wächst, woraus die **Stroteemen,** Strohtaue gemacht werden.

Hanns: (sagt Reershemius Erklär. ostfries. Tauf- und Eigennahmen) stammt nicht von Johann her, sondern heißt: ein Geselle, Kollege. Daher **Hanse:** eine Gesellschaft **Hanseestädte:** verbundene freie Städte. Die Gothen hatten schon ihren **Hanns** der ihnen ein vornehmer, angesehner Mann hieß. Daher die großen Hannsen. (Kilian, Wachter.)

Hans spann den Degen an, un haal vörn Dreeling Semp: Spott auf glänzende und stolze

Armuth

Armuth mancher Landjunker: das Söhnlein bebegent hohlt Senf!

2) Ein der gangbarsten Holst. Taufnamen vorzüglich auf dem Lande, mit Zusätzen zu Schimpfworten geworden, als: **Hans Dummbart** auch **Dummert, Hans Aars.**

Hänschen: Hänsgen der kleine Hans. Daher das Holst. Bonmot **Hänschen im Keller** der Embrio im Frauenleib. Laurenberg macht sich über die Damenmode von ehmals, die falschen Bäuche, her:

> **ook konden se damit dat Henskem hübsch vertüssen**
> **dat under dissem Schuer im düstern Keller lach.**

Zum **Hans** wird die Grete, **Gretje** (S. Greetj) gefügt. Viel Holst. Volks- und Handwerkslieder beginnen mit dem **Hanns: Hanns Eeenfold wull de Welt vermeeren** ꝛc. **Hans un Gretje, oold un junge** ꝛc. bei Gel. der Vermählung des dän. Kronprinzen. — —

In Meldorf (Ditm.) gab es einen **starken Hans,** einen durch Körperstärke berühmten Bauer, von dem noch viel zu erzählen ist und gerühmt wird. Ein Fremder der ihn zu sehen und seine Stärke zu erproben gieng, traf am Wege einen Bauer welcher am Pfluge stand, und bat diesen, ihn nach der Wohnung des starken Hans hinzuweisen. Der Bauer hob seine 50 Pf. schwere Egge mit **einer** Hand in die Höhe und

und wies damit ein fernliegendes Haus. Der Fremde staunend sagte: ihr seyd der starke Hans. **So bün ik:** ich bins, entgegnete der Bauer und ließ den Pflug sinken (Ditm. Kronik Hamb. im güldnen A. B. C. gedr.)

Smaalhans (Hamb.) die personifizirte Mäßigkeit. So entschuldigt man oder tadelt, wo's nicht viel zu schmausen giebt: **Smaalhans is Köken-meister wesen.**

Hanssupp: ein wollenes Nachtkleid der Kinder, das vom Haupt zu Fuße aus einem Stücke ist. Richtiger (sagt Keffels Mst.) wird es oft **Ganssupp** gesprochen, weil es den ganzen Körper bedeckt.

Hans Supp nennt der Hamb. Prediger Elmenhorst in seiner Dramatologia S. 22. Gaukler, Jean Potage den Narren der Budenkomödie, und S. 91. Schandpossen der Pikelhäringe oder Jean Potage.

Hans Quast: alberner, närrischer Mensch. (Hamb.)

Hans Quast vum Steendoor
settet sin Müz up een Oor

dieser Hamb. Spottreim ist wahrscheinlich daher zu schreiben, weil am Hamb. Steinthore auf dem Schweinemarkt die Schweinhirten oft sonderlich kostumirt sind.

Hans up der Dröge: ein Wirth der nichts zu trinken hat.

Hans

Hans Eenfolt: Einfaltspinsel. In einem (Rödingschen) Volksliede

Hans Eenfolt wull de Welt vermeeren
drum wål he sik en ståvige Deeren —

macht diese als Frau ihn in aller Einfalt zum Hahnrei.

Hapern: (a. d. Holl. haperen:) zweifeln, bedenklich seyn, **et hapert damit:** es will mit der Sache nicht vorwärts. Auch **he hapert:** er weiß seinen Lex nicht, hat nicht memorirt wie manche Kinder, und andre Acteurs.

Happen: schnappen, begierig seyn.

Happig: begierig, daher wol der Habicht seinen Namen erhielt, wie Geier von **gieren** (S. Richey.)

En Happs: ein gierig geschluckter Mundvoll Essen, auch **Happen.** Ein kleines in die Vorstellung der Jagd mitgenommenes Kind hielt die Vorstellung geduldig und ruhig aus, bis das Essen auf die Bühne und Tafel gebracht ward, da rief es aus der Loge heraus: **Happen Happen!** ein bei uns gewöhnlicher Ausruf eßlustiger Kinder.

Harbarg: Herberge. **Pracherharbarge:** Bettlerherberge. Sprw. **dat smekt all na de Harbarge,** oder **na't Schapp:** von Speisen die lange im Schrank standen. (M.)

Für

Für Herberge sagt der geringe Mann in Ho
Harwegeerhuus, auch Habbegeerhuus.

Harde: (im Schlesw. Dän. härreten) ge
Landdistrikte oder Kirchspiele in welche die im Her
thum befindlichen Aemter unterabgetheilt wer
Hardesvagt: der Vogt einer Harde, der u
dem Amtmann steht.

Hark: Rechen, rastellum.

Hungerhark heißt bei Holst. Bauren die Re
womit man auf dem Acker zusammenhohlt, wa
Garbenbinder liegen ließen, nachharkt. Ge
Wirthe lassen, wenn das Korn vom Felde ist, mi
Hungerharke nachsammeln. Andre lassen dies
Armen der Gemeine frei. **De Weert hett
de Hungerhark harkt:** er hat den Armen n
übrig gelassen.

Ein witziger Einfall (K. G.) ist neuer Schöpf
**uns Herrn Pastors sin Gotts-Wo
Naharker:** nennt man des Pastors Küster,
wol seinen Knecht.

Sprw. **he kennt de Hark nig** sagt ma
Holst. von jemand, der sich im Vaterlande frem
seyn geberdet. Folgende Anekdote gab dazu A
Eines Bauren Sohn war eine Zeitlang in der Fr
gewesen. Bei seiner Zurückkunft gab er sich das
sehn, nichts mehr im väterlichen Hause zu ker
Was ist das? fragte er. Je, sagte der Vater, k
du das Werkzeug nicht mehr. Kurz darauf tra

Fr

Fremdling auf das unterste gekrümmte mit Eisenspitzen besetzte Ende der **Harke** so daß ihm der Stiel an die Nase schlug. **J du verflökte Hark!** schrie er unwillig. **Kennst du se nu?** sagte der Vater. Seitdem wird dies Sprw. oft auf junge sich fremd im eignen Hause stellende Laffen angewand. (S. auch Katt, wo eine ähnliche Anekdote und Reimworte).

Harken: rechen auch

2) sich räuspern. **He kann nix upharken:** er kann keinen Schleim aufbringen.

3) In Ditm. horchen. Daher man müßige Leute die um etwas Neues zu hören, Abends unter den Fenstern horchen, **Harkers** nennt.

Luusharf heißt in der gemeinen Sprache der Kamm.

Harkels nennt man die kleinen Haufen Korn (auch **Naharkels**) die auf den abgemähten Felde zusammengehäuft stehn.

Harm: Lamm. **Harm, Harm!** rufen die Kinder und Alten ihr Lamm, das sie (in Hamb.) am Lämmerabend sich kaufen, damit spielen, es futtern und quälen und nach einer Zeit abschlachten.

Harmbuk: Bock. (S. Lamm.)

Harren heißt im Plattd. aushalten, ertragen. **He kannt wol harren:** er hat sein Auskommen.

Du kannst den Weel nig harren: die guten Tage nicht ertragen.

Hart:

Hart: durus.

Hartpull die mitlere härtere Blätterkrone auf der braunen Kohlpflanze, auch von andern Pflanzen der krause, beste, eben ausgewachsne Theil. Wenn Raupen die großen Blätter des Winterkohls abgefressen, so hofft der Landmann: er werde sich erhohlen, wenn **de Hartpull wedder utschütt:** wenn die Krone wieder ausschießt.

Et wart nig hart söcht: Krämerausdruck: die Waare wird nicht sehr gesucht.

Do ging dat hart gegen hart: da ward es mit dem Streit Ernst, kams zu Schlägen.

Et ward hart hoolen: es wird nicht leicht dazu kommen, es ist noch zweifelhaft ob dies oder das zu Stande kommt.

Hart: Herz. **Hartkuul:** Herzgrube, **Hartslag:** Herz, Lunge, Leber aus einem Vieh, dies aus dem Kalbe zusammengehackt als haché mit Fleischbrühe gekocht ein Holst. Essen: **Kalberhartslag.**

Hartschen: Herzchen. So liebkoßt man Weib und Kind auch durch **min oole Hart** oder **Hartslag, hartleeve Dochter, leevet Kind** auch **Hartschenleev:** Herzliebchen. **Da helpt keen hartleev Dochter to:** da hilft alles nichts.

Dat faar di upt Hart as en Tünne Botter! ein Fluch. (M.)

Da

Da geit et: Heller up min Hart: wenn es wo lustig, hell und frölich zugeht, und viel Geld aufgeht!

Harten im Kartenspiel für coeur. Em schütt dat Hart in de Büx, auch, in de Hasen (Strümpfe): er ist Poltron. Harten is keen Swarten: roth nicht schwarz ist Trumpf.

Em is all dat Hart beloopen: er wird bald sterben, es geht mit ihm zum Ende des Lebens (Pbg. Hamb. Alt.) nach der gemeinen Meinung, daß alsdann alles Blut zum Herzen stürze.

Hartlig heißt im plattholst. sowol

1) herzlich, was von Herze geht. Hartlig leef hebben: sehr lieb haben, als

2) vom vorigen hart abgeleitet: etwas hart. Lied der Hamb. Aalverkäuferin.

Behool se düssen Aal
un tee de Huet herdaal
se findt em blau un hartlig (d. i. nicht weichlich.)

Harv (bei Tondern): Egge.

Hase: lepus.

He löpt as en bunten Hase: er geht sachte (M.)

Hasenpeeper civet de lievre: Ragout von Hasenbraten oder gekochtes Hasenfleisch (Affall) mit

mit Blut und Pfeffer auch wol Zwiebeln zubereitetes Essen.

Hase: Strumpf. (Ditm.) **Hesse, Hüsse.** In Hamb. sagte jemand, ziehn sie die Hasen über die Beine und essen die Strümpfe. **Strump** ist ein Hamb. Weizen= und Milchbrod mit 2 Timpfen.

Das Plattd. **Hase** stammt von Hosen, ursprünglich lange Beinkleider. Hosen und Strümpfe an einem Stück (Stosch Beitr. zur Kenntniß d. d. Spr. Berlin 1798.) die bei Dänen und alten deutschen Völkern auch Strümpfe mit bezeichnen. S. Schilter, Gramm. zu R. — So könne man die in Holst. Städten und den Matrosen und Stutzern beliebten Franz. Pantalons Hosenstrümpfe, Strumpfhosen mit Recht nennen, da einige Arten beides ineinander gewirkt Strickhosen aus einem Stück, andre wenigstens zwei Drittheile der Strümpfe überflüßig machen und die Waden dazu, da man in Hamb. Pantalons mit ausgestopften Waden verkauft, zum Bedarf wadenloser Muskadins.

Hasensokken, up Hasensokken gaan (R. hat **sökken**): auf bloßen Strümpfen, ohne Schuhe oder Pantoffeln gehn. **Hasenknütter:** Strumpfstricker.

Neocorus sagt: **Hasen geknüttete Strunken ane Vötlinge** (Fußüberzug) **de na dem Renden under dem Vote upgetagen worden, nog bi Deenstvolk in Gebruk,** hernach **Webbeshasen**

sen (gewebte Strümpfe) oder anden Wandes un Englisch wand Kirsing, Semische Felle mit rode un braune Syde up de Schwikeln geneit. Ditm. Kostüm.

Hasebastian oder **Baschan**: Haselirer, mit Hasenschrot geschossener Kerl (R.) ist fast ganz außer Brauch, wenigstens mir in Hamb. nie vorgekommen. Wol aber **Baschan** für Sebastian.

Haspel: Maschine von Holz, Gestell worauf das Garn von der Spule abgewunden wird. **Haspelstock**: der Stock auf den die Spule gesteckt wird. **Tallhaspel** mit einem Rade versehn; um zu wissen wie fein oder grob das Garn ist, wählt man den **Tall** d. i. Zahlhaspel. In einigen Gegenden in Holst. wird nach Pfunden in andern nach Tallstücken gewebt. **Knipp** ist das Hölzchen das an das Rad anschlägt, wenn es zweimal geknippt hat, so giebt dies ein **Bind**: jemehr **Bind**, je feiner ist das Garn; der Band, womit es abgewunden wird, heißt: **Fisselband** (S. Fisse.) Ein **Tallstück** ist 10 Bind und 20 Knipp.

Haspeln, afhaspeln: schnell reden, auch ausschelten, **uthaspeln, överweghaspeln**: eine Sache oberflächlich behandeln. **Eenem up de Haspel passen**: genau auf jemand Acht haben.

Hasselnöt: Haselnüsse. Ob die Holst. Dörfer

Haselau

Haselau, Haseldorp von dem Nußreichthum den Namen haben, gehört zu den Möglichkeiten.

Die Lambertsche Nuß ist die seltnere feinere Sorte Nüsse, daher man in Hamb. gewöhnlich Nöt! Lambertsche Nöt! ausrufen hört.

Hast: wie im Dän.: Eile.

Ut de Hast kumt nix goodes seed Ulenspeegel: Eile mit Weile, sagte Eulenspiegel, als er den Senftopf zu Boden fallen ließ.

Et hett keen Hast: es hat keine Eile. **He makt dar Hast achter:** er treibt die Sache. **Je gröter Hast, je minder Spood:** durch zu große Eile wird eine Sache mehr gehindert als gefördert, nach dem Holl. J. Cats.

Met Zinnen, Kinder wat ghy doet!
Je grooter Hast, je minder Spoed.

Auch sagt man in Holst. **Hast hett keen Spood!** **spoden,** sputen, vorwärts kommen. In de. K. G. **Hast, hollt nig fast:** zu geschwind taugt nicht.

Wat'n Hast! laat di Tied! (Hamb.) was für Eile, laß dir Zeit!

Hastigkopp: ein hitziger, aufbrausender Mensch, von **hastig:** eilig, schleunig; auch 2) jachzornig. **Eenen hastigen Drunk doon:** schnell, und in der Hitze trinken.

Et geit hastig to: es geht geschwinde zu. **Sachte wat! nig alltohastig!** Eile mit Weile.

Hast, (Adv.) bald, geschwinde. Kumm hast wedder: komm bald wieder; dat sall sik hast wisen: das wird sich bald ausweisen.

Daher auch:

Hastbassen, sik haspassen: sehr eilig thun, sich fördern; oft heißts: unnöthig hin und her laufen, wie hesebesen, hissebissen. Hesebese, nennt man einen, der sich viel und unnöthig zu thun macht, (auch Hitschenplitsch.)

Alse spazzeerden aver de Straet,
mit een brun un blawen Gelaet
mit en rode Dröpel Näs
glyk use Alheit Hesebäß.

(Gespräch vom Winter.)

Hasten: eilen, sich verhasten, överhasten: sich übertreiben.

Haten: hassen. Hat: Haß. (Dän. Had, Hade.)

Dat hat ik dran (Kr. G. Ditm.): das ist mir bei der Sache zuwider.

En hätschen Keerl: ein verhaßter Kerl; hätsche Küll: starke heftige Kälte, wie R. übersetzt, ist das verhaßte, das wir auch in Hd. brauchen.

In einem alten Liede van de tein Gebaden (Cant. sacra)

Du schalt nicht döden torniglik,
nicht haten noch sülven wreken dy.

Geduldt

Geduldt hebben vnde sachten mydt
vnd ock dynen Vienden doen dat gudt.

He hatet jümmer up mi (Eid.) he hakt up mi (Holst.) er hat immer was an mir zu tadeln.

Renner:

De Osse drecht vngerne syn yock,
vnd dat he hatet dat drecht he doch,
wol dat hatet, darby he blyuen moth,
dem wart selden der sorgen bothe.

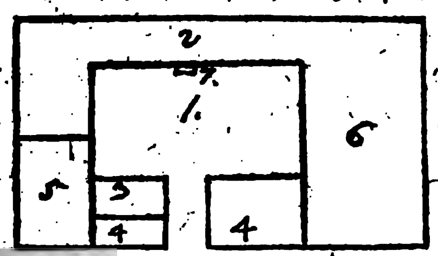
Hau (Engl. hay, Holl. Hoy): Heu. **Hauen**, Heu machen.

Hauspringer: Heuspringer. **Bi Hau un Stro**: bei Kleinigkeit, Flickweise. (M.)

Haubarg (Eid. Ditm.) ist eine eigne Art großer zur Landwirhschaft eingerichteter Gebäude. Es besteht aus einem Viereck hoher Stender, welches bis unters Dach ohne Boden bleibt, und in der Mitte des Hauses, dessen Theil er ist, unter dem Namen **Veerek** oder **Haukuul** zum Heubehälter dient; um dasselbe her sind auf einer Seite die Wohnzimmer gewöhnlich nach Süden, die Dreschdiele, **de Loo**, (Hus. Eid.) Tenne und die Viehställe **de Boos**. **Middehaak** die Thüre zwischen dem Hause und Viehstall. Danach nennt man in Ditm. jedes Haus eines großen Hausmanns **een Haubarg**.

Grund-

Grundriß eines solchen Hauses.

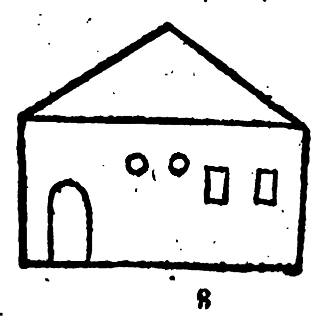


1. Haukuul. 2. Boos. 3. Kök: Küche. 4. Döns: Stube. 5. Pesel: Saal. 6. Bön. 7. Middehaak.

Aufriß der Vorderseite des Hauses.



Aufriß von der Hinterseite, der Boos.



Form eines Bauerhauses in den Holst. Geest S. Hilge.

Haubarrig, Haubarg, wird im Eid. auch in Kontrakten ꝛc. der Baurenhof im allgemeinen benannt.

Auf der Geest wird mehrentheils nicht **Hau** sondern **Heu** gesprochen. So sagt der Landmann, wenn er nach einem etwa trocknen Sommer für das Vieh, die Pferde besonders, kein Futter hat, als Selbsttröstung zu seinen Pferden:

Heu heff ik nig,
Gras wasst der nig,
Water heff ik watt: (etwas Wasser)
Peer, drinkt ju satt!

Auch **de Peer möt hebben Water satt,**
un Foder watt.
(S. Peer.)

Daher **Heuspringer, (Hauspringer)** Feldgrille, die kleine schwarzbraune Heuschrecke, die im Grase und Heu springt, und die sich seltner hören läßt als die große grüne, der **Grashüpper** genannt.

Ik meen dat Voß Haas weer, un as ik tosee, wert en Föder Heu: ich versah mich häslich.

Hau updoon (Eid.): Heu für den Winter anschaffen.

Hauen (Angs. heawian, Engl. hew, Schwed. hugga): hauen.

Deverhauen fig. mit Worten anfahren, übertölpeln.

Kassen-Haudegen: Bramarbas, auch ein Mensch, der sich unbesonnen in jede Gefahr begiebt.

Hau in de Botter un stipp in de Meelbüdel (Eid.) zu Heißhungrigen, die übers Essen herfahren.

Hau em! der gewöhnliche Ausruf des (Hamb. Alt.) Pöbels, hinter einen der Wache entkommenen Unruhstifter, Schläger, oder der Dieberei verdächtigen Menschen, und dies **hau em!** wird von dem Gefolge gewöhnlich so lange wiederholt, bis man Hand an ihn legt und ihn abprügelt. **Hau em vör mi mit:** schlage ihn für mich mit, ich bin ihm Schläge schuldig. Somit hetzen die (Hamb. Alt.) Gassenjungen einen auf den andern.

Hau um (üm)! Hamb. Zuruf der Gassenjungen an den Kutscher, wenn andre Buben hintenaufhuckten, die er nicht sieht aber mit der Peitsche erreichen kann, und soll. Doch necken sie ihn auch wol mit dem **hau um!** wenn keiner dahinten ist.

Have: Hof.

De Have antreeden, anfaten (K. G.)

Havdeenst: Hofdienst, Freifuhr u. a. Dienste des Bauren für die Herrschaft auf dem Hofe d. i. Gute. In den Anmerk. zum Reinike Voß Hamb. 1660. **Hauedeenst** von höfischem Betriebe.

Have de: Hafen.

* **Rummelhaven** heißt bei Hamb. der äußere Hafen, außer dem mit Stakettwerk und umketteten Pfählen geschlossenen **Binnenhaven.** Im **Rummelhaven** liegen die größern Schiffe, welche tiefer als 15 Fuß gehen.

Havemester: Hafenmeister, Aufseher, Pachtstelle.

He liggt all in de Have (Hamb.): er ist bereits in den Hafen eingelaufen.

Hawarken: mit Mühe oder Ungestüm oder vielem unnöthigen Getöse arbeiten. Es wird aber auch im mildern Sinn für betreiben gebraucht. **Wat hawarkt he:** was betreibt er?

He (Angs.): er.

Heeken: was männlichen Geschlechts, **Seeken:** was weiblichen ist. **Heeken un Seeken:** ein Er und eine Sie, wird besonders vom Geschlecht der Vögel gebraucht, von Singvögeln sind die **Heekens** die singenden, die **Seekens** die stummen, da sonst das weibliche Geschlecht nicht eben das stummere genannt zu werden verdient.

Wat he dog seggt, wenn Se nig in is: dies sagt man gewöhnlich von einem, der wider Gewohnheit redselig wird, und den etwa Madam nicht zu Wort kommen ließ.

Dat is mi de rechte He! ironisch: er sieht mir darnach aus.

Hebben: haben. (Ik heff, du hest, he hett, ich habe, du hast, er hat.) Sprw. Hebben is hebben, krigen is en Kunst: Selig ist der Besitzer. Dat ging, hestu nig, so geistu nig: es gieng lustig, auch über Hals und Kopf. Wo hett he sik: wie sonderbar stellt er sich an, von einem der nicht Bescheid, etwas nicht zu handhaben weis.

Hebberecht: Rechthaber. Daher die Holst. Reimreime:

Hebberecht, so heet min Knecht;
Snakvördann, so heet min Mann;
Tiedvördriew so heet min Wief,
Lunsebung, so heet min Jung.

Dat geit hestu nig, so kannstu nig: das geht schnell, über schnell. Da hett he't mit: von einer gewissen Gefügigkeit, Leichtigkeit, womit einer eine Sache zu behandeln weiß. Auch von Verschlagenheit.

Hebbern: begierig, habsüchtig (M.) Hildhebbern: allzubeschäftigt. Dat is en hildhebberen, sagt man (Hamb. Alt.) wenn einer sich ohne Noth mit der Arbeit übereilt.

Hei ji, nach Hamb. und Holst. Ausspr. für hebbe ji, (wie wei ji, wollt ihr.)

Hei ji ook Stöl to binden: ruft der Stuhlbinder in Hamb. Gassen. (S. Hamb. Utroop.)

Von

Von allzubegierlichen Menschen heißts (Gl. G.)
Twee, twee heff ik all, dree dree krig ik nog:
2 hab' ich, und nach dreien gier ich.

Hechten (Hamb.): heften, **tosamen hechten:** zusammenheften auch neutraliter haften. **Et is so kaal, dat der keen Luus up hechten kann.**

Hecht: Haft, Gefängniß, in Hamb. des Büttels Haus. **In de Hecht kamen:** in die Frohnerei kommen. **Verhacht:** verbleiben. **Verhacht hebben:** bleibende Stelle haben. **Hier is vör em keen Verhacht:** hier ist seines Bleibens nicht. (R.)

Einen wandernden Poeten beschreibt Laurenberg der Spötter:

— alsobald quam dar en Mann
de hadde en grof toflicket Wams an.
Kene Lues konde hechten up siner Kappe,
Vör de Knee sat een groot leddern
Lappe. —

Heebeln: tändeln. **Heeweln** (Pbg.) **anheeweln kamen:** dummes, unverständliches zu sprechen.

Heebeler, Heebelke: Tändler, Tändlerin. Auch nennt man jenen **Heebelmaz**, diese **Heebelsüster:** Schwester.

Heebelee:

Heebelee: unnütze Beschäftigung, Faselei.

Heebelplaten: Oberschürz'chen, wie **Dammelplaten.**

Heede: Werg, das gröbste letztnachbleibende vom Flachs oder Hanf. (S. **Heekel.**)

En heeden Mann un en flassen Fro: ein unpassendes Ehpaar. — **Swingelheede:** was nach ausgeschwungnem Flachs bleibt, das Gröbere.

Heegen: sparen, zu rath halten, auch aufheben, auch **verheegen.** Spr. **De wat heegt de hett wat. Upn Heeger kumt en Verteerer, dem is de Heeger wegflagen:** er kann nicht sparen.

Upheegen: aufheben, verwahren.

Dat Kind heegen un weegen: für das Kind in alle Wege sorgen.

Heegern: sparsam.

Heeger: der zu sparen weiß, guter Oeconom. (Hus.)

> **Nan goden Heeger**
> **kumt en goden Feeger.**

auf einen sparsamen Vater folgt oft ein Sohn der verthut, wieder ausfegt.

Verheegen se mi de Stell, sagt die Hamb. Alt. Dame im Schauspielhause zum Chapeau, wenn die Noth sie auf eine Weile vom Sitze trieb.

Heekd: (esox Lucius L.): Hecht.

Man

Man unterscheidet in Hamb. **Grasheekd, lebbendigge Heekd**: junge frischgefangne, wenigstens lebende Hechte von **Waagenheekd**, die auf Wagen von Holst. Fischern und Bauern aus Bootkamp u. a. ablichen Gütern auch Dörfern zum Verkauf zu Markte gebracht werden. **En gespikten Heekd** ist ein solcher gespickter, gebratener und mit einem Ueberguß von Kappern oder Austern geessener großer Hecht. Auch **farzeerten Heekd**: farzirt. (In Obersachsen Hechtklöße mit Weinsauce.) Die leckersten geräucherten Hechte sind in Hbm. zu Hause.

Heekel: ein länglichtes mit eisernen Zacken übersteckte Brett, durch welche das Flachs (S. **Flass**) gezogen und von der **Heede**, dem Gröbern gereinigt wird. Die **Heede** wird länglicht aufgerollt zu einer **Dies Heede**, und fürs Spinnen aufgehoben. Das gehecelte Flachs aber wird bei Händevoll gefaßt durch die Hand gestrichen, und solch ein Streif heißt **Röst**. 3, 4 — 5 solcher Röste fest zusammengedreht machen ein **Knok**, (S. **Knok**.) **Heekelbusch** heißt die runde bezackte Platte, von welcher Heede und Hanf abgesponnen wird.

Daher 2) Hechel. Der Holl. nennt eine geschriebene Satyre **Heckelschrift**.

Dörheekeln: durchziehn, herunterreißen, **up eenem heekeln un mäkeln**.

Heel: ganz.

De

De heele Welt: die ganze Welt. **Wedder heel maken:** wieder ganz machen. **Heel un all:** ganz und gar. **He kann up heeler Huut nig slapen:** er ringt nach Schlägen. **Wedder heel:** wieder geheilt. **Heel woll, aardig, krank:** sehr gut, artig, krank. (R.)

Heelerst: scheinheilig.

Helsalve: Heilsalbe. (S. **halv.**) Auch hört man (Hamb. Alt. Pbg.) **allheel**, verstärkender Vorsatz oder Zusatz. **Wer is dar nig all! den Henker allheel!** Was für eine, (ich weiß nicht wie viel) Menge Menschen ist da zusammen gelaufen!

Int Geheel: im Ganzen. (Gl. G.)

Heen (S. **Hoon.**)

Heer: hehr. Im plattd. **he is dar so heer to:** (K. G.) es ist ihm so lieb, er weiß sich so viel damit, ist vergnügt darüber.

Heering (clupea Harengus L. Holl. Haring): Hering. Einige wollen ihn davon ableiten, daß er in großen Heerden zieht. Man fängt ihn in der See, seltner in der Elbe, in großen Netzen.

Der Fang dauert vom 25sten Jun. bis Dez. oft bis in den Jan. Man zählt drey Arten: **Jungfernhering**, den man zuerst fängt, der voll Milch und Roggen ist, vollkommner Hering! 2) der **volle Hering**, der im Begriff zu laichen ist; 3) der **leere**, der gelaicht hat.

Für unsre Gegend ein merkwürdiger Fisch und Fang, der eingesalzen und geräuchert allgemeine Lieblingsspeise ist. Die ersten Dän. und Holl. Heringe werden in Hamburg und Altona theuer bezahlt und von da weit herum versandt.

Heringsbüse: weitbäuchiges Fahrzeug ohne Hinterrand und Vordermast, wird zum Heringsfang gebraucht. **Jäger**, kleine Fahrzeuge, begleiten ihrer 3 — 4 jede Büse, um diesen die Schifsbedürfnisse zuzuführen, und die in den ersten 3 Wochen gefangnen Heringe schneller nach den Seehäven zu führen.

Am Ende des 17ten und 18ten Jahrhunderts kamen starke Züge Heringe in der Nähe Hamburgs, wo man sie frisch im Ueberfluß aß. War man etwa frömmer? als

Anno DXXXVIII (erzählt Bonnus Lüb. Chron.) **im Herveste ys gantz nen Herink vp Schone gefangen vnde hefft de Koopman groten schaden dardorch geleden, vnde ys nen Twyvel, dat solke grote gnade vnde gave des Heringes Godt enwech genamen hefft ynn dessen Jare der groten sünde vnnde vndankbarheit haluen.**

Seedhering: ausgefrischter, gesottener Heering.

Heesch (Dän. haes): heiser.

Ik mut mi heesch up em schreien: ich muß mich nach ihm, auf ihn heiser schreien.

Heesch-

Heeschheit (Dän. Hoeshed): Heiserkeit.

Heet (Holl. heet, Dän. heed): heiß, hitzig.

Heet ist (Hamb. Alt.): Formel womit man etwas anzurühren verbietet. **Et wart so heet nig uteeten ast upgeven**, auch **inkrömt** oder **upfüllt wart**: der erste Eifer pflegt bald nachzulassen.

Wat ik nig weet
makt mi nig heet:

Volksreim und Selbsttröstung wenn man etwas nicht zu wissen bekommt; hört und reimt sich auch im Hochd.

Heetwege: heiße Wecken, warm Weizenbrod, welches in Holst. Städten auch hie und da auf dem Lande eigends dazu in runder Form gebacken wird, um mit geschmolzner Butter oder (und) aufgekochter Milch (auch Gewürz, Kaneel, Kordemum) durchgerührt, an den 3 ersten Tagen der ersten Fastenwoche zum Frühstück geessen zu werden (S. Schmidts Fastelabendsaml. S. 91.) die Mägde in Hamb. und Alt. werden morgens mit Marktkörben die mit Küssen gefüllt sind, um die Brodte warm zu halten, zum Becker gesand. Man hat 3erlei Arten **Heetwege**.

1) **Suckerheetwege** von Zuckerteig und gewürzig.

2) **Krüderheetwege** mit Korinthen und Gewürzen durchbacken von etwas feinern Teig, Milchbrodartig als

3) or=

3) ordinäre von simpeln Weißbrod, Semmel, **Rundstückteig.**

Auch ißt man alle drei Sorten Abends in Milch geweicht als Löffelspeise.

Der alte Aberglaube, sagt Richey, wußte durch diese unartige Gewohnheit die Enthaltung von Fleischspeisen desto heiliger zu ersetzen.

In Hamb. und Alt. wurden, (zwar ehmals häufiger als itzt,) ganze Zirkel von Verwandten und Bekannten zu diesem heißen Frühstück geladen, auf die man als Krone, die feinen Weine, Liköre, heißen Weine oder den Thee zu setzen pflegt.

Hitt: Hitze. **He krigt et mit Hitt un mit Küll:** er ist eifrig auf die Sache.

Hiddern: brennen, nach einer Verletzung die ein entzündliches Brennen entstehn macht. **De Finger hiddert:** der verletzte Finger brennt. Daher (Hus. auch Alt. Pbg.) **Hiddernettel** für Brennessel.

Heeten: heißen, befehlen. —

Dat hett em nüms heeten: das hätte er bleiben lassen sollen; es hat ihm niemand geheißen.

Volkswitzelei. **Wo heetst du?** Antwort: **as min Nam' is.**

Wenn man jemand nicht nennen will als mit dem Anfangsbuchstaben und doch ausnennt. Das Geheimthun lächerlich zu machen erfunden. Z. B. **He**

he heet mit dem ersten Bookstaven B—rand M—öller.

Wo heet et: ich wollte sagen.

Se hett dat Heeten un Befeelen (Hamb. Alt.): sie ist die Hauptperson in der Familie, von deren Wort und Sinn alles abhängt.

Hei un Wei: das ganze Eingeweide. Von einem der einen starken Durchlauf hat (Hamb.): **he leit Hei un Wei ut.**

Heide: dürre, sandige unbebaute mit Heidekraut bewachsene Fläche wie bei Bornhövede, Olsburg. Von dem Kraute werden die **Heidbeßen-Boonert** und **Schrubbert** theils größere weiche, theils (die letztern) kleinere, abgestumpfte Besen und Bürsten gebunden zum Fegen und Scheuren gebraucht und von der ärmsten Klasse Bauren, die unseligen Heidbewohner in Hamb. zum Verkauf gebracht. Man trägt im Holst. im Sommer die Bienen aufs Heidefeld, damit sie aus den Heidblüten Honig saugen.

Heide hohe sandige Geest zum Unterschiede von **Moor:** niedrige Sumpfgeest. Torfmoor.

Heidsnucken: kleine Schaafe, die sich mit Heidfutter behelfen müssen. Daher das Sprw.

wat mag dat Schaap denken, wenn de Heid besneet is: wenn etwa jemand sich einer Sache berühmt, die man ihn zu erreichen oder zu fassen unfähig hält.

2)

2) das Kraut selbst

3) waldigtes Land zur Wildbahn und zum Holzfällen. Daher **Heidrieder:** Waldreuter.

Heidendreck: Unreinigkeit auf den Köpfen kleiner Kinder, die noch haarlos oder schwachbehaart sind, nicht eben, wie einige wähnen, wei sie als kleine Heiden noch unwiedergebohren mit auf die Welt bringen, sondern wegen der, freilich entfernten, Aehnlichkeit mit einem Heidfelde.

Heide: Nichtchrist. Daher das (Hamb. Alt.) Schimpfwort für einen Menschen, der wild in den Tag hinein lebt: **en Heidenbeest.**

Im Klagton und in dürrer Zeit nennt der Holst. Landmann sein Vieh: **dat arme Heidenbeest, et hett nix to bieten noch to breeken:** Futtermangel.

Heidi: lustig. Ausruf des Frohseyns wie **Heididelbum;** der folgende Volksreim scheint das Symbolum eines Mutterschooskindes gewesen zu seyn:

> **Heididelbum!**
> **scheer mi nix drum**
> **is nix an gelegen.**
> **Mine Moder mag woll Grütt**
> **kann ook good fegen.**

2) fort, weg. **Heidigaan:** davongehn, wie **fleuten:** verlohren, verdorben, in zu lustiger Wirthschaft, **dat Geld is heidi!**

Von

Von starken Tänzern, lustigen Brüdern, die kaum mehr auf den Beinen stehn können, hört man, wenn sie recht guter Dinge sind, lallen.

Heidideldum
min Been is krum!

Wie heisa. So singen Holst. Bauern wenn sie lustig ihre Weiber necken:

heisa up dat eene Been
hopsa up dat anner!
wenn min Fro den Afscheed neem
kreeg ik wol en anner!

Lustig! von einem Bein aufs andre. Nimmt meine Frau Abschied von mir und der Welt, würde mir wol eine andre.

Heidlüchten: Wetterleuchten, Lufterscheinung, ähnlich dem Blitze doch ohne Donner.

Heister: Elster, pica.

He is so bunt as en Heister: er ist vielfarbig gekleidet auch **Heisterbunt.**

Heisterkopp scheeten auch **Hoppheister, Heusterpeuster, Heisterschöt:** über Kopf schiessen, Knabenspiel, Uebung, Motiv zum Betteln auf den Holst. Landstraßen, wo selbst Mädchen mit diesem Ueberkopf Lustfahrende anbetteln.

He hett Heistereier eeten (Ditm.): er kann nicht schweigen.

Das

Das **Kransheistern** könnte auch daher rühren (S. K.)

Hek (Dän. haekke): die Thüre eines Zauns oder Geheges dem Vieh den Durchgang zu wehren. Auch nennt man lebendige oder todte Zäune und Befriedigungen **Hekken**. In Holst. unterscheidet man **Door**: Hecke von **Leek**: auch eine Art Hecke von dürrem todtem Holze was auf und zugemacht wird, und **Schütt** ein Heck das aus zwei Pfählen mit Löchern besteht, wo hinein die Queerstreben passen, wo das Vieh ein und ausgelassen wird. Solcher und ähnlicher Hecken giebt es in Holst. viel die den Reisenden einen nähern Weg als der Landstraße eröfnen, gegen ein pour boire oder bei Zollstellen.

He liggt oder **sitt mi ümmer upt Hek:** er ist mir immer oder oft zur Last.

Dies macht manchen Bauernbengel und Heckenhüter, der wol manchmal um den Lohn von schnell durchfahrenden geprellt wird, so grob wie jenen Holsteiner, der vor dem Aufmachen des **Hecks** einen Reuter grob anfuhr. Dieser nannte ihn einen Grobian. O sagte der Bengel, **dat is nog nix, wenn he an dat tweede Hek kumt, da steit min Broder, de is nog veel gröver as ik.** Eine schöne Aussicht für den Fremden!

Hekkaten: eine kleine Hamb. Schanze, am Ende des Billwärders, so benannt von dem daselbst mit einem **Hek** geschlossenen Territorio und der **Kate**

dem

den Häuslein des Mannes, der auf selbigen Paß bestellt ist (R.)

2) mehrere Holst. Katen, welche die Heckgerechtigkeit gegen Abgift haben.

Helde. Bun Helden loopen (vom Schif) vom Stapel laufen. Es kann seyn, daß dieser in unsern Elbstädten gewöhnliche Ausdruck vom Dän. helde, neigen, sich ab, herabneigen, herleite.

Helgoland: Dänische Halbinsel in der Nordsee, wird meist nur von Fischern bewohnt, welche Schellfische und Hummer (auch große Austern) fangen und jene Fische den Hamb. und Alt. zum Verkauf zuschiffen. Halge, Helge: Eiland, hohes Land, daher der Name, und nicht von heilig. (Klefeker von den Vorzügen d. a. nord. Schiffahrt 1764. 4.) Das Kostum der Helgolanderinnen zeichnet sich durch große weite Röcke aus von Violet-Laken, die mit einem Gürtel, **Kortelband**, der zum Staatsaufzug mit Silber beschlagen und bunten Steinen besetzt ist, sich leicht lösen läßt, des **Kortelns** halber versehn (S. **Korteln.**) Die Männer tragen gewöhnlich brauntuchene Jacken und Kleider, unter welchen auch weite Hosen sitzen.

2) **Helgoland** nennt man auch in Holst. den im Fuß der Flaschen, Bouteillen, befindlichen, emporgeblasenen Glashügel, der wie jener Fels im Meer in der Neige zu schwimmen scheint.

Hellen (Eid. Hus.): nach einer Seite überhangen.

hangen. Stammt wahrscheinlich vom obigen D[illegible]
Helde ab.

Heller: zwar keine Holst. Münzbenennung, d[illegible]
findet sich an der Grenze Hamburgs ein Baum, [illegible]
letzte Heller.

Hellig: durstig.

Hellmeister (Kr. G.): der, welcher die A[illegible]
sicht bei dem Rappsaatdreschen hat, und die aus[illegible]
droschenen Hülsen auf die Seite schaffen muß.

Helpen: helfen, es wird auch oft im Gegens[illegible]
gebraucht, wenn man jemand nicht eben helfen s[illegible]
dern hindern will. Z. B. **Töö, ik will di helpe[illegible]**
ich will deinen Unfug steuren, oft zu Kindern gesa[illegible]
welche Dinge, die sie nicht sollen, betreiben.

Et helpt sik (wol): es geht, gelingt wol.

To Hülp: zu Hülfe. Dies braucht der H[illegible]
(K. G. Pbg.) für: zur Gesellschaft. So s[illegible]
Eine: **Uns' Pastor har den Börgermeister**
Hülp: unser H. Pastor gieng in Gesellschaft
dem Bürgermeister.

Ik hef nog nig help ho! seggt: (Ha[illegible]
Alt.) ich habe noch nicht ja gesagt, oder Glück zu

Allbot helpt: alles Gebot hilft mit, auch
kleinste; daher folgende zwei apologische Spr[illegible]
wörter: **allbot helpt seed de Mügg, un** [illegible]
in de See, und: **allbot helpt seed Metj H[illegible]**

un söp en Näsdröpel vor Döst: von kleinen nichts verschlagenden Hülfen, womit einer viel auszurichten vermeint, wie die Mücke, die in den See seigt und Meta, die aus der Nase trinkt.

Hem (Ditm.): ihm und ihn, Dativ und Accusativ, **mit hem:** mit ihm; **dörch hem:** durch ihn. (S. Jem.)

Hemd: Hemde.

Dat Hemd is mi nöger as de Rok: ich bin mir selbst der Nächste.

De Tee geit im Hemde: (Hamb. Alt.) wo das Theetrinken zur Tagessitte gehört, und in manchen, vorzüglich Mittelstandsfamilien der Kessel den ganzen Tag nicht aus dem Kochen kommt (S. Tee): der Thee ward dünne, kraftlos, durch zu viel Ab- und Aufgießen.

Ficken (Sophie) **bör dat Hemd up:** Benennung einer, etwa ehmals berüchtigten, Gegend beim Dorfe Eimsbüttel.

De hett keen Hemd an: Räthselspiel, womit man den neckt, auf den man mit dem Finger zeigt, welcher bekanntlich (nicht aber der Bezeigte,) hemdelos ist.

Hemelk (Ditm. K. G.): heimlich.

Et is hemelk koolt: es ist bitter kalt, die Kälte dringt bis ins Innre, Geheime?

Hemmel (S. Heven.)

Hen: hin. Die mit dieser Partikel verbun
nen, zusammengesetzten Zeitworte wie **hensliepe**
unter S. u. a. B.

Bedhen (bis hin): weiterhin.

Henker: carnifex, Büttel.

Das **haal de Henker, ga tom Henker!**
du den Henker wie Düvel, sind leider! auch
Holst. gäng und gäbe Verwünschungen.

Man schrieb und druckte vielleicht richtiger ehm
Henger von hängen. So in Laurenbergs Ged.

Heet he Sinjor **aan Hengers Dank** —
(S. Hangen.)

Hennig (Ditm.): klein, niedlich. **En he**
nig Minsch: eine kleine Person (Z.)

Herr: dominus, eigentlich der Höhe
Heer, daher **Herrgott,** der höchste oder hehrg
beßre Mann. (Kindlinger Versuch e. Ableit.
W. Herr und Frau 1799. 8.) **Pabstherrgo**
ein angebeteter verehrter Prediger. **De Herr**
nennt man in Hamb. die Rathsglieder. (S. **Be**
dorp.)

Hersch (herrisch): wer stattlich einhergeht. (K.

Herrenteen (Eid.): Eck = Spitz = Aug
Hauptzahn.

Hester (Ditm.): junger Baum, wird vorz
lich und fast ausschließlich nur von jungen Eichb
men gehört.

Hend (St. S.): die Zahl 3.

Heven, Häven n. d. Ausspr. Himmel (Engl. the heaven.)

De Heven steit nümmer to (Hamb. Alt.) auch **de Heven steit vull Flammen** (K. G.) es blitzt beständig. **Ein Hevenwynder:** ein Wunder vom Himmel (R.) man braucht es aber in Hamb. wie in ganz Holst. für alles, was einem wunderbar oder außerordentlich däucht, so: **Et wär en Hewunder wenn he dat dede:** von etwas das einer gewöhnlich nicht thut, z. B. wenn ein Knicker ein Geschenk macht. **He makt en Hevenwunder darut:** er macht viel (zu viel) Aufsehens davon. Der Holst. sagt auch **Himmel, Hemmel,** und **henhemmeln, henhimmeln:** einen sterben machen, zum sterben verhelfen, von ungeschickten Aerzten: **se heft em henhimmelt.**

Wenn de Heven fallt, so ligg wi der all unner: so drückt der Holst. Stoiker das si totus illabatur orbis etc. aus und nach.

Cant. sacra 1588.

Vom Hemmel hoch dar kaem ik her, ik brin juw gude nye meer.

Heuken: Hoyken (Holl. Kilian hat Huyke, Laurenberg Heuck) nicht eigentlich Mäntel wie das B. W. B. sich ausdrückt, sondern Kappen mit hin-

ten herabhängenden Mantelartigen Kragen, eine T
men- und Weibermode nach der Zeit ihrer Ent
hung und dem Wechsel des Alt und Neu und wie
Alt.

Bei den alten Ditmarsen von außen schwarz u
inwendig grün Barderwicker Wand (Tuch) später u
gefutterte und ungefaltete braune, dunkelbraune o
violenbraun englisch wandtene mit Samt umset
Kappen. Beim Kirchgang oder Dodenfolge hie
gen sie um den Hals **un schlippen en um d**
Höved d. i. hiengen lose ihnen um das Haupt u
wurden um die Schultern zusammengehäkelt, die b
Vornehmen mit vergüldeten Schrauben, die w
ehrliches kosten (setzt Neocorus zu dieser Beschreibu
in seiner handschriftl. Ditm. Chronik hinzu.)

Außer den Ditm. trugen sie auch Hamburgis
und andrer Städte Frauenzimmer. Die Hambur
rinnen, eh die Fontangen aufkamen und Kornett
die aus Frankreich, als die Nachäffungssucht bega
herüberkamen und jene Kappen verdrängten. L
renbergs Gedichten ist ein ächthamburgisches Sp
gedicht angehängt: **De verdorvene Welt**
ere nye Maneeren, deren Schluß heißt:

> **Heuck un Seuck! du brave Dracht,**
> **Grot-Möhm beste Zierd**
> **wo stund et doch in Hamborg tho,**
> **man dy noch recht fierde!**
> **Denkt wo de Ohlen eensmahls schul**
> **uth erem Graff upstahn,**

un sehn de junge Welt hier mit der
Klütjenkerke gahn,
o! würden se nig süchten dohn, un disse
Klage föhren,
Hamborg, nu du de Sueck afflegt,
ward dy de Sücke rehren!

S. die Abbild. auf den Kupf. zu Hessel Past. am Pesthofe, vom Elbstrom. Altona 1675.

Von dieser alten Hoykenform sieht man noch in Ditm. Spuren oder Nachkömmlinge bei Leichenzügen, und in Hamb. an der Sorgefrau, Leichenbitterin und Anführerin bei Schusterleichen. Teutonista Heuck, Heuckmantel to beiden Syden aapen, Puyrheuck togipurium.

Man hat von dieser seltenen Weiberkopftracht noch Redtt. uppn Heucken bidden: einen zu spät nicht eben zum Staat zu Gast laden, sondern so daß er nur im Heucken, in Alltagstracht erscheinen darf.

En Wendeheucke: Wetterhahn, auch, unbeständiger Mensch. He driggt den Heucken up beide Schuldern: er hält es mit beiden Partheien. Hoikendräger, Schleicher. (Müllers Sara Reinert 4, 394.) Hier helpt keen Heuckenhoolen: wenn einer sich nicht will aufhalten lassen, auch wenn man ihn beim Mantel ergriffe.

Von der in Ditm. bekannten Zeremonie, unehliche Kinder nach der Ehe als ächt und ehrlich zu er-

klären, als Mantelkinder S. H. Anz. 1752. 52 und 53 St. 19 St.) da man sie unter der Hoiken stellte: Hermann Emme (ein Prediger) heft sine Meyersche gefriet und nadem se thovöven etliche Kinder thosamen getüget, sind desülven als se thosamen copuleeret, der Meyerschen under den Hoyken gestaan, un darna vor ehrlik geachtet.

Hibbeln: hin und her gehn ohne was rechts zu beschicken, unstät, queckſilberner Natur.

Se hibbelt so wat herum: sie scheint die Geschäftigkeit selbst. Auch **Hibbeler, Hibbelersche.**

Hiemen: keichen, schwer Othen hohlen.

De Jumfern gaan so stram un stief,
un süften denn un hiemen,
se schnören sik dat lütje Liev,
dat se vör Angst beswiemen.

(Voß.)

Als noch die Schnürleiber und das enge Einschnüren der langen Taillen Mode war, (vor etwa 20 Jahren) da konnten unsre Städterinnen kaum satt sich essen, ohne Vapeurs, ja Krämpfe, die sogar Mode wurden, weil sie schön lassen sollten, zu riskiren. Mit den Schnürleibern sind auch diese Nachtheile seltner und (aber) die Taillen kürzer geworden als kurz. Manche Damen waren in Taille ganz

Renonce, doch scheinen sie sich gegen das neue Jahrhundert hin vernünftiger und natürlicher zu verlängern.

Hild: beschäftigt, auch **hille.** **Hildste Tied:** wo in einer Wirthschaft am meisten zu thun ist.

Hille Arbeit: dringende Arbeit.

Hild hebben: sehr beschäftigt seyn. **Se hett et so hild as de Muus im Kindelbette,** auch **as Manns Möme:** sie giebt sich viel zu schaffen.

Vp dem Boem ist ydel still,
vp den Tollen ist nig hill.

(Lied vom Winter) Ganz still ist es auf dem Baum, und auf den Zweigen ist kein Leben der Vögel.

(S. **Hebben.**)

Von überflüßiger Beschäftigung hat man in Holst. noch folgende Vergleichung: **Se hett et so hild as Metj, de dree Boonen to Für har un sik nig Tied leet, Een to pröfen.**

De Müggen hefft et heel hild, sagen die Landleute, beim starken Spiel der Mücken in der Sonne.

Hille (Kilian erklärts von hil, hille, Hügel, Strodtmann von Helena) im Schlesw. **Hiltje** ausgesprochen und geschrieben: weiblicher Taufname Helena. Die Erhabene.

Hillig: heilig. **Hillige Geest.** (S. Geest.)

Hilligen (Hamb.): Bilder in Büchern, da vor

diesen

diesen die meisten Bücher der geringen Leute keine andre als Heiligenbilder hatten.

Dat hillige Ding: die Rose, erysipeles, weil es heilig, gewissenhaft verpflegt seyn will.

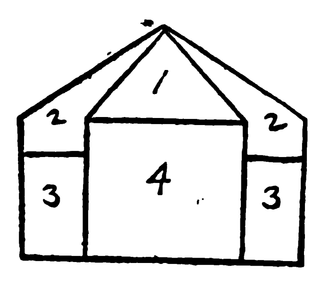
Dat hillige Für nennen unsre Elbschiffer wie die Holl. ein bekanntes Anzeichen von Veränderung der Luft nach Ungewitter.

Hillgedag: Festtag. **Hüt is dubbelt Hillgedag:** heut ist doppelt Festtag, gehts hoch her im Schmauß und Lustigleben. (S. **Dubbelt.**)

Uppe den Hilligen to beholden: mit seinem Eide erhalten. Hamb. St. von 1603.

Hilge: eben so oft **Helgen** gesprochen (Pbg.) In den Holst. Geestbauerhäusern, wo die große Thür von der Giebelseite eingeht, hat der mittlere Strich des Hauses einen hohen Boden, worunter die Dreschdiele und der Feuerheerd befindlich. Die Seiten mit den Viehställen sind niedriger und heißen **Affieden**, und der Boden über diesen besonders **Hilge.**

Durchschnitt eines Geestbauerhauses.



1. **Bön.** 2. 2. **Hilgen.** 3. 3. **Veestall.** Viehställe. 4. **Deel:** Diele.

Se sullen wat up de Hilge staaken, sagt man in der K. G. zu jungen Leuten, Verlobten, die allzuverliebt thun, sie sollten damit sparen für die Zukunft.

(S. a. Allerhilgen.)

Himmel: (S. Heven, welches in Holstein öfter für Himmel gebraucht wird, doch hört man) mine Himmelspanten, als Liebkosungswort für: meine lieben mir vom Himmel wie gepflanzten — oder für den Himmel durch mich gepflanzten Kinder, und

henhimmeln wie hendoktern (S. Dokter.)

Himphamp: ein großes weitläuftiges Gestelle, Gebäude u. a. Machwerk, welches viel Raum einnimmt aber wenig Stärke und Nutzen hat. Fig. Maak nig so veel Himphamp: mache nicht so viel unnöthige Worte, kurz von der Sache. Mischmasch (Kr. G.) Da is so veel Himphamp bi: die Sache ist so umständlich. (Auch Strodtmann hat es.)

Hingst: Hengst. Daher (Kr. G.)

Herumhingsten: wild, einem Hengste gleich, herum springen.

Frö Hingst, frö Wallach: wer frühe anfängt der Liebe zu pflegen, muß früh aufhören.

Hinnerk: der Holst. Heinrich in Hintj, Heinemann umgestaltet.

Knökern Hinr'k; ein magrer Mensch. Isern

Hinnerk: ein starker muthiger Mensch. Wahrscheinlich hat Graf Heinrich III. v. Holst. mit dem Beinamen ferreus zu der Benennung Anlaß gegeben. 1381.

Sülbern Hinr'k: ein Holst. nicht so sehr durch seine Diebesthaten, als durch öftre geglückte Entweichungen aus verschiedenen Gefängnissen berüchtigter Dieb, ein Bauer von Geburt.

Holten Hinr'k: klotziger Mensch.

Hintj vor alle Höge (Hamb.): der hinter alles her ist, was lustig zugeht. Das R. sche **Henneke vör allen Hölen:** ein Mensch, der aus Vorwitz hinter alles her ist, die Finger in alle Löcher (?) steckt, ist wahrscheinlich gleichen Ursprungs. In Eid. sagt man: **Hintj vör alle Hanken:** der in jeder Wirthschaft, wo gezapft wird, bei allen Gelagen ist. Agricola hat: **Hans in alle Straten.**

Stoltenhinr'k: gelbe Unkrautsblume (Senecio vulgaris L.)

Hiob auch Job (S. Arm.)

Volksreim, als Trost für sich und andre im Brauch:

Tröst di mit Hiob,
un smeer di mit Sirop.

Hirsch: cervus.

Von der Form der Hirschgeweihe heißt **Hirschhoorn** eine Art Mandelgebackenes.

Wo is de Hirsch, wennt Gras wasst: von unbestimmbaren, verlohrnen, verlassenen Dingen und Menschen.

Hiß: ein Wortlaut womit man einen Hund hetzt und einem Menschen zischt.

Hissen: hetzen. **Den Hund up dem Bullen hissen**, d. i. anhetzen, und **den Bullen hissen**, hetzen lassen. Diese Hetzspiele wo Bullen (Stiere) mit Hunden, Hähne mit Katzen, gezerrt, sich kämpfen und zerbeißen mußten, waren um die Mitte des 18ten Jahrh. ein auf der **Dröge** bei Hamburg den Hamb. und Alton. beliebtes Schauspiel. (S. m. Hamb. Theatergesch. S. 116.)

2) ausschimpfen, **uthissen**, daher das Spottwort: **Hissut! Hissut!** das Rübchen schaben.

3) **uphissen, uphiesen**: an einer Rolle aufziehen, wie die Schiffleute, wenn sie Segel aufziehn oder Waaren, und die Hamb. Kranzieher **Kraantrekker** (S. K.)

Hieseblok: Blockrolle, Kloben mit der Scheibe.

He is nig to hissen, nog to lokken (Hamb. Alt.): es ist nichts mit ihm anzufangen, weil er zu dumm oder zu eigensinnig ist.

Hiren: (Hamb. Alt.) gemeine Tauben in der Sprache der Taubenliebhaber, Tauben von gewöhnlichen nicht besonders gezeichneten Federfarben oder Form. 4 — 6 und mehrere **Hiren** werden oft für eine schöne Taube oder **Nichthire** umgetauscht.

Hoch: altus, auch laut, Frz. haut, (Hus.) Durch **hoch** und **sied** drückt man das Erheben und Senken der Stimme, überhaupt Deklamation aus. Einer der ältesten Hauchlaute Angs. heach, Engl. high. Holl. hoog.

Hoch in de Klipp! auch **hoch in de Scheer!** Aus= und Zuruf der Zimmergesellen beim Haus= und andern Bau, wodurch sich die Arbeiter beim Heben von Balken und ihre Kräfte in Schwung zu setzen suchen, wie **heef up un sett!** beim Einrammen von Pfählen.

Hochbeenige Tieden auch **Jaar** kommt wahrscheinlich von Pharaos dürrbeinigen Kühen, die wie dies hochbeenig magere Jahre bezeichneten.

Höchde: Höhe.

He kann de Höchde nig kriegen, he hett de Höchde nig (Hamb. Alt.): er kann in Gesellschaft, im Gespräch nicht aufkommen, wird nicht bemerkt. **De Höchde verleeren:** aus dem Ansehen oder Achtung fallen. Im Gegensatz hört man: **he hett de Deepte:** Tiefe.

Hoch in de Höchd,
Krumm in de Bögd,
wunderlich erschaffen.

plattholst. Räthsel, das sich in den Eichbaum auflöst.

Wenn't nig höger un nöger will, so ꝛc. wenns denn nicht anders seyn kann.

Hochböstig: (S. **Bost**) in der Wilstermarsch **hochscheetsch,** stolz, hochmüthig.

Hochtied: (S. **Köst.**)

Hödel: (Ditm.) blöde.

Höden

Höden, höen (Engl. hide): hüten, beschützen, bergen.

Inhöden heißt in Hamb. das Haus hüten, zu Hause bleiben.

Davör heff ik mi nig hödet: das kam mir unerwartet.

Daher **Höfro:** Hebamme.

Hödefatt, Hüdefatt, Hüttfatt gewöhnlich gesprochen: ein Fischbehälter, viereckigt von Holz zusammengeschlagen, das Luftlöcher hat, worin man in Holst. stehenden Seen und Teichen die gefangenen Fische beisetzt, um sie zum Gebrauch für den Tisch vorräthig zu haben.

Behöden: behüten. **Behöd un bewahr!** Verwundrungs=Formel. (B. W. B. **höden** und **hüden** sehr nahe verwandt, wo nicht gar ein Wort.)

Hude: Hütte, Wohnung (beim Willeram) Platz. Daher wol die Hamb. **Harvstehude**, im 13ten Jahrh. **Herwerdeshude**, auch **Herwershude** (Staphorst) von einem Hamb. Rathsherrn **Herwerd** (Ehrenwerth) Klostergegend und Hagedorns Lieblingsaufenthalt an der Alster; **Dokkenhude**, Stapelplatz der altfries. Stadt Dockum, dort an der Elbe, **Flemhude**, der Fläminger Lagerort, **Hohenhude**.

Hoff: Garten, auch jeder befriedigte Platz am Hause.

Na'n

Na'n Hof faren, sagen die Hamb. für nach dem Garten außer der Stadt fahren.

He is upn Hoff d. i. Pesthof bei Hamburg, itzt Krankenhof genannt, der unfern des Altonaer Thors am Ende einer Allee liegt, und zum Aufenthalt ehmals Pestkranker, itzt Wahnsinniger u. a. Geisteskranker oder der Verpflegung Bedürftiger bestimmt ist.

Hoflüde nennen die Bauern in den Hamb. Vorstädten und Dörfern die dasigen Gartenbesitzer; häufiger **Gaarenlüde.** (S. **Gaaren.**)

Höfisch, höfsch, nennen die Probsteier in dem Holst. Distrikt **Probstei**, die sich durch eine eigenthümliche Kleidungsart, kurze Röcke, dickbestrümpfte Waden die Weiber, auszeichnen, alles, was in ihrem Distrikt sich eine Abweichung von diesem Kostüm erlaubt. **Wi kleeden uns höfsch,** d. ist. nach Hofweise, wie Hofbesitzer.

En Hoff in der Marsch jede ansehnliche Landbesitzung mit oder ohne Gebäude. Der Besitzer **Huusmann,** im Gegensatz der **lütjen Lüde.**

Hoffruut: Hofraute.

Hoffart: Stolz, übertriebener.

Hoffart will (mut) Pien lieden: Kleiderstaat bringt Ungemach.

In Ditm. sagt man **höchlig** für stolz.

Höft (n. d. Holl.) Kopf. **Höfsialm:** (Kr. G.) Haupt-

Hauptgesang in der Kirche vor der Predigt gesungen. (Psalm.)

He is Mall int Höft: er ist nicht recht bei Sinnen. Malus in cerebro?

Höftbeest nennt (im Pbg.) der Landmann sein Pferd. **Höftküssen:** Kopfküssen. (S. **Bedde.**) Das freie **Höft** eines Menschen, Terminus juridicus (Alb.) bei Verlust des freien **Höftes.**

Sebastian Brand Narrenschiff, ins plattd. übers.

> Wer syndt volget synem eignen Höuet
> und guden Rath nicht volgt vnd glöuet,
> achtet up gelyke vnde Heil ganz kleen,
> de wert balde syn vorderuent sien.

Und Laurenberg:

> Dat Hövetküssen konde se syn weeke
> kloppen.

Und von der Entblößungssucht der Damen seiner Zeit:

> — wo hönisch würde dat stahn,
> wen se wörden mit dem Erse bloots
> Hövets gahn?

Högen: erfreuen, auch sich freuen. (Billwärder) hagen. **Dat höget mi:** das freut mich. **Se weet dat Kind nig to högen:** sie weiß das Kind nicht zufrieden zu stellen. Sprw. **dat kann ik wol leevere Kinder mit högen:** das weiß ich

 wol

wol beſſer anzubringen (R. u. M.) **He högt ſik dran:** es vergnügt ihn.

Dän. Han har ſin Hue dertil (G.)

Uphögen: aufmuntern. **Höget ju Harte up:** macht euer Herz frölich.

Höge: Frölichkeit, Luſt. **He hett ſin Höge an Bökern:** ihm machen Bücher Freude. In Hamb. gilt das Wort **Höge** von den öffentlichen Luſtbarkeiten der Gilden, Zünfte und Handwerker, die zu gewiſſen Zeiten und zum Theil mit öffentlichem (jetzt abgeſtellten) Umgange ihre **Höge** halten. Das Haus, die Herberge, worin das Feſt gefeiert wird, heißt **dat Högehuus.** Die **Bekkerhöge** in den Weihnachtsfeſttagen exiſtirt noch. Auf dem Hamb. Berge, Marktplatz im St. Petri Kirchſpiel, wo die Beckerherberge liegt, üben ſich öffentlich auf dem Bergplatze die Geſellen im Fahnenſchwengen ꝛc. (S. m. Hamb. Theatergeſch. S. 111.)

Im Billwärder bei Hamb. ſagt der Landmann: **et haagt dat Kind** ſtatt **et högt:** das Kind hat Freude dran.

En Kringelhög nennt die Holſt. Hamb. Jugend eine Luſt, wobei es zu eſſen, **Kringel** (Pretzel) giebt.

Ein Anhang zu Laurenbergs Satiren, ein Hochzeitgedicht hat den Titel: **der Benen Loff un Stoff, upgeſettet op de Höge von Seig-**

neur

nen Tweebeen, de met syner Brut makede Veerbeen.

Hojanen: gähnen. (Hamb. Alt.) **hochjappen** (Kr. G. Ditm.) (S. Dod.)

Höke, Hödeke: eine junge Ziege.

Höker: Kleinkrämer. **Hökersch, Appelhökersch:** Fruchtweib. **Uthökern:** nicht sonderliche Waare ausbieten, um sie los zu werden. **Hökerkram:** allerlei Waare, die im Kleinen verkauft wird, Kleinhandel, **verhökern.** (Dän. Hoeker.)

Hokke: (Eid.) Korngarbe (Husum) 3 in Holst. 4 zusammengebundene Garben, nach Frisch, ein Hügel, Räcken. So werden in Milstädt die Garben gewöhnlich erst vor dem Einfahren zusammengebunden mit eigentlich dazu gemachten Strohbändern, denn beim Mähen bindet man sie nur lose zusammen. In der K. G. reicht das Zusammenbinden mit etlichen aufgeraften Halmen hin, da man sie hinlänglich fest und geschickt zusammenschlingt.

Dat Koorn steit in Hokken: das Korn steht in Haufen zum Trocknen auf dem Felde, ist bereits abgemäht.

Hokkeln: die auf den Boden geworfenen Korngarben dem, welcher sie in die Lage bringt, zuwerfen.

Dat Koorn is man hokkendrög: Korn das nur eben im Hocken auf dem Felde stehend, nur wenig getrocknet ist.

 Holen:

Holen, holden: halten.

Sacht, latet ju holen: nicht zu geschwinde! **Wat is dar all to help holen:** was giebts so eifrig zu thun? **et lett sik wol holen:** es geht wol hin.

Beholen: behalten. Ich kann die Anekdote nicht ausfinden, die sich auf das apolog. Sprw. bezieht: **beholt't as Hans Jung den Hötjer.**

Wat dat Tüg holen will: eine ursprünglich platte Rdt. die aber hochd. Schriftsteller wie andre Rdtt. angenommen haben. Was das Zeug halten will.

Holt! Schipper! holt! halt an, ein! oder wie Kotzebues Schifskapitän: halt er an!

Förholen: dauren, aushalten, zureichen. **Dat will (mut) nog lang förholen** von Essen, Kleidungen.

Hool Puß: halt und verschnaufe dich! gewöhnliche Ausruf im Holst. (K. G.) **sik verpußen** auf halbem Wege ausruhn.

Ik hool min Peeper so good as du din Safran (Kr. G.) ich bin wol eben so gut oder vermögend als du.

Hool di an Gott rief ein Schifskapitän dem Matrosen zu den er lieb hatte, und der im heftigen Sturm am Mast schwankte welcher zu stürzen drohte. **Ik hool mi an den Mast:** entgegnete der. Ein

ähn=

ähnliches Matrosen-Bonmot heißt: ik hool mi an Gott un an den Windelboom. (S. Winden.) Hool achter fast, dat 't vör nig utflüggt: Pöbelbonmot.

Apolog. Sprw. help holen seed Gretj, un har en Luus in'n Tögel: helft mir halten sagt Grete, und sie hatte eine Laus im Tiegel. Vom zu vielen und unnöthigen Aufhebens machen. Sie durfte das Ungeziefer herausnehmen, wie mancher durch ein Wort ein Unheil dämpfen könnte, wozu er eine ganze Strafpredigt oder Vertheidigungsschrift anwendet.

Holl: hohl.

Holl un boll (Hamb.): lose undicht, ohne Fügung. Dat Holt liggt holl un boll: das Holz, die Feurung ist nicht gut, eben aufgebanset nicht dicht und ordentlich aufgesetzt, sondern locker über einander geworfen.

Hollhippen n. d. Holl. Kuchenkrämer auch fig. polternde Prediger hießen z. B. in der Eid. Polizei-Ordnung 1, 5. 5. Hollhippeler. Noch heißt man Hollhippen eine Art hohler oder gebogner Backwerke. In Hamb. Alt. sagt man Holippen von Mehl, Eier, Butter und Zucker in einer Eisen-form gebacken, Eisenkuchen, (Krullkuchen sind eine ähnliche in Hamb. Alt. beliebte Bäckerei); da nun Kuchen, womit man von jeher viel Feierlichkeiten, Opferfeste und Festgeschenke begieng (und noch zu letztern anwendet,) auf Märkten und in Herbergen von

Ku-

Kuchenweibern und Jungen unter denen viel liederlichen Gesindels war, zu Kauf gebracht wurden, (und werden) wobei oft Schelten und Schimpfen vorfiel; so entstand daher wahrscheinlich der fig. Begriff des **Hollhippens** und dessen Anwendung auf polternde Predikanten. (Vgl. S. H. A. 1751. 10 St.)

Hollovgd von hohlliegenden Augen daher auch **Holl:** Loch, **Hole:** Löcher.

Vossenholl: Fuchsloch. **De Kniepe geit to Holen.** (S. Kniep.)

Höll: Hölle.

He glövt nig Höll nig Düvel: von Ungläubigen, Irreligiösen, Spöttern.

He sütt ut as wenn he de Höll blaset har: er sieht Feuerroth im Gesichte.

Höll an (Kr. G.) links, nach der linken Seite

2) so heißt eine Holst. Landschenke

3) ein Kartenspiel, Volksspiel; es werden mehrere größere und in der Mitte derselben ein kleinerer Zirkel mit Kreide auf den Tisch gezogen. Von dem mitlern, der **Hölle** laufen Kreidestriche auf die Spielenden zu, am Ende der Striche steht der bestimmte Geldsatz eines jeden Spielers. Die niedrigste Karte, die man durch Austausch mit dem Vormann, mit dem man tauschen muß, wenn man keinen König hat (in welchem Fall man höhnend **Kükerükü** zu rufen pflegt) erhält, bestimmt den Schritt zur Hölle. Wer am Ende mit Hülfe der höchsten Karten nicht in die Hölle kam, gewinnt alle Sätze im — Höllentopf.

De

De hett de Höll an mi verdeent: der hat mir viel böses angethan.

4) Das berüchtigte Loch in welches einige Schneider die Flicken oder Stücken von den verarbeiteten Kleidungsstücken bei Seite bringen. (S. Oog.)

Holland: Belgien.

Holländeree: Viehzucht, in Wandsbeck u. a. Holst. Gütern die Wirthschaft wo das Milch = und Butterbereiten betrieben wird. **Hollander:** der dies Geschäft hat.

Hollandern (Eid.): übel wirthschaften. **He hett uthollandert:** er hat ausgewirthschaftet, sich durch unökonomische Thorheiten ruinirt.

Nu is Holland in Noot: nun siehts schlimm aus, nun ist schwer aus eigner Macht zu helfen!

Holt: Holz, Hölzung.

Man will **Holstein**, diese niedersächsische Provinz, von **Holt** Holz und **Steen** d. i. reich an Hölzung und nicht unwahrscheinlich ableiten. Dies führt natürlich auf die im Holst. neuerer Zeit so sehr vernachläßigte Holzkultur und den daraus fließenden Holzmangel und auf den Wunsch, daß man in diesem ehmals an Hölzungen und Waldungen überreichen Landstriche, der folglich die Kultur nicht blos ertragen, sondern fodern kann, sich eines bessern besonne oder belehren lassen mögte. Viele unsrer itzigen Heiden wie bei **Bornhövde**, waren ehmals mit Holz besetzt. Man haute weg und baute nicht (oder nur

wenig)

wenig) wieder an. So verdarb der Boden in sich, der nicht mit großen Kosten zum Holzanbau verändert, kaum einmal verbessert werden dürfte und schon nach 3—6 Jahren erndtete der Staat den Nutzen. Die Nordalbingier oder Holsteiner hießen vormals auch wol **Nordlüde** (S. Calvör Niedersachsen 1. 5. 144.) — Auch ein Lustort in der Nähe von Königsberg heißt **Holstein.**

Vogt un Holsten heißen noch die auf den adlichen Gütern z. B. Krummendiek die ausübende Gerichtsbarkeit in erster Instanz betreibenden Landleute, Amtsbauren.

Ellernholt un roode Haar, wasst up keenen gooden Grund: dies Sprw. ist nur zur Hälfte ein Wahrwort. Es ist bekannt, daß unter der Rothbuche nichts gutes wächst und gedeiht. Aber es giebt Menschen unter deren Flachskopf oder Fuchshaar viel Gutes im Kopf und Herzen keimt und gedeiht.

Wittwittholt: eine Art unächte Pappel, die häufig in der Marsch auch in einigen Geestdörfern dem Flecken Kellinghusen u. a. O. wächst.

Taagholt: Zähholz woraus man u. a. die Kariolen macht, **Rundholt:** walzenförmiges Holz das zur Führung der Segel und Schifstakelasche dient; als Masten, Stangen, Raaen, Ruthen 2c.

Holtschen (Hus.): hölzerne Schuhe (Holst.) **holten Tüffeln** hölzerne Pantoffeln, die nur von

Land-

Landleuten und geringen Leuten kleiner Städte getragen worden. Diese heißen in Hus. Klubben.

Dats veel Holt: das ist viel oder sehr theuer. Hat seinen Ursprung vom Kegelschieben, wo auch he smitt veel Holt heißt: der Kegelschieber, Kegler wirft viel Kegel auf einen Wurf um.

De good in't Holt röpt, krigt en goode Antwoord: wie man in den Wald ruft, schallts wieder heraus.

Homester: Hofmeister.

Herr Homester: Anrede der Gassenjungen in Läb. an den Narren oder Lustigmacher der Handwerker bei ihrem Vogelschießen. (S. Gogen.)

Honnig (Holst.) Hennig (Eid.): Honig. (Dän. Honning.) Als Superlativ der Süßigkeit in Holst. Honigsöt, so söt as Honnig.

Im Anhang zu Laurenbergs satyr. Gedichten: Eenföldige Beschriving, wo ydt mit dem honnichsöten Fryen, vör un by der Köst tho geydt S. 93.

He smeert em Honnig um den Bart: er sucht ihn durch Schmeichelworte zu fangen, zu berücken.

Honnigputsansläge: Luftgebäude.

Von der Mädchen Lüsternheit sagt ein altes Gedicht:

Ik

Ik weet ydt sünt jo noch, lykkers
barmhartge Dinger,
wens Honnich gehten hebt, so likt se
gern de Finger.

Hoon: Huhn, **Höner:** Hühner, **Heen:** Henne.

Min Hoon auch im Dimin. **Hönken:** Schmeichelwort zu Kindern. Im Wiegenliede

slaap wol min hartleev Höneken.

Ik hef mit di en Hönken to plükken: ich habe noch einen Streit mit dir abzumachen.

En Hoon in't Fleet (Hamb.) lakonische Antwort, die der Pöbel neugierigen Fragern giebt: nichts als ein Huhn das in den Kanal fiel, auch wol mit dem Zusatz: **da wöl wi morgen en Supp up kaaken.**

Do flog ik up mit Jakobs Höner: die Röthe flog mir ins Gesicht, von Wallung im Blute z. B. nach zu häufigem Koffeegenuß (Hamb. Alt.)

Gröt de Höner, vergitt den Haan nig: ein Spottkompliment an Abreisende oder Weggehende gerichtet.

Kikskaks int Hönernest: von und zu jemand, der albernes Zeug spricht.

Hönerbad: eine Art hitziger Röthe, die an der Haut ausfähet und um sich breitet.

Höner-

Hönerswarm: Hühnerdarm serpillum, herba anagallis: selbst wachsendes, kriechendes Unkraut, ein Futter für Singvögel.

R. und M. führen sg. Hamb. Rdtt. an: **dar sünt Höner**: da sind gute Mittel. **In dat Nest leggt veel Höner**: zu der Sache tragen viele bei. **Höner mit Bigöte**: Hühner mit Suppe. **He süt ut as wenn he mit den Hönern vam Wide eeten hadde (har)**: es sitzt ihm Schmutz an Nase und Maul. **Wiese Höner leggt ook Netteln** auch **in de Netteln** (ganz Holst.): kluge Leute fehlen auch. **Ist Höneken rein dod?** fragt man einen der übelaufgeräumt nicht spricht. **Se meent dat hir de Höner brade gaat**: sie meinen daß es hier nichts koste.

Hanns Hoon von diesem Hanns ist am Schlusse der Laurenb. Gedichte eine lustige Geschichte zu lesen. Der Hühnerdieb wird nach einem Bauerngelage ertappt und geprügelt.

> se költen mit der Kül Hans Hönerdeef de Pyn.
> Chim stött em in de Sydt, Jost schmedt em vör dat Gatt,
> ja Mewes Mollenhop schlog em de Näse platt.

Hönken: Hühnchen, kleines Huhn. Daher wol eine Landschenke auf dem Gute Bothkamp den

Name

Namen **Lekkerhönken** erhielt: **Geele Heen** Wirthshaus in Hamb. Altstadt mit einer goldnen Heene oder Hahn im Schilde.

Hoopen, Hoop auch **Hupen** (Angs. heape Engl. heap, Holl. hoop, Dän. hop): Haufe.

To hoop alltohoop: allzusammen. **To hoop scheeten:** zusammenfahren. **He hett sik wat to hope haalt:** er hat sich nach und nach, durch öftre Nachläßigkeit eine Unpäßlichkeit zugezogen, auch Verdruß. **En grooten Hoopen doon (maken),** einen großen Haufen scheißen. **En Hoop van Keerl:** ein kleiner Kerl.

He hett en Hoopen to doon: er hat viel Geschäfte. **To hoop hangen:** zusammen hängen.

Ik gev der ju um to hoope: ich menge mich in euren Streit nicht, den ihr selbst schlichten mögt.

Hoosten (Kr. G. K. G. abbrev.) **Hoost:** Husten (Dän. Hoste.)

He mag sik wat hoosten laten: er wird nichts ausrichten.

Höschen: kleiner, unbedeutender Husten; zu Kindern sagen in dem Fall Wärterinnen

> **Hest'n Höschen,**
> **min Tröschen?**

in der Ammensprache.

Im Schlesw. Hus. Eid. immer in der mehreren Zahl **de Hoostens** gebraucht. **De Hoostens sünt gewaltig arg.**

Kinkhoosten: Keichhusten, kleiner Kinder.

Hoor: Hure. (Dän. Hore.) **Hooren:** Huren. **Oole Hoor** zu weibischen Männern. **He weent as en oole Hoor. Spinnhuushoor** (Hamb.) die entweder im Spinnhaus ihrer Sünden wegen saß oder zu sitzen verdient. **Kabuzhoor:** eingemummte nächtlich wandernde das Tagslicht scheuende, **Strundhoor:** schlechte gemeine Hure. **Dat steit em an as der Hoor dat Spinnen,** er weiß damit nicht umzugehn. **Hoor in düstern, Tuchthuushoor, Stubessen-Veerschillingshoor-Brandmarkshoor,** Schimpfworte des Hamb. niedern Pöbels. **Kum herut du heemlige Hoor, vor de apenbare Hoor:** schimpfen an den Thüren aussitzende offenbare Hamburgerbergshuren, die, welche nicht schausitzen, sondern es heimlich zu treiben im Verdacht sind.

Hoorenkram (Hamb. Alt.) sowol eine Hurenwirthschaft als eine Hurenwesen gehören dazu. Daher man spottweise, wenn unter wildem Volk die Unterredung stockt, sagen hört: **lat uns en bitjen vun Hoorenkram spreeken,** auch mit dem Züsatz: **wat makt din Süster?** was macht deine Schwester?

Schwester-Broder-Hoorkinder (dat sünt) sagt man von zwei ähnlichen Lastern z. B. Lügen und Heu-

Heucheln, Schmeichelei und Falschheit auch von zw
Menschen, die beide wenig taugen. **Se sül
Schwester⸗Br. Hoorkinder.**

Alter Reimspruch der Ditmarsen:

**De nig heft Hooren un Boven i
sin Geslecht,
desülve hohe ut dissen Rimen m
Recht.**

in den a. Ditm. Gesetzen heißt es: **De eene Ho
nimt vorsettlich de verradet ok wol sin V
derland:** wer wissentlich eine Hure zur Fr
nimmt, der verräth auch wol sein Vaterland.

Hoorenpagasche (bagage): Hurenpack.

O schell se nig, schell de aasige Hoor:
der gewöhnliche Zuruf der Matrosen auf den in Ham
und Alt. Hafen liegenden Schiffen wenn Frauenzi
mer in Evern oder Kähnen vorbeifahren. Dazu
die Schiffklocken läuten. Eine Kaiserin von Rußlan
oder Elisabeth von England (Hans. Mag. 3, 1. 1
Jägers wahre Begebenheiten im romant. Gewan
1, 297.) der dies einst begegnete, antwortete: i
seyd alle meine Kinder!

Hoorn: Horn. **Hörner, Hören:** Hörne

Hamm und Hoorn: zwei Dörfer Hamb. g
hörig wo viele der Stadt ihre Gärten und Landhäu
haben. **Dat Hoornwark:** Hornwerk, Ham
Vorwerk.

Stan

Stankhoorn: Tobackspfeife, Spottweise.

Dem de Ko tohört de fatet se bi de Hören: jeder sucht das Seine zu behaupten.

Gott givt uns wol de Ossen, man wi möt se bi de Hörn int Huus trekken: ohne Mühe hat man nichts.

Tellhoorn (Ditm.): ein Plauderer.

Ehmals trugen die Modischen auch in Holst. Schuhe mit einem (wie itzt spitzen) Horn auch mit zwei Hörnern. Dies gab einem alten Dichter Anlas zu spötteln:

> de Schomakers maken Scho mit dubbelte Hörne
> de Hörne an eenem Orde doch sitten möten,
> ys ydt nich vör dem Kopp so ys ydt vör de Vöten.

D. i. die Hörner müssen doch irgendwo sitzen, ists nicht vor den Kopf, so ists vor den Füßen, und in dem Scherzgedichte auf die Kleidertracht:

> In den korduanschen Schuhen
> sanft des Hasen Füße ruhen
> welche so getheilet stehen
> daß sie in zwo Hörnern gehen.

Hoot: Hut. **Hötjer:** Hutmacher.

Min Hoot kost't Geld: das Grüßen, das in kleinen Holst. Städten gebräuchlichere Hutabziehn, mis-

mishagt mir. **Fallhoot:** Kinderhut, rund u den Kopf gepolstert als Schutz gegen das Fallen Daher **he givt sik af ane Fallhoot:** er wag etwas unvorsichtig.

Von den Hüten der Männer im vorigen Jahrhundert (1650) ist in dem Gedicht auf die närrische Komplimente und französ. Kleidertracht folgende Beschreibung:

> **Fransche Hüt mit kleinen Ränden**
> **so sich nach dem Winde wenden,**
> **Hüte die gleichwie des Schepens**
> **und des Schiffes Stortebekens,**
> **oben platt wie die Tellören**
> **darauf mancherlei Favören**
> **welche thun frech anzusehen**
> **vornen an der Spitze stehen**

diese runden Tellerähnlichen, und dem Seeräuberschiffe des in der Hamb. Geschichte berüchtigten Störtebeckers ähnlichen Hüte, wichen nachher den dreieckigten, die seit mehrern Jahren durch den beschriebenen ähnliche wieder verdrängt sind. Die Hüte der Damen von Ton ändern sich auch in Holst. in Form und Stof alle Monate, die Wachshüte der ehmal Hamb. Dienstmädchen trift man nur noch auf dem Lande z. B. in Blankenese, die Strohhüte, korbähnlich bei den Kieler Dienstmädchen, runde schwarze Filzhüt werden von Mägden und Mädchen noch immer au Hauben und Frisuren in kleinen Holst. Städten z. B

Lütjen

Lütjenburg, Heilgenhafen, Krempe, Itzehoe u. a. getragen.

Van allemodisk. Kleiderdracht Laurenberg: über Mannshüte seiner Zeit:

dar sind de breetrandige Höde
men werdt se doch ok bald werden möde,
men de Spitzhöde vam Vossenswanz Haar
dat ys gewest un blyfft wol gode Waar.

Hoppen: Hopfen lupulus. zum Bierbrauen gebraucht, der junge Hopfen im Frühjahr als Gemüse gestoft geessen. Daher

Hoppenmarkt: der Hamb. Krautmarkt, wo auch Fische und Fleisch feil sind und die Hökerinnen mit grünen Waaren aussitzen. Ehmals wurden zu Ehren fremder besonders dänischer Prinzen auf dem Hopfenmarkte Turniere gehalten werden. Als Christian IV. König von Dännem. 1603 nach Hamb. kam, und die Privilegien der Stadt bestätigte, wurde auf dem Pferde- und Hopfenmarkt auf Befehl des Senats das Pflaster aufgenommen und Sand geführt, damit die hohen Personen daselbst einige Tage lang Ring- und Speerrenne halten könne. (Stelzner.)

He satt so styf as en Hoppenstaken.

(Laurenbe g.)

So steif saß er da, gleich einer Hopfenstange.

Hoppen: hüpfen, (Dän. hoppe) springen.

Hopphei, en Hopphei: ein lustiges Fest Höge wobei es aber zu tanzen, zu hoppen giebt. **En Hopphei** könnte man unsre itzigen Bälle in großen Städten Holst. nennen, wo der unästhetische **Hopptanz** der herrschende ist.

Horch von horchen, lauschen

dat Wedder is in de Horch: das Wetter ist so zwischen gut und schlimm, Frost oder Thau (Gl. G

Hörde: Gitterwerk von Weidenstöcken, daher Hürden, Schafhürden womit Heerde, Hirte, Hor- Horde verwandte Worte (R.)

Kleederhörde: flaches Korbgitter auf einem Tischfuße, worauf die Kleider ausgeklopfet werden damit der Staub hindurch fällt.

Hören, Hörne, Hörn einsilbig a. d. Dän. hiörne: Ecke, Winkel, Biege, weil es wie ein Horn gebogen, daher Engl. a corner, corner-house Eckhaus. In Hamb. ist das Wort veraltet doch sind noch zwei Gassen **Steckelhörn** und **Swienshörn** weil etwa Leute des Namens Steckel und Swien da gewohnt. So hieß auch ehmals der Winkel des Grasbrookes der zwischen der Steinschantze und dem Stadtdeiche herein geht, **de fuule Hörn.** (R.)

In Ditm. **Hörn** oder **Horn:** ein Winkel in der Saale (**Pesel**) gegen der Thüre über, Vorsaal. S

die se

diesem Winkel steht ein hoher viereckigter mit Bildhauerarbeit gezierter Schrank, welcher ein **Hörn** oder **Hornschapp** heißt. Zunächst an diesem Schranke, gegen der Thüre über, sitzet die Braut an ihrem Hochzeittage, und das heißt **de Brud sittet in de Hörn** (3.)

He sittet in de Hörn un dusortet: er sitzt in der Ecke und schläft, schlummert (Ditm. Marsch.)

Wer in de Hörn sitt, wart am dullsten kneppen, (K. G.): auf den Bedrückten hackt alles ein.

Schaarhörn, Anscharius des alten Bischofs Hörn, eine zwei Meilen vom Neuwerker Thurm (bei Ritzebüttel) stehende Seetonne, Seesignal.

Hören: hören, audire.

He mag wedder her hören: er kann einmal wiederkommen, auch: er hat nichts ausgerichtet. Auch Subst. **Et keem in de Hör** (S. G.): man sagte, es ward erzählt.

Hörig, hellhörig: wo man alles hören kann. **En hellhörig Huus:** Haus mit dünnen Wänden, wodurch der Nachbar alles hört.

Hörhuus aber Ohren. **He slog em up sin Hörhuus:** er schlug ihn aufs Ohr.

Von ungezogenen Knaben, die unters Militair gethan werden oder werden sollten, sagt man (Hamb. Alt.):

Alt.): Wer Vader un Moder nig hört, de mut de Trummel hören.

2) Gehören, gebühren, as sikt hört un bört: wie sichs gebührt, hörig: gehörig.

Vör wat
hört wat:

wie du mir, so ich dir!

Ein Holst. Wiegenlied:

Hör! hör! hör!
wat steit vör unse Dör?
da steit en Mann mit siener Kiepen,
de will uns lütj Kindjen griepen,
hör! hör! hör!

Die Furcht vor dem Mann, Buman mit dem Korbe wohinein er das Kind stecken möchte, soll es in der Wiege ruhig erhalten.

Hork: (Pb.): Hornisse, (crabro L.)

Hötje: in der Kindersprache groß. Büst du hötje: ists Kindchen groß? Daher Hötjevader, Hötjemoder (K. G.): Großvater, Großmutter.

Hott, Ho: Rechts, Links. Die Holst. Fuhrleute brauchen diese Interjectionen, um den Pferden oder ihren vordern Führern die Richtung beim Lenken zu bezeichnen. Daher:

He weet nig van Hott nog van Ho: er ist im Fahren unerfahren. Im Eid.: He weet wed-

der

der Haiz nog Firrig. Haiz rechts, Firrig links. Auch überhaupt, er ist dumm. Auch hört man in Holst. K. S. Hutt un Ho.

Daher das in der Ammensprache übliche Hüttjenho. Dat Kind oder Kindjen sall Huttjenho faaren, und von einem Pferde Huttjenhopeerd: Pferdchen.

Hutt un Jü: Antreiben der Pferde.

Huttjepeerdken: Sonnenkäfer. (coccinella L.)

Hövel: Hügel. Reethövel Glückst. Erhöhung am Hafen, von Reet, Schilfwuchs, bint Reethövel.

Vom Stammworte hoch.

Höven, behöven: bedürfen, (S. Behoef) Ik höf em keen good Woord to geven: ich brauche ihm kein gut Wort darum zu geben.

Hubbak (S. Bak.)

Huchcheln: laut und unanständig lachen.

Hücheln: heucheln. Daher (in Ditm.)

Hüchel: laulicht. Dat Beer is hüchelwarm: das Bier ist nicht kalt noch warm.

Huddelig (S. Hurrl.)

Huderlasch (Holst.) Ludderlasch (Ditm.) dünnes und häutiges Fleisch.

Huderich: hedera terrestris,

Hükken:

Hükken: Kuh mit weißer Stirn oder Blässe. (Nemnich L. der Naturgesch. bos.)

Hulkern: heulen und weinen auf unanständige Art. Ist wahrscheinlich von **huulen (un tuulen)** gebildet.

Hulk (Engl. the hulk) auch **Holk:** ein zum Theil abgebrochnes altes Kriegsschif mit hohem Mast, womit andre Schiffe gekielholt oder Masten ein und ausgesetzt werden. Zuchtschif bei den Engl. für Züchtlinge (Röding.)

Hülle: Mütze, insonderheit in Hamb. von Weibermützen (sagte R.) Auf dem Lande aber in Holst. und selbst in Hamb. sagt die Frau auch zum Mann: **sett de Hüll' up**, und versteht darunter nicht ihre sondern seine rauchwerkne oder Wollmütze. **Under** (unner) **de Hüll kamen:** freien. (S. **Brud.**) Synonim mit Mütze. In Laurenbergs Gedichten im Beschluth wird die junge Ehefrau die Braut unter der Mütze genannt.

Des wundert sik under de Mützen de Bruth.

In Holst. wie fast bei allen kultivirten Nationen ist die Haube das Symbol des Ueberganges von der Mädchenschaft zur Frauschaft.

Huve und **Huwe** Haube, gilt blos von Weibermützen. Daher die Klage der jungen Frau das. S. 104.

Myn

Myn jungferlik heerlike Titel verschwindt
myn Flege, myn Flechtels, myn Flytter-
tüch ligt,
myn Härlin verschlöyert, verfinstert man
hyr,
mit Stiftels mit Hüevels van Linnen,
van Schyr.

Die festgesteckte Haube von Lein und Schier statt des jungferlichen Kopfschmucks, dem bloßen Haar, Flechten und Flittern, verschleiert und umfinstert mein Haar.

Huve un Hüll (Hamb. Alt.) wird dem Kopfzeug entgegengesetzt. Se geit man mit Huve un Hüll: sie ist vom Mittel oder Dienststande, trägt kein Kopfzeug. Dies galt ehmals, itzt nicht. Die weißen Hauben der Dienstmägde, welche dicht an das Gesicht anlagen, haben sich in mancherlei Kopfzeugartige Hauben und Frisuren umgewandelt. Das Kleinmädchen, Lütjemaid u. a. Hausmägde trugen diese Haube und unterschieden sich dadurch von der Amme, die eine Art runder Mütze von buntem Zeug tragen mußte. Die Lüb. Dienstmägde sind ihren ehemaligen Lokalhauben treuer geblieben. Ein kleines Mützchen von Seide oder Stof, mit einem weit und hoch vom Gesicht abstehenden und tief über die Schulter hin abstehenden Linon und Spitzenrand, Tellermütze, ist ihre Schmuckhaube, eine weiße, den ehmal. Hamb. ähnliche dem Gesicht anliegende Haube ihre Alltags oder Negligeemütze.

Das Köstüm der Holst. Weiberhauben ist sehr verschieden, erhält sich aber in einigen Gegenden unterm Mittel und Bauren und Dienststande mit seltener Beharrlichkeit. Ich will die originellsten auszeichnen.

Die alten Ditmarserinnen trugen (zufolge Neocorus) **güldne** und **perline** (mit Gold und Perlen benähte) **Huven** auch **Schierdök** um den Kopf gebunden, späterhin **seiden geknüttete Huven.**

Die Kremperin hat noch itzt ihren Lokalkopfschmuck. Sie trägt die Haare gewöhnlich im Nacken auf einen Berg (**Tüt** von der Aehnlichkeit mit einer Tute so genannt) zusammengedreht und einer knöchernen **Nestnatel** zusammengesteckt unter einer seidnen oder wollenen Mütze, die von hintenher nur bis an die Ohren und so in grader Linie über den Kopf geht und die vordern, schlicht und glatt gestriegelten Haare 3 — 4 Zoll unbedeckt läßt. Drüberher bei Regen oder Sonnenschein eine Samtkappe mit steifem Vordach. In Glückstadt, Herzhorn, Borsfleth u. a. Dörfern der Gegend ist ein fast gleiches Haar= und Haubenkostüm der Land= und kleinen Bürgerleute.

Um Kiel tragen die niedern Standsweiber und Mädchen nicht so hohe und spitze, sondern platt und rund um das Gesicht liegende Hauben, die Kieler Dienstmägde setzen den spitzen Strohhut darüber. (S. Hoot.) Die Matrosen= und Schifferfrauen (Gl. G. Hamb. Alt.) zeichnen sich oft durch ein um die weiße Haube gebundenes farbigtes seiden oder wollen Tuch aus.

In Fhm. sind mir dreierlei Lokalhauben vorgekommen. **Upsetthuve** heißt ein Streifen feiner Leinwand mit Kanten und eingeknippten Spitzen umsetzt, **Snipp**, und um den Kopf gebunden. Ueber diese wird die **Spundmütze** (vom Spanähnlichen Zuschnitt so genannt) von Seidenzeug oder Goldstoff mit goldnen oder silbernen Tressen umsetzt und dito Schnüren durchzogen gehaubt, so daß jene mit ihrem Spitzenstreif vorn an der Stirn vorkukt. Die dritte, itzt ziemlich abgekommene, heißt **Wokke**, eine Abendmahlshaube, worin die Mädchen noch wol kommuniziren. Sie ist von steifer Pappe mit Seidenzeug überzogen und Schmelz besetzt; sie schließt sich fest und dicht an das Gesicht und wird oben, wo das Haar an der Stirn vorblickt, mit einer Heftnadel von Silber festgesteckt.

Bei den Weibern höhern Standes in fast allen Holst. Städten hat sich von jeher der Haubenstaat nach Wind und Wetter der Mode gedreht. Die Hamb. Regenkleider (S. Kleed) waren freilich eine Zeitlang Lokaltracht und machten die Haube überflüßig, die gewöhnlich ihre, oft wechselnde Form aus Frankreich oder Italien, auch wol Holland herholte. In den Kupfern des Newen Allamodo Büchlein, zu finden im gülden A. B. C. in Hamb. von B. Isselburg gestochen, finden sich mancherlei Kopfaufsätze: bloßes Haar mit Flechten, die hinten am Kopf in eine Ringform geschlungen, Schleier, Mützen mit 4 — 6 Schneppen ins Gesicht hereingehend, viel

Federn

Federn und Plumasen. Als in Hamb. die **Heuken** und **Sueken** abkamen und die **Fontangen** auf, erhob ein Dichter folgende Klage mit vorgängiger Beschreibung jener modischen französ. Haubentracht:

> Wat shall ik vun der dullen Dracht vun
> de Fontangen seggen
> de nu de Jungffern alltomal ahn Underscheed anleggen?
> Man leggt dat Haar up isern Drat
> mit sünderlichen Flyt
> man neyt dat Band up Ysern up. O
> rechte isern Tydt!
> Man makt se uther wysen hoch, un hett
> de Maat verlahren
> man bout hier Pyramiden up. O recht
> hochbeente Jahren!
> hört, Deerens, sitt se ju to hoch, so
> nehmt de Suek hervör,
> de iß jo ok noch paßlich hoch, un kledt
> juw mit mehr Ehr,
> o Heuk un Suek! du brave Dracht, der
> Grotmöhm beste Zierde,
> wo stund et doch in Hamborg to, als man
> dy noch recht fierde!

und schließt mit der Drohung:

> Hamborg nu du de Suek afflegt, werd
> dy de Sücke röhren.

(Kupfer

(Kupfer zu Past. Hessel in Hamb. Betracht. v. d. Elbstrom 1675.)

Huvenband: eine fräuliche Gerechtigkeit der Holst. Adlichen und Witwen charaktrisirter Guts- und Hofbesitzer, Gewohnheitsrecht zufolge dessen die Witwe ein volles Jahr nach dem Absterben des Mannes in Besitz bleibt (S. Landger. Ordnung 4. 5.)

Hummig vom Mehl das sich angesteckt, einen faulen widrigen Geschmack bekam.

Hümpel (Eid.) **Diem** (Holst.): Heuhaufe.

Humpumpen (Hamb. Alt.): Hinken. Auch Humpeln.

Humsen: mausen, stehlen

2) wie **Humpeln**, im Tanz nachläßig hüpfen und schlentern

3) im Schlaf laut schnarchen.

Hund: canis. **Hunnenhuus:** Hundehaus.

Hunnenjung: Pöbelschimpfwort.

Da bün ik keen Hund in (Hamb. Alt.): ich lasse mich nicht lumpen, mache mit, knausre nicht.

Up'n Hund sin: von kleinem Unglück Zurücksetzung in Gesellschaften, Nichtachtung auch **upn Hund sitten** im Gegentheil von **upn Peerd** oder **up de Mär sitten** oder **sin:** daher man (K. G. Hamb.) **en Hundmamsel** ein Mädchen nennt die auf Bällen nicht zum Tanz aufgefodert ward.

Dör

Dör den Hund nennt der Holst. das Haza
spiel rouge et noir, womit ihn die franz. Einw
derung bekannt gemacht, und manchen Unerfahr
damit auf den Hund gebracht hat.

He verlett sik up mi as de Hund up Halsband (Ditm.): ein Halsband des Hun
pflegt sein Zeichen zu seyn, daß er nicht Herrenlo
und sich auf seinen Herrn, wie dieser auf ihn
Schutz und Trutz verläßt.

He is so bekannt as de bunte Hund: s
bekannt.

En Wedder dat man keen Hund utjag much: schlecht Wetter.

Hier hett de Hund in den Büdel scheete Ausruf der Lüb. Gassenjungen, wenn beim A
gelschießen die lustige Person der Handwer
Homester bettelnd nichts erhält.

He hett Hunnensnuten eten, he ka scharp ruken: von oder zu einem Listigen, Fe
merkenden.

He smuzzert as Vits Hund muß sich
einen Hund beziehn der eine lachähnliche Miene
und dessen Herr, Hundeprinzipal einer 4füßigen Ba
Veit hieß.

Da geit he hen as de Hund aan Swan
da ist er übel angekommen und weggekommen.

Da deit de Hund war in (Hamb. Alt.
Bezeugung der Verachtung einer Sache oder Sage.

Da hett he en Hund utstupen seen: dort ists ihm schlimm gegangen; er kommt nicht wieder.

Wenn ik dat deed, so weer ik weert, dat ik mit de Hunnen dansse: thäte ich das, so verdiente ich mit den Hunden zu tanzen mit Vits Hunden?

Wo findt man Brod im Hunnenstall: grade so sagt man in Westindien, wo findt man Kakerlaken in Hönereers nach dem mit dem Plattd. sehr oft einstimmenden Creolischen. Der Hund läßt kein Brodt, die Hüner keine Kakerlaken (S. Beckman Nat. Gesch.) ungeessen. Von Sachen also, die gesucht werden wo sie nicht sind. **Seehund** (S. See.)

Hundert: 100. **Hunnert** ausgesprochen.

Dats Een vunt Hundert (Hamb. Alt.): Menschen seines Schlages giebt es mehr — als zu viel!

Poz hundert un — twintig! Ausruf der Verwunderung auch **Poz Hunnert un Dusent!**

Hunnert un Dusent (Eid.): ganz kleine, in Milch gekochte Mehlklöße.

Hunger: fames.

Hungerpotjen sugen: darben, auf nichts als die Pfoten zu saugen haben. Er hat nichts in den Taschen als seine Hände sagt Lichtenberg von einem Dienstlosen. **Hungertitten** nennt man sehr unei-

gent-

gentlich einen Nietnagel. Daher auch **Hunge-titten sugen:** darben.

Hunknust: Kerngehäuse des Apfels.

Hupe auch **Hoope:** Haufe.

En Hupen beter: viel besser.

He is Hupes auch **he is en Hupen hög[e] as he:** er ist viel länger als jener. Und das Ve[r]bum.

Hüpen. Kantüffeln hüpen. Wenn di[e] Kartoffeln einen guten Fingerlang aus der Erde ge[-]wachsen sind, so wird die Erde mit einer **Hake** a[n] den Stengel umher gehäuft. So auch Kohlpflanzen, Salat.

Hüppen, hüppern: hüpfen, **uphüppen** aufhüpfen, geschwind bei der Hand seyn. **H[e] meent man mut em gliek-uphüppen:** [e]r meint, man müsse ihm sogleich aufwarten. Wie hoppe[n].

Hüppup: Steiß eigentlich Skelett des Steiss[es] vom Geflügel.

Hüpperling: kleiner gern herumspringende[r] nicht stillsitzender Knabe, auch, aber seltner Mädche[n].

Hüppperdken: Kinder-Steckenpferd.

He hüppt herum as en Heister up en Ko[l]panns, Kuh-Eingeweide, (Hus.): von alberne[r] Geschäftigkeit.

Huppen, torügge huppen auch **hoppen** weichen, mit Pferd und Wagen zurückweichen, **mi**

upHuppen (wie Hunken) auf einem Wagen sich mit aufschwingen, mitfahren.

Hupphupp nennt der Holst. Landmann den Wiedehopf, epops L. Franz. la hupe, Engl. the hoopoe.

Un wenn du Paoli faarst so kann ik nig huppen und führtest du Paoli, so kann ich nicht weiter, sagte zur Zeit als Paoli sich berühmt machte, ein Hamb. Kutscher dem andern, der ihm mit seiner Fuhre in der engen Brandstwiete begegnete (Hans. Magazin 3, 140.)

Der Hamb. Hoppensack, eine Straße die einen cul de sac formt (gleich dem Keerwedder) hat sie nicht von zurückkehren Hoppen oder Huppen den Namen? oder von Hopfen? S. oben.

Hüren, Huren: häuern.

sik inhüren: sich bei jemand einmiethen.

Verhüren: vermiethen.

De Hur, Hür: Häuer, Miethzins. Huus-hur: Hausmiethe (Lüb. Rechtsbuch 1240.)

Hüerdage (auch Stevendage) bestimmte Tage zur Aufgabe einer Miethe und gerichtlicher Ladung (Flensb. St. R. 1284.)

Hurrl: bestürzt, auch aufgebracht, betroffen.

He wur gans hurrl: er kam sehr in Harnisch.

In Rendsburg hoddelig sehr malerisch, und auf Geberdensprache und Bewegungen zielend (Hamb. Alt.) Huddelig.

Hüßputt (S. Grapen.)

Hüsch un Snüsch (Hamb. Alt.) sel, alles durcheinander von Speisen, mel lich von Menschen, melirter Gesellsch **Husch un Snusch.**

Hüschen (ŭ brev.) durch Tonlaute z gen bringen

2) (ū long.) Schwenkseile hin und he bewegen (Kleffel Mſt.) daher auch da **inhüssen, hüslen:** Kinder durch Rüttel bringen, entstanden seyn mag. So beginn Wiegenlied:

> Hüssebüssee!
> dat erste Jaar twee
> dat anner Jaar
> noch en Paar
> so geit de Weeg ümme
> Hüssebüssee!

Kinder sollen, wünscht die Amme, auf K und die Wiege immer im Gange bleiben. büssee ist ein einschläferndes Wort (B. W.

Hütten, bi de Hütten: Gasse in Neustadt, Michaelis Kirchspiel, wo ehmal Häuser standen, und noch eine Menge Hu daher **dat is Een vun de Hütten** da heißt als: das ist eine Hure.

Glashütten: Hamb. Landgegend wo Glasfabriken waren, und Wirthshäuser sind.

Huuk, Hurk: Winkel, Ecke. Das erste in Holst. am gebräuchlichsten.

In de Huuk sitten: niederhocken, conquiniscere (R.) **up de Huuk:** an der Ecke. Daher **Stubbenhuuk:** Gasse in Hamb. Neustadt, Michaelis-Kirchspiel, die nächst der **Schaardoor** (Zacharius-Thor) Brücke am Elbhafen einen stumpfen stuben Winkel macht, (S. **Hörn** und **Ort.**)

Huukweer: Deich an einer Ecke, Landbucht, Aussendeich.

2) Zäpflein im Halse. **De Huuk is em daalschaten** (Hamb.): der Zapfen ist ihm niedergewichen.

Huut (Angs. hyd. Engl. hide. Holl. huud) **Huud:** Haut.

He kann nig in heeler Huud leben: von einem der immer Händel sucht. **Em jökt de Huud:** ihm juckt der Rücken nach Schlägen, er ist nicht eher ruhig bis er Schläge erhält.

Huus: Haus. **Hüschen:** Häuschen, auch Kernbehältniß des Obstes, Apfels, der Birne. (Ditm.) **Sprallhuus.**

Dat Hüschen nennt der geringe Mann in Hamb. das Fortifikationshaus, ein einstockiges Lusthaus in einer reizenden Lage zwischen den Festungswerken am

Stad-graben nächst dem Altonaerthor. Dies Häus-chen liegt an der Elbseite von Gebüschen und Bäumen beschattet. Von den Fortifikationsherrn, welche die Aufsicht haben, erhalten Hamb. Bürger den Schlüssel, um dort ihren Freunden und Fremden Dejeuners, Diners und Soupers zu geben. Es ist folglich kein öffentliches Haus.

Hüschen auch **A. B. C. Huus:** Abtritt, Cabinet d'aisance. Das folgende plattdeutsche Räzel ist appetitlicher als es aussieht:

> **Achter unsern Huus,**
> **dar is en Kunkelfuse,**
> **dar schietet se in, dar kakt se in,**
> **dar stippt de rieke Mann sin Brod in**

denn es löst sich in Bienenstock und Honig auf.

Huusknecht ist in (Hamb. Alt.) ein Haus-gewerbe bestellender sogenannter Arbeitsmann, unterschieden von denen an den Gassenecken stehenden Arbeitsleuten. Ihr Kostüm ist eine schwarze baumwollene Jacke.

Seekenhuus: Kranken-Siechenhaus.

Dat Huus is lüti, is man Kopp un Swans: ein kleines Haus das keine Mittel-Etage hat.

Wenn man in Holst. (K. G. Pbg.) allen Besitz bezeichnen will, pflegt man zu sagen: **Huus un Hof Wag un Page:** Haus und Hof, Wagen und Pferde.

Em

En Spill as en Huus sagt der L'Hombrespieler von einem großen Spiele und replicirt: et gift vel lütje Hüser.

Bi Huus lang gaan: von Haus zu Haus gehn, betteln.

Aarhusen, diese dän. Stadt hat ihren Namen von Aar dän. Ruder und Huus.

Drekhuus (S. Drek) eins der Spottlieder auf das in Hamb. zu Erde gewordne Erbhaus führte den Titel:

En Rimelrei vant Huus am Wall
dat, as en Jumfer, keem to Fall.

Huusmann, Huuslüde die angesehnen Bauren im Holst. z. B. Billwärder, Ritzebüttel wollen nicht Buuren heißen, sondern hören sich gerner Huuslüd nennen.

Huusbakken Brod: ein Brod das nicht der Becker sondern das Hausgesinde, wie bei unsern Landleuten gewöhnlich ist, die ihren Ofen hinterm Hause haben und oft 10, 20 ja 100 Röckenbrödte in Vorrath, backen.

Wenn bei einem Menschen viel Unglück zusammen trift, so sagt man: et is nig noog, dat dat Huus vull Unglük is, dar steit noch en Wagen vull vör de Dör.

Huuseeren: Lärm, Geräusch machen, herumhuuseeren: herumschwärmen. Dat leev Wed-

 der

der huuseert in de Lucht (Hamb. Alt. Pbg.): das Gewitter verhält sich in der Luft, rummelt, will nicht heraus.

Huusweert: Hauswirth. **Viez' = Huusweert** (Hamb. Alt.): der sein gemiethetes Haus oder Zimmer wieder vermiethet sublocator.

Huve (S. **Hülle.**) Holl. huyve.

Hürter (Hamb.) **Hürstraße, Hürterthor** (Lüb.) vielleicht nach Familiennamen gebildet. (Schlüter v. d. Erben in Hamb.)

I.

I für ei. Man braucht diese Interjektion im Holst. zum Ausdruck vielerlei Gemüthsbewegungen, nur ist der Ausdruck und Laut eben so verschieden, z. B. in der Ausrufungsfloskel **I so wull ik!** welche bald eine Verwunderung, bald eine koupirte oder abgebrochene Verwünschung, wo die Folge **dat di de un de haal!** oder **dat du di leever bedaan harst** in Petto behalten wird. In allen Guttural oder Kehlsprachen, wie die Holl. und Plattd. drückt sich das I wie Y aus, den Alten ein langes I. (S. Br. W. B.) daher ich nach dem Beyspiele mehrere vor mir das härtere Ipsilon ähnlich lautende i mit einem beigefügten e verstärke.

I! heff ik min Dag oder **min Leevdage!** (gesehn) **i so laat mi betemen!** ist jenes dem Aus-

auf

ruf des Erstaunens dies des Widerwillens oder Abwehrens vorgesetzt. **J, wat ji segt:** was Sie sagen. **J, i! ei ei!** Verwundrung.

Ja: imo Holl. bekräftigendes Beiwort.

Jk hef nog nig ja darto seggt: ich habe noch nicht ja gesagt.

Jabroder: der mit allem zufrieden, ein gefügiger gewöhnlich ein dummer Mensch, wie Jasüster.

He seggt nig Ja un nig Nee: er sagt nichts klar.

Jawoord (S. Gassen.)

Jaanen (a. d. Angels. geonan. Engl. yawn.) Richey irrte (wie das Br. W. B. zu vermuthen scheint), denn selbst in Hamb. wie in Holst. überhaupt hört man oft **jaanen** für das Maul aufthun, wie das gebräuchlichere **Hojaanen**, hoch, sehr jaanen: gähnen. **Bejaanen:** befassen mit aufgesperrten Munde. **Kön ji dat bejanen** fragt man, wenn man um zu wissen ob einem das Zäpflein im Hals geschwollen sey, ihn versuchen läßt, ob er das Mittelglied des Daumen in die Länge zwischen die Zähne setzen könne. (R.)

Jaar: Jahr.

Von Jaar: dies Jahr.

Gott gev uns en good Jaar: gewöhnlich als Wunsch zur Begrüßung, beim Zusammentreffen

auch

auch Gesundheit beim Trinken, auch zur Nei
zeit: en good Neejaar, welcher Wunsc
Grus für das beginnende Jahr gilt.

En natt Jaar, he krigt en natt J
das bekommt ihm übel. He is bang vi
natt Jaar: er hat etwas böses zu fürchten,
ers verschuldete.

Verleeden Jaar: verwichenes Jahr.

Hochbeente Jaar auch Tieden: ein
der Theurung, wo man mit Mühe auskömmt.

Najaar: Herbst. Vörjaar, Frö
Frühjahr.

Es ist eine in Holst. herrschende Volksme
daß alle 7 Jahr ein Jahr treffe, wo der
Raupen und Käfer überviel sich ein
Alle söben Jaar en Flöjaar, alle
Jaar en Rupenjaar, alle söben Ja
Käver (Seve) Jaar, heißt es und der G
bleibt, wenn gleich auch im ausgerechneten
Jahr das Ungeziefer ausbleibt. Auch: alle
Jaar en Krankenjaar oder Unglüksjahr
einem eine schwere Krankheit oder desgleichen U
betreffen — soll.

Wenn man eine selten ein oder zutreffende
bezeichnen will, so sagt man: et kumt alle
Jubeljaar: alle 7 Jubeljahre einmal.

Jagen: jagen.

He jagd auch he geit up de Jagd: er krazt sich im Kopf.

Verjagen sik: sich erschrecken auch aktive verjagt dat Kind nig: erschreckt das Kind nicht. Da verjage ik mi vör; he hett sik so deger verjagt: er hat sich sehr erschrecken lassen.

Kloppjagd: heißt in Holst. die Fuchsjagd, die Gutsbesitzer mit ihren Freunden und Leuten klopfen mit dicken Keulen an die Hügel u. a. O. wo die Fuchslöcher vermuthet oder bekannt sind. Der gescheuchte Fuchs läuft hervor und findet seinen Tod.

Mevenjagd (S. Meve.)

Jagen, auch Bönhasen jagen (Hamb.) das Verfolgen der Pfuscher unter Handwerkern, wenn ordentliche Amtsmeister, mit Beistand obrigkeitlicher Diener Haussuchung thun, und unerlaubte heimliche Werkstädte stören. Auch Kramer die mit allerlei Waaren handeln, und zu gewissen Zeiten den hausirengehenden Krämern, Bandjudenjungen und Mädchen ihre Waaren abzujagen, das ist wegzunehmen befugt sind. Es heißt dann: de Kramers jagt.

In'n Ars jagen: von Geldausgeben das umsonst geschieht. Ik mut vör nix dat Geld i. A. j. ich gebe ihm mein Geld für nichts und wieder nichts.

Jagd hebben, holen Streit haben, halten d. i. sich zanken, das Wort Jagd wird aber auch in

Holst.

Holst. und Hamb. für Menge gebraucht, (wel
R. überhörte) en ganße Jagd Kinder,
Menge Kinder. Dat Kind hett en Jagd L
das Kind hat viele Läuse, ja sogar en Jagd K
der viel Kleider.

Jachtern: Frequentativ von jagen: spi
herumlaufen, wie Kinder einander jagen.
jachtert un davet.

Jäger. Ein Hazardspiel, Würfelspiel da
Märkten getrieben wird. Jäger un Jun
Der Ausruf: Jäger un de Jumfer noch!
un de Haas noch! frischtogesettet frisc
gesett! das Bild des Jägers, Fuchs und H
ist noch (mit ½ Schill.) zu besetzen, de lezte M
noch! lockte den spiel= und gewinnlustigen ger
Mann an das Tischchen des Schreihalses. In L
Alt. sind dergl. Spiele neuerdings untersagt.

Jakk, (Engl. jack) Beddejakk: N
leibchen der Holst. Weiber. Die modischen Sp
waren dem Pöbel in Städten ein Aergerniß
eine Thorheit. Er nannte mitunter denselb
Purznelljakk (Polichinellanzug.) Auch sag
Witziger ex plebe von einem Elegant im Sp
„he hett sik verseen un dat Nachtjakk a
Rock trokken:" sehr passend, da die lächer
Jacke nur den halben Rock bis an die Taschen b

Schubjack: heißt in Holst. ein Pfahl bes
besonders in der baumarmen Marsch auf dem

inslackt, damit das Vieh sich dran reiben kann. Daher das allgemeine Holst. Scheltwort Schubjack schlechter Kerl an den sich jeder reiben darf.

Jalschen (Holst.) **jalpschen** (Eid. Hus.) **ellern wie dwallern**, auch unverschämt bitten (Ditm.) **he jalscht eenen de Ooren vull**: er plärrt immer und klagt widerlich.

Jammer. **He mag allen Jammer**: er mag den Henker dazu taugen.

Jann, Jantje von Johann. Daher **Jann Hagel un sin Maat**: Pöbel und Pöbelsgenossen.

Janken; winseln wie ein Hund. Wird auch in Holst. von kränklichen viel stehnenden Kindern gebraucht.

Japen: gaffen von **gapen** entstanden. Holl.

Jap, up: Maulaffe, der das Maul aufsperrend gaft. Das Scheltwort des Pöbels **Japs** ist wahrscheinlich damit verwand, auch **Musche Japs** (Hamb.) von jungen Laffen.

Jappen: nach Luft schnappen. Auch **he japt dana**: er schnappet darnach. **He kann nog man even jappen**: er kann kaum noch Athem hohlen.

Jatsch (Kr. S.): Wunde, Schramme.

Jaulen, stöhnen, wimmern, heulen, **Hunnengejaul**: Hundegeheule. Voß braucht irgendwo

in

in einem hochd. Gedichte das sehr mahlerische Wort **Gejaul** für Geheule.

Ichts auch **ichtens**: irgend. **Wennt ichtens möglig is**: wenns irgends möglich ist. **Wennt ichts is, so mut man't laten**: man muß möglichst zufrieden seyn.

In dem Ged. Schäfftige Martha empfielt ein Waarenhändler einen Stoff und sagt:

> **darvan, dat jichts wat ys to Sondags Kleeder dragen:**

wer irgend was bedeuten will, läßt sich ein Sontagskleid davon machen.

Id: es. Ehmals in a. Drucken und Mst. **idt ydt** in den Hamb. Stat. 1276 **it** „**he schall it beteren**: er soll es bessern **id ne sy also**: es sey denn so:"

Ydt werdt wol uth der Werlt wesen ys ydt vor op jensiet Eimsbüttel?

(Irenomachia Tragikomödie Hamb. 1630.) es wird wol aus der Welt seyn (sagt ein Bauer zur Friedensgöttin, wo sie her sey) ists dies- oder jenseits Eimsbüttel? Der Holst. und Hamb. spricht noch itzt für es **id** auch **et**, jenes kommt mit dem Lat. id dies mit dem Hochd. es überein.

Idel iil zusammengezogen gesprochen: lauter, eitel. (Dän. idel: eitel idelig zum öftern) **Iilgood**: ganz gut. **Iilarg**: ganz schlimm. **Idel Dubbel-**

kleßütjens: lauter doppelte Düttgen. He is ideel lustig: er ist ganz aufgeräumt.

Auch Luther braucht in der Bibelübersetzung: „die Wege des Herrn sind eitel Güte" das Wort eitel für lauter. Ist nur noch im Plattd.

Idelheit: Thorheit in der Kr. G. häufig gebraucht, um Geringschätzung oder Nichtachtung auszudrücken.

Ider: jeder. Idereen: jedermann. In Hamb. hört man oft jedweddeeen (S. Een) jedereiner.

Jeder umt Lütj (Hus.): alle Augenblick all umt Lütj (Holst.)

Je, jemi, jemini! Verwunderungs-Worte, auch Klageausrüfe. R. meint es sey eine Verstellung des Namens Jesus, da man freilich oft Herr Je, Herr Jemini sagt; jemi ja: allerdings, bejahend, auch höhnischer weise verneinend. (R.) So sagt man auch und reimt verwundernd:

Herr Jederdi!
wat deed he di!

Jem und Sem ein in Ditm. (Tellingsted) merkbarer und obwol sinnwidriger doch in der gemeinen Sprache üblicher Unterschied. Beides wird für ihr, euch gebraucht jem aber nur von und zu gegenwärtigen sem von und zu abwesenden Personen. Die Verwechslung beider Worte gab oft unter Unkun-
digen

digen zu Zweispalt Anlas. Z. B. einem war ein Uhr gestohlen **de se hett** sagte er **laat jem wo damit faaren** (statt **sem**) welches der sehr übelnahm zu dem es gesagt ward, als sey er der Dieb.

Jennereen: jemand, ein Gewisser (S. **Een**) daher eine Menge oft sehr sinnreicher apologische Sprichwörter die mit **seed Jennereen** oder **seel jeener vol Fro** oder **seed Lütj**, gemischt sind Citate die man an verschiedenen Stellen des Idiotikons trift.

Jenbart (Kr. G.) Scheltwort wie Schlaraffengesicht.

Jett (Kr. G.) junges Rind.

Ji: ihr. (Holl. ghy.)

Hier, ji: Worte womit man jemand anruft. Die Holst. Landleute in Pinneb. Prbh. K. G. nennen sich untereinander **ji** (seltener **He** und **Se.**) Bei den rechten alten Probsteiern z. B. ist das **Ji**, sie nennen **Ji** sagen **jizen**, die ehrenvollste Anrede, das Gegentheil wird übelgenommen. So beklagte sich eine Mutter, die seit 14 Tage ihre Tochter gut verheirathet hatte, über den Schwiegersohn, weil er ihr respektwidrig begegne, und auch noch nach der Hochzeit sie noch nicht einmal **gejizet** habe.

So klagte ein junger Ehemann in Prbg., über seine Frau: **Se duzt mi nog ümmer, ik glöf, dat givt sik nog wol. Et is sünst** (übrigens) en

en schiklig Minsch, se meent et wol nig so bös. Das vertrauliche Du ist in Holst. auf dem Lande nicht geachtet.

In Holst. Städten (Hamb. Alt.) nennen Herrschaften ihre Dienstleute ji, hier ist es ein Zeichen von Unterwürfigkeit und klingt herabsetzend. Daher ziehen das vertrauliche du und noch andre (im hochd. und plattd. Sprechen) he und se, er und sie vorziehn.

Jizen wird auch von zuschieben, auf einen bringen (Hamb. Alt.) gebraucht. So hörte ich: **se heft et all up de Deeren jizet**: sie haben das Mädchen in Verdacht des Diebstals, wollen ihn ihr zuschieben, andichten.

Jicht, Jigd (Hamb. Alt.) in der gem. Aussprache Gicht.

Jidder: Euter (Hamb. Alt.) **Jüdder, Jödder** (Eid.)

Jikjakken (S. Jokken.)

Jilschen (Hamb.): winseln.

Jippen (das.): pfeiffen, wie junge Küchlein.

Jit (Ditm.): eine Ziege auch **Jütte** (Hamb. Hus.) auch als Schimpfwort im Brauch: **en albern Jit**: ein albern Mensch, Frauensmensch. In Hamb. sagt man: **dumme Jütte**, das aber, wie Ziegler zu R. bemerkt, ein Fries. Name ist und

Johanna

Johanna heißt. Daher Pavs Jutte: Päbstin Johanna.

Jile wie Yle gespr. Igel, hirudo medicinal. L. **He suppt as en Yle:** er säuft wie eine Igel, viel. (S. Pool.)

Sik Ylen setten laten: Blutigel sich an den Körper setzen lassen, um das überflüßige oder ungesunde Blut abzusaugen. **Blotyle.**

Ik: ich. **Eenen Ikkert** nennt man spottweise (Hamb.) einen Egoisten der oft und gern sein liebes Ich im Munde führt.

Iller: aller, wird in Holst. dem Superlativ vorgesetzt **de illerbeste:** die allerbeste, **de illererste:** der ersterste, **dat illermeiste:** allermeiste. **Da bietet de Fisch am illerbesten an:** dort ist am allerbesten zu angeln, der fischreichste Fleck im See.

Imme: Biene. Auch **Imk**, daher

Imker: Bienenwärter, der für die Bienenzucht und den Honigertrag sorgt. Sein Kostüm in Holst. bei der Arbeit, zeichnet sich durch eine leinene Kappe aus, vorn übers Gesicht hin mit einer eisernen Dratgitter-Maske versehen, die an die Kappe befestigt und dem Bienenstich undurchdringlich ist, und dicke wollne Handschuhe.

Importünsch: (das Franz. importun) Ditm. Kr. G. stolz, mit keinem sich in Gespräch einlassend, oder wenn mans thut, naseweis.

In:

Ins (Dän. ind hinein) ein daher eine Menge Verba die unter den Wurzelwörtern sich finden.

Infall: Einfall.

He hett Infäll as en oolt Huus, sagt man von sonderbaren Einfällen, und setzt wol hinzu: **dat vom Sünnenschien infallen will:** ein Sonnenstral könnt es einstürzen.

Ingedömt Ingedom: heißt in Hamb. v. 1270. und Lüb. Stat. (art, 31.)

1) Hausrath samt, was in Kisten und Kasten ist. Eingebrachtes, auch: **alle ingedömte Göder:** eingebrachte Güter.

2) Eingeweide im Schlachtvieh.

3) Gefüllsel im Gebratenen und Gebackenen, ad 1. lib. mem. civ. Hamb. 1402. „**Ingedome, alse Kiste, Scheppe, Stole, Benke, Bedde, Küssen, Deeken, Laken, Grape, Ketele, Kannen unde Vate nichts uthgenamen grot effte kleen.**"

Inklination nach dem Franz. Neigung **Ju oder Ihre Inklination:** Ihre Liebschaft! ist eine Lieblingsgesundheit des Holst. Mittelstandes. Eine platte Dame, der ein Herr diese Gesundheit zutrank, glaubte, des Sinnes unkundig, es sey ein Schimpfwort und erwiederte: **dat mag de Herr wol sülbst sin!** das mag er wol selbst seyn.

Inlede (S. Lede.)

Ins:

Ins: einmal. **Nog ins:** noch einmal. Da Kapo. **Good Ding kann man wol nog ins doon:** Formel beim Nöthigen zu dem zweiten Trunk.

Ei seet ins: ei seht doch!

Sprw. **dat heet ins, man kumm nig bett:** das ist einmal, aber komm mir nicht wieder damit.

Inseen: Einsehn, Aendrung

In Hamb. heißt es sprwtlich: **da mut de hochwiese Raad een Inseen in doon:** dies muß anders werden, besser, es muß gesteuert werden.

Inslag (S. Slag.)

Interlekut (auch **Hinterlekut**): Interlokut, rechtlicher Bescheid. Pöbelspr.

Inwies (S. Wies.)

Jo: Et mag jo: es hat sich wol! Für ja, ja doch! das negirende ja. Wenn jemand sich etwas berühmt, gesagt oder gethan zu haben, wird ihm oft ein: **he mag jo!** als Zweifel entgegengeworfen.

Jo, ju, jou: euch. **Ik segg ju, wat geit jo dat an;** ich sage euch, was geht euch das an? (S. **Ji**) **jo** auch **juwe:** euer. **Jo Hund:** euer Hund. **Laat man jo'n Snak:** laßt nur euer Geschwätz weg.

Jochen:

Jochen: männlicher Taufname von jochen überwinden. (Wachter) Joachim, auch **Chim** abgekürzt.

Jögd: Jugend. (Holl. Jeugd Schooljeugd: Schuljugend.)

Jögd,
hett keen Dögt:
Jugend hat nicht Tugend.

Da sitt (stikt) nog de Jögd in: der ist noch jugendlich, munter.

Johann männlicher Taufname zum Eigennamen gebildet **Johannsen** Johanns Sohn.

Johannis auch **Johannji** gespr. das Fest Johannis des Täufers, in Holst. ein wichtiges Fest für den Aberglauben. Die Mädchen vieler Dörfer binden den **Johanniskranz** einen großen Kranz aus Johanniskraut, **Sta op un ga weg**, Flieder, Kamillen, hängen ihn auf der Landdiele auf bis zum Winter. Dann wird er völlig getrocknet an einen sichern Ort gelegt, und wenn im Hause eine Maladie, Geschwulst 2c. entsteht, wird von den Kräutern des heiligen Kranzes genommen und äußerlich und innerlich gebraucht. Alle Kräuter an diesen Abend gepflückt haben als Hausmittel besondere Kraft! Das in der Johannisnacht gepflückte Johanniskraut wird in die Wand gesteckt oder Bodenritze, und bedeutet dem, der es einsteckt Leben oder Tod, je

 nach=

nachdem es sich lange frisch erhält oder bald trocknet

Johannisblood: (S. Blood.) Der Muth-
wille des jungen Volks in der Johannisnacht äußert
sich auf manche Weise. Man steckt dem den man
necken will, einen großen Busch aufs Haus, den
man **Banner** nennt (Pan'er = Fahne S. Frisch)
oder schleppt ihm schwere Sachen, Bretter, Bänke
Wagen vor die Thür. Den Kühen, welche noch nicht
gemolken sind, setzt man Kränze auf; daher die
Mägde früh aufstehn müssen, um diesem Schimpf
zuvorzukommen. Man macht durch Zusammenknüpfung
des langen Grases auf Fußsteigen Fallstricke
und untersägt die Klampen = Stege, damit die Uebergehenden
in den Graben fallen.

Johanniskirche, **straat** Straße Hamb. daher
he is weert dat he de Johannisstraat na dem Ruggen ansütt: er ist des Staubbesens und
Brandmarks wehrt, weil der Kaak, Pranger auf dem
Berge und dieser wie der Rücken des Gestäupten der
großen Johannisstraße zugekehrt ist.

Willst du reisen Johann Friedrich ist der
Anfang eines übrigens sinnlosen Liedes mit welchem
die Kinder der Landleute auf dem Travemünder Wege
(Lüb.) die Vorbeifahrenden oder Gehenden häufig
anschreien, um eine Gabe zu erhalten.

Johann Smaal
sett di bi mi daal!

Volksreim, wahrscheinlich des Sinns: Freund der
Mäßigkeit, sey du mir willkommen!

Jöken:

Jöken: jucken.

Em jökt de Rügge (Hamb.): er machts so lange oder darnach bis oder daß er Schläge bekommt.

Jök, de: he hett de Jök: er hat die Krätze, auch wol vom bloßen Ausfahren, Ausschlag am Leibe. (S. Gnaz.)

Jöksalve: Salbe wider die Krätze.

Jokken: lügen. Man braucht es bei uns von lachhaften Vorspiegelungen am oftsten und so nahet es sich dem nugas agere railler (Kilians Dict.) Im Holl. heißt Jocken spotten, sich mokiren (P. Richelet Diction.) Im Engl. to joke scherzen, daraus scheint entstanden

Jux: Scherz, Spaß. **En juxichen Minsch:** ein Spaßvogel. (Eid.) **Joks** jocus.

Jikjakken für lügen (Hamb. Alt.) ist wahrscheinlich ein umgeändertes **jokken.**

Da Spaßmacherei und Lüge (Erfindsamkeit, Dichterei zu amüsiren sich und andre) sehr nahe liegen, so sind auch die Ausdrücke ineinander geflossen.

Jok oder **Juk** heißt im Hus. ein Halsjoch was man in Hamb. und Alt. **Dragt** nennt. Kr. S. Jok.

Jolle Jölle (wie im Dän. Holl. Jolletjen): kleines Schiff, Nachen.

Jollenförer auf der Elbe, die einen Nachen besitzen und fahren. **Lühe-Jölle.**

Die Jolle ist vorn und hinten spitz, schmal von Breite und wird mit einem Ruderstock im Hintertheil regiert. Fischerboot.

Jölen auch **forjölen:** rauh und unlieblich singen. **Gejöle:** Geplärre. **Jölstinte** (Hamb.) kleine ausgeschriene Stintfische (M.) wird gar nicht mehr gehört.

Jord (Hus.): Baurengelag.

Jörg: Georg. **Jürken:** Görgel.

Dumm Jürken (Hamb.): Einfaltspinsel.

Jörs, Jörsqueek: ein stark wurzelndes und wucherndes Unkraut, das viel unterm Grase wächst, dessen Stengel aber in Suppen einen angenehm bittern Geschmack hat. Es ist schwer auszurotten und schadet durch seine Wurzelverschlingung andern Gewächsen, um deren Wurzel es sich festschlingt.

Jost von justus der Gerechte (Reershem.) **Blinde Jost** schilt man einen in Hamb. der nicht gut sieht und **bunte Jost** nennt man den auch sogenannten **Tagel** der aus bunten ledernen Riemen über Holz oder Fischbein gezogen ist, und vorn einen Knoten, den prügellustige Schulzeloten auch wol mit Blei füllen.

Jot wie im Engl. Punkt, etwas, das geringste. **Keen Jot:** nicht das geringste.

Isegrim heißt der Wolf im Reincke Voß. Daher man **en olen Isegrim** noch bei uns einen alten

alten (auch wol jungen) mürrischen Menschen schilt. Etwa von Isen Eisen und Grimm: eiserner fester Grimm?

Itzehoe. Außer der Ableitung des Namens dieser Holst. Stadt (S. Esfelth) hat man noch folgende. Auf dem Fleck wo sie liegt, hieß der Fährmann Itz und das Itz-ho!, welches man ihm zurief vor der Ueberfahrt, soll dem Orte Namen gegeben haben. In der gemeinen Aussprache hört mans Ie nennen.

Jüch: dünne Brühe, schwaches, unschmakhaftes Getränke: Jauche (Holl. Jucht Jeucht wie Sap: Feuchtigkeit.)

Schötteljüch: das Warmwasser, womit die Schüsseln und Teller nach dem Essen gewaschen oder wie es bei uns heißt aufgewaschen (upwaschen) werden.

Klater-Klöterjüch: dünne starkgewässerte Suppe und Sause.

Jüchenbroer: der sein Bier schlecht braut.

Jüchhaftig: dünne und schmacklos.

Juchten: wie in Holl. rothbraunes moskovitisches Leder das man z. B. zu Stuhlüberzügen braucht. Daher (K. G.) et is kort vörn Juchen meeten wenn einer bald sterben will: kurz vor dem Messen des Juchen?

Juchen:

Juchen: laut auflachen und schreien vor Fr[...]lichkeit.

Juchhei: Frölichkeit mit pöbelhaftem Gel[...] (R.)

Juchheien: jauchzen.

Der Holl. braucht sein **juichen** auch im fro[m]men Sinn.

Die zyn kans met God durft waage[n]
kan zyn Hart, door Almagt, schr[...]gen,
en staart juichend hemelwaard!
(Hoekstra dichtkundige Mengeling[e])

Jud: Jude.

Judenlöpers: große steinerne Schnellkug[eln] womit Knaben spielen, sie in Erdlöcher schieben.

De kumt an as de Sög (Sau) **int Jud[en]huus:** der läuft schlimm an, wie die den orthodo[xen] Juden verhaßte Sau.

Jüden (Ditm.): ausgäten (Holst.) **weed[en]**

Jükk (Ditm.): Joch auch eine Stange [mit] welcher zwei Schafe, Ochsen, oder Kühe zusam[men] gekuppelt werden, daß sie nicht über Graben sprin[gen] können.

Jükken: so zusammenkoppeln: **Se gaat en paar jükte Beesten** sagt man von denen, [die] sich immer zusammen halten, wie aneinander geb[un]den (Z.)

Jüm: ihnen. **Jk kam jüm nig:** ich komme ihnen nicht. Auch in Hollst. für ji. **Will jüm bald kamen:** wollt ihr bald kommen? auch für ju: **dat is vor jüm:** das ist für euch (**vör ju**) und ihr, **jüms Geld, jüms eer Geld:** ihr Geld.

Jumffer: Jungfer. (Dän. Jomfru) im Altpl. **Jungfrau** so hat das alte bekannte fehmarische Lied:

> **ach Niendorp :,: da sünt de schönen Jungfrouwen,**
> **wol to der Burg :,: da lat se sik beschouwen.**

In Niendorf werden die hübschesten Mädchen gezeugt, in der Stadt Burg stellen sie sich zur Schau aus.

Im gemeinen Sprachbrauch Mädchen puella.

Jumffer in Eeren
Magd in Kleeren:

Antw. der Hamb. Mägde, wenn man sie Mägde nennt. Ja sie sprechen wol noch (un) sauberer, **hei ji mi dem — —.** (R.) der Name **Jumffer** (ich rede nicht von der Sache) ist so ziemlich außer Kours und der Hamb. Jungfernstieg (S. Alster) giebt zu Zweideutigkeiten Anlas. Alles heißt Mamsel, was eine Haube trägt und nicht dient. Dielenjungfer, Hausmägde der Becker (S. Deele) ist Geschäftstitel.

Jumfer

Jumfer Ebentritsch: Spottname für ein Mädchen das einen allzuebnen gemeßnen gesuchten Gang, Tritt und Schritt geht.

Jumffern: Nimphen, Libellen (S. **Gaesperd**) **Singjumfer** libellula, L. Wasserjungfer.

Jümmer, alljümmer: immer, stets.

Jümmer wiss weg: immer in eins weg.

Jümmer un jümmer: immer und ewig.

Dat is jümmer Schade: das ist ewig Schade. (S. ümmer.)

Jüms: jemand.

Is der jüms: ist jemand da?

Jung: vom frühen, Jugendalter auch 2) bald, so bald.

Wi kamt so jung nig wedder tosamen: wer weiß wie bald wir uns wiedersehn. Gewöhnliche (Hamb. Alt.) Nöthigungsformel zum Dableiben in Gesellschaft.

Jungmichel, Jungclassen: Michel, Klas der Jüngere, Holst. Familiennamen.

Junge, heißt in Holst. außer dem gewöhnlichen Begrif des Jugend-Knabenalters zum Unterschied von dem Knecht der Bursche der bei Landleuten auch Predigern, dem Knecht zur Hand geht, und für geringen Sold Haus- und Landarbeit verrichtet und zugestutzt wird. **Jüngken, dat Jüngken:** kleiner

Knabe

Knabe auch **Jüngelken, Jüngschen. Dat Junken** (Hus.) daher Junker: der junge Herr.

Jungenskram: alberne, jugendliche Possen.

Wo lang deent de Herr als Jung? (S. Deenen.)

Jungmann: Junggeselle, Unverheiratheter. (Hamb. Alt.)

In Holst. Städten, die mit fremdartigen Sitten und Worten um sich werfen, heißt der Junge Laufjunge, Stallbursche, Aufwärter Garçon oder Jokey.

En söten Jung (Schlesw. Eid.): ein saubrer Geselle.

Jung Wark: neuangehende, ungewohnte Arbeit. **Et is mit jem nog jung Wark:** von neuen Eheleuten.

Jungpastor: Diakonus, zweiter Prediger.

Jurk: Sprung. Daher (Eid.) auch ein Ball, Tanzlustbarkeit.

Jüst: eben, recht. **He makt sine Saken jüst:** er macht seine Sachen gut.

Jux: Spaß, Scherz, (S. Jokken) Lüge.

2) auch (Hamb. Alt.) Dreck, Unrath. **Bliv weg mit deinen Jux:** weg mit dem Schmutz und **Bejuxen:** beschmutzen.

3) Schwenzelpfennig. **He hett Jux makt** er hat sich unrechtlich bereichert.

Ys:

Ys: Eis. (Dän.) Eis. Engl. ice.

Pingsten up dem Yse eine Art abschlägig[e]
Antwort, daraus kann nichts werden.

Als mit den Emigranten in Hamburg neue Ein[-]
richtungen Restaurationen und Eisbuden, wo da[s]
a la glace u. a. Leckereien servirt wird, im Gan[g]
kam, nannte ein plattd. Versmacher einen solche[n]
Refraichisseur en **Ysverlaater** wie man in Hamb[urg]
Wienverlaater für Weinhändler sagt. (De Jüm[-]
fernstieg as dat fransche Lewerens sin Kind un [d]
Steenbakker sik blödige Snuten holen 1795.)

Nu gieng he an de Plank henan
digt bi den Ihsverlaater — —

Ysjäkel (Ditm.): Eiszapfe.

Ysboosseln (S. Boossel). Diese Volkslustba[r-]
keit wird im Ditm. Eid. u. a. Marschgegenden fo[l-]
gendermaßen betrieben. Die größern hölzernen bl[ei]
gefüllten Kugeln heißen **Handboosseln** und si[nd]
2—3 Pf. schwer, werden von unten auf fortgeworfe[n]
die kleinern **Scheetboosseln** 6 — 10 Loth schwe[r]
mit einem Schwung fortgeschnellt, wie die Marsc[h-]
bewohner gewöhnlich auch Steine werfen. Zu diese[m]
Spiele fodert ein Kirchspiel, etwa 40 — 50 Man[n]
das andre, eine Dorfschaft oder Gemeine die and[re]
auf. Es werden dann zuvor Aufseher des Spie[ls]
ernannt.

1) Ein Rathmann oder Lehnsmann führt die D[i-]
rektion.

2) D

2) Der **Legger**, der Vorausgehende welcher mit einem Stock die geworfene Kugel, wo sie liegt bezeichnet, auf welchen Stock alsdann der Werfer den Fuß setzt.

3) **De Oprooper** (Aufrufer) welcher die Namen der Personen, welche spielen aufruft.

4) Zwei Wegweiser, von jeder Kampfparthie einer. Der Kampfpreis ist gewöhnlich 2 Tonnen Bier. Von der einen Gränze des einen Kirchspiels bis zu der des andern wird wechselsweise die Kugel geworfen, so, daß jeder Einzelne seinen Gegenmann aus der andern Parthei hat, über welchen Punkt man sich vorher vereinigt und die Individuen ihren Kräften angemessen wählt. Jede Parthei hat eine Kugel, wirft nun ein Gegner nicht so weit, daß er seines Vor- oder Gegenmanns Kugel erreicht, so daß er um einen ganzen Wurf zurückbleibt, so heißt es von der überlegenen Parthei: **se hett** oder **stikt en Schott op** d. h. sie ist schon um einen Schritt voraus; und statt des Gegners welcher werfen sollte, fängt der andre vorausgekommene da an, wo seine Kugel liegt, welchem sodann der Zurückgebliebene (mit ihm an demselben Wurfplatze) folgt. Hohlt dagegen die Gegenparthie diese wieder über, so ists quit. **Se rükt dat Schott ut.**

Yskule: Eisgrube auch Eiskuhle eine Gegend nahe dem Hamb. Millern oder Altonaer Thore.

Ysen: Eisen.

Haji ook volt Ysen? fragender Ausruf der Schacherjuden (Hamb.) welche altes Eisen aufkaufen.

Ysenkramer: Eisenwaarenhändler = Waare: Eisenwaare.

Vader ik heff keen Ysen Holst. Volkskinderspiel. Jedes der Spielenden erfaßt mit der Han eine Thürklepper, Schrank oder im Freien eine Baum nur einer ausgenommen, welcher zwischen de andern herumläuft. Der dem er den Rücken zukehr verläßt seinen Platz und seine Handhabe, und ruf **Vader ik heff keen Ysen!** dieser **Vader** suc den verlassenen Platz dem Spötter abzugewinnen, a zulaufen und gelingts ihm, so ist der Verdräng wieder der **Vader.**

He is vun Staal un Ysen: er ist sehr sta

Iver (wie im Holl.) Eifer, **iverig:** eifri zornig. **Ivern** auch zanken. Von einer bö Hausfrau, und Mägdeplage heißt es: **se ive den ganssen Dag.**

K.

Kaak: (Holl. Kake) Pranger.

Kaakgast: der am Pranger Gast ist, Gestä ter. **Kaakhoor** Schimpfwort für die schlecht Sorte Huren, die wegen Dieberei am Pranger o Pfahl, vor einer Hamb. Hauptwache mit dem B und Inschrift auf der Brust schaugestellt oder Pranger ausgepeitscht worden, oder zu wer

verdient. Daher in einem Hamb. Knabenspiele **Kaakup**, wo nach einem Haufen übereinanderge-legter Steine geworfen wird, der Fehltreffende **Kaakhoor** heißt, weil er so lange stehn und für die andern Steine aufsetzen muß, bis ihn ein andrer ablöst, der auch fehlwarf. (R.)

Kaakstwiete heißt ein Gäschen in Hamb. weil ehmals als noch Nikolai-Kirchspiel die Neustadt hieß, (itzt Michaelis.) der Pranger in der Gegend gestanden, der itzt auf dem Berge in Petrikirchspiel steht. Andre leiten sie von einem, Namens **Kaak** her. (S. Slüter v. d. Erben in Hamb. 3. 2.)

Apolog. Sprw. **He is eegen as Johann Fink, de wull nig an'n Kaak staan:** der ist eigen gleich jenem, der ungern an den Pranger stand.

Kaaken: (Dän. Koge. Holl. koken): kochen.

Kaakfro ist in Holst. Städten Hamb. Alt. u. a. eine wichtige Person, die, eine ausgelernte Kochkundige, in den Häusern der Reichen umgeht, um bei Gastmählern das Kochwerk zu dirigiren, die Hausköchin und a. Küchenmägde anzuleiten. Wenn es heißt: **se heft en Kaakfro to Hülp** so ist dies Zeichen und Notiz, daß groß traktirt wird. Andre Herrschaften lassen zu großen Mahlzeiten das Essen außer Hause von Gastwirthen und Köchen bereiten. (S. Maaltied.)

Se hett tokakt heißt beim Mittelmann in Städten sie hat zugekocht, d. i. warm Essen.

Wi

Kleide. (Holl. Kekkinn, Dän. Kokkepige, Koc
chen.) Kökſch: Küchin. Es iſt zu merken,
ſtädtiſchen Häuſern: die Küchin den Rang ük
Kleinmagd Lütjemaid u. a. Hausmägde hat.
kumt in des Düvels Kök: der kommt ſ
weg, ſchlimm an.

De Kökſch hett en Platen verbrenn
dieſem Bonmot der verbrannten Schürze erſchei
Holſt. Kindelbieren, Taufmahlen die Bäurin
das Kochen beſorgt, am Ende der Mahlzeit mit
Teller voll Salz, wohinein die Gäſte Tri
ſtecken. Deeſſche Katten makt flinke Kökſ

Kaakeſuur: wildwachsner Sauerampfer
Gurken.

Kaakelſpies: Gekochtes. (Hamb. Alt.
wird gewöhnlich vom Abfall der gekochten Speiſ
braucht, das vom Tiſch der Herrn den Hunden
Hausthieren zufällt. In der Mark Brand
Kökſel. (Denkw. d. M. Br. 1797 Dec.
Gericht. Kaakeratſch: Kochwerk.

Men do de goden Lüd de Kak
pröffden
(Laurenberg.)

Aus e. neuern Gedicht an eine kochfertige Matr

Man frisch dabi, ik bün de Mann
din Kaakeratsch to eeren:
Rör du man dine Klütjen an,
ik will se wol verteeren.

Koksmaat: Schifsküchenjunge. Kok-Anner: die zweite Hand des Kochs, Unterkoch.

Kaan: Kahn. Good im Kaan staan: bei Weibern beliebt seyn.

Kaar: Karre. — So veel as vun de Kaar fallt z. B. hochdütsch, kann ik; nur ein wenig, so viel Hochdeutsch von der vollen Karre abläuft im Fahren.

Schuvkaar, Kaarnschuver: Schiebkaarn, Karnschieber. Hamb. spaßhaft een Karriol mit een Rad. Klappkarjol (Hamb. Alt.) eine Art Kariole mit hintenüberschlagnen Verdeckung. Rumpelkaar: eine alte knarrende, rummelnde Karre auch Kutsche, die auf dem Steinwege stößt.

Modderkaar nennt man (Alt.) die Abgabe die zur Reinhaltung der Gassen angewand wird Drekkaarngeld (Hamb.)

Kaarnen: buttern. Kaarmelk: Buttermilch abgekärnte saure Milch. (S. Lenz) Botterkaarn die hölzerne länglichtrunde Maschine, worinn vermittelst des Stöpsels der unten seine breite Platte hat, die Butter gekarnt wird.

Störtkaar (Ditm.): Karre mit 2 Rädern, die man besonders beim Deichbau braucht.

Kaart: Karte.

Kaarten (Kr. G.): einrichten. **Se s[...]
in de Kaart:** sie spielen mit Karten.

Kaartenleggen, Kaartenleggersch
Koffe.)

Dreekaart: ein unter mittel- und ni[...]
Ständen Holst. gangbares Kartenspiel. Es wi[...]
Trumpf gewählt und jeder von 3 Spielern er[...]
Karten. Sonst hörte man in Hamb. oft:
Kaart dree Sösling 1½ Gr. und in Sch[...]
und von den an Gassenecken müßig sitzenden Ar[...]
leuten, ward dies Hazardspiel häufig gespielt.
Luxus und Spielsucht auch unter niedern St[...]
einriß, hört man: **dree Kaart dree R[...]**
½ Thaler für jeden Satz!

Neegenkaart auch **Fett un Mager** ein [...]
lingskartenspiel Holst. Bürger und Bauern, [...]
Karten und a tout worin die ersten höher bez[...]
Stiche die Fetten, die letzten mit halb so viel, die [...]
gern heißen. **Fiefkaart, Fiefander:** besten [...]
(S. **Buur.**)

Kabbauen: hadern, widerbellen.

Kabbau: zänkisches Maul.

Kabbeln, kibbeln auch **kibbelkabb[...]**
oft zanken.

Dat Water kabbelt en betjen: das W[...]
wirft spielt kleine Wellen.

Kibbelee: Wortgezänke.

Kibbeltwiete: Name eines Hamb. Nebengäßchens, worin vielleicht ehmals viel Zanksüchtige wohnten: das Zankgäßchen.

Kabel, Kabeltau: starker Strick, Schiffseil (Holl. Kabeltouw. Engl. cable-rope) Ankertau, Röding W. B. d. Marine leitet das Wort von camelus ab.

Kabbuz eigentlich Kappuze: Kabuzhoot (Franz. capuche, capuchon nennt man in Holst. eine kurz-fantine Hauptbekleidung, Hüte mit steifem Kopfstück, und Vorsprung, Vordach übers Gesicht, das seitwärts um Nacken und Ohren niederstehende Anhängsel wird unter der Nase mit Schnüren und Knöpfen zugehalten. Wintertracht der Landleute vorzüglich Frauen, ehmals auch in Städten für Kinder, die an Wintertagen ohne eine solche Kapuze nicht aus dem Hause gelassen wurden. Gehört dermalen zum altfränkischen, unmodischen, höchstens Reisekostüm.

Kabbuzhoor, eine alte abgeschliffene, oder eingemummte das Licht scheuende Hure.

Kabuff: ein altes schlechtes Wohnzimmer, en olt Kabuff.

Kachel wie im Holl.: Ofenklinker. Kacheloven, (Dän. Kakel, Kakelovn) (Hamb. Alt. K. G.): Ofen von Kacheln oder Töpfergut (Husum) auch ein Ofen überhaupt selbst ein eiserner, daher auch kacheln, inkacheln in fast ganz Holst. soviel als

einheizen. He hett dügtig inkachelt: er hat viel Feurung in den Ofen gelegt.

Jan Kachel wie Jan Hagel: Pöbel schimpf.

Kaddeln: ungeschickt schneiden, verschneiden (S. Karre.)

Kaduk: (Lat. caducus) hinfällig, gefallen.

He is kaduk: er ist hin, krank, arm, verlohren.

Min Geld is kaduk: der Beutel ist leer.

Kaff: Spreu, Kleingeschnittenes, Gemengsel. So in der W. Marsch Knottenkaff: ein Landmannsgericht das aus Wasser, Hafergrütze, getrockneten Apfeln und Birnen besteht.

Kaff-Haarmaker: Sammitweber, deren abgeschorne Seide, weil sie wie Haarspreu aussieht, Kaffhaar. In Hamb. spricht mans Kaffamaker und die Gasse, in der Neustadt die davon den Namen hat de Kaffamakerreege: Reihe der Sammitweber die ehmals da wohnten. Hamb. hat noch 42 Stühle zu Sammt.

Caffard sagt aber das Dict. de Trevoux ist eine Art Damas oder Satin, und Schmidlin cathol. damas cafard: Halbseidendamast.

In einem alten Ged. Schäfftige Martha sagt ein Seidenwaarenhändler:

Seet

Seet düssen Caffa recht, dat Knöppels
ys dar ook
de Börgemeester drigt nöt up sin beste
Brook.

Kagel: große weite Kappen. Kappkagel, welche die Ditmarserinnen, wenn sie aufs Feld oder in die Kirche giengen trugen. Neocorus beschreibt sie: **gedeelt vun Farven de luchter** (linker) **side roth, de rechter side swart,** mit langen Klappen über die Schultern. Sie wurden in früher Zeit mit **wandenen** (tuchnen) Knöpfen umsetzt, woraus, als der Luxus stieg, kupferne, silberne und vergoldete wurden. Dieser **Kagelknöp** waren 19 auf der Reihe. Diese über dem Kopf mit einem Band, der den Kagel zum Schutz gegen Wind und Wetter hielt, umbundene und in den Gürtel gesteckt getragne Kagel waren Tracht der Frauen; Mädchen trugen Hauben. S. **Heuken** welches Staats, **Kagel**-Alltagstracht war.

Kagen (Hamb.) Husten und Schnupfen.

Kaiser: imperator.

Zu einem der nicht genug haben kann und viel hat, sagt man spöttisch: **he hett wol wat, wenn de arme Kaiser man wat har.** (S. **Katt.**)

Kaje (von **Kave**) Vorsätzen von Pfählen wie Kojegraben itzt Kograben bei Schleswig.

14* Kaje-

Kajedamm: Nothdamm um bei Deich- Schleusenarbeiten das Wasser abzuhalten, **Kajediek** (Ditm.) wenn ein Loch im großen De wieder zugemacht werden soll, damit dieser Nebend das Wasser von den Arbeitern abhält. Eine so Art Deiche hat vordem in Hamb. die alte Neus damals Nikolai-Kirchspiel an der Elbe von dem H **tom Schare** an bis zum Brokthore gedeckt, we Gegend noch itzt **up der Kajen** und die Hopfenmarkt dahin führende Gasse de **Diekstr** heißt. (Z.)

Eine Gasse heißt **up** die andre mit einer Häusern am Hafen liegende, **achter de Käj** Hier herrscht wegen des Zuflusses von fremden trosen und Schifsvolk ein eigner etwas schwerfäll Schifskarakter (Hans. Mag. 3. 1. 20.) **Binnen Butenkajen.**

Kaiern: **kaiern gaan** (Kr. G.) auch Ha hin und her auch spazieren gehn. **Käuern** (Kr. Erde, Mist fahren.

Kakken wie im Holl.: zu Stuhl gehn. **K huus:** Privat.

> **Kakken un Sorgen**
> **kumt alle Morgen.** Volksreim

He kakkt as en Rapphoon: nach Repphu art d. i. oft.

Ka

Kakkmeier Hamb. Pöbelschimpfwort. Von einer Farbe die ihm nicht behagt, sagt der Pöbel **dat is en Kakkulör.** Auch ein Pöbelschimpf und Reim:

Ik will di wat kakken
twischen Hemd un Hakken.

Käkel: Plaudermaul le caquet.

Käkeln: plaudern bei Kilian **käken.**

Käker: Plaudrer. Das **Kakeln** der Hühner ist unstreitig damit verwand und

kakelbunt: vielfärbig, buntscheckigt, Hühnerbunt von allerlei Farben.

Käkelreem: Zungenband; Häutchen unter der Zunge, welches Kindern gelööt zu werden pflegt. Daher man von einem Vielsprecher sagt: **em is de Käkelreem good sneeden.**

De Heen sagt man in Holst. **de frö kakelt leggt up'n Dag en Windei.**

Kakelee: leeres Geschwäz. **Mak kein Kakelee:** besser, du schwiegest.

Kaland: eine Art Synodalversammlung der Prediger einer Landschaft (Schlesw. Holst.) **Kalandsbade:** Bote, der in einer Kapsel Zirkuläre, Hirtenbriefe u. a. Sache und Geschäfte von Ort zu Ort bringt.

Mester

Mester Hans sit baven an, Herr Hans
sitt unden
wenn wy in unsem Kaland werden
gefunden.
(Laurenberg.)

Kalender daher das Zeitwort **kalendern:** sinnen, grübeln, vor sich hin sitzen und brüten.

Ein gemeiner (Hamb.) Ausputzer heißt: **Schiet du in den Kalender un purgeer int lezte Vierthel.** Es wird **Klender** abgekürzt gesprochen,

2) heißt **klendern** auch in den Kalender sehn, um zu wissen, was man schreibt. Auf die Frage: **wat schriev wi hüt?** hörte ich die Antwort: **ik heff kortens nig klendert:** ich weiß nicht, denn ich habe kürzlich nicht in den Kalender gesehn.

Kalfatern: Holl. ausbessern, meist nur vom Flicken und Dichtmachen der Schiffe wo (nach Röding) **Kalfatmeister:** der die Arbeit besorgt. Röding W. B. d. Mar. leitet das bei allen Nationen übliche Wort **kalfatern** daher, weil bei den Alten calefätae die Leute hießen, welche die Schiffe dicht machten.

Kaliber das franz. calibre braucht unser Platte in dem Sinn wie Slag Sorte. **Dats nig vun min Kaliber:** die Sorte lieb' ich nicht, auch mit der Art Menschen treib ich mich nicht um.

Dats

Dat is unt rechte Kaliber! ein saubres Früchtchen, von Ausschweiflingen.

Kalken (Ditm.) witten, utwitten: die Wände aufs neue mit Kalk überziehen.

Kalkte Bäte (Ditm.): weiße steinerne Schüsseln.

Kalv (Holl. Kalf): Kalb.

Kalvern: läppisch, albern gleich Kälbern sich benehmen, schwärmen kalvisch, auch Kalv Mosek. Bullenkalv: das Kalb männlichen Köfenkalv des weiblichen Geschlechts.

He sleit dat Kalv int Oog: er sagt einem derbe die Wahrheit unter die Augen.

Kalverklütjen auch Kalverklünkens: Spottbenennung für die Spitzen oder Striemel womit Oberhemde an der Oefnung vor der Brust besetzt werden, und die unsre Herren, wenn die Mode es grade will, vorn aus der Westenöfnung hervorquillen lassen. Bruststreif am Hemde.

Kalverdingstag heißt der Wochenmarkt in Garding Tönningen (Eid) welcher unmittelbar vor dem 12 Mai einfällt, weil an diesem Tage die Dienstboten die Dienste antreten, und zuvor vorzüglich einzukaufen pflegen. Kalvermandag in Töning Pfingsten und Michaelis, weil dann bei dem Dienstwechsel die Dienstboten schwärmen kalvern und lustig leben.

Kälverhuus: der uterus der Kühe.

Kal=

Kalverkropp: wilder Kerbel chaerophylli hirsutum. L.

En Kalv anbinnen: sich kotzen, erbrechen.

Spoonkalv (Ditm.): ein Kalb das noch saugen würde, wenn mans nicht von der Kuh genommen hätte, das noch nicht ein Jahr alt ist. (3.)

(Hamb.) Nüchtern Kalv: neugebohrnes ... gedörmt mit Milch aufgefüttert wird, fett Ka... Melkkalv wenn es denn verkauft Tugkalv we... zur Kuh aufgezogen wird. Bullenkalv män... ches Kalv, das, wenn es gut ausfällt, in der ... Woche zum Ossenkalv geschnitten wird, na... oder mehr Jahren: Bullos. — Weibliches ... Kokalv, eine trächtige Kuh: kalvte Ko, güßte Kuh: fåre Ko. (S. Nemnich L. d. N. Gesch. Os.)

Kalvinisten, die nach Hamb. zuerst gekom... nen reformirten Flüchtlinge wurden durch folg... Reime geschildert:

> de Schrift verkeeren,
> låsterlig leeren,
> falsch sin un bedreegen,
> frame Lüde beleegen,
> is nu leider gemeen;
> un kann man an den Calvinis...
> gnog seen.

Kamellen: Kamillenblume, (chamilla vulgaris.)

Von allgemein bekannten Dingen heißt es: **dat sünt ole Kamellen de rükt nig meer.**

Kamen: kommen:

Bikamen. Kumm bi: geh dabei, ans Werk! (Kr. G.)

Kumst du hüt nig, so kumst du morgen von trägen Menschen.

Ankamen, (S. an) **bekamen.**

Wünsch wol to bekamen: dies Wohlbekommens! wird so wol im Ernst als Spott gebraucht, wenn z. B. jemand mit einer langen Nase abzog.

Kumm, Kumm! (Hamb. Alt.) gewöhnlicher Ausruf welcher sagen soll: warum nicht gar! **Kumst du mi damit!** bleib mir damit weg!

Kumst: Ankunft. **Bekumst** Bekommen, ist heut zu Tage fast außer Brauch.

Förkamen: verrichten können. **He hett so veel to doon, dat he nig all förkamen kann:** er hat so viel zu thun, daß ers nicht bestreiten kann.

Herkamen hat in Hamb. auch hie und da in Holst. überhaupt einen sonderbaren überflüßigen Gebrauch. Man hört: **he kumt her un sleit mi, kamt man nig her un leegt** statt blos und hinreichend

reichend zu sagen: er schlägt mich, lägt nur nicht. Oft widersinnig: do keem ik her un ging weg.

Da schall ik man vör herkamen (R. G.): dafür soll ich verantwortlich seyn.

Sprw. von vergeblichen nichtswirkenden Thun. Dat is even so veel as kumm her' un do' nog mal — un sch—t mi wat oder euphonice wünsch mi wat.

Da bün ik nig bi her kamen: dazu, zu der Arbeit bin ich nicht erzogen, gewöhnt.

Inkamen lokaler Hamb. Ausdruck für: zu Rath einkommen, sich für insolvent erklären lassen, durch des Anwalds Dr. oder Lizentiaten Supplik. Der Montag ist gewöhnlich solch ein Sterbenstag, daher man he is inkamen und vorher wie hefft en Dagliek hört

2) (im Hus.) einschütten, einmachen, etwas in ein Geschirr werfen. So sagt man sonderbar genug: hest du den Tee all in den Teekputt kamen: hast du den Thee schon in den Theetopf gethan, geschüttet?

Upkamen. Dat leeb Wedder, Bullerwedder kumt up: das Gewitter zieht am Himmel auf.

Wedderkamen. Dat kumt wedder, (sagt ein apologisches Sprw.) seed de Buur un geev sin Swien Swienfleesch: es kommt wieder sagte der

der Bauer, und gab seinem Schweine Schweinfleisch zu fressen.

(S. Kramer) Vergeeten se dat Wedderkamen nig: Kompliment beim Abschied:

Kummhurtig fodert der gemeine Mann auf Fhm. auf der Apotheke die gummigutta (gutta gambogia L.) ein drastisches durchschlagendes Mittel daher man auch daselbst die Wirkung, und eine Purganz Kummhurtig nennt. He hett en Kummhurtig heißt in Fhm. er muß oft und schnell zu Stuhle.

Kamm: pecten.

Se scheert alles över een Kamm: sie machen keinen Unterschied, Ausnahme unter Personen und Sachen.

He sett en Kamm up: er bläht sich, auch wird böse, wie ein — Hahn, der den Kamm steift wenn er gereizt wird.

2) der oberste Theil, Rücken eines Deiches.

Kammbräk: Kammbruch wenn das hohe Wasser den Kamm des Deiches herunterspült, welcher Uebersturz zwar das Land mit Wasser übergießt, aber nicht so schwer und kostbar zu bessern ist als ein Grundbruch wenn das Wasser den Grund des Deichs durchbricht und bisweilen viele Ruthen lang aus dem Grunde wegreißt und zum Lande hinein wirft, wodurch gemeiniglich an der Stelle des Durchbruchs eine Tiefe entsteht, die nicht zu füllen und man ge-

Ital. II. zwungen

zwungen ist, um das Loch in= und auswendig herum zu deichen, dämmen (G.) Man heißt dies **Kamm=störten** wenn das Wasser über den Kamm des Deichs stürzt und die Erde mitreißt, und **Hals=hauen** die Beschädigung des Deichkamms durch Wasserfluth (Eid.)

Kamlot (camelot) kameelhaarener Zeug daher wahrscheinlich und weil dieses gewöhnlich gestreift ist in Hamb. und Alt.

Kamlottenfleesch, das aus Sehnen und Muskeln gemischte Fleisch vom Bein, Bog, Lende des Ochsen unter diesem Namen vom Schlachter gefodert und gegeben, und zu Kraftsuppen verkocht wird.

Kamp: Kampf, auch Feld (wie im Holl.)

Kamp up gaan laten (wie in Holl.): eins gegen das andre aufgehn lassen, so daß der Kampf aufhört.

Kamp, opn Kamp Gasse in Hamb. Neustadt wo vormals Feld war.

Schäferkamp: klösterliches Gut mit Landwirthschaft außen vor Hamb. in der Gegend von Eimsbüttel, eine schafreiche Gegend welche der frischen Schafmilch halber, die man dort erhält vorzüglich stark von Hamb. und Altonaern besucht wird.

Verschiedne adliche Güter z. B. **Botkamp, Futterkamp, Cletkamp,** haben ihren Namen daher wie andre vom Felde z. B. **Muggesfelde.**

Kampen

Kampen (Eid.): Kammuscheln weiße zum Kalkbrennen erforderliche Muscheln.

Kanaille Karnaille (Hamb. Alt. gesp.) das Franz. canaille Lumpengesindel. Daher man in Holst. **kanailljösch, kanailljösch dür** sehr, infam häßlich theuer und die Gallerie im Schauspielhause, wo viel schlechte Leute Sitz und Stimme haben, **Kanaillerie** mitredhen und schimpfen hört. — **Karnaillenkram** sagt man von allerlei schlechten, oder mislichen Dingen.

Kandeelken, Wienkandeelken (Alt.) eine Suppe vom (halb Wasser und halb) Wein mit etwas (Eiern) Gewürz, Kordemum oder Kaneel, von welchem letztern verkleinerten Worte es vielleicht entstand, wo nicht von Kande, Kanne, worin der heiße Wein auch wol gegeben wird? B. W. B. — Bei uns aber ist **Kandeel**, Kandeelken, nicht Glühwein, **Eierwien**, sondern Suppe.

Kandideln (Hamb. Alt.) Pöbelwort für sich mit einer Weibsperson fleischlich vermischen.

Kann: Kanne, Geschirr von Ton oder Zinn zum Trinken, Gießen.

Kannenglük: wenn jemand den letzten Trunk aus dem Geschirr thut, und eben noch so viel darin findet als ihm genügt.

Volkswitz; Einem welcher sagt: **ik kann nig** erwiedert der andre: **sett de Kann ut de Hand.**

Kansel: Kanzel, Lehrstuhl **afkanseln:** a
auch außer der Kanzel ausschmälen. Es ist sonderb
und anstößig, daß von den Kanzeln in Holst. (K. E
Fhm. u. a. G.) nicht blos sogen. Fürbitten un
Danksagungen, Plakate, sondern sogar Verboolunge
Auktions und Gildeanzeigen verlesen werden.

Kant wie im Holl.: Ecke, Rand, äußers
Ende, (wie im Dän. und Holl.)

an de Kant: an die Seite, auch beinah, g
an de Kant: geht auf die Seite. **Jk heff a
de Kant sös Mark:** ich habe beinah sechs Ma
Geld. **An de Elvkant:** an der Elbseite am Elb
strande. **An de Kant setten** (Hamb.) vom Geld
das man aufsteckt und spart, da es beim Ausgebe
auf der Fläche zu liegen kommt. **Sik in de Kan
setten** (Hamb. Ditm. Alt. Husum) sich sträuben
trotzen (wie **up de Achterbeen.**) **Et is mi
em up de Kant:** es geht mit ihm auf die Neig
**He is vun min Fründschop vun Froen
Kant:** er ist von meiner Frauen Seite mir anver
wand.

Weg an de Kant! (Alt.) **Brod vör't Geld**
weg damit! Brod muß gekauft werden, sagte ein
Alte, der man rieth, sich ein Stück Zeug zu kaufe
(emas non quod opus est, sed id quod necess
est.)

Daher das Eid. **känteru, umkäntern:** um
kehren und das allgemeine

Kanten

Kanten: Spitzen, weil damit der Rand der Hemden, Küssenüberzüge ꝛc. besetzt und geziert wird.

Affkanteln. Wenn die Strickerin den Strumpf, Handschuh, u. a. Strickarbeit fertig hat, so befestigt und hält sie ihn zusammen mit der letzten Tour und nennt dies **affkanteln.** (S. Knütten.)

Kanthaarig: kurz angebunden, unruhig, widersetzlich.

Kantig: eckigt, spitzig auch munter, lebhaft. **He is all wedder kantig:** er ist schon wieder bei Laune. (S. weelig.)

Kanten, upkanten: ein Faß oder dergl. an einem Ende aufheben, daß es mit dem andern auf den Rand zur Neige zu stehn kommt (R.)

Kanthake: eiserne Klaue, welche man an schwere Gefäße schlägt, die **gekantet**, d. i. an einer Seite gehoben werden sollen. Daher das Sprw. **bin Kanthaken krigen:** anpacken, greiffen.

Kanteln: herum hohlen, umkehren (wie käntern) so werden die gefangenen und am Schiffe liegenden Wallfische **gekantelt** d. i. mit Haken herumgeholt, damit man auf allen Seiten den Speck herabschneiden kann.

Kantüffeln: Kartoffeln, pommes de terre

Kantüffeln mit de Mondur: die mit der Schale gekocht auf den Tisch gebracht werden.

Kapen wie **japen:** gaffen. **Kaper:** G

Auch in Hamb. **Kapeier haalen** von wen
gen Menschen, die allenthalben mit offnem M
stehn und Augen und Händen, wo was zu se
oder zu hohlen. Daher das Sprw. **meer K
as Köper:** mehr Gaffer als Käufer.

Kapp: Kappe, eine weite oder enganschlie
Verhüllung des Kopfes. Beispiele der ersten
Heuken der letztern die **Kabbuzen.** (Holl.
Huyve. Dän. Kappe.)

Schornsteenfeegerkappe nannte man ch
einen weiblich modischen Kopfputz aus einem
Schier oder Leinen geschnitten, tief in den N
gehend rund um den Kopf mit einem Strich K
oder Schier umsetzt, der rund um das Gesicht zu
geschlagen ward, in den 50ger Jahren des 18 J
hunderts.

Florkappen trugen in unsern Städten
Damen und Demoisellen, itzt auch Dienstmägde,
bald nur diese, da die Damen ihre Florkappen
Schleiern verlängten, die über Rücken und Schu
herabhiengen.

Kappen (Holl.) abhauen, abhacken.
**Tau kappen, den Anker Mast kappen,
kappen.**

Bekappen: behauen. **Den Boom kap
bekappen:** dem Baum die Zweige nehmen, d

er stärker wachse. Für und wider das Kappen der Bäume ist in unsrer Gegend, wo wie auf hamb. Wällen die Bäume fleißig gekaapt werden, geschrieben. Das Kappen der Weiden, fast die einzige Baumart in fetten Marschländern, hat seine guten Gründe.

Kappnaat: Widernath, Gegennath beim Nähen gebräuchlich.

Kapphaan: Kapaun.

Kap'taal (das franz. capital): hauptsächlich, vorzüglich. **En kaptaalen Ossen,** ein tüchtig großer guter Ochse. **En kaptaal Stück Fleesch, Braden, Wien** (Hamb. Alt.) Fleisch, Braten, Wein von vorzüglicher Güte.

> **Madam koop se den Aal**
> **He is gans kapitaal**
> **Föl se ins mit dem Finger.**
> (Hamb. Aalverkäuferlied.)

Kären sick (Kr. G.) sich ergeben müssen.

Kark, Kerke: (Angs. Cyrc, Engl. Church, Holl. Kerk): Kirche, von kieren, kören, kiesen, auswählen. **Se geit nig to Kark nog to Markt:** sie kommt nicht aus dem Hause, bekümmert sich um nichts.

To Kark un Markt fören: die Heirath mit einer Frau wirklich vollziehen (M.)

Karkmeß, Karkmiß, auch **Karpmiß** gespr. (Holl. Kermis) Kirchmesse, Jahrmarkt. In Holst.

z. B. im Pinneb. und Graffschaft Ranzau l
jedes Markt **Karkmeß**, sondern nur de
nismarkt, als das grösseste und wichtigste,
grade die Erndte fällt. Die Bauern der ur
Gegend des Ortes, wo dies Markt ist, b
daß es an dem Tage nicht regnen möge, dam
heuen, Heu einfahren dürfen und das M
chen können. Die andern Märkte heissen
Markt. In der Kr. G. K. G. wirds abg
Karm's gesprochen.

Een Karms koopen: etwas im Mar
Tor Karms geven: zum Markte schen

Karkblek (S. **Blik**) heißt, bes
Marschgegenden, der Platz mit den herun
Häusern um die Kirche.

Reimspruch der Frommen (Kr. G.):

Karkengaan sümt nig
Bibellesen hindert nig:

d. i. Kirchengehen und Bibellesen setzt in t
nicht zurück oder wenig, oder sollte es nich
versäumen machen.

Karkensaal (Hamb.) Kirchen, ein C
die feinere Welt, die keinen eigenen Sitz hat,
sammelt, auch wo die Wahlherren den Pred
len. Daher hieß es in einem Pöbelreim, e
liebter Kompetent gewählt werden sollte:

Gott gnad' ju up den Karken
Wart N. N. nig Pastor!

In einem alten hamb. Liede 1650 wird auf die Erndtezeit der hannövrischen Stadt Harburg über der Elbe, wenn diese gefroren steht, und Hamburger und Altonaer schlittenfahren, losgezogen:

Wenn de Elffe fraren ys
so hölt Harborg Karkemyß
so windt Kröger so windt Buur
vor dat Beer und Schleegen Huur,
Schinden wart dar nig vergeeten
eft dar schon ys nichts to eeten
un dat Beer wat dünnen fällt
kost darumb nix ringer Geld. —

Karkswaren: Kirchgeschworne. In holsteinischen Dörfern sind gewöhnlich ihrer zwei, welche mit Zuziehung des Predigers die kirchlichen Angelegenheiten besorgen.

Karspel, Kaspel: Kirchspiel, Sprengel.

Kaspelkark-vagt: Kirchspielskirche, Kirchspielvogt.

Auf der Klocke zu Barkau, Kirchdorf in der K. G. steht: Alse hier tho B. Pastor was H. N. Asmus — — hebben disse Klocke laten geten Gade tho Lave unde de Caspel thun Ern a. c. 1592.

Karkbleck (Kr. G.): Kirchdorf.

He hört nig to uns Kaspel: er ist nicht von unsrer Gemeine.

Karkgang: Kirchgang. In Städten (Han Alt.) darf eine Frau nach den Wochen nicht eh si in Gesellschaft oder ausser Hause zeigen, bis sie ein Gottesdienst beigewohnt. Daher eilt, (sagt ma manche Dame zu früh aus der Wochenstube in d Kirche und so weiter. Auch Dorffrauen haben u halten in der Regel die Regel, daß sie nach der En bindung den erstmöglichen Weg ins Gotteshaus thu

Karmen: wehklagen, stöhnen (karmen, kerm Kilian Dict.) — **klönen**, wie manche Karm auf Hochzeiten und Leichenfälle, der Reichen.

> — wär er nicht reich gewesen,
> wir würden, wenn ich rathen kann,
> auf ihn kein Karmen lesen.
>
> (Richey Gedichte.)

Karnüffeln (Hamb.): mit Fäusten schlag prügeln und stoßen. **Dörkarnüffeln.** Eigent heißt **Karnüffel** ein Bruch im Felle. Wach schreibts Carniffel. Stieler **Karniffel:** Hod bruch.

Karnüffel ist auch eine Art Volkskartens Rachels Satyren:

> — es kam ein Weib ins Haus,
> Wein, Bier, Karnüffel, Trumpf
> Hundert eins war aus.

Karnuten sagt der Hamb. und Alt. Pö wenn er nicht Kanaille schimpfen will.

Ka

Karp: Karpfe. Fisch. (cyprinus carpio L.)

Karpenmaltied ist in Hamb. und Alt. ein von Gastwirthen angestellter Karpfenschmauß, wo die Karpfen das Hauptessen sind. **Karpfen** ist in Hamb. Alt. u. a. Städten ein Essen, das am Weihnachtsabend vorzüglich Herrschaft und Gesinde essen, wie Reisbrei, Apfelkuchen und Pascheier am Osterabend.

In der K. G. sagte ein Witzling, den ein andrer zurechtweisen, belehren wollte: **Leer du mi Karpen kennen, min Vader weer sülvst en Fischer.**

Kars: Kerze, κηρος Wachs, cereus. Daher man auch in Hamb. **Kassengeeter** Lichtgießer statt **Karsengeter** sagt. (Br. W. B.)

Karve: Kerbe, auch **Karre** gespr. und **Kaar**, **karven, inkarven:** kerben, einkerben. **Karvstok** ist bei Hökern und Krämern ein Kreditstock, worin eine Kerbe gemacht, wenn eine Portion Milch und dergl. gekauft ist, und wenn eine Zahl Kerben zusammen, das Ganze von dem Borgenden, der auf Borg, Kerben, nahm, bezahlt wird: Kerbholz.

Karren, kaddeln gespr. ungeschickt schneiden, verschneiden, **tokaddelt Fleesch, Brod,** uneben, unansehnlich beschnittenes Fleisch, Brodt. **Et sütt kaddelig ut:** es sieht zerkerbt aus.

Karrn, Botterkarrn: Butterfaß, worinn

mit einem gekerbten Stössel, eine durchlöche Scheibe an einer hölzernen Stange, Butter ; macht wird. Vermittelst einer am Boden der Kü hängenden Queerstange, die oben auf jenen Stöß befestigt ist, wird dies Karrnen in Holst. leicht ur selbst von Kindern betrieben.

Karrnen: buttern. Die nachbleibende säue liche Milch heißt in Holst. **Karrmelk, Karrne melk**, im Eid. **Karns, Karmilken**, wie but tern, **karrnssen. En Karrmelksgesich** Hamb. Schimpfwort für ein nüchternes, blasgelbe Gesicht.

Karvel: Kervelkohl, der gekerbte Blätter ha und den man kerbet. So leitets Richey ab, und da Br. W. B. ist seiner Meinung. Der verst. ge Rektor Kleffel in Tönningen macht in einem mir mi getheilten Mst. folgende Anmerkung. Male. Nome enim habet a herba Karvel s. Kerbel, quae ii signam ejus constituit partem, siquidem eju participes esse possunt. —

Der Kerbel, den man in Holst. zur Kerbelsup mit oder ohne Fleischbrühe nicht kerbt sondern hack auch mit andern Kräutern vermengt, ist ein gesunde wohlschmeckendes Kraut. (S. **Kruut.**)

Putkaar un sin Leevst (Hamb.) von ein pa einfältigen Menschen, Eheleuten.

Wat'n Kaarn in de Botter! (Hamb. Alt welch ein (kleines) Unglück! von der mißrathene nicht genug ausgekärnten Butter, worin weiß Milchspuren sich finden.

Kasch (Holst.) karsch, Ditm. Dän. karsk: frisch, stark. He is nog kasch: er hat noch gesunde Kräfte. En kaschen Keerl: ein tüchtiger Kerl. Ein altes Ditm. Volkslied beginnt — Die Mutter spricht zur Tochter:

Na min Dogter, segg vam Harten
wat dünkt di to Reimer Marten,
is et nig en karschen Knecht?
lang van Lenden, good van Rode,*)
van dem allerbesten Bloode,
weer di de nig eben recht? — —

Käselken (Hamb.): kleine Wohnung, casula. He sitt jümmer in sin Käselken: er kommt nicht unter die Leute, auch Köselken gespr.

Kaskeng casaquin: kleiner Ueberrock, männlicher Hausanzug. Daher man (Hus.) ein steifes seltsames der Art, überhaupt auch einen närrischen altfränkischen Anzug Bosselkaskeng heißt.

Kass: Kresse, auch Kars. Bornkass: Brunnenkresse.

Kassbeeren: (Karssbeeren) Kassebeeren: Holl. Karssen: Kirschen. (In der Mark Brandenb. Kaspern.)

Es ist auffallend, daß die Männer aus den Vierlanden, welche Kirschen in Hamburg zum Verkauf bringen: Morellen, söte Morellen, (Kirschen) die

*) Röthe, nicht Ruthe.

die Weiber hingegen: Kassbeern, Kassbeeren rufen; wovon ich den Grund nicht habe ausfindig machen können.

Kassen, **Karsten**: Christian, auch **Cassen**, **Cassentje**: ein Christ, Christus-Anhänger. Wenn nun aus dem Worte ein Zeitwort gemacht wird, so zeigts nach dem alten Ditm. Dialekt taufen, ein Kind **karsten** oder **kassen**: es durch die Taufe zu Christi Anhänger machen, christeln. So hießen ja die Anhänger Christi vor Zeiten Christianer. In Kr. G. **kasseln**. Auf der Insel Föhr ist **Krassen**, Christin, ein gewöhnlicher Taufname des weibl. Geschlechts. **Krassenen** nennen diese Insulaner taufen, **Krast**: Christ, **Krassini**, den Christabend. (Die Versetzung des r mit seinem Lautbuchstaben ist nicht ungewöhnlich. z. B. **Kars** für Kress.) **Kastershües** Vorhaus der Kirche. **Kasstied**: Christzeit, Weihn... **Kassabenduchte**, Weihnachtabend. **Kasseltüg**, das Zeug, worinn ein Kind geputzt, wenn es getauft wird, muß in Holstein (K. G.) wie die Brautkrone vom Prediger, d. i. seiner Frau Miethsweise genommen und dafür die bestimmte Gebühr entrichtet werden. Im Schlesw. vom Parzelenbesitzer das **Kastelzeug** vom Prediger, die Brautkrone vom Stammhofe. Jenes Wort muß aber nicht von Kirchspiel, **Kaspel**, abgeleitet werden. Denn obwol an vielen Orten das Kirchspiel solche Sachen zur Hauer hält, so heißt es ja auch an Orten so, wo die Kirchen dies nie gehabt.

Dat's

Dats en Keerl as Kassen,
Fritt Hafer un Gassen.

Ein düchtiger, braver Kerl.

Kassen Dakſteen aber iſt ein (Hamb. Alt.) Schimpfname für einen unrechtlichen Menſchen.

Das Hamb. **Kinderkaſten** für Kindtaufe, **to Kinderkaſten gaan**, zur Kindtaufe gehn, iſt ſeit Richeys Zeiten faſt ſelten geworden.

Kaſteel: (wie im Holl. und Dän.) Schloß wird im Plattholſt. oft im fig. Sinn gebraucht, wie **Achterkaſteel**: Hintere. **Vörkaſteel**: Vordere? So ſagt Laurenberg der Spötter:

Dyt was dat Vörkaſteel vam Jungferlykem Schepe (Schiffe)
Dat Achterpart dat was en lang ſammitten Schlepe.

Auch Schiffs-Vordertheil. So heißts in dem Hamb. Liede auf die berüchtigten Seeräuber Störzebecher und Gödiche Michael:

Sie lieſen ihm ſein Vorkaſteel entzwei,
traun, ſprach ſich der Gödiche Michael,
die Zeit iſt nun gekommen — —

Kaſten, Kaſſen: außer dem gewöhnlichen Begriff im Hochd. für Lade, Koffer, hölzernes Behältniß um Sachen darin aufzubewahren heißt fig. **en Kaſten** (Hamb.) auch ein Hurhaus. **Up'n Kaſten gaan**: ein Bordell beſuchen.

Der

Der witzelnde plattd. l'Hombrespieler daselbst sagt für Casko in den Kasten kicken.

En oolen Kassen nennt man aber auch ein altes Haus, Kutsche, Schiff. Die Hamb. und Alt. geringen Leute nennen ihre kleinen Häuser, Bude, ja Säle min Kassen. Ik kam nig vun min Kassen: ich komme nicht aus dem Hause.

Kastenlüde (S. Lüde.)

Kastern: (Kr. G.) etwas unbrauchbares wegwerfen.

Kastig: (K. G.) muffig, angekommen, kastig Koorn, Meel, vorzüglich nur von Korn und Mehl das angekommen ist.

Kastik (Hamb.): für Stakit gesprochen. Zaun von Lattenwerk.

Kate: Hütte, Bauerhütte; Haus.

Kätener in Holst. Besitzer, Einwohner eines Katen, der zu einer Hufe gehört, unterschieden von Hövener, die Land besitzen und Haus, und Insten, Insassen, die bei andern im Dorfe einwohnen. Häuerling mit vier Kolands S. Ko. Kätner und Halbhufner ist in Holst. eins. In einigen Geg. giebts Gros- u. Kleinkäthner.

Kroogkate: Häuschen mit der Krug- und Schenkgerechtigkeit.

De Katen heißen in manchen Gegenden Holst. Reihen, neben einander gebaute Hütten, die eigentlich kein Dorf ausmachen, und irgendwo eingepfarrt sind.

In Hamb. nennt man **en oole Kate**: ein schlechtes verfallenes Haus. In Hamb. Marschländern und überhaupt in der Marsch wird **Kate** von **Hofstede** unterschieden. **Käter, Kätener** besitzt blos ein kleines oder großes Haus ohne Gehöfde und Bauerbe, ein **Höfener, Huusmann** hat bei seinem Erbe einen ganzen oder halben Bauhof.

A. **Wo kunn Hans de gastrige (garstige) Deeren freen.**

B. **O, Vader, he neem de Deeren man um de Kate**: er nahm das häßliche Mädchen aus Eigennutz um der **Kate** willen, die sie ihm als Heirathsgut zubrachte.

Kätj, Kätjvader, auch **Vader ik hef keen Ysen**, welches dabei gerufen wird, ein Kinderspiel, wobei man sich jagend treibt. Jedes hat ein Eisen oder Pfösten, der Vater keinen zu halten; alles läuft durch einander, und wessen Eisen der Vater faßt, der tritt in seinen Platz.

Katrin auch abgekürzt **Trin**: Katharina, weiblicher Taufname. **Snelle Katrin**: Durchlauf.

Katte: Katze. **Snuvkatt**: Schimpfwort für einen aus Angewöhnung Schnaubenden.

Dat is keen Kattendreck: sagt man vom Gelde, wenn man Werth drauf setzt oder dingt.

He sütt ut as en Katt wennt donnert: (Eid.) erschrocken, bestürzt aussehn.

Se leevt mitnander as Hunnen un Kat-
en, von uneinigen Eheleuten, Hausgenossen.
Doch hat man Beispiele, daß Hund und Katze, (wie
Menschen,) einträchtig bei einander wohnen.

Kattenstieg, ein sehr schmaler zwischen Hecken
sich hinziehender Steig, der auf das Hamb. Dorf
Eimsbüttel von der Seite des Schulterblattes führt.

Kattenpukkel, Katzenpuckel, so benennt der
gemeine Mann die tiefern Verbeugungen und Reve-
renzen der Vornehmern mit stets gekrümmten Rücken.

Katteekerken: Eichhörnchen.

Wenn sich die Katze oder der **Kater** (Katze
männlein) streichelt oder putzt, so bedeutet es d
Hause oder der Familie Visiten.

Strakt sik de Kater den Bard, so
düdet et Frömd, is en Sprükwo
(Voß.)

Unsre altgläubigen Matronen glauben fest a
Vorzeichen, auch wenn es nach Tagen trifft.
die Katze niest, so heißt es, **De Katt pr**
et wart morgen good Wedder.

Wat is dat vörn Deert,
Dat sitt upn Heerd,
Mit'n ruugen Steert?

fragte ein Fremdling im Vaterlande, (
Hark), welcher die Hauskatze im väter
nicht kennen wollte.

Katt, Katt, vun min Ba

Kinderspiel, wo einer auf einem Hügel steht, und die andern, (die Katzen) die sich an denselben hinaufzuklammern oder anzulaufen suchen, abhält, mit obigem Ausruf, und dem Klumpsack, zusammengedrehten Schnupftuch. Wer ihn herabdrängt, nimmt seine Stelle ein.

Klosterkatt. He hett een Kopp, as en Klosterkatt. Er ist dickköpfig.

Kattsteilig, (Ditm.): widerspänstig.

Kettjens: Kätzchen, nennen Kinder die rauche Blüthe an Haselsträuchern, Weiden u. a. Bäumen.

Kettjevaar: Knabenspiel, worin sie sich jagen und fangen — wie Katzen Mäuse, wenn man es nicht etwa vom Engl. catch, fangen, herleitet (M.) welches ich bezweifle. Auch Kattj speelen. (S. Hem.) In Hus. Kellings: Kätzchen.

Unter einem Kupferstich, auf welchem Hund und Katze um einen Napf Essen kämpfen, steht als Unterschrift:

Katt, du sallst weeten,
ungünnt Brod wart ook eeten.

ein Sprw.

Sütt doch wol de Katt den Kaiser an, un seggt nig erst: gnädger Herr!? wenn jemand das Anschaun und Beaugenlitzen wehren will.

Katt 2) auch eine Strafe für Schiffer, die gegen die Schiffs- und Kriegsgesetze gefehlt, z. B. Kauffahrteischiffer, die sich ein Wimpel aufzustecken und

im

im Angesicht des Kriegsschifs auf der Elbe nicht zuziehen erlauben, da der Wimpel nur Kriegssch zusteht.

Katt geven: der Sünder wird über eine none gebunden und auf den Hintern mit Tauen peitscht. S. auch **trampen.**

Kattrepel: Die älteste Gasse in Hamb., ehemals ein Weg oder Gang zur Kathedralkirche zog. Was Repel bedeutet ist unerklärbar.

Kattschen (Eid) **puttscharen** (Holst. Han vom Prellwurf mit Topfscherben auf dem Wasser, mit flachen Steinen.

Kawai (Jhm. Burg): Ueberrock, weiter berwurf für Männer.

Kavalje: ein altes verfallnes Haus. flämisches Wort.

Kavarütschig das verhunzte capricie eigensinnig. (Pbg.)

Kave (cav hohl, s. Wachter) umschlo Ecke zum Hinstellen des Viehs, daher die

Swiensköven in der hamb. Vorstadt St. Ge wo Schweinezucht ist und Brantewei. brenner nen, deren in Hamburg selbst nur wenige sind.

Kaveling (Hamb. Alt.): in Auctionen gewisse Portion zusammengelegter, gebundener verkäuflicher Waaren. Daher der gemeine M

en Kaveling Klütjen: eine Portion Klöße, seinen Antheil etwa, benennt. (Holl. Kavelinge.)

Kauen: käuen

he weet dat nig to kauen: von einem, der etwas Gutes hat und nicht zu brauchen weiß.

nakauen: eines andern Worte spöttisch nachsprechen.

vörkauen. **Ick sall em ook alles vörkauen,** ich soll ihm alles vorsagen, vorbeten, er kann nichts aus sich selbst vorbringen.

De good kaut
de good daut.

Kauern (Kr. S.): Erde oder Mist fahren.

Keddeln: kitzeln, **keddelig, keddelhaarig:** kitzlich, leicht aufgebracht, an Haaren und Ohren kitzlich, empfindlich. (Brem. kiddeloorig)
wo wart se kettelharig (Voß.)

Keed: Kette.
Goldne und silberne Ketten waren Halsschmuck der alten Ditmarserinnen, und sind es noch izt den Insulanerinnen auf Föhr, die im vollen Staat Schaumünzen und Ducaten an ihre Halsketten zu hängen pflegen.

Keedenlokken nannten in den 1740ger Jahren modisch holst. Städterinnen die fest auf den Kopf gerollten Locken. Sie trugen dazu hinten das Haar in einen Kadogan aufgeschlagen und mit einer couleur-

kurten Schleife umbunden. Darauf folgte in d
Mode die gekreppte Kopffrisur, (S. Kruse Nal
ken) dann in den 60ger Jahren das hochkämmi
aufgekämmte Toppe mit Wülsten unterbaut und m
Haarnadeln festgesteckt, dann die in der Mitte getheil
niedere Hauptfrisur mit geflochtenen und aufgeschla
nen durchkämmten Chignons, die den schlicht ins G
sicht und auf den Rücken niederhängenden Haare
wichen bis die Reihe an die Perücken und kahlen Na
ken kam, wies heute am Tage ist.

Keedenbloom (S. Bloom).

Keeke: Mund, Maul.
Flözkeek pleon. Maul über Maul; ein Schimpf
wort. **En leege Keek:** ein loses Maul. **Gi
em een up de Keek:** schlag ihm aufs Maul
(Hamb.)

Keeckelreem: ein Fehler an, unter der Zung
der eine schwere Sprache macht, man will durch Schne
dens des Riemen, Zungenbandes, die schwere Spra
che leichter machen. **Em is de Keeckelreeme
sneeden** sagt man fig. von einem viel Schwatzender
Vom Gegentheil Lauenberg

Man kann wol hören an eren Reden
dat en (jem) de Keckelrehm nich ys ge
schneden.

Keel: Kehle.
Keelaasen (S. aas).

Wa

Wat de vörn Keel hett: wie stark der singt!

Keelstecker nennt man unter den hamb. Kaufleuten die, welche allemal hinter solche Leute her sind, die auf schwachen Füßen stehn und aus Noth verkaufen müssen, da sie ihnen denn die Waaren für schändlichen (geringen) Preis abbringen und ihnen gleichsam die Kehle abstechen, daß sie dabei nothwendig verderben müssen (R.) Der Name und diese Art Industrie ist itzt in Hamb. selten, obwol manchen Trödlern und merkantilischen Blutsaugern die Benennung aupaßte.

Keen: Keiner. Der Hamb. Alt. sagt auch Keenmand für niemand entweder kein Mann oder aus dem zusammengesezten Keen und Neemand pleonastice.

Een is Keen: eins oder Einer, ist so viel, oder gilt nur als gar Keins oder Keiner.

Keenrook: Kienruß. Sprw. womit man eine Nichtschöne bespottet: Se sütt ut as Melk un Keenrook, statt eine Schöne wie Melk un Bloot bezeichnet wird.

Keeren: kehren, wenden (Holl. keeren) daher to Keer gaan: lärmen, toben (S. Beweer); auch he geit mit mi to Keer: er hanthiert mich, kehrt und wendet mich, behandelt mich despotisch. Wo ga ji mit em to Keer: wie springt ihr mit ihm um?

ut der Keere: aus dem Wege. G
der Keere: nimm keinen Umweg, ut
faaren, rieden (eenem): aus dem
ren, reiten.

2) sick keeren an: sich an etwas k
tiz nehmen. Daher in Hamb. Keer d
un keer di an nix, is ook en Tr
alles sich wegsetzen, soll ein Trost seyn -
licher Trost!

He hett en goden, keer di an n
ihm sehr gleichgültig. (Hus. Eid.)

Keerwedder, upn Keerwedder:
Gasse an der Elbseite, die ihren Namen
weil sie einen cul de sac formt und zum
kehren nöthigt.

Keerl: Kerl.

Dat is en Keerl, de hett et, wo h
sall: das ist ein rüstiger vermögender Ke

Wo en Keerl fallt, da kann en
staan, sagt der holst. Bauer (K. G.), n
Korn dick säet, auch als Selbsttröstung, w
das Korn niederschlug.

Von einem düchtigen Kerl heißt es:
Keerl as en Vijol (Geige), wenn m
sleit brummt et bit Middag.

Min Keerl is nig to Huus,

Mann sagt in verschiedenen G. Holst. die Hausfrau, auch **de Weert** (der Wirth) **is nig to Huus.**

Dats en Keerl as Krischan (S. Kassen); auch **dats en Keerl de Sta! seggt:** (Hamb.) ein tüchtiger Kerl, das leztere wird besonders von einer Schildwache gebraucht.

Auch sagt man fig. von großen Früchten, Aepfeln, Birnen: **dat's en Keerl!** ein großes Stück von einem Apfel (S. **Baas.**)

So ehrenvoll und rühmlich auf dem Lande das Wort und der Sinn **Keerl** ist, so hat er doch in Städten (Hamb. Alt.) seine unrühmliche Anwendung. So heißt es z. B. von mannsüchtigen oder gar lüderlichen Mädgen, Dienstmägden: **se löpt mit Keerels, se hett Keerls an de Hand,** welches im verächtlichen Sinn von allerlei Volk verstanden wird, besonders wenn Herrschaften damit um sich werfen, die es so leicht vergessen, daß ihre Dienstboten und Sklaven wie sie Menschen sind.

En basch Woord holt en Keerl vun de Dör: Ernst giebt Gewicht.

Dats'n Keerl as Gott gaff (Hamb.) : ein ansehnlicher Kerl. **Gotts Keerl un noch Een:** der thut, schlägt, sicht für zwei. Pöbelausruf der Verwunderung.

 So

So beginnt ein altes Hochzeitgedichte (16

Help Gott wo geyth ydt tho, wat all to kacken,
wenn sick en Kerel ens will by een macken ꝛc.

Bullerkeerl (Eid): was in Holst. **L** (S. B.) **Knecht Rubbert,** und auf Föhr: **hoorn.**

Beim hamb. reichen Pöbel ist das Wo gar kein beschimpfendes, man braucht es v sen, Gewaltigen, Fremden, so lange man ni daß noch sonst etwas, nehmlich Geld hir Mann oder mit ihm ist. So hört man: **dat vörn Keerl? de Keerl versteit da mandeeren nig! En Keerl as min A** ist Schimpf. Hat er Vermögen: **en pücken** Kräfte: **en Keerl de Sta! segt.**

Kees: Käse.

upn annern goden Keesdag: ein a heute wird nichts daraus.

de Mekk is keest: die Milch ist geronn

Keesbotter (Ditm.) die süße Milch n ter auch Bier und Kümmel durchknetet und i chen aufbewahrt, auch in Beutel, eine A Kümmelkees, Schmierkees, statt Butter auf schmiert. Die saure Milch, von der die Wad Wasser abgegossen, heißt daselbst **Keller.**

Keesfoot (S. **Kindsfoot.**)

Dree Kees hoch, en Jung dree Kees hoch: ein kleiner, nicht hochgewachsner Knabe.

In Glückstadt u. a. G. Ditm. nennt man die in andern Hamb. Billwärder K. G. sogenannte **Dikmelk** geronnene und abgewässerte saure Milch: **Kees.** Der Franzose sagt und ißt sie als fromage à la crême.

Eierkees (S. **Köster.**)

He makt Kees (Hus.) **Kool** (Hamb. Alt. Kiel): er spricht dummes auch drolligtes Zeug.

Kees mest (S. **Mest.**)

Fig. **do weer de Kees klar:** da, damit war die Sache abgethan.

Unter den einheimischen Käsen sind die Wilsterschen die berühmtesten und der schmackhafteste der Wilstersche **Roomkäs,** oder der **Sötemelkskees,** der jenem nahe kömmt. Eine dritte geringere Sorte ist der **Ledderkees,** von abgerahmter Milch, der zäher und lederhaft ist.

verkeesen: verläumden, **utkeesen:** verwerfen (Hamb.) wie **afkeesen:** abdanken, Hrn. Röders Verzeichniß der Hamb. Rathsherren: **dat he Olders halven afkose:** daß er Alters wegen seine Stelle niederlegte.

Keetel (Angs. Cetil, cetl. Engl. Kettle. Schwed. Kaettil): Kessel. **Keetelflicker:** Kesselflicker, ver-

verbesserer. **Keetel to flikk!** Hamb. Ausruf. **Keetelflikkervolk** nennt man daselbst schlechtes Gesindel. **Keetelhacken:** Kesselhacken.

Klaamkeetel (Kr. G.): ein frostiger Mensch.

Angstkeetel nannte jemand ein volles Menschen und dunstgefülltes Komödienhaus.

Dat will ik mit swatte Kriede an'n Ketelhacken schrieven, wo mans nicht lesen würde, d. i ich wills vergessen.

Keke: Windstoß, plötzlicher Ungestüm, Windsbraut.

Keller: ausgemauertes Grab.

2) Ditm. dicke Milch, Holst. Dickmelk. **Kellern,** gerinnen, daher vielleicht gallert gelée (3.)

3) in Hamb. und Alt. die Wohnungen ärmerer Leute unter den Häusern der reichern, in die Erde hineingebaut und gewöhnlich über der Eingangstreppe mit einem Dach, **Kellerschuur,** versehen.

Dree Treppen hoch in'n Keller: sagt spaßweise der, welcher seine ärmliche Wohnung beschreibt.

En Kellerwief heißt (Hamb. Alt.) ein Weib das im Keller wohnt. **Dree Treppen hoch in Keller.** In dem hamb. Ged. **De verdorvene Welt un ere nye Maneern** heißt es schon:

Een

Een jeder heft 'wat sunderlicks un tritt dat Oold mit Föten,
ja ock dat schlichte Kellerwyf will et ock van sick stöten.

Kennen daher

Kenns, Kennis: Kenntniß, Bekanntschaft. **Sin ole Kenns**: seine alte Bekanntschaft. **Ick hebbe dar keen Kenns an**: ich bin damit nicht bekannt.

De se kennt, de köft se nig: wer das Mädchen kennt, nimmt sie nicht — zur Frau.

Erkennen davon hat man im Hamb. die Rdt. **he will die Jesum Christum erkennen leeren**: er will dich zur Räson, zum Gehorsam bringen.

De beiden oder **de twee kennt sik** wird von zwei Personen verschiednen Geschlechts gesagt, die sich näher als sie scheinen wollen, nämlich — physisch vermischt bekannt sind.

Kettscher (Engl. cath capere) fahen, greifen: ein kleines Fischnetz mit einfassendem Bügel und Stiel daran, womit man Fische aus dem Fischbehälter zieht: ein Greifer.

Keut, koit, keit nicht blos wie R. mrint, frech, dreust, nach dem Holl. kuyt, sondern im bessern Sinn, 2) munter, wohlauf, lebendig. Im lezten Sinn wirds auch von Fischen, Krebsen gebraucht, in denen noch Leben ist. (Hamb.) **Een keuten Gast** nennt man freilich einen trozigen Menschen

en keute Deeren aber (Kr. G.) auch ein wohl-
gewachsnes flinkes Mädchen.
und en keuten Haan: einen muthigen kecken
Hahn.

3) stark.

4) für Zeit (Ditm. Kr. G.) Et is nu al
över de Koit: die Zeit ist schon verstrichen.

Keve (Holl. Kieuwen): Kiemen, Kiefen, Kie-
fern der Fische. (Nemnich Kathol. branchiae.)

Den Fisch in de Keven seen: ob sie frisch
will die holst. Hausfrau aus den geöffneten Kiefern er-
sehen.

2) auch von Menschenkinnbacken. Von einem Ma-
gern sagt man (K. G.): den knökern Heilan'
kan man dat Vaderunser dör de Keve
blasen.

Kibbeln (S. Kabbeln.)

Kiefen: Kieven, keifen, schelten. (Dän. Kive.)

Kief: Ausputzer, Zank. Kief kriegen: aus-
gescholten werden. Davon folgendes holst. Bauern-
lied:

Vun eenem bösen Wief
Da krieg ik nix als Kief,
min Elend un min Plag,
de heff ik alle Dag.
Sobald de Dag brikt an,

so geit dat Schellen an,
all Schötteln und all Putt,
schmitt si mi an den Kopp.
Ach Nabersch, leent mit dog
vör eenen Sösling nog,
doch, lat't min Fro nig seen
wenn se villigt inkeem!

Das Klaglied eines geplagten Ehemannes, der bei der Nachbarin Trost und Geld sucht.

Kieke, Fürkieke: Feuerstübchen, auch scherzweise **Freudenputt**: hölzernes oder messingenes, viereckigtes, oben mit Löchern versehenes Behältniß, worin die Holst. Frauenzimmer ein irrdenes Töpfchen mit Feuerkohlen, **Fürstove** genannt, setzen, und sich darauf, um den Körper von unten herauf zu durchwärmen, wie mit einem Hitzbade, sehr zum Nachtheil der Gesundheit, wie Aerzte versichern. Sie schreiben diesen Stübchen und dem unmäßigen Genuß warmer Getränke das Ueberhandnehmen von Flüssen in Zähnen, Köpfen und andern Flüssen zu. Arme Leute in Hamburg und Altona, die keine Feurung anschaffen können zum Ofenheizen, heizen sich selbst mit erbetenem Feuer in der **Kicke**. So heißt es in einem a. Liede;

dat Fruentimmer wo yt sitt,
de holden Kyken under mit,

und im Gespräch vom Winter:

de nix hebben intohitten,
de möten up der Kyken sitten.

R. nennt sie nicht passend Kohlentiegel.

Im Fhm. wo eine **Fürkieke** ein großer Schoppen, eine eiserne oder tönerne Maschine mit breitem Rande, auf dem sich eine Familie herum setzt, ist — bedient man sich dieser in kleinen Familien aus Mangel an Feurung zum Heizen gleichfalls.

Kieken: gucken, sehen. (Holl. kyken.)

Kiekfinster: kleines Eck- oder Erkerfenster.

Kieklok: Gucklock. (Dän. Kikhul, Udkik.)

Na'n Kiek gaan. In der Probstei ist die Gewohnheit, daß bei Hochzeiten und andern Lustbarkeiten eine Menge Leute, die nicht Gäste sind, als Zuschauer, selbst von andern Dörfern sich gehend, fahrend und reitend einfinden. Das nennt man **na'n Kiek gaan**, wie im Fhm. **Tokieker.** (S. Köst.)

Kiekebu speelen (Hamb. Alt.) ein Spiel da man vor ganz kleinen Kindern den Kopf eins ums andre versteckt oder umhüllt und enthüllt, wobei die Worte **Bu** und **Kiek** gewechselt werden. Auch nennt mans **Mumm mumm speelen** von **mummen**, hüllen, verhüllen. (S. **Mummen.**)

Koffekiekersch. (S. **Koffe.**)

Finnen-

Finnenkieker heißt in Hamb. ein bestellter Beschauer der zum Verkauf auf den Schweinmarkt gebrachten Schweine, ob sie finnicht, zungenrein, eigentlich gesund sind, denn der Quedlinburger Götze (ein Bruder des Hamburgischen, der die Finnen der reinen Lehre aufspürte) hat ja die Unschädlichkeit der Schweine für den Genuß der Esser, erwiesen.

Sprw. Kiek up de Tünn, wo hoch sitt de Sünn, auch Kiek in de Kök: ein Mann, der acht giebt was beim Heerde und in der Küche vorgeht.

Kiek di nig um, de Stok fleit um: wird bei einem Kinderspiel gesagt, wo auf das Umblicken Strafe gesetzt ist.

Kiekut: das am Schuh über der Schnalle hervorragende Leder. Auch Striemel oder Kappe von Dammast, welcher an die Seite eines Hauptküssens gesetzt wird, um durch die feinen Spitzen der Ueberzüge durchzuscheinen. (R.)

Kiekst du mi da herum? kommst du mir so?

Utkiek: kleine Halbermel mit Manschetten, Halbmanschetten.

Kieker: (Dän. Kikkert.) Fernglas. Eenen im Kieker hebben: seinen Augenmerk auf jemand haben. 2) Augen, kleine, Kindersprache, de lütjen Kiekers.

Kickerappel: eine Art säuerlicher Aepfel.

Köstenkieker, Tokieker. (S. **Köst.**)

Die Hamb. Rdt. **Kieks Kaaks**, auch mit dem Zusatz: **int Hönernest:** gleichviel, eins so schlecht als das andre, duumer Schnack. (Kr. S.)

Püttjenkieker: (Hamb.) ein Mann der sich viel um die Küche kümmert, auch der gern mäkelt, Küchenkritikus.

Ik heff dat Nakieken: mir wird nichts davon.

Kiel: (Angs. Ceol. Caele. Engl. Keel. Holl. Kiel.) Keil curex.

Bekielen: mit bleigeschlagenen Keilen befestigen, **de Neese bekielen:** sich besaufen. **Tokielen, he hett em eenen tokielt:** er hat ihm einen derben Schlag gegeben. **Verkielen:** vernageln, auch den Mund stopfen. **He mut verkielt waren:** er muß zum Schweigen gebracht werden. **He hett den ars bekielt:** (Hamb. Pöbelausdruck): er ist besoffen.

Donnerkiel: keilförmiger Feuerstein, der wie der Holst. Aberglaube meint, mit einem Blitz der irgendwo zündet, vom Himmel fährt. Man findet den Stein häufig in Sandgegenden und hebt ihn auf, weil er Glück bringen soll! (brontiae Donner, heißt im

im Griech. bronte, daher diese Schiniten den Namen haben.)

2) Eine Spalte, Oeffnung, Einschnitt, am Hosenschlitz. **Kielstück:** ein Stück vom Ochsen aus der innern Lendenkluft, wo der Kreuzknochen durchgehauen wird.

3) Keilförmiges Stück Tuch oder Leinen, womit ein Kleid nach unten erweitert wird, z. B. im Falten der Röcke, Mäntel und Hemden.

4) Grundballen in die Länge am Seeschiffe.

Kielhalen: (S. **Bulle** und **Haalen.**)

Kiel: in alten Drucken Kyll; Stadt und Universität im Holst. In der Kieler Gegend (mit K. G. bezeichnet), wird das beste, unvermischteste, reinste Platt gesprochen. Man hat auf **Kiel** und 3 andere Städte folgenden Reim:

> Kiel is dat hohe Fest,
> Rendsburg is dat Kraienneſt,
> Schleswig is de Waterpool,
> Ekkernför is de Kakstool.

Der Name der Stadt wird von Kiul in der alten Sprache Nordens ein Schiff, abgeleitet. **De lütje Kiel:** Kleinkiel heißt der Kiel angränzende Moorgraben, dessen Vereinigung mit dem Hafen zu wünschen ist.

Kiem: was sich auf verdorbenem Wein, Bier oder

oder eingemachten Sachen als Haut anzusetzen pflegt, mucor. **Dat Beer is kiemig**, (womit das Griech. κυμα verwandt scheint.) R.

Kiemer: Böttcher, Faßbinder, der nur große Kübel und Gefäße macht, deren dicke Böden nicht abgeschärft und in die Stäbe **eingekröset** sondern nur dicht angestoßen werden. (Richey, aber irrig, denn die Dielen werden in die Kiemen, Fugen, mit der Kiemaxt eingehauen, eingefugt.)

Kiep: Kober, Tragkorb, Bauch in der Pöbelsprache, (Willw.), **he legt en gode Kiep to:** sein Bauch wird stark. **In de Kiepe stöten:** an den Leib stoßen. **Kiepe** auch für den Korb, den das Frauenzimmer fig. austheilt.

Matz heft de Kiepe kregen: Matz hat einen Korb bekommen, ist die Ueberschrift eines Spottgedichtes im Anhang zu Laurenberg. S. 106 fg.

Kiependreeger: der einen Kober trägt.

Kiffe: Angels. Cip. tabernaculum Hamb. ein schlechtes elendes Häuschen.

Killen: (S. koolt.)

Kind: in der Mehrheit **Kinner** für Kinder gespr. **Kindjleev:** liebes Kind.

Kinner Maat un Kalvermaat möt vole

Lüd

kůd weeten: alte Leute müssen das Kindern und Kälbern zukommende Maas wissen.

He sütt ut man full Kinner mit em jagen: auch **to Bedd bringen:** er sieht häßlich aus.

Dat weet en Kind, auch **dat versteit en Kind:** das ist kinderleicht.

Se kindert sagt man in Hamb. Alt. Pinb. auch **kůamt int Kindern:** sie ist fruchtbar, bekommt ein Kind nach dem andern.

Kinner um Dollůd! (Hamb. Alt.) Ausruf der Verwundrung.

Hamb. Alt. Volkswitz beim Anstecken einer Tobakspfeife an die andre: **Ik heff min Dag hört, dat, de dat Kind hebben sall, mut ůnner liggen.**

He hett nig Kind noch Kůken: er kanns wohl thun, bestreiten, er hat nur für sich zu sorgen, ledt en garçon.

Kinnjees: Kind Jesu, Christkindlein, bedeutet im Hamb. gemeinen Gebrauch ein Christgeschenk, **tom Kinnjees geven:** zum heil Christ schenken. **Se kriegt en goden Kinnjees:** die Kinder erhalten viel zum Weihnacht geschenkt. Aus diesem **Kinnjees** ist **Klinggeest** gebeutet. (S. **Abend.**)

Daher

Daher auch: **he sütt ut as Kinnjees:** er ist kindisch aufgeputzt, putzbeladen.

Kindsfoot: bei den Holst. Landleuten hat der Namen von der alten abergläubigen und vorzüglich Kindern und Geschwistern vorgeworfenen Idee: daß die neugebohrnen Kinder Geschenke an den Füßen hängend mit zur Welt brächten. Man gab in Städten den Kindern Zuckerwerk, die das Neugebohrne für sie mitgebracht haben sollte. **Upn Kindsfoot gaan** (K. G.) nennt man, wenn den Frauen, die der gebährenden in Nöden, das Kind zu hohlen **zu verlösen,** beigestanden, ein Kindsfoot gegeben wird; d. i. wenn man sie mit Koffee, Thee, Butterbrod, kalten Fleisch und Mettwurst und Käse, Schnapps darauf bewirthet. Daher einige sehr irrig den Kindsfoot **Keesfoot** nennen wollen, vom Käse? **Keien** ward ehemals für Kinder gesprochen und so trifft sichs wieder in der obigen Erklärung. Sobald die Frau aber vom Kinde entbunden ist, laufen die Hülfe leistenden Nachbarinnen im Dorfe herum, foppen und necken die jungen unverehlichten Bursche, auf die sie treffen, reißen ihnen die Hüte weg, bringen selbst an die Betten der Verehlichten aber Kinderlosen und greifen denen die Hosen weg, und treiben ähnlichen Unfug. Erst nach diesem Lerm finden sie sich ein zum **Kindsfoot, da wart wat tom Besten geven.** Davon zu unterscheiden:

Kindel-

Kindelbeer, Kindöpsmaus, dat Döpmaal: Taufmahl. Dies wird in einigen Dörfern am Tauftage in andern erst am Tage, wenn die Wöchnerin Kirchgang gehalten gefeiert. Es werden dazu gebeten Gevattern und Nachbarn viel oder wenig. Nach gemeinschaftlicher Taufverordnung dürfen Sonntags nur 10 Personen dazu gebeten und nicht mehr als 4 bis 5 Gerichte gegeben werden. Die Gerichte sind in verschiedenen kleinen Städten, Flecken und Dörfern verschieden. In der Kremper Marsch sind die bestimmten Schüsseln: Graupensuppe mit Wein, Rindfleisch mit Meerettig oder Senf, steifgekochter Milchreis. In der Kieler G. Barkau, Hühnersuppe, Schweinsbraten mit Pflaumen, Milchreis. Im Pinneb.: Hühnersuppe mit dem Hühner-Braten, (Kalbs oder Ochsen) mit Pflaumen, Milchreis. Auch treten in der Herbst-Schlachtzeit in vielen Gegenden Würste mit ein. Es wird nicht immer Wein, gewöhnlich Bier und Schnaps, Branntewein getrunken. Auch wird von den Bauern in der Regel zwischen der Mahlzeit geraucht, und ohne Teller, als hölzerner, langt jeder mit dem Löffel in die Suppe. Gabeln werden seltner als Finger zum Essen gebraucht. Ist der Pastor, (dem sonst mit der Geldaccidenz ein Schweinebraten und Brod K. G. ins Haus geschickt wird,) oder sind Stadtleute mit als Gevattern bei Tische, so passiren wol Teller und Gabeln aber als Ausnahmen. Die Wöchnerin darf im Pinneb. auch wenn sie am Tauftage außer Bette ist, nicht mit zum Taufmahl, sondern ihr wird in einem

besondern Zimmer servirt. Eine Volkssitte der Schicklichkeit.

In großen Städten, Hamb. Lüb. Schleswig sind die **Döpmåle** selten. Blos nach dem Taufakt werden Erfrischungen gereicht.

Im R. findet sich unter M's. Zusätzen **Kindsfoot:** Zuckerwerk beim Kindtaufen. Wie unrichtig diese Bestimmung, erhellt aus obigem. Wenigstens hätte doch für **beim, nach** stehn sollen!

Se gevt Köst un Kindelbeer togliek: sie haben sich zu frühe vertraut gemacht, so daß sie zugleich Hochzeit machen und taufen lassen.

Kinds Hand is ligt füllt: Kinder sind leicht zu befriedigen.

Ländliches Wiegenlied nach eigener Melodie, das die Beschäftigung der Eltern dem Kinde vorerzählt:

Slaap, Kindjen, slaap,
din Vader hött de Schaap,
din Moder plant't en Bömeken,
slaap to, min hartleev Höneken,
slaap, Kindjen, slaap!

Ein andres, das die Kinder durch Versprechen der Vater werde was mitbringen, Pflaumen, Rosinen, Feigen, wenn das Kind still und schweigend schläft beruhigt:

Hör

Hör min lütj Kindjen wat ik di will singen:
Appeln un Beeren sall Vader mitbringen,
Plummen, Rosinen und Fiegen,
min Kindjen sall slaapen und stillswiegen.

Wenn min Kinner nig in de Reeg sittet is et nich drapen: meine Kinder sitzen gern mit in der Reihe bei Tische, sagte eine gutmüthige Mama, oder sie schmollen, es ist ihnen nicht recht.

Ein Sprw. sagt: **nu ist richtig mit Charlott; se sall en Kind hebben:** mit dem Mädchen ists aus, sie soll in die Wochen.

Aller Kinder Dag: (wie im Dän. Kinderdag) Spieltag für Kinder, Nachfesttag, Mittewoch nach den 3 großen Festen im Jahr, wo keine Schule gehalten wird.

Kinkel: Stück. **He sneed sik en good Kinkel af:** er schnitt sich ein großes Stück ab.

Kinkhoosten: (S. Hoosten.)

Kinn: Menton.

En dubbelten Kinn hebben: sagt man von dem, der von Natur unterm Kinn mit viel Fleisch versehen ist oder **maken** sich macht, indem er sich in die Brust wirft.

Up'n Kinn hoolen: saufen. He holt geern up'n Kinn: er ist dem Soff ergeben.

Spizze Näs und spizzen Kinn,
dar sitt de Düvel in. (Hamb.)

Kippen: abhauen, abschneiden, wie kappen.

Kipper: der die Münze beschneidet.

2) Abfallen, abgleiten, wenn etwas auf dem äußersten Rande steht und keine Haltung hat. Et steit up de Kippe: es will überschlagen. Et kippt af: es fällt herunter. Upkippen: aufheben und auf die Kante stellen. (S. Kant.)

Die Hamb. Kippeltwiete mag von ehemaligen Münzkastrirern, die daselbst ihr Unwesen trieben, den Namen haben.

Kiste: Kiste, Truhe, Kasten. (wie im Dän.) He hett nig Kisten nog Kasten: er hat gar nichts an Meublen. En Stükschen ut de Muuskist singen: schlechte Singerei.

Dragkist, Dra'kist: ausgespr. tragbare Kiste, Lade.

Russkist: Sarg, in der geringen Leute Aussprache wahrscheinlich von Ruhekiste gebildet.

Kistenpand: (Hamb.), was man in Kisten und Truhen verwahrt und zu Pfande haben g[...]

geben kann. Daher in Hamb. Kontrakten die Zusammensetzung des **Kist- und Kistenpand, Bedde un Beddegewand.** (R.)

Kistenfeegersch: Gelegenheitsmacherin. Daher (im Hus. Eid.) **de Mann kann in de groot Dör nig so veel indreegen, as en Kistenfeegersch to de lütj Dör utdreegen kann.**

2) **Kist** oder **Kiss**, blos in Hamb. eine sonderbare Begebenheit, ein unerwartetes, verworrenes Wesen, Ereigniß: **Wat'n Kist!**

Kiewitt: Kibitz, (tringa vanellus. L.) Spottname für den Friseur, Perukier, **Kiwittmuschü**, (Hamb. Alt.): Peruckenmacherjunge, etwa weil er dem Kibitz gleich viel hin und her läuft; denn an Aussenseite und Farbe sind beide sehr verschieden, da der Vogel rothe Füße und schwarze Brust trägt.

Hamb. Sprw. wenn jemand sich um andrer Angelegenheiten kümmert und seinen eignen nicht vorstehen kann: **De Kiwitt will dat ganße Moor verbidden un kann sin egen Nest nig verbidden.**

Klabaschen: (Ditm.) Flaschen, Kürbis.

Klabastern: (Ditm.) **klabakken**, (Holst.): ungeschickt trottiren, in den Tag hinein jagend reiten; wird auch von Menschen gebraucht, die unor-

unordentlich hin und her laufen. (Auch Hamb. und Lüb.)

Kladatsch: ein das unbequeme tölpische Hinfallen im Ton nachbildender Ausdruck.

Kladatsch liggt se da!

Kladatschen: (Kr. G.), im Sprunge gehn.

Kladde: Schmutz. (Dän. Kladde, Klak.)

He kummt in de Kladde: er kommt in Verfall, wie in Koth zu stecken.

2) Der erste Entwurf (brouillon) einer Schift, durch die Feder aufs Papier, wobei es auf Klecken und streichen nicht ankommt.

3) Schmutzbuch, bei Kaufleuten und Schriftstellern auch **Kladdbook.**

4) Nässe.

Kladden, afkladden: (Hamb.), reiben, bürsten, vom Schmuz säubern. Unterschieden **kladdern:** ungeschickt oder unreinlich zu Werke gehn, insonderheit beim Waschen. (R.) Es heißt aber auch gewöhnlicher hinwerfen, nachläßig seyn.

Es kladdert, sagt man beim Kartenspiel, wenn der Stamm unrein koupirt ist, und man deshalb noch einmal abnehmen läßt.

Kladderk, Kladdergatt-Steert-Magd: ein unachtsames (nicht eben junges Mädchen, wie R. will, sondern überhaupt) Frauenzimmer.

Dusend Daaler in de Taschen,
un en Kladderk in de Aschen.

Ein

Ein Frauenzimmer das Geld hat, aber weder wirthschaftlich noch reinlich ist. Auch **Kladdertasch**. — **Kladderken**, kleine steife Bürsten, scharfe Handbürsten. **Kladderhandel**, **Kladderer**, (Hamb.) **kladdern**, vom Verschleudern der Waare, unter Preis verkaufen, den Handel verderben. Kaufmännische Technologie.

Verkladdern, **Geld verkladdern**: Geld auch andre Dinge unnöthig verthun.

Fhm. Lied:

Ach vol Jellingstrop : | : du ligst wol an dem Wege,
Op Sült bi Ort : | : da sünt de de Kladdermägde.

Kladderjagd: nasse Fahrt, Ausfahrt, Lustfahrt die auf das Durchnäßtwerden der Gesellschaft auslief. **Dat weer en Kladderjagd**: da sind wir einmal nas geworden! **dat ist kladdrig utfullen**, heißt im allgemeinen: das ist uns schlecht bekommen, schlecht ausgefallen. Das **Kladjenhochtied**: eine Hochzeit oder ein Fest, die, oder das nicht nach Wunsch, nicht fröhlich oder den Geschmack befriedigend ausfiel, ist daher zu leiten.

Klaffen: klatschen, verklatschen, übertragen. **He klafft alles ut**: er plaudert alles aus. (Hamb. Alt.) Von Kindern vorzüglich: **ut de School klaffen**.

unordentlich hin und her laufen ... Heiden. und Lüb.)

Kladatsch: ein das ... fallen im Ton nachbildend ... Gedrange. (S.

Kladatsch l...

Kladatschen: ...er, Heuhaufen.

Kladde: ... schallend, von **Klatsch:**

He kumr ...

fall, wie ... hurtig, fertig. (Clap. Engl. auch

2) ... durch ... **Klapp in de Mund:** fertig im Antworten, un... einem naseweisen Mädchen öfterer gebraucht und gewöhnlich als Lob.

Klapp un klar: völlig fertig.

2) **Klapp:** (wie im Holl.) Schlag. **He hett en degten Schlag kreegen:** er hat einen derben Schlag erhalten, fig. eine starke Schlappe gelitten. Eigentlich Schall des Schlages. (B. W. B.)

Dat smekt as en Klapp up dem Kopp: von unkräftiger, schlechtschmeckender Speise. (Hamb. Alt.)

Klapps: gewöhnlich nicht jeder Schlag, sondern ein Backenstreich. Auch adv. **Klapps har he een weg:** eh er sichs versah: klatschte es auf seine Ohren. Den Schall nachahmend.

3) **En Klapp** nennt man (Hamb. Alt.) auch wie **Kasten** ein Hurhaus, ein noch niedrigeres

einen

...winkel. **Up de Klapp gaan:** von ... **Klappenlöper:** der die abendliche ... n einer Kupplerin sagt man: **Se ... Klapp sitten.**

... eckel, und was sonst auf- und ... aher **Duuvenklapp:** Taubenschlag, ... **klepper:** Taubenfänger, **Kannenklap-** ... (Hamb. Alt.): Kirchensitz, der auf- und zugeschlagen werden kann. Eigentlich nur von den Klappen, die ausser den ordentlichen Gestühlen an Wänden, Pfeilern oder an den Thüren jener Gestühle angeschlagen sind. Die Hamb. Stuhlsetzerinnen lassen sich gewöhnlich von den Kirchenbesuchern, die nicht eigne gemiethete Kirchenstühle, d. i. Stellen in Gestühlen oder Klappen haben, für jene einen Schilling, für diese halb so viel zahlen, welches sie gewöhnlich während der Predigt einsammeln! In den reformirten sonntäglichen Versammlungen kennt man dergleichennicht.

Mauenklapp: Ermelaufschlag.

up-daalklappen: auf-niederschlagen.

Klapphoot-Müzze: vorn aufgeschlagne Hut, Mütze calotte. Eins der Seesignale auf der Insel Neuwerk bei Kuxhaven (Hamb.) heißt **de Klappmüzzenbaake.** **Klapperbüss:** Plauderer.

En Klapp Stro, Korn: ein Gebund, Bund Stroh, Korn.

Klappen: klopfen, daher

Klappeltüg; das kleine Spitzen- und Bandzeug

der

Klaffieren: sich garstig geschmacklos klei
(Hus.) **He klaffiert sik ut as en Kattuul.**

Klamm: dicht, enge, gedrange. (
Klemmen.

Klamp: (Hus.) Schober, Heuhaufen.

Klanger: (Hus.) schallend, von **Klan**
Schall.

Klapp: hurtig, fertig. (Clap. Engl.
schlagen.)

Klapp in de Mund: fertig im Antwor
von einem naseweisen Mädchen öfterer gebraucht
gewöhnlich als Lob.

Klapp un klar: völlig fertig.

2) **Klapp:** (wie im Holl.) Schlag. **He k**
en degten Schlag kreegen: er hat einen de
Schlag erhalten, fig. eine starke Schlappe geli
Eigentlich Schall des Schlages. (B. W. B.)

Dat smekt as en Klapp up dem Kopp
von unkräftiger, schlechtschmeckender Speise. (Ha
Alt.)

Klapps: gewöhnlich nicht jeder Schlag,
dern ein Backenstreich. Auch adv. **Klapps ha**
een weg: eh er sichs versah: klatschte es auf
Ohren. Den Schall nachahmend.

3) **En Klapp** nennt man (Hamb. Alt.)
wie **Kasten** ein Hurhaus, ein noch niedrig
ei

einen Hurenwinkel. Up de Klapp gaan: von Hurenjägern Klappenlöper: der die abendliche Runde macht. Von einer Kupplerin sagt man: Se hett Hooren up de Klapp sitten.

4) Klappe: Deckel, und was sonst auf- und zuschlägt. Daher Duuvenklapp: Taubenschlag, Duuvenklepper: Taubenfänger, Kannenklappe (Hamb. Alt.): Kirchensitz, der auf- und zugeschlagen werden kann. Eigentlich nur von den Klappen, die ausser den ordentlichen Gestühlen an Wänden, Pfeilern oder an den Thüren jener Gestühle angeschlagen sind. Die Hamb. Stuhlsetzerinnen lassen sich gewöhnlich von den Kirchenbesuchern, die nicht eigne gemiethete Kirchenstühle, d. i. Stellen in Gestühlen oder Klappen haben, für jene einen Schilling, für diese halb so viel zahlen, welches sie gewöhnlich während der Predigt einsammeln! In den reformirten sonntäglichen Versammlungen kennt man dergleichen nicht.

Mauenklapp: Ermelaufschlag.

Up-, daalklappen: auf-, niederschlagen.

Klapphoot, -Müzze: vorn aufgeschlagne Hut, Mütze calotte. Eins der Seesignale auf der Insel Neuwerk bei Kuxhaven (Hamb.) heißt de Klapp-Müzzenbaake. Klapperbüss: Plauderer.

En Klapp Stro, Korn: ein Gebund, Bund Stroh, Korn.

Klappen: klopfen, daher

Klappeltüg: das kleine Spitzen- und Bandzeug der

der Wäsche, das statt gewaschen zu werden, nur durch Amedam gezogen und geklopft wird.

Nu geit et an't (oder **tom**) **Klappen:** nun wirds Ernst!

Klappkülen (Keulen) nennt man die bärstartigen Blüthenkapseln des **Keddik** einer Wasserpflanze, die häufig in holst. Gräben wächst, und welche die Küper um Fässerfugen auszubichten brauchen. Der gemeine Mann braucht als Hausmittel die **Klappkülen** abgestreift vom Stengel, um Geschwülste z. B. am Halse zu heilen.

Klar: fertig. (S. **Klapp**) entwirrt.

Jk bün damit klar, eer de Katt eer Oog utlikt: ich bin bald damit fertig.

Jk hef et all klar, von Kopf= und Handarbeiten.

klarmaken: fertig machen. Eines Ursprungs mit den folgenden **klären.**

unklar: nicht richtig, im Stande, **de Pumpen sünt unklar,** in der Schiffersprache: die Schifspumpe ist verstopft, will nicht Wasser geben.

Klären: zinnernes, kupfernes, silbernes, überhaupt metallenes Geräth abscheuern, glatt, blank machen, vermittelst des

Klärdook, Klärlappen, Klärplünnen. Das **Klären,** reinigen des Kupfer= und Meßinggeräths geschieht bei uns gewöhnlich mit Tripel, grauer Erde,

die

die es zugleich glänzend macht, oder mit pulverisirten rothen Ziegelstein, auch mit Sand und Branntweinstrank, und mit weissem Biksand (wird es nachgescheuert): der von der Steinhauerarbeit abfallende Steinstaub.

Klaren: upklaren, aufklären vom Wetter. In Hamb. sagt man: **et klart up achter St. Peter**, in Lübeck **et klarr up achter Käselau**: es wird besser Wetter (sprwörtl.)

Klarren: upklarren (Schlesw.) **Klieren, upklieren** (Hamb. Alt.) **glüren, upklüren** (Eid.) im verächtlichsten Sinn von kahlen Aufputz, der nicht viel kostet: aufputzen.

Klas: Klaus, Nicolaus, auch **Niels** und **Niss** nach verschiedenen Mundarten. In Hamb. hört man: **Klas Klump**: ein grober dicker Kerl. **Dat is war Klas**: eine höhnische Art zu widersprechen, als: warum nicht gar! (M.)

En Klaschen afleggen: sich miteinander über etwas besprechen, **darto leggen**: mit sprechen. **He hett sin Kläschen anbrögt**: auch er hat seine Meinung vorgebracht.

Bringt mir mal **en Klaas**, sagte eine oberdeutsche Hamburgerin, die noch nicht lange daselbst verheirathet und des Platten unkundig war, zu ihrer Dienstmagd, und diese brachte ihr den vierschrötigen Arbeitsmann Klas von der Gasse herauf ins Schlafzim-

zimmer. Sie erschrak nicht wenig, den sie hatte Glas gefodert.

Pulter Klas: womit man im Ditm. wie der Insel Föhr mit der **blinden Jug** und in Ho mit dem **Buman** die Kinder schreckt.

Klatte: verwirrtes, klebricht in einander wickeltes Haar. **Marklatte:** Wichtelzopf, Mo flechte, Weichselzopf mit klebrichten Schweissen in ei ander fast unauflöslich gebackner Haarzopf, won die Polen häufig begabt sind. Er befindet sich au an Pferden, daher **Maare**, und nicht wie alber Leute meinen, weil er an denen ausschießt, die d Alp oder Nachtmoor ritt. (R.) Kilian Maere vlichte, Maarflechte erklärts von den haarigten F dern an den Füßen der Hühner, die sie am Geh hindern.

klatterig, verklattert: zusammen gebacke unausgekämmt, armselig (Voß.)

Davon ist aber zu unterscheiden

klaterig: benäßt, durchnäßt, gebadet. **Kl terkatt** (nicht **Klatterkatt** mit R.) **He is natt as en Klaterkatt.** Der Hochd. als ein g badeter Hahn.

Dat fallt man klaterig ut: das fällt schlec aus.

En Klatj nennt man in Holst. ein albernes Mä chen und daher (nicht vom heimlich lustig machen

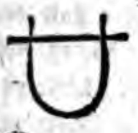
zu R.) stammt en Klattjen Hochtied maken: ein Fest, wobei viel gespaßt, gealbert wird, als wenn ein albernes Mädchen, die sich in den Ernst nicht finden kann, freit.

Klauer: Thiere und Menschen, die sehr groß sind. **En grooten Klauer,** vermuthlich von den Klauen aus deren Größe die Größe des Thiers abzunehmen.

klauern: klettern, klimmen, welches Katzen u. a. Thiere durch Hülfe der Klauen thun (R.)

Klauer an de Wand: wie **Fusel.** (Hamb.)

Klave (Holst. Hus. Hamb. Alt.): ein Scheit Holz. 2) Hölzernes Joch, Horn- o. a. Vieh dabei anzubinden, folgender Gestalt.



Kleed: Kleid. Daher fg. Hamb. (von R. übergangene) Rdtt.

Ein Sprw. oder Schimpf für die, welche sich von einem Mädchen bei den alten Ditmarsen einen Korb geholt: **Ei, de Kleeder sitten em um dem Lise, as offt se mit Schüffeln darum geschlagen.** (Neocor.)

Dat is oder **löpt gegen de Kleederordnung:**

nung: das ist ausser der Ordnung, Regel. Lau
berg sagt:

De lofflyke Kleder-Ordonantz
werd geholden wedder halv noch ga
der hogen Avrigkeit Mandaten
achtet man as Scholappen up
Straten.

Auch für Holst. giebt es Luxus- und Kleiderver
nungen oder Empfehlungen, aber!

Kleeden nennt man einen Todten in Staat b
gen, damit er der gaffenden Welt auf dem Par
bette mit Girandolen und Lichtern umschimmert, sc
gestellt und sein atlasnes oder seidnes mit Spitzen
seztes Schlafrockähnliches Todtengewand bewun
werde. Dem männlichen Todten, der Leiche,
man dazu eine Schlafmütze, ja gar statt deren
wohlgepuderte Perücke, dem weiblichen eine sc
Haube auf. **Js he kleedet?** heißt es in
Nachbarschaft und lautets: ja, so läuft, vorzüg
abends, alles hinzu zu beschauen mehr als sich
Todes zu erinnern. Dieses lächerliche Kleiden
Leichname und Schaustellen (oft mit Soldateske
dem Zimmer) ist in Hamb. und Altona noch n
ganz ausser Brauch.

Nedderkleed: Hosen. Lauenberg singt
Erfinder des Parfümirens der Kleider Phil de W

de Purt ader em borst no er he st
edder gink

da

davon sin Nedderkleed een sölken Rök
entsink
dat man de Nese must tho holden mit
den Henden.

Kleedaasch nennt der Pöbel eine ihm misfal- lende prunkende Kleidnngsart.

Upkleedatscht: sonderbar angekleidet.

He gift em een upt Kleed: er schlägt ihn aufs Fell, Kleid, ein Schlag, der den gilt, der darin ist.

Kleederseller: Tröbler, der hauptsächlich alte Kleidungsstücke, auch wol neue auf Spekulation ver- fertigte zum Verkauf aushängt.

Kleedung: Kleidung, fig. auch für Sorte. So sagte mir ein Pinneb. Landmann, der zwei Stadt- frauenzimmer zu Gevattern gebeten, er möge nicht selbst, sondern ich für ihn die dritte Person machen, Denn, sezte er hinzu: ik wull geern alles vun een Kleedung hebben.

En nee Kleed antrekken: neu übermalen.

Regenkleed, die sogenannten Hamb. Regen- kleider waren wie die Braunschw. Mummerlaken schon im Anfang des 17ten Jahrhund. Damenmode. Jene wurden in Hamb. von schwarzen, diese von weissen Zeug getragen. Ein langes Tuch, das über den Kopf geschleiert und um die Taille her leicht zusammen ge- schlagen wird. Vornehme Frauen trugens von Seide auch mit Kanten umsezt (Kanten-Regen-Kleed)

Ge-

Geringe von Wollzeug. In spätern Zeiten nachdem die Pastoren lange auf diese als eine eitle Tracht vergebens geschimpft (S. **Kruus**) trägt mans izt nur noch beim Abendmahlsgange.

In Anonymi geschriebne Hamb. Chronik heißt es unterm J. 1663: „Man hätte vor, in diesem Jahr die Regenkleider abzuschaffen, daß das Frauenzimmer sollte **offenbar** gehn, allein genus foemininum behielt den Sieg."

Die deutschen Kleider und Hosen unterschieden sich ehemals von den französischen durch ihre Weite und Geräumigkeit. Lauenberg sagt sehr artig:

> **In een französisch Kleed kann man loseeren kuem**
> **en eengen düdschen Keerl, so ys dar nich mehr Ruem**
> **Man in een düdsch Kleed in eenen Wams un Hosen**
> **find man offt inquarteert mehr als ein Schok Franzosen.**

Kleen: klein.

Kleenbrod (Hus.) Brod von ausgesichteten Roggen (Prbh.) von durcheinander gesätem Roggen und Weizen (S. **Mengen.**)

Kleeve: clavis Hügel heißt in Holst. der Fleck wo Marsch und Geest sich scheiden. Daher verschiedene Orte Namen haben, z. B. **Kleevenbarg.**

Kle

Kleever: Ditm. Klee, Kleuver, trifolium treffle im Kartenspiel für treffle. (Holl. Klaver. Angs. Claever.)

Dreekleeverblatt, weil es drei Blätter hat. Aber es giebt deren auch mit vier Blättern. Und nach diesen suchen abergläubige Holsteiner fleißig auf dem Kleeverfelde und Wiesen, und finden sie eins mit 4 Blatt, so verwahren sies sorgfältig, tragens wol und trocknens im Gesangbuche oder in der Bibel, weil solch ein Vierkleeverblatt ihnen Glück bringen soll, wenn es will.

Kleever=Esch: Treffle Ass. Daher: **hier sta ik un luur up Kleever Esch:** hier steh ich und laure vergebens; das Erwartete (die Basta) will nicht kommen.

Dat fette Vee im Kleuver geit,
un unse Buur den dreemaal meit.

(Thaarup Erndtefest-Lied eines Marschbauers.)

Klei: Schlamm, Made, Marscherde, (Eid) bläulichte schwere Erdart. (Vers. e. Beschreib. von Eid. Hamb. 1795. 8.)

Kleien heißt in der Marsch eine Grube reinigen vom Schlamm, die Gräben ausschlammen, und den Schlamm aufs Land werfen. Die diese schwere aber nöthige Arbeit verrichten, heissen **Kleier,** die Maschienen **Schüffel** und **Rüffel, Kleihaken,** welche letztere dem Aescher ähnlich, aber ganz von Holz sind,

 und

und einen gradlaufenden Stiel und Ende haben.
Arbeit, **Modder** oder **Slik** (Eid. **Kleischot**)
dem Graben zu bringen, nennt man auch **lat**
laten, wenn dies mit einem Staken geschieht, w
eine hölzerne schräge Schaufel sitzt: **en Late. Kl**
aber heißt auch das Land den Acker selbst umkel
das unterste fette derselben zu oberst kehren.
Gärtner nennen es **Regolen.**

Kleiers un Döschers (Eid.): geringe L
die sich vom Taglohn nähren.

Winterkleien (Eid.): wenn die tieflieg
Klei mit dem Spaten herausgehohlt, und obe
das Land geworfen wird. (S. **Grüpp.**)

Kleien: kratzen, mit obigem vielleicht verw
(Schlesw. **kleen**):

he kleit sik achter de Ooren: es reut i

Kleikatt: Weiber, die gern ihre Nägel k
chen, **Dat di de Katt klei!** Fluch des Pö
(Hamb.) auch nennt man daselbst ein Weib, das
und dächtig arbeitet, **en Kleiersch.**

2) Schlecht und unsauber schreiben. Daher
kleien: vollschmieren. **Kleieree,** auch **Kleikr**
Geschmiere.

Klemmen: pressen, engen.

Klamm: (Holl.) dicht, enge, **klamm and**

gen, dicht anfügen. De Dör is klamm: die Thür klemmt sich, geht nicht leicht auf und zu.

2) Auch klebricht, de Snee is klamm: beim Thauwetter.

3) Feucht, gelinde, nas, von nicht völlig trockner Wäsche, und von Gliedern eines Menschen, der in gelindem Schweisse ist.

4) Kalt. De Hannen sünd klamm: er kann vor Kälte die Hände nicht recht gebrauchen. Daher das verklamen, he is gans verklamet: er ist vor Kälte beinah erstarrt.

Klemme: (Hamb.) für Bündigkeit, Stärke, Nachdruck, Kraft. Wat he seggt, dat hett keene Klemme: seine Rede ist nicht bündig. Sprw. he hett keen klemm nog föl mehr: er ist vor Alter unempfindlich.

Klaamketel, (eigentlich Klammketel, Kr. G.) frostiger Mensch.

Kleemsteert. (S. Haakk.)

Klemmern: klimmen, klettern. Een Klemmer in de Mast: ein hurtiger Kletterer, Matrose.

Klempner: S. Blikkenslager.

Klerisei: Kleresie in a. Drucken: Geistlichkeit. Da is de gansse Klerisei. (Hamb. Alt): da ist der ganze Haufe, Anhang.

Kleven: kleben. (Angelſ. cliſian.)

Klevrig: klebricht, **anklevig, he is ſo an-klevig wie anbakkig:** er hängt einem immer an.

Klevelappen (Hamb.): Buden und kleine von Brettern zuſammengeſchlagene Ausgebäue, die wie Lappen an die größern gleichſam angeklebt ſind. Sie dürfen nach Hamb. Verfaſſung von niemand auf dem Wall, oder andern der Stadt gehörigen Ort, eigenmächtig hingeſetzt werden. So darf auch niemand an ſeinem Hauſe über deſſen Grundmaſſe herausfahren, vermöge St. B. II. 20. wo ſie Klevelappen genannt werden, nicht **Knevelappen**, wie in dem andern Receſſuum geſchrieben ſteht, und es einige ſprechen. (R.) noch heißt ein Anbau am alten Waiſenhauſe, itzt Werk- und Schulhauſe der Armenanſtalt, **Klevelappen.**

Klieve: Klette (Huſ.). **Kleevelüſe:** Läuſe. **Lütj Klieve:** kleines wie eine Klette ſich anhängendes Kind.

Klik (Hamb.): toll, närriſch.

Klik im Kopp: verwirrt im Kopfe. **Sün ji klik:** ſeid ihr toll? **Man ſull dar klik bi waren:** man ſollte dabei von Sinnen kommen. **Et hett nig Klik nog Schik:** es hat nicht das gehörige Anſehen, iſt nicht gerathen, wie es ſollte, **nig Klak nog Smak,** unſchmackhaft von

Klik-

Klikken, auch **klakken**: klekken, schmieren. **Wandklikker**: schlechter und grober Mahler.

En Klakken, üblicher ist **en Klaks**: ein Kleck. Sprw. **Vun Snakken**
Kamt Klakken,
wer gern plaudert (und viel) hängt leicht sich oder andern einen Schandfleck an. (R.)

Klaklos, Klaklöseken: unfest, lose, ungewiß. **Klaklos holen**: nicht fest halten. **Klaklos up den Föten**: unfesten Fusses. Scheint fig. von einem Mauer- oder Tünchwerk abstrahirt, wo man ohne Bindung etwas klicket, das leicht wieder abfällt. (Fläm. claklois.) R.

Verklikken: hinlänglich, erkleklich seyn. **Dat kann nig veel verklikken**: das will nicht viel verschlagen. (Dän. klekke til.)

Klingen: wie im Hochd. leicht schallen. Daher in Holst. **Klingbüdel**: das mit einem Ring umfaßte samtene (Hamb. Alt) Säckchen mit einem langen Stiel, worin während der Predigt für die Armen des Kirchspiels von Juraten, Vorstehern, auf dem Lande oft von Organisten, gesammelt wird. **Mitn Klingbüdel gaan** (Hamb.): an der Sammlung seyn. In reformirten Gemeinen **stehen** die Sammler weit schicklicher am Ende des Gottesdienstes mit einem Beutel ohne Glocke und Stiel, um von den Weggehenden

den Armengabe zu sammeln. In einigen Gemeinen, z. B. Altona Armenkirche, ist der Klingbeutel die Haupteinnahme für die Prediger.

Klingberg (Hamb. u. Lüb.): Namen von Märkten und Gassen.

Klink: Ein fallender Thürriegel, auch winklichter Schnitt oder Riß, Fallriegel. (Dän. Klinke.)

Klinkholt, auch Klischspill: ein in Holstein übliches Bewegungsspiel, das auf vielerlei Art gespielt wird. Auf einen in die Erde gesteckten Holzpfahl wird eine Klinke, Klisch, eingesägtes Querholz, eingelegt, mit einem Staken vom Spielenden abgeschlagen, von einem andern aufgefangen und zurückgeschlagen. (S. Gutsmuths Spiele zur Uebung des Körpers und Geistes. Schnepfenthal 1796.)

Inklinken: den Riegel in seinen Hacken fallen lassen, einen eckigen Schnitt in Papier, Gewand, Brett schneiden. Utklinken: herausschneiden.

Klinkschoon: ganz, lauter, klar und helle, nach Holl. Rdt. vom vollkommen klaren Wein, der von allen Hefen geläutert ist. Vielleicht sagt R. vom Klang der Trinkgläser, welcher desto heller, je reiner der Wein darin ist.

Klinkerkost: weiche, leichte verdauliche Speise. (Hamb. nicht wie Leibniz es umkehrt, geringe Speise, die starken Leuten dient.)

Klinker adj.: zart, schwach, fein von Knochen, mager. Daher

Klin-

Klinkersteen, auch Klinken: kleine weisse, ...ue und gelbliche Steine, womit man Stuben, öfterer ...rplätze, Vorhöfe aussetzt.

Klippen (Schlesw.): scheeren, Schaafe, auch ...n Bart,

2) allerlei Sachen mit der Scheere schneiden.

Klobben: hölzerne mit Leder überzogne Schuhe.

Klokk: Glocke,

An de groote Klokk hangen: ausposaunen, allen Leuten ins Maul hängen. He lüdet keene goode Klokk (Hamb.): er hustet gefährlich.

Klokkentoorn: Thurm.

Volksreimen und Witzelei auf die 12 Klockenstunden:

Klok Een, stött ik min Been,
Klok Twee, deed et mi wee,
Klok dree ging ik ton Barbeer (?)
Klok veer kaak ik mi en Putt Warmbeer.
Klok fief, har ikt to Lief,
Klok söss, spann ik de Büss (?)
Klok söben, weer ik achter de Häven,
Klok acht, gieng ik op de Jagd,
Klok neegen, har ik een Hasen kreegen,
Klok tein, har ik em rein,
Klok elf, har ik'n in Putt,
Klok twölf, weer he all up (!!?)

He

'He is in de Klok verbistert: er weiß nicht was für Zeit es ist, ein Dummerhafter.

Klönen: nicht blos (R.) klagen, sondern auch langweilig, weitschweifig reden. Daher

Klön morgen meer: hör auf für heute zu schwatzen. **Klöngeesch:** Spottname für eine langweilige Schwätzerin, klagende wortezichende Weibsperson. **Klönlapp:** Laffe. (S. L.)

Se klönt mi de Ooren vull: mit Klagen oder Geschwätz. Auch sagt man (Hamb. Alt.): **He klönt as en oolt Huus.**

Klook: Klug.

Oltklook leevt nig lang: von Kindern und jungen Leuten, die früh klug sind oder thun, und denen man daher (?) kein langes Leben zutraut. Wahr ist es, daß oft frühe Kraftèrschöpfung früh endet. **He is klook am Verstand.** Bonmot. (Sl. S.)

Klookerjaan-Dummerjaan: Schimpfname für klugseynwollende oder dummseyende Menschen, auch Namen zweier Holst. Wirthshäuser auf dem Wege von Altona nach Uetersen in der Heide. Der Namen Ursprung soll folgender seyn: Es fehlte an einem Wirthshause in dieser Gegend; es baut einer eins. Der Kruganleger war aber den Fuhrleuten nicht klug genug gewesen. Diese verlangen 2 grosse Thüren, eine zur Einfahrt, um auf der Diele halten zu können, die andre zur Ausfahrt. Der erste Fuhrmann, welcher einkehren wollte, vermißte die grosse Thür, und brummte: **dat is en Dummerjaan,** (dumm...

Ja

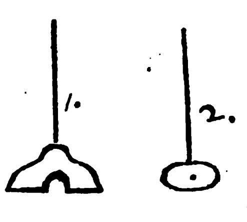
Johann!) Was natürlicher als die Klugheit eines andern, der in der Nähe einen Krug mit 2 grossen Thüren baute, und daß die ganze Fuhrmannswelt ihn und seine Schenke **Klookerjaan** nannte. Doch erweiterte der erste Kruganleger **Dummerjaan** noch früh genug seine Thüren, und sicherte auch seine Nahrung bis auf den heutigen Tag. Häufig zeigt sich der Witz des Volkes bei Benennungen von Gegenden, Strassen und Schenken.

Kloon: Knauel auch (Hamb.) Klauen, welches sich der Hannövr. plattd. Ausspr. nähert, **En Kloon Tweern, Wull**: ein Knauel Zwirn, Wolle.

Up afklauen: auf abwinden.

Klooten: Haufen, z. B. **Hauklooten**, wenn das Heu auch Korn, welches wegen reichen Jahrwuchses in den Scheunen nicht Platz hat, in freier Luft in Gestalt eines Thurms aufeinander gesetzt, und gegen den Regen mit Stroh bedeckt, überdeckt wird. (Kleffel in Tönningen.)

Kloot, Klootstok (Eid. Hus.) **Klüverstok** (Holst. Marsch, Ditm. auch **Kluben** Tellingstedt): ein Springstock, um mit Hülfe desselben über die Marschgraben zu springen. Die untre Kolbe hindert, daß er nicht zu tief in den Schlamm sinke 1. andre sind blos mit einem hölzernen Teller am Fuß dieses dritten Hülfsfußes versehen 2. welcher Teller eben die Dienste thut.



Kloot

Kloot Torf. Torfklöten (Ditm.): [illegible]
Torf, wenn er ein wenig trocken geworden; in grö[illegible]
Haufen setzen, daß er völlig trocken werde.

Drömkloot: Träumer, Zauderer (Prbh[illegible]
wer nicht spricht, mitspricht, kaum zuhört.

2) Knollen, daher man in Holst. das Spillbau[illegible]
holz, weil es Knaten hat, **Haankloot**, und
Hoden **Klooten** heißt.

Kloppen: Klopfen, **afkloppen dat Fe**[illegible]
prügeln.

Kloppjagd: (S. Jagen.)

Klöpper: Hammer, Schlägel an der Thü[illegible]
Hausthüre, womit man anklopft. Ehemals Ham[illegible]
in Gestalt eines (hängenden) Ringes (in Leipzig no[illegible]
häufig). Daher der Gebrauch der Ringlieferun[illegible]
womit die Immißion eines creditoris hypotheca[illegible]
in das von ihm **achterfolgte** Erbe bedeutet wir[illegible]
wenn nämlich der Gerichtsvogt dem Prosequenten de[illegible]
Ring oder Klopper des Hauses in die Hand giebt, um
ihn dadurch in den völligen Besitz und Verwaltun[illegible]
desselben setzt. (R.)

Um veer
mit dem Klöpper an de Dör (sc. in de[illegible]
Hand): eine in Friedrichsstadt bekannte Rdt. u[illegible]
4 Uhr punkto zur Mahlzeit oder Vesper, rührt vo[illegible]
einer alten Sitte her, und wird als Memento de[illegible]
Pünklichkeit gebraucht.

Klö[illegible]

Klöster: heißen in Lüb. Arbeitsleute, die zum ...ansportiren der Holzklötze sich mit gebrauchen lassen: ...otzträger.

Klötern: kleppern, rauschen, von **Kloot,** ...lut: Schall, der von Klöschen, Kugelchen und ...ergleichen geschüttelten und prasselnden Körpern her- ...ührt. Daher:

Klöter, Klöterding: Büsse: Kinderklapper.

Klöterbusch: Haselbusch.

Klöterer, Klöterkram: Kleinigkeiten, quin- ...ualleries.

Et regnet, dat et klötert: es regnet, daß ... klatscht.

Klötern, Dörklötern: hecheln, durchziehen.

Klöterkaarn: Durchhecheler, der seines Näch- ...n guten Namen wie Butter kärnt, **afklötern** ...Drbh.): schelten.

Klötrig: unreinlich, zerlumpt, armselig.

Se geit klöterig: lumpicht, schlecht angezogen, ...ich **de Klötern hangt eer um den Soom.**

Klöterige Melk nennt man abgerohmte wäßrige, ...rtaufte Milch, wie **klötrigen Tee:** abgeschenkten ...aftlosen Thee.

Klör, Kulör: gewöhnlich Farbe, couleur, ...t im platd. das Bürgerrecht, und wird weit ...öfterer als **Farv** gehört.

En klört Kleed: ein nicht schwarzes Kleid.

Se gat all wedder klört: sie haben d Trauer abgelegt. **Afklören**: verschiessen, d Farbe verlieren. **Upklören**: auffärben. **Afkloren laten**: schwarze Farbe vom Tuch abbrin gen, und eine andere geben lassen.

In der **Schäfftigen Martha** sind die Mode-Farben aus der Mitte des 17ten Jahrhunderts aufgezählt. In dem Gedichte, welches eine Beschreibung dessen, was vor und bei einer Hochzeit (**Köst**) vorgeht, enthält, legt der Kramer der Braut Stücke Sammet vor, und bittet sie zu wählen:

Wat wil gy vör Colör? Ey Fruwe syt gebeden,
und kamet hier int Licht wat nöger her getreden,
beseet de Farven recht, seht, dat ys Columbin,
un dat ys Incarnat, seht hier ys Tristmenin,
un dat ys Blömerant, doch ju mag wol vör allen
Colör de Müsch, de Roy, de Naccarra gefallen.
Ey leset doch wat uth, Ick geve goden Koop,
gewiß na sülken Tüg is vaken grooten Loop ꝛc.

d. i. leset euch von diesen Farben aus, es sind die (neuesten) nach welchen am meisten gefragt und gelaufen wird.

Auf die Frage: is dat nig en nette Klör? erfolgt oft die verneinende misfällige spaßhafte Antwort: dat is jo Bruun un Blau-Sladrop!

He settet en Klör up: er erröthet vor Scham oder Zorn.

I speel in de Klör: beim l'Hombre in der Farbe, wenn eine stehende beständige oder fliegende bei jedem Spiel wechselnde Farbe den Vorzug hat.

2) Gattung, Sorte, Lieblingssache, als dat is nig min Klör, auch vun min Klör: die Gattung, Sorte lieb' ich nicht.

Klöven: spalten, klöben.

Upklöven, den Kopp klöven, upklöven: den Kopf von einander spalten.

Haarklöven: Haar spalten, fig. alles zu genau nehmen. Haarklöver: einer, der auf die geringsten Kleinigkeiten sieht.

Klöve: Spalte. Den Klöven faten wird beim Kegelspiel gesagt, wenn man zwischen die zwei vordersten Kegel hineinwirft, so daß sie beide gefaßt werden.

2) Ein länglichtes Semmelbrod, das nicht quer über, wie die Rundstücke, Feinbrödte, Strümpfe, sondern in die Länge eingeschnitten ist. (Hamb. Alt.)

Krin-

Krintenklöv: ein solches Brödchen mit Kor drin. Jene **Klöven** werden in der Küche z bereitung von Brodklössen, Puddinge und sc weis in Eierteig als **Arme Ridder** gel hauptsächlich verbraucht. (S. **Ridder.**)

Klove: Kloben, gespaltener Holzscheit.

Buterkluft nennt man den obern The Lende am Ochsen, auch Semern, wenn er da die Küche vom Schlachter bestellt und ausgesch gespalten ist.

Binnenkluft: der untre Theil.

Österklöver: heißt in Hamb. und Alto Austerhändler, der oft, aber nicht immer, der E ist, da er zu dieser Arbeit seine Leute hält.

Klöven (Hamb. Alt.): ein Glas halb a ken. (S. Glas.)

Klozzen: utklozzen (Hamb. K. G.): beuteln, den Beutel ziehn.

Klozzig: wird besonders in Eid. auch in zur Vergrößrung gebraucht, **wie klozzig** sehr theuer. 2) plump, unbehülflich.

Klubben: (S. Holt.)

Klud, Kluten: Erdklos. En Kluten I

Kludharig: widersinnig. (Kr. G.)

Klufft: Spalte, Höhle. So hieß die ehemals in Hamb. im Dohm unter dem höhern Chor befindliche unterirdische Kapelle, und der Prediger pastor in crypta. (R.)

2) In Büsum, Norderditm. eine gewisse Vereinbarung, die ihre eigene Beliebung von altersher hat, und den Zweck der gegenseitigen Unterstützung der **Klufft-Vettern** (d. i. Freunde) in Krankheits-Todes- u. a. Fällen mit Rath und That: Geld. Es sind dort ihre mehrere: die **Heersenklufft**, **Hudmannklufft.** (Niemann Miscellaneen 2, 2. S. 132.)

Klüftig: Lustig, poßierlich, aussinnend. **En klüftig Minsch;** ein poßierlicher Mensch, auch sehr oft wie von kluven: erfinderisch, (vom Holl. Klucht. **Kluft:** etwas lustiges. **Kluchtspeel:** Lustspiel.) So braucht man in Tondern und auf unsern Inseln **Klüft** für Spaß, und **klüftig:** spaßhaft. In Holst. und Hamb. heißt **he hett** (oder **is**) **en klüftigen Kopp,** nicht schalkhaft, wie R. meint, sondern offen, der leicht etwas faßt.

Klukken: (von der Gluckhenne, **Klukheen** abstrahirt): liebeln, flattiren. **Wo se mit eenander klukkert:** wie die miteinander liebeln!

Klump (Dän. Klump): Kloß, Klumpen. **Klümpe:** Klösse. (S. **Klütjen.**)

Klas Klump: kleiner dicker Kerl, (Hamb Tölpel. **In een Klumpen tosamen scheeten** für Schrecken zusammenfahren.

Klümp un Wittmoos: ein Ditm. Bauerngericht, Meelklöße mit einer Brühe dazu, die aus Milch Mehl, Pfeffer und Petersilie gemischt ist.

Du sallst (sast) en afgelikten Klümp hebben: du sollst einen abgeleckten Meelklos, d. i nichts gutes haben.

Klumpsack: dick oben, und unten spitz zusammengedrehtes Tuch, Schnupftuch, womit unsr Jugend beim **Klumpsakspeelen**, ein Kinderspiel einander Schläge zutheilt.

Klumps, Blumenklumps: In seinem Lieder spiel, Liebe und Treue, hat Reichard dies platt ähnelnde Wort statt Klumpen aufgenommen.

Klün (Schlesw.): was man in Holst. To heißt, dagegen Torf daselbst große viereckigte Heil soden genannt werden.

Klunker: hangender Quast, z. B. am Kopfgeschirr der Pferde. Klaudius hat dies Wort in seine Erzählung von David und Goliath gebraucht. **Klunkerfoot** aber heißt ein ungewisser schwankend hinkender Fuß oder Mensch. Daher der Spruchreim

Aalheid un Klunkerfood,
Danssen alle beid nig good.

Klunk

Klunkfuust: Lahme Hand. Eigentlich (Kr. G.) nennt man den also, der sich stets der linken statt der rechten Hand bedient.

Kluntje (Ditm. auch Hamb.): ein schwerfälliges, langsames, plumpes und ungeschicktes Frauensmensch.

Klüntermelk: (S. Melk.)

Kluunen: Kaldaunen (Lüb. Hamb. Alt.) auch eine Art Habergrüzwürste mit Ochsenfett, auch Ditm. Mehl und Fett, welche häufig in der Herbstschlachtzeit in Löffelkohl, **korten Kool**, kleingehackten Kohl mit Grütze, eine Vorspeise, gekocht und gegessen wird. Auch **Kalduun**, welches in der Marsch aber auch Mehlbrei heißt. In Elmshorn hätte ein Patient sein Leben verlieren können, weil der Arzt ihn nicht, und nicht genung Plattholsteinisch verstand. Der Patient fragte ihn: **Kann ik wol Kalduun eeten?** der Arzt versteht Kaldauen, und bejaht. Am folgenden Tage findet er ihn bei einer Schüssel dickgekochten Mehlbrei.

Kluunenmaltied, auch **Panssenmaltied:** zu Hamb. in der Ochsenschlachtzeit ist gewöhnlich eine Mahlzeit auf Kaldaunen. Auch von Gastwirthen, z. B. auf der alten Rabe vor Hamburg, wurden vor nicht lange solche Kaldaunenmahlzeiten gehalten, und eine Menge Gäste assen für die Gebühr Kaldaunen und was sonst vorfiel. **Kluunengastbot** aber wird in Hamb. von Herrschaften, welche Ochsen schlach-

 ten,

ten, Gästen gegeben, auch **Wustmaltied**, i
obbeschriebne **Kluunenwust**, die unter ande
richten aufgeschüsselt wird, giebt ihr den Nan

**Klüneken, Kalvsklüneken, Lammskl
ken**: Kalbs- Lammsgekröse.

Klun (Kr. G.): Weisbrod und Milch, w
Mehl geschüttet ist, (wie **Kaldun**.)

Kluse: Klause, Zelle, von clausus. Da
Klusenbrüder = Mönche, die in Holstein viele
bewohnten. Im Kirchspiel Schenefeld, na
Dorf Beringstede, sind noch Reste einer der
Simonskluss genannten Kapelle. Simon S
war ein griechischer Einsiedler, von dem die
Klausenbrüder ihre steinernen **Klusen** Simon
genannt.

**De Fiende hadden in Ditmarschen
ja Karken und Klüsen verheret.** (Holst. (
bei Westphal 3, 37.)

Kluster: was dicht und dick zusamm
Haare, Fäden, Kräuter, Früchte, Blumen. !

Klusternegelk: die Bartnelke, deren Bl
in einen Klumpen zusammensitzen. Auch sa
von Menschen und Thieren, die sich zusamme
gen: **se staat in eenen Kluster tosaam.**

Klüster: ein Block, der den wilden und
Pferden an den Vorderfuß gelegt wird, damit

von der Weide nicht verlaufen können. (Kleffel) ein mittelst eines Bügels am Pferdefuß befestigter Holzblock, (Holst. Eid.)

Klute: Klos, Klumpen.

En Kluten Eer: ein Klumpen Erde. **In eenen Kluten tohope scheeten.** (S. Klump.)

Klütjen (Hamb. Alt. K. G.) in der Marsch häufiger **Klümp:** Klösse von Mehl, welche unsre Landleute ziemlich groß und viel, in einigen Gegenden fast täglich mit Beiessen von Speck, Birnen, Sirops= (**Sirupsklütjen**) sause, auch in Städten essen. Die Bauernknechte und Mägde erhalten sie schon zur Frühkost; beim Torfstechen und entfernten Arbeiten wird ihnen eine Portion **Klütjen** als Hauptessen mit auf den Weg gegeben. Man macht sie von Weizen= und Rockenmehl, vom erstern mehr in der Marsch, wo der Weizen mehr gebaut wird. Daher man auch (sagt R.) die Hamb. Geestbauern wol **Roggenklütjen,** die Marschbauern **Weetenklütjen** nennt.

Warum man (sagt R.) aber die Mennonisten **Klütjen** nennt, weiß ich keine andre Muthmassung, als daß es von ihren runden Köpfen herrühren müsse, indem sie ehemals (in Hamb.) keine Perucken trugen, sondern kurz abgeschnittenes Haar. Wie man denn auch einen rundköpfigen Menschen **en Klütjenkopp** zu nennen pflegt.

Klütjenklopper: ein Spatel, eigner Art Löffel, womit die Mehlklösse angerührt werden.

Zu der in Holst. Städten und auf dem Lande gewohnten Klütjenkost gehört ausser den beliebten Sirupsklütjen, Swartsuur (S. Suur) mit Klütjen, Klütjen mit Bratbeeren (S. Beer) Klütjen in Melk, u. a. Suppen und Gemüse, die man als Hausmannskost gern und viel mit Mehl und Brodklössen ißt. (S. Ball.)

Klütjenkerke: Kirche, nannte man spottwei[se] in Hamb. die hohen Fontangen, Damenhauben. In einem Hamb. Spottgedichte heißt es:

Denkt wo die Ohlen eensmahls schulln u[t]
eeren Graff upstahn,
un sehn de junge Welt hyr mit der Klüt-
jenkerke gahn!

2) En Klütj, en Klütj upt Hart heißt ma[n] (Hamb. Alt.) fig. etwas, das einem aufs Her[z] drückt, fig. wie Knütt.

Kalverklütjen: (S. Kalv.)

Dats wiet hen, wenn de Klütjen da kaal[t] wart, da kön wi up töven: von zu weit entlege-nen Orten oder Sachen.

Im Fehm. wie im Dän. sagt man statt Klütj[e] Klümp, und die Fehmarschen Mehlklösse war[en] und sind zum Theil noch wegen ihrer Grösse und Dicht[e]

bei

heit am berühmtesten. Wenn bei Tische ein Esser die Gabel ansetzte (sagt man in Spaß) an solch einen Klump, so mußte sein Nachbar gegenüber das Messer gegenhalten, damit er ihm nicht auf den Leib stürze.

Klütern: an Kleinigkeiten hämmern, bessern.

Klüterer: der ein natürliches Geschick zu mechanischen Künsten und Arbeiten hat, wie manche Tischler, die besser bessern, als ganze Geräthschaften machen.

Kluve: Kolbe. Daher der von R. beschriebne Kluvestaken. (S. Kloot.)

Kluven, utkluven: klauben, aussinnen, ausgrübeln. **Kluver:** Klauber.

Eenen in de Kluve kriegen: einen in die Klopfe nehmen, die Kolbe lausen. (M.)

Knaaren: knarren.

Se knaart all, sagt der gemeine Mann von einer Frau, bei der die Wehen beginnen.

Knagge, Knaggen: ein dickes Stück, auch Knöge, und

Knust: die harte Rinde am Brod, das äußerste Ende, das erste und letzte Endchen des Brodts, auch Kernhaus von Früchten.

Ik heff min Brod bit up en lütjen Knust upeeten: mit meinem Leben gehts zu Ende, mein größter Lebensraum ist zurückgelegt, aufgezehrt.

2) **Knagge** heißt auch ein hölzerner Wirbel an Thü=

Thüren und Flügeln, **toknaggen**: den Wirbel drehen, und **Knust** (Hamb.): ein dichter ru Zierrath von Band, Flor, der als eine Art Ko an der Hutschnur an Herren- und Priesterhüten (R.) Dieser Knust, das kokardenähnliche Etwas an und ab, wie die Mode es will, die Benennu itzt kaum hörbar.

Knake: Knochen (Eid.) **Knöb**, auch St Kräfte.

Knakendrög: ganz trocken.

Eenen Knaken im Been hebben: scherzl Entschuldigung, wenn einer nicht gehen oder men will.

Knakenhauer: Fleischer. Daher in Hamb **Knakenhauer**- Knochenhauergasse.

En Knaken nennt man in Hamb. schimpf eine magre abgeschliffene Hure; altes Weib.

Knakenlust: die Neigung zu so etwas, überhaupt Fleisches- oder fleischliche Lust. D auch das (beim R.) **Knakenbieteree** (nicht byte Löffelei, und sein **en olen Knakenbieter**: alter verliebter scilicet Geck! **Arsknaken**: meines Schimpfwort.

Knökern: knöchern. **En knökern Dirk Hinrk**: ein magrer Mensch. Auch (Hamb.) **knökern Herrgott!** als wollte man damit sa

den hat sein Gott aus Knochen gemacht; auch knökern Heiland.

Knökendreier (Hamb.): Kunstdrechsler in Knochen und Elfenbein.

He hett nix in de Knaken (Hamb. Alt.): er hat kein Geld im Vermögen. **Et stikt em in de Knaken dat goode Leven:** er kann sich des Wohllebens von ehemals noch nicht entwöhnen.

Knapp: genau, enge, wenig, kaum. (Dän. knap.)

Knapphenn, wie **knapp so veel:** kaum so viel. **Se behelpt sik knapp:** sie leben ökonomisch. **Alltoknapp:** allzugenau. **Knapphandig:** behende, der mit wenigem zu rathen weiß.

Sprw. **mit de knappe Scheer tosnieden:** genau und kärglich zu Werke gehn.

Beknappen, afknappen: beschneiden, abkürzen, auch abdingen, genau bedingen im Handelsverkehr.

Knappblase (auch aber unrichtig wie **knappen** für **klappen**, klatschen, gespr. **Klappblase**): eine Haut des Schlundes am Schweine, welche die Kinder an einem Ende fest zubinden, Luft hineinblasen, und dann dieselbe durch das andre zugedrehte Ende, vermittelst Eindrücken des Daumen, wieder herauspuffen lassen. Der geringe Mann nennt auch die (itzt wieder gangbare) kleinen ledernen Mützen, calottes, **Knapp-** oder **Klappblasen.** (R.)

Knapp-

Knapphandig (Kr. G.): flink, vorzügl mit Händen.

Knappwust, besser **Knakwust**: eine dün und harte Mettwurst, die im Brechen knaket — Klei Brastwurst. Wachter will die Wurst nicht knaken g hört haben, so wenig als einen Floh husten, und mac eine Ableitung aus dem Griech: κναπνος die R. m Recht verwirft. — Das Knaken der Wurst hat sei Richtigkeit, und die in den Hamb. Weinhäusern un gehenden Leute, die in zinnernen Trummen Bra würste (**Knakwürste**) zu kauf tragen, können beweisen.

Von **Knapp** ist auch das **Knappern**, **Knup pern**, harte Sachen, Zwieback mit Geräusch zu beissen, abzuleiten. **Knupperig Brod** heißt b uns hartgebackenes.

Upknappen: aufessen.

Knappsak: Reisesak, worin der Fußpassag seine Speisen hat.

Ik mut mi knapp schörten, wenn ik utk men will: ich muß sparen — mich eng schürzen wenn ich mit meinem Einkommen ausreichen will.

Knarren: (S. gnaddern.)

Knarig, wie **knarige Dör**: knarrende Th auch von Menschen: mürrisch, sauertöpfisch.

Knast: Knorre, Stubben, (wie im Dän.)

En oolen Knast, auch Knasterbart: ein alter harter Kerl. Es wird aber auch zu jungen Brummbärten gesagt, da das oolt im Plattd. oft für nicht eben alt, sondern als Verachtungswörtlein gilt, z. B. oole Hoor. (S. oolt.)

Knastig: knastig, knotig, z. B. ein Holz, woran viele Wurzeln sitzen, und das daher schwer zu bearbeiten ist.

Knastern oder gnastern: knittern, knirschen, der Schall von Zermalmung eines harten Dinges.

To knast gaan: handthieren. He geit mit mi to knast: er behandelt mich wie einen Holzknast, ohne Schonung und Umstände, auch he knastert mi. (S. Greep und Keer.)

Knauen (Holl. knaauwen): käuen, beissen, essen.

He sall dar wat an to knauen kriegen: das soll ihm schwer zu thun werden.

He weet et nig to knauen: er weiß es nicht zu brauchen.

Knäve (Ditm.): Stärke, knävig, stark.

Knecht: servus, auch Pfeiler, Träger einer Wendeltreppe. In Holst. nennen die Landbewohner ihren ersten Knecht oft so, um ihn von dem Jung, den Gehülfen, zu unterscheiden. Diese beide hat er gewöhnlich in Dienst, wenn er nicht Söhne hat, die ihm dienen. Auch wird in Holst. und Schlesw. der

oberste

oberste das Ackerwesen bestellende Knecht auf adlich Bauerhöfen **Buknecht**, in Eid. auch **Bave knecht** oberster Knecht genannt.

Ein Mädchen nennt in der gemeinen Sprache w den Galan, den sie nicht leiden mag, werfend: O, D **Knecht!** als will sie sagen: was will mir de nein! ein ganz andrer müßte es seyn oder ist d rechte. Auch wol bei Handgemeinheiten: **aasig Knecht**. Das **Keerl**: Kerl, ist weit ehrenvolle (S. denselben.)

Sukkerbekkerknecht (Hamb.): in den Fabrik der Zuckerbecker arbeitende Knechte, die sich durch ih Tracht auszeichnen: eine schwarze baumseidne Jack weiße Schürze, die bis an den Hals spiz zuläuft, ob geknöpft, und mit einem Band um den Leib festgeha ten, und weisse baumwollne Tag-Nachtmütze. Au die Altonaer haben das nemliche Kostum.

Huusknecht: (S. Huus.)

Teinpenningsknecht (Hamb.): der Her welcher das Amt der Zehntencintreibung bekleide **Börsenknecht**: der das Amt der Börsenaufsic hat. **Kirchenknecht** 2c. So heissen viele Herr Knechte, nicht weil sie im eigentlichen Verstan Knechte, sondern Diener andrer Herren sind, die o wieder Diener andrer Herren, oder Sklaven ihrer selb Und so ist oft in der ganzen Welt der Unterschi

zw

zwischen Herr und Knecht und Knecht und Herr gar geringe.

R. bemerkt noch, daß man in Hamb. den Teufel **de vole Knecht** nenne, und meint, diese Benennung sey durch den **Knecht Rubbert** oder Ruprecht womit man die armen Kinder geschreckt, veranlaßt. In Hamburg sagt man von bedeutend grossen Thieren sogar **Knecht.** So sagt der Junge: **sü de Rott! Datis'n Knecht:** d. i. sieh die Ratze, wie groß sie ist!

Lüchterknecht auch Knecht wie in Hochd.: ein Gestell, auf welches zu Ersparung des Raums das Licht gestellt wird, um welches sich dann die Familie herlagert. Hölzerne oder eiserne Maschine, worin beim Futtern des Viehes die Lampe gesteckt wird. Sonst heißt Knecht **Spaareen,** Profitchen. Engl. Save-all: All-Ersparer.

Smeedknecht: Schmiedeknecht: der Springkäfer. (elater. L.)

Knee (Dän. Knae): Knie. **Kneeböge:** Kniebeuge. So nennt man 2) auch den Keil im Vor- und Hinterstamm, **Vör- un Achterstamm** der Bäume, z. B. Buchen, Eichen, die beim Schiffbau zu gebognen Keilstücken dienen.

Kneep: Kniffe. **Kneepsch:** voll Kniffe. **He weet de rechten Kneep:** er weiß die rechten

Schliche.

Schliche. **Kneepmaker = makersch:** ränkevol
Mann, Weib.

2) Taille, Enge des Kleides über den Hüft
Länge des Leibes bis an die Hüfte. Seit verschiede
Jahren sind die kurzen Taillen **Kneepe** der Da
aller Stände in den Städten an der Tages=Mode
nung, und die langen ganz neuen wollen in Holst.
mit Mühe jene verdrängen. Das alte Hamb. Spr
das man von einer stolzen Dienstmagd sagt:

Se hett eenen (oder den rechten) **Wa
raamskneep,** kann R. nicht erklären, weil ja,
er, in mehrern Hamb. Gassen, als in den Wa
rahmsstrassen in Kathrinen Kirchspiel, Mägde ge
zu treffen seyn, die sich schnüren. Nichts ist
leichter, als der Sinn des Sprw. Weil in der Wa
rahmsgasse fast blos reiche Leute wohnen, und
allgemeinen) reich und stolz beieinander sind, so s
der Pöbel: **de hett de rechten W. K.** die ist
einem großen reichen Hause, die wirft sich stolz in
Taille. Ich führe hier den Reim auf die 5 Kirchsp
Hamb. bei, ohne ihn in Schutz zu nehmen:

Nikolai die Reichen,
Katharinen desgleichen,
Petri die Stuuren, (S. **stuur.**)
Jakobi die Buuren,
Michaelis der Glanz,
Hamburgerberg der Schwanz.

oder mit der Variation à la Ballhorn:

Michaelis die Pracht,
Hamburgerberg gute Nacht.

3) Ein Angriff mit Kneipen.

Kneien: junges Weidengebüsch, das man in niedrigen feuchten Marschländern zu ganzen Feldern voll setzt, nicht zu Bäumen werden läßt, sondern die aufgetriebn'en Schösse an der Wurzel abschneidet. Man braucht dies Buschwerk zu Körben, Zäunen, Hürden und Faßbänden.

Knennlich: wahrscheinlich von kleinlich, korrumpirt, auch **klennlig** gespr.: zart' an Stimme, Körper, klein, schmächtig, auch schwächlich.

Kneepel: Kleppel in der Klocke.

Spr. Hamb. von alles vertuschenden und nichts verbessernden Schmeichlern: Wo de Klok van Ledder is, un de Kneepel en Vosswanz, dar hört man de Släge nig wiet.

Die Holl. haben eine Grabschrift auf einen Klöckner, den der losgerißne Kleppel der Klocke erschlug, zu deutsch:

Hier liegt Hans Leepel,
Er lebte von der Klocke, und starb vom Knepel.

Kneeten: (S. gneetern.)

Knevel: Knöchel an Fingern.

Up den Knevel slaan: auf die Finger klopfe[n].

Knevelken geven: Schulstrafe für Kinder, wen[n] sie mit einem kleinen Stock auf die zusammengehal[te]tenen Finger geschlagen werden. (Etwas ähnliche[s] S. **Panter.**)

2) Knebel, Prügel, Stück Holz, (S. Wachter.) **Kneveler** heissen daher in Hamb. die Karrenzieher, oder Kranzieher, welche Stückgüter führen, die mi[t] Stricken und Kneveln befestigt werden müssen. Si[e] unterscheiden sich mit dem Namen **Knevelkarr[er]** von andern Karrenziehern, welche Käse, Speck u. a. ungeknebelte Waaren schleppen, auch sich nicht so star[k] vorspannen. (S. **Kran.**)

Knevelken: Knebelbart der Männer, ehemal[s] Holst. Modezier, als die Kinnbärte, **Unnerbart,** abkamen.

> De Modekrevet hefft all styv um sik ge-
> freeten,
> der Männer Underbart hefft se all weg-
> gebeeten,
> twee kleene Knevelkens sitten noch unde[r]
> de Nesen,
> sunst wüste man nicht, dat ydt en Man[n]
> scholde wesen.

Itzt trägt man nun neuerdings Backenbärte; doch wird auch an die Knevelkens die Reihe wieder kommen

Knie

Knief (Dän. Kniv): schlechtes abgenutztes Messer, bei Schustern das zum Lederschneiden gebrauchte. Angels. Wort, Dän. Knif, Franz. canif für Federmesser.

Kniep: Kneife. **Knieptang** (Dän. Knibtang): Beißtang. **In de Kniepe kamen**: in die Klemme ins Gedränge kommen. Sprw. **Nu will de Kniep to Höle kamen** (Hamb.): nun will Noth an Mann kommen.

Kniepin't Hart: Liebschaft (Hamb.)

Kniepen: kneifen. **Kniepen im Lief**: Bauchgrimmen, **kniepen gaan**: entlaufen. Daher auch wol das **knippen, toknippen**: was mit einer Feder oder Uebersprung versehn, gedrückt zusammen heftet. **Knippken**: Schneller=slaan: mit den Finger **in de Fikke**: heimlich trotzen.

Knik: lebendige Befriedigung um Wiesen, Aecker, von Dorn, Schlee, Hasel, Weiden u. a. Gesträuch, wodurch das Land abgesondert wird, auf Wällen. Daß diese lebendigen Hecken, die in Holstein immer allgemeiner werden, von Seiten der Nutzbarkeit und Schönheit den todten, aus dürren, trockenen Holz vorzuziehen sind, bedarf keiner Frage.

Eben umt Knik, antwortet der Holst. Bauer, dem ein Wandrer oder Städter um die Weite und Entfernung eines Ortes befragt: eben um den Zaun. Dies **eben um** ist aber oft artig weit, da der Landmann,

mann, an weite Gänge gewohnt, anders rechnet der Städter. Hält er den Ort, wornach gefragt wird, selbst weit entfernt, so antwortet er: **et is noch een goden Stoot hen:** ein starker Stoß hin. Für einen nicht eben weiten Mittelweg hat er die Antwort und das Maas: **eene Pipe Wegs lang** so weit als man eine Pfeiffe auszurauchen braucht.

(Von Knikken biegen, einbiegen, wie das Dän.)

Knik, auch **Knipp** von dem Schall, den es macht: das Windehölzchen, durch welches das Garn, um das Einschneiden in den Finger zu verhüten, an der Haspel gewunden wird, heißt auch die Abtheilung des Garns. Ein Stück Garn hat 10 Bind. 2 Knipp. (S. **Knippen.**)

Knikken: biegen, einbiegen. Daher **Kniks:** weibliche Kniebeugung städtischer Frauenzimmer. Unsre neuern Damen haben statt der Kniebeugung die Kopfbeugung, Vorüberbeugung mit dem obern Körpertheil, zur Sitte gemacht. **En Kniks maken:** sich mit gebognem Knie verneigen, woran man itzt nur noch die Kleinstädterin erkennt. Schon zu Laurenbergs Zeiten muß so etwas Mode gewesen seyn. Er erzählt von einer in ein Frauenzimmer verkleideten Mannsperson:

> **Wenn een goet Kerl vör er affnahm den Hoet,**
> **un er uth Höflichkeit eenen goden Morgen boet,**

still-

stillschwigends mit den Kopf gaff se eenen
Nick,
damit dat Mündeken nich quam ut den
Schick.

Knikbeenen: von unfestem Gange. **He geit knikbeenig:** er geht mit sich biegenden schwachen Knieschreiben. **Knikbeenig;** der immer in die Knie zu sinken scheint. (Voß.)

Lüschenknikker: (S. Finger.)

Knikker auch **Löper:** Schnellkugeln, da die Knaben in ihren Spielen diese mit gebognen Fingern in die Löcher, **Kuulen,** schieben.

Knippen, afknippen: mit der Scheere abschneiden.

2) **inknippen:** kleine Falten eindrücken. Die Wäscherinnen und Plätterinnen drücken vermittelst einer gekerbten Walze und Brettchen, wozwischen sie die Haubenflügel und Manschetten drücken, denselben die modischen Falten ein.

Knippskornett heißt daher (Hamb.): ein Frauenzimmer, das noch nach der ehemaligen Mode eine Haube trägt, den Kornetten ähnlich, die sich durch Kantenstreifen, an beiden Seiten des Kopfs aufgebogene, niederhängende Klappen unterschieden, welche Mode auf die großen Kappen folgte, folglich: eine noch altmodische Mittelstandsdame. In einem Hamb. Liede: **de verdorvene Welt un ere nye Maneeren,** heißt es:

Da drigt man nu keen Kappen meer,
nee 't weeren all Cornetten.

Knipptasch: Vordem trugen Frauen, auch wol Männer, ihr Geld in Taschen, zum Theil mit Gold und Silber übersponnen, auch gediegnem, seidnen, wollnen mit einem Bügel von Metall, die mittelst eines Federsprungs auf und zugemacht, auch andre, die und übergeknöpft wurden. (S. Tasch.)

Knipp, (S. Haspel.)

Knirrfikker (Kr. G.): ein geitziger Mensch, Filz. (Hamb.) Schwächling. (S. Fikle.)

Knoop: Knopf. (Engl. knob.)

Die auch im Hochd. übliche Rdt.: **eenen** **Knoop up den Büdel holen:** den Knopf auf den Beutel halten, haben, ihn von Geldausgaben halten, abzuhalten vermögen, kompensiren können stammt wahrscheinlich von den antiken Geldsäcken, Taschen, her, die (statt geknippt, s. **knippen,** werden) mit einer Klappe versehen waren, Knopflöcher, und zugeknöpft wurden. Andre Geldtaschen waren mit Schnüren wie jene von Gold, Silberdrath und Seide, und wurden zugezogen. An deren Stelle sind die modernen doppelten Geldbeutel getreten, die man um einander windet, und mit Schiebern zur Haltung des Goldes und Silbers, das in beiden Endtaschen ist oder seyn könnte, getreten, gestrickten, gewebten, mit Band durchzognen, Band, Filet u. s. w.

He makt Knöp hat in Hamb. Alt. den Nebensinn einer Liederlichkeit der Männer.

Knöpmaker: Knopfmacher, auch im obigen Nebensinne gebräuchlich.

Volksreim gegen die Unfestigkeit mancher Ehbündnisse gerichtet, auch in einem Volksspiele:

Ik tro ju mit dem goldnen Knoop,
dat ji nig vun 'nander loopt,
ik tro ju mit dem goldnen Ring,
dat ji nig vun 'nander springt.

Viele Holst. Bauern, Wilster Marschleute, Torfschiffer, Elmshorner zeichnen sich und ihr Beinkleiderkostüm durch vier auf den Hosenlatz genähte große Knöpfe von Zinn oder Silber aus, deren zwei mitlere oft bis zur Größe eines kleinen Tellers steigen, die beiden kleinern 8 Groschenstücke groß zur Seite. Auch die Kamisöler der Landleute sind mit aber kleinern Zinnknöpfen geziert. **Kagelknöp.** (S. **Kagel.**)

Knok: (R. hat **Knuk**) in Holst. zusammengedrehtes Flachs, so viel auf einmal zum Verspinnen genommen, so viel auf einmal um den Wocken am Spinnrade gewunden und davon abgesponnen wird. (S. **Wokken.**)

Flass knokken oder **knullen** heißt, das getheilte gewogne Flachs in Knocken drehn. Man nimmt 3 auch 4 Streifen, **Röste,** nach Augenmaas der glei-

chen Grösse, und dreht sie zu einem **Knok** zusammen. 3 bis 4 auch 6 **Knok** wiegen 1 Pfund.

Knubbe: Klotz, Knorre, grobes knotiges Stück Holz.

En olen Knubbenbieter heißt man Hamb. einen alten derben Mann, der noch harte Kost beissen und verdauen kann. 2) Geschwulst, Knote.

Knubberig: uneben, höckrig, z. B. vom gefrornen Acker, wird auch von Blatternarbigen gebraucht, und vom Pöbel **knubberig Aas**, im Gegentheil **Schierschnuut.** (S. S.)

Knuffen, knüffeln: stoffen, schlagen, aber mit gebalter Faust. **Knuff:** Schläge, auch **Knüffel**

Knuffloof: Knoblauch.

Knükkel: Knöchel. (Angels. Cnucl, Engl. Knukle, Holl. Kneukel, Dän. Knokkel.)

Knull, en graven Knull: ein grober Mensch **knullig:** grob, stark, maßif.

Knüppel (Dän. Knippel): Knittel, Klöppel hölzerner Schlägel der Tischler.

Knüppelholt: dünnes Brennholz von Zweigen der Bäume, die nicht zu Kloben geschlagen werden können.

Portenknüppel: Thorriegel, auch (Hamb. spottweise ein kleiner Mensch, den man als Pflock vor die Pforte stecken möchte.

Spr.

Spr. De Knüppel ligt bim Hunde: es ist mir (ihm) wol verboten, dies und das zu thun, zu bezahlen. Et smekt as en Knüppel up den Kopp (wie Klapp.) En Knüppel ant Been nennt scherzweise der Mann seine Ehefrau. Ik wull wol, aver ik hef en Knüppel ant Been: ich darf nicht der Frau wegen.

Knüppeln: klöppeln. Knüppellade, mit einem Deckel oben auf, auch Knüppelbolten: Lade, Kasten, worauf die Spitzen vermittelst der durch einander geworfenen mit Fäden bewundner Hölzchen, Bolten fabricirt werden.

Knurren: (S. gnurren.)

Knuseln (Kr. G.): oft und viel essen, 2) ohne sonderlichen Fortgang arbeiten. Verknusen: zerquetschen, (Dän. Knuse) aufzehren. Gl. G. ertragen.

Knust: Brodende, harte Endrinde. Hauss-, Lands und Hausmannsregel:

En olen Knust
hollt Huus,

oder hollt vör: altes Brod reicht länger als frisches neugebacknes Brod. Daher unsre Landleute gewöhnlich im voraus backen, oft 100 Rockenbrödte auf einmal, im Leimbackofen, der in der Regel am Hause frei liegt, welcher Vorrath länger hält, als wenn dem Gesinde und Kinder öfter frisches Brod vorgelegt würde. (S. Brod.)

Knü

Knütten: Stricken. (Dän. Knytte, Engl. to Knit: knüpfen.)

Knütthaas: Strickstrumpf. **Hasenknütter:** Strumpfsticker. **Knütteldeeren:** Mädchen, das sich vom Strumpfstricken nährt. **Knüttelstikken:** Stricknadel. **Afknütten:** den Strumpf oder andere Strickarbeit fertig machen, vollenden. **Anknütten:** eine alte Strickarbeit ergänzen. **toknütten:** zuschürzen.

2) Wird dies Zeitwort auch aber im gemeinsten Sinn des Wortes und der Sache von fleischlicher Vermischung gebraucht, wie **neien. De Deeren lett sik knütten:** paßive. (Alt. Hamb. Kiel.)

Knütte, Knütten: Knote, Schürze. **En Knütten slaan:** einen Knoten machen, der keine Schleife zum Auflösen hat. Der Hamburger sagt auch: **ik will en Knütte in de Nese slaan:** ich will es nicht vergessen, wie man zur Erinnerung einen Knoten ins Schnupftuch schlägt.

Auch 2) fig. heißt **en Knütt** irgend eine Aengstlichkeit, Besorgniß, (wie **Klütj.**)

Ko (Angs. Ku, Dän. Koe, Engl. Cow, Holl. Koe): Kuh. Der Ditm. sagt **Keu:** Kühe, der Holst. **Ko, Koie:** **Kobeest. Kohaar:** Kuhhirte. **Blindeko:** das Blindekuhspiel, s. Blind, wo das Formular der Holst. Kinder der Sangreim beygefügt ist. Wenn auf

Feh[illegible]

Fehm. die Kinder einen Ausschuß unter sich zum Blindekuh oder dergleichen Spiele machen, brauchen sie folgendes Formular:

Alen dulen *) hart gesaden,
de dar löpt, den schall man jagen.
Köhe melken gift Botterbrod,
slag de Luus up de Tungen dod,
wil se nig knakken,
slag se an de Bakken,
ole Peter Foormann, warum wöl ji
wedden?
Um en Körnken Wien,
du schast vam Wege af sien. —

Et is keen Fro so riek,
se is en Ko gliek.

Dies Spr. ist von der Nachgeburt zu erklären, die auf gleiche Weise bei Weibern und Kühen behandelt werden soll.

De Ko bullt: die Kuh rindert. Se steit drög, (s. drög,) en kalvte Ko: eine trächtige Kuh, bekalbte. (S. Melk.)

He sütt dat an as de Ko dat nee Door: vom dummen Anstaunen einer Sache. He sall mi mine Ko wol laten: er soll mir nichts anhaben.

En

*) Monedulae.

En Kolands: so viel Land, als, u
darauf zu halten, hinreicht, z. B. der In
Insten.

Koblome heißt im Holst. die Butterb
doot, (Ditm., in Holst. duub, duvu
Kühen schädliches Kraut. Sie werden
viel davon fressen, mager, verlieren di
sterben. Schaffruß, auch (Ditm.) N
Equisetum arvense, L.

Dekorentemvena, Räthsel, zu deutsc
rennt dem (übrigen) Vieh nach.

Wem de Ko tohört, fatet se bi
an: jeder darf mit seinem Eigenthum
er will.

A. Wat makt eer kranke Ko, N

B. Ach! de is bin leeven Gott.

Was macht eure kranke Kuh, Nachbarin
ist verstorben — bei Gott.

So hört man oft (K. G. Ditm.) f
leeven Gott sin Kö. Da die Kühe z
tigsten Nahrungs- und Erwerbzweigen der
zucht gehören, so hat es auch natürlich dei
mit nichts weiter getrieben. Folgende Re

gemeinsten: hat eine Kuh zum erstenmal gekalbt, so muß eine NB. reine Jungfrau dreimal unter ihr durchkriechen, und stillschweigend, so steht sie gut, wenn sie nachher gemolken wird, und ihr Euter schwillt nicht. Auch überstreiche man die Kuh dreimal mit einer Handvoll Futter schweigend vom Nacken bis an den Schwanz, und lasse es hinter ihr niederfallen — zur Erhaltung der Oefnung? will eine Kuh nicht rindern; man gebe ihr einen **Schrapstuten**, d. i. ein Brod aus dem letzten, vom Backtrog abgeschabten Teig; am dritten Tag darnach läßt sie das Rind zu (oder nicht). Giebt man einer Kuh geschnitten Futter, so spucke man dreimal in das Gefäß, woraus sie fressen soll. Kauft man Kühe (oder Schweine, Schafe) von jemand, dem man nicht traut, so gebe man ihm unvermerkt einen Schilling über den bedungenen Preis, so kann er das **Deen, Degen**, Gedeihen des Viehes nicht hindern. Thut ers dennoch, so gebe man ihm einen Verweis, sagt er dann: **ga man hen, et gift sik**, so hat man Hofnung, daß das Vieh gedeihe. Hilft auch das nicht, so muß man das Vieh **raaden** lassen (s. raaden) oder verkaufen, denn sobald es in die dritte Hand kommt, kann ihm der böse — Beschwörer, nichts mehr anhaben.

Kofod: eiserne Stange mit Kuhfuß ähnlichem gespaltnen Obertheil, zum Pflastern und Steinbrechen gebraucht.

Koddrek: Kuhmist. In Fehm. aus Mangel an

Holz

Holz und Torf, in vielen Häufen getrocknet, Brenn
material; wie Erbsenstroh, jenes zum Backen, di
zum Heizen.

Ködder: Kropf, starkes Unterkinn, Bart a
Hähnen. **He makt en Ködder:** er bläht sic
wirft sich in die Brust, auch **he sprikt över de
Ködder,** da Hochmüthige gern den Hals zurückzie
und mit verdoppelten Kinn reden. (R.)

Koffe: Kaffe. Man versetzt dieses warme an
wie der Thee Holst. Lieblingsgetränk häufig mit Z
chorien, Wurzeln, Eicheln. Koffebesuche in Städte
und auf dem Lande. Bei den letztern wird (K. G.
der Koffe in grossen Theekesseln gekocht, darin zu Tisc
gebracht, und in Menge Tassen getrunken, und daz
von den Landleuten genöthigt. Den Koffetisch über
deckt eine Serviette, und Zucker wird in die obre un
untre Tasse geworfen.

Koffekiekersch: Koffebeschauerin, die aus dem
Grund und Bodensatz der Tasse wahrsaget: ist de
allgemeine Name gewisser Juden und Christenweiber
Kartenlegerinnen, die aus Kaffe und Karten Leichtg
gläubigen ihr künftiges Wohl oder Weh voraussage
für die Gebühr.

Tom Koffe bidden, up'n Koffe sin: zum
Koffebesuch laden, zum Besuch auf Koffe da seyn.

Koje (Holl.): Schlafstelle in Gefängnissen
worin Missethäter Nachts verschlossen werden, abge
sonderter Ort im Schiffe, auch jede mit Brettern

abge

abgesonderte enge Wandschlafstelle, **Alkoven**, welches Wort das B. W. B. daher leitet.

Koiffe vom Franz. coiffe: Kopfdeckel, auch Huth, bäurischer Ausdruck im Hamb. (R.) in Holst. selten; auch **Koiffür.**

Köke: Küche. (S. Kaaken.)

Kök (Holst.) **Kütk** (Ditm.): gelbe Unkrautsblume, die zwischen dem Korn wächst, Erysimum officinale und Barbarea, L. auch **Kötge:** dem Rapsaat ähnlich.

Koken: Kuchen. Daher **Pankoken:** Eierkuchen, in den verschiedne Kraut, Frucht auch Fleisch Speck-Ingredienzen gebacken, z. B. Bikbeer-Speck- Appelpankoken. **Bruune Koken, Suckerkoken:** jene mit Sirop, Mehl, Gewürz, letztere mit Zucker gebacken, werden um die Weinachtszeit in Familien angeschafft und verzehrt. Auch ehemals von Krämern den Dienstboten zu Geschenken gegeben, welches in vielen Holst. Städten (z. B. Altona) obrigkeitlich verboten ist. Kuchenbecker in Hamburg Becker dort und in andern Städten haben dergleichen feil. Krullkoken (s. Krull.)

Sakkook: heißt auf Dän. Holl. und unsern Elbschiffen ein von Segeltuch gemachter, mit Mehl, Rosinen, Pflaumen, Korinthen gefüllter und so gekochter Kuchensack, Schiffsbudding. (S. auch **Räev.**)

So

So platt as en Pankoken wird auch in Hol... aber nicht von unbebrüsteten? Br. W. B. sond... wenig bebrüsteten Frauenzimmern gesagt, wie von a... dern Plattheiten.

Kölln oder Köll, (s. Aal) ist ein Provinzial... ausdruck, das Kraut heißt sonst Saturei, saturei... officinales L.

Köm: Kümmel. En Gläschen Köm: ein Glas Kümmelbranntewein. Duppelten Köm: starker Kümmelschnaps. Auch braucht der Platte das kümmeln verbaliter für saufen. Volksreim:

Bi Kümmel un bi Witten
Da sall he wol bi sitten.

Kombür: Kommandeur, Befehlshaber eines Schiffes. He is min Kombür: ich diene unter ihm als Matrose. Kombüren: zu Schiff befehlen.

Kompaan auch Kumpaan: Kamrad, Franz. compagnon, oder im a. Normandisch-Franz. compaign von pain, wornach das Deutsche gebildet.

Kumpanee, Kump'nee: Kompagnie.

Kumpanee
Lumperee,

bey der Kompagnieschaft kommt nichts heraus, sagt der Reim.

Kompanen, utkompanen: ausschneiden, wie in Kleidbesatzen beschlängen. Terminus der Frauensschneider und Näherinnen.

Kom-

Kompeer, Kompeersch: Gevatter, Gevatterin.

Japt nig so sehr
Min leev Kompeer ꝛc. (Voß.)

König: Holst. Fehm. Sprw. Hilgen dree König hett de Dag en Haanentritt wunnen: mit dem Tag und Feste der heil. 3 Könige hat der Tag einen Hahnentritt, ein weniges an Länge gewonnen.

In kleinen Städten, z. B. Krempe, und Dörfern (Kummendick z. B.) ist noch der alte Volksgebrauch, daß am h. 3 Königsabend allerlei Volk, als Handwerker, sich zusammenthun, in weiße Hemden gekleidet, einen goldpapiernen Stern auf einer Stange tragend, umgehen, und die heil. 3 Könige repräsentiren. Statt aber jene nach der Bibel Geschenke brachten, so holen (betteln) diese sie. Sie singen den Reim:

Wir Kasper und Melcher und Baltser genannt,
Wir sind die heiligen drei König' aus Morgenland.

(S. Steern.)

Kontusch auch hört mans **Kantusch**: ein vielfaltiges ehemals in Holst. Städten modisches Frauenzimmerleibchen mit langen Schößen und kurzen Manschetten-Ermeln. Daher man noch itzt in Hamb. altfränkisch gekleidete Matronen Kontuschen nennt, und Kontuschenball. (S. Ball.)

In Fehm. trift man noch eine Art Kontusche mit langer

langer Taille und langen aber faltenlosen schli
Schößen, bis auf die Hände gehenden Ermeln
Kattun oder selbstgemachten Beierwand, die
Kommoden heißt.

Konviven (en): Convivium, Gastm
Die Schmaußfeste und feierlichen Zusammenkünft
Hamb. Bürgerkapitaine heißen in der Regel so.
haben z. B. in Altona einige Handwerker, Sch
Schlächter ein jährliches Fest, z. B. **Schosterk
viven,** wobei die Patronen, Amtspatronen, M
zugegen sind, um über Amtssachen zu rathschl
darnach mit den Frauen und erwachsnen Kinder
schmausen und zu tanzen. 1800 den 21sten A
war solch ein Konviven der Schuhmacher, wo für
auf der Herberge gehaltene Mahl, das seine 4
Schüsseln hatte, 1 Thlr. die Person zahlte, und
Gäste waren.

Koog (Ditm.): ein Stück angeschwomm
unbedeichtes Land, das ausserhalb des Hauptde
am Wasser liegt.

Kool: crambe. **Snittkool:** geschnitt
Gemüskohl. **Mak keen Kool:** mach kein dum
närrisches Zeug. **Dat will den Kool nig
maken:** damit wird man nicht reich werden,
das wird nichts verschlagen, der Sache keinen
schlag geben.

Koolt: Kalt. (Angs. ceald, Holl koud,
cold.) **Küll** auch **Kölniss:** Kälte.

...water: das beim Distilliren des Brannte-wein das heiße Wasser treibende kalte, ablaufende Wasser. **Kölvatt:** das Faß, worin das Wasser abfließt.

Kooleschaal: kalte Schaale, Biersuppe mit Brodkrumen und Süß auch Zitronensäure veredelt.

Koole Pisse, chaude pisse. **Koolen Buu-ren:** Onanie.

Koopen: kaufen. (Angs. ceopan, Holl. koopen.) **Koopmann:** Kaufmann, daher **bi'n rechten Koopmann kamen:** seinen Mann finden, verkaufen. Auch sagt man **Koopenschop** für Krämerei. **Koopenschop drieben:** kleinhandeln. **Koopslaan:** viel und gern kaufen. **Koop:** Kauf. **Wi blievt wol bi eenen Gott, aver nig bi eenen Koop:** wenn Käufer und Verkäufer über den Preis nicht einig sind.

De Waar is good koop: die Waare ist wohlfeil. **He gibt et good koop:** er giebt es wohlfeil, auch: er ist nachgebend. **He hett nix to koop aber:** er ist stumm, spricht nicht mit. **Dat hört Twee tom Koop:** ich kann die Sache nicht für mich allein abthun. **Man mutt köpen, de mit Een köfft:** man muß sich beim Heirathen nicht über seinen Stand erheben (Hamb. Alt.) **Snak is good koop:** mit dem Reden ists nicht gethan,

Schwazen

Schwazen ist wohlfeil; Geld machts! **Ik bün dür verkoft, als ik gelden kann:** sagt im Hamb. Utroop ein Dienstmädchen, das seine Liebeshändel beichtet. **Koop is Koop:** vom geschlossenen Handel (Fehm.) **Ik meen, wi hefft inköft** (Eg.): ich meine, wir haben getrunken! d. i. tüchtig. (Eid.) **Köterkooper:** eine Art Mackler, beim Kornhandel, der für die Kaufleute Korn einkauft, und für die Einschiffung sorgt. (Kleffel Mscr.) **Kötern** heißt laufen; **in un ut kötern.**

Koorn: Korn. Der Holst. Landmann sagt gern und gut: **dat leeve Koorn:** das liebe Korn, **steit good:** ist gut gerathen. **In't Koorn gaan** ist der eigne städtische Ausdruck der Mittelstandsleute, die Sonntags das Korn zu beschauen spatzieren.

Winterkoorn: Roggen und Weizen. **Sommerkoorn:** das blos im Frühjahr gesäte Korn. (So Winter- und Sommerroggen, jenes vom Herbstkorn.) **Geestkoorn:** das auf der Geest hauptsächlich gebaut wird: Buchweizen, Hafer, Roggen. **Marschkoorn,** das auf der Marsch häufigere: Gerste, Roggen, Weizen, selten Buchweizen. **Dat Koorn kruppt daalwärts** (Hus.): das Korn wird wohlfeiler.

Koorndräger (Hamb.): Kornträger; daher ein

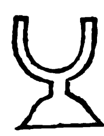
Gang,

[illegible], Gäßchen, Koorndrägergang, wo etwa [illegible] wohnten, die als Arbeitsleute das Korn aus den Schiffen in der Kaufherren, Kornhändler, Kornver[illegible] und Aufkäufer Magazine tragen. Man hat selbst ein Sprw.: Ik bün keen Koorndräger, [illegible] deen nig vört halve Geld, erklärt sich aus [illegible] im Verhältniß mit dem kleinen Lohne zu schweren Arbeit.

Kopp (Celt. coppa): Kopf. Vörkopp: [illegible]. Achterkopp: Hintertheil des Hauptes. [illegible]kopp, Kribbelkopp, Dullkopp, Rap[illegible]kopp, von eigenwilligen und sinnigen, jachzorni[illegible] Menschen, die man auch kortköppsch heißt. [illegible] Prbh. heißt vol Dieskoop: ein Eigensinniger; [illegible] her Dies? — Koppien, auch Koppweedage: Kopfschmerz. Von Verstorbenen sagt man (Hamb. [illegible]t.) im Volksscherz: Em deit de Kopp nig [illegible] wee. Kopfleesch auch Koopkees nach der [illegible]: Preßsülze. Koppheisterwater (s. Hei[illegible]ster): Brantwein, der freilich oft den Kopf nach [illegible] bringt.

Peerkoop: Pferdekopf nennt man auf Fehm. [illegible] Wachshüte der Frauen, die ehemals auch Hamb. [illegible]. Köchinnen trugen, und noch die Blankeneserinnen und andere Bäuerinnen und Fischerinnen tragen: eine schwarze Wachstuchkappe mit hinten niederhängendem Kragen.

En Kopp Botter (Holst. Eid. Hus.): ein
Butter, in der Regel 1 Pfund 10 Loth schwer, w
in Form eines Kopfes zu Markt gebracht wird.
Formgebung eines solchen Stück Butter dient ei
zernes Gefäß, **de Botterkopp** genannt, im D
schnitt so gestaltet:



In Hamb. Alt. wird die Butter in **Slaven**
Verkauf gebracht, länglicht runden Formen zu 1 P



Bottersteek: kleiner gereifter hölzerner
zum Ausstecken und Formen der Butter.

Kopp, Koppglass: Laßkopf (Engl. c
Schröpfkopf. **Köpp setten**: schröpfen.

Koppküssen: Kopfkissen, daher die Rd
willt mit ünnert Koppküssen neemen: ich
die Sache bedenken, beschlafen. Guter Rath k
über Nacht. Man dehnt dies wol dahin aus,
man Kindern, die ihre Lektion am Abend nicht w
das Vokabel- oder Religionsbuch unters Kopfkiss
stecken räth; das soll helfen, wenns will.

Kl

Kopplos: ohne Kopf. Sprw. **He löppt herum as en kopplosen Haan**: von einem unruhigen unstätigen Menschen. Von einem **kopplosen Kutscher** dichtete das Märchen (Alt.) er fahre zwischen 11—12 mit der durchhellten Kutsche rasselnd durch die Gassen, der Teufel!

Ik steek min Kopp in koppern Putt,
In koppern Putt steek ik min Kopp:
Aufgabe, womit man die Sprechfertigkeit der Kinder auf die Probe stellt.

Koppslachter (Hamb. Alt.): ein Mann, der von den Schlächtern Köpfe und Eingeweide des Rindviehes kauft, und roh oder gebrühet feil hat. (R.)

He hett alle Schann den Kopp afbeeten: ein Mensch ohne Schaam und Ehre. **He wettet Kopp un Kragen**: er setzt alles dran, was er hat.

Köppken: kleiner Kopf. **Sla bös Köppken**, sagt die Wärterin zum eigensinnigen Kinde, und läßt es eigenhändig strafen.

2) Auch von Tassen, **Över- Ünnerköppken**: obere und untere Schale der Tasse.

3) Von Deckeln, z. B. der Theedosen. **En Köppken Tee**: ein Deckel voll Theekraut.

Koppels, Köppels, Hoodköppels: was an Hüten oder Hauben den Kopf bedeckt, und vom Rande geschieden ist.

Köppig: eigensinnig.

Köppen: enthaupten, Köpfen. Daher **Köppelberg**: bei Hamb. und Alt. Hügel, zu welchen die Missethäter hinaus aus der Stadt und hinaufgebracht werden, von (in Hamb.) Dragonern, dem Brookvogt, (ehemals auch einem Prediger und Kandidaten des Ministerii) begleitet, um darnach mit dem Schwerdt enthauptet zu werden. Dann geht, fährt und reitet die neugierige und mitleidige Welt schaarenweis vor die Stadt hinaus, um **köppen to seen**.

He wart nig Kopps höger: er hat seine vollkommene Länge. Er wächst nicht höher.

2) Den Kopf einnehmen von Dünsten in Zimmern heißt es: **et köppt hier**, und vom Wein: **he köppt** wenn er Kopfweh verursacht, weil er geschwefelt oder vergiftet ist von Weinverfälschern, privilegirten Giftmischern.

Wenn ik nig kam, wart mi de Kopp nig wuschen; es ist einerlei, ob ich da bin oder nicht.

He hett en Kopp, de up em passt: er ist eigensinnig. Warum stehst du auf dem Kopf? fragt ein Reisender den am Wagen her auf dem Kopf stehenden Bauerbettelknaben. **Ja, Herr**, sagte dieser, **stah ik up den Kopp, so fallt Geld ut de Taschen** (nemlich aus den Taschen der Reisenden, nicht aus seiner.)

Et mut gaan över Ars oder över Kopp: schlecht oder gut.

Koppel. In der Holst. **Geest** rechnet man das Ackerland nach Koppeln, in der **Marsch** nach Morgen, Morgenlandes, in Eid. auch Ditm. **Fenne, Pfenne:** mit einem Graben umzogenes Stück Land, Strich Landes ungleicher Grösse, der aus kleinen Stücken besteht, unterschiedene **Demate** in sich faßt (s. **Demat**). Die Schriftsteller des Mittelalters nanntens schon Fenna oder Venna. (Kleffel, Frisch, Wachter.)

Verschiedene Holst. Koppeln erhalten den Namen von dem, was darauf gebaut ist, als **Ekkerkoppel, Mörenkoppel,** oder drauf geht und weidet, **Kokoppel, Wildkoppel.** (Amt Cismar, Reinfeld.)

Alle dree up eene Koppel: von 3 Menschen, die immer beieinander sind.

Kopper: Kupfer. (Dän. Kobber.)

Koppertüg: Zeug heißt in der Küche alles kupferne Geräthe zum Unterschiede des **Isern- Holten- Tinnen- Steentüges:** eisernen, hölzernen, zinnernen und steinernen Geräthes oder Zeuges. Eine Holst. Wirthin weiß sich oft viel mit ihrer glänzenden und ausgescheuerten Küche und den auf Borten rangirten mehrartigen Geräthe.

Kord: Konrad. Daher der Familienname **Kordts,** d. i. Konrads Sohn.

Kören:

Kören: speien, vomiren. **He kört sik**: erbricht sich. **Utkören**: ausspeinen.

2) Schwatzen, sprechen.

3) Wählen, auswählen, kiesen.

Das altdeutsche **Köre**: Wahl, ist veraltet. S. **Ri chen** und **Küren**.

R. hat noch **körgood**: auserlesen gut, und **Oss is körfett**, was aber heut zu Tage in Ham fast nicht im Sprachgebrauch ist. Desto häufiger da davon stammende

Kür: Lust, Frölichkeit. **Is't en Kür?** frag oft ein munteres Mädchen das andere; wird uns di Parthie Spaß machen? auch **kürig**: spaßhaf **Kürenmaker**: ein spaßhafter Mensch.

Körsch (Ditm.): im Wählen ungewiß. **D Deeren is körsch**: sie weiß nicht, wen sie zu Mann will, keiner ist ihr recht. (Z.) (S. **kri dauisch**.) auch **körboomsch**: sehr eigen.

Kornett: (S. **Knippen**.)

Kort: Kurz. **Kortens**: neulich, vor kurzer nemlich kürzlich.

Kort vun de Saak: macht ein Ende, fa euch kurz.

Kort Recht: ein in Holst. Dörfern R. Schlesw. bekanntes Essen, das aus klein geschnitten Ochsenmaul, Pansen, Eingeweiden des Ochsen, Fett

besteh

welches mit Blut, Eßig, Sirop und Rosinen
...t geessen wird. Im Schlesw. das (in Holst.
Plükvinken. (S. P.)

...ten Kool: Löffelkohl, der in Holst. viel als
...se, mit Grütze gemischt und oft mit Würsten
...hinken schmackhaft gemacht, geessen wird.
...ers ist Krüderkool, ein von verschiedenen
...eil bittern Frühlingskräutern, z. B. Rölk,
...s Voressen, Vörkost. Die Hamb. und
... pflegen sich wol zu kapriziren, daß sie am
... Donnerstage vor Ostern eine Suppe von
... Arten Kräutern Mittags aufsetzen müssen.
...ssen die Bauerweiber in der Nähe, und pflücken
...n zum Verkauf aus allerlei wilde Krautarten
...em Namen Krüderkool.

...körtste: kürzeste. Ein Stoßseufzer der Alten,
... Unfug der Neuern bejammern und nicht an-
...ögen, ist: doch, min Tied is de körtste:
... bald ausgelebt.

... sprikt mit de korte Tung: er stottert.
...iel: Kurzweil. Ein Hamb. Bonmot: Korz-
...utt dreeben waren: auch Spaas mutt
...n waren: laßt uns lustig seyn!

...rteln (vom Dän. Kjortel: Rock) ist eine
...uf Helgoland. Junge Leute beides Geschlechts
...ich Sonntags ins Korn oder in Sanddühnen
paar-

paarweise bei einander, der Er kriecht der Sie un
den Rock, so daß von ihm nur die Beine zu sehen si
Die faltenreichen Frauenröcke sind nämlich
einem silberbeschlagnen und Steinen besetzten Ko
telband umbunden. Dieser wird gelöst, und
hat der Rock einen gewaltig weiten Umfang. D
Korteln ist eine Art Fenstern, ein Freien, das n
eine andere Richtung nimmt, doch sich wie jenes
durch Heirathen der Kortelfamel endigt. Man h
in Helgoland auf dies alte Herkommen, und zahlt
Obrigkeit die dafür zu erlegende Strafe. (S. H.
1750. 21 St.) Die Weibsen haben oft mehr
Kortler nacheinander, bis der rechte kommt, der
in die Wochen, das heißt dort zur Ehe, verlan
Famel wie im Tunderschen Mädchen vom C
Fam mater. (Leibnitz Collectan.)

Korv: Korb.

Bummelkorv (Hamb. Alt.): ein länglicht r
der mit einem Deckel versehener und mit Strohrin
umhängter Strohkorb, womit die Kleinmädchen, J
gemägde, **Lütjmaid**, über deren Arm sie hän
oder **bummeln**, Waaren einholen, die sie aber a
blos zum Staat, wie unsre Stutzer die Badinen, h
gen lassen. Diese Körbe sind neuer Zeit unter uns
städt. Kleinmädchen beinah ganz aus der Mode.

Marktkorv: ein länglicht viereckigter Korb o
Deckel, womit die Hamb. Alt. Köchin zu Mar
ge

geht, Waaren einkauft, einen **Korvdook**, auch **Korvdeek**: Toch oder Decke, drüber legt, und gewöhnlich unterm rechten Arm trägt.

Die Lüb. Dienstmägde bedienen sich eines weit bessern reinlichern Korbes zu diesem Behuf. Er ist oben breit und unten schmal in ovaler Form und mit einem Deckel versehen. Seltener sieht man auch von Meßing diese Korbformen und Körbe in Hamburg.

Im Pbg. sieht man armer Eltern Bauerknaben mit runden platten Körben auf den Landwegen gehn, um darin Pferde- und andern Koth zu sammlen, den sie ihren Eltern zur Düngung kleiner Gärten oder Feldstückchen zubringen.

Du büst de beste Haan im Korv: du bist unter mehrern Kindern oder Freunden der Liebling.

2) Wird auch im Plattd. für Weigerung eines Mädchens bei der Anwerbung genommen. (S. Schüssel.)

Körwagen, Kürwagen: heißen die Holst. 6—8 sitzigen Leiterwagen, die zu Lustfahrten den Städtern und Landleuten oft in Geschäftsreisen dienen. Sie unterscheiden sich von den Post- und Landwagen, Heuwagen durch bessere Form des strohgeflochtenen Kastens, sind oft nach hinten mit einer Kalesche und dergleichen versehn, Stuhlwagen. (Hamb. Alt.)

Krüwagen heißen in Tönningen die großen schwarzen Schiebkarren, welche die Lizzenbrüder zur Wegführung großer Lasten brauchen, zum Unterschiede der kleinern, Schiebkarren. (Kleffel.)

Köste:

Köste: Rinde am Brodte.

2) Speise. Man sagt aber gewöhnlich **Kost**, w **Vörkost:** Vorspeise, **Tokost:** Beispeise, Zuge müse. **Fro- Frökost:** Frühstück. Die Prbh. Bau ern, wenn sie einander früh Morgens begegnen haben die gewöhnliche Anrede: **na, heft ji de Fro köst al ut?** **Kost un Loon** im Dienstsache, fü Sold. **Dat is min Kost nig:** das Essen lieb ic nicht. **Keen Kostverachter:** der alles ißt, auch er ist hinter allen Mädchen her, und nimmt vorliel was er findet.

In dem ältern Holst. Kirchenliede, Christ lag i Todesbanden, hieß es:

> Christus soll unsre Köste seyn,
> und speisen unsre Seel' allein,

welches man nachher in Speise umgeändert.

3) Hochzeit. **Tor Köste gaan:** zur Hochze gehn. **Köste geven:** Hochzeit machen. **Kösten lüde:** Hochzeitgäste. **Köstenbidder:** Hochzeitbi ter. In Städten, z. B. Hamburg, ist dies gewöhn lich ein aufwartender Reitendiener, der auch bei Leiche die Besorgung und Anführung hat, aber in schwarze wie bei Hochzeiten in hellblauer mit Silber verbrämte Kleidung, oder ein Lohnbedienter. Auf dem Land ists gewöhnlich ein gewandter und beredter Bauers mann, der zu Fuß oder Pferde ankömmt, einen Sta

m

mit bunten Bändern oben behangen und Blumen be= setzt in der Hand, in die Häuser der zur Köste geladenen Gäste einläuft, auch wol gradezu einreitet, und einen Ladungssermon in Prosa auch wol in Versen nach bekannter hergebrachter Weise hält, und der Antwort gewärtig ist. Er hat hie und da gewisse Formeln, und spricht halb platt halb hochdeutsch. Zu jenem gehört: Nig to vergeeten Lepel, Messer und Gabel, den Mund ook nig to vergeeten. Die Gäste bringen nämlich wol Messer, Gabel und Löffel selbst zum Hochzeitschmaus mit.

Unter Brud ist das vorzüglichste der Gebräuche geschildert, die in verschiedenen Gegenden Holsteins vor der Hochzeit hergeben, bis zur copula carnalis. Die Kösten dauern auf dem Lande gewöhnlich meh= rere wol 8 Tage. Es werden eine Menge Gäste, auch in der Nähe von Städten Städter mit dazu geladen. Tanz, Musik, Essen und Trinken wechseln miteinander ab. Man kocht aus Mangel an Raum oft in fernen Häusern für die Menge zu, und ich sah, wie die ge= kochten Hühner in Betten gepackt, daß sie nicht erkal= teten, dem Hochzeithause zugefahren wurden. Es giebt in verschiedenen Gegenden verschiedene bestimmte Schüsseln; die allgemein herschendsten sind Hühner= suppen, Rindfleisch mit Meerettig, Reisbrei, Ochsen= und Kalbsbraten mit Pflaumen, Würste. Die Köni Verordnungen zur Einschränkung des Hochzeitluxus auf dem Lande und Bestimmung der Gäste und Ge= richte sind oft limitirt. Die Geschenke der Gäste,

Kösten=

Köstenlüde, die in allerlei silbernen, kupf... und sonstigen Hausrath und Bedarf, auch in ... Gelde bestehn, erleichtern den Hochzeitern die ... **Köstengaav.**

In Fehm. wird z. B. bei **Köstern** Supp... Klössen, Fleisch, Formreis mit jungem Wein, ... aller Art, auch Hasen und ander Wild servirt, ... Branntwein, auch Wein (und zwar mit Zucker ...) trunken. Die Frauen sitzen und schmausen ... den Männern abgesondert im **Pesel**, Saal (... Ditm.). Es sollten zufolge einer Verordnung ... Personen gebeten werden, aber man bittet mehr ... dem Vorwande: es seyen Leute zur Aufwartung ... Hülfe. Abends kommen die **Tokieker** angeri... die ungebetenen aber willkommenen Zuschauer; j... Männer, welche die Frauen zum Tanz auffü... welcher keinem versagt werden darf. Ein Holsteini... Räthsel:

Saget mir, ihr lieben Gäste,
was war das für eine Köste,
wo der Bräutgam ohne Kleid
und die Braut ganz ungescheut
splitternackend sich ließ sehen.
Lieber, sagt, wo ists geschehen?

nämlich im Paradiese.

Raapsaatköst. (S. Raap.)

In größern Städten, z. B. Hamburg, Al... Lübeck, hat man den Hochzeitluxus eingeschränkt,

zwar konventionell. Selten werden große Hochzeiten, und ein Freund der Familie giebt oft nach der Kopulation eine freundschaftliche Mahlzeit. **Köstenkieker** nennt man in Hamburg und Lübeck den Visitator der Hochzeiten: censurae publicae minister, wie ihn R. erklärt. Er hat von jeder Hochzeit seine Einnahme, und zeigt es an, wenn und wo die Luxusgesetze übertreten worden. In Hamburg eigentlich Rathskuchenbäcker, bei dem man anzuzeigen hat, ob z. B. die Braten bei der Hochzeit am Spieß oder in der Pfanne gebraten erscheinen, und der daher, als Inhaber einer Pachtstelle, seine Einnahme zieht. Der **Köstenkieker** ist eigentlich der, den jener absendet, um zuzusehn, zu kieken, ob alles ehrlich und ordentlich, d. i. taxgemäß bei der **Köste** zugehe. Ehemals folgten auf eine Hochzeit ein stiller und lustiger **Nadag**, Nachtag, der letztre war ein Tanzfest für die jungen Leute, der Verwand- und Bekanntschaft.

In Altona und im Dän. Holst. hat man seinen sogenannten Königsbrief von Kopenhagen für die Gebühr die Erlaubniß zum Heirathen, erhalten, kann man den Prediger zu jeder Stunde holen lassen, und, wie oft geschieht, mit einer Parthie l'Hombre und ein paar Schüsseln die Hochzeit tout court abmachen. Als Zeugen und Schemelführer werden in Hamb. Alt. eigentlich 4 Männer erfordert, zwei die das Männlein und zwei das Fräulein zum Schemel, an dem die Kopulation geschieht, führen, in andern Holst. Städten, z. B. Krempe, Kiel, nur zwei. Es ist Gebrauch, daß

(Hamb.

(Hamb. Alt.) nur drei der zur Hochzeit ge-
Gäste in einer viersitzigen Kutsche fahren, dürf-
daß die Tranführer und Eltern gleich hinter das
paar herfahren.

Für Mahlzeit (Br. W. B.) wird Köste,
selten gebraucht. Voß hat Hochtiedskost:
zeitmahlzeit.

Auch liest man in alten Gedichten für Köst
gentydt. Schäfftige Martha beschreibt ein
zeit sehr naiv, z. B.:

Wenn denn de grote Dag der Hoch
ys kahmen
un all de Köstenlüd im Huse sünt tos
de Olsten boven an, de Negsten na
slecht,
de lütk un grote Hans, de Heer u
syn Knecht
de Vaget un syn Fruw, de Preste
den Köster
de Speelmann un syn Maat, Kok, S
ker un Scholmeis
un wat des Tüges meer: —

Hochtied ist im Plattd. eben so gebräu
wie Hochtiedkarmen in Städten:

Ik sull en Hochtiedskarmen schriev
ne seed ik, o min goden Lüd,

dat lat 'k bi miner Trü wol bliven —
lat mi dog damit ungedrüdt.

(Richey Poesie d. Niederf.)

Kosten: gelten. Davon hat man bei uns eine Witzelei und Wortspiel mit Kostnitz und **Kostnix:** es kostet nichts von Sachen, Speisen, die man zum Geschenk erhielt. **Se sünt vun Kostniz.**

Köster (s) zu Richeys Zeiten und nach ihm in Hamb. Thee oder Koffeköppchen, mit einer Fladen-milk angefüllt, die auf mancherlei Art zubereitet wird. Die Köppchen thuns aber nicht, auch kennt die Holst. Köchin nur einerlei Art **Köster**, eine creme, die von Rohm (Sahne) und Eiern gekocht und mit Vanille oder Kaneel gewürzt wird. Eine andre Art ist **Eier-kees**, von Eiern, Milch, mit Kaneel und Korinthen übergossen, gewöhnlich in bunten Formen in Adler oder Lammsgestalt servirt, wozu man dünen Milch oder Wein mit Zucker ißt. Jenes ist Nachtischkost (**Köster**) dies Vorspeise, Vorköst, Abendessen, als Suppe. Der eigentliche **Eierkees** wird gekocht, der **Köster** gebacken.

Köster: Küster. (S. **Hark.**)

Den Nachtigall sin Köster nennt man einen Vogel, ich glaube **Lisch allerlei**, (s. L.) der der Nachtigall nachtönt, sie nachahmen zu wollen scheint.

Quäker. Kukuks-Köster. Wiedhopf. Sprw.

He

He is dar mit dör as de Köster mit'n Sün dag: Er hat die Sache zu Ende gebracht, wie d Küster den Sonntag. Von einem, der Wunder mei was er bei der vollendeten Sache gethan, wo er bl Handlanger war.

Kötel: Excrement. **Hundeköttel:** des Hu des. Daher auch **kötelbeetisch:** zanksüchtig, beiß (M.) **Drönkötel** (S. Drönen,) **Swienkötel** Schweinsunflath, auch ein dem ähnlich geform Pulverbütgen, das unsre Holst. Knaben zum Sp abbrennen.

Köteltee: Hochd. Kugelthee, Chinesisch Tschi eine Art feiner kugelichter grüner Thee.

Köter: wird gewöhnlich von gemeinen, häß chen, unreinlichen Hunden gebraucht, wie **Stra tenköter:** herrnloses Hundevieh, auch aber (Ham Alt.) von Huren, die Abends auf den Gassen umla fen. Spottweise, sagt R., sagt man von unbede tenden Menschen: **en schönen Köter.** Dies Köt gehört überhaupt zu den Pöbelschimpfwörtern.

Kötern: viel aus und einlaufen, nach Art d Hunde. **Kötersteert:** der viel unnöthig aus u ein läuft.

Kott: Kesicht, Gehäuse, worin man Vög mästet (R.) **Kopuuen-Duvenkott.** Ob etwa da in der Kr. S. nur von Weibern gebrauchte **kott**

da

dasselbe was **kettelharig** (Prov. Ber. 1797. 2 Heft) daher stammen, da viel einhäusige, eingesperrte Weiber leicht übellaunig werden?

Kraalwaken (Hamb. R.): nicht schlafen können, oder zu nächtlicher Zeit noch geschäftig seyn.

Krabbe (Squilla L. Holl. Steurkrab): die kleinste Art Seekrebse, die man bei Kiel in der See vorzüglich groß und gut fängt, kocht und versendet, und auf vielerlei Art bereitet ißt, auch zum Köder braucht. (Nemnich Cathol. 1 Abth. Naturgesch. c.) Auch nennt man kleine Kinder **Krabben** auch **Krabbauter**, **Krabaten**, wol nicht (B. W. B.) von Kroaten abzuleiten.

Wenn in Hamb. und Alt. die Krabbenweiber mit ihren Kiepen auf den Rücken Krabben feil rufen, so heißt es: es wird regnen. Ob die Krabben bei schwerer Luft sich häufiger aufregen, und leichter fangen, folglich mehr verkaufen lassen, und Vorboten des nahen Regens sind?

In Ditm. heißen **Krabben** auch **Kraut**. in Eid. **Purren**. (Z.)

Krabbeln: Kratzen, krauen.

Krage (Dän.): Krähe, auch im Eid. wie im Dän. eine schimpfliche Benennung einer kleinen Person. So ein kleiner war Hrolf Krak.

Kragen: Verschiedene Arten Halsumgebungen für Männer und Frauen. **Preesterkragen**: rund

 um

um den Hals gehender wie Röhre gefalzter abstehende weißer Halsschmuck, den die Hamb. Prediger sämmt: lich, im Holst. nur Hauptpastoren, tragen zum Summa Radkragen. (Andre tragen **Beffchen.**) Die Hamb Rathspersonen, Oberalten, Juraten, Kirchspielsherren Reitendiener tragen jene zu ihren Stalterröcken, spa nisch=holländ. Amtskostüm, ähnliche Kragen. S ähneln sehr den ehemaligen weit und hoch stehende gefalteten **Halskragen** der Frauenzimmer, die ma noch in alten Hamb. Kupferstichen findet. Laurenbe beschreibt die Kragen der Hamb. Domherren von eh dem (2, 36):

Wen de Dohmdekeden un andre Pröve herren
recht in ere Postur un Processe wehren,
wen se güngen na St. Peters Karke Sael,
edder quemen vam Speersord un Peerd markt herdahl,
do mösten by de atlassen Wams un Broe
een sammitten Spannier syn un van K merdoek
een Krage, groot as en temlyk Wagenra
dar de hochwyse Kop recht midden in sat.

He verlüst mit Kopp un Kragen, sagt m von einem bedeutenden Geld= oder Prozeßverlust.

Krage

1) **Kragenwaschersch** ist in Hamb. eine eigne Person, die sich mit dem Waschen oder Plätten der faltenreichen Rathskragen hauptsächlich beschäftigt und davon lebt.

2) Das Mesenterium, (a. d. Gr.) Mittlere am Darme, Gekröß, Frz. Mesentere, weil es, von dem fetten Thiere ausgeschnitten, einem gewölkten Kragen ähnelt.

Krägeln (Kr. G.): spät am Tage noch beschäftigt seyn.

Krajen, auch **Kragen** gespr. Kr. u. a. G.: nöthigen, bitten, insonderheit bei Tische, wo ehemals des Nöthigens kein Ende war, und man dem, der nicht aß, **he will krajet sin,** vorwarf. Treffend ist das ehemalige Nöthigen in **Jekel von Achtern Schäfftiger Martha, Beschriving von der Köst** — geschildert. Die **Köstlüde** sitzen bei Tisch, und

> denn geit dat Crajen an: Ei Mödder dot wat eeten;
> Ei will min Oom sik nu so gans un gar vörgeten,
> vörsmaden unse Köst? ei langet dog daran,
> ey grypet to, ey nu, ey eetet dog hyrvan,
> ey dorch Gott, langet to, eet so veel as gy könnt,

 gelövet

gelövet my, süm Gott, ydt ys juw red
wol gönnet.
Wenn denn nu de een ys wech, so küm
de anner weer,
mit enen nyen Ey, een achter d'anner h
So ward een Minsche noch mit velem Eet
plaget,
mit Supen aver macht. — —

Bei unsern Landleuten und Kleinstädtern ist
Krajen, vorzüglich auch bei Koffevisiten, noch
Brauch; in Städten und bei Großstädtern seltner, wen
stens gemäßigter. Unsre moderne Welt übertreibt
im Gegentheil, und eine gewisse edle Dreistigkeit herrs
bei Tafel, wo man schon bei der Suppe von Des
schüsseln mausen sieht, und die Kompoten leert, eh
Fisch servirt ist.

Lat ju dog krajen! sagen Wärterinnen zu
artigen Kindern, die sich nicht wollen mit guten bi
lichen Worten zwingen lassen.

Krakken (Holl. kraeken): brechen, knak
krachen. Daher (Hamb.) Krakporzlain, Kra
good, Porcellain und ander Gut, woran was z
brochen ist, und (Alt.) oold Kraak, alte Möbe
Krakmandeln, die noch in der harten Schale sit
und erst gekrakt werden müssen (R.) oder gekna
aufgeknakt, daher man sie eben so oft Knakma
deln aussprechen hört.

Krakke, ook Krakke: Schindmähre, ein zum Umfallen oder Zusammenbrechen schlechtes Pferd. (Holl. Kraeke.)

Krakkeel: (Holl. krakkelen, Franz. querelle, lat. querela, Zank gewöhnlich mit Klage, M.) Streit, Zank. (Es läßt sich auch vom obigen **krakken** ableiten. S. Richey.)

Krakkeelen: zanken. **Krakkeeler**: Zänker.

De Dronkaart zoegt alom Krakkeelen.
(Hoffmann Slaapdichten, Amst. 1784.

Kram: kleiner, Detailhandel.

Kramerlatien, dats Kramerlatien: sagt der gemeine Mann in Städten von fremder Sprache, die der Kramer nicht versteht.

Dat **Krameramt** in Hamburg, eine Innung, die den Gliedern Vorrechte und auch das giebt, zu Zeiten die Bandjuden und andere Krämer von den Gassen zu jagen, und sie ihrer Waaren zu berauben. Wer das Krameramt erkauft hat, kann handeln womit er will.

Spr. **Wedderkamen** (is oder) **deit dem Kramer Schaden**: aufs Wiederkommen darf der Kramer nicht rechnen, er hält den Käufer gern auf der Stelle beim Wort und — Beutel. In einem alten Gedichte heißt es:

— **de Kramer steit**
vör syner Bood, un süht wo he voraver geit,
he

he sprikt een fründlik an, hört, Meister (Schneider) by mynen Truwen u. s. w. ik hebbe frische Waar — —

2) Kram heißt auch nach dem Holl. das Wochenbette, und die Wöchnerin de Kramfro, in den Kram kamen: niederkommen. Miskram: unzeitige Niederkunft.

Kramstükken: allerlei Zeug. Unkram aber schlechtes, unnützes, Plunder.

Tokramen, allens tokramen: in Unordnung bringen, so daß man nichts finden kann; umkramen: in andre Ordnung bringen.

Snuddelkram: schmutziges, beschmutztes Zeug.

Kramen, herumkramen, verkramen, auch kramereeren, verkramereeren: allerlei Sache von einer Stelle zur andern legen, — verlegen.

Krammbekker: ein gemachtes Fluchwort. Dat di de Krammbekker haal. (Hamb.)

Kramp: (S. krimpen.)

Kramsvagel: Krammetsvogel. Gebraten mit Apfelmoos. (S. Appel.) Spr. he sütt den Düvel lieker as en Kramsvagel.

Kran, Kraan (Holl. Kraen): Ausgebau am Wasser, Fleet, wie in Hamburg, Maschine zum Auf- und Abwinden der Waaren.

Kraan-

Kraantrekker: (S. Knevel) die in Hamburg auf zweirädrigen Karren, an die sie reihenweis zwei oder drei sich spannen, die Waaren fortschleppen. In Lübeck sah ich, daß man auch Pferde zu den Menschen mit anspannt. Das Hans. Mag. 3, 1. 22 nennt die Hamb. Krahnzieher Pferdemenschen, deren 6—10 und mehrere an den Karren gespannt sind. Sie formiren eine Zunft mit gewissen Rechten und Freiheiten.

Krank: krank, malade.

Kranken: kränklicht seyn. **He kumt int Kranken:** er wird kränklicht, ist oft krank.

He is so krank as en Hoon,
mag geern eeten, un nix doon.

von anstelligen Kranken.

Krankt, all de Krankt, dat di de Krankt! Ausrufe des Uebelwollens scheint das zusammengezogne Krankheit zu seyn, und soviel als: ich wünsche dir alle Krankheit nämlich an den Hals, daß dich Krankheit —! befalle. **Bi und vörn Krankt,** die man in Hamb. Alt. G. eben so oft hört, ist wol nämlichen Ursprungs, und nicht, wie R. meint, vom unterdrückten Teufel zu erklären.

Krank vört Brodschap: von eingebildeten anstelligen Kranken, denen das Essen noch schmeckt.

Krans: Kranz.

Kransjumfer: soviel als Brudjungfer, welche die Braut putzen und bekränzen half.

Kringelkrans (s. Kringel.)
Rosendans
Keekel up dem Füre,
Jumfern sünd so düre,
Jumfern sünnt so goode Kopp,
Hundert up een Strohoot,
ist die Sangweise, welche unsre Holst. Mädchen b
einem in die Runde gehenden Tanzspiele singen.

Kränschen (Holl. Kränsje): Kränzchen. Aben
gesellschaften, Hamb. Alt. in Familien und unter Fre
den üblich, die an bestimmten gewöhnlich Sonntag
zusammenkommen, in den Häusern nach der Reil
und mit einander spielten, assen und tranken.
einigen derselben sandte jeder eine Schüssel. Geschl
sene Zirkel, an denen beide Geschlechter, auch oft
Jugend Theil nahm, statt deren man jetzt häu
Pikniks, zu denen blos Männer kommen, und Clu
eingeführt hat.

Ob das Kransheistern, ik will em kran
heistern: ich will ihm Beine machen, fortschaff
von Krans und Heister (Elster) sich ableite? au
wird das Wort als handhaben gebraucht.

Kraschert (Kr. G.): ein kleines Kind, das
schreit, weil es sich noch nicht durch Reden zu v
stehen geben kann.

Krat, Krattbusch: niedriges Buschwe
(Dän. Krat, Kratskow, Gebüsch, Gesträuch.)

Kra

Krauteln: kriechen, klettern, arbeitsam, sich bewegen, z. B. sik möde krauteln: (Hamb.) sich bewegend abmüden, **herumkrauteln:** herumkriechen. Von kränklichen, schwachen (sehr unbestimmt sagt Gramm unvermögenden) Menschen sagt man: he krauelt noch so wat herum.

Auch hört man **klauern**, wie in folgender Anekdote aus dem 30jährigen Kriege (s. augirte lustige Gesellschaft von J. Petro de Memel 1659):

Ein neugeworbner Bauersoldat war aufm Wall auf die Schildwacht gestellt, der sahe einen von dem Feind den Wall heran klettern. Er rief: Blyff drunner, edder ik wilt den Corporal seggen. Der feindliche Soldat kletterte immer höher. Jener Bauer rief: Cappral, kamt her, hier klawert ener heran. Der Corporal kam, riß jenem die Muskete aus der Hand, und schoß den herankletternden, daß er todt herunterfiel. Da sagte jener zu dem Herunterfallenden: Sü säde ik dy nig, du scholt darunnen blyen, ik wolt den Capperal seggen!

Kreeke: kleiner Handschlitten, worauf Kinder, auch Erwachsene, einander zu schieben pflegen.

Kreesen: schäumen. **Kreesig Beer:** kräftiges schäumendes Bier; es wird auch von Menschen gebraucht, **en kreesigten Keerl:** der leicht aufbraust. ad iram pronus.

Kreet:

Kreet: Kerbe, Ritze, Spalte. Handkreet.

Kreeteln: zanken. Kreetelen, Kreeteler Zank, Zänker. (S. Bescheed.)

Kreetelen dei't nig: was mit Zank erhalten wird, hat kein Gedeihen.

Kreeteler heißt aber beim Ballschlagen auf dem Eise (s. Jis) Streitentscheider.

Kreevd: Krebse. **Kreevdsupp:** eine Holst. Kraftsuppe, Fleischbrühe mit Krebsextrakt, Kräuter, Kraut, Krebsschwänzen und mit Farse gefüllten Köpfen.

He hett et in sik as de Kreevd: er ist nicht ohne Verstand, aber er äussert sich nicht.

De wilde Kreevd: Erdkrebs (grillus gril lotalpa L.)

Fleegende Kreevd: fliegender Krebs ist ein Geschöpf des Holst. Aberglaubens, welcher räth: man soll am Johannisabend das Zeug von der Bleiche nehmen, damit sich der fliegende Krebs nicht drauf setze, der den Menschen den **Krebsschaden** an den Leib bringt. Auch hält man gewisse Kräuter, Nesseln, Beifuß u. a. für Gegenmittel, wenn man sie ins Dach über Thüren und Fenster steckt. (Prov. Ber. 1792 7 Heft.)

(S. Muschü.)

Berliner Kreevt! wie **Berliner Selleree** rufen oft die (in Hamb. Alt.) beide Artikel auf kleinen Karren feilführenden Jungen, um ihrer Waare den

ein

einheimischen Flußkrebs und Sellery aus Hamm, wo er gebaut wird, als einer fremden und nach dem gemeinen Begriff Bessern, mehr Absatz zu schaffen.

Krei: Krähe, in der Kindersprache Kreialke. Spr. **He weet dar so veel af as de Krei vum Sundage:** er weiß davon nichts.

Kreienfötjen nennt man (Pbg. K. G.) die kleinen schöngezeichneten wildgewachsnen Blumen: Stiefmütterchen, wegen der fußähnlichen Blätterchen. Ein ökonom. Sprw. heißt: **wenn sik de Krei vör Maidag in't Koorn versteken kann, so gift et en gesegneten Sommer.** (Fehm.)

Kreienkamp: Gasse in der Hamb. Neustadt, und **Kreienberg** hinter Nienstädten, haben von dem ehemaligen häufigen Aufenthalt der Krähen, ihren wahrscheinlichen Namen. In Lübeck heißt eine Gasse **Kreienstraat.**

Krempe: Aufschlag, **upkrempen, den Hoot upkrempen:** den Hut aufschlitzen, **de Mauen upkrempen,** die Ermel aufschlagen, **daalkrempen:** Hut oder Aermel niedergeschlagen.

Krempe: eine Aue, die von ihrer Krümme so hieß, und dem Holst. Distrikt und der Stadt, einer ehemals bedeutenden Festung den Namen gab. Krempe zeichnet sich noch itzt durch originelles Trachtenkostüm, Sprachabweichungen, und die Stadt durch einen schönen

Thurm,

Thurm, Glocken und — Mädchen aus. Dieser Mädchen Reichthum und Schönheit veranlaßte den Lobreim:

> **Kremper Mädchen, Thurm und Klocken**
> **Können Männer an sich locken.**
> oder **Können Junggesellen locken.**

Kribbeln: innerlich sich ärgern. **Et kribbelt em im Kopp:** es geht ihm ein Verdruß im Kopf herum. **Kribbsch:** kurzangebunden. **Krippkopp,** auch **Kribbelkopp:** einer, der bald, leicht, böse wird. Auch hört man (Hamb. Alt.) **et kribbt mi:** es ärgert mich. In der Kremper G. hört mans **kräpsch.** (**Kribbeln** aber ist zanken.)

Kriegen: bekommen, **upkriegen:** aufs Land oder Boden bringen lassen, z. B. Waaren, Holz ꝛc.

2) **He schallt wol upkriegen:** er wird das seinige schon durchbringen.

3) Fig. **ik kann dat nig upkriegen:** ich kann mich nicht darin finden, oder mich nicht genug darüber verwundern, nicht verdauen.

Fehmscher Witz: **Mit so'n** (Fehm. großer Budding) **heft siek noog to doon, um em uptokriegen, wol tein,** d. i. nicht 5 Menschen, sondern 5 — 10 Finger.

Krieschen: (Hamb. Alt. K. G.) **Kröschen** = (Ditm.) =

(Ditm.): einen freudigen Laut von sich geben, wie Kinder, die noch nicht sprechen können.

Kriet: Kreide. **Kriede. Kriedewitt:** weiß, wie Kreide.

> Kriedewitt Sand!
> Gar keen Geel mank!

rufen in Hamburg die Sandwagenführer auch oft desselben Sandes.

Krikaant wie **Kruupaant** (s. Aant): eine Art kleiner wilder Enten. (Engl. Widgeon R.)

Krillen: kraus machen, am Leinengeräthe einen kleinen mit Fäden beschlängten Saum machen, **upkrillen**, unterschieden vom ähnlichen

Krellen (Ditm.): drehen, (Hus.): geschwind fahren. **Den Kopp krellen:** wird von Hoffärtigen Leuten gesagt, die für Thorheit nicht wissen, wie sie den Kopf halten sollen. **Verkrellen:** verdrehen (Z.) daher auch **krall:** was sich leicht dreht. Daher man die Spinnerinn rühmt: **se spinnt so krall.** Ein (Hamb. Alt.) Krämerausdruck bezeichnet das Gegentheil von **Flau, de Koffe wart krall:** der Koffe steigt im Preise.

Kralle Dikmelk: Dicke Milch, welche härtlich nicht weich auf der Zunge ist.

Sleen krellen: heiß Wasser auf die Schlehen gießen, daß sie kraus werden.

Krin-

Kringel (Dän. Kringle.): Pretzel.

Kringelhöge: (s. Höge.)

Sadenkringel nennt man in Hamb. Alt. andern Städten kleine gesottene aus Mehl und W gebackene Prezel, oft mit Kümmel besät sind, **Snurrkringel, Armlüdskringel,** weil ma Bettlern, die **snurren,** betteln gehn, statt gab. Von eben dem Teige mit 2 **Timpen P** **stuken.** (S. **Paschen.**) **Aniskringel,** **perkringel:** zwei Sorten Prezel, welche vo lich zu Wevelsfleth, auch in Neumühlen bei A und an der Teufelsbrücke, vor Flottbeck.

Auf dem **Störorte** bei Wevelsfleth den die so berühmten **Störkringel,** gesottene und Pfefferkringel am vorzüglichsten geba Die **Aniskringel** aus einer Masse von feinem zenmehl, kaltem Wasser, Gescht und Sirup mit überstreut. Zu den Pfefferkringeln kommt in der **kein Pfeffer.** Vielleicht hieß ihr Erfinder Pe Butter und Sirup werden mit Mehl zu diesen ge losen Prezeln gemischt, 12 Stück in 2 Reihen Stück aneinander gebacken, heissen ein **Blatt.**

Diese Störkringel werden zur Marktzeit nach H zum Verkauf gebracht.

Krink: Kreis, Zirkel.

K

Krinten: Korinthen, kleine Rosinen.

Krintenstuten, Krintenklöv, Kooken, (s. **Klöven**): kleine Weißbrödte mit Korinthen. (Hamb. Alt.)

Krintenjungens nennt der Pöbel in Hamb. die Currende-Schüler, Knaben, die mit ihren Lehrmeistern ehemals in Hamb. durch die Strassen zogen, und in schwarzen Röcken und Mänteln gehüllt, geistliche Lieder sangen, und in meßingnen Büchsen Almosen sammelten.

Krintenball heißt man eine kleine unbedeutende Tanzlust, Kinderball.

Kriölen, Krojölen, auch **Korjölen:** sc. Spr. vom Franz. crier und dem **jölen:** schreien, schreien. **Korjöler:** Schreier. **Korjölersch:** ein weiblicher Schreihals. Voß schreibt: **kryölen:** jauchzen.

Krizzeln: schlecht schreiben. **Gekrizzel.** Subst.

Krizze, et geit in de Krizz' (Hamb. Alt.): es geht weg, verlohren, ist wie **verkrizzelt,** verschrieben, verdorben.

Krocheln (Eid.): Husten mit Röcheln.

Kroien: brühen, ansieden, ohne gahr zu kochen, z. B. Rosinen zum Budding, die nur **upkroiet** werden sollen, weil sie sonst ihre Süßigkeit verlieren.

Kröfel, Krüffel: Falte, Bruch, Runzel, gebrochne

brochne Blätter im Buch. **Da will ik en Krükkel bimaken:** das will ich nicht vergessen. (Dän. Krölle.) **krükelig, krükklig:** was durch Falten und Brüche unförmlich ward, **tokrökeln:** uneben machen.

Krömen, inkrömen: brocken, einbrocken. Spr. **Wat eener inkrömt, mut he uteeten:** was einer sich selbst anrichtet, muß er verwinden, auch **he hett meer inkrömt, as he uteeten kann.**

Krömeln: zu Brocken machen, auch allmälig beginnen. So sagt man in Hamb. **et krömelt all:** es beginnt zu regnen. **Krömken:** kleine Krume.

He hett wat in de Melk to krömen: er hat gute Mittel. Spr. **Krömkens sünd ook Brod:** man muß auch das Kleinste zu rath halten.

Das Krümmeln (s. das Wort) ist wahrscheinlich von Kröme, Krume entstanden. Krumengleich.

Kroog: Krug, Kneipschenke, **to Kroog gaan:** zur Schenke gehn. Daher leite ich das

Krögen: sich bei und mit etwas lange aufhalten, daher man oft vom **Teekrögen,** langwierigem Theetrinken, hört; eine der Schwachheiten der Holsteinerinnen des Mittelstandes (auch wol höherer) die stundenlang beisammen (wie im Kruge) sitzen um den Theetisch, und zu dutzenden Tassen heißen Thees einschlucken, ja tagelang. So hörte ich nicht selten von Nachbarinnen und Theekrögerinnen sagen: **bi mr**

kumt de Teekeetel den ganssen Dag nig ut dem Kaaken.

Krooghkate. (S. Kate.)

2) (Ditm.) ein mit einem Zaun, Wall oder Graben umgebnes Stück Land, das geweidet oder besäet wird. (Z.)

Kroogfiddeler: Bierfiedler, Krugspielmann. Lauremberg Sat. über Sprachmengerei und Titelsucht

> Een Capplan let sik nömen Pastoor,
> een Quaksalver will heeten Doktor,
> een Timmerknecht ward Buwmester genannd,
> een Krogfiddeler ys Musicant,
> een Rottenfanger ys Kammerjäger — —

Kröger: Kleinkrämer, auch Schenkwirth, Krüger. Wenn jemand (Hamb. Alt.) auf eine Waare zu wenig bietet, spöttisch, so sagt die Verkäuferin oder der Verkäufer, z. B. Gemüs- oder Fruchtverkäufer: **Dat bütt mi keen Kröger:** so wenig bietet mir der Kräger nicht, der doch diese Waare mit Vortheil wieder verkaufen, und folglich wenig bieten muß.

Kroos: Krug, irrdenes oder zinnernes Trinkfaß mit einem Schlagdeckel. (Dän. Kruus, Holl. Kroes.) S. Richey über die albernen Ableitungen des Worts. **Krösekoper:** der mit Steinzeug, hauptsächlich mit Krägen handelt. (Hamb.)

Kröpeln, (sik) af dörkröpeln: sich mü[hsam] durchs Leben oder eine Arbeit winden, sich be[hel]fen, mit wenigem auskommen, (wahrscheinlich v[om] folgenden **Krupen.**)

Kröpel: ein verwachsener, sich mühsam fo[rt]schleppender Mensch. **He schellt as en Kröp[el]** (Hamb. Alt.): er schilt arg, sehr, wie ein Krüpp[el,] den der Pöbel zum Schelten oftmals reizt.

Apologisches Sprw. **Da heff wi't Spill gaa[n,] seed de Kröpel, un full up de Liere:** [Da] heißt gespielt! sagte der Krüppel, und fiel auf [die] Leier.

Kropp: Kropf, vom Magen des Geflügels [und] vom Unterkinn, doppelten Kinn, in Holst. gebrau[cht,] da der eigentliche Kropf in Schlesien zu suchen.

Kröppers: eine Art Tauben mit großen Kröpfe[n.]

Kroppkragen-Lappen (Hamb.): Weiberl[...] Brust und Schultern bedeckend.

Kroppsalat: der durch almählige Anhäuf[ung] der Erde sich wie Kohl in Köpfe schliessende Salat. ([...]

Feldkröpp: Ackerlattich.

Devern Kropp spreeken: mit doppelten K[inn,] sich hochmüthig kröpfend, sprechen.

Kröse: inwendige Kerbe im Faß, wo der Bo[den] eingefaßt wird.

Kröt: Kröte, auch ein boshafter, ärgerlich[er]

[u]

und ärgernder Mensch. **He wart so krötig:** er wird so ärgerlich, leicht gereizt.

Krotten (Hus.): kümmerlich gehn.

Krüde, krüdig, kroonsch (Hus.): vom Frauenzimmeranzug, wenn er gut sitzt.

2) Auch **krüdatsch** (Hamb. Alt. Pinneb.); eigen, besonders, wählig, auch **krüsch** (s. **kören.**) **Se is nig krüsch:** sie ißt alles.

Krükke: Krücke; daher **Krükken un Avensteel,** von schlechtgeschriebnen gekrizzelten Buchstaben, (wie jene persischen, die Jean Paul im komischen Anhang zum Titan 1, 1. in der Dorfschule ersah.)

2) Wirbel an den Geigen.

Krullen: kräuseln. **Krulle:** Locke. **Haarkrulle:** Haarlocke. **Krullkoken:** dünne umgerollte Kuchen, von Meel, Eiern, etwas Butter und Kordemum gebacken.

Krumm: curvus.

He is ook krumm, we he sik bukt: er ist nichts besser als andre.

He nimmt et krumm: er nimmt es übel auch verkehrt auf. **Mit der krummen Hand kamen:** Geld oder Geschenke bieten.

Krümm: Krümm.

En goden Weg in de Krümm,
is nig üm,

(n. d. Holl.)

(K. G.)

bückten Weibe herum du vol Krumm[illegible]

Krummendiek: krummer Deich, ein [illegible]liches Gut, das alte brannten 1657 die Schw[illegible]

Krümmeln un wümmeln: wo viel[illegible] z. B. auf dem Ameisenhaufen, Lausekopf, zu[illegible] läuft, (Krume.)

Krümpen (seltener krimpen): ist mit [illegible] verwand: zusammenziehn, einschrumpfen la[illegible] Tuch, Laken im Wasser, damit es den Reg[illegible] Flecke zu bekommen, vertrage. (Schwed. krympa, Engl. to crumple,) daher

Kramp: gekrümmtes spitziges Eisen, [illegible] Sehnenkrankheit, wenn ein Glied, oft de[illegible] Mensch, krumm zusammen gezogen wird. 2) [illegible] (Engl. cramp, Schwed. Krampa) weil er [illegible] und Nerven und oft den Patienten krumm zi[illegible]

Inkrümpen: einschrumpfen, fig. in [illegible] Zustand gerathen.

Krupen: kriechen, **bekrupen:** beschlafen, **bikrupen:** beiliegen, beischlafen. **Se hett sik bekrupen laten** (Hamb.), **ünnerkrupen:** unterkriechen, auch sterben, daher das Sprw. **Krup ünner, krup ünner, de Welt is di gramm:** [illegible], die Welt giebt auf dich nichts mehr. Sehr [illegible]teristisch ist die Rdt. **Beter en krupern [illegible]der, as en fleegenden Vader:** besser ist [illegible] Mutter, die als gute Hausfrau allenthalben selbst [illegible]kriecht und nachsieht, als ein fliegender, bald da [illegible] dort herumsausender schwärmender Vater. Auch [illegible] man: **beter en rieken Vader to verleeren, [illegible] en krupen Moder:** Fleiß ist besser als Reichthum.

Dat Bloot krüpt, daar et nig gaan kann: Blutsfreundschaft kann sich nicht bergen.

Krupboonen, auch **Arften:** Bohnen, Erbsen, die niedrig an der Erde wachsen. **Kruphöner:** Hühner mit kurzen Beinen. **Kruphöneken:** womit man in Hamburg auch ein kleines Frauenzimmer bezeichnet. **Krupaant.** S. a.

Küstenkruper: kleine, meist batavische Schiffe, die an den Küsten über die **Watten,** Sandstellen, bei Kuxhaven fahren.

Krusch: Karausche (cyprinus carassias L.) [illegible] der zartesten, theuersten und deshalb in Holst. belieb-

beliebtesten Flußfische. Mit Austern oder Ka
eine Lieblingsschüssel auf den Tafeln der Reic
witzelnde Kartenspieler (Hamb. Alt.) sagt sie
Kruschen mit frische Maibotter.

Krüsch (Kr. G.) auch **krüdauisc**
krüdatsch (Hamb. Alt.): lecker im Wäh
Wort, dessen Ursprung Richey, ich und an
wissen.

Kruff (Lüb.): Gartengießer. (S. G

Kruut: Kraut. **Krüder:** Kräuter.
Strovekrud: hieß ehemals Gewürz, w
deri, Krüdern: Gewürz an Speisen thu
das Schlesw. Sprw. **dat is de Beer nig**
dat man den Steel so krüdert: die B
werth, daß man den Stengel sogar würze, wi
von einer Sache, die mehr Mühe und Kost
als sie werth ist. Daher **Kruutkramer:**
krämer. **Krülade:** Gewürzlade. **Kruu**
ein Beutel, worin einige Haus- und Küchenkr
Kraut zur Suppe und in den Topf stecken,
blos den Geschmack erhalte, auch **Kruut**
das zusammen gebundene Kraut, das, wenn d
aufgegeben wird, herauskommt.

Verkrüdert: possierlich. **He sütt ver**
ut: er ist sonderbar, z. B. der närrischen
wegen, anzusehn.

Kruutputt: Blumentopf. **Fieffingerkruut:** fig. für Ohrfeigen. **Kruuthof:** Gemüsgarten.

Snirrkruut: eine Art Unkraut, Wicken, die das neben ihnen wachsende Gewächs zur Erde ziehn, snirren um und verschlingen.

Kruutuul, Krupuul: man sagt beides von kleinen krausköpfigen Menschen.

Krütjen, rög' mi nig: das Kraut rühre mich nicht an, noli me tangere, herba sensitira, auch die mimosa pudica. L. 2) **En eegen Kruut:** fig. ein eigensinniges Kind, auch erwachsner Eigensinniger.

Kruus: kraus, (Huf.) von Pferden, muthig. **De Peer sünt kruus:** muthige Pferde.

Kruuse Lokken: (s. **Favoritjen**) trugen die Damen der Vorzeit an den Schläfen, wie itzt über der Stirne niederhängend, mit Bandschleifen durchzogen, und tragen sie noch auf den Kupfern zum Hamb. Alt. Odenbüchlein:

— do sach man de Favoren (Bandbüschel) geflochten an den kruusen Locken by den Ohren,
darna vertrocken se un keemen up den Hoot (der Favoren.)
(Laurenberg.)

Kruuse Nakken: krause Nacken. Als nämlich die Mode der Regenkleider (s. **Kleed**) zuerst aufkam,

kam, war sie vorzüglich den Geistlichen in Hambur
ein Aergerniß, da sie von der Kanzel herab diese Mod
so ehrbar sie auch ließ, als unanständig verschrien
In einem alten Gedicht aus den 50ger Jahren d
17ten Jahrhunderts wird erwiesen, daß diese Kleid
nicht blos Wetter= Ehren= Regen= und Sonnen= so
dern auch Mörder= Kuppler= Schande= und Schulden
Kleider zu nennen seyn dürften: "ein Deckel viele
Dings, der Ehr und Schande." Nach vielem vergeb
lichen Dagegenschreien der Modefeinde kam diese Mod
durch den Gebrauch selbst ab, und die Damen giengen
mit frisirten unbedeckten Haaren. Nun erhoben di
Geistlichen und andre Feinde der modischen Neuerungen
einen neuen Lärm, und nannten jene von der Kanze
herab diese Mode **kruuse Nakken**, welchen Spott
namen die Frisur der Damen älterer Zeit lange behielt

Krusedullen: (auch im Dän.) gefaltene Man
schetten, Handkrausen. Eigentlich ein Spottname
den der (Hamb. Alt.) gemeine Mann den ehemal
modischen langen Handmanschetten der Herren un
Frauen gab. **Legg' du dine Krusedullen af,**
büst du wedder in de Reeg, sagte neulich e
ächt platter Witzkopf zu einem andern der Manschett
trug, und klagte: er habe bei einem Fallissement ein
andern viel verlohren: trage keine Manschetten meh
so ersparst du wieder was du verlohrst.

Ehstandsregel: **Frish in de Haar, gi**
kruuskoppte Jungens. Pöbelspr.

Von **Kruus** leitet sich sehr wahrscheinlich (S. **Richey**) auch **Krüsel, Krüselding:** der Kräusel, den der spielende Knabe mit der Peitsche treibt. Auch hört mans **Küsel** von **küseln:** rund umlaufen sprechen. Sprw. **He löppt um as en Krüselding.** Der **Brummkrüsel** ist ein kugelrunder, hohler Kräusel mit einem Loche, der daher im Laufen brummt. Fig. ein mürrischer Mensch, **Brummkater.** (R.)

2) Sagt man **Krüsel** von einem kleinen drolligten, sich viel hin und her bewegenden Mädchen, oder, aber seltner, kleinem Knaben: **lütj Krüsel, Krüselding.**

3) **Krüsel** auch **Traankrüsel:** Lampe, Thranlampe, wegen der Kräusel ähnlichen Form.

Krüz: Kreuz.

Ik mak en Krüz vör em: ich fürchte ihn wie den Teufel, vor dem man ein Kreuz zu schlagen pflegt, wie vor Hexen, das sie nicht überschreiten sollen.

2) **Et is en Krüz mit em:** man hat seine liebe Noth mit ihm; wo das Kreuz fig. genommen wird.

3) Rückgrad.

Ik hef et int Krüz: vom Rückenweh.

Krüzlaam: nennt man eine Krankheit, Nervenschwäche, die das Rückenbein vorzüglich trifft.

Krüz, Jammer und Elend! hyperbolisch, und als Ausruf, auch von afterwitzigen Kartenspielern gesagt, wenn sie Treffle, das sie Krüzen der Form wegen nennen, ausspielen.

Küchelu: nach dem Holl. Kugh, keichen, husten. Krücheln, koffen, kagen (Hamb.) bedeuten dasselbe. Oole Kucheler, alter Hustender. Auch küchen.

Lied (Hamb.) vom Winter:

Alles früst to Bickelsteen,
Küchen un Hoesten ys gemeen.

Kucheln: etwas heimlich aber unerlaubtes vertuschen. Kuchelersch: ein Weib das sich gern in heimliche Händel mischt. (S. Deefhoor.)

Kuffen: (Hamb.) Ohrfeigen geben. Dieses von Mattheson zum R. angeführte Wort ist mir nie vorgekommen. Vielleicht mit knuffen, stossen verwechselt.

Kuffer: (Dän. Kuffert). Koffer.

Kugel: (Dän. Kugle) Kugel, daher vermuthlich das plattd. kueln: wälzeln fortkueln de Tünn: die Tonne fortwälzen.

Küken: Hühnchen, auch Schmeichelwort für kleines Kind. Nestküken, dat is min Nestküken: das ist mein letztgebohrnes Kind, oft Müttern

ten das liebste, womit und weil sie damit am meisten zu thun und zu tändeln haben.

Ein Volksreim, den man auch als Wiegenlied singen hört:

O Moder, o Moder, min Küken ist dod!
Har ik min Küken wat ecten geven,
So weer min Küken beleeven bleven,
O Moder, o Moder, min Küken is dod!

2) Propf oder Drehschlüssel am Hahn.

Kukuk: (Engl. the cuckow, Franz. coucou) Gukguk, cuculus, canorus. Der Vogel soll dem abergläubigen Holsteiner Leben oder Tod prophezeihen. Daher man ihm zuruft und reimt:

Kukuk vam Häven
Wo lange sall ik leven?

und wohl acht giebt und zählt, wie vielmal er nach der Anfrage ruft, welches die Zahl der Lebensjahre bedeuten soll. Auch hat man auf ihn folgeuden unreinen Reim gemacht:

Kukuk, sprikt sin eegen Namen ut.

Wenn der Kukuk anfängt zu rufen, so muß man, nach der Hausregel des Holsteinischen Bauers, den rohen Schinken zuerst anschneiden, dann ist er gehörig durchgeräuchert.

He wart den Kukuk nig wedder hören: er stirbt ehe der Sommer und Kukuk kommt.

Kukuk!

Kukuk! ruft der (Hamb. Alt.) Pöbel hurre nach. Woher der Grund? — **Kukuks Köster** der Wiedehopf, epops. **He kummt in des Kukuks Kök:** er läuft schlimm an.

Küle: Keule. **He kummt mit de Plump-küle:** er kommt, fällt einen grob an; auch wie mi der Thür ins Haus. **He lüdet mit de Swiens küle:** er ist grob, läutet mit der Schweinskeule.

2) Hintertheil am vierfüßigen Thier, auch Schenkel am Geflügel.

Kullern: kollern, rollen.

2) Samenschiessen. **De Fisch kullert.**

Kulpen: (Dit.) Augen. **De blinden Kulpe up doon:** die blinden Augen aufthun. (Kleffel.

Küem: matt, schwach, wird besonders vo Fischen gebraucht, wenn sie nicht mehr schwimme können, sondern auf dem Rücken zu treiben anfange **He stellt sik so küem an:** er thut als wenn e nicht mehr fort könnte.

Kumkummer: (Franz. concombre) Gurk Daher das Schimpfwort der Hökerzunft **Kumkum mersnut.**

Kummer: **Kumkummertied:** schlechte Zei (Hamb.) vom H. D. Kummer. Daher auch:

Da is keen Kummer bi: das wird ohne Sor ge, leicht geschehen, sich machen lassen.

Kumm

Kumm: Kumme, Schale, im Verkleinerungsfall **Kümpken. Koffe= Teekümpken:** kleine Koffe= Theeschale.

Kumpabel: (das Franz. capable) **nig kumpabel!** ist der gewöhnliche Ausruf (Hamb. Alt. Kiel) und Antwort gemeiner Leute, wenn sie etwas nicht thun oder begreifen zu können versichern wollen. So hörte ich eine Fischverkäuferin die andere fragen: **Is se eeren grooten Sandart los?** die Antwort verneinend: **nig kumpabel!** Nicht möglich!

Kumslag, auch **Komslag:** Konsorten, Kommerce, Verkehr. **He hett des Düvels sin Komslag:** er hat eine Menge Anhang — allerlei Schlages.

Kund: bekannt. Daher im Pl. Holst. **sik kundgeben:** sich zu erkennen geben. **He willt nig kund hebben:** er will es verheimlichen.

Kündigen (S. G.). statt abkündigen von der Kanzel. **Se sünt all kündigt:** das Brautpaar ist schon abgeboten, (s. **af.**) Daher auch noch (Hamb. Alt.) **en Kunde:** ein lockrer, liederlicher Bursch., auch ein dito Mädchen, die mehr Kunde von gewissen Dingen hat, als sie haben sollte. **Dat is en Kunde,** heißt folglich von beidem Geschlecht, was man auch **en Mittmaker** nennt: Ausschweifling.

Kunkel: die altdeutsche Spinnmaschine, die vo unserm Spinnrade abweicht. Es war ein langer obe geründeter Stock, worauf der Flachs gewunden wa und wovon er abgezogen, gesponnen wurde. Ich irr wohl nicht, wenn ich folgende Holst. plattd. Wort daher leite:

Kunkelluuren: welches man öfterer hört, al das (R.sche) **kukuluren:** lange vergeblich einge schlossen warten, gleich einem an die **Kunkel** ge fesseltem Weibe, die ihr Tagwerk beenden muß, eh s ins Freie kommt.

Kunkelfuse: Verwirrung, Verwornes, an Wirthschaft, wo es bunt hergeht, (ich zweifle, da es, wie R. meint, aus dem franz. confusion gebild sey,) wie an der Kunkel verwirrtes Garn oder Fade werk. Auch läßt sich das **he makt Kunkelfusen** er macht Intriguen, damit reimen.

Auch in der Kr. G. (s. Prov. Ber. a. a. O.) sa und schreibt man **kunkeluren**, und nennt **Kunke fuserey** (ree) eine versteckte Handlung.

Kunkelpiep aber heißt in Ditm. Kaldaune **Kluun**, (s. das Wort.) Daher es in einer alte Ditm. Chronik in einem bekannten Volksliede vo einem ungeschickten Mädchen heißt:

> **Se weet nig en Kool to kaaken,**
> **nig en Kunkelpiep to maken,**
> **nig en Fladen mit dem Ei.**

Küpe

Küpe, Küven auch **Köven:** (Angelſ. Kyſe, Engl. kive,) Kübel, große Botte. Lat. coupa, Franz. coupe, **Brofüven:** Braukeſſel, **Swienküven:** darin man die Schweine brühet. So heißt eine Gegend in der Vorſtadt St. Georg bei Hamburg meiſt vom Branntweinbrennern bewohnt. **Fleeſchküpe:** worin man Fleiſch einſalzt.

Küpe heißt bei den Färbern ein zinnerner Färbekeſſel, z. B. **Blauküpe** darin die blaue Farbe, und von **Küve** unterſchieden.

Küper, Böttcher, Faßbinder. Jn Hamburg unterſcheiden ſich **Küper,** die für Kaufleute ins Große arbeiten; **Böttcher,** die allerhand kleines Geräthe verfertigen und **Kiemer** (S. oben) **Wienküper,** der die Weinfäſſer bindet.

Kurrig: wehlig, drollig, (Hamb. Alt.) leicht erzürnt aber heißt es nicht in unſrer Volksſprache, ſondern **knurrig.** (Kinderling Geſch. d. N. Spr. S. 288.)

Kuſe: Backenzahn.

Et ſitt em in de Kuſen: es ſitzt ihm zwiſchen den Zähnen. **Dat Kind krigt Kuſen.**

Küſeln: herumküſeln: taumeln, rund herum laufen im Wirbel. **Küſelwind:** Wirbelwind.

Kuſſ: Kuſſfinger. Maak Kuſſfinger ſtatt

Kuß=

Kußhand; baisemain, sagt die Wärterin zum Kinde, auch küß in, küß in Handjen!

Küte (Hamb. Alt.) **Kütj** (Kr. G.): das Eingeweide, Gedärme der Thiere, auch 2) die Unreinigkeiten in demselben.

Ik will di pedden, dat di de Küte sall ut dem Hals herut gaan: Drohungsformel des Pöbels.

Küten: ausweiden. **Küterhaus** (Hamb.): Schlachthaus, wovon in Hamb. auch der Wall, an dem ehemals das Schlachthaus gebaut ward, der **Küterwall** hieß. So in Lüb. **Küterhaus, Kütermeister.**

Soweit R., aber sollte Kleffel nicht Recht haben der uns im Mscpt. belehrt, daß **Küte** vom Kid Dän. Fleisch, sich herleite, da man im Eid. **Kü** auch von fleischigten Waden braucht.

Kütt, he hett Kütt im Kopp (K. G.): geht mit Intriguen um. Vielleicht vom alten cuyde wie buyden tauschen.

Kütebüten: (S. Büten.)

Kutsch: Kutsche. Daher in Hamb. der Pö dem reichen in Kutschen Hinrollenden nachsagt: **faart in de Kutsch, he waart noch mal in füren Sarg begraben:** der Reiche kann einm arm werden; der itzt in der Kutsche Stolzierende m

vi

vielleicht gleich uns einmal sich in einen Sarg von Föhrenholz (statt Magahoni) einkisten lassen.

Kutt: der gemeinste Ausdruck für die weibliche Schaam. Daher **Kuttenhoor**, Schimpfname für liederliche Dirnen, und **Kutthamel** liederliche Kerle.

Kuule: Grube, Gruft, (Holl. Kuyl, Dän. Kule). Im Eng. auch ein Fischteich, daher in der Marsch **Papenkuule** ein Fischteich, in den der Sage nach einst ein betrunkener Priester gestürzt ward. **Boomkule:** die Tiefe des Havens, an der Stelle, da er geschlossen wird; **Mölenkuule:** die Tiefe vor dem Wasserfall der Mühle; **Rakkerkuule:** Schindgrube (der Schindanger heißt im Dän. auch so); **Sandkuule, Leemkuule:** wo Sand und Leim gegraben wird, daher ein Holst. Gut den Namen führt. **Kuulengräber:** Todtengräber. **Külken:** Grübchen in Wange oder Kinn. **In Külken speelen:** mit Märteln spielen. **Kuulensermon** (S. Liek.)

Slingkuule: verschlingende Grube. So hört man von einem Hause, wo entweder viel Geld aufgeht oder das viel zu heizen kostet, weil es nur große Zimmer und viel Feurung fordernde Oefen hat: **dat Huus is en rechte Slingkuul,** sagen.

Kuulbusch im Amt Ahrensbök: tiefliegender Busch.

Kuun: nennen die Landleute im Holst. ihre Kalekutischen Hühner.

Kuupstak: (S. Maue.)

Kuusbedde, Kuuzbedde: Schlafstelle, Bettschrank, Alkoven, Wandschlafstelle. Die Bauern in Holst. und Schlesw. haben in der Regel keine andre als in der Wand mit Thüren verschlossene Schlafstellen.

Kuuve: Bette geringer Leute. Daher **kuvern:** kränkeln, schwächlich seyn, **utkuvern:** auskränkeln. **Dat Kind mut erst utkuvern:** (Hamb.) das Kind muß erst so lange kränkeln, bis es der Ungesundheit los wird. **He kuvert lang:** er ist seit lange kränkelnd und bettlägrig.

Holsteinisches Idiotikon,

ein

Beitrag zur Volkssittengeschichte;

oder

Sammlung plattdeutscher, alter und neugebildeter Wörter, Wortformen, Redensarten, Volkswitzes, Sprüchwörter, Spruchreime, Wiegenlieder, Anekdoten und aus dem Sprachschatze erklärter Sitten, Gebräuche, Spiele, Feste der alten und neuen Holsteiner.

Mit Holzschnitten.

Dritter Theil,

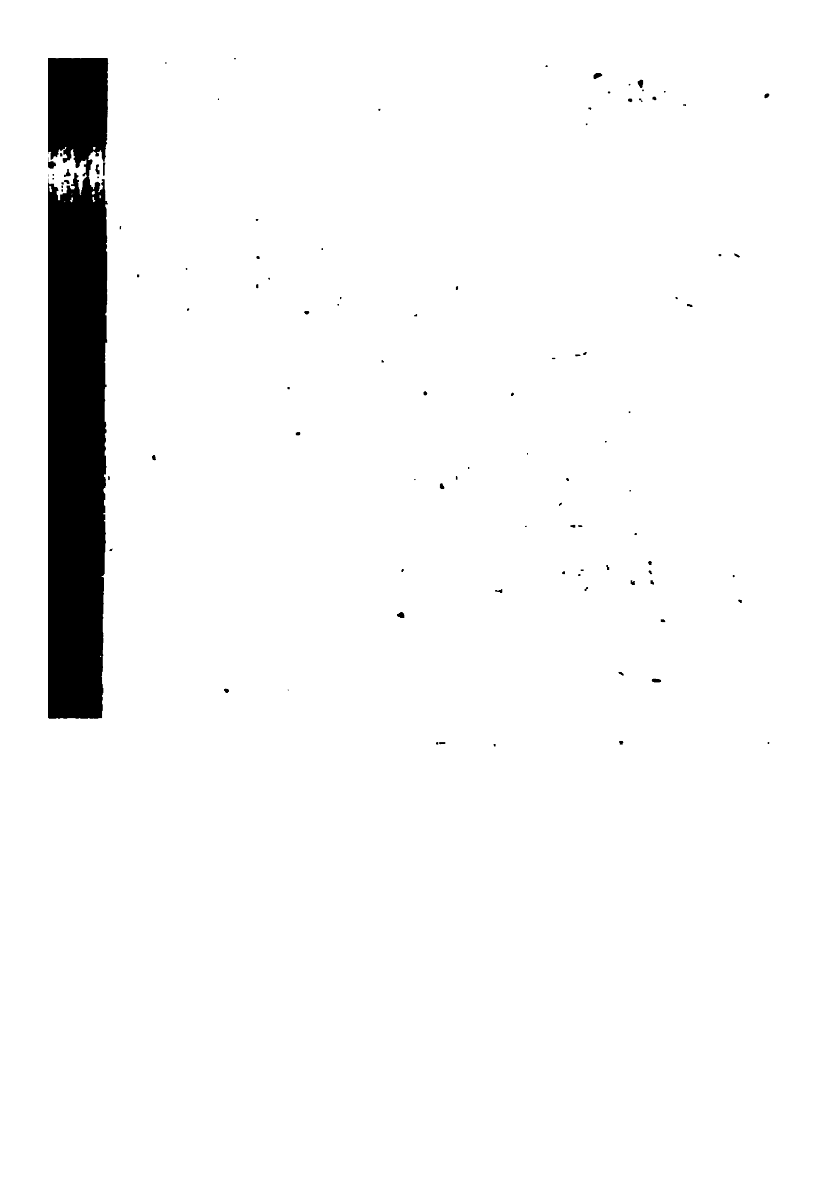
von

Johann Friedrich Schütze,

Kön. Dän. Kanzlei-Sekretair.

Hamburg 1802.

Bei Heinrich Ludwig Villaume.



L.

Laak: zergangenes Salz, Salzbrühe, Pekel auf Fleisch, Hering.

2) Pfütze, Lache. Daher **Corslake**, ein Theil der Hamb. Vierlande, vielleicht von einem ehemaligen Besitzer der Lache, **Cord** so genannt, da oft ganze Gegenden, auch Gassen nach einem Bewohner benannt sind, wie die Hamb. Strassen Rödingsmarkt, Speersort, Steckelhören, Brandstwiete. (R.)

Lakeband: grosser Tölpel, langer, träger Schlingel. (M.)

Laat: (Angels. laet, Engl. late,) spät; **to late kamen:** zu spät kommen, **mit dem lasten:** am spätsten Abend. (Angs. lat, Holl. laat, laatst: letzt).

Latersündag: (Hus.) Nachhochzeit, bisweilen am Sonntag, doch auch an andern Tagen gefeiert.

Der Holst. sagt **laatlos** für träge.

 Daher

Daher

Laaten: lassen, (Angs. laetan, Engl. lat... Schwed. laeta, Dän. lade) nalaaten: nachlassen... Lat dat na: laß das bleiben. He lett et ni... auch He lett et nig na, Gott geev ik slog e... Dod: er ließe seine Unart nicht, und wenn es au... Gott gefiele, daß ich ihn todt schlüge.

He kann nig Laat holen (Hamb. Alt.) er verliert die Fassung, Kontenance.

Wo lett et to: wie gehts, läßts an?

In Lüb. singen die Knaben, wenn ein Schiff vom Stapel läuft, auf welchem sie sich des Vergnügens halber befinden:

Laat em, laat em sinen Willen,
He het sinen Kopp vull Grillen!

Sprw. Lat wesen, segt Trin, un sle... bi'n Keeshöker vör en Pund Botter: falscher Tugend, Scheintugend. Spruchreim den ma...

Verlaten verlassen.
Lehre groben Menschen giebt:

O Höflichkeit verlaat mi nig,
wenn mi de grave Knull ansicht.

Grave Knull sonst Grobian ist hier die ... ficirte Grobheit.

Late: Reis, Sprosse vom Baum oder Pflanze abgelassen, gesenkt, abgeschnitten, derswo gesenkt, gepfropft. (Teutonists

Laten vun Negelken: Senklinge von Nelken. **Wienlaten:** abgesenkte Reben. **Laten steeken:** junge Reiser in die Erde stecken.

Laat sitten, ik weet wat darünner stikt: laß deinen Hut sitzen, ich kenne dich doch, so höflich du dich gegen mich stellst. (Hamburger Bonmot.) **Laat scheeten:** laß das dahin gestellt.

Laban: (S. Loos.)

Labben: lecken. (Angs. labbian, Engl. lap, Franz. laper.) Daher

Labbern: saugen. (Hamb. Alt.) **Titjenlabbersch:** Brüstesäugerin, eine dazu für Geld gedungene Frau, welche die Mutter aussaugt, deren Kind, weil ihre Brüste geschwollen sind, nicht fassen kann.

2) Gemein küssen. **Libelabben:** oft und viel küssen.

Labberdaanje: (Holl. Abberdaan,) gepökelter, eingesalzner Kabiliau, auch Dorsch: Schiffmannskost.

Lachen: (Angs. hlahan, Engl. laugh): lachen.

Baar Geld lacht: sagt der Verkäufer, der seine Waare, wenn er Geld sieht oder merkt, lieber, wärs auch wohlfeiler, als auf unsicheres Kreditgeben, verkauft.

Mi is dat Lachen nöger as dat Weenen: ich bin mehr zum Lachen als zum Weinen aufgelegt. Auch (Pbg. K. G.): ik bün lachhaftig to Mode.

Grislachen: (S. Griepen.)

Lade: wie im Dän. und Holl.): hölzerne Kiste. (S. Bilade) Gl. G. Laje gespr.

2) Eine Gesellschaft, Gelag, die man (Hamb. Alt.) durch diese Benennung verdächtig macht. Dat is en rechte Lade: heißt eine unrechtliche, liederliche, versoffene Gesellschaft.

Laff: geschmacklos, unkräftig, ungesalzen.

Lag: Gelag. Buurgelag: Baurengelag, Brutlag=lacht: Hochzeit.

Lagbott: (Insel Föhr) Versteigerung.

Lakk: Siegelwachs, lakken, tolakken: zusiegeln.

Schellakk: ostindischer Gummi, gummi laccae in tabulis.

Lakkmoos: das aus Kräutern gekochte Blau das unter den Kalk zum Weissen gemischt wird.

Laken: Tuch, Wand.

a) Langes Tuch von Leinen Bett = Disch=laken. Von Weibern, welche Verse machen, sagt Laurenberg:

Idt were beter se seten bi den Wukken, edder neyden en lang Halslaken: Halstuch, die zu seiner Zeit sehr weit und lang vorn niederhängend getragen wurden. Man könnte auch die itzt modischen Mannshalstücher Laken nennen, da sie in die Länge, doch nicht niederhängend, wie in die Dicke, Kinnverhüllend wuchsen, auch die langen Schawlen und Tücher der Damen, welche bis zu den Füssen niederfallen müssen, ähnlich denen, die man im Newen Allamodo Büchlein Hamb. im güldnen ABC abgebildet sieht.

He weet wo dat Laken scharen is: wie es mit der Sache beschaffen ist.

Lakunjer: sagt unser gemeine Mann statt Lakei wie Hakkenkieker im spöttelnden Tone.

Lamm: Lämmken, Lammeken: Lamm, Lämmchen. Vom Nachahmen des Tons der Lämmer ist auch in der Kindersprache Bälamm auch Meelamm, Meelämken entstanden. So beginnt ein Wiegenlied:

Meelämmken, Mee!
dat Lämmken leep int Holt,
et stött sik an een Steeneken,
do deed em wee sin Beneken,
do seed dat Lämmken Mee!

2.

Eingeweide, Gedärme der Thiere, auch 2) die
nigkeiten in demselben.

Ik will di pedden, dat di de Küte
dem Hals herut gaan: Drohungsforn
Pöbels.

Küten: ausweiden. Küterhaus (H
Schlachthaus, wovon in Hamb. auch der W
dem ehemals das Schlachthaus gebaut wa
Küterwall hieß. So in Lüb. Küterhau
termeister.

Soweit R., aber sollte Kleffel nicht Rech
der uns im Mscpt. belehrt, daß Küte vo
Dän. Fleisch, sich herleite, da man im Ei
auch von fleischigten Waden braucht.

Kütt, he hett Kütt im Kopp (K.
geht mit Intriguen um. Vielleicht vom alten
wie buyden tauschen.

Kütehüten: (= Küten)

vielleicht gleich uns einmal sich in einen Sarg von Föhrenholz (statt Magahoni) einkisten lassen.

Kutt: der gemeinste Ausdruck für die weibliche Schaam. Daher **Kuttenhoor**, Schimpfname für liederliche Dirnen, und **Kutthamel** liederliche Kerle.

Kuule: Grube, Gruft, (Holl. Kuyl, Dän. Kule). Im Eng. auch ein Fischteich, daher in der Marsch **Papenkuule** ein Fischteich, in den der Sage nach einst ein betrunkener Priester gestürzt ward. **Boomkule:** die Tiefe des Havens, an der Stelle, da er geschlossen wird; **Mölenkuule:** die Tiefe vor dem Wasserfall der Mühle; **Rakkerkuule:** Schindgrube (der Schindanger heißt im Dän. auch so); **Sandkuule, Leemkuule:** wo Sand und Leim gegraben wird, daher ein Holst. Gut den Namen führt. **Kuulengräber:** Todtengräber. **Külken:** Grübchen in Wange oder Kinn. **In Külken speelen:** mit Märteln spielen. **Kuulensermon** (S. Liek.)

Slingkuule: verschlingende Grube. So hört man von einem Hause, wo entweder viel Geld aufgeht oder das viel zu heizen kostet, weil es nur große Zimmer und viel Feurung fordernde Oefen hat: **dat Huus is en rechte Slingkuul,** fig. sagen.

Kuul=

Kuulbusch im Amt Ahrensbök: tiefliegender Busch.

Kuun: nennen die Landleute im Holst. ihre Kalekutischen Hühner.

Kuupstak: (S. Maue.)

Kuusbedde, Kuuzbedde: Schlafstelle, Bettschrank, Alkoven, Wandschlafstelle. Die Bauern in Holst. und Schlesw. haben in der Regel keine andre als in der Wand mit Thüren verschlossene Schlafstellen.

Kuuve: Bette geringer Leute. Daher **kuvern:** kränkeln, schwächlich seyn, **utkuvern:** auskränkeln. **Dat Kind mut erst utkuvern:** (Hamb.) das Kind muß erst so lange kränkeln, bis es der Ungesundheit los wird. **He kuvert lang:** er ist seit lange kränkelnd und bettlägrig.

Holsteinisches Idiotikon,

ein

Beitrag zur Volkssittengeschichte;

oder

Sammlung plattdeutscher, alter und neugebildeter Wörter, Wortformen, Redensarten, Volkswitzes, Sprüchwörter, Spruchreime, Wiegenlieder, Anekdoten und aus dem Sprachschatze erklärter Sitten, Gebräuche, Spiele, Feste der alten und neuen Holsteiner.

Mit Holzschnitten.

Dritter Theil,

---

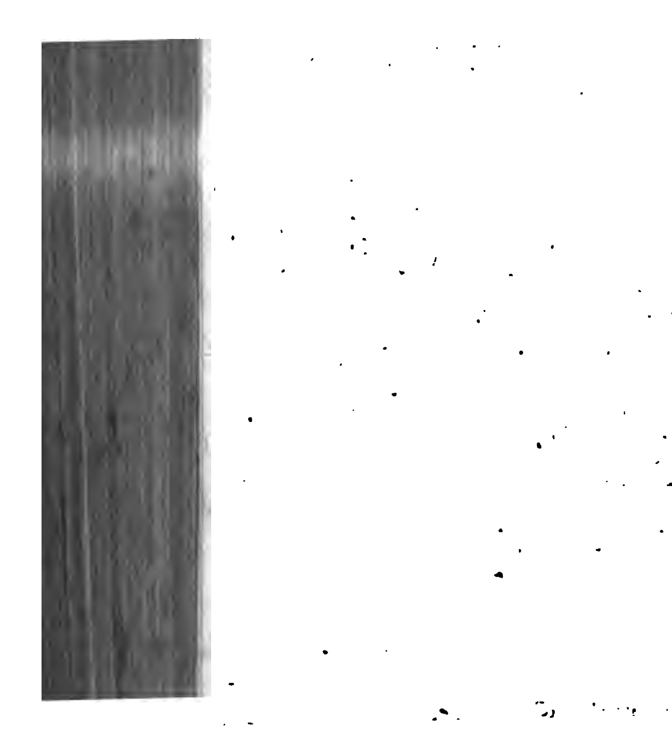
von

Johann Friedrich Schütze,

Kön. Dän. Kanzlei-Sekretair.

Hamburg 1802.

Bei Heinrich Ludwig Villaume.



L.

Laak: zergangenes Salz, Salzbrühe, Pekel auf Fleisch, Hering.

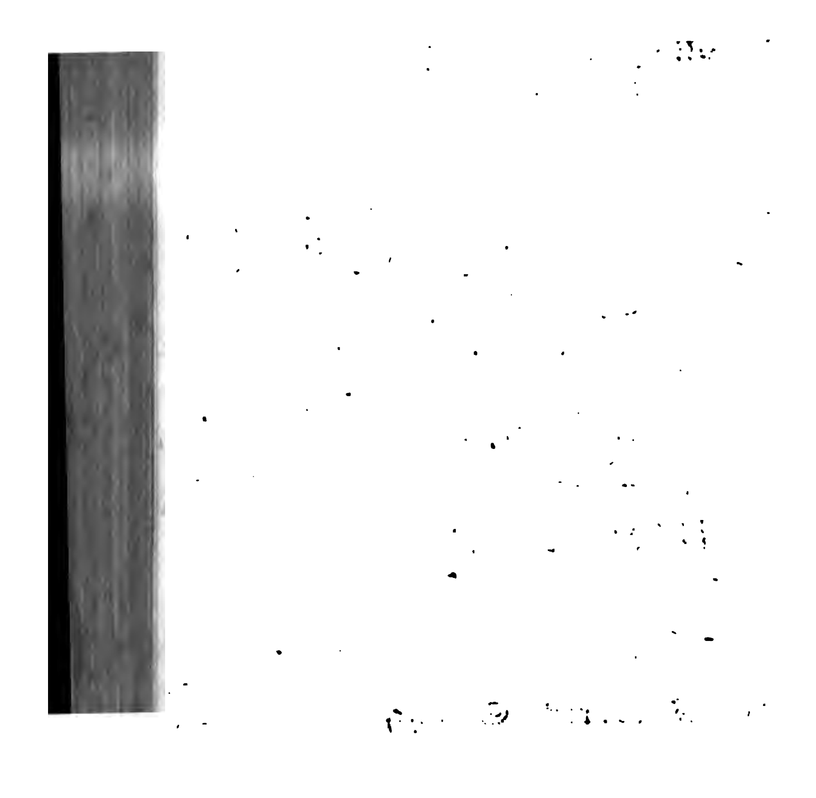
2) Pfütze, Lache. Daher **Corslake**, ein Theil der Hamb. Vierlande, vielleicht von einem ehemaligen Besitzer der Lache, **Cord** so genannt, da oft ganze Gegenden, auch Gassen nach einem Bewohner benannt sind, wie die Hamb. Strassen Rödingsmarkt, Speersort, Steckelhören, Brandstwiete. (R.)

Lakeband: grosser Tölpel, langer, träger Schlingel. (M.)

Laat: (Angelf. laet, Engl. late,) spät; **to late kamen:** zu spät kommen, **mit dem lasten:** am spätsten Abend. (Angs. lat, Holl. laat, laatst: letzt).

Latersündag: (Hus.) Nachhochzeit, bisweilen am Sonntag, doch auch an andern Tagen gefeiert.

Der Holst. sagt **laatlos** für träge.



L.

Laak: zergangenes Salz, Salzbrühe, Pekel auf Fleisch, Hering.

2) Pfütze, Lache. Daher **Corslake**, ein Theil der Hamb. Vierlande, vielleicht von einem ehemaligen Besitzer der Lache, **Cord** so genannt, da oft ganze Gegenden, auch Gassen nach einem Bewohner benannt sind, wie die Hamb. Strassen Rödingsmarkt, Speersort, Steckelhören, Brandstwiete. (R.)

Lakeband: grosser Tölpel, langer, träger Schlingel. (M.)

Laat: (Angels. laet, Engl. late,) spät; **to late kamen:** zu spät kommen, **mit dem lasten:** am spätsten Abend. (Angs. lat, Holl. laat, laatst: letzt).

Latersündag: (Hus.) Nachhochzeit, bisweilen am Sonntag, doch auch an andern Tagen gefeiert.

Der Holst. sagt **laatlos** für träge.

 Daher

Daher

Laaten: lassen, (Angs. laetan, Engl. lat, Schwed. laeta, Dän. lade) **nalaaten:** nachlassen, **lat dat na:** laß das bleiben. **He lett et nig auch he lett et nig na, Gott geev ik slog em dod:** er ließe seine Unart nicht, und wenn es auch Gott gefiele, daß ich ihn todt schlüge.

He kann nig Laat holen (Hamb. Alt.) er verliert die Fassung, Kontenance.

Wo lett et to: wie gehts, läßts an?

In Lüb. singen die Knaben, wenn ein Schiff vom Stapel läuft, auf welchem sie sich des Vergnügens halber befinden:

Laat em, laat em sinen Willen,
He het sinen Kopp vull Grillen!

Sprw. **Lat wesen, segt Trin, un sleep bi'n Keeshöker vör en Pund Botter:** von falscher Tugend, Scheintugend.

Verlaten verlassen. Spruchreim den man als Lehre groben Menschen giebt:

O Höflichkeit verlaat mi nig,
wenn mi de grave Knull ansicht.

Grave Knull sonst Grobian ist hier die personificirte Grobheit.

Late: Reis, Sprosse vom Baum oder von der Pflanze abgelassen, gesenkt, abgeschnitten, und anderswo gesenkt, gepfropft. (Teutonista: laide.)

Laten

Laten vun Negelken: Senklinge von Nelken. **Wienlaten:** abgesenkte Reben. **Laten steeken:** junge Reiser in die Erde stecken.

Laat sitten, ik weet wat darünner stikt: laß deinen Hut sitzen, ich kenne dich doch, so höflich du dich gegen mich stellst. (Hamburger Bonmot.)
Laat scheeten: laß das dahin gestellt.

Laban: (S. Loos.)

Labben: lecken. (Angs. labbian, Engl. lap, Franz. laper.) Daher

Labbern: saugen. (Hamb. Alt.) **Titjenlabbersch:** Brüstesäugerin, eine dazu für Geld gedungene Frau, welche die Mutter aussaugt, deren Kind, weil ihre Brüste geschwollen sind, nicht fassen kann.

2) Gemein küssen. **Libelabben:** oft und viel küssen.

Labberdaanje: (Holl. Abberdaan,) gepökelter, eingesalzner Kabiliau, auch Dorsch: Schiffsmannskost.

Lachen: (Angs. hlahan, Engl. laugh): lachen.

Baar Geld lacht: sagt der Verkäufer, der seine Waare, wenn er Geld sieht oder merkt, lieber, wärs auch wohlfeiler, als auf unsicheres Kreditgeben, verkauft.

Mi is dat Lachen nöger as dat Weenen: ich bin mehr zum Lachen als zum Weinen aufgelegt. Auch (Pbg. K. G.): **ik bün lachhaftig to Mode.**

Grislachen: (S. Griepen.)

Lade: wie im Dän. und Holl.): hölzerne Kiste. (S. Bilade) Gl. G. Laje gespr.

2) Eine Gesellschaft, Gelag, die man (Hamb. Alt.) durch diese Benennung verdächtig macht. **Dat is en rechte Lade:** heißt eine unrechtliche, liederliche, versoffene Gesellschaft.

Laff: geschmacklos, unkräftig, ungesalzen.

Lag: Gelag. **Buurgelag:** Baurengelag, **Brutlag-lacht:** Hochzeit.

Lagbott: (Insel Föhr) Versteigerung.

Lakk: Siegelwachs, **lakken, tolakken:** zusiegeln.

Schellakk: ostindischer Gummi, gummi laccae in tabulis.

Lakkmoos: das aus Kräutern gekochte Blau das unter den Kalk zum Weissen gemischt wird.

Laken: Tuch, Wand.

a) Langes Tuch von Leinen **Bett-Disch-laken.** Von Weibern, welche Verse machen, sagt Laurenberg:

Idt

Ick were beter se seten bi den Wukken, edder neyden en lang Halslaken: Halstuch, die zu seiner Zeit sehr weit und lang vorn niederhängend getragen wurden. Man könnte auch die itzt modischen Mannshalstücher **Laken** nennen, da sie in die Länge, doch nicht niederhängend, wie in die Dicke, Kinnverhüllend wuchsen, auch die langen Schawlen und Tücher der Damen, welche bis zu den Füssen niederfallen müssen, ähnlich denen, die man im Newen Allamodo Büchlein Hamb. im güldnen ABC abgebildet sieht.

He weet wo dat Laken scharen is: wie es mit der Sache beschaffen ist.

Lakunjer: sagt unser gemeine Mann statt Lakei wie Hakkenkieker im spöttelnden Tone.

Lamm: Lämmken, Lammeken: Lamm, Lämmchen. Vom Nachahmen des Tons der Lämmer ist auch in der Kindersprache **Bälamm** auch **Meelamm, Meelämken** entstanden. So beginnt ein Wiegenlied:

Meelämmken, Mee!
dat Lämmken leep int Holt,
et stött sik an een Steeneken,
do deed em wee sin Beneken,
do seed dat Lämmken Mee!

2.

Et stött sik an en Stökkelken,
do deed em wee sin Köppelken u. s. w.

3.

Et stött sik an en Strükelken,
do deed em wee sin Bükelken u. s. w.

4.

Et stött sik an en Döreken,
do deed em wee sin Oereken,
do seed dat Lämmken Mee!

Dieser Singsang kann von reimsüchtigen Ammen ins Unendliche ausgedehnt werden. Die Geschichte eines Lämmchens das ins Holz gieng, das Beinchen an ein Steinchen, das Köpfchen an ein Stöckchen, das Bäuchgen an einen kleinen Strauch, das Ohr an die Thür stieß, und schmerzvoll Mee! schrie, soll dem Kinde vor dem gefährlichen aus dem Hause seyn, warnen, und ihm die Wiege und das Schlafen vorzugswerther machen.

Aetlamm (Eid.) Eilamm (Hollst.): weibliches Lamm. Das männliche Harm. Harmbuk.

Lammen: ein Lamm gebähren. Daher das apologische Sprw. dat holt hart, seed de Buk, un schull lammen: das hält schwer, sagte der Bock, er sollte gebähren. Von Leuten, die sich mit etwas Unmöglichem groß thun.

Lam-

Lammern (Kr. G.): mit genauer Noth etwas bekommen.

Verlämmert: bestürzt. Das Lamm oder Schaaf hat wirklich unter allen Thieren am meisten etwas von dem, was man vom Menschen verdutzt; betroffen nennt, (S. **Heide.**) auch von durch eigne Schuld verdorbnen Spielen heißt es: **he hett sik verlämmert.**

2) Heißt **Lamm** ein Fischnetz, welches in einen dreieckigten Rahmen befaßt, und mit einer langen Stange versehen ist. (Ditm. Z.)

Lämmerabend: in Hamburg der Freitag vor dem Pfingstfeste ein Fest- und Freudentag für Kinder. Alsdann zieht ausser der Kinderwelt auch ein Theil der Schönen zum Steinthore hinaus, wo Lämmer, lebendige, und hölzerne mit Baumwolle überklebte, und Böcke mit vergoldeten Hörnern feilgeboten und gekauft werden. Kinder erhalten ihren lebendigen **Harm**, um damit zu spielen, und quälen und martern das arme Vieh auf Grasplätzen hinterm Hause oder am Wall, unter den Augen der lieben Eltern (!) bis diese es abschlachten und braten lassen, und mit der Familie verzehren. Michaelis Lied auf den Abend:

Gebt mir auch ein Lämmchen her!

ist das manierlichste, was wir vom Lämmerfeste wissen.

Lämmel: Messerklinge. (Holl. Lemmer.) **En nee Lämmel in de Schölt steeken laaten**: eine neue Klinge ins Heft fügen lassen. (R.)

Lamp:

Lamp: Lampe.

In de Lampen slaan: verschwenden, wie unbedachtsam zu viel Oel in die Lampe schütten.

Puus de Lamp ut: Hamb. Pöbelspott auf die unmodischen dreieckigten Hüte und deren lampenähnlichen 4 Spitzen; welcher Spott denen, die diesen Hut z. Th. beibehielten, nachgerufen, manche Gassenhändel verursachte, die oft der Prätor (Polizeiherr) schlichten muste.

Land: daher

Vörland wie Butenland: grünes hohes Ufer ausserhalb des Deichs.

He lügt Land un Lüde tosamen: Erzklätscher und Verläumder.

He kumt int gelobte Land: ironisch: er kommt schlimm an, ist wahrscheinlich von den Kreuzzügen entstanden, die öfterer unglücklich abliefen.

Ik see Land: es wird mir klar, auch brauchens unsre Whist- und l'Hombrespieler, wenn sie zu gewinnen Hoffnung haben, oder geben.

Landgravenbrod: (Hamb.) ein länglichtrundes stark gebuttertes Weißbrod, das ein Landgraf von Hessen in Hamburg einführte, der auf dem Gänsemarkte, wo noch itzt die besten Landgrafenbrödte und Kringel vom nämlichen Teige gebacken werden, vom dortigen Becker für seinen hohen Mund backen ließ.

Man

Man nannte sie nach ihm, wie man französische Leckereien und Backwerk nach Duchessen und Ducs nennt.

Lang: lange, lang. **Lange genoog. Minentshalven do he dat lange genoog**: so lang er will.

Et is so lang as et breet is (Alt.): es ist etwas für und gegen die Sache.

Wer lang hett, lett lang hangen: wer viel im Vermögen oder einzukommen hat, macht großen Aufwand. Spottend setzt der Pöbel (K. G.) hinzu: **seed de Düvel, un har en Latt in Ars**: soll wohl seyn; er meint Wunder, was man darauf giebt.

He is, oder von einer Sache, **se is lang good**: gut genug, passabel.

Oekonomisches Sprw.:

> **Wenn de Dag fangt an to längen,**
> **fangt de Winter an to strengen,**

mit den längern Tagen wird die Kälte strenger.

Volksreim:

> **De lang slöppt,**
> **un flietig löppt,**
> **den segnet Gott in Slaap;**
> **de frö upsteit,**
> **un nig veel deit,**
> **dat is vergeblige Arbeit.**

Auch reimt man:

> **Wer lang slöpt,**
> **de gau löpt,**

Wer

wer lange schlief, muß desto schneller seyn, un
Versäumte und Verschlafne wieder einzubringen

Langtögerig: lang, langgedehnt, gez
bratartig. **En langtögerig Minsch:** ein
lang gewachsner aufgeschossener Mensch.

Lingelangs: der Länge nach. **He fallt li
langs daal,** oder **agteröver:** er fällt so lan
ist — rücklings hin.

So — lang: Witzelei unsrer l'Hombresp
statt Solo. (Hamb. Alt.)

Abenlang (R. G.) Abendzeit. **Mirlang:**
tagszeit. **Morlang:** Frühzeit. **Namerla**
Nachmittag.

Langen: reichen, greifen. **He langt em n
Kopp:** er greift ihm nach den Kopf. **He la
dar mit Fiefen na:** mit der ganzen Hand. **L
he mi dat her:** reiche er mir das zu. **Ik g
em Een, da fall he mit allen Fiefen na l
gen, utlangen:** Schläge. Der Geschlagne g
oft mit der Hand nach dem Fleck, wenn der Sc
unversehends kam, oder wie die Schauspieler vor
Schlag, um ihn mit der Hand aufzufangen.

Aflangen: abreichen, auch erreichen. **Bil
gen:** abreichen. **Aflangen laten:** abholen las

Utlangen: hervorholen, z. B. Essen aus
Schrank, Leinen aus der Kiste.

—) Auch schlagen wollen. He lang ut na em: er will ihm eines versetzen. Eenen een utlangen, heißt (Hamb. Alt.) auch einem eine Ohrfeige wirklich geben.

Jung, lang to un itt (sagt die launigte gutmüthige Mutter zum Söhnlein) sünst löpt de Hund mit dienen Magen weg.

De Melk wart lang: zähe, verdorben, sagt man, wenn z. B. jemand mit einem Eimervoll Milch über einen Wagendeichsel tritt, oder ein Schwein am Eimer riecht, und um dies zu verhüten, muß man gleich nach jenen Begebnissen einen Hengst daraus trinken lassen. Volksaberglaube.

Dats all so lang her, dat et nig meer waar is: es ist so lange her, daß es nicht mehr wahr, d. i. nicht als wahr zu bestimmen ist.

En langen Deenst. Ik gaa in eenen langen Deenst, sagen unsere Weiblichen, ich gehe in einen langen Dienst, d. i. ich verheirathe mich, und scheinen sich damit an das biblische: Und er soll dein Herr seyn, zu erinnern. (Goth. Zeit. 1800. St. 96.)

Lank: Schenkel vom Thier, (stammt es nicht etwa auch vom obigen lang: Beinlänge?) dünne Lank: Vorder= dikke Lank: Hinterkeule. Ut de Lank: Fleischstück aus der Keule.

Lans: Lanze, lancea, ein altes celtisches Wort. B. W. B. Holzstange mit der Eisenspitze, womit Stadt=

Stadtsoldaten (Hamb.) dem unruhigen Volke F
gebieten oder einbläuen. Der Hamb. Pöbel sa
Spott: da kamt veer Mann Lanssen mi
Wacht her: da kommen 4 Mann Lanzen mi
Wache, auch leddern Lans: lederne Lanze
trifft aber das Leder des losen Gesindels.

Lapp, Lappen: Stück Zeug, Geflicktes.
Beter en Lapp as en Lok: besser geflick
löchericht. Eenen wat up de Lappen ge
prügeln. Upn Lappen: am Leben seyn. He
nig braken, sagte eine Patientin, weer ik
meer upn Lappen: das Brechmittel hat mich
Tode errettet. So sagt man auch: se hangt
man eben up de Lappen tosamen. Dör
Lappen gaan: davon gehn, als ob man
Habe, oder wie Joseph seinen Rock im Stich läß
En Lappen hieß man im Kieler Umschlag
Dänischen Einthalers Zettel, z. B. beim Pointi
Dats'n Lappen: (Hamb. Alt.) sagt der l'Hor
und Whistspieler, wenn eine Karte fällt, die er l
überstechen kann.

Schradlappen: nennt die Nätherin den Lei
streif, wodurch sie dem Mannshemde am Halse
Weite giebt; Beenlappen: den, womit sie
Hemd nach den Beinen zu befestigt und zusammen
Schrad: schräge.

L

Lappenjud (Hamb.): lumpenhandelnde Juden, die an den Gassenecken Lumpen feil hängen und bieten. **Plünnjud**: die **haii ole Plünn?** habt ihr alte Lumpen zu verkaufen? ausrufen.

Lapp, Lappert: Laffe. So heißt er in einem alten Gedichte vom Heïrathen:

> **Dar ys nig so een ringen Lappert,**
> **nig so'n Schruppert, nig so Schrappert,**
> **nig so'n Räkel, de nig schwöre,**
> **dat dat Fryen söte were.**
>
> (Laurenberg.)

Klönlapp: langweiliger Schwätzer.

Larifari: nichtssagendes Geschwätz.

Larm: Lerm.

Dats'n Larm, as wenn Kassen vör de Stadt is: die Rdt. stammt aus Mecklenburg her, und ist nach Holstein übergepflanzt. Sie entstand, als ein Herzog von Kassel Döpniz berennte.

Laske, Lasche: keil oder zwickelförmiger Streif, der eingenäht ist (s. Frisch) an Schuhen das eingesetzte über der Schnalle oder modischen Bandschleife vorragende Stück Leder.

2) An Hemden viereckigtes Stück Leinen, das unter den Armen eingesetzt, um die Weite zu gewinnen, daher es auch **Winnlasche** heißt. **Laschen**: solche Stücke ansetzen, zusammen nähen.

Luder.

Luderlasch, (Ditm.) **Huderlasch** (Hol
dünnes häutiges Fleisch.

Lass: Man unterscheidet bei uns den Elb
geräucherten Elblachs, als den fetten und schmackh
von **Nordischen Lass**: aus Norwegen, der t
ner ist.

Lassför: Lachsforelle.

Sniederlass: Heringsbückling, als ob er
Schneider Lieblingskost sey.

Lasshemde: Latze. Die alten Ditmarseri
trugen, sagen die Chroniken, das **Lasshemd**
schen Rock und Hemd vorn ausgeschnitten bei Be
nissen weiß, auch mit gelben ja safrangelben
schnitzeln fein ausgenäht vor der Brust mit br
Geldborten, und Schnüren besetzt, zwischen den
schlitzen herab, erst ein Daumenbreit, tiefer eine H
breit. So tragen's noch Marscherinnen, Föhrerin
Glückstädterinnen, Vierlanderinnen und andre in
mit Schnüren, Bandwerk, auch Broderien, die Föh
im Staat behängt den Latz mit Goldmünzen, Holl
und Dänischen Dukaten.

Läst (Plural.): Handgriffe (Kr. G.) **he**
dar Läst vun: er versteht die Handgriffe. L
sonst auch **Lüft**.

Late (s. Klei): die **Latje**, Schaufel, w

aus den Marschgräben der Schlamm gestochen und aufs Ufer geworfen wird, hat beigegebne Gestalt:



Latien: Latein.

Kramerlatien: sagt der gemeine Mann nicht eben vom schlechten Latein, sondern von allem fremden Sprachwerk, das er nicht versteht.

He hett mit dat Latien den Magen verdorben: der Junge soll studiren, ist aber lateinfaul.

Lauenstrieker (Lüb.): Detailhändler mit Leinwend: Leinwand. S. das B. W. B.

Latsch: eine Schmarre, Ritze, Schnitt, wie Flatsch, daher man (Ditm.) das weibliche Geburtsglied so benennt.

Laven, löwen (Hamb. Alt.): loben. (Angs. lovian, Dän. love.)

Bi em is Laven un Geven eenerlei: er läßt sich nichts abdingen.

2) Geloben. **Ik hefft em lavt, ik willt ook holen**: ich habs ihm gelobt, und wills halten. **Anlaven**: angeloben, von Kindern, die sich bessern wollen: **dat Kind lavt an.**

3)

3) Seine Waare schätzen. **Belaven:** anschlagen für den und den Preis. So sagt der Kleinhändler: **ik heft em nig to dür belavt** ich habe ihm die Waare nicht zu theuer angeschlagen.

Verlaven, wie **aflaven:** verreden.

2) Ueberloben im Verkauf, zu viel fordern; doch hört man öfter: **överlaven.**

3) Verloben, Daher **Löfte:** Verlöbniß. Hamb. St. R. 1270. **loven:** promittere, **lovende:** Versprechen.

Loff: Lob. Daher der Spruchreim;

> **Wer will hebben Pracherloff,**
> **De mut geven Huus un Hoff,**

wer vom Pöbel gelobt seyn will, muß sich sehr freigebig gegen ihn bezeigen; denn Eigennutz regiert die Welt.

Das finis coronat opus, das Ende lobt das Werk, haben wir in dem apolog. Sprw.: **Wi wölt't Enn' löven, segt Jennereen.**

Lawai (Hamb. Alt. Pöbelspr.): Prügel, Ohrfeige, Schlag. **Ik geev em en Lawai, dat em Hören un Seen verging.**

Lebbe, Lob (Hus.): getrockneter Kälbermagen.

Led. (S. Lid.)

Ledder (Holl. Leder, Leer): Leder. **Ledderlinnen:**

linnen: starkes grobes Futterlein. **Leddertauer:** der das geschmierte Leder bereitet.

2) Haut des Menschen. **Ik kam em upt Ledder, he givt em wat upt Ledder,** von Schlägen, auch im Reimspruch:

Ledder um Ledder,
sleist du mi, ik sla di wedder.

Ist der Schuldner redlich, so entläuft er mir nicht, drückt der Reim so aus:

Is he vun godem Ledder,
so kumt he wedder,

wo das Innre damit fig. bezeichnet wird.

En Stük Ledder vun Minsch, wie **en leddern Herrgott:** ein elender Mensch. Pöbelschimpf.

3) Leiter.

Leddig: ledig, leer. **Loos un leddig:** frank und frei. **En loos un leddig Minsch:** unverheirathet.

2) Müßig. (Holl. ledig.) **Leddiggang:** Müssiggang, **Leddiggänger:** Müssiggänger.

Leddiggang is des leidigen Düvels Hovetküssen (Neocorus Ditm. Chronik): Müssiggang ist des Teufels Ruhebank.

Is Broder all leddig? fragt ein Holst. Schiffs-Kapitain den andern: hat ihr Bruder sein Schiff schon ausgeladen? wie **löschen.**

En leddigen Wagen vull Manslüd: nannte ein Hamb. Witzling einen Stuhlwagen ohne Damen, folglich so gut als ledig.

Lede statt **Lege, Legede:** Lageballen am Gebäude, worauf die Ständer gesetzt werden. Man nennt dies **Ledenstrekken:** wenn die Balken vor dem Aufrichten des Gebäudes zusammengelegt werden. Wenn dies gezimmerte, zusammengefugte Holz zum Hausbau aufgehoben wird, so heißt das **Büren.** (S. B.)

Grundlede an Bollwerken, der im Grunde liegende Balken, in welchem die Pfähle mit ihren Zapfen kommen. **Verleden:** mit einem neuen Lageballen versehn, **Inlede:** das inwendige lederne Polster eines Küssens, welches in den Ueberzug gesteckt wird, damit Luft und Federn nicht so leicht hindurch gehn.

Lee (Dän. Eid. Dit.): Sense. Im Holl. ist **Lee** eine Strenge von Flachs, Hanf.

Leed (Holl. leet): leid, übel, weh.

Leedspreeken, einige sagen falsch **leegspreeken:** übel nachreden. **Leedspreekern:** verläumdrisch.

Ju Sorg is mi leed (K. S.): das gewöhnliche Kompliment, das man traurenden Verwandten beim Eintritt ins Trauerhaus macht. Auch in Hus. der natürliche Ausdruck des Beileids dortiger Bauren, der, mit einem freundlichen Händedruck verbunden, oft weit mehr sagt, als das städtische: ich kondolire.

Leed:

Leed: Lied. **Dat nee Leed:** (Hamb. Utroop) Titel und Ausruf gedruckter neuer lustiger oder trauriger Lieder, wie (die in Preussen neulich exilirten) **Armsünderlieder.** Unter den National-Liedern zeichnet sich **dat Femarsche Leed** aus, das eine Charakteristik der 42 Ort und Dorfschaften auf der Insel enthält, und das ich, nebst der in Noten gestochnen Melodie, meinen Lesern am Schlusse meines Idiotikons mitzutheilen willens bin.

Leede (Gl. G.): Schwelle. **He sall nin Leede nig wedder betreden:** ich habe ihm mein Haus verboten.

Leeg (Engl. lad, Dän. Holl. leeg, leegh): niedrig, schlimm, böse. **Leeg Geld:** falsche Münze. **Leege Lüde:** böse Menschen; **en leeg Muul:** böses Mpul; **en leegen Deef:** ein heilloser Dieb; **leege Oogen:** kranke Augen; **en leegen Betaler:** schlechter Bezahler.

2) Schlau, (Hamb. Alt.) **he is em to leeg:** er ist ihm an Schlauheit überlegen.

3) Flasch, niedrig, daher die Holl. Rdt. **in leeger Wall kamen:** an seichte Orte kommen, in Gefahr zu stranden, auch fig. in Verfall der Nahrung. **He hett keen Leeger:** er steht sich gut. (S. Br. W. B.)

Leeg wesen (Kr. G.): kränkeln. **Leegseer** (das.): Kopfgrind, den Worten nach: sehr schlimm.



es: he lugt, as wennt drukt is. (S

Watt ik seggen will, meeren keen
ich rede wahrhaftig. **Lögen:** Lügen.
Lügner. **Lögenbreefe,** (s. Bref.) Lög
korte Been: mit Lügen schießt man zu k
genvatt: Erzlügner, der voll wie ein Fa
wahrheiten steckt.

Lögnen: leugnen. **Verlagen:** lügen
nerisch. **Verlagne Deeren,** hört ma
Alt.) oft böse Hausfrauen ihre Dienstmägde
auch, wenn sie recht grimmig werden:
Hoor!

Leeg, klatrige Pracher!
lüge, armseliger Bettler.

(Vo

Dem Lögner wart so good in de
seen, as den, de Waarheit sprikt:
ner wird so leicht (und oft mehr) als dem W

daher **leeken, beleeken**: mit Soden belegen, bedecken.

Leem: Leim. (Dän. Leer.) ***Leemgrund**: fetter Boden. **Leemdeele**: Diele, Scheundiele, mit festgeschlagnen Leimboden in unsern Bauerhäusern, die auch zum Theil Leimwände, über Strohschichten geschlagen, haben. **Leemklikker**: Leimschläger. **Leemkuule**: (s. **Kuule.**) **Leempauer**: (s. **Pauen.**)

Leenen: leihen. Auf den bekannten Pöbelschimpf: **Lik mi in Ars**, erfolgt oft die Antwort: **leen mi din Tung!** (Zunge.)

Leeren: sowol lehren als lernen.

Sik bi de Leer geven (Hus.): studiren. **Eenen wat afleeren**, heißt in Holst. sowol einem etwas abgewöhnen als von einem lernen. **Eenen toleeren**: belehren, unterrichten, zustutzen, z. B. eine Magd, die zum erstenmal in Dienst geht. **He het utleert**: er hat ausgedient, seine Lern- und Dienstzeit, beim Handwerk, Krämerei, überstanden.

Ik lat mi beleeren (Hamb.): ich lerne gern. Ist bei Manchen Gewohnheitsformel.

Leerknecht: wer bei einem Hamb. Brauer in Dienst kommt, und so 2 Jahr für geringen Sold dient. **Daarenschüdder.**

Legal (Wilster Marsch): das verhunzte egal, gleich, eben, (Jtz.) gerade.

Leggen (Angs. lecgan, Dän. legga, Holl. wie wir): legen. Imp. **ik lede**, eigentlich **legde. He lee:** er legte.

Afleggen (s. af.) **Bileggen. Dat leggt bi, wie dat settet Fett:** das Essen macht fett, bekommt. **Tüg leggen:** Zeug, Weißzeug falten.

Bilegger: ein Ofen, der von aussen geheizt wird. **Toleggen:** zulegen, auch (Hamb. Alt.) anschaffen. **Se heft sik Kutsch un Peer tolegt:** sie haben Equipage angeschafft. **He hett sik en Buuk tolegt:** er wird dick und fett.

Uperlegt: aufgelegt. **En uperlegt Spill:** ein so gut als gewonnen Spiel.

Kartenleggen (s. Kaffe.) **Utleggen:** auslegen. **Se hett utlegt:** (Hamb. Alt.) sie kokettirt mit blossen Brüsten.

Der ökonomische Aberglaube räth, wenn man Obstbäume setzt, müsse man sie nicht vorher **leggen:** auf die Erde legen. Um einen Baum fruchtbar zu machen, wenn er nicht will, schelte man ihn aus (?) auch binde um die jungen Bäume Stroh, auf welches — Grützwürste getrocknet sind. (Prov. Ber. 1797. 7. H.)

Legge (Eid. Hus.): Falte, z. B. im Rücken des Kleides (auch Holst.)

2) Rutz

2) Runzel. He hett veel Leggen vör den Kopp: Falten an der Stirn.

Lagediek, auch Ladediek (Hus.): ein längs der Südermarsch nach der Geestseite geschlagner Damm zur Abhaltung des Geestwassers.

Losleggen (Hamb. Alt.) nu wöl wi mal losleggen: nun wollen wir einmal recht lustig, unbändig seyn; wie drup af: nun solls losgehn! auch: nu leggt he los: nun kommt er mit seinen Hauptspässen angezogen! von einem Lustigmacher der Gesellschaft.

Lei (Kr. S. Eid.): Blitz leien, (in Holst. lüchten): blitzen. Et leit: es blitzt. He sütt ut, as wenn't in Nordwesten leit: er sieht verstöhrt, unglücklich aus.

Auch in der Wilstermarsch sagt man: et bullert un leit: es donnert und blitzt.

Leiden (Holl. leyden, leyen): leiten. Osnabr. leen. Strodtmann. (S. Blind.)

Troleider (Hamb. Alt.): der zur Trau, zum Schemel führt. Leidels, Leiels: Zaum, Pferdestränge. Vom Holl. stammen auch die in unsrer Schifffersprache bekannten Benennungen der Segel, Leeseil, Vorleeseil, Achterleeseil, d. i.: Leitsegel, durch deren Auf- und Niederspannung der Gang und die Richtung der Schiffe geschieht.

Legal (Wilster Marsch): das verhunzte egal, gleich; eben, (Itz.) gerade.

Leggen (Angs. lecgan, Dän. legga, Holl. wie wir): legen. Imp. **ik lede**, eigentlich **legde. He lee:** er legte.

Afleggen (s. af.) **Bileggen. Dat leggt bi, wie dat settet Fett:** das Essen macht fett, bekommt. **Tüg leggen:** Zeug, Weißzeug falten.

Bilegger: ein Ofen, der von aussen geheizt wird. **Toleggen:** zulegen, auch (Hamb. Alt.) anschaffen. **Se heft sik Kutsch un Peer tolegt:** sie haben Equipage angeschafft. **He hett sik en Buuk tolegt:** er wird dick und fett.

Uperlegt: aufgelegt. **En uperlegt Spill:** ein so gut als gewonnen Spiel.

Kartenleggen (s. Kaffe.) **Utleggen:** auslegen. **Se hett utlegt:** (Hamb. Alt.) sie kokettirt mit blossen Brüsten.

Der ökonomische Aberglaube räth, wenn man Obstbäume setzt, müsse man sie nicht vorher **leggen:** auf die Erde legen. Um einen Baum fruchtbar zu machen, wenn er nicht will, schelte man ihn aus (?) auch binde um die jungen Bäume Stroh, auf welches — Grützwürste getrocknet sind. (Prov. Ber. 1797. 7. H.)

Legge (Eid. Hus.): Falte, z. B. im Rücken des Kleides (auch Holst.)

2) Rum-

2) Runzel. He hett veel Leggen vör den Kopp: Falten an der Stirn.

Lagedieк, auch **Ladedieк** (Hus.): ein längs der Südermarsch nach der Geestseite geschlagner Damm zur Abhaltung des Geestwassers.

Losleggen (Hamb. Alt.) **nu wöl wi mal losleggen**: nun wollen wir einmal recht lustig, unbändig seyn; wie **drup af**: nun solls losgehn! auch: **nu leggt he los**: nun kommt er mit seinen Hauptspässen angezogen! von einem Lustigmacher der Gesellschaft.

Lei (Kr. S. Eid.): Blitz **leien**, (in Holst. **lüchten**): blitzen. **Et leit**: es blitzt.

He sütt ut, as wennt in Nordwesten leit: er sieht verstöhrt, unglücklich aus.

Auch in der Wilstermarsch sagt man: **et bullert un leit**: es donnert und blitzt.

Leiden (Holl. leyden, leyen): leiten. Osnabr. leen. Strodtmann. (S. **Blind**.)

Troleider (Hamb. Alt.): der zur Trau, zum Schemel führt. **Leidels**, **Leiels**: Zaum, Pferdestränge. Vom Holl. stammen auch die in unsrer Schiffersprache bekannten Benennungen der Segel, **Leeseil**, **Boverleeseil**, **Achterleeseil**, d. i.: Leitsegel, durch deren Auf- und Niederspannung der Gang und die Richtung der Schiffe geschieht.

Leidig:

Leidig: listig, schmeichlerisch, arglistig, verführerisch, z. B. **se hett en leidig Muul:** sie hat eine böse verläumderische Zunge, die mit arglistigen Worten verführt. **Dat leidige Supen:** das unselige Saufen. Die Hochdeutschen haben auch leidig, wie in leidigen d. i. lästigen verdrieslichen Tr... stern, das aber andern Sinn hat. (R.) (S. över.)

Leiken (Cyprinus alburnus L.): ein in Hol... Bächen und stehenden Seen gemeiner Fisch, eigentl... **Uklei** im Verkleinerungswort **Ukleiken.**

Lekken: tröpfeln, durchlassen, undicht sey... **Dat Vatt lekt:** das Faß ist undicht, daher au... der Ausdruck **Lekkasche,** (Engl. leacage) **Leckasi**... N. W. B. Abgang nasser Waaren, der sich aus u... dichten Gefässen verlohren; Schade, den man dur... Auslecken nasser Waaren leidet. Man braucht di... Wort auch in der Konversation von allerlei (au... trocknem) Misglück, Unheil.

Lekk: undicht. **Dat Schipp is lekk,** oder **hett en Lekk kreegen:** das Schiff läßt Wasser durch. **Lekwien:** ausgetröpfelter Wein.

Lekker: wohlschmeckend, appetitlich.

2) (Hamb. mehr Alt.): niedlich, angenehm. **En lekkere Deeren:** ein niedliches Mädchen.

3) Subst. Die Begier nach etwas Schmackhaftem. **Da steit em de Lekker na:** Leckerhaftigkeit.

Lekker,

Lekkerteen: Leckermaul, daher Lekkerteen, magst ook gröne Seep? grüne Seife! zu einem, der bald dies, bald das nicht mag.

Lekter (s. Priegel) Porkirche.

Lemonen: Zitronen. Lemonenhökersch (städtisch): Zitronenverkäuferin. Auch hört mans Limonen. Lemonen-Asja: mit span. Pfeffer eingemachte Zitronen, die zu Kraftbrühen gebraucht werden.

Lende: wie im Hochd. Lende.
Eine mißvergnügte Ehekonsortin hat wahrscheinlich folgenden Pöbelklagreim erfunden oder aufgegeben, oder aus einem Liede entlehnt:

Min Mann is lendelaam,
kann nig meer fipsen,
he hett de Podagram
wol in de Büxen.

Good Lendenwark: gut von Lenden, wie good Beenwark: stark von Waden gebraucht wird. Falsche Waden, die man, wie jene Kinder und Spaßvögel, zu Nadelkissen brauchen kann, unbeschadet des Besitzers und Anhabers, sind auch gut modisches Beinwerk, aber entlehntes. (S. Been.)

Lende für Linde. Daher das Wortspiel: hier is mit Lendenholt inbött: als wäre mit Fleisch und schlecht geheizt.

Len-

Lenter, das Volks-Kartenspiel: besten Bi
(S. Buur.)

Lenz, Lens: schlafmachende Kraft. Wirk
Holst. personifizirt gebraucht in folgendem Spr
Wenn de Kaarmelk kumt, so nimmt de L
Lüde an: wenn die, dem Volksglauben nach, tr
machende Buttermilch geessen wird, so giebts der T
gen viele, so erhält der **Lenz** Leute, Anhänger.

2) Trocken, ohne Naß. Daher **de Pump**
lens: die Pumpe giebt kein Wasser. **Se heft**
lens sapen: sie haben ihm seinen Wein rein aus
trunken. **He is lens**: er hat kein Geld mehr, n
hat ihn z. B. im Spiel ausgesogen und ausgezog
Se hefft em lens maket: die Glückskinder m
lich oder Gauner.

Lepel: Löffel. **Lepelkost**: Löffelspeise.

En oolen Lepel! (Hamb.) Ausruf, wenn n
etwas läugnet, das ein andrer sagt, oder unwi
abschlägt, was er bittet. **He weet dar keen**
Lepel to to waschen: er weiß sich dabei nicht
helfen.

Wenn ik man eben en Lepel likken kan
sagt der Kranke. **Sin Lepel upsteeken** (Kr. S.
sterben, wahrscheinlich daher, weil der Landmann, we
er sich satt geessen, seinen Löffel auf den Rie

Löff

Löffelbort, durch dessen runde Oefnungen der Stiel geht, steckt, und abgeht.

Dats'n Buddel, seggt de Buur, un drunk ut den Lepel: von alles verkehrt machenden, auch wol betrunknen Menschen, die den Löffel zur Bouteille machen.

Lesen: sammlen, sondern, aussuchen.

Verlesen: das Unreine oder nicht Eßbare aus Kräutern, Gemüsen aussuchen.

Letten (Hamb.): auf etwas merken, nach dem Holl. he lettet up nix: er giebt auf nichts acht.

Leuwagen (Holl.): Scheuerbürste mit langem Stiel, welche in Wasser getunkt zu Reinigung der Böden nnd Wände gebraucht wird.

Leven (v): leben. (Angs. libban, Engl. live, Dän. leve, Schw. lyfwa.)

Dat Leven auch in der härtern Mundart Levent, das Leben.

2) Das Geburtsglied. Dat lütj Leven: von weiblichen und männlichen Geburtstheilen. Levens-unnerholt: Nachtnopf. Wortspiel.

3) Lärm. Makt nig so'n Levend: seyd ruhiger. So wat levt nig! Ausruf der Verwunderung. Un wenn se nig utlevt heft, so levt se nog: und wenn sie nicht ansgelebt haben, sondern gestor-

gestorben sind, so leben sie noch, ist der gewöhn
Schluß unsrer Ammenmährchen.

Laat leven! sagt der Holst. Raucher zum
dern: laß das Schwefelholz nicht ausbrennen, lösc
bis ich auch angezündet habe.

Lütj leevt nog: Kinderspiel mit angesteck
und ausgeblasenen Holzreis, das man von Hand
Hand gehn läßt, mit dem Ausruf. In wessen H
es auslöscht, der — stirbt zuerst!

Beleven: erleben. **Belevt:** höflich.

Leven (s): lieben. (Engl. to love.) **Le**
Liebe. **Wat'n Leev!** Ausruf der Verwunder
über Zeichen und Beweise der Liebe, eigentlich
Liebhabens. **Leefhebben** (s. af.) In Hus.
man **leevtadig:** mit Liebe zugethan; in P
Leevdoenigkeit: Schmeichelwesen; in Ditm.
Leverlust: bei guter Laune. Der Holst. sagt
und gern: **leev Gott, leev Wedder:** Gewit
leev Koorn: Korn. **Dat het mi recht bel**
(K. G.): das hat mir sehr behagt.

En Lev (Schlesw. Hus.): ein Kuß. **En**
geven: küssen.

Levensau: Name des kleinen Baches, der
schen Dännemark und Deutschland, oder Schles
und Holstein, eine Meile hinter Kiel die Grenze ma
und in dessen Bette jetzt der Kanal der Ostsee strö
hat den Namen von **beleven** (s. B.) weil sich
d

denselben ehemals die Stände versammelten, und eine Belevung commune placitum faßten. Ein alter Chroniker macht daraus leonis amnem, wie ein andrer aus der Schwale bei Neumünster himadinem, eine Schwalbe.

Levern: liefern, übergeben. (Angs. laevan, Altfries. lawan.) He is levert: er ist geliefert, an ihm ist keine Hülfe mehr, er ist bald todt, oder arm.

Leverenz, auch Lawrenz: muß einmal ein langer Kerl des Namens gewesen seyn, der es in Holst. zum Gebrauch machte, einen Aufgeschossenen en langen Levrenz zu nennen. He is so lang as Levrenz sin Kind, auch Hoorkind, (Hamb. Alt.) Wahrscheinlich ist de lange Merenz, Emerentia, womit man daselbst ein langes Frauenzimmer bespöttelt, darnach gemodelt.

Leviten, den Leviten lesen (eenen): jemand derbe ausfilzen, wie denen vom Stamm Levi geschah, wenn sies darnach machten.

Lewik, Lewiken, (Holst. Eid.) Leverken, (Hamb. Alt. Pbg.): Lerche, alanda. (Dän. Lerke, Engl. Lark.)

Lex: aufgegebenes Pensum. Aufgabe zum Lernen. He weet sin Lex: er weiß das Vorgegebne.

2) Bändchen, Lexband: Papierstreif, den man in Bücher legt, als Zeichen, wie weit man im Lesen kam.

Kleve.

Klebeler: ein Stückchen weiß oder bunt Papier, das Schulkinder auf den Bibelspruch mit Speichel kleben, um ihn wieder finden zu können.

Lezt: lezt. **Leztabends:** neulich eines Abends. **Uplezt:** zulezt, **intlezt:** zulezt. Reinike Voß: **inleste, dat ik korte desse Wort:** zulezt, daß ichs kurz mache. **Den lezten bietet de Hunde:** wer zulezt kommt, kommt gewöhnlich am schlimmsten weg. **Lezterdage:** neulich. (S. **Umschlag.**)

De lezte Hand
kloppt an de Wand,
de wart mi nig verlaten,

singen (Gl. S.) die Knaben bei ihren Spielen, wenn sie nur noch einen Stein oder eine Karte haben, die Glück bringen soll.

Libberig: süßlich, widerlich süß, klebricht (von Lab, Holl. Libbe, Schwed. löpe, salzige und saure Feuchtigkeit aus dem Magen der Kälber, womit man süsse Milch gerinnen macht, B. W. B.) **Dat is [illegible] to libberig,** sagen einige vom Honig, Sirup, Mumme, auch **libbersöt, libbrig söt:** widerstehend süß.

Licht: Lucht oder **Lugt** (Angs. Lecht, Dän. Lys): Licht, die Helle, (das Stammwort ist das Celtische Lug.)

Dat Licht singt den lezten Vers: das Licht i[illegible]

ist bald ausgebrannt. He steit mi in Luchten: er steht mir im Lichte, Eenen de Lucht verboen: das Licht, die Aussicht jemand verbauen. Dat Licht brennt, as wenn't vörn Doden brennt. (S. Dod.)

Lichtmessen Stoot
deit de oolen Pagen den Dod:
ungestüm Wetter um Lichtmessen ist den alten Pferden tödtlich.

2) Lucht: Othem. Lucht halen, fortluchtig: engbrüstig, auch keen Lucht kriegen könen.

3) Luft. En luftig Huus: undichtes Haus, worin viel Zugluft. Hoch in de Lucht: hoch in der Luft. Sprw. da waant Hans van der Lucht (Hamb.): von einem verfallnen Hause mit zerbrochnen Fenstern. So heißt eine hochliegende Sandgegend bei Hamburg auf dem halben Wege nach dem Kirchdorfe Eppendorp: up de hooge Lucht.

Is de Lucht rein: sind die Schlechten aus der Gesellschaft fort?

Dat geev Lucht, seed jene lütji Deeren, de kreeg twee Kinner up eenmal. Apol. Sprw.

Et wart all luchtig: es wird schon frisch, kühl der Abendluft.

4) Fenster, durch welche Luft und Licht hereinfallen. De boet eene nee Lucht: er macht ein neues Fenster. Von der Weite der Fenster und Thüren sagt man

man (Hamb. Alt.) söß Foot in Luchten: inwen-
biger Maaße.

Utlucht: Ausbau am Hause mit Fenstern, der-
gleichen Erker, die es zu Richeys Zeiten viel gab,
viel, so daß Gesetze die Ausluchten verboten, giebt
jetzt wenige, da man sie mit Recht für Miszierden
Häuser hält, und schon deshalb bei neuen Bauten w
läßt. An einigen Häusern der Altstadt in Hamb. z.
auf dem Pferdemarkte sind noch Erker als Ru
ehemaligen Geschmacks, und in kleinen Holst. Stä
Krempe, Segeberg, Oldenburg sind sie noch häu

Lücht: Leuchte. Das Hamb. Sprw. Or
heff ji ook en Lücht? da man ehemals da
wie noch jetzt in Altona nach 10 Uhr Abends
Wintermonaten mit der Leuchte einhergehn mu
man für ehrlich und unverdächtig gehalten seyn
nicht in die Wache will.

Utlüchten (Gl. G. K. G.): ausschelten,
ten (Hamb. Alt.): betriegen, herutlüch
G.): wegjagen. **Dörlüchtig:** durchlauchtig
man im Spaß für löchricht, durchsichtig.

Lüchtendräger (Hamb.): Leuchtenträ
Menschen in schwarzen Rock und Mänteln
länger als 20 Jahren, als die Abendlei
waren, mit Stocklaternen bewehrt die Leich
leuchteten. Jetzt begräbt man daselbst gew
Licht des Tages in Kirchen und Kirchhofs
besser und vernünftiger auf den neuange
höfen der Kirchspiele ausser der Stadt.

will em lüchten: ich will ihn, wenn er
...ht! Drohung.

...chter, Leuchter. Lüchterknecht. (S.
...)

...tteen: Lichtziehen. Man muß, räth der
...ube, bei der Arbeit lügen und einer den andern
...rdichtungen schrecken. Dieses wird itzt mehr
...iß angesehen, und hat die Absicht die Arbeiter
...r langweiligen und gefährlichen Arbeit munter
...sichtig zu erhalten.

...: auch Led, (Dän. Leed), Glied. Lede-
...: Gliedwasser, Ledematen: Gliedmassen.
...n Lede: verrenkt.

...setter: (Eid.) eine Art Operateur, Arzt,
... sich auf Einrichtung und Heilung verrenkter
... hauptsächlich gelegt.

...week: schwach, unfest, gebrechlich. De
... is ledeweek: der Stuhl wackelt, ist
...ich.

...genlid: Augenlied. In Lüb. nennt man
...eckerladen in Form einer Klappe Lid.

...den: leiden, zugeben. (Kr. S. aufthauen.)
...k kann ik lieden: mir recht, ich kanns nicht
..., dat mut ik lieden: oft auch ich lasse
...efallen.

...en wat man mag un lieden wat der

 vör

vör hört: Symbolum derer die gern essen, o[illegible] sich an die Folgen des zu viel zu kehren.

Wir haben im Holst. Platt auch das Substantiv **Lieder:** Leidender, der etwas über sich ergeh[illegible] lassen muß. **De Lieder behölt dat Land:** [illegible] unschuldig Leidende siegt am Ende doch.

Liedend: ziemlich, zum Aushalten, als: **D[illegible] Water is liedend warm; se hett sik li[illegible] dend putzt:** sie hat sich ziemlich geputzt; wird au[illegible] fast wie **idel** gebraucht.

Auch der Holst. Hamb. Kieler gemeine Mann spri[illegible] oft von **Leidenschaft** wo er Leiden, Unglück mei[illegible] wie der Märker (Märk. Idiotism. Brdburg Den[illegible] würd. 1797 Dez.) Plattdeutsche Damen, zartnervig[illegible] verwechseln oft beide Ausdrücke, auch hört man ihre Neigungen Triebe, im Plattdeutschen **Leiden[illegible] schaften** nicht **Lieden** oder **Liedenschaft[illegible]** nennen.

Lief: Leib, Leben. (Angs. Lif.)

Liefhaftig: leibhaftig (K. G.) umgänglich au[illegible] gesund geworden, von einer Krankheit genesen. **[illegible] is all wedder liefhaftig! — He hett sik vun Li[illegible] ve dik freeten:** er hat sich recht satt gegesse[illegible] **He weet sinem Lieve keenen Raad:** er we[illegible] sich nicht zu rathen noch zu helfen. **Bi Lieve u[illegible] bi Halse nig:** beileibe, ja nicht!

Liefpien, auch **Liefkniepen**: Leibschmerzen, auch: ik heft im Liebe. **Hartliebig**: der nicht gern giebt oder borgt. **De Lief is em utgaan**: ihm ist der Mastdarm ausgeschossen.

Liefken, Snörliefken: Leibchen, Weiberwams, Wams mit Schnüren, wie z. B. die Kremperinnen tragen, Marschtracht. Das (kattunene, wollene, halbseidne, auch wol ganz seidne) Wams von ziemlich kurzer Taille, bedeckt eben die Ellbogen, mit einem spitzigen mit drei (auch mehr) silbernen Knöpfen, die uneingeknöpft hangen, besetzten Flügel. Das vorn offenstehende Wams oder Leibchen zeigt einen mehrentheils rothen Brustlatz, der mit silbernen Knöpfen und goldnen (auch wollnen) Schnüren (Band) besetzt in einem ziemlich starken (scharfen) Winkel über den Rock herabläuft. (Kruse Versuch einer Beschreib. der Stadt Krempe. Prov. Ber. 1797. 1. Heft.) Diese Tracht ist fast in allen Marschdörfern und bei Bürgern kleiner Städte und Flecken beliebt. (S. Wams.)

Sögliefken (Hamb. Alt.): man giebt der Säugamme ein mit Flanell gefuttertes Leibchen, wenn sie an, d. i. in Dienst geht, zum Geschenk, damit sie die Brust warm halte.

Liefhaftig Beer heißt (K. G.) gutes, gerathenes, vollkommen ausgegohrnes Bier.

Snörlief: Schnürleib der Weiber, in den Städten außer Brauch, und auch auf dem Lande seltner, zum

Vortheil der Gesundheit. Denn, singt Voß, de Jumfern

> suhren sik dat lütje Lief,
> dat se vör Angst beswiemen.

Lief (Angs. Lic, Dän. Liig): Leiche, wahrschein- lich von **liggen** (B. W. B,) wie cadaver von cadere.

Liekenpredigt: Leichenpredigt, (K. und Kr. G.) die von der Kanzel herab über eine dahin gestellte Leich[e] im Sarge gehalten wird; **Abdankung** aber ei[n] Leichensermon vom Altar her gehalten. Nachdem wi[r]d die Leiche rund um und dann in die Kirche getrage[n] und nach dem Sermon heraus und auf dem Kirchh[of] begraben. Geringere Leichsärge bleiben ausser [der] Kirche, wo der mitfolgende Prediger an der Gru[ft] betet. Reiche Bauern lassen auch wol beides f[ür] doppelte Zahlung, eine Leichenpredigt und Abdanku[ng] halten.

In der K. G. werden die Todten entweder 1) un[ge]gesungen, oder 2) erhalten Gesang im Hause, und we[r]den hiernächst umgesungen, (um die Kirche,) 3) b[e]kommen nebst dem Gesange Parentation im Hause, od[er] 4) der Prediger hält bei der Gruft eine Rede o[der] **Kuulensermon**, dies ist 5) aufgehoben, und [die] Rede wird vor dem Altar gehalten, 6) vorher ein Ser- mon im Hause, nachdem es bezahlt wird. (Handsch[r.] eines verst. Predigers in der K. G.) Am Begräbni[ß]tage, wenn die Trauermädchen Leichlaken, **Lieklaken** aufgedeckt, und den Sarg mit Blumen und Kränze[n] ge[...]

geschmückt, und alles fertig ist, zeigt dies der Trauermann, Sorgmann, dem Pastor an, und holt ihn ab. Nach dem Leichenbegängnis begiebt sich die Beliebung (s. Beleven) nach dem Beliebungshause, woselbst die Interessenten ihren Beitrag geben, und ihr Bier austrinken. Vermögende richten auch wol im Trauerhause ein Trauermahl aus, wozu die nächsten Verwandte und Freunde, Pastor und Küster gebeten werden. In kleinen Städten ist es mit weniger Abänderung wie auf dem Lande.

Dagliek (Hamb.): Tageleiche, war ehemals mit solennen Begleitungen Sitte, auch Abendleichen mit Leuchtenträgern gefolgt. (S. **Lücht**.) Beide sind jetzt nicht mehr; die Leichen werden mehrentheils bei Tage abgeführt, aber ohne viel Begleitung. Auf gewisse ausgezeichnete Grade des Luxus, z. B. mit 4. 6 Pferden, sind Strafgelder gesetzt. Die Bürgermeisterleiche wird ausschlieslich mit Reitendendienern und Herrendienern und Dagonern, sämmtlich beritten, begleitet. Auch feiert an dem Tage das Schauspiel.

Dagliek fig. (Hamb.): **wi hefft hüt**, oder **Mandag** (der gewöhnliche Tag) **en Dagliek**: heut wird ein Bürger als Fallit zu Rath einkommen.

Liekenbidder: Leichenbitter. **Lieklaken**: schwarze Leichentücher, die in Hamb. Alt. von eignen Leuten zu dem Behuf vermiethet werden. Geringe Leute haben ein blau und weisses Kreuz über das schwarze Sargtuch gehängt. **En Liek upsleen**: eine Leiche aufputzen, um sie zur Schau zu stellen.

Piek,
is en Liek,

reimt der witzelnde l'Hombrespieler, und deutet
an, sein in der Farbe im Pique spielende Mit
werde das Spiel verlieren. Der hoffnungsvolle S
selbst reimt dagegen (Hamb. Alt. Kiel):

Der Pikenier
macht mir gar viel Pläsir.

Liekhoon: Uhu, Nachteule, soll, wo sie s
eine Leiche ankündigen.

Liek: gleich, eben, gleichmüthig. (Ang
Engl. like, Schwed. lyk, Dän. lige.) **Lieker:**
paratif, gleicher.

Se is en Fro, liek ut un liek an: die
ist ohne alle Umstände, gar nicht hochmüthig.
Wedder is liek: das Wetter ist gelinde.
stark: gleich stark. Ein Holst. Sprw. sag
sünt liek stark as Frees un sin Jung: von
zu zwei gleich stark, oder ironisch nicht stark geh
Menschen. **Liekveeldrüm:** gleichviel = darum
der Franzose durch c'est egal, ça m'est egal gi

Lieker Welt as (Hamb. Alt.): grade s
bei Vergleichungen von Dingen, die in der We
ähneln. **Liekseers,** auch **liekers:** ebenviel, be
Laurenberg vom Freien:

Ik weet ydt sünd jo nog lykfeers barm-
hartge Dinger,
wenns Honnich gehten hebt, so likt se
geern de Finger,

d. i. es giebt noch solche barmherzige Mädchen, die nach dem Vorschmack gern ans süsse Freien gehn.

Liek: gleich, auch drückt es alles aus, was zu gleicher Zeit geschieht oder geschehn ist. He keem liek mi: er kam mit mir zugleich.

Lieken: gleich sehen. Dat liekt narms na (Holst.): das ist äusserst schlecht, sieht nach nichts aus, (Eid. aber): das ist sehr gut.

Liek ut seen: ernsthaft aussehn. He seeg so liek ut as en Drelingslicht: er lachte gar nicht. Liek un recht doon: redlich handeln. Lieke Reegen: gerade Zeilen. Hamb. Sprw.: dat geit so liek, as de Weg na Bremen: d. i. krumm und schief. Liekendeelken (Hamb. Kr. K. G.): kleines Branntweinsmaas, gleiche Theile zu machen, (Hamb.) womit die Arbeitsleute ihr Getränk unter sich vertheilen. To Liekendeelen gaan: mit einander gleich theilen, wie bei Erbschaften gleichen Grades Verwandte.

Liekdoorn: (vom alten Lic: Fleisch, und Dohrn, Dorn): Leichdorn, Hüneraugen.

Lien (Dän. Line, Engl. line) auch Lien: Schnur, dünner Strick. **Liendansser**: Seiltänzer. **Eenen ant Lientjen kriegen** (Hamb.) einen leicht bereden, wie den Hund am Seil leiten.

Lienjentrekker: Linienzieher, wohnen an den Ufern kleiner schmaler gekrümmter Flüsse, z. B. an der Stecknitz, und helfen die Schiffe vom Land ab vorwärts ziehn. Manche Schiffer thun dies selbst ohne andre Hülfe. Man heißt dies Ziehn **treideln**, **treueln**. (S. T.)

Liepen, anliepen: das Maul rümpfen, die Unterlippe (**Lipp** s. Wachter) spöttisch aufwerfen. Hamb. Kindersprache: **he liept mi an**: er macht mir ein schief Maul. **He lett de Liep hangen**: er mault, läßt das Maul, die Lippe hangen.

Lieren: weinen. **De Lieren antrekken**: heulen anfangen. **Lierendreier** fig. vom Leierdreher (**Liere**, Leier): der gern weint, eigentlich Leiermann.

Lieschen: Elisabeth. Das Dimiutiv von **Liesbe**

— wie Lieschen vor der Zeit
bald wird was gutes thun. —

(Rachels Satyren.)

He löpt as Deefsch Liesch: er läuft davon, als hätte er gestohlen, wie etwa eine ehemals berüchtigte Diebin des Taufnamens.

Liesch-Allerlei: ein Vogel, wahrscheinlich das Männchen der Kohlmeise, das im Lenz drolligte Töne anstimmt.

2) Ein weiblicher omnis homo. N. hat **Lieschen Allerleis:** Aftername eines Menschen, der sich mit allerlei Verrichtungen befaßt, besonders (Hamb.) ein Krämer, der mancherlei Waaren feil hat.

Lieschengang (das.): ein Gäßchen.

Puderlieschen: nach dem B. W. B. eine Buhldirne, in Hamb. eine mit Puder und Band hausiren gehende Weibsperson. **DokterLiesbet,** (s. **Dokter.**)

Liese: leise. **Fien Liese.**

— **den kumpt de Brögam an,**
syn lise mit der Bruet, un gaht vorm
Preester stahn.
(Laurenberg.)

Liggen: (Dän. ligge, Angs. licgan, mit leggen verwand); liegen.

Beliggen blieven: liegen bleiben. **Ik flog em, dat he beliggen blev:** ich schlug ihn zu Boden.

Wat liggt, dat liggt: beim Spiel, wenn einer eine ausgespielte Karte wieder aufnehmen will.

Se kumt to liggen: (Hamb. Alt.): sie ist schwanger, soll in die Wochen kommen, ins Wochenbett liegen.

He liggt ümmer up de Straat: er ist, geh[t] viel aus. He liggt övert Bökermaken: (... Book.) He liggt all up de Kanssel (...) heißt, sonderbar genug: er wird schon abgeboten vom Prediger.

Ligt (Angs. leoht, Engl. light, Dän. laet): leicht. Ligt un digt: von etwas, das nicht stark noch dauerhaft ist, eigentlich undigt, wie auf den Kauf gemacht; so sagt man auch von leichtfertigen Mädchen: se sünt man ligt un digt, ligte Deerens, auch (Hamb.) ligte Waar: leichte Waare, leicht zu haben.

Et is nig so ligt verdeent, as verdaa[n] (Hamb.): saurer erworben, als verthan.

Ligtfarig: leichtfertig. Dat is ligtfarig [...] (R. G.): das ist leicht geschehn.

2) Behende (Sl. G.), leicht auf den Füßen.

En Lügter, eigentlich Ligter: ein kleines Fah[r]zeug, Smak, Jalke, wird gebraucht, um a[us] großen Schiffen, die sich dem Landungsort nicht nähe[rn] können, die Waaren auszuladen und ans Land [zu] bringen.

Neocorus Ditm. geschr. Chronik spricht von la[n]gen ligtflödigen Büxen der Ditmarsen, wel[che] lang und leichtfliessenden Hosen unsren modernen we[it]en Pantalons ähnlich gewesen seyn mögen. — Matro[sen]hosen.

Lik

Likken: (Angs. likken, Engl. lik, Dän. licke): [...]en. **Uplikken:** durch Lecken mit der Zunge das [...]sse aufzehren, auch **utlikken**, wenn von einem [...]fäß voll Süssem die Rede ist; 2) sich nach etwas [...]nen.

En Deeren, man sull de Finger dana lik[...]n: ein süsses Mädchen. Auch sagt man (Hamb. [...]t.) von einem der nichts hat: **he hett sülvst [...]enen Lepel to likken.**

3) Für küssen. Daher in der Gegend von Kelling[...]sen **dat Likkfest**, Zusammenkünfte junger Leute, [...] sie in ihren Häusern umgehn lassen, Sonntags und [...]sttags, wenn im Felde nichts zu thun ist, und wobei [...] Pfandspiel und zu Küssen giebt.

Lilje: Lilie. **Liljenkonvaljen:** Maiblümchen, [...]nvallaria majalis. Ein altes Holst. Lied beginnt:

Gott weet, wol uns de Lilljen brikt.

[...]e Hamb. **Liljenstraat**, Lilienstrasse, hieß vormals [...]ivet, auch **Rakkerstrasse**, welche die Frohnerei [...]faßte. Den Einwohnern zu Liebe änderte man den [...]elriechenden Namen in den wohlriechenden, das Privet [...]eine Lilie um. (Schlüter v. d. Erben in Hamb.)

Linnen: Leinen. **Linnentüg**, (Dän. Lintoy): [...]inenzeug, Weißzeug. **Linnenkist:** Kasten zur Be[...]ahrung derselben.

Die Holst. Frauen haben eine schöne Redensart, die

sie

sie oft im Munde führen: **Veel Linnen in de Kist is en hemlichen Riekdom; knapp Linnen in de Kist is en hemliche Armod:** viel Leinen in der Kiste ist ein verborgener Reichthum; wenig Leinen darin heimliche Armuth. Eine Aufmunterung zum Fleiß und zur Sparung.

Linnenstro (Kr. G.): weiches Stroh, im Gegensatz von dem härtern Bohnenstroh. (S. **Lauenstrieker**, Lewend.)

Linnenweber: Leinweber.

Volkslied der Leinweberzunft:

> Jk seet mal up dat Linnenwebertau,
> Tau, Tau, Tau!
> ik leet den Spolen scheeten,
> ik leet mi 't nig verdreeten,
> gau, gau, gau!

Lischenschaat (Hamb.): Lizentiat der Rechte. Ueber die Menge der Lizentiaten in Hamb. sagt Lauremberg in der 3. Satyre über Titelsucht, daß alles Mester, Magister u. dgl. heissen wolle:

> — der Mester sünt mehr as hundert,
> ja mehr as in Hamburg Licentiaten.

Lischenschatenbarg: Lizentiatenberg, ein Hügel mit Bäumen auf dem Gipfel umpflanzt, bei der anmuthigen Hamb. Klostergegend Harvstehude, auch ein dito im Bosteler Gehölz bei Hamb., etwa weil ehemals dort

Hamb. Gelehrte, Rechtsgelehrte, daselbst oft zu=
entrafen oder dahin lustfahrteten, wie späterhin zu
Wirthshause **De nee Rave**, neue Rabe, wo
nmer **de Lischenschatenstuv** hieß?
vlänsche Aap. (S. A.)

izz (Dän. Lisse): dünne rund oder platt ge=
Schnur von Seide, Wolle, Gold, Silber, wo=
an Kleidungssachen ein= und Hüte umfaßt oder
nürt, am sie zu verengen oder zieren.
Stück oder Ende eines Bindestricks, oder einer
ır. Sprw. **dat was en aarige Lizz**: das
in guter Zug, Vortheil. (R.) **he hett dar en
van**: er hat einen kleinen Antheil, Gewinn
. (M.)

zenbröder, Brüder: eine gewisse Anzahl oder
erschaft beeidigter Leute, beeidigter Packer (in
. und Lüb.), die zur Sicherheit des Kaufmanns
er Reisenden bei Post= und Frachtfuhren auf= und
acken bestellt sind. Ihr Name von den Schnüren,
ken, **Lizzen**, womit sie zum Tragen und Binden
offer und Packete versehen seyn müssen. In Lüb.
ich einen im Spaß **Lizzenknieper** nennen.

o, **Loe**: eine sumpfichte bornigte Stelle. Da=
einige den Namen der Stadt **Oldesloh** in
von **Ode** (Odo, Otte) **Otto**, (aber welches
?) und **lo** ableiten, wie den Ottos=Sumpf.
l. Holst. Anz. 1779. 2. St.)

2) Ein

2) Ein grüner Platz, daher andre Odins ... alten Schutzgottes der Holsteiner, grünen Platz ... Etymologie der Stadt nehmen.

Lo (Hus. Eid.): Tenne, Dreschdiele.

Lögten (o e) R. schreibt **Löchten**: Lo—he, helle Flamme. (Angs. Leg, Schwed. Laega, Engl. Low, Holl. Laey), auch sagen wir, wie die Bremer, Lögniss.

Lichterlögten: in hellen Flammen. **Dat Huus, de Kate brenn' lichterlögten.**

Lögtenfür: Flammenfeuer, vom Kohlfeuer und glimmender Asche unterschieden. (R.)

In der Kr. G. sagt man **Löchen** für Flamme.

Löche: Lohe, Flamme. Flensb. St. R. 1284.

Loje (nach d. Holl. luy): träge, faul im Arbeiten.

2) Lau in der Freundschaft. **He is so loje gegen mi**: seine Freundschaft gegen mich scheint erkalten oder kühl zu werden, er begegnet mir kalt.

Lok (S. u. **Luuk**): Loch.

Ik see dar keen Lok in, auch **ik weet keen Lok in to finden**: ich seh nicht, wie ich hindurch finde, weiß die Sache nicht zu Stande bringen.

Fleegenlok: ein Zimmer, darin viel Fliegen. **Min Stuv is en recht Fleegenlok.**

Plur. Lökker: Löcher. He snufft in alle : der hat die Nase allenthalben. Dat geit öder na'n oolen Lökkern: das geht schon schlimm, wie vormals, oder gewöhnlich. Wird auch für Hurenwinkel gebraucht.

Lok beim Kegelschieben, wenn keiner getrof- ch Pluk vor de Poort.

)f (Angs. Laef, Engl. leaf): Laub. ß in Holst. eine gemeine Redensart und Mei- die man über Kranke aussprechen hört: he wenn dat Loof vun de Böme fallt: im Herbst mit den Blättern fallen, sterben. ve.)

)k: (Hamb. Alt.): nach dem Latein. locus, r von Lok gebildet, wird von den in gewöhn- rink- und andern öffentlichen Häusern, vorzüg- nkellern, zusammen treffenden Leuten gebraucht, z- und Saufbrüdern. Dats min Look: h ich am liebsten und oft. Kumst du hüt in ok: sehn wir uns heute am bewußten Orte?

)pen: (Angs. leapan): laufen. weet darup to loopen: er versteht sich auf. Wo leep dat wieder: wie giengs weiter? Da loop mit (Hamb. Alt.): zu en man mit einer Gabe oder Antwort los seyn laat dat loopen: laß das ungerügt oder

uner-

unerwiedert. Ik loop mi nog de Hakken Tôn af: ich laufe zu viel. Wat löpt der, is loos: was geschieht?

Die in Holst. K. G. sprichwörtliche Rdt. ist w scheinlich aus einer Anekdote, da Kinder ihre z schen Eltern zu vereinigen, bittend suchten, ent den: Moder, laat dat Water loopen, Vader dat hebben will.

Fig. wird loopen für leben gebraucht. W weet, wo lang de nog löppt, auch mitlöp wer weiß, wie lange der noch lebt, eine Hamb. Rdt., die der Lebendigkeit und Berührigkeit der wohner dieser Städte ihre Entstehung verdankt; sel in den kleinen Holst. Städten hört man das l pen für leben.

Laat man loopen, seggt Lütj, un piß de Seef: apologisches Sprw. auf Unbedachts keit und leere Arbeit gemünzt: laß laufen, sagte kleine Mädchen, und seigte in den Sieb.

Loop: Lauf. Dat geit up'n Loop, in Krizz: das geht verlohren.

2) Durchfall, Diarhoe.

Löper: tönerne Schnellkügelchen, Knippk chen, womit Kinder in Grübchen werfend oder s bend spielen. Judaslöper: eine große Art selben von überglasürtem Ton.

2)

2) Die Pflöcke am Rand oder Bord der Fahrzeuge, Ever, um welche die Seile gezogen werden, an welchen das Segel hin und her geht.

Waterlöpe (Fehm.): kleine Feldgräben, deren Wasser, wie in den Marschgegenden, in die Hauptgräben fließt.

Spillverlöper, Kattenverköper, singen die Knaben (Pbg. Alt. Hamb.), wenn einer das Spiel verläßt, eh es geendet ist.

Löpsch: läufisch von Hunden, die in der Brunstzeit Hindinnen nachstellen, Pferden, die wild werden. Auch hitzig, geil. **Löpsche Deeren:** geile Dirne.

Loophaftig (Itz.): was viel Wege kostet. **Dat is mi to loophaftig:** das kostet mir zu viel Hin- und Herlaufens.

Loopjes: scherzhafte Einfälle.

Loos: los, locker, undicht.

Löschen (..): ein bischen los. Daher leite ich das sehr mahlerische

Lösig: lässig, müde, träge. **Dösig un lösig, en lösigen Gast, Keerl;** auch setzt man wol hinzu **un fuulen Laban:** der nach der Bibel vom Jakob überlistet ward, als man ihm Lea für Rahel unterschob, und erst nach langem Harren diese dazu.

Namenlöschen: einer, dessen Namen man nicht nennen will, oder zu nennen weiß.

Blodlose Twiete in Hamburg. S. Heß I. 242.

lose Tied, he hett lose Tied: der Mensch hat nichts zu thun.

2) Die Zeit zwischen der Heu- und Kornerndte, der Landmann feiert.

Losleggen. (S. leggen.)

Loos: Gekröse der Thiere, etwa weil es locker aneinander hängt?

Loosbändig: unbefestigt, bandlos. Loosbändig Tug: sich selbst überlassene, ledige Menschen.

Loot (S. Recht.)

Löppen: lüften das Heu, daß es trockne. En Lopp Heu: ein Büschel Heu.

Loppig (Hus.): schwerfällig.

Lorenz: Laurentius Taufname woraus man den krummen Lorenz: eine Verbeugung, Reverenz gebildet. He irrt sik as Vatter Lorenz.

Lork, Lorkending: Kröte.

2) Schimpf oder Spottname für eine kleine unansehnliche Person.

Löschen (Holst.) lossen (Hus.): ein Fahrzeug von Waaren entladen. De Schipper hett löscht Der Schiffer hat seine Fracht abgeliefert, entladen.

Rootlöscher, Rootläscher (Lüb.): die sich mit Lohgahr oder Weißgahr machen der Schaffelle beschäftigen, Lohgärber. Die rothe Farbe heißt Rothlasch.

Loseeren loscheeren für logieren. Lo

Wort: Logis auch Zimmer Städische Wortbiegung nach dem Franz. Logis, loger.

Lotten (Angs. hleotan Franz. Lotir): losen. Die alten Ditmarsen rissen Zweige von den Bäumen, die sie bezeichneten, merkten und dann blindhin auf ein weisses ausgebreitetes Tuch warfen. Dies war ihre Losungsweise. (Neocorus Ditm. Chronik.)

Lott: Loos. **Lottern** sagt der gemeine Mann für in der Lotterie spielen. **He verlottert sin Geld:** er verspielt sein Geld, hat kein Glück im Lotto.

Lotsen, lootsen: die aus der See kommenden Schiffe durch die Flüsse oder Seebuchten helfen. Dies geschieht von **Lotsen;** Schiffern, welche das Fahrwasser, in dessen Nähe sie sich aufhalten (z. B. in dem Fischerdorfe Blankenese), und dessen Tiefen und Untiefen kennen.

So sagt man auch (Hamb. Alt.) fig. **laat uns dahen lootsen:** laßt uns dahin gehn, streichen. **Loots' em hen:** führe, leite, steure ihn hin. An der Elb und Seeseite (Gl. G. Fehm.) am gebräuchlichsten.

Löve (verwand mit **Loof**): Laube, Sommerlaube, grünbelaubt und umschattet, eine Hauptzierde der Holst. Gärten, vorzüglich in der Marsch, im Holländ. Geschmack, worin eine Laube mitten unter Blumenrabatten nicht fehlen darf. Ferner in der Geest, am häufigsten in Wirthschaftsgärten, wo Laube an

Laube sich reiht, wo sich der geringe Mann a
Städten, vorzüglich Sonntags, sammelt mit
Jugend, das Mädchen mit ihrem **Leevsten,**
haber. um sich beim Koffe, Thee und Butterbr
Wein rc. zu erlustiren. Solcher zum Theil artig
laubenreicher Gärten giebt es die Menge neben
Altona und andern Orten.

2) (Hamb.) ein hölzernes Ausgebäu, Vor
sagt Richey, eigentlich Hintersprung hinten am
über dem Wasser, **Fleet,** Kanal, an den Gass
Altstadt, wo es gewöhnlich auf Pfählen ruht
diese sogenannten Lauben nicht ohne Grün zu
setzen manche Städter Töpfe und hölzerne Bütt
Kasten, worin Blumen und Sträucher wachs
auf, und sich bei gutem Wetter daneben. A
man neuerdings auf **Löwen** und in Steinhöf
term Hause grosse auf Stützen ruhende Erd un
mengefüllte Kasten, stehende Gartenhimmel.

En ool Ding up de Löwe (Hamb.) im
eine alte Jungfer des Hauses die sich oft auf d
de sehn läßt — gleich der am Fenster.

Loven (S. **globen**) glauben, **löben**
leafan.) **Dat lov man:** das kannst du gl
darauf fussen. **He lövt dran:** er stirbt.

Louen Subst. Glauben. Agrikolas nachb
che Sprw. Reime, die in Holst. unter mancherl
änderung nachgesprochen und theilweise im Volk
de sind, verdienen hier nachgehohlt nnd in Erin
gebracht zu werden.

Hadde wy alle einen Louen,
Godt vnde den gemeenen nutt vor oghen,
guden frede vnde recht gerichte,
eine ellen, mate vnde gewichte
eine münte vnde gudt geldt
so stündet wol in aller welt.

Hätten wir alle einen Glauben, Gott und das gemeine Beste vor Augen, guten Frieden und recht Gericht, eine Elle, Maaß und Gewicht, eine Münze und gutes Geld, so stünd es wohl in aller Welt!

Lübeck: die Reichsstadt Lübeck an der Trave. H. Bonnus Chron. der St. Lüb. Magdb. 1559 erzählt den Ursprung anfangs an der Swartoue angefangen ym Lande Wagria dat men nu thor tidt dat landt tho Holsten nömet, wo es aber mit ihr nicht fort wollen, daher man sie aufs neue angefangen tho buwende twischen der Trauen vnde Wakenisse, zwischen welchen Flüssen sie noch liegt. Die ersten Anbauer waren Fischer daher noch itzt die Fischerbuden ausser der Stadt, wo man mit Fischen für Gebühr bewirthet wird; einer iener Fischer soll (?) Luba geheissen und der Stadt den Namen gegeben haben — sagt Bonnus.

Von Lübeck sind verschiedne Benennungen der Münzen, Marklübisch, lübsch, Lübschilling, auch bei Hamb. und Kiel lübsche Boom, ein Aussenthor das die Strasse nach Lübeck hinführt.

Lübeck

Lübeck is in eenen Dag stift't, aber nig in een Dag boet: gut Ding will Weile haben, wie Lübecks Anbau, bis es so gut ward. (Rom ist nicht in einen Tag gebaut.)

In Hamb. sagt man von einem stumpfen Messer: et is so scharp, dat 'r en oold Wief na Lübeck up rieden kann.

Lüde: Leute vielleicht von luud: laut. (Angleode) Wo Lüde sünt, sagt ein Hamb. Sprichw. dar spreekt Lüde: in einer Versammlung Leute geht es laut zu, Warnung vor Unvorsicht im Reden, das Ausplaudern nach sich zieht.

Unse Lüde (Hamb.) nennt man die Nachtwächter, Rätelkeerls und hat auf ihr mühseliges Geschäft, loses Gesindel aufzugreifen folgenden Spottreim:

Unse Lüd de hefft em kreegen,
wünschen em veel Glük un Segen,
unsen Kappral sin Hoot un Prük
hangt an de Wand un is vull Schiet.

es hat nämlich Schläge und Gegenwehr gesetzt, wobei der Korporal zu kurz kam, und f. v. seine Perük beschmutzte.

De Königs Lüde (Fhm.); königliche Beamtete.

He is mit den Lüden (Hamb. Alt.): er ist gefällig, läßt sich viel gefallen, ist umgänglich, willfährig. He deit wat den Lüden verdrüdd:

das

das Gegentheil, ein Ungefälliger, Verdrußmacher.
He is vun goden Lüden: er ist von guter bürgerlicher Abkunft, von Familie.

Frömd Lüd Brod
fettet good:

gute Tage in fremder Herrn Dienst nähren gut.

Ringlüde: geringe Leute, ringlüdsch wodurch der Holsteiner gewissermassen das popularis der Römer ausdrückt. Auch sagt er sehr naiv: do wi nig dik, so sün wi arme Lüde: man hält uns für arm, wenn wir nicht groß, dicke thun.

Butenlüde wie Butenminsch auch Leute vom Lande, nicht blos Fremde.

Lüdebrüder: der andre gern neckt und aufzieht, Lüdbrüderee: Neckerei, im unschuldigsten Sinn die Seele, wie Lästerung, Verläumdung, Klätscherei über Abwesende die Pest froher Gesellschaften. (S. Brüden.)

Kastenlüde. Das Kollegium der ehrbaren Oberalten in Hamb. hat seinen Ursprung aus den Kastenlüden oder Vorstehern der gemeinen Gotteskasten, aus welchen bei der Reformation 1528, in jedem Kirchspiele die 3 ältesten damals genannt 3 Olderlüde dazu bestellt worden, daß sie im Namen der Bürgerschaft auf Handhabung des Stadtbuchs, der Recessen Bursprake Kirchen und Armen-Ordnungen sehn, auch wenn daran Mangel erschei-



In Hamb. sagt man von einem stumpfe...
et is so scharp, dat 'r en oold Wi...
beck up rieden kann.

Lüde: Leute vielleicht von luud: la...
leode) Wo Lüde sünt, sagt ein Ham...
dar spreekt Lüde: in einer Versamm...
geht es laut zu, Warnung vor Unvorsicht...
das Ausplaudern nach sich zieht.

Unse Lüde (Hamb.) nennt man die ...
ter, Rätelkeerls und hat auf ihr müh...
schäft, loses Gesindel aufzugreifen folgen...
reim:

> Unse Lüd de hefft em kreegen,
> wünschen em veel Glük un Se...
> unsen Kappral sin Hoot un ...
> hangt an de Wand un is vull ...

es hat nämlich Schläge und Gegenwehr g...
bei der Korporal zu kurz kam, und s. v. se...

das Gegentheil, ein Ungefälliger, Verdrußmacher. He is vun goden Lüden: er ist von guter bürgerlicher Abkunft, von Familie.

Frömd Lüd Brod
fettet good:

gute Tage in fremder Herrn Dienst nähren gut.

Ringlüde: geringe Leute, ringlüdsch wodurch der Holsteiner gewissermassen das popularis der Römer ausdrückt. Auch sagt er sehr naiv: do wi nig dik, so sün wi arme Lüde: man hält uns für arm, wenn wir nicht groß, dicke thun.

Butenlüde wie Butenminsch auch Leute vom Lande, nicht blos Fremde.

Lüdebrüder: der andre gern neckt und aufzieht, Lüdbrüderee: Neckerei, im unschuldigsten Sinn die Seele, wie Lästerung, Verläumdung, Klätscherei über Abwesende die Pest froher Gesellschaften. (S. Brüden.)

Kastenlüde. Das Kollegium der ehrbaren Oberalten in Hamb. hat seinen Ursprung aus den Kastenlüden oder Vorstehern der gemeinen Gotteskasten, aus welchen bei der Reformation 1528, in jedem Kirchspiele die 3 ältesten damals genannt 3 Olderlüde dazu bestellt worden, daß sie im Namen der Bürgerschaft auf Handhabung des Stadtbuchs, der Recessen Burspräke Kirchen und Armen=Ordnungen sehn, auch wenn daran Mangel erschei-

scheine, bei Einem Edlen Rathe deswegen Anm[illegible]rung thun und allen Unfug zu rechter Zeit bessern [illegible]sen sollen. Ihre Konstitution Rec. 1529 art. 12[illegible] 30. (Richey Mst.)

Luder: Aas,

2) gemeines Schimpfwort. Der Hamb. Pöbe[l] treibt mit dem Worte oft seinen Doppelwitz, wenn e[r] einem Leisesprechenden zuruft: **Sprik — Luder** sprich lauter, welches auch heissen kann: sprich d[u] Luder! dies erfuhr 1792 ein feynwollender englisch[er] Deklamator und Garrik, dem man vom Parterre di[e] **Sprikluder!** zurief.

Schindluder: schlechtes schindenswehrtes Pfer[d] auch Schimpfwort des Pöbels zum Pöbel.

(Kant Antropol. leitet von Luder lüderlich ab.)

Luder, Luderlasch (Eid): das lose, häut[i]ge Fleisch.

Lüft de: vom Hochd. lüften: heben: Ge[]wandheit eigne Manier ein Werk, Werkzeug zu behan[]deln. **He hett dar der rechten Lüft to.**

Lugt, Lucht, lugter (Ditm.): links, li[n]kerseits **lugtersieds:** zur linken Seite. (S. **Be[]de)** **lugterhand:** linker Hand. Reinike Voß h[at] **lochter:** links.

Luidor in der gem. Aussprache **Lujidor** Louis d'or Goldmünze, dessen Kours steigt und fällt.

Arens sin Lujidor: falsche oder künstlich nach-

machte messingene Louisdore, die ein gewisser
rens machte und in Holst. zu Spielmarken ver=
ufte. **Dat sünt vun Arens sin Lujidor** sagt
an noch in Hamb. vom Scheingelde ohne innern
Vehrt.

Lükken: glüken (S. Glük.)

Lukken, luken (Ditm.): bei den Haaren
ehn (Fries. luwk, Engl. to lug.)

Lumbern: l'Hombre spielen.

Uns' Pastor lumbert sagt verwundernd der
Ist. Bauer, eh er daran gewöhnt und darüber be=
rt ist, daß auch Pastoren spielen mögen.

Verlumbern: verspielen.

Lumbert: Lombard, Leihhaus.

Lümp: Eingeweide, vorzüglich von Fischen.

Lump abgekürzt statt Lumpenhund: knauseri=
er Mensch. **Lumpig:** schlecht, der Erwartung
cht entsprechend, von Lumpen, Bettlerlappen. So
gt man **en lumpige Maaltied, et weer nig
el vört Mess, ik heff min Geld nig herut=
regen:** von schmaler oder nicht genügender Kost
er bezahlten Mahlzeit. **En Lumpenkeerl:** ein
lechter Kerl.

Sik nig lumpen laten: nicht geizig seyn,
t machen, es andern gleich thun. **Ik laat mi
k nig lumpen.**

De

De Köstengav is man lumpigt utfal sagen Hochzeiter die viel Gäste bitten um ihren H zeitaufwand von deren Gaben zu bestreiten, und sich damit — verrechnen.

Lumpen in der Fabriksprache rohe Zucker.

Lungern: faullenzen, **lungern** gae schlentern gehn, müßig.

2) Auf etwas begierlich lauern, erbetteln, so Kindern: **se lungern een ümmer an:** sie ha immer etwas zu betteln. Bürger hat dies Wort Hochd. gebraucht. Man solle festen Sinn genug ben, statt sklavisch zu **lungern**, sich aus der N hinaus zu hungern.

Wo lungert he na: was will er gern haben

Lungerbank: Faulbette. **Lungerholt,** h zerne Stange, welche (Hamb.) Brauerjungen in Spundlöcher stecken, und daran die ledigen Biert nen auf der Achsel tragen.

Lünk, Lüneke: Sperling, auch **Daklün** **Hemplünk:** Hänfling fig. kleiner schmächti Mensch.

Lunschen afslunschen: (Hamb.) ein M tagsschläfchen machen.

Luppe (K. G.): ein Bündel Heu. **Et beter, en gröne Lupp as en fuule Lupp:** erste schabet denn doch dem trocknen Heu nicht, al die letzte, die schmutzigfeuchte steckt es an. (S. **Löppe**

Lür (Eid): Windeltuch. **Lur**

Lurk: Kröte auch die große Klette arctium lappa L. das allgemeine Wort für alle Kletten ist **Klieben** Ditm. Klusen.

Lurre: Lende, Schenkel im verächtlichen Sinn.

De Lurren sleepen: langsam einen Fuß dem andern nachziehend gehn.

2) Lügen falsches Vorgeben. **Laame Lurren:** lende Ausflüchte, womit man wie mit lahmen Lenden, nicht fortkommen kann. **Lurrendreier** (S. **dreien.**)

Lust: Begier, Freude. Hat im Holst. Platt folgende idiotische Eigenheiten.

De Boom dat Koorn hett Lust to wassen: Der Baum das Korn wächst gut, lustig heran. **Et hett Lust to freeren:** es friert scharf, wie lustig drauf los.

Tom Boen (Buen) har ik wol Lust,
wat et aver kostet is mi nig bewust.

Lüsten: Lust haben, Appetit. **Lüstet em nog?** fragt der Holst. beim unseligen Nöthigen zum Essen und Trinken. **Mi lüstet nig meer:** ist oft die Antwort: nein! auch dessen der nur aufs neue genöthigt seyn will. Schllmm gieng es einem Kinde, dem die Mutter eingeprägt, sich bei einer Gasterei ja oft nöthigen zu lassen und nicht aufs erste Wort mehr zu begehren. Die Wirthin nöthigt das Kind dies sagt nein! **ik bedank mi,** und wird nicht wieder genöthigt.

thigt. Begierlich und hungrig wie ein Kind) ruft er laut der Mutter zu: Moder mi lüstet nog aver se nöhigt nig!

Dat sull oder dat muss mi lüsten, wenn ik da henging oder dat dede: ich müste grosse Versuchung oder Trieb haben, wenn ich dahin gienge oder das thäte.

Se is mit lüsten heißt es von einem Frauenzimmer, das, nach Art der Schwangern eignes Gelüste nach Speisen oder andern Dingen hat, das Befriedigung fodert.

Lustig. Wenn man eine Zumuthung abweist: dat will ik mal doon, wenn ik mal lustig bün: ein andermal, itzt bin ich dazu nicht aufgelegt. Dat regnet all lustig los: es regnet schon stark. Wennt regnet hett, sagt unser Landmann, is de Nagtigall am lustigsten: nach dem Frühlingsregen singt die Nachtigall am muntersten.

Hamb. Reim, den Kinder und Alte zur Fasten nach eigner Melodie zu singen pflegen:

> Is düt nig Fast'labendfest?
> lustig sünd de Buuren,
> lustig sünd de Börger överall,
> lustig sünd de Swien in Stall.

Lüstern (v.): horchen, aufmerken, genau geben (Holl. luystern, Engl. to liste.)

He lüstert nig dana: er giebt darauf nicht acht. Lüstert dat up eenen Dag: (K. G.) kommt das auf einen Tag an?

Fig. dat Schipp lüstert nig: das Schiff gehorcht nicht willig dem Steuerruder. He lüstert nau: er, der Wagebalken, schlägt leicht.

Lütt (Ditm. Plön, Eutin, Kr. G.) Lütj (K. G. Pbg. Hamb. Alt.) Lütk: klein, niedlich. (Agf. lyt, lytel. Engl. lite little. Holl. luttel. Schwed. lyten.)

Das Lütt als Schmeichelwort im sanften gefälligen Wortverkehr oft und gehäuft von Weibern gebraucht. So hörte ich (in der G. des Holst. Städtchens Lütjenborg: kleine Burg) ein niedliches Mädchen, eine Plönerin und meine Reisegefährtin, mir erzählen: De lütt Schaap sünt lutt nette Deerter. Wenn se eetet, so doot se eer lütt Muul aapen un to: die kleinen Schaafe sind doch kleine artige Thiere. Wenn sie fressen, machen sie ihre kleinen Mäuler offen und zu.

Lütte lüde nennt man die Käthner.

Lütj Mann ist eine gewöhnliche Karesse der Frauen gegen ihre Männer, auch wol gegen andre junge Herren. Mancher feiste und grobe Eheherr an den das Wort seltsam absticht, wird oft von seiner ihn liebenden und fürchtenden Frau so benannt.

Lütj

Lütj Mädjen: kleines Mädchen **Lütjmaid** (Hamb. Alt.) Kleinmädchen, die Obersächs. Junge[…] magd, Stubenmädchen. Alle Dienstmädchen, ausser der **Kökſch, Amme** und **Neijerſch** gehören dazu. Ein anders ist Jumfer. (S. diese) Laurenberg ha[…] **Lüttjmagd.**

2) **lütt** (K. G.) auch gebohren. **He wurr t[…] Ostern lütt:** er ward Ostern gebohren, und

3) **Flink** (das.) **lüt Hagel:** flinkes Mädche[…].

En lütj Beetjen, Beeten: ein klein bischen.

Al und lütj: oft, zu wiederhohlten malen.

lürlütj: sehr klein, ja, **lürlürlütj,** wen[…] man etwas als ausserordentlich klein beschreibt. Wen[…] man den Holst. Kindern nichts anders oder bessers zu erzählen weiß so giebt es folgendes Märchen:

> **Ik weet en lürlürlütje Fro,**
> **de har en lürlürlütje Ko,**
> **un de lürlürlütje Ko**
> **har en lürlürlütj Kalv**
> **un dat lürlürlütj Kalv** u. s. w.

lütj Elf: passe dix (S. Elf.)

lütj Minſch: Schmeichelwort zu Kindern, w[…]ie blos **lütj!** Eine Hamburgerin schmeichelte einen kleinen Mohrenknaben mit den Worten: **lütj, bü[…]st wol wiet över See kamen, du lütj swa[…]rt Engel:** du kleiner schwarzer Engel bist wol we[…]t her über See zu uns gekommen?!

Ki[…]

Kindergebet:

Leeve Gott! laat mi fromm un good waren, un min Hemd to lütj.

Luttern: läutern.

Luuk (Angs. loc. verschlossner Ort Dän. Luge S. Frisch und Wachter Lucken): Klappe, Flügel, Fallthüre, Deckel in Böden und Wänden; seltener die Oefnung selbst wie.

He is dör de Luuk fallen: er ist durch Oefnung z. B. des Scheunbodens, des aufgeklappten offnen Bodens gefallen. Viele Böden der Häuser in Städten und auf dem Lande haben ein **Bönluuke,** mit hölzernem Riegel, wozu man auf Treppen oder Leitern hinansteigt. **Em fil de Luuk up den Kopp:** ihm fiel die Klappe auf den Schedel, Kopf.

Fig. **da fallt Een ut de Luuk:** da ist ein Unglück geschehn!

Finsterluuke: hölzernes Fenster, Fensterlade.

Kellerluuke (Hamb. Alt.): wo verschiedene Waarenkeller in den Gassen unter den Häusern mit einer zweifaltigen Fallthüre, die geschlossen werden kann, über die Eingangstreppe verdeckt sind.

Luukorden (Gl. G.): lauren, wie aus der Klappe, Luuke, das Ohr strecken, oder von **Luukort:** Ort des Lauerns.

Luunen: verdrieslich, launenhaft seyn, nicht geneigt welches das Gegentheil seyn könnte, **luunsch:**

lau-

launenhaft, **lůnschen:** von Kindern, die nic
einander sprechen wollen. **He ist luunsch:**
übler Laune.

Luunschen (Ditm.): forschen.

Luuren (Dän. lure): lauren, lauschen, ge
lich mit dem Begriff der Hinterlist.

Afluuren: einen Vortheil ablauren, wi
luuren: überlisten. **He hett em beluu**
ist ihm zu schlau gewesen, hat ihn geprellt.

Da luur op: daraus wird nichts! Se
im Holst. eine Landschenke **Luurup:** wie auf F
und Einkehrende laurend.

He luurt up em, as de Krai op dat k
Farken: wie die Krähe auf das kranke Sc
um es, wenn es tod ist, zu zerfleischen. **He**
as en Pingsvoss: er lauert wie der Fuch
Pfingsten aufs Federvieh; auch vom bösen Gew

De Luur: die Lauer. **He steit up de L**
er steht und horcht, im Horchwinkel.

Pass up'n Penning,
Luur up'n Penning:

ein auf Geldverdienst passender, laurender K
der bei Kleinigkeiten verkauft, für kleinen Gewi

He luurt as de Düvel up de Seel:
boshaften Erlauren der Gelegenheit, den ande
vernichten, unglücklich zu machen.

Luus (Angs. Lus, Engl. louse, Holl. Luis, Schwed. Lids, Dän. Luus): Laus.

Lüseken, Lüschen: kleine Laus, daher der Daum **Lüschenknikker. Luusangel** (s. Angel.)

Em bitt en Luus: ihn trift ein kleines Unglück. Sehr artig heißt es in der Uebersetzung von Sebastian Brandts Narrenschiff:

De mit sinem Wiue alletydt veele kyuet,
vnd nicht gerne in synem Huse bliuet,
vnd nimpt veele Geste in syn Huß,
den bitt ok vaken en frömde Luß;

dem Ehemann, der viel mit seiner Frau zankt, oder viel außer Haus ist, und viel Gäste ins Haus nimmt, den trifft auch oft ein Ehstandsunglück.

De Luus in de Pikbalje söken (Hamb.): Ursache zu Händeln suchen. **He sitt as de Luus in Schörf**: er sitzt gut, wie die Laus im Grinde. **De Luus um en Daler geven**: gutes Muths seyn. **De Luus nig um en Daler geven** (Hamb.): sich viel einbilden, schlechte Sachen hoch achten.

Luusbung, bunke: der voll Läuse ist, Schimpfwort. **He is bang, dat sin Lüüs en Snöv kriegt** (Hamb. Pöbelschimpf): wenn einer ohne Noth Hut oder Peruke aufsetzt. **Sin Rok is so kaal, daar kann keen Luus up kruupen**: von einem abgetragenen kahlen Kleide. **Dat Feld is**

so

so kaal, man kann en Luus mit de Sweep drup herumjagen: von einem fruchtlosen oder abgemähten Acker.

Luusig: schlecht, gemein. En luusig Drinkgeld (Hamb. Alt.): Dienstbothen nennen so ein unter ihrer Erwartung kleines Biergeld. En luusige Maltied nennt der Fresser eine Mahlzeit, die geringer, schüsselarmer ausfiel, als er dachte.

Em löp de Luus över de Lebber: er ward böse.

Luut: laut.

Luden (Hamb. Alt.): laut seyn. Ik kann nig luden: sagt der Heisere, ich kann nicht laut reden, kaum sprechen, so heiser bin ich.

2) Lauten, verlauten. Wo ludet et: wie heißt es, wie steht geschrieben?

Na Lude unseres Stadtbokes: ausweise unsers Stadtbuchs. Hamb. Receß v. 1603. A. 3.

Daher auch lüden: läuten. He hett lüden hört, un weet nig, wo de Klok hangt: er weiß etwas, aber nicht den Grund der Sache. (S. Luder.)

Luutbarig: lautbar.

Lüden: läuten, auch 2) ausschelten. Ik heff em lüdet: Ich habe ihn ausgehunzt!

n, beluxen: betriegen, behende weg= berschnellen mit List.

en: betriegerisch abzwacken, auch im fal= el, **wegluxen:** heimlich wegnehmen. Wahr= von Luchs entstanden, daher man auch im v hat: **so fiddelt Lux nig:** so dumm ist, Verschlagene nicht, Lux versteht sein Spiel. W. B. wills vom obigen **lukken:** ziehen, ableiten.)

ill em wol luxen (Hamb. Alt.): er will übertölpeln.

M.

ag (de): der Magen, auch **Maagen** wie im Holl.) **Et sitt em vör de Maag:** Magenweh. **Staalen Good liggt hart aag:** gestohlen Gut bekommt selten gut. Gegend von Kellinghusen, Nordtdorf, hört man igsten den Verwunderungsausruf: **dat di en jök!** Magenjucken.

alen: sowol vom Farbengeben als Korn zer= auf der Mühle, (wie im Holl.) **di wat maalen:** eine Art abschlägiger

erst kumt, de maalt toeerst: der Erste e geht vor.

Maan, Maand (Angs. Mona, Holl. Maan. Engl. Moon): Mond. **Maanschien**: Mondschein. 2) Monat **Maent.** (Angs. Monath, Engl. Month. Holl. Maand.)

Eiermaan: ein Holst. Mond- oder vielmehr ringförmiges Brod von Mehl, Eiern, Korinthen, auch wol, um es gelb zu machen, mit Safran durchbacken, welches die mehrsten Stadt- auch wol Landbecker feil haben. **En Eiermaan!** heißt auch (Hamb. Alt.) eine Niete, nichts gewonnen, gereicht! (wie **en Plumm,** Pflaume,) und wird oft zur Devise eines Klassen-Lotterieloses, vorahnend, gewählt.

Maandag: Montag, erster Wochentag. Der Holst. Aberglaubige meint, was am Montag begonnen, werde nicht wochenalt. **Maandag waart nig weeken oolt**: sey nicht gut, nicht auf Dauer. Daher er am Montag nicht Hochzeit giebt, keine große Wäsche anstellt u. s. w. Auch das Ab- und Zunehmen des Mondes bestimmt zum Theil noch das Säen und Pflanzen, Kinder entwöhnen, Haar- und Nägelabschneiden, die, sollen sie wieder wachsen, beim zunehmenden Monde beschnitten werden sollen! Die Menschen nennt man Tagewähler, die mit ihren Vortheilen an Tagen hängen.

Blau Maandag: (ehemals nur der Fasten-Montag, auch blauer Freßmontag genannt,) itzt jeder Montag, an welchem die Handwerker von der Arbeit feiern.

ührt von der im 16ten Jahrhundert üblichen
e Kirchen in den Fasten blau auszuschmücken,
hat sich auch in Holstein, trotz der ihn ab-
Reichsgesetze erhalten. (S. Götting. Ta-
nder 1788.)

naandsgesicht: ein volles, rundwangiges
Spott.

ngemaandag: der Montag, Hauptttag in
tzeit, wo die Bauern und Kleinstädter tanzen
gen. In einigen Gegenden Holsteins auch
werschen Haarburg.

der Veränderlichkeit der Kleidermoden sagt
renberg:

aren alle Maent, ja wol noch eer,
eeder ümschmölten up nie Maneer.

m einen Monat dauerte schon damals eine
zt oft kaum eine Woche in grossen modischen

anen: erinnern, an eine Schuld, Ver-

naanen: ermahnen, auch dat vermaant
das kömmt mir vor als — die vergliche

arte. (S. Bon.)

at (Engl. mate,): Geselle, Kamrad.
aat: Küchenjunge auf dem Schiffe. Schips-
Matrose, (Franz. matelot.) Boots-
manns-

mannsmaat: Aufpasser. Maat des zweiten Bootsmanns: Matrosenaufsehers.

Jan Hagel auch Jan Rapp un sin Maat: Pöbel und Pöbelsgenossen. Auch hört man (in Hamb. Alt.): de ringe Maat, wi ringe Maat: wir geringen Leute, im Gegensatz, de rieke Maat: die nichtgeringen, Reichen. Maatschop: Gesellschaft. Mascopei: quasi Maatschoppei: Handlungsgesellschaft. (R.) Maskup, Maskuppei maken: in Gesellschaft, Kompagnieschaft treten.

Machandel: Wacholder. Machandelbeeren: Wacholderbeeren, das gewöhnliche und gesunde Räuchkraut, wie Machandelöl: Oel aus Wacholderbeeren gepreßt, Heilöl der geringen Leute. (Lüneb.) Maschandelen Holt, Wacholderholz. (Leipz. Anzeiger Jul. 1800. S. 1088.)

Macht: pouvoir. (S. Mögen.

Maddeln, das in der Aussprache veränderte marteln, martern, wird nicht blos vom Quälen des Lebendigen, sondern auch, (und viel häufiger) von übler Handhabung des Leblosen gebraucht. (R.)

Maddeler, Marteler: Stümper, der mit einem Dinge nicht recht umzugehn weiß. Maddelei, Maddelee: Quälerei, Stümperei. Maddelig: verhunzt,

ſt, übel zugerichtet, von zerſtückeltem übel und
ppetitlich zubereitetem Eſſen: et ſüt ſo madd-
g ut. Vermaddeln: verderben. Dat Kind
ermaddelt: das Kind iſt durch ſchlechte Pflege
Nahrung verdorben.

Mädjen: Mädchen, auch Maid für Magd,
gſ. Maid, Engl. Moud, Holl. Meyd) wie (Hamb.)
tmaid: Kleinmädchen. Schildermädjen,
Schilderdeeren (daſelbſt), die in den Kattun-
riken (Hamb.) mit ſchildern, drucken, Formdrucken
Arbeiten beſchäftigt ſind. Ihre Anzahl iſt über
Gemeine Hausfrauen nennen ihre Dienſtmädgen
Maagd, und wiſſen einen beſonders Verach-
ausdrückenden Accent darauf zu legen: De
agd is kumpabel, un ſtritt mi dat af:
Dirne unterſteht ſich, mir zu widerſprechen;
bün ik eer nig geſtändig, ſo'n Maagd!
gl. Plural. de Mägde.

De Mägde ſünt upſtünds wat ſlecht,
Bredaal is Luitmaid, Kökſch un Knecht.
s einem neuern Liede.)

Mai: der Maimonat.

Ein ökon. Sprw. Fehm. Holſt.:

Mai natt,
Füllt Schünen un Vatt.

auch

Heu, Milch.

De Schullen sünt week, daar is no[...] **Maiwater överlopen:** der Fisch Scholle w[...] hart und gut im Mai.

Maien, Maiboom: Birkenbaum. Man [...] im Mai um Pfingsten die Häuser damit, se[...] gespaltne Baumäste, welche die Bauern in Ha[...] zum Verkauf bringen, in Sand und Wasser, [...] das Fest hindurch grün und duftend zu erhalte[...] mals waren auch die Hamb. u. a. städtische Ki[...] Pfingstfeste damit ausgeziert.

Maigrev, Maigrön: ein Volksfest, [...] (K. G.) einiger Dörfer. Man kleidet ein paa[...] unverehlichte Leute aus, die Braut und Br[...] blos vorstellen, begleitet sie bekränzt mit M[...] Laub und unter Musik in ein Wirths- o. a. Ha[...] gezecht und getanzt wird. **Maibeer.** (S. [...]

Major: davon haben wir (Hamb. M[...]

erd: ein fromm Pferd. Mak un möde (Ditm.): müde.

Mäkeln: Maklerei treiben, auch 2) tadeln.

Makler, Mäkler: der den Kaufleuten und ihrer aarenabsetzung als Mittelsmann behülflich ist.
2) Wer gern tadelt. He hett up alles wat to käkeln: ihm ist nichts recht, auch bemäkeln.
3) Der Pfahl oder Knecht der Windeltreppe, n den die Tritte befestigt sind.
4) Pfosten in der Spitze des Giebels, auf den der Knopf gesetzt wird.

Maken: machen. (Angs. makan. Engl. make, Holl. maaken.)

Vermak. Jk hef min Vermak daran: es gefällt mir. Keen Vermak: es gefällt mir nicht. Gewöhnlich von Kleinigkeiten, Liebhaberei gebraucht, und soviel als: ich mache was daraus.

Dat Door wart uns nig tomakt: wir haben Zeit! sagen die Altonaer, denen nicht, wie den Hamburgern, gegen Abend das Stadtthor vor der Nase zugeschlossen wird.

Wiesmakers: halbe Stiefelstrümpfe; sie machen uns weiß, als wären sie ganze.

Puzzenmakersch. (S. Puzzen.)

Mak to: spute, beeile dich! fördre die Arbeit, de!

Mak-

Makker: Gehülfe, gleichen Betriebes, Spielkonsorte.

Malkander: einander, mit malkander: zusammen, ünner malkander: unter einander. (Aus dem Holl.)

Mall: toll, böse, a. d. Holl. Daher man auch in Holst. sagt: he is mall int Höft: er ist toll im Kopf.

Mallsaam: (Hamb. Alt.): tendre, zart von Geschmack, wird von Fleisch gebraucht: dat Fleesch is so mallsam.

Mals, Mal: einmal, (Hamb. Alt.) auch malins, das mals scheint aus einsmals zusammengedrängt. To denmalen: (das.) damals.

Maltied: Mahlzeit, Gasterei.

De nig kumt to rechter Tied,
de geit sine Maltied quit:

zu spät kommen, schadet.

De groote Maltied nannte man vor Zeiten (und in einigen Häusern noch) in Hamb. das alljährig Einmal gegebne Familien und Schmaußfest, womit man ein für allemal seinen Verwandten und Freunden, bei welchen man zu Gaste gewesen war, abbezahlte.

Die Hamb. Alt. Karpen, Boonenmaltieden (S. B. K.) sind Pikkeniks für Männer, wie

Börsen-

Börsenmaltied (Hamb.) hat in Hamburg mit der
-se, dem Zusammenkunftsorte der Kaufleute, nichts
-ein, als daß zu Gunsten einiger Gastwirthe eine
-ttagsmalzeit in ihren Häusern angestellt wird, wo
pro rata zahlenden Herrn sich erst nach der Börsen-
um 3 Uhr versammeln um zu schmausen.

Ossenmaltied: Schmauß, bei welchem der erste
-aten des eingeschlachteten Ochsens (in Hamb. Alt.)
Gesellschaft der Geladenen verzehrt wird. **Pans-
-maltied** ꝛc.

Mamsel: mademoiselle.
Der Unterschied zwischen **Mamsel** und **Jum-**
Jungfer wird in Städten gewöhnlich im Aeuss-
, vorzüglich Kopfputz gesetzt und in den Unter-
-ed zwischen Haube, Kopfzeug und Mütze, Hülle.
-ottreim des Pöbels Hamb. Alt.

Mamsell
ik krieg eer bi eer Fell.

Schoolmamsel nennt man die gewöhnlich mann-
-e Schulhalterin auch **Schoolmadam:** wenns
-e Frau ist.

Man: nur, aber. (Dän. Holl. men) **He will
-l, man he kann nig:** er möchte wol aber er
-n nicht. Auch sagt der Hamb. wie der Holl. **mer.**
-) nur. **Lat em man gaan:** laß ihn nur
-. **Man nig veel Snaks:** nur keine Einre-
de,

de. Dat kostet mi man een Woord: es kostet mir nur ein Wort. Dat is man lumpicht. Das ist nur schlecht.

3) pronom. impersonale wofür man auch men sagt.

NB Wenn man für nur steht, so verringert es; aber im gewissen Zusammenhange soll es verstärken. So sagt man (K. S.) et sall dog man daan sin. Wenn ich zu jemand sage: du hast wol noch Zeit zu deinen Arbeiten und er erwiedert: ja, et sall dog man daan sin; da heißt das man soviel als: es soll doch, beim Henker! gethan werden, es nimmt Zeit weg, kostet Mühe. Hier ist das Man sehr originell und charakteristisch.

Das man ist, (nach Vossens Bemerkung,) verwand mit min Engl. mean minder, Mangel.

Mangel: die Walze, grosse mit Steinen beschwerte Rolle, womit auf einem glatten und ebenen Tische das grosse Leinengeräthe (auch kleines) nach der Wäsche geglättet und geplättet wird. Man hat diese Maschine mit doppelten auf einander gehnden Walzen von der Grösse und Gewalt, daß sie von Pferden gezogen wird Hamb. und a. O. wo Fabriken sind, die gedruckten Kattunen und Leinwande geglättet und geplättet werden und glänzend gemacht. Diese Profession des Mangelns läßt den Mangler nicht leicht Mangel leiden. (Richey) Kleinere Hand= und Haus=

man=

ıngeln werden zur Glattmachung des Tischzeugs der
:mden, Tücher und Strümpfe von Wäscherinnen
d Mägden gebraucht.

Witzelei derer die vom Mangeln leben:

Wer Gott vertroet de — mangelt nig,
tt dem mangelt nichts, weil er dann nicht zu man-
ln nöthig hätte.

Eine kleine Mangel nennt man auch wol **dat lütje**
langelholt: Handmangel blos ein **Rullholt**
lz zum Rollen des um den **Knüppel** gewundnen
uges. Die grosse Mangelmaschine: **de groote**
ull.

Se gaat mangeln (Hamb. Alt.) die Haus-
gde gehn in das Haus wo man für Geld sein Zeug
ıgelt. Eigne Leute halten solch eine Mangel für
dürftige.

Mann: Mann auch Menschen, Leute. **De**
ge Mann sagt der geringe Mann **verspeelt**
mer alleen: der geringe Mensch kommt immer
kurz.

2) Mann daher **Mannleef:** mannsüchtig auch
Liebkosung (Hamb.) lieb Männchen wie **Fro-**
f: liebes Weibchen!

Se sökt den drüdden Mann ist ein gewöhn-
er Ausdruck, wenn im Handel oder in öffentlichen
steigerungen zum Schein aufgeboten, übergeboten
d, um einen dritten zu ködern und anzuführen.

Jo-

Johann mit alle Mann toglie!! ist (Hamb.) der gewöhnliche Aus= und Zuruf der Arbeiter beim Einrammen der Pfähle.

(Das. und Alt.) **He is keen Mann, de 18 Schilling vör en Mark utgivt:** ein zu rathhaltender, vorsichtiger Mann, der sich wol in acht nimmt 2 Schill. mehr als nöthig zu geben. (1 M hat deren 16.)

Mannslüde: Männer. Fein und spöttisch nennt man in Hamb. einen Wagen, auf den blos Männer welche lustfahren, sitzen, **en leddigen Wagen vull Mannslüd.**

Sonderbar ist der Ausdruck der Landleute (K. G.) die **Mannszimmer** für Mannsperson sagen, da der Hochd. das **Zimmer** der **Frau**, vielleicht oder gewiß? als Memento ihrer Häuslichkeitsbestimmung anhängte.

Von Mann wahrscheinlich abzuleiten:

Mantjes auch **Mäntjes:** Geberdungen, Gestikulationen mit der Hand, die lächerlich, wie kleine Männchen aussehn. **He makt veel Mäntjes:** er macht viel Geberden auch **mit dat Gesicht:** Grimassen.

Wittmann: Witwer. **Weedfro:** Witwe.

Mannig: mancher, **Mannig een.**

Wardt mannig Sak to bunden de nig vull is: sagte eine arme Frau zu einer wohlhabenden,

die

ſie fragte: wie ſie mit ihrem wenigen Einkommen nähren könne? mancher Sack wird zugebunden, r voll iſt. Wie treffend! es verdiente zum Sprw. werden, und ward es.

Manſchen wie **matſchen.**

Manſchetten: Handkrauſen. Die ehmals iſchen männlichen und weiblichen Arm- und Hand- ierungen, von Spitzen, **Angaſchanten,** Blon-, Schier.

Fig. ſagt man (Hamb. Alt.) **Kantüffeln mit nſchetten,** Kartoffeln, pommes de terre gekocht aber mit der Haut zu Tiſch gebracht werden. Seit Manſchetten aus der Mode ſind, findet man macht ſie lächerlich, daher (R. G.) **Manſchet-** für malheur, Unglück, kleines Leid in Brauch ommen iſt.

Manſchetten-Mauen: Hemdermel mit Man-etten. Geſprächskalender, Eutin 1771.

> **Wy willt unſ' groote Prük up ſetten,**
> **un hüte mal recht dikke doon,**
> **twar heff wi dat all halv vergeeten,**
> **har wy man ook Manſchetten-Maun!**

Noch ſagt man vom Furchtſamen, Aengſtlichen: **hett en Manſchettenfeeber:** ein Fieber, das ge Manſchetten zittern machen könnte.

Laurenberg macht ſich über die langen und krauſen Hals-

Halskragen und Manschetten lustig und die Hamb. bi— damit stolzierten 2. S. 35.

De Neierschen un Küssenwascherinnen
möten ok mit Ehren eer Brod gewinnen
wenn se de Hemde styven un stryken
de de Geken laten uth de Mowen kyken.
Se krygen noch veer Schilling to wäschen
vör de kruse dubbelte Handtaschen
welke gewest synd Grotvaders twe Kragen
de he des Söndags plecht tho dragen. —

(S. Kragen.)

Mantel (S. Heuken.)

Von Hühnern u. a. Geflügel sagt man, wenn sie die Flügel hängen lassen: **de hett all en Mantel um:** das Huhn stirbt bald.

Rothscharlachne Mäntel waren langehin eine Tracht angesehner graduirter und andrer Hamburger und Altonaer, früher kurze Span. schwarze Mäntel (S. Hamb. Allamode Büchlein). Graustofne, mit Flanel gefütterte Weibermäntel trägt noch itzt der mitlere weibliche Bürger und Baurenstand.

Manteldräger (Eid.) Achselträger. 2) Truthühner die die Flügel hängen lassen.

Marachen, sik afmarachen: sich abmüden, abarbeiten, **sik so deger afmarachen:** sich so sehr abmüden.

Mare:

Nare: (S. Nacht.)

Märe, Schindmäre: schlechtes gemeines

. Ein Vierländer Bauer und Fruchtverkäufer, er gehört, daß in einem Hamb. Hause das Kind Mutter ma mere nannte, fragte deshalb einst Kind: is eere ole Märe to Huus?

Maar-Reddik: Pferderettich (Engl. horse-h Holl. Maerradys) weil die Wurzel Pferden am ist, woraus man unrichtig Marettk, Meer-fabrizirt. Er wächst im Moorland, nicht im e und könnte daher auch vom Moor sich ablei-(S.)

Maarklotte (S. Klotte.)

Margret: Margaretha. Vom Margarethen Feiertag behauptet der Landmann es regne 4 Wo-lang, wenn es an dem Tage regnet.

Margret
pist in de Nöt.

Dann werden die Nüsse faul. Dreier machte in b. auf einer Alsterfarth am Margarethentage fol-es Impromtü.

Saget Margarethen dank
weil sie, wie ihr alle wisset
heute nicht gepisset.

d Richey Geb. I, 124. belacht den Aberglauben.

Margrete macht die Nüsse schlecht.

Mari: Maria weibl. Taufname. **Marien Bettstro** heißt uns das wohlriechende Feldkraut mit blauer Blume, das die Jungfrau Maria statt des Strohs im Bette gehabt haben soll.

Mark Markt (Engl. market): Markt, Marktplatz, und weil auf Marktplätzen gewöhnlich jährliche Messen gehalten werden, die Messe. **Marktied:** Meßzeit, zu bestimmten Zeiten und Tagen. Der Hamb. **Marktvogd:** der die Aufsicht über das Markt die Marktzeit und Marktleute, fremde und heimische hat, die ihre Buden auf dem Gänsemarkt, Hopfenmarkt und Nikolai Kirchhof auch in Gassen um Johannis und Michaelis aussetzen. In Holst. Städten und einigen Dörfern sind die Markttage festgesetzt. Eine Holst. deren Mann ihr vorwirft, daß sie zu häuslich ist und sich nicht genug putzt, pflegt ihm mit dem Volksreim zu antworten:

Wult du mi nig wenn ik ga na'n Mark,
so sast du mi nig, wenn ik ga na de Kark.

(S. Kark.)

Für, da bin ich schlimm weggekommen, sagt man **da bin ik schön to Markt brögt:** da hab ich gleichsam schlecht eingekauft.

Mark: Zeichen, Markzeichen.

Markbreef (Ditm.): eine Art Ehezarter, Verschreibung welche ein Bräutigam der Braut giebt, womit

beweisen kann, was er ihr versprach, wie groß zugebrachte Brautschatz war. (Z.)

enmark (Das.): gemeine, der Bauerschaft e Weide, meenmarken, meenwarken: Wege und Stege mit gesammter Hand aus= (Z.)

ark, Marklübsch: Holst. Münze. Drei Lübschen und Hamb. Gepräges gehn auf den . Eine Mark hat 16 Schilling Lübsch und 32 ng Dänisch Courant.

sitt he vör fief Mark veer Schilling .): da sitzt er niedergeschlagen gleich einem ar= ünder der in der Büttelei, Frohnerei auf den besen sitzt, und dieser kostet der Stadt 5 m̃ 4 ß. renberg nennt eine Hure en Dreemarks en.

arkrabe (Lüb.) Anführer der Häscher.

rkrabensaal: dessen Wohnung, zugleich der wahrungsort liederlicher Dirnen, auch kranker genen.

arl, Marrel, Marlsteen: in Ditm. ner: Märtel, Schnellkugel, welche nicht e Löper von Ton gebacken, sondern von Mar= nd ähnlichen Steinarten gerundet sind. In e Marl speelen: mit Löper, Marreln spielen.

Mari: Maria weibl. Taufname. **Marien Bettstro** heißt uns das wohlriechende Feldkraut mit blauer Blume, das die Jungfrau Maria statt des Strohs im Bette gehabt haben soll.

Mark Markt (Engl. market): Markt, Marktplatz, und weil auf Marktplätzen gewöhnlich jährliche Messen gehalten werden, die Messe. **Markttied:** Meßzeit, zu bestimmten Zeiten und Tagen. Der Hamb. **Marktvogd:** der die Aufsicht über das Markt die Marktzeit und Marktleute, fremde und heimische hat, die ihre Buden auf dem Gänsemarkt, Hopfenmarkt und Nikolai Kirchhof auch in Gassen um Johannis und Michaelis aussetzen. In Holst. Städten und einigen Dörfern sind die Markttage festgesetzt. Eine Holst. deren Mann ihr vorwirft, daß sie zu häuslich ist und sich nicht genug putzt, pflegt ihm mit dem Volksreim zu antworten:

> Wult du mi nig wenn ik ga na'n Mark,
> so sast du mi nig, wenn ik ga na de Kark.

(S. Kark.)

Für, da bin ich schlimm weggekommen, sagt man **da bin ik schön to Markt brögt:** da hab ich gleichsam schlecht eingekauft.

Mark: Zeichen, Markzeichen.

Markbreef (Ditm.): eine Art Ehezarter, Verschreibung welche ein Bräutigam der Braut giebt, wo-

mit

mit sie beweisen kann, was er ihr versprach, wie groß der ihm zugebrachte Brautschatz war. (Z.)

Meenmark (Das.): gemeine, der Bauerschaft gehörige Weide, **meenmarken, meenwarken**: gemeine Wege und Stege mit gesammter Hand ausbessern. (Z.)

Mark, Marklübsch: Holst. Münze. Drei Marke Lübschen und Hamb. Gepräges gehn auf den Thaler. Eine Mark hat 16 Schilling Lübsch und 32 Schilling Dänisch Courant.

Da sitt he vör fief Mark veer Schilling (Hamb.): da sitzt er niedergeschlagen gleich einem armen Sünder der in der Büttelei, Frohnerei auf den Staubbesen sitzt, und dieser kostet der Stadt 5 mg 4 ß.

Laurenberg nennt eine Hure **en Dreemarks Deeren.**

Markrabe (Lüb.) Anführer der Häscher.

Markrabensaal: dessen Wohnung, zugleich der Aufbewahrungsort liederlicher Dirnen, auch kranker Gefangener.

Marl, Marrel, Marlsteen: in Ditm. **Murmer**: Märtel, Schnellkugel, welche nicht wie die **Löper** von Ton gebacken, sondern von Marmor und ähnlichen Steinarten gerundet sind. **Mit Löper Marl speelen**: mit Löper, Marreln spielen.

Mars: (Gl. G. Kr. Jtz.) Name des Fuhr-knechts, Fuhrmanns, Martin? Man nennt aber den Fuhrknecht auch so der anders heißt.

Marsch niedriges, ebenes, fettes an Wassern liegendes Land. Zum Unterschied von **Geest** stammt wahrscheinlich von mare: Meer, weil die **Marsch** später als Geest entstand; feister, fetter **Schlick** (Schlamm) Boden mit Kleigrund, tiefliegend den die in die Nordsee sich ergiessenden Flüsse aus den höhern Regionen herunterschießen. Eiderstädt z. B. ist ein solches angeschlicktes Land. Kremper, Wilstermarsch, Ditmarschen. (S. D.) Von Meer Holl. Maer Lat. mare. (**Marisch** meerisch zusammengezogen Marsch.)

Marten, das veränderte Martin. Man benennt den Affen so, daher **Martenaap** ein Hamb. Schimpfwort für einen affenähnlichen Possenreisser. Auch sprichwortsweise von einem affiçht sauersehnden oder zornig Auffahrenden.

Der Lüb. **Martensmann** (Musmarten, Penningsmarten! in der Meklenb. Volkssprache) ist ein Raths- und Herrndiener, der um Martini ein Faß Rheinwein als alte Gerechtigkeit und Tribut dem Herzog von Meklenb. Schwerin feierlich überbringt. (S. ausführl. Gesch. des Lüb. Martinsmanns Schwerin 1797. 8.)

Masche: Auge im Strumpf u. a. Strickwerk.

Mat-

Mattäi am lezten. (Kapitel oder Vers) Man bedient sich des Ausdrucks wenn man beim lezten Stück einer Arbeit ist. Auch: mit em ist Mattäi am lezten: er hat bald ausgewirthschaftet, ausgehandelt. Die Jesuiten brauchten vormals den Ausdruck von Lutheranern.

Mate: (Angs. Mete) Maaße, (von meeten: messen) to Mate kamen: zurecht kommen. Wo kam ik mit ju to mate: wie übel bin ich mit euch dran! He kumt övel to mate.

Dat wiset em de Mate wol: das erlaubt ihm sein Vermögen nicht, das muß er wol lassen.

Eer sall de Snieder de Maat dato nemen: Pöbelspott und Hurenschimpf (Hamb. Alt.)

Uter de Maten: übermässig. Et is uter de Maten dür: es ist sehr theuer.

All Ding mit maten;
Dat eene sall man doon, dat ander nig laten. He drinkt mit Maten: er säuft bei ganzen Massen hinein (R.) mit Maten heißt aber auch mässig, im Gegentheil över de Maten (veel) sehr viel, zu arg. Dats min Mat: so viel kann ich vertragen.

Apologisches Sprw. Alles mit Maten seed de Buur un soop en Kann Brannwien ut,

von

von einem, der sich einer Mäßigkeit oder Enthaltsamkeit berühmt, die er nicht besitzt.

Kinnermaat un Kalvermaat mööt ole Lüde weeten: Alte müssen wissen, was oder wie viel Kindern oder Kälbern dient.

Ik kam good Mat ramen (anberahmen) ich habe ein gutes Augenmaaß, **Oogenmate.**

Mating, Matingsding (Eid): Kirchspielgericht.

Matlag (Eid): Geld, das jeder Hausmann in einigen Kirchspielen dem Prediger zahlen muß, vom alten Mating: Kirchspiel.

Matpase (ult. o a.): Proviantsak Wandernder.

Matrazze nennt der Hamb. unwissende oder spottende Pöbel eine Mätresse.

Matten: geflochtne Decken von Baumbast, Binsengras, Hobelspänen, Stroh. So giebt es (Hamb. Alt.) **Pakmatten, Footmatten, Wandmatten, Bettmatten:** Unterlagen. Daher **van de Matten upt Stro kamen:** in Dürftigkeit gerathen = **helpen:** in Armuth bringen.

2) Abgift vom Korn in der Mühle. **Vermatten:** diese Abgabe geben.

3) Wermuth (Hus.) in Holst. **Wrömp.**

De

De kumt vun de Matt up dat Stro: der kommt vom Schlechten zum Schlechtern (Alt. Hamb.) aus dem Regen in die Traufe. Wer erst auf Strohmatten lag, liegt nun auf Stroh.

Matties: auch **Mattees** (wie im Ital.) Mathias. Mathiastag 7. März.

Daher Matthiassommer oder im Nationaldialekt **Mattin** häufiger **Mättjensommer** benennt man nach der Zeit ihrer Erscheinung die fliegenden Luftgewebe, welche einige für Lufterscheinung andre für Fädenwerk fliegender großer Laubspinnen, noch andre für konzentrirte Erddünste halten. Wie der Metjensommer im Frühjahr so erscheint — das nemliche — im Herbste **Gallensommer**. 15. 16. October, am Tage Gallus (Schl. Holst. Anz. 1765. 43 St.)

R. hat **Metkensommer**, **Sommermetjens** Mariengarn?

Auch hat man vom Mathias den ökonom. Kernreim:

> **Matties**
> **brikt dat ys,**
> **findt he nix, so makt he wat.**

Findet der M. Eis vor so schmilzt ers, wo nicht so bringt ers mit.

Mats oder **Maz** kommt wol daher, oder vielmehr nach Laurenberg (S. **Gek**) von dem Gecken der Italiener (matto närrisch, thöricht) **Mats Fozz** (S. Fozze) **Mats Pump**: ein vornehmer prun=

runkender Geck. (So erklärt es Voß sehr richtig im Sinn des Landmanns.)

Matschen (auch **mantschen** vielleicht von mengen) im Koth mit den Händen wühlen, auch überhaupt wühlen. **He mantscht alles dör enander:** Mengerei ohne Zweck.

Mauen, mijauen von dem Ton der Katzen daher man auch **Maukatt** für Katze wie Bälamm für Lamm nach dem Ton den die Natur dieser Thiere lehrte, bildet.

Mauen vor alters **Mawen Mowen:** Ermel.

> De Modekrevet heft all styv üm sik gefreten,
> de Schoten synd bald wech, darthoe de halve Mowe
> de ys all upgethert bet schye an den Ellbagen.

Der Modekrebs (sagt Laurenberg) hat die Schöße und die halben Ermel der Weibertracht bald weggefressen und alles bis fast an den Ellenbogen aufgezehrt. Grade so machte ers bei unsern naktarmigen Damen von Ton. Wenn er so fortfährt, setzt jener Spötter hinzu, so wird er auch das Hemd wegfressen, mit der Schürze und alles mit Haut und Haaren verzehren, um uns Indianern gleich zu machen, welche gehn wie sie

[illegible] d. i. nakt. Auch mit dem Hemde wa=
ren ad modum der Pariserinnen unsre Damen von
Ton beinah fertig.

Die Frauen der Vorzeit trugen an ihren vielfalti=
gen **Slentern** Kleidern und **Kontuschen** Mauen,
Ermel die gefaltet am Ellbogen breit, gegen die Arm=
beugung spitz zuliefen. Kremper u. a. Landfrauen die
ihre Originaltracht beibehielten, haben noch solche Er=
mel mit Schnüren umfaßt und silbernen durchbroch=
nen Knöpfen besetzt. **Manschetten = Mauen.**
(S. **Manschetten.**)

Bihangenden Mauen: hängende Aermel wird
auch von andern Dingen gesagt die Menschen anhängen,
und Dingen nachschleppen. **Dar sünt so veel be=
hangende Mauen bi.** — **Plutermauen:** große
hervorstehende Hand, Hemdermel. **Handmauen,
Vörmauen:** Vorermel.

He weet dar keen Mauen antosetten: er
weiß das Ding nicht anzugreifen. **Eenem wat
up de Maue binden:** einem etwas aufheften,
anlügen, weiß machen. (R.) **De Maue stinkt
em all:** er ist kein Junggeselle mehr, schon be=
weibt. (M.)

He geit in **Hemds = Hemmsmauen:** er geht
wie die Beckergesellen und Köche in aufgeschlagnen
Hemdermeln.

Nig

Nig wider as en Hemdsmau: von engen Sachen, besonders Kleidern.

Mauplögg: das Holz, auf welches der erste Anfangsring des Garns gewunden, von welchem es dann abgenommen und in der bloßen Hand zum Knaue gebildet wird. In Ditm. **Kuupstak** das Hölzchen, gewöhnlich von Hollunder, durch welches der Faden beim Wickeln des Garns geht. **Windelplögg.**

Vörmauen: Hembermel, Vorsetzel am Hemde, selbst Manschetten wurden in der gemeinen Aussprache so benannt.

> **Grosse Mauen, weite Palten,**
> **Hosen die ganz ohne Falten.**

Scherzgedicht auf die jetzigen (1650) närrischen Komplementen und Franz. Kleidertracht, wo die Falten aus den Beinkleidern in die Ermel übergegangen waren.

Mauschel, n. d. Ebr. nennt unser geringe Mann den gemeinen Juden, und mischt oft in sein Plattdeutsch Judendeutsch. In der Hamb. alten Oper das Schlachtfest, welche, so viel Beifall sie in der ersten Vorstellung fand (1725) verboten ward, singt ein Jude Abraham:

> **Ein Mauschel wird täglich betrogen,**
> **das Keseff (Silber) läuft sparsam ein,**

doch

doch wenn er die Goygems (Christen) betrogen,
so muß er gleich ein Maschegh (Betrieger) seyn.

Maxdur: Mixtur.

Med wird oft für mit gesagt, auch von Kindern **mee, megaan:** mit gehn **medfarig** (Kr. B.) mittelmäßig, es geht mit.

So lang en ydtlik Glied noch blyfft an syner Stede
so lang kan de Fazon van Kledern blyven mede.
(Laurenberg.)

Mede auch **Medeland** (Eid.): Mähfenne.

Meeden: miethen, **vermeeden:** vermiethen.

Mede Angs. Med, Engl. meed, Lohn, Vergeltung.

Meedvermeedersch: Mädchenvermietherin, diese wackern Frauen sorgen in Hamb. Alt. dafür, daß es den Frauen, Herrschaften nicht an Mädchen fehlt. Sie senden ihnen Mädchen zum Besehn und Wählen, wofür sie, wenn eine angenommen, ihr 2 Mark Stück von der Herrschaft und Geld von der Magd erhalten. Sie stehn aber nicht für die Gemiethete ein. — Einige dieser Zunft halten auch, als ein Nebenher, die

Mäd-

Mädchen für Männerliebhaberei und männliche Mieth-
kunden.

Meel: Mehl. **Meelhöker:** der Mehl im
Kleinen verkauft, **Meelbüdel, Ditmarser Meel-
büdel:** Budding, dessen Hauptingrediens Mehl,
Eier, Butter; groß wie ein Menschenkopf, welche
in einem leinenen Beutel gekocht wird. (Auch **Bud-
den, Pudden** Pudding Engl. a bag-Pudding.)
Sweetenmeel büdel (Ditm.) **Sweet** Blut.

Meenen wie im Holl.: meinen, dafürhalten.
(Engl. mean, Schw. mena) **dat meen ik:** ge-
wöhnliche Verstärkungsformel. Das will ich meinen,
versteht sich!

Meen, gemeen: gemein.

Meent (Ditm.): Gerechtigkeit, die Gemein-
weide zu benutzen. (S. **Mark.**)

En gemeen Minsch heißt in der gemeinen
Sprechart oft herablassend, freundlich.

Meer: mehr. **Meer Jaaren** (K. G.) in
künftigen Zeiten.

Dat smekt na meer: das schmeckt gut.

Nig meer as he weert is: sagen unsre Kar-
tenspieler wenn sie mit einer nicht viel höhern ein
Karte überstechen.

Meesch-

Meesch: Meise, parus L. wie im Holl. Franz. mesange. Angs. Mase.

Meister (S. Mester.)

Melk: Milch. (Angs. Meolk, Holl. Dän. Melk, Schw. Miölk.)

Up Wien de Melk
is nig vör Elk
Elkeen sin Möge. (So Richey der Reim
tet aber eigentlich:)
Wien up Melk
is vör Elk,
Melk up Wien
is Venien. (venenum, Gift. Milch auf
Wein ist schädlich, umgekehrt bekommts einigen.)

Klüntermelk (Laurenberg hat so) auch in Holst.
Klümpermelk, saure Milch mit Zucker und Rog-
genbrodkrumen überlegt geessen.

Groff Brod in Klüntermelk, en Endken
Lebberwust
en Lapken söten Kees. —
(Laurenberg.)

Auch (Marschg.) Setjenmelk auf das Setzfaß
laufen ablaufen. (Geest) Büttenmelk.

Melkentüg (Itz.) de Ko hett good Mel-
kentüg: die Kuh hat guten Euter.

Tag-

Tagmelkig, swaren Titt, keen Sog: wenn die Milch aus der Wöchnerin Brust nicht will, wie zähe.

Eine milchgebende Kuh (Hamb. Alt. G.) en rechte goode melkte Ko, eine Altmelkte: en olmelkte Ko, Frischmelkte: frischmelkte, alte milchlose Kuh aber: en oole afmelkte Ko. (S. Nemnich W. d. N. G. os.)

Mengen: vermengen. (Angs. mengan.)

Der Holst. sagt auch mengeleeren (wo das deutsche mengen mit dem Franz. mêler verschmolzen scheint): durcheinandermischen.

Mangkoorn (Prbh.): Roggen und Weizen untereinandergesät. Es wird davon ein etwas weisseres Rockenbrod gebacken das man Kleenbrod nennt.

Das Ditm. Undermeel: Nachmittagsruhe dürfte wol aus dem mengen das auch meleeren nach dem Franz. heißt, entstanden seyn. Schlaf unter Wachen mischen?

Mess Mis: Mist (Angs. Myx, Holst. Mest, Mist.) Messfork: Mistgabel, Messnatt: pfützennaß, Messpool: Mistpfütze. 2) Nebel, mistig Wedder: Nebelwetter. (Angs. Mist: Dunkelheit.)

He is upn Mess, Mist: er ist in Schulden oder Noth gerathen.

Mess-

Messbarg Hamb. Marktplatz.

Messen auch missen: düngen. Dat Land is t de Reeg, ik mut et missen (Prbg.): das and hat Mistdüngung vonnöthen.

Misslekken: Seitenbretter, losanliegende an Kistwagen und andern Wagen.

Mess, missnatt, so natt as'n Miss: durch= us durch und durch naß, Mistig in Schlesw. nd auf den Inseln der Nordsee, im Hus. Schiffer= usdruck: nebeligt. Im Holst. daakig.

Mest: Holl. Mes, Messer. Mestenmaker: Messerschmied.

Dat is wat vör't Mest (Hamb. Alt): das st was gutes zu essen, ein tüchtiges verslagsam Gericht. Der Holl. bezeichnet damit etwas anders vört Mest ist ihm etwas hübsches von Mädchen die nicht unerbittlich sind.

Vört Mest starven: von Thieren insonderheit Fischen, die lebendig vors Messer gebracht, abge= schlachtet sind. (M.)

Keesmest nennt der Hamb. Pöbel einen Degen spottweise: Käsemesser auch den Hirschfänger. Puz= mest: Scheermesser.

Mester, Meister: Magister.

Dat mut de Meister verstaan, wenn de

Wurst

Wurst na Schiet smekt: der Meister entscheidet, sein Werk ists.

De Meister heißt im Schlesw. beständig der Schulmeister. Holst. auch Pesepper für Präzeptor.

Slupmeister: der das Kommando in der Schaluppe hat.

Mester Fix: Häscher.

Meisterknecht: der erste Knecht bei Beckern, Brauern, der bei den letztern auch Tonnenbinder heißt und ist.

Mett good: gehacktes Fleisch und Speck zu Mettwürsten.

Mettwurstarm nennt man die dicken Arme einiger Frauenzimmer, die auf rothem Grunde weiß Flecken tragen. Unterschieden von Gesundheitsplakken. (S. Plakken.)

Se spinnt Mettwurst: zu einer, die an Feiertagen spinnt.

Metje, Mettke, (Holst. Hamb. Alt.) Maadje (Kr. S.) lumbricus terrestris, (Dän. Maddike): Regenwurm, das den Küchengewächsen schädliche, wenns regnen will, hervorkriechende Erdinsekt. (Der R.sche Mettjensommer gehört nicht hieher, sondern zu Matties.)

Metj: Meta, Metta, weiblicher Taufname, abgekürzt wie Metj-Gretj: Meta Margaretha.

Spr. Metj eer groote Schuvlad: der Fußboden, die Schublade nachläßiger Mädchen, die alles auf der Erde haben liegen lassen. (Kr. G.)

Metj, fuul um den Soom: schmutziges Weibsbild, die sich leicht einen schmutzigen Rocksaum hohlt, Dreck-Metji: Schimpfname für ein schmutziges Frauensbild.

Meve: Fischaar nisus. (Angs. Maev, Engl. Mew, Holl. Meeuw.) Die Mevenjagd oder das Preisgeben der Meven: ein Volksfest, das gewöhnlich in der Mitte des Julius am 22sten oder 23sten auf der Schleswig vorbeifließenden Schlei gefeiert wird. Man fährt mit Kähnen dahin, scheucht und schießt und fängt die ihre Jungen nicht verlassenden Alten, und dann die jungen Mevenvögel, und feiert den Abend dieses mörderischen Nachmittags mit Volksgesang und Freuden. (Prov. Ber. 1797. 8 Heft S. 265 fg.) wo dies Volksfest mit Recht ein barbarisches genannt. 2) Eine Art hübscher Tauben mit einem sehr kurzen Schnabel nennt man auch in Holst. Meven.

Meves: Bartholomäus, wie Teves: Matthäus.

Michel: Michel, ein männlicher Taufname. Huulmichel: Schimpfname eines weinerlichen Menschen. Müller in Itzehoe hat irgendwo Heulmichelei darnach gebildet.

Middag: Mittag, Mittagsessen.

Eermiddag: (Ditm.) Vormittagszeit. Achter-middag: Nachmittag.

To Middag bidden: zum Mittag, nemlich Essen, laden. (Hamb. Alt.)

Probsteier Anreden, wenn sie durch eine Küche gehn: Na, makt man dat de Middag klar wart und gegen die Mittagszeit: wöl ji bald Middag maken? is de Hitten bald daar? Hamb. Alt. Prost Middag! Begrüßung.

He hett sinen Middag all im Liebe (Hamb. Alt.): er hat sein Mittagsessen bereits verzehrt.

Miegen: pissen, (mingere) in der Pöbelsprache.

Ik bemieg em, da mieg ik in, he hett sik bemeegen: er hat sich beseiget, ant Muul miegen: betrügen. (S. Galgen.)

Miege: Seiche. Miegeputt: Nachttopf. Miegenkieker: vroscopus.

Miegemke, Miegimk: apis mingens.

Luttermiege. Lauterstall eine Pferdekrankheit. Die Pferde lassen so lauter das Wasser weg wie sie es tranken. Zeichen schlechter Verdauung; entsteht oft von Futter das auf einem mit Salz oder Brakwasser überschwemmt geweßnen Boden wuchs. (G.)

Miemern: (wie im Holl.): verwirrt im Kopf seyn (Hamb.) phantasiren, Mimerei, he liggt in

Miemeree: er liegt und phantasiert (Kr. tiefsinnig nachdenken.

Miemerer: Phantast. Sollte (sagt Voß) Wort von Miemer dem Begeisterungsquell der utschen Fabel abstammen?

) Oeffentlich zum Verkauf ausrufen, welches Utmiemer thut.

Miere (Holl. Miere): Ameise.

Mieren: Hühnerschwarm (Alsine L.) weil ier dies Unkraut gern essen.

Miete: Gewürm im Mehl, Käse, Hülsenfrüch- von Maden und Motten verschieden (R.) mie- angekommen wie mietig Mehl voll unfehlbarer mer. Der fette Käse hat Maden, der trockne ten.

) Viereckigter Misthaufe wie die Bauern auf der st von Mist, Heide und flachen Erdschollen htweise legen, und wenn es durchfault, zum Dün- rauchen. (R.) Auch in kleinen Holst. Städten.

Miez (von miethen platd. meeden) abbrevirt, Gemietheter. Viez-Miez heißt daher in td. der, den ein Stadtbürgerwachen-Korporal bei ächtlichen Wache auf dem Wall für sich, an seine lle miethet, daß er sein Vicekorporal sey.

Mik-Mak: Mischmasch. Dat steit Mik- k von unleserlicher Handschrift.

Mikken (auch im Holl.): umschauen, ins Auge fassen **utmikken**: ausersehen (Hamb.) auch aber a) tadeln in Kleinigkeiten, schmälen, grollen.

Mik: Groll. **He hett en Mik up em**: er hat einen geheimen Groll gegen ihn.

Milern (K. G.): Synonim von **Fee**.

Milremen (Kr. G.): Ameise. (Holst.) Mieken.

Minn (Holl. min): wenig. **To minn**: zu wenig.

Minnern, mindern: beim Stricken der Strümpfe u. a. Strickarbeit durch Minderung der Maschen enger machen.

He sütt man minn ut (Hus.): er sieht kränklich aus. (Itz.) **Minnenachtig**: geringschätzig. **Mindst** auch **mindsten Foot** (K. G.): zum mindsten.

Min nach der Ausspr. **mien**: mein. (Angs. min.) **Da sünt se nig min vör**: sagt (Hamb. Alt.) die Fischfrau u. a. Waaren Verkäufer denen man zu wenig bietet: dafür habe ich die Waare nicht eingekauft.

Holst. Knabenspiel, wo einer auf einen Hügel steht und die andern ihn herunterzuziehn suchen, um an seine Stelle oben zu kommen, wogegen er sich wehrt. Dabei folgende Sangweise.

A. O Barg min!
B. Wo lange is he din?
A. Hüt oder morgen.
B. Scheer heraf, lat der mi vör sorgen!

Minsch: Mensch.

Minschenkinners! Ausruf der Verwunderung, als wollte man die gesammte Menschheit zu Zeugen rufen.

Wat Gott nig ut en Minschen maken kann! gleicherweise wenn man jemand wider Erwarten groß oder reich geworden sieht.

Lütj Minsch: Schmeichwort zu Kindern.

En simpel Minsch: ein stiller, bescheidner Mensch. En lang fix Froensminsch: eine groß und gerade gewachsne Frauensperson. Mannsminsch: Mannsperson.

Apolog. Sprw. und sehr doppelsinnig: as man en Hand umkeert, liggt een Minsch up den annern, har jene lütj Deeren seggt.

Minschen Will is sin Himmelrik: des Menschen Wille ist sein Abgott.

Wat en Minschheit: welch eine Menge Menschen!

Dat Minsch wie im Hochd. verächtlich, de Madam is en good Minsch: lobend.

Mirr:

Mirr: ist die Holst. Ausspr. für mitten.

Mirrwegs: mitten auf dem Wege, auch **Middewegs.**

Middehaak (Ditm.): die Thür zwischen dem Hause und der **Boos** dem Viehstalle. (S. Hilge.)

Mis, Miss: Messe, Predigt, hat sich aus den kathol. Zeiten in **Karkmess, Lichtmess:** erhalten. Auch in ökonom. Sprw.

Wenn et regnet ünner de Miss,
so is et de Week gewiss

(K. G.): wenn es während der Sonntagspredigt regnet, so ist es die Woche hindurch regnigt.

Mis (wie im Holl.): fehl, vergebens.

Dat Ding geit mis: die Sache schlecht fehl.

Miskompabel (Hamb. Alt.): unaufgeräumt.

Mislik: unmuthig, widrig, gefährlich, mis- **mödig:** schwermüthig, melancholisch.

He sütt mislik ut: er sieht verdrieslich aus.

Dat Spill steit mislik: gefährlich, verlierbares Spiel. Ich zweifle sehr, daß, wie einige wollen, das mausig machen, daher zu leiten sey. (Voigtel Versuch e. Hochd. Handwörterb. Halle 1795.)

Misfall, Miskram (Hamb. Alt.): unzeitige Niederkunft.

Missen: entbehren.

2) Fehlen. (Hamb.)

Dat kann nig missen:
de veel drinkt, mut veel pissen.

Misgaan: fehlgehn. **Ik gieng em mis:** verfehlte ihn.

Miswiesung (Hus.): Misleitung, Verführung.

Mischien (Holl.): es mag geschehn oder kann leicht geschehn. (Theutonist. mag schyen.)

Miseln (Kr. G.): dünne, fein regnen.

Miserabel: elend. **He kumt em misera**= (K. G.): er begegnet ihm schlecht, fährt ihn an.

Mist (Holl. und Engl.): Nebel.

Mistig Wedder: neblicht Wetter. Vorzüglich n Schifvolk üblicher Ausdruck.

Mit wie im Hochd., avec.

Mitmaken: wird im guten und bösen Sinn ge= ien und genommen. **He** oder **Se makt mit,** ßt: Er oder Sie ist nicht ungern bei lustigen Par= en und Gelagen.
2) Er oder Sie ist liederlich.

Mitfarig (von faaren und mit): ziemlich, pas= le, das so mitgeht.

Möde: müde daher (Hamb. Alt.) **vermö**= n. **Ik vermöde darup:** ich ermüde bei der iche.

Moden (sin): vermuthen.

Ik

Ik bün (oder sün) moden dat Vader kumt: ich vermuthe daß mein Vater kommt.

Dat sün ik nig moden: das wäre mir unerwartet.

Moder: in der Ausspr. **Moor, Moer**: wie **Vader, Va'ar**: zusammengezogen wird: Mutter.

Dat is Muus of Moor, (auch hört man Muus as Mau,) de Katt fritt se alle beide: das ist einerlei. Die Katze frißt Maus und Mausmutter.

Vamoor: Vademutter. **Bärmoor.**

En good Heiratsgood, dat Mütterliche: nennt der Pöbelwitzling das was alle Mädchen mitbringen, das Geschlechtsunterscheidungstheil.

Möddersch: Muhme, Vater oder Mutterschwester, (Lüb. Ditm. Kr. S.) auch **Medder, Meddersch**: Kousine, Nichte. **Leermöddersch**: Schulfrau.

Moderselig alleen: ganz allein, wie von allen, selbst der Mutter verlassen — ein nicht seliger Zustand.

Zu einem, der oft das Vergangene bereuend zitirt, und sein zuspätkommen: wäre ich eher da gewesen, oder hätt ich eher dran gedacht so u. s. w. sagt man sprichwörtlich und um ihn zu höhnen: wenn wi eer wesen weeren as unse Vader, so haren wi unse Moder freet: wären wir ehe da gewesen

wesen als unser Vater, so hätten wir unsre Mutter geheirathet.

Moderloseken, mutterlos (cyprinus aphya L.) weil man ehemals glaubte der Fisch entstehe ohne Mutter und Vater durch Fäulnis; daraus haben einige Moderlieschen gemacht.

Steefmoder, Steefvader (Angs. Steopfaeder, Steopmoder): Stiefmutter, Vater. (S. Düvel.)

Moder: Weinhefen wie **Mudder** dicke an den Grund des Gefässes liegende niedergeschlagene Unreinigkeit. Es ist daher falsch wenn man im Hochd. sagt: der Wein liegt auf der Mutter, ist von der Mutter abgestochen, (R.) da dies Wort mit dem vorigen in keiner Verbindung steht.

Mögen: wie das Hochd. mögen, können (Angs. magon, Dän. maa, Holl. mogen, Engl. may, Schw. mae.)

Et mag dar af: es kann von dem Besitz gegeben werden. **Ik mag em nig** (scil. **verdreegen**) welches das Mädchen, das einen Mann nicht will, ohne Zusatz sagt.

2) Gern und viel essen (Hamb. Alt.) **He mag wat:** er ißt stark. **Gott si Dank för hebben un mögen.**

Möge: Wohlschmack, Appetit. **Elkeen sin**

Möge

Möge de Buur it Röve: les gouts sont divers. Ik heff över min Möge eeten: ich aß mich übersatt.

Daher auch

Macht. Se heft dat Für in de Macht (Hamb. Alt.): die Feuersbrunst wird bald gelöscht seyn. De Kinner wasst mi ut der Macht: Klage gewöhnlich der Mutter, die ihre Kinder nicht bändigen kann, weil sie zu groß werden.

2) Von Thieren, de Macht: die Schamtheile.

So hört man nach dem Holl. auch in Holst. machtig, allmachtig: für mächtig, allmächtig.

Nig möglich! (S. Nig.)

Ik full em nig steeken, et full mi nig möglig sin: sagt der Hamb. Alt. Kartenspieler, statt ich kann nicht stechen, unmöglich, so gern ichs thäte.

Dat blift bi Macht (Hus.): von einer Anstalt die guten Fortgang hat.

Mögen (Schlsw.): nicht dürfen, ich darf es nicht: ik mag dat nig, für vermag, vermögen = können; im moralischen Sinn eben so gebräuchlich als im physischen.

Moje n. d. Holl. lieblich, angenehm.

Moje Wedder, angenehmes, gelindes Wetter. Auf den Inseln Sylt und Föhr herrscht der Widerspruch contradictio in adjecto, man sagt dort

…ort: et is elendiglich moje Wedder: sehr gu…
…es Wetter.

Mö, Moit: (Holl.) Mühe. Auch **Mögt** und **Unmoit, Unmögt. Maken se sik keen Unmoit:** machen Sie sich keine Mühe, auch Unlust. (Holl. monita.)

Da is en Bergeld vör sin Moit: ein Trinkgeld für seine Bedienung, Aufwartung. **Bemoit …nig;** bemühet euch nicht. **En Moitmaker:** …er andern unnöthige Mühe macht.

Ik har dar keen Unmoit vun: es machte …r keine Mühe. **Ik mag se keen Moit maken:** …will Sie nicht geniren.

(R. G.) heißt **mojen sik** nicht blos sich Mühe …chen, sondern auch betrübt seyn. **Ik hef mi …eel darum moiet:** ich habe mich sehr darüber …kümmert.

2) In Ditm. auch Schulden, **Möcht. He …tt veel Möcht** oder **Möt:** er steckt tief in Schulden.

Neocorus Ditm. Chronik hat **Moyte:** Mühe. …. B. auf dem Titel, wo er rühmt seine Schrift zu …haben **opgetekenet mit sonderbaren mechtigen Vlite, grother schwerer Moyte unde Arbeith.**

He möt sik daröver (R. G.): er grämt sich über die Sache.

Möle:

Möle: Mühle. (Holl. Meulen, Dän. Mol[illegible], Angs. mylen.)

Mölenrad loopen, oder scheeten, ist eine Leibesübung Holst. Bauerknaben, Hamb. Brauerknechte, (Richey) da sie seitwärts auf den Händen sich wieder auf die Füße hinüberwerfen und so wie ein Rad fortschießen. (R.)

Dat's Water up min Möle: das komm[t] mir sehr gelegen.

Molesch: molestia, wie Mö gebraucht[:] Mühe, Mühwaltung. Jk mag se keen Molesch maken: ich mag Ihnen keine Beschwerde machen. He makt mi veel Molesch: er macht mir viel Mühe, Sorge.

Mölje: (Hamb. Alt.) Molge (Holst.): hölzerne Mulle, Trog, worin das Brodt geknetet wird.

Molt: gefeuchteter und auseinander gezogner Gerste, der dann utlopt, auswächst, und auf der Daare, eine Art Schornstein, getrocknet und zum Bierbrauen angewandt wird. Der Molt giebt dem Biere die Kraft, der Hoppen Bitterkeit.

Beer stellen, technischer Ausdruck.

Sprw. Wo de Moltsak steit, kann de Roggensak nig staan: Säufer essen wenig. Auch so viel: wer sich dem Trunk ergiebt, kann nicht ems vorkommen.

Möme: Mutter. Bademöm: Wehmutter. Die

Die Tochter, sagt ein altes Gedicht,

— mut leeren vun de Möm wat se noch nümmer kann,
wo se sik schikken sall wenn se slöpt bi dem Mann.

Mömkengeld: Mutterpfennig. (S. Geld.)

Mömkenkind: Zärtling, Muttersöhnchen.

Dat geev de Hund sin Möm nig, wenn se ook im Kindelbett lege: so was schlechtes gäbe selbst der Hund nicht, und wenn die Mutter im Kindbette läge.

De Düvel un sin Möm: Teufel und Teufelsmutter.

Se hett et so hild as Mannsmöm: sie, ist so geschäftig als Mannsmutter.

Blindeko (S. Blind) auch Blindemöm genannt.

Mondur, auch wol Mundur: Montur, Franz. Ausrüstung, Ausstaffirung. (S. Kantüffeln.)

Man kann wol trinken, aber man muß auch arbeiten, drückt der Landmann (Pbg.) so aus: Man kann wol en Kann Beer drinken, aver man mut de Mundur dabi in Staat holen.

Mondeerung: Montirung. Spökmondeering: Anzug zum Spuken. (Voß.)

Mönk: Mönch.

Aus

Aus der kathol. Zeit her führt noch eine Hamb. schmale Gasse, wo ehmals die sie anbauenden Mönche, jetzt Juden, hauptsächlich wohnten, de **Mönkedamm**, Damm der Mönche, ihren Namen.

Moor (Angs. Mere, Holl. Moer, Moeras, Engl. mere): morastiges, Sumpfland. **Moorburg**, **Moorwärder**, Hamb. Besitzungen.

Moorgrund: Schlammboden, schlammartiger Grund, Meer= Wasserdurchfeuchteter Morast.

Moorvagt: Aufseher über Holst. Moore, Torfmoore. **Moorwörtel**: Pastinak. (S. P.)

Daher das Volksbonmot: **Moorwörteln Föt un Petersiljen Scho**: große Füße und kleine Schuhe, Schimpf der Eiteln, die große Füße in engen Schuhen tragen.

Moorhauer: ein eisernes an einen hölzernen Stiel befestigtes Instrument, von Gestalt wie ein krummes Hackmesser, womit man die Grassoden von einander haut, die von den zwischen den Ackerfeldern befindlichen Graben abgestochen und aufs Land geworfen werden.

Moorig vom Lande auch von Fischen, Aalen, se smekt moorig, Beigeschmack, die aus Sümpfen gefischt.

Mörken: eine Alt. krumme Nebengasse, wo ehmals viel Zweideutige gewohnt haben mögen.

Daher das Sprw. **dat is Een vun't Mörken**: das

Hure, welches außer Brauch ist, da diese berüchtigt ward.

: Neger.

)or sagt man der widerstehenden Schwärze t.) wenn man seinen Widerwillen gegen iten will.

|: Muus, Gemüse, Brei, wie Appel- Melk, eine Holst. Löffelspeise, Brod- leelmoos: Milch und Mehl zusammen- ich mit Zucker veredelte Vorspeise.

s (R.) hört sich Möschen: Kinder- ebaäck in Milch geweicht.

l: zu Muß machen, quetschen.

nosigte Beer, Appel: Birn und reiweichem Fleisch, allzumürbe.

rmoos (Lüb.): ein Gericht von aufge- Stockfisch, mit Semmel und Milch zu ht.

enspielerei, Möller, Maal, Mi, ider, Mutt, Mi, Möschen, Maken.

ien (Hus.): bisweilen.

mürbe, weich, (Angs. moerva, Holl.

ide: das zarte Fleisch des Viehes unter am Rückgrade. Swiensmörbrad: in.

So

So mör as en Dau, oder pöbelhaft mör as en Scheet auch Kodrek, sind V... chungen des einen mürben Dings mit dem and...

Et is so mör as de ole (oder goode... eer Beeren: verrottet, gefault, verdorben gute Frau, die diese Rdt. veranlaßte, spa... Eßwaare so lange auf, bis sie verdarb.

Mörken (Hus.): Mädchen.

Morellen: Kirschen. (S. Kassb... Man bezeichnet auch wol in Hamb. Vierlande... Morellen süße Kirschen. Daher der Ruf de... ner: Morellen, söte Morellen! Weiber Kasbeern, sie mögen süß oder sauer seyn. diese Eigenheit?

Morgen: die Tagesfrühzeit. Morr'n

Das Sprw. Man mutt de Morgens... s. w. (S. Abend) rührt daher, daß unsre V... ren, die den Thee und Koffe nicht kannten, ih... stück Morgensupp nannten, gewöhnlich ein suppe.

Dat is man en Morgensupp: das ein Frühstück, nicht viel.

Nu kummt dat Morgengebedd: sagen die Mägde in Städten, wenn ihre Frau... zu schelten beginnen.

2) Der morgende Tag (Prbh.) Morrn au...

Wenn jemand Aufschub bis Morgen wünscht, sagt man misbilligend: **Morgen is de Nacht hen:** Morgen ist die beste Zeit verstrichen. Aufgeschoben, aufgehoben! Der spaßhafte Langschläfer gelobt sich: **Morgen will ik Klok acht upstaan, et mag Dag sin oder nig.** Auf das Sprüchwort: die Morgenstunde hat Gold im Munde, erwiedert der platte Freund des Schlafs: **Aver de Abendstünn hett Blee im Ars:** aber die Abendstunde hat Blei im Hintern.

Morseel: Bissen. (Reinike Voß.) **En fett Morseel von eener Hennen.** Daher etwa der Name der gewürzigen Zuckerplatten, Morsellen, Magenmorsellen, welche unsere Apotheker in Schachteln zu Neujahrspräsenten an ihre Kundleute zu versenden pflegten.

Möschen (on): ein Kraut, das im Frühlingsanfang zum Vorschein kommt und einen angenehmen Geruch hat, weshalb man Kränze davon macht, sie in Stuben, an Bettstellen hängt, und getrocknet zu Fußbädern braucht. Der kerndeutsche Name ist Waldmeister, (asperula odorata L.) Arme Bauerweiber rufen die **Möschenkräns** auf einen Stock gereiht, (in Hamb. Alt.) zum Verkauf aus.

Moses. Von dem alten Heerführer der Israeliten hat man den (vorzüglich Hamb.) Ausruf der Verwundrung: **Um Moses willen!** und die equivoken Volksreime:

Moses un de Profeeten,
de h — — n, dat se sweeten,
un as se nig meer künnen,
do seeden se dat weer Sünn.

zu einem, der etwas mindachtet, wozu ihm das Vermögen fehlt. (sweeten: schwitzen.)

He hett Moses un de Propheten: er hat viel Geld.

Moses hett keen Balken ünnerlegt: sagt der gemeine Jude, und geht nicht aufs Eis der Elbe. Doch itzt mehr als ehemals. (S. Hessel vom Elbstrom S. 182.)

Möten (n) **upmöten:** im Laufe aufhalten. (Dän. möde, Angs. gemetan, Holl. möten, Schwed. möta.)

Dar hett man wat an to möten: es ist wild, flüchtig nicht gut zu halten. **Ik kann em nig möten:** ich kann ihn nicht aufhalten.

Bemöten: begegnen. **He bemött' mi** (Perfektum): er kam mir entgegen.

In de Möte gaan: entgegen gehn.

Se scheet mi in de Möt: sagte eine — Kliestiersetzerin.

Möt den Deef ist der gewöhnliche Nach- und Zuruf, wenn ein Dieb noch im Fliehn ist: Halt den Dieb fest!

Möten

Möten (8) müssen. **He mutt:** er muß, **wi möten:** wir müssen, w. d. Holl.

Wenn ik mutt so mutt ik: Floskel, wenn man ungern etwas thut, aber muß.

Dat möten se nig anners seggen: das sagen Sie doch nur aus Höflichkeit. Ausweichung eines Compliments, z. B. wenn man das Essen der Wirthin lobt, oder daß es geschmeckt, versichert: so replicirt sie das obige.

Moot: Muth. (Angs.. Mod.)

2) Vermuthung. **Wat heff ji vor Moot to dütt Wedder:** glaubt ihr, daß sich dies Wetter halte? **ik heff dar keen Moot to:** ich traue ihm nicht.

To mode sin: zu Muth, aufgelegt seyn, **ik bün moden:** ich vermuthe, **dat he kumt:** daß er kommen wird.

Fig. Jäscht oder Schaum auf dem Bier. **Dat Beer löpt up Moot:** es schäumt im Zapfen. **Up Moot schenken:** einschenken, so daß es schäumt. **Modig Beer:** frisch, starkes Bier.

Mootbasten (Eid.) **sik to mootbasten** (Holst. Hamb.): sich heftig anstrengen, außer Athem arbeiten. **Vermootbastet ju nig:** überarbeitet euch nicht, wird auch im Scherz zu einem gesagt, der sachte angehen läßt. (R.) Das **mootbasten**

ist wahrscheinlich so viel als mot oder mut basten: bersten: muß zerspringen. (S. Basten.)

Mudde, Mudder: Made, Schlamm, di[illegible] ker zäher Koth.

In de Mudde pedden: in den Koth treten.

Muddig von kothigen Wegen, unreinen Diele[illegible] trüben Getränken, vom Geschmack der Fische, vo[illegible] züglich der Aale, die im Schlamm generirend da[illegible] nach schmecken.

Dat is nig muddig: die Sache ist so [illegible] nicht.

In dem bekannten Hamb. Liede der Aalverkäufer[illegible] heißt es:

Ei see se mal den Aal,
recht as en lütjen Paal,
He is vörwaar nig spuddig. —
He is jo nig recht gladd,
ik heff all meer Aal hatt,
De Aal is ook nig muddig.

(Holl. Modder, Engl. mud.)

Muff: Muffe.

Die älteste Mode der Damenmuffen in Holst. w[illegible] wol gegen die Mitte des 17ten Jahrh. die seid[illegible] und samtne länglichte Muffe an beiden Enden und g[illegible] futtert mit Rauchwerk. Ihr folgten die ganz seidne[illegible] federbenähten, ganz rauchwerknen, klein bis zu d[illegible] Größe der Bären- und Fuchsmuffen der Männe[illegible]

Au[illegible]

...ch die Stutzer trugen ehmals kleine schwarzatlasne ...d große, ganz rauchwerkne.

Müffken: kleine Muffen, nannte man samtne ...it Rauchwerk gefutterte Handschuhe mit Klappen, ...ch wollne Handkrausen, die in der Regel nur das ...ringe Volk, Handwerksleute, Weiber trugen.

Die Bauerfrauen (K. G. Pbg.) tragen im Sommer ...och jene kleine länglichte auch runde rauchwerkne ...uffen zum Staat beim Kirchgang ꝛc.

Müffeln: vorn im Munde essen, wie zahnlose ...te Leute, auch Kinder. Soll nach einiger Meinung ...n mundvoll herkommen.

Upmuffeln: ohne Zähne zermalmen und ver=...ren.

Muffig, muglig (Hamb. Alt. K. G.) wie ...ummig, **drummig**, was anbrüchig riecht oder ...meckt. Ditm. **münig** von Grütze, Mehl, das ...en Beigeschmack hat. (Z.)

Alle Eßwaaren die nach Fäule oder Schimmel ...mecken, nennt man in Holst. **muffig**, von Sa=...en die feucht stehn, keine freie Luft haben und ...von Geruch annehmen. **Et rükt hier muffig.**

Im Eid. heißt **muffig** auch schmutzig.

Se speelt Muff! Muff! sagt man von Ehleu=...en in Städten, die still für sich leben, nicht trakti=...en noch aufgehn lassen.

Mügg:

Mügg: Mücke. Pipiens L. (Angl. M[illegible], Dän. Myg, Holl. Mugge.)

Heft Müggen,
vok Nüggen?

d. i. kleine Kinder müssen nicht mitsprechen. So sagt man im Reich: haben Hellerweggen auch Krumen?

Müggensteek: Mückenstich. **Müggenprester:** Maulaffe.

Mukken: (Anfall von Thorheit) mukken: grimassiren auch maulen.

De Mukken trekken: das Maul verziehen.

Muksch: grollend, maulend, sprachlos aber mundverziehend, grollend.

Ool Mukk: alter Maulender! daher vermukt.

Dat sütt vermukt ut: das sieht närrisch, toll aus wie eine Grimasse. (Hamb. Alt.) **En vermukten Keerl:** ein närrischer Kerl.

(Das Engl. mok und Franz. moquer.)

Mull, Müll, Möll: zusammengefegter oder geworfner Unrath, lockre Erde, Staub von Holz Moos u. a. dingen. **Torfmull:** zerriebner Torf. (Angs. Myl, Holl. Mull.)

Mullworp auch **Muulworf:** gespr. wie Maulwurf (Engl. the mole.) talpa L. weil er mit dem Maul die Erde aufwirft. Er stammt aber von Mull, weil er in weicher Erde arbeitet, daher Holl. Mol, Molworp, Molworm. Angs. myl, wol, mul Staub. (S. Wachter und R.)

üllje: Brodscheiben in Früchten geweicht und ;, eine Art compote, welches auch bei uns mit als Vorspeise gegessen wird. So Bikbeern, eern: Müllje (mouillé Franz. geweicht e Lat.) Brod in Suppe geweicht.

ummen, vermummen, verhüllen. Daher umm, Mumm speelen: in der Kinder; ;, wenn man, ihnen Spaß zu machen, das Ge; jald ver; bald enthüllt. Mumm Kiek! ck spielen, Kiekebu (Hus.) blinde Mumm n (Hus.): blinde Kuh spielen.

Lund, Mündken: Mündchen, kleiner Mund. Muul.)

rb. mündken: eben kosten, nicht recht an; , he mündket man: er ißt nicht wacker.

undsmak: ein Bissen oder Essen, das man ers liebt.

Kleinen Mund machen, sich zu eingezogen stellen.

undgeven (Hus.): küssen. Der Ausdruck ganz in dem phlegmatischen Temperamente de; nen Grund zu haben, die bei einem Kusse nichts fühlen als daß ein Mund dem andern sich giebt. es Lokal; Temperatur ist?

it drögen Munde affspiesen (S. Drög):

daher

daher auch sik verwündern: aus dem Schlaf erwachen, den Mund wieder öffnen.

Mund holt Verbum (Hus.): sagt man zu sich selbst, um sich Schweigen aufzulegen, wie reinen Mund halten. **Man mut den Mund dog wat beeden**: sagt der Esser, der nicht will zu Allem behauptet.

He settet den Mund in de Punt: er spitzt den Mund, macht sich fertig.

De Mund is en Schalk man mut em wat beeden: wenn einer sich beim Essen ziert, oder kränkelnd zu essen fürchtet.

Da mut he den Mund vör wischen: es geht ihm vorüber, ist ihm zu hoch, zu theuer.

Munkeln (Holl. monkeln): in Geheim sprechen.

Et munkelt davun: es verlautet, geht die Rede. **Et munkelt so un so**: es verlautet nichts gewisses.

Et munkelt (oder **munket**) **as wenn et regnen will**: es sieht nach Regen aus (Kilian erklärt **monkende Wedder**: ver nubilis.) Wir sagen **munkelig Wedder**.

Woveel mag se mitkriegen, fragte jemand den Küster Loci: wie viel bekömmt das Mädchen Mitgift. Und er antwortete: **Et munkelt vun**

tein

ler: es geht die Rede 10 Thaler. (S.
)

ister, auch Muster: Muster eines Zeu-
ffes.

int Munster: ein farbigtes Muster.

nstern sik: sich vielfarbig kleiden, wie
Musterkarte behangen.

is (Hamb. Alt.): Mops. Daher, weil
grade Mode- und Lieblingshunde unsrer
nd Städterinnen mit ihren schwarzen Schnau-
mblicher als andere Hunde aussehn.

ig: mürrisch, niupsen: maulen, mur-
rieslichen Blicks, gronder.

Nups (Alt.): vorzüglich ein mürrisches
imer.

r: Mauer.

:, korte Müren, bi de Müren: Be-
Hamb. Gassen, wo ehedem Mauren standen.

nsweet: Mauerausdünstung 2) schlechter
:in. (Hamb. Alt.)

so dumm man kann Müren mit em
(Hamb.): er ist so dumm daß man Mau-
m einrennen könnte; er hielte sie für Thüren:

:k (Hamb.): unfreundlicher, mürrischer
(R.)

agt man Muurjaan: Murender Johann
:kopf.

2)

2) (Ditm.) Mark medulla.

Murken, afmurken auch **murksen, afmurksen:** morden, tödten, abschlachten.

Mursdod: mausetod.

Murs entwei, murs afbreken: kommt wahrscheinlich sammt und sonders nicht, wie Richey meint von mors tod, sondern ist mit morsch mürbe verwandt.

Murmer (S. Marl.)

Musch: Muskus. Gehörte ehmals zum Parfüm in Niedersachsen.

> **Keen Wirook, Mastix, Musch, un wo dat Tüg all heet.**
>
> (Laurenberg.)

Muschü auch **Moschö, Musche:** welches dem Franz. Monsieur näher gebracht ist.

Der gemeine Mann nennt gewöhnlich einen Jüngling oder jungen Herrn aus dem höhern Stande **Muschü**, wenn er noch unbeweibt und ohne Peruke ist; beides setzt Respekt und giebt das Herr. Daher es oft alte Monsieurs und junge Herrn giebt. — **Stadtmuschü:** Städter.

Schimpfworte **Musche Blix, Musche Dings, Muschü is en Taschenkreevd!**

Ik Muschü, un du Muschü, wer puzt uns denn de Scho? wenn alles Herr seyn will wo bleibt die Bedienung?

Mu-

Muschüten: hört man (Alt. Hamb. K. G.) Zwieback nennen, von geringen Leuten: etwa eine Leckerspeise für **Stadtmuschüs?** auch **Botterumschüten.**

Musik: de vulle Musik: vollständige Musik mit allen Instrumenten, auf welche daran fehlen, und die sich des Ausdrucks bedienen nicht vermissen. **Da kamt se mit vuller Musik:** da kommen sie in grossen Jubel.

Se het Lust tor Musik: das Mäd[illegible] hat Lust zum Tanz d. i. zum Beischlaf.

Musseln (ss weich): sudeln, schmutzig zu Werk gehn. **Bemusseln:** besudeln. Auch **sik to musseln. Musselig, Musselee.** (R.)

Mustert: Senf, vom Franz. moutarde.

Mutern: den Kindern das Gesicht waschen, reinigen, glatt machen. (M.)

Mütterken: Schraube zur Befestigung des Hausthürklöppers von innen angeschroben.

Müttjen: Muhme (Hamb. Alt.) Vater oder Mutterschwester. Auch rufen die Landleute ihre Kühe so. (R.)

Mutschoon in der Ausspr. des gemeinen Mannes für **Motschoon,** Motion, Bewegung. Lächerlich genug braucht mans für jede Erfrischung im Freien. So fragte (in Alt.) eine Nachbarin die andre, die sie Abends vor der Hausthüre auf dem so-

gen. Beischlag sitzen sah: Nabersch makt se sik ook en bitjen Motschoon? so wie der Franzose sagt: prenez vous du frais?

Muul: Maul. Der Holst. braucht gradati[illegible] im achtenden und nicht achtenden Ton, Mund[illegible], Muul, Snuut, Flöz, Keek: für Mund, Flab[illegible] be für das Lippenpaar und pleonastice: Flabb[illegible] snuut, Flözkeek: als Schimpfnamen.

Muulen: verdrieslich aussehn, das Maul ha[illegible] n[illegible].

Muulsch, muul'sch, suurmuulsch: saue[illegible] sichtig.

Muulwedder: wenns Wetter im Sack hä[illegible]gt (M.) wolkigt, munkelig.

Muulscher (Ditm.): was das Vieh mit d[illegible]m Maule abfrißt. Auch die Gerechtigkeit, die e[illegible]ne Dorfschaft hat, die in ihrer Feldmark liegende un[illegible]ber zäumte Ländereien nach der Erndte, gemeinschaftl[illegible]ich zu betreiben und abzuweiden. (Z.)

Muus: mus auch musculus der Hand. Ho[illegible]ll. Muis, Engl. mouse.

En Stükschen ut de Muuskist: nennt m[illegible]an schlechte Musik, beinah ein Gegensatz der vulle[illegible]n. (S. Musik.)

Müse (Hamb.): Blätter vom Salbei, Borra[illegible]ge u. a. Kräutern in Teig getunket und Butter gebacke[illegible]n, [illegible]er

er Name kommt von den Stengeln, wobei man sie die bei Schwänzen faßt. Dies zu Richeys Zeit be- annte Leckeressen ist ganz ausser Brauch wie das Wort.

He sütt ut as en Putt vull Müse: er sieht erdrieslich aus. **He hett Müsnester im Kopp:** r ist voll Grillen. (Holl. Muyzenesten.)

Wenn de Müse satt sünt, is dat Meel itter: von Uebergesättigten, welche die Speisen erachten.

Wenn de Katt ut is, danst de Mûs up e Bänk: ohne Aufsicht gehts mit Kindern drün- er und drüber.

Müsken auch **Müschen in de Heed:** Nonnen- Näglein Nigella. Auch spottweis (Hamb.) ein Mensch, er ein kleines Gesicht in eine grosse Perüke oder einen leinen Leib in einen grossen Pelz trägt. So nennt nan auch **en Müschenpreester:** einen eingehüllten Menschen, fig. ein Schleicher.

Muusbotter: Giftsalbe zu Vertreibung der Mäuse und Ratzen, ihrer Halbbrüder.

Müserie (Lüb.): Arsenal. **Musemeister** Aufseher darüber, soll nach einigen Etymologen vom lten **Muus** allerlei Gewehr, herkommen, (Frisch, Ihre) nach andern von dem Mäusethurm, worin ein Erzbischof von Mäusen gefressen ward. (Spectateur du Nord Fevr. 1800. p. 249. 50.)

Mutje, min Mutje: mein Mäuschen, liebes

Mäus-

Mäuschen, nennen unsrer Damen einige ihr Lieblings, nicht etwa Kind, sondern — Kätzchen.

Lütje Müse heft ook Ooren: in Kinder Gegenwart muß man nichts reden was sie nicht hören dürfen.

He sall mi keene Müse maken: er soll mir keine Händel machen, mich nicht betrügen.

Der Holst. Aberglaube meint, wenn sich eine Maus in einem Hause sehn läßt, wo sonst keine einheimisch ist, so bedeute das einen Haus- oder Familien-Todten. Wem von Mäusen träumt, dem bedeutets Zwist.

Muusen: Mäuse fangen fig. stehlen. Sprw. **De Katt de sik vört Muusen schämt mutt hungern:** wer sich nicht Mühe giebt, kommt nicht fort.

Dat is Muus wie Maus (Holst.): **dat is Muus un Moos** (Hus.): **de Katt fritt se beide** völlig gleich.

Muusch (wahrscheinlich von mouche Franz. Flecken): in Hus. kleiner, feiner, Schmuzregen.

Dat muuscht en beten: es regnet ein wenig.

Da keem man en Muusch. In a. G. nennt man dies **drusen.**

Müzz (S. Hülle) auch **Mütt** gesprochen.

Mit de Hütt un mit de Mütt: mit allen was dazu gehört, das Hütt ist wahrscheinlich des

Reims

Reims wegen aus **Hülle**, welches auch Haube heißt, oder gar **Hoot** gebildet.

N.

Na: nach-, **na der Hand:** nachher, nachdem, nahe. (Angs. neb, Engl. nigh.)

2) als Frage: nun?

3) Ausruf: endlich! ists geschehn.

Im ersten und zweiten Fall wird es wie **naa**, im dritten kurzabgesprochen, abgebrochen nå.

Nadragen: gedenken, um bei Gelegenheit sich zu rächen. So hört man auch **nadregern**, adject. **en nadregern Minsch:** einer der eine Beleidigung nicht leicht vergißt.

Achterna. **He krigt wat achterna:** er wird hinterm Rücken verlästert. **Achterna geven:** verlästern die Abwesenden. Hintennach geben.

Nagaan: nachstellen. So (Hamb. Alt.) **de Düvel is nagaanern:** nachgehend, verführend. **To na kamen:** empfindlich machen. **Ik bün eer to na kamen:** sie ward empfindlich. **Hef ik eer wat to na seggt:** sagt ich etwas, das ihr nicht recht war? **Ik heff eer jo nix to na daan:** ich habe sie ja nicht beleidigt. **He deit sik to na.** (S. **Deon.**)

Wenn

Wenn jemand etwas an sich reißt, begierlich, habsüchtig ist, hört man in Hamb. Alt. sagen: haal na di, is en Hollander!

Du hest dat Nakieken: du gehst leer aus, bekommst nichts.

Namatt auch Nagrass, Ettgrön, Grummet: der Nachwuchs des Grases im Herbst oder Spätjahr, da man nachmäht, wenn der erste Graswuchs bereits gemäht ist.

Naseggen: wiedersagen, ausplaudern, meist nur von Kinderklätschereien.

Nablibels: Nachlaß, meist von Speisen, auch, aber selten: Erbschaft, Nalaat, Nalaatels, auch von Kindern, die den Eltern gleichen.

Ik bün na noog: verschämte Antwort des, der sich näher zur Gesellschaft zu setzen genöthigt wird.

Nastökers (S. Stökern) Hamb. 8 Leute, dazu bestellt, die öffentlichen Leuchten nachzustochern.

Naad (Ditm.): Linderung, Nachlaß körperlichen Schmerzes. Aus Gnade entstanden, wie Dult aus Geduld, welches das nämliche bezeichnet.

2) Gnade, Hülfe. Da helpt vör Gott keen Naad: das muß geschehn.

Naakt: nakt, arm.

Der nur Geld achtende Pöbel nennt einen Geldarmen gern en naakten Hund. He is so naakt as

s en Luus. En naakte Deeren: ein Mädchen
icht eben ohne Kleid, aber ohne Vermögen.

Naakedei: (in der Kindersprache) kleiner Nakt-
ng? Ein Ammenreim beginnt:

Ei du lütje Naakedei! (man hört dies Wort
uch in den Harzgegenden.

Naar: Narr.

He is keen Naar: er weiß seine Sachen,
einen Vortheil wohl zu machen. Hamb. Bonmot,
wo der Reim in der Mitte sitzt, wenn man jemand
ange suchte und am Ende fand:

Ik heff den Haren (Herrn) söcht
Un heff en Naren funnen.

Ich suchte den Herrn, und fand ihn nirgend.
Dies nirgend narn, narms, klingt in der Aus-
sprache beinah wie Narr.

Im Eid. florirt der Reim:

Naaren un Gekken
de rieden up Schekken,

auf scheckigten Pferden; in Ml. G. sagt man: Wer
nig weet, wat de vörn Gekk is, de kannt
an sin Peerd seen.

Hendaalnaaren (S. Daal.)

Naarung: Unterhalt, Auskommen. De
Weert hett veel oder goode Naarung: der
Wirth hat viel Gäste, folglich gutes Einkommen.

Naat (Cod. Argent. Noat): Naht. **Wed-dernaat, Kappnaat:** starke mit doppelten, zweimal genähten Stichen.

He puukt oder **kleit in de Naat:** er sucht nach Geld oder schon das letzte Geld in der Tasche. Das **Naatpuulen** sagt man (Hamb.) auch von Knickern, die nicht gern Geld zu sich stecken, um nichts vorziehn zu dürfen. **He hett wat up de Naat:** er hat Geld. **Ik heff nog wol en Dreeling up de Naat:** die kleine Ausgabe kann ich noch wohl bestreiten.

Naber: Nachbar. (Angs. Nehbur, Engl. neighbour, Holl. Buur.) **Nabersch:** Nachbarin **Naberschop** (Brem. schub): Nachbarschaft. **Um Nabern gaan** (S. gaan). **Naber mit Raad** (Hamb. Alt.): vom guten Rath sprwtlich gebraucht, den man nicht weit zu suchen hat. **Frag min Naber:** womit man einer Antwort auf eine Frage ausweicht.

Nachgeends auch **denn, nachgehends.** (Hamb. Alt.): ex post, nachher.

Nader: näher, wie im Holl.

In Hamb. Alt. Versteigerungen war ehmals der Ruf des Ausmimers: **Nemand nader, nader nemand? Glük damit!** eh er zuschlug. Jtzt hört man wol (Alt.) **Niemand nader** ꝛc.

Nagd

lgd oder Nagt: Nacht, nox, Holl. Nacht.
ote sie, sagen wir Nagtegaal, Nachtigall,
liebliche Sängerin doch wol den Namen daher
eil sie zur Nachtzeit am schönsten singt. (Engl.
igale.) Wennt regnet hett, sagt unser
ann, is de Nagtigaal am lustigsten:
em Frühlingsregen singt sie am lustigsten, hei-
Holl. auch Filomeltje.
chterts (Hus.): Abendmahlzeit. Nacht-
nde Tied (Hamb. Alt.) to nachtslapen-
ied: zur Nacht, Schlafenszeit. Nacht-
: Gespenst.
, morgen is de Nacht hen (Brem. wege):
an ironisch, wenn man etwas abschlägt, vor-
auch von und zu alles aufschiebenden Menschen.
ohelreim:

Gode Nagd
Gode Flöjagd:

ei der Frauenzimmer (Hamb. Alt.) Höflicher
t man sich hieselbst gerusame Nagd statt
ge, und wolslapene Nagd statt eine wohl
lafende Nacht. 's Nagtens. Ik kann
agtens keen Oog to doon: ich kann zur
zeit nicht schlafen. (wie 's Dags: Tagzeit.)
agtmoor Engl. nightmare, Holl. Nacht-
: der Alp, Mar. S. Alp. Ob dieser
mehr nach dem gemeinen Begriff von einer flie-

 genden

genden Hexe, Nachtmutter **Moor, Moder,** und daher die Marzöpfe, oder von einem Mohren und schwarzen Teufel, der zur Nachtzeit und vorzüglich gern auf Frauenzimmer drücke oder reite: **Eer ritt, drükt de Nagtmoor,** oder gar von Martern abzuzwingen sey, darüber sehe man Stielers Sprachschatz, Richey u. a.

Nagel: (Angs. Naegl, Engl. nail, Holl. wie wir) hölzerner oder eiserner Pflock, auch Fingernagel. Sprw. (K. G.) **De eene sleit en Nagel inn, de ander hangt der en Hoot up:** auf einen Sparer in der Familie folgt gewöhnlich ein Verzehrer; der eine baut ein Haus, der andre bringt darin das Vermögen durch.

2) Fig. **He hett en Nagel, en hoogen Nagel:** er ist stolz, hoch sich dünkend, wie ein zu hoch angeschlagner Nagel.

3) Hus. Eid. **en grooten Nagel:** ein großer Schnapps, Glas Branntwein, auch Itz. **en Nagel Brannwien:** ein Glas Branntwein, das man auf die Früh= oder Vesperkost setzt, trinkt, und wie darauf einschlägt.

Nageln (Hamb. Alt.): Geld abnehmen. **He hett mi nagelt:** im Spiel abgewonnen. **Vernagelt:** dumm, im Kopf wie mit Nägeln verschlagen.

Ut de Nageln (Nägels) sugen: erfinden, lügen.

Nagreepsch (S. nataansch.)

Naken (Ditm.): nahe kommen. Ik will di nig naken: ich will dir nicht wieder kommen.

Nakken wie im Hochd. (Angs. hnecc, Engl. neck.)

Nimm de Föt upn Nakken: geh schnell zu.

Nakkhaar. He krigt em bit Nakkhaar: er erwischt ihn beim Zopf.

Nakt: nicht blos nackt, sondern auch arm. So hört man oft den Hamb. Alt. Reichen einen Armen en nakten Hund, nakten Köter schimpfen.

Name: Name, Tauf- Eigenname wird im Plattd. durch Vörnam und Tonam bezeichnet.

In einem alten Hausbuche (Hamb. oder Alt. Ursprungs) fand ich folgenden halb platt halb hochdeutschen Reim und Namspruch, der nicht verlohren gehn will:

I—T—P—ist mein Nam
Gott gebe, daß ich in'n Himmel kam!
Mein Feder ist witt, mein Blak is swatt,
Fall ich ins Wasser, so war ik natt,
Fall ich in'n Soot, so bün ich tod.

Sall dat Kind keenen Namen hebben? ist die Frage an den, der undeutlich spricht, oder beim Spiel zu lange zaudert eh er à tout macht.

He givt et en Namen un let et damit loopen, wenn jemand eine Waare für etwas besseres oder anders verkauft aus Eigennutz, als dran ist.

Wo heetst du? as min Nam is. (S. Heeten.)

Namdook: Namentuch, ein Stück Stamei Stermei, worauf die Anfängerinnen im Nähen ihre Namen, das Alphabet und Zahlen, auch Zeichnungen von Bäumen, Blumen, nähen zu lernen angewiesen werden.

Nömen: benamen, nennen, erwähnen (Holl.) **Ik heff dar nix vun nömet:** ich habe nichts davon erwähnet.

Namdag: Nachmittag auch **Namiddag.**

Vonnamdag: heut Nachmittag.

Hans Namdag (Hamb.): Zauderer, der alles gern auf den Nachmittag verschiebt, was er des Morgens thun soll. (M.)

Eer Namdag ward nig so good sin, as eer Vörmiddag, sagt man von Leuten, die bei vorgerückten Jahren in eine Lage kommen, die minder glücklich zu seyn scheint. So sagt man: **He hett sik sinen Sündag toen Warkeldag makt.**

Nappen: (Eid.) Flöhe.

Napsen: (Hus.) wie (Holst.) **finken, wegfinken, buxen, stipizzen:** mausen, stehlen.

Närig:

Närig: sparsam, auch knauserig.

De Ko is närig: (Jtz.) von einer Kuh, die zwar stark frißt, aber wenig Milch giebt, und nur Fleisch und Fett setzt.

Narns, Narms: nirgends. (S. Naar.) **Dat sütt narms na ut:** das sieht schlecht aus. **Ik weet em narmens hentobringen:** ich weiß mich gar nicht an ihn zu erinnern, kenne ihn nicht.

Narv: Narbe. Engl. narrov. Wachter leitets vom Angs. nearwion: beengen. Unsre Holst. sagen öfter **Aar.** (S. A.)

Nasch: Schachtel, Dose, nicht blos aus feinem dünnen Holz, (R.) sondern auch Pappschachtel, Strohdose heißt **Nasch**, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß Nischen Näscherei davon ableite.

Nat, Brinat, (Eid.) S. **Bree.**

Nataanisch, natönsch: eigennützig, begierig auch neidisch, hinterhältisch und also wol, wie Richey meint, von **nateen**, nach sich ziehen, abzuleiten, nicht vom Taufnamen **Nathan**, wenn dieser nach dem Hebräischen das Gegentheil, freigebig deutet. Auch **nagreepsch.**

Natel wie im Holl.: Nadel. **Natelpenn, Natelbüss** (Ditm.) **Natelpose** (Hamb. Alt.) Nadelkapsel, Etuit, weil man auch hohle Federn dazu brauchen kann. (Angs. Naetl, Engl. needle.)

De

De Snieder hett mit de heete Natel neit: der Schneider hat schlecht, lose genäht, man sollte glauben, seine Nadel sey beim Nähen glühendheiß gewesen.

Natt wie im Holl.: naß, slikuatt: leimnaß. He hett natte Föt: besoffen. Ik heff nig Natt nig Drög: es fehlt mir an Essen und Trinken. He bütt mi nig N. n. D.: er bietet mir keins von beiden.

Ein Holst. Wiegenlied heißt:

Wenn et regnet, so is et natt,
so geit min Mann nig ut der Stadt.
Min Mann is to Huus,
ik bün so konfus,
slap to min leev söt Lammeken.

Die wiegende Mutter reimt dem Kindlein, Lämmchen, vor: es sey Regenwetter, Vater sey zu Haus, und es sey folglich gut ruhen, giebt aber zu verstehen, es würde ihr lieber seyn, wenn der Eheherr aus der Stadt in die Dorfschenke gezogen sey.

Nattlich auch wol nasslich, widerlich, von der Empfindung, die man beim unvermutheten Fühlen des Nassen hat.

Nattigkeit: Nässe.

Im Natten klein: im Nassen krauen, wühlen, se kleit ümmer im Natten: sagt man von (Hamb. Alt.) allzuscheuerlustigen Weibern und Mägden.

Se

Se heft de Nees ümmer in't Natte (Hamb. Alt.) von Säufern.

Vun den Natten! nemlich Wein. Bonmot der Weinkeller=Gäste wenn sie fodern: **En Halves holen, aver vun den Natten!** (Hamb. Alt.)

Natur: en goode Natur sagt man bei uns nicht blos von Menschen, die eine gute Gesundheit haben, sondern auch von solchen, (Hamb. Alt.) die viel Grobheiten vertragen, einschlucken können, und (Gl. G.) von einem guten Gemüthe. In Itz. G. auch von gutartigen wohldenkenden Menschen. **De Mann hett en goode Natur:** er denkt gut.

De Natur is to kort: heißt es, wenn man im Spiel nicht überstechen, auch etwas mit der Hand nicht abreichen kann.

Nau: genau, sparsam, karg. (Dän. noye, Holl. nauw, Angs. hneow.)

Wer wull so nau sin, Si se nig so nau, Madam is ook alltonau: Floskeln der Verkäufer, denen zu wenig auf ihr Fodern geboten wird.

Mit nauer Noot: kaum. **Nausichtig:** der scharf sieht. **Nau dingen, meeten:** richtig messen, ehrlich dingen.

Benaut: beklommen.

Frau Nausicht hilft das Ding verwirren.
(Richey Gedichte 1, 131.)

Et sall sik nau helpen, z. B. wenn 2 Wagen auf engem Wege mit genauer Noth einander vorbeikommen werden. (Gl. G.)

(Jtz.) schwer halten: nau staan, auch schwerlich oder nicht wahrscheinlich eintreffen. Et sall nau staan dat wi dat Hau op den Wagen kriegt: Et sall nau staan, dat de Barg Korn tein Tůnn is.

Nave: das runde Holz, in dessen Loch die Speiche des Rades läuft. Navenbaar nennt der Rademacher den Bohrer, womit er das Loch bohrt.

Nazzig: (Jtz.) naß. (S. natt.)

Nedden Neden: unten. Baven un nedden: oben und unten. Darnedden: darunten. (Holl. needer, unten.)

Benedden: Schifferausdruck, welches von der Elbe unterhalb Hamb. nahe bei der See gebraucht wird. He liggt benedden, he geit na benedden, he kumt von benedden. (R.)

Nedder: nieder, unter. Nedderwartsch: was unterhalb der Stadt Hamb. ist. Nedderwartschen Haber: Haber von der Niederelbe. (R.) De Nedderwartschen nennen die Geestbauren (Oeverlandschen) vom höhern Lande die tiefer liegenden, wohnenden Marschbauren und Inselbewohner jenseits Hamb. und Alt. Nedderhembt:

Unter-

Unterhemd. **En Leven in't Nedderhemdt:** ein skandalöses Leben. (M.)

Nedderhasen: Unterstrümpfe, lange ligtflödige Büxen der alten Ditmarsen (Neocorus) gleich unsern Pantalons.

Nee: Nein. (S. En.) S. Wachter v. Ne. **He seggt nig ja nig nee, nig Witt nig Swatt:** er sagt gar nichts. **He kann mit Nee to:** wenn jemand etwas heftig widerstreitet.

Ik speel Nee! sagt der Hamb. statt **ik seed Nee:** ich sagte nein. Ein Charakterzug des Spielgeistes, der auf die Sprache wirkt.

Nee, nu will ik weg (Hamb.): Ausdruck der Verwundrung über etwas unerwartetes, womit sich Scherz auch kleiner Neid verbindet. (M.)

Nieter, en lütjeli Nietert (Hus.): ein kleiner drolligter wie nie zuvor gesehner Mensch.

Nee (Holst.): **Nie** (Ditm. Kr. G.) Neu. **Nietieden:** Zeitungen. **Nietiedendräger:** Neuigkeitskrämer.

Neuangelegte Krugstellen heissen hie und da **in Nienleggen. Et is nog neet Wark:** neues Werk von jungen Ehleuten.

Verneelen: vergeuden, zu nichts und für nichts machen, wegschleudern, verlieren.

Nielichheit (Laurenberg): Neuheitssucht. **Neegirig**

girig (Hamb. Alt.) auch Neeschirig (Ditm.) Nieschirig: neugierig.

Neegen: Neune 9. **Neegentein** 19. **Neegentig** 90. **Alle Neegen!** Ausruf des Kegelaufsetzers nach dem höchsten Wurf. Man braucht es auch für eine wichtige abgemachte Sache und grosses erlangtes Glück; auch, wenn im Hause etwas, man weiß noch nicht, wie viel, zerschmissen wird.

Neegenoogen (S. Oog.)

Negenmörder: Horniß (Hork) weil man glaubt daß ihrer Neune ein Pferd tödten können.

Neege: Neige, Seite. **Et geit mit em up de Neege:** er hat bald ausgewirthschaftet oder gehandelt. Bonmot beim Trinken des Restes a. d. Flasche.

Erst de Neege
dann de Weege.

Up de Neeg liggen: überhängen, auf die Seite liegen.

Neerig: sparsam auch geizig. **Neerigkeit.** **De Neerigkeit, bedrügt de Wiesheit:** wenn man etwas aufhebt so lange bis es verdirbt und nicht mehr zu geniessen oder gebrauchen ist, so hat man unweise gethan.

He is so neerig as en Luus.

(Holl. neerstig: häuslich, emsig, daher etwa unser neerig?)

Neers (S. Steert.)

Neese:

Neese: Nase. (Angs. Nosu, Dän. Naese, Engl. Nose.)

Erst de Nees un denn de Brill: erst die Haupt — dann die Nebensache.

Uemmer de Nees na: grade aus.

He lett de Nees hangen: er schämt sich.

Bei den alten Ditm. hiessen Schnupftücher **Näsedöker.**

Im Winter mut man ümmer up de Nees waren: sagt der Landmann der sich zu dem öftern Schneuzen der Finger bedient.

He is so dumm man mut der em mit de Nees upstöten: er ist sehr dumm, begreift nicht leicht. **Ene dünne Neese hebben**: heißt im Gegentheil leicht begreifen, abmerken. **He sütt bi de Nees daal, hett nix to Koop**: er verstummt schamhaft oder dummerhaft.

Dat stikt em in de Nees: das hätte er gern, **dat geit din Nees vorbi** (wie) **da mut he den Mund vör wischen.** S. Mund.

En vole Nees: nicht doch, wird nichts draus! **Neesdröpel**: Nasetropfe. **Nesewies** auch **Nesewater**: ein Naseweiser, Klägling.

Wer sin Nese affnitt, de schendt sin Angesicht: wer seine Nase abschneidet, verdirbt, schändet sein Antlitz. Wird von Eltern und Ehleuten gesagt,

sagt, die ihre Kinder oder andre Hälften, Ehekonsorten lästern.

Ik will di de Nees noch höger schrouben as se all is: Pöbeldrohung zu Schlägen ins Gesicht.

He kumt mit de Nees bi't Fett (Hamb. Alt.): er kommt schlimm an.

N. hat noch niesenasen wie wiesen Wind hebben: naseweis seyn und Niesenase: Schwätzer.

Da mut he sin Neese vun laten, wie da blikt he af: davon erhält er nichts.

Wenn jemand sich älter und weiser macht als der andre, so sagt er (K. G.): Ik heff mi all de Nees utsnaven as du dine Moder nog över de Hand kaktest.

2) Erdspitze, Zunge, Blankenese (S. Blank.)

3) Nese Fisch (cyprinus nasus L.) von der nasenähnlichen Form.

Neete: Nisse, ova pediculi humani, wie im Holl.

Neetig: filzig. Neetangel wie Luusangel Schimpfwort (Hamb. Alt.) S. Angel auch Neetschieter in der Pöbelsprache, auch Neetgrieper, Neetfink: Knauser.

Neffen wie Buren: mausen, stehlen, wegstipitzen, vielleicht vom

Neffen: neben. Neffen an: neben an. Neffen

en över, grad neffen över: grade gegenüber
is a vis.

Neger: beinahe. (Jtz.) He is neger 48
Jaar: er ist beinahe 48 Jahre alt.

Neien: nähen: Holl. naaien (vom Celt. Net,
aden.)

Neiersch: Näherin. In grossen Städten Hamb.
t. hat die Hausnäherin ihr Stübchen auf der kalten
ausdiele, ein abgeschauertes Kabinet von Brettern
t Fenstern drin, ohne Ofen als die der Kieken,
erstübchen. (S. Kieke.) Andre Näherinnen ar-
ten ausserm Hause. Von einer die nicht im beständ-
ien Dienst einer Familie ist, heißt es: se geit ut
ien.

Neischool: Mädchenschule, wo ausser etwas
hristenthum oder ohne dasselbe, hauptsächlich das
ähen gelehrt und gelernt wird.

Neiküssen: ein gewöhnlich mit Tuch unnehtes
üt Klee oder Werg gestopftes leinenes Nähküssen,
uf das die Näherin ihre Arbeit heftet.

2) Heißt neien utneien auch laufen, davon lau-
en; auch schuldenhalben entfliehen; hauptsächlich
Jtz.) von feigen Ausreissern gebraucht.

3) Neien, afneien, dörneien: prügeln, ab-
urchprügeln, auch dörchneien. (Hamb. Alt.)
egt dörchneien: derbe durchprügeln. Dat
Bams neien.

4)

4) **Sik neien laten** (Hamb. Alt.): wird von leichtfertigen Weibspersonen gesagt: sie läßt ihren Körper misbrauchen für Geld und Worte.

Binnen neien (Husum): ist die Arbeit dessen, der dem auf dem Strohdach sitzenden Decker bei Verfertigung des Strohdachs, die Strohseile von innen nach aussen zurück, durchsteckt.

5) (Itz.) bezwingen, auch stark genug zu einer Arbeit seyn. Z. B. **den Keerl kann ik neien**, ihn wol bezwingen als auch beim Abladen oder Tragen eines Kornsacks, Gefässes, **Ik kann den Sak alleen neien**: ich kann den Sack allein tragen.

Neilik (Hamb. Alt.): lüstern, eigen im Geschmack und Appetit.

He is so neilik int Eeten: er will immer was Neues essen.

Neitern (Kr. G.): wiehern.

Nemen: nehmen (niman in allen alten Dial.)

He nimt et, wo he't krigen kann: von habsüchtigen Menschen, die alles an sich reissen.

Ik nig to fuul, neem de Hand un slog em upt Muul: schnell schlug ich ihn aufs Maul. Das Nehmen der Hand vor dem Schlage ist ganz Holst. platt.

Zur Beschönigung Uebervortheilens im Handel sagt man (Hamb. Alt.) **de is keen dullen Keerl, de to veel nimt, aver de to veel givt.**

Inne-

Innemen: Eßvorrath für den Winter einkaufen. **Fleesch, Kantüffeln innemen.**

Upnemen (S. Fransch) **utnemen:** Waaren auf Kredit nehmen.

He nimt sik nix vöröbel: er thut was ihm gelüstet.

Waarnemen (Gl. S.): sich an jemand halten, anschliessen. **De Ool is dod, wi wölt den Sön waarnemen:** der Alte starb, wir halten uns an den Sohn.

Nenken (Ditm.): bisweilen.

Nest: nidum in Holst. nicht blos Nest auch Bett. **He ligt lang int Nest:** er liegt lange im Bette.

Nestküken: das letzte Küchlein das aus dem Ei kroch und dem Neste kukte. Auch das letztgebohrne Kind, auch wer am spätsten morgends aufsteht.

(Ditm.) kleine Küchlein die noch bei der Henne unterkriechen. Fig. ein Zärtling, der noch nicht hintern Ofen hervor gewesen. (Z.)

Nett: Netz wie in Engl. und Holl. Angs. net. Sprw. **He springt herüm as de Düvel im toreeten Nette:** er stellt sich wild und ungeberdig. (M.)

Nettel: Nessel (Angs. Netl, Holl. Netel, Engl.

 nettle,

nettle, Schw. Naetla. **Wiese Höner leggt ook in de Netteln:** kluge Leute fehlen auch.

Netten (Ditm.): Pisse, Seiche. (Eid.)

In Netten waschen: dies thun arme oder geizige Menschen, welche Seife nicht bezahlen können oder wollen. (Z.) Urin den man aufbewahrt um darin zu färben oder zu waschen. (Eid.)

Nibbe: Schnabel (Vgl. **Snibbe.**) (Angs. Holl. Neb, Engl. nib.)

Nibben: schnäbeln und **nibbeln, nippen:** nur eben kosten, wenig trinken. **Se nippt man eben:** nach Art der Vögel die ihre **Nibben** nur eben ins Wasser tauchen. (R.)

Auch hört mans Hamb. Alt. **niwweln** aussprechen.

Nicasiusdag: Kalendertag. Bei Holst. Bauern (K. G.) fand ich an die Stubenthüren geschrieben: **Hüt is Nicasiusdag,** bei einem Organisten gar Latein: hodie est Nicasius. Man aberglaubt: daß des Nikasius-Tag und Name die Ratzen und Mäuse verscheuche nnd banne, und will diese durch die stehende Inschrift glauben machen, daß alle Tage Nikasius sey. Wenn Nikasius von νικαω vinco herkommt und soviel als Ueberwinder heißt, so ist die Anwendung auf die Ratzen leicht gefunden.

Nichten, Jumfer Nichten: Bruder oder Schwester Tochter. Das letzte wird auch überhaupt

(Hamb.

amb. Alt.) von einer Gattung Bürgermädchen ge- acht, die sich unter einander Nichten nennen, da gegen die höhern (Bürger) Stände gleich französi- der Noblesse mit den Kousinen chere cousine es en. Pöbelreim:

Jumfer Nichten Kladdergatt
woher is eer dat Hemd so natt?

Niderträchtig (Jtz.): herablassend gegen Per- en geringen Standes. Se is so niederträch- ;: sie spricht mit jedem. (Auch in der Mark andburg S. Brb. Denkw.)

Nied: Neid, **niedsch**: begierlich, dem Neib lich. **He is niedsch im Eeten**: er isset gei- ib, unersättlich. **Dat Kind sugt to niedsch**: s Kind saugt zu hitzig.

Niednagel: paronychia, hervorgehendes itzchen Haut an der Seite des Nagels, auch die fgesprungne Haut über der Nagelwurzel. Kilian tets vom Neid her, weil der gemeine Mann glaube, ß, wem die Haut um den Nagel sich löse, der wer- von jemand beneidet. (R.)

Nielk, Nülk (Ditm.): wunderlich, eigen. n **nielke Fro**: eine Frau voll Besonderheiten, genheiten.

2) (Hamb. Alt.) **He is so nielik int Eeten**: ist im Essen lüstern, neuerlich, neuerungssüchtig, ränderlichen Geschmacks.

10 * Nig

Nig (Angs. nicc.): nicht. **Nig een:** nicht einer, mit **noch anner:** keiner von beiden. **Nix nig:** gar nicht. **Hest du nig so kannst du nig;** tüchtig, ernstlich, mit Nachdruck. **Wornig, wonig:** soviel als wonicht, nicht wahr? **Nig möglich!** Ausruf der Verwundrung. (Hamb. Alt.) Wenn man z. B. eines geringen Mädchens oder einer solchen Frau Schönheit ins Gesicht rühmt, so sagt sie wol: **nig möglich!** und lächelt dazu, zum Beweis, daß die Zweiflerin an sich selbst oder dem Lobe, doch glaube, es sey was an beiden. **Nig so,** nicht wahr? **nig röran:** rühre es nicht an, bleib davon!

Nikken: biegen. **Koppnikken:** Kopfbeugen. Arme Leute und Kirchenbesucher nicken statt zu geben, wenn der Klingbeutel sie begrüßt. **He nikt mit dem Kopp, he nikkopt.**

Nikk wie Kant, Ecke, **in de Nik setten:** auf die Ecke, Neige setzen.

Niklas: Nicolaus, Heilge und Taufname.

Niklasabend auch **Söndern-Niklasabend** (blos zu Friedrichsstadt): der sechste Dezember wird mit Kuchen gefeiert in der Form des sel. Niklas, mit kleinen und grossen Kuchen von 1 — 12 ℔. Um diese wird gespielt, es wird getanzt und allerlei Kurzweil dem Nicolaus zum Ehrenandenken getrieben.

Nikkel:

Nikkel: daher ist aber zum Scheltnamen geworden, wie Kommisnikkel: gemeines Weib, Marketenderhure.

Nin (Engl. none): kein. Nin Minsch: kein Mensch, nin Geld hebben: kein Geld haben. He drinkt nin Wien: er trinkt keinen Wein. In der Vielzahl neene: keine. He hett neene Kinner: er hat keine Kinder. (R.)

Ningern (Kr. G. Rendsburg): Wingern: weinerlich seyn. (Hamb.) zippeln.

Nipp: genau, scharf, meist vom Gesicht und Gehör gebraucht. Nippe Oogen, nipp toseen: vom scharfen Gesicht: nipp hören: vom Gehör,

wil gy wat nipp anseen der olden Greken Bilder.

(Laurenberg.)

Nirren: knurren, von Katzen nur gebraucht.

Nix: nichts. (S. Nix.) Keer di an nix, un keer di an nix is ook en Trost: Mögen die Leute reden u. s. w.

Ik weet dar nix af: ich weiß nichts davon.

Nixaftig (Hus.): nichtsbedeutend.

Dat is um nix: das ist vergebens.

Fix, oder Nix! gute Behandlung, Kauf, Kur, oder kein Geld! Nix nig: (S. Nig.)

Noa,

Noa, Kasten Noa: heißt eine Gegend bei Wilster, wo die Schiffe anlegen, und die Wirthin dermalen Abel.

Nobiskrog: den Worten nach unser Krug, unsre Schenke. Am Nobisthor, bei Altona lag ehmals an der Elbe ein Nobiskrug, der Hambsch. war, und Grenze machte. Disseits der Eider bei Rendsburg liegt ein Nobiskrug, folglich ein jenseitiger. Das Br. W. B. leitet doch allzugezwungen einen Nobiskrug von Abyssos her. Natürlich ist das Unser, n. d. Lat. Der **Nobiskrug** dicht vor Altona, gehörte einem Hamburger.

Nödig: nöthig, **unnödig:** unnöthig, **unnöd:** ungern ist davon wohl zu unterscheiden. **Ik do det unnöd.**

Wenn der Hamb. Alt. zu einem andern sagt: **du hest veel Geld** — so fällt der ihm wohl in die Rede: **nödig.**

Nödigen: nöthigen. In den ältern Zeiten der Höflichkeit, war vorzüglich in Hamburg das Komplimentiren und Nöthigen zum Essen, Trinken kein Zahl noch Maas. Eine Menge Rdtt. und Sprw. sind daher entstanden, die man itzt selten und nur beim Mittel und untern Stande auch noch in kleinen Holst. Städten und Dörfern hört. So nöthigte man z. B. ehmals in Hamb. zur ersten Tasse Thee (oder Glase Wein) mit der Floskel: **nemen se dog, et is jo geern**

tern gegünnt zur zweiten: up eenem Been
ann man nig staan (Vgl. Been) zur dritten:
ree is uneffen und zur letzten: Nog een vört
Nödigen! Ausdrücke: ik heff to bidden, wo
k bidden mag, bedeenen se sik, doon se as
venn se to Huus weren: Hört man noch itzt oft
i Holst. Städten. Eine plumpe Nöthigungsart zitirt
nan: Eeten se dog, et krigt dog man de
Swien. (S. Eeten.) Der Schlußstein und Ter-
minus in der Technologie des Nöthigens nach Essen
nd Trinken oder zum Abschied: se hebben all nix
eten oder genaten: damit kommt die überhöfliche
Wirthin oder der Wirth oft selbst dann angezogen,
venn die Gäste alle Schüsseln und Flaschen leer
gemacht.

He will nödigt sin: heißt es noch von denen
die noch an der alten Sitte hangen und nicht nehmen,
bis sie mehrmal daran erinnert sind. Ik versta
mi nig upt Nödigen: sagt oft die Wirthin, die
vom neuen Styl seyn will. Ik eet oder drink un-
genödigt, laat mi nig nödigen: erwiedert der
Gast, der auch von der neuen Zeitsitte seyn will.
(S. Krajen.)

Nog: noch, nog mal. Wennt nog mal
so kumt: einander, das nächstemal. So sagte
ein Gänschen von Braut zum Prediger, der ihr nach der
Trauung vorwarf, sie habe den Ring verkehrt aufge-
steckt:

Keckt: wennt nog mal so kumt; und der neue Ehemann stand wie vom Donner erschlagen dabei.

Nog een, nog anner: weder das eine noch das andre.

Nöge: Genüge.

Ik heft tor Gendge: ich habe genug, ist oft die Replike auf das vorhergehnde Nödigen zum Mehr.

Nögeaftig: genugsam Hamb. Stat. 1270.

Nöksen, dörnöksen (Hamb. Alt.): prügeln.

Nöks: Prügel.

Nölen: zaudern, zögern.

Nu nölet ins fort: macht doch einmal fort.

Nölert: Zauderer. Nöleree, Nolerie: Zögerei. Nölhaftig: zauderhaft.

Nölsots (S. F.): Zauderin. Man setzt wol im Aerger und zur Verstärkung ool hinzu.

Noog (Angs. genog, Schw. nóg): genug. Ik heff der noog vun: ich hab es satt: Genöge, tor Genöge. (S. Nöge.)

Noord: Norden. Noordpaal: Magnetnadel. Noordstrander Inseln: Nordstrander Inseln Pellworm u. a. Norderoog: kleine Insel ½ Meile von Pellworm, auf welcher nur eine Familie wohnt, und von Strandgut, Viehzucht und See-

hunds-

sfang lebt (S. Saal) der platte Holst. sagt Norwegen, sondern Noorwegen, wie up Noorderſiet.

Noot: Noth. (Holl. Angſ. Neod, Engl. need.)

it vun Anfall: Fallsucht.

Wat nu vör Noot: nun wird die Sache gehn! Hindernisse sind beseitigt, die Sache ist in Ord-

, nootriep: eben, halbreif.

öden: Kindesnöthen. Se liggt in Nö-

: von Gebährerinnen in Kindeswehen. Wenn

ot an Mann kumt: wenn die Noth erfordert.

otträftig: Hülfefordernd als Nothleidender.

sütt so noottraftig ut: er sieht so trübselig, ebedürftend aus.

Ein kleiner, ehmals modischer, ovaler Haarbeutel d von dem Pöbel Sweernöter genannt.

Ueber die falsche Wohlthätigkeit, hat der Holst-enden Reim:

Wer annern givt, un litt sülvst Noot,
den sall man slaan mit der Külen dod.

Wat nu vör Noot! nun ist alle Schwierigkeit Gefahr vorüber.

Norr: rothe, schlechte, Fuchserde.

Nösterbeer: dünn Bier, Kovent.

Nöte: Nüsse. Auch hört man Nutt für Nuß. gs. Hnut.) Nötknakker und Nuttknakker: Nuß-

Nußbeisser, holzne Maschine, Nürnberger Kerlchen, dessen Maul mit dem Druck des Stiels der an der Unterlippe sitzt, die Nüsse aufbricht.

Et geit um de Nöt: das Spiel geht um Geld.

In de Nöt gaan: verlohren gehn. (S. Doof.)

Die **Reepsläger:** Taumacher die in der Reeperbahn vor Hamb. arbeiten, haben jährlich im August eine Art **Höge** ein Fest, wenn ein oder 2 Bursche ausgelernt haben, sie nennens das **Nötslagen.** Zwei Bursche die ausgelernt, verkleiden sich als Harlekins in buntlappige Anzüge, der eine macht sich einen Puckel und heißt: **De Scheefe** der andre ohne Höcker heißt **De Lieke.** Diese laufen Abends nach der Arbeit vom Jungenspöbel verfolgt und verfolgend, und peitschen und sammeln Geld in die Büchse. Ein paar Meilen von Hamb. schlagen sie den Bauren Nüsse von den Bäumen, und bezahlen sie vom gesammelten Gelde. Diese **Höge** dauert 8 Tage. Ehmals zogen sie unterm Pöbelgejauchze in die Stadt Hamb. prellten am Thore die Visitators (auch **Fleeschdeefe** vom Pöbel genannt). Ein Hamb. Prätor und Patron der Reeper stellte diesen Einzug in die Stadt ab, die Spaßlust aussern Thore blieb.

Nöttlig: stößig. **De Oss is nöttlig:** der Stier ist stößig.

Nu: Nun. **Nudags:** neulich, eines Tags.

All um't Nu: allaugenblicklich.

Wo

Wo nu to Rade: Ausruf des Misfallens: was soll daraus werden?! was nun für Rath?

Aver nu! (Hamb.) Aufgepaßt! Nun kommts!

Nudel: Pfeife, Tobakspfeifchen, gewöhnlich von kleinen Spiel- und Kinderpfeifen, die gleich den Nudeln gekrümmt sind.

Nudeln: (Hamb. Alt.) gemeiner Ausdruck für sich fleischlich vermischen. **Se lett sik nudeln,** heißt es von der Hure.

Nüdlig: (S. Nürig.)

Nüff: Nase, Schnauze.

Jk geev em een up de Nüff (Hamb. Alt.): ich schlug ihn aufs Maul, in der Kindersprache üblich.

Kilian hat **Nüf, Nüfke,** für Naseweis.

Daher wol das Eid. **Nüffig** Holst. **Müffig** was unangenehm in die Nase fährt, oder den Mund. (S. M.)

Nüil: platt (Kr. S.) **nüil daalleggen:** platt hin, niederlegen.

He full nüil daal: er fiel platt aufs Gesicht.

nüilen, vör achter över nüilen: überhangen, dem Fall nahe seyn.

Nükke: Tücke.

nükkisch, nük'sch: heimtückisch.

nukkern: sich über etwas mit öftern Reden beschweren. **He nukkert** auch **nükkert** auch

nükt

mükt dar ümmer up: er ist stets übel darauf zu sprechen.

Voß sünder Nükk
Dats 'n Glük!

(Gl. G.) ein guter Rothkopf trift sich selten, aber doch!

Nülken: saugen, wie nippen, auch nünken, daher

Nünke: Trinkgeschirr saugender Kinder, welches oben auf dem Dopf ein kurzes, bisweilen mit semischem Leder bezognes Röhr hat, wodurch sie als durch die Brustwarze Milch an sich ziehn. (R.)

Nummer: Zahl, numerus.

Nummer Een: die Gegend beim letzten Schlagbaum am Ende der Hamb. Dörfer Horn und Hamm, auf der nach Bergedorf führenden Landstraße. Nummer mit twee Stipers auch Waterdränummer heißt unter dem geringen Volk, deren Lieblingsnummer zum Besatz im Zahlenlotto sie ist, die Nummer 11.

Dat's Nummer Een (Hamb.): das ist die Hauptsache, darauf kommts an.

Nüms: nüms nig: niemand, gar kein Mensch. Auch hört man (Hamb. Alt.) nümt. Dar is nümt wesen: es ist niemand da gewesen.

Nürig: artig, drolligt, niedlich. Auch sagt man nüdlig.

Wo

Wo nürig dat utsütt: wie nieblich ist dies anzusehn.

Wat sün wi dog nüdlig, wenn wi jung sünt, sagte ein Holst. Knabe, als er eine Trift Farken, kleine Schweine, futtern sah.

Nurken: murren, verdrieslich seyn. (Holl.)

Nurk wie **Wruk, Murk, Knurrhaan:** ein verdrieslicher, ungefälliger Mensch.

Nüsseln: (os moll.) zauderhaft arbeiten. (von Neese?)

Dar nüsselt he all twee Dage bi: er hat schon zwei Tage auf die Arbeit zugebracht. **He nüsselt in den Dag henin.**

Nüsseler: dem seine Arbeit nicht von der Hand geht. **Nüsselee:** Arbeit, womit nichts geschafft wird.

Dies **nusseln, nusselig**, wird wie **snusseln, snusselig** und **Nusseler** oder **Nüsseler**, sehr oft für einen nicht blos langsamen, sondern auch unsaubern beschmutzenden Arbeiter und Arbeit (Hamb. Alt.) gegeben und genommen. Das obige **Nölen** deutet mehr auf Trägheit.

Benüsseln: betrunken machen. **Sik benüsseln:** sich langsam, allmählig, aber doch endlich den Rausch trinken, **benüsselt:** betrunken.

Nüsters: Naselöcher. **Nüstern.** (von Nees?) Engl.

Engl. nostrils. **Herumnüstern:** gleich Spürhunden alles durchsuchen.

> De Neegen oolen wisen Süstern (Musen)
> de seeten vör un achter em, (Apoll)
> un schrauen dör de grooten Nüstern
> mit aapnen Hals un luder Stemm.

(Hochzeitlied von Richey in der Poesie der Niedersachsen.)

Nüsterbleek (Kr. S.): bleichnasigt, von kränklicher Farbe.

Nüstergaten: Schiffsterminus.

Nutt: Holl. Nut: Nutze. **Nütt:** nützlich. **Nütte:** Nutzen. **Nütten:** nutzen. **Gemeene Nütte:** Gemeinnutzen, Nutzen, Vortheil des Ganzen. (Hamb. Rezeß 1562.)

Dat is nix nütt: das taugt nicht, **et kann nig nütten:** es kann nicht helfen, bringt keinen Vortheil. **To wat nüttet dat,** ist gewöhnliche Ausrede der Egoisten, und heißt ihnen so viel als: was bringt es für Vortheil — nemlich **mir.**

In Ditm. **Not** auch **Nüt. De Ko hett gode Nott:** die Kuh giebt gute Milch.

Eegennutt, eegen Nütte: Eigennutz.

> Een grooten Namen mencher söcht,
> un egen nütt welchs jo nig döcht,
> Godt werdt idt openbaren.

(Bragur 5 B. 1 Abth.)

Nüver: wie **Nürig.**

Vernüvert. Dat sütt vernüvert ut: das sieht sehr drolligt aus. **En vernüverte lütt Deeren:** ein erzdrolligtes kleines Mädchen. **Vernüvert nett:** Pleonasmus, überaus artig.

O.

Obsternatsch (Holst. Hus.) obstinatus: widerspenstig.

Daher wird auch das Substantiv **Obsternatschigkeit:** Widerspenstigkeit, zwangvoll gebildet. Kr. G. wie **Opsternatsch** gehört.

Oedder: Abfall von Korn, Kehricht, Asche.

Oedderbarg: der Platz vor den Viehställen, wo die Spreu, (Kaff,) die beim Reinmachen des Korns abfällt, der Kehricht aus dem Wohnhause, und die Asche vom Feuerheerd und aus den Ofen hingebracht und mit kurzem Pferdemist vermischt wird. Dies wird im Frühjahr auf die Wiesen gefahren, und ist der beste Dünger zum Graswuchs.

(Im Holl. Opper Haufen als Heu, vielleicht ist das obige daher) auch **Oellerbarg** alter Berg? vom Misthaufen verschieden.

Odin: von diesem alten deutschen Schutzgott und Beisteher im Kriege leiten Einige den Namen der

Stadt

Stadt Eutin im Oldenburgischen her; andre sogar Oldeslohe, welches weit her gehohlt ist. So könnte man auch Odensee, Odendorp und andre skandinavische Städte und Holst. Dörfer daher ziehn. Nach der Einführung des Christenthums trat an Odins Stelle Sanct Jürgen, daher die St. Jürgens Kirchen in Hamb. Lüb. Uetersen.

Ode: behende, leicht ohne Mühe und Kosten. **Man kann dar öd' to kamen:** man kann es leicht erhalten. **He weet sik öd to behelpen:** er weiß mit Wenigen auszukommen. **Da mut man öde mit umgaan:** man muß es behende säuberlich nehmen. (Hochd. heißt öde, wüste, leer, dies und Einöde nähert sich dem Begriff des Plattdeutschen.) Daher

Unod nicht leicht, nicht gern. **He wull unod dran:** er war schwer zu bereden. **Ik do dat unod:** ich thu es ungern.

Oekel, Jisökel (Eid.): Eiszapfe.

Oekelsch (Ditm.): ein Stück Leinen, das oben an den Weiberunterrock gesetzt wird, um ihn zu verlängern.

Oekelname: nicht Eckelname wie der Spate S. 1326 und Neuere unrichtig schreiben (das B. W. B. hat Oekername): Spott. Schimpf. Spitzname: **Eenen Oekelnamen geven.**

Oekern

Oekern (Ditm.): häuslich, fleissig (οἰκουρους Tit. 2, 5.) **En ökern Fro**: eine stillfleissige Hausfrau, oder etwa von **Ooken**. (S. unten.)

Oelje: Oel. (Angs. Ele, Dän. Olie, Holl. Oli.) **Salat mit und sünder Oelje**: Salat mit und ohne Oel.

Oesel: Lichtschnuppe, noch glimmender Tocht, daher vielleicht **unöselig**, schmuz und stankhaft, wenn dies nicht etwa von Aas ableitet. (Celt. Eit. Feuer.)

Oesen (Ditm.): einen Brunnen reinigen, Wasser schöpfen, von **oese** Altfries. osa: Dachtraufe.

Oessel: Nössel, halb Quartier, halbe Bouteille Wein oder Branntwein. **En Halv Oessel** (auch Hamb. Alt.) **en Halves** heißt daher eine Viertheil Flasche, auch **Dörchsnitt**.

Oester: Auster (Engl. oister.)

Oesters: Austern auch zäher und dicker Auswurf.

Oesterköper: Austernverkäufer, Händler der, auch **Oesterklöver** in Hamb. Alt heißt. (S. **Klöven**.)

Oetje: ein Diminutiv von Otto meint M. (Hamb. Alt.) Schimpfname auch **dumm, albern Oetje**: Einfaltspinsel.

Oever (Eid.): Ufer.

2) Grünes Vorland vor dem Deiche, das zur Weide dient.

Oever: über. **Neffen över**: gegenüber.

Dar geit nix över hyperbolisch: das geht über alles. **Se is so schön, riek, klook, dar geit nix över!**

Et is all över: die Unpäslichkeit ist vergangen.

Oever: ehmals **aver lesen**: überlesen.

Oever Nacht: die nächste Nacht. (S. Eis N. 2.)

Oeverelvisch (Hamb. Alt.): was jenseits des Elbflusses ist. **Oeverelvische Lüde**: homines transalbini. (R.)

Oeverende auch Hamb. **överenn'** ausgespr. aufrecht, grade, empor. **Oeverende kamen**: aufstehn, sich erheben. **He kann nog nig oeverende wesen**: er darf das Bette noch nicht verlassen. **Sta liek överende**: steh grade. **Oeverende setten**: aufrichten, stehend machen.

Oevergeven (S. **Geven.**) **Oeverhaalen**, (S. **Haalen**) auch beim Stricken, die Maschen überschlagen mit dem Stricken.

Oeverleidig: überflüssig. **He hett Geld överleidig**: er hat mehr Geld als er aufzehrt. **Ik heff överleidig eeten** (Hamb. Alt.): ich habe über Appetit geessen.

Oever-

Oeveröget (S. Ooge) **överquantisch**: wehlig, unartig, muthwillig. (S. **Quant.**)

Oeverschroiet: dünne überzogen, wie das Wasser mit zartem Eise.

Oeverut Hamb. Alt. auch **överus**: überaus sehr.

He sprikt över sik (K. G.): er phantasirt im Fieber, spricht über sich, sein gewöhnliches hinaus.

Oeversneed nennt der Holst. Bauer (K. G. Itzhoe) vom Queerüberschnitt vor dem Backen, feines ausgesichtetes Roggenbrod zum Unterschiede des Weizenbrodtes. (Auch **Roggenstuten, Weetenstuten.**)

Oevertrekkels: Ueberzug von dem Ueberwurf (Holst. **Hanssup**) den die Kinder im Eid. auch Husf. und Rendsb. G. tragen, eine Art Futterhemd, mit Aermel, Schurz und Rock aus einem Stück.

Oeverlöper nennen Hamb. Landwirthe eine Kuh, die nicht kalbt, ob sie gleich mit dem Bullen zu thun hatte.

Is alles en Oevergang seggt de Buur, wenn he sin Fro mit de Mistfork prikkelt auch sleit: alles geht über, sagt der Bauer der seine Frau mit der Mistgabel kitzelt oder schlägt.

Oeversnakken (Itz.): mit jemand über eine Sache reden, Abrede nehmen, auch jemand zu etwas überreden.

Is alles en Oevergang (auch en Oevertog Ueberzug): seed de Voss as em dat Fell över de Ooren trokken wurr oder: un leet sikt Fell över de Ooren trekken.

Oever (Eid.): das grüne Vorland vor dem Deiche, das zur Weide dient.

2) Ufer.

Of: oder, entweder, oder, ob.

Of een of ander: einer von beiden.

2) Ob. Frag em of he mit gaan will: frage ihn, ob er mit gehn will.

3) Wenn, in alten Statuten, auch ifte.

Oha Laut zur Bestimmung des Stillstandes: Ruhepunkts. Daher Name einer Holst. Landschenke, und die sprw. Rdt. Oha! wenn du da hen wullt, so ist't Tied! Mehr als ein Ort in Holst. der die Grenze eines beschwerlichen höckrigen oder sandigen Weges ist, heißt als Ruhort Oha wie bei Krummendiek, wo wie anderswo die darauf folgende freundlichere Gegend Hui! heißt: Bonmot wo in einer Ohawirthschaft nicht viel zu haben ist:

Oha!
ik wull, das ik en Klapp Stro ha!
(d. ist hätte.)

Oken (Ditm.): dasselbe was Winnlaschen (S. Lasche) andeutet. (Kleffel.)

2) Der oberste Hausboden unterm Dache. **He waant gans in de Oken** auch Hamb. Alt. **ün-ner de Oken**: er wohnt im höchsten Stockwerk.

Olderlos: elterlos, minderjährig, minorenn Flensb. St. R. n. 1284.

Oldeslohe (S. Lo.)

Olf, en dummen Olf: Tropf.

Olm: Fäulniß, **olmig, olmerig**: von Fäulung angegriffen, wird fast nur vom Holz gebraucht, **olmig** auch **olmigt Holt.**

Verolmen: verfaulen, wie spaken (S **Für.**)

Omgarn auch **Oemgarn** (so wird es, aller Protestationen ungeachtet gesprochen) soll wol eigentlich seyn **omgaan**: umgehn, von Haus zu Haus gehn. Diese Volks- und Knabensitte und Kurzweil und Bettelmethode ist hauptsächlich im Holst. Flecken Neumünster im Brauch. Eine Heerde Knaben, deren einer in einem Korbe einen todten **Fuchs** oder eine dito Krähe trägt, gehen im Sommer von Haus zu Haus und singen oder sagen folgende erbauliche, nicht räthselhafte Reime:

Hans Voß heet he,
Schelmstük weet he,
de he nig weet, de will he leeren,
Huus un Hoff will he verteeren.

Brod

Brod up de Drag,
Spek ünnern Wiem,
Eier int Nest,
de mi wat givt de is de Best!
As ik hir vordüssen weer
do weer hir nix as Loof un Gras,
da waan hir keen rieken Mann
de uns den Büdel füllen kann
mit en Schilling dree, veer
wennt ook en halv Rieksdaler weer.
Baven in det Huus fast
da hangt de langen Mettwüst,
gevt uns von de langen
un laatet de korten man hangen,
sünt se wat kleen
so gevt uns twee vör een,
sünt se en bete tobraken,
so könt wi se liekers kaaken,
sünt se wat fett,
je beter as se smekt.

Der Sinn ist folgender: als ich personifizirter Fuchs oder mein Fuchs im Korbe symbolisch, ich Hans Fuchs ein lustiger gern schmausender Bursche, hier vordiesem war, da war hier nichts als Laub und Gras und kein Reicher, der uns den Beutel mit Geld, viel oder wenig, füllen können. Itzt aber hangen in euren Häusern lange Mettwürste fest, gebt uns eine von den

lan-

langen, oder zwei kleine für einer, sind sie auch zerbrochen, wir können sie gleichwol kochen, die fetten schmecken uns am besten.

Diese Fuchsknaben aus der Gemeine erhalten dann Geschenke, Würste oder was sonst Haus oder Beutel vermag. -- Die Krähe wird wol nur genommen, wenn kein Fuchs zu haben und zu tragen ist.

Oodmödig: (Holl. demüthig, in Holst. aber) wie **sachtmödig**, gelinde, sachte, allmälig, wie **oodmödig togaan, ingeeten. Et kaakt so oodmödig weg:** es kocht so langsam hin, bis es recht ist, wie die Kochbücher sagen. (Angs. edmod. S. Wachter und Schilter.)

Oog wie im Holl.: Auge. (Angs. Eage.)

Overöget: übersichtig, überhin ehend. **Glasooge:** ein glasartiges feuerloses Auge. **Blaarooge:** von **blaren**, weinen. (S. dies Wort.) **Grelloog** (S. **Grellen.**)

He givt em Een up sin best Oog: er giebt ihm einen tüchtigen Schlag ins Gesicht.

Oogenblik: Augenblick. **Hool en Oogenblik still:** (Hamb.) Rdt. die eine Zeitlang sehr im Gange war, und bei allerhand Gelegenheiten, Zusammentreffen, Stoßen, Kollisionen mancher Art sprichwörtlich gebraucht ward.

He spielt de Oogen: er sieht scharf auf.

He hett et up de Oogen: er hat Augenschmerz.

He

He smitt de Oogen: er schielt, verschießt die Augen.

Ik kann et nig seen, un wenn ik ok all min Oogen in de Hand neem: so sehr ich mir auch Mühe geben, das Unmögliche dran wagen möchte, ich sehe es nicht.

Een Ooge im Nakken hebben: aus Vorsicht hinter sich sehen. **Sik bi de Oogen gaan:** handgemein werden. (M.) **Ik will di bi de Oogen gaan, un nageln di de Finstern to:** (Hamb.) Drohung derer, die mit groben Fäusten dem andern ins Gesicht wollen.

Oogentrost, min Oogentrost: Schmeichelwort der Eltern, vorzüglich Mütter, zu kleinen Kindern.

2) Wird auch verschiedenen Pflanzen beigelegt, die für Augenkrankheiten heilsam seyn sollen. (Adlung.)

Offenoogen: (Hamb. Alt. K. G.) runde Pfannkuchen von Eiern, Mehl, Butter, Milch, Salz, Gescht, in Pfannen mit Ochsenäugigen Aushohlungen gebacken, aber ohne Aepfel, welche kleinere Sorte Apfelkuchen, an heil. Abenden vor großen Festen vorzüglich in Holstein gegessen werden. Auch nennt man so Eier auf Fleisch oder Wurstscheiben in der Schüssel geschlagen und darin gebacken.

Oeschen, (R. schreibt **Oegesken**): kleine Ringe, welche ein Häckgen faßt, auch Löcher in Schnürleibern, kleine Augen worin gehaket oder geschnürt

schnürt wird. **Haken un Oeschen.** Vor 30 Jahren wurden auch die Männerfraks damit zugehackt, und Knopf und Knopfloch saßen nur in der Form daneben. Reitkleider, wie militairische, wurden und werden zum Theil noch mit größern Haken und Oeschen unten am Rocksaume aufgehakt.

Oegelken: eine Art Gewebe im Drell, die man auch Gänseaugen nennt.

Oogen vör Geld! ein Handels= und Auktionsterminus: seht zu, was ihr kauft, aber vor dem Kauf. Wie zu besehen! sagt der Ausmimer.

He slöpt, dat een Oog dat anner nig sütt: er schläft sehr fest, beide Augen zu.

Neegenoogen: Neunauge, fluviatilis. Man fängt diesen Fisch in der Elbe, auch in Flüssen, Bächen, am häufigsten in der Trave bei Oldeslohe, auf folgende Art. Sie saugen sich mit dem Maule an Steinen, (wie Schiffen), die in den kleinen Gewässern liegen, gleich Blutigeln fest. Man nimmt eine hölzerne Kneipe mit eisernen Spitzen in der Fange versehn, und lauert, wenn eine Neunauge ihren Platz am Steine verläßt, um sie schnell aufzufangen und zu kneipen. So eine nach der andern, wie sie den Stein verlassen. Man legt große Steine zu dem Behuf ins Wasser.

Nig so veel as ik in min Oog lieden kann: zur Bezeichnung einer wenigen Wenigkeit, wie einige anmäßliche Bescheidne von sich selbst zu sagen pflegen.

Du

Du must din Gott nig in de Oogen grie-
pen: sey nicht allzu (plump) gottlos!

Oog heißt 2) auch bei den Schneidern, was man auch Hölle nennt, aus welchen keine Erlösung ist, ein Loch im Tische, worin einige des Metiers die abgefallenen oder abgeworfenen Stücke, Flicken Tuchs werfen, um davon für ihren Beutel einen neuen Schnitt, nach dem Sprachgebrauch, zu machen.

Laurenbergs Ged. Beschryvung vom Fryen.

De Schnyder kumt vöran hett fardig
    syne Scheer,
un schweret by dem Tweern, by Nadel,
    Preem un Elen,
dat he nich will der Bruet van erem
    Tüge stelen,
so veel as in syn Oog kann gahn — —

ein Doppelsinn mit dem Auge im Kopfe und dem im Tische gespielt.

Und von Kleederdracht, wo er räth:

Tom Schlepe könet gy von Sammit
    fördern mehr,
un schmiten in dat Oeg thon minsten
    een Quarteer,
ock schryven: Item noch een half Loth
    gele Syde,
dat mit dem andern Tüch henin dat
    Oge glide — —

Oegeln:

Oegeln: schmeicheln, liebkosen, von Kindern am mehrsten gesagt, wie **sik anögeln, inögeln**, (Hamb. Alt.) **Oegeler**: Schmeichler, von freundlichen, **Oogendeener** von falschfreundlichen Menschen.

He will de Oogen eer füllen, as den Buuk: von begierlichen Essern.

Sin Oogen verklaren: etwas angenehmes sehn, wobei man gewöhnlich die Augen recht aufhellt, um klar zu sehn.

Hüt see ik min Karkhof vör Oogen: heute wird es mir schlimm gehen, heute werde ich nichts auf meine Fische verdienen! so brauchte es eine Fischfrau, mit der meine Schaffnerin handelte, und ich notirte es als einen Kernausdruck! Wir Hochd. sagen: das bringt mir den Tod, aber nicht: den Kirchhof!

Hoff um de Oogen wie **um den Maand**: jenes bei krankhaften Menschen, beim Mond soll der Hof, Zirkel um ihn her dünstend, auf Unwetter oder Sturm deuten.

Ook: auch. **Ook noch?** ist sowol eine Frage: ist es wirklich so? wahr? als Bejahungsformel: so ist es auch!

Scheet ook: warum nicht gar!

Ooke, Ooken: Winkel des ablaufenden Daches; **ünner de Ooken**: sehr versteckt, wie im Dachwinkel.

Ooker

Ooker (Friedrichstadt): Eimer.

Oold (Holst.): auch hörf mans (Hamb. Alt.) häufiger **olt** ausspr. Itz. **oll**, alt, vormalig. (Holl. oud.)

Olderhaftig auch **ollerhaftig**: älternd. **He sütt all ollerhaftig ut**: ein Junger mit altlicher Phisiognomie.

Herr Oolde (Hamb.): ein bejahrter Hausvater. **De Oole** hört man häufig von Handelsdienern ihren Prinzipal nennen, auch von Handwerkern ihrem Meister und **Baas**: ehrende Anrede, auch an Jüngere wie **Vader** in Norwegen (Voß) und **Oom** in Ditm. **De Oole**: Mutter, auch wie **Oolsch, Oolsche**: jede alte Frau, Mütterchen, Matrone, auch von der Thiermutter. Kinder brauchen wol dies Schmeichelwort zu selbst jungen Müttern, die es nur nicht im Verhältniß zu ihnen sind. Ueberhaupt wird das **ool** sowol im guten als schlechten Sinn gegeben und genommen. **De Ool' da baben**: hört man treuherzig statt der liebe Gott da oben. Im schlechten **oole Hoor** zu alten weiberhaften und weinerhaften Männern, **ool Dummbart** alter, schlechter Dummer. **Ool Litj** ist wieder (Ditm.) ein Liebkosungswort: kleine Alte. Auch belegt man (K. G.) das jüngste Kind im Unwillen mit dem Beiwort **oold**.

Klaas

Klaas Oolkaat: heißt in einem Dorfe (K. G.) ein Bauer, dessen Zunamen man nicht weiß, sondern von der alten Kate die, diesem Nikolaus, einem Fremdling, einst zur Wohnung eingeräumt ward, ihm den Eigennamen gab, der wahrscheinlich auf Kinder wenn er deren hätte wie manche dergleichen Eigennamen forterben würde.

Sprw. **So oold,**
as de Bremer Woold.

sehr alt.

Oll (Itz.): in geringschätziger Bedeutung, **de oll Keerl, de oll' Deeren, de oll' Ko.**

2) Als Karesse, Liebkosung **oll Jung** (lieber Junge) **loop mal gau to**: lauf geschwinde.

3) **Uns Olle,** wie **Weert:** Hausherr.

Söven mit der Oolen: Mutter mit 6 Kindern. (M.)

Oolt un koolt: vor Alter eiskalt. – **En oolen Drek** auch **Scheet:** Pöbelausdruck womit er zu verneinen pflegt, wie **Scheet ook!**

Over-Olden auch **Aver-Alden.** (S. **Lüde.**)

Ooldeel. (S. **Afscheed.**)

Oollüd: alte Leute, daher der Ausruf des Erstaunens (Hamb. Alt.) **Kinder un Oollüd'!**

Bi dem Olden will ik bliven,

sagt Laurenberg und

Höger schall myn Styl nig gahn,
als myns Vaders hefft gedoen.

Ole Inklination: vormalige Liebschaft.

Ole Adam: sagt man von alten nicht eben rechtlichen Dingen und Menschen, die wie weiland der Urmensch nicht rechtlich blieben. Nu heff ik den olen Adam recht utstaakt: sagt die Holst. Hausfrau; nun hab' ich mein Haus von allem Unrath gereinigt. Em jökt de ole Adam: er ist wohllüstig. — Die alte Eva läßt man ungeschoren. — Honneur aux Dames!

Olduun. He is olduun (Kr. G.): er fühlt den Rausch noch.

Volkswitzelei. Wo oolt büst du? Antw. as min lütjen Finger un min grooten Töön: so alt wie mein Finger und Zähe.

A. Mi sall mal verlangen (das Motto der Schwachköpfe die nicht weit sehen.)

B. Ja mi sall mal verlangen, wo lang as wi levt un wo oolt as wi wart. Eine Neckerei.

Oldklook: altklug. Oldklook leevt nig lang: pflegt man von frühklugen Kindern zu sagen, als ob frühes Klugseyn das Leben früh kürzen müsse. Doch scheinen oft frühreife und trefliche Menschen, wie frühe überreife Früchte von selbst abzufallen, und hinzusterben, weil der Wurm in der schönen Hülle nagt.

Oldingstied: Vorzeit. Vör Oldingstieden: vor langer lieber Zeit. Oolen

Oolen Globen un oolt Beer: alter Glaube, und altes Bier ist, (nach der Versichrung des Vf. von Niedersachsen 2 Th. S. 203.) das Simbol des grossen Haufens in Lüb. wie in Bremen.

Ool Wief vum blauen Jammerdaal: von feigen hasenhaften Menschen.

Ik will di betalen vör't Ool un vört Nee: ich will dich abstrafen für alte und neue Beleidigungen, die Rechnung auf einmal abthun.

Oom (wie im Holl. Angs. Cam.): Oheim. Auch in der Hochd. Dichtersprache haben Wieland u. a. das Ohm für Oheim.

Wo in grossen Hamb. Familien mehrere Oheime sind, werden sie häufig durch die vorgesetzten Vor- oder Taufnahmen unterschieden und benannt, z. B. **Klaas-Oom, Jürgen-Oom, Hinr'k-Oom:** unser Oheim Klas, Jürgen rc. mit Vornamen.

Min Oom: gilt oft im freundschaftlichen Zweisprach unter nicht Verwandten, so viel als guter Alter scil. Freund. (Hamb. Alt.)

Im Reinike Voß:

Marten sprok: Reineke leve Oem,
ik will recht nu up na Roem.

Oom, Oemken wie **Vetter** ist in Ditm. noch itzt eine gewöhnliche Benennung guter Freunde. (Niemann Miscellan. 2, 2. S. 133.)

Hamb. Volkswitz: **Nu is he hen na Johann Oom:** nun ist er in — Ohnmacht gefallen.

Oor: Ohr. (Holl.)

Oorscheef: ohrschief sagt man von jemand, der verdrieslich ist und nicht hören will, was man ihm sagt. **He is oorscheef:** verhunzt, **ortscheef:** gesprochen. (S. Richey der a. v. Ort andrer Meinung ist.) Nicht betrüglich, aber im Hus. verschlagen.

Oorkröpel: Ohrwurm, Ohrhöhler; auricularia, Engl. ear-wig, nach der falschen Meinung, daß sie mehr als andre Insekten gern in die Ohren der Menschen kröchen. Wahr aber ists, daß man sie durch ins Ohr gegossne Milch, die sie nicht lieben, wieder aus den Ohren, wohinein sie sich verirrten, locken kann. **Kröpel:** mag von kruupen, kriechen stammen.

Auch **Oorworm. He is so fründlig as en Oorworm:** vielleicht, weil dieser sich gleich freundlich gefälligen, gern hin und her bewegt?

Man kann keen Oorluus hören (Hamb.): man hört nichts. Ob es eine Laus im Ohre sagen will oder Ohrloos, oder von orloge herkomme, daß man keine Klocke hört, will Richey nicht entscheiden und ich auch nicht.

Oorfiege: Ohrfeige (der Holst. braucht öfter **Baks, Oorbaks** und **Klopps.**)

2) Aufschlag oder Krempe am Hute. (M.)

Oer in der Ausspr. statt **Oor:** Handhabe an Gefässen, insonderheit irrdenen. Von einem Menschen der unschicklich mit beiden in die Seiten gestemmten

Armen

(rmen dasteht, sagt der Scherz: en Putt mit
twee Oeren. Wer einen Arm in die Seite setzt:
n Pisputt mit 1 Oer.

De Putt geit so lang to Water bet't
dat Oer af is: alles ist vergänglich, dat smekt
as en Fuust ant Oor: es schmeckt schlecht, wie
eine Ohrfeige.

— de Glykniß kann sik flaschen,
as eene Fust an't Ohr, as Botter in
der Taschen.
(Laurenberg.)

Judasoor: backen und verkaufen Hamb. Be-
cker, aus feinem Zucker und Butterteige, nur in der
stillen Woche vor dem Osterfeste, am grünen Donners-
tage wird diese Kost häufig zum Frühstück gesucht,
und dem Judas zur Schande das Ohr verzehrt.

Oost: Osten, Ostwind.

Oost un West,
to Huus ist Best.

Nirgend besser als zu Hause.

Op auch up: auf. Daher

Sik oparbeien: sich durch Arbeit auf, fort-
helfen.

He hett all um em opsorgt (Hus.): er grämt
sich nicht mehr über ihn, hat verschmerzt.

He is smuk op sik: er hält sich nett, ordent-

 lich

lich, fein. **He holt wat op sik:** er hat Selbstgefühl.

Opsaat; dat is din Opsaat: wie Aufsaat, das hast du auf die Bahn gebracht, angezettelt.

Opstaat aber Aufputz **wat is dat vörn Opstaat** wie **Utfleeg:** wie hat sich die ausgeputzt, aufgedonnert!

(Itz.) **dat Wedder settet sik op** auch **muntert sik op:** das Wetter klärt sich auf, auch: es wird beständig.

Das **op sik** wird in Hus. Schlesw. zu vielen Wörtern gesetzt, ohne daß die Bedeutung dadurch verstärkt wird z. B. **He is so friend op sik:** er ist so verliebt.

Op em (Hamb. Alt.) **Up em!** lautet das zuhetzen, aneinanderhetzen des Pöbels bei Schlägereien die noch erst Drohung sind, wie **Hau em:** schlag doch zu, mach ein Ende!

Wo fang wi et an, wo krieg wi et op: von Verschwendern, die in den Tag hinein ihr Geld verschleudern, als obs kein Ende nehme.

Opeschen (Kr. G.): auffodern.

Opsitten leeren (Kr. G. auch in übrigen Holst.): jemand zur Ordnung bringen.

Sik opsetten (Itz.): widersetzen, empören. (S. **Up.**)

Oedel:

l: Urtheil auch Gesetz daher das alte
tadtbuch Stadtboek auch Ordelboek

ntlig: davon haben wir in Holst. die
3kel, wenn jemand auf eine Sache handelt
e zu kaufen, drauf bieten will, sagt der
: wat ordentlig is: bieten sie nicht
ch zu wenig, so ist uns beiden geholfen.
tdeutsche setzt oft den Accent auf die zweite

f: Urlaub, in Hamb. insonderheit die Er-
t brauen, im Rezeß v. 1529. Art. 75.
wie Verlöf. Brauordnung von 1410:
yne nicht meer braue alse de ander,
wor he wane — wanner de Rath
off tho gifft. S. Slüter von den Erben
S. 254 flg.

g, Oorlog (Holl.): Krieg in Seestäd-
nh. Kiel) gebräuchlich Orlogschipp:
ff.

st: Organist, gewöhnlich auch Schullehr-
en Städten und auf dem Lande. Die Kin-
irens wol Nist und schreien Perst' Nist
Meister niest. (S. Jägers wahre Begeben-
).)

g (Eid.): kränklich.
ancholisch.

Oort: Ort.

2) Ecke. (Angs. Ord.) **Um den Oort**: um die Ecke. **Man kann mit em nig um den Oort kamen**: es ist mit ihm nicht von der Stelle zu kommen.

Oortkegel: Eckkegel. **Oortkeller**: Eckkeller (Hamb.) Kellerwohnung geringer Leute, die an einer Gassenecke liegt.

2) Winkel. **He kruppt in den Oort**: er kriecht in den Winkel.

3) Anfang. **Von Oort to Enn upeeten**: alles aufessen.

Oerden: in den Winkel schieben. Vom Menschen auch **ören**, wenn er von allen Gerichten nur kostet und viel auf den Teller liegen läßt, weils ihm nicht mundet.

2) Vom Vieh, welches das Futter, wenns ihm nicht schmeckt, in den Winkel der Krippe schiebt, es nicht rein auffrißt (Eid. **orten**) **de Ko ört**. Dadurch wird oft viel Futter, Gras oder Heu verdorben, denn das Vieh frißt das nicht leicht wieder, wobei es **geört** hat, was es liegen ließ. Das beste Mittel dies zu verhindern ist, das Vieh einige Tage lang knapp zu futtern, auch wol demselben täglich ein Futter weniger als gewöhnlich zu geben.

Daher will R. auch **oortscheef** einen betrieglichen Gast ableiten. (S. **Oor**.)

Störoort: an dem Störflusse bei Wewelsfleth, weil dieser Platz an der Ecke oder Krümmung liegt, welche das Bette des Störstroms bei seinem Ausflusse in die Elbe bildet.

Oss: Ochse. (Holl. os, Dän. Oxe, Engl. Ox.)

Schieb Ossen (Hamb.): Ochsen, die bei der Schützengesellschaft zum Gewinn stehn, um die nach der Scheibe geschossen wird. Auf dem Hamb. Baumhause sind die winterlichen Mitwochlichen **Ossenmaltieden** bekannt, die so heissen, weil die Gesellschaft für 1 Thaler Zusatz zur Würfelung um einen fetten Ochsen, neben dem Gewinn schmaußt und zecht.

He hett en rechten Ossenverstand: heißt daselbst zweisinnig: wer sich gut aufs Ochsenkaufen versteht. Kenntniß des Ochsenhandels. Die Ochsenschlachtzeit im Herbste ist und war ehmals ein grosses Fest, das Schiebler durch ein Lied, das nicht gedruckt ist, dennoch verewigte. Eine Oper die Schlachtzeit ward im Anfang des 17ten Jahrhunderts daselbst dem Feste zu Ehren gemacht und aufgeführt, aber wegen Anzüglichkeiten zu spielen ferner untersagt.

Neem he en Sluk up de Ossentung: ein Hamb. Bomnot, der Pöbelzecher.

Ossig, en Keerl as en Oss: von starken Leuten.

Bei dem Ochseneinkauf der Hamb. und Alt. auf dem Schulterblatte hört man folgende Ausdrücke:

En Baas vun Oss: ein grosser angesehner Ochse.

Das

Das befühlen, betasten der Ochsen, wobei einige nach krausen Haaren, andre nach glatten Hörnern die Gü-te des Stiers zu schätzen pflegen.

Jüt, Jütoss: ein Ochse aus Jütland. **Heu-oss, en magern Heuoss**: ein nicht gelobter Ochse. **Landoss**: Marschochse.

Bei den Schlachtfesten, war das Schlagen, todt-machen des Ochsen, das oft der Hausherr selbst verrichtete, wichtig. **De Oss is up den ersten Slag fullen**: der Stier ward vom ersten Schlag zu Boden gestreckt, war ein Ruhm für den Schläger. Nachdem der oder in grossen Haushaltungen, die Ochsen geschlachtet, abgefellt und ausgeweidet, wurden sie ein paar Tage lang auf der Diele mit Servietten behängt und papiernen Manschetten um die Fußstumpfen zur Schau gehängt, und die Theilnehmer kamen, lobten besehend des Hauses Ochsen. Der gottlose Schiebler läßt eine Hausmagd rufen:

— Herr kommt herunter,
man will des Hauses Ochsen sehn.

Diese u. a. Schlachtfeste haben neuerdings sehr abgenommen. Man läßt in der Stille und oft ausser Hause schlachten, und verschmaust nur in Gesellschaft.

Hamb. Sprw. **Gott gift uns wol de Ossen man wi möten se bi de Hören int Huus trekken**: wer was haben will, muß was drum thun.

Ossenmaltied (S. **Maltied**) **Ossenoogen** (S. **Oog**.) Volksreim:

Dansse,

Dansse, dansse mit de polsche Brud,
de Slachter givt sin Dochter ut,
mit de Leber mit de Lung
mit de groote Ossentung
auch
mit dat Hartslag, mit de Lung u. s. w.

Bulloss ein nach 1. oder mehr Jahren geschnittenes **Bullenkalv** männliches Kalb, **Ossenkalv** wenn es in der vierten Woche geschnitten ist. Von einem schlechten, magern Ochsen sagen die (Hamb.) Landleute **he sütt bullossig ut.** (Nemmich L. d. Nat. Gesch.) **En fetten Oss:** Mastochse. **Ossent sien** (Hus.) **bissen** (Holst.): von brünstigen Kühen, die nach dem Rinde verlangen.

Ostern: häufiger **Paschen.**

Osterfeld: ein Feld, Kornfeld in der Geg. von Eimsbüttel bei Hamb. daher man die dort ins Korn spazierenden Mittelstandsleute **Osterfeldslüde** nennt.

P.

P. als Buchstabe. **Da is en P. vör schreeben:** daraus kann nichts werden, es ist ein Hinderniß. Vermuthlich: da ist ein Pfahl, **Paal** vorgesetzt.

setzt: (Vielleicht auch von dem Π, ad græcum (Pi) π, entstanden;) nimm dich in acht; der Galgen steht darauf.

Paa: pas, Schritt. **Goode Paas:** gute tanzgerechte Schritte. In einem Holst. Provinzialliede eines tanzlustigen Mädchens, ist folgende lebhafte Beschreibung:

So een, twee dree un veer Paaen to
maaken
bald vör un bald rügwerts bald över de
Sied,
bald niegen, bald Kontredans, herrlige Saaken!
o frölige Stunden, o lustige Tied!

Den Foot nett to setten, dat Köpken to dreien
den Lief wol de dregen, de Bost stark
vörut,
is frie wol wat beter as spinnen un
neien
dat bringt uns veel Leevde un makt uns
tor Brud.

Lustig sin, singen, danssen un springen
vör Not up, lat Föt seen traltaltaltaraltera u. s. w.

Paal:

Paal: Hülse an Erbsen, Bohnen. Engl. peel.

Paalen (Holst.) **Pålen** (Eid.) leere Hülsen, das letztre hauptsächlich Hülsen von der Rappsaat, leere Schooten der Hülsenfrucht.

De Boonen kriegt all Paalen: die Bohnen stossen schon Früchte hervor.

Paalen, utpaalen: auskernen, ausschälen. **Utpaalte Arften:** Erbsen die aus der Hülse geklaubt sind. (Holl. pellen.)

Paal: Pfahl. (wie im Holl.) Angs. Pal, Schw. Paela.

Verpaalen: befestigen, verschanzen.

Vörpaalen: Pfähle, die dem Fusse eines Bollwerks damit es nicht ausweiche, vorgeschlagen werden.

Fig. **Vörpaalen slaan:** einem Dinge zuvorkommen, sich vorher verwahren, wenn man etwas antragen oder nicht an sich kommen lassen will. (R.)

Pikkpaal: dasselbe Spiel in andern Gegenden genannt, was unter **Fikker** beschrieben steht. Sonst auch in der Rdt. **He steit as en Pikkpaal:** er steht steif und fest wie der eingeramhte Pfahl an den Pechkränze zur Beleuchtung einer Gegend gehangen werden.

Paasch: Würfel, Würfelspiel. **Wöl wi paaschen:** wollen wir mit Würfeln spielen?

Pabst (S. Herr.)

Padderwatsch scheint aus **padden** (S. **Pedden**) und **dwatsch** zusammengesetzt, verkehrt einhertretend, und giebt den gemischten Begrif von Aergerlich- und Verkehrtheit, doch mehr dem letztern nähernd. In der Kr. S. hört sichs **peddermatsch**, widersinnig verkehrt. Prov. Ber. 1797. 4 Heft. **En padderwatsch Minsch**: ein verkehrt denkender und redender Mensch.

Paffen: vom Herausblasen des Tobacksdampfs aus den Pfeiffe, auch vom Rauchen selbst. **He pafft de ganße Stuv vull**: er raucht, daß die Stube ganz vollgedampft wird.

Auch vom Schall des Schusses: **et pafft**. (S. **Puffen**.)

Pagalen, afpagalen (sik): sich abstrapazieren, es sauer werden lassen. (Gl. Kr. S.) **Min Sôn sall sik nig so afpagalen as ik**: mein Sohn soll es sich nicht so herzlich sauer werden lassen als ich, sagt der Vater, der für seine Kinder Vermögen erübrigt, und ihnen ein bequemeres Brod schafft.

Page: ein altes, schlechtes, Bauerpferd: **Buurpage**. **Oole Pagen**: alte Pferde. **Pagenkräfte**: Pferdekräfte. Böse Hausfrauen pflegen ihre Mägde **groote fuule Pagen** zu schimpfen.

Huus un Hoff, Wag' un Pag': alles Besitzthum des Landmanns.

Das

Das **Pajefoot:** der mit breiten Füssen weite und langsame Schritte macht (M.) parsa ist wol nichts anders als ein Abstamm von **Page** wo das g wie oft, in i verwandelt ward.

De Töt paagt: die Stute läßt den Hengst zu. (Hus.)

Pakken: packen, einpacken, einschnüren, nähen, Packete zum Versenden machen, daher den Hamb. Alt. Kaufleuten ihre Arbeitsleute die hauptsächlich dazu gebraucht werden, **Pakker** heissen, Pakknecht. **Pakesel:** wird auch von allen Leuten gebraucht, die für andre sich mit Arbeit abmüden müssen. **He is sin Pakesel:** er arbeitet für den andern. **Meenst du dat ik din Pakesel bün** (Hamb. Alt.) oft so viel als: das thu der Herr selbst! **Pakk:** Päckchen wie im Engl. und Holl.

Dat Pakk im schimpflichen Sinne: das gemeine Volk!

Palade (Lüb.): Weinaccise.

Pall, to pall setten, staan: fest setzen, sich gegenstemmen wie (Hamb.) **to Streve setten. Dat steit nog nig to pall:** das wackelt noch. Schifsterminus Holl. Pal: fest unbeweglich (Ketelar) beim Lichten und Aufwinden des Ankers, wenn eine Pause gemacht wird. (S. **Spitt.**)

Palschen: plätschern, im Nassen unnöthigerweise handthieren.

Palten (Dän.): Lappen, Stücke Flecke Flikken, die man wovon abreisset, schneidet, haut auch **Paltern** (Hamb. Alt.): gesprochen.

De Palten hangt em bito: er ist zerrissen und zerlumpt angezogen. Auch vom Fleisch und Brod; **he snitt sik en grooten Palten af:** ein derbes Stück.

Palterig: zerlumpt.

Pampen: auf einander häufen, drücken, wie stampfen. Daher **slampampen:** viel Essen und Trinken in sich hinein ziehn, von **Schlamm** und **Pampen.**

Pampuschers: Pantoffeln, von **Slaaren** unterschieden, weil jene aufgezogen diese ohne Randstücke sich tragen. **Tüffeln** bezeichnet beides. (bamboches.)

Pand: Pfand. **Et steit to Pand:** es, die Sache, Möbel ist verpfändet.

En freetend Pand: Hund oder ander Hausthier, das oft mehr wegfrist und kostet als es nützt.

2) Stück Zeug woraus eine Weiber oder Kindermütze geschnitten und zusammengesetzt ist. Daher **Dreepandte** Mädchen, **söspandte** Knaben-Kindermützen. **Vörpand, Agterpand,** Vor- Hinterstück am Rock oder Mütze.

Panetten (vom Franz. poignets, Manschetten misgebildet): Handkrausen.

Pann: Pfanne. (Angs. panna, Engl. pan.)

He is bi de Pann (in Hamb. Alt. Zuckerfabriken): der Knecht, welcher die Arbeit an der Pfanne dem Kochkessel hat. **Pannensukker:** ein feiner hellbrauner nicht dicker Zucker, der nicht verkauft, sondern zum Geschenk von den Zuckerfabrikanten versand wird.

Pannenfisch nennt man auf unsern Schiffen den Stockfisch in einer eignen Zubereitung. Von dem nachgebliebenen gekochten Fisch der Mahlzeit macht der Schifskoch **Koksmaat**, Küchenjunge oder Kajütenwächter in dem **Blok** (Molle) die Gräten los und stößt das Fleisch mit einem hölzernen Tellerrand klein. (Die Sage sagt, daß er oft, um bald fertig zu seyn, und die Gräten, die er, um nicht Schläge zu bekommen, alle herausziehn muß, loszuwerden, mitunter den Fisch auskauet statt ihn zu malmen, und so in den Bak wirft.) Dann thut er den Fisch in die Pfanne, und läßt ihn mit Butter, Zwiebeln auch Pfeffer durchkochen, und trägt ihn so zu einer der nächsten Mahlzeiten wieder auf.

Pannkooken: Pfannkuchen eine Art Holst. beliebter Eierkuchen (omelettes) als da sind **Spek, Bükkel, Krinten, Appel, Beeren, Bikbeern — Kirschpankooken — Weeten** und

Book-

Bookweetenpankooken, von Weizen oder Buchweizenmehl. (S. Ei.)

Pannen (Ditm.): öffnen, pandere.

Topannen: zumachen, **uppannen**: aufmachen.

Penn, Dörpenn: hölzerner Riegel.

Pansse pancia, la panse, pantex. (Holl. Pens, Engl. paunch): Eingeweide des Viehes, eigentlich des Ochsen zweiter Magen. Daher (Hamb.) **Panssenmaltied** nach dem Schlachtfeste, wo die mit Sausse bereiteten Panssen die der geringe Mann auch mit Rüben zusammenkocht, Hauptessen sind.

Panssenklopper: Schlachterknecht der die Panssen von Koth reinigt, auskocht und reinigt. Weil diese Leute in der Hamb. Schlachtzeit viel zu thun und zu laufen haben, daher das Sprw. **He löppt as en Panssenklopper.** In der Hamb. Oper die Schlachtzeit tritt auch neben einem franz. Marquis eine **Panssenklopperſch** ein Weib auf, und singt — von Panssen.

Dikpanss: dicker Kerl. **Lose Pansse** nennt man auch gelinde scheltend kleine Kinder. **Dikpans** wird auch von dicken Hunden u. a. Thieren gebraucht.

Panssenfegen (Kr. S.): jemand von der Unordnung zurückbringen.

Pankeljoon: nach Hamb. Aussprache das zweite Sommerfest der Schulkinder, da sie zum zweitenmal ins Grüne geführt werden. Der Name (sagt R.) rührt von dem h. Pantaleon der auf den 28sten Julius fällt her, um welche Zeit auch die Erndte beginnt. Man sagt folglich von den Kindern **se gat int Grön** (S. Grön) und **se gaat int't Panteljoon.**

Panteljoonen daher: herrlich und in Freuden leben, **verpanteljoonen** aber: mit Wohlleben durchbringen.

Panter: ein rundes plattes Hölzchen mit einem Stiele, womit in einigen (Schreib und Rechen-Knaben-Winkel) Schulen Hamb. Altonas die Knaben in die flache Hand geschlagen werden. **Panters geven** vom Austheiler **Panters kriegen** vom Empfänger. (Kilian Panter, Palm-Måte ferula.)

Pape (Holl. Paap, Angs. Papa): Pfaffe, papa ist eigentlich der Pabst pater patriae des Vaterlandes Vater. Ueber die Ableitung und den Unterschied des **Pape, Pfaffe, Pfarrer, Priester, Probst** ist in der Onomatologie von Jo. Ebarto Lpz. 1670 viel Lustiges zu lesen.

In unsern Gegenden nennt nur der Verächter des ehrwürdigen Standes den Prediger oder Pastor **Pape,** den Landprediger **Graspape** oder **Gottswoord vum Lande,** den Brantweinsäufer aber **Brannwinspape.** Dom-

Dompape: Dohmpfaffe, Singvogel, Blutfink pyrrhula. Er kann singen sogar sprechen. (Blumenbach.)

Min Vader is keen Pape west: wenn einer etwas nicht zweimal sagen will. (Hamb.) (S. Gloden.)

Papensteg: in kleine Städten und Dörfern der Fußsteig auf den der Pastor u. a. zur Kirche schreiten.

Papenstük: das beste Stück Fleisch aus dem Hinterviertheil des Stiers.

2) Papagoi, Holl. Papegaai, auch **Pape wakker Pape** genannt. Daher **pagoien:** schreien, wie ein Papagoi.

Die **Papentwiete** in Hamb. ein Gäschen an der St. Johanniskirche, hat den Namen daher, weil es die Wohnung des Predigers vorbeiführt, die **Papagoienstrasse** in Altona vom Papagoi. (S. Gogen.)

Von **Pape** ist auch das **Papa** für Vater wonach **Mama** Mutter gebildet ist, abzuleiten. In Hamb. sagt man auch **Schoolpapa** für Schulmeister, Schulvater, Aeltester. Das kosende **Papa** klingt immer so gut als das chere pere oder Vater, das man von kleinen Kindern in den gebildeten Ständen hört. Der Landmann behält sein **Vader, Moder,** und in der Kindersprache **Atje.**

Papier: charta.

Nu is de Düvel in de Papiern: nun ist der Teufel gar los.

Wunderliche Papieren! beim Kartenspiel.

Papp (Holl.): Brei, Kleister. **Pappmö- schen:** Kinderbrei.

Paradies (S. Puupen.)

Paradieshoff (Hamb.): ein Durchgang, Twie- te, in der Neustadt, eine schiefe nicht paradisische Nebengasse, ähnlich der unherrlichen **Herrlich- keit** auch eine Hamb. Gasse.

Paradies nennt man auch wol spaßweise die Gallerie im Schauspielhause.

Parfors, **perfors** pro forza Ital. durch Gewalt und Macht. **Ik do et perfors nig:** ich thu es durchaus nicht, auch gezwungen nicht.

Parforssigkeit. **He kumt mit de Parfors- sigkeit:** er betreibt es mit Gewalt, setzt es durch.

Parlemi (Hamb. Alt.): Spottname für Fran- zose; Parlirer der das platte Ohr mit Französischer Sprache inkommodirt. **So'n Muschü Parlemi** sagt der Pöbel für solch ein Undeutscher, mir Unver- ständlicher.

Parlemi vörbi: parlire mir vorbei, ich kann kein Fransch.

Part: Theil. Lat. pars.

Min Part: mein Antheil. **Ik denk för min Part:** ich meines Theils verbitte mirs.

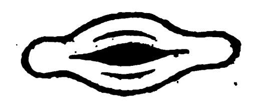
Se kann nig up'n Part kamen: sie kann nicht auskommen mit ihrem Gelde.

Paschen: Ostern. Pascha.

He makt sik Paschenglatt: er putzt sich heraus als gieng es zum Osterfest. (S. **Fieren.**)

He mutt erst meer Pascheier eeten (Hamb.): er muß erst älter werden.

Pascheier werden in vielen Holst. Städten, auch auf dem Lande am Ostervorabend geessen, weichgesottene Eier, die man auch wol mit Farben übermalt verkäuflich ausstellt. Der Abergläubige zerschlägt, nachdem er sie mit Brod ausgetunkt oder ausgelöffelt den Eiern die Schalen entzwei, damit keine Hexen drin nisten!



Daher **Paschsemmel, Paaßsemmel** gespr. ein Weißbrod länglicht mit 2 Trinpen, worin Rosinen oder Korinthen, Festbrod, vorzüglich zum Osterfeste

feste gebacken. Auch an einigen Orten Paschstuten genannt.

Pasen, Büdelpasen: Beutelwürste wozu, statt der Därme, leinene Beutel genommen und diese mit Grütze, Blut, Fett, Gewürz gestopft werden.

2) Tasche. **He hett alle Pasen vull.**

Pass: die rechte Masse, wie im Engl. u. Holl. **Et is van pass**: es ist gemacht wie es soll. **Et kumt em nig to pass**: es ist ihm nicht gelegen. **En Kleed to pass maken**: ein Kleid zu Leibe, gut sitzend machen. **Dat kumt mi to passe**: das kommt mir gelegen. Rachel sagt in seiner Satyre: der vortheilige Mangel:

> Die Schönheit, wo sie ist, kompt wunder wohl zu passe,
> es liebe mich mein Feind, wofern ich Schönheit hasse.

2) Beim Windmüller heißt **Paß**, der mit einem Strick regierte Schwengel, der von aussen das Mahlwerk dirigiren macht.

Passen: passer, feiren, vorübergehn lassen, lauren.

Passupn Penning, Luur upn Penning: von lebendigen Ladenhütern.

Vom Passagier wird **Passpageerhuus**: Einkehrhaus, Gasthof gebildet.

Pass-

Passpije: Tanz von pas und pied?

Ik weet et nig aftopassen: ich weiß Zeit oder Gelegenheit nicht zu treffen.

Paß up Buur (S. Buur.)

Passgänger: routurier, der alle Schleifwege und Hurenwinkel kennt.

Passeneer für Passagier in der gemeinen Sprache.

Passer (Insel Föhr): Zirkel. N. d. Holl. wo ein Zirkel, Meßinstrument, auch so heißt.

Pastei Holl. (Hamb. Alt.): Pastete, paté.

Puttpastei: Topfpastete. Man nennt sie so zum Unterschied derer, um deren Eingeweide, Farsen, Frikasseen, Schinken, Hasen, Aale u. dgl. ein Teig gebacken wird. Eine Puttpastei ist ohne Teigumwurf, und wird vom Topf in die Schüssel servirt. Auch gehört die im nicht eßbaren Wasserteige, die nur zur Tischzier dient, gewissermaßen daher.

He hett de Pastei bim Liev, sagte ein Hamb. er hat die Pastete angeschnitten, haut auf sie ein.

Paten: Setzlinge. Mit Habökenpaten beplanten: mit Setzlingen von Hägebuchen bepflanzen.

Paten: impfen, pfropfen, pflanzen. (Holl. pooten.

Pater nach dem Lat. Vater, katholischer Pfaffe. Daher patern: heilig oder ernst reden,

pre=

predigen. Aus dem Anfange des latein. Vaterunsers pater noster qui es in coelis, hat man in Holst. folgendes Stoß= oder Spottgebet gebildet:

Pater Noster Quåk,
Jk beed de gansse Week,
Mandag fung ik an,
Dingstag wuss ik dar nix meer van.

P. N. Q. ich bete die ganze Woche, am Montag fieng ich an, am Dingstag wußt ich nichts mehr davon.

Påtjen (Hus.) Heu in kleine Haufen bringen. **Påtjens:** kleine Heudiemen.

Paudetten: Tauben mit fleischigten Nasen.

Pauen: zanken, blåffen, widerbellen, auch schreien von Kindern: **se paut gegen eer Moder an** wie **pajalen.**

Gegenpauen: widersprechen.

2) treten in Koth. **Den Drek dörpauen:** den Leim, Koth durchtreten.

Leempauers: kleine Pferde, die in den Ziegel=brennereien den Leim, woraus die Ziegelsteine, Dach=ziegel gemacht werden, treten müssen.

Oeverpauen: (Billwårder) überhin treten.

Pauken nicht blos die Pauke schlagen, auch

2) schelten, woraus verstårkend **schpauken** (Alt. Hamb.) gebildet ist. **Pauker, Schpauker:** der scheltend um sich haut. **Aarspauker:** Schul-

meister,

meister, Pöbelschimpf. Auch sagt man de Pank: die Zwistigkeit, welche an Schlägerei grenzt.

Pauluun, Pageluun: Pfau. (Angs. Pawa.) 2) stolz sich gebehrdendes Frauenzimmer.

Pazzig: verwegen, stolz, zurückstoßend. He is mi pazzig ankamen: er ward grob-stolz gegen mich. (Dem prazzig verwandt.)

Pedden: treten, von Pedd: Fuß im alt Celtischen.

Pattjen: im nassen und kothigen Grunde treten, wie pauen, heninpattjen, heudörpattjen 2c.

Padd: Pfad. Footpadd, Fußpfad (Billw.) He will all upn Padd: er will schon fort.

Mit Föten pedden: mit Füßen treten. He peddet as de Pogg in Maanschien: er tritt hochmüthig einher, gleich dem Frosch im Mondschein, der ihn genirt, und dem er, wie aus dem Wege zu treten sucht.

In den Holst. Klöstern, Preez u. a. Padd, Partig (sic vulgo) Paddik der Klostergang.

Pote, Potje: Patte, Pfote. Giv Potjen: die Pfote, den Fuß, statt der fehlenden Hand. Zu Hunden. Auch Pötjen: Füßchen.

Aus Poten macht der scherzende Platte Potentaten:

taten: große Herrn. Min Potentaten dögt nig: ich bin nicht gut auf den Beinen.

Potjen von Menschen gebraucht: stehlen, wie **buxen**, lange Finger machen, eigentlich kurze, denn es wird von kleinen Diebereien gebraucht, wie vom Gewohnheitsstehlen einiger Reichen, die nichts liegen lassen können, was ihnen ansteht.

2) (Hus.) auch **potjern**: fordern, anfordern, **tosamen potjen, potjern**: zusammenscharren.

Peddik oder **Peddke**: das Innerste, Mark. (Angs. Pitha.) **Bet (bit) upn Peddik**: bis aufs Mark. Auch vom dicken Eiter der Geschwüre: **den Peddik utdrükken.** Auch **Pett'k** (bei R. zweimal.)

Peek: Schimpfname der (Hamb. Alt.) Gassenbuben, bei Schlägereien angewandt.

Peeke: Pieke. (Hamb. Alt.) Stab, Stock, mit unten spitzen Eisen. 2) das Eisen allein. **En Reetstok mit en Peek**: ein Rohr, spanisch Rohr mit der Eisenspitze.

Peeken: 1) prickeln, oft auf eine Stelle stechen. (Daher das vorherige **Peek.**)

2) einen Schlitten, **Kreeke**, ohne Pferd, Schleife vermittelst der Peeke (1) mit der man hinten ausstößt, schnell über das glatte Eis schieben.

Oeverpeeken: ganz über einen Fluß oder Bach

auf

auf diese Weise schieben. Sik överpeeken laten: sich so übersetzen lassen.

Peel (Ditm.): Zipfel, Snoer, Hauptschmuck der Mädchen, aus vergüldetem Leder, Goldfell und vergüldeten Pfenningen, Dreilingen, Sechslingen, die darauf genäht waren, Haarband.

Peen: pimperig, affectirt. **Anpeen**: verlegen.

Peer: Fähre, Fährschiff.

Peerd: Pferd. (Holl. Paard.)

> De Peer möt hebben Water satt
> un Foder wat.

Reim derer Knechte, die für andre Herren futtern, aber unredlich, ihnen Wasser genug, aber Futter nur etwas geben.

Peerdesteffen (Kr. G.) eine alte Gewohnheit, da sich mehrere Menschen in der Stephans-Nacht vereint in der Hausleute Häuser begeben, um deren Pferde zu putzen, und auf denselben auf der Hausflur herumreitend auch andern Lärm zu machen. Die aus dem Schlaf geweckten Hausbewohner müssen diese Possen- und Unruhmacher mit Bier, Branntwein 2c. bewirthen.

He sitt to Peer as en Kniep up en Swien, auch, **he hangt upt Peerd as en Fürtang**: von schlechten Reitern.

Eine

Eine Hamburgerin, die nie eine Fähre passirt war, sagte vor einer angestellten Reise, über die und die Fähre vor Travemünde gesprochen ward: **ik bin man bang vör dat groote Peerd, wo ik över sall!**

Peerkötel: Pferdemist.

Mi sölt keen hundert Peer holen: ich will durchaus weg.

Wenn Pferde kein Gedeihen haben, sagt der Aberglaube bei uns, so hole man einen Todtenkopf vom Kirchhofe, und vergrabe ihn im Pferdestall.

Dat Peerd, dat den Habern verdeent hett, krigt en nig: Verdienst wird selten belohnt. Wahr!

Pegel: Brennholz, das aus mittelmäßigen Aesten des Baums geschlagen, weder grobklüftig noch klöppelhaftig ist. (R.)

Pegeln: in eins weg saufen. **He sitt un pegelt immer weg:** er sitzt immer bei der Flasche.

Utpegeln: aussaufen. **Pegeler:** Säufer.

Pei (Hamb.) auch **Pii,** (Holst. Eid.) grobes Tuch, dicker Boy. Daher **Peirok:** Oberrock der gegen Regen und Kälte schützt (S.) eben was Kittel ist, ein leinener Ueberzug gewöhnlich mit Fries gefüttert. (Holl. Py.)

2) Auch der Unterrock des Frauenzimmers.

3) Unteranzug kleiner Kinder.

4)

4) Ueberrock von grober Leinwand (Eid.) Nacht-anzug.

Peilen de Küste peilen, Peilkompaß: Schiffstermini, vom Zielen nach einer Stelle.

Pek (Kr. G.) aufrecht (S. Pik.)

Pekel: Salzbrühe, zergangenes Salz auf Fleisch oder Fisch; auch Gemüsen; wie bei uns ein-gemachte türkische geschnittene Bohnen zur Winter-kost ꝛc. Ueber die sonderbaren Hypothesen über die Wörter Pökel, Pekel, Pekelfleisch betreffend, s. Richey.

He liggt in de Pekel, Fig. er liegt krank.

Pels: Pelz.

Ik kam di up den Pels: ich will dich prü-geln, dir auf den Leib kommen.

Auch Hamb. **Pils,** daher die **Pilsterstraße:** Pelzerstraße.

Penitzig (Hamb. Alt.): zimprig, ein ähnliches Wort ist **Petint;** beides wird auch für kleinlich, an Kleinigkeiten hängend, gebraucht, auch für we-nig. **Dat Peerd is petint mit Eeten:** das Pferd ißt wenig.

Penning (Engl. penny, Angs. Penig): Pfen-ning, der 12te Theil eines Holst. Lüb. Schillings. 3 Pf. machen einen Dreiling, **Dreeling,** und 6 einen Sechsling, **Söslng.**

Penningkaker: hölzernes Männchen, Spielpuppe für Kinder, der niederhuckt und dem aus dem Hintern ein gewöhnlich übergoldeter Holzpfenning hervorkukt. Ein Spasvogel kaufte einer alten Frau solch einen Kerl ab, der, wie sie sagte, 1 Schilling kostete, brach die Goldmünze aus dem Hintertheil und sagte zur Verkäuferin: **Gev se mi herut:** gebe sie mir aus dem Golde heraus, bis zu einem Schilling.

Penning Pennings Broder. Agrikola führt dies in Holst. gangbare Sprw. an, das er erklärt von den alten Kränzchen, wo jeder sein Theil Geld oder seine Schüssel zur Zeche oder Mählzeit gab.

Eerenpenning (S. Eer.)

Penngras: Pfenningblume.

Hol'n Penning fast, fast, fast: Kinderspiel.

Gottspenning, der von Kontrahenten einem oder beiden gegeben wird, sollte eigentlich **Gadespenning** heißen. **Gade:** Versichrung in alten Schriften und Büchern. **Begottspennigen:** den Gottespfennig darauf geben.

Peper: Pfeffer.

Verpeepert dür: sehr theuer. **Utpeepern:** theuer verkaufen. **Ik wull dat du weerst wo de Peper wasst:** ich wollte, eine Verwünschung, daß du weit von hier und mir wärest!

Pepernöt, Peperkringel: Holst. Bäckereien.

Per-

Perdukſteen ſpeelen: Kinderſpiel mit 9 platten und runden Steinen. (M.) Werf und Fangeſpiel. Daher **Perdukgaan:** verlohren gehn wie fehlwerfen.

Perdums, dat is een Perdums: das iſt einerlei, wenn der (Hamb. Alt.) gemeine Mann zwei Dinge mit einander vergleicht. M. meint, daß es von der in katholiſchen Meſſen üblichen Schlußformel per Dominum entſtand, die der Pöbel als Latein nicht verſtand und daraus **een Perdums:** all einerlei, es läuft alles und immer auf eins hinaus, bildete. So entſtand **Hokuspokus** vielleicht aus dem hoc est corpus der Meßpfaffen, das auf das Aufheben über übernatürliche Dinge angewandt wird. (R.) S. **Podümins.**

Perduz: ein anſchauliches Wort, Schallton, vom Hinfallen der Dinge und Menſchen. **Perduz leeg he da.**

Permutten auch **Permuttenbeer:** Bergamotbirne.

Perzel: der Hintere. Wird gewöhnlich nur vom hinterſten Theile kleiner Kinder gebraucht. **Vörn Perzel ſlaan.**

Peſel (s) (Ditm. Eid. Flensburg, Schlesw. überhaupt auch in der Marſch Holſt.): großes Zimmer im Bauerhauſe, gewöhnlich das hinterſte, welches die ganze Breite des Hauſes einnimmt, ein Saal,

ohne

ohne Ofen, gewöhnlich mit steinernem Fußboden. (Fhm. Ditm.) Die Hochzeiten werden darin gehalten, (S. Brud) Todte eingekleidet und bis zur Beerdigung (Ditm.) aufbehalten.

Nach der neuen Mode werden auch Oefen hineingesetzt und bretterne Fußboden gelegt. (S. Hau, Haubarg, wo der Pesel, wie oft, zur Seite der Hausthüre liegt.)

Pesel (n): Ziemer am Vieh, Geburtstheile. (S. Bullenpesel.) **Peselborg**: verschnittener Eber, **Suwborg**: verschnittene Sau.

Swienpesel: Scheltname für einen säuischen Menschen.

(Holl. Pees, Engl. pizzle.)

Pesthof (S. Hoff): der Hamb. Pesthof ward zur Zeit der Pest angelegt, man nennt ihn itzt richtiger Krankenhof.

Ein Hamb. derbes Pöbelschimpfwort heißt daher: **du Stük vun de Pesthofsplank!**

Se sütt ut, as wenn se vum Pesthof weglopen weer: so unrechtlich ist sie gekleidet.

Peter: männlicher Taufname von petra, ein Fels Petrus. (Reershemius) Als Schimpfname bei uns **Peetje** wie **Peetjen Puup**: weibischer Kerl, — der nicht dicht hält.

He waant achter Sankt Peter wird in Hamb. von einem gesagt, der abgelegen wohnt,

wie

wie hinter der St. Petri Kirche, der ältesten Haupt-Kirche, woselbst nur die sich eine abgesonderte, abgelegne Gasse zieht. Eine lebhaftere Gasse zieht sich von der Kirche hinauf an den Dom weg, und heißt **Speersoort,** das umgebildete St. Peters Ort.

Et klaart up achter St. Peter: (Hamb.) es wird sobald nicht gut Wetter, weil von da her Süden die meisten Gewitter aufsteigen. So in Eiderstädt: **et hollt all up achter St. Peter, mit en Donnergát.** St. Peter liegt im südwestlichen Theile von Eid. wo die meisten Gewitter aufsteigen. Daher obiges (wie das Hamb.) im Scherz dem zur Antwort der an baldiges gutes Wetter glaubt. So viel als: warum nicht gar! oder ich glaubs auch, denn — ein Gewitterregenguß ist in der Nähe.

Petermännkens: bei den Maurern die abgeschlagenen Viertelstücke eines Mauersteins.

De lange Peter (1517) ein geb. **Frese** und berüchtigter Seeräuber, welcher den Hanseestädten Lüb. Hamb. viel schadete und von dem viel erzählt wird. Er nannte sich einen Stürmer der Dänen, einen Strafer der Bremer, Fänger (Entfanger) der Hamburger, einen Marterer der Holländer, und trug Galgen und Rad in seine Kleidung gefärbt, als Schreckzeichen.

De blinde Peter (Elmshorn): apol. Sprw. **dat weer so duller, as de blinne Peter mit sin**

sin Geesch: sagt man von zweien Personen verkehrten Vornehmen, misbilligend; muß sich auf die Anekdote eines Blinden beziehn, der mit seiner Margaretha tolle Streiche machte.

Oekon. Sprw. **Sankt Peter, smitt en heeten Steen int Water.**

Peuel (Kr. G.): der Blok der den Pferden an die Füsse befestigt wird, um ihr Weglaufen zu hindern.

Pewerig (Hamb. Alt.) **He sütt man pewerig ut**: er sieht blas, kränklich aus, dies Wort ist entweder aus dem Franz. pauvre oder aus **feeberig**: fieberhaft gebildet.

Piek (Franz. pique): heimlicher Groll.

He hett en Piek up em. (Brem. Pik.)

Piel: Pfeil.

Pielken (Ditm.): **Aant - Goos Pielken**: junge Enten, Gänse.

Pien: Pein. (Holl. Pyn). ursprünglich Strafe (Angs. Pin.)

Dat is de Pin nig weert: das ist der Mühe, Sorge nicht wehrt, vom geringfügigen Dingen.

Teenpien, is groote Pien
averst aan Mann sin
is nog grötre Pien.

(Gl. G.) zu Mädchen, mit Zahnweh und ohne Mann. Volkswitz.

Piep:

Piep: Pfeiffe, Röhre. (Holl. Schw. Pyp, Angs. Engl. pipe.)

2) Spanische Weinfässer die ungefähr 100 Stübchen halten.

Appelpiepe: irrdener Topf, der an der Hinterseite des Ofens zwischen den Kacheln eingefügt wird, um Aepfel darin zu braten.

Piephaan: Pöbelausdruck für männliches Glied.

Lüchterpiepe: Leuchterröhre, worin das Licht steckt. **He steit as en Lüchterpiep:** er steht steif, greift nichts an.

Nestelpiep: blecherne Röhre an den Enden der Schnürlitzen.

Piepen: pfeiffen, auch klagen, stöhnen. **He piept all ut dem lezten Lok:** er wird bald sterben. **Pieperig:** kränklich, klagend, stöhnend. **Piepgoos, Pieperlauke:** auch Weichling, dem leicht etwas weh thut.

Et piept: von einer Sache die noch im weitem Felde ist z. B. **De Appeln piept all:** wenn jemand Apfel zu essen begehrte, die noch blühen.

Piep ins: beim Versteckspiel der Kinder.

Piepjung: sehr jung. **Piepgöschen.**

De Weg is en Piep Wegs lang. So bestimmt der Holst. Bauer die Länge eines Wegs: So lang hin als man braucht um eine Pfeiffe auszuschmauchen.

(Gl.

(Gl. G.) sagen Bettler **en Piepe Tobak:** ein Allmosen zu einer Pfeiffe Tobak hinreichend.

He smökt sik sin Piep Tobak: er raucht seine Pfeiffe. (Itz.) (S. **Fleut.**)

Pietschen: peitschen. **Pietsch:** Peitsche. 2) Vom schnellen Weggehn, eilen. **Do pietsch ik weg:** da lief ich fort. **Vörbipietschen:** vorbeijagen, fahren.

Piffpaff, piffpaffen: schiessen. Mahlerei des Schalltons mit Worten: **Piffpaff, taratantara Puffpuff!**

Pik: Pech. (Angs. Pic, Holl. Pik, Pek, Engl. pitch.)

Pikfiester: Spottname des Schusters. (Hamb. Alt.) **Pikligt** (S. **Düvel.**) **Pikhuben:** Hamb. Gasse.

He steit as en Pikpaal: er steht so steif und grade da, wie ein festgepichter Pfahl.

Peken: kleben. **He blivt bepeken** (Ditm.): er kann aus einer Gesellschaft nicht wieder wegfinden. **Pekbroder:** ein solcher, der lange an einer Stelle sitzt wie auf Pech. Im Hamb. **Peker:** wie angepicht.

Pikkendüster: stockfinster.

Pikplaster: Pechpflaster. **He hett en Pikplaster up den Mund:** er spricht nicht.

Pikken. (S. Pukkern.)

Pille: wie im Hochd.

Pillendreier: Spottname für Arzt oder Apotheker.

Pimpelig (Hus.) **up Eeten un Drinken:** wenig essen und trinken.

Pingsten (S. Fieren.): Hamb. Utroep. **Pingsten dat Paschen utfieren.**

Pingsten um de Jistied wenn jemand fragt: wann soll das geschehn, oder wollen wir das thun: Pfingsten im Winter d. i. gar nicht. Das Holst. Klima war ehmals sanfter als itzt, wo oft im Pfingstfeste ein Eiswinter ist.

Das Pfingstfest ist das Fest, das die Hamb. Alt. sehr gern zu einer Lustreise nach Lübeck nutzen. Warum grade Pfingsten nach Lübeck? Davus sum non Oedipes. Aber es Sitte der Vermögenden.

He luurt as en Pingstvoss: er lauert wie ein Fuchs um Pfingsten. Wahrscheinlich weil es dann für den Fuchs am meisten zu naschen giebt.

Pingsgeldsdage: 8 Tage nach Pfingsten, die Zahlungszeit in Holst. (Kr. Marsch) wie Kieler Umschlag die Zahlwoche im Januar.

Pingsternakelwörtel: Pastinak = Wurzel, Pastinaken.

Pinkeln: pissen. Pöbelwort, wird aber in der Regel meist nur von und zu Kindern gebraucht wie be-

bepinkeln: bepissen, **int Bedd pinkeln:** das Bette besudeln, beseigen.

Pinne: Pflöckchen von Metall.

Pinnsuul: Schusterpfriem, womit den **Pinnen** oder Pflöckchen vorgebohrt wird, die in die Absätze geschlagen werden. Fig. ein karger Filz. R. möchte das Obersächs. pinseln, Pinsel welches wie unser **Pinnsuul** das Klagen und Kargen in sich faßt ableiten.

Pinnebarg: Pinneberg Holst. Amt.

Die Pinneb. Justiz von Ehmals hat sich folgenden Volks-Lobreim zugezogen:

> **Wer geern steelen mag un will nig hangen,**
> **de ga na Pinnebarg un lat sik fangen.**

Piperlings, he full piperlings daal: er fiel platthin zur Erde nieder.

Pipp: wie im Engl. Pips, gravedo, pituita: Krankheit der Vögel und Hühner, wovon sie in der Nase verstopft sind. Man nimmt ihnen dann die harte Haut von der Spitze der Zunge und dies heißt **den Pipp afnehmen.**

2) Irgend eine Menschen oder Vieh zugestoßene Kränklichkeit, Anbrüchigkeit und Verdorbenheit lebloser Dinge von denen man sagt: **he, se** oder **et hett en Pipp wegkreegen:** es ist nicht mehr in ganz gutem gesunden Zustande.

Pippelseek: schwächlich, kränklich. **Pipperling**, der nichts vertragen kann.

Pisakken: plagen, schlagen, stossen, peinigen. Ist wahrscheinlich von **Pien**: Pein und **sakken, upsakken**: sich aufladen gebildet? (S. **Faken.**) (Angs. sakan und Cod. argent: schelten.)

Pisse: Urin. Schw. pissa, Franz. pisser, Celt. piso: pissen.

Pissen, sik bepissen: uriniren auch 2) sich blamiren. (Hamb. Alt.) **He hett sik bepisst**: er ist übel angelaufen und weggekommen.

Pissdook, Pisslappen: Wickeltuch für Kinder, die noch nicht trocken liegen können.

Pissbüdel (Hamb. Alt.): der häufig, oder ins Bette seigt.

Pissputt: Nachttopf. (S. **Oer.**)

He piss sik weg (W. Marsch): er schlich sich weg d. i. unter dem Vorwande zu pissen, oder mit demselben.

Pitjepatje (Hamb. Alt. K. G.): der gemeine Ausdruck für das Hazardspiel Pharao genannt. **Pitjepatje speelen**: eine Nachahmung des Ab- und Zuschlagens, Melirens der Karten.

Plaats (Hamb. Alt.) wie **Loot**: Platz, Ort und Stelle. (Brem. Plass.)

He is all up dem Plaats: er ist schon am bestimmten, abgeredeten Orte.

2)

2) Nach dem Holl. Platjes. (auf der Insel Föhr) Weg, Richtung, als Schifferausdruck bekannt **dat Schipp neem de Plaats**: das Schiff nahm die Richtung.

Pladdern: platschen.

Im Water pladdern (wie **palschen**): von Kindern die gern in Wasser handthieren. (S. **Plaschen**.)

Plagalen (Hamb. Alt.): ein gemachtes Wort von **Plagen**.

Herdör plagalen: herdurch quälen. **Man mutt sik damit plagalen**: man hat damit seine liebe Noth (R. mir ist es selten oder gar nicht vorgekommen.)

In Husum **pojakken**. **De Düvel sall di pojakken**: dich plage oder hohle der Teufel!

Plaggen: Dän. Flag, platte Rasen oder Erdschollen, die mit einer breiten und scharfen Queerhacke gehauen und von Landleuten zur Deckung der Hütten und Koven, wie auch in den **Mieten** zur Vermehrung des Mistes gebraucht werden. (Jtz.) dünne Gras oder Heide. Soden welche im Sommer auf dem Misthaufen gelegt werden, damit der Mist nicht zu sehr austrockne. Sie sind kleiner und dünner als **Bülten** S. 182. 1. Th. Diese werden mit dem Grabscheid gestochen, **Plaggen** mit einer abgenutzten

ten kurzen Sense gehauen. — **Plaggentorf:** Torfsode, worauf die Heide noch grünt.

Plakken: Flecken.

Sünnenplakken: Sonnenflecke, Sommersprossen.

Plakkenmaker: nicht der, den Worten nach, Flecken macht, sondern aus den Kleidern macht. Er sollte, wie R. bemerkt, richtiger **Plakkenutmaker** heissen.

Plakken: fleckigt werden. **Dat Tüg plakket ligt:** das Zeug nimmt leicht Flecken an.

2) **Sik plakken:** sich plagen. **Ik hef mi dar lang noog mit plakt:** lange genug habe ich mich damit geplagt. Auch Substant. **en Plak:** eine Plage mit dem obigen verwand.

Gesundheits-Plakken: nennt man die auf den vollen weissen Armen der Frauenzimmer durchscheinenden rothen Flecken.

Plank: Pflanke, Bretterbefriedigung.

Steek he de Plank nig an: sagt der Pöbel (Hamb. Alt.) zu dem der an die Holzwand pisset.

2) Ein halb Oessel, Nössel. (Ditm.)

Plankenbreed': die Seitenbretter auf dem Mistwagen.

Planten wie im Holl.: pflanzen, planter. (Angs. plantan.)

Plant: Pflanze. **Plantelkruut:** Gartenkräuter, die man im Frühjahr Pflanzenweise einkaufen und setzen kann, und die die Bardewiekerinnen und Vierlanderinnen, auch andre Holst. Bauren in Hamb. Alt. zum Verkauf bringen.

Mine Himmelsplanten nennen liebende Mütter ihre Kinder: meine für den Himmel oder die Seligkeit gepflanzte Kleinen. (S. Boom.)

Plaschen: spülen, platschen. (Schw. plaska, Engl. splash.)

Waschen un Plaschen: gemeine Beschäftigung der Weiber. **Ik kann nix as waschen un plaschen,** sagt eine Frau, die viel Kinder hat, und wo es immer Waschfest ist.

Plate: Platte, Blechplatte, (Angs. Platung, Engl. plate.)

2) Schürze der Weiber zur Schonung der Kleider. **Dammelplate, Heebelplaten (Platen)** hieß die ehmals modische kleine falbalirte, faltigte Schürze welche das Frauenzimmer zur Zier über den Rock (nicht die Schürze wie R. hat) zu binden pflegte. Zum Putz gehörig.

Ruuschenplaat: ein wildes, ungestümes, unstetes Frauenzimmer, von **ruuschen,** rauschen, deren Schürze immer hin und her rauscht.

Die städtischen (Hamb.) Dienstmägde, vorzüglich Köchinnen und Kleinmägde trugen ehmals viel mehr als itzt dunkelblau gefärbte Küchen- und Hausschürzen.

zen. Daher im Hamb. Utroop der Gesenverkäufer ihnen zuruft, wenn ihr nicht bald kauft, so fahr ich zum Door hinaus: _

— denn möt ju tho degen
de Prunkstuv mit juwen blauen Plathen
uthfegen.

sonst müßt ihr fürwahr mit euren blauen Schürzen das Prunkzimmer ausfegen.

Plätern: plappern, plaudern.

Rötern un plätern wird verstärkend zusammengesetzt.

Pläter: Maul. Wo geit em de Pläter, he kann den Pläter nig holen: der immer schwatzt, redselig ist. Plätertasche: weibliche Vielsprecherin.

Platt: niedrig, flach, eben, dünne.

Plattdütsch, ehmals Nedderdütsch (Laurenberg) Nieder- Plattdeutsch, plat - allemand. Neddersachsch. (Laurenberg.)

Plattendrücker auch Plattfoot: wer nicht an sich hält, sondern andern die Wahrheit grade und platt heraus ins Gesicht sagt.

Ist mit dem plattern: platthin fallen, wie Wasser, das an die Erde fällt, plätschern, verwandt. Et regnet dat et plattert: man hört den starken Regen fallen aufs Platte. Platzregen.

Plat-

Plaz. **Plaz vör'n Kurfürsten!** (Hamb.) wo einst ein Inkognito-Kurfürst ins Gedränge des Volks gekommen, und durch jenen Ausruf eines Kundigen ins Freie gebracht seyn soll. Der Ruf ward gäng und gäbe, und wird gebraucht, von dem, der über seine Wenigkeit sich platzmachend Spaß treibt.

Plechten, rechten un plechten: prozessiren, (Hamb.) gerichtlich ausfechten. Brem. W. B. pleiten, (Fr. plaider, mündlich verhandeln, Angs. plitan, Engl. to plead.)

Pleegen: pflegen, gewohnt seyn. **Et plegg:** es pflegt. **Ik plegg to seggen:** ich pflege zu sagen.

2) **sik pleegen:** sich was zu gute thun. **Se pleegt sik up Schottsch** (Hamb. Alt.): sie leben herrlich und in Freuden gleich Schotten, von denen der Schottische Tanz, ein lustiger, Frohseyn deutender Tanz bei uns bekannt und auf dem Lande beliebt ist.

Se pleegt sik in der Stille: sie machen keinen Aufwand, aber leben für sich gut.

Das Eid. **plegen**, das Vieh auf dem Stall füttern, gehört hieher. Auch **im Stall plegen.**

Topleeger: bei Maurern der Zulanger, Bursche.

Pleisen: Riemen an Schuhen. Neocorus beschreibt die Schuhmoden der alten Ditmarsen so:

Wandags (in der Woche) **ging man veel barfotes, hedden folgends schlichte duppelte**

Scho

Scho oder utgeschneedene Scho, mit und ane Pleisen, herna worden et tripen Scho (Strippen?) de se mit eenem Reemen aver den Voot bünden, enen Messingtringe hef-tenden en spanenden (aus dem Ring ward die Schnalle.)

Plempern: sik verplempern (Hamb. Alt.): sich zu frühzeitig verlieben oder zur Heirath versprechen. „Erst lerne was, sagt der Morgenländer, dann heirathe,“ und ich setze hinzu: um mehr zu lernen, wenn du nicht auch davon Erfahrung hast. (Hamb. Wöchentl. Nachrichten 1800. 70 St.)

2) **plempern, verplempern**, wird auch von Geld ausgeben für unnütze Kleinigkeiten gebraucht. **Se verplempert veel**: sie giebt ihr Geld ohne reellen Nutzen aus.

Plicht: nicht blos obligatio, auch officium, munus, und 3) census. **Unplicht** vor Alters servitus pro tributo enormi f. illegitime imposito. (Hamb. Statuten herausg. von Anderson 1, 49.)

Plieren: (Hamb. Alt.) die Augen, um genau zu sehn, zusammenziehn. **Plieröget**: wer mit zusammengezognen Augenliedern (nicht Augen R.) sieht, und den man spottend **Plieroog** schilt. Myops.

Pliete, Plietfisch, (Cyprinus Blicca L.) auch wol einige verwandte Gattungen: eine Art klei-

ner

ner Plattfische, die nur geringe Leute essen. Davon ist **Plate**, (Pleuronectes platessa L.) Plattleib zu unterscheiden. (Dän. Platfisk: Platteise, Scholle.)

Hier fünt meer Plieten as Neegenoogen: hier findet man nicht was man sucht.

2) **Pliete** hieß ehmals gladius telum, daher, und nicht wie Richey irrt, von dem Fisch nennt man (Hamb.) einen jachzornigen Menschen: **eene böse Pliete.**

Plog, Ploog: Pflug. (Dän. Plov, Ploug, Holl. Ploeg, Engl. plough) **plögen:** pflügen. Itz. **Ploghollen:** den Pflug führen, halten, leiten. **Plogdrieben** sagt man von dem Jungen, der die Pferde vor dem Pfluge führt, er mag nun drauf sitzen, oder nebenher gehen. **De Koppel ut dem Dreesch plögen:** die Koppel, die zur Heuwindung oder zur Weide geruhet hat, zum erstenmal wieder umpflügen. (S. **schaal.**)

Dat is min Egg un min Ploog: in der Arbeit bin ich bewandert, auch, das ist mein tägliches Geschäft.

Stro folgt dem Plog (Pbg.) Rechtssatz, wenn nach dem Absterben der auf den Abschied (S. A.) sitzenden Vater oder Mutter, deren Haus, das ihnen der älteste Sohn einräumen mußte, Land, Kühe und vorräthiges Futter verkauft wird, so ist das **Stroh** davon ausgenommen, das beim **Pflug** bleibt.

bleibt, nicht mit zur Theilung kommt, sondern dem ältesten Sohne bleibt.

Holst. Aberglaube: man nehme den Pflug, wenn man Abends vom Felde kommt, von der Schleife (Sleep) ab, sonst ruht der Teufel drunter.

Ploje: Falte, aus dem Franz. pli und Holl. ploye entlehnt. **Plojen, inplojen:** falten, in Falten legen. **Utplojen:** entfalten, auseinander falten.

Pluderbüxen: weite spanische oder Schweizerhosen. **Pludermauen:** große, weite Handermel, die vor dem Kleidermel ragen, **herutpluddern.**

Pluk: Pflock.

En korten dikken Pluk: kleiner, untergesetzter Mensch. **Plukfett:** sehr feist. (Hamb.)

En Pluk vör de Poort: ruft der aufsetzende Junge beim Kegelspiel, wenn einer fehl, vorbei traf.

Plükke auch **Plügge:** Pflöcke. Daher

Plüggensnieder: der die Pflöcke, Schuhpflöcke schneidet, wozu wenig Geschick erfordert wird, daher man von jemand, der zu wenig zu brauchen ist, sagt: **he mag Plüggen snieden.**

Plükken: pflöcken.

Plükken: pflücken. (Angs. pluccian, Holl. plucken, Engl. pluck.)

Plük-

Plükfinken auch **plükte Finken:** Fleisch, besonders Pöckelfleischwürfel, welche mit gelben Wurzelschnitten, Rüben, Aepfeln, Essig, (auch wol Zwiebeln) angemacht und gekocht zu Tische gebracht werden. Kein Haché wie M. sagt, denn es wird nichts dabei gehackt sondern geschnitten. Dies Essen war ehemals in Hamb. das Sonnabends-Mittagsessen, als noch jeder Tag seine eigne Schüssel hatte. (S. den Bookesbeutel, Lustspiel von Borkenstein.) Ist itzt so ziemlich außer Kours.

Plükfett: das Fett, welches beim Schlachten des Viehes an den Därmen sitzen bleibt, und hernach davon abgeklaubt wird. (R.)

Hönerplükkersch ist in Hamb. Alt. eine Frau, gewöhnlich in einer Kellerwohnung, die gerupftes Federvieh, nicht blos Hühner, auch Tauben, Puter 2c. feil hat.

Plumasen: Federn, Putzfedern der Damen, von **Plume**, Pflaumfeder. Frz. plume.

Plumme: Pflaume. (Angs. und Engl. plum, Dän. Blomme.)

He krigt en Plumm auch **en Plumm aan Steen**, (Exkrement) bedeutet in der Pöbelsprache bald einen Nasenstüber, bald so viel als: er erhält nichts.

Esel up dem Plummenboom (S. Esel.)

Plummenstöber: Krautkrämer. Spottname.

Plummenjung: Scheltwort, **plummenweek:** sehr weich.

Plump:

Plump: grob sowol vom Arbeiten, als Sitten und Reden, auch plumbsch (Hamb. Alt.) wie im Engl.

Plumperjaan: grober Mensch. (Johann.)

Plumpküle Fig. grobe Worte und Werke.

He kumt mit de Plumpkül auch datwischen, oder he sleit mit de Plumpkül: er fällt mit der Thüre ins Haus. Daher

Plumpen oder vom Schall des Wassers, wo hinein etwas fällt. Dat plumpt: es fällt hart hin.

Plumpermelk, Plümpermelk Laurenberg hat Klüntermelk: dicke geronnene saure Milch. Man ist sie mit geriebenem Rockenbrod und Zucker überstreut als Löffelspeise und Abendkost.

Plünnen: Lumpen, Leinflickchen. (Holl. Plunje.)

Plünnenbüdel. (S. Büdel.)

Plünnensammler: Lumpensammler für die Papiermühlen. Plünnenjud (Hamb.): die an den Gassenecken ausstehenden Juden und Judenweiber, welche Flicken feil bieten, oder wie die Sammler in Kehricht wühlen, und Haji oок oole Plünn? ausrufen.

2) Auch Kleider und Geräthe geringer Leute. Slaat em up de Plünn (Hamb. Alt.): schlagt ihm

ihn auf den Leib. **Se denkt eere Plünnen tosamen to smiτten** (auch **eer Bakbeeren**): sie wollen sich heirathen.

Von **Plünnen** kommt Plunder und **plündern**.

Von einem unbeerbten Ehemann sagt der Pöbel spottend: **He makt siner Fro Kinner — vun Plünnen.**

Plusen, Plüsen: zausen. Kleffel sagt: etwas auf eine ungebührliche Weise durchsuchen und unter einander werfen und meint es komme von **lusen** lausen her. (Holl. plüsen.)

Toplusen, terplusen, plustern: zausen, zerzausen. **De Kopp is em topluset**: von zerzaustem Kopfhaar. Von Hühnern und Vögeln heißt es: **se pluset sik**: wenn sie mit den Schnäbeln ihre verworrene Federn aufpikken, in Ordnung bringen.

2) Hervorragen, von der Tracht des Leinengeräths. (R.) **De Vörmauen möt herutplusen**: die Hemdermel müssen vor den Kleidermeln hervor stehn. **De Kanten pluset herut**: die Spitzen prangen hervor. S. **pludern.**

3) Fäseln, mit Fäseln besetzen. **De Dook is plüset**: der Tuchrand ist gefäselt wie gewöhnlich die seidnen Tücher.

4) Rupfen, abfäseln. **De Höner plüsen**: den Hühnern die kleinen Pflaumfedern abrupfen.

Daher

Daher Plüs: Plüsch, Halbsammt, wegen der hervorstehnden Fäsern.

Plustrig, plüzzig, plüssig (Hamb. Alt.) oder plözzig wie R. hat: voll, rund fett von Ansehn, aufgedunsen wie Wein oder Branntweinsäufer, deren Gesicht aufzuschwellen scheint.

Pödder: Köder (S. Aal) pöddern auf die dort beschriebne Art Aale fangen.

2) Von Enten, die auf der Wasserfläche mit dem Schnabel um sich nippen (nicht aber schlabbern wie R. hat.)

Podümnis: ein (Kr. G.) für Verdamniß neugebacknes Wort t' is all een Podümnis: es läuft auf eins hinaus, geht in ein Sündenregister.

Pogge: Frosch rana, auch Poggüiz: Kröte. (Angs. Frogga.)

Puuspogg (auch Brett oder Breetfood): Kröte, weil sie sich aufbläht uppuustet und den Saft, wenn man sie drückt oder tritt, ausspritzt oder das Naß das man für Gift hält.

Poggenkuller: Froschlaich. Von leichtsinnigen Heirathen geringer Leute: se loopt to hope as Poggenkuller.

(S. Pedden.)

Meer Poggen as Neegenoogen: auch fief Poggen un een Heekt: wenn bei einer Sache wenig Vortheil zu erhaschen war, oder wenn es zwar

nicht,

nicht, aber an tüchtigen Leuten fehlt, die sich wozu angeben. Auch von einer Auktion, wo mehr Schreier als Käufer waren.

Poggenstöle: Erdschwämme Champignons wird vom Pöbel (Hamb. Alt.) der Aehnlichkeit wegen auch von Regen und Sonnenschirmen gebraucht. So hört man im Gassen und Thorgedränge beim Regenwetter den Pöbel rufen: **Laat se eeren Poggenstool daal:** laßt euren Schirm nieder, der mir im Wege ist.

Poggendod (Eid.): mausetod. Der Frosch hat aber wie die Katze das zäheste Leben.

Politesse: Höflichkeit wird sehr oft (Hamb. Alt.) mit Politik verwechselt; so hört ich: **de Grooten eer Politessen un Kneep!**

Pommerans: Pommeranze, mit deren Hülfe wir in Holst. unsern Bischof kreiren. Daher (Hamb.) die Rdt. womit man derer spottet, die sich auf nichts was zu gute thun. **Is't mi't hir** (auf die eine Tasche zeigend) **nig en bitjen dik, so wasst mi hir** (auf die andre) **keen Pommerans.**

2) Koth, Pferdeapfel. Daher der Pöbel (Hamb. Alt.) schimpft **ik will em slaan, he sall Pommeranssen schieten.**

Pook: schlechtes abgenutztes Messer.

2) Stich. **He geev em en Pook hen:** er versetzte ihm einen Stich.

Pooken, pöken: stechen, duelliren. **Se wölt sik pöken.** (Hamb.)

Popo: Hintern, wird nur, wie **Perzel** von kleinen Kindern gesagt. **En Popobull geven**: Schläge auf den Kindeshintern geben.

Pool: Pfuhl, Sumpf, zusammengelaufnes Wasser. (Angs. Pul, Holl. Poel, Engl. pool.)

Aantpool: Entenpfütze.

Pilatuspool ausgespr. **Plaatspool**: ehmals ein Sumpf in Hamb. itzt die Gegend unter dem Wall in der Neustadt am Ende der **Poolstraate** sonst Ambrosiusstrasse genannt.

Poolsee: sumpfichter See, wonach eine Ortschaft zu dem adlichen Holst. Gute Deutsch-Neuhof bekannt ist.

Jilpool, Jilsee. Sumpf, See, in welchen viel Blutigel sind.

En Poolschen (Hamb. Alt.): ein Viertheil Wein. Auch sagt man, etwa vom öftern Poolschen nehmen: (Hamb.)

He is in Poolen: er ist besoffen. Ob diese Ausdrücke von der notorischen Trunkliebe der Pohlen den Namen hat, oder von einer Maaßbestimmung in oder ausser Pohlen: bin ich ungewiß.

Popp: Puppe.

Dompopp: Dompuppe, Christmarktspuppe im Hamb. Dom (S. **Dom**) auch geputztes Mädchen.

Mik

Min Popp, Schmeichelwort: liebes Kind, wie **Pöppken**: kleine Puppe auch

2) Raupenpuppe.

Poort: Pforte, wie im Holl.

Poortenknüppel: hölzerner Thorriegel, fig. ein kleiner kurzer Kerl.

Poortfast: ursprünglich Holl. auch in Holst. (Uetersen) von Weibern, die keine Männer zulassen, nicht liederlich sind. **Se is nig poortfast**: eine Hure.

2) Thor in a. Dr. **beth vor de Porten der Stad.**

Pose: ungeschnittener Federkiel.

Posenschraper: Spottname für einen Schreibfederhändler, Posamentier.

Glasposen, Holl. Posen von ihrer glasartigen Durchsichtigkeit und Spröde, die sie von der Zubereitung erhalten, da man sie wenn sie in die heisse Asche gelegt sind, schnell durch Speck zieht.

Pöschen: wenig aber oft, wie durch eine Federspule trinken, schlurfen, wie der Maskeradenheld, der seine Gesichtsmaske nicht abnehmen, nicht erkannt seyn und doch trinken will, es zu machen pflegt.

Pose: kommt nicht wie R. irrt von pausa Pause her, sondern von pulsus. In Holst. und Schlesw. sind die **Pulse** beim Läuten zu Leichenzügen bekannt, **de erste Puls is lüdet.**

Eben so sagt man beim Läuten zum Hamb. Thorschluß. De erste, tweede, drüdde Pose is lüdet: von der dreifachen Dauer des Läutens. En gode Pose weenen: eine gute Weile weinen.

Pöseln: mühsam und emsig arbeiten. He pöselt so vör sik weg: von einem stillfleißigen Arbeiter auch Pöseler: ein stiller Arbeitsamer. (dem Pünsseln S. unten, ähnlich.)

Posten: von einer Summe Geldes belegen, en Posten beleggen, welches der Hamb. Pöbel auch vom Excrement sagt.

Postür: von positure gebildet, wird aber als Schimpfwort für ein fatales Gesicht, fataler verhaßter Mensch gebraucht vol Postür. Auch sagt man im bessern Verstande.

Positur. He hett gans sin Positur: er sieht grade so aus wie der und der, Bekannte.

Posuun: Posaune.

Vom Predikanten der eine starke Stimme hat: he hett en Stemm as en Posuun. (S. Basune.)

Utposuunen: ausschreien, ausplaudern mit Geräusch.

Pote. (S. Pedden.)

Praalen im Holst. platt: laut sprechen, schreien. In Prbh. ist eine gewöhnliche Anrede, wenn

man

man ein paar Probsteier zusammen sprechend trifft: Na, ji twee beiden, praalt man to!

Praat: Geschwäz, Gerede **praaten, praatjen:** mehr schwatzen als sprechen, schwätzeln. (Voß) Holl. ins Plattd. aufgenommene Worte.

Das Holl. **Wel min Heere, kön ji Hollandsch praatjen** hört man oft wie **Praatjenmaker:** Schwätzer. Daher auch

Prateln: plappern und **proteln** Engl. prattle. **Prätel** wie **Kekel; em geit de Prätel:** ihm geht das Maul.

En Praatjen afleggen (K. G. Alt.): von sich begegnenden Weibsleuten, die miteinander plaudern.

Hamb. Utroop:

> Heruth doch, jy Deerens, den Drek van de Straat,
> wat sta jy, un holet noch länger ju'n Praath.

Heraus ihr Dirnen, ruft der Dreckfeger, den Koth von der Gasse gekehrt, da steht ihr und plaudert!

Praalen oft in Holst. für **pratjen. Se praalt davun:** man spricht davon (K. G. Preetz.)

Praatjes sünd keen Gaatjes (Holl.): oft bei uns gebraucht.

Pracher: Bettler. (Prachen, Holl. Betteln.)

Pracherpak: Bettelgesindel = **Staat:** armseliger,

kiger, wohlfeiler Anzug = **Vagt:** Bettelvogt. Welcher Name aber (sagt R.) nachdem solche Dienste gekauft werden, nunmehr in **Karkenvagt** verwandelt worden, worunter doch kein advocatus ecclesiae zu verstehn ist.

Pracher am Söbenten (Hamb. Alt.): ein recht arger Bettler. Ob dies soviel als ein siebenfacher bedeuten soll?

Pracherharbarg: Bettlerherberge. **Pracheree:** Betteley.

Wenn een Pracher dem annern wat givt, so freut sik de Engel in Himmel (Hamb. Alt.): wenn ein Armer den andern beschenkt, oder seine Armuth mit ihm theilt, freun sich Engel.

Prachern: betteln. Wird am mehrsten von ungezogenen Kindern gebraucht, die anhaltend um etwas bitten, das ihnen versagt ward.

Hamb. Sprw. **Dat is en slechten Prachervagt, de keen Huus kann vorbigaan:** der keine Schenke vorbeigehn kann, ohne einzukehren und seinen Bettlerfang drüber versäumt, wird auf solche angewand, die in ihrem Betrieb nachlässig sind.

Wenn de Pracher wat hett, so hett he keen Napp: den Armen fehlts an allen Ecken.

Je poverer der Pracher, je dikker de Luus.

Pradutsche (Hamb. Alt.): gemeiner Ausdruck für das weibliche Glied.

Prä-

Präsepter, Präzepter: Schulmeister. Selbst Dorfschulmeister hört man vom Bauern so nennen.

Prall: dicht, voll, gepropft, von Bällen, Beuteln, Blasen, die so voll gestopft sind, daß man sie nicht eindrücken kann. **Dat Beddküssen is prall:** festgestopft, nicht weich und locker.

Prallen, afprallen: vom Anstoß zurück springen.

Prellen: in die Höhe werfen, wie man Füchse thut. **He is geprellt:** er ist abgeführt. **Dat löppt up Prelleree ut:** das läuft auf Foppen hinaus.

Prampeeren (Hamb. Alt.): Lerm machen herumtoben, (in Prbh. gesprochen.) **brämbeeren.**

Pramsen, vullpramsen: vollstopfen.

Prangel (bei Hamb. Vierlande): Prügel, Knüppelstock.

Prassnikkel: kommt offenbar von Hochd. prassen und Nickel schlechtes Mensch her und heißt (Hamb. Alt. auch Kr. G.): ein Schmausfest, wo es sehr ungebunden hergeht.

Prassnikkeln: schmausen auch schmarotzen, wozu der Nickel nicht übel paßt.

Prattiken von praxis Ausübung des Wissenden, in Holst. oft soviel als Kniffe und Pfiffe. **He hett**

hett up Praktiken utleert: ein ausgelernter Pfiffikus.

Sprw. Practica est multiplex seed de Buur un bunn den Scho mit'n Worm to: die Praxis ist vielartig sagte der Bauer und band seinen Schuh mit einem Wurm zu, auf verkehrte Projektmacher scheint das Sprw. gemünzt. Practiken un Anslege.; (Bonnus.)

Prazzig: stolz, hochmüthig. Kilian hat pratten: sich aufbrüsten. (S. Pazzig das im R. fehlt.)

Predigen. He predigt sagt man nicht blos von predicare, kanzelreden, auch im gemeinen Leben von viel und überflüssig reden. He predigt mi to veel: er ist mir allzu redselig.

Predigstool. Daher das Sprw. He is so fett as en Predigstool: er ist stockmager. (M.)

Prenten, prendeln: zierlich schreiben, Frakturschrift.

Prentfedder: eine Feder zu dieser Schreiberei. Vom Lat. premere oder Engl. print: Druckschrift. Das Prendler, für einen Hurenjäger ist auch in Holst. nicht fremd. (Holl. prenten, Kupferdrucken.) S. Frisch Drucken wie noch das Engl. print.

Priegel (K. G.): Emporstühle (Hamb. Alt.) Lekter hohe Kirchengestühlte.

Prie-

Priekel (Hamb. Alt.): Bedenklichkeit vom Lat. periculum Gefahr. **Dat is man de Priekel dabi:** dabei giebt es nur das zu bedenken, vorsichtig zu erwegen, oder dies könnte die Sache bedenklich machen. **Ik heff en Priekel dabi:** ich habe die Besorgnis.

Pries: Preis. (Holl.) Prys.

Im merkantilischen (Hamb. Alt.) Wortverkehr. **Prieswürdige Waar:** auf die kein höherer Preis als sie wehrt ist gesetzt ward. **Se sünd Prieseenig:** sie sind über den Preis für die Waare einig, auch überhaupt: einverstanden, **nig preiseenig:** das Gegentheil. **Pries-Courant:** gedruckte Verzeichnisse des steigenden und fallenden Geldwehrtes.

Ik heff dar minen Preis nig herutkreegen: die Parthie, Lustbarkeit hat mir mehr gekostet, als sie mir Freude gebracht hat. (Hamb. Alt.) **Ik hef min Pries herutkreegen:** ich habe mich für mein Geld recht satt amüsirt, oder vollgefressen, wenn von einer bezahlten Mahlzeit die Rede war.

Prik wie in Dän. auch **Tikken:** Punkt point, Stachel. (Angs. prikke.)

Uppen Prik: ganz genau, auf dem Punkt. **He weet et up'n Prik:** er weiß es genau. Daher **prikkeln:** stechen, sticheln, kitzeln. **Dat prikkelt em:** dat ist ihm empfindlich. **Anprikkeln:** anstechen, reizen. **Prik-**

Prikkel (wie in Holl.): Stachel, (Dän. Prik, prikke, Angs. pricean) auch sagt man (Hamb. Alt.) **Prökel** und **prökeln** von stachlichten oder gestochenen Dingen z. B. Würsten, die man **prökelt** damit Luft herausgehe und sie nicht bersten.

Prikkel: heißt auch eine Kröte.

Primiseeren, prim'seeren auch abbrevirt **priemen:** phantasiren wie Fieberkranke, verwirrt reden.

He priemt (Hamb. Alt.): er spricht dummes, albernes Zeug.

2) (Eid.): grübeln, nachsinnen.

Auch wird in Holst. für präsentiren, darreichen, jenes Wort fälschlich gedreht.

3) vernünfteln, klug thun.

Prinz'pal: principal, vorzüglich, erstes und bestes einer Sache, wird oft in Holst. platt gebraucht. **Dat prinz'palste Stük:** das beste Stück. Auch im Hamb. Uhtroop:

> De Buur uth dem Waarder de Huusraths Utklinger
> Dat sündt hier de allerprinz'palesten Singer.

Die besten Sänger.

Profit: Nutze, Vortheil.

Von Leuten, welche viel Aufwand machen von

uns

unrechtlichen Erwerbmitteln, sagt man (Hamb. Alt.): **se leevt vun Profit un makt Staat vun Bedregeree.**

Profitlig: nützlich.

Promsies (Kr. G.): schönen Dank! auch für Prosit (in Holst. K. G. Pbg.), zur Gesundheit, wenn jemand nieset.

Proper: das franz. propre. **Dat do ik vör min Proper:** das thu ich zu meinem eignen Besten oder Wohlbehagen.

Propp: Kork. **Proppendig vull:** ganz voll, dicht wie mit dem Korkstöpfel, gepfropft voll. (Holl.).

Pröven: (oe) prüfen, kosten, schmecken.

Pröven: (oy) Präbende, woraus es korrumpirt ist, Wohlthat aus geistlicher Stiftung, besonders an freiem Brodte. (R.) in Hamb. ja auch eine weltliche Stiftung der löbl. Schonenfahrer-Gesellschaft, deren Brüder, Genossen, von den Alten in das Brüderbuch eingetragen für 1 Species-Dukaten Gebühr, wenn sie an die Hebung kommen, Freibrodte, Weizenbrodte einzukommen haben.

Prövener: Präbendarius, der des freien Brodts zu genießen hat?

Prö-

Pröbenfreeter: der geistliche (oder weltliche) Güter und Wohlthaten im Müßiggang verzehrt.

Proost: Prosit, lat. Urspr. wohl bekomms!

Prostemaltied: wohl bekomme der Fras, gesegnete Mahlzeit! auch **Prost Middag!** (S. M.) Wunsch vor der Mahlzeit. (Hamb. Alt.)

Prost' Nist schrieen die Jungen der Gl. Schule dem Schulhalter, der zugleich Organist und ein starker Nieser war, zu, welches er mit einem: habet Dank, Dank erwiederte, (welches Konzert beschrieben ist in Jägers wahren Begebenheiten im romantischen Gewande 1 Th. Hamb. 1796.)

Prost!
seed Jost,
un steek de Nees' in den Kroos.

wird in Holst. und Eid. spaßhafterweise sowol beim Zutrinken als unschicklich Trinken gesagt.

Pruddeln: zu kochen anfangen, aufwallen, wenn das im Kochen begriffene Bläschen aufwirft und Luft ausstoßt.

Prük: Perucke. (Holl.)

Prükenmajor: Spottname für einen Beperuckten. (S. **Gelegenheit.**)

2) Das Haar überhaupt. **Ik foor em in de Prük:** ich griff ihn ins Haar — an den Kopf.

Prüllen: alt, verlegen Zeug. **Prüllker:** Knicker. (N.)

Prün-

Prünen: schlecht nähen.

Fro
Prün Aars to

ist die Pointe eines schmutzigen Volksmärchens, von **'toprünen**, ein Loch obenhin, schlecht zunähen.

Prüneree: Stümperei, Nachläßigkeit im Nähen. Auch sagt man **verprünen:** nähend verhunzen.

Prüntjes (Holl.): eine Prise Rauchtobak, in den Mund zu nehmen und auszusaugen. Eine Liebhaberei, die unsre Herrn Landsleute, welche viel zur See waren, sich nicht gut und gern abgewöhnen lassen. Sie ziehen in der Regel den Rum dem Wein vor, und stopfen den Rauchtobak lieber in den Mund als in die Pfeiffe.

Pruusten: niesen, aber heftig.

De Katten pruustet, et wart good Wedder (S. Katt.)

2) (Hamb. Alt.) auslachen. **He pruustet mi grad int Gesicht:** er lacht mich aus. Wahrscheinlich von **Proost**, Prosit, gebildet. **He keem in't Pruusten:** er konnte das Lachen nicht verhalten.

't is en Teeken dat et waar is, he pruustet drup: wenn einer was erzählt und gleich darauf nieset.

Puchen: pochen. **He pucht mi an:** er fährt mich pochend an. **Puchspill, Puchbrett:** ein Holst. Spiel mit Karten, die auf einem bemalten Brette abgebildet sind, worauf zugesetzt, nachdem Spielkarten gezogen und gewonnen, auch mit 3 oder 2 gleichen Karten gegen einander gewettet, hazardirt, **gepocht** wird.

Puddeln: auf schwachen Füßen laufen. Von kleinen Kindern, die zum Gehn kommen: **se pud- delt all herum. En Puddelken** (Hamb.): ein Kind das zu gehn beginnt. Pudelhund, vielleicht der hinter seinen Herrn anpuddelt. (R.)

Pudden auch **Budden:** (Hamb. Alt. gespr.) Pudding, nach den verschiedenen Ingredienzen **Meel, Brod, Fleesch, Tweebakspudden** benannt.

Schluß eines neuen Scherzgedichts an eine kochfertige Matrone:

> Man frisch dabi, ik bün de Mann
> die Kakeraatsch to eeren,
> rör du man dinen Pudden an;
> ik will em wol verteeren:

Frisch ans Werk, ich bin der Mann, der deine Kocherfahrenheit zu schätzen weiß. Rühre nur deinen Pudding an, ich will schon fürs Verzehren sorgen. (S. **Büdel.**)

En Budden anrören: den Teig dazu mischen

und

und anrühren, bevor er in einen Leinbeutel gekocht oder in der Form gebacken wird.

Puddewust (Hamb.): ein dicker fetter Körper, den ein Neuerer zum Titel eines hochdeutschen Romans gebrauchte.

Pudel: Hund, rauhe Sorte Hunde. (S. **puddeln.**)

Pudelhund: auch von Menschen, die für andre aufpassen und gleich treuen gehudelten Pudeln zu und wegschleppen, dem Herrn die Pantoffeln zu und die Leuchte vortragen müssen. Sie gehn auch zu Wasser, daher die Rdt. **so natt as en Pudelhund.**

2) Ein Fehler, vom Pudel der auch fehlen kann. **Enen Pudel maken,** auch **pudeln,** einen Fehler, ein Versehn begehn. So ist es beim Kegelspiel die Benennung für keinen Kegel treffen.

Puffer: (in Obers. Stolle, im Hannöverischen **Pottkuchen**) dicker Kuchen von Mehl, Eiern, Korinthen, Rosinen gebacken, mit Gescht zum Aufgehn, damit er nicht **slieperig** wird und keine feuchte Wasserstreifen zeigt. Diese Art Kuchen werden in messingenen oder tönernen Formen in Holst. gewöhnlich zu hohen Festtagen gebacken. Ein Pfingst- und Osterfest ohne **Puffer** ist in der Familie nur ein halbes Fest. (Holl. Poffertje.)

2) auch **Taschenpuffer:** kleines Pistol auch kleine Branntweinsflasche. (**Fleut**) daher

puf-

puffen: schießen mit kleinem Gewehr, und verpuffen: fehltreffen, auch überhaupt einen Fehler begehn. Dat hett he verpufft: da hat er gefehlt, verfehlt, sein Glück versäumt. (S. Struven.)

Püik (Hamb.): he is püik: er ist reich, schwerreich, hat viel Geld: aus pündig: schwerreich entstanden auch: was auf sich haltend.

Püken: klauben, zwacken auch kleine Diebereï begehn afpuken: abklauben, kneipen, wie Kinder die Blattern abnägeln.

Schlesw. putgen: wegputzen. Pukhaftig: diebisch, der klebrige Hände hat.

Pukkel: Rücken gewöhnlich vom Höcker.

Sik puklicht lachen: sehr lachen. Ik kam di up den Pukkel: ich will dich schlagen.

2) (Ditm.): Reusen, eine Art Fischnetz.

Pukkern: leise klopfen, schlagen. Dat Hart pukkert mi: das Herz klopft mir. De Uur pikkert: vom Schlag der Uhr. Et pukkert mi in Finger: bei entzündlichem Geschwulst.

Pulen: rupfen, pflücken, klauben.

Se pult sik: sie zausen sich raufend.

Pul' em: prügle, zause ihn!

Afpulen, utpulen: abrupfen, ausklauben.

En

En pulige Arbeit (Hamb. Alt.): eine Arbeit wozu Geduld und Zeit gehört, wobei viel im Kleinen u rupfen und zu zupfen ist.

He pult all up de Naat: er hat kein Geld mehr, ist schon auf die Naht im Grunde der Tasche gekommen.

Pull (Poll Altniederſ.): Kopf aber gewöhnlich nur vom kraushaarigen. Daher im Engl. noch Zählung nach Köpfen (State of Poll) Stimmenuntersuchung. London und Paris 1800. 3tes St. S. 246.

Hartpull. (S. Hart.)

Bi'n Pull kriegen: beim Kopf fassen.

2) Vom Federbusch einiger Hüner die daher **Pullhöner** heissen.

Pülschen: im Wasser u. a. Naß schlagen, rühren.

Verpülschen: vermengen, verfälschen. **De Wien is verpülscht**: der Wein ist verfälscht.

Topülschen: zugiessen, mit unterrühren. **Dar is Water topülscht**: es ist Wasser dazu gegossen.

Aus einem neuern Gedichte:

Hoch leev de Kröger un sin Wien,
un nüms do jem to na
de Wienverlater un sin Fro
pülscht se nig to veel Water to!

Utpülschen, överpülschen: verschütten.

Pult: Pulpet pulpitra.

Spottname eines Schreibers der immer beim Pulte sitzt oder steht, wie der Heiduk im Wagentritt: **Pultenheiduk.** Ein nackter armseliger Kerl heißt in Ditm. **Pulthingst.**

Pulten wie **Plünnen:** Lumpen auch von zerrissenem Gewande: **he hett keenen Pulten övern Liebe:** er hat kein Kleid am Leibe. **Se wölt eer Pulten tosamen smieten.** (S. **Plünn** und **Palten.**)

Pulterallarm: ein Haufen zerrissener Lappen, **pulterig:** zerlumpt.

Pultern: poltern, durcheinander fallen oder werfen.

Pulterabend (S. **Abend**): wird in Uetersen **Botterköst** genannt.

Pümmelken, Pummel (Hamb.): weißbrod, Weizenbrödtlein, die schnittweise an einander gebacken sind, wie man sie auf dem Eimbeckischen Hause im Rathskeller zum Morgentrunk erhält.

Eine sprwtl. Rdt.: **se freut sik as Pümmelken:** hat keinen reinen Sinn, wenn es nicht etwa mit dem

Pummel: kleines Kind (Hamb. Alt.) in eins gehört, und ein Diminutiv vom Diminutiv ist. **He is so dik as en Pummel:** wird auch von grossen dicken Menschen gesagt.

Pump:

Pump: Pumpe. Wasserschöpfer.

Bi de Pumpen: eine Gegend in Hamb. wo eine öffentliche Wasserpumpe steht, wo sich Weiber und Mägde zum Wasserhohlen vereinigen, daher man **bi de Pumpen:** von Schwatz und Klatschparthien des geringen Volks braucht, wie in den Reim auf einen Kompetenten zu einer Hamb. Predigerstelle der ein Volksliebling war:

> **— doch wird man bei den Pumpen wählen,**
> **so kann es N. N. nimmer fehlen.**

Das Pumpenkollegium dachte aber nicht wie das Kirchenkollegium zu St. —.

Hier mut de Pump staan: so soll es seyn!

Pumpstok: Stock der das Wasser auf und abzuziehn dient. Ob daher das (Holst. Hamb.) **de Düvel un sin Pumpstok!** rührt welches allerlei Gesindel, Teufel und Teufelsbak, Anhang bedeutet rührt? In Kolmar sagt man von allerlei losen Volk **Humpstok un Pumpstok.** Auch **da hett de Düvel sin Humpstok un Pumpstok herschikt:** Menschenmischmasch.

Pump: soviel als Pomp pompa. Daher

Pumpbüxen: grosse weite, pomphafte Beinkleider gleich Span. und Schweizerhosen. Einige Landleute tragen sie noch wie ehmals die Hamb. (S.

die Kupfer in Hessel Betracht. über den Elbstrom. Hamb.) Faltenreich und weit.

Maz Pump: Schimpfwort. Sehr wahrscheinlich von einem (Hamb.) Matthias vor oder zubenamt entstanden, der weitbehoset und dummstolz einhertrat.

2) Kredit. He nimt up Pump: er kauft auf Kredit. He gibt Pump: er kreditirt.

Pümpel: Stössel, Stampfer.

Pümpeln: stossen im Mörser, stampfen.

2) Pöbelausdruck für die männliche Verrichtung beim Liebeswerk (wie putjerullen.)

Pünjer auch Stieler benannt, Insner: eiserne Stange mit Hacken, zum Wägen, Holst. Wage die den Besemer (S. Diesen) verdrängte.

Punjer: Norbacker, kleines normännisches Pferd, vom Engl. ponies: kleine Füllen.

Punkt, punktum: Tittel, Punkt. Der Holst. sagt: Punktum streu Sand up: das Ende vom Briefe oder Liede.

Pünsseln: still vor sich hin arbeiten.

Pünsselersch, Pünsseler: stille Arbeitsame.

Pünsselkram: kleine oder kleinliche, genaue Aufmerksamkeit fodernde Arbeit.

He pünsselt so vör sig weg: ein stiller emsiger Arbeiter.

Pund: Pfund. (Holl. Pond, Angs. Pund.)

Pün-

Pündig, **en pündigen Keerl** (Hamb.): der was wiegt, weil er was gilt, hat, nemlich Geld, und umgekehrt, was gilt, geehrt wird, weil er vermögend ist.

Pundloot: Pfundgewicht.

Volksreim:

Hier un dar un allerwegen,
kannst mi da wol en Pund up wägen
so will'k di Lübek un Hamborg geven.

Pünt: Spitze. (Holl. Punt: Spitze, Punkt.) **He settet den Mund in de Pünt**: er spitzt den Mund, bereitet sich zu reden. **Dat Mündken int Püntken**: vom kleinen Mädchenmunde der Gezierten, von denen, über ihren Stand gekleidet und sich zierend, Laurenberg sagt:

Wenn ik en Mägdken seh so püntig daher gahn,
werd ik gantz ungewiß un moet in Twiefel stahn
offt ydt de Dochter ys van eenem Rades-Herren,
Edr een Schmedes Magd edr eene Schoster Deeren.

So kann man auch itzt sich irren, wenn man in Holst. grössern Städten die niedern Stände dem Luxus der höhern so **püntig** zu oder vielmehr nachgespitzt erblikt, in der beinah völligen Gleichheit des Kleiderkostums.

Pün-

Pünten: zierlich aufputzen.

Pint (Engl. pintle): membrum virile ver- altet, man findets in e. a. Mst. des Läb. Rechts.

Punterboom (Eid. Hus.) **Windelboom** (Holst.) **Heuboom** (Alt. Hamb. Pbg.) der Baum, welcher zur Haltung über dem Heu und Korn das zu Wagen gebracht ist, gelegt wird.

Puntern: den Wiesbaum auf dem Fuder befe- stigen mit Stricken.

Pupen und **purten:** einen Wind gehn lassen.

Purren: mit etwas Spitzigem graben, klau- ben. (Holl. porren.)

Utpurren: aussticheln ein verstopftes Schlüssel- röhr ausräumen oder ein Zündloch mit der Räum- nadel.

Verpurren: eine Oefnung versperren durch Un- geschicktheit. **Dat Lok is verpurrt.**

Pipenpurrer auch **Pipenrümer:** Benthalme eine Art Wassergras, welche in Hamb. mit dem **vort Pipenrümer nödig!** von armen Bauersleuten feilgerufen werden.

2) Anstechen, reizen. **Lat mi ungepurrt:** reize mich nicht zumBöswerden, **anpurren:** an- reizen.

3) Subst. kleine Krabben.

Putje: Quappen, Aalpudden (gadus lota und mustela L.)

Putjen: treiben, antreiben zum Fortgehn, forthetzen.

Der Härzer hat puttern. Puttre mich nicht: laß mir Zeit. So wird auch unser putjen mehrentheils vom öftren und unnöthigen Getreibe gebraucht.

Putt: Topf. **Aaputt.** (S. A.)

Puttkaar eigentlich **karv:** Topfscherbe, kerbe.

Puttkaar un sin Leevst: sagt man von einem albernen Braut= und Bräutigamspaar. (Hamb. Alt.)

Puttscharv: Scherbe.

De Putt is af: aus ist die Sache! von Putt dem Topf im Kegel und andern Spiele: ein vollendetes Spiel.

Puttstool: ein nach Art einer Kanzel erbauter Stuhl, auf welchem der Brauknecht steht, Wasser zu schöpfen, welches er durch Rinnen ins Brauhaus laufen läßt.

Pütten (Schlesw. Friedrichsstadt): schöpfen.

Se heft nig Putt nog Pann un ook nix in de Melk to krömen: sie haben nicht weder Töpfe noch Pfannen noch was darin gehört.

Puddegau, auch **Puttlankau:** Knabenspiel, Schnellkügelchen, Löpers in Grübchen geschoben. Es sind 9 Gruben, **Pötte,** in der Erde die mitlere weitere ist für den Hauptgewinn.

Sprw.

Sprw. **De Putt geit so lang to Water bet he brikt:** nichts hält ewig, auch, man wirthschaftet so lange drauf los bis Kräfte und Geld dahin sind. **Keen Putt is so scheef he findt sin Deckel,** jeder Topf findet seinen Deckel, auch die häßlichste oder berüchtigte Person, findet ein ihr gleiches zum Heirathen (R.) — in der Regel aber ein ihr ungleiches. Die Erklärung oder das Sprw. hinkt, wie kämen sonst die häßlichsten Männer zu den hübschesten Weibern?

He hett nog veel im Putt: er muß noch viel erleben.

Da is nig Putt nog Pann: eine arme Haushaltnng.

Up 'n Putt gaan: verlohren gehn, (von capot gehn wie R. meint, entstanden.) in Hamb. auch wie **up'n Hoorenkam, upn Kasten gaan:** zu einer Hurenwirthschaft gehn.

To Putt, upn Putt, aaputt, gaan: von Kindern die ihre Sedes haben. (Ditm.)

Pissputt. (S. Pisse.)

Püttjer: Töpfer.

Püttjen smieten: Kinderspiel, wenn sie Topfscherben oder Austerschalen und platte Steine schräg auf die Oberfläche des Wassers werfen, daß sie oft wieder aufspringen, eh sie matt geworden sinken. Schon Griechen kanntens, es hieß ihnen εποστρακισμος

bei

bei den Römern beschreibt es Minutius Felix c. 3. Franz. ricochet (R.) schiefern Brem. schirken allgemein **en Botterbrod smeeren.**

Püttjenlikker. (S. Finger.)

Püttjenkieker: ein Mann der sich um Küchensachen kümmert, in Küchengeschäfte mischt, Küchenkritikus.

Blakputt (Gl. G.): Kopf. **Eenen en Blakputt geven:** ans Ohr schlagen.

Puttwarm: wird von etwas mehr als lauwarmen Dingen gesagt; eben im Topf durch oder angewärmt.

Pütjern (Hamb. Alt.): von diesem und jenem probiren.

Utpütten: ausschöpfen.

N'an Putt slaan: mit verbundnen Augen nach einem alten Topf mit dem Knüppel schlagen, und oft fehlen, ein Belustigungs = und Bewegungsspiel zu gleich, wie das **na'n Putt smieten** nach dem in einiger Entfernung aufgehangnen Topf werfen, wird um Geld gespielt vorzüglich auf dem Lande auf Holst. Scheundielen.

Puttloot: Bleierzt = Mischung, womit man unsre eiserne Oefen schwärzt auch Scheermesser zu schärfen versucht.

Pütte: Pfütze. Daher

Puttensaltrig (K. G.): schmutzig, und

Putt-

Puttfarken, eigentlich **Püttfarken**: ein Schwein das in der Pfütze wühlt, auch ein säuischer Mensch.

Puttjerullen. (S. Rullen.)

Putje bi Putje (Hamb. Alt.) **Botje** oder **Potje** (Ueters.): Geld bei Geld, Theil zu Theil, wenn man bei einer Lust oder Schmausparthie zu gleichen Theilen zusammenschießt. Dies **Putje** ist wie im Hus. **Penunjes**, **Penunje**: aus dem Lat. pecunia, Geld, Vermögen um und misgestaltet. Statt **Putje bi Putje** hört man auch **Schaar bi Schaar.**

Puuch: ein altes, abgenutztes, schlechtes Bette, grabbatus.

He liggt jümmer in de Puuch: ein Vielschläfer, Faullenzer. **To Puuch gaan**: zu Bette gehn.

2) **En vol Puuch wie Knief**: ein altes schlechtes stumpfes Messer.

Puupen (Holl. poepen): pedere, Wind streichen lassen. Daher das Schimpfwort **Petjen** (n) **Puup**: ein Schwächling.

Der Hamb. Pöbel sagt zu einem, der etwas schlimm gemacht sprwtlich.: **Wult herut Köter, hest int Paradies puupt.**

Puusten:

Puusten: blasen. (Dän. puuste.) S. Frisch und Wachter.

Püster, Fürpüster: Blasebalg. Daher der **Püster, Püsterich:** der alten deutschen Abgott, in Niedersachsen verehrt, welcher dicke Backen gehabt und Feuer ausgeblasen haben soll.

Puustbakken: dicke, Pausbacken.

Puustkappe: seidene Frauenkappe, so breit, als wäre sie vom Winde weit aufgeblasen. (R.) Aehnliche schwarzseidne Kappen hiessen vor etwa 20 Jahren **Kaleschen.**

Puustroor: Blaserohr, von Holz, wodurch unsre Knaben mit Leimkugeln nach Vögeln schiessen.

Sik verpuusten: sich erhohlen, wieder Athem schöpfen.

Puustig (Hamb. Vierlande): unpäßlich. Denn, wie der, welcher matt ist, **puustet,** weil er keinen Athem hat, so bedeutet **puusten** auch klagen, stöhnen.

Utpuusten: ausblasen: ein Licht, Feuer, Ei.

Uppuusten: auf, anblasen.

Hool Puuss! erhohle dich, verschnaufe dich, halt er an! wie Kotzebue seinen Schifskapitän in der Versöhnung rufen läßt.

De Fro huult un tuult, puust un stöent: die kranke Frau, heult, ächzt, klagt und stehnt.

Puzzen: Possen, lustige auch lose Streiche.

Puzzig: possierlich, seltsam.

Puzzenmakersche: heißt nicht blos eine Putzmacherin, sondern auch Betriegerin, (K. G.) Verläumderin.

Puzzen fünt Lichtscheeren: Vereinigung oder Misbilligung eines ungerathenen Dinges; ja Possen!

In der Hamb. Oper das Schlachtfest steht ein Schimpfduett:

Gretje. Schlubbe Löpel, dumme Friedten!

Clas. Puzzenmakersch, eische Söge foort mit di naat Fleet, foort, foort! ꝛc.

2) Das Zeitwort drückt in Niedersſ. reinigen, säubern, schneutzen, schmücken, barbieren und schelten aus **Utpuzzen:** ausschelten, **en Utpuzzer:** ein Verweis. (S. Mest.)

Puzznelken: so tauft der geringe Mann den polichinello, den Narren der italienischen Nachspiele, den er aus dem Nachkömmling im Kasten des Puppenspielers kennt, der in Holst. Hamb. auf dem Hamburgerberge aussteht, oder in Schenken und Krügen aus der Tasche des Marionettenkrämers servirt wird.

Purznelijak (S. Jak): als Schmeichelwort der Eltern und Wärterinnen zu kleinen Kindern: **lütj Puzznelken:** du kleines drolligtes Wesen!

Q.

Q.

Quaad, quaadlig (Holl. quadt): böse, schlecht häßlich, (Eid.) quaje.

Ward nig quaad, neemt et nig quaad: werdet nicht böse, nehmt es nicht übel.

En quaje Pogg (Eid.) **quaje Wind:** ein häßlicher Frosch, böser Wind. Auch (das. und Hus.) **Quaadüz** (Ditm.) **Quaadpogge:** Kröte.

Keen quaad Woort: kein hartes beleidigendes Wort.

Wat ist dog vör en quadlig Ding
in Wall un Muur to leven!
(Voß.)

Am Lampen, dem seer fromen man
de doch nemande quad don en kan.
(Reinike Voß.).

Apologisches Sprw. **Quaaden Trost seed jene lütj Deeren, un har en Bullen bi'n Büdel kreegen.**

Der unter Bös angeführte Reimspruch hat auch folgende varians lectio.

Büst du bös
ga mank de Gös,
büst du quaad
ga mank de Schaap.

Quab-

Quabbe, Aalputt: Quappe, (lota) Dän. Quabbe. Dieser Fisch, den Blumenbach einen der schmackhaftesten europ. Fische nennt, wird bei uns, weil er wohlfeiler ist oder seines im Leben widerstehenden Aeußern wegen, nicht von Vornehmen, sondern höchstens vom Mittelstand in Städten geliebt und zu der Provinzialspeise

Quabbensupp gegessen. Die Quabbe wird in Milch mit Rüben, Rosinen und Pfeffer gewürzt, gekocht und als Vor= und Zuspeise gegessen.

Quabbelig: weichlich gleich der Quappe anzufühlen, z. B. **en quabblige Hand**, nicht eine zarte, weiche, sondern weichlich anzufühlende Hand.

En Quabb steeken: (Pbg. Uetſ.) in Schlammwasser versinken.

Quakkeln: unbeständig seyn. (Holl.)

Quakkelee: Unbeständigkeit, Unzuverläßigkeit. So sagt man: **ik keer mi an keen Quakkelee** (nämlich andrer Menschen): ich gehe meinen eignen Gang.

Geld verquakkeln: unnöthig Geld ausgeben.

Quakkeler: unbeständiger Mensch.

Qualm: Dampf, Rauch. (Angſ. Wilm.)

Qualmen: dampfen, rauchen, Tobak rauchen, wobei wie einige Raucher pflegen, viel Rauch ausgedampft wird. **He qualmt mi de Stuv vull:** von seinem Tobakrauchen füllt sich meine Stube voll Dampf.

Be=

Bequalmen: mit Dampf überziehn. **Verqualmen:** verrauchen, verkochen.

Qualstern: (Dän. qualstre) vielen dicken Speichel, Schleim auswerfen. **He qualstert mi de Stuv vull:** sagt die auf Reinlichkeit haltende Hausfrau, zu dem, der ihr hingesetztes Spucknapf aus Gewohnheit vorbeispuckt, und ihren mit Bicksand gescheuerten oder gemahlten Boden besudelt.

Qualster: Schleim, starker Auswurf. Sprw. **so geel as en Qualster.**

Quam für kam vom Zeitwort **kamen:** kommen. **Ik quam:** ich kam, **se quamen:** sie kamen. Auch bei den Holl. ik quam, kwam. Laurenberg braucht es oft, z. B.

> **Lange stund ik dar un luerde by de Dör,**
> **beth endlick de eene Magd quam wedder hervör.**

(S. Abend.)

Im Isländ. heißt Qwämd: Ankunft.

So **bequam** von bekamen, das Hochd. bequem das wir Holst. wie der Holl. **bequaam** geben. **En bequem** auch **bequaam Minsch,** ein gefügiger, gefälliger Mensch.

> **Dat quam al von mynen listen her.**
> (Rein. Voß.)

Quans-

Quanswies: grade als wenn: quasi, vero. 2) zum Schein, dem Ansehn nach, vel quasi. **Ji sünt dar quanswies nig bi west:** ihr stellt euch, als wärt ihr nicht dabei gewesen. S. Richey über die gewagten Erklärungen des unerforschlichen Stammworts. Es ist doch wol wahrscheinlich, wie so mancher plattd. Ausdruck nach dem Lat. quasi gebildet. (J. F. Ketelar Cabinet der Hoch und Niederd. Sprachen schreibt quansvis, quanswys, und erklärts durch zum Schein, als wann etc.)

Dän. Quantsviis, wozu ein Lexikograph setzt: quantsweise (?) verstellterweise.

Quant: Schalk. (Holl.)

Quantern: Umsatz mit Waaren unter der Hand, das den Schein einer ordentlichen Handlung hat. Daher

överquantisch: überschnappend von Schalkssinn.

Quarder, Halsquarder: Kragen, Saum am Hembe um dem Hals. **Handquarder:** Einfassung des Hembermels. **Büxenquarder:** Hosenrand, der um den Leib geht u. a.

Quarl: rothes Auffahren der Haut von innerlicher Hitze oder Wanzen, Mücken-Stichen, Nesselbrennen u. dgl. Auch **Quaddel** (Hamb. Alt.): eine am Leibe aufgelaufene kleine Erhöhung (Ditm.) **Quiddel.**

Quarren: wird von Frauen kurz vor ihrer Entbindung gesagt. **De Fro quarrt.**

Quarteer: Quartier. **Inquarteerung:** Einquartirung.

J. J. 1801 hörte ich eine Hamb. die recht ausgesucht sprach, statt besuchen Sie uns, sagen: **Wenn se sik mal nig verbeetern können, so nemen se bi uns Inquarteerung.**

Quarteersmann: Quartiersmann. (Hamb.) Eine Vereinbarung der Arbeitsleute, die ihre Namen nicht vom Quartier oder Viertel, sondern von der Zahl zu haben. Vier Arbeitsleute vereinigen sich, um bei den Kaufleuten Kundschaft zu suchen, und haben ihre eigne Häuser, die ihnen betrauen, doppelte Schlüssel zu den Packräumen, deren einen der Quartiersmann hat. Sie haben eine eigne Firma unter sich und Kasse, und sorgen, wenn bei Ausschiffungen, Verladungen, mehrere Leute nöthig sind, für deren Anschaffung; sie haben ihren eignen Ort der Zusammenkunft, werden aber nicht zu ihrer Quasi-Innung in Eid und Pflicht genommen. Sie müssen rechnen und schreiben können, und übrigens starke Leute seyn. Stirbt einer von vieren, so wählen sie und nehmen den tüchtigsten unter sich auf, oft nach einer Probezeit. Es sind dergl. mehrere Quartiere, Viermänner, in Hamburg in den Kirchspielen.

Quast (wie im Dän.): Büschel, Bündel von Seide, Wolle, Haar, Federn, Reisern, Bandschlei-

 fen,

fen, wie an unsern modern Ziehklocken in Zimmern zum dran fassen, ziehn oder zum streichen und fegen wie **Riesequast**: Kleider, Kehrbürste, **Wittelquast**: dicker Pinsel zum Ueberweissen der Wände; **Teerquast**: zum Aufstreichen des Theers; **Beddequast**, **Peerquast**: beide leztre im Bette und am Pferdgeschier sind gewöhnlich vom geflochtnen Woll oder Seidendrat.

2) Aufwand vom Zeitwort quiſten verquiſten: verthun, verwenden. Sonst weiß R. das Sprw.

(So) **Dana de Gast**
(So) **Dana de Quast**

wie der Gast ist, so tafelt man ihm auf, nicht zu erklären. Wie aber wenn dies Sprw. nicht vom Aufschüsseln, sondern vom Aufräumen, Aufzieren der Zimmer zu seinem Empfange, wozu man ehmals der Quäste mancherlei brauchte, herkäme? Etwa von den zierlichern reichern Gardinenquästen, die man nur dann vor den Fenstern trobbeln lassen, wenn ein vornehmer Besuch sich an dem Anblick erfreuen sollen? auch ich weiß es nicht, ich frage nur.

Quästeln, utquästeln (Hamb.): z. B. den Mund eines Kranken, in welchem sich von innerlicher Hitze eine weisse Borke **Voss** genannt, angelegt, auspinseln.

Hans Quast: Schimpfname. (S. **Hans**.)

Quatschen auch **Quapsen** (Pbg. Uetſ.): von klatschenden Peitschenhieben.

Quatt-

Quattschaaner: ein Queerkopf wie Dösbartel.

Queek (Holst.) **Quitsch** (Ditm.): Engl. quitch grass. Graswurzel. (triticum repens L.) radix graminis. **Queekwörtel.**

Queeken: heißt überhaupt geil und stark wurzeln, vom Stammworte **quik:** frisch munter Subst. junges Vieh, Rinder, Schafe, Schweine. In den Hamb. St. alten Wallordnungen in welchen letztern verboten wird, **Quik**, zahm Vieh, auf die Wälle laufen zu lassen.

En oolen Queek! sagt man, vielleicht für Quark, verneinungsweise.

Quiksteert: allzulebhafter unsteter Mensch, und **quiksteerten.**

Queeksteert: der kein Sitzfleisch hat, auch die Bachstelze, blau Ackermann.

Quiksülber: Quecksilber. **He hett Quiksülber im Steert:** wer sich immer hin und her bewegt, kein Sitzfleisch hat.

Im Fries. Landrecht heißt alles Rindvieh Quik. Daher wol das Holst. Dorf **Quikborn** den Namen als Viehtränke?

Kruup un Quik (Ditm.): allerlei Vieh das ein Hausmann auf der Hofstäte hat. Diese Worte werden oft verwechselt (Ditm. Land. R. a. 87. P. 83. 84.) **Kruup** scheint das größere Vieh, Pferde und

Kühe, **Quik** das kleinere als Schafe zu bedeuten. Stat. Hamb. 2, 3, 2. **Quik** vom **Vieh** als das junge vom alten unterschieden. (3.)

Queene (Hamb. Alt.) **Quin** (Prbh.) **Quiene** (Eid.) **Qui**: eine junge gemästete Kuh, die noch kein Kalb gebracht.

2) Eine Kuh die man ausser Stand gesetzt hat zu kalben, um sie zu schlachten. **Queene** (Eid.): d. i. verschnittene Kuh. Doch zweifle ich, daß dies bei allen Kühen geschehn ist, die man im Herbst unter dem Namen **Qui** schlachtet.

(Dän. Quie, Quiekalv, Schwed. Quigkalv, Quiga.) Eine zum Schlachten bestimmte Kuh, verschnitten oder nicht heißt in Holst. **Queene.**

3) Hausmutter nach dem Engl. die ihre Königin the Queen nennen. (Dän. Quinde: Weib.)

4) Als Scheltwort **ole Queen**: alte Hexe, hört sich in Holst. häufiger.

In der K. G. heißt eine junge Kuh, die noch wenig kalbte **Queen**, eine Kuh aber die noch kein Kalb gehabt, noch nicht jungte: **ene Starke.**

Queese: Bläschen oder Blätterchen, die vom Drücken oder Kneipen auf der Haut entstehn, wie **Blootqueese**: mit Blut unterlaufene **Waterqueese**: mit Wasser. Auch

2) harte Schwiele. **Aelt**: an Füssen und Händen, welche aus **Queesen** entsteht.

Quee-

Queesenkopp: ein eigener, eigensinniger Mensch Queerkopf, dessen Kopf gleichsam wie voll Blasen ist.

Quidips, en oolen Quidips: es wird nichts draus! (Hamb. Alt.)

Quidiuris a. d. Lat. **He weet Quidjuris**: er weiß was rechtens ist (Hamb. Alt. K.) kennt die Rechte.

Quieken (vielleicht von **quik** lebhaft): von ängstlichen Ausbrüchen des gefährdeten Instinkts der Lebenserhaltung, wird von kleinen Thieren und Kindern gebraucht.

Quielen (Ditm.): den Speichel aus dem Munde laufen lassen, wie Kinder und Alte.

Quienen, queenen: kränkeln, siechen auch, im Reden Kränkelnde nachahmen. (Angs. qwanian.) Daher

quengeln, quengelig, verquengelt: weibisch verzärtelt (fehlt im R. und B. W. B.) es kommt doch wol nicht vom alten **Quena** Weib, das mit dem Engl. und Dän. harmonirt her, (Stosch. S. auch Adelung, die gegenseitiger Meinung sind, über dies Wort.)

Beter dat der wat schient.
as dat der wat quint.

Trostreim, denen gesagt, die dick und fett, scheinend, werden.

Lange

Lange quienen is de gewisse Dod: anhaltendes Kränkeln. zieht den Tod sicher nach. He quient ümmer, he kummt gans in't Quinen.

Quiet: frei, los, wird aber gewöhnlich Kiet gespr. Frz. quitte. Dat bün ik quiet: das bin ich los. Ik bün dat Feeber quiet: das Fieber hat mich verlassen.

Male quaesita, male perdita:

Mit rechte wert man quatliken quite,
dat man övel heft gewunnen.

(Rein. Voss.)

Wie (schlecht) gewonnen, so (recht) zerronnen.

De nig kumt to rechter Tied,
de geit sine Maaltied quit:

von oder zu denen, die zu spät bei Tafel erscheinen.

Quillen, upquillen, utquillen, aufschwellen, sich ausdehnen z. B. getrocknete Sachen wenn sie in warmes Wasser gelegt werden, Holz wenn es Feuchtigkeit einzieht, Schwamm.

Quinte: die höchste und feinste Saite des Bogeninstrumentes der Geige.

Daher: em is de Quint sprungen auch fig. ihm ist der Ton misglückt den er redend und handelnd anstimmen wollte.

Quintendreier: Wort und Sachverdreher.

Quinten als Zeitwort: lügen, verdrehen.

Daher

Daher auch **quinkeleeren**, eigentlich **quinteleeren**: hoch und gekünstelt singen (R.) wie auf der Quinte, auch (Kr. G.) vor sich hin singen, und

Quinkslag, Quintslag: feiner und lustiger Streich wie **Quinten maken**: listige Streiche machen.

Up der lezten Quinte fiddeln (Hamb.): das seine bis auf den letzten Heller aufzehren.

Quitsbeeren (Ditm.): rothe Beeren, Vogelkirschen, womit man die Krammetsvögel fängt. Die Regel ist: wenn viele Beeren der Art wachsen, giebts im Herbst viel Krammetsvögel zu fangen und zu braten. Man hängt die **Quitsbeeren** in hölzerne kleine Fangreife, die eine Schlinge zum Fangen haben, in den Bäumen. Viel Nebelwetter im Herbst befördert die Täuschung des Gevögels und den Fang.

Quixquax (Hamb. Alt.): dummes Gewäsch, Larifari.

Quosen (Kr. G. Ditm. nicht aber **Kwosen** wie es in den Prov. Ber geschrieben und nicht wie es dort durch stets essen erklärt wird, sondern) langsam käuend, widerlich die Speisen hineinessen, **heninquosen**, (Hamb.) **quösen**: sichtbar zermalmen, zum Muus machen.

He quöset dat Brod nog all henin: er käut am Brod bis ers hinein hat. Von Gewohnheits und

und über Appetit Fressen, auch Kindern am mehrsten gebraucht, die sich so leicht durch das zu Viel überessen.

Lat dat Quosen (Substantiv.): iß ordentlich wie wir andern!

Quubbel; dickes, hervorragendes Fett oder Fleisch an einem Körper. So heißt es von einem feisten Ochsen, (Hamb. Alt.) **He hett rechte Quubbeln vun Fett upn Live;** ein wohlgerathener d. i. gemästeter fetter Ochse.

Quubbelig (von **quabblig** unterschieden): fleischigt, woran das Fett zu fühlen ist.

Quurkhalsen: sich würgen, als einer dem etwas im Halse steckt, das weder herunter noch heraus will. (Hamb. R.)

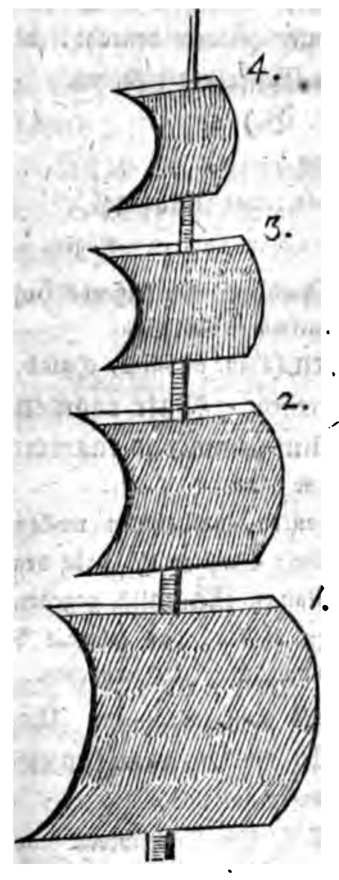
R.

R. Der Buchstabe R, im Alphabeth ist den Holst. Tagwählern und Deutlern ominös. Da heißt es z. B. **Wenn en R. in den Monat kumt** (September) **wart et slecht Wedder; dögt de Kreevt nig.**

R. Volksreim, womit man ein schnelles Verschwinden bezeichnet:

> **R, e, re,**
> **Fleuten weer he!**

Raa:



Raa: (Holl. Raa auch Ree) Segelstange. Die Queerstange, woran das Segel hängt.

1, daher **groote Raa:** woran das große unterste Segel niederhängt,

2, **groote Mars Raa:** für das zweite kleinere,

3, **groote Bram-Raa:** für das dritte höhere und kleinere,

4, u. **lütje Bram-Raa:** (des Bovenbramseil) des vierten kleinsten und höchsten Segels an der Spitze des Mastes großer Kauffahrtheyschiffe. (Siehe Seil.)

Raaseil (Holl. Raa-Zeil, Dän. Raa, Seilraa) eines große viereckigte Hauptsegel an der größten

Queer-

Queerstange: **Raasegel**, womit man größere Seeschiffe von denen unterscheidend benennt, die wie kleine Ewer nur einen **Gaffelmast** führen.

Bräß de Raa! (S. B.)

(S. **Spriet, Steng.**)

Raa, gerahmtes, viereckles **Raasegel**.

Reen: das Schiff wie beim Laviren umlegen.

Raamen: Rahme hochd. Daher folgende Holsteinische Idiotika plattdeutscher Ableitung.

Raamen, beraamen (Dän. at rame, Hamb.) bestimmen, errathen, treffen. **Mate raamen**: Maße halten. **Wol kannt jümmer so raamen**: wer kanns immer so treffen.

Naraamen! nachdenken, nachahmen wollen. Man sagt, (sagt R.) König Christian IV. habe dem Glückstädter Bier den Namen **Raamna** gegeben, weil man damit versuchen wollen, das (ehmals so trefliche und berühmte) Hamb. Bier nachzumachen.

Dat raamt sik: das paßt zusammen. **Unraam**: Irrthum. **Up en Unraam kamen**: (Hamb.) auf irrige Gedanken gerathen.

Wandraame: Gestell der Tuchscherer oder Gewandbereiter, worin sie die Tücher spannen. In Hamb. daher die Gassen, wo vormals dieser Wandbereiter Rahmen stand, noch heute **groote** und **lütje Wandraam**.

Dar man by sülker söten Spies keen
Mate rahmen kann.

(De bedragene Jann Gatt. Laurenberg S. 113.)

Raap (S. Rapp.)

Raastern: rasseln. (Scheint mit **räteln** verwandt.)

Raasterer: Plauderer, der mit viel Geräusch redet. Schreier.

Raaden: rathen. Daher **Raatje.** Dies Wort wird im Holst. plattd. personifizirt wie der Rather gebraucht.

Raatje is dod: es fehlt an Rath, Ueberlegung, der Rather ist fort, es geht zu viel auf.

Ik will Raatje mal fragen: ich wills in Ueberlegung nehmen.

Zu der Tochter, die ihre Mutter um einen neuen Rock bat, hörte ich diese aufschiebend sagen: **Töv man, ik will erst Raatje mal fragen:** kommt Zeit kommt Rath, gedulde dich, ich muß es erst überlegen.

Gewöhnliche Anrede in Prbh. wenn einer mehrere trifft, die zusammen sprechen: **is de Raat all vull?**

Raat: Senat. **To Raat inkamen:** (Hamb. Lüb.) zu Rathe einkommen, sich Insolvent erklären lassen durch einen Rechtsgelehrten.

Ra-

Rabakkern: von scharftrabenden Reitern gebraucht.

Rabaster (Ueters.): Knippkägelchen von Alabaster.

Rabbeln (Ditm.): sich bemühen fortzukommen. Wenn z. B. ein Pferd auf dem Wege tief in den Koth sinkt und sich heraushelfen will, so sagt man; **dat Peerd rabbelt.**

2) (Hamb. Alt.): viel schwatzen.

Rabbeltasch; Schwätzerin, Plaudertasche, (von Rapp S. u.)

Rabetwörtel auch **Robeet, Rodebeet:** rothe Rübe.

Raboisen: eine steile und krumme Gasse in Hamb. Altstadt, verdankt, wie Schlüter vermuthet, ihren Nam. 2 Hamb. Rathsherrn den **Raboisen.**

Rachgierig für gefrässig. (S. **Aant.**)

2) (Schlesw. besonders Eid.): habsüchtig, in der K. S. **rachsüchtig**; habsüchtig, begierig. Das Hochd. rachsüchtig und rachgierig scheint mit dem, dem gemeinen Mann und Landmann geläufigern **raken** n. 4. in seiner Mundart verwechselt oder zusammen geschmolzen zu seyn.

Raden: rathen. **Raad:** Rath.

Mit Raad un Daad, bi Dag un bi Na[illegible], in Nood und Dod: sind ga[illegible] gewöhnliche [illegible]keln der Zungendienstfertigen.

Naber mit Raad: ein Freund der zu brauchen ist, Rath weiß.

Dat steit em to raden Drohung: untersteh er sich das! (S. **Raatje.**)

Raden, utraaden; ausrotten, mit der Wurzel ausgraben. (Angs. arydid, Dän. at utrydde) So werden Bäume und Büsche ausgeraadet von dem Lande das zum Acker oder zur Wiese werden soll. (R.)

Utraaden 2) (Hamb. Alt.) eine Handlung des Aberglaubens wie **utböten.** (S. **Böten**) auch **raaden,** wenn man z. B. nicht abbuttern kann sagt der Holst. Aberglaube so muß man **raaden** d. i. gewisse Heil. Worte darüber sprechen. Auch beim Kauf von Vieh das verrufen oder dem vom böslichen oder ver[illegible]rten Verkäufer etwas angethan ist, hilft (oder scha[det] wenigstens nicht) das **Raaden.**

Rade: Unkraut mit schwarzen Körnern, Sa[illegible] welches den Genuß des Rockenbrodtes ungesund [illegible] wenn es dazwischen ist. **De Roggen is rade:** sagt der Landmann, wenn dieses Un[illegible] zwischen seinem Rocken wächst.

[illegible], **na der Radt** (Hamb.): nach der [illegible] einander, wie die Speichen eines gedreh[illegible] ? (R.)

[illegible], **Räef:** hört man in Holst. (K. G.)

Räev-

Räevkoken: Ribbenkuchen, Geschwulst am Leibe, gewöhnlich aber nicht blos, an den Ribben. (S. Angroiet.)

Raffeln (Hus.): sich raufen.

2) (Holst.) wie im Hochd. raffen an sich reißen auch haben wir Plattdeutsche **raffig:** wer zusammen rafft.

Raken: treffen, rühren. (n. d. Holl.)

> Dat sünt Saken,
> de mi nig raken.

Dinge, die mich nichts angehn.

He is licht raket: er ist leicht getroffen, empfindlich, **wat rakt di dat:** was geht das dich an? **den Kegel raken:** den Kegel treffen.

Anraken: anrühren. **Man kann licht mit em anraken:** man kanns leicht mit ihm verderben.

> Den wo is woll en Ungelük, dat se nig
> dröpt un rakt,
> eer man dat Jawoord hefft erpresst un
> Brögamsävend makt.

(De bedragene Jan Satt. Laurenberg.)

2) kommen, gelangen, hingerathen. **Se rakten upt Dröge:** sie geriethen aufs Trockne. **Ik kann nig an't Schrieven raken:** ich kann nicht zum Schreiben kommen.

3) Rücken, streichen, fegen. **Dat Geld vun Disch afraken, Sand, Für vun een raken:** auseinander rücken, fegen, **inraken toraken dat Für:** geschieht in ordentlichen Haushaltungen, wo Mägde Abends das Feuer zusammenschüren und mit Asche bedecken müssen, zum Gebrauch auf den folgenden Morgen.

Die **Raake:** Reche, Harke kann davon herkommen.

In Hus. **Raak, Rak,** von Unentschiedenheit. **Et is upn Rak dat ik utgaan do:** ich bin noch unschlüssig ob ich ausgehe.

4) Auch **raken** so viel als reichen, **rak mi dat her:** reiche mir das her. **He rakt alles to sik:** er reißt alles an sich.

Auch sagt man in Hamb. Alt. **Rak di; Klaas rak di:** spute dich Nicolaus! fördre die Arbeit!

Rakken: kratzen, mit Gewalt wegschaffen, de felibus in Marchia adhibetur frequentissime. R. konfundirt dies Wort mit dem folgenden. (Kleffel Mst.)

Afrakken: abkratzen.

Rakkern: unflätige Sachen wegschaffen. Radix vox antiqua Hra: cadaver Aas. Daher

utrakkern: ausschelten und **Rakker:** Schinder auch Scheltname für Menschen und Hunde. Man findet dies, wie das gleichkräftige **Rabenaas** in Hochd.

Hochd. Trauerspielen, Lustspielen, Kasperle-Stücken und Kraftromanen.

Rakkerknecht: Schinderknecht. **Rakkerkule:** Schindgrube. **Rakkertewe:** weiblicher Schindhund.

Rakkerig: unsauber. **Rakkeree:** Unflätigkeit.

Daher **afrakkern, torakkern, inrakkern:** ab, einschmutzen.

En rakkerschen Jung: ein schlechter infamer Junge.

Rålig (Hus.): drückt die schlechte Beschaffenheit einer Sache aus. **En råligen Weg:** ein schlechter Weg, **en råligen Keerl:** ein liederlicher Mensch — **rål** auch **rölig** in Schwesingen eine halbe Meile unfern Husum.

Ramenten: rumoren, lermen, toben, auch (Alt.) **ramenatschen.**

Ramm: Holzbock, Block.

Rammblok: womit man Steine oder Pfähle in den Boden rammt, **rammelt.**

Rammbosten. (S. **Bost.**)

Verrammen: hemmen, wie mit vorgepflanztem Block.

2) Krampf. **He krigt den Ramm in de Föt.**

Ramm-

Rammr'ng: ein metallner komponirter Ring, den man am Finger trägt, weil er gegen Krämpfe helfen soll.

Ramponeeren (Hamb. Alt.): verderben, in Stücken machen.

Ramsen (Hamb. Alt.): schlagen.

Ramse: Schläge.

Range, en grooten Range: ein grosser Mensch, grosses Thier.

Rangen: wild und wüste zu Werke gehn.

He deit nix as rieden un rangen: er hängt immer auf dem Pferde; lebt wild in den Tag hinein. Auch hört man (Hamb.) **rirangen** aus **rieden** und **rangen** zusammengezogen, von wüsten ungezognen Kindern.

Rangeln: ringen. **So rangelt to hope**: sie ringen miteinander.

Dörrangeln (Hamb. Alt.): durchprügeln. **Afrangen, herunner rangeln**: z. B. die Haube vom Kopf herunter ringen.

Rangeln in Eid. **wrasseln**: ringen.

Das (Ditm. Kr. G.) gangbare **rann**: grob, **ranner**: gröber, welches man vom Garn gebraucht hört, **dat Garn is ranner**: gröber, gerungener, fester, ist vom obigen abzuleiten.

Rank: schlank, mager wird hauptsächlich (in Schlesw.) von Thieren gebraucht: **dat Beest is so rank:** ein mageres Vieh.

Rantereeren (Rendsb.): ausbessern, Kleider nämlich: racommoder.

Ranzel: Renzel, Schnappsak.

2) Magen, Bauch. **He hett sinen Ranzel vullfreeten.**

Raap-Rapp, Rappsaat (vom Holl. Raap, Rübe) Rübsame woraus Oel geschlagen wird.

Rappsaat: ist das einträglichste Korn, und man darf sich wundern daß es nicht mehr z. B. bei Hamb. in Billwärder gebaut wird. Es wird auf dem Felde auf grossen ausgebreiteten Tüchern, **Laken** Segeltuch gedroschen **döscht.** Den Arbeitern wird dann gewöhnlich nach dem Dreschen ein Fest gegeben das man

Rappsaatköst: die Rappsaats-Hochzeit nennt. In Ditm., der Kremper und Wilstermarsch (auch in Holst. wo man anfängt es zu bauen) wird dann Trinken, Bier und Branntwein, Essen, nicht ohne Hühnersuppe und oft Braten, aufgetischt und eine Tanzlust in der Scheune des Landmanns macht den Beschluß. **Hölle** nennt man beim Segel zur Einsammlung der Erndte des Rappsaats, es wird gewöhnlich an einer Ecke nach der Richtung des Windes über ein 3 — 4 Fuß breites und hohes Brett in die

die Höhe geschlagen, daher die Stelle **Hölle** und der dort sein Geschäft habende Arbeiter **Dübel:** Teufel heißt.

Rapp: willig von Schlössern. **Dat Slott is so rapp:** das Schloß der Thüre oder des Koffers ist verbraucht, allzuwillig — **versleeten.**

Rapp: leicht, schnell, geschwinde (wie im Dän. und Holl.)

Rapp up de Beene: geschwind zu Fusse. **De Schale is rapp:** die Wage schlägt schnell, auch von willigen Schlössern und Riegeln. **Rapp int Muul** (Hamb. Alt.): der sich gut vertheidigt, kein Wort schuldig bleibt.

Rappen: häufiger, **rapsen:** raffen, schnell wegnehmen.

Rappelköppsch: schnell auffahrend, hitzig. **Rapphoon:** Repphuhn perdrix, weil es schnell läuft und fliegt. Sprw. **he schitt as en Rapphoon:** von einem der oft und dünne gleich dem Feldhuhn stallt.

Rappschnabel: der schnell und ohne zu denken spricht, auch für Gelbschnabel.

Reppen, sik reppen: eilen. (Hamb.)

Rappen: heißt 2) (Hus.) reissen, abreissen, z. B. **Schaap rappen:** die Wolle den Schaafen abreissen, auch vom Menschen, die Haare ausraufen.

Rippsrapps in minen Sak: ein Habsüchtiger, der alles an sich zu reissen sucht.

Rappel (Kr. G.): Flachsraufe.

Rapsen: an sich reissen, **wegrapsen**: wegreissen. (S. **rappen**.)

Raps, Rappel: Tollheit, Spleen, Uebellaune.

He hett en Raps: er ist toll oder aufsätzig.

Rappeln: ansatz zur Tollheit haben. **Et rappelt bi em**: mit ihm ists nach oben nicht richtig. Auch sagt man: **he hett en Raptus = Törn, Dullen, Steertworm.**

Rar: selten, schön, auserlesen. Wird aber auch und öfter im Holst. Pl. für das Gegentheil gebraucht.

En raren Keerl: ein Kerl, der nicht viel taugt. **He sütt mi rar ut**: ironisch: er wird die Sache nicht gut machen.

Raren (Hamb.): plärren, schreien, laut weinen, rufen wie das Engl. roar.

He settet den Hals up un raret auch **He legt de groote Rar'to**: er weint laut. **Hullen un raren** wie **blaren.**

Raspe: ein wie eine Reibe ausgelöchertes eisernes Geräth, wodurch die Graupen geformt werden, das feinste nachgebliebene wird ausgebeutelt.

Ras=

Raspeln: auch vom Wollkämmen, eine Zuchthausarbeit. Daher: **he mutt raspeln:** er muß gezwungen als Strafe arbeiten.

Raspelvagt. Bei den **Högen** in Hamb. z. B. der Brauerknechte war eine Art auf Ordnung haltende Gerichtsbarkeit eingeführt und erlaubt und dem **Vagt:** Gerichthalter, ein grosser und ein kleiner Raspelvogt, jeder mit 8 Knechten als Assistenten beigesellt. (S. Schlüter.)

Rastern, Raastern (Hamb. Alt.): viel lärmend, schreiend sprechen, **ramenten,** mit Werken, jenes mit Worten.

He rastert mi ümmer de Ooren davun vull: er schreiet mir immer von derselben Sache vor.

Räteln: rasseln, klappern fig. plaudern.

Räteldiug: Klapper daher die Hamb. Alt. Nachtwächter, die mit der Klapper, wie die in andern Städten und Dörfern mit dem Horn ihr Zeichen geben.

Auch **rätern, Räterer:** Plapperer. **He sleit darup dat et rätert un bevt:** er schlägt drauf daß es rasselt und bebt. **In de Ooren rätern:** mit Reden die Ohren betäuben.

Rau: Ruhe, auch Linderung eines Körperschmerzes, wie **Dult un Rau in Finger.**

Rauen: ruhen, schlummern, **keen Rau:** Schlaflosigkeit.

Rave (Holl. Rappe, Roof): harte Kruste auf der heilenden Wunde.

Rawweln (Eid.): auflösen. (S. Rebbeln.)

Rebbeln: faseln, **utrebbeln**, (Eid.) **raw-weln** wie **dat Linnen rebbelt ut:** das nicht gesäumte Lein, oder Tuch fäselt aus.

Afrebbeln: abfäseln, Charpie machen, auch abwinden den Zwirn vom Knaul, **uprebbeln:** etwas Gestricktes wieder in Fäden auflösen.

Rebbelig: faselicht, von losem Gewebe dessen Fäden leicht auseinander gehn.

Rebokkern: stark gerüttelt werden auf dem Pferde. (Hus.) **He rebokker de Straat entlang.**

Rebuus, Rabuus: Unruhe und geräuschvolle Verwirrung.

Dat ging so in de Rabuus. Vielleicht vom Franz. rapide entstanden, oder

rebus: Zweideutigkeiten, **Rebüse** ein durch die franz. Emigration auch in Holst. bekannt gewordnes Gesellschaftsspiel, woraus Witzlose **Müschen** bilden.

Recht wie im Hochd. Daher

Du kumst mi eben recht: dich hab' ich erwartet! auf dich wars gemünzt! Gewöhnlich im Scherz seltener als Drohung.

Rechtefort (Hamb.): eben jetzt, den Augenblick.

Hebberecht: der immer Recht haben will. Rechthaber. (S. **Knecht.**)

Kort Recht. (S. **Kort.**)

Rechtfarig: rechtfertig den Worten nach; eigentlich wer etwas recht, gut zu machen versteht. So nennen unsre Hausfrauen **en rechtfarige Kökſch** was sie **perfekte Kökſch** nennen: eine fertige, kochverständige Köchin. **En rechtfarige Fro** heißt auch eine gute Hausfrau, die was ihres Amts ist, thut. Auch hört man (K. G.) **rechtfeerig.**

Dat hooge Recht. S. Schlüter von der Gerichtsbarkeit der Hamb. Brauerknechte auf ihrer **Höge. Bringt den Keerl upt hooge Recht** sagte der Vogt, wenn ein Verbrecher auf drei **Kummen** oder **Küven** steigen und trinken, und dann **in de Büſſblasen**: in die Armenbüchse Strafe erlegen muste.

Lootrecht: ein Haus ist lothrecht, das weder gewichen noch gesunken ist. Wenn in Hamb. jemand baut, muß er dem Nachbar **den Bo anseggen**: den Bau anzeigen lassen, damit dieser binnen Jahrsfrist sein Haus **lootrecht** mache, wenns dies nicht ist.

Red=

Reddeloos, reddloos gespr.: baufällig, schwach, schadhaft, daß sich nicht mehr retten, zusammenhalten kann.

Redden: retten. (Angs. hreddan, Engl. rid, Holl. wie wir.)

En Redder, dat was min Redder: im Spiel eine entscheidende Hülfskarte.

He kann sik nig redden vör Lüüs: er ist stark mit Ungeziefer besäet. — **Reddloos**: hülflos. (Holl. Angs. reddelaes.)

Redder: Weg zwischen lebendigen Hecken.

Afreddern, afredderte Wege: durch dergleichen Hecken abgetheilte, (abgeredderte) Wege.

Redeemken. (S. Eemke.)

Redig (K. G.): verwirrt. **He wurr so redig utseen**: er wird verlegen, verdutzt.

Reede (adject.): bereit, fertig.

Reede maken: fertig machen. **Reede Geld**: baar Geld, parata pecunia.

Reede Geld un gaare Kost is ligt verteert: Sprw. leicht verdientes Geld und mürbes, gaares Essen ist bald verzehrt.

Ut sinen reedeste Middeln vermaken.

Daher **gereed, es is mi gereed**: es ist mir zur Hand. (Engl. ready.)

) adverb. auch allreede, allreeds, (ree Holl. already, Engl.): schon bereits, allbereits.
Reedig: leicht. (ζαδιος.)
Reeden: bereiten, fertigen, in Stand setzen
Utreeden: ausrüsten, ein Schiff.
Reeder: Schifsherr, Eigner, der ein Schiff, ; oder zum Theil auf seine Kosten in die Fahrt setzt.
) Schippsreeder. Man könnte den, der ein iff zu besitzen oder ausgerüstet zu haben, blos giebt, und darauf einen Eid ablegt, indes ein an, Fremder, dessen Nation in Kriegszeiten etwa e freie Flaggen hat, es besitzt, en Quasi-Ree oder noch gelehrter Pseudo-Reeder nennen.
Reederee: Fertigung und Ausrüstung der iffe, wozu man Gelder vorschießt und aus den chten seinen Vortheil erhält.
Reede: bequemer Ort auf dem Strome oder ere, in der Nähe einer Handelsstadt, wohin sich Schiffe legen, wenn sie ankommen oder zur Abrt reede: bereit sind.

Dat Schipp liggt up de Reede.

Bereeden: bereiten, von Tuch, Leder, Wein. her Wandbereeder, Wandbreeder: Tuchrer.
Inreeden, mit inreeden: Schiffspart nehn, seinen Theil zur Ausrüstung mit einschiessen r fingiren.

Wird

Wird auch vom Ein= oder Zusatz in Hoffnung eines Gewinns oder Lustbarkeit gebraucht.

Toreeden: zurüsten auch Teig zum Brodbacken anrichten.

Reefoor: Retour=Rückfuhr, Postfuhrwagen der den Weg ledig zurück macht von der Station.

Reefooren: mit solch einem ledigen Wagen für ein Trinkgeld mitreisen.

Reeg: Reihe.

Kinner ut de Reeg! Kinder müssen nicht in der Reihe mitsitzen oder mitsprechen.

Lange, lange Reege,
Votter, Votter Fleege
drudel, drudel dröss,
veer, fief, Söss.

Mit diesem Singsang wählen unsre Kinder spielend den aus der Mitte des Zirkels der tanzend ihn umzingelt sieht.

Ein Spiesbürger, der noch lange Handmanschetten trug, klagte über einen Verlust, den er durch eine misglückte Handels=Spekulation erlitten. **Schaff din Handmanschetten af,** sagte ein Spaßvogel: **so büst du wedder in de Reeg.** Wenn du die Manschetten abschaffst, so ist der Verlust ersetzt.

In de Reeg bringen: ordnen.

Reeken: Rechnung. **Se staat in Reeken tosamen:** sie haben mit einander gegen zu rechnen,

aber

aber dat is nog so versnecrt: aber sie können noch nicht auseinander kommen.

2) Zurecht. Ik mut et reeken maken: ich muß es in Ordnung bringen.

Reem: Riem.

Reemker: Riemer.

2) Ruder.

Reemen: rudern.

Reemter (Preez): ein Markt der im Februar im dasigen Klostergange in der Gegend des ehmaligen Reventer, Refektorium gehalten wird.

Reep (Dän. Reeb, Angs. Rape, Holl. Roep, Engl. rope): Seil, Strick, Tau.

Reepsläger: Seiler auch Reeper, Taumacher.

Reeperbaan: Drehebahn der Seiler z. B. in dem Gehölz vor dem Alt. Thore bei Hamb. auf dem Hamb. Berge, in der Alton. Pallmaille u. a. O. Glückstadt am Fusse des Walles, Lüb. auf der Lastadie. (S. Dröge und Nöt) S. Frisch und Wachter.

Achter-Reep, Vör-Reep: das Hinter- und Vordertau am beladenen Heu- und Kornwagen. (Jtz.)

Reet. (S. Reit.)

Regeer: drückt (im Hus.) eine Vielheit aus. En Regeer vun Moor: ein grosses Torfmoor.

Regel

Regel (Hus.): Ordnung, **bi den Minschen is keen Regel:** der Mensch ist unordentlich.

2) (Ditm.): die Stelle wo der Kuhhirte Mittags die Kühe zusammentreibt, wenn sie gemolken werden sollen.

Regen: wie im Hd. pluvia.

Et regnet as wennt mit Schötteln gütt, et regnet hüt man eenmal: vom starken Regenguß. **De Regen hett keen Ophören.** So lauten die gemeinen Klagen über Regenwetter. Der Spaßvogel tröstet sich und andre: **dat meiste fallt dito.**

Smuttregen: feiner, Staubregen. **Regenschuer:** Regenschauer.

Regenkleed. (S. Kleed.)

Register: man sagt in Holst. **en lang Register, en oold Register. Ik hör all int oole Register:** ich bin schon über die Jahre, aus der Mode.

Reien: gewöhnlicher in Holst. und Schlesw. **reen, rigeln, rigen:** obenhin zusammenheften, was hernach recht genäht werden soll.

Anreien: mit weiten Stichen anheften.

Reidrat, Reedrat: Heftfaden, der hernach wieder ausgezogen wird.

Rei-

Reister, Reester: schmales Stück Leder, das Schuster an das gesprungne oder von der Sohle abgesprungne Leder ansetzen. Schuflicker-Arbeit.

Vorn an der Spitze des Schuhes oder Stiefels heißt es **en Snüff**. (S. H.)

Rejeel: so hört man den gemeinen Mann das Wort reel dehnen. **En rejeelen Keerl** nennt er: einen Mann auf den in Handel und Wandel zu bauen ist. **En rejeele Fro** heißt ihm oft so viel als eine rechtschaffne, tugendsame Frau.

Rein: ganz, gar, sehr. (wie im Angs. Schw. reen.)

Rein vull: ganz voll. **Et is rein so koolt**: es ist gar so kalt, so sehr kalt.

Ein sonderbarer Widerspruch ist in dem Idiotism (K. G. Hamb. Alt. Pbg.) **ik bün rein so fuul**; ich bin so sehr schmutzig, da rein sonst im Hochd. das Gegentheil vom Schmutz sagt. (Pbg.) **Et is rein so grön, rein so düster**: es ist so sehr grün, so sehr dunkel.

2) Rein, nicht schmutzig. Daher

reinekeeren: reinigen. **Et is so rein in de Stuv** sagt die Reinlichkeit liebende Hausfrau, **as wenn se de Katt likt har**: die Katze die Stube!

3) Richtig, zu trauen. **He is nig reiner Leer**: ich traue ihm nicht. **Dat geit reiner Leer**

Leer to wiet (Hus. Rendsb.); das geht gar zu weit, ins Grosse.

Apol. Sprw. **Reinen A. seed de Prefeptor oder ik sla drup.**

Ik will rein Huus maken (ad. 2.) sagen die (Hamb. Alt. Lüb.) Hausfrauen, wenn sie zur Abgehzeit alle ihre Dienstboten entlassen, und mit denen wechseln. Dieser Reinigung geht die andre Reinigung, das grosse Scheuerfest des ganzen Hauses vorher, damit die Alten es am Ende noch recht sauer haben und die Neuen es recht rein vorfinden.

Rein ut sin Gesundheit! (Hamb. Alt.): zu einem, der kein Glas ledig stehn läßt.

Zu dem auch im Hochd. bekannten Sprw. Eine Hand wäscht die andre, macht der Holst. den Zusatz (Prbh.): **Een Hand wascht de andre; so wart se beide rein.**

He kann keen reine Hannen holen wie: **he hett klebrige Hannen**: er stielt, hat unreine Hände, an die alles leicht anklebt.

Reisen wie im Hochd.

Reisen laten: laufen lassen.

Reisende Lüde mut man nig uphoolen: reisende Leute muß man nicht aufhalten, die nämlich in ihr Unglück laufen Hamb. Alt. Spielbonmot, wenn jemand im l'Hombre den andern überbietet, und der Uebergebotene jenem das Béte, prophezeiht.

Reis'

Reiſ' to Hans Kasper, gröt de Höner vergitt den Haan nig auch vergitt din Bündel nig.

Reit (Eid. Stapelholm) Rohr. (calamus palustris L.) auch am. l. O. Dakreit.

Reet (Holſt.): Rohr, Schilfrohr auch wie Reetſtok: ein Spazierſtock von ſpaniſchen Rohr (canne Frz.) gebraucht.

Reitfleet (Eid.): Rohrſumpf.

Ein Hamb. Spottreim auf die Bürgerwache und deren etwanige Subordinationsverſuche heißt.

Mit Ober un Unnergeweer
Morgen frö vör min Dör!
So do ik ju keen Verdreet
Mit min ſpanſch Reet. d. i.

Wenn ihr morgen frühe mit Ober- und Untergewehr vor meiner Thüre euch ſtellt, ſo wird euch mein ſpaniſch Rohr keinen Verdruß machen.

Reken: rein, ſauber.

Renlig un reken: reinlich und nett, en reken Wief: ein reinliches Weib, reken Botter: reine Butter, davon das Thara abgezogen iſt, reken Huus maken: im Haus aufräumen.

2) Fertig, richtig, reken un reede: bereit und fertig, reken Beer: fertig Bier, he teeret reken up: er zehrt richtig auf unreken: unreinlich, unordentlich. (R.)

Dies

Dies reken ist obigem rein sehr nahe verwand.

Reken Geld: abgezähltes Geld, richtig abgezählt. **He leent em up sin reken Angesicht:** er leiht ihm ohne Unterpfand auf sein ehrlich Gesicht.

Unreken: unordentlich. (Gl. G.)

Rekenbeer bei Hamb. Brauwesen, das völlig rein abgegohrne Bier.

Rekken: dehnen, ziehen. (Angs. raecan, Engl. reach, Holl. reiken, Schw. raeka.)

Rekken: geschieht nach der Wäsche, wo das noch nicht völlig getrocknete Leinenzeug von zwei Personen auseinander gezogen wird, um die gehörige Dehnung und Form zu erhalten. Dann folgt das **Leggen:** es wird zusammengelegt in der Form und das **Stricken,** mit dem Bügeleisen heiß gestrichen.

Sik rekken: sich ausdehnen. Schläfrige und träge Menschen, auch Hunde thun dies am oftesten und ich glaube, daß das Scheltwort **Reekel** daher seinen Ursprung hat.

Rekkebeen (Hamb.): der Tod.

Daher **en langen Riks:** ein langer schmaler wie auseinander gezogner Mensch.

Se krigt all dat Rekken: die Kranke hat schon Zuckungen, ist dem Sterben nahe.

(S. **raken** ein verwandtes Wort.)

Renn-

Rennlig: reinlich, sauber.
2) Auf Reinlichkeit haltend (activ und passiv.)
Rennlichkeit: Reinlichkeit properté.

Sprw. **Rennlichkeit is keen Hoffart:** Reinlichkeit ist von Hochmuth verschieden, ob sie gleich oft vom gemeinen Mann damit verwechselt wird. **Se is nig rennlig:** von säuischen Dienstboten gebraucht vorzüglich Köchinnen.

Resoor eigentlich tresor: eine Riege, die mit Bändern an die Wand gehängt wird, um Theezeug, Puppenwerk, gemachte Blumen u. a. Zierrath darin aufzusetzen. Daher ironisch von einem sich zärtlich anstellenden Menschen gesagt wird: **he is so fien, wi wölt em up en Resoor setten.** Diese Resoors findet man nur in den Winkeln der Zimmer des Mittel- und niedern Standes.

Reventeer von Refectorium lat. gebildet: grosser Saal in Klostergebänden, welcher den Mönchen zum Speisezimmer und Spielzimmer diente. So ist **Lekter** aus lectorium **Zibürken** aus ciborium, **Dormiter** aus dormitorium gemacht. (R.)
(Das Wort **Reventeer** ist wie das **Silkendei** S. u. ganz ausser Brauch.)

Ribbelrei auch **Riemelrei:** sagen unsre Landleute von einem alten, widerwärtigen Singsang. Doch nennt auch mancher aus Bescheidenheit ein Ipsefecit (Selbstgemacht) also. Auf das in sich selbst zer-

Rütern: herumtoben, reuterwild, herumrütern von Kindern. **Rüterball**: Ballspiel, wobei es viel zu laufen giebt.

Probenrüter. (S. Probe.)

Nummernrieder (Alt.): welche die in der Wandsbecker Ziehung der Zahlenlotterie gezognen Fünfe reitend nach Altona bringen.

Berieden: bestreiten.

Riek: Reich. An der Beinkammer einer kleinen Holst. Stadt steht die Inschrift:

Im Beenhuus un in Gottes Riek,
sünt wi eenander alle Gliek.

Agrikola hat: Unrecht gudt dat ryket nig: Unrecht Gut gedeiht nicht, macht nicht reich. (Angs. ryca, Engl. rich, Holl. Schw. wie wir S. Auch das Ital. Span. Franz.)

Riemen: reimen.

Riem di
oder ik freet di

sagt der Pöbel von schlechten Reimen, die selbst ihm nicht klappen.

Unriemsch: albern, toll.

Rien: Rein, Graben, upn Rien fahren: auf dem Rein, Bach fahren, Aue.

Rienschloot (Eid.): Hauptgraben an der innern Seite des Deiches.

2) (von Rinnen) Fluß der bei Glückst. in die Elbe fließt.

Riep: Reif. **Et riept:** es reift.

Ruueriep: rauher Reif der sich auf Gewächse legt und ihnen oft schädlich ist. **Et hett ruueriept:** es ist rauher Reif gefallen: der auf die Baumzweige gesetzt das schönste Wintergemälde giebt.

Ries: Reis. Daher (Hamb. Alt.) **he is so rar as Ries:** er ist sehr — geputzt. Aus den Zeiten, in welchem der Reis selten, theuer war.

Wi sittet hier un luurt as de Snörmaker up den Ries: wir sitzen hier wie Narren, muß sich auf eine mir unbekannte Anekdote eines Schnürmachers beziehn, der so saß und den **Reisbrei** verfehlte.

Ries: Reis, Ruthe.

Barkenries: Birkenreiser. **Riesebessen:** Besen von Birkenreis, die von Heid und Brambessen sich in der For.n unterscheiden.

Riese-Quast. (S. **Quast.**)

Riesen (Dän. at ryse, Holl. ryzen, Engl. to rise): steigen, aufgehn, sich erheben.

De Sünn rieset: die Sonne steigt auf, **de Waar is in't Riesen:** die Waare steigt in Preis. **Dat Schipp kann nig wedder riesen:** das Schiff kann sich vorn nicht wieder heben, das Gegen-

theil

theil daalen. Bin upriesenden Maand: beim aufgehenden Mond, auch in der Schifferspracke.

2) Aufquillen, sich ausdehnen, auch tpriesen, upgaan, utdeien, vom Teig, Mehl, Grütze, die im Wasser aufquillen.

Wo wat is da rieset wat: wer Mittel hat, thut sich gern damit hervor. (Hamb. Rich.)

Daher wol

Riese auch Rees: ein Riese, wie aufgestiegner langer Mensch.

Ob der Reesenbusch unfern Lübeck von Ries, Reisern oder gar Riesen, oder aber von den alten Friesen abzuleiten sey, und daher richtiger Freesenbusch heissen müsse, überlaß' ich andern zu entscheiden. Es war aber dieser Reesenbusch noch vor 30 Jahren ein sehr unsicheres Waldgebüsch, bis Lübeck mit Oldenburg vereint es von einer Räuberbande durch ein Kommando Soldaten reinigte, auch durch Aushauen der dichtesten Baum und Buschmassen, den Reisenden die Strasse sicherte.

Rieten: reissen.

Rieten laten: drauf gehn lassen. Lat rieten: nur immer drauf los! sagt der Verschwender. Utrieten. He neem dat Rietut! er lief davon.

Riet un Spliet gesprochen Rietenspliet: der alles zerreißt, zerbricht, Kinder an denen nichts hal-

halten will, von denen es auch heißt se rietert, auch Rietup (Hamb.) he ritt veel Kleeder up, af.

Anrieten, mit eenem anrieten: verstoßen, im Wortwechsel mit jemand gerathen. R. meint es soll eigentlich anrieden: anreissen seyn.

Reete: Riß, Spalte. He kikt dör de Reete: er lauscht durch die Spalte der Thüre, Planke.

Reeterig: voll Risse. Terreeten: zerrissen.

En Puzzen rieten: einen Possen jemand spielen.

Rieve: Reibe.

Rieve: freigebig, milde.

Se gifft rieve ut, holt rieve Huus: sagen Dienstmägde von ihren Frauen, die überflüssig Butter u. a. Sachen ausgeben. He is allto rieve: er kann nicht sparen.

Berief, Gerief (Hamb.): Gebrauch, Nutzen, Behuf. To sinem Berief hebben: zu seinem Dienste haben.

Berieflig: nutzbar, bequem. En berieflig Schapp: ein bequemer Schrank, darin viel Gelaß.

Da kann he sin gans Huus mit berieven: damit kann er sein ganzes Haus versorgen.

Riff: Sandbank. Unsre Hochd. Romanzendichter

ter haben dies Wort als einen gefundenen Rede auf Schiff oft und gern gebraucht.

Rifft: Gerippe. **He is so mager as en Rifft:** so mager als ein Gerippe.

Rigtig: wie das Hochd. richtig, auch unglücklich, verwand mit obigem **richten** oder **rigten**. **Nu ist rigtig:** nun ist der Teufel los.

Sprw. **Nu ist rigtig mit Charlotte, se sall en Kind hebben. — Gans richtig seed Johann Ernst, un smeet den Preester in Graben:** Spott über kleine Lebensunfälle, das entjungferte Mädchen und den Prediger, den sein Bauer in den Graben warf.

Rigtig Herr Dreier (Hamb. Alt.): muß sich auf eine persönliche Anekdote beziehn, und ist sprwörtliche Rdt.

Rikke: hölzerne Stange worauf man Zeug trocknet auch Vort.

Rikkelrei: lange Reihe worin Tanzende kunstlos herumspringen; etwa wie in unsern modernen Hopptänzen, die auch wenig ästhetischen Sinn geschweige Schönheit zeigen.

2) (Itz.) Befriedigung vor einem Acker oder einer Wiese, die auf und zugemacht werden kann, oder wo die Einfahrt ist.

Rille: Vertiefung, Ritzen wird auch für Runzeln gebraucht, die sich zu vertiefen beginnen.

Rin': drückt im Hus. die schlechte Beschaffenheit einer Sache aus wie, **dat is man rin mit em**: er befindet sich schlecht; **he fört sik man rin up**: er beträgt sich schlecht.

Im Holst. (wie Dän.) **ringe**: schlecht, geringe. **Ringe Lüd**; gemeine Leute, **en ring Minsch**: ein geringer Mensch, **mit ringer Moit**: von einer Kranken: **se is recht ringe, he is ringe worden**: er ist abgefallen.

Adv. **Dat kann ik ringe doon**: das kann ich leicht thun, **ju deit et wol wat ringer**: ihr könnt wol mit wenigerm euch behelfen, **dat kunn ring hören**: das könnte sich leicht zutragen.

Ringern: verringern, geringer machen, werden. **Ringewegern**: unachtsam, ohne Bedacht, unerwogen. (M.) Auch mir, wie R., ist dies von Mattheson beigebrachte Wort, nie vorgekommen.

Dat is keen ringen Keerl (Hus.): das ist ein tüchtiger, rechtschaffner Kerl.

Ringen: in die Höhe ringen.

Upringen: den Torf in kleinen Haufen zum Trocknen aufsetzen, **hochringen**: diese kleinen Haufen zu grössern und höhern vereinigen, zum Nachtrocknen. (S. **Stuuken.**)

Rinkfielen: dies in Ditm. in der Marsch, wie in Hamb. Alt. nicht unbekannte Wort das freilich, wie

R.

R. hat, hart angreifen nicht schonen, unter die Felle nehmen, mit Wort und That, bedeutet, wird ursprünglich und eigentlich vom Tauwerk auf Schiffen gebraucht, das aber eine Ziehbank, Ziehrolle, Ring-artig auf und abgewunden wird, wobei der Tau leidet, sich abreibt, abfeilt, tweirinksielt z. B. bei entstehenden Gewittern auf der Elbe, als wann mittelst der Taue um den Block die Segel abgerollt werden.

2) Das Wort wird auch von einem Spielwerk der Knaben gebraucht, die auf einem Balken ihrer zwei den dritten tragen, schaukelnd reiben

3) auch von Mädchen die sich misbrauchen lassen; es kommt ohne Zweifel vom fielen feilen.

Rink: Ring.

Ringrennen: ist ein jährliches Fest der Ditm. Bauern. Auf Pferden reitend stechen sie mit Spiessen, die sie Stecher nennen, nach einem aufgesteckten Ringe oder auch in durchlöcherte Scheiben von Holz oder Eisen werden die Ringe aus den Kapseln herausgespiest. (Gutsmuths Bewegungsspiele 1796.) In Hamb. wurde ehmals grossen Herren, die dort einkehrten solch ein Ringrennenfest gegeben. Z. B. wie Thraziger (Westphal mon. ined. Lps. 1740) erzählt und Stelzner.

Rink, Ringe: bedeutet auch die Reifen an den Kuhhörnern, woran man sehn kann, wie oft eine Kuh gekalbt hat.

Riole, Rijole ausgespr.: Fach, Bort für Bücher, Küchengeräth, Kramware.

Riolen: ein Stück Land Furchen oder Fachweise tief umgraben.

Rir: Riese. **En langen Rir:** pleonastice denn es giebt keine kurze Rire: ein langer Mensch. Kann auch wol aus **Riesen:** aufsteigen (S. oben) gebildet seyn.

Röddagen, Röddauen: d. i. Rothaugen, Fischgattung. Cyprinus rutilis und erythrophtalmus.

Rodde: in der Marsch: Hund, Schäferhund, Baurenpetze.

Roden: die hohen Stangen oder Pfähle an den offnen Korn- und Heuschobern, an welchen das Dach hoch und niedergeschoben werden kann. (S. **Barg.**)

Rodümken (Prbh.): anderer Orten Miegemken: Ameisen.

Rodump auch **Iprump** (Hamb. Vierlande): Rohrdommel. stellaris.

Rögen: anrühren, aufrühren, berühren.

He rögt un bögt sik nig: er liegt, ist, ganz still, bewegløs, steif, wie tod. **Krütjen rög mi nig:** das Kraut noli me tangere, das sich, von warmer Hand berührt zusammen zieht, fig. nennt man so (Hamb. Alt.) einen empfindlichen Menschen.

Rög-

Rögsam (Hamb. Alt.): von einer Speise, die einem leicht Blähungen oder Leibweh verursacht. Z. B. de Kool ist mi to rögsam: er rührt mir leicht ein Weh, Wallung nicht (R.) an; ich esse ihn daher nicht.

Ik will di rögen: ich will dir Füsse machen! Drohungsformel. De em röget, de rögt en fuulen Hupen: wer ihm zu nahe kommt, kommt schlimm an.

Berögen, sik berögen: sich bewegen. He is nog berögt genoog: er kann sich genug kehren und wenden, uprögen: aufzústehn zwingen.

He weet wol wat he rögt, wenn he de Nás in Drek stikt: er weiß es dann woran er ist, wenn er mitten drin sitzt.

Rogge: Rocken siligo.

Winterroggen: ist grösser (und wird im Herbst gesáet), als der Sommerrogen: der ihm Frühjahr gesäet wird.

Die Hamb. Geestbauren nennt man wol spottweise Roggen-Klútjen, die Marschbauern Weeten-Klútjen: weil jene ihre Klösse meist von Rocken diese ihre Klümpe von Weizenmehl backen und essen.

Roggenwulf: ein grober und fauler, wolfsartiger Mensch, der sich streckt: he ligt dar as en Roggenwulf. Daß der Wolf gern im Rockenfelde

e liegt und hauset, hat wol die Rdt. zur Sprache
jebracht.

Roggenkiste: Gefangenthurm in Hamb. am Meßbarg in der Nähe des Deichthors, wohinein die Verbrecher, untreue Dienstboten u. dgl. auf Wasser und Brod gesetzt werden. **He sitt in de Roggenkist.**

Rojen: rudern. (Angs. rowan, Engl. row, Holl. rojen.)

2) Den Gehalt eines Fasses ausmessen, daher der Maasstab, den Weinküper dazu brauchen **Rojestok** heißt. Etwa von **Rood** Ruthe?

Hamb. Utroop:

— Kool ut Savoyen!
wy kahmen erst güstern vun Spahland herroyen.

Gerojet! heißt das Kommando auf Schiffen: mit dem Rudern aufhören.

(Röding W. B. d. Marine.)

Rok: Rock.

Ik holt lever mitn Rok as mit en Hemd: das Kleid macht den Mann. Eigentlich sollte die Wäsche, die Reinlichkeit dieser dem Rock vorgelten und das Sprw. machen.

Hemdrok: Kinderkleid in der Form und Schnitt des weiten Hembes gewöhnlich Flanell. (S. **Pie.**)

Se spinnt Rönngaarn und haspelt mit de Hakken.

Im Lied von Winter und den Schlittenpartien.

All dat Rönnen un dat Jagen,
kan unse Büdel nig verdragen.

Rood, Root: wie im Holl. roth, rufus. (Angs. read, Engl. read, Dän. rod.)

En roden König: nennt man auch bei uns die monatliche Reinigung der Weiber, sehr uneigentlich.

Rodebeet: rothe Rübe, Salatrübe.

Die Hamb. **Rodesootstrasse** hat vom Ziehbrunnen **Soot** den Namen oder Brauwasser. (S. Sold.)

Rosötje Appel (Hamb.): rothe und süsse Aepfel.

Rösekenrood: bezetta rubra.

Rootgeeter auch **Geelgeeter:** der aus Kupfer oder Messing gegossene Arbeit macht.

Roodjak, roodjakkig: rothgekleidet.

Durch rothe Wollmützen (den Jakobinermützen an Form und Farbe ähnlich) zeichnen sich die Bauern in Angeln aus.

Roode: Ruthe. (Holl. Roede, Engl. rod.)

He krigt nog wat mit de Rood: noch ein kleines Kind, der Ruthe noch nicht entwachsen.

He hett sik en Rood to sin eegen Ars bunnen: er sich das Leid, den Verdruß selbst zugezogen.

Rook: Rauch.

Keen Für nog Rook: schlechtbestellte Haushaltung.

Min Schorsteen trekt allerhand Rook, Volkwitz: ich esse alles mit. **Davun sall de Schorsteen wol rooken**: das wird schlechten Vortheil bringen. **De Rook trekt achter em up**: er sagt die Wahrheit nicht. (M.) **En lütjen Rook bitt em nig**: er kann was ertragen.

Rookhöner (Hamb.): Hühner die aus den Ländereien jährlich als Abgabe der Obrigkeit geliefert werden müssen. Der Ursprung der Benennung ist auch mir, wie R., noch nicht gewiß: doch glaub' ich daß man sie grade deshalb so nennt, weil diese Kontribution nach den Rauchfängen oder Feuerstellen angeschlagen wird, so daß ein jeder Rauch **Rook** d. i. jeder Landeseinwohner, der einen eignen Schornstein rauchen läßt, sein Deputat an Hühnern geben muß.

Rook: Rabe, Engl. rook, nach W. Sewels Wörterbuch, eine gewisse Art Krähen, welche diebischer als andre seyn sollen, daher wol: **He stillt as en Rook** (Hamb.): er stielt wie ein Rabe. Rook heißt den Engl. auch ein loser Schelm, Dieb. Man sagt eben so und öfter in Holst. **He stillt as en Rave.**

Rooken (Eid.): grosse Heuhaufen im Felde.

Room: Sahne, das abgeschöpfte Dicke schwere der Milch. **Roomhuut:** die Haut welche sich oben auf die aufgekochte Sahne setzt. Daher Hamb. **De Roomhuut is so dik, dat en Snieder darup danssen kann:** hyperbolisch!

Roomstange: eine Bütte, worin der Rohm um sauer zu werden gegossen wird.

Roopen: rufen. (Holl. roepen, Schw. ropa.)

Utroop: Ausruf von Waaren auf den Gassen. (Hamb.) **Utröper:** Ausrufer in der

2) Auktion, öffentliche Versteigerung. **De Hambörger Utroop, Sing-Wiese Vörgestellet:** mit e. Holzschnitt mit angehängter Klage Hamb. Dienstmädchen und Dialog derselben 1 B. 4. ist ein ächthamb. Lied aus dem 17 oder Anfang des 18 Jahrhunderts. Es werden darin alle ehmalige und zum theil noch gewöhnliche Ausrüfe der Waaren auf den Gassen in 28 Verse gebracht.

Beroopen: tadeln. **He deit eenen gliek över alles beroopen:** er bemäkelt alles.

Oeverroopen: überrufen, eine Handlung der Hexerei und Meinung des Holst. Aberglauben: übermäßig loben und dadurch das Gelingen oder Gedeihen hindern. Z. B. **Botter överroopen:** man buttere die überrufene Butter so viel man will, die Milch schäumt und stinkt, oder bringt weniger Butter. Ein kleines Mädchen, eines Schulmeisters Tochter **lobte**

tinst in ihrer Unschuld die Butter der Nachbarin. Diese sagte: **wenn din groot Muul nig weer, so weert nog beter.** (die gewöhnliche Hülfsformel) **Ik meen din Vader weer en Scholmester? leert he di so? bün ik all in juwe Kate kamen, um juwe Botter to overroopen?**

(Gl. G.) **Roop keen Haalfisch ut, eer du se hest:** rufe nicht: hohlt Fische! bis du sie hast d. i. berühme dich keiner dir ungewissen oder mangelnden Sache.

Röper: Nachtwächter.

Roos: Rose.

Röschen: Röschen. **Zittelröschen:** nennt man die Narzisse, gelbe Narzisse.

Eine Hamb. Gasse in der Altstadt **Roosenstraat** und ein Landwirthshaus aus dem Damm- und Altonaerthore, **de Roosenhof:** führen den Namen ohne die Rosen. Auch heißt eine kleine offne Hölzung aus dem Deichthore eine Promenade **de Roosenallee,** wo man die Rosen vergebens sucht.

Röseken planten sprchwtlich: rothe Wangen bekommen. **Se hett Röseken plantet:** dem Mädchen steigt die Röthe ins Gesicht.

Rootschär: geweichter Stockfisch.

Röpeln: von aufgezognen Flachshalmen die Samen-Knoten abreissen, indem man sie durch eiser-

 te,

ne., auf einem Brette befestigte Zacken zieht. (S. Flass.)

Röpe: die Heuraufe in Pferdestall.

Rören: rühren, regen. (Dän. röre, Angs. hreran.)

Ein Küchenreim heißt:

Rör um, rör um,
dat Pütjen fallt um!

He rör nig Finger nog Lipp (K. G.): er war mausetod.

Hans Rörum auch Rörup (Hamb.): der alles herum, in Unordnung wirft.

Berörig: rege, hurtig. He is nog teemlig berörig: er ist noch ziemlich bei Kräften.

Rörsam: von Speisen den blähenden. En rörsam Spies: die Blähungen macht, erregt.

2) (K. G.) rührend, en rörsame Predigt.

Nig rör' an: bleib davon! nicht angerührt. Rör di: tummle, spute dich!

Dat Rören: die Erschüttrung, der Schlagfluß. Rören un Slag kann man davun krigen: der Schlag sollte einen danach rühren. Dat di dat Rören! (Rendsb.): das wäre!

Rörei heißt nicht blos (S. Ei) ein Essen, sondern überhaupt und fig. alles Durcheinandergemengte, Verschiedenartige. So sagt man von einer Gesell-

schaft

schaft aller Stände: **dat was en rechten Rörei; en Rörei vun Minschen.**

Inrören: einrühren fig. anstiften. **He hett et inrört, he mag't ook uteeten.**

Krütjen rör mi nig: noli me tangere, herba sensitiva sagt man auch von einem krittligen, unruhigen Menschen, wie die Benennung des Krautes das berührt von warmer Hand, Blätter sinken läßt: mimosa pudica L.

Ross vom Ital. rosso: röthlich (Hamb.) unreif getrocknete Rosinen, Kirschen, Pflaumen fallen **ross** (R.) ist ein selten vorkommendes Wort.

Rosmarin: ein bekanntes wohlriechendes Kraut. Die **Rosmarin**strasse in Hamb., wo viel Unflat und Geruch war, erhielt ihren Namen spottweise.

Röstern: auf den Rost legen, auch, lange mit etwas zu schaffen haben eh man fertig wird: **he hett dar lang mit röstert.** (Hamb. Alt.)

Rotte auch **Rötte** gespr.: Ratze. (Angs. raet, Engl. ratt.)

2) Kleine Kinder und Leute die sich ein Ansehn geben: **en lütje Rott vun Deeren:** ein kleines Mädchen. **Man kann sik up em verlaten as up en dode Rott:** d. i. eben so unzuverlässig, **kaal as en Rott:** arm. **Röttenkruut:** Ratzenpul=

pulver. Daher heißt es von einem verschlagnen Menschen: **he is so slimm as Röttenkruut.**

Snapprott: Scheltwort zu naseweisen Kindern, die noch nicht trocken unter der Nase sind.

Rotten: faulen, faulwerden.

Anrotten; anbrüchig werden, **verrotten:** verfaulen, **rottig, rotterig:** angefault, anbrüchig. Daher (Hamb. Alt.) gemeine Schimpfworte, **rottrig Aas, rottrige Hoor,** und die Verwünschung: **du sast an'n Galgen verrotten!**

Röve: Rübe. (Dän. Roe, Schwed. Röfwa, Holl. Raap: rapa.)

Rövken schrapen: spottweis mit den Fingern den andern zum Rübenschaben verweisen, wie eine pädagogische Schrift sagt: Schabet dem Hänschen das Rüblein! wozu man eben keine Anweisung geben sollte.

Röve in de Buurten: zu Leuten die von Beckereien nicht wissen.

Die Steckrübe (Holl. Stekraape, Dän. Stekroe, Schwed. Stikrave.) **Stekröve** (brassica napus. Nemnich): Kohlrabi unter der Erde heißt deshalb so, weil sie nicht wie der Kohlrabi (über der Erde) abgeschnitten, sondern ausgesteckt wird. Sie ist süßlicher als jener und die gemeine gelbe oder weisse Rübe.

Snittröve: diese in kleinen Stücken geschnitten wird zu **Snepeln** (Fischen) vorzüglich, ganz oder halb durchschnitten zu Hammelfleisch geessen.

Spek

Spek un Röv: Landmannskost wie Swattsuur mit Klütjen un Röven: aber gelben.

Markſche, Teltauer, Butfeldſche Röve: ſind in Geſchmack und Preis verſchiedne Sorten eßbarer Rüben.

Roven: rauben. (Angſ. reafian, Dän. roff, Engl. rob, Schw. roffwa, Holl. rooven.)

Roovgood: eine ſehr charakteriſtiſche Kompoſition die man gewöhnlich von Erbſchaftsſachen braucht, Raubgut, deſſen mehrſter Theil ſehr oft in die Hände der Advokaten und Erbſchleicher fällt, nicht der Erben. So ſagt man auch von gewiſſenloſen Advokaten und Rechtsverkehrern: **ſe leevt vun Roovgood.**

Roz: pituita.

Rozlappen: Schnupftuch: **lepel:** Schimpfwort für einen Säuiſchen.

Ruche: Roche, Franz. raye, wird häufig wie Scholle und Steinbut bei der Inſel Föhr gefangen, ein Elbfiſch, Lieblingskoſt der geringen Leute und — Emigranten.

Oole Ruch: Schimpf des Pöbels: altes Weib, Fiſchweib.

Ruelk auch **Rulk** (Ditm.): ſchlecht, elend. **He is recht rulk:** er iſt recht elend.

Ruff, in den Ruff mitnemen, et geit in den Ruff (Hamb. Alt.): es geht ſchnell mit weg,

wird mit fortgerissen, geraubt, wahrscheinlich aus dem roven gebildet.

Rüffel (Eid.): Escher, Spaden (auch Ditm.) Grabscheid (Itz. Gl. G.) mit Eisen beschlagne Schaufel.

Ruffeln (Ditm.): nachspüren.

Tosamen ruffeln: zusammenhäufen auch zusammen lügen; upruffeln: ausforschen, aufspüren.

Ruffelwief: altes Weib, das was sich zuträgt, ausspürt, Gesinde verführt, daß es ihnen allerlei zustecken muß. In Hamb. Alt. auch Rufflersch und bedeutet eine Kupplerin überhaupt: unrechtliches Weib. Ist wahrscheinlich mit dem obigen Ruff nahe verwand.

Rüggen: Rücken. (Angs. Rige, Schw. und Dän. Rig, Holl. Rugge.)

Sankrüggig: von Pferden (ausgespr. sandrüggig) die den Fehler eines sehr hohen Rückens haben von senken.

Rüken: riechen.

Ik stell mi as wenn ik nix raken un seen har (Alt.): ich stellte mich als wüßte ich ganz und gar nichts davon.

Da rük an! Pöbelverneinung, das nimm hin!

He [illegible] d[illegible]n [illegible]ek im Düstern: von superklugen Leuten.

Rükel-

Rükelken, Rükelbusch, Rükelstruuß: Blumenstrauß um dran zu riechen, aber jeder Blumenstrauß auch aus nicht oder nicht-riechenden Blumen- und Kräutern gebunden. Das Bunte machts, daher auch die Bauren und Bäurinnen, welche in Hamb. Alt. Blumensträusse feil rufen: **Rükelken, bunte Rükelken!** rufen, auch **Rükel.**

Auf die, welche sich gern selbst loben oder rein und weiß brennen, zielt ein Holst. apol. Sprw. **All wat good rükt, kummt vun mi, seggt de Apteeker un har in de Büx scheeten.**

Röek: Geruch, (K. G.) heißts

Beter im Fröjaar de Röek,
as im Harvst de Slöek.

Das geruchreiche kurze Gras in Frühjahr ist nahrhafter für Menschen und Vieh, (da es die Milch und Butter würzt) als das lange Gras das das Vieh im Herbst verschluckt.

De Rüker: die Nase. In der Oper der Dorfbarbier wird in Hamb. und Alt. vom Barbiergesellen zum Da Capo platt gesungen.

Maak fort du dwatsche Düker
gröln se vull Moot,
ik sneed em in sin Rüker
un dat weer good.

Rullen: rollen. (rouler, Franz.)

Rull-

Rullholt, Rulle: Walze womit man plättet, das feuchte Zeuch rollt, auch worauf man Lasten fortrollt.

Rulle, Handrulle: langes Drellen oder Leinentuch, Handtuch, das an einer Rolle hängt.

Rullwagen: kleiner Kinderwagen.

En Ruller: nennt man (Hamb. Alt.) einen Spieler von Metier, auch einen falschen Spieler.

Putjerullen: Pöbelausdruck für Huren.

Rummel: ein durch einander, gewöhnlich ohne Zahl und Unterschied zusammengeworfner Haufe Sachen, (R.) die in Auktionen von Blumenzwiebeln im **Rummel** verkauften Zwiebeln sind aber gezählt, wenn gleich nicht immer, doch oft gewählt.

He versteit den Rummel (Hamb.): er versteht sich drauf, weiß was darunter steckt, giebt nicht mehr als es wehrt ist, überhaupt ist au fait einer Sache.

2) In einigen Kartenspielen heißt ein **Rummel**, wenn man einerlei Kouleur Karten in der Hand hat und mit Auflegung derselben gewinnt.

Rummelei (Hamb.): zusammengeworfnes und verkauftes Hausgeräth und Plunder.

Rummeln: rütteln, poltern, daher **Rummelkamer:** Polterkammer; **Rummeln, (Rummelei im Lieve, et rummelt mi in Lieve):** Blähungen im Gedärme.

Rump: Wams ohne Aermeln. Unsre bejahrten Matronen nennen so ihre flanellenen Unterjäckchen. Auch Leib=Rumpf. Daher das Hamb. **Rumprekken:** hart handhaben, von der Folter hergenommen, wo der Leib auseinander gereckt gezogen wird.

Rumpeln: schütten, stossen.

De Wagen rumpelt up de Steen, auch **Rumpelkaar** gescholten: ein Fuhrwerk, das nicht hängt in Riemen und daher stark stoſt. Man hört auch **Rummelkaar** welches, (mit Richeys Erlaubnis) auch angeht, da man bei dem Stossen im unsanften Wagen hin und her gerüttelt, folglich sowol **gerummelt** als **gerumpelt** wird. Man sagt ja auch **rumpumpeln** (Hamb.): und hat vielleicht aus beiden Worten und Gefühlen eins machen und in der Sprache nachbilden wollen. **Ik heff mi deger möten rumpeln** auch **rumpumpeln** laten z. B. auf dem unsanften Postwege zwischen Hamb. und Lübeck. Auch hört man das Wort von starken heftigen Wiegen (S. **Eya** n. 4.) wo stossen und schwanken, werfen eins ist.

Rumpslump (n. d. Holl.): unausgesucht, wenn in Hamb. Alt., nicht nach Maas und Gewicht, sondern z. B. ein Schwein lebendig und en gros verkauft wird. Das Gegentheil **hakenrein.** (R.)

Rund: rond. (Holl. rond, Dän. rund.)

Rund=

Rundscheeten: mit dem was man einzukommen hat, auskommen. **He kann nig rundscheeten**: er kann nicht aus mit dem, was ihm einkommt.

Rundeel (Holl. Rondeel): Schanze, runder Hofplatz, Wasserbecken, Wiesengrund.

Rundstük: in Holst. Städten und auf dem Lande ein rundlängliches Weißbrod, das gewöhnliche Tisch-Weizenbrod quer überschnitten (zu R. Zeit muß es auch nicht überschnittene gegeben haben) zu ½ auch 1 schilling gebacken (Hamb.) in Altona **twee vör Neegen Penning**: zwei Rundstücke für 9 Pfennig. Daher die Hamb. wol in Altona Rundstücke hohlen liessen und äſſen, wenn sie nicht von dem Zöllner im Hamb. Millenthor auch Altonaer-Thor genannt, weggefischt wurden. Miniatur-Rundstücke für Kinder giebt es hieselbst einer kleinen Wallnuß groß.

Runen: raunen.

De runet de lügt: ein Ohrenbläser ist auch gemeiniglich Lügner.

Runks: grosser Hund, auch dito Tölpel, grober und fauler Mensch.

Runksen: faul und lässig liegen, sich strecken und dehnen.

Run=

Runkunkel, ool Runkunkel: Scheltname eines alten runzelvollen Weibes, auch in Obersachsen, und kann eben sowol von Runzel als von Kunkel, Spinnmaschine, oder von beiden kontrahirt sich ableiten: alte Vettel, vetula.

Runschen, afrunschen (Ditm.): Schmutziggewordnes rein machen, aber besonders in der Geschwindigkeit.

Ruppig: schlecht von Ansehn, daher der Pöbelschimpf: **ruppig Aas, ruppige Köter, Teve** u. a. von rupfen, raufen, wie abgerupft.

Rusch: wird vom Gebäcke, Backwerk gesagt, das nicht zähe, sondern gut ausgebacken auf die Zunge fällt, locker, auch von gutgestopften Küssen.

Ruschens (Eid. Hus.): Binsen. (Scirpus palustris L.) Engl. rushes. **Rusch** (K. G.): Reth, was darin wächst, Schilf.

Ruschen: rauschen. Daher

Ruschenplate: unachtsames Weibsen, das mit ihrer Schürze (**Platen**) allenthalben anrauscht und hackt.

Rüschensleegen: Schlitten mit Schellen. Wie kann R. noch zweifeln, daß sie vom ruschen Geräusch und nicht von Rhein ableite? Das Hamb. **Rienschen Sleegen:** ist selten und albern, das unbändige Rauschen der Schellen und Peitschen spricht für die Ableitung zu laut!

Rü-

Rüschen: in Schlitten fahren.
Das kurzweilige Gespräch vom Winter sagt:

doch wol in den Rüschen Slegen
darmit um de Straten feegen,
wenn myn Junker schmükt dat Peerd
un dörch de gansse Stadt braveert

und weiter

un de leve Trinken Deern,
hört dat Klokken Rüschen so gern.

Mädchen hören gern das Klockengeräusch.

De Wagen rüscht an den Steen: der Wagen streift im Vorbeifahren an den Stein. (Hamb.)

Rusig: rauh, vom Wetter.

Rusig Wedder: stürmisch. De stille Week is jümmer rusig, bemerkt die Hamburgerin: die stille oder Charwoche bringt immer Sturmwetter mit sich. Das Stammwort ist ruue: rauh. (S. Riep.)

Rußkist: Sarg, ganz nach dem Holl.

Rust: Ruhe=Kist, Lade, Kasten: Ruhekasten.

Rüstern (Pbg.): ein wenig frieren. Es hett hüt Nagt all aarig rüstert: es hat diese Nacht ein artig Bischen gefroren. Dies rüstern scheint mit rusig verwand, wird vom Festfrieren der Erde, wie schraueln, överschraueln: vom Wasser gebraucht, wenns zu frieren beginnt.

Ru=

Ruten: Fensterscheiben, carreaux. Diese waren ehmals verschobene Vierecke **Rutenstuten** wie Hamb. Glaser sie nach der Form eines so geformten Brodtes nennen. Daher

2) die Figur der **Ruten** Karo auf den Kartenblättern.

Rütern. (S. Rieden.)

Rütersalve (Hamb.): Läusesalbe.

Ruug: rauch.

Ruugwark: Pelzwerk. **Ruug Moder-Kruut:** pulsatilla.

Ruug' Uul, fig. eine Person mit verworrenen Haaren (à la herisson) oder ungekämmten Kopf, **en ruugen Gast:** ein Wüstling.

Ruugen Kram maken (Hamb. Alt.): Handel machen, wild leben.

Ruugen: die Federn abwerfen, wie Vögel zu gewissen Zeiten.

Dat Ruuge buten keeren: die scharfe Seite, Strenge in der sittlichen Behandlung, Erziehung zeigen, anwenden.

Ruugen Renzel: rauher Reisesak, Inschrift auf dem Schilde einer Holst. Landschenke.

De ruugsten Faalen wart de glattsten Peer: die rauhsten Fohlen werden die schönsten Pferde. Wird auf den Nebenbegriff da **ruug** soviel

viel als unnütz, **he makt sik ruug**: er ist ausgelassen, wild bedeutet, gewand. Junge offne muntre Kinder gerathen besser, als junge glatte — Heuchler.

Ruug=foder: Stroh, zum Unterschiede von Heu.

Ruum: Raum.

To Ruum kamen: nicht blos aus dem Bette kommen, hervor kommen (R.) genesen, auch in die Ordnung kommen, aufräumen, in Gang kommen. (Hamb. Alt.) **Nu bün ik endlig to Ruum**: nun bin ich wieder in gewohnter Ordnung.

Ik mut ook ins to Ruum: sagt das, ihrer Bestimmung gemässe, einhäusige, schneckengleiche Frauenzimmer, wenn sie einmal aus, an die freie Luft will. In Eid. sagt der Bauer, wenn er aufs Feld zu säen oder zu pflügen will: **ik will to Ruum.** Auch (Hamb. Alt.) **et kumt nig to Ruum**: es wird nicht bekannt.

Ruum adj.: ledig, **ruum Huus maken**: aufräumen, auch (Eid.) groß, überschiessend, **bi dat ruumen Enn anfaten**: bei dem grösten Ende anfassen, nach Gemächlichkeit anfangen. (Klefeker Mst.)

Ruum adv.: geraum, vollkommen. **Et sünt ruum twee Mielen**: es sind grade 2 Meilen. **Min Huus is ruum so groot as din**: mein

Haus

Haus ist vollkommen so groß als deins. **Ruum meten:** reichlich messen.

Utrümen: ausräumen.

Rümer: der etwas ledig macht. **Piepenrümer:** Pfeiffenäusräumer, Benthalm. (S. Aal.) **Büdelrümer:** Beutelfeger, falsche Spieler und dito Advokaten (nicht lose, wie R. hat, des Doppelsinns wegen nicht.)

Ruumschöttel: Plaudertasche, Grosſprecherin die ins Gelag hinein schwatzt.

2) **Ruum:** Raum, Schiffsboden, **int Ruum gaan:** wo die Waaren und der Troß der Passagiere, die Noblesse ist in der Kajüte, hineinquartirt wird, in Elb Fähr und a. Schiffen.

3) In Handelsstädten Waarenböden am Elbstrande, im Hinterraum der Häuser unsrer Kaufherren.

Ruun (Kr. K. G.): Wallach, kastrirter Hengst.

viel als unnütz, **he makt sik ruug**: er ist ausgelassen, wild bedeutet, gewand. Junge offne muntre Kinder gerathen besser, als junge glatte — Heuchler.

Ruug=foder: Stroh, zum Unterschiede von Heu.

Ruum: Raum.

To Ruum kamen: nicht blos aus dem Bette kommen, hervor kommen (R.) genesen, auch in die Ordnung kommen, aufräumen, in Gang kommen. (Hamb. Alt.) **Nu bün ik endlig to Ruum**: nun bin ich wieder in gewohnter Ordnung.

Ik mut ook ins to Ruum: sagt das, ihrer Bestimmung gemässe, einhäusige, schneckengleiche Frauenzimmer, wenn sie einmal aus, an die freie Luft will. In Eid. sagt der Bauer, wenn er aufs Feld zu säen oder zu pflügen will: **ik will to Ruum.** Auch (Hamb. Alt.) **et kumt nig to Ruum**: es wird nicht bekannt.

Ruum adj.: ledig, **ruum Huus maken**: aufräumen, auch (Eid.) groß, überschiessend, **bi dat ruumen Enn anfaten**: bei dem größten Ende anfassen, nach Gemächlichkeit anfangen. (Klefsel Mst.)

Ruum adv.: geraum, vollkommen. **Et sünt ruum twee Mielen**: es sind grade 2 Meilen. **Min Huus is ruum so groot as din**: mein

Haus

Haus ist vollkommen so groß als deins. **Ruum meten:** reichlich messen.

Utrümen: ausräumen.

Rümer: der etwas ledig macht. **Piepenrümer:** Pfeiffenausräumer, Benthalm. (S. Aal.) **Büdelrümer:** Beutelfeger, falsche Spieler und dito Advokaten (nicht lose, wie R. hat, des Doppelsinns wegen nicht.)

Ruumschöttel: Plaudertasche, Grossprecherin die ins Gelag hinein schwatzt.

2) **Ruum:** Raum, Schiffsboden, **int Ruum gaan:** wo die Waaren und der Troß der Passagiers, die Noblesse ist in der Kajüte, hineinquartirt wird, in Elb Fähr und a. Schiffen.

3) In Handelsstädten Waarenböden am Elbstrande, im Hinterraum der Häuser unsrer Kaufherren.

Ruun (Kr. K. S.): Wallach, kastrirter Hengst.

Nachträge
zu dem ersten und zweiten Theile des Holst. Idiotikons.

A.

Aalbesing: Aantbeere.

Aalquabbe: ausser zur Bezeichnung des bekannten Fisches, wird auch gebraucht um einem Menschen damit einen Anstrich von Lächerlichkeit zu ertheilen, der eine dem Kopfe dieses Fisches ähnliche aufgedunsene Gesichtsbildung hat. De Keerl süt ut as en Aalquabb'.

He hett Aal to Koop: er hat Aale feil, wie in de Hasen.

Aalk: hat überhaupt in Holst. levem maculam der Dummheit.

Aant. Se snatert as en Aant: sie schwatzt, ist gesprächig, schwatzhaft gleich der Ente. He (oder Se) hett Föt as en Aant: von Menschen mit breiten platten, Entenähnlichen Füssen.

Aantensnak: nichtssagendes Geschwätze, dat is en rechten Aantensnak.

Aarig. Unaarig Wedder (Jtz.): schlecht Wetter.

A. B. C. Huus: Abtritt.

Abraham. Von diesem Erzvater hat man die Rdt. **He hett all Abraham seen:** er ist so jung so unerfahren nicht mehr, er hat schon lange mitgelebt, mitgemacht.

Achter. He makt et as de Katten, de vör lekken un achter kratzen, n. d. Hochd. vom Hinterlistigen, der den verläumdet dem er ins Gesicht schmeichelte.

Achterut. (S. 17.) **He mut allerwerts achterut:** er muß allenthalben hintenauf, gewöhnlich von Kindern, die an allen Spaziergängen und Lustbarkeiten der Eltern theilnehmen wollen.

Aengsten. He weer in dusend Aengsten: er war sehr bange, angst und bange.

Afbakken, z. B. **en Puffer afbakken:** einen Topfkuchen, (Stolle) gahr, fertig und gut backen.

Af sin (Eid.): laß, matt seyn, synonim und abgeleitet von Einem Stammbegriff mit dem Hochd. die Fische stehen ab.

Afbeeden, gewöhnlicher, **afkansseln** 2) überbieten.

Afdaan: auch von Missethätern, die geköpft werden sollen. **Et sall en Sünder afdaan waren:** ein Missethäter soll geköpft werden.

En Afekk: eine abhängige Ecke eines Dammes, einer Wiese rc.

 Af-

Afgaan. Wat geit em af (darünner): was geht ihm dabei ab? er verliert nichts dabei.

Affmeeren; abschmieren, prügeln.

2) Eine gute Urschrift undeutlich schlecht kopiren

3) die Manipulation, wodurch alte Weiber dem der angewachsen ist, entweder eine wirkliche Erleichterung durch abstreichen, gewähren oder versprechen. (S. S. 36. Angroien.)

Afrömen (S. 24.): der Rohm wird von der Milch eigentlich nicht abgeschäumt, sondern abgeschöpft oder abgenommen mit der Roomkelle.

Alabastergesicht: Schimpfwort des Pöbels für ein widerlich glattes Gesicht.

Alberhaftig, auch jalberhaftig: albern, zu Possen und Alberheiten geneigt.

Albern Drüte, Trin: albernes Weibsbild, Gertrude, Katrine. —

Alfans, Alfanzeree, Alfanzerie (Kr. S.): Possenmacher, macherei.

Allgansnig, allgarnig, allutnig (Hamb. Alt.): ganz und gar, durchaus nicht.

Alltomits, alltermits (Kr. S.): zuweilen

all umt Lütj (Hamb. Alt.): allaugenblicklich. Flickwort un all. Mit'n Abend un all. (keem he an.)

Anakker. Ein obersächs. Rez. will den Ausdruck als Schimpf von A=amaken: ableiten, da

man

man in Ob. Sächs. den Ausdruck von einem Schwächling braucht.

Ammädjen (S. 34.): vielleicht Annhedjen, da man auch annhedjenhaftig (Prez.): weibisch sagt, von Anna Hedewig.

Ammer auch Emmer, Wateremmer, Melkemmer auch Melkspann.

An. He is Fründ an em (Jtz.): er ist sein Freund.

Andeem: wahr (im Hochd. auch in Begriff: auf dem Punkt). Im Eid. auch in Holst. braucht man im feinern plattdeutschen Konversationston ungern das unhöflichere waar. Man sagt lieber dat is nig andeem, als nig war: das ist unwahr und dat is andeem oder wiss: das ist wahr.

Anrögen: Speise z. B. Backwerke, Pfannkuchen anrühren, zubereiten.

Anna. Katen-Anna (Jtz. K. G.): ein Beiname zum Unterschied einer Weibsperson Anna die in einer Kate wohnt, von andern, wie Klas, Dolkaat. (S. Dol.)

Angel. Et angelt em (Gl. G.): er sehnt sich danach.

Apart. Daher Apa wie Aa.

Arften mit der Schell auch Stipparften, weil man sie in geschmolzene Butter tunkt. Breekarften: graue Eibsen, die sich spalten müssen,

reiben sie gut und eßbar seyn sollen. Spittarf-ten (S. S.) Sleeparften wie Stipparften. (S. slepen.)

Arg. Man kant so arg nig denken, dat't kamen kan: das Schlimmste ist denkbar.

Armsch: den Armen gebend, wohlthätig. (Hamb. Alt.) He is good armsch: er giebt den Armen gern, ein Freund der Armuth.

As, Aes auch 2) Schniedeesse. De Aes de stinkt: ein Zeichen, daß es Thauwetter werden will.

Avenpluk auch an Beilegern. Von einem ungeschickten Schreiber sagt man: he makt Krük-ken un Avenstaken, Uulen un Kraien.

Aver (S. 53.): wendischen, lieber Holl. Ursprungs; denn in den Marschen ist es besonders bekannt. Averfleet Geg. in der Wilstermarsch.

B.

Babbeln. Vielleicht gehört auch hieher das Lat. balbus, balbutire?

Losbekker (S. 58.) heissen auch Wittbek-ker: Weiß (Brod) Becker.

— Fro geslagen.

Nach

Nach einer varians lectio:

mit dem Schüffel up dat Lief,
o, wo schree dat arme Wief!

Bak. In Pbg. Dat is een Bak un een Bra: von Schorfköpfen. (S. Breuern 2.)

Beiensleth: nicht unweit, sondern in der Wilstermarsch.

Bangenet: sagt der Pöbel (Hamb. Alt.) für Bajonet.

Bank: heißt auch (Itz. u. a. G.) der viereckte hölzerne Koffer oder die (Hamb. Alt. Pbg.) Lade des Gesindes.

Togbank: brauchen die Böttcher, Faßbinder und Rademacher. — Tischler haben blos ihre Hobelbank — auch Prammacher, und schnitzelnde Bauern, die sich manche hölzerne Haus- und Arbeitsgeräthe selbst verfertigen.

Bankrut. Den reichen Schlittenfahrern wird in Hamb. vom Pöbel oft spottend nachgerufen:

Bankrut, Bankrut,
tum Door henut!
na de Höll, na de Höll, na de Höll!

und oft mag die erste Prophezeihung eingetroffen seyn. Eine uralte Sage, die man in alten Büchern findet, daß die Schlittenfahrten zur Hölle führen, mag den letzten Zusatz gebohren haben.

Bart

Bart (Holl. Baard, Angs. Beard, Engl. the beard).,

Finsterbeer (S. 83.): der Gebrauch war vormals durch ganz Holst., auch in a. G. Die Gäste schenkten dabei ganze Fenster oder einzelne Scheiben, die dann mit ihren eingebrannten Namen, Sinnbilder und Reimen bezeichnet wurden. Auch Geldgeschenke wurden gegeben.

(Jtz.) eine ländliche Lustbarkeit, die nach vollendetem Bau eines neuen, oder nach der Hauptreparatur eines alten Hauses der **unbemittelte** Bauherr veranstaltet, um einen Theil der Baukosten durch die Geldgeschenke seiner eingeladenen Gäste zusammen zu bringen. Durch einen Hochzeitbitter werden gewöhnlich in dem Dorfe des Bauherren und allen benachbarten Dörfern, Bekannte und Unbekannte zu diesem Fest geladen, mit Bierkalteschaale, Bier- und Brantwein bewirthet, auch Musikanten zur Tanzmusik bestellt, die aber jeder Tänzer bezahlt. Eingeladene, die sich auch nicht einfinden, schicken doch, wie bei Hochzeiten, ihr Geldgeschenk. (In O. Sachs. hat man Pfingst und Maibiere, welches letztre aber mit unserm **Maibeer** nichts zu thun hat.)

Bengel: in verschiedenen Holst. Gег. auch, wie im Hochd. ein Schimpfname.

Bentern: hin und her laufen, aus und ein, ohne Zweck und Nutzen, wie **kötern.** (S. k.)

Bereeden: bereiten, zubereiten, zurichten. Daher **Wandbereeder** (Hamb.): Gewandbereiter, auch Tuchhändler.

Betern (S. 98.) **he betert sik**, auch **bebeert sik** u. s. w.

Bi. Bibringen (K. G.): einen Gebrauch einführen.

Biesbasig ein Pleonasmus, sehr verwirrt, **verbiestert un verbast** (S. **Basen**) auch sagt man (K. G.) **hasbasig.**

Bigfood artemisia abrotanum L. Wird auch zu Fußbädern gebraucht.

Bikke. Kalkbikker: Arbeiter am Segeberger Kalkberge.

Billig. Mi is billig to Mode: ich befinde mich gut, auch, bin in der Beßrung.

Billwärder hat **drei** Kirchdörfer oder Kirchspiele: Billwärder, Allermöhe und Moorfleth.

Bieter auch **Bietert** in der Ausspr.

Bitter: Bitterhaftig (Kr. G.): bitterschmeckend **en bitterhaftigen Wröms:** ein bitterer Wermuthschnaps.

Blaker: jeder Leuchter von Messingblech mit breitem Fusse.

Blang de Muur: Name einer Gasse in Kiel, pone moenia, pomoerium.

Blan-

Blangen gaan: wird eigentlich von Kindern gebraucht, die im Zimmer an den Wandseiten sich im gehn üben.

Bödener: in einigen Holst. Geg. Besitzer der Vierthelhufen, auch noch kleinerer Besitzungen.

Roden Bols: rothe seifenartige Erde, wird vom gemeinen Mann mit Polei, mentha pulegium L. verwechselt.

Bookweeten. Man erzählt sich in Holst. von einer Lübeckerin, die nicht viel aus den Ringmauern gewesen seyn mogte, daß sie die weisse Blüthe des Buchweizens für die Grütze gehalten und geäussert haben soll: **en beiten bouten Door to gaan un to seen wo de Bookweetengrütt bleut.**

Boone. **De grooten Boonen heft Baren antagen** oder **antrokken:** wenn sie bald reif sind.

Boort. **Waschboort:** steht in Holst. gewöhnlich auf dem Heerde und heißt **Drögelknecht.**

Boot. **Bootsmann:** Matrose, auch

2) eine Art Charge. **Bootsmann** ist der Matrose auf Schiffen, der die Oberaufsicht über die Takelage, Segel und Mastwerke hat, wie der **Timmermann** und **Küper** über die Zimmer= und Faßarbeiten.

Botter. **Afbottern:** die Butter aus der zum Buttern bestimmten Milch herausarbeiten, Butter machen.

Botterkaar (Gl. S.): nennt man die Kariole, die zweirädrige, mit einem Pferd bespannte buntbemalte Staatskarosse der Bewohner kleiner Städte und der Dörfer in der Marsch. Als sie vor etwa 50 — 70 Jahren erst aufkamen, wollte der Amtmann von Steinburg, daß jeder eine Abgabe von seiner Kariole entrichten solle. Die Bauern kamen dagegen ein, und sagten: **et is jo man de Botterkaar, worin uns' Fro eer Botter to Markt bringt:** ein nothwendiges Fuhrwerk um die Butter in Städte zu Markt zu bringen. Daher der Name **Botterkaar.**

Als Gegenmittel gegen die verrufte oder behexte Milch wird auch Alaun gebraucht.

Braden. **Grapenbrad:** nennen einige Landleute (in Geestgeg. Kellinghusen, Bramstedt) auch ihr Schwarzsauer.

Bräsig: überhaupt in Holst. aufgedunsen. **He sütt so bräsig,** auch **brösig ut.** **Bräsig Beer:** schäumend Bier.

Breegen. **En Dullbreegen:** ein toller, alberner Mensch.

Dörbraken (Vgl. **daalbraken** S. 196.)

Se breekt sik nix af: sie entziehn sich nichts, leben gut.

Brink:

Brink: ein begraseter Platz, daher

Brinksitter: in einiger Geg. die Bewohner der von den Hufen unabhängigen Häuser; es sind meistens Handwerker unter den Bauren.

Brod. Upt Brod to eten geven: einem etwas vorwerfen, vorrücken.

Brögam. Brögamsbook: Bräutigamsbuch wird (Hamb.) bei verschiedenen der Wohlthätigkeit gewidmeten Anstalten ein Buch genannt, welches nebst einer Büchse dem zugesand wird, der sich verehlichen will, um seinen Namen und die Summe der Gabe darin zu verzeichnen, z. B. Die Niederländische Kasse, anfangs zur Unterstützung reingirter Niederländer, jetzt auch für bedürftige Wittwen andrer Abkunft und verarmte Bürger Hamburgs bestimmt. — Die Hamb. Armenanstalt hat solch ein Buch nicht, sondern läßt die Bräutigamsgaben in den Adreß-Comt. Nachr. publiziren.

Bruscheern (Pbh.): von guter gesunder Farbe. He, (Se) sütt bruscheern ut.

Bruusen auch 2) gerathen, sich ausbreiten z. B. (K. G.) De Eerbeern bruust un heft good Schik: die gepflanzten Erdbeern breiten sich aus, kommen gut an, geben gute Art.

Buk. He settet den Buk up de Haverkiste: von Menschen, die selbst geniessen, was sie hüten sollen.

Bul-

Bullenstall. 2) in kleinen Holst. Städten auch das schlechteste Gefängnis.

Bunkfasen. 2) herumlaufen.

Buschkniep: ein krummes sichelförmiges Messer, womit die lebendigen Zäume, Büsche im Frühjahr beschnitten werden.

Et geit dörn Busch: von vernachlässigten, versehenen, zerrütteten Händeln und Geschäften.

Butt 2) stumpf, daher **Buttaars:** Stumpfschwanz, eine Hühnergattung.

Bür. Wenn zu Anfang des Kieler Umschlags oder Jahrmarkts der Marktschild, eigentlich die Fahne der Marktfreiheit und des sichern Geleites aus dem Thurme heraus gehängt wird, so nennt das der witzige Pöbel: **den Börgermeister sin Bür.**

D.

Dag. **Uns' Herrgott hett Heudage:** sagt man vorzüglich (Gl. G.) bei troknen Wetter in der Heuerndte: dies sind Gottes Heutage, an welchen er unser Heueinfahren durch trocken Wetter begünstigt.

Alldag: Werkeltag. Davon **Alldagssnak:** alltägliches Gewäsche, **Alldagsmüzz:** tägliche Hausmütze, **Alldagsarbeit:** gewöhnliche Arbeit, **Alldagshoor:** gemeine Hure.

Danken, bedanken. Dat Eten bedankt sik: die Speise stößt auf, als dankte sie. Volkswitz.

Ding. Hillig Ding (heiliges Ding): blaulicht grüner, auch ins gelbliche fallender Geschwulst, im Gesichte und an den Füssen, von der Rose unterschieden, die roth schwillt.

Dodenuur: tenebrio mortisagus L.

Döden: trocken gewordne Mahlfarbe im Topf wieder anfeuchten, wie die Töpfer, die, womit sie Oefen, eiserne u. a. schwarze überfärben und die Fugen überstreichen.

Doister (Pbg. Hamb. Alt.): dat di de Doister! statt Dövel, Düvel, daß dich der Teufel!

Dokter Hütentüt (S. 228.): soll, wie man versichert, von dem Engl. hitherto herkommen: der bald hie bald dort seyn muß.

Kannst Dokter waren un wullt nig (Hamb.): du konntest einen Vortheil haben, und liessest ihn dir entwischen.

Muskedonner: ist eigentlich die grosse Flinte, mit der man nach dem Vogel schießt. In ältern Zeiten hiessen und waren alle Gewehre Mousquetons, in dem Sinne nemlich, daß mit grössern Kugeln, geschossen ward, und daher noch itzt die Benennung, bei der man freilich jetzt nicht mehr an M. denkt ob es gleich daher leitet.

Doof.

Doof. **Upn dooven Dunst:** aufs gerathewol.

Doon 2) geben, reichen. **Do mi her:** reiche mir das her.

Dör. Einen sonderbaren Ausdruck der Verwundrung oder Verwünschung hört man (Gl. G.) **dat di de Dönssendör!** daß dich die Stubenthüre—!

Dörp. **Denn har ik to Dörp must:** dann hätte ich bitten gehn müssen (Pbg.) eine gäng und gäbe Rdt. so brauchte es eine Wirthin, wenn noch mehr Gäste gekommen wären, so hätte sie keine Milch mehr im Hause gehabt und — zu Dorfe müssen zu den Nachbarn ihres Dorfes, um für Geld und gute Worte Milch zu erhalten.

Döveke 2) eine kurze Tobackspfeiffe, **Stummel** einer Pfeiffe, kurz von Stil.

Drall, metonymisch: alles was ein Ansehn von Hurtigkeit hat; so heißt **en dralle Deeren:** ein flinkes Mädchen, auch wenn sie nicht rund und von Embonpoint ist.

Dreeling. Es giebt in Holst. auch **kupferne** Dreilinge. Auch einen stillen Menschen, der sonst gewöhnlich munter zu seyn pflegte, vergleicht man mit einem Dreilingslichte.

Dreien 2) gehen. Die Landleute sagen viel zu einan-

einander: wôl ji mit mi dreien: wollt ihr mit mir gehen?

Drek. He hett Geld as Drek auch mit dem Zusatze: man bullens so veel nig.

Drekkasten (K. G.): ein hölzerner Kasten, in den auf dem Lande der aus den Zimmern zusammen gefegte Unrath und Hülsen u. dgl. eingeschüttet werden, und der alle Vierteljahr aufs Land ausgeleert wird um zu düngen.

Dreschaken, afdreschaken (S. Döschen, dreschen, woraus es gebildet ist, und wie jenes für prügeln gebraucht wird.)

Driest: dreist, herzhaft. Driest to gaan: vom festen, sichern Gange. En driest Stük, dat is en driest Stük: das war ein gewagtes Unternehmen.

Dröven: dürfen.

Drög. De Ko steit drög (S. 257.) Eine jede Kuh steht einige Zeit vor dem jedesmaligen Kalben trocken, manche nur einige Wochen, manche 2—3 Monate; man hört nicht blos auf, sie zu melken, sondern die Milch vergeht ihnen um diese Zeit nach und nach. Jtz.

Drögwascherſch: auch ein Neckwort der Wäscherinnen überhaupt.

Droom. He dröm dat Voss Haas weer,

un

un as he toseech, weer et en Foder Heu, (oder Sand): von träumerhaften, leicht irrenden Leuten, die den Fuchs für einen Hasen ansahn, was, als sie zur Besinnung kamen Heu oder Sand war.

Dufftig 2) dumm, ohne Nachdenken. So hörte ich sagen: **De Buur weer so dufftig un foor den Postillon nig ut den Weg.** (Gl. G.)

Dullbeeren: die Beeren des Nachtschattens, Solanum nigrum L.

Dummerhaftig auch **verdummert.**

Dütjen (Probstei, auch in Preez): **Dátjen** in der Ausspr.

Dütjen (S. 275.) Ehemals, als noch die Butter wohlfeil war, hatte man (Hamb. Alt.) den ganz gewöhnlichen Ausdruck **Dütjenbotter. Een Pund Dütjenbotter**: 1 Pfund Butter zu 3 Schilling.

Dutt (S. 274.) 2) (Itz. u. a. G.) Haufen. **Et liggt all in een Dutt**: es liegt alles durcheinander. **Wi hefft et up een Dutt leggt**: wir haben es in einen Haufen zusammengelegt.

Duffert, Düffer, welches 2) auch von den Pflöcken gebraucht wird, womit der Rademacher die Fellen zusammenfügt.

Düvel. Du süst en Düvel lieker, as en

en Kramsvagel: sagt man zu dem der sich sonderbar ausgekleidet, maskirt, seltsam kostümirt hat.

Dwalsch: albern, fade, linkisch im Betragen, vorzüglich vom Frauenzimmer, von halbgewachsenen Mädchen gebraucht, die nicht wissen, was sie mit sich anfangen, wie sie sich geberden sollen. So sagt man dwalsche Trien, dwalsch Minsch, wie alberne Gans mit Aalk beinah synonim, von dwatsch (S. 280) wohl zu unterscheiden.

Dieses bedeutet auch (Itz.) verdrieslich, täckisch z. B. de Herr is good, aver wenn man nig deit, wat he segt, so wart he dwatsch. Und von Pferden: wenn ik dat Pferd pietsch so wart et heel dwatsch.

E.

Eel (S. 287): Im Holst. mißt man überhaupt nicht nach langen Ellen, vielmehr sind sie ausser Hamburg und Altona nicht sehr bekannt. Brabanter sind lange, Hamburger, kurze Ellen.

Eenig. Wi sünt Handelseenig: der Kauf ist geschlossen, wir sind eins über Waare und Preis, auch über die streitige Sache.

Egg un Oesch: ganz schmale geknöppelte Enden, die vorn an die Kanten, Spitzen, gesetzt werden.

Ei is keen Ei, sagt die Hamb. Alt. Eierverkäuferin, wenn ihr jemand zu wenig bietet: es ist ein Unterschied zwischen Gans, Enten und Hühnereiern.

Eier setten oder **leggen,** ein Volksspiel, das auf verschiednen adlichen Gütern z. B. Krummendiek und Dörfern vom Landvolke beides Geschlechts gespielt wird. Ein Wettspiel. Eier werden in gewissen Distanzen und Kreisen auf dem Felde herumgelegt. Wer nun in einer gewissen Zeit, daß z. B. einer nach einem fernen Hause hin und zurück gegangen ist, jene Eier zusammen gelesen und, ohne eins zu zerbrechen, in einen Korb gesammelt, hat sie gewonnen; im Gegentheil so viele an den Gegner oder die Gegnerin verlohren.

Entzükt (Itz. G.): verzagt, furchtsam. **Als ik den Herrn tom erstenmal balbeeren deed, weer ik so entzükt,** sagte eine Bäurin, die im Dorfe den Barbier machte, zu einem Fremden, welcher glauben muste, sie sey in ihn verliebt, sie war aber blos furchtsam.

2) Betrübt. (Hamb. Alt.) im Innern vom Schmerz durchdrungen, in der gemeinen Sprache.

Ertsche, Ertseke, auch wol Artsche: Hänfling fringilla cannabina. (S. Finke.)

Esfelth. Elzho auch Ezho und Es... gespr.

Extern (Hamb. Alt.): antreiben, anspornen. Exter mi nig-so: treibe mich nicht unnöthig an; ich bin schon da, vom überlästigen Anspornen, wahrscheinlich von Exe: Axt.

F.

Faaz: Eisenplatten, mit welchen die Räder an den Land und Bauerwagen rund um beschlagen werden.

Fikfarken (Pbg.): schmutziger, säuischer Mensch.

Fedder (S. 311): Schreib und Bettfedern, Fedderflunk: die an einander sitzenden Flügelfedern von Gänsen, Enten, Hühnern, Fedderlesen, he makt nig veel Fedderlesen: er macht nicht viel Komplimente, schreitet gleich zur Sache, ist dreist, fertigt kurz und gut ab.

Fee

Fee oder **Feeg:** feige wovon das **Fee** gebildet ist.

Feegen. **En Feeger** (Hamb. Alt.): der rasch etwas durchzusetzen weiß. **Feegersch:** berührige Hausfrau.

Fellopen (S. 312): vielleicht entstand auch das Wort daher, daß man in der Ausspr. das **d** in Feld, verschluckte, und statt **Feldlopen** **Fellopen** sagte.

Fell auch eins der krummgeschnittenen Stücke Holz, aus denen der Rademacher die Radründung zusammensetzt.

Ferm (Hamb. Alt.): fest, mannhaft, standhaft. **En fermen Keerl:** ein zuverläßiger auch starker Mann (vom Lat. firmus Franz. ferme.)

Fett. **Allto fett is ungesund:** zu gute Tage machen übermüthig. **Mi nig to fett:** mir ists so recht.

Ff. Aus dem Ef Ef (auch im südlichern Deutschlande) stammt aus der Sprache der Waarenmannfakturen, wo feine feine Waare mit ff bezeichnet wird.

Fiek statt paranitium lies panaritium.

Fieren. He fiert up em (K. G.): er wartet auf ihn.

Fikke. Knirrfikker (Leipz. Anzeiger 1801 März S. 774): Ekelname des Leinwebers, als eines wegen seiner sitzenden Lebensart schwächlichen Mannes. Erhielt den Namen, weil er das Weberschiff (Schottspool) immer schnell durchwirft (Fikt) und dann hinterdrein mit Kamm und Schemeln knirrt.

Finken (S. 317) zu 2) Finker (Hamb. Alt.): schlechte Kerle, die sich zu Helfershelfern der Werber und als deren Zubringer, oder bei sogen. Selenverkäufern, misbrauchen.

Fisch. Fischblaas. Mit de Fischblaas! soviel als gefehlt! es wird nichts draus, zerplatzt in Nichts gleich der Fischblase.

Fisch is en dür Eeten sagt die Hamb. Alt. sparsame Hausfrau, man mut dat Fett darto koon. (Beim Fleisch, das daher wohlfeiler ist, kauft man das Fett mit.)

Fix (Itz.): stark, brav z. B. dat is en fix Peerd. 2) (Geg. von Krummendiek, Wilster): nicht

nicht schief, grade gewachsen. **En lang fix Froensminsch**: ein wohlgewachsnes Frauenzimmer.

3) fertig, hurtig, gewand. Am häufigsten und allgemeinsten wird es im Holst. für fest, mannhaft gebraucht.

Mester Fix. (S. Mester.)

Fix: Hund und pleonastice: **Fixköter**. (Hamb. Alt.)

Flamme, Seeflamme, auch **Seeflagge**: die Meernessel actinia L. ist die Nahrung der Makrelen. Ihr Genuß soll den Kieler Muscheln die Wirkung mittheilen, daß man davon aufschwillt, wenn man die Muschel ißt. Zwiebeln in den Topf zu den Muscheln gethan, soll den Gift ausziehn. Die sich nach dem Kochen nicht spaltenden Schalen sollen ein Zeichen seyn, daß eine vergiftete Muschel darin sitzt.

Flaschappel 2) auch der Melonenapfel.

Fleege. En dütsche Fleege nennt man zum Gegensatz der spanischen Fliege das Ziehmittel Sauerteig und Meerettig.

Fleier (Billwärder): Stich in der Seite.

Fleut (S. 326): die Trinkgläser **Fleuten** sind ohne Fuß, damit sie nicht hingesetzt und nach

Be-

Bequemlichkeit ausgetrunken werden können. Sie werden auf einmal ausgetrunken und dann umgestürzt. Eine **Fleute** hält ungefähr eine achtel Bouteille Wein.

Floreat. So wie der Kaufmann sein **Floreat Kommerzium!** zur Gesundheit bei Tische einsetzt so und nach jenem trinkt der Marschbauer: **Floreat de Bookweeten!** dem andern zu, das zarteste empfindlichste Korn, von dessen Gedeihen die Erndte überhaupt abhängt.

Flott. **Dat Schipp is flott:** das Schiff ist in Fahren, vom Sande oder Ufer ab und los.

Se leevt flott: sie lassen aufgehn, leben locker, sind immer wie in der Fahrt.

Flügge, flugt (Hamb. Alt.) **He is flugt:** er hat bald ausgehandelt geht mit Eile, fliegend, dem Bankrot zu.

Flugs: ungefähr. **Et wiggt flugs 40 Pf.:** es wiegt ungefähr 40 Pfund.

Flunkern. **Wegflunkern** (Kr. G.): unvermerkt auf die Seite schaffen.

Flu-

Fluschen, fluschig sin: alles unordentlich durcheinander werfen oder thun.

Foolenföt lies: tussilago farfara.

Nimm din Föt upn Nakken: geh schnell zu!

Freed: Friede.

Geev he man Freed: sey er doch ruhig, auch gedulde er sich!

Freen. Das Subst. **De Free:** das Freien. Daher (Hamb. Alt.) **Wer en gode Free deit, deit en good Dagwark:** gut gefreit, hat niemand gereut — ein gutes Tagewerk.

Freeten. **Freetkist** auch **Freetkieb** wie **Brodkieb** womit man (Billwärder) auch fig. den Bauch bezeichnet.

Frölig nicht blos wie im Hochd. sondern auch (Kr. S.) zufrieden. **Ik bün damit frölig:** ich bin damit zufrieden.

Frugt wie im Hochd. Frucht (Jtz.) **De Ku hett en gode Frugt:** die Kuh giebt viel Milch und Butter.

Für

Für (S. 340) **En Fürfreeter** (L. S.): ein Hitzkopf.

Fuust. (S. 342) **Fuust upt Ooge** auch **Fuust ant Oor:** Maulschelle.

Furen gemeinster Ausdruck für huren. Daher der Pöbel **en utgefurte Hoor:** eine sehr gemeine ausgenutzte Hure tauft.

Holsteinisches Idiotikon,

ein

Beitrag zur Volkssittengeschichte;

oder

Sammlung plattdeutscher, alter und neugebildeter Wörter, Wortformen, Redensarten, Volkswitzes, Sprüchwörter, Spruchreime, Wiegenlieder, Anekdoten, und aus dem Sprachschatze erklärter Sitten, Gebräuche, Spiele, Feste der alten und neuen Holsteiner.

Mit Holzschnitten.

Vierter und letzter Theil,

von

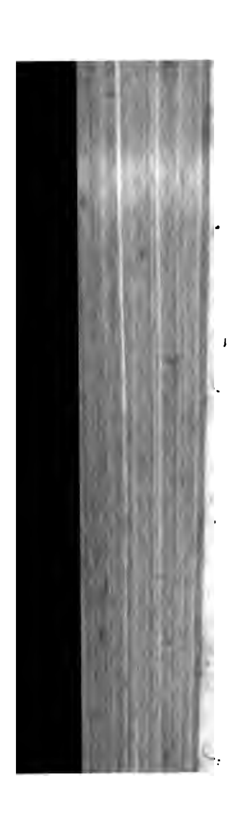
Johann Friedrich Schütze,

Königl. Dän. Kanzlei-Sekretaire.



Altona 1806.

bei Johann Friederich Hammerich.



Dum prodesse volo, delectans

Adnumera hoc si vis, lecte



Seinem Oheim und Freunde,

dem Kammerrath Esmarch

zu Burg auf Fehmarn,

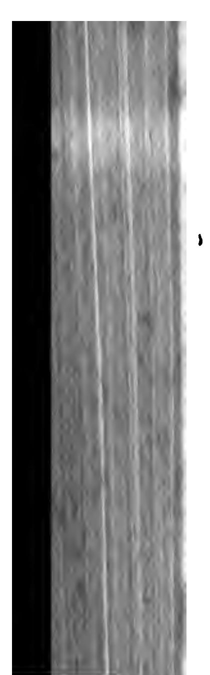
widmet

diesen Theil des Idiotikons

wie das Ganze

mit innigster Verehrung

Der Verfasser.



Vorrede.

Die gunstvolle Aufnahme, welche die drei ersten Theile dieses Holst. Idiotikons und Sittenbuches sowol bei bloßen Lesern als kritischen Sprachforschern und kundigen Richtern gefunden, hat meiner mühsamen Arbeit die befriedigendste Belohnung gewährt. Die Bemerkungen der Letztern, namentlich des würdigen und gelehrten Sprachforschers Hrn. **Zahn** in den Nürnbergischen Litterarischen Blättern, dessen Aufmerksamkeit und Kritik mir durch Nennung seines Namens doppelt schätzbar geworden ist, habe ich in diesem Theile des Idiot. auf das fleißigste benutzt. Folgende Herren empfangen hier, was ich in der **Vorrede zum ersten** Theile (auf die ich mich

hier noch einmal alles Inhalts beziehe,) versprach, meinen verbindlichsten Dank für Ihre zu dem Werke gelieferten **handschriftlichen** Beiträge, namentlich:

Herr Pastor **Amthor** in Mildstädt, Past. **Bolten** in Altona, Past. **Coch** in Witzwort, Past. **Dörfer** in Preez, Kirchspielvogt **Dreier** in Brockdorf, Organist **Fahlenkamp** in Barkau, Hofrath **Möller** in Herzberg am Harz, Professor **Neyerup** in Kopenhagen, Senator **Overbek** in Lübeck, Past. **Schmid** in Probsteihagen, Past. **Schütze** in Barkau, Rektor **Stubbe** in Husum (zuvor Tönningen,) Kanzleirath **Waiz** in Altona (zuvor Münsterdorf,) Past. **Wichmann** in Rabenkirchen, Professor **Wolke** in Leipzig.

Auch zwei Verstorbenen, dem Pastor **Harries** in Brügge und Schullehrer **Röding** in Hamburg muß ich Ihre thätige Theilnahme an meiner Arbeit nachrühmen.

Altona
den 12 April 1806.

J. F. Schütze.

Neue Subscribenten.

Herr Rektor Petersen in Itzehoe.

—— Rektor Harmsen in Marne.

—— H. W. Meyn, Kanzellist in Glückstadt.

—— Ober-Sachwalter Hager in Glückstadt.

—— Gerichts-Schreiber Jepsen in Rinkenis bei Flensburg.

—— Riesenberg, Amtsverwalter in Herzogl. Diensten auf Grevesmühlen bei Lübeck.

—— Johann Friedrich Hans in Christiansfeld.

—— Pastor Roß in Neukirchen bei Oldenburg.

Herr Amtschirurgus Eckell zu Grube, Amts Cismar.

—— Fr. Perthes, Buchhändler in Hamburg 2 Exem

—— Bohn, Buchhändler in Hamburg.

—— H. W. Hammerich in Flensburg.

—— Landschreiber Lüders in Tönning.

—— Pastor Frise in Rüllschau bei Flensburg.

—— Amtsverwalter Loh[illegible] in Norburg.

S.

Saal, salum, das Meer. Daher im Eid. u. a. S. der Marsch der Seehund: **Saalhund.** (Angs. Sele, Dän. Sael, Engl. seal.)

Du rechte Saalhund sagt man (Eid.) zu einem, der um etwas zu erhaschen, schnell herbeispringt, nach Art des Seehunds, der im Sommer gern auf den Wehrlosen zuspringt, um ihn ins Wasser zu ziehn. Fig. **Dat di de Saalhund, twee Kinner up eenmal!**

Die **Norderrooger**, Insulaner fangen Seehunde, dadurch, daß sie sich in Wämser und Hosen, Kappen von Seehundsfell kleiden, und so, als wärens ihres gleichen auf sie zukriechen, sie wackelnd nachäffen und täuschen, und durch die mitgeführten Flinten erlegen, wenn die wirklichen **Saalhunde** sich auf Slikbetten sonnen. (Niemann S. H. Landeskunde.) Auch das Hochd. **Seehund** braucht der Plattdtsche schimpfwörtlich für widerlicher Mensch!

Das Schimpfwort **Saalbader**: ein Mensch der vom Hundertsten ins Tausendste schwatzt, die Sprachen durch einander mengt, dürfte ohne Mühe von Saal und baden abzuleiten seyn.

Saal: (Hamb. Alt.): Wohnung geringer Leute in den obern Stockwerken des Hauses. Zu denselben führt von der Gasse (oder Gange) hinauf eine Saaltreppe, an dem Eingang mit einer Thüre; mehrere dergleichen Säle sind von Treppe zu Treppe über einander gebaut. Diese Saalwohnungen haben gewöhnlich ihre Diele, Flur, Zimmer, selten Bodenraum, man nennt es upn Saal waanen und die Bewohner Saallüde.

2) auf dem Lande das beste und größte Zimmer der Landleute, in Ditm. Pesel, in der Krempe und Wilstermarsch dat Sommerhuus. Dies hat selten Ofen und wird vorzüglich als Staatszimmer bei Kindtaufen, Hochzeiten 2c. gebraucht.

3) auch in Städten besonders Alt. Hamb. heißt in der gemeinen Sprache das Prunkzimmer Schmauszimmer des Hauses Saal.

Saal: (Hamb. Alt.): blas, bleich, fahl.

He sütt man saal un pewerig ut: er hat eine bleiche, kränkliche Gesichtsfarbe. (Auch Schwäb. S. Schmid Idiot. Berlin.)

Saal: (K. Kr. G.) Söle (Gl. G.): Sode, Salzbrühe (S. Laak), von Butter, Hering 2c.

Saark: Sarg.

Eine harte Foderung liegt in der zu Gelting u. a. Schlsw. Dörfern geltenden Gewohnheit: daß die nächste Verwandte, Sohn, Tochter, Witwer, Wittwe

Witwe der Verstorbenen sich auf den **Sarg setzen** und sich so mit der Leiche ans Grab tragen oder fahren lassen muß. Die Weiber, wie der Leiche Folgende, **Folglüde**, mit einem leichten schwarzen Trauerrock übern Kopf, durch dessen Schlitzen sie hindurch sehen.

Saad, Saat: (Angs. Saed, Engl. Seed, Holl. Zaad, Schw. u. Dän. Saed): Samen. **Maansaat:** Mohnsamen, **Vagelsaat:** Sämerei zu Vögelfutter.

2) die Saat satum seges **Insaat, Uutsaat:** Ein- Aussaat. **Wintersaat.** Im Eid. wird **Saat** ausschlieslich von **Rappsaat** gebraucht. Die **Rappsaatlaken** werden in der Marsch mit Erde gefüllt zur Dämmung des Wasserstroms angewand. (S. **Rapp.**)

3) das Säen. **Good Saatwedder:** gutes d. i. stilles Wetter zum Aussäen.

4) Landmaas. Im Eid. hat eine Saat 36 □Ruthen, wovon 6 auf eine **Demat** gehn. **Drompsaat** (Fhm.) ein Morgen Landes, Feld von 2 Tonnen Aussaat, enthält 12 **Schippsaat** und 1 **Schippsaat**, 4 **Fossaat.**

Saatsaier: Säemann. Das Sprw. **de Saatsaier kumt** (woraus der Gemeine **Sandsaier** und das Ammenmärchen **Sandmännchen**

 macht),

macht), wenn einer schläfrig wird, und still ist, wie im stillen Wetter gern gesät wird. In sprachlicher Gesellschaft sagt man: **Im Stillen is good Haber saien,** weil Haber vor allem Windstille fodert.

Saien: säen, **versaien:** verspillen verschleudern. **Versai din Geld nig!** zu Kindern u. Unachtsamen. **Saidook:** grobes Tuch das Feuchtigkeit durchläßt. **Saivatt:** Durchschlag, hölzern durchlöcherte Schäffel.

De der sait
de der mait

wer säet, mähet, wer gut schmert, gut fährt.

Tosaien (Itz.): den ganzen Acker mit Korn besäen. **He hett all tosait:** er ist mit dem Säen schon ganz fertig.

Sabel: Säbel. Daher: **He hett en groten Sabel:** er hat ein grosses Spiel, viel Arbeit (Fig.)

Sabeln: laufen mit Geräusch wie **ansabeleeren, he kumt ansabeleeren:** er kommt angelaufen, angestürmt. (S. **An.**)

Sabbeln: sudeln, sich beschmutzen, **sabbelig:** schmutzig, **besabbeln:** beschmutzen, **sik tosabbeln:** sich besudeln, nur von dem was aus dem Munde kommt, (sonst heißts **besölen**) von

Kindern

Kindern gebräuchlicher als Erwachsnen. (S. smullen). Jm Osnabrüg. sabben (S. Strodtmann Idiot. Osnabrüg. Alt. 1755.)

Sade: (S. Setten.)

Sadel: Sattel (Angs. Sadl E. saddle.) **sadeln:** satteln. **Fro sadeln un spät rieden:** von oder zu solchen die lange vorbereiten und nie oder spät fertig werden.

Saden: sotten. **Braden un Saden** (S. Braden) **Sadenkringel** (S. Kringel.)

Saad (vorzüglich bei den Blankenesern): Gericht. **En Saad Fisch:** ein Gericht Fische.

2) **sik besaden:** sich besinnen, in sich, von einem Vorsatz abgehn.

Sadrach: Pöbelschimpfwort. **Dat Wief is en rechten Sadrach:** ein böses Weib. Ob dis Wort von Satan herkomme (B. W. B.) bezweifle ich. Oft hört man **Sadrach, Mesach un Abednego!** schimpfen.

Saft: **saftig:** schmutzig auch von unkeuscher Rede wie im Osnabrüg. S. Strodtmann.

Sagen: sägen, **Sage:** Säge.

Sager: Säger, **Sagerbaas:** Meister einer Holzsägerei. **Sagerplatz, Sagestede:** Platz

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Vorrede.

Die gunstvolle Aufnahme, welche die drei ersten Theile dieses Holst. Idiotikons und Sittenbuches sowol bei bloßen Lesern als kritischen Sprachforschern und kundigen Richtern gefunden, hat meiner mühsamen Arbeit die befriedigendste Belohnung gewährt. Die Bemerkungen der leztern, namentlich des würdigen und gelehrten Sprachforschers Hrn. Zahn in den Nürnbergischen Litterarischen Blättern, dessen Aufmerksamkeit und Kritik mir durch Nennung seines Namens doppelt schäzbar geworden ist, habe ich in diesem Theile des Idiot. auf das fleißigste benuzt. Folgende Herren empfangen hier, was ich in der Vorrede zum ersten Theile (auf die ich mich

hier noch einmal alles Inhalts beziehe,) versprach, meinen verbindlichsten Dank für Ihre zu dem Werke gelieferten handschriftlichen Beiträge, namentlich:

Herr Pastor **Amthor** in Mildstädt, Past. **Bolten** in Altona, Past. **Coch** in Witzwort, Past. **Dörfer** in Preez, Kirchspielvogt **Dreier** in Brockdorf, Organist **Fahlenkamp** in Barkau, Hofrath **Möller** in Herzberg am Harz, Professor **Neyerup** in Kopenhagen, Senator **Overbek** in Lübeck, Past. **Schmid** in Probsteihagen, Past. **Schütze** in Barkau, Rektor **Stubbe** in Husum (zuvor Tönningen,) Kanzleirath **Waiz** in Altona (zuvor Münsterdorf,) Past. **Wichmann** in Rabenkirchen, Professor **Wolke** in Leipzig.

Auch zwei Verstorbenen, dem Pastor **Harries** in Brügge und Schullehrer **Röding** in Hamburg muß ich Ihre thätige Theilnahme an meiner Arbeit nachrühmen.

Altona
den 12 April 1806.

J. F. Schütze.

Neue Subscribenten.

Herr Rektor Petersen in Itzehoe.

—— Rektor Harmsen in Marne.

—— H. W. Meyn, Kanzellist in Glückstadt.

—— Ober-Sachwalter Hager in Glückstadt.

—— Gerichts-Schreiber Jepsen in Rinkenis bei Flensburg.

—— Riesenberg, Amtsverwalter in Herzogl. Diensten auf Grevesmühlen bei Lübeck.

—— Johann Friedrich Hans in Christiansfeld.

—— Pastor Roß in Neukirchen bei Oldenburg.

Herr Amtschirurgus Eckell zu Grube, Amts Cismar.

— Fr. Perthes, Buchhändler in Hamburg 2 Exempl.

— Bohn, Buchhändler in Hamburg.

— H. W. Hammerich in Flensburg.

— Landschreiber Lüders in Tönning.

— Pastor Frise in Rüllschau bei Flensburg.

— Amtsverwalter Lyhne in Norburg.



Saal, salum, das Meer. Daher im Eid. u. a.
. der Marsch der Seehund: Saalhund. (Angs.
ele, Dän. Sael, Engl. seal.)

Du rechte Saalhund sagt man (Eid.) zu
nem, der um etwas zu erhaschen, schnell herbei
ringt, nach Art des Seehunds, der im Sommer
rn auf den Wehrlosen zuspringt, um ihn ins Wasser
ı ziehn. Fig. Dat di de Saalhund, twee
inner up eenmal!

Die Nordcrooger, Insulaner fangen See
ınde, dadurch, daß sie sich in Wämser und Hosen,
appen von Seehundsfell kleiden, und so, als wärens
res gleichen auf sie zukriechen, sie wackelnd nachäffen
ıd täuschen, und durch die mitgeführten Flinten
legen, wenn die wirklichen Saalhunde sich auf
likbetten sonnen. (Niemann S. H. Landeskunde.)
uch das Hochd. Seehund braucht der Plattdtsche
himpfwörtlich für widerlicher Mensch!

Das Schimpfwort Saalbader: ein Mensch
er vom Hundertsten ins Tausendste schwatzt, die
Sprachen durch einander mengt, dürfte ohne Mühe
on Saal und baden abzuleiten seyn.

— 2 —

Saal: (Hamb. Alt.): Wohnung geringer Leute in den obern Stockwerken des Hauses. Zu denselben führt von der Gasse (oder Gange) hinauf eine **Saaltreppe**, an dem Eingang mit einer Thüre; mehrere dergleichen Säle sind von Treppe zu Treppe über einander gebaut. Diese Saalwohnungen haben gewöhnlich ihre Diele, Flur, Zimmer, selten Bodenraum, man nennt es **upn Saal waanen** und die Bewohner **Saallüde**.

2) auf dem Lande das beste und größte Zimmer der Landleute, in Ditm. **Pesel**, in der Kremper und Wilstermarsch **dat Sommerhuus**. Dies hat selten Ofen und wird vorzüglich als Staatszimmer bei Kindtaufen, Hochzeiten ꝛc. gebraucht.

3) auch in Städten besonders Alt. Hamb. heißt in der gemeinen Sprache das Prunkzimmer Schmauszimmer des Hauses Saal.

Saal: (Hamb. Alt.): blas, bleich, fahl.

He sütt man saal un pewerig ut: er hat eine bleiche, kränkliche Gesichtsfarbe. (Auch Schwäb. S. Schmid Idiot. Berlin.)

Saal: (K. Kr. G.) **Söle** (Gl. G.): Sode, Salzbrühe (S. **Laak**), von Butter, Hering ꝛc.

Saark: Sarg.

Eine harte Foderung liegt in der zu Gelting u. a. Schlsw. Dörfern geltenden Gewohnheit: daß der nächste Verwandte, Sohn, Tochter, Witwer, Wittwe

Witwe der Verstorbenen sich auf den **Sarg setzen** und sich so mit der Leiche ans Grab tragen oder fahren lassen muß. Die Weiber, wie der Leiche Folgende, **Folglüde**, mit einem leichten schwarzen Trauerrock übern Kopf, durch dessen Schlitzen sie hindurch sehen.

Saad, Saat: (Angs. Saed, Engl. Seed, Holl. Zaad, Schw. u. Dän. Saed): Samen. **Maansaat:** Mohnsamen, **Vagelsaat:** Sämerei zu Vögelfutter.

2) die Saat satum seges **Insaat, Uutsaat:** Ein- Aussaat. **Wintersaat.** Im Eid. wird **Saat** ausschlieslich von **Rappsaat** gebraucht. Die **Rappsaatlaken** werden in der Marsch mit Erde gefüllt zur Dämmung des Wasserstroms angewand. (S. **Rapp.**)

3) das Säen. **Good Saatwedder:** gutes d. i. stilles Wetter zum Aussäen.

4) Landmaas. Im Eid. hat eine Saat 36 []Ruthen, wovon 6 auf eine **Demat** gehn. **Drompsaat** (Fhm.) ein Morgen Landes, Feld von 2 Tonnen Aussaat, enthält 12 **Schippsaat** und 1 **Schippsaat**, 4 **Fossaat.**

Saatsaier: Säemann. Das Sprw. **de Saatsaier kumt** (woraus der Gemeine **Sandsaier** und das Ammenmärchen **Sandmännchen**

 macht),

macht), wenn einer schläfrig wird, und still ist, wie im stillen Wetter gern gesät wird. In sprachlosen Gesellschaft sagt man: **Im Stillen is goot Haber saien,** weil Haber vor allem Windstille fodert.

Saien: säen, **versaien:** verspillen verschleudern. **Versai din Geld nig!** zu Kindern u. Unachtsamen. **Saidook:** grobes Tuch das Feuchtigkeit durchläßt. **Saivatt:** Durchschlag, hölzern durchlöcherte Schüssel.

De der sait
de der mait

wer säet, mähet, wer gut schmert, gut fährt.

Tosaien (Itz.): den ganzen Acker mit Korn besäen. **He hett all tosait:** er ist mit dem Säen schon ganz fertig.

Sabel: Säbel. Daher: **He hett en groten Sabel:** er hat ein grosses Spiel, viel Atout (Fig.)

Sabeln: laufen mit Geräusch wie **ansabeleeren, he kumt ansabeleeren:** er kommt angelaufen, angestürmt. (S. **An.**)

Sabbeln: sudeln, sich beschmutzen, **sabbelig:** schmutzig, **besabbeln:** beschmutzen, **sik tosabbeln:** sich besudeln, nur von dem was aus dem Munde kommt, (sonst heißts **besölen**) von

Kindern

Kindern gebräuchlicher als Erwachsnen. (S. ...mullen). Im Osnabrüg. sabben (S. Strodtmann Idiot. Osnabrüg. Alt. 1755.)

Sade: (S. Setten.)

Sadel: Sattel (Angs. Sadl E. saddle.) ...adeln: satteln.

Frö sadeln un spät rieden: von oder zu solchen ...ie lange vorbereiten und nie oder spät fertig werden.

Saden: sotten. **Braden un Saden** (S. Braden) **Sadenkringel** (S. Kringel.)

Saad (vorzüglich bei den Blankenesern): ...ericht. **En Saad Fisch:** ein Gericht Fische. 2) **sik besaden:** sich besinnen, in sich, von ...inem Vorsatz abgehn.

Sadrach: Pöbelschimpfwort. **Dat Wief ... en rechten Sadrach:** ein böses Weib. Ob ...is Wort von Satan herkomme (B. W. B.) bezweifle ...h. Oft hört man **Sadrach, Mesach un ...bednego!** schimpfen.

Saft: **saftig:** schmutzig auch von unkeuscher ...ede wie im Osnabrüg. S. Strodtmann.

Sagen: sägen, **Sage:** Säge.

Sager: Säger, **Sagerbaas:** Meister einer ...olzsägerei. **Sagerplatz, Sagestede:** Platz auf

auf welchem Holzhändler das Bauholz schneiden lassen.

Sagelspôn: Sägespäne.

Sagen wird auch für schlecht und ungeschickt schneiden gebraucht.

Sagt: (Angs. Engl. soft Dän. sagte Holl. sacht, soft): gelinde, sanft, man sagt auch **sagtjen:** ganz leise, stille. **Sagte wat:** wenigstens nicht gar! **spreekt, gaat sagt, sagtjen:** spricht, geht leise.

2) langsam. **Lat sagt, sagtjen angaan:** beim Fuhrwesen, langsamen Fahren. Auch. **He lett et sagt angaan:** er übereilt sich nicht.

3) leicht. **Dat lett sik sagt doon:** das ist leicht gethan. **He is sagt so veel Manns:** er vermag leicht so viel. **Ik krieg sagt so veel oder min Deel:** so viel oder mein Genüge erhalt ich leicht. **De Fro is sagt good noog.** Antw. **wat good is, dögt nig veel!** (Prez.) gut, und nichts weiter: passirt.

Vom abwechselnd stark und linden Regen sagt man: **Et hört sagte up, un fangt stark wedder an.**

Unsagt: das Gegentheil: unsanft, strenge. **Ik dörf em nig unsagt anseen:** er ist sehr empfindlich, ein Blick beleidigt ihn.

Sagt-

Sagtmödig: sanftmüthig, **sagtmödig Mann:** der nicht leicht eifert (K. G.) 2) leise wie **sagtmödig gaan:** leise zutreten, **ingeeten:** nach und nach eingiessen.

Die Probsteier welche für jeden Fall eine bestimmte Anrede haben (S. **Abend, Middag** u. a. O.) sagen, wenn sie andern vorbeigehn: **Na lopt ji so tru weg**, die Antwort ist gewöhnlich **ik ga man sagt.** So sagt man zum Arbeitenden: **laat man sagt angaan.** (Dies letztre ist auch allgemein Holsteinisch.)

Sagtens: (auch im Dän.) wol, zur Noth. Z. B. **dat kan ik sagtens doon.**

Sake: (Angs. Sac Dän. Sag Fries. Seec): Sache, Rechtssache.

Dat is keen Sake: das schickt sich nicht, im Ton des Vorwurfs.

Dat sünd Saken
de mi nig raaken:

das sind Sachen, die mich nichts angehn.

Hamb. Wortspielerei: **En uutgesaakt Maak** stat **uutgemakte Saak:** ausgemachte Sache. (S. **wosüken** unter **wo**).

Sakewold in a. Hamb. Stat. v. 1292 Prinzipal eines Rechtshandels (**Wolde** Vollmacht) Bevollmächtiger.

Sakk?

Sakk: Sack auch Tasche.
In den Sak stecken: in die Tasche stecken. Ik steek em in den Sak: ich werde mit ihm fertig, wenns Ernst wird. He verköft em uut den Sak un in den Sak: er ist dem andern an Geist oder Verschlagenheit überlegen. Sakdook (Holst.) Näsdook (Ditm.) Schnupftuch. Sakpuffer: Taschenpistol.

Der Holst. Aberglaube räth: wenn man eine Katze oder einen Hund kauft, diesen in einen Sak mit Büchenasche nach Hause zu tragen, alsdann werde das Thier nie davon laufen.

Sakk wird wirklich im Hamb. (was R. verneint) wie im Holl. für eine, wenn nicht Hure (Kilian Etymol) doch für ein leichtfertiges Frauenzimmer gebraucht, und läßt sich unschwer aus dem Stammworte herleiten. Gladde und lose Sakk sind nur lindernde Beiworte, die man geputzten und verschlagnen Weibern giebt. En Sak vun Deern nennt manche Mutter und Hausfrau ihre Tochter und Magd im Zorn. Auch im Osnabrüg. S. Strodtmann.

Oeversakken: die Säcke überfüllen, um die Abgiften zu verkürzen, ein in Hamb. u. a. O. gesetzlich verbotner Unfug der Müller.

Upsakken: sich etwas auf den Hals ziehen, gewöhnlich unbewußt und unverschuldet: eine Krankheit, Läuse. Man sakkt ligt wat up: man

kömmt

kömmt leicht zu einer Krankheit. He hett sik en Snöv upsakkt: er hat einen Schnupfen geholt.

2) einen mit etwas beladen.

Sakken, sik sakken: sinken, sich senken, niederlassen, wie in einen Sack. Dat Huus sakkt: das Haus ist im Sinken. Dat Water sakkt em in de Beene: das Wasser, die Wassersucht senkt sich ihm in die Beine. Dat Beer mut sakken: die Hefen im Biere müssen sich setzen, eh es trinkbar ist. De Koffe is nog nig sakkt: das Dicke im Koffe ist noch nicht gesunken, er ist noch nicht klar. So sagt man af-daal-to hope sakken: von Erde, Getreide, Mehl, die sich durch eigne Last zusammen drängen.

De Krankheit is daalsakkt sagen besonders krampfhafte Personen, wenn ihre Schmerzen nachlassen, sich verziehen.

Dudelsakk: der Bärenzieher 2) Drehorgel

Pisakken: plagen, stossen, (das Franz. Saccager unter einander werfen. Angs. sakan schelten.)

Et wart mannig Sakk tobunnen, de nig vull is: mancher nicht volle Sack wird für voll zugebunden. Gegen betrügliche Verkäufer von Waaren auf Treu und Glauben. Fig. menschliche Täuschungen, Irrwahn.

De B. speelt de S. uut un in den Sak.

(Bram-

(Brandes Lebensgeschichte) die Schauspielerin B. übertrift im Spiel die S., wie etwa Taschenspieler? denn von diesen mag die bekannte Rdt. genommen seyn, wie: **uut un in den Sak verköpen:** einem im Kauf o. a. Handel überlisten.

Sakkaneien: (Hamb. Alt.): davonlaufen, ausnähen, etwa wie einer der im Sack saß, und nun losgeschnitten, macht daß es ins Weite kommt?

Sakkermenteeren: lärmend schwören und fluchen. Von sacer heilig, Sakrament; Misbrauch ehrwürdiger Worte und Begriffe, wie **Sakkerloot** Pöbelfluch sacra potio. lat. Sakrament der Taufe. Auch sagt man (Hamb. Alt.) **sakreeren.**

Salg': selig. (Dän. salig.)

Salg' Vader, salg' Moder: die seligen in der Konversation gewöhnlich abbrevirt zitirten, Eltern. **Als salg' Vader nog leev!** ꝛc.

Selig aber wird es nur für betrunken gebraucht. **He is selig:** er ist berauscht, überentzückt.

Salm: Psalm. **Salmbook:** Psalter.

He weet keenen Salm to singen: er weiß kein Lied zu singen.

Der Ital. sagt auch salmi statt Psalmi (R.) der Holst. sagt auch **Salter** für Psalter. (S. Strodtmann.)

Salopp: auch **Slupp':** Enveloppe: Putzmän-

mäntelchen der Frauenzimmer, oft in so fern passend benannt, wenn ein solcher Mantel Saloppereien bedeckt und versteckt. **Ik will man eben min Slupp umnemen** sagt die Bürgersfrau, die über den Haushabit, um ausgehn zu können, den Mantel wirft.

Salseerken: Zugemüsschüsselchen soll das Franz. sauciere oder saladiere seyn. **Salzir:** Salzfaß. (S. **Botter**) Im Osnabr. wird durch jenes das Salzfäßchen bezeichnet. S. Strodtmann.

Salter: die erste (nicht zweite R.) Magenabtheilung beim Rindvieh sonst auch Faltenmagen, Mannigfalt auch Kalender genannt. Daher

saltern: unreinlich handthieren, wie die Reinigung des Eingeweides fodert, **he saltert damit:** er sudelt damit, **sik tosaltern:** sich beschmutzen.

2) viel Umstände und Beschwerde womit haben. **Man hett so veel mit dat Tüg to saltern eh man drög krigt,** sagt unsre Wäscherin, wenn das Wetter feucht und das Weißzeug schwer zu trocknen ist.

3) auch schwatzen **schwögen.**

Salv: (Angs. Sealf Engl. und Holl. Salve Dän. Salve): Salbe, **besalven, insalven:** salben auch im übeln Sinn beschmutzen, einschmutzen, **tosalven. He salvt mit dem leeven Eeten up den**

den Töller herum: er ißt unreinlich, beschmiert den Teller um und um mit Essen.

Salvete: Serviette. Auch sagt man bei uns (wie die Holländer) **Servet.**

Sammelrasch: auch **Sammelsur Sammelsurium:** allerhand zusammengeraffetes, durch einander geworfnes Zeug.

Sand: wie im Hochd.

Die Hamb. Sandwagenführer und Sandverkäufer rufen reimend:

Kriedewitt Sand
gar keen Seel mank!

sandschariger Boden, Marschboden leimartig mit Sand gemischt. **Sandsaier** (S. Saat.)

Sammit: Sammt.

Dat is Sammit sin Upslag (Sl. S.), wenn einer nur fürs Auge was Feines trägt, das darunter grob oder schlecht.

Sangerit: von sengen, die brennende oder stechende Empfindung, wenn ein Theil unsers Körpers ermüdet, erschläfert oder erkältet ist. Mi sangert de Föte: die Füsse. Mi sangert de Rügge, des Verliebten (in der Hamb. Oper Schlachtzeit.)

Sankrüggig: (S. Rüggen.)

Sankt:

Sankt: **Sünt** n. d. Holl.: Heiliger. Heiligentage. Schlechten Zahlern sagt man nach: **Up Sankt Nümmers Dag** (nie) **den lezten Umschlag to betalen.**

Achter St. Peter hinter St. Petri Kirche Hamb. **Sünte** auch **Sünnern Klas Abend** St. Niklas Abend, d. 6 Decbr., wird in Friedrichsstadt an der Eider von den Katholiken und zur Gesellschaft auch andern Rel. Genossen als Volksfest mit Musik, Tanz, Kringelessen rc. gefeiert. **Sünt Velten, dat di Sünt Velten haal!** Verwünschung. In einer alten Hamb. Oper singt eine Dienstmagd von ihrer Herschaft:

> **Min Herr sitt oft up sin Kantor**
> **un setdt de Hand bedrövt ant Oor,**
> **wenn röpt de Fro: Kind Geld herdaal,**
> **denkt he: dat di Sünt Velten haal!**

Sün Jaks Markt (Kellinghusen) Markt auf Ciriacus, 8 Aug., ausgesprochen.

Sapp und **Safft:** dies gemeiniglich im guten jenes im schlimmen Verstande. (Angs. Saepe, Engl. Holl. Sap Dän. Saft). **Fleder** (Flieder) **saft, safftige Beer, safftig Fleesch. He tritt in den Pool** (R. hat **Pütten**) **dat em de**

de Sapp um de Dorn flügt: er tritt in die Pfütze, daß ihm der Schlamm um die Ohren sprützt. He slog em, dat dat Sapp ut Nees un Mund ging: Nase und Maul blutig schlagen. Saft der Bäume (Pbg.) dat Holt is in'n Sapp haut: das Brennholz ist noch frisch klein gehauen, folglich besser, als das erst trocken geworden und dann klein gemachte Brennholz.

S. Reinwald Henneb. Idiot. Berlin 1801. 2 Th. sappern: oft u. wenig trinken.

Sappig: safftig, eckelhaft. Hir is et sappig to gaan: schmutzig zu gehn. En sappige Beer ist zu safftig, angefault.

Sappen: von Leuten, die beim Sprechen Speichel sprützen oder sich zuschmieren wie besappen, tosappen.

Sardeln: (Kr. S.): langsam seyn.

Sarig: staubig, bestäubt. (Hus.) In Rendsburg heißt im verächtlichen Ton ein Kopfzeug Buttsarr.

Satt: (Engl. sated): satt gesättigt.

Wenn de Müse satt sünt, is dat Meel bitter: zu Kindern, die gesättigt, die Speisen verachten oder verschmähen. (S. Peer.)

Saust: Brühe, Franz. sauce.

Be-

Beleevt Madam nog en bitjen Saust: Anfrage Hamb. Alt. plattsprechender aufwartender Dienstboten bei Tische. **Petersiljensaust:** Buttersauce mit Petersilje. **Eiersaust, Sardellensaust** u. a.

2) Fig. von einer zusammengemischten nicht eben rechtlichen Gesellschaft. **Dat weer en Saust:** da war ein Durcheinander.

3) Unglück. **He keem in de Saust:** er kam schlimm an.

Saustern: undeutlich, oder von mehrern zusammen gebraucht, durcheinander reden, tongeben, wie die Juden in der Synagoge. Von diesen Genossen wird das Wort hauptsächlich gebraucht. Man sagt: **He saustert as en Jud,** (in der Synagoge.) R. hat **Zaustern.**

Saxen: in der Ausspr. ehemals **Sassen:** Sachsen, von saxa Stein abzuleiten, oder nach andern von ihrer sitzenden Lebensart. (S. Setten Sueven.)

Saxenwoold: der Saxenwald, der bei der Aumühle 4 Meilen von Hamb. und Alt. beginnt.

Saxenbanden heißt ein Distrikt bei Wilster, davon man folgendes erzählt. Die Marschbewohner hätten in ihren Fehden mit den Sachsen (den Bewohnern Holst.) einst in dieser Gegend einer feindlichen Parthei den Antrag gemacht, die Waffen eine Weile

ruhn

rathen zu lassen und mit ihnen zu zechen. Sie hätten ihnen so stark zugetrunken, daß sie sie voll und schlafselig in Säcke packen und so ihren Muth an ihnen kühlen können, wobey sie riefen: **De Sass is in Banden!** Andere mischen sogar den Band des Sacks mit in die Etymologie. Eigentlich muß **Saxenbann** bannus Saxonum geschrieben werden, sächs. Recht, das hier bestand, zum Unterschiede des **Holländer Banns**, der in den angränzenden Gegenden statt fand.

Schaal plögen: nicht so tief als gewöhnlich pflügen, **schaal falgen:** den Pflug nicht tief einschneiden lassen. (Itz.)

Schaap, (Angs. Sceap Engl. sheep Holl. Schaep.) Schaaf.

Appelmoos mit Schaapmelk: eine eigentlich Dänische und Schlesw. Hollst. Vorspeise.

Dat is en slecht Schaap dat sin Wull nig dregen kann sagt man (Hamb. Alt.) um zu sagen: ich reise, fahre nie ohne Mantel, des Regens wegen, welcher kommen könnte.

In dem (zu **Dröben** beschriebenen) Kinderspiel heißt die ganze in Frag und Antwort gesetzte Weise so:

A. **Schaap, Schaap kamt to Huus.**
B. **Wi drövt nig.**

A. Worum nig?
B. Dar steit en grooten Wulf vor de Dör.
A. Wat deit he?
B. Slippt Messen.
A. Wat will he damit doon?
B. He will uns all de Keel affnieden.

Hamb. Sprw. He is so dumm as en Achter=viertel vun en Schaap: ein dummer Schöps. Der Holst. Aberglaube räth: man soll, wenn man Schaafe gekauft, und sie in den Stall getrieben, mit einem, aber grauen Feldstein, auf die offenstehende Thür, so daß es die Schaafe sehn können, drei Kreuze machen, so kennen sie ihren Stall!

Tellte Schaap wart ook beten: Gezählte Schaafe werden auch gebissen. Auch durch die beste Ordnung wird oft ein Strich gemacht.

De Schaap gaat in de bunten Blöm (Eid.) von armen Leuten, die heimlich ihre Schaafe in das Grasland der Bauern besonders im Frühjahr treiben.

Schaar, Afschaar: eine abschüssige Gegend, Ufer. Daher wol der Schaarhörn (S. 163. 2 Th. des Idiot.) abzuleiten?

Schaartonne: die äusserste Tonne auf der Elbe (Hamb.)

Schabbeluun: die kleine Kelle zum Aus-fugen der Wände von Maurerleuten gebraucht.

Schabbig: (S. schaven.)

Schabernak: Posse, Neckerei. Scha-bernakken: eins anhängen, jemanden einen Pos-sen spielen. (Auch im Dän.) auch und öfter Scha-vernak gesprochen.

He deit mi alles tom Schavernak.

Schabürken: auch Sibürken (Läh.) Ka-binet (S. Zibörken)

Schachern, (a. d. Hebr.): Kleinhandel trei-ben wie die Juden von denen es hauptsächlich auch in dem Schacherjud gebraucht wird.

Schachtel: hölzerne Dose, Büchse.

En oole Schachtel: Pöbelschimpf: ein altes Weib.

Schaden: Schad: (Angs. Scate Schwed. Skada): Schade. Da is keen Schad bi: das ist vortheilhaft, oder nichts dabei zu wagen.

Eegen deit Eegen keen Schaden: Sprw. wenn z. B. eignes Vieh dem Eigner sein Kornfeld zertritt.

Die eigennützige Dienstbeflissenheit drückt sich oft so aus: ick deen em geern, so veel ick aan minen Schaden kann: der Egoismus der auch

hinzu-

hinzusetzt: **man kann nig weeten wo se eenen wedder deenen könt.**

To Schaden kamen (Itz.) sich in seiner Vermutung geirrt haben.

Schaffen: wie im Hochd. bewerkstelligen, daher wir den **Schaffer** bei den Högen der Handwerker z. B. Brauer in Hamb. die für das Bierzapfen und Auftragen sorgen müssen. Ihrer zwei daher noch die ein Picknick, eine Bürgermahlzeit anordnen und die Honneurs machen. In Hamb. Alt. gewöhnlich zwei, die mit einer Karte, und ihrer Namensunterschrift, wem sie den **Aal Bohnen** u. a. Schmaus gönnen, für die Gebühr dazu einladen. (Engl. steward)

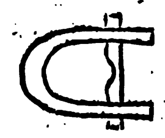
2) in der Schiffersprache: essen. **Nu wöl wi schaffen:** nun wollen wir essen.

Schäftig für geschäftig.

Schaffruss, (Holst.) Schafftheu, Kannenkraut (Equisetum L.) In Ditm. **Regenknee, Kosoot.**

Schaffukkeln: (S. Schüffel.)

Schakkel: Holzkloz der dem Pferde um eins auch wol beide Vorderfüße befestigt wird, damit es nicht über die Graben springe ꝛc. von der Wiese sich verlaufe, so gestaltet



Nach einiger Meinung ist das Wort aus dem folgenden **Schröckel** entstanden und im Sprachbrauch entstellt. (S. **Schröckel.**)

Schal, Schaal (Dän. Skal Holl. Schaal) Schaale woraus man trinkt daher beim Nöthigen: **nog en Schaal Koffe.** (S. **Kumm**) **Wage-schaal.**

schalig: nach der Schaale schmeckend auch **schaal** wie **schaal Beer:** entgeistet, kraftloses Bier, das lange offen stand, zu viel Luft hatte, verdünstete, **schalen** kraftlos werden.

2) jede Umgebung, Hülle, Hülse. **Oester-schaal:** Austermuschel.

Verschalen: mit einer Schale, Hülle umgeben, um eine Sache stärker zu machen, so braucht mans auf Schiffen, **den Mast verschalen:** rundum herum mit Holzplatten versehen, die mit Eisen umklammert sind.

Afschälen: abschalen, die Schale ablösen z. B. vom Apfel. Daher auch

schälen, verschälen: ungleich seyn. Kommt wie R. meint von den Schaalen der Waage her. **Et schält:** wenn zwei Dinge gegen einander abgewogen, eine Differenz zeigen. **Et schält en grootes:** viel, **et schälde nig veel, so har ikt hatt:** bald hätte ichs erwischt. **Et schält nix:** es steht gleich.

Ver-

Verschäl: (Angs. Scyle Dän. Skilnisse) der Holl. sagt scheelen: unterschieden seyn. (Ketelar Kabinet Hoch und Niederteutscher Sprachen Amst. 1755) Die Verwandschaft dieser Worte ist nicht zu verkennen S. R. und Gr.

Se heft en Verscheel mitinander von streitenden Partheien. **Wi wölt den Verscheel deelen:** dies Hamb. Alt. unter Käufern und Verkäufern gewöhnliche bedeutet ab und zulegen, die Differenz theilen, von beiden Seiten nachgeben, um den Kauf oder Handel zu Stande zu bringen.

Schälen: einen Unterschied machen (Voß.)

Schall (adj.): laut tönend.

He sprikt schall (K. S.): er spricht laut daher wol auch das **Schalmei:** kleines hölzernes Blasinstrument für Kinder.

Schalk: (S. Mund.)

Scham: **Schaam** (Angs. Scame Dän. und Schwed. Skam Holl. Schaemte): Scham.

Schämen sik: sich schämen. **He schämt un grämt sik nig:** er setzt sich über alles weg. **Schäm di wat in dine Seel:** schäme dich, geh in dir, auch **Schäm di in dine Adern un Bloot.**

Utverschamt: unverschämt **lett nig goot awer närt goot:** Unverschämtheit mißziert ist aber einträglich. Schäm-

Schämig: schamhaft, verschämt.

Schandaal, von scandalum Skandal, Aergerniß.

Schann', (Angs. Scande, Dän. Skam): Schande.

He betert sik vun de lütje Schann in'n grooten. (S. Betern.)

He deit mi Schann an: er beleidigt mich.

He het alle Schann den Kopp afbeten: er ist ganz schamlos; hier scheint Schande mit Scham verwechselt.

Schandeeren: lästern, schmähen, mit schändlichen Worten anschimpfen.

2) wird Schann' auch für angerichteten Schaden gebraucht. Ik heff Schann' daan sagt die Magd, die etwa eine Schüssel u. d. gl. zerbrach, oder aus Unvorsicht zernichtete.

Uutschänden (Hus.): 1) wenn es einer durch sein Betragen bei andern verdorben hat. 2) auch von Sachen die verdorben sind: Dat Koorn is schändt.

Schanslöper, alter Ueberrock, weiter Ueberwurf.

Schanssen: übermässig, viel essen. Henninschanssen hinneinessen. Vielleicht vom obigen Schann: essen, daß es eine Schande ist, oder von Schanze?

Scha-

Schapen: Pfanne, Tiegel.

u. **Fürschapen:** Glutpfanne. In Hamb. Kirchen wird solch eine Pfanne mit ausgeglühten Kohlfeuer den Chorschülern zur Wärmung hingesetzt und Vorsängern. Auch in Bibliotheken wo kein Ofen geheizt wird (Hamb.) pflegte ein **Schapen**, ihn einigermassen zu ersetzen. Unter **Schapen un Grapen**, auch **Putt un Pann** versteht man (Hamb.) allerlei Küchengeschirr, unter dem erstern aber das eiserne, unter dem letztern mehrentheils töpferne Waare.

Kr. S. Pfannkuchenpfanne.

Schapen: schaffen, beschaffen, arbeiten, wie in dem Reim:

De da will slaapen
De mut ook wat schapen!

Schapiter: Kapitel, Text.

Um op dat Schapiter to kamen: um darauf zu sprechen zu kommen.

Schapietern, utschapietern wie **utneien, uttrecken:** davon laufen entwischen, echapper.

Schapp: (Dän. Skaff Holl. Schap Schwed. Skiäppa Angs. Sceoppe Engl. skep): Schrank.

Brodschapp: Brodschrank, daher **he is krank nort Brodschapp:** negativ.

Ekschapp: nennt der Holst. ein bequemes in eine Zimmerecke angebrachtes Schrank. **Flegenschapp**

schapp ein gewöhnlich hängendes mit [illegible] Abholtung der Fliegen, überzognes Schrank [illegible] Eßwaaren die zur Hand seyn sollen, [illegible] werden.

Wo kumst an mit din ool Schapp: wo kommst du fort?

Holst. Aberglaube: Wenn eine Frau über die Hälfte ihrer Schwangerschaft ist, und vor einem Schrapke ißt, so — wird das Kind gefräßig. [illegible] dagegen: Man setze das Kind entweder in den Schranck oder einem Winkel, lasse es, ungeachtet Schreiens so lange darin sitzen bis — die [illegible] gerlet Arbeit verrichtet!!

Schappendom: die mit Porphirsäulen gezierte schöne Halle der Hamb. Domkirche, so benannt, weil die Tischler daselbst ihre Arbeiten, Schränke rc. zum Verkauf ausstellten.

Schär: (Eid.) spröde z. B. vom Eise.

Scharen: eine Art Fisch, zum Schollen (und Butt) Geschlecht gehörig. Sie werden im Fischerdorf Blankenese gefangen, getrocknet und mit den Schollen zum Verkauf gerufen. Man ißt sie roh, auch gekocht zu Erbsen wie dröge getrocknete Schullen.

Hessel Betracht. vom Elbstrom 1675. schreibt: „Scharchen so im Brachwasser ihren Aufenthalt haben.“ S. 158.

Scharn (Eid.): ein Scharke. Im Engl. bedeutet

beutet Scorn: Verachtung, auch Schelm im Scherz zu Kindern.

2) Husum adj. wenns mit einer Sache schlimm steht, **dat is scharn mit sin Gesundheit:** seine Gesundheitsumstände sind bedenklich.

3) (Angeln allgemein) Unkraut, **Scharns-keerl:** schlechter Kerl, (S. **Schiet.**)

Schar'n: Scharen: scharren, schieben. Daher unsere Knaben wenn sie Läufer zu spielen, d. i. die Kügelchen in Erdlöcher zu schieben, anbieten sagen: **schar' mi en Pör.** Schwäb. scharfeln.

Daher das (Hus.) **Schärtschen** (Mittelton zwischen ä und ö,) Schlittschuh laufen, scharren. Vom Glitschen auf dem Eise, **scharren** verschieben.

Affschurren: abmarschiren, weggehn, it. sterben. **He is affschurrt:** er ist tod, gieng ab.

Scharrkatt: nennt man in Holst. mancherlei Käfer, vornemlich den scarabaeus stercorarius L. Mistkäfer, der im Mist scharrt und so wird es von obigem **Scharn** abzuleiten seyn. Auch nennt man sie (K. S. Pbg.) **Scharebazzen** und nimmt an: daß, wenn diese schwarzbraunen oft mit Läusen besäten Mistkäfer, ihre Läuse zwischen den Vorderbeinen tragen, müßte man den Buchweizen vor Urbanustag, haben sie sie zwischen den Hinterbeinen, nach Urbanus säen! (Wie aber und wann, sie sie zwi-

zwischen Vor- und Hinterbeinen haben, welches nicht selten trifft?)

Scharp: (Angs. scearp, Engl. sharp Dän. und Schwed. skarp Holl. scharp): scharf.

Schon Agrikola hat das altho scharp und scharbig: allzuscharf macht schartig, unscharf, das also wol platten Ursprungs ist.

Scharpen: schärfen, scharp to gaan: schnell gehn.

De Roggen föllt sik scharp: der Rocken ist an den Spitzen scharf anzufühlen; ein Zeichen feiner Saate.

De Scharp: die Krätze auch Schapp gesprochen.

Scharven: kerben, dünne, blätterich schneiden daher (Hamb.) **gescharvet Fleesch** dünn geschabtes Fleisch, Rauchfleisch das man auf Butterbrod legt. (Holl. scherven).

Schassen: vom Franz. chasser gebildet: jagen, wegjagen **Jk heff em schasst:** ich habe ihn vertrieben. Im Schwäb. schelten. S. Schmid Idiot.

Schatt: Schoß, Tribut (Angs. Sceat: Schatzung) **Free** (nicht frey wie R.) **van Schatt un Schulden:** immunis.

Schatten wie im Holl. Schatzung auflegen (Rete-

(Ketelar). In alten Drucken **tolle unde schattinge**: Zölle und Schatzungen.

. Hamb., **Schoßtafel** wo auf dem Rathhause von den Bürgern Schoß erlegt und notirt wird.

Scat v. Alters **Kopscat**: schatt: Kaufmannswaare zu Markt geführt in die Fremde, oder Wehrt der Güter die der Kaufmann bei sich hat. (Langebeck Schiff u. Seerecht).

Schatteeren: auch **uutschatteeren** (Jtz.): sortiren, aussuchen, absondern.

Schauen: (Angs. sceawian Dän. skue) schauen, betrachten, Aufsicht über etwas haben. **Schauung**: Besichtigung der Wege, Deiche; **Diekschauung** in der Marsch, **Schauer**: Aufseher, **Diekschauer** gewisse dazu bestimmte Aufseher, kundige Männer. **Fürschauer** (Hamb.) Bürger die bei Feuersbrünsten gegenwärtig seyn, und die Löschanstalten nächst dem Sprützenmeister und der Wache bestellen, nach Recht und Ordnung sehen müssen. **Weegschauer**: Aufseher über die Landwege.

Schaven: (Angs. scafan Dän. skave Engl. shave): schaben, **afschaven**: abschaben. Daher **Schäve**: Splitter von Flachsstengel durchs Schaben herausgebracht, bei uns geschlagen (S. Flass) **Schavels**: alles Abgeschabte.

Schä-

Schävisch: schäbigt zerlumpt.

2) wie **schabbig** (Holl.) geizig niederträchtig hämisch, **schävschen Kerl** der gern an andrer Ehre schabt, lästert; malitiös. **Schabbig** Ein Pöbelschimpf: abgeschabter, schäbigter Kerl.

3) böse auf jemand seyn und dies in Mienen und Worten äussern, maulen: **he is schabbig, ik seggt mi keenen goden Dag.** Osnabr. schävisch: schäbigt, nichtswürdig S. Strodtmann.

Schechten: (ächt Hamb. und Holst. von K. übersehn): **herumschechten:** laufen, herumstreichen verwand mit dem Engl. vieldeutigen abik u. a. Ausflucht, List.

2) Beinstücke ohne Fußling, in Strümpfen und Stiefeln. (Substantive). Es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß das Laufen von diesen Beinüberzügen herleite.

3) Verb. auch verlieren machen im Spiel: **ik will jem schechten:** ich wills ihnen abgewinnen.

Scheeden: (Angs. scadan): scheiden (S. Wachter) **wi sünt scheeden Lüd:** geschiedene Leute, wir haben nichts mehr miteinander zu schaffen.

Bescheed (S. B.)

Scheed: Abschied.

2) Bescheid. **He weet keen Scheed:** er weiß den Weg oder die Sache nicht wovon die Rede ist.

Daher wol

scheedeln: die Haare von einander scheiden, und

und (Hus.) Eingeweide geschlachteter Thiere reinigen, den Unrath von den Gedärmen scheiden und

Scheedelkraus: das von den Därmen des Schlachtviehes abgenommene Fett.

Uutscheiden, Uutscheeden: ausscheiden. Wölen se all uutscheiden: wollen Sie uns, die Gesellschaft schon verlassen?

Scheef: (wie im Holl.): schief.

Je scheever
je leever.

wenn jemand eine verwachsne Person heirathet.

Dat geit scheef: das geht fehl, verkehrt.

Oortscheef: verschlagen, (nicht betrüglich wie R. hat). Grad auf wie ich! seede de scheefe Dansmester apol. Sprw. von Leuten, die ihre Schwäche miskennen, wie der schiefe Tanzmeister, der seine Zöglinge grade wie er stehn hieß.

Scheefe Deef: Pöbelschimpf. Scheef schriven: ungrade schreiben.

2) zuwider (Hus.) se sünt ümmer to scheewen: sie thun immer das Gegentheil.

De Scheefe (S. Nöt.)

Scheel: (7) Scheel. Scheelog: Schielender, scheelögt: schielend.

Scheelkeek (Rendsburg): Scheinheiliger.

Gleis-

Jahr auskommen, to kort scheeten: zu kurz kommen. Upschaten: aufgeschossen, herangewachsen. en upschaten Bengel.

Hecht scheeten: im Wasser geschossene Hechte mit Schrot, sind die wohlschmeckendsten.

Liek scheeten: grade schiessen, treffen. (Hm. Lied.)

Ach Klasdorp, du liggst wol an de Fleeten
To Oddlendorp, da kont se liek scheeten.

Scheetprügel: Flinte. Do neem ik minen Scheetprügel un trokk to Wall: sagt der Hamb. Bürger, wenn er als Bürgerwache zu Wall zieht, selbst, nicht durch einen Hüersmann, der für Geld, gewöhnlich 8 Schill. (4 Gr.) seine Stelle vertritt.

Scheetspool: Weberschiff. Scheetlood: Senkblei.

Schöte: Schuß. Bostschöt: wenn in den Brüsten der Säugenden sich harte Knoten setzen, einschiessen. Toschöt: Zufluß der Milch, welche Säugenden gleichsam zuschießt. Dat Kind kann den Toschöt nig verneelen (Hamb. Alt.): das Kind kann nicht so viel wegsaugen als zuschießt. Enen Schöt togeeten (Hamb.): noch etwas zugieß-

zugiessen. **Een Schöt Weges:** eine Weglänge so weit man etwa schiessen kann.

Laat scheeten: laß das gut seyn, hingehn.

2) auch sey vergnügt und laß aufgehn

> **Ool Hochtiedsvader, lat mal schee-
> ten,
> un wees mal hüte recht funtant,
> du warst de Mode jo wol weeten,
> op Hochtiedt leevt man brav galant.**
> (Gesprächskalender Eutin 1771.)

Ick will scheeten (trumpft der Holst. Scheibenschütze und Landmann) **un sull ik mine Knaken dabi tosamensammeln.**

In Uetersen u. a. Orten Holst. ist das Schiessen eine Bewillkommung und Ehrenzeichen womit die jungen Bauerkerle die Gäste wie das Braut- und Ehpaar bei Hochzeiten empfangen.

Weil sie hinten und vorn spitz zuschiessen, werden die kleinen hohlrunden mit einem Verdeck versehnen Lustschiffe, dergl. in Hamb. auf der Alster, **Schüten** genannt. (ten Kate, auch Ketelaar erklärt die Holl. Schuyte durch Schiff Nachen Kahn.) So in alten Drucken **schepe vnde scuten** (Bonnus).

2) Fig. wird **scheeten** auch für stehlen, mausen, wegstipitzen, gebraucht

et schütt in den Abend: es schießt in den Abend: wird Abend.

Schelmstück, de Jung sitt vull Schelmstück: der Junge ist aufgeweckt, pfiffig.

2) nennt die Rockenphilosophie auch alles was durch Hexen, Behexen geschieht, Bezeichnung der Hexenkunst. z. B. ein junger Mensch heirathete ein Mädchen, mit der er sich, wie jeder, der es kannte, vorher sah, nicht würde vertragen können, wie auch erfolgte. Eine weise Frau aber versicherte den Prediger: et is beiden dör Schelmstück andaan; der Friede, meinte sie würde kommen, wenn man einen Mann fände, der die Macht böser Leute zu bändigen verstände. Es hatte nämlich der Mensch seine erste Braut sitzen lassen, deren Mutter nun Rache an ihn übte. (Schl. Holst. Prov. Ber. 1797. 7 Heft).

Is keen Schelm to troen: spashafte Aeusserung des Mistrauens.

En Schelm de meer gివt! ich bin ein Schelm, wenn ich mehr für die Waare gebe.

Je arger Schelm, je beter Glück: Schurcken haben oft das meiste Glück.

Bonmot (K. G.) da sall (sülvst) en Schelm de Waarheit vun seggen: nu snakk du! ein Schelm soll die Wahrheit davon sagen was meinst du?

Lever sit tom Schelm slapen, as tom Schelm arbeiden: Spw. der Leute, die glauben

ben, ihre Arbeit werde nicht gehörig bezahlt. Lieber will ich schlafen und nicht arbeiten, als arbeiten und doch nichts verdienen.

He stell sik an, as wenn he keen sief tellen kun, un was dog en Schelm in siner Huut. Ji sünd alltomal Schelms, man ik bün en eerlich Keerl. Volkswitz.

De Buur is en Schelm, un wenn he ook slöpt bit Middag: (propositio indefinita universali aequipollens) so viel als: selbst im Schlafe ist der Bauer ein Schelm — Bonmot eines städtischen Schelms.

Schelmknäp: pfiffig, Schelmkniffe.

Bei ungleichen Streit und Prügelscenen hört man oft: twee Schelms över eenen eerlichen Keerl!

Scheneröß: das Franz. genereux großmüthig. En scheneröſen Betaler: der mehr zahlt als er nöthig hat.

Schenkaasch: gemeiner Ausdruck für Schenkung, Geschenk scheint französirt = age. Von schenken bildet man auch (K. S.) affschenken: abgeben. Reim der Büssenjungs (S. B.) der Hamb. Alt. Waisenkinder

Blevt Madam (oder de Herr) de
Armen to bedenken
ook een in de Hand to schenken.

Scher-

Scherben: **överscherben** (Eid.) eine Geldfoderung cediren.

Schersant: Sergeant (Franz.)

Scheren: (Angs. scearen Dän. skaern Engl. shear): scheren, abscheren mit Messer oder Scheren den **Bart**, **Sammit**, **Schaap scheren**. **Schermest**: Rasiermesser.

He schert alls över eenen Kamm wie im Hochd. (Ditm.) **bescheren**, **upscheren**: Vieh auf die Weide jagen, **scheren** abfressen. **En Peerd schert scharper as en Ko**: ein Pferd macht die Weide kahler als eine Kuh. **Ik mut dat Land bescheren**: ich muß das Land mit Vieh betreiben. **He hett to stark upscharen**: er hat zuviel Vieh auf die Weide getrieben. **Muulscher** (S. **Muul**) **Schere** (;) heißt in Ditm. Kuh und Pferdemist. **Scheren slaan**: die auf der Weide liegenden Küh und Pferdefladen von einander schlagen, damit das drunter befindliche Gras aufwachsen könne (Z.) **scheren**: misten. **Dat Peerd kann nig scheren**: das Pferd hat Leibesverhärtung.

Verscharen: abgeschoren. **He sütt verscharen ut** (Holst.): er sieht närrisch albern aus, vorzüglich von Menschen mit auffallend verschnittnem Kopfhaar, auch sonst z. B. von Sachen: **dat seeg ver-**

verscharen ut vom Marionettenspiel, von allem, was der gemeine Mann, in dessen Munde das Wort häufig ist, nicht alle Tage sieht, und das ihm Spaß macht. Ernsthafte Gegenstände trift es nie.

2) von Weben **scheren:** das Garn in einzelnen Fäden neben einander in die Länge auf den Rahmen spannen, durch welche der Einschlag mit der Spule in die Queere durchschossen wird: **dat Scherelse, Scherels** stamen. **Inslag:** subtegmen. Beim Nähen, wenn Löcher ausgefüllt **gestoppt** werden, muß man **de Dräde scheren:** hin und her nach Weberart die Dräte durchschiessen. **Lienen scheren** nennen Wäscherinnen das Aufspannen, hin und her zwischen Bäumen oder Planken spannen der Seile, Stricke worauf sie das Zeug trocknen (R.)

3) sich fort machen, mit Unwillen befohlen z. B. **schert ju weg:** macht daß ihr fort kommt! **he mag henscheren.** Auch von herkommen **scher dog to, ji schullen herscharen sieu:** warum kommt ihr nicht?

4) Geld abnehmen über Gebühr z. B. vom Wirthen **he weet sine Gäste to scheren.**

5) Fig. necken, prellen, kümmern. **Wat schert mi dat:** was gehts mich an. **Sik worum scheren:** sich um etwas bekümmern. **Wol schert sik wat drum:** wer kehrt sich daran! daher

Sche-

Schereree wie Brüderee (nicht ey mit R.) Mühe, Beschwerde. Dat givt en Hupen Schereree: viel verdriesliche Arbeit.

Scheer: Scheere.

Hoch in de Scheer! ist der einander zur Anstrengung dienende Ruf der Arbeiter beim Aufziehn der Seile beim Pfählerammen z. B. Hamb. in den Kanälen, Fleeten.

Schettlich: (Kr. G.) durchlaufend, durchfällig.

Schibletten: kleine ringförmige von Eier Zucker Butter und Mehl gebackne Leckereien. Etwa von Scheibe, Scheibchen?

Schicht: Lage auch (im Itz.) Reihe, als in Koschicht. De Koschicht is an em: an ihm ist die Reihe einen Jungen zum Hüten der Dorfheerde (auf Gemeinweiden) zu Hülfe zu geben.

Schiebes: Et geit Schiebes: es geht verlohren, schief (?)

Schiefern: (S. Putt.)

Schieffeln: (Hamb.) untreu träge arbeiten.

Schieffeler: der bei Trinkgelagen nicht recht mitsäuft.

Schienen: scheinen (Angs. scinan Holl. schynen Engl. shine Schwed skina Dän. skinne.)

Mit Schien (Pbp.) dem Anschein nach z. B. mit

mit Schien|wart et regnen: es scheint regnen zu wollen.

Dat schient: fällt ins Auge nicht eben vom glänzenden sondern ausgezeichneten Putz, as Karfunkelsteen int Rooklok.

Schien. Dat deit he man tom Schien des Gerechten: er giebt sich nur damit das Ansehn der Rechtschaffenheit — ein Heuchler.

Schier: (Angs. scir.) hell, klar, durchsichtig.

Schier, Schierdook: klarer, durchsichtiger feiner Tuch Kammertuch zu Putzsachen, Hauben. Auch das grobe, um Feuchtigkeiten durchzuseigen.

— seht hier ys ook nog Holländsch Linnen
un Kamerdoek, un Schier beseet yd recht von binnen
ick hebb ook witten Flor —

Anpreisung der Kramwaare für die Braut. Laurenbergs Ged. S. 74.

Schiere Eier: die kein Kennzeichen der Fäulung haben.

2) glatt, eben, von Haut und Farbe. En schier Brett: ein glatt gehobeltes Brett: schier Papier: glatt Papier. En schieren Keerl auch Schiersnut: ein Mensch von glattem Gesicht schiersnutige Deeren: Mädchen hübsch von Gesicht.

Gesicht. Schier un geel (Hamb.) Spott eines häslichen Gesichts.

3) lauter, rein unvermischt. Schier Fleesch: Fleisch ohne Sehnen, Fett, Knochen, Knorpel, schier Spekk: woran kein Fleisch, = Honnig: rein vom Wachs, = Holt: worin keine Knorren, Astlöcher. He itt schiere Botter: er ißt bloß Butter ungemischt. Ick heff an de Pankoken schiere Botter daan sagt die Köchin, wenn sie zu den Pfannkuchen blos Butter, nicht, wie man in kleinen Küchen und Haushaltungen pflegt, mit Fett gemischt gethan. Auch bei uns wie in Brem. adverb. schier, schier ut: durchaus.

4) Schier (Lüb.) das weisse Leichentuch, Schier un Bolten: weiß und schwarz Leichentuch.

Schieren: (Dän. skåre.) genau untersuchen, um das Gute und nicht Gute zu sondern. Eier schieren: Eier gegen das Licht halten, um zu sehn, ob sie klar oder frisch, trübe oder anbrüchig sind.

2) durchrühren, Küchenausdruck von Sausen Butter, Eier, Milchsausen die man schiert: eben rührt.

Schierschöten (ov) schierschaben (Hamb.): durchmustern, durchhecheln, verschieren: verderben

den in Umdegt bringen, besprechen, durch Ansehn übertreiben, anrühren (S. roopen.) Aberglaube. **Dat Kind is verschiert** heißt es wenn ein Kind kein Gedeihen hat. Dann ist (sagt R.) der Aberglaube geschäftig, ob man gleich nicht in Abrede seyn kann, daß der Erfahrung zufolge, an Wöchnerinnen, Kindern, jungem Viehe, Biere, Milch ꝛc. durch Tücke und schändlichen Gebrauch natürlicher Dinge Schaden gewirkt werden kann: Ausdünstung unreiner Körper **böse Augen.** Daher pflegen Brauer, wenn sie Bier fertigen, einen Queerbaum in ihre Thüre zu stellen, damit niemand der sich unrein weiß, ins Haus laufe und den Brau verderbe. Daher läßt man in Wochenstuben, einer bösen Krankheit verdächtige wissentlich nicht hinnein. (R.) In der R. G. sagt man: **Dat Kind is verschiert, beswögt, et will nig deien.** Auch heißt **verschieren** daselbst sich ein wenig erzürnen: **se hefft sick en betjen verschiert:** gestossen sagt der Hochd. von kleinem Zwist.

Schieren gaan (Hamb. Alt.) davongehn, ist entweder von **scheeren** gebildet oder dem folgenden **schüren:** oder vom vorigen **Schier:** wie ein Geist verschwinden.

Schiete: (Holl. schyte. Im Etym. Angl. shite.) Scheiße, Koth Dreck. Kessel sagt in seinem mir mitgetheilten Mst. **Schiet** aliis gentibus

minime

minime honestum Scheisse. Eid. honestissimum quibus omnem spuritiem denotat: terram lutosam, Leimerde, de Weg is schittig: ein schlammigter Weg. So auch in Holstein. Von Menschenkoth als Nebenbegriff.

Schieten: scheissen. Verscheeten. He sütt verscheeten ut, sagt man gewöhnlich von Kranken, auch solchen die nach nächtlichen Debauchen mit blassem Gesichte erscheinen. Schietenangst: sehr bange. Schietenhöker (Hamb. Alt.) ein kleiner unansehulicher, untauglicher Kerl. Schiethuus: heimliches Gemach. Schietenkleier: Leute, welche Kanäle vom Schlamm reinigen, auch die, welche sich zum nächtlichen Austragen des Koths aus städtischen Abtritten gebrauchen lassen. Schietenfeger (wie Osnabrüg.) der den Dreck zusammen fegt Dreckfeger (Hamb. Alt.) gewöhnlicher.

Schietentrin: eine Königin im Volkskartenspiel Brusbart.

Ick wull dat he sick bescheeten har Pöbelausdruck, der Enthaltsame in Worten sagt: ick wull dat he wat anners daan har: ich wollte er hätte was anders, ihm nachtheiligeres gethan als dies.

Beschieten: bescheissen. Ein gewöhnlicher (Hamb. Alt.) Pöbelausdruck der Nichtachtung ick

beschiet

beschiet em, oder eer: ich mache mir aus euch nichts.

2) betrågen, wie im Handel, Spiel.

En oolen Scheet: das derbe Nein! des gemeinesten Mannes, auch: Scheet ook.

Schietfots (S. Fot.) Schiet un Scheet Pleonasm.

Scheet-ünner witzelt der platte Pöbel (Hamb. Alt.) indem er das Unterschied verdreht.

Schiet in den Düvel, Gott süt dat hart an: gemeiner Trumpf (Hamb. Alt.)

Apol. Sprw. Dat is keen Spaß, seed de Nachtwächter, wenn man in't Hoorn schitt: bezieht sich auf eine Anekdote da einem Nachtwächter dies Unheil widerfuhr und wird auf åhnliche Fälle angewandt.

Schietscheeteree: Pleonasmus: arger Dreck Extradummes.

Of du schittst oder sprickst (snakst) dat is mi egal: deine Reden acht ich nicht.

Begrüßung und Ehrenworte: ik sall em grôten vun min Moder, un se schikt em en paar Beeren de weren so môr as Schiet. Als man sich bei der Mutter über die Grobheit der Tochter beschwerte, sagte sie: Herr keer he sik da nig an. Min Dogter weet so wenig vun Tugt un Tüe, as: kum her un l. m. i. A!

Ik löv se is all dod, sagte eine Umstehende von einer Sterbenskranken und diese: Scheetook! zum Zeichen daß sie lebe.

2) heißt Schiet in Gelting u. a. Schl. Dörfern so viel als Unkraut. (S. Scharn.)

Nuttschieter: Nußscheißer, Geizhals. (S. Horaz Beschreib. des ausleerenden Geizigen.)

Eid. Volksreim:

As de Bessenbinner dat verneem
dat sin Fru in Weeken keem,
do wurr he gans rasend dull
un scheet Bütt un Baljen vull.

Eid. Sprw. Dem Eenen givt Gott Botter, dem annern Sch—.

Schiev (Holl. Schyve): ein flaches rundes Stück Scheibe. **Schiev Brod:** Schnitt Brodt.

Schievenscheeten: Scheibenschießen ist auf vielen Holst. Dörfern, wo nicht wie in Städten die Schützengesellschaften nach dem Vogel auf der Stange, oder (wie auf Burg) nach einem unfesten gezogenen Laufhirsch von Holz zielen, mit Flinten und Bolzen oder Armbrusten, im Brauch. In einigen Dörfern ist auf die Scheibe ein Hirsch gemahlen, gewöhnlich hat die weißgemahlte Scheibe in der Mitte eine schwarze Ründung, den Zielpunkt. Die Preise sind verschieden.

Schiever auch **Ansettels**: eine Holzscheibe mit Fuß, um einen Speisetisch zu vergrößern.

Schigt: Schichte, auch

(Pbg.) von einer Anzahl Menschen zusammen. **De erste Schigt ging nog wol, aver de tweede Schigt wurr mi to veel**: die erste Parthie Menschen hielt ich ab, aber die zweite ward mir zu viel.

Schigten: mit den Zähnen wechseln, daher **de Schigteltied**: die Zeit, in welcher Kinder mit den Zähnen wechseln.

Schigt um Schigt sagen (Hamb. Alt.) Fischweiber u. a. Verkäufer, wenn sie eine Waare um den Einkaufspreis zu lassen vorgeben.

Schik: Geschick, Gedeihen, Gebühr, von **schikken** wie im hochd.

He hett good Schik sagt man nicht blos von Kindern und Erwachsnen die sich wohlauf befinden und zunehmen an Fleisch und Fett, sondern auch von Dingen, Essen, Backwerk, das gut geräth.

Upn Schik sien: sich gut befinden. **Nig upn Schik**: das Gegentheil.

Et schikt sik wol, et mut sik schikken: es geht wol hin, so so!

En Schik geven: eine rechtliche Form Façon geben, vom Schneider, **he givt dem Kleed en good Schik, dullen Schik.**

„To Schik kamen: zu Stande kommen mit einer Sache.

Et is ut dem Schik: es hat die gute Form, Façon verlohren.

Vun Dag ist 'gans ut dem Schik (mi): heute geht mir alles verkehrt.

Sik schikken: sich gut betragen, aufführen.

Mit Schik: schicklich.

Mit dem hett et en Schik
as en Been dick
un en Arm lang:

es steht ihm nicht gut, er ist im schlechten Stande.

Schikker: der etwas besorgt, anordnet.

2) adj. He is schikker: er ist betrunken, er hats mit dem Trinken so beschickt, daß er zu viel hat.

Beschikkig: anstellig, wirthschaftlich. En beschikkige Fro: eine Frau, Hausfrau, die ihre Sache wohl anzugreifen, zu fördern weiß.

Wi wölt mal seen wo et schikt is: wie es beschaffen, gerathen ist.

Dat hett nig Schik noch Klik: schlecht von Form und Farbe.

Wo schikt se sik: wie befindet sie sich?

Se schikkt em vun Pilatus na Herodes oder vun Osten na Westen: sie schickt ihn bald hie bald da hin.

Schiksal

Schikſal außer der gewöhnlichen Bedeutung auch

2) (Huſ.) für das Betragen des Menſchen gebraucht. **Ein Schikſal:** ſeine Aufführung.

(S. Buhoff.)

Schild meton. ſagt man von der Buhlſchweſter, die ſich zur Schau ſehr entblößt trägt: **ſe lett dat Schild uthangen.**

Schillern: ſchildern.

Schilleraats ſagt der (Hamb. Alt.) gemeine Mann für Gemälde. **Schilleratſen:** mahlen.

Schillerdeeren (Hamb.): Mädchen, die in den Kattundruckereien die Farben mit dem Pinſel auftragen.

Schillern 2) Schildwache ſtehn. **Schillergaſt:** gemeiner Soldat, der von der Schildwache noch nicht frei iſt.

Schilling (Dän. Skilling Holl. Schelling): Silbermünze, 12 Pfennigſtück, Lübſchilling. Ein Däniſcher Schilling iſt halb ſo viel. Unſer Holſt. und Lübſchilling enthält 2 Sechslinge, **Söslinge,** und 4 Dreilinge (3 Pf.) **Dreeling.**

— **Darut ys gemaket en gülden Mark**
vor vöfftein Schilling un elven Mark.

(Laurenberg.)

Nachdem R. eine Menge z. Th. alberner Meinungen über des Worts Etymon angeführt, bleibt er

Schererree wie Bruderree (nicht ey mit R.) Mühe, Beschwerde. Dat givt en Hupen Schereree: viel verdriesliche Arbeit.

Scheer: Scheere.

Hoch in de Scheer! ist der einander zur Anstrengung dienende Ruf der Arbeiter beim Anziehen der Seile beim Pfählerammen z. B. Hamb. in den Kanälen, Fleeten.

Schettlich: (Kr. G.) durchlaufend, durchfällig.

Schibletten: kleine ringförmige von Eyer Zucker Butter und Mehl gebackne Leckereien. Etwa von Scheibe, Scheibchen?

Schicht: Lage auch (im Jtz.) Reihe, als in Koschicht. De Koschicht is an em: an ihm ist die Reihe einen Jungen zum Hüten der Dorfheerde (auf Gemeinweiden) zu Hülfe zu geben.

Schiebes: Et geit Schiebes: es geht verlohren, schief (?)

Schiefern: (S. Putt.)

Schieffeln: (Hamb.) untreu träge arbeiten.

Schieffeler: der bei Trinkgelagen nicht recht mitsäuft.

Schienen: scheinen (Angs. scinan Holl. schynen Engl. shine Schwed skina Dän. skinne.)

Mit Schien (Pbp.) dem Anschein nach z. B.

mit

mit Schienswart et regnen: es scheint regnen zu wollen.

Dat schient: fällt ins Auge nicht eben vom glänzenden sondern ausgezeichneten Putz, as Karfunkelsteen int Rooklok.

Schien. Dat deit he man tom Schien des Gerechten: er giebt sich nur damit das Ansehn der Rechtschaffenheit — ein Heuchler.

Schier: (Angs. scir.) hell, klar, durchsichtig.

Schier, Schierdook: klarer, durchsichtiger feiner Tuch Kammertuch zu Putzsachen, Hauben. Auch das grobe, um Feuchtigkeiten durchzuseigen.

— seht hier ys ook nog Holländsch Linnen
un Kamerdoek, un Schier beseet yd recht von binnen
ick hebb ook witten Flor —

Anpreisung der Kramwaare für die Braut. Laurenbergs Ged. S. 74.

Schiere Eier: die kein Kennzeichen der Fäulung haben.

2) glatt, eben, von Haut und Farbe. En schier Brett: ein glatt gehobeltes Brett: schier Papier: glatt Papier. En schieren Keerl auch Schiersnut: ein Mensch von glattem Gesicht schiersnutige Deeren: Mädchen hübsch von Gesicht.

Gesicht. Schier[illegible] geek (Hamb.): Spott eines häßlichen Gesichts.

3) lauter, rein, unvermischt. Schier Fleesch: Fleisch ohne Gebeine, Fett, Knochen, Knorpel. schier Spekk: woran kein Fleisch. — Honnig: rein vom Wachs. — Holt: worin keine Knorren, Astlöcher. He itt schiere Botter: er ißt bloß Butter ungemischt. Ick heff an de Pannkoken schiere Botter daan sagt die Köchin, wenn sie zu den Pfannkuchen bloß Butter, nicht, wie man in kleinen Küchen und Haushaltungen pflegt, mit Fett gemischt gethan. Auch bei uns wie in Brem. adverb. schier, schier ut: durchaus.

4) Schier (Lüb.) das weisse Leichentuch, Schier un Bolten: weiß und schwarz Leichentuch.

Schieren: (Dän. skäre.) genau untersuchen, um das Gute und nicht Gute zu sondern. Eier schieren: Eier gegen das Licht halten, um zu sehn, ob sie klar oder frisch, trübe oder anbrüchig sind.

2) durchrühren, Küchenausdruck von Sausen Butter, Eier, Milchsausen die man schiert: einrührt.

Schierschöten (..) schierschaben (Hamb.): durchmustern, durchhecheln, verschieren: verderben

ben in Unbegt bringen, besprechen, durch Ansehn überreden, anrühren (S. roopen.) Aberglaube. Dat Kind is verschiert heißt es wenn ein Kind kein Gedeihen hat. Dann ist (sagt R.) der Aberglaube geschäftig, ob man gleich nicht in Abrede seyn kann, daß der Erfahrung zufolge, an Wöchnerinnen, Kindern, jungem Viehe, Biere, Milch ꝛc. durch Tücke und schändlichen Gebrauch natürlicher Dinge Schaden gewirkt werden kann: Ausdünstung unreiner Körper böse Augen. Daher pflegen Brauer, wenn sie Bier fertigen, einen Queerbaum in ihre Thüre zu stellen, damit niemand der sich unrein weiß, ins Haus laufe und den Brau verderbe. Daher läßt man in Wochenstuben, einer bösen Krankheit verdächtige wissentlich nicht hinnein. (R.) In der K. G. sagt man: Dat Kind is verschiert, beswögt, et will nig deien. Auch heißt verschieren daselbst sich ein wenig erzürnen: se hefft sick en betjen verschiert: gestoßen sagt der Hochd. von kleinem Zwist.

Schieren gaan (Hamb. Alt.) davongehn, ist entweder von scheeren gebildet oder dem folgenden schüren: oder vom vorigen Schier: wie ein Geist verschwinden.

Schiete: (Holl. schyte. Im Etym. Angl. shite.) Scheisse, Koth Dreck. Kessel sagt in seinem mir mitgetheilten Mst. Schiet aliis gentibus minime

minime honestum. Scheisse. Eid. honestissimum quibus omnem spuritiem denotat: terram lutosam, Leimerde, de Weg is schietig: ein schlammigter Weg. So auch in Holstein. Von Menschenkoth als Nebenbegriff.

Schieten: scheissen. Verscheeten. He sütt verscheeten ut, sagt man gewöhnlich von Kranken, auch solchen die nach nächtlichen Debauchen mit blassem Gesichte erscheinen. Schietenangst: sehr bange. Schietenhöker (Hamb. Alt.) ein kleiner unansehnlicher, untauglicher Kerl. Schiethuus: heimliches Gemach. Schietenkleier: Leute, welche Kanäle vom Schlamm reinigen, auch die, welche sich zum nächtlichen Austragen des Koths aus städtischen Abtritten gebrauchen lassen. Schietenfeger (wie Osnabrüg.) der den Dreck zusammen fegt Dreckfeger (Hamb. Alt.) gewöhnlicher.

Schietentrin: eine Königin im Volkskartenspiel Brusbart.

Ick wull dat he sick bescheeten har Pöbelausdruck, der Enthaltsame in Worten sagt: ick wull dat he wat anners daan har: ich wollte er hätte was anders, ihm nachtheiligeres gethan als dies.

Beschieten: bescheissen. Ein gewöhnlicher (Hamb. Alt.) Pöbelausdruck der Nichtachtung ick

beschiet

beschiet em, oder eer: ich mache mir aus euch nichts.

2) betrågen, wie im Handel, Spiel.

En oolen Scheet: das derbe Nein! des gemeinesten Mannes, auch: Scheet ook.

Schietfots (S. Fot.) Schiet un Scheet Pleonasm.

Scheet-ünner witzelt der platte Pöbel (Hamb. Alt.) indem er das Unterschied verdreht.

Schiet in den Düvel, Gott füt dat hart an: gemeiner Trumpf (Hamb. Alt.)

Apol. Sprw. Dat is keen Spaß, seed de Nachtwächter, wenn man in't Hoorn schitt: bezieht sich auf eine Anekdote da einem Nachtwächter dies Unheil widerfuhr und wird auf åhnliche Fålle angewandt.

Schietscheeteree: Pleonasmus: arger Dreck Extrabummes.

Of du schittst oder sprickst (snakst) dat is mi egal: deine Reden acht ich nicht.

Begrüßung und Ehrenworte: ik fall em gröten vun min Moder, un se schikt em en paar Beeren de weren so mör as Schiet. Als man sich bei der Mutter über die Grobheit der Tochter beschwerte, sagte sie: Herr keer he sik da nig an. Min Dogter weet so wenig vun Tugt un Tüe, as: kum her un l. m. i. A!

Ik löv, se is all dod, sagte eine [illegible] von einer Sterbenskranken und diese: Scheet[illegible] zum Zeichen daß sie lebe.

2) heißt Schiet in Gelting u. e. Schl. Dörfern so viel als Unkraut. (S. Schärn.)

Nuttschieter: Nußscheißer; Geizhals. (S. Horaz Beschreib. des ausleerenden Geizigen.)

Eid. Volksreim:

As de Bessenbinner dat verneem
dat sin Fru in Weeken keem,
do wurr he gans rasend dull
un scheet Bütt un Baljen vull.

Eid. Sprw. Dem Eenen givt Gott Botter, dem annern Sch—.

Schiev (Holl. Schyve): ein flaches rundes Stück Scheibe. Schiev Brod: Schnitt Brodt.

Schievenscheeten: Scheibenschießen ist auf vielen Hollst. Dörfern, wo nicht wie in Städten die Schützengesellschaften nach dem Vogel auf der Stange, oder (wie auf Burg) nach einem unfesten gezogenen Laufhirsch von Holz zielen, mit Flinten und Bolzen oder Armbrusten, im Brauch. In einigen Dörfern ist auf die Scheibe ein Hirsch gemahlen, gewöhnlich hat die weißgemahlte Scheibe in der Mitte eine schwarze Ründung, den Zielpunkt. Die Preise sind verschieden.

Schiev-

Schiever auch **Ansettels:** eine Holzscheibe mit Fuß, um einen Speisetisch zu vergrößern.

Schigt: Schichte, auch (Pbg.) von einer Anzahl Menschen zusammen. **De erste Schigt ging nog wol, aver de tweede Schigt wurr mi to veel:** die erste Parthie Menschen hielt ich ab, aber die zweite ward mir zu viel.

Schigten: mit den Zähnen wechseln, daher **de Schigteltied:** die Zeit, in welcher Kinder mit den Zähnen wechseln.

Schigt um Schigt sagen (Hamb. Alt.) Fischweiber u. a. Verkäufer, wenn sie eine Waare um den Einkaufspreis zu lassen vorgeben.

Schik: Geschick, Gedeihen, Gebühr, von **schikken** wie im Hochd.

He hett good Schik sagt man nicht blos von Kindern und Erwachsnen die sich wohlauf befinden und zunehmen an Fleisch und Fett, sondern auch von Dingen, Essen, Backwerk, das gut geräth.

Upn Schik sien: sich gut befinden. **Nig upn Schik:** das Gegentheil.

Et schikt sik wol, et mut sik schikken: es geht wol hin, so so!

En Schik geven: eine rechtliche Form Façon geben, vom Schneider, **he givt dem Kleed en good Schik, dullen Schik.**

To Schik kamen: zu Stande kommen mit einer Sache.

Et is ut dem Schik: es hat die gute Form, Façon verlohren.

Vun Dag ist 'gans ut dem Schik ([illegible]): heute geht mir alles verkehrt.

Sik schikken: sich gut betragen, aufführen.

Mit Schik: schicklich.

Mit dem hett et en Schik
as en Been dick
un en Arm lang:

es steht ihm nicht gut, er ist im schlechten Stande.

Schikker: der etwas besorgt, anordnet.

2) adj. He is schikker: er ist betrunken, er hats mit dem Trinken so beschickt, daß er zu viel hat.

Beschikkig: anstellig, wirthschaftlich. En beschikkige Fro: eine Frau, Hausfrau, die ihre Sache wohl anzugreifen, zu fördern weiß.

Wi wölt mal seen wo et schikt is: wie es beschaffen, gerathen ist.

Dat hett nig Schik noch Klik: schlecht von Form und Farbe.

Wo schikt se sik: wie befindet sie sich?

Se schikkt em vun Pilatus na Herodes oder vun Osten na Westen: sie schickt ihn bald hie bald da hin.

Schiksal

Schikſal außer der gewöhnlichen Bedeutung auch

2) (Hus.) für das Betragen des Menſchen gebraucht. Ein Schikſal: ſeine Aufführung.

(S. Buhoff.)

Schild meton. ſagt man von der Buhlſchweſter, die ſich zur Schau ſehr entblößt trägt: ſe lett dat Schild uthangen.

Schillern: ſchildern.

Schilleraats ſagt der (Hamb. Alt.) gemeine Mann für Gemälde. Schilleratſen: mahlen.

Schillerdeeren (Hamb.): Mädchen, die in den Kattundruckereien die Farben mit dem Pinſel auftragen.

Schillern 2) Schildwache ſtehn. Schillergaſt: gemeiner Soldat, der von der Schildwache noch nicht frei iſt.

Schilling (Dän. Skilling Holl. Schelling): Silbermünze, 12 Pfennigſtück, Lübſchilling. Ein Däniſcher Schilling iſt halb ſo viel. Unſer Holſt. und Lübſchilling enthält 2 Sechslinge, Sösling, und 4 Dreilinge (3 Pf.) Dreeling.

— Darut ys gemaket en gülden Mark
vor vöfftein Schilling un elven Mark.

(Laurenberg.)

Nachdem R. eine Menge z. Th. alberner Meinungen über des Worts Etymon angeführt, bleibt er

bei der Muthmaßung, daß unser Schilling von schelen, schillen, Angs. scylan, Dän. skille, Schwed. skillia: scheiden, theilen abzuleiten, und folglich Schilling Scheider der größern Münze, Scheidemünze. (Wachter.)

Veerschillingshoor: gemeinste Hure.

Wat tom Schilling slaan is, wart nig tom Daler: jedes Ding in seinem Wehrte. Vom Selbsterheben gebraucht. Von Leuten, die mehr ausgeben als einnehmen, sagt man ironisch: **up Einen Daler gaat 49 Schilling** (statt 48.)

Schimp: Schimpf daher

Schimpfeeren, Schimp andoon: beschimpfen. **Schimpshalber** aber: um Schimpf zu vermeiden oder zum Schein. **Ik do dat man Schimpshalber:** thäte ich dies nicht, es würde mir übel ausgelegt.

Schinken: (Angs. scenc. Dän. Skinke. Holl. Schinke.) **Swinsschinken:** Schweinskeulen.
2) Auch von Menschen in der gemeinen Konversation. **Hool dine Schinken liek:** halte die Beine grade, wie in der bekannten Grabschrift:

O Herre Gott im Himmelriek
mak em doch sine Schinken liek.

Schinken un Schullern (Hamb.): eine ganze Speckseite. 2) schlecht gewählte Tafelgerichte.

a) von einem Grobian der Arme und Beine auf Tisch und Bank hinstreckt.

Schinn: schelfrichte kleine Blättchen auf dem menschlichen Kopfe welche Jucken verursachen. Vielleicht mit **schinden** verwandt. (Dän. Skinn.) vom Leibe abgetrocknete in kleinen Fleckchen sich absondernde Haut . z. B. beim ausgeschlagenen Kopf der Kinder, auch zuheilenden Wunden. (Kleffel Mst.)

Schinnen (Schwed. skinne. Dän. skinde.): schinden **schunnen:** geschunden. **Schinner** Schinder. **Dat di de Schinner hal!** Pöbelverwünschung 2) übertheuern.

He schinnt: schindet, Ausdruck unsrer Kartenspieler für einen der so viel möglich Stiche zu machen sucht.

Das d. welches Wachter in den Dialekten des Worts beibehalten wissen will, hören wir nur in **Schindluder** dem Pöbelschimpfwort: Schindmähre, auch schlechter Mensch.

Verschinnert: verwünscht **dür, koolr:** theuer kalt.

Se is so dik as en Schinnertäv: d. i. sehr mager.

Ein der ärgsten (Hamb.) Pöbelschimpfe: **Wenn du an'n Kaak steist, so will ik Schinnerknecht waaren, un di de Dree nig schenken.** Der Meisterknecht (nicht Schinder) hat beim Staubbesen

das Recht dreier Schläge, die er über die vorgeschriebenen giebt oder schenkt, erläßt.

Schinderkaar Schinderkarre auch fig. der Torfwagen der Bauern, weil die zur Stadt kommen mit ihren Torf den Städter zu schinden d. i. übertheuren pflegen. **Schinnerkasten** nennt man ein schlechtes, verfallnes Haus.

Schipp (Angs. ſkip Dän. Skib Engl. Ship.): Schiff **Scheepe**: Schiffe. **Schipper** Schiffer. **Schippmann.** Wachter leitet Schiff von schwimmen schieben her.

En oold Schipp nennt man auch fig. einen alten Kerl altes Weib, **en good Schipp**: ein dito, an dem nicht viel sonderliches ist. Gut und damit Punktum.

En Schipp vull suure Appeln nennt der (Hamb. Alt.) Pöbel eine am Himmel sichtbare dicke Regenwolke. (Voe.) **He löppt Scheep**: er ist beim Ablaufen eines Schiffs vom Stapel beschäftigt.

Schipps oder **Scheepsmettwust** Endchen Schifftau womit Schiffjungen geprügelt werden.

Verschippen: zu Schiff transportiren.

Schippergesellschaft, — Schipperoolde: (Hamb.) Schiffergesellschaft, wornach auch ein eignes Haus zu ihren Versammlungen auf der Neuenburg benannt ist: Vereinbarung der Oberalten und Schifferbrüder.

Schippmann: Holst. Eigenname. Von einem

des Namens, wahrscheinlich ein Pferde-Beschäler rührt das auf wilde unbezähmbare Menschen angewandte Sprw. her: **He is duller as Schippmann sin Hengst.**

Schepelkanne: Bierfaß das die alten Hamb. Brauer ihren Leuten zu vertrinken gaben, wenn das Bier zu Schiffe gebracht wird.

Schippwarken (Das.): arbeiten, geschäftig seyn, ein Händewerk, wie beim Schiffbau treiben. **Dar is jümmer wat to schippwarken:** da giebt es allzeit was zu arbeiten.

Sta fast Schipper wird auch auf festem Lande sprwrtl. gesagt: steh fest, halte dich gut!

Gotlof hier, seed de Schipper, un weer dree Miel in de See: Gottlob, daß wir gelandet sind, sagte der Schiffer, als er 3 Meilen vom Lande in der See war. Wer eine halbe Arbeit ganz gethan zu haben sich berühmt, den trift der Stich dieses Sprichworts.

Sta wiss Schipper, seed Hinz un smeet em över Bord: steh fest, Schiffer, sagte Hinz zu ihm indem er ihn über den Bord des Schiffes ins Wasser warf. Vortreflich! denn oft ist es gerade der falsche Freund, der, indem er dir räth, dich warnt, dich in Acht zu nehmen bittet vor andern, dir den Dolch hinterrücks in den Leib stost.

Schleu (Hus.) von der Witterung **schleue Lied:** gelinde Witterung.

Schluchter Tweern: unaufgewundner Zwirn.

Schmoll (Holst. Schlesw.): Staub z. B. vom Torf.

Schnausig (Hus.) nas, vom Wetter schnausig Wedder: nasse Witterung auch schmutzig.

Schnippelig (Hus.): plötzlich. He is so schnippelig dod bleven: er starb plötzlich.

Schnirrbraden (Hus.): für braten, und zwar besonders etwas leckerhaftes, Naschwerck zubereiten.

Schnösel (w.) Schnösbösel (w. w.): Schimpfnamen für einen jungen Laffen, dem man auch wol nachwirft: du büst nog nig drög achter de Oren.

Scho, Schu, Affscho, Affschu: Scheu, Abscheu, schöe Peer: scheue feldflüchtige Pferde.

Scho (Angs. Sceo, Sco, Dän. Skoe, Holl. Schoe, Schwed. Sko Engl. Shoe): Schuh: Schoe: Schuhe. Schoster: Schuster: auch 2) eines der simpelsten Brettspiele.

schostern: Schuhe machen auch wie sik inschostern (nicht wie im Brem. Geld verlieren sondern) sich einmiethen oder in eine Gesellschaft mit einflicken.

De Schoe sullen mi wol passen: das sollte mir wohl anstehen. **Sü to dat du de Scho nig verlüst:** zu einem der schnell läuft (K. G.) auch: **loop! loop! du kumst suss to laat.**

Schoknecht: Schuhknecht. Daher in Hamb. das Sprw. **he is so verwagen as en Schoknecht:** er ist so keck als ein Schuknecht. Das Schumacheramt hat in Hamb. Privilegien z. B. ihre feierlichen Tagleichen der Gesellen, die gewöhnlich Montags sind, wo eine Menge Schuknechte mit **braunen**, nicht schwarzen Mänteln folgen und die Leich: von der Sorgefrau die eine Art **Heuken** Kappmantel oder Mantelkappe trägt (S. **heuken**) angeführt, zur St. Johanniskirche begleitet, wo sie begraben wird.

Schomaker: Schuster; auch nennt man sonderbar genug den Schmetterling Tagvogel so.

Schoböst Schuhbürste. **He is bi de Hand as en Schoböst:** er ist bei der Hand, wenn man ihn braucht.

Se wölt mi alles in de Scho geeten: sie wollen mir alles Schlimm aufbürden. **Dat wöl wi em nig in den Scho geeten:** wir wollen ihm das nicht nachtragen.

(S. **Pleisen.**)

Tum Danss hört meer as en paar Scho! damit ists nicht gethan.

En Schoster Pastei: Schusterpastete nennt man (Alt. Hamb.) eine Gemengsel von allerlei nachgebliebenen Speisen.

Koppschoster: Hutmacher, spaßweise. Im Anfang des 18 Jahrh. waren in Hamb. weißumstickte Auszeichen=Schuhe galanter Mädchen, damals Jungfern genannt

du geist en rechten Junferngang
mit Scho umher witt stikt.

Schokregen: doppelter Strick oder an zwei Stricken hangender Holzknebel worauf man sich hin und her schwingen oder schaukeln läßt, im Schokregen faaren von Goth. skeika skokla, wackeln daher veränderliche Festtage Schukkelfeste genannt werden (R.)

Schölen (os): sollen, müssen. (Angs. sceolan Holl. schallen) ik sall, du schast, he sall, auch du sast und he schall, wi schölen, ji schölt, se schölen ik schull u. s. w. du schust für schullst.

Schölen wi hengaan: sollen, eigentlich wollen wir hingehn? Auch sölen gespr.

Schölen (Angs. scealfan. Dän. skylle): spülen, waschen. Den Putt utschölen: den Topf ausspülen. Schölet nig damit: schüttelt nicht damit, spülts nicht durcheinander.

Fig. plaudern, im Maule durch die Spüle gehn lassen, Schölsüster: Plaudertasche (auch Wasch-

füster) in der Marsch üblich, in die Wäsche, wenn die Lauge aus dem Zeuge gespült wird Holst. **upspölen.**

Schölen (Subst.) Wellen, die ans Ufer spülen: schlagen.

Schölt (..): Schale Heft. **Messerschölt:** Messerhandgriff. (Kr. G. auch Hamb. Alt.) **Schölken, Schälken.**

Schön: wird in Holst. nicht blos für pulcer gebraucht sondern auch in der Kindersprache **schön maken** putzen, sich fein anziehen.

Je später am Abend je schöner de Lüde: Kompliment zu Leuten die Abends zum Besuch kommen.

(S. Schoon.)

Schönbrod (Prbb.): Brod aus gesiebten Roggenmehl, in Hamb. und Lüb. **Schönroggen:** ein kleines Weißbrod mit drei runden Ecken oder Timpfen, auf der Höhe mitten mit Kümmel bestreut. R. bemerkt daß mans auch **eenen Utwieser** nenne, weil denen, die des Landes verwiesen werden, vom Frohn solch Brod mit auf dem Weg gegeben werde. Einige wollen, daß die dreieckigte Gestalt dieses Brodtes von den sternförmigen Kuchen welche unsre heidnischen Vorfahren in Norden den Sternen geopfert abstammen.

Schonen wird im Plattd. auch in dem Sinn

gebraucht: als anstrengen. Schon di nig, sagt der ältre Arbeiter Meister, Reper, dem jüngern: greife dich an, sey nicht träge, strenge deine Kräfte an.

Schoof (Holst. Hus.) gerade Strohgarben, Rietstroh womit man die Häuser decket, Halmendach, (die Holl. nennen Schoof, Schoove eine Garbe schoöven Gärben binden Engl. sheaf, to bind up in sheaves) und Deiche bestickt. Strohbund sonst Klapp genannt.

2) (Hus.) 2 – 3 Garben Korn die mit Stroh zusammengebunden sind. Auf diese Weise werden daselbst die Garben immer vor dem Einfahren zusammengebunden, offenbar aus Ungeschicktheit der dasigen Frauensleute im Garbenbinden.

Schoon (Holl. schoon, hübsch, artig, treflich): in Holst. rein, klar. **Schoon maken** nennen unsre Weinhändler und Weinbrauer den Wein (mit Eiern oder sonstigen Ingredienzen) **klären**, klar machen, ihm Farbe geben, von allen Hefen reinigen. **Klinkschoon**, vollkommen klar.

Schoonen: verschonen, nachsehen, zu gut halten.

He schoont nig Vadder nog Fründ: er verschont keinen, auch selbst den Gevatter und Freund nicht.

Schoor: Herr des Hauses (Hamb.) ehmals mehr als itzt im Brauch. In der Hamb. Oper: Ver-

lehrte Welt, 1728, singt eine Lütmaid von sich, die sich ..

— good met Schoor un Jffruw steit.
und: ik bün min Schoor un miner Fruw
met Hart un Hand getruw.

Schoot, Schott: Schoß.

2) die unterste Ecke des Seegels an einem Schiffe, das beim Laviren von einer Seite zur andern übergezogen wird. **De Schoot anhaalen:** das Segel steifer anziehen. **De Schoot fieren:** nachlassen. **Fieret de Schoot,** im Kommando.

3) der weite Untertheil an Mannsröcken und Wämsern unter den Hüften (auch wohl höher, danach die Mode diese Schösse höher hebt oder tiefer beginnen läßt) wurde ehmals in viele steife Falten gelegt (wie noch zu R—s Zeiten) aus denen sich aber viele jener Falten und die Steifigkeit wie aus den Rockaufschlägen verlohren hat. Man spricht aber von **eenem Rok mit lange Schooten** oder **mit korte Schooten,** je nachdem diese sich wie die langen und kurzen Taillen der Damen ändern. Die Holsteinschen Landleute haben ihre steif und breit **schootige** Röcke auch Westen großentheils beibehalten, die sie aber gewöhnlich nur bei Gevatterschaften, Hochzeiten auch Kirchgang mit den kurzen Westen und Wämsern vertauschen, die sie täglich tragen.

Vörschoot: Schürze, **Schootfell:** lederner Mannsschurz.

In den Hansestädten ist Schott, Schoß die Hauptabgabe, von dem sämmtlichen Vermögen der wohlhabenden Bürger, die zu unbestimmten Zeiten, wie die Bedürfnisse des Staats es erfordern, durch gemeinschaftliche Raths- und Bürgerschlüsse nothwendig erklärt wird. Jeder taxirt hier auf seinen Bürgereid sein Vermögen selbst und zahlt bei der Schoßtafel verdeckt.

Schötting oder Schütting (in der Ausspr.) in Lübeck das Versammlungshaus der Aelterleute und Bürgerschafts-Vorsteher, die vom Rath daselbst versammelt werden, um Abgaben Schott zu bestimmen oder neue Gesetze zu machen.

Schopen (verschieden von Schapen): große Gelte, Schöpfkelle der Bierbrauer: kupferner Kessel mit langem Stiele, worin ungefähr 4 Stübchen gehn, womit von Brauern und Brauerknechten das Wasser in die Pfanne geschöpft wird. Daher der Name (Slüter von den Erben in Hamb. S. 322.)

Schopenbrauer (broer): Brauerknechte, die nicht mehr bei einem Herrn dienen, sondern in eignem Brodte sitzen, den (Hamb.) Brauern aber für gewissen Lohn beim Brau an die Hand gehn. (S. Slüter.)

Schoopensteel oder Stegel Gasse in Hamb. die vom Fischmarkt bis an den Kattrepel reicht, wo ehemals Schoopenbrauer oder Schoopenmacher gewohnt haben mögen. (R.) S. Stegel.

Schöpsels n. d. Holl. Schepsels: Geschöpfe.

Schoren (ist unstreitig mit obigen **Scheren** ...erwand): **afschoren**: scheiden, absondern durch ...and oder Getäfel abkleiden; **dörschoren**: durch ...scheidung theilen.

Schorels, **Afschorels**: durchzogenes Getä...el. **Schörwand**: Scheidewand. **Schorten**: ...orte, Fächer in Schränken oder Wänden: **Scher...wand** ist öftrer im Munde der platten Holstein. ...t. bringt auch den **Schorsteen**: Schorstein dahin, ...eil die Steinmasse von Holzwerk des Hauses gesondert ...t. Die Holl. haben schooren stützen, Schore ...Stütze, und so wäre es eine untere Stütze des ...auchfanges.

Schorf (R. hat **Schörft** das aber in Hamb. ...ie in Holst. überhaupt selten gehört wird:). Grind, ...äude, Krätze. (Angs. Scurf, Engl. scurf, Holl. ...Schorfft) vielleicht von scharf entstanden als Schärfe ...n Geblüt (B. W. B.)

schorvig: grindigt. **Schorvkopp**: der einen ...ie wir sagen, ausgeschlagenen Kopf hat. In der ...emeinen Sprache heißt: **ik sitt hier as de Luus ...n Schorf**: ich sitze hier sehr gut, behaglich.

Schorfraben (Kr. G.): Kruste, die sich über ...ine Wunde gesetzt hat.

Schorschen (Eid.): Schlittschuhe. Etwa

von schurren auf dem Eise oder Böden mit den Füssen hingleiten.

Schorsteen: Sornstein, Feueresse daher Fig. Ein Schorsteen trekt allen Rook: wird von Leuten gebraucht, aus denen man nie klug wird.

Schorte Schört: Schürze (Holl. Schort Dän. Skiorte, Schwed. Skörte) Schleife, toschörten, upschörten zu, aufschürzen, aufschleifen. 2) weiblicher Rock, der um den halben Leib geschürzt wird und bis auf die Füsse hinab reicht. Was man in Obersachsen Schürze heißt, und vor den Leib gebunden wird, heißt in Hamb. u. a. Städten Platen oder Vörschoort.

Regenschörten hießen, noch zu R. s Zeiten in Hamb. die schwarzen Weiberröcke, die nach Standes Unterschied (der damals noch mehr als Vermögens Unterschied Form und Stoff der Kleidung bestimmte) von Rasch, Serge, Boratt, dicken Taft, mit dergleichen Regentüchern (S. Kleed) über die andern Kleider des Ober und Unterleibes von Erwachsnen getragen ward. Daher es von einem Mädchen, wenn man sagen wollte sie sey schon 15 — 16 Jahr (oder konfirmirt) hieß: se geit all mit Schört un Reegenkleed.

Upschörten: die Kleider etwas in die Höhe binden, oder aufstecken damit sie nicht auf die Füsse hangen und bei nasser Arbeit oder Witterung einen

Schmuzsaum geben. Dies Aufschürzen ward zu R. Zeiten durch Reifröcke (S. **Bögel**) verdrängt, und nachdem diese aus der Mode kamen, gab es mancherlei modisches Aufschürzen der Röcke zur Seite und vorn oft mit Schleifen und Troddeln in den Abtheilungen verziert.

Upschörtels: Schürzband, womit zu R—s Zeiten die Hamburgerinn und andre Städterinn die Röcke um die Hüften in einen Wulst banden.

Schott (Angs. Sceat Schwed. Skatt Holl. Schot Engl. scot.): außer Schoß, Abgabe,

2) Riegel, von Eisen der an Thüren, Kaminen, vorgeschoben wird **toschotten, schötten:** mit dem Riegel schließen.

3) in Sielen und Schleusen die Fallthüre oder Schiebthüre.

4) Ausschuß. **Schottossen:** Ochsen, die von Käufern ausgeschossen und unverkauft geblieben sind. Schimpfwörtlich sagt man in Hamb. **en Utschott:** ein Ausbund von Schelmen, wie ausgeschossen unter ehrlichen Leuten. **Wagenschott** (S. W.)

Schötting (Eid.): Schutzbrett, ein Lattenverschlag etwa 6 Fuß lang und 4 Fuß breit, vor dem Ausgange einer Fenne, um das Vieh zurückzuhalten. Es ist vom **Hekk** darin verschieden, daß dies sich in Angeln bewegt, jenes aber vorgesetzt wird. Auch in Holst. Marsch wo mans **Schütten** spricht. (S. **Hek**) Befriedigung der Weiden.

Schüttkaven (Eid.) kleiner gehegter Platz in welchen das Vieh gesperrt wird, das in andrer Leute Korn gegangen, bis zur Einlösung und Befriedigung des Besitzers (Kleffel Mst.). Auch im Pbg. Dorf Ottensen bei Altona z. B. **Schütten. He geit in de Schütten** sagt der Bauer, er geht, um die Pferde zu pfänden, die von seinem Nachbar über die Befriedigung, aus Vernachläßigung derselben, in sein des Nachbars Kornland gelaufen sind. **Schüttstall:** der Stall, in den er es bis zu abgemachter Sache bringt. In Hamb. heissen **Schütten:** Fallthüren, Schoßthüren, wodurch das Wasser auf die Mühlenräder gelassen wird; **Freeschütten:** welche keine Mühlen treiben sondern nur aufgezogen werden, um das überflüssige Wasser weglaufen zu lassen.

schottfören (Ditm.): von dem Bau oder Hauptknechte gesagt, welcher in der Erndte den Zug anführt und mit seinem Exempel zur Arbeit anspornt.

5) das Strick am Seegel im Vordertheile des Schiffs.

Schottsch: schottisch, von Schottland.

En Schottschen: ein schottischer Nationaltanz, wie er in Holst. auf Tanzböden nachgetanzt und benannt wird.

He freut sik up Schottsch (Hamb. Alt.): er freut sich gar sehr, gleich dem, der den raschen schottischen Tanz liebt.

Schöttel Schottel (Angs. Scuttel Holl. Schotel): Schüssel.

Wennt Geld regnet heff ik min Schötteln to Huus: mir wills gar nicht glücken. Auch: **sitt k im Drögen.**

Gretj oder **Antj Schöttelwascherſch**: Küchenmagd.

Dekschöttel ehemals **Dekfatt** (Hamb.) große hölzerne angemahlte Schüssel, worin man die von der Tafel gehobenen Teller sammelte und in die Küche trug, wozu man sich itzt großer halboffener Hängelkörbe zu bedienen pflegt.

Ruumschöttel (Hamb.) Plauderer, der ins Gelag hinein schwatzt, und gleichsam (sagt R.) **geraume Schüsseln** mit unbedachten Reden auftischt.

Schötteldook (im Eid.): Schürze, (im Holst. Hamb. Alt.) Wischtuch zum Abwaschen des Tisch- und Küchengeräths.

En Schöttel utsetten: eine Schüssel aus, hin setzen, daß etwas darauf gelegt werde, nemlich vom heil. Christ zum Weihnachtgeschenck. Wenn in einigen Holst. Familien gegen den Weihnachtsabend hin die Rede ist, ob und was der heil. Christ dem Kinde bringen werde, so sagen wol Eltern **sett du man din Schöttel ut! wi möt seen of Klinggeest** (oder **Kindjees**) **wat bringt.** Jedes Kind

borgt sich dann aus der Küche eine Schüssel setzt sie ins Zimmer hin, und findet sie mit Konfekt, Früchten Spielsachen am Weihnachtabend, oft nach einem vorherigen mystischen Gekklingel. Es muß ein sehr unartiges Kind im Lauf des Jahrs oder am Schluß gewesen seyn, das seine Schüssel leer findet. — Andre Eltern bereiten auf mit Wachslichtern umsetzten Tischgen den Kindern den heil. Christ.

Spwtl. Vergleichung: de Schöttel was so groot as de Bornhövder Döp.

Schortel für Schüssel, in alt Hamb. Oper z. B. lustige Hochzeit 1728:

da man nog Brögamsabend heel
mit Ries vull Sukker un Kanneel
en braden Hoon, en Schortel Fisk,
dabi en goden Fründ to Disk.

Schov Dakschov: Stroh welches zum Decken der Stroh, Halmendächer gebraucht wird.

Schoven: das im Grunde des Wassers befindliche Unkraut ausgäten. Schover (Hamb.) der in Gräben und Flüssen z. E. der doven Elbe dieses Grundkraut mit einem zackigten Eisenzeuge ausreißt.

Schraden (Angs. screadan Holl. schrooden Schwed. skraeda Engl. shread): schroten, zerschneiden schrägschneiden, schrad: auch schreem

(Hamb. Alt.) schräge **schrad setten:** schief setzen **afschraden:** schräge abschneiden.

Schradstück nennen unsre Näherinnen ein Stück Lein das in den Schultern der Mannshemden schräg eingenäht wird, um ihm die Weite zu geben, auch **Schradlappen.**

Schradspek: die Seiten von mittelmäßizen Schweinen, wovon die Rippen nicht abgelöset sondern mit zerstücket und gelinde geräuchert werden (R.)

Schraffel (S. schrapen.)

Schrage, Schrangen: Gestell aus zwei paar gekreuzter oder schräg stehender Beine bestehend, Sägebock, Waschbock; Ruhesessel.

2) **Schragen** hießen ehmals Statuten, Gesetzbücher z. B. der hanseatischen Handlungs Gesellschaft. (Willebrand Hanseat. Chronik 3, S. 100.) So heißt noch (Hamb.) das Verzeichniß oder Reglement der Verrichtungen und der Einnahme eines jeden Stadtdienstes, der bei der Kammer verkauft und zu gemeiner Nachricht öffentlich ausgehängt wird; welche Tafel vielleicht ihrer Berähmung halber **Schragen** heißt. (R.)

Holl. **schraag** nicht blos schräge, auch **Stützbalke** (Kettelear.)

2) knapp wie **schrage Tied der Fasten** i. e. a Sed.

Schralen (Ditm.) **schrauen** (Holst.): laut ungebührlich schreien. **Schralhans, Schrauhals**: Gurgel aus einem Gänsehalse, auch ein Schreier. **De Fleute schraut**: die Flöte giebt einen unangenehmen Ton. – Schreien, zanken nennt man auch **schrawauen**. (R. hat **schrauwauen** und nach der Aussprache ein U zu viel.)

Verwand mit **schreen** (s. unten.)

Dat Water is överschrauelt: mit dünnem Eise belegt.

Schramme (Schwed. Skraemma): Ritz, Streifwunde.

schrammen: eben die Haut streifen.

Schrammhoosten: trockner Husten, von der ähnlichen Empfindung.

Schrange (Hamb.) **ole** und **nee Schrange**: am Berge und auf dem Hopfenmarkt, eingehegter bedachter Platz, wo die Fleischer Amtsmeister ihren Block haben, und Fleischmarkt halten.

Schrangen (Holst.) **schrängeln** (Eid.) das Bein stellen beim Raufen, oder die Beine mit den Beinen seines Gegners so verschränken, daß er fallen muß.

Schrapen (Angs. screopan; Holl. schrapen, Dän. skrabe): schaben, kratzen, scharren, **afschrapen**: abschaben, **utschrapen, den Putt**: den Topf rein ausschaben, **to hope schrapen**: zusammen scharren.

He mag Röve schrapen: (Hamb.) er mag was anders, schlechters thun. **Schrap-Näseken speelen:** die Nase verletzen.

2) schlecht geigen. **Schraper** nennt man einen Fiedler, der mehr scharrt als spielt. **Schraper** eigentlich ein Schabinstrument.

Naschrapels: letztes zusammengeschabtes Ueberbleibsel. Scherzweis nennt man (Hamb.) das letzte Kind in der Ehe **dat Naschrapels.**

Baartschraper: Barbier im verächtlichen Sinn. **Magenschraper** (auch in Holst. wie im Brem.) alter scharfer Käse, Wein. Mit **Schrubben** auch wol dem folgenden **Schrappert** könnte dies Wort verwand seyn.

Schrapstuten: ein Brodt aus dem letzten vom Backtrog abgeschabten Teig gebacken. Der Aberglaube räth: einer Kuh die nicht rindern will ein solches Brodt zu geben, so läßt sie den dritten Tag danach das Rind zu!.

Davon ist auch wol das gemeine Schimpfwort **Schraffel** abzuleiten, und **schrafflich Aas:** ein verächtlicher wie ein aus und abgeschabtes Nachbleibsel, unnützer Mensch. In Hamb. sagt der Pöbel auch: **Schraffel-Achtein!** Du 18 mal schlechter Kerl, Weib!

Schraper, Pumpenschraper, doppeltes dreieckigtes Reinigungs-Instrument auf Schiffen.

Schrappe (Ditm.): Tasche. Holst. Grep auch Kök und Fikke.

So sagt das alte Ditm. Lied vom trägen naschhaften Mädchen:

Schötteln mit de Tung to waschen
un ut beiden Schrappen naschen
dats en Doon vör Telsche Krai!

Schrappert und Schruppert Schimpfnamen in Holst. nicht ungewöhnlich wie Schrubbert (S. unten)

Dar is nig so en ringen Lappert
nig so een Schruppert, so een Schrappert
nig so een Räkel de nig schwöre
dat dat Freyen söte were.

(Laurenberg.)

Schrappstaan (Hamb.): sich vorzüglich sehn oder hören lassen (M.) in Kr. S. to Schrappstaan: sich gegen etwas stemmen. In andern Gegenden leer ausgehn. Der Ursprung dieses Wortes ist Holl. wo (Ketelar) schrap fertig, bereit heißt wie gereed, aber der Holst. braucht es verschiedentlich.

Schrauelig (op sik) Hus. wer nicht gut Kälte vertragen kann, frostig.

Schrauen (S. Schralen.)

Schreen Holst. schrien schrejen (Ditm.

Eid. Kr. G.): schreien, weinen. **Schreehals** Schreier.

(Hus.) **Gott weet min Hart, schreen kann ik nig:** weinen kann ich nicht, aber gerührt bin ich, Gott weiß es.

Schricht: Geschrei, und **Geschricht.**

Snot un quirl schrejen (Eid.) aufs heftigste und unanständigste weinen.

He schreet as wenn he up'n Speer stikt.

Schreep (K. G.): schmal von Backen, mit eingefallnen Wangen.

Schrienen: kleinen, stechenden Schmerz empfinden bei geringer Verletzung, Ritzen, Brennen.

Schrieven (Holl. schryven Schwed. skrifwa Dän. skrive.): schreiben. **Ik schreev:** ich schrieb.

Schreeven Schrift: Handschrift. Geschriebene Schrift, zum Unterschied der Druckschrift. **He kann nig schreeven Schrift lesen:** er kann nicht Geschriebnes lesen.

Schrievens (subst.) brauchen unsre geringen Leute für Brief Schreiben: **Ik heff lang keen Schrievens vun em:** er hat mir lange nicht geschrieben.

Wer nig schrivt
de nig blivt

treffender Volksreim: wer ein behaltner Mann bleiben will, muß über Ausgabe und Einnahme ordentlich

Buch halten. Auch sagen unsre Oekonomen und Kaufleute: Man mut eer innemen as man afschrivt, un eer anschrieven as man utgivt: erst nimm ein, dann schreib ab, erst schreib an, dann gieb aus, um jenes über diesem nicht zu vergessen. Eine goldne Wirthschaftsregel!

Schreve (Hamb.) Strich, Grenze, över'n Schreve gaan: über die Schnur gehn, dat is övern Schreve: das ist was ausserordentliches.

Ein eigner fast nur lokaler Gebrauch ist das in Hamb. Alt. übliche: denn sün wi schreven: denn ists aus mit uns. Z. B. wenn vom Wetter die Rede ist: wenn en R. in den Monat kumt den sün wi schreven: mit September ists mit unserm guten Wetter am Ende.

In'n Schorsteen schrieven: ins Buch der Vergessenheit schreiben.

(Flensburg) Dats en dull Woord, wat sik nig schrieven lett: die Sache muß sehr schlecht seyn, die sich nicht bemänteln läßt.

Schrievstikken sagt unser geringe Mann für Rechenstiften, Bleistift crayon. — En Schrieverken: Schreiberlein (Lauremberg.)

Hamb. apol. Sprw. Da keem ik nog beter weg as de Bohofschriever. Auf die Frage warum? De kreeg en Stubessen, bezieht sich auf eine alte Geschichte. (S. Hübbe Beiträge zu'm

Idiot. im Journal Hamburg und Altona 1805. II, 205.)

Schrik (Ditm.): länglichter Kloß mit drei Beinen. Man braucht in Ermanglung von Stühlen bei großen ländlichen Gesellschaften Bretter, die man mau auf 2 oder 3 solcher Klötze legt, und so Bänke formt. (Z.)

2) (das.) eine ledige unbeamtete Mannsperson.

Schritt (Ditm. Gl.) ein lediger unbeamteter, und unbeweibter, Jungmann heißt **en Schritt.** Sonst Schritt wie im Hochd. passus. Spruchreim auf Welt Ordnung hinweisend:

Jeder Schritt hett sinen Tritt,
jeder Tritt hett sin'n Stoff,
jeder Stoff hett sin'n Plazz.

Schrökel (Hamb. Alt.) wie on ausgespr. Krüppel, elender Kerl. **schrökelhaftig:** von erbärmlicher Figur. (S. **Schakkel.**)

Schrökel in der Marsch, der immer zu spät kommt, z. B. mit dem Säen, weil er unordentlich ist, und keinen richtigen Begriff vom Landwesen hat.

(**Schroten** was R. hat ist Hochd. zermalmen, zerzausen, und **Schrötel:** Stückchen, Läppchen, itzt wenigstens außer Kours.)

Schrubben (Holl. schrobben, Engl. scrub, Schw. skrubba): mit stumpfen Besen oder steifer Bürste hart scheuren, abscheuren, mit dem

Schrubbert: stumpfen Kehrbesen, steifer Bürste, womit man vorzüglich die Fußböden af-**schrubbet** und Wände reinigt; fig. ein Mensch der niemand gutes thut (S. **Schrappert**) welches wol richtiger ist, wenn man es von **schrapen** ableiten will und darf: ein Mensch also, von dem nichts zu gewinnen ist, der nur andern abzwackt.

Richey verirrt sich vom **schrubben** ins **schüren**, wenn er S. 242 wünscht, daß man nicht auch in Hamburg die Gassen **schrubbe** und die Steine hohl spüle. (S. unten **schüren**.)

utschrubben: Fässer, Kübel reinigen. **Heid-schrubbert, Heidbonert:** kleiner stumpfer Handbesen von Heidkraut, ohne Stiel. (Auch im Osnabr. S. Strodtmann.)

Schrull, Schrullen: tolle auch blos eigensinnige Einfälle, Launen. **He hett sine dullen Schrullen:** eine Art Spleen, Unwirschheit, nicht aber Vapeurs, wie R. hat.

Schrumpen (Dän. skrympe): schrumpfen, einschrumpfen runzeln. **Schrumpel:** Runzel, **schrumplicht:** runzlicht, **verschrumpelt** runzlicht auch eingekrümpft, **schrumpeln, inschrumpeln, to hope schrumpeln:** runzlicht werden, zusammen schrumpen, welches auch der Hochd. braucht.

overschrumpeln: von eben übergefrornen Wasser.

Schrutern (Engl. shuder.): schaudern grauen.

Schruter: Graus. Man sagt ja auch: **mi lop en Schruter över**: mich überlief ein Schauder.

Schruve (Holl. Schröve Dän. Skrue Schwed. Skruf Engl. Scruv.): Schraube.

schruven, toschruven, in= utschruven: vom auf und zuschrauben.

2) ehemals auch ein gläsernes in Siber gefaßtes Trinkgeschirr. (R.)

Schruvsnoor: feste Schnur zum Einfassen der Röcke. **Schruvstaken**: geschrobenes Reisblei.

Jk will di de Nees' nog höger schruven as se all is: Pöbeldrohung vor dem Schlagen oder Stossen unter die Nase in Hamb. und Alt. gewöhnlich, wo der gemeine Mann im Zorn die geballte Faust dem Gegner unter die Nase setzt, und wenns Ernst wird von unten auf zustost.

Een dito **mit messingenen Schruven**: von der nachdrücklichen Wiederhohlung einer Sache oder eines Geschäfts.

Schü: Sause. **Bradenschü**: Bratenbutter. **Schü** wird fast blos von dieser, **Saust** von jeder Brühe zu Fischen u. a. Gerichten servirt gebraucht.

Schubben: reiben, scheuren, Ik schu[illegible]
sich an etwas reiben Schubjack (So wohl [illegible]
als das Br. W. B. erklären dies Wort nicht [illegible]
S. meine Erklärung unter Jak.)

Schubbig: lumpicht, abgerissen wie abgeri[illegible]

Schüchterung wird von Pöbel in [illegible]
(Hamb. Alt. Pbg.) für in Schreck setzen ge[illegible]
Dat givt en Schüchterung: das setzt [illegible]
macht schüchtern.

Schüdden: schütteln. Den Um[illegible]
schüdden (S. U.)

2) auch schelten, aushunzen. Ik will [illegible]
schüdden: ich will ihn ausmachen.

Schüffel (Angs. Scofl Engl. Skovel D[illegible]
Skuffe Schwed. Skofwel Holl. Schuyffel): Schaufel,
schüffeln: schaufeln.

2) bei den alten und neuen Ditmarsen: eine ab
schlägige Antwort des Mädchens, Korb. Wenn in
einem Hause von den Brautwerbern Ansprache um ein
Mädchen geschah, denen eine Zeit zur Wieder An
söknige (nach der ersten Unterredung) bestimmt
war, so nahm man im Hause sich in Acht, daß nicht
etwa eine Schüffel oder dergl. bei der Hausthür
ihnen aufstieß, weil dies die abgeschickten Boten für
ein Zeichen der Weigerung nahmen und des Abschlags.
Daher die Rdt. eenen de Schüffel geven: einem
den Korb geben schüffeln, afschüffeln, einem

Freier abweisen und Sprw. oder Schimpf für die, so durch den Korb gefallen: **Se hefft de Schüffel bekamen** und **Sünd em de Scheenen ook blau?**

3) In Holst. wird **schüffeln** auch vom nachlässigen Gange gebraucht, vom Scharren **Schüffelfoot** (Hamb.) Mensch der scharrend einhergeht, woraus man das **schaffukkeln** welches den nämlichen Sinn hat, gebildet zu haben scheint. **Schaffukkel du man to**: schiebe, schaufle deinen albernen Gang nur fort! (Hamb. Alt.)

4) **schüffeln henninschüffeln**: stark und gierig essen.

schüffel de Karten man recht dör: sagt der platteste Kartenspieler statt: mische die Karten gut durcheinander.

5) trinken hinunterschlucken, z. B. in der bäurischen Gesundheit: **Prost Hans, schüffel dör Klaas!**

Schüffel wird auch von Spielern im Billard für die Masse (Keule) gebraucht wegen ihrer Aehnlichkeit mit einer Schaufel.

Schuld (Dän. Skyld): Fehler, Versehn, Schulden.

De sine Schulden betaalt, beetert sin Good: wer seine Schulden bezahlt, bessert sein Gut, gewinnt die Zinsen.

Wer Schuld het, de schudert: der Schuldige verräth sich durch Schaudern (aber nicht immer.)

Mit Schuld
un Ungedult

z. B. **en Hof övernehmen:** ein Hof antreten, übernehmen mit allem was darauf haftet.

In Hamb. Alt. wird oft das u mit ü im Sprachverkehr verwechselt man sagt: **schüllig** für schuldig. **Plükschulden:** kleine Geldschulden etc. von **plükken**, die nach und nach entstehen.

Sprw. **De den Mann trost, de trost ok de Schulden.**

unschülig wird in einigen Geg. das unschuldig ausgesprochen. **He sütt unschülig ut:** so Schülligkeit abusive für Schuldigkeit.

Schulen (Holl. schullen Engl. fculk.): sich verbergen aus nicht gutem Gewissen daher der 2 Begriff hervorlauschen aus einem Lauschwinkel.

En schuulsch Minsch: der nicht frei aus den Augen, seinen Mann nicht grade ansieht **He geit un schult, he schult as en Strukröver:** er lauert hinterlistig wie ein Strauchdieb.

Das **Schulen lopen**, welches man irrig von Schule ableiten möchte, heißt eigentlich **schulend lopen:** der Leute Augen meiden welches freilich auch Knaben thun, die andre Wege gehn, als unter den Augen des Präzeptors.

Voß erklärt schulen: verstohlen, von unten aufblicken.

R. hat wol recht wenn er den Schulfuchs daher leitet. He schult as en Voss ist plattd. Ursprungs, und gab dem Pedanten der argwöhnisch auf alle lauert die seinen eingebildeten Vorzügen zu nahe kommen könnten, den Namen. (S. Richeys Erkl.)

2) schielen, seitwärts sehn. Daher

schulsch wird (in Hus.) von Pferden gebraucht für scheu. Dat Perd is schulsch op sik, in Hamb. Alt. von Menschen für grob, plump. Schulsche Bütte: grobe Dirne, en schulsch Ding: ein Ding, das zu groß, oder nicht zierlich ist. Schulsch Fett: sehr fett. (Sollten dies nicht verwandte Worte seyn?)

Naber ik schulde vördvas un verfeerde mi.
(Voß.)

Et is beter bi'n oolen Mann to schulen
as bi en jungen to huulen:

(R. S.) sagt ein Mädchen, wenn es einen alten Mann heirathet: es ist besser, bei einem alten Mann über die Hübschheit wegzusehn, als bei einem jungen hübschen Mann Noth zu leiden und hungernd zu weinen.

weg schulen: mit bösem Gewissen wegschleichen oder wegsehen.

Schulfern (Hamb.): schlottern, wüste unbe-

bachtsam zu Werk gehn. **Fortschulfern:** fortsausen, **herut schulfern:** unbedachtsam reden.

Schulle (Holl. Scholle, Franz. und Engl. sole): Scholle Platteis. Sie gehört mit dem **Butt, Tunge** (Zunge) **Scharen** zu einem Fischgeschlecht. **Dröge Schullen** und **Scharn** getrocknet, werden roh, auch mit Erbsen gegessen. (In Heffel Betracht. vom Elbstrom findet man sehr gut in Kupfer von Winterstein abgebildete Hamb. Fische.) Die Schullen unterscheiden sich durch rothe Flecke auf der Haut.

Die besten Schollen nennt man hie und da **Presterschullen:** Pastorschollen.

Schuller: Schulter: daher

Schullerjök: Schulterjucken nennt man in Tönningen, ein Schulterjoch, Last die auf der Schulter getragen wird.

Schülpe (Holl. Schelp): Schale, Muschelschale, **Musselschülpe, schülpen, överschülpen:** gießen, übergießen, verschütten, beim Bewegen oder Anstoßen eines vollen überspritzenden Gefässes. (Hus.) **schülpern.**

2) Dorf im Kirchspiel Nordtorf.

Schümen: schäumen. **He schümt:** er ist böse.

afschümen: abschäumen.

Schümkelle: fig, Plaudermaul, Verläumder,

der gleich der Schaumkelle, nur das Unreine abschäumt. **En Afschum, Afschümels,** Abschaum, von Menschen.

2) böse seyn, schäumen vor Wuth.

Schummeln (Holst.): unordentlich nachlässig einhergehn.

2) (Eid.): scheuern, Haushaltungs-Ausdruck vom Reinigen des Zinn- Messing- und Kupfergeräths mit Wasser, Sand, Stroh. Daher das

beschummeln: betriegen, schneuzen.

Schummern: dämmericht. **Im Schummern:** in der Dämmerung. **Schummerabend:** Abenddämmerung. **Et wart all schummern:** es wird schon dunkel.

Schummergardien (Hamb. und passend): die niederfallenden Fenstervorhänge, Rouleau.

Tweeschummern (Kr. G.): Dämmerung wie halb hell halb dunkel, eine Zwittergattung, von **twee** zwei.

Schüen: Scheune. **Schüendöscher: he fritt as en Schüendöscher:** er frißt viel, gleich dem der in der Scheune sich Appetit gedroschen hat.

Schüendeele: Landdiele in der Scheune, von der Hausdiele in großen Land und Pfarrhäusern getrennt.

Schünnen (Angs. scynnan Dän. skynde): aus Arglist oder Spott jemand zu etwas anreizen.

Schrubbert: stumpfen Kehrbesen, steifer Bürste, womit man vorzüglich die Fußböden afschrubbet und Wände reinigt; fig. ein Mensch der niemand gutes thut (S. **Schrappert**) welches wol richtiger ist, wenn man es von **schrapen** ableiten will und darf: ein Mensch also, von dem nichts zu gewinnen ist, der nur andern abzwackt.

Richey verirrt sich vom **schrubben** ins **schüren**, wenn er S. 242 wünscht, daß man nicht auch in Hamburg die Gassen **schrubbe** und die Steine hell spüle. (S. unten **schüren**.)

utschrubben: Fässer, Kübel reinigen. **Heidschrubbert, Heidbonert:** kleiner stumpfer Handbesen von Heidkraut, ohne Stiel. (Auch im Osnabr. S. Strodtmann.)

Schrull, Schrullen: tolle auch blos eigensinnige Einfälle, Launen. **He hett sine dullen Schrullen:** eine Art Spleen, Unwirschheit, nicht aber Vapeurs, wie R. hat.

Schrumpen (Dän. skrympe): schrumpfen, einschrumpfen runzeln. **Schrumpel:** Runzel, **schrumplicht:** runzlicht, **verschrumpelt:** runzlicht auch eingekrümpft, **schrumpeln, inschrumpeln, to hope schrumpeln:** runzlicht werden, zusammen schrumpen, welches auch der Hochd. braucht.

överschrumpeln: von eben übergefrornen Wasser.

Schrutern (Engl. shuder.): schaudern grausen.

Schruter: Graus. Man sagt ja auch: **mi löp en Schruter över:** mich überlief ein Schauder.

Schruve (Holl. Schröve Dän. Skrue Schwed. Skruf Engl. Scruv.): Schraube.

schruven, toschruven, in- utschruven: vom auf und zuschrauben.

2) ehemals auch ein gläsernes in Siber gefaßtes Trinkgeschirr. (R.)

Schruvsnoor: feste Schnur zum Einfassen der Röcke. **Schruvstaken:** geschrobenes Reisblei.

Ik will di de Nees' nog höger schruven as se all is: Pöbeldrohung vor dem Schlagen oder Stossen unter die Nase in Hamb. und Alt. gewöhnlich, wo der gemeine Mann im Zorn die geballte Faust dem Gegner unter die Nase setzt, und wenns Ernst wird von unten auf zustost.

Een dito **mit messingenen Schruven:** von der nachdrücklichen Wiederhohlung einer Sache oder eines Geschäfts.

Schü: Sause. **Bradenschü:** Bratenbutter. **Schü** wird fast blos von dieser, **Saust** von jeder Brühe zu Fischen u. a. Gerichten servirt ge-

Schubben: reiben, scheuren. **Ik schubben:** sich an etwas reiben **Schubjack** (So wohl Richey als das Br. W. B. erklären dies Wort nicht recht, S. meine Erklärung unter Jak.)

Schubbig: lumpicht, abgerissen wie abgerieben.

Schüchterung wird von Pöbel in Holst. (Hamb. Alt. Pbg.) für in Schreck setzen gebraucht. **Dat givt en Schüchterung:** das setzt Respect, macht schüchtern.

Schüdden: schütteln. **Den Umhang schüdden** (S. U.)

2) auch schelten, aushunzen. **Ik will em schüdden:** ich will ihn ausmachen.

Schüffel (Angs. Scofl Engl. Skovel Dän. Skuffe Schwed. Skofwel Holl. Schuyffel): Schaufel, **schüffeln:** schaufeln.

2) bei den alten und neuen Ditmarsen: eine abschlägige Antwort des Mädchens, Korb. Wenn in einem Hause von den Brautwerbern Ansprache um ein Mädchen geschah, denen eine Zeit zur Wieder Ansökninge (nach der ersten Unterredung) bestimmt war, so nahm man im Hause sich in Acht, daß nicht etwa eine **Schüffel** oder dergl. bei der Hausthüre ihnen aufstieß, weil dies die abgeschickten Boten für ein Zeichen der Weigerung nahmen und des Abschlags. Daher die Ndt. **eenen de Schüffel geven:** einem den Korb geben **schüffeln, afschüffeln,** einen

Freier abweisen und Sprw. oder Schimpf für die, so durch den Korb gefallen: **Se hefft de Schüffel bekamen** und **Sünd em de Scheenen ook blau?**

3) In Holst. wird **schüffeln** auch vom nachlässigen Gange gebraucht, vom Scharren **Schüffelfoot** (Hamb.) Mensch der scharrend einhergeht, woraus man das **schaffukkeln** welches den nämlichen Sinn hat, gebildet zu haben scheint. **Schaffukkel du man to**: schiebe, schaufle deinen albernen Gang nur fort! (Hamb. Alt.)

4) **schüffeln henninschüffeln**: stark und gierig essen.

schüffel de Karten man recht dör: sagt der platteste Kartenspieler statt: mische die Karten gut durcheinander.

5) trinken hinunterschlucken, z. B. in der bäurischen Gesundheit: **Prost Hans, schüffel dör Klaas!**

Schüffel wird auch von Spielern im Billard für die Masse (Keule) gebraucht wegen ihrer Aehnlichkeit mit einer Schaufel.

Schuld (Dän. Skyld): Fehler, Versehn, Schulden.

De sine Schulden betaalt, beetert sin Good: wer seine Schulden bezahlt, bessert sein Gut, gewinnt die Zinsen.

Wer Schuld het, de schudert: der Schuldige verräth sich durch Schaudern (aber nicht immer.)

Mit Schuld
un Ungeduld

z. B. **en Hof övernehmen:** ein Hof antreten übernehmen mit allem was darauf haftet.

In Hamb. Alt. wird oft das u mit ü im Sprachverkehr verwechselt man sagt: **schüllig** für schuldig. **Plikschulden:** kleine Geldschulden etwa von **plükken**, die nach und nach entstehen.

Sprw. **De den Mann troet, de troet ok de Schulden.**

unschülig wird in einigen Geg. das unschuldig ausgesprochen. **He sütt unschülig ut:** so **Schülligkeit** abusive für Schuldigkeit.

Schulen (Holl. schuilen Engl. scuIk.): sich verbergen aus nicht gutem Gewissen daher der 2 Begriff hervorlauschen aus einem Lauschwinkel.

En schuulsch Minsch: der nicht frei aus den Augen, seinen Mann nicht grade ansieht **He geit un schult, he schult as en Strukröver:** er lauert hinterlistig wie ein Strauchdieb.

Das **Schulen lopen**, welches man irrig vom Schule ableiten möchte, heißt eigentlich **schulend lopen:** der Leute Augen meiden welches freilich auch Knaben thun, die andre Wege gehn, als unter den Augen des Präzeptors.

Voß erklärt **schulen:** verstohlen, von unten aufblicken.

R. hat wol recht wenn er den **Schulfuchs** daher leitet. **He schult as en Voss** ist plattd. Ursprungs, und gab dem Pedanten der argwöhnisch auf alle lauert die seinen eingebildeten Vorzügen zu nahe kommen könnten, den Namen. (S. Richeys Erkl.)

2) schielen, seitwärts sehn. Daher

schulsch wird (in Hus.) von Pferden gebraucht für scheu. **Dat Perd is schulsch op sik,** in Hamb. Alt. von Menschen für grob, plump. **Schulsche Bütte:** grobe Dirne, **en schulsch Ding:** ein Ding, das zu groß, oder nicht zierlich ist. **Schulsch Fett:** sehr fett. (Sollten dies nicht verwandte Worte seyn?)

Naber ik schulde vördvas un verfeerde mi.
(Voß.)

Et is beter bi'n oolen Mann to schulen
as bi en jungen to huulen:

(K. G.) sagt ein Mädchen, wenn es einen alten Mann heirathet: es ist besser, bei einem alten Mann über die Hübschheit **wegzusehn,** als bei einem jungen hübschen Mann Noth zu leiden und hungernd zu weinen.

weg schulen: mit bösem Gewissen wegschleichen oder wegsehen.

Schulfern (Hamb.): schlottern, wüste unbe-

bachtsam zu Werk gehn. Fortschulsern: fortsausen, herut schulsern: unbedachtsam reden.

Schulle (Holl. Scholle, Franz. und Engl. sole): Scholle Platteis. Sie gehört mit dem Butt, Tunge (Zunge) Scharen zu einem Fischgeschlecht. Dröge Schullen und Scharn getrocknet, werden roh, auch mit Erbsen gegessen. (Ein Heft Betracht. vom Elbstrom findet man sehr gut in Kupfer von Winterstein abgebildete Hamb. Fische.) Die Schullen unterscheiden sich durch rothe Flecke auf der Haut.

Die besten Schollen nennt man hie und da Presterschullen: Pastorschollen.

Schuller: Schulter: daher

Schullerjök: Schulterjucken nennt man in Tönningen, ein Schulterjoch, Last die auf der Schulter getragen wird.

Schülpe (Holl. Schelp): Schale, Muschelschale, Musselschülpe, schülpen, överschülpen: gießen, übergießen, verschütten, beim Bewegen oder Anstoßen eines vollen überspritzenden Gefässes. (Hus.) schülpern.

2) Dorf im Kirchspiel Nordtorf.

Schümen: schäumen. He schümt: er ist böse.

afschümen: abschäumen.

Schümkelle: fig, Plaudermaul, Verläumder,

der gleich der Schaumkelle, nur das Unreine abschäumt. **En Affschum, Affschümels,** Abschaum, von Menschen.

2) böse seyn, schäumen vor Wuth.

Schummeln (Holst.): unordentlich nachlässig einhergehn.

2) (Eid.): scheuern, Haushaltungs = Ausdruck vom Reinigen des Zinn = Messing = und Kupfergeräths mit Wasser, Sand, Stroh. Daher das

beschummeln: betriegen, schneuzen.

Schummern: dämmericht. **Im Schummern:** in der Dämmerung. **Schummerabend:** Abenddämmerung. **Et wart all schummern:** es wird schon dunkel.

Schummergardien (Hamb. und passend): die niederfallenden Fenstervorhänge, Rouleau.

Tweeschummern (Kr. S.): Dämmerung wie halb hell halb dunkel, eine Zwittergattung, von **twee** zwei.

Schüen: Scheune. **Schüendöscher: he fritt as en Schüendöscher:** er frißt viel, gleich dem der in der Scheune sich Appetit gedroschen hat.

Schüendeele: Landdiele in der Scheune, von der Hausdiele in großen Land und Pfarrhäusern getrennt.

Schünnen (Angs. scynnan Dän. skynde): aus Arglist oder Spott jemand zu etwas anreizen.

anschünnen: zu etwas Unrechtlichem anreizen, henschünnen: jemand wohin zu gehen reizen um ihn zum Besten zu haben, toschünnen anreizen, anspornen zum Bösen.

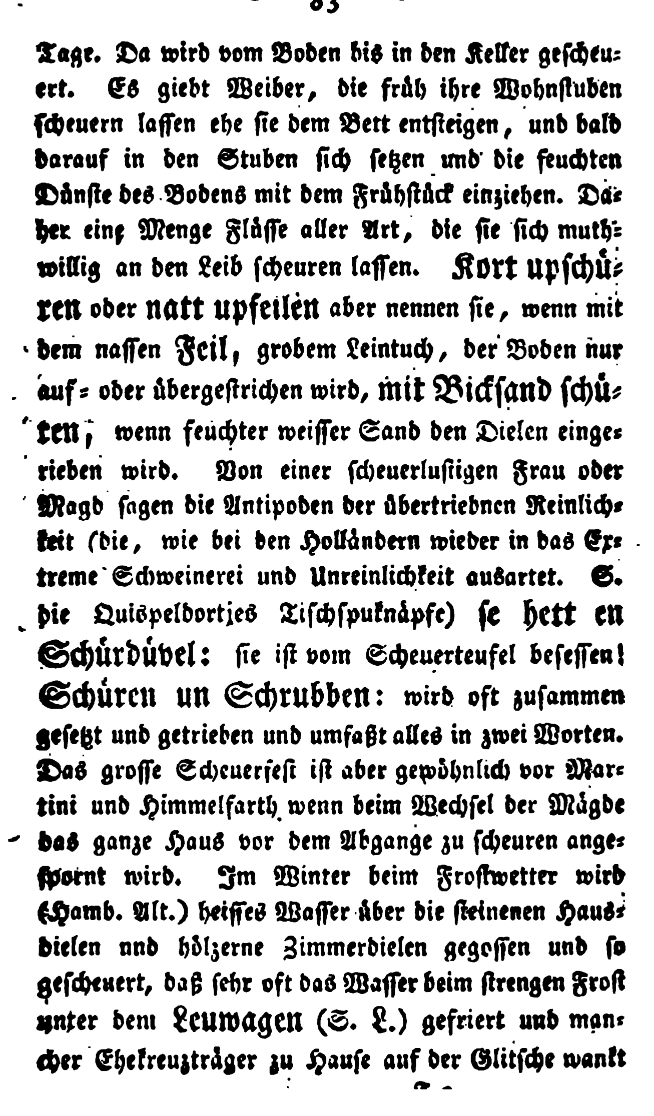
Schünnelkind: einfältiger Mensch, der sich leicht zu allem bereden läßt. (Die Bremer haben schunden B. W. B.)

Schuppen ist von schuben unterschieden ob wol verwandten Ursprungs und Schupps: stossen Stoß mit Heftigkeit, beschuppen: betriegen überlisten.

Schuppstunne: Dämmerungsstunde, ehe Licht angezündet wird, und man sich leicht stößt. (S. Schummern.)

Schüren (Holl. schuren, schuyren, Engl. scure, Dän. skure): scheuren, reinigen. Schon Richey äussert bei dem Worte schrubben mit einer unrichtigen Angabe seinen Unwillen über das in unsern Städten, ganz vorzüglich Hamb. und Alt. übermässige und übertriebene Schüren der Häuser, Dielen, Wände, Gassen. Das quid nimis! wollen unsre scheuerlustigen nicht blos, sondern scheuersüchtigen Frauen und Mägde, aller männlichen Einreden ungeachtet, sich nicht abgewöhnen.

Schüren heißt bei uns nasses Scheuren, Fegen, Bürsten, nach auf- oder angegossenem Wasser. Schürfest das Scheuerfest ist in einigen städtischen Haushaltungen alle Sonnabend, bei den tollsten, alle



Tage. Da wird vom Boden bis in den Keller gescheuert. Es giebt Weiber, die früh ihre Wohnstuben scheuern lassen ehe sie dem Bett entsteigen, und bald darauf in den Stuben sich setzen und die feuchten Dünste des Bodens mit dem Frühstück einziehen. Daher eine Menge Flüsse aller Art, die sie sich muthwillig an den Leib scheuren lassen. **Kort upschüren** oder **natt upfeilen** aber nennen sie, wenn mit dem nassen **Feil**, grobem Leintuch, der Boden nur auf- oder übergestrichen wird, **mit Bicksand schüren**, wenn feuchter weisser Sand den Dielen eingerieben wird. Von einer scheuerlustigen Frau oder Magd sagen die Antipoden der übertriebnen Reinlichkeit (die, wie bei den Holländern wieder in das Extreme Schweinerei und Unreinlichkeit ausartet. S. die Quispelbortjes Tischspuknäpfe) **se hett en Schürdübel:** sie ist vom Scheuerteufel besessen! **Schüren un Schrubben:** wird oft zusammen gesetzt und getrieben und umfaßt alles in zwei Worten. Das grosse Scheuerfest ist aber gewöhnlich vor Martini und Himmelfarth, wenn beim Wechsel der Mägde das ganze Haus vor dem Abgange zu scheuren angespornt wird. Im Winter beim Frostwetter wird (Hamb. Alt.) heisses Wasser über die steinenen Hausdielen und hölzerne Zimmerdielen gegossen und so gescheuert, daß sehr oft das Wasser beim strengen Frost unter dem **Leuwagen** (S. L.) gefriert und mancher Ehekreuzträger zu Hause auf der Glitsche wankt

und fällt. Um das sonnabendliche Hamb. Gassenscheuren zu hemmen, und dem Ausspülen des Pflasters zu wehren, ließ der Hamb. Senat vor einigen Jahren dies verbieten, da indes die kothreichen Gassen in Winterzeiten zu schlüpfrig wurden, muste (den Frauen ein Triumpf) das Gassenscheuren wieder verstattet werden, dessen Uebertriebenheit man hemmen sollte, wenn es dem Lokale zufolge nicht eingehn darf.

Auch Tapeten oelbemalte werden mit Seife und Wasser überscheuert. **Schürwief:** Scheuerweib (Hamb. Alt.) vermiethet sich zum Scheuerfest, wo die Hausmägde es nicht allein bestreiten können.

Wenn ik nig schür (nemlich am Sonnabend) sagen die H. u. A. Frauen, **so denk ik, et is keen Sündag.** (S. Sünn.)

Dat Huus von baven herdaal schüren: das ganze Haus vom Dach bis zum Kellergrunde hinab rein scheuren.

Klag vun de Hamb. Deerens. Hamb. Utroop:
Vörwiss, man drillt uns up de Duer,
mit Schüren, Neien, Spinnen.

In dem beschërzten Bookesbeutel (1650) wird von dem **Snak** oder der Redseligkeit der Weiber angeführt:

Schnak van Sch...en, Büken, Waschen,
Schnak van Schölen, Schnak van Plaschen,

Schnak van Starken, Schnak van Styven
Schnak van Rösten, Schnak van Ryven u. s. w.
Vün dem Schnakken kumt dat Schnakken.

Schürpaal: Pfahl den man in Marschgegenden auf die Weide setzt, damit das Vieh sich dran reiben und der Fliegen erwehren können (S. Schubben und Jak. Ursprung des Schubbjak.)

2) Schüren gaan: davon gehen, sich gleichsam wegscheuren.

3) wird schüren, afschüren (Hamb. Alt. Pbg.) auch für lästern nachreden gebraucht. Da hefft se mi degt afschürt: dort, hinter meinem Rücken, in der und der Lästerschule, haben sie mich wacker mitgenommen.

Schuregeln, (igeln) welches Frisch vom alten Worte schurgen und dies von Scherg ableitet (Engl. scourge geisseln): quälen. He schuregelt eenen opt Bloot: er quält auch nekt einen gewaltig.

2) und utschuregeln: placken, schelten auch im milden Sinn

3) zurecht weisen. He hett mi schuregelt (Hus.) er hat mir gewiesen wie ichs machen soll.

Schurren (Holl. scharvoeten): mit Geräusch

an der Erde, mit den Füssen scharrend gehn.
fortschurren an der Erde fortrutschen; glitschen.

Afschurren in der Pöbelspr. sterben. De kann afschurren, reisen: er mag sterben.

Schütten: schütteln, afschütteln abschütteln. He schüttet et af as de Pracher de Luus: wenn jemand irgend ein Ungemach z. B. empfangne Schläge, ja selbst Kummer, Gram bald verwindet, gleichsam abschüttelt.

schüttkoppen: mit dem Kopf schütteln, he schüttet mit den Kopp, he hett Water in de Ooren, als ob er Wasser in den Ohren hätte, sagt man von einem Tadler.

Schüttsel (Hamb.): Schirm, den man um ein Bette oder den Heerd stellt, um den Zug des Windes abzuhalten.

Schüzzen: tueri. Jk kann em nig schüzschen: ich kann ihm nicht helfen.

Schuur: Verdachung, Obdach, Schauer, auch (Hamb.) Schuppen für Wagen und Trödelwaare.

2) Zug oder Streif Flage Regen (Gl. B.) Bullerschuur Regenschauer mit Donnerwetter.

Hekschuur. (Jtz.) der etwas herausgebaute Theil eines Bauerhauses, wo die Einfahrt=Pforten sind.

3) bi Schuuren: zu weilen, zu Zeiten, wie Flagenweis, auch Schuur Zeitraum dat is en

slimm Schuur west bei Krankheiten: das war eine schlimme Periode, gefährliche Krisis.

afschurig: schräge ablaufend wie eine Verdachung.

Schuven (Angs. scufan Engl. scose Holl. schuyven Schw. skuffa): schieben.

2) gehen aber mit unschicklich vorgeschobnen Beinen und Hals.

afschuven: abschieben dat Schipp das Schiff vom Lande stossen.

2) sich abführen. He schov af: er machte daß er weg kam.

3) sterben.

Der Schuft ist wie das Brem. Schuvut ein schlechter, allenthalben wegzustossender oder ausgestossener Kerl. Auch in Holst. heißt der Uhu Schuvut: (Hochd. Eule) he geit as en Schuvut: er geht lumpicht, häslich.

Schuvkaar: Schiebkarre. De Wind brukt keen Schuvkaar, um sik to dreien: sagte eine fromme Matrone, nach dem ein heftiger Sturm sich gelegt hatte.

Schüver: Schieber, auch das Brett womit die Brodplatte in den Ofen geschoben wird.

Uutschuv (S. Uut).

Schuvtied (Kr. G.) der vierte Theil eines Tages.

Schwaden: die Reihen gemäheten Grases.

Dat Gras liggt nog in
liegt noch so wie es abgemäh
es in Hüpen, Hupen,

Schwikken, Schn
probe S. Slüter) wenn d
Hahn sondern im Loch in di

Sebastian: Basta,
der l'Hombrespieler auch D

See: Sie (S. He)
das das Ihrige, gehört da

Sedder auch Süd
Sederd, sint. Dän. sid
nach. Sieder, sode
Weihnacht.

Seeden: (K. G.) s
wo Gras auf Koppeln gem
glaublich her von seicht.

Seel: Seele. Säel
Min Seelken Sch
Die Berlinerin sagt: liebe
2) eiserne Hänge Bügel
mer und Kesseln; daher
Seel vun den Watera
merseel, Ketelseel.
3) das Band um die
seeltögen oder seelt
gen, von Vieh und Mensc

2) Fig. in schlechten Umständen seyn, sich halten wollen und schwerlich können.

Seelen, Seelentüg: das Geschirr für Zug- und Wagenpferde.

Man mug sik de Seel ut dem Liev breeken: bei sehr eckelhaften Speisen, Reden.

Seelen-Plögen (Billwärder) ¼ Theil vom Tagewerk.

En Seelenstoot beim Billard, ein tüchtiger, aber guter sicherer Stoß.

De Bekker hett sin Seel in't Brod bakt: von hohl ausgegohrnem und gebacknem Brodte; implizirt zugleich die Beschuldigung des zu knapp und klein Backens.

He sitt up mi as de Düvel up de Seel: Er neckt mich, reizt mich wie der Teufel die Seele.

Seemig: seimig, ebenflüssig, von Saucen und Suppen, die mit feinem zergangenen Mehl, Sago, Graupen u. a. S. angemacht schleimigt oder sanft werden. Gegentheil von **talgig** (S. Talg.)

Seen (Engl. Dän. see, Schw. se Angs. seon, Holl. zien): sehen. **Du süst:** du siehst, **he sütt:** er sieht. **Ik sach:** ich sah, auch **ik seeg.**

Ei sü ins! sieh einmal! **wat de Düvel deit! Sü, wo du utsüst:** besieh dich im Spiegel, wie du aussiehst, sagt man zu jemand, den man

auf sein unrechtliches Aeussere aufmerksam macht.

Sü mal an! Ausruf der Verwunderung.

Süt he, versteit he, pleonastice: seh er, versteh er wohl. (S. unten Tån).

Lang nig seen un dog nog gekennt eine gewöhnliche Bewillkommungsfloskel, wenn man einen Bekannten lang nicht traf und trifft.

Von einem recht bärbeißigen Menschen sagt man: he sütt ut as wenn he Eenen upfreeten hett un bi den annern bi will oder: he sütt ut as en Putt vull Müse.

He sütt ut as de düre Tied: er sieht ausgehungert aus. Du süst mi hell ut, wenn du di kämmt un wuschen hest: von Leuten, die nach unsrer Meinung etwas das über ihre Kräfte ausführen wollen.

Toseen (nicht zusehn sondern vorsehn) is dat beste bim Spill!

Seelig: betrunken, voll, berauscht. Vox est antiqua, quam Frisii Tunderenses servarunt quibus Sellig idem ac toll. (Kleffel.) In ganz Holst. He is so seelig, he kennt sinen Gott nig: er ist so besoffen, daß er ganz von sich ist, oder besser er ist in seinen Gott vergnügt, sehr lustig. (S. Richeys Anm. zu Sölen).

Seer: Schmerz, Wehe, Schade, bös Seer: Grind. Et deit mi seer (Hamb.): es thut mir

wehe. Kleenseerig: weichlich empfindlich, der keinen geringen Schmerz erträgt, seerigen: beschädigen verletzen, ausser Gebrauch; im Lüb. St. R. (Dän. Saar. Wunde, Geschwür. Angs. Sar Schmerz, Geschwür S. Schilter.)

(Eid.) Koppseer: Kopfweh Tänseer: Schmerz in den Zähnen.

Seessel: Handsichel, die mit einer Hand regiert wird.

Seever, (1) Säver: Käfer, Maikäfer, carabeus Sebber (K. G.) melotonta vulgaris Fabritii.

2) kleiner Rausch, Weinrausch, — Strich. (Hamb. Alt.) daher der Reim

Beter en lütjen Seever
as en lütj Feweer:

besser Räuschgen als Fieberchen. Ist wahrscheinlich als Entschuldigungsgrund eines lustigen Patienten entstanden, der am Rausch laborirte.

Seever (2): Geifer, seevern: geifern, beseevern bespeien. Seeverbart: dem der Speichel über das Kinn läuft, seeverlig: speichelnaß.

Segelgaarn: feiner Flachsbindfaden, auch Hanfne dünne, woraus verdoppelt die Taue Reepe gemacht werden.

Seegel wie im Hochd. auch **Seil.** In a. Drucken findet man für Schiffarth **Segelatje.**

2) Eid. Prbh. u. a. S. ein grosses Tuch gegen 170 Ellen Leinwand, welches um Rappsaat darauf zu dreschen, ausgebreitet wird.

seilen: segeln. **Seilmaker:** Segelmacher **afseilen:** absegeln auch Fig. sterben.

Seilbar Wedder sagen unsre Elbschiffer: Wetter gut zum Segeln. Beim Müller heißt **vörsegeln:** an zu mahlen fangen, **affegeln** aufhören.

Segen wie im Hochd. daher die Segensformel: **Gott segn all wat hier is Een Twee Dree!** In der Kr. G. ist die gewöhnliche Redeweise beim Trinken und Zutrinken:

A. **Et gilt di ins** (es gilt dir mal)
B. **Ik dank di!** (sie trinken)
A. **Sün Gott!** (es segne dir Gott!)
B. **Dat laat di wol bekamen!** (Wohlbekomms!)
A. **Dank di!** (ich danke dir!)

Segen Gott! dem Niesenden. Daraus ist das **Sün Gott** jämmerlich kontrahirt.

Seggen: sagen **Ik sä, he sä** statt **seede** oder **seggede:** ich sagte, er sagte, **wi säden:** wir sagten.

Segg he recht: Sprechfloskel: Ei was sagt

er! Segg he dat nog ins: ein Beifallszeichen des Gesagten. Wat he seggt! das wäre.

Wat He dog seggt, wenn See nig in is: Verwunderung über etwas unerwartet Gesagtes. He seggt wol en Woord un leevt'r en Jaar na: er verspricht wol einmal was, und denkt in Jahrsfrist nicht daran.

Segger: der es sagte. Ik weet minen Segger: ich weiß meinem Mann von dem ichs habe.

Beseggersch: eine Vielsprechende, Klönersch Besprechende, Hexe. (Hamb.) eine Weibsperson die immer zu und drein spricht.

utseggen aussagen (Itz.) versprechen. Ik kann et nig utseggen: ich kann es nicht gewiß versprechen.

Seggt se: Füllfloskel: man sagt, aiunt. Eine dito ist: hefft se mi seggt, wodurch man einer Handlung z. B. das Ueberstechen im Spiel, Autorität giebt.

Wat sall man seggen wenn't Holt to kort is: Selbsttröstung bei schlechtem Spiel, knappen Gelde ec. Apologische Spruchwörter wo ein gewisser mit einen Kern oder Denkspruche redend eingeführt wird. Sogar hochd. werden im Pl. zitirt auch mit dem Beisatz: seed N. N.; do leev he nog: als er noch lebte. z. B. Een Krei hätt

de anner keen Oog ut, plegg Hans to seggen, do leev he nog.

Ik heff nog nig Helpgott seggt: noch habe ich nicht ja gesagt.

Addie-seggen: Abschiednehmen. (a dieu.) Ik will se Addie-seggen: nun will ich mich Ihnen empfehlen.

Sei: Kleien, Träber von abgebrauten Malz, der zum Viehfutter gebraucht wird. Brausei.

Dat is man över den Sei loopen: vom schlechten Nachbiere, das kraftlos ist.

Seiwagen: grosser starker Lastwagen mit Leitern und Korbfutter, dessen man sich vornemlich (Hamb.) den Sei, auch Kalk, Holz, Torf u. d. Sachen zu fahren bedient. Ein Seiwagen enthält gewöhnlich 90 — 100 Körbe, jeder Korb 60 Soden.

Seil (S. Seegel.)

Sekel (Ditm.): krummes zackiges Messer, mit welchen in der Marsch das Korn abgeschnitten wird. Secula. (Z.)

Sellen: (Dän. at sälge Angs. sellan): verkauf seyn, zu Kauf haben, kramen, trödeln.

Kleederseller: Trödler der Kleidungsstücke u. d. alte Sachen aushängen und zu verkaufen hat.

versellen: verkaufen, verlieren, vergeuden. upsellen: den ganzen Kram absetzen, ausverkaufen.

e het all rein upsellt: er hat seine Waare schon
nz losgeschlagen.

Selldook (Hamb.) Schürze der Hökerweiber,
rin eine Tasche, in welche sie das aus ihrem Kram
ößte Geld stecken.

Sellbood: Hökerbude.

Daher Ditm. selmaandten wenn das was im
rbste eingesammelt und geschlachtet, verzehrt und
Köche leer ist. Selmaand auch Silmaand:
ptember.

Hamb. Stat. v. Anderson: Sellinge Verkauf,
altet.

Sellerken: bretterne Erhöhung am Fenster,
den Stuhl darauf zu setzen, und auf diesen —
Frauenzimmer, um bequem aussehn und gesehn
den zu können.

Sellig (Eid.): höchsteinfältig, blödsinnig, doch
it wahnsinnig.

Sellschopp (Hamb.) für Gesellschopp:
ellschaft. Wenn unter gemeinen Leuten (sagt R.)
er den andern anruft pflegt es zu heissen: hier
llschopp! d. i. guter Freund Kamrad! viel-
ht nach Gewohnheit der Handwerker gegen ihre
ellen. Mau nennt aber Sellschoppen Häuser,
gewissen Gilden, Aemtern, Gesellschaften gehören,
in sie ihre Zusammenkünfte auch vormals ihre
lichen Fröhlichkeiten Högen gehalten. Dergl.

sind noch die **Sellschoppen** der Brauer am Hopfenmarkte, der Schiffer in der Bohnenstraße (wo noch Störtebeckers silberner Becher zu sehn und daraus zu trinken ist, wornach der Trinker seinen Namen in einen Folianten schreibt), der Schiffbauer bei den Mühren. So haben auch die **Hansen** oder Kaufgesellschaften eigne Häuser. So noch in der Pelzer Straße **de hövere Sellschopp** (Obergesellschaft) der Englandsfahrer und **de neddere S.** der Schonenfahrer. Was ehemals der Flandernfahrer-**Sellschopp** war ist jetzt ein Kaffehaus auf dem **Nesse** an der Ecke des **Brodschranges**. (R.) Jetzt nicht mehr.

Semin: Schnur an der Angelruthe, gewöhnlich von Pferdehaar gedreht.

Semp: Senf, auch fig. vom Schnickschnack, viel unnöthigen Geredes. **En langen Semp. He givt'r sinen Semp mit to:** er spricht auch unnöthig mit. Sprw. **Eenen Semp up den Titt smeeren:** einem etwas verleiden, wie Kindern, die man entwöhnt und ihnen durch angestrichnen Senf die Brust zuwider macht.

Semper: allzeit; so hieß der Pickelhäring wol auch Semperlustig.

2) **De Minsch is so semper:** (Eid.) ehemals der Mensch ist so ehrbar, ehrlich, gleichmüthig, itzt soviel als **betünt.**

Senkel: schmale lederne Bindrieme, an Hosen Schuhen, ligula. (M.)

(Billwärder) Hosenbänder am Knie.

Setten (Dän. saette): setzen. **Sade:** Stille Ruhe. Richey macht es gegen Gramm der dies Wort vom Angs. Sida Dän. Säder Sitten ableiten will, wahrscheinlicher, daß es von **Sate:** Sitz abstamme. B. W. B. Daher **Saten, Undersaten: Sassen** Eingesessene, Unterthanen, der ursprüngliche Name unsrer Vorahnen, die an der Elbseite ihren Sitz hatten, die sich nach demselben **Angelsaten, Holtsaten, Wurtsaten** unterschieden. Das Hochd. **Sachsen** ist blos durch Oberländer aus jenem Worte gebildet. (Wolke Singedichte Lpz. 1804. S. 10.)

Tohopesate: in den alten Gesetzen der Hansästädte, Hamb. Lüb. Bremen rc. die Verpflichtung, zusammenzuhalten, sich einander zu unterstützen, für einen Mann zu stehn, oder sich zu setzen.

to Sade Sate zur Ruhe, das Gegentheil vor Alters **Upsaat:** Aufruhr, Aufstand, Unruhe. **Dat is sin Upsaat:** das hat er in Anrege gebracht wird gewöhnlich im misfälligen Sinn gebraucht. **Sik to sade geven:** ruhig werden. (Bonnus.)

Sadigen heißt aber uns nicht blos beruhigen auch in der Küche: sättigen. **Ik kann dat Meel**

nig mit Water sadigen wie vergöden. S. G.

Sittende Gäst: Gäste in der Schenke.

Assetter. (S. Af.)

Utsetten: das Recht des Hauswirths, seinen Miethling der nicht zur rechten Zeit zahlt, vor der Zeit des Umziehens aus dem Hause auf die Gasse zu setzen.

Dat settet wat: das wird Zank, Streit geben.

Laat man sitten, ik weet wat darünner stikt: Hamb. Bonmot zu einem der den Hut abziehn will: Laß den Hut sitzen, ich weiß doch daß dus mit deiner Höflichkeit nicht ehrlich meinst. He settet den rechten Foot vör: er fängt die Sache recht u. mit Ernst an.

Mit setten: setzen ist sitten: sitzen verwandt. Da sall he mit sitten: (Hamb. Alt.) das wird ihm nicht gelingen, auch mit dem Zusatz: bi Kümmel un bi Witten: schlechter Brantwein, an den er sich erhohlen mag.

Da sitt he vör Fief Mark veer Schilling da sitzt er wie aufs Maul geschlagen, gleich einem der (Hamb.) in der Büttelei auf den Staubbesen sitzt, der den Büttel 5 mℓ 4 ß einzubringen pflegte.

Ik sitt nig drinn: ist die schnöde Antwort wenn man über das innere physische oder moralische eines Dinges nicht Auskunft geben will.

He sittet up de Eier: er sitzt gut, wohl be-

halten, er birgt sich wol, seine Eier sind geborgen, er sitzt drüber.

Keenen sittenden Steert hebben: unruhig unfleißig seyn, kein Sitzfleisch haben. Sprw. **De woll sitt, late sinen Rüggen:** wer es gut hat, sey zufrieden, ruhig.

afsitten: (Hamb.) nemlich eine Schuld. Da jemand in einer bürgerlichen Haft bei schlechter Kost stat der Zahlung genug thun muß, welches jährlich auf 22 mk 13 ß gerechnet zu werden pflegte. (M)

upsitten: aufsitzen wie Hunde, auch zu Pferde steigen. **Ik will di upsitten leeren:** ich will dich zum Gehorsam bringen.

utsetten: (S. Schöttel.)

Veraltet: **besetten** mit Arrest belegen **Besate, Besatinghe**-settinghe: Arrest **Besetter:** Arrestat (Hamb. Stat. v. 1270.)

utsitten: Eier, ausbrüten.

He blivt dran besitten: Er hats am Halse im Kauf.

Wat buten sitt
dat mi nig bitt:

Ausschlag im Gesichte, oder sonst ein ungefälliges Aeussere, das dem innern gesunden oder guten Menschen nicht schaden soll.

Ik sitte in Bedenk: ich bin zweifelhaft über etwas.

Side; Melksîde: feiner messingner Durchschlag, worin man die Milch, so wie sie gemolken ist, durchlaufen läßt, damit die Unreinigkeiten, Fliegen, Gräs etc. zurückbleiben, sich setzen. Insiden das Geschäft, wenn die Milch aus den Eimern durch die Side in die Kübel eingegossen wird. Auch in einige Gegenden Holst. sien affien gesprochen in Hus. Eid. updroen.

2) setten für säen (Hus.) besonders von Kartoffeln und Bohnen, die gelegt werden. Ik hef mine Kantüffeln all settet: ich habe sie schon gelegt. Settgood aber (Preez K. G.) kleine Fische, zum Anwachs Teiche damit zu besetzen.

En Stillsittersch (Hamb. Alt.) neugebacknes Wort bedeutet eine Dame die auf dem Ball sitzt, statt zu tanzen, weil sie nicht aufgefodert wird. Mitn Stillsitter speelen, im l'Homber en trois, wobei der 4te Spieler Mann oder Weib, abwechselnd nicht mitspielt aber zahlt.

Settjen Ditm. Stappen (S. Stappe) Dän. Saet. Aufsatz.

Seversaat: Zitversaamen semen Zedoariae, wird mit Zucker umzogen Sukker up Seversaat, Kindern als Mittel gegen Würmer gegeben.

Sicht (Eid.) eine Art Sichel womit Erbsen und

Bohnen geschnitten werden. Daher Sichenhauer: Mäher die damit arbeiten.

Sibillken, wise Sibillken: Sibille, weise, Naseweise. Spott.

2) Larve (Osnabrüg Schabellenkopp S. Strodtmann). Gesichtsmaske auch **Sibillkenkopp.** In der (Hamb.) lustige Hochzeit 1728 Zwischenspiel:

— — t' sünt Minschen, man se heft Sibilken vör, dar kiekt se mit de rechten Oogen dör.

(Hus.) Schimpfwort von verzerrten und übel oder larvenähnlich geputzten Gesichtern u. Köpfen. **Schabülkenkopp** oder Gesicht.

Sibungen gaan (Hamb.): sterben, verderben, verlohren gehn. Vom Pöbel aus dem Leichengesange Si. bona etc. gebildet.

Siebeln: tändeln, zärtlich thun. **Se siebelt mit dem Kinde:** sie verzärtelt das Kind wie Siebeln. **Siebelee:** Zärtelei. **Siebelersch** auch **Siebelsüster:** zärtelndes Frauenzimmer, **siebelig** verzärtelt und verzärtelnd. (Ist, glaub' ich, vom sensible gebildet).

Siede: Seide. **Sieden Snören, Stof.** Daß die Hamb. Dienstmädchen schon vor Alters sich ungebürlich in Seide kleideten, zeigt folgende Stelle einer Arie aus einer 1728 daselbst gegebenen Oper:

De Haasen sünt so witt as Krieb
De Rok wol en Stieg Folen wiet,
Mit fief Reeg sieden Snören —
Dat Wams is gar vun Sieden Stoff —

Sied, siet: niedrig. Sied sitten: niedrig sitzen. Sied Water: Ebbe. (Dän. süd, Angs. side weit.)

En sietbeenigen Ossen ein Ochse mit kurzen Beinen, Zeichen eines fetten Stiers (Hamb. Wochenschrift Patriot S. 418.)

Siede: Seite.

Siedwendung (Eid.) Wendung eines Deiches der mit einem andern unter einen rechten Winkel zusammengesetzt ist.

Vun de Schokolad-Sied nennt der fade Spielerwitz bein Billard, von der verkehrten Seiten — den Ball treffen.

Siel in der Marsch ein Graben, der mit einer hölzernen oder steinernen Röhre das Wasser unter den Deich durchleitet und durch eine davor gemachte Schütte oder Fallthür nach Erfordern dem Lande ab oder zu geführt werden kann. Sieltog Eid. Hus.) Wetler (Kremper Wilstermarsch): grosse Wasserlösung, Lösungsgraben, die 25 — 30 Fuß breit durchs Marschland gehn: den kleinen Gräben Wasser zu und abziehn.

2) Hamb. Kanäle oder Flete, die zur Abführung

der Unreinigkeiten zwischen den Erben durchgiengen. Sie sind nachher und itzt erweitert, getieft und zum Behuf der Kaufhäuser fahrbar gemacht. Itzt in in Hamb. ein Siel eine Leitung unter der Erde, wodurch der Unrath mit dem Spülwasser aus den Häusern abfließt. (R.)

Sielmester: Sielmeister, der die Reinigung der Siele durch seine Leute verrichten läßt.

Sielk, Zilke: Sibille.

En piepen Sielk (Preez.): ein weinerliches schwächliches Mädchen.

Siem: Simon; als Verwünschung oder Verstärkung: **is dat waar, so will ik Siem heten,** wenn das wahr ist, so will ich Siem oder Schelm heißen.

Siem Jüd (S. Winter.)

Sien, sin: sein, suum.

Dats Min Sin: das gehört mir, meinem Ich (Hb. Alt.) Scherzantwort, auf die Frage: wem gehört das?

Sin Fro un min Kinner! spaßhafte Gesundheit an einen Verehligten. Es lebe seine Frau u. meine (ihre) Kinder!

He hett sin Deel: wird von einem Trincker gesagt, der genug hat, **He hett en bitjen meer as sin Deel:** er hat zu viel, ist so gut als betrunken.

Sien, sin: seyn esse.

Lat di dat wat sin: denk einmal! Lat dat sin aber: laß das bleiben, thu das nicht! Lat em sin: laß ihn gewähren, zufrieden, in Ruhe.

Siepen: Feuchtigkeit von sich geben (Holl. zypen: tropfen) z. B. bei offnem Geschwür dörsiepen: durchlassen, von undichten Gefäß, nasiepen: nachtriefen, von ungeschlossenen Wunden.

2) als Substant. (Eid. Hus.) dünne Grütze, Brienat.

Sik (Kr. G.): das Voreisen des Pfluges.

Silkendei (Ditm. Alt.) eine abgelegene Stube im Hause; eine Art Bet- oder Schmoll-Zimmer Boudoir, für die Frau vom Hause eingerichtet. (obsolet.)

Sinn wie im Hochd. daher

ik bün nig good to Sinn: ich bin unmuthig, auch als Grund der Kränklichkeit für diese selbst.

ik weer Sinnens: ich war der Meinung, entschlossen, das zu thun. Sinnig: bedächtlich, sinnig as de Dullen (Hamb.) unbedachtsam.

Sinn: Faden an der Peitsche, Sink: der unterste eigentlich klatschende von Pferdehaar auch wol feinem Flachsgarn oder Seide gewundene Theil. (S. Sweepe) (Hamb. Alt. K. G. u. a.) Snoor: die Peitschenschnur.

Sipplamm i. q. Aetlamm Eid. Eilamm.

Sipp (S. Zipp.)

Sippel (S. Zippel.)

Sitten (S. Setten.)

Slaan (Angs. slean Holl. slaen Dän. Schwed. sla) achterut slaan: wiederspenstig seyn.

2) (Gl. G.) verschwinden.

afslan (Eid.) von abgeschlagenem Obst z. B. durch den Wind.

2) vereitelter Hofnung schlechtem Kornertrage,

3) ablassen im Handel.

4) Stute die trächtig, böse ist und sich vom Hengst nicht bespringen lassen will, se is bös sleit af.

bislan: (Eid.) phantasiren, auch mager werden von Vieh, he sleit good bi: er ist ein guter Gesellschafter. — Beslaan: impugniren. De Huur beslaan: den Hauszins impugniren (Hamb.) dik un dünn beslaan: viel Vieh auf eine kleine, wenig auf eine grosse Weide treiben.

utslaan: (Itz.) die Karte ausspielen. Utslag: Ausschlag. Den ganssen utgeslagnen Dag: die ganze Zeit eines Tags. En Slag up de Duur: tüchtige Tracht Schläge.

He sleit den Blooten, nämlich den Hintern: er verfehlet sein Ziel, seinen Zweck.

He sleit en Grooten oder en Blooten: es

gelingt ihm mit seiner Wag
oder auch gar nicht.

Up Mord un Dods
Gesundheit (Alt. Gl.
zutrinken, die bei dem W
teressirt sind.

Da sla wi nig up
wir nicht. **Da sleit e**
hat er keinen Sinn oder ke

Gras slaan (Itz.):
Gras mit der Heuharke a
schneller trockne.

Sladrup: Schlaged
Arznei gegen Faulheit o
Rezept: **En goode Han**
Sladrup: wenn Worte
fen (R.) **bruun un bla**
Dod.)

Slag von Münzen, d
Menschen: **en good S**
gearteter Mensch, von Wa
Linnen. Wat vör
Gattung? ironisch: **dat**
Slag: der taugt nicht vi

Slag hoolen: gleic
der Hamb. Kattunklopfer

Scherz zu schnellen Essern: **Holt Slag, so kamen wi to Lande!**

Slagbotter: so viel Butter auf einmal aufgeschlagen ist. **Bislag** (S. Bi.)

Achterslag: ein Stück Land, durch welches ein Weg geschlagen, oder welches durch einen geschlagenen Deich hinter dem Hauptdeiche fortläuft.

Achterut slaan: von muthigen Pferden, Menschen. So sagt man (Eid.) von einem, der in der Genesung ist: **he sleit all wedder achterut.**

Inslag, weeken Inslag (Hamb.) weiche Milch u. a. Löffelspeise.

Et sleit verkeerten Slags: von einem Schiffe, das beim Abfahren oder Ankerlegen eine verkehrte Richtung nimmt.

De ene sleit en Nagel drin, de Andre hangt der den Hoot up: Sprw. wird von Söhnen und Erben gebraucht, deren Einer verschwendet der andre zu Rathe hält.

Hier slaat sik All um Een Knaken: Pöbelscherz wenn in einer Gesellschaft Frauensleute nur eine Mannsperson ist.

Överslaan: irrereden, faseln.

Verslaan: zuträglich seyn, **dat kann nix verslaan:** das verschlägt nicht.

2) ein wenig warm werden lassen **verslaan,** auch **verslagen Beer:** warmgemachtes Bier.

3) Ueberschlag machen durch Zahl, Maas, Gewicht, up der Schale verslaan.

4) versuchen, probiren. (S. Gelag.)

verslagen: schlau, daher das Hamb. Bonmot: he hett en verslagen Kopp wenn he de Trepp herdaalfallt.

Verslag: Zuträglichkeit dat het keenen Verslag.

2) Ueberschlag. Verslag hoolen, maken.

3) Gegenhaltung, Wiederstand z. B. En bitjen vört Verslag hoolen: gegen halten, daß etwas nicht fällt.

verslagsam: gedeihlich, verslagsame Botter: Butter, die gut ausgearbeitet, womit man viel durch wenig ausrichtet.

Umslag: Veränderung z. B. vom Wetter.

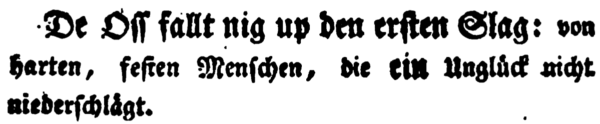
2) Umsatz von Geld, Waare, Kieler Umschlag um heil. 3 König daher letzten Umslag to betalen den letzten K. Umschlag d. i. nie zu bezahlen. (Volksscherz.)

3) Unzeitige Niederkunft der Wöchnerin.

4) Binde, Verband.

naslaan: (Hamb.) dat Wedder sleit na wenn nach einem Regenguß nach einer Weile ein neuer Platzregen fällt.

uutslaagen Haar (Hus.) frisirtes Haar, uutslagen Kopp grindiger Kopf. (Holst.)



De Oss fallt nig up den ersten Slag: von harten, festen Menschen, die ein Unglück nicht niederschlägt.

En slågerigen Weg (Itz.) nennt der Fuhrmann einen unebnen höckrigen Weg, der die Passagiere im Wagen hin und her schlagen macht.

Slaapen (wie im Holl. Engl. to sleep): schlafen.

En beslaapen Minsch: eine Geschwängerte, Amme. Slaapstede: Schlafstelle (Hamb. Alt.) gemiethetes Nachtlager. In de Slaapstedt liggen: bei andern Leuten blos ein Bett oder Strohlager haben, wenn man des Tags beschäftigt ist. Handwerker, dienstlose Mädchen quartieren sich so für 1 — 2 Schilling die Nacht ein, und heissen Sleepers: Schlafgäste, die geringe Laute halten und davon und ihren Betten Miethe machen. Slaapbaas: der Wirth solcher Gäste.

beslaapen: auch 2) eine Sache überlegen sich Zeit nehmen. Ik willt erst beslaapen.

Slaapgeld für Hausmiethe. Irre ich nicht, so kommt Sluup: Bettdecken-Ueberzug von slaapen her.

Slaapbank: Bettstelle, die aus und eingeschlagen werden kann, in Form einer Kommode, gewöhnlich zum Bettlager des Dienstvolks benutzt.

Hüt is good Slaapweder (Gl. G.) das

Wetter ist heute so weiß und gut zum Schlafen. **Goodslaapene Nagt:** eine gut zu schlafende Nacht. Abschiedswunsch. **Tor nagtslaapenen Tiet:** zur Nachtzeit.

Bonmot zu Mädchen: **willst du bi mi oder sall ik bi di slaapen?**

Ik slaap nig, oder kann nig slaapen, wenn ik Supp eet: nemlich während des Supp Essens.

Krammsvagels mit'n Slaaprok (Hamb. Alt.) in Teig wie im Schlafrock gebacken.

Nachtrag zu den Wiegeliedern S. 300 des 1 Th. des Idiot.

8) Eya Wiwi, min Moder slöpt bi mi,
 töf, wi wölt et beter maken
 Vader sall bi Moder slaapen. Eya.

9) Eya slaap söte,
 ik weeg di mit mine Föte,
 ik weeg di mit mine swarte Scho,
 slaap min lütj Kindjen slaap du
 man to!

10) Eya Poppeia will Jette nicht swigen
 de Rood vörn A. kann se ook wol
 krigen Eya.

11) Slaap, min Kindjen, slaap,
 din Vader hödd de Schaap

din Moder plant't de Bönekens
slaap, min söt Höneken
slaap, Sönken, slaap!

Von einem schlechten Menschen sagt man: De is dem Düvel, as he sleep, ut de Höll lopen: der Teufel schlief, da entlief ihm dieser aus der Hölle.

Slabbern: mit den Schnabel klappern wie Enten die den Mund spülen oder fressen.

2) schwatzen, plappern ut slabbern gaan Schwatzvisiten machen.

Slabberbütte auch **Slabbersöge:** Plaudertasche. **Naslabbern:** ausschwatzen, verklatschen.

auch 3) von geschwinde reden oder beten: he slabbert dat Gebedd her.

Voß hat **sladdern:** klatschen. **Sladderhoor:** Klatschhure, Pöbelschimpf. (Hamb. Berg.)

Slabörden upslabörden: verschwenden, aufzehren, unnützeweise vergeuden.

Slachten: nacharten, ins Geschlecht einschlagen. He slachtet mi wat: er schlägt in meine Art wie naslachten, he slachtet sinen Vader na: er artet seinem Vater nach.

Slachten: schlachten. **Slachter, Slachterknecht:** die vom Schlachten Profession machen.

Apolog. Sprw. Dats en Feelslag, seede de Slachter und sloog de Ko vörn Ars: vom verkehrten Beginnen.

Slachtertweern: zusammengezogener veränderter Zwirn.

beslachten: das Einschlachten bestreiten. So sagt man (Hamb. Alt.) **Nu kan ik dog mine Kök beslachten:** nun hab' ich doch so viel Geld erübrigt, daß ich Fleisch für den Winter, für meine Küche einnehmen kann.

Der gemeine Mann sagt **Slachtung** v. M. **Schlachtinge,** für Schlacht, Treffen.

Slasitjen (S. Fleegen.)

Slakk: schlaff, schlapp. Angs. sleak Engl. slak Schw. slak Holl. slack.)

Subst. dicke Feuchtigkeit, Brei. **Sla nog en Slakken up** sagt der Bauer: füllt noch einmal die Schüssel voll Grütze, Reis. **Se sleit dar eenen Slakken hennin:** von unverständigen Köchen und unvorsichtigen Menschen.

2) große und schwere Tropfen. Daher **Slakrigen Slakkerwedder, he geit in Regen un Slakken** von schweren dünstigen Wetter.

Slakkerigen Weg: kothiger Weg, **slakkolt:** naßkalt, bei feuchter Witterung.

slakkern: abtröpfeln, beihin fallen lassen beim Essen daher **beslakkern** und

Slakkerbörtjen: ein leinenes Tuch das man Kindern vor und um den Hals bindet, damit sie essend

ihre Kleidung nicht beschmutzen. **Achterup slakkern:** den Koth hinten auf Rock und Strümpfen werfen fig. heißt auch **slakkern** irren, fehlen wie wie der Musikus wenn er in Noten sich vergreift.

Slakfleuser: schlotterichter, schmutziger Mensch.
Slabbartjen: wie **Slakkerbörtjen** nicht **Bartjen.**

Slamm: Schlamm, Koth.

Slammkiste sind (Hamb.) an den Ausgängen der **Rönnsteine** vor den **Fleeten** angelegte mit einem Rost und Siebe versehene Kasten, welche die dicken Unreinigkeiten in sich zurückhalten und das Wasser in den Kanal ausfliessen lassen. Ihrer sind in Hamb. 28.

Slammattje: faule und plauderhafte Schleppschwester. Die Hamb. **Slammattjen-Brügge** und **Twiete** auch **Kamermanstwiet** kann immer von den dort Wasser hohlenden Weibern und Mägden den Namen haben.

Ji Slammatjentüg: Pöbelschimpf (Hamb. Alt.) Heß Hamb. bezeichnet **Slamattje** durch schlechtbekleidete Dirne 1, 260.

Slampampen: (Holl.) schwelgen viel verschmausen aufgehn lassen **Slampamper, Slampampersch:** Mann, Weib, die viel verschmausen. **Slampamp:** üppige Freß und Sauferei, up-

flampampen: wohllebend verzehren. (Auch Schwäb. S. Schmid Idiot.)

Dat heet ik flampampen! ließ ein M. Herzog in seine Chronik schreiben, als er mit seinen Hofleuten 4 Mark in der Apotheke verzehrt hatte.

Slapp: schlaff, schlumpricht, niederhängend.

verslappenseren, sik: sich im Reden versehen, nachlässig, unbedachtsam, ungeziemend die Worte herausschlagen, sich versprechen. (Hamb. Alt.)

Slappsleng (Ditm.) Schleuder.

Slappen und slabben. Es wird gewöhnlich von Thieren, Hunden gebraucht, die mit ausschlagender Zunge trinken, und auf Menschen angewandt, die hörbar und ungeziemend trinken, auch essen nämlich Löffelspeise, daher der gemeine Mann den hölzernen o. a. Löffel wol Slappstok nennt.

Aehnlich ist slubbern, afslubbern, schlurfen abschlürfen, Dän. slubbere i sig welches auch

2) von nachlässig arbeiten wie överhen slubbern: gebraucht wird wie sluddern, womit Richey wol dies Wort verwechselt, sluddrig schlotterig nachlässig im Anzug und Arbeit. Sludderer, Sludderup.

Slaren, slaaren (nicht slarren wie R. hat): mit den Füssen alte abgenutzte weite Schuh und Pantoffeln fortschleppen. En paar oole Slaarn; altes Schuhwerk. (Holst.) Sluffen (Ditm.) sluf-

fen Hamb. upslören: Kleider nicht schonen. överschluffen: ein Stück Zeug schnell überwerfen.

Slaat Slat: Salat.

2) Hamb. Alt. Vielheit von Menschen. Een Slaat, Kinner, Minschen: eine Menge Kinder Menschen, auch von Sachen. Ik heff en ganssen Slaat tosamen kofft: ich habe viel Zeugs angekauft.

Slaaven (Verb.) mühsam abeiten. Slavenleben arbeitschweres Leben. So klagt die Hausfrau oder Magd: ik slaav den ganssen Dag.

Slave auch Sleawen (S. Botter) der große Löffel, womit der Butter die längliche Form gegeben wird.

Slatje (Dän. Slatte Holl. Slabbe) wie Slamatje. En Slatje vun Deeren: eine schmutzige Dirne. (Laurenberg.)

Slegt, een slegt Fisch: so viel besonders grüne Fische, als auf einmal anzurichten nöthig (Hamb. M.)

Slegt: schlecht, slegter.

2) (Hamb.) he wart slegt: er wird schlecht d. i. er fallirt.

He levt as en Prins un — nog slegter: er lebt gut, so schlecht wie ein Prinz.

Sleef (Dän. Slöf): hölzerner Küchenlöffel. 2) plumper, ungehobelter Mensch, auch **grooten Sleef, Slunkensleef,** Hamb. **Slumpensleef,** Ditm. **Slikksleef:** träger schlendernder Mensch. Es wird von Grob- und Trägheit promiscue gebraucht.

Sleeten (Ditm.): junge mehrentheils gespaltene Bäume, die man statt der Bretter in den Ställen auf die Balken legt, und hernach Heu und Korn darauf. (Z.)

Sleegeln: fehlen, Fehler machen.

Slendern: schlentern, müssig gehn. Subst. das alte Herkommen. **Et geit na den oolen Slender:** wie hergebracht, **Slenderjaan.** 2) eine lange, weite Kleidung der Frauen **Slenter** gesprochen, bequem darin zu gehn, aber zum Arbeiten darin, untauglich.

Slengen beslengen: schlingen, umwinden umflechten, **Slengels:** Umfassung, Umsäumung, auch Rand, Rahme, womit (Hamb.) Brunnen, Luken Kellertreppen eingefaßt werden. Bohlen, die unter der Grundmauer auf die eingerammten Pfähle gelegt werden.

Sleepen (Dän. slebe Schw. slaepa Holl. sleepen) schleppen, schleifen.

Sleepe: Schleppe am Frauenskleide. **Sleepelende:** Lendenschlepper, Träger. **Slöpe:** Schleife,

Schlitten, worauf man Waaren fortschleppt und sich selbst, auf dem Eise ziehn läßt, oder Schneewegen, Kinderbelustigung.

Sleeptau. **Eenen upt Sleeptau krigen:** jemand zu einer Parthie mitbereden mitschleppen. Aus den Schiffersprache, wo das **Sleeptau** an ein grösseres Schiff befestigt ein kleineres oder anderes, das dessen bedürftig ist, mitschleppt. Wenn ein Kriegsschiff eine Konvoie überbringt, so erhält der schlechte Segler einen guten Segler zu Hülfe durch ein angebundenes Tau ihn fortzubringen.

Sleepsak: ein gemeines schmutziges, versoffenes Weib, Kupplerin.

Slöpendriever (R. hat das mir fremde **Slötje, Slötjendriever**): träger Mensch der weder Lust noch Geschick zu etwas hat.

Die **Sleeparften** (S. S. 46.) Zuckererbsen haben ihren Holst. Namen daher, weil sie in Butter getunkt **dörgt Muul sleept** durch den Mund gezogen, geschleppt werden, wo man denn die Zasern in der Hand behält.

Sligt (Dän. slett Schw. slaet Angs. slith): eben, glatt, grade zu, schlecht und — gut, im verschiedenen Sinn. So heißt: **en slechten Minsch slichte Lüde** sowol schlecht als als wie im Hochd. schlecht und rechte, gute anspruchlose Menschen.

sligten: glatt eben machen, ausgleichen Subst.

Rechenpfennige die ehemals ohne Gepräge waren und daher den Namen allgemein behielten. (G.)

Nemand hölt sik na dem Stande —
sligte Volk en Levend fört
as den Adelstand gehört.

klagt e. a. Lied: geringe Leute führen eine Lebensweise über ihren Stand.

Sliken (Holl. sleiken): schleichen.

He geit dar man slikend bi her: ein Schleicher, Heuchler, Stiller im Lande, en Sliker welches auch 2) ein leiser Furz heißt. Slikende Luft: warme gewitterige Luft.

Slikut: Schlupfloch, Schleichweg der kurze Weg vor einer Brücke am Hamb.-Dreckwall heißt daher so, weil die Mönche des nahen Klosters Mariæ Magdalenens, wenn sie in ihrer Einsamkeit durstig wurden, über den **Mönkedamm** spatzierten und unter dem Schein, als wenn sie im **heilgen Geist Kloster** (gegenüber) geistliche Geschäfte hätten, hiedurch auf den Rödingsmarkt zu **schleichen** pflegten, wo die frommen Brauer sie mit Bier u. a. fleischlichen Ergötzlichkeiten versahn. (Heß Hamb. I, 252.)

Laat sliken: Volksbonmot (Hamb.) über das L. S. der Polizei=Verordnungen.

Slipen (Holl. slypen): schleifen slepen geschliffen und das verwandte

sliepern unachtsam schläfrig. 2) sliepen: hensliepen laten: so hingehn lassen lat sliepen! dat sliept so hen: das geht so durch.

slieperig: schlüpfrig. Dem ähnlich

slippen: gleiten, glitschen entwischen wo nicht jenes aus diesem Worte entstanden ist. Man sagt auch slippen laten.

afslippen: abglitschen (S. glippen und slipperig.

Slippe: Schlippe am Kleide. Bi de Slippe to faten kriegen. Ditm. Tasche. Näsdook.

2) Ditm. slippen: den Heuken über den Kopf hängen. Noch ist bei Leichenbegängnissen (S. H.)

to slippen bidden: bitten, daß die Frauen mit den Heuken bei der Leiche erscheinen.

slippte Fruens: Frauen, die der Leiche mit dem Heuken folgen. (3.)

Et kumt in't Sliepern (Pbg.): es zieht sich in die Länge.

Sliptied v. A. wenn der Häring leichete und gefangen ward. (Langenbeck.)

Slieren: lecken, einschlürfen von dicken zähen Sachen, Sirup ꝛc. gebraucht.

Slieten: schleissen, verschleissen, verbrauchen abnutzen. (Angs. slitan Dän. slide Schw. slyta Holl. slyten.)

De Tied slieten: die Zeit hingehn lassen.

Sprw. Min Pump geit: sliep de Licht ...
will Geduld haben und ausdauren.

Schepe slieten: alte Schiffe auseinander schlagen. Daher auf dem Hamb. Grasbrook de Schepeslieteree: ein Ort an der Elbe, wo alte Schiffe von Leuten, die sie angekauft, zerlegt, und das Material, Holz und Eisen benutzt wird.

Slet: (n) Verbrauch, Abnutzung. Dat is keen Slet in: (keen Vergang an) unverwüstlich. De Mann hett grooten Slet in Fruens: dem Mann gehn die Frauen gut ab.

slietsam: umgänglich verträglich.

versleten upsleeten: verbraucht verschlissen Hamb. Alt. Dienstleute u. a. indolente Menschen sagen: Ik bün nu so un mut ook so versleten waren.

Sprw.

Man ward nig eer weeten
eer man is versleten:

Verstand kommt nicht vor Jahren.

Dar sünt de Hande em all up versleeten: damit weiß er vollkommen umzugehn. He is so sinnig he mut so versleeten waren.

halfsleten: halbabgenutzt.

Daher Sladde: nasser Lumpen, Wischtuch. sladderig: lumpicht, unsauber. De Sladden hangt er um de Beene. Auch sagt man (Hamb.) für slakkerig Wedder sladderig.

Ik will min Tied sacht slieten: sagen die Dienstboten, wenn sie bald abgehn.

Slikk (Holl.) Schlamm, **slikkerig: slikkern,** durchschlüpfen, wie glatte Aale. **slikkfegen: ut slikkfegen gaan:** von müssigen schwatzseligen Weibern, die viel auslaufen und sich somit auf den Gassen beschmutzen, oder heißt die **Slikkfegersch** so, sagt R. weil sie mit dem Kehrbesen ihrer Plauderei vor fremden Thüren nur vor ihrer nicht den Schlamm fegt? **Slikkpedder:** der immer grade zu in den Koth tritt.

Slikken (Ditm.) lecken, **slikken:** naschen.

Slikksleef (das.) Herumtreiber.

Sliminscho: ein durchtriebener Kerl (M.) itzt aber in Hamb. selten gehört.

Slingen: schlingen, verschlingen.

Slingkule eigentlich ein tiefer Abgrund fig. ein unersättlicher Mensch.

Slinkfisten (vom Engl. sling schleudern) schlentern müssiggehn **Slinkfister:** Müssiggänger, Ledigänger, **Slinkfistersch:** Herumtreiberin.

Slippen (S. sliepen.)

Slitfegen (B. M.): **he ging slitfegen:** er schlich sich weg.

Slöks Schimpfwort wird gewöhnlich einen langen aufgeschossenen Bengel, dem **Sleef** ähnlich.

Slöpe (S. slepen.)

Slören, upslören: liederlich Kleider Schuhe aufschleppen. He slöret veel up: er trägt viel auf, en Slörup.

slörig, slörig gaan: nachlässig im Kleiden gehn.

Slötel: Schlüssel. Bremer Slötel war in Hamb. (in der Neustädter Fuhlentwiete) und ist noch in Altona (in der Elbstrasse) Schildinschrift eines Wirthshauses.

Slötig: nachlässig im Anzuge und Benehmen.

Slu: Hülse, Schote (Holl. Sloesen Allem. Slooue.)

utsluen: Erbsen, Bohnen aushülsen, paalen.

Slubbe (Hamb. Alt.): grosser Bauerhund auch tölpischer Mensch, slubbisch, slubbsch tölpisch nachlässig ungeziert.

Slubbe Löpel: tölpischer Mensch. (S. Puzzenmakersch) Dän. Slubbert: Lumpenhund.

Slubbern (S. slappen.)

Sluchter (Ditm.) Haufen.

Sluddern (unter slappen.)

Sludern: plaudern.

Sluderhaftig: plauderhaft. Sluderbütt, Sludersöge: Plaudertasche, Metze. Sludermazz Plauderer. utsludern: ausplaudern. Slu-

)erkram: Plauderei, Plauderwesen. Verkehrte Welt Oper Hamb.

wi Deerens sludert nig davan
wat unse Herrschop deit; et geit uns
ook nix an.

Slür: Menge (Hamb. Alt.) en Slür Minschen, Eier.

Slüse Schleuse auch Streife Kienholz, statt des Lichtes in Niedersächsischen Spinnstuben brennend. (Bragur 5, 1, 36.)

Sluken: Sluuken schlucken, schlingen, hastig essen. (Holl. sloken Dän. sluger Schw. sluge.) He kann nix sluken as groote Stücke: Volksscherz auf einen Gefräßigen auch, he will alles besluken: er will alles allein verschlingen, he is slöksch: gefräßig. En Slukhals, Slukbree: Freßhals, Vielfraß.

Slökischheit: Gefräßigkeit.

Sluk: Zug der Trinker, Schluck. En Sluk Branwien. Slukaal: eigentlich Slupaal, sagt man, wenn beim Anfang der Fisch entschlüpft.

Slukup (Ditm.) Suukup (Holst. Hamb.) Regultus. Slukwächter S. Slupwächter.

Slökrig, slöksch: gierig hineinschluckend. Man trägt sich in Holst. mit folgender Reimerei. Lehre eines Vaters an seinen Sohn:

Hör min Sön, ik will di leeren:
wenn du warst to Kindelbeeren
oder süß to Gäste beeden
stell di ja nig slökrig an,
denn man sull dat nümmer glöben,
wat man denn int Lief slaan kann.

Sliek: Kehle. He hett Besettungen in de Sliek: schwer schluckend Halsweh.

Slump (Dän. Slumpe = Lykke, Engl. slump) Zufall, ungefährer Glücksfall en slumpsch Glück.

slumpen: ungefähr zutreffen.

Slumpslåger, Slumpensleef: unbedachtsamer Mensch.

In Rump-Slump: mit einmal, unversehends.

2) Eine Gegend im Norden aussern Hamb. Damm-thore wobei Heß S. 38. 2. die Anm. macht: wirklich liegen auch die Häuser da als ob sie aufs Gerathewohl hingesäet wären.

slumperig: nachlässig gekleidet.

Slumper: Frauens = Negligee, Ueberwurf, Pudeahembe.

schlumpsweise S. Henneberg Idiot. von Reinwald. Berlin, 1801. 2 Th. S. 111. Im Osnabrückischen ganz so wie in Hamb. u. Holst. überhaupt S. Strodt-mann.

Slunkern: schlenkern wackeln, de Brade slunkert: der Braten sitzt los am Spieß, daher

man auch einen nachläßigen Herumtreiber Slunk-sleef nennt.

Slunten: Lappen, Lumpen. **Sluntje:** nachlässig lumpicht gekleidetes Frauenzimmer. (Holl. Sluns)

Slupwächter (Hamb.) Gerichtsdiener, etwa etwa weil sie auf die **Schlupfwinkel** der verworfenen Menschen ein acht haben, wird auch **Sluukwächter** gesprochen, als ob es von **schluuken** verschlingen derivire.

Sluten: schliessen, **versluten:** verschliessen. **Mit Kees un Brod den Magen sluten:** zum Nachtisch Käse und Brod essen.

sin versluten Mund nix natoseggen: de mortuis nil — nisi verum, eigentlich: laß die Stummen ruhn!

verslatene Winde: Blähungen die nicht auf noch abgehn.

Slut up an der Trawe zu Lüb. gehöriges Kirchdorf und Flecken wird oft unrichtig **Slukup** genannt (S. Dörfer Topogr. von Holst. 1801.)

beslaten waren: nach Thorschluß kommen ausgeschlossen (Hamb.) von der Stadt.

Slurig: traurig, unlustig. (in Tönningen auch gefräßig wie **slöksch**) **Slurig Wedder:** unfreundlich Wetter. **He geit slurig:** er geht niedergeschlagen. Auch von Thieren, wenn der Hund

den Schwanz, das Pferd die Ohren, der Vogel die Flügel hängen läßt.

Sluroorig, Sluroor: was schlotternde Ohren hat.

2) (Hus. Eib.) schlechtangezogen wie schlöterig.

Sluup: Schaluppe. Dän. Sluppe: Schiffboot.

Smaddern: schlecht schreiben. **He hett all 2 Sieden vull smaddert:** er hat schon 2 Seiten voll geschmiert.

Smaen, smaen, versmaen: verschmähen. **Versmaen se mi nig** sagt man in Städten wenn man jemand zum Essen ladet, oder etwas anbietet, nöthiget. Dän. smaa, klein — wie gering achten.

Smak wie im Holl. ein kleines Schiff von 40 — 70 Last die nur einen **Gaffelmast** führt und unterm Borte ein zwiefaches **Bakholz** hat.

Smakk Geschmack von **smekken:** schmecken. **Dat is wat up den Smakk** (Hamb. Alt.) das ist mein Lieblingsessen, auch **Mundsmakk** mir behaglich.

Bismakk und **Nasmakk** von widerlich schmeckenden Speisen.

Is't nig good vorn Smakk
so is't dog good vörn Kakk

(sit venia) wird den Anfängern im Tobackrauchen gesagt: schmeckt es nicht gut, so öffnet's doch!

Daher wie im Holl. **smakken:** schmecken öftrer für küssen gebraucht, auch **he smakkt** er ißt ungeziemend, man hört ihn essen. Ob **Smatsch** derber kräftiger Kuß nicht eine varia dictio ist? auch **smukken** und **Smukhand:** Kußhand, **smatschen.**

Smalhans is Kökenmeister: wenn eine Mahlzeit schmal oder knapp oder aus aufgewärmten Sachen bereitet ist. Sonst wird dieser Hans wenig gehört und für **schmal** sagen wir **small. Small bi Liefe:** dünnleibigt.

Small: schmal. Eine Frau mittlerer Statur brachte die Spruchreime in Umlauf:

> Lang un small
> hett keen Gefall
> kort un dik
> hett keen Geschik
> vun miner Maat
> un dat hett Laat. (läßt gut)

Smart: Schmerz v. **smarten:** schmerzen. Reimspruch:

> Weg is de Smart
> frölich is dat Hart

Smätisch smätsch: schmal, dünn von Leibe,

schlank vom Holz, das nicht grobkräftig ist. En smätsche Deeren: schlanke Dirne.

Smee (S. Spott.)

Smeeken schmeicheln, streicheln wie strake soll aus dem Holl. nach Richey, zu uns gekommen seyn. (Ketelar smeken und erklärts, flehentlich bitten S. 270.)

Smeeren: schmieren (Angs. smeran. Dän. smöre Schw. smörja) smeerig: schmierig. Smeer: Fett, Schmiere auch fig. Prügel.

Smeerig: schmierig. Daher mehrere Wirthshäuser in Holst. im smerigen Lepel heissen.

smeerige Luft nennen, vorzüglich unsere Elbschiffleute bezogne bewölkte Himmelsluft.

Dat Muul smeeren: schmeicheln, den Bart streicheln.

affsmeeren: abprügeln. sik ansmeeren: sich einschmeicheln. De Wien is ansmeert: der Wein ist verfälscht.

insmeeren: einsudeln sich wie insölen.

Smeerhöker: Butterhändler, der im Kleinen Butter, Speck u. dgl. verkauft, Fettwaarhändler.

Bottersmeer (S. Botter.)

(Gl. S.) he lacht so smerig: von dem in sich hineinlachenden.

Smiedig: geschmeidig, sanft gelinde wie im Dän.

2) feucht **Smiedig Wedder**: feuchte Witterung. Der Weber sagt wenn das Webgarn gut werden soll muß das Wetter **smiedig** seyn. Vorzüglich wird es von Menschen gebraucht, die nachgebend werden, stolz waren, herablassend wurden oder werden mußten.

Smieten: schmeissen werfen. (Angs. smitan Holl. smyten Engl. smite).

He smitt da nig hen wo he henwinkt: (Gl. G.) von einem Doppeltzüngigen, Falschen, Listigen, der anders spricht als er denkt, auf Schrauben stellt.

ut dat Brod smieten: von der Nahrung helfen.

wat smitt dat af: was wird mir dafür? merkantilische Sprache, wie **de Waar smitt wat af**: bei der Waare Verkauf ist was zu gewinnen.

(Jtz.) **De Ko versmitt dat Kalv**: die Kuh bringt eine unzeitige Geburt, trägt ihre Zeit nicht aus — verschmeißt.

umsmieten: umwerfen wird auch (Hamb. Alt.) für Bankerott machen gebraucht **he hett all meer umsmeten**: er hat schon oft fallirt. (S. **Spoon**.)

Wiel ik oolt un kümmerlich wurr, so heff ik min Geweer in Graben smeeten: sagte ein Holst. Schenckwirth der seinem Sohn die Wirthschaft überlassen hg. sein Gewehr in den Graben geworfen, weil er alt und kümmerlich wie ausgedient, invalid.

Smeet: Wurf, Streich. Handsmeete: Ruthenstreiche, die man in Schulen Kindern auf die Hand giebt.

Smieten se en bitjen vör: (R. G.) geben sie etwas zum Frühstück.

En Smietum (Hamb. Alt.): ein starker Wein, der leicht umwirft.

Smikken: ein mit Knoten versehner geflochtener Strick an die Peitsche gebunden, um einen Knall zu machen.

Smitten: beschmutzen. He hett sik int Gesicht smittet: er hat sich das Gesicht beschmutzt, besudelt (Angs. smitan.) Smitte Schmutz in Holst. aber Smutt wie in Smuttregen. (Angs. Smitta E. Smut Dän. Smuds.)

Smöden smödigen: lindern besänftigen, von Oel, de Oel smödigt, dat kölet und smödigt; von Kühlsalbe.

smöjen (Kellinghusen) dat sall em smöjen! sagt die Frau die dem durchnäßt und durchkältet heimkehrenden Mann Schnaps mit Heiß Bier zu genießen giebt.

smödig (Angs. smethe Dän. smidig) geschmeidig sanft, gelinde.

Auch sagen wir smidigen, smiedig.

Smolt: Schmalz. Smoltputt: Bauch (S. 176. d. 1 Th.) Smulputt in der Aussprache.

Eier un Fett, Smolt as en Duum dik:
:id.): Ueberfluß.

Smook: Schmauch, Rauch (Angs. Smec, ngl. smoak Holl. smook Dän. Smog.)

smöken: Holl. smooken schmauchen, eine Pfeife uchen. Bei Besuchen auf dem Lande reicht der Virth und Landmann dem Kommenden gewöhnlich ne Pfeiffe (auch in kleinen Städten) mit der Frage: 5möken se nig ins? oder Smöken se doch en 'ip! die man scherzweise Smökstaken, Stank-aken, Smökpesel, Smösel nennt, auch Smök hlechtweg, und Stösel.

Jn Jtz. he smökt sik sine Pipe Tabak er raucht in Pfeifchen. De hett sin Schmök in't Muul 3l. G.): der raucht.

He is keen Smöker, he hett dat Smöken ig leert: er raucht nicht, auch sagt man von m: he is nog Jumfer.

2) der einen im Rauch erstickt: Smöker, 5mökbroder.

Renner erzählt daß die Ditmarsen, welche 1524. n Brem. Reformator Hrn. v. Zütphen zu Meldorf rbrannten, lange nachher den Schimpfnamen Nonnike - Smökers behalten haben. (B. W. B.)

Von Smösel verb. smöseln: Toback rauchen. n Smookjes hört man nach dem Holl. gebildet ch eine Pfeiffe Taback nennen.

Im alten Geschriebnen heißt lebendig jemand verbrennen: to Dode smöken.

afsmöken eigentlich die Bienen durch Rauch aus dem Stock treiben, dann absichtlich wie affengen jemand das Haus abbrennen, fig. auch jemand um Haus und Hof bringen. (Eid.)

Smoren (Angs. smoran Holl smooren): ersticken, dämpfen, die Luft benehmen. En Kind versmoren: ein Kind ersticken. Hir full man versmoren: hier könnte man ersticken.

2) in einem bedeckten Tiegel braten in den keine Luft kann und die Kraft der Speise nicht verdunstet.

Smoorputt: Brattiegel.

Smud (S. smitten.) damit verwand

Smuddern, smullen: schmausen, auch smuddeln.

2) sudeln. Smuddelee: Sudelei. Smuddeler, Smullswien, Smullputt: Schweinigel, sik insmullen besmuddeln: sich einsudeln, beschmutzen.

3) im Gesöff leben. Smullbroder: der immer beim Bier und Taback sitzt. Im Osnabrüg. wird smuddeln u. der Smullbroer blos vom unappetitlichen und viel essen gebr. wir sagen smullen, sik insmullen vorzüglich beim Essen: sich beschmutzen.

Smuggeln: Waaren aber verbotene, heimlich einbringen (Angs. smugan: schleichen Holl. smuy-

gen: heimlich treiben) **Smuggler**: Schleichhändler. **Smuggelee**: Schleichhandel. Engl. smuckler.)

Smukken (S. Smakk.)

Smuk: Engl. smugg Dän. smuck Angs. smicere.) geschmückt, zierlich, schön.

En smukke Deeren: ein hübsches Mädchen. **Sik smuk maken**: sich putzen.

Dat lett he smuk bliven: laß er das hübsch bleiben! **da blivt he smuk af**: da bleibt er von, ist nichts für ihn, wird nichts gereicht.

Wird in Prbh. im Hause rein gemacht, so ist die gewöhnliche Anrede: **Na, makt't man nig allto smuk!**

Ik see nog idel smuk ut, wenn ik kämmt un wuschen bün. (Preez K. G.)

Smurrlen, sik insmurrlen ein neugebackenes (Hamb. Alt.) Wort: sich beschmutzen, recht durch und durch oder über und über besudeln.

De hett sik recht insmurrlet: der steckt im Dreck bis über die Ohren.

Smusseln (verwand mit **smustern** und **smuzzern**): die Köpfe zusammenstecken, heimlich verabreden, etwas nicht gutes verrathend.

Smustern, smusterlachen: in sich hineinlächeln oder lachen. Frisch leitets von Mund ab. Der Hochd. sagt schmunzeln.

Smuul: Samuel. Der gemeine Mann nennt den gemeinen Juden **Smuul.**

Smuzzern wie **smustern,** wird von Thieren gebraucht

— **He smuzzert as Bits Hund.**
(verkehrte Welt.)

Snake (Angs. Snaca Engl. und Holl. Snak Dän. Snog) eine Wasserschlange.

2) Herr R. irrt, wenn er sagt: Schnecken und Mücken heißen bei uns nicht so. Sowol in Hamb. als überhaupt in Holst. nennt man sowol eine Art kleiner Mücken als die Schnecken, eigentlich die Häuser[illegible].

Snakenkopp: die kleine weisse Porzellane, die unsere Husaren u. a. Reuter zur Verzierung ihrer Pferdebehängsel benutzen. Die gemeine Meinung hält diese Porzellane für Schlangenschädel cauris.

3) lustiger possirlicher Mensch, Allerweltsbelustiger die Zuhörer beehren einen solchen Bonmotisten oft mit dem Verwundrungsausruf: **Snak! vol Snak!** eigentlich in der Ausspr. **Snaak** wie im Holl.

snakisch: possirlich, wunderlich, seltsam. **Dat kummt em snaksch vör:** das dünkt ihm seltsam. **Da is he snaksch bikamen:** er kam sonderbarer Weise dazu. **Snakeree:** possirliche Rede, Handlung, närrischer Streich.

Snakenkopp: Fratzengesicht. (Richey fällt etwas **snakisch** auf den Medusenkopf.)

Snakeree: Scherz, Spaß. **He deed et man ut Snakeree:** es war ihm kein Ernst damit.

Auch komischen Schauspielern giebt man den Namen **Snak. Jk see den Snak un vergeet den Keerl** sagte ein Zuschauer, der über die Rolle den Darsteller vergaß.

Snakken (wie im Dän. und Schwed.) sprechen, reden. Der Däne macht zwischen **tale** und **snakke** einen Unterschied; so wir zwischen **spreken** und **snakken**, am häufigsten vom schwatzen plaudern. **He snakkt eenen daal:** er beschwatzt, betäubt einen durch sein Schwatzen. **He snakkt as en vols Huus, dat Kind snakkt all aarig, snakk morgen meer! Snakkt he ook mit? heff ji all afsnakkt? ut snakken gaan, he snakkt der wat her! Von Snakken kamt Klakken** u. a. Ausdrücke bezeichnen immer Ironie, Verächtlichkeit Scherz. **Vun Snakk kumt Snakk:** ein Geschwätz gebiert das andere.

Zu denen die jemanden in die Rede fallen, im Reden stören, wo viele zugleich sprechen, sagt der das Wort verlangende sprwrtlich: **Een kann snakken un söven könt singen:** Viele können miteinander singen, reden muß nur Einer.

In dem Hamb. Ged. der bescherzte Bookesbeutel (1650) wird der Weiberschnack der Plauderschwester **Snaksüster** characterisirt:

Snakken van dem Kindeltrekken
Snakken van de Brade spekken,
Snakken van dem echten Leven
Snakken van dem Köste geven,
Snakk van Stiften, Parlen, Snören,
Snakk van Lumpen, Snakk van Lören,
Snakk vom goden slechten Wische
De to bringen op dem Dische,
Snakk van Katten, Snakk van Müsen,
Wo man de krigt uk de Hüsen,
Snakk van eenem Söde Kool,
Van de Bank un van dem Stol,
Van dem Mößken, van dem Sögen,
Van to Gröen un up to Drögen
Snakk van Hikken, Snakk van Hakken
Van dem Snakken kumpt man Snakken.

Unnöthiges oder unnützes Geschwätz heißt Snakk, en Stük Snaks, dummen Snaks Snikk-snakk, (wie im Dän.) Kindersnakk.

Snakk is good Koop: Reden kostet nichts.
Wat Snakk! mit nichten!

Snakbüdel, Snakbroder, Snaksüster.

Snakkordan so heet min Mann
Tietvördrief, so heet min Wief u. s. w. Reimspiel.

Dummen Snak geldt ook: dumm Gewäsch gilt auch — seinen Preis.

ansnakken: weiß machen, besnakken: beschwatzen. He hett mi besnakkt: er hat mich dazu beredet, nasnakken: nachsagen. Maak nig veel Snaks: halt dein Maul.

He snakkt een um un um: er weiß einen zu beschwatzen wozu er will.

Vaddersnak: Weibergewäsche der Gevatterinnen.

Un mit dat Meedvermäderpakk
Hollt se ook manchen Vaddernsnakk!
(a. e. n. Geb.)

Wenn in Prbh. zwei oder mehr miteinander plaudern, so ist die gewöhnliche Anrede der Vorbeigehenden: Na, snakt ji en betjen van? besprecht ihrs ein wenig?

Aan Snak: Kurz von der Sache, ohne mehr Wortverlust. Z. B. beim Handelgebot: Aan Snak, ik geev 12 Schilling: mit einem Wort: mehr als 12 S. geb' ich nicht.

He hett good snakken, he hett den Mund digt bi sik: Volkswitz von einem Wohlredenden.

Sik in Snak uphoolen: mit unnöthigem Geschwätz versäumen, die Zeit vergeuden. Hool di nig in Snak up: sagt die Hausfrau, die ihre Magd zu Markte schickt.

Snakkram maken: zwischentragen ausplaudern.

överſnakken. Ik heff mit em överſnakt: ich habe mit ihm davon geſprochen auch (Ik.) es mit ihm überlegt.

Snapp: Rotz. Snappenlikker, Snapp-ſnuut: Rotzlöffel, Geelſchnabel. Snapprakt: kleiner Naſeweis, Ratze. — junger Laffe, noch nicht unter der Naſe trocken, wie hinter den Ohren.

(Eid.) He ſütt ut as Schnapp vun Hemerswörth: er ſieht elend, krank aus. Hemerwörth, das einzige Edelgut in Eiderſtädt.

Snappenkötel, krupp ut der Näſe: (Lauenb.) (Osnabr. Snopp.)

Snappen: wie im Hochd. ſchnappen.

ſik verſnappen auch verſnappenſeeren ſich verſprechen in Reden verrathen. He ſnappt na Lucht: er hohlt Athem, wegſnappen: wegfangen.

Snapps: ein, Geſchwindigkeit bezeichnendes Wort Snapps was de Kopp weg!

2) ſchnell ſpringen. Dat Slot ſchnappt to: das Schloß ſpringt zu. överſnappen: überſpringen wenn einer zu hoch ſingt. He ſnappt över auch: er iſt überklug, toll, oder wie einer der zu viel getrunken hat.

ſnappſch: ſchnell, keck, kurzangebunden im Reden. (Holl. ſnap: Geſchwätzigkeit.)

Snapps: Schluck, Glas Branntwein, viel-

leicht mit dem vorigen perwand, vom schnellen Hin-unterschlucken.

Snapps-Koopmann (Alt.) Spottname des Höckers und gemeinen Brantwein-Schenkwirths, Verkäufers, Kaufmanns.

Snarre: alte Kuh.

Snåterkatt (en): ein dünnes Licht von schlechtem Unschlitt, das beim Brennen hörbar spritzt. (K. S. Preez.) wahrscheinlich von.

Snatern: plaudern ein plbt. Wort das Lessing (Misogyn) ins Hochd. aufnahm, er schreibt **schnadern.**

Snatergatt: Plaudermaul. (Holl. snatern wie die Gänse.)

Snau: Schnabel, was vorn eng und scharf zugeht. Z. E. Schiffe die leichter segeln und durchschneiden sollen, werden **up de Snau** gebaut, laufen gegen den Vorderståven nicht rund und bäuchigt sondern schmal und scharf zu wie Fregatten, Kaper, Jagden (R.)

2) eine eigne Art kleine Seeschiffe (S. Gatt.)

3) Fig. ein loses Maul und

snauen afsnauen (wie im Holl.) grob anfahren, abführen, anschnarchen (Ketelar) **ansnauen:** anfahren, **umsnauen:** um sich beissen, **weddersnauen:** gegenbellen, **snauisch:** zänkisch beissig.

Snee: Schnee **sneen, sneien:** schneien.

Bei unverschämten Geldansprüchen: Meent he, dat mi dat Geld tosneet?

Alter Reimspruch:

Hadd' et dog so witte sneet
hadd' ik dog vörn Jaare freet!

De Snee krömelt der Schnee fällt in Krumen, vom anfangenden sparsam Fallen des Schnees.

Sneidig, sneedig: schnell, hurtig, schlank, durchdringend.

En snedigen Wind: ein scharfer Wind. Dat Schipp geit sneidig: das Schiff segelt scharf. En sneidigen Kopp: ein schnell fassender Kopf.

Snepel: Fisch, dessen Nase bleich wird, wenn er sterben will. Daher snepelhaftig utseen (Hamb.) kränklich aus sehn, he sütt ut as en Snepel de verscheeden will.

Snepel mit Röve: ist ein Lieblingsessen.

Snibbe: Schnabel, Spitze. (Holl. Snebbe E. snip)

2) die langschnäbelichte Schnepfe.

3) und Schnippe: Schneppe ein dreieckigtes Läppchen mit niedergekehrter Spitze von Frauen in Trauer vor die Stirn gehefftet und nach Vorschrift der ganzen oder halben Trauer von schwarzem Flor oder weissem Kammertuch. Auch hat die Mode die Schnep-

pen zu Zeiten ausser Trauer eingeführt, in Hamb. Alt. kommen sie selbst in Trauer sehr ab.

2) Vorbindels. **Hube un Snipp:** Haube und Vorbindels. So in einem alten Liede:

> Wat scheert uns, wat scheert uns de
> grooten Fontanschen,
> Hub' un Snipp, geit damit,
> wenn dat man snelle sitt,
> wer will frien, wer will frien,
> frie en lütje Buurdern!

In Jhm. ist **Snipp** ein Tuch welches vom Frauenzimmer zum täglichen Gebrauch um den Kopf gebunden wird. (S. **Hube**)

snibbisch, gespr. **snippsch:** spitzig, naseweise im reden und antworten, wird besonders von jungen ungezogenen Mädchen gehört und gebraucht.

Sniddeln mit **snieden** verwand: in kleine Stückchen schneiden. Daher **Sniddels:** Schnitzel, **Papiersniddels.**

obsniddeln (Jtz.): die untern Zweige eines Baums, die dem Lande zu viel Schatten geben, abschneiden, oder hauen.

Sniddelkram: verschnittene Sachen.

Sniddelbitjens: kleine Stücke, auch **Snibbelbitjens** gesprochen. Das bald folgende **Snippeln** hat eine gleiche Verwandschaft und zwar im nächsten Grade. Beide leiten vom **Snieden** ab.

Schnecken zum Herausstrecken der Fühlhörner anreizen:

Sniggenhuus
stik din veer fief Hörner ut!
wullt du se nig utsteeken
so will dien Huus terbreeken;
Sniggenhuus! rc.

welches keinen graden Sinn giebt.

Sniggen: (n. d. Holl.) sticken, ersticken, von Dampf oder Spiritus auch vom Fresser: He fritt dat he sniggen mug. Sik sniggen: sich würgen.

Snigger: munter, frisch. En sniggern Deeren: ein frisches munteres Mädchen.

Wo sik de sniggere Deeren utfliede! wo
se den Kopp dreit!
De Quatern, de is ook snigger un
moje!

(Voß de Geldhapers Sassische Idille).

(S. flügge.)

Snippsch (S. Snibbe.)

Snippeln: Scheiben, wird nur von weissen oder gelben Rüben gebraucht, die klein geschnitten zu Hammelfleisch, Bütten oder Schnepeln gegessen werden: Snippelröve.

Das Zeitwort snippeln wird bei uns wie Holl.

snippelen snipperen snippen etwas in kleine Stücke schneiden gebraucht, **Snippels:** Schnitzel.

Snirren: ein feines Gerassel machen, schnüren. (Dän. snöre.)

2) schnüren **tosnirren:** zuschnüren.

Snirre: Schlinge. **Snirren leggen.**

3) zu schnell braten, der Glut zu nahe bringen **snirrig:** beschnellet, nach dem Brande schmeckend. **Besnirrt:** vom Feuer zu sehr angelaufen. **Snirrbrader:** ungeschickter Koch. **Snirrbraderee:** wenn alles auf dem Rost oder in der Pfanne, nicht am Spieß gebraten wird.

Snirrkappe (Fhm.): eine vorne zugeschnürte Sammtkappe der Weiber.

Sneer oder **Sneerworm:** die Ringelraupe, die durch ihr Gespinnst ganze Zweige bespinnt und dorren macht.

(S. **Snoor.**)

Snittjer, Snittker: Tischler.

Snöde: nicht blos witzig, schlau, auch oft, wie spröde oder unlustig zu antworten. Angs. snoter: weise. (S. **Snigger.**)

Snoor, Snoer, Sneer: Schnur, gedrehter Strick Holl. Snoer Dän. Snor Schw. Snara.

Snoorpeer: die an einer Schnur an einem Stricke aneinander gereihten Pferde der Lieferanten,

Pferdehändler, welche Pferde weg und zum Verkauf geführt werden.

Oever de Snoor hauen: aus dem Schwengel schlagen. 2) einen düchtig überholen. (Hus.)

snören: die Schnur über den Weg ziehen um ein Trinkgeld. Handwerksbrauch der Steinpflaster und Zimmerleute.

(S. Peel.) Mit de Sneer fischen: Eine eigne Art Holst. Fischfangs: eine Schnur mit Schlinge von Pferdehaar wird an eine Stange gebunden und vermittelst angehängten Bleies zum Sinken gebracht. Wenn die Hechte sich Mittags sonnen, läßt man ihnen leise die Schlinge um den Kopf fallen, und zieht sie aus dem Wasser.

Eva snörde niks umt Lief,
Dat se makte lekk un stief.

(Wolke)

Snopen (Holl. snoepen snoien snöstern snustern): (Ketelar): naschen.

Uut de Köke snopen: aus der Tasche essen.

Snoperee: Näscherei, Naschwerk. Seit der Franz. Revolution und den in Hamb. Alt. Lüb. eingewanderten schweizerischen und Franz. Refraichisseurs, Patissiers, ist das Snopen selbst herrschender.

Snopp (Hus.) spröde. Se keer snopp um: sie wandte sich abneigend weg.

snoppern: spröde thun. Aehnlich dem snippisch der Holsten.

Snoren, snorken, snurken: schnarchen, schlafen.

versnoren: verschlafen, faullenzen. Verhooren un versnooren (Hamb.) He hett dat Sinige verhoort, versnoort un versumseit: er hat das Seinige mit Huren, Faullenzen, und Wohlleben verthan.

Snösel von ösel: Schimpfwort: fataler widriger Mensch.

Snöve (S. snuuven.)

Snuddern, fortsnuddern: langsam wegkochen, ein Küchenausdruck. S. pruddeln vom anfangen zu kochen.

Snüff: Schnauze, Nase. Das Stammwort S. u. snuven.)

2) Vorderspitze am Schuhwerk. Daher die Altflicker en nee Snüff vorsetzen, wenn die Spitzen der Schuhe ꝛc. durchstoßen sind; auch Snuut.

snüffeln, dörsnüffeln, besnüffeln, herumsnüffeln: sondiren, spioniren, untersuchen wie Thiere mit der Schnauze. He snüffelt alle Böker dör: von einem Gelehrten. Snüffler: Spürhund.

2) stolpern, fallen (Eid.) vom alten Belg. Snä-

keln, fallen. Dat Peerd snüffelt: das Pferd stolpert, auch im Holst. snübbeln gesprochen.

Aehnlich dem snüffeln ist snükkern, he snükkert alles dör: er spürt alles aus, mengt sich in alles, mit de Nås allerwerts herum.

Snuvtobak (Schnupftobak) rückt nig gut wenn de Kartätschen oder Handgranaten darin slaan.

Snüffen: eine Prise Schnupftobak. Daher Snüffendoos: Tabatiere, Schnupftobacksdose. Auch sagt der geringe Mann en Prieschendoos, von Priese. Ik hef minen Schaz en Prieschendoos vereert: ich habe meinem Liebsten eine Tabatiere geschenkt.

Snukke, Heidsnukke (vom Angs. snican kriechen) kleine Art Schaafe, die sich mit dürrer Heide behelfen, wie auf der Segeberger u. a. Heiden herumkriechen.

Snukken: schluchsen, kluchzen. He weent dat he snukkt: er weint laut und schluchzend.

Snukkup oder Slukkup. (S. sluken.) das Schluchsen Snukopp (Eid.)

Snükkern (S. Snüff.)

Snupps, im Snupps: sogleich, im Augenblick, flugs. (Dän. i en Snup.)

Snup (Ditm.) kurze Zeit. **Im Snup, snüp-lik:** plötzlich.

Snurren: ein Geräusch machen, summen. **Snurrding, Snurrkrüsel:** Kräusel Kinder-kräusel. **Snurrpiep:** Schnurrpfeife, unnützes Zeug, **Snurrpiepen un Haspelstangen** (Hamb.) allerhand elendes Hausgeräth.

He hett en Snurr: er ist betrunken, wirbe-licht und **snurrig** drollig seltsam, **Snurren:** Lustigkeiten, drollige Späße, **dat süt mi snurrig ut:** das kommt mir sonderbar vor, sind verwand-ten Ursprungs.

(schnorren Henneb. S. Reinwald Idiot. erfechten wie wandernde Handwerker und Studenten.)

2) stehlen, mausen von Kleinigkeiten im Brauch. **Ik hef en Stück Sukker snurrt:** ich habe ein Stück Zucker heimlich wegstipitzt.

Snurrkringel: (Hamb. Alt.) kleine Mehl und Wasserprezel, die gewöhnlich vom Becker, auch **Sadenkringel:** gesottne Kringel gekauft und den Armen, Sonnabends gegeben wurden, als das Gas-senbetteln noch war.

Snurren: nichtswürdige Dinge, Possen.

3) betteln. **He geit ut snurren:** er geht herum zu betteln. (Daher **Snurrkringel.**)

Man sagt auch (Ditm.) **de Söge snurrt:** von der Sau, die in der Brunst ist.

Snurrwiz (Alt.) Schimpfwort, so viel als: alberner, läppischer Bengel!

Snusseln: schmutzen, be = einschmutzen [illegible] snusseln.

snusselig (Holst.) snuselig (Hus.) unsauber und unordentlich zugleich. Daher wahrscheinlich das Snusch (S. Husch un Snusch.) [illegible] gegen den Luxus niedrer Stände (Hamb. Alt.)

> In Kellern un up Salen
> wolt se mit Kappen pralen,
> Husch un Snusch
> drigt en Kontusch
> Hänk un Allerjan
> trekt en Adrienne an.

Snute: Schnauze, Maul der Thiere (Holl. Snuyt, Schw. Snut, Engl. snout.) und Menschen.

Een böse Snut: ein loses Maul.

Wo de Hund den Putt aapen findt, dar sleit he de Snut in: Gelegenheit macht Diebe. En wiese Snut, wiessnutig, wiessnuten: naseweis. Up de Snut slaan: aufs Maul schlagen, auch haun. Fuulsnute, en fuule Snut, fuulsnutig: impertinent, recht ut der Snuten: tüchtig, derbe. Affsnuten: ablaufen lassen.

2) das Gesicht des Menschen. Wat de Keerl

hörn Snut hett: wie häßlich der Kerl aussieht! Schiersnut: ein glattes Gesicht, und adj. schiersnutig. Snutensnieder: (S. snieden.)

grofsnutig und fiensnutig sind als fein und grob in Ansehn des Gesichts auch in Reden gebräuchlich.

snuten (Kr. G.) snutjen: schneuzen. Dat Licht snuten affsnuten: das Licht schneuzen de Nese snuten: ausschnauben. Ligtsnut, Snuter: Lichtscheere. (R. schreibt Snütter.) utsnuten dat Ligt das Licht auslöschen mit dem Snuter: mit der Lichtscheere.

snutern: küssen. Bemerke daß dies snutern von feiner Liebschaft, wie slabben (S. S.) und smatschen (S. Smakk.) von plumper grober hörbarer Küsserei gebraucht wird. Snutappel: ein Kuß.

(Hamb.) Volksbonmot: du, gif din Naber een up de Snuut, ik will'n di naher wedder geven: gieb deinem Nachbar eine Maulschelle, ich gebe sie dir nachher wieder.

Snuven: schnauben, schnaufen, durch die Nase reden. (Holl. schnuyven Engl. snuff.)

utsnuven: die Nase ausschnauben. Snuv erst de Nese ut: zu einem vorlauten Mitsprecher. upsnuven: auf durch die Nase schnauben.

2) pochen, trotzig werden. Wat heſt du to ſnuven: was haſt du zu pochen?

3) ſuchen, ſpüren wie Hunde. He ſnuft allerwärts herum: er ſpürt und beſchnaubt alles. Dörſnuven: durchſuchen upſnuven: ausſpüren. Snuvup, Snuvkatt, Snuv in de Grütt von vorwitzigen Forſchern, Neugierigen.

4) geſchwinde fortgehn, ſegeln: Dat Schipp ſchuvt'r herdör, dat geit, dat et ſnuvt. Wo dat ſnufft (Hamb.) was deucht dich dabei?

Snöv (Holl. ſnof.): Schnuppen. He hett ſik en Snöv haalt: er hat ſich den Schnuppen zugezogen, erkältet. Wo du dat rükſt, ſo heſt du keen Snöv: du biſt geſcheut wenn du das merkſt. fig. von Lebensmitteln die verderben wollen: dat hett den Snöv all weg.

Snöv wird auch (Hamb. Alt.) von einer galanten Krankheit gebraucht chande-piſſe.

ſnöviſch: was den Schnuppen hat he ſpriktt ſnövſch: er ſpricht nach dem Schnupfen ſnövſche Deeren: junge abgeſchmackte Dirne Snövel: Rotzlöffel.

5) He hett en Snöv: er iſt beſoffen.

Ik weet nig wo dat to geit (ſagte eine Mutter von ihrem Sohn der ſchnaubend durch die Naſe ſprach) wo de düvelſche Jung dat ſnuven her

kriegt: sin Vader snufft nig, sin Moder snufft nig, un de düvelsche Jung snufft dog!

So: dieses Wörtchen wird bald als Flickwort, bald als Verstärkung und Bestätigung und Wiederholung eines Theils des Gesagten gebraucht z. B. he hett uthandelt, so hett he, he weet vun allem Bescheed, so weet he. Oder zu Anfang: ik dach so: so dächte ich.

Kumst du mi so, so kam ik di so: wie du mir, so ich dir!

Et is nig so: es ist nicht wie ihr meint auch wird so oft (Hamb. Alt.) mit jo ja vertauscht. Ik kann so nig: ich kann ja nicht! Ik frag so man: ich frage ja nur.

So'n Putt, so'n Deckel: Maaß für Maaß.

So'n Oss, so'n Prük: sagte ein Perückenmacher, der eine schlechte Perücke gegen einen schlechten dafür eingehandelten Ochsen lieferte. Zum Sprw. (Preez.) geworden: wie du mir, so ich dir!

Dat weet ik so woll: allerdings weiß ich das.

sodannig Holl. zoodanig: von solcher Beschaffenheit.

De so sünt, de sünt all so: es giebt Viele seines Gleichen.

Södder auch **Süder:** seit.

Sodderdem: seitdem.

Sode: Rase, Torfsode.

Torfsoodloopen: ein Volksspiel (Eid. Hus. u. a. D.) am Fastnachtmontage auf dem Lande in Gebrauch. Es werden 50—60 Soden Torf jede um eine Ruthe von der andern gelegt, an das eine Ende ein Korb gestellt, in welchen der eine von 2 Spielern einen Soden nach dem andern einträgt. In dieser Zeit läuft der andre nach einem Nachbarn, und bringt zum Beweise, daß er da gewesen, etwas mit, oder verzehrt eine Anzahl Kuchen, während der andre die Soden alle zusammen getragen haben muß. Dieß ist gewöhnlich für 3—4 Schill. **Hedewegge**.

(S. **blöen.**)

Auf Irrende, Fehltreffende wird folgendes apolog. Sprw. angewandt: **he seekt, as Johann Niklas sin Kater, as he meen, dat he up de Katt seet, seet he up en Törfsood.**

Söde: das Sieden, Kochen (Angs. afeotan Dän. syder.)

In de Söde kamen: zu sieden anfangen.
Den Söde över gaan laten: aufsieden lassen.
In der Zuckersiederei ist der Söde das Geheimniß des Meisterknechts.

Fig. **Eenem in siner Söde seeden laten:** einem bei seiner Weise lassen.

En Söde Kool: ein Gericht Kohl. (S. **smakken.**)

Söge (S. suugen.)

Söken: suchen, **besöken:** besuchen. **Beſken se mal,** oder **mal wedder** gewöhnliches ompliment Scheidegruß zu dem Weggehenden, Laing zum Wiederkommen (Jtz.) **besöken se wedr!**

to söke (Eid. Hus.) verlohren, was zu suchen , **to söke sin:** verlohren seyn, **to söke kamen:** rlohren gehn. (Auch Gl. G.) **Twee Kinner nd verbrennt, un twee sünd nog to söke:** vei Kinder verbrannten bei der Feuersbrunst, und vei werden noch vermißt. Sprw. **He söcht dat Jeerd, un ritt darup:** wenn man etwas sucht, ls dicht vor einem liegt.

Sokken: Fußüberzüge, wie die von Eggen, uchecken Rände, die man im Winter über Schuh nd Stiefel zur Warmhaltung der Füße zieht. **He eit up Sokken, Hasensokken** auf bloßen Strümpfen. Kranke Füße haben, nennt man **p Sokken sitten.** (R. schreibt **Sökken.**)

Soldat im Spaßton **Sladod. Kanonenoldat:** Kanonier.

Sölen (S. schölen.)

Solen: sudeln, schmutzen. (Angs. sylian, Dän. söle, Schw. söla, Franz. soulier.)

Du hest di sölet: du hast dich beschmutzt.

De Wand sölet af: die Wand schmutzt, läßt Farbe ab; **besölen:** beschmutzen.

Sölbroder, Sölsüster, Sölgast, Sölwust: von schmutzigen auch besoffenen Menschen.

2) (K. G.) langwierig herumzanken. **Meenst du dat ik mi mit di länger sölen will:** ich hab' es satt, mich mit dir herumzuschelten, und gleichsam dadurch zu beschmutzen.

Solle: (Fbm.) kleine Teiche, die sich aus Quell- und Regenwasser im Lande sammeln, sehr wohlschmeckende Bütte und Karautschen liefern und nur bei ganz dürrem Wetter austrocknen.

Solt: Salz (Angs. Sealt.)

Söle: Salzquelle, Saline, auch **Sülte.**

2) das Wasser woraus Salz gesotten wird

In't Solt hauen: zum Einsalzen Fleisch in Stücke hauen, **insolten:** einsalzen.

Solt un Suur,
Verdarvt de Natur:

nämlich das Zuviel von beiden.

Dat oder de lett sik wol ut Solt und Water eten: von schönen Speisen, frischen Fleisch und Fisch, Gemüsen, auch von Frauenzimmern, die, wie jene ungewürzt und ungepfeffert, auch ungeputzt gefallen.

2) **Sültfarkel, Sülte,** Schweinefleisch

Spanferkel zur Sültze, **Koppfleesch** vom Ochsen: Preßsültze.

Holst. Aberglaube: Wenn das Vieh im Frühling zuerst auf die Weide kommt, reibe man ihm **Salz** zwischen den Hörnern, oder binde ihm Teufelsdreck auf den Schwanz, so wird es nicht verrufen.

Sommer: aestas.

tosommern. Et sommert to: es beginnt Sommer zu werden wie **towintern**, auch **et sommert vör Lust:** es hat recht Lust Sommer zu werden (wie es 1805 gar nicht hatte.)

Sommerfisch hieß (nach Langenbeck) vor Alters der Häring, **Winterfisch** der Kabeljau, Stock- und Klippfisch. Seit einigen Jahren ist in unsern Elbgegenden der frische Häring Zug- und und Winterfisch.

Sommerhuus: (S. Saal.)

Somtieds (Eid.): zu Zeiten a. d. Dän. somme: quidam und Tied (Kleffel) auch in Holst. sagt man: **Somtieds do ik dat:** zuweilen thu ich das. (S. **Tied** und **Gott.**)

Son: Sohn. **Den Oolen sin Son:** jemand, den man etwa nicht nennen will: seines Vaters Sohn.

Sonderburg. Apolog. Sprw. **En Piep Tobak is good vörh Hunger, seede de Sonderburger.**

Sood, Soodbrennen: Hitze des Magens, brennendes Aufstoßen.

Soom: Saum.

2) beschmutzter Kleidersaum vorzüglich der Weiberröcke. Se hett sik en Soom haalt: sie hat in Naß- und Schmutzwetter ihren Rock besudelt.

Metj fuul um den Soom: Ekelname eines schmutzigen Frauenzimmers.

Soon (Eid.) Kuß, uneigentlich, als Zeichen der Versöhnung nach Zwisten. (Kleffel Mst.)

sünen: küssen.

Soor: dürre, saftlos, versooren: verdorren.

2) roth, brandgelb. Et sütt soor uut. En sooren Wind: ein alles ausdorrender Wind.

Söt: süß. (Angs. swete Engl. sweet Holl. zoet Dän. und Schw. söd söt.) söten süßmachen. Dat is so söt as Huut up de Grütt, so söt as de Rand vun'n Pankoken, sukkersöt, sirupsöt: von süssen auch wenn nicht süß doch angenehm schmeckenden Sachen. Söt Kruut: (Hus.) Körbel. En söten Mund haalen: sich einen Kuß holen. He will na de Brud gaan sik de Oogen verklaren un en söten Mund haalen. (Preez.)

Sötbeer hieß ehemals in Hamb das noch nicht

gegohrne Bier ohne Gescht, welches die Brauer ihren Freunden durch Mägde sandten, die für diese Probe ein Trinkgeld von 6 Pf. erhielten. (Slüter.)

Soot, Sood: Ziehbrunnen, Brunnen von **söden seden** sieden (S. Frisch.) (Angs. Seath Fries. Sohde Holl. Sode.)

2) Wasser, so viel zum Braubier gehört die **Roode Soot** Strasse in Hamb. hat daher den Namen.

Soot-Roode: stehender Pfahl, an welchem der **Soot-Swengel Swang** womit das Wasser am Ziehbrunnen aufgezogen wird.

Soot-Stool: Gestell, oder großer viereckiger Trichter von Holz, worin das Wasser zum Brauen geschöpft, durch Reiser geseigt und mittelst Rinnen in die Pfanne geleitet wird.

Sootgraben: das Ausgraben beim Soodbrunnen. In Ditm. Büsum gab es und giebts bei der Gelegenheit ein ehrbares Zechfest Biertrinken und Gastmahl.

Abendrood
Morgen good,
Morgenrood
Bringt Water in den Soot:

hellrother Morgenhimmel verspricht am Tage Wasser dem Brunnen.

Sorge: Leichentrauer in Fhm. Trauerkleidung. (Hamb.) **Sorgemann:** Trauermann, Anführer

des Leichengefolges, der Verwandten, Freunde Sorgelüde. Sorgetüg: Trauerkleidung des Gesindes, das ehemals mehr als itzt, wo es mit Gelde abgefunden wird, ganz in Schwarz gekleidet werden mußte.

Sprw. Borgen makt Sorgen.

Söss sechs 6. söstig 60. Söstigmänner: Sechziger wurden zu Hamb. und Lüb. 1408 gewählt. De yn alle saken scholden mit ynraden (Bonnus Lüb. Chronik.)

He geit in't söste Gebot (Hamb.) er sündigt wider das sechste Gebot.

Sösling: 6 Pfenningstück, Holst. Silberscheidemünze Sechsling. Daher Sprw. Dree Sösling is de oole Koop! Zu Trägen, die nichts selbst thun mögen sagt man: Giv en lütjen Jung dree Sösling un do et sülvst. Ueber die Bestimmung des Armen und geringen Mannes sagt man: de tom Sösling uutslaan is, de wart nig ligt en Daaler uut.

Söven: 7, die sogen. Heil. Zahl. S. Votter 1 Th. S. 143. die dort angeführten Reimmelodie wird in Rendsb. u. a. O. als Text des Trommelns beim Spießruthlaufen gehört. Zu, een Galgen vull 7 Personen, bemerkt H. Zahn, daß nicht der Galgen sondern die Aehnlichkeit der Zahl die Rdt. veranlaßt. (S. Galgen.)

Spaaken, verspaaken: faulen, anbrüchig werden, vom Holze (Holl. spaeken.)

De Balken spaakt, verspaakt Bandegood: angefaulte Fässer.

spaakig, spaakerig, mürbe, morsch, angefault. **De Keller is spaakig:** feuchter Keller, dem es an frischer Luft fehlt.

auch vom angefaulten Beinen (S. Strodtmann und Br. W. B.)

Spaaren: sperren, **upspaaren dat Muul:** Maulsperren, **spaarbeent** aber, von ausgespreizten Beinen.

Sparen: sparen, schonen, aufheben (Angs. sparan, Dän. spare Holl. spaeren.)

versparen, upsparen. Dat heff ik mi verspart: das hab ich mir zurückgelegt. **He spart dat Beste bit tolezt:** Kinder pflegen die leckersten Bissen beim Essen bis zuletzt zurückzulegen.

Sparmund
fritt Katt un Hund:

Spart man zu lange und leget weg, so kommen Hund und Katze darüber. Der Holl. sagt: **t' geen Men spaart voor den Mond, eet de Kat of Hond.** Der Kaufmann und Oekonom sagt sehr treffend: **Sparen is verdeenen.** Ersparen ist verdienen, gewinnen.

Gott spar em gesund! Scheidegruß.
Sparebrod,
is dod:
der Broderweber, Sparer, Familienvater ist nicht mehr am Leben.

Spar-Endken, Endjen: Lichtknecht, ... fitchen. Sparside: feiner Zwirn, ... Schneider die Seide sparen.

Agrikolas Spw. Sparen is Gewinnen, ... Sparer will en Verteerer heben, ... in Holst. im Gange.

Spaars auch Aspaars: Spargel, asparagus. Spaarsbedden: Spargelbeete.

Haalt he Spaars? fragt der Hamb. ... Pöbel den Fuhrmann der einen Wagen voll Frauensleute fährt.

Spaddeln, sparreln, spatteln: zappeln, sich sperren, wird meisthin nur von Kindern gebraucht.

Spaden: Spate Grabscheid. Auch
2) Spieß, Pike.
He sütt uut as Spadenbuur: plumper Mensch ist von der Kartenfigur, nicht vom grabenden Bauren entstanden. Der Pique Bube.

Spalk: Lärm, Rumor.
spalken, Spalks maken, Lärm, auch zu viel Aufhebens von einer Sache machen.

2) heftig handthieren, **he spalk dermank** herum.
Wedderspalk, (Gl. G.): Streit Widersetzlichkeit.

Spann: Gespann. **Spann Peer**: von 4 auch mehr Wagenpferden.

2) von Leuten **en Spann Minschen, Kinner**: vier oder mehrere beieinander.

Uutspann: Entscheidung einer Sache, Beilegung eines Zwistes. Die Feinde sind wieder Freunde, sie waren gespannt, und sind entspannt.

Spass wie im Hochd. der Plattd. bildet darnach **spassig**: spaßhaft (Hamb. Alt.) **Spass mutt dreeben waren**: laßt uns lustig seyn!

Späten, Späting (Eid.): Fenne deren Boden so niedrig ist, daß sie im Winter unter Wasser steht, und nicht gepflügt werden kann.

Spee, Spie (Ditm.) **Spei**: Speichel.

Spee uut un sprik anners: wenn jemand etwas schlechtes, schmutziges, oder unwahres gesagt.

speen: speien. Sehr passend nennt der Ditmarse eine Sprütze: **Spein**: einen Wasserspeier.

Speegel: Spiegel (Ditm.) **Speil** speculum, auch **Speigel**, wie in dem Volksliede:

Wat doon de lütjen Deerens, wat doon se?
In Speigel to kieken rc.
Dat doon se!

Ein Kind, sagt der Holst. Aberglaube, der Ammen und Mütter, muß Abends nicht in den Spiegel sehn, sonst steht der Teufel hinter ihm.

speilfechten (Gl. G.) nicht im Sinn des Hochd. spiegelfechten, sondern berührig bei der Hand seyn.

Speelen: spielen. **Spill:** Spiel. (Der Spielgeist unsrer Landsleute hat dies Wort das z. B. in B. W. B. so karg ausfällt mit Rdt. und Sprw. reich dotirt.)

Verseen is verspeelt. He verspeelt Kopp un Kragen, Hosen un Wams: er verspielt alles was er hat.

Fig. **He speelt Visiten** (Gl. G.): er macht kleine kurze Besuche. (S. **stippen.**) In Hamb. Alt. sagt man **ik speel Nee:** ich behauptete dagegen verneinte, und **ik speel so:** das ist meine Meinung. **Toseen is dat Beste bim Spill:** Spieler, thu die Augen auf! **He speelt as en Türk:** er spielt gut, stark. **Uns' Herr speelt Kegeln:** sagt der Leichtfertige wenn's donnert. **As se upspeelt, mötet wi danssen:** wenn von Großen die Rede ist, welche Kleine zu paaren treiben. In Elmshorn u. a. Marschgegenden hört man häufig: **He speelt mit uns as Kurfürst mit sinem Narren.**

De Speelstünne: Spielstunde, Flitterwochen vorzüglich im Dienststande, wo man's mit den



neuen Dienstboten in den ersten Stunden nicht so genau nimmt.

torügge speelen (Hamb. Alt.) in Nahrung oder Gewerbe zurückkommen, zurückarbeiten. So sagte jemand: Ik heff hüte en halven Daler torüggspeelt; denn ik heffe 1 Daaler versaapen un ½ Daaler verdeent: er hatte sich um die Hälfte verrechnet, die er mehr versoffen, als verdient hatte.

Speelgreve hieß vormals der Hamb. Raths-Kuchenbecker Rec. 1529. Art. 125.

Apol. Sprw. (Gl. G.) Dat Spill kann Hemm Mink ook speelen: ein sicheres, leicht zu spielendes Spiel. Ein schlechter Spieler Hemm Mink gab zu dem Sprw. die Veranlassung.

Meenst du, dat du mit Muskanten speelst (Alt.): meinst du, in diesem Spiele müsse jeder gewinnen? wie Musikmacher?

Spill: Spiel Spielgattung auch Stich, Lever. En Spill as en Huus ein großes Spiel, mit dem Zusatze: et givt ook lütje Hüser: so groß als ein Haus, deren es auch kleine giebt. He hett datt Spill up'n Duum (K. G. Preez.) er hat hat das Spiel weg, es ist ihm geläufig. Wer dat Spill nig versteit, de blive davun: mische dich nicht in fremde Händel, auch unternimm nichts dem du nicht gewachsen bist.

Speelschüte: Luftschiff. Speelmann: [illegible]
ſiker, Instrumentiſt. Speelmann, ſpeel [illegible]
Zuruf an ihn oder mehrere auf Tanzböden, auch [illegible]
heraus damit!

Volcksſang:

Heiſa Vidum, Speelmann is krum
Speelmann ſin Haverpeerd,
Is keen dree Södling weert
Heiſa Vidum!

Speeltüg (S. Tüg.)

Speer, Speet, (Schwed. ſpett) [illegible]
Spieß, Bratſpieß, Stange.

He ſchreet as wenn he up'n Speer ſi[illegible]
er ſchreit als ſtäche er am Spieſſe.

Spittbraden (S. Braden) Bradenſpi[illegible]
Bratſpieß auch ironiſch der Degen, und 3) Bradſp[illegible]
der Haspelbaum auf Schiffen, zur Lichtung [illegible]
Ankers. (S. Pall).

ſpeeren, upſpeeren: öffnen aufſpe[illegible]
Speerholt, Speerſtok. Mit jenem wer[illegible]
die Hinterbeine, mit dieſem der Leib eines geſchlach[illegible]
ten Ochſen von einander gehalten. Speerhak[illegible]
zum Fenſteraufſperren.

Bummelſpitt: loſe hängendes Bratſpieß.

He löppt nog mit dat erſte Sp[illegible]
er iſt noch jung unerfahren. (Rachel Sat S. 21.)

toſpeeren, inſpeeren, einſperren, einſch[illegible]

len, **Speermate:** das Maaß, welches (Hamb.) bei obrigkeitlicher Besichtigung dem Bauenden gegeben wird, wie weit er mit seinem Gebäu auf die Gasse hinausrücken dürfe (R.)

Spittenlikker (Hamb.) junger Degenträger.

Spekk wie im Hochd. (Angs. Spic.)

Spekkfreter: Libelle. **Spekk un Brod, dat smekkt good.**

He faart af as Kümmelfrizens Spekk: er stirbt oder geht davon wie K. Sp. eine mir unbekannte Anekdote.

spikken: mit Spek den Braten durchziehen. **sik bespikken:** sich bereichern. **Spekkgrütt** Milchgrütze in Spek gekocht (Fhm. Landessen.)

Spellen (Eid. Friedrichst.) Nadeln, Knöpfnadeln Hannöv. Spendel.

Spendeeren: spenden, geben, reichlich, aufgehen lassen, **spandeeren,** — **spendabel, en spendabel Minsch,** rühmt der Eigenmuth den Gern- und Vielgeber.

Spendeerbüx: Spendierhosen (Voß).

Spenkern, wegspenkern, herutspenkern: jagen ver- wegjagen auch **spiekern** etwa vom folgenden.

Spieker: Speicher, Gebäude zur Korn und andrer Waaren Aufbewahrung, im Hinterhause des

des Leichengefolges, der Verwandten, Freunde **Sorgelüde. Sorgetüg:** Trauerkleidung des Gesindes, das ehemals mehr als itzt, wo es mit Gelde abgefunden wird, ganz in Schwarz gekleidet werden mußte.

Sprw. **Borgen makt Sorgen.**

Söss sechs 6. **söstig** 60. **Söstigmänner:** Sechziger wurden zu Hamb. und Lüb. 1408 gewählt. **De yn alle saken scholden mit ynraden** (Bonnus Lüb. Chronik.)

He geit in't söste Gebot (Hamb.) er sündigt wider das sechste Gebot.

Sösling: 6 Pfenningstück, Holst. Silberscheidemünze Sechsling. Daher Sprw. **Dree Sösling is de oole Koop!** Zu Trägen, die nichts selbst thun mögen sagt man: **Giv en lütjen Jung dree Sösling un do et sülbst.** Ueber die Bestimmung des Armen und geringen Mannes sagt man: **de tom Sösling uutslaan is, de wart nig ligt en Daaler uut.**

Söven: 7, die sogen. Heil. Zahl. S. **Votter** 1 Th. S. 143. die dort angeführten Reimmelodie wird in Rendsb. u. a. O. als Text des Trommelns beim Spießruthlaufen gehört. Zu, **een Galgen vull** 7 Personen, bemerkt H. Zahn, daß nicht der Galgen sondern die Aehnlichkeit der Zahl die Rdt. veranlaßt. (S. **Galgen.**)

Spaaken, verspaaken: faulen, anbrüchig werden, vom Holze (Holl. spaeken.)

de Balken spaakt, verspaakt Bandegood: angefaulte Fässer.

spaakig, spaakerig, mürbe, morsch, angefault. **De Keller is spaakig:** feuchter Keller, dem es an frischer Luft fehlt.

auch vom angefaulten Beinen (S. Strodtmann und Br. W. B.)

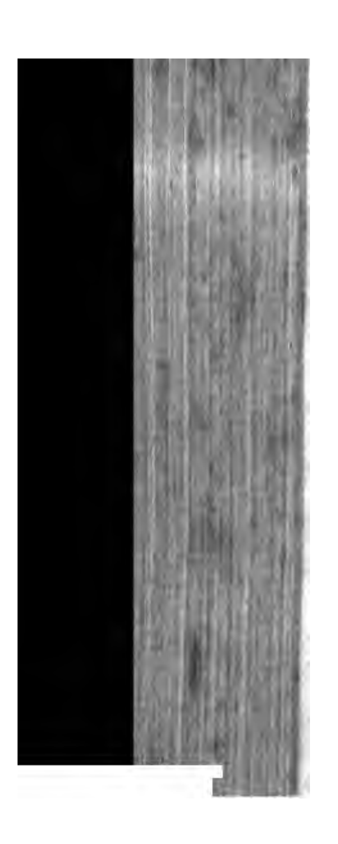
Spaaren: sperren, **upspaaren dat Muul:** Maulsperren, **spaarbeent** aber, von ausgespreizten Beinen.

Sparen: sparen, schonen, aufheben (Angs. sparan, Dän. spare Holl. spaeren.)

versparen, upsparen. Dat heff ik mi verspart: das hab ich mir zurückgelegt. **He spart dat Beste bit tolezt:** Kinder pflegen die leckersten Bissen beim Essen bis zulezt zurückzulegen.

Sparmund
fritt Katt un Hund:

spart man zu lange und leget weg, so kommen Hund und Katze darüber. Der Holl. sagt: **t' geen Men spaart voor den Mond, eet de Kat of Hond.** Der Kaufmann und Oekonom sagt sehr treffend: **Sparen is verdeenen.** Ersparen ist verdienen,



Sprw. Borgen mak

Söß sechs 6. söstig
Sechziger wurden zu Haml
De yn alle saken scholi
nus Lüb. Chronik.)

He geit in't söste G
wider das sechste Gebot.

Sösling: 6 Pfennin
demünze Sechsling. Dal
ling is de vole Koop!
selbst thun mögen sagt man
dree Sösling un do
Bestimmung des Armen u
man: de tom Söslin
wart nig ligt en Da

Söven: 7, die sogen.
1 Th. S. 143. die dort
wird in Rendsb. u. a. O.

paaken, verspaaken: faulen, anbrüchig
n, vom Holze (Holl. spaeken.)
Balken spaakt, verspaakt Bandegood:
ulte Fässer.
aakig, spaakerig, mürbe, morsch, ange=
De Keller is spaakig: feuchter Keller,
s an frischer Luft fehlt.
h vom angefaulten Beinen (S. Strodtmann und
B. B.)

paaren: sperren, **upspaaren dat Muul**:
sperren, **spaarbeent** aber, von ausgespreiz=
einen.

paren: sparen, schonen, aufheben (Angs.
, Dän. spare Holl. spaeren.)
**:sparen, upsparen. Dat heff ik mi
art**: das hab ich mir zurückgelegt. **He
dat Beste bit tolezt**: Kinder pflegen
kersten Bissen beim Essen bis zuletzt zurückzu=

**Sparmund
fritt Katt un Hund**:
man zu lange und leget weg, so kommen Hund
ätze darüber. Der Holl. sagt: **t' geen Men
t voor den Mond, eet de Kat of Hond.**
Kaufmann und Oekonom sagt sehr treffend:
ren is verdeenen. Ersparen ist verdienen,
ien.

des Leichengefolges, der Verwandten, Freunde **Sorgelüde. Sorgetüg:** Trauerkleidung des Gesindes, das ehemals mehr als itzt, wo es mit Gelde abgefunden wird, ganz in Schwarz gekleidet werden mußte.

Sprw. **Borgen makt Sorgen.**

Söß sechs 6. **söstig** 60. **Söstigmänner:** Sechziger wurden zu Hamb. und Lüb. 1408 gewählt. **De yn alle saken scholden mit ynraden** (Bonnus Lüb. Chronik.)

He geit in't söste Gebot (Hamb.) er sündigt wider das sechste Gebot.

Sösling: 6 Pfenningstück, Holst. Silberscheidemünze Sechsling. Daher Sprw. **Dree Sösling is de oole Koop!** Zu Trägen, die nichts selbst thun mögen sagt man: **Giv en lütjen Jung dree Sösling un do et sülvst.** Ueber die Bestimmung des Armen und geringen Mannes sagt man: **de tom Sösling uutslaan is, de wart nig ligt en Daaler uut.**

Söven: 7, die sogen. Heil. Zahl. S. **Botter** 1 Th. S. 143. die dort angeführten Reimmelodie wird in Rendsb. u. a. O. als Text des Trommelns beim Spießruthlaufen gehört. Zu, **een Galgen vull** 7 Personen, bemerkt H. Zahn, daß nicht der Galgen sondern die Aehnlichkeit der Zahl die Rdt. veranlaßt. (S. **Galgen.**)

Spaaken, verspaaken: faulen, anbrüchig erden, vom Holze (Holl. spaeken.)

de Balken spaakt, verspaakt Bandegood: ngefaulte Fässer.

spaakig, spaakerig, mürbe, morsch, angeault. **De Keller is spaakig:** feuchter Keller, m es an frischer Luft fehlt.

auch vom angefaulten Beinen (S. Strodtmann und r. W. B.)

Spaaren: sperren, **upspaaren dat Muul:** Maulsperren, **spaarbeent** aber, von ausgespreizn Beinen.

Sparen: sparen, schonen, aufheben (Angs. aran, Dän. spare Holl. spaeren.)

versparen, upsparen. Dat heff ik mi rspart: das hab ich mir zurückgelegt. **He art dat Beste bit tolezt:** Kinder pflegen leckersten Bissen beim Essen bis zuletzt zurückzuzen.

Sparmund

fritt Katt un Hund:

art man zu lange und leget weg, so kommen Hund d Katze darüber. Der Holl. sagt: **t' geen Men äart voor den Mond, eet de Kat of Hond.** er Kaufmann und Oekonom sagt sehr treffend: **Sparen is verdeenen.** Ersparen ist verdienen, winnen.

Gott spar em gesund! Scheidegruß.
Sparebrod,
is dod:
der Broderweber, Sparer, Familienväter ist nicht mehr am Leben.

Spar-Endken, Endjen: Lichtknecht, Profitchen. Sparsiede: feiner Zwirn, womit die Schneider die Seide sparen.

Agrikolas Spw. Sparen is Gewinnen, de Sparer will en Verteerer heben, sind auch in Holst. im Gange.

Spaars auch Aspaars: Spargel, asparagus. Spaarsbedden: Spargelbeete.

Haalt he Spaars? fragt der Hamb. M. Pöbel den Fuhrmann der einen Wagen voll Franzleute fährt.

Spaddeln, sparreln, spatteln: zappeln, sich sperren, wird meisthin nur von Kindern gebraucht.

Spaden: Spate Grabscheid. Auch
2) Spieß, Pike.

He sütt uut as Spadenbuur: plumper Mensch ist von der Kartenfigur, nicht vom grabenden Bauren entstanden. Der Pique Bube.

Spalk: Lärm, Rumor.

spalken, Spalks maken, Lärm, auch zu viel Aufhebens von einer Sache machen.

2) heftig handthieren, **he spalk dermank** herum.
Wedderspalk, (Gl. G.): Streit Widersetzlichkeit.

Spann: Gespann. **Spann Peer**: von 4 auch mehr Wagenpferden.

2) von Leuten **en Spann Minschen, Kinner**: vier oder mehrere beieinander.

Uutspann: Entscheidung einer Sache, Beilegung eines Zwistes. Die Feinde sind wieder Freunde, sie waren gespannt, und sind entspannt.

Spass wie im Hochd. der Plattd. bildet darnach **spassig**: spaßhaft (Hamb. Alt.) **Spass mutt dreeben waren**: laßt uns lustig seyn!

Späten, Späting (Eid.): Fenne deren Boden so niedrig ist, daß sie im Winter unter Wasser steht, und nicht gepflügt werden kann.

Spee, Spie (Ditm.) **Spei**: Speichel.

Spee uut un sprik anners: wenn jemand etwas schlechtes, schmutziges, oder unwahres gesagt.

speen: speien. Sehr passend nennt der Ditmarse eine Sprütze: **Spein**: einen Wasserspeier.

Speegel: Spiegel (Ditm.) **Speil** speculum, auch **Speigel**, wie in dem Volksliede:

Wat doon de lütjen Deerens, wat doon se?
In Speigel to kieken 2c.
Dat doon se!

Ein Kind, sagt der Holst. Aberglaube, der Ammen und Mütter, muß Abends nicht in den Spiegel sehn, sonst steht der Teufel hinter ihm.

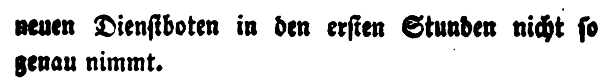
speilfechten (Gl. G.) nicht im Sinn des Hochd. spiegelfechten, sondern berührig bei der Hand seyn.

Speelen: spielen. **Spill:** Spiel. (Der Spielgeist unsrer Landsleute hat dies Wort das z. B. in B. W. B. so karg ausfällt mit Abt. und Sprw. reich botirt.)

Verseen is verspeelt. He verspeelt Rock un Kragen, Hosen un Wams: er verspielt alles was er hat.

Fig. **He speelt Visiten** (Gl. G.): er macht kleine kurze Besuche. (S. **stippen.**) In Hamb. Alt. sagt man **ik speel Nee:** ich behauptete dagegen verneinte, und **ik speel so:** das ist meine Meinung. **Toseen is dat Beste bim Spill:** Spieler, thu die Augen auf! **He speelt as en Türk:** er spielt gut, stark. **Uns' Herr speelt Kegeln:** sagt der Leichtfertige wenn's donnert. **As se upspeelt, mötet wi danssen:** wenn von Großen die Rede ist, welche Kleine zu paaren treiben. In Elmshorn u. a. Marschgegenden hört man häufig: **He speelt mit uns as Kurfürst mit sinen Narren.**

De Speelstünne: Spielstunde, Flitterwochen vorzüglich im Dienststande, wo man's mit den



neuen Dienstboten in den ersten Stunden nicht so genau nimmt.

torügge speelen (Hamb. Alt.) in Nahrung oder Gewerbe zurückkommen, zurückarbeiten. So sagte jemand: **Jk heff hüte en halven Daler torüggspeelt; denn ik heffe 1 Daaler versaapen un ½ Daaler verdeent:** er hatte sich um die Hälfte verrechnet, die er mehr versoffen, als verdient hatte.

Speelgreve hieß vormals der Hamb. Raths-kuchenbecker Rec. 1529. Art. 125.

Apol. Sprw. (Gl. G.) **Dat Spill kann Hemm Mink ook speelen:** ein sicheres, leicht zu spielendes Spiel. Ein schlechter Spieler Hemm Mink gab zu dem Sprw. die Veranlassung.

Meenst du, dat du mit Muskanten speelst (Alt.): meinst du, in diesem Spiele müsse jeder gewinnen? wie Musikmacher?

Spill: Spiel Spielgattung auch Stich, Lever. **En Spill as en Huus** ein großes Spiel, mit dem Zusatze: **et givt ook lütje Hüser:** so groß als ein Haus, deren es auch kleine giebt. **He hett datt Spill up'n Duum** (K. G. Prerz.) er hat hat das Spiel weg, es ist ihm geläufig. **Wer dat Spill nig versteit, de blive davun:** mische dich nicht in fremde Händel, auch unternimm nichts dem du nicht gewachsen bist.

Speelschüte: Luftschiff. Speelmann: Musiker, Instrumentist. Speelmann, speel up! Zuruf an ihn oder mehrere auf Tanzböden, auch sonst: heraus damit!

Volksfang:

Heisa Vidum, Speelmann is krank,
Speelmann sin Haverpeerd,
Is keen dree Sösling weert
Heisa Vidum!

Speeltüg (S. Tüg.)

Speer, Speet, (Schwed. spett) Spitt: Spieß, Bratspieß, Stange.

He schreet as wenn he up'n Speer stikt: er schreit als stäche er am Spieße.

Spittbraden (S. Braden) Bradenspitt: Bratspieß auch ironisch der Degen, und 3) Bradspitt der Haspelbaum auf Schiffen, zur Lichtung des Ankers. (S. Pall).

speeren, upspeeren: öffnen aufsperren. Speerholt, Speerstok. Mit jenem werden die Hinterbeine, mit diesem der Leib eines geschlachteten Ochsen von einander gehalten. Speerhaken: zum Fensteraufsperren.

Bummelspitt: lose hängendes Bratspieß.

He löppt nog mit dat erste Speet: er ist noch jung unerfahren. (Rachel Sat S. 21.)

tospeeren, inspeeren, einsperren, einschränken

en, **Speermate:** das Maaß, welches (Hamb.) bei obrigkeitlicher Besichtigung dem Bauenden gegeben wird, wie weit er mit seinem Gebäu auf die Gasse hinausrücken dürfe (R.)

Spittenlikker (Hamb.) junger Degenträger.

Spekk wie im Hochd. (Angs. Spic.)

Spekkfreter: Libelle. **Spekk un Brod, dat smekkt good.**

He faart af as Kümmelfrizens Spekk: er stirbt oder geht davon wie K. Sp. eine mir unbekannte Anekdote.

spikken: mit Spek den Braten durchziehen. **sik bespikken:** sich bereichern. **Spekkgrütt** Milchgrütze in Spek gekocht (Fhm. Landessen.)

Spellen (Eid. Friedrichst.) Nadeln, Knöpfnadeln Hannöv. Spendel.

Spendeeren: spenden, geben, reichlich, aufgehen lassen, **spandeeren, — spendabel, en spendabel Minsch,** rühmt der Eigenmuth den Gern- und Vielgeber.

Spendeerbüx: Spendierhosen (Voß).

Spenkern, wegspenkern, herutspenkern: jagen ver- wegjagen auch **spiekern** etwa vom folgenden.

Spieker: Speicher, Gebäude zur Korn und andrer Waaren Aufbewahrung, im Hinterhause des

Hamb. Alt. Kaufmanns. Daher das Lagerhaus zu Eßlingen an der Elbe der Tollenspieker.

Nagel auch im Eid.

spiekern: nageln, mit Nägeln befestigen 2) futtern, nähren, Zuschub thun. **Wi hefft en degt spiekert:** wir haben ihn gut gefüttert. **De Möder spiekert den Sön mit Geld:** die Mutter steckt dem Söhnchen Geld zu.

Spiele: Stock, Spieß, worauf man etwas hängt.

2) Stöckchen womit Geflügel u. a. Gebratenes durchstoßen, und an den Spieß befestigt. Es gibt deren von Holz, Eisen und Silber.

upspielen, spielen, **en Hoon upspielen, se dögt keen Hoon uptospielen** (Hamb.) von einer unerfahrnen Köchin.

2) aufsperren. **Den Kinnern den Magen upspielen:** wenn den Kindern der Magen durch zu viel Essen ausgedehnt wird.

De Oogen spielen: die Augen groß machen, ein Zeichen der Verwunderung; auch **de Näse spielen:** die Naslöcher aufsperren.

Spiele heißt noch der zarte Kiel einer Feder, die noch in der Haut liegt, welche Spielen beim Nachrupfen dem Geflügel ausgezogen werden.

Spier, Spierken: Zäserchen. **En Spier-**

ken Gras: feiner Grashalm. Nig en Spier: nicht das geringste.

2) am Mastbaum, Segelwerk, Querhölzer Lee oder Leeseilspier rc.

Spiet: Hohn, Spott, Stachelrede, Verdruß. (Angs. spittan ausspeien. Junius) Engl. spite. mit Spott verwandt. Holl. spyt.

Dat seggt he mi to Spiet: das sagt er mir zum Verdruß. Eenen süss un so Spiet todri-ven (Preez.)

spieten: verdriessen. Dat spietet mi: das verdrießt mich.

spietig: verdrieslich, verdrußmachend. Dat is spietig: das ist schade, ärgerlich.

spietisch: höhnisch, spöttisch. Spietsch ut-seen: ein höhnisch Gesicht machen, die Nase rümpfen.

Spietschheit: spöttische verächtliche Gebärden und Worte.

Do he mi keen Spiet an: mach er mir keinen Verdruß.

Din Spiet un Smee
Deit mi nig wee

dein Spott und Schmähn kränkt mich nicht.

Weil es so kalt ist, sagt das Hamb. Lied vom Winter so:

It ys to spietig up de Straten
Länger Vaddernsnakk to praten.

Spijölig: hämisch, bitter (Hamb.) kommt wahrscheinlich von Spiet her: Verdrußmachend.
Spijölér Substantiv.

Spill: das Eisen, wo die Spule aufgesteckt wird, und um das die Flucht am Spinnrade läuft.
De Flugt is los up dem Spill: wenn jene zerbrochen ist. (S. Fleegen.)

Spillen, verspillen: vergeuden, verschütten.

Wo nix is, spillt ook nix: wer nichts hat, verliert auch nichts, oder wo wat is da spillt wat bei einem unsichern Gerede, woran gewöhnlich etwas Wahres.

Spinnen wie im Hochd.

Spinnen
is en kleen Gewinn
wer't nig deit
mit'n blooten Ars geit:

wer den kleinen Gewinn des Selbstspinnens nicht achtet, mag zusehn, wie er seine Blöße deckt. Auch:

De dat Spinnrad lett staan
mut mit'n Ars bloot gaan.

Se is good bespunnen: sie ist (S. Freen.) reich an Leinenzeug. Nig good bespunnen: das Gegentheil.

Die alten tapfern Fehmeraner feuerten (1419.) ihren Muth gegen ihren Besieger K. Erich an, der sie nicht ohne Mühe der Holst. Grafen Herrschaft entriß, durch folgenden Spottreim an:

Wenn de Ko kann Siede spinnen
so sall König Erich unse Land gewinnen.

Aberglauben der Spinnerinnen einiger Gegenden z. B. Wilst. marsch Crummendiek: was Abends nach 12 Uhr gesponnen wird, geräth nicht. Was zwischen Weihnacht und H. 3 König gesponnen wird, misräth.

Spintiseeren: ausgrübeln, ausdenken.

Spizzen: Spöttelei.

He deelt Spizzen ut und das Bonmot: **wat kostet de Eel vun de Spizzen?** ein Wortspiel mit Spott und Spitzen Kanten.

He brukt mi nig so spizz antokamen: sey er nur nicht so spöttisch!

Spleir wird von Gärtnerinnen u. a. das franz. espalier: Spalier (selbst Campe hat kein deutsches Wort dafür) umgestaltet.

Splint: kleines plattes Queereisen, mit und ohne Feder, welches Riegeln, Bolten, Ankern durch ein länglichtes Loch am Ende vorgesteckt wird, daß sie nicht zurückgezogen werden können. (R.)

Splieten: spalten. (Holl. spletten Engl. split. Dän. splitten.)

Een Riet un Spliet: einer, der alles

reißt und spaltet. **affsplieten up- dör splie-ten.**

Spleete: Spalte, Riß. **Splitter** Spänlein vom Zerspalteten. Daher wir nach dem Holl. u. Engl. splinter **splinternakt** statt **splitternakt:** nackt bis auf das letzte Fäserchen splinterfaselnackt sagen.

splittern: in kleine Späne spalten.

splitten aber, eines Ursprungs, heißt bei Rauhe von den Federn zu Küssen abziehn.

Splittarften (split peas) gespaltne abgehälste Erbsen.

Splitterdull: sehr böse, oder eigen.

De Brudnacht makt se splitterdul.
Voß.

Spölen: spülen (Holl. spoelen.)

Daalspölen: durch einen Nachtrunk hinab in den Magen spülen, **upspölen, naspölen:** der Bleicher, die die Wäsche spülen reinigen nachdem **dörhalen.**

De Spöle: der Ort am Wassergraben, Fluß, Teich, wo das gebleichte Lein abgespült wird.

spölhaftig (Gl. G.) geschäftig, gewand. Z. B. **Mariken weer so spölhaftig** von einer scherz-erlustiger Dirne.

Spooden, sik spooden: schnell fortarbei-

ten, die Arbeit beschleunigen (Holl. spoeden Engl. to speed.)

spoodig: eilig, fleißig, **vörspoodig:** voreilig **Spood:** Eile **dar is keen Spood achter:** das geht langsam. **Je gröser Hast je minder Spood** (S. Hast) in Eid. spoen.

Spook, Spök: Gespenst wie im Holl. Schw. spöke.

Einen kleinen hagern Menschen nennt man **en lüttjen Spök, en Spook vun Deeren.** (Schw. Spöke Holl. Spook).

spöken, spökeln, spöken gaan: spucken. **Bi em spökt et im Geebel:** er ist nicht richtig im Giebel, Kopfe. **Spök nig mit dem Für:** gehe mit dem Feuer vorsichtig um.

Spökeltied, Spökelstunn: Mitternacht. Gespennsterzeit, welche die Abergläubigen im Lande fürchten.

Von einer bleichen häßlichen Gestalt eines Menschen sagt man (Hamb.): **De sütt ut, as wenn he up de Gaarwiensch eren Bön spökt har:** als hätte er bei der Leichenwärterin als Ermordeter vorgespukt.

Spool: Spule, Federkiel. (Holl. Spoele).

2) Weberspule, das Rohr, welches mit dem darüber gewickelten Garn in das Weberschiff gethan wird, (B. W. B. Engl. spool Holl. spoele,) war anfangs Rohr.

Schettspool: Weberschiff.

spoolen: Garn auf die Spule laufen lassen, wie am Spinnrade (S. Spill). Wenn das Garn (S. Haspel) gehaspelt ist wird es mit Lauge gekocht, gespült, getrocknet (oder gedroschen) daß es weich wird, dann bei Fessen abgenommen, und auf ein Garnwinde gewickelt auf Knäuel; Kloon oder auf ein Spulrad Spoolrad, gespoolt. Der Weber nimmt die Hälfte zum Scheren, macht es zu Webertau zusammendrehend zur Keed Kette. Dann zieht er die andre Hälfte auf kleine Spulen d. i. Inschlag: Einschlag welcher durch das erste vermittelst des Scheetspool durchgeschossen wird. (Verfolg unter Batt) Schottspool für Scheetspool: ist Hochd. geschossen.

Dat is vör mine Oogen verborgen, achtert Spoolrad: ich kann nicht dahinter kommen.

Spoon, Spöne: Spähne Fig. Rdt. up de Spöne smieten, he smitt et em üp de Spöne: er bringt es auf die Bahn, im Gespräche mit Einem den er darauf bringen will.

Spott un Smee: Schmähung

Dien Spott un Smee
deit mie nig wee!

ich weiß deinen Spott u. Schmähung zu ertragen.

En spöttischen Wind nennt man einen scharfen, schneidenden Wind.

Spraten, Spratenkool: junger brauner und grüner Kohl, Sprossenkohl. (Osnab. Spruten) Das S. 106. des 2 Th. angeführte **Hartpull** der braunen Kohlpflanze ist nicht (Zahn Nürnb. L. Bl. 3. 275) von hart durus sondern von Herz cor abzuleiten. **Hartpull:** Herzpolle, weil wie durch das Herz in thierischen Körpern, aus der Polle dieser Pflanze der mitlerern Blätterkrone gleichsam alles Wachsthum und Leben in derselben erhalten wird.

Spreen, Spreden: spreiten (Angs. spredan Holl. spreeden Dän. sprede).

Spreedeek: Decke von Taft, Leinen, Ziz, Wolle, welche über ein aufgemachtes Bette gebreitet wird.

Spreelaken: ein feines (oder gröberes) über die gewöhnliche bunte Bettdecke, gelegtes weisses Ueberlaken, Bettlaken. (Holl. Sprei: ein Teppich.)

Spree: Staar.

Spreeken: sprechen (Angs. sprecan) wie im Holl.

tospreeken: spreeken se mal wedder to wie **besöken se mal wedder** ist in den mehrsten Landgegenden die gewöhnliche Besuchsladung. Auch in kleinen Städten. Auch **spreeken se mal vör.** Es sagens selbst Hausbewohner zu Handwerkern nachdem sie bei ihnen arbeiteten und weggehn!!

Im bescherzten Bookesbeutel heist es:

Doch wenn es endlich ist gekommen zu
dem Scheiden

Da ist der beste Trost: Ydt blyve nu
also,

wy spreeken juw, wilt Gott, E[illegible]
gistern (?) wedder tho.

Bespreeken (S. B. 1, 95) auch sagt man **utspreeken. Se hett em de Koppien af spraken:** die Krankheit des Kopfs weggesprochen, überlegen auch zum Dienst anwerben z. B. eine Hebamme durch **Bespreekelgeld** = Gottespfenning.

Dat heet em Gott spreeken (Hamb. Alt.) sein Glück, daß er so spricht! Eine Art Drohung und Billigung (S. **Speen**).

Dat sprikt woll: gut gesprochen. **En good Woord spreeken** (S. **Woord**).

Sprök: Gespräch. **He is nig good sprökisch** (Adi.) er ist nicht bei Laune, nicht zur Konversation aufgelegt, eigentlich **spreekisch** nicht **Spröks** wie N. hat. **Ik will keen Sprök davun hebben:** unter uns gesagt. **Sprökbook:** Spruchbuch.

He wull nig spreeken un nig schieten (Hamb. Alt.): er war still, übel aufgeräumt. **Dör de Bloom spreeken:** verblümt sprechen.

He sprikt vun hoogen Dingen: er überhebt sich.

Bisprake: das Beispruchsrecht, in Holst. abgeschafft.

Se sprikt bister wie se sleit över oder se sprikt över sik: sie spricht irre, phantasirt.

spreeksch: sprechend, zu sprechen. He is nig good spreeksch: er spricht nicht, darup: von der Sache oder Person up em, ist er nicht gut auf ihn zu sprechen.

Spriddeln (Eid): wenn Kinder mit weitauseinander gesetzten Beinen stehen and wackeln.

Spriet: esprit Geist. Wein Geist Sprietlamp: Lampe.

De Spriet is em in Kopp steegen, er ist betrunken.

2) Segelstange. Bogspriet: die am Vordertheil des Schiffes (Holl. S. Stenge).

Springen wie im Hochd. Angs. springan Engl. spring. Springmaandag (S. Maan) Springmaal: Ballspiel, Springrok: Unterrock in den das Frauenzimmer zuerst wie hineinspringt. Springtied (S. Tied).

Die Hamb. Springeltwiete springt von der Stein- in die Niederstrasse hinab.

He springt vör de Bost: er geht ihm zu

Leibe, setzt sich zur Wehre, im Spiel gebräuch-
lich.

Springers nennt der geringe Mann, im allge-
meinen die Seiltänzer, Positurenmacher, Pferdekün-
ler in den Buden und kleinen Spektakeln.

Heuspringer: Heuschrecke.

Sprung: he sitt up den Sprung: er sitzt
zum Aufspringen und Weggehn bereit. **Up un**
Daalsprung (S. Daal) dat Water kaakt in
vullen Sprüngen: vom kochenden Wasser.

Dat is um een Kattensprung to doon
von leichten, naheliegenden Dingen.

Sprott, Kieler Sprott: eine Art de
kleinsten und von Geschmack feinsten Bücklinge.

Sprük auch **Sprok:** kleines dürres Hol
Holzreiser. **He kann nig veel Sprük sleepen**
er kann nicht viel aushalten, sich aufhalsen lassen
nicht das geringste.

Sprütt: Sprütze.

He suppt as en Sprütt: er säuft star
sprüttenduun: voll und voll, betrunken.

Spuddig: schmutzig, unansehnlich. **H**
sütt man spuddig ut, en spuddige Deern
und Schimpfpöbelworte **Spuddangel, spudd**
Aas, Spuddert.

Spucht: klein, schmächtig, Mensch o

thier. En Spucht von Jungen: kleiner unansehnlicher Bube, vielleicht aus Spook gebildet.

Spundmüzze (S. Hüll.)

Spunzeln, afspunzeln: etwas mit Kohlenstaub durch ein löchrichtes Papier (mit Nadeln durchsteckte) abzeichnen Franz. poncer. (M)

Spurks: ein kleines Menschenwesen.

Staal: Sprosse an der Leiter, daher die Rdt. (S. 48. Th. 1.) **den Armen wart en Staal baden** auch so ausgelegt werden kann: der Arme ist auf der Leiter die zum Galgen führt.

2) wie im Hochd. **dat Vee mut övern Staal dreben waren** Holst. Abergl. Man legt eine Axt an die Stallthüre, und treibt das Vieh im Herbste darüber hin zu Stalle, so wird ihm nichts angethan.

Staan: stehen, stare (Angs. standan Dän. staa)

Sta seggen: (Hamb.) eine Rdt. die wohl von der Schildwache herkommt, die zum Stehen bringt, demnächst von derben düchtigen Menschen. **Dat is en Keerl de Sta seggt:** das ist ein handfester Kerl. **He kreeg eenen de kun Sta! seggen:** er bekam einen tüchtigen Schlag.

Sta up un ga weg: Ehrenpreis Veronica. Welchem Kraut eine schnellheilende Kraft zugeschrieben wird, in Geschwülsten im Räucherkraut.

Stavör (Hamb.): starke Person, die was verstehen kann; gegenhalten: en gooden Stavör.

Et steit mi vör: es ist mir zuwider entgegen.

Ständig: beständig sicher. Ik glov et ständig. 2) geständig. He will nir ständig wesen: er gesteht nichts, ik bün em dat nig ständig: ich gestehe ihm das nicht zu. (Preez.) ik bün et em nig ständig: ich brauche ihm das nicht zugestehn, nicht darauf zu antworten.

Tom staan bringen bei'm Spiel einen Stich machen, sich fest zueignen durch Trumpfen.

Verstaan: verstehn. Da bün ik up verstaan (Hamb.): so hab' ichs verstanden.

2) ausstehn, überstehn. De Oss versteit veer Släge: (Hamb.) der Ochse hält stehend 4 Schläge aus. Von einem betäubt und verstört aussehenden Menschen heißt's: he sütt ut, as en Oss de eenen Slag verstaan hett. Von einem Säufer der viel verträgt: he kann wat rechts verstaan.

Stawedder: ein Wirthshaus vor dem Dorfe Rellingen: Steh, Wandrer, kehre wieder ein! Auch Name eines Gutes unfern Lübeck.

Vörstaend Glas (S. Glas.) (Im Itz.) vörstaan: befürchten, besorgen, et steit mi gewaltig vör: ich habe keinen rechten Muth dazu, (auch Hamb. Alt.) von Ahnungen gebraucht.

Staan se nig so up eer Stück auch staan

se nig up en Schilling sagen die Verkäufer, denen zu wenig für ihre Waare geboten wird.

afstaan: entgegen, zuwider seyn. Jk mag minen Naber nig afstaan: ich mag ihm nicht zuwider seyn, weil er mein Nachbar ist.

Dats'n Deeren, de kann in'n Kaan staan: (Hamb. Alt.) das ist ain tüchtiges Mädchen die was gilt, vertragen kann.

bistaan: beistehen, helfen. De Boom hett mi trulig bistaan sagt der Obstbauer, nämlich mit seinen Früchten, die ich verkaufte.

Upstaan: aufstehn, auferstehn.

A. Js N. all dod?
B. All lang; he sall bald wedder upstaan.

Volksreim auf langschläfrige Mädchen:

Anna Susanna staa up un böt Für!
* * *
Moder, leev Moder dat Holt is so dür!

(Die Tochter entschuldigt sich mit der Theurung des Holzes daß sie nicht aufsteht um einzuheizen.)

Staare: Hofstelle, Stelle. Jn Süderstapel z. B. Staaren und Ländereien in Kontrakten, jenes begreift oft allein gebraucht das dazu gehörige wenigere Land mit in sich.

Staat wie im Hochd.

staatsch: wohlgekleidet en staatsche Deeren

se geit staatsch: ein geputztes Mädchen. He smitt sik in Staat: er putzt sich.

statiösch: prächtig.

Stadt: urbs. De Stadt fallt in't Buursche, de Lüde sünd da buursch: sagt der Grosstädter, von kleinen Holst. auch von Landleuten, bewohnten Städten, und Städtern.

Staff: Stab. (Angs. Staef Holl. Engl. Staff.)

2) Brett zu Fässern, Daube. Staffholt: Böttcherholz das zu Faßstäben geschlagen wird. Klappholt: das Kurze der Art zu kleinen Gefäßen.

3) Stütze daher Staffeldreger: die bei großen Leichen in Hamb. mit Stützen beihergehn worauf die Baare, wenn die Träger ermüden, niedergelassen wird.

stävig auch **staffrecht:** steif, stark. En stävigen, staffrechten Keerl, stävigen Rüggen stävig up de Been.

staffeeren: mahlen, man findet das Wort häufig unter alten Kirchen u. a. Gemälden. Das Hchd. staffieren, ausstaffieren: ausputzen hört man im Platten selten.

2) gegennähen.

Stak: abgestutzter Damm, der queer in den Fluß hinein gelegt wird, um den Strom vom Ufer abzuhalten, und Land zu gewinnen.

Stakmeister: Baumeister bei Deich und Dämmen.

Stake: Stange, langer Stock. (Angs. Staca Engl. und Schw. stake. Holl. staek Dän. Stage) daher **Boonen= Hoppenstaken.**

Staakensteeken: war ehmals in Hamb. ein Volksfest und eine Belustigung der Schiffer auf den Hamb. **Fleeten:** wo sie auf Böten und kleinen Fahrzeugen am Rande stehend, einander vorbeifuhren, im Hemde mit bunten Bändern um den Armen, und auf einander stossend agirten. Wer den andern herab vom Bord und ins Wasser gestossen, der hatte den Preis und der Gestürzte und ins Wasser plumpende das Gelächter des Zuschauenden Publikums auf seine Seite. Itzt ausser Brauch. (Elmenhorst Dramatol. erwähnt desselben.)

Buschstaken: Zaunähnliche aus Busch, Heide, Pfählen und Rasen geflochtne Maschiene, welche an dem Elbdeich der Marsch in den Schlamm hineingetrieben in schräger Richtung in die Elbe gehn.

afstaken: Heu, Garben, Stroh mit der Gabel vom Wagen stechen, **op= upstaken:** es auf den Boden hinauf gabeln. (Bei Mist, Erde Sand heißts **laden.**)

Nastäkers sind in Hamb. Leute, welche die öffentlichen Leuchten, nachdem sie von andern angezündet und noch andern gefüllt und gereinigt sind, nachstochern; ihrer 8. (Heß Hamb. I., 115.)

Schettspool: Weberschiff.

spoolen: Garn auf die Spule laufen lassen, wie am Spinnrade (S. Spill). Wenn das Garn (S. Haspel) gehaspelt ist wird es mit Lauge gekocht, gespült, getrocknet (oder gedroschen) daß es weich wird, dann bei Fessen abgenommen, und auf eine Garnwinde gewickelt auf Knäuel, Kloon oder auf ein Spulrad Spoolrad, gespoolt. Der Weber nimmt die Hälfte zum Scheren, macht es wie Webertau zusammendrehend zur Reed Kette. Dann zieht er die andre Hälfte auf kleine Spulen d. i. Inschlag: Einschlag welcher durch das erste vermittelst des Scheetspool durchgeschossen wird. (Verfolg unter Batt) Schottspool für Scheetspool: ist Hochd. geschossen.

Dat is vör mine Oogen verborgen, achtert Spoolrad: ich kann nicht dahinter kommen.

Spoon, Spöne: Spähne Fig. Rdt. up de Spöne smieten, he smitt et em up de Spöne: er bringt es auf die Bahn, im Gespräche mit Einem den er darauf bringen will.

Spott un Smee: Schmähung

Dien Spott un Smee
deit mie nig wee!

ich weiß deinen Spott u. Schmähung zu ertragen.

En spöttischen Wind nennt man einen scharfen, schneidenden Wind.

Spraten, Spratenkool: junger brauner und grüner Kohl, Sprossenkohl. (Osnab. Spruten) Das S. 106. des 2 Th. angeführte **Hartpull** der braunen Kohlpflanze ist nicht (Zahn Nürnb. L. Bl. 3. 275) von hart durus sondern von Herz cor abzuleiten. **Hartpull:** Herzpolle, weil wie durch das Herz in thierischen Körpern, aus der Polle dieser Pflanze der mitlerern Blätterkrone gleichsam alles Wachsthum und Leben in derselben erhalten wird.

Spreen, Spreden: spreiten (Angs. spredan Holl. spreeden Dän. sprede).

Spreedeek: Decke von Taft, Leinen, Ziz, Wolle, welche über ein aufgemachtes Bette gebreitet wird.

Spreelaken: ein feines (oder gröberes) über die gewöhnliche bunte Bettdecke, gelegtes weisses Ueberlaken, Bettlaken. (Holl. Sprei: ein Teppich.)

Spree: Staar.

Spreeken: sprechen (Angs. sprecan) wie im Holl.

tospreeken: spreeken se mal wedder to wie **besöken se mal wedder** ist in den mehrsten Landgegenden die gewöhnliche Besuchsladung. Auch in kleinen Städten. Auch **spreeken se mal vör.** Es sagens selbst Hausbewohner zu Handwerkern nachdem sie bei ihnen arbeiteten und weggehn!!

Im bescherzten Bookesbeutel heist es:

Doch wenn es endlich ist gekommen zu dem Scheiden

da ist der beste Trost: Ydr blyve nu also,

wy spreeken juw, wilt Gott, Ehrgistern (?) wedder the.

Bespreeken (S. B. 1, 95) auch sagt man utspreeken. Se hett em de Koppien utspraken: die Krankheit des Kopfs weggesprochen, überlegen auch zum Dienst anwerben z. B. eine Hebamme durch Bespreekelgeld - Gottespfenning.

Dat heet em Gott spreeken (Hamb. Alt.) sein Glück, daß er so spricht! Eine Art Drohung und Billigung (S. Speen).

Dat sprikt woll: gut gesprochen. En good Woord spreeken (S. Woord).

Sprök: Gespräch. He is nig good sprökisch (Adj.) er ist nicht bei Laune, nicht zur Konversation aufgelegt, eigentlich spreekisch nicht Spröks wie N. hat. Ik will keen Sprök davun hebben: unter uns gesagt. Sprökbook: Spruchbuch.

He wull nig spreeken un nig schieten (Hamb. Alt.): er war still, übel aufgeräumt. Dör de Bloom spreeken: verblümt sprechen.

He sprikt vun hoogen Dingen: er über= hebt sich.

Bisprake: das Beispruchsrecht, in Holst. ab= geschafft.

Se sprikt bister wie se sleit över oder se sprikt över sik: sie spricht irre, phantasirt.

spreeksch: sprechend, zu sprechen. He is nig good spreeksch: er spricht nicht, darup: von der Sache oder Person up em, ist er nicht gut auf ihn zu sprechen.

Spriddeln (Eid): wenn Kinder mit weitaus= einander gesetzten Beinen stehen and wackeln.

Spriet: esprit Geist. Wein Geist Spriet= lamp: Lampe.

De Spriet is em in Kopp steegen, er ist betrunken.

2) Segelstange. Bogspriet: die am Vorder= theil des Schiffes (Holl. S. Stenge).

Springen wie im Hochd. Angs. springan Engl. spring. Springmaandag (S. Maan) Springmaal: Ballspiel, Springrok: Unter= rock in den das Frauenzimmer zuerst wie hineinspringt. Springtied (S. Tied).

Die Hamb. Springeltwiete springt von der Stein= in die Niederstrasse hinab.

He springt vör de Bost: er geht ihm zu

Leibe, setzt sich zur Wehre, im Spiel gebräuchlich.

Springers nennt der geringe Mann, im allgemeinen die Seiltänzer, Positurenmacher, Pferdekünstler in den Buden und kleinen Spektakeln.

Heuspringer: Heuschrecke.

Sprung: **he sitt up den Sprung:** er ist zum Aufspringen und Weggehn bereit. **Up en Daalsprung** (S. Daal) **dat Water kakt in vullen Springen:** vom kochenden Wasser.

Dat is um een Kattensprung to doon: von leichten, naheliegenden Dingen.

Sprott, Kieler Sprott: eine Art der kleinsten und von Geschmack feinsten Bücklinge.

Sprük auch **Sprok:** kleines dürres Holz, Holzreiser. **He kann nig veel Sprük sleepen:** er kann nicht viel aushalten, sich aufhalsen lassen, nicht das geringste.

Sprütt: Sprütze.

He supt as en Sprütt: er säuft stark.

sprüttenduun: voll und voll, betrunken.

Spuddig: schmutzig, unansehnlich. **He sütt man spuddig ut, en spuddige Deeren,** und Schimpfpöbelworte **Spuddangel, spuddig Aas, Spuddert.**

Spucht: klein, schmächtig, Mensch oder

Thier. **En Spucht von Jungen:** kleiner unansehnlicher Bube, vielleicht aus **Spook** gebildet.

Spundmüzze (S. Hüll.)

Spunzeln, afspunzeln: etwas mit Kohlenstaub durch ein löchrichtes Papier (mit Nadeln durchsteckts) abzeichnen Franz. poncer. (M)

Spurks: ein kleines Menschenwesen.

Staal: Sprosse an der Leiter, daher die Rdt. (S. 48. Th. 1.) **den Armen wart en Staal baden** auch so ausgelegt werden kann: der Arme ist auf der Leiter die zum Galgen fährt.

2) wie im Hochd. **dat Vee mut övern Staal dreben waren** Holst. Abergl. Man legt eine Axt in die Stallthüre, und treibt das Vieh im Herbste darüber hin zu Stalle, so wird ihm nichts angethan.

Staan: stehen, stare (Angs. standan Dän. staa)

Sta seggen: (Hamb.) eine Rdt. die wohl von der Schildwache herkommt, die zum Stehen bringt, demnächst von derben düchtigen Menschen. **Dat is en Keerl de Sta seggt:** das ist ein handfester Kerl. **He kreeg eenen de kun Sta! seggen:** er bekam einen tüchtigen Schlag.

Sta up un ga weg: Ehrenpreis Veronica. Welchem Kraut eine schnellheilende Kraft zugeschrieben wird, in Geschwülsten im Räucherkraut.

Stavör (Hamb.): starke Person, die was verstehen kann, gegenhalten: en gooden Stavör.

Et steit mi vör: es ist mir zuwider entgegen.

Ständig: beständig sicher. Ik glov et ständig. 2) geständig. He will nix ständig wesen: er gesteht nichts, ik bün em dat nig ständig: ich gestehe ihm das nicht zu. (Preez.) ik bün et em nig ständig: ich brauche ihm das nicht zugestehn, nicht darauf zu antworten.

Tom staan bringen bei'm Spiel einen Stich machen, sich fest zueignen durch Coupiren.

Verstaan: verstehn. Da bün ik up verstaan (Hamb.): so hab' ichs verstanden.

2) ausstehn, überstehn. De Oss versteit veer Släge: (Hamb.) der Ochse hält stehend 4 Schläge aus. Von einem betäubt und verstört aussehenden Menschen heißt's: he sütt ut, as en Oss de eenen Slag verstaan hett. Von einem Säufer der viel verträgt: he kann wat rechts verstaan.

Stawedder: ein Wirthshaus vor dem Dorfe Rellingen: Steh, Wandrer, kehre wieder ein! Auch Name eines Gutes unfern Lübeck.

Vörstaend Glas (S. Glas.) (Im Jtz.) vörstaan: befürchten, besorgen, et steit mi gewaltig vör: ich habe keinen rechten Muth dazu, (auch Hamb. Alt.) von Ahnungen gebraucht.

Staan se nig so up eer Stück auch staan

se nig up en Schilling sagen die Verkäufer, denen zu wenig für ihre Waare geboten wird.

afstaan: entgegen, zuwider seyn. Jk mag minen Naber nig afstaan: ich mag ihm nicht zuwider seyn, weil er mein Nachbar ist.

Dats'n Deeren, de kann in'n Kaan staan: (Hamb. Alt.) das ist ain tüchtiges Mädchen die was gilt, vertragen kann.

bistaan: beistehen, helfen. De Boom hett mi trulig bistaan sagt der Obstbauer, nämlich mit seinen Früchten, die ich verkaufte.

Upstaan: aufstehn, auferstehn.

A. Js N. all dod?
B. All lang; he sall bald wedder upstaan.

Volksreim auf langschläfrige Mädchen:

Anna Susanna staa up un böt Für!
* * *
Moder, leev Moder dat Holt is so dür!

(Die Tochter entschuldigt sich mit der Theurung des Holzes daß sie nicht aufsteht um einzuheizen.)

Staare: Hofstelle, Stelle. In Süderstapel z. B. Staaren und Ländereien in Kontrakten, jenes begreift oft allein gebraucht das dazu gehörige wenigere Land mit in sich.

Staat wie im Hochd.

staatsch: wohlgekleidet en staatsche Deeren

se geit staatsch: ein geputztes Mädchen. He smitt sik in Staat: er putzt sich.

statiösch: prächtig.

Stadt: urbs. De Stadt fallt in't Buursche, de Lüde sünd da buursch: sagt der Grosstädter, von kleinen Holst. auch von Landleuten, bewohnten Städten, und Städtern.

Staff: Stab. (Angs. Staef Holl. Engl. Staff.)
2) Brett zu Fässern, Daube. Staffholt: Böttcherholz das zu Faßstäben geschlagen wird. Klappholt: das Kurze der Art zu kleinen Gefäßen.
3) Stütze daher Staffeldreger: die bei großen Leichen in Hamb. mit Stützen beihergehn worauf die Baare, wenn die Träger ermüden, niedergelassen wird.

stävig auch staffrecht: steif, stark. En stävigen, staffrechten Keerl, stävigen Rüggen stävig up de Been.

staffeeren: mahlen, man findet das Wort häufig unter alten Kirchen u. a. Gemälden. Das Hchd. staffieren, ausstaffieren: ausputzen hört man im Platten selten.
2) gegennähen.

Stak: abgestutzter Damm, der queer in den Fluß hinein gelegt wird, um den Strom vom Ufer abzuhalten, und Land zu gewinnen.

Stakmeister: Baumeister bei Deich und Dämmen.

Stake: Stange, langer Stock. (Angs. Staca Engl. und Schw. stake. Holl. staek Dän. Stage) daher **Boonen- Hoppenstaken.**

Staakensteeken: war ehmals in Hamb. ein Volksfest und eine Belustigung der Schiffer auf den Hamb. **Fleeten:** wo sie auf Böten und kleinen Fahrzeugen am Rande stehend, einander vorbeifuhren, im Hemde mit bunten Bändern um den Armen, und auf einander stossend agirten. Wer den andern herab vom Bord und ins Wasser gestossen, der hatte den Preis und der Gestürzte und ins Wasser plumpende das Gelächter des Zuschauenden Publikums auf seine Seite. Itzt ausser Brauch. (Elmenhorst Dramatol. erwähnt desselben.)

Buschstaken: Zaunähnliche aus Busch, Heide, Pfählen und Rasen geflochtne Maschiene, welche an dem Elbdeich der Marsch in den Schlamm hineingetrieben in schräger Richtung in die Elbe gehn.

afstaken: Heu, Garben, Stroh mit der Gabel vom Wagen stechen, **op- upstaken:** es auf den Boden hinauf gabeln. (Bei Mist, Erde Sand heißts **laden.**)

Nastäkers sind in Hamb. Leute, welche die öffentlichen Leuchten, nachdem sie von andern angezündet und noch andern gefüllt und gereinigt sind, nachstochern; ihrer 8. (Heß Hamb. I., 115.)

Kuurpstak (S. Man).

staken: mit der Stange arbeiten, schieben fortstaken; auch von eifrig Arbeitenden. Daher man eine rüstige, betriebsame Hausfrau (Hamb. Alt.) eene rechte Staakersche heißt. He kumt anstaken st. angaan: da kommt er her gegangen, wie im schiebenden Gange.

2) forschen mit der Stange im Grunde des Wassers: he staket dana. upstaken: aufsuchen. Ik weet dat Book nig uptostaken: ich kann das Buch nicht auftreiben. He stakt achter de Oren: er suchts hinter den Ohren.

3) Dat Für staken: Feuer aufschüren, tostaken: zuschüren, nastaken: nachschüren. En Stakebrand: Mensch, der alles herumrührt hitzig arbeitet. (Hamb.)

4) Stangen beistecken: de Boonen sünd nog nig staket: bei den Bohnen stecken noch keine Stangen.

5) jagen, treiben. Ik will di staken: ich will dir Füsse machen. De Hund stakt de Flö.

6) statt stökern. He stakt in de Täne: er stochert in den Zähnen.

Stakett, Stakitt: Gehäge von Stangen oder Staken. Daher man in Hamb. Alt. einen Mann dem man nicht viel zutraut, und der sich fleischlicher

Liebeswerke viel berühmt: **en volen Stakitten-flikker** in der Pöbelsprache nennt.

Das Schimpfwort **Stakkel, vol Stakkel** mag auch hieher gehören.

Da blivt keen Stak nog Steel vun na: mit Stumpf und Stiel ausgerottet.

Stakkel: (Dän. Tropf.) Stachel auch (Hamb. Alt.) Beklagenswerther **lütj' Stakkel.** Auch adj. gebraucht: **min stakkels Fro:** meine arme Frau, sagt der geringe Ehemann dessen Frau kränklich ist oder es sich zu sauer werden lassen muß. So auch von gebrechlichen Kindern: **de Stakkel** auch von Menschen der sich mehr vermißt als er leisten kann, im spöttischen Tone.

Stall wie im Hod.

stallen, se könt sik good tosamen stallen: sie können sich gut miteinander vertragen, wie in einem Stalle Thiere. (auch Osnabr.)

Staller (Eid. und Insel Nordstrand.): ein Landrichter, welcher Justiz und Polizeisachen zum Theil allein, z. Th. mit Hülfe der Rath- und Lehn-Leute besorgt. Er muß die Kirchen- Kirchspiels-Land-Rechnungen nebst andern abnehmen, hat selbst aber keine Hebungen.

Vom alten **Stallum** iudicium. **Staal, Stall:** erhöhter Platz des Gerichtshofs. Westphal. Monum. 4 praef. Dreyer Saml. 2, 700.

Staatrok: Staatsmantel, Amtskleid de Hamb. und Lüb. Rathspersonen, Oberalten und Kirchenvorsteher, besser vom obigen als von Gestalt oder Bestallung und Stelle, abzuleiten.

Stamern: stammeln. (Angs. stomettan.)

Stamernklas (Rendsb.): Stammler.

Stämmig von Stamm: steif, stark, auch stävig.

eenstämmig Holt: Balken oder Pfähle, deren nur einer aus einem Stamme geschnitten ist.

Ditm. **He is stämmig:** er ist stark, **he gaht stämmig:** er tritt grade mit aufgerichtetem Haupte einher. So haben wir in Holst. die ähnlichen Wörter **stävig** und **stramm** der Ditm. sagt: **he geit so stief as wenn he en Bessensteel insluken har** er geht so steif, als hätte er einen Besenstiel eingeschluckt und der Hamb. Alt. **as wenn he en Bessensteel im Rüggen har.**

Ständig: stets, beständig **stännig** ausgespr. (S. **staan.**)

Stampelbeeren hört man in Hamb. die Muskatellerbirne ausrufen.

Stampen: stampfen. Daher man (R. S.) **en Stamper** etwas lebendiges oder leblos Großes Ansehnliches bezeichnet.

Stand wie im Hochd. sowohl etat als Stehepunkt.

geringe Mann pflegt sich **wi Standslüd**
g Leute unsers Standes oder von Stande zu

sett eenen Stand mit dem Pastoren
en die nicht in Kirche gehn.
hamb. Alt.): eignen Kirchenstuhl oder
der Kirche.

nde: hohe Botte, Faß, unten weiter als
zweilen mit Haken und Oeren versehn, damit
am Zuberbaume tragen könne, so **Melk-**
- Botterstanden, Rooimstande Meel-

ng wie Staken: eine Stange.

ngenherr: unter den Krahnziehern Karrn-
der zwischen den Stangen geht und zieht.
te, vornehmste, den größern Antheil am
Beziehende.

nk wie im Hochd.

nk vör Dank: Undank.

nkstaken: nennen die Verächter des Ta-
Pfeife.

apeln upstapeln z. B. Holz aufeinander
ohe legen, setzen **hansen.** Daher wol

elhols: über Hals und Kopf, plötzlich.

appen: Stock, daher (Holst.) **stappen,**
pen: treten, trollen abtreten und in der
prache **Afstappgeld** nennen die Matrosen,

die ihnen nach dem Seerecht zustehende 2 Monats Gage, wenn sie für ein Schiff angenommen sind, das nicht abgeht und sie sich anderswohin trollen, abtrollen müssen. (Eid.) mit dem Klaot över Graben springen.

2) Subst. (Ditm.) die hölzernen Gefäße, in welche die Milch wenn sie von den Kühen kommt, gegossen wird (Settjens in Holst.) und in der Milchkammer aufbewahrt. In der Mark Satte, große irdene Schüssel. Asch.

Starke, Stärken (Remmich): junge Kuh, die zum erstenmal kalbt, noch nicht jährige Kuh, Juvencula, das Kalb derselben heißt Ersting. (Itz.) Stark: Jätte die noch nicht beim Stier war.

Stark staark in der Aussprache. Dat is staark! staark Beer: von ungewöhnlichen, muthigen kecken Reden und Thaten. (S. Stück.)

Staark, söt un geel, waren ehemals die Forderungen an das Hamb. Bier. (S. Slåter.)

Starven: sterben. Volksreim:

De Een de starvt
De Anner de arft;

Vom Wechsel der Dinge, auch in dem Sinn gebräuchlich: des Einen Glück ist des Andern Unglück.

Wer da will ruhig starven
De geev sin Good (oder Geld) dem rechten Arven.

Wer ruhig sterben will, der vermache das Seine den rechtmäßigen Erben.

De vun drauen starvt, de mut mit Furten (pets.) **to Grav lüdet waren** (Eid.) gegen Furchtsamkeit.

Stauen: fest zusammensetzen z. B. Waaren in einem Schiffe, die der Schiffer **stauen** muß, daß sie nicht leiden, oder dafür verantwortlich seyn.

2) hemmen aufhalten, vom Wasser, das durch Dämme oder Schleusen im Lauf aufgehalten wird **dat Water afstauen:** abdämmen, **stauend Water:** wenn der Strom zwischen Ebbe und Fluth gleichsam stillsteht.

Stauung: der Damm oberhalb der Mühle, wodurch der Bach oder Fluß ohne Nutze fortzulaufen behindert, und das Wasser der Mühle erhalten wird. Daher die Rdt.: **dat stauet nig veel:** das bringt nicht viel zu.

Upstauung: Aufsteigung der Dünste des Magens mit ins Gesicht aufsteigender Hitze und Röthe.

Stau in't Lief (Hus.) Verhärtung im Magen, Obstruktion. **He kann keen Stau in't Lief krigen:** er hat die Diarhöe.

Stave: Fürstave (S. Kieke.) Gehäuse zum Kohlentiegel unter den Füssen der Frauenzimmer.

2) Badstube. **Na'm Staven gaan:** in die Badstube gehn (Hamb.) **Stavenpoort** Pforte ein

Gäßchen hat den Namen von der Badstube, die in dem schräge anliegenden Eckhause sonst befindlich war. (Heß 1, 181.)

3) Niederlage, Handlungskomtöir in Norwegen.

4) Trockenkammer der Zuckersieder.

Kieke, Fürkieke Fußwärmer von Holz, Messing, Eisen. In den ersten wird der Kohlenbehälter eingeschoben. In der eisernen **Stave** liegt das Feuer unmittelbar in der **Kieke** ohne Geschirr.

(R. unterscheidet mit Unrecht beide von einander.) (S. **Kieke**.)

Stave (Hbm.) Badebehälter. Hbm. Red:

to Slagsdorp :,: de baden se sik in Staven.

Im alten Hamb. Stadt Erbebuch Stube, Küterstave.

Stee, Stede (,,): Statt, Stätte, Stelle, wie im Angs. und Holl. (Dän. Sted.)

Nig ut der Stede: keineswegs, durchaus nicht! **Steedisch, stertsch** sagt man von ungezogenen Kindern, die nicht von der Stelle wollen. 2) Pferden.

Upstede, upstee, upsteeds: jetzt, dermalen. **Upstikken stees**: eben jetzt, den Augenblick.

Stedigkeit: Geduld, lange auf der Stelle oder bei der Arbeit zu bleiben.

Steefmoder (S. **Moder**.)

Steel: Stiel

(Kr. G.) **up'n Steel sin:** sich wohlbefinden. (Hus.) sich gut stehen auch: **he hett sin Spill recht op'n Duur.**

Steelen: stehlen.

He meent wol dat ikt staalen heff: Krämerschimpf wenn zu wenig für die Waare geboten wird.

Steen: Stein (Angs. Stan, Engl. Stone, Dän. Steen.)

Steenhövet (Hamb.): steinern Bollwerk am Wasser; Grundwerk von Quadersteinen unter den Häusern die am Wasser stehn.

Twe harde Steen, malen selten kleen: zwei Hitzköpfe kommen selten zum Zweck in einer Sache. Von einem Menschen, der stiehlt auch im Spaß beim Spiel der gern kauft, sagt man: **he lett nix liggen as heet Isen** (heisses Eisen) **un Mölsteen.** (Was ihm zu heiß und zu schwer ist.)

Steenbrügger: Pflasterer, fig. der einen schweren Gang hat, schwer auftritt.

Steenen: stöhnen.

He steent grote Stükken: er beklagt sich sehr.

Steern: Stern.

steernklare Luft, steernklar Wedder: sternhelle Luft, helles Abendwetter, heller unbewölkter

Steernloper in einigen Holst. und Schlesw. Dörfern und kleinen Städten selbander umgehende Knaben auch Erwachsene, welche in der Advent-Zeit mit einem Papierstern am Stock und in weissen Hemden, singen, auch wohl zu Ehren des Festes betteln.

Steernunglück: groſses ausgezeichnetes wie durch Gestirn verhängtes Unglück. (Hb.) **Ik hef min Steernunglück mit den Keerl:** ich habe meine liebe, groſse Noth mit dem Kerl.

Steert eigentlich Schwanz und alles was dem ähnelt und daran ist: Hintere, Steiß. (Angs. Steort Holl. Steert Schw. Stiert.) Dieser wird in der gemeinen und gemeinsten Sprache auch **Poder, Achterkasteel, Aars, Eers, Gatt, Achtergesicht** ꝛc. genannt. Pleonastice **Aarsgatt:** Gesäße, **Aarslok-karv:** Loch, Kerbe.

(So reichhaltig und schmützig dies Thema ist; so würde der Mangel desselben in einem Holst. Idiot. Unvollständigkeit verschulden. Sit venia verbo! S. d. Vorrede z. 1 Th. d. Idiot. 14. 15.)

Vom **Aars** sind folgende Rdtn. und Sprw. im Flore. **Dat is en Keerl as min Aars** auch **Hansaars:** ein gemeiner Kerl. **He sitt övergaars im Wagen:** er sitzt im Rücksitz des Wagens. **Aarslangs** auch rückwärts, wird besonders in Prbh. von Haushaltungen gebraucht, die zurückarbeiten: **da geit et aarslangs.**

Stik dinen Kopp in sinen Aars, un biet em dat Hart af (Hamb.) Pöbelwitz, Haß und Rache bezeichnend.

En Aarsvull gewöhnlich ein Produkt, das man Kindern giebt. 2) Hamb. ein Staubbesen der den Rücken trift, im Spaß so genannt. Auch **Aarspreller.**

Auf das gemeine Kompliment: **Likk mi in Aars** folgt oft die Antwort: **leck mi din Tung.**

Se sünd een Aars un een Kopp: von zwei vertrauten Freunden wie **een Bak** (S. Bak) ꝛc.

Harkt dat Heu vörn M'aars: harkt das Heu hinten am aufgeladnen Heuwagen! (Selting.)

Aarsknaken: Schimpfwort, **Bangaars:** Furchtsamer. In Ditm. nennt man ein rundes häßliches Gesicht **Bakelaars. Aarsböker:** Schulmeister **Aarspauker.** (Von **bökern** klopfen.) **Den Aars tokniepen:** sterben. **Dreiaarsen:** (S. **dreien.**) **He hangt sik in'n Aars:** er weigert sich etwas zu thun. Von jemand dessen Kommen oder Gehn gleichgültig, sagt man: **Kumt he nig, so klemmt he den A. nig wenn he geit. Krei im Aars:** Hahnebutte. **Aapeneerskꝛn.** (S. **aapen.**)

Apol. Sprw. **Keinen A. seed he Präzeptor, oder ik do keenen Slag darup.**

Het so eer Deel (Vieh) all schürt? fragte eine. Die Antwort: O, min Deel is bald geschürt; se is jo nig gröter as min Aarsblark.

Folgende Rdt. und Sprw. meist aus der R. G. erklären sich zum Theil von selbst. Schiet över de Tung un mak dinen A. toom Haalsdreef. I will di den A. umsömen: umsäumen d. i. braun und blau schlagen. Du büst en gaussen Keerl, bit up den A., dat annnere sünd Beene: ein Mageter. He hett den Aars beleckt: er ist besoffen.

Gerskrüper (S. kruupen.) Im Osnabr. nennt man Buttars eine Art Hühner ohne Schwanz desf. Dwallaars: einfältiger, alberner Mensch.

Vom l. t. Steert auch Osnabr., ist folgendes zu merken. Steertgood (S. Good.) Et hett en langen Steert: die Sache ist weitläuftig, zieht sich in die Länge. Mit dem Fårschipp hett et en langen Steert (Gl. G.): das Fährschiff geht langsam. Ga up'n Steert sitten: setz dich! He hett Quicksülver im Steerte er hat kein Sitzfleisch.

Steertstük: Stück vom Ochsen wo der Schwanz an den Rücken stößt. 2) Flügel Instrument wegen seiner Fischschwanzform.

Steertvadder: der Gevatter, welcher bei der Taufe unten an und dem Kinde zu Füßen steht, wozu

in Hamb. bei Töchtern eine Manns- und bei Söhnen eine Frauensperson genommen zu werden pflegte. In Holst. nimmt mans so genau nicht, wo oft alle drei, Kopf und Steertgevatter aus einem Geschlechte sind. Aber der **Steert** behauptet sein Recht, und der jüngste oder geringste steht oder wird von einer **Höfro** dahin geschoben.

wippsteerten: oft aufhüpfen, nicht stillsitzen. **He hett den Steert bekielt:** er ist betrunken, kann nicht vom Stuhl auf.

Steertworm. He hett en Steertworm, wie **en Dullen, en Raps, Raptus, Strich:** er hat einen Anstrich von übler beinah oder wirklich toller Laune.

Wippsteert vor Alters **Wagesteert:** Bachstelze motacilla alba Aeckermännchen. fig. auch unstätiger Mensch, der kein Sitzfleisch hat.

Hemmsteert: das Kind blos im Hembe.

Stegel: Gang mit Stufen, wie in Hamb. **Domstegel** auf welchem man vom Fischmarkte zur Hauptthüre der Kirche hinangeht, der kleinere oder **Schopenstegel** nicht **steel** näher an der ehemaligen Karolinischen Burg, welche mit dem Dom auf derselben Höhe in Südosten lag, und ihre **Stegel** oder Antritte hatte, welches in einigen alten Stadtwapen vermuthlich durch die Stiege oder Stufen vor

dem dreithürmigen Chore angebaut werden soll. (S. Schopen.)

Steilen sik, von steil gähe, sich bäumen. Dat Peerd steilt sik: das Pferd bäumt sich, auch von Menschen, welche die Nase hoch tragen. Der gemeine Mann nennt den Stieglitz Distelfink Steilitsch, auch ein Frauenzimmer (Hamb. Alt.) die geputzt und stolz, wie sich steilend einhergehet.

steilop (Jtz.) gähe auf.

Steiler (S. Pünjer.)

Steken (v.): stecken und stechen. (Angels. stican Dän. stikke Schwed. sticka.)

Stuffsteeker (Hamb.): Pöbelschimpf hat den Begriff des Stakittenslikkers. (S. diesen.)

Da stikt söß Schilling in sagt die Fischfrau, der man etwa vier für den Fisch bietet: es kostet mir selbst 6.

Stikken: Pflöckchen, Stift. Knüttelstikken: Stricknadel. Bleewittstikken: Bleistift, Reisblei. Reekenstikken: Stift zum Rechnen auf der Tafel, Zünglein der Wage, die gleichstehend recht im Stikken steht. Eenen Stikken steeken: sich ein Ziel setzen. He hett sinen Stikken steeken: er hat seinen Zweck festgestellt. Jk will di en St. st. ich will dir eine Gränze bestimmen. Da will ik en Stikken bisteeken: das will ich mir merken.

Versteek speeken: Versteck-Kinderspiel. **up-steeken**: gewinnen, sparen. Daher auch

Steek: Stich. **Stek** aber das Stück unter dem Halse wo das Schwein abgestochen ist. (S. achter.)

stik: genau recht. **De Wind is Stikost**: grade aus Osten nemlich von dem Stich oder Punkt, wo auf dem Kompaß Osten ist. Daher man, wenns dunkel ist und man nichts pünktlich unterscheidet: **et is stikkendüster** sagt und: **man kan keenen Stik seen.**

Von Adam und Eva heißt es in einem a. Liede:

> **Se hadd em leef, gav em den Mund:**
> **Klar was dat Ding tor stikken Stund.**

2) genau, sicher, fest. (Gl. Kr. G. Jtz.) **Jk weer et stikk moden**: ich war es sicher erwartend.

bisteeken: in die Tasche stecken, heimlich mausen.

Et sall sik drum steeken (Jtz.) es soll sich drum stechen d. i. es wird drauf ankommen ob z. B. das Wetter gut wird, das Korn gedeiht, die Erndte gut ausfällt.

Een Stich mut den annern verdrieven! sagen die Billwärder Bauern bei Hamb. wenn sie einen Seitenstich (oder Magenübel) fühlen, stoßen Glas klein, nehmens ein und befinden sich wohl darnach. Dies klingt unglaublich, ist aber faktisch.

Stik- auch **Stikkelbeeren:** Stachelbeeren, **Stikdoorn:** Dornstrauch. **Steekel** (Kr. Gr.) Diestel.

Daher auch **stikken** (Hus. Eid. u. a. Marsch) den Deich mit Stroh befestigen. Das Stroh wird auf den Deich gedeckt und queer über mit andern Stroh vermittelst der **Stiknatel** ein eisernes spitzes Instrument, befestigt.

Dat is en versteeken Kraam: eine zärtliche Bekanntschaft, Verbindung, aus der man nicht klug wird.

Mit'n Gewitter (Gott's Weeder) mutt et sik ansteeken: mit dem Gewitter muß der Regen kommen (Pbg.) bei kalten Wetter und Dürre, wo doch der Himmel wolkigt.

Steek he dat Huus nig an oder **de Plank:** zu einem der an die Wand seigt.

Stik dinen Finger in de Eer, un rük wo du büst: Warnungswort in allerlei Fällen.

Sine Föt ünner sinen eegen Disch steeken: seinen eignen Hausstand führen.

Von der blinden und tauben Blindschleiche heißt es:

kun ik beides hören un seen
so wull ik steeken dör Staal un Steen.

Stellau: ein artiges Dörfchen in der Herrschaft Breitenburg (Holst.) hat den Namen daher, weil der Fluß, die **Aue** dort seine Fluth endet, und

danach ohne Fluth fortrieselt, so viel als **Still Au!** stehe still hier, Aue!

Stempel daher im Pltd. **De is stempelt!** der ist ausgelernt, gewitzigt, und **ik heff em stempelt:** ich habe ihn zugestutzt, für die Sache gewonnen, instruirt.

Stengen: den Schlund verstopfen, wie eine schwammigte Speise thut. **sik stengen:** sich würgen, durch eingeschlucktes das nicht nieder will.

Stenge (Holl. Steng.): Stange, Obersegel oder Maststange. (**Spriet:** Seegelstange.)

Stevel wie im Holl. Stiefel.

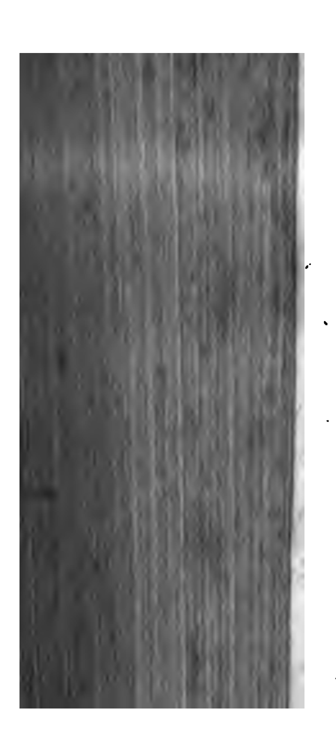
En gooden Stevel supen: viel wie bei Stiefel voll saufen, welches hyperbolisch noch mehr als bei Flaschen voll sagt. **He kann en gooden Stevel verdragen:** er kann viel saufen.

Hamb. Bonmot bei schlechtem Regenwetter und Kothwegen: **Hüt sünd en Paar Steveln beter** (d. i. nützlicher) **as en paar Handmanschetten.**

steveln, hensteveln: gehn, hingehn. **Wöl wi na Eimsbüttel steveln?** fragt der Hamb. seinen Freund: wollen wir nach Eimsbüttel, zu Dorf steigen.

Stevelwedder: schlechtes, kothiges Wetter.

Stief: steif. (Angs. stif. Engl. Dän. stiff, Holl. Schw. styf.) **Stiefkopp, he steit stief up**



Hool di stief: bi
seiner Behauptung, bi

Jk aarger mi sti
sehr; ich konnt für Aerge
werden.

Sprw. De olen
Hörner: alte Böcke
wird von u. zu Alten g
nicht entsagt haben.

Stiegen: steigen
an und tostigen kam

Stieg: Steig dah
Spatzierallee an dem Als
chen 2c. spatzieren.
Ohn.

Steg: Brett, Ste
(Eid. Hus. Bredstedt)

sie beim Sturm die Wellen brechen, theils den Schlamm ansammeln (welcher letztere Zweck aber nicht sehr erreicht wird) **Höften, Elvhöften.** So ein Steig mit seinen Pfählen und Queerbalken kostet 20,000 Mark.

Stiege: 20 Stück. Vox antiqua Tinge viginti Islandor. Kiessel.

En Stieg Kreevt: 20 Krebse. Vom Menschen sagt man: **he is en Stieg Jaar oolt:** er ist einige 20 Jahr alt.

Stieper: Stütze, Träger, Pfahl, der zur Tragung der Last eines Gebäudes den Balken untergesetzt wird. Von starken Beinen eines Menschen **goode Stiepers. — So lang de Stiepers nog good sünd, so geit et:** so lange geht es als ich mich noch auf den Beinen halte.

Stift: eisernes oder metallnes Pflöckchen, Nagel ohne Kopf, abgebrochner Zahn im Munde.

Stiftgeld: Biergeld der Glasergesellen (Hamb. Alt.) von dem befestigten Fensterblei.

Stiften im Pltt. Holst. (Pbg.) bestimmen, festsetzen, **Wi wölt et up'n Donnerstag stiften.**

Still wie im Hochd.

Mit stiller Musik: still, geräuschlos, ohne Sang und Klang. **He trok af mit stiller Musik:**

ws glük weg und sagte kein Wort. (S. swiegen.)

Stillsitter: stittersch (S. setten.)

Stint: eine Fischart.

Stintflage: kleines ziehendes Unwetter, das die Stinte unruhig macht.

Bi'n Stintenfang eine Weidgegend bei Hamb. wo ehemals Stinte gefangen wurden.

Stintwief (Hamb. Alt.) eine Fischfrau, die viel mit diesem Fisch umgeht.

Fuule Stint auch von alten, schlechten leicht verderbenden faulenden Sachen, wie oole Eier. Eine sonderbare Hamb. Rdt. He is so pazzig as en Stint: von auffätzigen Menschen.

Stippen: tunken.

Da is nix bi to stippen: dabei ist kein Vortheil, instippen: eintunken.

2) knixen der Frauenzimmer, das aber aus der Mode ist und mit einer leichten Beugung des Kopfs und Körpers vertauscht ist. Stipp in: hieß es ehmals zu kleinen Mädchen: verneige dich!

Stippvisite in Städten kleine kurze Visiten, von langschichtigen Kaffebesuchen verschieden.

Stipparften (S. Schell.)

Stippel: Stippelken: Punkt, Tipfel. Rode Stippel: leichter Hautausschlag.

Stoff: Staub wie im Holl.

stöven, afstöven: stauben vom Staub reinigen, und Staub machen. He stövt mi de Stuv vull: er macht mir die Stube voll Staub. Ik will stöven: ich will abstäuben. utstöven. Stöver: Spürhund, stövern: stäuben, utstövern: ausspüren.

Stok wie im Hochd. He deit mi so veel up'n Stok: er macht mir so viel Verdruß. Ob der Kerbestock oder ein Begriff des doon, ik do em wat, die Rdt. schuf, mag R. nicht untersuchen und ich vermags nicht. Kr. S. upn Stak.

Stok un Degen un barfoot,
Handmanschetten un keen Hemd an,

Bezeichnung (Eid.) des Bettelstolzes.

Stokfisch: geklopfter Fisch. Daher das Schifferbonmot du sast gröen un blöen as en Stokfisch in Norwegen. Stokfisch mit Fuustbotter (Stockschläge und Maulschellen) hest du 't pröst? wo nig so willk di 't geven.

Handstok, Stiel am Dreschflegel.

He sleit en goden Stok: er prügelt stark: Gewandter Korpral. Her verlüst Stok un Hansch sagt man im Halberst. statt bei uns Hoot un Hansch (nicht Holt wie H. Zahn zu S. 99. 2 Th. bemerkt) da man in Gesellschaften die abgelegten Hut und Handschuhe leicht verliert, wie den Stock, weil man etwa ehmals den Hut aufbehielt.

Stokern: [illegible]

[illegible] Gegen Zahnweh verschreibt der Holst. Aberglaube das Stochern in den Zahn mit einem Nagel, den man auf einem Kirchhofe fand, den man danach in einem Baum schlägt!

Stolt: stolz auch schön, treflich. **En stolt Peerd, He hett en stolten Daler verdent.**

Stolten Hinrk: gelbe Unkrautsblume.

Stool: Stuhl. (Angs. stol Engl. Stool Holl. Stoel) **Avkatenstool**: Kalesche, die auf den Stuhlwagen auf und abgeschnallt werden kann, und den die über Land Klienten oder Patienten besuchende und schröpfende Advokaten vonnöthen und ihm den Namen gegeben haben. **Karkenstool**: Kirchstuhl **Stölsetterschen**: in Hamb. Weiber, die in den Kirchen die Stühle setzen, anweisen, Logen öfnen dafür Geld, und zwar gewöhnlich während der Predigt, andachtstörend, sammeln, an die Kirche aber eine Pacht für dieses Amt zahlen, seit 1657. Vor dieser Zeit hatte man und nannte **Predigtstool** gedrehte hölzerne Stühle, die zusammengeschlagen in die Kirche mitgenommen, und sich damit, so nahe man konnte, an die Kanzel gesetzt, ohne Geldgabe.

2) Ditm. Predigtstuhl, Kanzel. **Et sleit upn Stool**: die Kloke schlägt da der Prediger zur Kanzel geht. **Et sleit van 'm Stool**, wenn er abgeht. Dort (auch in Holst.) in den mehrsten Dörfern

wird geläutet, wenn der Pastor zur Kanzel geht daher: et klingt oder lüdet upn Stool. (3.)

Stool, Gestölt, Karkenstool Gestühlte verschlossner eigner Stuhl in der Kirche (Hamb. Alt.)

Hükkestool: dreibeinigter Stuhl, worauf die Milcherin sitzt: hukt, beim Kuhmilchen.

Stoot: Stoß (von stöten: stossen Holl. stooten.) Et kann en gooden Stoot verdragen, es kann was aushalten.

2) Stück Arbeit. Se heft hüt en gooden Stoot dran daan: sie sind heute mit der Arbeit weit fortgeschritten.

3) ein Streif Leinwand, Vorsetzel an den Weiberröcken zur Schonung des Saums.

4) en Stoot wegs, et is nog en gooden Stoot hen: der Weg ist noch ziemlich weit hin zu gehn, oder der Ort, wohin man will.

Von stöten, anstöten kommt stötern stottern und das Hamb. Stöterbuk: Stammler.

Eenen Stoot slapen, en gooden Stoot slapen: eine ziemliche Zeit schlafen (Soltau Hudibras aufgenommen) Engl. to take a nap.

Stöpe, Schlippe, (Wilst. Marsch): kleinere Schleusen, die bei den Deichen zur Ab- Auf- Ueber- und Durchfahrt dienen.

Stoppen: stopfen (Dän. stoppe Angs. stoppan Engl. stopp) auffüllen, an- aufhalten.

Wi könt et dam
so viel können wir die Au
halt! mäßige dich!

Winde, Tau, Ve
theil fieren, nageven,

Stopp di! steh st
Reepschläger, wenn sie
Tau schleppen um es
(Hamb. Alt.)

En Schipp stopp
Absegeln oder Weitersegeln
es anhalten.

Stoppel, Stop
Stoppelbotter. (S.

Stoppelfeeber, S
eine Krankheit, welche d
schen Dünste erregen, d
peln liegt, durch diese die

Stören wie im Ho
Madam hett en Dee
Alt.) Dienstmägden, den
tes Zeugniß gab, das
brachte.

Stormarn wird vo
Mar Moor abgeleitet da

Stört auch Uur (
erde.

Störten: stürzen.

Störtebeker: silberner Becher mit einer Stürze oder Deckel, den man in der Hamb. Schiffer-esellschaft zeigt, und von den Beschauenden und für ie Gebühr daraus Trinkenden ihre Namen in ein Buch zeichnen läßt. Er soll dem Seeräuber **Störtebeker**, wie man nach ihm auch einen stür-kischen Menschen nennt, (auch **Störmklokke**) ehört haben, woran aber zu zweifeln ist.

Störtvatt: hölzerner Durchschlag, Seige-hüssel, worin man gekochte Speise Gemüse ꝛc. stür-t um das Wasser davon ablaufen zu lassen.

Störtför: Fuder Kohlen das nicht in Säcken ndern umgestürtzt dann gemessen und so verkauft irð.

Stöten: stossen. Zu dem Holst. Aberglauben ehört der Rath, wenn man etwas Tuch oder Hand-schuh findet, worin etwa böse Menschen Krätze oder iter gestrichen, mit dem Fuß **dreimal** daran zu **ossen:** so schade nichts!

afstöten: eine Arbeit abmachen, schnell abthun.

anstöten: anstoßen. **Em hett wol eener astöttet:** er ist wohl närrisch, ihm hat jemand was in den Kopf gesetzt, ihn aufrührisch gemacht.

Stove, Stave: Wärmgefäß. **Fürstave:** orin die **Kieke** (S. K.) oder der Kohlentiegel setzt wird; ein hölzernes, blechernes, auch messin-nes oben durchbohrtes Gefäß.

stoven: unterm Deck

putt: bedeckter Tiegel.

Stövken: Stübch

Gelte. (Kilian, Ketela

Viertel.)

Straal wie im Ho

Eine gemeine Hure

Straalhoor: die sic

Augen und Kleidungsfarb

Straaken: streich

dersprache auch straake

Strakt sik de K

düdet et Frö

sonst sagt man auch: die

Fremde, Visiten.

Straat: Strasse.

(S. gaan, Haar.

Straatenköter: g

schlechter Mensch, G

Straatenaas (Hamb.

tensijör Signor: Pflas

Laat mi free St

zufrieden.

De Straat mee

mit weiten Schritten d. i.

Stramm: steif, grade aufgerichtet, wie stämmig.

Strammantje: Matrosenwort für stramme Dirne, Anna.

strammen: spannen, anziehen, steifen **anstrammen; sik anstrammen:** sich sträuben, **de Seene strammt mi:** die Sehne ist mir gespannt.

strammbulstrig nicht eben erzürnt (Prov. Ber. 1797. 4 Heft) sondern (Hamb. Alt. u. a. O.) aufgeblasen, sich blähend, vieldünkend.

2) (Hus.) auch wie **struv. Dat Jis geit stramm:** das Eis ist nicht glatt.

Stremel: Streif am Hemde. **Böststremel:** Busenstreif. Auch **Striemel:** langes schmales Stück Zeug. (Dän. Strimmel.)

Stremmels (Hus.): ein aus Laab und starken Bier gemachter Extrakt, den man zum Gerinnen der Milch beim Käsemachen anwendet.

Streng: Stränge. **Oever de Streng haun** oder **slaan:** (Holst.) ausschweifen, auch (Hus.) **buten Strök gaan.**

Streven: streben, gegenstreben. (Dän. stræbe Angs. straefan Holl. streven.)

2) schreiten.

Streve: weiter Schritt, **groote Streve.**

[illegible] von einandersetzen auch [illegible] sich widersetzen: sik to Streve setten, to Streve staan.

2) schräge Stütze, Querholz um etwas aufrecht zu halten.

Strevekatt: widersetzliches Frauenzimmer.

sträbig, strävig: stark, kraftvoll.

Wedderstrev sagt man zu ungehorsamen widerspänstigen Kindern auch wohl Erwachsenen.

Strev vör de Kinner! Symbolum der Ältern die für ihre Kinder, für den Nachlaß zu erwerben sich anpflichten.

Strich. **He hett en Strich:** er ist halb-berauscht, wankenden Schrittes, warum nicht: **he verlüst den Strich:** er verliert ihn, geht ungrade.

2) wie verrückt im Kopfe, närrisch, blödsinnig seyn. **Up'n Strich gaan:** zu leichten Mädchen gehn. (K. S. Hamb. Alt.)

Een Strich övert ganse Gesicht: ein verunglückter Coup vorzüglich beim Spiel, entscheidender Abstich Surcoup.

Strieden: streiten.

Stried un Wedderstreve: Zank und Streit.

2) schreiten, **bestrieden** in seiner Macht haben wie beschreiten können.

Striedscho: Schlitt- oder Schrittschuhe.

Kr. G. striedbeenen: die Beine auseinander spreizen.

unstriedig wie im Hochd. unstreitig, aber auch einig im Plattholst. se sünd nig unstriedig: sie sind einig.

Strieken wie im Hochd. Engl. strike auch bei uns

2) plätten, striegeln. Striekisen: Biegeleisen. Striekersch, Glättersch: Weib das Leinenzeug plättet und glättet.

3) nachgeben, fahren lassen. (Hamb.) von einer geschwind fortgehenden Arbeit: Dat geit striek im sett.

Striekledder: Leiter von zwei starken glatten Bäumen mit und ohne Mittelhölzern worauf Fässer und Packen, ja selbst Kutschen und Fuhrwerke die Böden und Keller auf- und abgelassen werden.

3) abstreichen, ebenes Maaß machen Striekholt: das Holz, womit ein mit Korn u. a. Sachen gefülltes Maaß abgestrichen wird. Striekmaat: abgestrichnes Maaß; wie hüped Maat: übervolles Maas; striekenvull (wie im Dän.) gestrichenvoll. Strieklings (Gl.) to peer sitten: grade, nicht der Quere auf dem Pferde sitzen, oder einem Balken, Holze wie Kinder den Ritt nachahmen.

Striekert: Violinbogen, Fidelbogen. Dat

Peerd strikt sik: ein abscheulicher Fehler des Pferdes, das mit dem Hufe des einen Fußes den andern Fuß bestreift.

Strick! ist der Aufruf, Zuruf der Handarbeiter in Packräumen auch auf Schiffen gebräuchlich, wenn ein Waarenpacken in die Lake, Oeffnung gehißt, herabgelassen, gewunden werden soll: laß streichen, fahren!

Striepen: Strich, Streife, streifig Tüg: gestreiftes Zeug.

Strik: wie im Hochd.

Eenen Strik sall he hebben: wenn jemand etwas unbilliges oder unverständiges verlangt: ein Strick dir, du Dieb!

2) durchtriebner Schalk.

Je arger Strik
Je beter Glük.

3) Hure.

Strikken: Maschen machen, Netzwerk.

Strikkeltüg, Strikkelhaas: Strickzeug Strickstrumpf die gesellschaftliche Beschäftigung fleißiger oder so scheinender Damen.

Strikkbüdel: der Beutel, worin sie den Knaul wahren. Strikkhaken: Haken von Silber Gold u. a. Metall zum Anhängen des Strikknauel am Gurt.

Stro: Stroh.

Marienbettstro (S. Mari.) Labkraut, Feldquendel Galium verum L.

Stro in den Ossen un Röven in den Buuren: jedem das Seine.

Dat Koorn uut dem Stro hebben: wenn das Korn gedroschen ist.

Wat uut dem Stro hebben: sich gut stehn, gleich dem Landmanne, der reichlich gedroschen hat. (S. Ploog.)

Strukhövet: (Ditm.) ein im Wasser verfertigter doppelter Zaun einige Fuß weit auseinander, welcher mit Erde ausgefüllt wird, um zu verhüten, daß der Deich vom Wasser nicht weggespült wird. (Z)

Strump: Strumpf.

2) Weizenbrod, mit Kümmel überstreutes Milchbrod mit 2 Timpen. (S. Hase.)

Ammenreim:

Ik weet en Mann, de har en Paar rode
Strümp an ꝛc. caetera textus habet.

Strüne: erwachsne Dirne, Dörferin.

2) groote Strüne: großes unartiges Mensch, in der Stadt.

Strunk: Krautstengel ohne Blätter. Koolstrunk: der Kohlpflanze Stengel. (Holl. Stronk.)

2) Strümpfe von welchen die Füße abgeschnitten sind. Strunken. (S. Wies.)

Gegen übertriebenen Aufwand, der zur Armuth führt:

Den annern Dag Kvolstrunk.

Strunt: Holl. Stront: Dreck, Koth daher die Hamb. Schimpfnamen **Struntboor:** schlechte schmutzige Hure, **Struntaas.**

2) schlechte Waare, **Strunt,** auch **Strundgood,** von schlechtem unreifen Obste, auch Leinen Wollenwaaren, die nicht viel taugen.

Struuk: Strauch. **Struukholt:** Strauchholz; auch der Name eines Hamb. gehörigen Dorfes.

Struuf: rauh, herbe im Gefühl und Geschmack, **struve Huut, struve Appeln.**

sik struven: sich sträuben, widerstreben. (S. stramm.)

en struven Sinn von Menschen: ein harter rauher Sinn, Gemüth.

Struven: Gebackenes von Zuckerteig, platt und länglicht, dessen beide Enden durch einen Schnitt in die Mitte durchgesteckt, und so die Seiten kraus gedreht sind. Wird in Butter gesotten. **Sukkerstruven.**

Struvenkringel: ein Pretzel nicht aus dergleichen (wie R. hat) sondern Butterteig den die Hamb. Becker feil haben. — Die aus Zuckerteig heissen **Sukkerkringel. Strüv** (Hus.): Puffer, Stolle, auch **dikke Süster:** ein im Ofen gebackner dicker Kuchen.

In einem a. Laurenb. Liede von der Ehe heißt es sie sey so

Söt as Schapenfleesch un Röven
Söt as en roh Schink un Duven
As Rosin un Sukkerstruven.

Stubbe: Strumpf, Stumpf eines abgehauenen Baums oder abgebrochnen Pfahls. Engl. Stubb Angs. Steb Holl. Stobbe Dän. Stub.

Studi: up de Studi gaan, sien: studiren.

Studentenbloom heißt in der K. G. die Hochmuthsblume, wahrscheinlich der Farbe wegen, da roth und Ponceau zu Zeiten Lieblingskleider und Kolletten = Farbe der Kieler Studenten sind.

Studentenhaver: Rosinen und Mandeln.

Stuuf: stumpf, ohne Spitze, kurz, abgestutzt. **Stuuf af:** stumpf ab, **stuuf toloopen** nicht spitz seyn. **Stuufsteert:** was einen kurzen gestümmelten Schwanz hat **stuufsteerte Heen.**

afstuven: abstumpfen. **Stuve:** Ueberrest eines meist ausgeschnittenen Stück Tuches.

2) (Eid.) nahe bei (Holst.) stuuf bi.

Da keem ik up en stuuven Hund to rieden (Preez. K. G.) da kam ich schlimm weg.

Een Stuuven, lütjen Stuuven: ein Stückchen.

Stük wie im Hochd.

Stükschen: verkleinert. Rare Stükschens: artige, seltne Sachen, Kniffe und Pfiffe. Een Stükschen ut de Musekist: übelklingende Musik.

Dat is een stark Stük: das war gewagt, keck gethan oder gesagt. Auch sagt man von einem abentheuerlichen Menschen: en stark Stük.

He stell up sin Stük: von rechthaberischen, auch ihre Meinung behauptenden Menschen.

Bei (Hände [illegible]) Schlägereien hört ich das Leben verachtende sagen: Min Leven, din Leven [illegible] Stük vör twee Schillingi. [illegible] wie nichts daran, auf die [illegible]

Se makt en good Stük Arbeid in pct. Ven. vulgivagae.

En Stükedings (S. Ding.)

Dat is en driest Stük: das heißt gewagt!

En Stück: ein Butterbrod. (Hus.)

En Stük (Fleesch) dat de Katt eer Mum (Mutter) nig günnt: ein schlechtes Stück Fleisch.

Dat's'n Stük Snakk as'n Stük Supp: ein dummes Gewäsche, wie hölzernes Eisen, ein Stück Suppe.

Stukken, upstukken (Hus. Eid. u. a. O.) **uphokken** (Holst.) Getreide, das in Garben gebunden ist, zum Trocknen aufsetzen, von allem Getreide, 2) in Holst. nur vom Buchweizen gesagt. **Bookweetstukken** (S. Hokken.) **stukken** (Ditm.) der

gemähte Buchweizen in Haufen gesetzt gestuukt um zu trocknen. Auch eine kleine Person, Kind. Dat is en lütjen Stukk.

Stuuk, upstuuken (Hus.) Klün d. i. Torf und Torf d. i. Heidesoden zum Trocknen aufsetzen (Holst. ringen S. Ringen.)

Stülpen: einen hohlen Deckel auf etwas setzen. tostülpen: zudecken mit einer Stürze, afstülpen und upstülpen: den Hut auf und absetzen, umstülpen: etwas umkehren, Stülper: erhabne Stürze, hohler Deckel. Fürstülper: blechernes auch steinernes Schirmdach über den Aschenhaufen auf dem Heerde, in Gestalt einer in die Länge durchschnittenen Klocke daher es der Holl. Fuurklok nennt.

Stülpe: Aufschlag, Krempe am Hut, den Hoot up- und daalstülpen: den Hut aufschlagen und niederlassen.

Ueberschlag an Stiefeln die daher zum Unterschiede Stülpsteveln heissen.

Dar is keen Putt so scheef, et findt sik en Stülper dato: jeder Topf findet seinen Deckel. (Eid.) wennt Pankoken regnet, so is min Vatt umstülpt: mir wird kein Glück auch wenns vom Himmel regnet. Sprw.

Stummel, Stümmelken: Stückchen, Endchen z. B. Ligt auch von abgestossenen Zahn,

Stümpel, daher stümpeln: verstümmeln, und Stümper.

Stumpeln: hinkend, unbeholfen gehen.

Stünn, (Stund) Stunde.

upstunds: zur Stunde, jetzt.

Spr.reim. **Oel un Etig in de Wunnen makt gesund to allen Stunnen.** von sanften heilsamen Tröstungen gebraucht.

Stüntsel (Hamb.): kurzer dicker Mensch. Holl. steun steuntsel: Stütze. **En gödden Stüntsel:** wohlgesetzt.

Stupen: stäupen. (Holl. stoepen.) **utstupen:** auspeitschen.

Da hett he enen Hund utstupen seen: dorthin kommt er nicht wieder.

Stup: Stäupe. **He sall Stupe hebben:** er soll was mit der Ruthe haben.

Stür: Steuerruder. (Angs. steore styran Holl. Stuur.)

över Stür: rückwärts fig. **et geit mit em över Stür:** er kommt zurück in seiner Handlung, Wirthschaft.

stüren: das Steuerruder führen.

2) steuren, wehren. **sik nig stüren laten:** muthwillig von Kindern oder wie Kinder; sich nicht zähmen lassen. **Gott stört de Böme, dat se**

nig in den Häven waſſen: Gott ſetzt dem Uebermuth ſein Ziel.

3) Steuer entrichten.

4) ſenden, ſchicken, henſtüren, herſtüren koſtüren: Schifferausdrücke die man in See und Elbſtädten am häufigſten hört, wie

5) hingehn. Ik ſtür dahen.

6) ſtüren, up wat ſtüren: auf etwas ernſtlich bedacht erpicht ſeyn, verſtürt erpicht auf etwas, he is darup verſtürt: er hat ſeinen Sinn darauf geſetzt.

ſtürlos: eigenwillig, der ſich an kein ſteuren kehrt.

Stürewold: wilder Menſch, der wie durch Wald und Hecken ſtört und ſtürmet. Kann eben ſo leicht von ſtüren als ſtyre ferox wild abgeleitet werden.

ſik utſtüren: ſich ſeltſam kleiden de hett ſik mal utſtürt: der iſt ja geſchmacklos angezogen von utſtüren ausſteuern welches auch (Gl. B.) ausſchelten.

Sturr: ſtarr, ſteif. ſturre Haar: ſteifes Haar. Sturkopp: Starrkopf.

Stuken: weiß Brod überhaupt.

Stuten un ſöt Melk: Bauren-Kinder Speiſe. Dat is as wenn de Bekker den Stuten givt Sprw. wenn eine Waare ihren beſtimmten Preis hat.

Suddeln: sudeln, besudeln.

Suddler: Sudler. **Suddlersch**: von unreinli-chen Weibern, auch von beiden Geschlechtern: Sud-delpans.

Süder (S. Södder.)

Sueven Swevev: schweben. Daher der Name der ältern Bewohner Holst. und Ditmarsens die immer herumschweben. (S. Bolten Ditm. Gesch. 1, 191.) Die Sassen im Gegentheil entwöhnten sich der herumstreifenden Lebensart zur **sitzenden**.

Süke (S. Heuke.)

Süke: Seuche, Krankheit (Angs. Sucht Holl. Zukt.)

sük: krank, siech, auch seek.

süken: krank seyn. **De Boom sükt**: der Baum will nicht fort. **Et sükt sik wol man et starvt sik so hast nig**: jede Krankheit ist nicht tödlich.

Sprw. **Is't nig vör de Seeken, so is't vör de Sunden**: von harten Speisen. **Wat de Seeke nig mag, dat mag de Sunde.**

süksch: schwächlich, kränklich.

dörsüken vom Menschen und Vieh. **En dör-sükte Ko**: eine wieder gesund gewordne Kuh. **He is dörsükt**: er hat die Krankheit überstanden,

uch heißt **en dörsükte Ko**: die die Viehseuche glücklich überstanden hat.

Stall⸗Sük, Weiden⸗Sük: Krankheiten des Viehes wenn sie zu früh im Stall oder auf der Weide füttern.

Seekenhuus: Krankenhaus. So das Hamb. 1210 für Aussätzige gestiftete Hospital, wo ein Pfahl mit einem Schirmdach **Seekenpaal** hieß und ein Armer mit einem Beutel bettelte: **Gevet dog de armen Seeken wat.**

Sukk: Zugwind, Hohlung. (Jtz.) **He sitt in de Sukk.**

Sukkeln, zukkeln: schlecht, ohne Festigkeit und Schluß reiten, im Sattel hüpfen und rücken. Wahrscheinlich von **schukkeln** schaukeln gebildet.

Sukker: Zucker (Holl. Suiker) **bruunen Sukker**: braunen Kandies.

Sukkerbakker: Zuckerbecker Fabrikant. **Sukkerhoot**: Zuckerhut, ehemals (Hamb. Alt.) ward jedem Pathen, auch der Hebamme ein Zuckerhut, auf dessen Spitze eine Blume prangte, zum Geschenk gegeben, die Hebamme führte diese Geschenke in einer Kutsche zu den Pathen herum. (Ausser Brauch.) **Sukkerhedweeg** (S. **Heedweg Stuten.**) **Sukkerbart**: Schmeichelwort zu Kindern.

Sülkendei (Ditm.): jedes kleine Zimmer zum Aufenthalt **da sitt he in sin Sülkendei.**

[illegible] die kleine [illegible] [illegible] [illegible] über den Stall.

Sülver, Sülwer: Silber. **Arfsülver:** Erbsilber. Einen tollen Aberglauben erzählt der Ditm. Bote (1802.) daß man in seiner Gegend fallsüchtigen Kindern Pulver von einer geerbten Silbersache wiederholt eingiebt, um sie von den Krämpfen zu heilen! Auch (Nhg.) einen Wehrwolf damit zu erlegen.

Sülk (Ditm.) solches. **Wo sülk:** wie ist daraus man das **Wosülken** gebildet; wie ist es damit? **Sülkeen:** solch einer, **sülker sülke sülkes** solcher, solche solches, Pöbelspr. **sük.**

Sülle: Schwelle auch Sell.

He kummt nig över den Süll: er kommt nicht aus dem Hause. **Dat Gör sitt up den Sell un blaart.**

Nig över min Süll: mir nicht in's Haus!

Ik will sin Süll nig fuul maken: ich komme ihm nicht wieder.

Summar: schwarzer Predigertalar. Ehmals wurden lange schleppende Kleider vornehmer Damen nach dem Franz. Simarre genannt. (Wieland.) Das auch unserm Worte den Ursprung gegeben haben mag.

Sund für gesund wie im Dän. **Flag bün ik krank flag bün ik sund:** ich bin bald krank, bald gesund.

Sundborn: Gesundbrunnen (S. Gesundbr.) bei Hamb.

Sundlos (K. G.) einen Bruch haben.

He hett en sund Hart aver klevrige Finger sagt man von jemand der das Diebshandwerk aus Gewohnheit und im Kleinen treibt.

Sünde Sünn' gespr. Sünde.

Vör all mine Sünn' nig: nie und nimmer! Betheurungsformel.

Ik heff nog nix genaten as mine Sünn' un en bitjen Teewater: ich bin noch fast nüchtern.

Dat is Een Sünnvergeben, wie Een Afwaschen: das geht in eine Rechnung, ein Abthun.

2) Sonne.

Sünnenkind: kleine roth und schwarz punktirte Käfer, Sonnenkäfer.

Süen Sühn: Empfindung (Preez.) da heff ik keen Süen van: davon habe ich keine Empfindung, Kenntniß.

Sünig: fleißig, arbeitsam, en sünigen Keerl: fleißiger Mensch, der gern sein Brod verdient.

Sün: im Holst. wie im Hannövr. hört man: ik sün statt ik bün: ich bin.

Sünne: Sonne. (Angs. Sunne Engl. Sunn Dän. Soel.

Wenn de Sünne steit im Westen,
sünt de Lojen am besten:
träge Menschen befinden sich Abends am besten.

Sünnbakskooken: ein in der Sonne gebackner — Kuhfladen. Spottreim und Räthsel:

Wat wult du leever:
En Düvel ünner de Ooken
(ein im Dachwinkel geräucherter Schinken)
oder en Sünnebakskooken?

Laurenberg hat Sünnenkoken, wenn er schlechte Verse damit vergleicht, und sagt sie sind

— getagen un kort
as en drög Sünnen-Koke edder Nünnen
Fort. (pet de Nonne.)

Sünnabend: Sonnabend. De Sünnabend gehört de Fro, de Week dem Mann: sagen scheuerlustige Frauen: über den Sonnabend hat die Frau zu gebieten und läßt sich an diesem Tage das Scheuerfest nicht nehmen, über die übrigen Wochentage der Mann!

Sünnabendsbrod (Hamb. Alt.) Brod das der Becker dem Höcker mit Zugabe verkauft, altes trockneß Brod, daß dieser den Armen wieder wohlfeil verkauft.

Supp: Suppe. Man macht einen Unterschied in Holst. zwischen Supp womit man Fleisch-

suppe, Fleischbrühe und **Vörspies**, womit man jede andre Löffel und Vorkost bezeichnet.

Suure Supp: eine Vorspeise von Speck Klössen, Kartoffeln, gelben Wurzeln und Essig als als Löffelkost bereitet. (Eine Art Rumfordsche Suppe nur theurer an Zuthaten und Bereitung) eine beliebte Landmannskost.

Swatte Supp: eine ähnliche, die mit Blut gefärbt ist.

Suppensmid: Schimpfname für einen Koch.

suppen (Ditm.): essen.

Süpen (Hus.): dünne Grütze.

Suppenkruut (S. Kruut.)

Dat sall de Supp nig fett maken: das soll nicht viel dazu helfen, verschlagen, damit ists noch nicht gethan.

Wiensupp: Weinsuppe und Weißbrod (Fhm.) Frühstück bei Begräbnißfeiern, auch bei dem jährl. Fest der Bierprobe Hauptessen (S. **Töven.**) Mit Graupen, in Holst. fast allgemein bei Gilden u. a. Feiern die erste Schüssel.

Süschen (St. G.): schaukeln, wiegen, **hüsschen un süsschen.**

Süss, sünst: sonst, **wat süss:** was sonst? was anders, **umsüss** (umsonst) **is de Dood.**

un soop mi vull vull Brandewin
vor Fröst, vör Fröst, vör Fröst.

Einige (Hamb.) die schon verschiedene Weinkeller des Tags besucht hatten, hörte ich unbegreifbar sagen: **Wi hebt all de ganße Stadt rundsapen!**

(Eid.) wenn ick doch verschupen sall, so will ick töven bit de Mißputs vull is: soll ich doch zu Grunde gehn, mich ersäufen, so will ich Martini, wenn die Mistpfützen voll sind, abwarten (d. i. die Geldumsatzzeit im Eid.)

Suur: sauer (Angs. für Dän. suur Holl. zuur) (S. solt.)

2) Subst. Essig. **Is der all Suur an:** ist schon Essig an die Speise?

süren, tosüren: den Teig zum schwarz Brod backen, zurichten.

Sürken, Süring: Sauerampfer.

suurmuulisch: sauersehend **Suursnuut, suursnuutsch.**

Swattsuur mit Klütjen: Lieblings-Winteressen der Holst. Land- und Stadtbewohner. Von Ochsen- Schwein- oder Gänsefleisch, **Ossen- Swiens- Goossuur** mit Blut und Essigsauce zubereitet, wozu außer Klößen auch Aepfel, Birnen oder Rüben gegessen werden, **Wittsuur** ein ähnliches auch von Entenfleisch **Aantensuur** ohne Blutzuthat. Nach einiger Meinung soll die Gewohnheit

Schwartzfleisch zuzurichten, von den alten Wenden herrühren, die, was vom Opfervieh und Menschen übrigblieb, zum Gastmahle zurichteten. (Leipz. Alg. Lit. Anzeiger 1800. N. 63. S. 624.)

Suurbraden, Suurmörbraden: in Essig gelegter Ochsenbraten.

Schifferbonmot, wenn ein Wirth fragt z. B. was er für eine Sorte Brantwein wolle? **Bittern** ist die Antw. und das Wortspiel: **Suur verdeent un bitter verteert** (S. **Bitter.**) **mit Tränen to benedden.**

Sehr naiv sagte ein Mädchen: **de hett en suuren Hoot up** als sie eine Dame sah die einen unkleidsamen tief das Gesicht beschattenden Modehut trug.

Swabbeln: muthwillig oder ungeziemend küssen Fris. Sobbje and Sabbje. **En Swabbler** (Hamb.) dicker Kerl mit schlotterndem Bauch, Schmeerbauch.

Swager wie im Hochd.

Dorfswager: Dorfsschwager (Fhm.) Dorfsgeschworner, Dorfrichter.

Swak: schwach (K. G.) schwach und krankmachend. So sagt man: **et is nu en swakke Tied:** schwachè, ungesunde Zeit, Witterung, oder es giebt viele Kranke.

Swaalk (Dän. Svale Engl. Swallow.):

Schwalbe. Auch in Hol
herrschend: daß die in
Schwalben den Bewohne

swaalken: wie eine
bewegen z. B. **en swa**

Swaltern: von
swaltern, beswalt
von schwögseligen Leuten

Swanen: ahnen,
mi. Kosegarten hat das

Swank: schwank
kenhaft (Hamb.): ein

Swenge: Gerte,

Swans: Schwar
Da geit he hen, a
da ist er schlimm weggek

Swånsselgeld: ne
Geld was sie beim Ei
Herrschaft stehlen. Au

Een Swans vun'
ein unbedeutender kleine

Swarken, ups
swarkt up: ein Gewit
de Geldhapers.)

Swars: corrupti

Swatt: Schwar

Schwade zu unterscheiden) der dunkle Strich des abgemähten Korns auf dem Stoppelfelde.

(Angs. sweart auch im Engl. and Holl. mit dem r. B. W. B.)

Sweelen: ohne Flamme brennen. (Angs. swelan: zünden.) **Hir sweelet wat:** wenn brandiger Geruch entsteht, **answeelen:** anbrennen; Feuer fangen, wenn auf Papier oder Lein ein Funke fiel, **versweelen:** unrathsam verbrennen.

Sweelen: (Hus.) Heu trocknen und gewöhnlich zugleich in große Haufen **Diemen** bringen; dadurch daß man zwei Pferde an jedes Ende eines Windbaums spannt und durch diesen Baum das Heu auf einen Haufen ziehn läßt, wo alsdann durch Menschen der Haufe vollends gebildet wird.

Sweep: Peitsche insonderheit der Fuhrleute.

Sweepstok: Peitschenstiel.

Sweepstokholt: Holz aus welchen die gewöhnlich geflochtnen Peitschenstiele der Landleute verfertigt werden.

Sweepenbeer: hieß ehemals das Hamb. Bier, das auf der Achse in benachbarte Orte verführt und etwas kostbarer ward.

Sweer (Schiffersprache): das vom Fleisch abgefüllte Fett, womit Erbsen gestoft werden.

Sweeser: Briffel. **Kalvsswefer:** ris de veau. Halsdrüsen des Kalbs.

—

De kann swiege
Volksmeinung: wer he
hat die Gabe zu schwei

Swiemen, swi
mächtig schwanken schw
welches Wort aber auc
den machen z. B. die
schlagen gebraucht wird
Aufhebens machen. (
Holl. zwymelen.

swiemelig: schwa
zur Ohnmacht geneigt.

Swiem, in de S
werden.

Swien: Schwein
Dialekten.

Veel Swin ma
viele Erben machen kl
groot as de Swien
groß durcheinander. S
das hat nichts auf sich.

2) in der Schiffbaue
Holz, das inwendig die
um die Masten darin zu

3) unreinlicher Mens
wurfs, Swienken. —

Swienbeest, S

Swienkuul: Erdloch worin Schweine wählen, uch Name eines Holst. Dorfs.

Swienken auch ein Feuertopf, der ganz umher ist und nur an einer Seite so viel Oefnung hat, m Kohlen hinein legen zu können; die armen Leute rauchen dies steinerne Gefäß als Feuerstäve, Wärm-opf.

swiensch: schweinisch, säuisch. Ein Landmann var an einer großen Tafel als Gast. Als ihm der Bediente zu einem neuen Gerichte einen reinen Teller ab, sagte er: laten se mi minen Töller; ik eet o swiensch nig d. i. mein Teller ist noch gut nug, noch nicht von mir besauet sondern gereinigt elassen.

Ik heff Swine slachtet sagte eine Holst. Haus-rau, un, wiel ik eenmal in de Swineree eer, heff ik mit eens Ligt gaten.

Swienskötel: genetztes Schießpulver in Ge-talt einer kleinen Pyramide deren Spitze angezündet wird.

Da bring wi dat Swien na'n Swienmark en: ruft der Hamb. Gassenpöbel dem Betrunk-en nach.

Geduld överwinnt Swiensbraden: Volks-witz, wie: man kann des Guten viel genießen, wenn nan sich Zeit läßt. (Voß Luise.)

Wenn ik König weer, sagte ein Bauer, so oull ik alle Dag braden Spek eeten. Ein

[illegible] antw. „Un wenn ik König weer, so wüll ik min Swien to Peer höden: ich wollte, wäre ich König, zu Pferde sitzend, meine Schweine hüten.

Die Milch wird lang, sagt der Holst. Aberglaube, wenn ein Schwein an den Eimer riecht.

Swiepen, utswiepen, wegswiepen: (Engl. to sweep.) fegen, auskehren, wegfegen.

Swieren: (Dän. svire.) lustig leben, schwärmen, herumwirthschaften in Eß- und Trinkgelagen. Daher

Swier: Trinklied. Veerlander Swier: das Trinklied der Vierlander Bauren, das so beginnt:

Glük to! Kompeers, kamt nöger her
un laat en Gläschen klingen
ik will ju hier de neie Swier
vun gans Veerlanden singen. u. s. w

Hamb. Japt nig so seer, wies Voß 10 — 13 Vers sehr artig verhochdeutschte.

swierig, verswiert: lockerlebend. He sütt so verswiert ut: man sieht es ihm im Gesichte an, wie locker er lebt. He geit swieren, he leevt, is in de Swier, Swierbroder: ein Saufbruder, liederlicher Schwärmer. (Holl. zwieren, zwerwen: hin und her schwärmen.)

Swier: Gefolge, Pomp, Wortüberfluß.

Swierfüster, up de Swiet sin: das Handwerk der Lustmädchen treiben.

> **Weest du de lustige Swier den de puk-**
> **Maz mit dem Hakbred —**
> (Voß.)

Swikkern (S. Zwikkern.)

Swind (K. G.): Schwindsucht von, swinden: schwinden.

Swindler: so nennt man (Hamb. Alt.) die Negozianten, Handelsleute, die sich mit Wechselgeschäften, Wechselreuterei zu sehr und über ihre Kräfte einlassen und verwickeln, um ihr gefährliches Negoz zu bezeichnen.

swinden verschwinden, welches oft die Folge oder **Swinst:** Schwindsucht des Beutels und der Ehre ist. (Engl. swindler: Gauner.)

Swingblok, Schwingblok (S. Flass Swengen.)

Swipsen: schnell sich wegmachen. **Swipps:** im Nu! **Swipps weer he ut de Dör.**

Swögen: kläglich reden, mitleidig beseufzen gleich alten Weibern (Hamb. Alt. doch auch im übrigen Holst.)

Swöger, Swögersch, Swögelappen, Swögtrien klagselige weinerlich-sprechende Menschen zu bezeichnen.

—

He swögt der n

Redner.

beswögen: eine S

Gespräch dehnen. Kl

swögselig wie ret

Schriftstellern benutzt u

nommen.

(Eid.) schwilappe

swölappen. En S

Swuul: schwul,

Neu-Sasse Swulitä

Aengstlichkeit, Geldv

Swulitäten: seine

Da wurr he sw

T.

Taag: zähe (Holl. taai.) biegsam. A. S. toh. Engl. tough.

Taag Eten: zähes nicht leicht zu zermalmendes Essen. **En taag Leven:** harte Natur, stark, schwer zu tödten, wie Katzen, Frösche, Aale und einige Menschen. **Taagholt:** Holz daß sich eh biegen als brechen läßt. (S. **Holt.**)

So taag as en Stokfisch: nicht leicht zu erweichende zum Geben, Herausgeben geneigte Menschen. Beim Spiel, dem die Atouts nicht alle abzufodern sind.

Taalk: albernes Weibsbild, Schwätzerin. (Holl. taale auch Dän.: schwatzen.) S. **snakken.**

Herders alte Fabel vom Kukuk:

als ihm die Sach' nun ward **vertaalt:** erzählt.

Taalken, uptaalken nennen die Blankeneser Fischer (und Strandgut = Auffischer) wenn sie mit Scheeren ähnlichen und behaakten Stangen das Strandgut retten.

Taaren, tarren wird das **targen** (Holl. tergen Angs. tyrian) ausgesprochen: zerren, reizen, foppen.

He taart dat Kind, den Hund, Aapen: er reizt das Kind oder Thier, bis es böse wird.

Taasen: ziehen, schleppen.

Ist nig Sünn un Schann (sagte Jener) dat man de Dooden so ut't Sarg heruttaast: von dem sogen. Reinmachen der Kirchhofsgräber in Hamb.

Das Ditm. **tösen, wegtösen:** wegschleppen, verschleppen scheint nur eine andre Biegung des Wortes.

Daher wohl das Eid. **täsig** zahm, auch träge, läßig, auch von Schaafen, die nicht vorwärts wollen, in Brauch.

En teesige Deern: leichtfertiges Mädchen anziehend im Sinn der Kokketterie.

Taatjig, ein eignes Hamb. Alt. Wort, um Albernheit, und Schwäche zu bezeichnen.

Tabbert (Holl. Tabbart E. tabard.): Rock, Kleid, Weibermantel. Frauensleute bedienen sich des Worts am häufigsten und gewöhnlich von der täglichen Kleidung. Ik will minen Tabbert man umnemen: ich will meinen Mantel nur umhängen. Ehemals vom Staatskleide beider Geschlechter.

— kriegt se eenen Tabbert an, wölt se
Madamens sin.

Laurenberg.

Tabulatur: bestimmte Regel, Ordnung.

Von den Sangregeln der alten Meistersänger abzuleiten. Auch in Holst. sagt man: **et geit mit em alles na de Tabulatur** von einem auf Ordnung haltenden Menschen. **Se singt na de Tabulatur**: sie singt kunstgerecht.

Tachtel: (Hamb.) Schlag auf den Kopf. In Baiern heißt **Dachtel** Ohrfeige.

Tagel: geflochtner Prügel von Lederriemen. (A. S. Taegl.) Ob dieser Schulprügel von dem Hochd. Zagel contr. Zahl: Schwanz (cauda tauri nicht ceti R.) daher er auch Bullenpesel heißt, oder vom Dän. Davl, Damp, Tamp, vom Tau (S. **tampen**.) herrühre, darüber sind die Gelehrten S. Richey und Gramm uneins.

aftageln, dörtageln: ab durchprügeln, **tageln**. Der gewöhnlich buntgeflochtne Tagel heißt auch daher **bunter Jochen**, und die Jungen, die Geschlagnen, nennen wohl ihren Präzeptor **Tagelmester**.

Tagge: Zweig am Baum, Zacken.

Taggen: Geschwulst, Knoten der güldnen Ader, Zacken.

Tagt, getagt: beschaffen. (von **teen** ziehn?) **Lat uns mal seen, wo et (da) getagt is** wir wollen mal sehn wie es, oder wie es dort, beschaffen ist, zugeht.

Tagen: gezogen in Hamburg tagen un baren: in Hamburg gezogen, erzogen, aber NB. erst, gebohren. Man kehrt es um. En tagen un baren Hamborger, Altnaer.

Keen untagen Woord: kein ungezogenes Wort. (Hamb. Utroop.) dewiel he mi keen untagen Woord gaff, so kunde ik em ook nig quades seggen.

Tämen: zähmen, bändigen, temsen.

2) sik tämen: sichs zu gute thun. Dat täm ik mi nig: das wend ich nicht auf mich; das beste Kleid ziehe ich heute nicht an. Auch von Speisen.

3) betämen, betemen, (s. betemen.)

Tän (A. S. Toth. H. Dän. u. Schwed. Tand. E. tooth.) Zahn. Tänpien, auch Tänweedage (Hamb. Alt.) Zahnweh. Lekkertän: Leckermaul, magst ook gröne Seep? Kinderscherz. Den Lekkertän uttrekken utslaan: sich die Lust zu einer Leckerei vergehn lassen. Upstüns mut man de Karpen-tän utslaan: jetzt sind die Karpfen zu theuer. Auf die Frage: woröver lachst du? erfolgt oft die abweisende Antwort över de Tän. He hett Haar um de Täne statt, auf: ein gescheuter Mensch der sich zu verantworten weiß. He schreet as en Tänbreeker: er schreit wie ein zahnbrechender Marktschreier.

Tänken: Zacken Zähnchen, Spitzen dentelles.

En Tän uttrekken (Hamb. Alt.): einem im Spiel etwas viel abgewinnen. **Dat mut man achter eenen Tän eeten**: davon muß man nur sparsam essen, eine seltne oder kostbare Speise. **In de Tän utlachen**: ins Gesicht lachen einem. **Man kann den Menschen nig wieder oder deeper seen as de Tän**: dem Menschen ist nicht zu trauen, man sieht nur seine Zähne, nicht sein Herz.

Tänschichten (Holst.) **schifften** (Schlesw.) Zähne wechseln. (K. G.) sagen Frauen: **alle Mannslüd heft een slimmen Tän; drum dögt se nig?** (S. Toon.)

Takel: Schiffseile. (Holl. Zugrolle Katrol, und Schiffseil Engl. Tackle Dän. Tackel.)

Takel un Tau: Stricke bei Schiffen nöthig. **Takelasche**: alles was zum Schiff angehört an Masten, Stangen, Raen, Ruthen. **Een Schipp betakeln, aftakeln, uptakeln**: zur Fahrt und Abfahrt fertig und unfertig machen, auf und abrichten, Segel und Taue auf und abnehmen.

2) **Takel, Takeltüg**: gemeines Volk.

ob, op, uptakeln, uttakeln fig. sich sonderbar oder auffallend anputzen.

Talg: Unschlitt.

betalgen: betriegen, mit glatten Worten. **De**

Oss will brav talgen: der Ochse wird gut Schmeer im Leibe haben.

Talgen und **talgig** wird auch vom Fett gebraucht das gerinnt und hart wird, das Gegentheil seemig.

Tall Zahl. (Holl. Tal, Getal auch Dän. u. Schwed.)

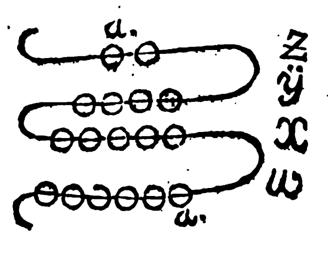
Sin Tall maken, oder **hebben**: beim Strumpf- oder andrer Strickarbeit seine vorgeschriebene Maschenzahl voll haben.

Tallhaspel, **Tallstück** (S. Haspel.)

talpoten: mit den Füßen zucken, von sterbenden die Füße an sich ziehenden Menschen und Thieren.

tellen: zählen. (A. S. talan E. tell Dän. telle) **He wart nig tellt**: auf ihn wird nicht gerechnet. **Wart he mittellt**: spricht Er auch mit? (Hamb. Alt.) **He sall mi nix vertellen**: erzählen, weis machen.

Tallbred: Zahl- oder Zählbrett, war eine Maschine und Methode, wonach man Kinder im Zählen unterrichtete. Beistehende Figur stellt sie augenscheinlich dar. Ein eiserner starker Drat war so gebogen, daß er 4 gerade gleich-



2456.

seitige Linien bildete, auf welchen von einer zur andern, von der untersten bis zur höchsten und obersten hinauf kleine Ringe geschoben werden konnten. So war W die unterste Linie, die der Einer, die darüber X die der Zehner, die höhere Y die der Hunderter, und die höchste und oberste die der Tausender Z. Wenn nun z. B. zu dem Ringlein a mehrere hinzukommen von W auf X von da auf Y von da auf Z fortrückt, zu stehn kommt, so heißt es: **es ist hoch am Brede**: zum hohen Stande oder Standpunkt gelangt, daher die Rdt. hoch am **Brede** Brette seyn zu erklären: der Soldat ward General, der Page Minister, von unten auf gedient. So wie dies **Tallbred** ist oft bei verblümten Redensarten die Sache in Vergessenheit gerathen, von welcher das Gleichniß hergenommen ward.

Talter, Taltern: Lappen. **taltrig**: zerlumpt. **Em hangt de Taltern bito**: er geht lumpicht einher. **to Taltern rieten**: zerfetzen.

Tampen: Strickkarbatschen. Schiffstrafe, für gewisse Verbrechen. Der Sünder wird über eine Bank gebunden und mit Tauen, worin Knoten gemacht sind, aufs bloße Leib oder Hemde geprügelt. (Dän. Tamp: Strickkarbatsche **tampe**.)

Tämen: ziemen, geziemen. **Dat tämt sik nig**: das ist ungeziemend. **tämlig**: ziemlich.

2) zu gute thun, verwenden. **He tämt sik wat** er thut sich was zu gute. **Du tämst di keen**

goden Mundbetjen: du gönnst dir selbst keinen guten Bissen.

betämen laten: zufrieden ungehudelt lassen. So braucht Luther das bezähmen 2 Sam. 16, 11. (S. v. Staden.) und

Tämsen: zähmen, bändigen. (Dän. tämme.) De Jung is nig to tämsen: ein unbändiger Junge, ein unbezähmbarer. Von tamm: zahm. tessig: zahm.

2) tamsen, tämsen: durchprügeln.

3) Von der Ausgelassenheit der Knaben, die in der Nacht von Thomas Apostel alles, was irgend zu handhaben und transportiren ist, auf einen Haufen zusammenschleppen de Jungens tamset (Insel Föhr.)

Tang wie im Holl. u. A. S.: Zange. He is so fuul, man sull em nig mit de Tang anfaten: von schmutzigen auch im Nebensinn trägen Menschen. Von einsilbigen: Man mut dat Word mit Tangen ut em haalen.

Tanger (Hamb.): frisch, derbe, gesund, munter gedeihlich. A. d. Holl.

Tank (Eid.): Meergras.

Tante: für Königinn. Spielerausdruck.

Tappen: zapfen. He wart nig tappt: (grade wie o. tellt.) auf ihn wird nicht gerechnet,

nicht für voll angesehn — nicht des Anzapfens werth.

Tappzeeren: Tappzeerer: Tapezier, Tapetengarnierer. Von einem der nicht vorwärts kommt noch zurück in Geschäften, sagt ein Hamb. Sprw. **He sitt as en Tappzeerer, de nig rügg nog vörwärts kann.**

Tardel, Tarrel: Würfel.

In Tardeln speelen: mit Würfeln spielen. **Brod in Tardeln snieden:** Brod, etwa zur Suppe in viereckte Stücke schneiden. **Tardeltüg:** gewürfelt Zeug.

Fig. **He löpt up den lezten Tardel:** es geht mit ihm auf die Neige im Leben zum Sterben. **Min Mann hett gans keen Art,** sagte mir eine Hausfrau, **wenn he dat blift, so liggt de Tardel up'n Disch:** mein Mann kränkelt, bleibt er so, so ist's mit ihm entschieden, er stirbt, die Würfel sind geworfen. Sehr passend!

De hett nog veel up'n Tardel loopen: der hat noch in seinem Leben viel Sünden wieder gut zu machen, das Schicksal mit sich auszusöhnen.

Tarve Holl. terve: Weitzen.

(Hamb.) **Tarvenbrod:** Weitzenbrod, gemeines Vom Milchbrod (pain mollet, petit pain unterschieden.) **Tarven, Tarventütjen** was **Schönroggen.**

Tasch': Tasche.

He hett en Hasen in de Tasch'! Herr lat em lopen! dies Sprw. stammt aus Kiel und der Anekdote: ein lächerlich geberdeter Mann ging in einen großen Mantel gehüllt, auf den Wall. Jungens sammelten sich und fingirten, er habe einen Hasen unterm Mantel, den er, damit sie ihn griffen laufen lassen wolle. Sie riefen ihn an, und er hatte Mühe zu entkommen. Seit dem bezeichnet man (K. G.) einen lächerlichen Menschen damit.

Die altmodischen Knipptaschen, sind neuerdings statt der Geldbeutel wieder in die Mode getreten. Unterschieden von

Bögeltasch': Bügeltasche; vormals eine besondere Zier einer Hamb. Hausmutter selbst der feinern Bürger. Sie war von Samt, Brokad oder feinem Tuch, wurde mit einen silbernen Haken in den Oder des obersten Rocks gehakt und hatte wie die Knipptasche ihre Bügel von Silber mit kleinem Schloß wodurch die beiden Klappen zusammengehalten wurden. Die Hausfrau trug in der Bügeltasche das Geld zu täglichen Ausgaben. **Knipptasche** war ohne Haken, und der eigentliche Geldbeutel. (Eid.)

Grot in de Brasch
Nix in de Tasch'

von Aufschneidern.

Tater, tatergeel: sehr gelb, gelbbraun

vorzüglich von der Gesichtsfarbe gebraucht. Auch nannte der gemeine Mann die in Holst. ehemals stark hausirenden Zigeuner **Taters.** Ein Dorf in der Herschaft Breitenburg mag wohl von jenen den Namen **Taterbusch** haben. (S. Br. W.)

Taterkool (Prbh.) gewöhnlicher Braunkohl brassica vulgaris. Löffelkohl auch **Kattenkool.**

Tau: Strick. **Tautüg:** Stickwerk, besonders alles am Wagen, Schwengel. (S. **Linnen.**)

2) Schwengel am Wagen. **Achtertau:** der am Wagen befestigte Schwengel. **Vördertau:** der am Deichsel befestigte Schwengel, wenn man mit 4 Pferden fährt. **Plogtau:** der Schwengel am Pflug. (Jtz.)

övern Tau gaan: die Schranken der Sitte, Maasse überschreiten.

Taueln (Hamb. Ditm. **daueln.**): langsam seyn, nichts fortbringen vielleicht von **Tau** entstanden.

Tee: Thee. (S. **Hemd, Bankrut, Keetel, Sünn.**)

Teekümken: Obertheetasse. **Teekrögen:** viel Thee trinken. **Teekröger**= **krögersch:** die viel und nichts als Thee trinken.

Wat seggst du to dat Tass' Tee: was sagst du dazu? Hamb. Alt. fig. Ausdruck und Auffoderung zur Verwunderung.

Teek (Eid.) Meergras was vom Strom oder See ans Ufer geworfen wird, woraus sich bestimmen läßt wie hoch das Wasser an einen Deich gegangen.

Teeken: kleines Insekt, das sich in das Fleisch der Menschen, Kühe, Pferde und Hunde einsaugt und überschwillt. Es findet sich an Ellerbäumen.

Teeken: Zeichen. (A. S. Tacn H. Teke Schw. Tik.)

He is sines Teekens en Schomaker: er ist ein Schuster, oder to sinem Teeken en Smid.

He is teekend: ein schlechter Kerl, auch Krüppel.

Anteeken (S. An.) Getacht: beschaffen.

Teeksiede, Teektweern: ächte Seide, Zwirn womit die Näherinnen die Buchstabzeichen in das Leinzeug machen.

2) Schafläuse hippobosca ovina L.

Teen: (A. S. teon E. tow.) ziehn. (Gl. G.) tien. To Markt tien: zu Markte ziehn.

He tüt veel Geld up: er zieht viel Geld zum Spiel heraus. upteen heißt sonst noch auferziehn.

Antog: Kleidung, auch Putz von Kanten: ganz von Spitzen.

Tog: Zug. Een gooden Tog. Dat was een Tog, seed Harm un toog de Brud dat Hemd ut'n —! auf plumpe Gesellen die mit der Thür in's Haus fallen. Tuggarn: Fischnetz.

De Haber is tweetüchtig (Itz. Gl. G.) der

Haber wächst ungleich theils hoch theils niedrig auf, daher er nicht zugleich gemäht werden kann. Man wartet einen Regen ab, da denn die niedrigen mit den hohen Stellen gleich sind. (Auch von Roggen doch meist von Haber gebräuchlich.)

Eenem eenen Tog rieten: einem einen Possen spielen.

Uptog, Uptóg, dulle Uptóg ist im Plbt. vieldeutig: Aufzug, Streich, tolle Streiche, Anzug, ganzer voller Anzug.

togmelkig von Weiberbrüsten die leicht säugen.

toteen zuziehn den Hals beim Saufen. So sagte ein Vater, der dem Sohn die Methode beibrachte: **Jung, hool de Schullern vun Een un denn tú to:** halte die Schultern auseinander und dann thu deinen Zug!

Teen 2) reisen (Fhm.) **hen Hamb. teen:** nach H. reisen. (In Holst.) sich zu wohnen begeben.

langtógt, tógerig: länglicht.

2) langwierig, weitläuftig wie **Snak** oder **Semp:** laggschichtige fatale Rede.

Teer, (*): eine gewiße Maaße des Holzes oder Torfs so viel man in den Fahrzeugen von einem Bort zum andern in eine oder mehr Reihen auffetzt.

Teer: Pech, weiches Schiffpech, wie im Holl. von dessen Schwärze und Schmierigkeit man (Hamb.) ein schmutziges unreinliches Frauensbild **en Teerengel** nennt. (A. S. Tare Dän. Tiere.)

Teek (Eid.) Meergras was vom Strom oder See ans Ufer geworfen wird, woraus sich bestimmen läßt wie hoch das Wasser an einen Deich gegangen.

Teeken: kleines Insekt, das sich in das Fleisch der Menschen, Kühe, Pferde und Hunde einsaugt und überschwillt. Es findet sich an Ellerbäumen.

Teeken: Zeichen. (A. S. Taca H. Teke Schw. Tik.)

He is sines Teekens en Schomaker: er ist ein Schuster, oder **to sinem Teeken en Smid.**

He is teekend: ein schlechter Kerl, auch Krüppel.

Anteeken (S. An.) **Getacht:** beschaffen.

Teeksiede, Teektweern: ächte Seide, Zwirn womit die Näherinnen die Buchstabzeichen in das Leinzeug machen.

2) Schafläuse hippobosca ovina L.

Teen: (A. S. teon E. tow.) ziehn. (Gl. G.) **tien. To Markt tien:** zu Markte ziehn.

He tüt veel Geld up: er zieht viel Geld zum Spiel heraus. **upteen** heißt sonst noch auferziehn.

Antog: Kleidung, auch Putz **von Kanten:** ganz von Spitzen.

Tog: Zug. **Een gooden Tog. Dat was een Tog, seed Harm un toog de Brud dat Hemd ut'n —!** auf plumpe Gesellen die mit der Thür in's Haus fallen. **Tuggarn:** Fischnetz.

De Haber is tweetüchtig (Jz. Gl. G.) der

Haber wächst ungleich theils hoch theils niedrig auf, daher er nicht zugleich gemäht werden kann. Man wartet einen Regen ab, da denn die niedrigen mit den hohen Stellen gleich sind. (Auch von Roggen doch meist von Haber gebräuchlich.)

Eenem eenen Tog rieten: einem einen Possen spielen.

Uptog, Uptóg, dulle Uptóg ist im Pldt. vieldeutig: Aufzug, Streich, tolle Streiche, Anzug, ganzer voller Anzug.

togmelkig von Weiberbrüsten die leicht säugen.

toteen zuziehn den Hals beim Saufen. So sagte ein Vater, der dem Sohn die Methode beibrachte: **Jung, hool de Schullern vun Een un denn tü to**: halte die Schultern auseinander und dann thu deinen Zug!

Teen 2) reisen (Fhm.) **hen Hamb. teen**: nach H. reisen. (In Holst.) sich zu wohnen begeben.

langtógt, tógerig: länglicht.

2) langwierig, weitläuftig wie **Snak** oder **Semp**: laggschichtige fatale Rede.

Teer, (n): eine gewiße Maaße des Holzes oder Torfs so viel man in den Fahrzeugen von einem Bort zum andern in eine oder mehr Reihen aufsetzt.

Teer: Pech, weiches Schiffpech, wie im Holl. von dessen Schwärze und Schmierigkeit man (Hamb.) ein schmutziges unreinliches Frauensbild **en Teerengel** nennt. (A. S. Tare Dän. Tiere.)

teeren, anteeren: mit Pech bestreichen heißt. Da teeren auch zehren heißt, daher das Hamb. Bonmot: he fört en Teerhandel: er lebt von seinen Mitteln. (R.) De Teerung na de Narung richten: nicht mehr ausgeben als man einnimmt. (Kr. G.) de Teern na de Neern strekken.

Teere und (halb so viel) Teerling: Quantität Laken (veraltet) 24 Stück Laken. (Anderson.)

Teerig: zahm (Hamb.) kommt wahrscheinlich von nicht Leuteschenen Kindern und Thieren gebraucht, von teeren: zehren, her.

Teegen: gegen, wider. Holl. tegens.

darentegen: dahingegen, auch (Hamb.) jegen jegenst.

Ik heff dar nix teegen: ich habe nichts dagegen, einzuwenden, mir gleich!

teegenwaardig: gegenwärtig. (S. gegen.)

teegen hoolen: gegenhalten. Hool teegen: halt gegen, stemme gegen, daß das Ding z. B. der Balke nicht nach der andern Seite herunterfällt.

Teegen: (Eid. u. sonst) Strohseile, 1 Bund 2 — 3 Klafter lang bei Strohdächern zum Befestigen des Strohes statt der Weidenreiser gebraucht, auch Stroteegen.

Tegen: Zehnten, den man ehemals in Korn und Vieh nachher in Geld an die Erzbischöfe erlegte.

Schattentegen (Grevenscat) an die Greven (Grafenschoß): Richter der alten Marschbewohner.

Teiel statt **Tegel**: Ziegel. (Holl. Tegel Dän. Tegl.)

Teielfeld: Ziegelfeld Platz und Strasse in Hamb. bei der alten Michaelis Kirche, wo ehemals Ziegelhütten standen (R.) Ziegelbrennereien waren. (Heß Hamb. 1, 289.)

Tegelee auch **Tegelie** (Eutin u. a. G. Holst.): Ziegelbrennerei, wie dort in Sielbeck. (Dän. Teglbraenderie.)

Tein: zehn. (Dän. Tien Holl. Tienen.)

Teinpenningsknecht (S. Knecht.)

Een Teindaalerszettel nennen Spieler spaßweise eine ausgespielte Zehner-Karte. (S. Hamb. u. Altona März 1805. Leitfaden zur geistreichen Unterhaltung.)

Teinerlei Handwark un hunnerterlei Unglük (R. G.) von oder zu einem, der sich in viel Fächern versucht, viel kann, und dem nichts glückt.

Telge (Angs. Telga): Zweig. Auch **Tilgen** in Holst. heißt's:

Allerhilgen
sitt de Winter up de Tilgen.

Wenn ein Kind nicht gehen lernen will, so lasse man es 3 Freitagemorgen [illegible] an beiden En-

den in die Erde gewachsenen Brombeerstrauch über vor Sonnenaufgang und stillschweigend durchkriechen.

Tellen wie **vertellen**: erzählen.

Kinder pflegen **tell mi wat**: erzähle mir was, zu sagen und

(In Ditm., Tellingsstedt) heißt **Tellhoorn** ein Plauderer.

He sall mi nix vertellen: (Hamb. Alt.) von ihm laß ich mir nichts aufbinden, weismachen.

He wart nig tellt, so Een as he is tell ik nig: Verachtungsformeln.

Tempt (Ditm.): Haufe junger Hühner, so viel eine Henne gebrütet hat.

Temse (Gl. G.): Sieb.

Termin (Itz.) Paroxismus im Fieber o. a. hitzige Krankheit. Auch sagt mans von Leuten, wenn sie den Anfall haben, besonders Kindern.

Test, Fürtest: kleines Tongefäß, Feuer darin zu haben, in der Feuerkieke, oder hin und zu tragen da es keine Luftlöcher hat. (Kleffel.)

Teve: Tiffe Hündinn Holl. Teef.

oole, fuule, aasige Teve: Schimpfwörter auf Weiber. **He lacht as Bits Teve**: er weist die Zähne. **Tevenkinder un Mårenkinder mut man nig troen**: mit Hunden und Pferden sey nicht zu dreist.

2) gemeine Hure fast allgemein Holst. Prbh. Tevenschût.

3) Tobacksbeutel von Seehundsfell, nennt der Landmann Teve.

Teyte: grosses Trinkgeschirr, Baurenkanne.

teyterfegen (S. feegen.)

Thiess Tiess für Matthies. Das S. 321. 3 Th. mir unbekannte Dies in **Dieskopp;** ein Eigensinniger, hat H. Zahn sehr gut von Matthias abgeleitet, das abgekürzte Matthies, von da ein D. für Th. eintrat, so das **Dies Kopp** ein Mensch dem nicht leicht jemand etwas zu Danke machen kann, dem alles nicht recht ist, der alles ändert wie Matthias von dem das Sprw. **Matthies brikt Ys findt he nix so makt he wat,** was der Ableitung sehr zuspricht. Ich ziehe diese der andern von **Diess Wocken** (nicht **Wecken**) Spinnwocken vor, die eine Spinnerinn nicht leicht verderben läßt. (Litterar. Blätter 3, 282.)

Tied (Angs. Tied u. Dän. Schwed): Zeit. **Bitieds:** zeitig. **To Tieden, elktieden:** zuweilen. **Wat Tied is't? Wat Dagstied is't?** was hat's geschlagen? **Tied was't:** es war hohe Zeit! **in Eertieden** vorzeiten.

Min Tied is de körzte: ich habe bald ausgelebt, bin nah am Grabe. **He sütt ut as de**

—

dūre Tied: er ist

sichts.

2) Gruß. Eenen

beeden.)

3) die Zeit der Ebbe

sprache: up de Tied

loopen laten, mit

Tied, Tiede hat 6

zusammen 12, welches

ten Storm holt da

heftigen Sturm hält Eb

Springtied: wenn

das Wasser steigt und fa

all' veer Tieden:

de all' veer Ti

Wer sik Tied le

Weile. buten Tieds

af, buten.)

tieden (Ditm.): si

etwas zu einer gewissen

ik mi wol darto ti

verlassen? (Z.)

so Tieden: so zeitig

se so Tieden in, dat

sie so zeitig, so früh zu

Sumtieds Holl. Zantids, Engl. sometime: zu zuweilen, zu Zeiten.

Tieden, Nee Tieden: Zeitung, Neuigkeiten.

Tielebar. Man sagt in Hamb. He brummt as en Tielebar: er brummt wie ein Bär. Aber R. weiß nicht, was für Art Bären der Tylbar sey. Zeiselbär?

Tien (S. teen.):

Tieren: zerren. sik tieren: sich anstellen, betragen, affectiren, wi he sik tiert: wie er sich aber albern geberdet, ist doch wol das Hochd. zieren. Getier: Geziere, aber auch bei uns Lärm, Widerstreben (Angs. Thwur Streit) Gestreite. se tiert sik drum (Hamb.) sie streiten sich darum.

tierig (Ditm.): muthig sich betragen. Et kumt all drup an, as du di tierst: deine Aufführung wird entscheiden.

(K. G.) He hett keen Tier: er hat kein Gedeihen.

Tugt un Tür: Zucht und Ehrbarkeit. He weet nix vun Tugt un Tür: er weiß sich nicht zu benehmen, ist von schlechter Aufführung. (Preez. K. G.)

Tikken, antikken: gelinde anrühren. Man dörf em nig antikken: er ist sehr

Tasch': Tasche.

He hett en Hasen in de Tasch'! Herr lat em lopen! dies Sprw. stammt aus Kiel und der Anekdote: ein lächerlich geberdeter Mann ging in einen großen Mantel gehüllt, auf den Wall. Jungens sammelten sich und fingirten, er habe einen Hasen unterm Mantel, den er, damit sie ihn griffen laufen lassen wolle. Sie riefen ihn an, und er hatte Mühe zu entkommen. Seit dem bezeichnet man (K. M.) einen lächerlichen Menschen damit.

Die altmodischen Knipptaschen, sind neuerdings statt der Geldbeutel wieder in die Mode getreten. Unterschieden von

Bögeltasch': Bügeltasche: vormals eine besondere Zier einer Hamb. Hausmutter selbst der feinern Bürger. Sie war von Samt, Brokad oder feinem Tuch, wurde mit einen silbernen Haken in den Quader des oberßten Rocks gehakt und hatte wie die Knipptasche ihre Bügel von Silber mit kleinem Schloß wodurch die beiden Klappen zusammengehalten wurden. Die Hausfrau trug in der Bügeltasche das Geld zu täglichen Ausgaben. **Knipptasche** war ohne Haken, und der eigentliche Geldbeutel. (Eid.)

Grot in de Brasch
Nix in de Tasch'

von Aufschneidern.

Tater, tatergeel: sehr gelb, gelbbraun

vorzüglich von der Gesichtsfarbe gebraucht. Auch nannte der gemeine Mann die in Holst. ehemals stark hausirenden Zigeuner **Taters.** Ein Dorf in der Herschaft Breitenburg mag wohl von jenen den Namen **Taterbusch** haben. (S. Br. W.)

Taterkool (Prbh.) gewöhnlicher Braunkohl brassica vulgaris. Löffelkohl auch **Kattenkool.**

Tau: Strick. **Tautüg:** Stickwerk, besonders alles am Wagen, Schwengel. (S. **Linnen.**) 2) Schwengel am Wagen. **Achtertau:** der am Wagen befestigte Schwengel. **Vördertau:** der am Deichsel befestigte Schwengel, wenn man mit 4 Pferden fährt. **Plogtau:** der Schwengel am Pflug. (Itz.)

övern Tau gaan: die Schranken der Sitte, Maasse überschreiten.

Taueln (Hamb. Ditm. **daueln.**): langsam seyn, nichts fortbringen vielleicht von **Tau** entstanden.

Tee: Thee. (S. **Hemd, Bankrut, Keetel, Sünn.**)

Teekümken: Obertheetasse. **Teekrögen:** viel Thee trinken. **Teekröger-krögersch:** die viel und nichts als Thee trinken.

Wat seggst du to dat Tass' Tee: was sagst du dazu? Hamb. Alt. fig. Ausdruck und Auffoderung zur Verwunderung.

Teek (Eid.) Meergras was vom Strom oder See ans Ufer geworfen wird, woraus sich bestimmen läßt wie hoch das Wasser an einen Deich gegangen.

Teeken: kleines Insekt, das sich in das Fleisch der Menschen, Kühe, Pferde und Hunde einsaugt und überschwillt. Es findet sich an Ellerbäumen.

Teeken: Zeichen. (A. S. Taca H. Teke Schw. Kil.)

He is sines Teekens en Schomaker: er ist ein Schuster, oder **to sinem Teeken en Smid.** **He is teekend:** ein schlechter Kerl, auch Krüppel.

Anteeken (S. An.) **Getacht:** beschaffen.

Teeksiede, Teektweern: ächte Seide, Zwirn womit die Näherinnen die Buchstabzeichen in das Leinzeug machen.

2) Schafläuse hippobosca ovina L.

Teen: (A. S. teon E. tow.) ziehn. (Gl. G.) **tien. To Markt tien:** zu Markte ziehn.

He tüt veel Geld up: er zieht wiel Geld zum Spiel heraus. **upteen** heißt sonst noch auferziehn.

Antog: Kleidung, auch Putz **von Kanten:** ganz von Spitzen.

Tog: Zug. **Een gooden Tog. Dat was een Tog, seed Harm un toog de Brud dat Hemd ut'n —!** auf plumpe Gesellen die mit der Thür in's Haus fallen. **Tuggarn:** Fischnetz.

De Haber is tweetüchtig (Jtz. Gl, G.) der

Haber wächst ungleich theils hoch theils niedrig auf, daher er nicht zugleich gemäht werden kann. Man wartet einen Regen ab, da denn die niedrigen mit den hohen Stellen gleich sind. (Auch von Roggen doch meist von Haber gebräuchlich.)

Eenem eenen Tog rieten: einem einen Possen spielen.

Uptog, Uptög, dulle Uptög ist im Plbt. vieldeutig: Aufzug, Streich, tolle Streiche, Anzug, ganzer voller Anzug.

togmelkig von Weiberbrüsten die leicht säugen.

toteen zuziehn den Hals beim Saufen. So sagte ein Vater, der dem Sohn die Methode beibrachte: **Jung, hool de Schullern vun Een un denn tú to:** halte die Schultern auseinander und dann thu deinen Zug!

Teen 2) reisen (Fhm.) **hen Hamb. teen:** nach H. reisen. (In Holst.) sich zu wohnen begeben.

langtögt, tögerig: länglicht.

2) langwierig, weitläuftig wie **Snak** oder **Semp:** laggschichtige fatale Rede.

Teer, (*n*): eine gewiße Maaße des Holzes oder Torfs so viel man in den Fahrzeugen von einem Bort zum andern in eine oder mehr Reihen aufsetzt.

Teer: Pech, weiches Schiffpech, wie im Holl. von dessen Schwärze und Schmierigkeit man (Hamb.) ein schmutziges, unreinliches Frauensbild **en Teerengel** nennt. (A. S. Tare Dän. Tiere.)

teeren, anteeren: mit Pech bestreichen heißt. Da teeren auch zehren heißt, daher das Hamb. Sonnöt: he fört en Teerhandel: er lebt von seinen Mitteln. (R.) De Teerung na de Narung richten: nicht mehr ausgeben als man einnimmt. (Kr. S.) de Teern na de Neern strekken.

Teere und (halb so viel) Teerling: Quantität Laken (veraltet) 24 Stück Laken. (Anderson.)

Teerig: zahm (Hamb.) kommt wahrscheinlich von nicht Leuteschenen Kindern und Thieren gebraucht, von teeren: zehren, her.

Teegen: gegen, wider. Holl. tegens.

darentegen: dahingegen, auch (Hamb.) jegen jegenst.

Ik heff dar nix teegen: ich habe nichts dagegen, einzuwenden, mir gleich!

teegenwaardig: gegenwärtig. (S. gegen.)

teegen hoolen: gegenhalten. Hool teegen: halt gegen, stemme gegen, daß das Ding z. B. der Balke nicht nach der andern Seite herunterfällt.

Teegen: (Eid. u. sonst) Strohseile, 1 Bund 2 — 3 Klafter lang bei Strohdächern zum Befestigen des Strohes statt der Weidenreiser gebraucht, auch Stroteegen.

Tegen: Zehnten, den man ehemals in Korn und Vieh nachher in Geld an die Erzbischöfe erlegte.

Schattentegen (Grevenscat) an die Greven (Grafenschoß): Richter der alten Marschbewohner.

Teiel statt **Tegel**: Ziegel. (Holl. Tegel Dän. Tegl.)

Teielfeld: Ziegelfeld Platz und Straße in Hamb. bei der alten Michaelis Kirche, wo ehemals Ziegelhütten standen (R.) Ziegelbrennereien waren. (Heß Hamb. 1, 289.)

Tegelee auch **Tegelie** (Eutin u. a. G. Holst.): Ziegelbrennerei, wie dort in Sielbeck. (Dän. Tegl-braenderie.)

Tein: zehn. (Dän. Tien Holl. Tienen.)

Teinpenningsknecht (S. **Knecht**.)

Een Teindaalerszettel nennen Spieler spaßweise eine ausgespielte Zehner-Karte. (S. Hamb. u. Altona März 1805. Leitfaden zur geistreichen Unterhaltung.)

Teinerlei Handwark un hunnerterlei Unglük (K. G.) von oder zu einem, der sich in viel Fächern versucht, viel kann, und dem nichts glückt.

Telge (Angs. Telga): Zweig. Auch **Tilgen** in Holst. heißt's:

Allerhilgen
sitt de Winter up de Tilgen.

Wenn ein Kind nicht gehen lernen will, so lasse man es 3 Freitagemorgen durch einen an beiden En-

den in die Erde gewachsenen Brombeerstrauch über vor Sonnenaufgang und stillschweigend durchkriechen.

Tellen wie **vertellen**: erzählen.

Kinder pflegen **tell mi wat**: erzähle mir was, zu sagen und

(In Ditm., Tellingsstedt) heist **Tellhoorn** ein Plauderer.

He sall mi nix vertellen: (Hamb. Alt.) von ihm lass ich mir nichts aufbinden, weismachen.

He wart nig tellt, so Een as he is tell it nig: Verachtungsformeln.

Teinpt (Ditm.): Haufe junger Hühner, so viel eine Henne gebrütet hat.

Temse (Gl. S.): Sieb.

Termin (Itz.) Paroxismus im Fieber o. a. hitzige Krankheit. Auch sagt mans von Leuten, wenn sie den Anfall haben, besonders Kindern.

Test, Fürtest: kleines Tongefäß, Feuer darin zu haben, in der Feuerkieke, oder hin und zu tragen da es keine Luftlöcher hat. (Kleffel.)

Teve: Tiffe Hündinn Holl. Teef.

oole, fuule, aasige Teve: Schimpfwörter auf Weiber. **He lacht as Bits Teve**: er weist die Zähne. **Tevenkinder un Mårenkinder mut man nig troen**: mit Hunden und Pferden sey nicht zu dreist.

2) gemeine Hure fast allgemein Holst. Prbh. Tevenschût.

3) Tobacksbeutel von Seehundsfell, nennt der Landmann Tebe.

Teute: grosses Trinkgeschirr, Baurenkanne.

teuterfegen (S. feegen.)

Thiess Tiess für Matthies. Das S. 321. 3 Th. mir unbekannte **Dies** in **Dieskopp**; ein Eigensinniger, hat H. Zahn sehr gut von Matthias abgeleitet, das abgekürzte Matthies, von da ein D. für Th. eintrat, so das **Dies Kopp** ein Mensch dem nicht leicht jemand etwas zu Danke machen kann, dem alles nicht recht ist, der alles ändert wie Matthias von dem das Sprw. **Matthies brikt Ys findt he nix so makt he wat**, was der Ableitung sehr zuspricht. Ich ziehe diese der andern von **Diess Wocken** (nicht **Wecken**) Spinnwocken vor, die eine Spinnerinn nicht leicht verderben läßt. (Litterar. Blätter 3, 282.)

Tied (Angs. Tied u. Dän. Schwed): Zeit. **Bitieds**: zeitig. **To Tieden, elktieden**: zuweilen. **Wat Tied is't? Wat Dagstied is't?** was hat's geschlagen? **Tied was't**: es war hohe Zeit! **in Eertieden** vorzeiten.

Min Tied is de körzte: ich habe bald ausgelebt, bin nah am Grabe. **He sütt ut as de**

düre Tied: er [illegible] verjagten Ansehnds Gesichts.

2) Gruß. Eenen de Tied beeden. (S. beeden.)

3) die Zeit der Ebbe und Fluth in der Schiffersprache: up de Tied passen, de Tied nig versloopen laten, mit de Tied faaren. Eine Tied, Tiede hat 6 Stunden, Ebbe und Fluth zusammen 12, welches Ettmal heißt. Bi [illegible] ten Storm holt dat Water keen Tied: im heftigen Sturm hält Ebbe und Fluth kein Zeitmaaß. Springtied: wenn zur Zeit der Mondänderung das Wasser steigt und fahrbar wird.

all' veer Tieden: selten.

de all' veer Tieden bi'r Fro slöpt, de steit mi gans nig an.

(Lauenb.)

Wer sik Tied lett kumt ook: Eile mit Weile. buten Tieds ut'n Deenst gaan. (S. af, buten.)

tieden (Ditm.): sich Rechnung machen, daß etwas zu einer gewissen Zeit geschehen soll. Kann ik mi wol darto tieden: kann ich mich dazu verlassen? (Z.)

so Tieden: so zeitig. (Hamb. Alt.) Kumt se so Tieden in, dat et nog Dag is: kommt sie so zeitig, so früh zu Hause, noch vor Abend?

Sumtieds Holl. Zantids, Engl. sometime: zu- zuweilen, zu Zeiten.

Tieden, Nee Tieden: Zeitung, Neuigkeiten.

Tielebar. Man sagt in Hamb. He brummt as en Tielebar: er brummt wie ein Bär. Aber R. weiß nicht, was für Art Bären der Tylbar sey. Zeiselbär?

Tien (S. teen.)

Tieren: zerren. sik tieren: sich anstellen, betragen, affectiren, wi he sik tiert: wie er sich aber albern geberdet, ist doch wol das Hochd. zieren. Getier: Geziere, aber auch bei uns Lärm, Widerstreben (Angs. Thwur Streit) Gestreite. se tiert sik drum (Hamb.) sie streiten sich darum.

tierig (Ditm.): muthig sich betragen. Et kumt all drup an, as du di tierst: deine Aufführung wird entscheiden.

(K. G.) He hett keen Tier: er hat kein Gedeihen.

Tugt un Tür: Zucht und Ehrbarkeit. He weet nix vun Tugt un Tür: er weiß sich nicht zu benehmen, ist von schlechter Aufführung. (Preez. K. G.)

Tikken, antikken: gelinde anrühren.

Man dörf em nig antikken: er ist sehr

empfindlich, man eben antikken: so wenig als möglich überstechen, im Spiel.

Tikktakken: ungebührlich, handgreiflich liebkosen. **Tikketakk** auch im Hochd. Oberdeutsch mein Herz schlägt Tikketakk.

Tillgen auch **Tollen:** Zweige der Bäume.

Im Hamb. Liede vom Winter:

Vp dem Boem isst odel still,
Vp den Tollen isst nig hill.

d. i. auf den Zweigen haben es die Vögel nicht hill, sind nicht geschäftig, singen nicht.

Timmern: zimmern. **Timmerbaas:** Meister, Herr auch bei Schifbauern. **Timmeratsche:** Geräthschaft der Zimmerleute auch Schiffbauer.

Timpe: Ecke, Spitze, besonders am Brodte, daher **Timpenstuten.** **Eenen Timpen vom Brod bieten:** eine Ecke vom Brodte beissen. **He hett wat im Timpen:** er ist besoffen.

Timpen eine Art Semmel mit 4 Spitzen weil diese besonders in **Tating** gebacken werden; so nennt man spottweise in Eid. die dortigen Einwohner **Timpenbieters** solche Semmelbeisser. Diese Holst. Hamb. Alt. **Timpstuten.**

Timpenfreter: nennt ein spöttelnder Schneider (bei Laurenb.) den Becker.

Tine, Tinken, Tiene: kleines Fäßchen, Tönnchen.

Botter- Meel- Fleeschtine. (Von Tonne Angs. Tunne Dän. Dönde.)

Tinn: Zinn. Tinnentüg: Küchengeräthe von Zinn.

2) Zahn als Gabeltinn, Eggentinn: Gabelspitze, Eggenzahn.

Tinnen (Eid.): eggen. Tinnen: überziehn mit der Egge.

Tins (K. G.): neben, ik ging tins dem Huse: ich gieng neben dem Hause.

Man erlaube mir hier den Nutzen eines Idiotikons aus einer wahrhaften Anekdote zu zeigen. Ein Bauer hatte einen Prozeß der sein Haus betraf. Dat Huus, sagte er, leeg tins min Huus. Der Advokat verstand das Tins nicht, der Bauer konnt' es ihm nicht verdeutlichen, aber auf das Tins, die Nähe, das Haus an Haus kam alles an, es war der Knoten des Streites, und der ganze Prozeß gieng verlohren, weil der Sachwalter das Tins aus dem Spiele ließ.

(Itz.) tüns: jenseits, de Tünssüde: die andre, Gegenseite eines Hauses, Landes, einer Gegend.

2) Zinns, Tribut.

Tintebeeren: ligustrum vulgare kommen aus Norwegen (Tisebire) werden in Zucker eingemacht

Brod das, wenn man für ein Gewisses kaufte, zugegeben ward z. B. für 2 Schilling Zwieback statt 4, 5 Stück.

Tobringer Zubringer (Göttingen Anbringer) Maschiene (Hamb. Alt.) die bei Feuersbrünsten den Sprützen Wasser zuführt: große Eimer auf Fuhrwerken.

2) der dem Liebhaber feile Mädchen zuführt, Kuppler.

Toköst: Beieſſen. **Totrekker** (K. G.) was in Hus. **Bisitter** und in Hamb. Alt. **Troleider** oder Schemelführer: Trauzeuge.

tohope: zuſammen, **tohope leſen:** ohne zu buchſtabieren leſen. **Ik geev ſe daröver tohope:** ich miſche mich nicht in den Streit, die Partheien mögen ihn unter ſich ausmachen. (S. ſetten Tohopeſate.) **dartodoon, ik will dartodoon:** ich will die Sache oder Arbeit fördern, ernſtlich betreiben.

tokamen (Hus.): von Kühen wenn ſie kalben.

Togaav: Zugabe, für Ansſteuer **de Deern mit de Togaav.**

ſik togeven: ſich beruhigen.

Topleger: der den Arbeitern besonders Mauern die Materialien zulangt: Beihelfer, ein Untergeordneter des Handwerks.

Tokiefer S. **kieken to- afgaan- ſtiegen, ſommern** (S. unter G. und S.)

tokum Jaar: künftig Jahr, tokum Week: künftige Woche.

toleggen: gebähren, Hus. nur passive gebraucht wenn is dat Kind toleggt: wann ist das Kind gebohren? tosetten von Kälbern, spottweise von Kindern.

toknusen (Gl. G.): eine widerliche gegenständige Speise oder Sache überwinden.

Ik kann nig darto (Hus.): ich weiß nicht davon, kenne den oder das nicht.

sik todaasen, tosölen: sich beschmutzen.

to Been (Itz.): im Gange bei der Hand. Se sünd all to Been: sie sind schon auf, bei der Hand, sprechbar. Ik heff se to Been kreegen: ich habe sie auf die Beine gebracht. to Bön: nach, auch auf dem Boden. He geit to Bön, alloh to Bön! Bönan! fort, geschwind, zu Boden hinauf! dat Heu is all to Bön: das Heu ist schon auf dem Boden.

to degen: gewiß, sicher. (Hamb. Uutroop) fürwahr!

Eenem eenen todiesen: prügeln.

Et is mit em man eben to (Preez.) he hett nig meer as vun de Hand in den Mund: er hat nur eben sein Auskommen.

to recht kamen: zufrieden seyn z. B. wo kumt Madam mit eere Amme to recht? wie

[illegible], [illegible] (Hamb. Patriot. St. 5.)

[illegible] (Eid.) statt toletzt: zuletzt. [illegible] (Alt.) [illegible] geschwinde was keinen großen Aufwand von Zeit fordert, auch leicht.

Zu Kindern die den Mund offen halten, sagt die Amme: do den Mund to, dat Hart früst: halte den Mund zu, damit das Herz nicht erfriert.

He kann mit Nee to: zu einem wortreichen Widersprecher. Von schlechtem Maaß auch Uneigennutz heißt es: he hett mit'n Hund meeten, un den Swans togeven.

to Moor gaan; ins Moor gehen, um Torf zu graben.

tomaken: zuschliessen. 2) sich beeilen sputen. Mak to: spute dich, fördre die Arbeit! auch: komm geschwind hieher! Mak de Luken to Oolsch! Spott zu alten Frauen, Bäurinnen mit der Klappmütze.

to Brud sin (Eid. Ditm.): ein Mädchen feierlich um ihre Hand ansprechen. Gewöhnlich nimmt die Angesprochene Bedenkzeit und bestimmt den Tag, an welchem der Brautwerber entscheidende Antwort holen soll. (S. Schüssel.)

Torügge: zurück. torügghandeln (Hamb. Alt.) sich im Handel, auch Dienst verschlimmern. torüggkamen torügghaken (Jtz.): durch Pferde den Wagen rückwärts schieben lassen.

He is vun allen Markten torüggkamen: ein Herumtreiber, Vagabonde, der nirgends prosperirte.

Tobben (Hamb.) zupfen, an sich ziehn. **aftobben**: abzwacken. **Tobberee drieven**: den Leuten etwas abzuzwacken suchen.

Tobben (wie im Holl.) **Töber**: Zuber, Kufe, Faß ohne Henkel (S. Tubbe.) Spruchreim:

Ei, haalt mi den Töber,
De Ammer löppt över!

Tobies nennt man in Lüb. eine Art kleiner, den Stinten ähnlicher Fische, die man wie diese in der Pfanne gebacken isset.

Tödder (Holst.) **Tüdder** (Fhm.) Damit die Kühe nicht von einem Felde ins andre, oder von der Weide sich verlaufen, wird ihnen an jeder Seite des Mauls ein Holzscheit mit Tau festgebunden, woran sich ein Strick um den Hals und dessen Ende um einen in die Erde geschlagenen dicken Pfahl (**Tödderpaal**: Pfahl,) fest ist; **töddern**: das Vieh solchergestalt befestigen, **Tödderseil**: das Strickwerk.

Tögel: Zügel. [illegible] in [illegible] Blättern 3. B. S. 231, sehr richtig, daß bei S. 149 des 2 Th. des Idiot. vorfindliche Spenn. mit Tögel, nicht vom [illegible] **Vogel** zu erklären sey.

Tögling, Tugt, Tugtfölcken: gleich Liebling, mit dem man säuberlich verfähret, unterschieden von **Tügtling:** Zuchthausgefangener.

Tugt heißt bei uns aber nicht blos Zucht sondern auch ein Zug, Menge: **en Tugt Gören:** ein Zug kleiner Kinder. (Holl. Tog.)

Tölge (S. Tilgen.)

Töller, Teller auch **Tellör** wie in dem klösterlichen Spruchreim:

> Probst un Prior
> eeten vun eenem Tellör:

d. i. sind sich gleich.

Tellermütze: plattrunde, mit breiten Kanten, Spitzen umsetzte Haube der Lüb. Dienstmägde, die nicht wie die Hamb. Ak. ihre Haubenform mit jedem Jahre wechseln.

Holst. Aberglaube: der in den Milcheimer damit sie nicht überschütte, gelegte hölzerne **Teller** muß in der Mitte mit einem Kreuze bezeichnet seyn, so kommt nichts böses dran!

Tönning: die während der neulichen Elbblockade so florissante Stadt an der Eider hat ihren Namen nicht von Tonne Seetonne, ob sie gleich eine im

Wapen führt, sondern von Döne (scytischer Name) Eider und Jng Feld, Dönenfeld, welchen Landstrich die Dänen zuerst bewohnt und von der Döne ihren Namen zu haben scheinen. (Kleffel Betracht. des Alterthums unsrer Marschländer Tönning 1742. 4.)

Tontig (Hus.): dumm, einfältig.

Toom wie Tögel (Holl.)

sik tömen (Kr. G.): sich zieren, stolz einhergehn, gezügelt und geschniegelt.

Toon: Fußzehe. **Tönken**: kleiner Fußzehe.

Tönkentreeder (Gl. G. Kr. Ditm.): ein galanter Faullenzer, Pflastertreter, Lediggänger, leise auftretender Süßling auch im Diminutiv: **Töntjentreeder.**

Jk see leever sine Täne as sine Töne: Wortspiel und eine Art Schmeichelei.

sik Hakken un Töne afloopen: sehr stark und viel laufen, um etwas oder jemand einzuhohlen, zu erlangen, bis zum Ablaufen der Fußenden.

Toonen: zeigen, weisen, sehn lassen, schaugeben Holl. daher deren Toonelspel: Schaubühne. In Hamb. ist das **toonen** für zeigen beim Kaufhandel im Brauch. (S. Ordnung der Schipperen zu Hamb. Art. 20. heißts: **Seedel toonen**: Reisebriefe zeigen.)

Toonbank: Auslegetisch, worauf Krämer und Handwerker ihre Waaren schaulegen, und unter wel-

[illegible] ohne es zu zerschneiden. Eene Naat uptörren: eine Nath öffnen. Eene Kante aftörren: eine Spitze durch Anziehen des Nähfadens ablösen.

3) sich sträuben (Hus.) He törrt sik, auch he settet sik up: er sträubt sich.

Törrn, Törrel: Anstoß, Angriff. En Törrn vun Feber: Anstoß vom Fieber.

2) Tollheit, eine Art. He hett en Törrn auch [illegible]: er hat einen Anfall von Tollseyn, nicht eben Wahnsinn, sondern wie [illegible] er geberdet sich, beträgt sich, als wäre er toll.

Der Holl. segt tornen: grob anfahren der Dim hand udstood en d'orning: impetum vel insultum sustinuit.

3) Anwandlung einer Leidenschaft, Anstrich von Empfindlichkeit. (Hus.)

4) Anlage. Törrn vun Swindsucht: (Hus.) Anlage zur Schwindsucht.

5) Zorn.

Tortitzen (Holl. Toorts Engl. Torch Fr. Torche.): Kerzen.

Lied b. Neocorus:

Dree Wagen mit Tortitzen — —
de hebbe ik geseen, se sind von Wasse
so wahrliken as ik bin en Sasse

Tosam: zusammen. Go'n Dag totosam

(K. G.) guten Tag ihr alle! Gruß beim Eintritt ins Zimmer wo mehrere sitzen.

Wi kamt so jung nig wedder tosam: Bitte um Verlängerung eines Besuchs aus dem Grunde, weil man bei dem nächsten schon älter sey.

tosamen leegen (S. Leegen) **Kinner un Hunnen hört tosamen:** gleich und gleich, gesellt sich wie Kinder und Hunde.

Töte: Stute, Mutterpferd.

Auf einen plump sich ausdrückenden und benehmenden Menschen scheint das apolog. Sprw. gemünzt: **sta Töt', seggt Mars Licht, un danss mit de Brut:** Mars sagte zur Braut mit der er tanzte: Steh Stute!

oole Töt (Hus.) **Teut:** altes albernes dämisches Weib.

Töven: warten, wie im Dän.

He is makt, dat he töven kann: er ist zu warten eingerichtet, er kann warten. Von langwierigen Dingen, unerwarteter Hoffnung: **darup is good töven, aver quaad fasten. Töv en bitjen:** gedulde dich! **Töv, ik will di de Botter betaalen!** Drohung. **Hest du töven leert?** zu Ungeduldigen. Zu Eilhabenden: **Töv! dine Supp wart nog nig koolt un mine ook nig:** warte, wir haben beide keine Eile; höre mich aus.

3. **Traaner:** Thräne; Tröpfchen, **Tränken** auch Schlückchen Brantwein, **Traantrine:** triefäugige Säuferinn (Nr. G.) **Traanhepe.** — Von mächtigen Weinen oder zu starken: **se weent Traanen as Geelwörteln.** (M.)

2) Thran. **Traankrüsel:** Lampe in Thran brennend. (wie im Holl.)

Träglig: elend jämmerlich, eben zu ertragen oder kaum, ist sicher von erträglich unerträglich genommen. **He geit träglig her:** er ist elend angezogen. **Een träglig Gesicht:** ein nicht empfehlendes Gesicht.

Trakeln: einem Rock oder Pelz die Nath riegeln, d. i. mit weiten Stichen festzunähem, zusammenzuheften bis er mit kleinen Stichen fertig genäht wird. Der Unterschied zwischen **riegeln:** das Ober und Unterzeug wie die Schneider thun mit großen Stichen festnähen und **trakeln** Rock oder Pelz in der Länge der Nath befestigen.

Trallwark seltner **Trallјewark:** Gitterwerk treillis.

Trampen, trampeln (Dän. at trampe): stampfen, auf den Boden stark auftreten.

Trant (ganz das Holl.): Schlendrian, Gewohnheit, Gang.

Dat geit na'm Trant: das geht nach gewohn-

ter Ordnung. He blift bi sinem Trant: er geht nicht aus seiner Weise.

2) komischfeierlicher Anzug. (Soltau Hudibras.)

Tranteviten: (Eid.) das lose Fleisch, das wegen seines häutigen und fäserichten Wesens nicht zu Mett und Würsten sondern zu Rollen gebraucht wird wie Lunderlasch.

Trappen (wie das Holl.): treten.

betrappen betrappeln: betreten, atrapper.

2) fangen Engl. a trap: Falle.

dörtrappt: durchtrieben, schlau, en dörtrappten Gast: ein durchtriebner Schelm, der durch die Falle zu schlüpfen weiß.

Travemünde: Festung an dem Traveflusse, unfern Lübeck.

Ein Organist daselbst ist durch folgende Grabschrift verewigt:

Hir liggt begraben Peter Quann,
Organist in Travemünde
Gott vergaff em sine Sünde
Denn he weer sin Speelmann.

(S. Speelen.)

Trawallen, herumtrawallen: scheint von traben und wallen zusammengesetzt: herumlaufen, laufen, sich bald hier bald da herumtreiben.

Trechter: Trichter. Wegen seiner ähnlichen Form nennt man das vor dem Homb. Millernthor befindliche Häuschen, des Refraichisseurs den **Trechter.** (Holl.)

Treeden: treten, **sik vertreeden:** eine Bewegung machen. motion Bewegung machen.

Treedscho: hörbare Holzschuhe. Daher die Rdt. **ik hör di all gaan, du hest Treedscho an:** ich höre dich schon kommen, weiß wo du hin willst, deine Sprache verräth dich schon, du trittst hart auf — dummer Teufel! — **treetsch** (Hus.): eigensinnig wo treden sowol zum Besten haben als 2) entgegen handeln bezeichnet.

De Weg is treedig (Dim.) tiefer und schlüpfriger Weg.

se trid in de Kuul: sie hinkt.

Treff: Treffle im Kartenspiel **Krüzen** Kreuz von der Form. Auf **Treff** reimt, der die Farbe bedienende Witzling: **denn ik heff,** den ich zu bedienen habe.

Trekken: (wie im Holl.): ziehen. (A. S. Dragan Dän. Drage.)

Von Wechseln: **up eenen trekken:** auf jemand trassiren, vom Lotto: **se trekkt:** sie ziehn die die Nummern. **He trekkt:** er gewinnt. **Een Uttrekker:** der viel gewinnt, Spieler von Metier,

der Glück hat, der aus den Beuteln der Mitspieler zieht.

aftrekken: abziehen. **sik wat antrekken:** sich anziehn.

bitrekken. Dat trekkt bi: das kostet viel, auch das ist empfindlich, Verlust, Schläge ꝛc.

Ik trekk twee ut fief: ich ziehe zwei aus fünf nemlich Fingern, sagt der zu schwören Fertige. (Hamb. Alt.)

Trekkpott (Hus.) Theetopf, weil der Thee darin im heissen Wasser zieht (Eid.) sogar **Treppott! Trekk:** für Thee. **Do Trekk in:** schütte die gewöhnliche Dosis ein. **En Trekkels Tee.** (Hamb. Alt.)

dörtrekken: durchziehn, tadeln, hecheln, **intrekken:** einziehn. **Dat Papier trekkt in wie fleit dör: he trekkt dat in as Drögeldook:** wie durchschlagendes Papier, **uptrekken:** aufziehn eine Last, Uhr, Vorhang, Marsch einer Wache wie (Hamb.) **de Börgerwacht trekkt up, to Wall,** von Erziehung, Spott. **Et trekkt to Wedder:** es wird gut Wetter.

Von **Trek** eigentlich Zug nach dem Holl.

1) Begier. **Ik heff dar keen Trek to. Kumt'r Trek to:** kommt die Lust?

2) Abzug Abgang der Waare: **dar is nu keen Trek in:** es geht nicht ab.

3) Gefolge. Mit'n groten Trek: wie Train.

4) [illegible] (S. o.)

Vertrek, up'n Vertrek liggen: sagt man sowol von dem Schiffer der zum Absegeln fertig liegt, als fig. von einem der zum Sterben krank darnieder liegt. **Kindeltrek:** Geschleppe der Weiber zu Kindtaufen. **up'n Trek gaan:** Wochenbesuch machen.

Trekker: hängende Schnur womit man Vorhänge, Klokken, Sturmklokken, Hausklingel zieht oder den Schnurquast im Bette, um sich aufzurichten. **Goldtrekker:** Drathzieher, Bortenwirker. **Kraantrekker** (S. K.) **Ossentrekker.**

Trekkarten: Karten auf die man den Gewinn zieht wie in der Kartenlotterie, **Trekkschüte:** ein Fahrzeug das in gekrümmten Gewässern Auen Reinen durch Taue vom Lande ab gezogen wird. (S. **treueln.**)

Vetreksel Garnirung der Zimmer Betten Särge.

Dat Korn trekkt (Gl. G.) das Korn nimmt zusehends zu, schießt heran.

He trekkt de Ko na'n Bullen wird (Gl.) von einem Mann gesagt, der vor seiner Frau hergeht.

Oevertrekkels: Ueberzug, Futterhemd mit Ermeln, Schürze und Rock aus einem Stück den die Kinder in Eid. Hus. und Rendsb. G. tragen.

Oevertog. Dat's'n Oevertög, seed Voss un leet sik't Fell över de Ooren trekken.

Die Rdt. He trok den Paal un neite ut haben einige lächerlich genug so erklären wollen: er zuckte die Achseln, lat. Palae, und ging davon. (R. G. Preez.) Vielleicht ist durch Pfahl das Bein gemeint, oder von irgend einem Volksspiele?

(Eid.) eenen betrekken: jemand beziehn, wie durch einen Vorhang, Vorwand ihm die wahre Gestalt der Sache verbergen, also hintergehn.

De Kraantrekkers sünd de Peere eere Broddeeve: die (Hamb.) Krahnzieher sind der Pferde Broddiebe. (S. Brod.)

Trems: (r) Kornblume daher (Hamb.) so blau as en Trems. Centaurea Cyanus L.

Trenkbier hieß vor Alters in Hamb. Hausbier, was jeder Hausvater für die seinigen brauen doch nicht verkaufen durfte. (Gläter.)

Trense: Litze, Schnur. 2) Zaum ohne Stange.

Trennen heissen die Weber, wenn sie so viel Faden, als sie aufziehn wollen, zusammen nehmen solche nach einer gewissen Maaße ausmessen, die Ellenmaaße herausbringen, die das Stück Lein haben soll.

Treschåken: Kartenspiel. Franz. brélande.

Trese (Hamb.) das verschlossene Zimmer auf dem Rathhause wo die åltsten und wichtigsten Urkun-

den des Archivs aufbewahrt liegen. Das Wort scheint von thesaurus Frz. tresor gebildet.

Tresor (S. Resor.) Holl.

Treken („) treeten (Eid.): kränken, wahrscheinlich von breeten, verdreeten Verdreet maken: Verdruß machen.

Treueln, treideln: ein Fahrzeug von Menschen oder Pferden am Lande fortziehn lassen, die mit dem Stricke über die Achsel hinter einander hergehn, an engen und krummen Flüssen. Auch an der Elbe hin zur Zeit der Ebbe. Schiffer selbst oder Linienzieher Treideler, die z. B. an den Ufern der Schleusen der Stecknitz wohnen.

(Kilian treylen, Treyler Schuyttrekker Netelar Treil Linie zum Schiffziehn treilen wie trekken schiffziehn.)

Treidelstieg: Weg von Travemünde nach Lüb. wo die Schiffe von Menschen oder Pferden vom Mast aus gezogen werden.

Treufeln (Engl. trifle. Holl. treyfelen): bitten flehen aber unanständig belästigend. Wie prachern Kindersitte. Treufler.

Tribuleeren das Franz. tribouiller: quälen, hadern, necken. Im Hamb. Utroop sagt eine Dienstmagd, vom Dienststande: de eenem annern deent, mut sik tribuleeren laten nemlich von Herrschaften.

Triep: halber geblümter Sammet oder Plüsch.

Triepmaker: Sammetweber.

Triepeln: blank machen mit **Triepelerde** bolus.

Trill: steifer Putz Kleiderstaat daran alles wie gedrechselt ist. **Trill:** tornum Angs. thyrl Loch thyrlan durchbohren; drehen, drechseln. **Up'n Trill gaan** (Hamb.): im besten Staat gehn. **Trill-deerens:** Mägde Dienstmägde die einen närrischen Kleiderstolz haben. Die Zahl dieser ist in neuern Zeiten sehr groß, aber die Herrschaften sind selbst schuld daß der Luxus ihrer Dienstboten und deren närrischer und übertriebner Kleiderstaat, eine Folge herrschaftlicher Indolenz oder Konnivenz, im Steigen ist. Holl. Drille. So war es schon vor Alters in Hamb. Arie einer alten Oper wo eine Magd singt:

Deels Froens wölt wi schölt so gaan
t'schüt all de Fro to Eeren
wat wi utgevt vör Kleeren. u. s. w.

Trine Sengersch mit diesem Spottnamen belegt der Hamb. Pöbel die Bardewieker Zippelweiber die eine in Bardewiek verbrannte Hexe gehabt haben sollen.

Zippeltrin aber heißt im allgemeinen ein leicht weinendes oder weinerliches Frauenzimmer **Trip-peltrin.** (S. trippeln.)

Trinewäsche: altes Weib, Memme (Schmid-

lin Cathol.) alte plauderhafte (auch Manns) Person. Von Wäsche abzuleiten, man sagt auch Waschtrin in demselben Sinn.

Trisatrum: Theater im Pöbeldialekt.

Tripp: ein im Kegelspiel gewöhnliches Wort.

Tripp, trapp, trull ist nicht wie M. meint dasselbe Spiel was bun denn to binne ist, (S. Binne) sondern ein eignes, das Mölenspill. Da heißt es:

Tripp trapp trull,
min Möl is vull.

Trippeln: mit kurzen und leichten Schritten gehn, wie manche verunglückte Soubrette auf Bühnen die leichten behenden Gang affektirt.

Trippeltrine (Dän. tripe. A. S. tripan)

Troen (Holst.) truen, (Ditm. K. G) trauen, vertrauen. Von Trou: getreu Holl. Dän. tro.

Ik tro em nig wider as övern Weg: ich traue ihm wenig, nicht weiter als über die Strasse oder Gränze. Trutenseel: Schmeichelwort.

Tro: Trauung, up de Tro geven. (S. geven.) Troleider (S. leiden u. to) antrowen: ehelich verbinden. (Wolke.)

tro: treu. Een troen Keerl: ein Mann auf den man sich verlassen kann.

Trolle: liederlich-, versoffenes Frauensmensch.

Trompett: Trompete, Drommete. Vonwol und Selbsttröstung der Spieler z. B. im l'Hombre wenn sie ein Spiel eben nicht das sicherste verlohren: **is wol eer en oole Trompett verlaren!**

Troost ausser wie im Hochd.

He is nig bi Trost: er ist unrichtig im Kopfe.

Trostbrücke in Hamb. auf welcher ehemals ein Kruzifix stand, hat den Namen von dem **Troste**, der damals bei dieser Brücke und Kreuze den Deliquenten, die zum Richtplatz geführt wurden, zugesprochen ward.

Quaden Trost! sagt man beim Brettspiel, wenn man 4 und 3 wirft.

Trudeln (Hamb. Alt.): würfeln von **Tardel** Würfel. Leute die Backwerke verkaufen, verbinden ein Spiel damit und lassen um Gewinne Einsätzer würfeln.

trudeln: würfeln.

2) in der Pöbelspr. coitum exercere. **se will sik trudeln laten.**

Trumme: länglicht hohles Behältnis, blecherne mit einem Deckel versehne tragbare Kasten zur Aufbewahrung von Brod, Zwieback, Kuchen gebräuchlich. **He leggt et in de Trumme** damit es vor dem Trockenwerden in der Luft geschützt sey. **Bradentrumm:** blechernes Gehäuse um den Braten. **Watertrumm:** Wasserröhre, wodurch

Regenwasser an Häusern herabgeleitet wird. (Hamb.) Dän. Tromme Schw. Trumma E. Drumm.

2) Trommel, Keteltrumm: Kesseltrommel, Paucke. trummen, trummeln (Holl. trommelen) schallen wie die Muultrummel: Maultrommel eigentlich vom Schall auf hohlen Instrumenten. Auch die Trompete kann daher stammen.

aftrummeln: abmarschiren. He mut aftrummeln: er muß sich abfahren. Eenen aftrummeln laten: jemand ablaufen lassen. uptrummeln: eins aufspielen auf der Trommel. Laat di uttrummeln! laß dich austrommeln, wegen der oder jener Sottise. stramm as en Trummel (Hus. Eid.) besoffen. Trummelsaal: Tanzsaal. (Hamb.)

Trummelstok kleiner Schiffmast, ohne Seegel blos mit der Flagge versehn.

Bei alten Prosodischen wird Trummel wol in Trumm abbrevirt. So in einem alten Hamb. satyr. Gedichte. (Mst.):

Dem Trummelsläger slagt sin Larm-
holt up den Kopp —
Dem Tambour barstet ook dat Kalvfell
up sin Trumm,
Dat Eenoog röpt um Brill, wat staat
de Kerels dumm!

Trundeln (R. hat trndeln): rollen, sich ku-

geln, purzeln. **Den Bossel tründeln:** den Kugel kugeln, rollen. **De Ball tründelt:** der Ball rollt auf der Erde hin.

Dat Kind tründelt sik den Barg herdaal das Kind rollt seitwärts den Berg herab.

2) würfeln.

Truteln: mit Traulichkeit begegnen, liebkosen. **Lütj Trutel:** klein Trautchen, hört man Kinder schmeicheln.

Denn wenn ik smakk so bukt se bi,
un lacht so leef un trutelt mi.

und lacht und nennt mich tändelnd mein Trauter! (Voß Winterabend.)

Truv: Trumpf, **Trüvers:** Trümpfe im Kartenspiel.

Truv up den Disch! gewöhnlicher Ausdruck der Pocher, Bramarbasse, auch ausser dem Spiel. **aftruven:** überstechen.

He settet en Truv oder **Trumf drup:** er setzt eine Bestätigung ein Schwurwort darauf.

Witzelnde Kartenspieler sagen statt Trumpf, **Triumpf,** auch **an den Tuun:** am Zaun, für Atout.

Truwe, Tru: Treue. **Up de Tru geven:** etwas als Verlobungszeichen, in signum contractus geben, welches bei geringen Leuten wol ein Stück Geld ist, das man durchbricht, und wovon der Bräutigam die eine, und die Braut die andere Hälfte zu sich

[illegible] es zu zerschneiden. Eene Naht uptör-ren: eine Nath öffnen. Eene Kante afthören: eine Spitze durch Ausziehen des Nähfadens ablösen.

3) sich sträuben (Hus.) he törret sik: auch he settet sik up: er sträubt sich.

Törrn, Torren: Anstoß, Angriff. Een Törrn vun Feeber: Anstoß vom Fieber.

2) Tollheit, eine Art. He hett en Törrn vun [illegible]: er hat einen Anfall von Tollseyn, nicht eben Wahnsinn, sondern wie: er geberdet sich, beträgt sich, als wäre er toll.

Der Holl. segt tornen: grob anfahren der Däne hand udstood en d'orning: impetum vel insultum sustinuit.

3) Anwandlung einer Leidenschaft, Anstrich von Empfindlichkeit. (Hus.)

4) Anlage. Törrn vun Swindsucht: (Hus.) Anlage zur Schwindsucht.

5) Zorn.

Tortitzen (Holl. Toorts Engl. Torch Fr. Torche.): Kerzen.

Lied b. Neocorus:

Dree Wagen mit Tortitzen — —
De hebbe ik geseen, se sind von Wasse
so wahrliken as ik bin en Sasse

Tosam: zusammen. Go'n Dag totosam

(R. S.) guten Tag ihr alle! Gruß beim Eintritt ins Zimmer wo mehrere sitzen.

Wi kamt so jung nig wedder tosam: Bitte um Verlängerung eines Besuchs aus dem Grunde, weil man bei dem nächsten schon älter sey.

tosamen leegen (S. Leegen) **Kinner un Hunnen hört tosamen:** gleich und gleich, gesellt sich wie Kinder und Hunde.

Töte: Stute, Mutterpferd.

Auf einen plump sich ausdrückenden und benehmenden Menschen scheint das apolog. Sprw. gemünzt: **sta Töt', seggt Mars Licht, un danss mit de Brut:** Mars sagte zur Braut mit der er tanzte: Steh Stute!

oole Töt (Hus.) **Teut:** altes albernes dämisches Weib.

Töven: warten, wie im Dän.

He is makt, dat he töven kann: er ist zu warten eingerichtet, er kann warten. Von langwierigen Dingen, unerwarteter Hoffnung: **darup is good töven, aver quaad fasten. Töv en bitjen:** gedulde dich! **Töv, ik will di de Botter betaalen!** Drohung. **Hest du töven leert?** zu Ungeduldigen. Zu Eilhabenden: **Töv! dine Supp wart nog nig koolt un mine ook nig:** warte, wir haben beide keine Eile; höre mich aus.

s. Traanner Weide; Tröpfchen, Tränkchen auch Schlückchen Brantwein, Traantrine: triefäugige Säuferinn (Kr. G.) Traanhexe. - Von unmäßigem Weinen oder zu starkem: se weent Traanen as Geelwörteln. (M.)

2) Thran. Traankrüsel: Lampe in Thran brennend. (wie im Holl.)

Träglig: elend jämmerlich, eben zu ertragen oder kaum, ist sicher von erträglich unerträglich genommen. He geit träglig her: er ist elend angezogen. Een träglig Gesicht: ein nicht empfehlendes Gesicht.

Trakeln: einem Rock oder Pelz die Nath riegeln, d. i. mit weiten Stichen festzunähen, zusammenzuheften bis er mit kleinen Stichen fertig genäht wird. Der Unterschied zwischen riegeln: das Ober und Unterzeug wie die Schneider thun mit großen Stichen festnähen und trakeln Rock oder Pelz in der Länge der Nath befestigen.

Trallwark seltner **Tralljewark:** Gitterwerk treillis.

Trampen, trampeln (Dän. at trampe): stampfen, auf den Boden stark auftreten.

Trant (ganz das Holl.): Schlendrian, Gewohnheit, Gang.

Dat geit na'm Trant: das geht nach gewohn-

ter Ordnung. He blift bi sinem Trant: er geht nicht aus seiner Weise.

2) komischfeierlicher Anzug. (Soltau Hudibras.)

Tranteviten: (Eid.) das lose Fleisch, das wegen seines häutigen und faserichten Wesens nicht zu Mett und Würsten sondern zu Rollen gebraucht wird wie Lunderlasch.

Trappen (wie das Holl.): treten.

betrappen betrappeln: betreten, atrapper.

2) fangen Engl. a trap: Falle.

dörtrappt: durchtrieben, schlau, **en dörtrappten Gast:** ein durchtriebner Schelm, der durch die Falle zu schlüpfen weiß.

Travemünde: Festung an dem Traveflusse, unfern Lübeck.

Ein Organist daselbst ist durch folgende Grabschrift verewigt:

Hir liggt begraben Peter Quann,
Organist in Travemünde
Gott vergaff em sine Sünde
Denn he weer sin Speelmann.
(S. Speelen.)

Trawallen, herumtrawallen: scheint von traben und wallen zusammengesetzt: herumlaufen, laufen, sich bald hier bald da herumtreiben.

Trechter: Trichter. Wegen seiner ähnlichen Form nennt man das vor dem Hamb. Millernther befindliche Häuschen des Refraichisseurs den **Trechter.** (Holl.)

Treeden: treten, **sik vertreeden:** eine Puß-motion Bewegung machen.

Treedscho: hörbare Holzschuhe. Daher die RA. **ik hör di all gaan, du hest Treedscho an:** ich höre dich schon kommen, weiß wo du hin willst, deine Sprache verräth dich schon, du trittst hart auf — dummer Teufel! — **treetsch** (Hus.): eigensinnig wo treden sowol zum Besten haben als 2) entgegen handeln bezeichnet.

De Weg is treedig (Dim.) tiefer und schlüpfriger Weg.

se trid in de Kuul: sie hinkt.

Treff: Treffle im Kartenspiel **Krüzen** Kreuz von der Form. Auf **Treff** reimt, der die Farbe bedienende Witzling: **denn ik heff,** den ich zu bedienen habe.

Trekken: (wie im Holl.): ziehen. (A. S. Dragan Dän. Drage.)

Von Wechseln: **up eenen trekken:** auf jemand trassiren, vom Lotto: **se trekkt:** sie ziehn die die Nummern. **He trekkt:** er gewinnt. **Een Uttrekker:** der viel gewinnt, Spieler von Metier,

der Glück hat, der aus den Beuteln der Mitspieler zieht.

aftrekken: abziehen. **sik wat antrekken:** sich anziehn.

bitrekken. Dat trekkt bi: das kostet viel, auch das ist empfindlich, Verlust, Schläge ꝛc.

Ik trekk twee ut fief: ich ziehe zwei aus fünf nemlich Fingern, sagt der zu schwören Fertige. (Hamb. Alt.)

Trekkpott (Hus.) Theetopf, weil der Thee darin im heissen Wasser zieht (Eid.) sogar **Treppott! Trekk:** für Thee. **Do Trekk in:** schütte die gewöhnliche Dosis ein. **En Trekkels Tee.** (Hamb. Alt.)

dörtrekken: durchziehn, tadeln, hecheln, **intrekken:** einziehn. **Dat Papier trekkt in** wie **fleit dör: he trekkt dat in as Drögeldook:** wie durchschlagendes Papier, **uptrekken:** aufziehn eine Last, Uhr, Vorhang, Marsch einer Wache wie (Hamb.) **de Börgerwacht trekkt up, to Wall,** von Erziehung, Spott. **Et trekkt to Wedder:** es wird gut Wetter.

Von Trek eigentlich Zug nach dem Holl.

1) Begier. **Ik heff dar keen Trek to. Kumt'r Trek to:** kommt die Lust?

2) Abzug Abgang der Waare: **dar is nu keen Trek in:** es geht nicht ab.

3) Gefolge. Mit'n grooten Trek: sein Train.

4) Ebe. (S. n.)

Vertrek, up'n Vertrek liggen: segt man sowol von dem Schiffer der zum Absegeln fertig liegt, als fig. von einem der zum Sterben krank darnieder liegt. **Kindeltrek:** Geschleppe der Weiber zu Kindtaufen. **up'n Trek gaan:** Wochenbesuch machen.

Trekker: hängende Schnur womit man Vorhänge, Klokken, Sturmklokken, Hausklingel zieht oder den Schnurquast im Bette, um sich aufzurichten. **Goldtrekker:** Drathzieher, Bortenwirker. **Kraantrekker** (S. K.) **Ossentrekker.**

Trekkarten: Karten auf die man den Gewinn zieht wie in der Kartenlotterie, **Trekkschüte:** ein Fahrzeug das in gekrümmten Gewässern Auen Reinen durch Taue vom Lande ab gezogen wird. (S. **treueln.**)

Betreksel Garnirung der Zimmer Betten Särge.

Dat Korn trekkt (Gl. G.) das Korn nimmt zusehends zu, schießt heran.

He trekkt de Ko na'n Bullen wird (Gl.) von einem Mann gesagt, der vor seiner Frau hergeht.

Oevertrekkels: Ueberzug, Futterhemd mit Ermeln, Schürze und Rock aus einem Stück den die Kinder in Eid. Hus. und Neubdb. G. tragen.

Oevertog. Dat's'n Oevertög, seed Voss un leet sik't Fell över de Ooren trekken.

Die Rdt. He trok den Paal un neite ut haben einige lächerlich genug so erklären wollen: er zuckte die Achseln, lat. Palae, und ging davon. (K. S. Preez.) Vielleicht ist durch Pfahl das Bein gemeint, oder von irgend einem Volksspiele?

(Eid.) eenen betrekken: jemand beziehn, wie durch einen Vorhang, Vorwand ihm die wahre Gestalt der Sache verbergen, also hintergehn.

De Kraantrekkers sünd de Peere eere Broddeeve: die (Hamb.) Krahnzieher sind der Pferde Broddiebe. (S. Brod.)

Trems: (*) Kornblume daher (Hamb.) so blau as en Trems. Centaurea Cyanus L.

Trenkbier hieß vor Alters in Hamb. Hausbier, was jeder Hausvater für die seinigen brauen doch nicht verkaufen durfte. (Gläter.)

Trense: Litze, Schnur. 2) Zaum ohne Stange.

Trennen heissen die Weber, wenn sie so viel Faden, als sie aufziehn wollen, zusammen nehmen solche nach einer gewissen Maaße ausmessen, die Ellenmaaße herausbringen, die das Stück Lein haben soll.

Treschäken: Kartenspiel. Franz. breland.

Trese (Hamb.) das verschlossene Zimmer auf dem Rathhause wo die ältsten und wichtigsten Urkun-

den des Archivs aufbewahrt liegen. Das Wort scheint von thesaurus Frz. tresor gebildet.

Tresor (S. Resor.) Holl.

Treten („) **treeten** (Eid.): kränken, wahrscheinlich von **dreeten**, **verdreeten Verdreet maken**: Verdruß machen.

Treueln, **treideln**: ein Fahrzeug von Menschen oder Pferden am Lande fortziehn lassen die mit dem Stricke über die Achsel hinter einander hergehn, an engen und krummen Flüssen. Auch an der Elbe hin zur Zeit der Ebbe. Schiffer selbst oder Linienzieher **Treideler**, die z. B. an den Ufern der Schleusen der Stecknitz wohnen.

(Kilian treylen, Treyler Schuyttrekker Keilar Treil Linie zum Schiffziehn **treilen** wie **trekken** schiffziehn.)

Treidelstieg: Weg von Travemünde nach Lüb. wo die Schiffe von Menschen oder Pferden vom Mast aus gezogen werden.

Treufeln (Engl. trifle. Holl. treyfelen): bitten flehen aber unanständig belästigend. Wie **prachern** Kindersitte. **Treufler.**

Tribuleeren das Franz. tribouiller: quälen, hadern, necken. Im Hamb. Utroop sagt eine Dienstmagd, vom Dienststande: **De eenem annern deent, mut sik tribuleeren laten** nemlich von Herrschaften.

Triep: halber geblümter Sammet oder Plüsch.

Triepmaker: Sammetweber.

Triepeln: blank machen mit **Triepelerde** bolus.

Trill: steifer Putz Kleiderstaat daran alles wie gedrechselt ist. **Trill:** tornum Angs. thyrl Loch thyrlan durchbohren; drehen, drechseln. **Up'n Trill gaan** (Hamb.): im besten Staat gehn. **Trill-deerens:** Mägde Dienstmägde die einen närrischen Kleiderstolz haben. Die Zahl dieser ist in neuern Zeiten sehr groß, aber die Herrschaften sind selbst schuld daß der Luxus ihrer Dienstboten und deren närrischer und übertriebner Kleiderstaat, eine Folge herrschaftlicher Indolenz oder Konnivenz, im Steigen ist. Holl. Drille. So war es schon vor Alters in Hamb. Arie einer alten Oper wo eine Magd singt:

> **Deels Froens wölt wi schölt so gaan**
> **t'schüt all de Fro to Eeren**
> **wat wi utgevt vör Kleeren.** u. s. w.

Trine Sengersch mit diesem Spottnamen belegt der Hamb. Pöbel die Barbewieker Zippelweiber die eine in Barbewiek verbrannte Hexe gehabt haben sollen.

Zippeltrin aber heißt im allgemeinen ein leicht weinendes oder weinerliches Frauenzimmer **Trippeltrin.** (S. trippeln.)

Trinewäsche: altes Weib, Memme (Schmid-

lin Cathol.) alte plauderhafte (auch Manns) Person. Von Wäsche abzuleiten, man sagt auch Waschtrin in demselben Sinn.

Trisatrum: Theater im Pöbeldialekt.

Tripp: ein im Ballspiel gewöhnliches Wort.

Tripp, trapp, trull ist nicht wie N. meint dasselbe Spiel was vun denn to dunn ist, (S. Denn) sondern ein eignes, das Mölenspill. Da heißt es:

Tripp trapp trull,
min Möl is vull.

Trippeln: mit kurzen und leichten Schritten gehn, wie manche verunglückte Soubrette auf Bühnen die leichten behenden Gang affektirt.

Trippeltrine (Dän. tripe. A. S. tripan)

Troen (Holst.) truen, (Ditm. K. G) trauen, vertrauen. Von Trou: getreu Holl. Dän. tro.

Ik tro em nig wider as övern Weg: ich traue ihm wenig, nicht weiter als über die Straße oder Gränze. Trutenseel: Schmeichelwort.

Tro: Trauung, up de Tro geven. (S. geven.) Troleider (S. leiden u. to) antrowen: ehelich verbinden. (Wolke.)

tro: treu. Een troen Keerl: ein Mann auf den man sich verlassen kann.

Trolle: liederlich-, versoffenes Frauensmensch.

Trompett: Trompete, Drommete. Vorwort und Selbsttröstung der Spieler z. B. im l'Hombre wenn sie ein Spiel eben nicht das sicherste verlohren: **is wol eer en ole Trompett verlaren!**

Trost ausser wie im Hochd.

He is nig bi Trost: er ist unrichtig im Kopfe.

Trostbrücke in Hamb. auf welcher ehemals ein Kruzifix stand, hat den Namen von dem **Troste,** der damals bei dieser Brücke und Kreuze den Delinquenten, die zum Richtplatz geführt wurden, zugesprochen ward.

Quaden Trost! sagt man beim Brettspiel; wenn man 4 und 3 wirft.

Trudeln (Hamb. Alt.): würfeln von **Tardel** Würfel. Leute die Backwerke verkaufen, verbinden ein Spiel damit und lassen um Gewinne Einsätzer würfeln.

trudeln: würfeln.

2) in der Pöbelspr. coitum exercere. **se will sik trudeln laten.**

Trumme: länglicht hohles Behältnis, blecherne mit einem Deckel versehne tragbare Kasten zur Aufbewahrung von Brod, Zwieback, Kuchen gebräuchlich. **He leggt et in de Trumme** damit es vor dem Trockenwerden in der Luft geschützt sey. **Bradentrumm:** blechernes Gehäuse um den Braten. **Watertrumm:** Wasserröhre, wodurch

Regenwasser an Häusern herabgeleitet wird. (Hamb.) Dän. Tromme Schw. Trumma E. Drumm.

2) Trommel, **Keteltrumm**: Kesseltrommel, Paucke. **trummen, trummeln** (Holl. trommelen) schallen wie die **Muultrummel**: Maultrommel eigentlich vom Schall auf hohlen Instrumenten: Auch die Trompete kann daher stammen.

aftrummelsn: abmarschiren. **He mut af-trummeln**: er muß sich abführen. **Eenen af-trummeln laten**: jemand ablaufen lassen, **uptrümmeln**: eins aufspielen auf der Trommel. **Laat di uttrummeln!** laß dich austrommeln, wegen der oder jener Sottise. **stramm as en Trummel** (Hus. Eid.) besoffen. **Trummelsaal**: Tanzsaal. (Hamb.)

Trummelstok kleiner Schiffmast, ohne Seegel blos mit der Flagge versehn.

Bei alten Prosodischen wird **Trummel** wol in **Trumm** abbrevirt. So in einem alten Hamb. satyr. Gedichte. (Mst.):

Dem Trummelsläger slagt sin Larm-
holt up den Kopp —
Dem Tambour barstet ook dat Kalvfell
up sin Trumm,
Dat Eenoog röpt um Brill, wat staat
de Kerels dumm!

Tründeln (R. hät tröndeln): rollen, sich ku-

geln, purzeln. Den Bossel tründeln: den Kugel kugeln, rollen. De Ball tründelt: der Ball rollt auf der Erde hin.

Dat Kind tründelt sik den Barg herdaal das Kind rollt seitwärts den Berg herab.

2) würfeln.

Truteln: mit Traulichkeit begegnen, liebkosen. Lütj Trutel: klein Trautchen, hört man Kinder schmeicheln.

Denn wenn ik smakk so bukt se bi,
un lacht so leef un trutelt mi.

und lacht und nennt mich tändelnd mein Trauter! (Voß Winterabend.)

Truv: Trumpf, Trüvers: Trümpfe im Kartenspiel.

Truv up den Disch! gewöhnlicher Ausdruck der Pocher, Bramarbasse, auch ausser dem Spiel. aftruven: überstechen.

He settet en Truv oder Trumf drup: er setzt eine Bestätigung ein Schwurwort darauf.

Witzelnde Kartenspieler sagen statt Trumpf, Triumpf, auch an den Tuun: am Zaun, für Atout.

Truwe, Tru: Treue. Up de Tru geven: etwas als Verlobungszeichen, in signum contractus geben, welches bei geringen Leuten wol ein Stück Geld ist, das man durchbricht, und wovon der Bräutigam die eine, und die Braut die andere Hälfte zu sich

nimmt. (Haind. Udvesp.) So schulde he mi wat up de Tru geven, he hadde averst nix bi sik, dat sik schicken wulde, brook derhalven eenen Dubbelschilling entwei dar he mi de Hälfte afgaff. Auch wird wol ein Gesangbuch, ein Ring, silberne Schnallen auf die Treue gegeben.

Up Tru un Globen: auf Treu und Glauben. truen, sum truen (Ditm.): wahrlich!

De warheyt ys gantz fremde ys,
De Truve gar seltzen dath ys gewiß.
(Reinecke Voß Hamb. 1660.)

Untrüvheit: Untreue. (v. A.)

Tubbe: kurzer Zapfe am Eisenwerk z. E. Hufeisen, an Klammern die in Stein oder Holz gelassen werden.

2) Botte, Kübel: Wasserkübel. (S. Tober.)

Tüdern, vertüdern: Fäden verwirren. Vertüderten Tweern: verworrner Zwirn, auch wilde Verschränkung in Spitzen.

Tüffel: Pantoffel. Töv man, ik bün bi di, up Tüffeln. Drohungsformel.

Ein sicheres Mittel gegen den Alp giebt der Aberglaube: wenn man den Tüffel umgekehrt vors Bett stellt, am Neujahrsabend ihn übern Kopf wirft und nach der Stllung gegen die Thür beurtheilt, ob in dem Jahre der Freier komme oder nicht, soll entscheidend seyn!

Tüg (wie im Holl.) Stük Tüg: Zeug, Kleidungsstück.

All wat dat Tüg holen will: mit ganzer Macht. To Tüge kamen, sik int Tüg smiten: zu Kleidern kommen, sich besser als zuvor kleiden. In kortem Tüge: unangekleidet. Ole Lüde, oold Tüg: alte Leute haben alte altmodische Sachen.

Dat gansse Tüg: Pferde und Wagengeschirr, as et da rullt un löppt, heff ik nig vör dusend Daaler: sagte ein Hamburger von seiner Equipage.

Untüg: Ungeziefer.

tügen (sik) anschaffen. He tügt sik een Kleed, he kann sik keenen Rock tügen: er kann kein Kleid erübrigen.

Haartüg (Itz. u. a. G.): das Instrument womit die Sense geschärft wird. Haaren: die Sense schärfer.

Fuul Tüg, wie die Sachsen schwarze Wäsche sagen, eins so unrichtig wie das andere, von weisser aber schmutziger Wäsche. Das Tüg, räth der Holst. Aberglaube soll man beileibe nicht in der Johannisnacht auslegen.

Foottüg: Schuh und Strümpfe. He ritt oder löppt veel Foottüg af: er braucht bei sei-

zum Laufgeschäfte, viel Schuh und Strümpfe oder Stiefeln. **Schotüg** blos von Schuhen.

Speeltüg: Spielzeug. Von einem Billard- oder Kegelspieler, der einmal nicht im Stoß oder Wurf ist, sagt man: **he hett hüt sin Speeltüg nig mitbrögt.**

2) **Tüg** heißt in viehreichen Gegenden das Vieh.

Tukken: zucken. **He tukkede nig mal.**

2) die Hühner locken mit **Tuk, tuk!** daher in der Kindersprache die Hühner **Tukhönkens.**

Tuulen, huulen un tuulen: Verstärkung vom Heulen, und wie das B. W. B. richtig bemerkt, vom Hannövr. **tulen** zausen.

Tümmler: Tauben, gewöhnlich braune, selbner blaue von Farbe — auch Kopenhagner genannt, weil sie in der Residenz viel gezogen werden — die zu den nicht gemeinen Tauben gehören, und von ihrem Taumeln, sich in der Luft tummeln den Namen haben, **tümmeln**, sie drehn sich, wenn sie eine Weile in der Luft grade aus flogen, übern Kopf herum.

Tunge: Zunge (Angs. im Holl. Tonge Dän. Tongue, Schwed. Tunga.)

En Tung as en Slagtsweerd: schneidende Lästerzunge. **Wo he steit un hett de Tung im Munde** (Hamb.) er steht wie aufs Maul geschlagen.

2) Fischgattung. Dän. Tungefisk.

Tunne, Tünne: Tonne. (Angs. Tunne Engl. Tunn Dän. Tonde Schw. Tunna.)

Den Bukk hebt se in de Tunn kreegen sagte man, als Steenbock in Tönningen gefangen ward.

Een Tunne Beer wird auf dem Lande bei feierlichen Gelegenheiten, Taufen preisgegeben. In Gelting (Schlesw.) bezeichnet man eine anständige Beerdigung einer angesehnen Person so: **Klokken un Schoolen, un een Tunn Beer achterup:** für die Begleitenden das Letztere.

Tünteln: langsam und behende sich anstellen. **betüntelt, eene betüntelte Deeren:** ein Mädchen, das sich den Anschein von Delikatesse giebt, zart und vornehm thun will.

2) die groben wollnen Litzen knüppeln, daher die dazu gebräuchlichen Klöppel **Tüntelstökke.** (Ditm. Eid.)

vertüntelt: verschlengt, verwickelt, **sik im Slaap vertünteln:** nicht munter werden können, **sik mit en Deeren vertünteln:** sich mit einer Dirne aufs Heirathen einlassen. (3.)

Tünteleee: Wirrwarr, verwickelte Dinge.

Tür: Zier. **Tugt un Tür:** das Schickliche.

Tuseln: zausen. (A. S. Taesan Holl. Tesen.) **totuseln** zerzausen z. E. Haare auch **tertuseln,**

tertufeln; sik herumtuseln; balgen: mehr im Spaß als Ernst. (Ditm. tösen: schleppen.)

Tüssen: tüschen: verbieten, stillmachen, schwichtigen. Dän. Tyst! still! sachte.

Tüss, Jungmann, tüss! wat fall dat Häsebäsen!

Tüss, Musche Claas, ei laat mi gaan! in alten Hamb. Opern.

Tüte (lat. tryngs.) eine Art am Wassern sich aufhaltender, pfeifender und schnell laufender Vögel. Daher Hamb. He löppt as en Tüte. Die Sandschnepfe.

Tout: ganz und gar, sehr. Tout eerlig: ein sehr ehrlicher Mensch.

Tute, Tütjen: Blasehörnchen und was dem an Form ähnlich unten spitz und oben weit. Tute, Kramertute, Papiertute. Daher das Hamb. Bonmot vörn Dreeling in twee Tüten: viel für wenig Geld.

2) Tüt: die Kremperinnen tragen das Haar im Nacken zum Kopf hinauf in eine Tute, auf einen gespitzten Berg zusammen gedreht unter einer dadurch hochstehenden Mütze. Häartüt. (Auch Gl. S. Marschfrauen.) in Vierlanden Körslak

De Deerens dregt en blaue Tüt
(Veerlander Swier.)

tüten: blasen. uttüten: ausposaunen. Da

helpt keen Tüten oder Blasen: es hilft kein Gegenreden kein Gegenblasen.

Tüter: der Wächter auf Kirchthürmen, der (Hamb.) alle Viertelstunde ins Hörnchen stößt seine Wachsamkeit zu bezeugen. Dieser ist aber vom Thürner Toornmann unterschieden, der zu Leichen auf der Trompete bläst. (B.)

2) eine Art Wasservögel Taucher, daher das Düker gemodelt ist.

Tuthoorn: Blasehorn. (Dän. tude Angs. thutan: heulen.) tuten auch bei uns laut weinen, laut heulen.

Tutfaal: Füllen, en vertagen Tutfaal: (K. G.) verzognes Kind.

Tütebeeren: (S. Tintebeeren.)

Tuun (A. S. Tun Holl. Tuin.): Zaun. Tuunegel: Schweinigel, der sich häufig unter Zäunen bettet. Oolt Brod liggt achtern Tuun (Rendsb.) womit man den doppelsinnigen Ausdruck des alten oolen, auch schlechten Brodtes tadelt. (S. Trud.) Tuunup (P.-bh.) Schimpfwort der auf den Zaun wie Tuuneegel Igel, der unterm Zaun gehört.

Tüze (S. Ueze.)

Twee: zwei. (Angs. Dän. Tu, Holl. Twee C. 10, Schw. twå.)

Tweebakk (S. bakken) Tweeschummrig (S. schummern) tweetüchtig (S. teen.)

Tweerlei Fett up dem Brode is ungesund: zweierlei Fett z. B. Butter und Käse ist zu viel — gegen Uebermuth, übertriebnen Luxus.

Twee lang un twee breed: sehr lange. Ik seet da t. l. u. t. b.: ich saß und harrte lange.

Wi twee beiden pleonast. statt wir zwei. Wo Geld is, da is de Düvel ook, un wo keen Geld is, da is he tweemal: Wo Geld ist, da ist auch der Teufel u. wo keins ist, da ist er zweimal los.

Der Volksreim:

Beeter tweemal meeten,
as eenmal vergeeten.

empfiehlt Vorsicht im Handel, Messen und Wandel.

Tweefarige Hoor: zweifertige Hure, Pöbelschimpf. (Hamb. Alt.)

Tweel: zweischössiger Stamm, zweiarmiger Zweig. Handtweel: Handtuch. Dischtweel: Tischtuch.

Tweern: Zwirn, wie im Holl.

tweernen: weitläuftige Rede spinnen, im verächtlichen Ton. (K. G. Gl. G.) Wat tweernt de Ool: was hat der Alte nun wieder zu grämeln, neckern, zu wollen?

Tweernbüdel (Kr. G.) der allerlei dumm Zeug

spricht, weibl. Plaudertasche. **Blauen Tweern:** schlechter Bantwein, Fusel.

Tweeschen Twesken, Tweeschens: Zwillinge.

Twei: entzwei **entwei:** zernichtet, zerbrochen. **Dar is nix twei:** es ist kein Unglück geschehn. **Twei un twei un ins anbraken** sagt man wenn von einem aus Versehn zerbrochnen zu Scherben gewordnen Dinge, Topf, Schale zu viel Aufhebens gemacht wird: es ist einmal entzwei und angebrochen. **En Ei is en Ei, wennt fallt so is't twei!**

Twenter: (Eid.) zweijähriges Schaaf; auch sonst Rindvieh Pferd von zwei Jahren. (S. B. W. B.)

Twieg: Zweig. A. S. u. E. **upn grönen Twieg kamen:** emporkommen auch im Hochd.

Twiete: Neben oder Queergasse, die zwei neben einander längstlaufende Gassen verbinden. Sind nur in der Hamb. Altstadt. Die Neustädter **Fuhlentwiete** ist eine Gasse die den Namen nur von ihrer Aehnlichkeit mit der Altstädter **Fuhlentwiete** erhielt. (Heß Hamb. 1, 128.) Das Verzeichniß der Hamb. **Twieten** in Slüters Traktat von den Erben, Heß, und Hermans Addreßbüchern. Von Tuitio Beschirmung, Schirmbach abzuleiten, da ehemals die Häuser abgesondert stehend mit Schirmbächern statt Traufen versehn die Zwischengänge den Mönchen zum kürzern Weg Durchgang

aus den Kirchen nach ihren Gärten [illegible]. Daher **Papentwiet.** Wovon jede Querstraße den Namen Twiete erhielt. (Nachrichten von und für Hamb. 1803. 53 St.)

Twintintenbarg nennt der gemeine Mann den sogen. Lizentiatenberg bei Harvstehude. (S. Lischenschaat.)

Twischen auch **tüschen** gespr.: nach dem Holl. tusschen; zwischen.

He stikt sin Nås allerwärts twischen, und he leggt sin Ei allerwärts twischen: er mengt sich in alles.

U. V.

U. En X vör en U maaken: blenden, etwas anders vorspiegeln, als man denkt, durch Rede irreleiten.

Vadder, Vaddersch: Gevatter, Gevatterinn, doch nennt der geringe Mann auch den Täufling nicht blos den Taufzeugen so.

Wat Vadder wat Fründ: bei mir gilt nicht Gevatter noch Freundschaft, ich geh' grade durch. Zu einem der strauchelt: **holla Vadder fall' nig!**

Vadderschop: Gevatterschaft. **Wenn't Kind dod is, is de Vadderschop ut:** die Verpflich-

tung hebt der Tod. **Vaddernkooken:** Kuchen, womit (Hamb. Alt.) um Weihnacht Gevatter ihre Täuflinge zu beschenken pflegten. **Vaddernpenning:** Patengabe (in Holst. Schlesw. zu geben verboten.) **Vaddernbrev:** Gevatterbrief auch alle große und breitgefaltete Briefe. **Vaddernsnak:** unnützes Gewäsche.

Vader auch **Vatter** ausgespr. Vater. **Is din Vader een Eddelmann west:** fragt man den, der die Thüre nicht hinter sich zumacht.

Vagd vor Alters **Vaged:** Vogt, Bauervogt im Dorf. **Is dar keen Vagd im Dorp:** ist hier keine Aufsicht? gesagt, wo es wild und unordentlich zugeht.

Büst du nig meer Vagd, so dreeg di de Düvel. Sprw. durch folgende Anekdote zu erläutern. Ein Vogt und Bauernschinder bat auf der Landstrasse einen bestiefelten Bauern, ihn durch ein zusammengelaufnes Regenwasser zu tragen. Der Bauer lud ihn auf den Rücken. Mitten im Wasser erzählt der Vogt seinem Träger: der Gutsherr habe ihn seines Dienstes entlassen. Da sagte der Bauer, den jener oft geschunden, das obige zum Sprw. gewordne: bist du nicht mehr unser Vogt, so trage dich der Teufel! und warf ihn schadenfroh und rachlustig ab ins Wasser.

Slummervagd hieß bei den Hamb. Brauern.

der darauf sehn müste, daß niemand bei den **Högen** einschlafe.

Moorvagd: der die spezielle Aufsicht über Moore führt. **Sandvagt:** der vom Hamburgerberg, eine Art Vorstadt dicht an Altona das Aufsehn hat.

Unse Vagdsch auch **Vögtsch:** unsre Vogtin. Apol. Sprw. **Wir sind hier, un hier sind wir, seggt de Buurvagd** (Pbg.) soll auf einen sich in Ansehn und Hochdeutsch werfenden zu Bauren redenden Vogt gehn. In einigen Marschorten wird der Kirchspielvogt mitunter von Landleute **unse Vagd** genannt.

Prachervagd: Bettelvogt. Zu einem einäugigen Vogt (in Holst.) trat ein Bettler und sprach: **Gnädiger Herr Prachervagd, dröf ik wol een bitjen in de Straat herumgaan?** der Vogt erlaubte es und sagte: **wenn man nog sinen rechten Titel krigt, mag man wol Een Oog todoon.**

Vagel: Vogel, Schießvogel.

He hett een Vagel afschaten: er hat den Vogel von der Stange geschossen, fig. und ironisch er hat wunder was gethan.

Kramsvagel: Krammetsvogel. Zu einem, der sich seltsam ausgekleidet oder maskirt hat, sagt man: **du süst en Düvel glieker as een Kramsvagel.**

Een Vägel de frö singt, huult des Abends: früh am Tage zu lustig, oft spät am Tage Verdruß oder Trauer. Eine Art Wahnglaube der Zeit und Tagwähler. Die alten Ditmarsen achteten besonders viel auf der Vögel Geschrei und Flucht. Im Preez. bezeichnet man Geschwindigkeit mit: so geswind as Lukas sin Vagel.

Volksreim:

Dree Buuren dree
ik krig eer bi eer Knee,
wull en 'n bitjen höger langen,
har bald 'n lütjen Vagel fangen
dree Buuren dree!

Vaken: oft. De Gissing drügt vaken: Meinung Muthmassung trägt oft.

2) (Jtz.) manchmal.

Väl, veel: viel.

Alltoveel is ungesund. Apol. Sprw. To veel is to veel, seed jener Mann, un har sin Fro doodslaan.

Van auch vun. Zeitbestimmung vandage: heute, von diesem Tage, vanmorgen= abend= namiddag: heut früh, Abend, Nachmittag, van= middag: heut Mittag, vant Jaar: dies Jahr. Wi heft vant Jaar veel Avst: wir haben dies Jahr viel Obst (S. Hand.) Is da wat van mit: ist an der Sage was wahres?

schen, Pengen und Kieler sagt: He weer vun de Geschikligkeit: er war so geschickt. Allgemein: dat is de Kunst davun: darauf kommts an.

He hett der vun fatet (Eid.): er hat etwas von dem Fehler an sich, gewöhnlich im schlimmen Sinn gebraucht. Een lütt betjen vun Fru: (Eid.) eine sehr kleine Frau.

Vatt, wie im Holl. Angs. und Engl. Faß, Tonne. **Vaten**: Fässer.

Een ander Vatt anstecken: auf etwas anders kommen. Et regnet as wennt mit Vatten gütt: es regnet stark. He löppt as een Vattbinder: er läuft schnell wie ein Faßbinder, wenn der die Bande umschlägt oder Fässer fortrollt.

vattig, vattigfuul, vattfuul: nach dem Fasse, unrein schmeckend (Ditm.) schmutzig einhergehn: vuttiggaan.

2) Schüssel. Tinnen Vatt: zinnerne Schüssel.

Vadook, eigentlich **Vatedook**: Wischtuch der Schüsselwäscherinn und anderes.

Dat Fleeschvatt eine Fehmarsche Lieblingsschüssel, Gericht aus geräuchertem Rindfleisch, Speck, Würsten und Zungen bestehend.

3) Maaße des Getreides, die ½ Scheffel oder 2 Himpten hält.

He hett nog veel int Vatt gewöhnlich von Kindern: er hat noch viel zu erfahren. He hett

all in mannig Vatt legt: er hat schon mancherlei Nahrungstrieb versucht. (Hamb. Alt.)

In sin Vatt likkt veel Höner: er hat viel Kinder, Verwandte, Freunde, Mitesser zu ernähren.

Oesvatt auf Schiffen, die mit einem Handgriff versehene hölzerne Schaufel womit das Wasser aus dem Boote geschaufelt wird. **Bükvatt** (S. Spool.) wenn die Leinewand fertig ist, kommt sie vom Weber zum Bleicher, der sie **bükt** und bleicht. Das **Bükvatt** ist ein hohes Faß auf einen dreibeinigten Waschbock gesetzt, worin das Lein mit Asche von Büchenholz gekocht und die **Loog:** Lauge darauf gegossen wird. In dem Faß ist ein Zapfen, vermittelst welches die Lauge verschiedenemale abgezogen und wieder aufgekocht wird. Dann wird das Leinen in die Bleiche gelegt.

Bottervatt: Butterfaß. Fig. **hi dat Bottervatt freen:** gut leben, essen, bei dem Butterfaße auf die Freie gehn.

Hüttvadd Fischbehälter.

Vee: Vieh. **Veedeern:** (Eid) Viehmagd. Vieh mit dem Besen zu schlagen macht es schäbig. Holst. Abergl. (Prov. Br.)

Veer: Vier, die Vierzahl.

Veerrodenbarg (S. Barg.) **Verrti**[illegible] (S. Tied.)

Veerpaßtrut: eine Art Zirkel auf der Insel Föhr zum Zeichnen auf Rechentafeln beim Navigationsunterricht. Nebenstehender Form.

Veerling: alte Hamb. Münze, die 4 Pfenning galt. (Lambec. Orig. Hamb. 2, 289.)

Venien das lateinische venenum Gift.

venienisch ausgespr. vininisch: giftig, boshaft, neidisch, tückisch. He sütt veninisch ut: er hat eine boshafte Miene.

2) hinterhältisch, verborgen, heuchlerisch.

Reimspruch:

Wien up Melk, is vör Elk,
Melk up Wien, is Venien.

Einige können Wein auf Milch zu trinken vertragen; Milch auf Wein aber getrunken, schadet.

Ueppern: übertreffen. Uppermann: der Vornehmste von üpper: über (Griech. yper Wolke Erklärung einiger Worte zu e. Gedichte Petersburg 1799.)

Ver. Verschiedene Haupt- und Zeitworte mit ver gepaart haben im Holst. Platt ihre Eigenheiten.

verändern, sik verändern: heirathen. Von einem gebesserten, anders gesinnten Menschen aber



sagt man: He hett sik gans verändert as een umgekeerte Hansch: umgewendeter Handschuh.

Verband: Einband eines Buchs.

verbidden: vertreten. Sprw. Een Kivitt will dat gansse Land verbidden, un kann sin egen Nest nig verbidden: von machtlosen Pralhänsen.

verboomen (Eid.) vom Korn, das in der dürren Erde vertrocknet, nicht keimt.

In de Blas' verbiestert sin: sehr im Irrthum seyn.

verblauen: verwittern, verderben. Dat sall nig davun verblauen: ich werde die Sache dadurch z. B. durch mein Anfassen nicht verderben.

verbrennen. Em sünd de Knaken verbrennt: seine Knochen sind verbrannt: von einem Trägen, zu körperlicher Arbeit Unlustigen. (Hamb. Alt. Pbg.)

verdömt statt verdamt nach dem Holl. verdoomt de verdömde Giez: Geiz.

Verdreet: Verdruß. He deit mi Verdreet an: er macht mir Verdruß, sik Verdreet doon: sich durch schwere Arbeit körperlich schaden, (K. G.) Ik bün verdreetlig darto: ich bin darüber (dazu) verdrieslich. (Hus.) Verdreet maken st. doon, und dat is recht een Verdreet: das ist

sehr [illegible], in Holst.: dat is en verdreetli-gen Kram.

verdullt von dull toll. **Dat süht verdullt ut** heißt aber: es sieht, läßt schön, schnurrig, drollig. (Hamb. Alt.) **verdollt** (Kr. G.) wie **verdonnert, verhagelt, verjagt, verdullt nett,** ähnliche Ausdrücke suche unter **basen, biester, blüffen.**

Verfall (K. G.) Einfall. **He keem up den Verfall:** er verfiel darauf.

verfeert: erschrocken, **unverfeert:** unerschrocken. **Hans Unverfeert** (Hamb.): Unerschrockner, **sik verfeeren:** erschrecken von ferus: wild. Auch **sik verjagen.**

Verfolgen (Fhm.) substantive: ein anhaltender Regen.

vergeten: vergessen. Sprw. **De Ko vergitt dat se een Kalv west is:** wenn Alte übertrieben die Jugend tadeln. **He vergitt nog Büxen un Wams:** er vergißt alles, auch das Nöthigste.

Eine sprachwidrige Rdt. **Dat vergitt mi:** das vergaß mich, statt ich es.

Die Vergessenheit, welche oft einen doppelten Gang veranlaßt, hat die (Hamb. Alt. sehr gewöhnliche) Rdt. geschaffen: **wer et nig in den Kopp hett, mut et in de Föt hebben.** Der Vergessene muß desto besser auf den Beinen seyn.

verhaidet: verdurstet (K. G. Gl. G.) als wäre man lange in wasserarmer Haidgegend gewesen.

verkaspeln: vergeuden, verschwenden wie im Kirchspiel herumwerfen.

verkatern: verderben, verwirren, (nach Katzenart.)

verkeeren: umgehn. **Ik verkeer mit em**: ich habe mit ihm Umgang. **Verkeert is so good as Unregt.** **Verkeert loopen** (Itz.) ungünstig zugehn. **Et löppt heel verkeert**: es geht ganz gegen meinen Plan.

verklaren: erklären, aufklären. **He hett et mi verklaart**: er hat es mir deutlich auseinander gesetzt. **Ik willt em anners verklaaren**: ich will es ihm anders bedeuten.

verklamen: erfrieren von lebendigen Gliedmassen. (S. **klamm.**)

verknükelt: verzerrt von Karrikatur; **verknukelt** (Kr. G.): erbost.

verlangen. Dies Wort ist bei wenig gesprächigen Leuten in Brauch. **Dat sall mi ver langen** sagte eine stille Frau, wenn von künftiger Sache gesprochen ward, es soll mich verlangen, wie es ausfällt, und wenn von vergangener oder gegenwärtiger **et is so wat as et is**: nun ja! so so! es mag drum seyn. Ausser diesen zwei zupassenden Floskeln sagte sie wenig.

verleden (E. A. M. S. leden.) vergangen verleden Jaar, Sündag. Et is lang verleden: es ist lange her. (Dän. forleden, [illegible] gleiten, verglittne Zeiträume.) — Een verleegen Minsch: (Rendsb.) altes Weib im verächtlichen Sinn gehört auch dahin.

verlösen: entbinden, de Fro is verlöst: die Frau ist entbunden, wer hett eer verlöst? welche Hebamme hat sie entbunden? se kann nig verlösen: sie kann nicht gebähren. Verlösung: Entbindung.

verlöven: erlauben. Mit Verlöf: mit Erlaubniß. He hett Verlöf: er hat Urlaub. Verlöf geven: Dienstboten auch Schulkindern. Mit Verlöv to seggen: Salva Venia, mit Gunst zu reden. De seggt nig mal Verlöv: wenn einer etwas Unziemliches sagt oder thut. Auch hört man Verlöfnis: Erlaubniß (Hamb. Alt.). Mit Verlöf trekt man dem Buuren de Kö ut dem Stall.

verlüchtern, sik verlüchtern (Pbg.): sich erleichtert fühlen, erhohlen, aus leicht gebildet.

vermalmen (Kr. S.) verunstalten, vermögen gaan: stattlich einhergehn sich brüsten v. spreeken: ausgesucht sprechen, stolz reden, und (das.) vermokt (Hamb. Alt.) vermukt: verzweifelt



drollig närrisch, een vermukten Keerl: ein Teufelskerl.

vermaanen wie gemahnen, dat vermaant mi so: das kommt mir so vor als rc.

vermöden: ermüden. Ik vermöde darup, die Geduld geht mir dabei aus.

vermündern (S. Mund.)

verneelen (R. hat vernylen): vernichten, aufbrauchen, aufzehren, Dat Kind kann den Sog nig verneelen: die Brust hat mehr Milch als das Kind braucht. He verneelt veel Saken: er zernichtet viel. Das bekannte Hamb. Aalverkäufer-Lied V. 8.

Hier staa ik mit min' Aal
un roop Straat up un Straat daal
un kann se nig verdeelen. —
Min Fründ, et is to laat,
et is de beste Raad
ji möt se sülvst verneelen.

d. i. mein Freund, zum Verkauf ists zu spät am Tage, der beste Rath ist: iß deine Aale selbst auf. Verneeler Verthuer, Verzehrer.

vernimm: witzig, aufmerksam. Dat Kind is heel vernimm: das Kind merkt auf alles, vernimmt. Lütj Vernimm: kleiner Klügling!

verpepeert oder **verpetert**: von verschossenen von Salpeter angegriffenen Farben.

sik verplempern: sich frühzeitig unbedachtsam zur Ehe versprechen.

versaken (Angs. forsocen Dän. forsage) **sik versaken laten**: sich verleugnen lassen, nicht zu Hause seyn wollen. **Den Deefstal versaken**: den Diebstahl verleugnen. In Lübeck findet sich auf einem Silbergeschirr Krug im Rathhause die Inschrift:

Dat Bornholm sin Herren versaket
hefft wi to sulkem Kroose gemaket.

verretlig: gefährlich, unsicher, vom Handel, Spiel, Eisfahrt u. a. mislichen Dingen.

Verornung Verordnung, Mode (K. G.) **Dat is na de nee Verornung**: das ist neumodisch.

Verschamt, utverschamt: verschämt, unverschämt. **Utverschamt lett nig good närt aver good**: unverschämt kleidet nicht aber nährt gut.

Verschott: Wechsel, Umwechslung, Vielheit. **Ik heff Verschott von de Sake**: ich habe so viel z. B. Hemden, daß ich damit wechseln kann; wahrscheinlich von Ueberschuß entstanden, oder gebildet.

versmaden (Holl.): verschmähen, verachten. **Ji wart mi nig versmaden** bei Reichung eines Geschenks, nehmt vorlieb! Das Sprw. sagt: **man mut nix versmaden as Stök un Släge.**



verföken: versuchen, auch ersuchen, das Holl. verzoeken, nach welcher Mundart auch wir Holsten und Platte das **ver** statt **er** oft im Sprachbrauch verwechseln wie schon Richey von Hamb. bemerkte. z. B. **verlichtern:** erleichtern, **vertellen:** erzählen, **verwachten:** erwarten. —

verstuuken auch **verstupen, de Hand verstupen:** ein Gelenk verrenken.

Verstand. He hett dar keenen Verstand vun: er versteht das nicht. **Na minem dummen Verstande** ist Floskel der anspruchig Bescheidnen wie wenige Wenigkeit. Ein Bauer Holsteins sagte aber zum Amtmann: **so dünkt mi na minem dummen Verstande, wat dünkt Se nu na Eeren:** eine Sottise des Zufalls oder der Absicht.

Vertrekk (S. **trekken.**)

verteeren: verzehren. Daher der Reim:

De sik will eerlig un redlig neeren.
De mut veel flikken un wenig verteeren.

(Ditm.) **Wo ik min Geld verteer, da rookt min Heerd:** wo ich mein Geld verzehre, da raucht mein Heerd: da bin ich wie Herr vom Hause.

verweegen: sehr, gewaltig. **Een verweegen groot Huus, en verweegen grooten Keerl, verweegen schön.**

—

Verwoor: Unruh
De Mann sitt in
Mann ist in viele bed
Da is groot Vern
so viel nicht zu bedeuten,
das Holst. Beweer.
verweert in Kopp
albern.

Verzüfft, versü
verzagt. He is gan
weiß sich gar nicht zu h
ren. He steit verz
verhäsbäst und (Kr
tig verduzt. Das ve
kannt vertraut gebrauc
zagt mit em: ich ke

Vetter (Ditm.)
Freunde, nicht eben V
sich gute Freunde auf de
stadt noch itzt bevettern

Vetterschaften a
wandte, die zufolge a
in einer Familie sich eng
gewisse Einkünfte jährli
(Ditm. S. Kluft.)

Viol in gemeiner
Vijol:) Viole, Veil

oole Violen, de rükt nig meer: von alten aufgewärmten Sachen und Reden.

Viol: Violine, Geige. Ironisch: dat's en Keerl as en Viol, wenn man drup sleit so brummt se.

violen: streichen, laufen, (Hus.) dör den Sand herdörviolen, auch jemand oder ein Pferd durch Reiten, zur Räson bringen. He viol de vol Krak: er trieb das alte Pferd durch Schlag und Sporn von dannen.

Den Bart afviolen (K. G.) den Bart abnehmen.

2) fleischlich sich vermischen.

Virten (Holst.) Vottjens, Vortjen, (Eid. Hus.) in Butter gekochte auch gebratne Weihnachtskuchen.

Pappvotjens (a. e. O.) Schneeballen.

Vit (Kalendertag Vitus) settet den Haber hoog un sied: sagt ein ökonomischer Spruchreim. An dem Tage hebt sich der Haber hoch oder niedrig.

Ukerwendsch: kauderwelsch, unverständlich, wie den alten Sassen die Sprache der Ukermärkischen Wenden vorgekommen seyn mag.

Ulk das zusammengezogne Unglück, dat weer en Ulk: das müßte nicht gut seyn. Makt nig so veel Ulk: macht nicht so vielen Unglückslerm! auch dat di dat Unglük! als Verwünschung wel-

ches auch 2) von der Epilepsie Fallsucht gilt, die mit jener Verwünschung gemeint ist.

Zu einem ängstlich Besorgten sagt man: **Nu, wenn en Unglück sin sall, so kannst du up den Rüggen fallen, un breeken de Nääse;**

Die Hausfrau sagt sehr gut: **mit Lachen wart keen Huusstand fört, du must ook lernen wat Ulk is;** nicht blos Freude oder Lachen regiert im Hausstande; bereite dich (Mädchen) auch auf Unglück vor, und Weinen.

Hoolt mi oder ik begaa en Ulk: bei Schlägereien oder im Zorn, haltet mich, ich bin außer mir, und vergehe mich!

Ik heff veel Ulk utstaan un mi den Wind um de Nääs weien laten: sagt der Bereisete, Seefahrer.

Um daher **Umhang:** Vorhang des Wochenbettes, daher das **Umhang schüdden,** da bekannte oder verwandte Personen, denen die Entbindung angesagt ist (Hamb. Alt.) bei Abstattung des Wochenbesuches in der Wochenstube der Wärterin ein Geschenk machen, schätten. (Ein paar Mark 16 Groschen oder 1 Spez. Thlr.) **Umhangsgeld:** was fürs Ansagen an die von einem Waisenknaben, der die Liste und den Schirm trägt, begleitete Magd gegeben wird (etwa 4 — 8 Groschen.) Die Sitte kommt immer mehr ab, man verkündet die Neugeburt in Zeitungsinseraten, und ersetzt den Dienstboten die Einbuße.

Et geit nig um Nôt, et geit man um Nôt (zu S. 154 des 3 Th.) wir spielen, handeln nicht um viel — aber doch um Geld.

umkamen: ausreichen, wie **Umstütten hoolen** (S. **stütten**) **Umslag** (S. **slaaen.**)

umseen. In Hamb. Alt. sagt man von einem reichen Kapitalisten: **He sütt sik na 1000 Daler nig veel um** d. i. er braucht nur die Hand auszustrecken so hat er sie; denn danach umsehen oder streben wird er freilich, je reicher er ist.

umleeren: umlernen (Hus.) sich ändern, bessern, ein treffender Ausdruck!

Um heißt in Hus. G. auch so viel als circa, im Betreff, von z. B. **man seggt um em:** man sagt von ihm. Holst. ist: **wat deed der Gott um:** was that Gott, was geschah? u. s. w. in Erzählungen. **Wennt um un um kummt:** am Ende, auch, beim Lichte besehn.

Apol. Sprw. **dat haut anners um, seed Mees Muul!** das gieng anders als wir dachten.

Meister Rundum: Bötcher Faßbinder, Spaßwort wegen des Umlaufens bei der Arbeit.

Umgang wie im Hochd. doch braucht es der Plattdeutsche (in der Jtz. G. Münsterdorf) auch fälschlich für Umfang. **De Ko hett en grooten Umgang:** die Kuh ist stark bei Leibe, hauptsächlich wird es vom trächtigen Vieh gesagt.

Umtrent (Holl. ontrent): ungefähr, beinahe. He is umtrent 20 Jaar oolt: er ist etwa zwanzig Jahr alt, auch so umtrent. Dar umtrent: in dasiger Gegend. Hier is nums umtrent: hier ist niemand in der Nähe. In der Oper verkehrte Welt 1728 singt ein Mädchen:

wenn se flietig neit un faakt
wart eer wol so veel gegeven
as umtrent eer nödig deit.

Un die Partikel ohne. En unbedragen Minsch: schwer von Leibe, der sich nicht zu bewegen weiß, Undögt (S. Dögen) Mancheen mut man fieren um sine Undögt: den Teufel zum Freunde halten, unnasch: unreinlich, säuisch, unwürdig (Pbg.) se wurren unnasch tosamen: sie erzürnten sich miteinander, unarig: unartig (Jtz.) vom Wetter unarig Wedder: schlecht Wetter, Unwedder: Ungewitter, auch schlecht Wetter. Unwedderfrost: (Alt.) Kälte mit Thauschnee ohne Frost, unösel ösel (Eid.): unnütz, erschrecklich, ausserordentlich, (Holst.) ecklich liederlich, versoffen, en rechten Unösel auch ein Tölpel, Bröerken-Unösel: Zänkischer, Trunkenbold. Unnosel auch unschuldig (im Holl. unverständig unwissend).

unod: ungern, He will unod daran: er will

ungern damit zu thun haben, **unriemisch**: unklug; närrisch, wie ungereimt. **Unvertred**: Wegetritt polygonium.

unsacht (S. sacht) **unverweten, unweten** (S. W.)

Ungewennt: ungewohnt, daher Sprw. **Ungewennte Arbeid makt Buulen**: ungewohnte Arbeit macht Beulen, von oder zu Leuten, die sich mit Geschäften befassen, denen sie nicht gewachsen sind.

Unrecht hett sinen Voortgang, (Alt.) so viel als Weggang, nicht Fortgang, soll heissen: Recht muß Recht bleiben. Sprw. **Unrecht! seed Klaas un töm dat Peerd bi'n Swans up**: von Leuten die mit Bewußtseyn unrecht handeln, wie Klas, welcher den Gaul am Schweif aufzäumt.

Unmögt: keine Mühe, Beschwerde.

Unheil (Pbg.): Schorf mit Ungeziefer auf dem Kopf.

Uenner unner: unter, unten, **ünner un baven**: unten und oben, **ünner un överliggen**: große Gemeinschaft haben womit. **He hett de Krankheit ünner sik** (Kr. G): er hat die Krankheit beinah überwunden.

Uennerscheed: Unterschied, der Pöbelwitzling sagt **Scheet-Uenner**. Jene Mutter sagte: **ik heff mine Dochter in Deenst geven, se mut**

en Unnerscheed leeren: die Tochter soll nemlich den Unterschied zwischen Dienst und Abhängigkeit im Elterhause lernen, im Dienst.

Lebens-Uennerhold: Lebensunterhalt, Hamb. Volkswitz für Mätresse.

2) Nachttopf.

Uenner-Eerschen: Zwerge, kleine, unterirrdische. Unnermeel holen (Ditm.): Nachmittagsruhe halten, besonders von denen die im Sommer auf dem Felde arbeiten gebraucht.

Uenner Oogen (Kr. G): entgegen. He hett den Wind ünner Ogen: er geht gegen den Wind. Unnern Foot (Itz.), dat Land hett wat unnern Foot: das Land ist gut gedüngt, hat Kraft zum Tragen — unterm Fuß.

Unliekers (Eid.): gleichwol.

Uns': unser. Im Itz. Glückst. u. a. G. sagen Dienstboten, Knechte von ihren Herrn, Hausbewohnern deren Kindern: Uns Heer, uns Muschü hett seggt: aber auch zu jenen selbst z. B. Gew he mi mal Geld, uns' Herr! Auch Dienstboten sagen: Uns' Herr, da is wol, de em spreeken seggt: da ist jemand Herr der ihn zu sprechen verlangt. — Es wird folglich bald vor bald nach der Rede gesetzt. Auch Dienstboten sagens in Wirthshäusern zu Fremden. Auch hört man Uns' Gott.

Volk für Gesinde Dienstboten, auch und beson-

ders in Städten. Se hett nee Volk in Deenst kreegen, Eeten vört Volk: Speise fürs Gesinde.

Volk upschrieven: ein ehemaliges Hamb. Verzeichniß von Leichenbegleitern, die zur Folge gebeten wurden. (Richey)

Vör: vor, vorne und für. achter un vör: hinten u. vorn. Wi sünt dar vör, wi mötet dar vör: Symbol entschlossener Menschen. Se is ümmer achter un vör: eine berührige Hausfrau, immer hinten und vorne. Sü di vör, dat du nig achter affallst: Warnungsregel.

Vördrag: Vortrag; von einem starkbusigten Frauenzimmer sagt das Wortspiel: de hett een gooden Vördrag. (Hamb.)

vörfölen (fühlen) vortragen, anfragen ob etwas, ein Besuch angelegt ist. (Prbh.)

vörgeven: dem Vieh Futter vorwerfen. (Jtz.) Jk heff de Kö all wat vörgeven. Se hefft nog nix vörhatt: die Kühe haben noch kein Futter bekommen.

vörholen: vorhalten, nemlich den Nachtopf (S. önner) et hollt vör: es dauert lange, hält an; oolt Brod hollt vör: altes mehr als frisches Brod.

Vörland auch Butenland: was ausserhalb des eingedeichten Landes am Wasser, vor dem Deiche Vörsetten aber, Vorsettung Vorsetzen (Hamb.)

—

Bollwerk am Wasser a
unterwärts an der Elb
hat. Up de Vörset

vör Gewalt sehr
vom Wasser im vollen
walt, auch vör Lust
sommern).

vörkamen. Wo
mir ein sonderbarer Me

Vörred. He hi
ein weitläuftiger Spr

Vorschört: Schürze.
smieten. (S. smiet

vörkeeren (Hamb.
seyn. Alte Leute sage
keeren. Wat is da
begeben?

Voröbung: Vorü
Schreib= Schul= Zeiche
Vorzeichen. vöröben

Vorhöker (Hamb.)
Waaren zu einer bestimm
ihren Häusern und Kell
von denen, die in der
(S. Höker.)

vör de Köst idel S
Gott betert: von ei
tenen Ehe.

Vördann: vollends. **De Ruut weer knikt, do heff ik se vördann utstött:** die Fensterscheibe war geknickt, geborsten, da stieß ich sie vollends aus.

Voss: Fuchs.

De Voss sall to'm Lok herut: die Sache soll zur Sprache. **He luurt as en Pingstvoss.** (S. **luuren.**) **Vossbad:** Nebel, der auf dem Lande liegt. **De Voss badet sik** (lokal Preez.) **de Voss bruet,** brauet, heißt's von diesem Nebel.

2) die Bräune, oder eine hitzige Krankheit im Halse, die Zunge, Gaum, Schlund mit weißer Rinde überzieht: Schwämme, die Aerzte aphtae nennen.

3) ein fuchsartiger, dickschweifiger, rauher Hund (Engl. Waterdog Wasserpudel, aber eine spanische in Engl. beliebte Raçe.) der Fuchsähnlichkeit wegen.

Der Aberglaube räth (ad 2) hat ein Kind den **Voss,** so muß eine schwangere Frau ihm dreimal in den Mund blasen! und dabei sagen: **Voss ik raade di ungebaaren jag' di im Namen** rc.

De Voss weet meer as een Lok: von nicht leicht zu fangenden, immer Auswege, Löcher findenden Schlauköpfen.

De Beeren sünd suur seggt de Voß: nach der Fabel.

Up, op: (S. **bören, doon daal** u. a. Worte) Angs. up.

—

Up em! auf ihn, f
Pöbel Zänker zu Schläg
is een Buurhund!
Hundmensch. **uperlegt**
gewunnen Spiel: d
upleggen auflegen 2)
der sich über einen Todes
tröstend und vorwerfen
Gott nig so veel
kann.

Nig up mi, ik bi
(Hamb. Sprw.) rührt
Lande her, die im Gasse

Un damit up un
damit die Sache.

up de Oogen,
Brust- Magenkrankheite
is, hett et up de
Hand, (Itz. Münster
up de anner Hand
zweite. Gegen Schwel
richtet:

Duppedupp
Wo krig' w

(Eid.) **Up Börger**
Bürgschaft aus der Haft

upfreeten: auffress

sik bald upfreeten der wird das Seine (sich) bald aufzehren, ein Verschwender.

Uphevels: Aufheben, kommt von Klopffechtern her, die mit vieler Gaukelei und krummen Sprüngen Gewehre von der Erde aufheben. upneemen sik (S. neemen.)

uprutsen: aufhetzen, uprutsig: aufsätzig, (nicht rütsig wie R. hat) upsakken: allmählich unbewußt sich zu-ziehn en Snöv, auch Läuse He hett wat upsakkt.

upsitten: fest sitzen, an etwas haften.

Ein Knecht verschmähete (krüsch, oder överbrödig, oder körsch) die Erbsenbrühe, die er von seinem Herrn zu Mittage aufgesetzt erhielt. Mit umgekehrten Löffel rührte er in der Schüssel und sagte: Stickst du up, so äth ik di. — Nach Jahren verarmt bat er seinen vormaligen Herrn um etwas Brodkorn, dieser führte ihn auf den Kornboden, stellte sich als wolle er ihm etwas zumessen, rührte mit umgekehrter Wurfschaufel in den Kornhaufen und parodirte ihn: Sittst du up, so mäth ick di.

upjagen: auftreiben. So sagt man Hamb. se hefft dat Koorn upjagt: sie haben durch Aufkauf den Preis des Korns schnell in die Höhe getrieben.

Upsate: Aufruhr, Hamb. Rec. a. a. 1603 Art. 71. Börgere hebben geswaren, — un keenen Upsath gegen se (Rath und Stadt) to

maken. 2) Anschla
auch Opsate: das i
im verächtlichen Sinn.

Upsprung folgt n
wisser Vorschrift getan
ernsten Tanz (M.) wie
Itzt walzt und hoppt n
Matheson sie nennt) er
und Sitte. Vördan
Hamb. auch sprwörtlich
gen Sache oder Mahlze
sprung, wo nicht v
Freude.

In Gelting (Schle
up em bidden statt e

Up'n Hoorenkran
Dies Up statt in gebrau

Up wat, hört w
mir so ich dir.

upsteede, upsteed
(S. Stünn) upstü
(S. die Hauptwörter.)

(Eid.) Se kriget
tigen ihn, von Kartens
tenden, Schuldnern.

Uppe (Flensb.) für
geit uppe Jis: er g

de Stool: er steigt auf den Stuhl, für **up den:** auf den Stuhl (Lokalismus.)

Urbanusdag (S. Scharrkatt.

Brucht statt Furcht nach dem Dän. Frygt. So hört man **gottsfrüchtig.**

Uul: Eule, noctua. Von deren Gestalt nennt man einen Menschen mit rauhem verworrnen Haar: **ruuge Uul.**

(Hus.) **Kattuul:** garstig, geschmacklos gekleidet, (wie **Schabülken.**) Schimpfwort: ein wie von Katze und Eule zusammengesetzter Weiber-Kopf, verworrnen sträubigten Haars, Mittelding von zwei Häslichkeiten, die wie Katze und Eule sich ähnlich sehn. (S. Litterar. Blätter Nürnberg 3. B. wo H. Zahn, die Erklärung dieses unter K. bereits aufgeführten Wortes mit Recht verlangt.) S. **Klaffiren.**

2) Eule, Handeule, Kehrbesen mit langem Stiel oder kurzem Handgriff.

Uulen un Kreien maken: schlechte Buchstaben schreiben; **in de Uulenflugt:** in Eile, auch in der Abendzeit, **blind as en Uul, da hett en Uul seeten:** das lief auf nichts hinaus, mislang. Spottweise nennt der Hamb. Pöbel die im Finstern gehenden Nachtwächter **Uulen.**

uulen afuulen: reinigen, auch aushünzen.

Se smären eer up Fransch dat Muul,
un snappt se to, so satt dar'n Uul.
(Voß.)

Uelken: Nachtvogel, auch eine Art modischer, ins Gesicht tiefliegender Weiberhauben Dormeuse, Schlaf- Unterhäubchen kleiner Kinder.

Uur: Uhre.

2) poulains in gemeiner Sprache.

3) rothe Fuchserde auf der Marsch und Geest, schadet der Fruchtbarkeit, ist aber gut zu Häuser- und Deichbau, (auch Pisé Arbeit?) auch **Stört** genannt.

Uut: aus (Angs. und Holl. uyt.)

Uut is uut: reinaus.

Se geit uut Neien, Waschen: sie verdingt sich als Näherinn, Wäscherinn in fremden Häusern. (Hamb. Alt.)

Uutrede: Ausrede, vom bösen Maul, Zankfertigkeit gebräuchlich. **He har een Uutred' gegen em:** er schalt ihn wacker aus.

Vom davonlaufen weglaufen hat man **uutbinden, neien, rieten** und **uuttrekken,** vom ausschelten, schmälen: **uutlüchten, stüren, (överhören) uutrakkern, -schelden, uutmaken.** Für das Holst. **uutstaffeeren sik** sich anputzen, schmücken (Rendsb.) **uutklaffeeren; uutklaffen**

aber allgemein Holst. aus der Schule schwatzen, ausplaudern, **uutmikken:** ausmerken, ausersehen.

uutblasen, dat is nog nig uutblasen: so weit ist es noch nicht.

sin Dogter utrüsten (Hamb. Alt.) seine Tochter aussteuern.

Man mut nig eer: haalt Fisch! uutroopen bit se fungen sünd: gegen Voreiligkeit im Reden und Handeln.

Sprw. **De Mann kann nig so veel in de groote Dör infören, as de Fro uut de lütje Dör uutdreegen kann:** der Fleiß des Mannes hilft nichts, wenn die Frau nicht spart, große und kleine Thüre einiger Landhäuser.

uutwidig (Ditm.) wenn das Vieh von den Weiden läuft, **wietwidig** von Menschen die weitläuftig ausschweifend werden (Z.)

Uutschott: Ausschuß von schlimmen Dingen und Menschen, **en rechten Uutschott,** wie **Uutbund** und **Undögt** (S. Degen) auch **Unband. Du aller Uutbund:** du aller verdorbenster! (Hamb. Alt. Eltern zu Kindern, die diese nicht zu ziehen und zähmen wissen, und mit diesen Schimpfwörtern in der Regel sich selbst am meisten schimpfen.)

Uutschuv (Holst. Ditm.) das Wegfahren, Ausschieben der Brautmitgift am Tage vor der Hochzeit.

In Holst. (K. G.) sind dabei folgende Gebräuche: Ehe die Braut aus den Eltern Haus geht, lassen die Brauteltern die Nachbarinnen bitten, um in deren Gegenwart die Sachen einpacken und wegfahren zu lassen. Der Vater legt 1 Specthlr. die Mutter klein Hausgeräth in die Kisten. 2, 6 spännige Wagen schickt der Bräutigamm, und 2 Frauen, um die Sachen in Empfang zu nehmen. Diese sitzen auf den Wagen bei den noch ledigen Kisten, und rufen: man soll kommen und die Kisten versilbern. Stück vor Stück Lein und Betten, packen die Frauen ein, jenes so viel die Eltern geben wollen; fehlt aber 1 Stück Hausgeräth, so fodern sies. Endlich wird ein Sak mit Brod aufgepackt. Dann wird traktirt und abgefahren und dies ist Uutschuv.

Wenn ein Bräutigamm seiner Braut nicht Wort und Stich hält, sagt man in der Marsch:

Da heet et: Adje Brud
de Free is uut!

uutgelaten: ausgelassen lustig, in Husum aber dat Wedder is uutlaten: das Frostwetter läßt läßt nach. (Hus.) von Bäumen, wenn sie Blätter treiben se latet uut.

He kann uut dat Holt kieken: von einem langen, wohl; d. i. der Kanzel von Holz, gewachsenen Predikanten (Schlsw.)

He laarmt un schreet as wenn he uut dem Fell weer: er lärmt und schreit, als wär er ge-

schunden, **uut den Rock** (S. **Rock**) S. **geven, paalen, verschamt, wieten, snieden** u. a. mit **uut.**)

De Fenn deit brav wat uut (Eid.) der Acker bringt viel ein, und vom nicht ergiebigen **he deit nix meer uut — laat den oolen Düvel to Grasland liggen:** die Ausgepflügte, so lange untern Pflug gewesene Fenne.

Sonderbarer, als die (3 Th. S. 159 des Jd. angezeigte) Etym. des Namens der Stadt **Eutin** von Odin, ist eine andre **Uut un In:** aus und ein, weil man vor Zeiten nur das einzige Lüb. Thor daselbst hatte, durch das man aus und eingehen konnte.

Vull: voll, auch viel. In Hamb. Alt. Gl. u. a. G. vielfältig statt viel, vollauf z. B. **he hett vull to dregen:** er hat viel zu tragen, voll Getrage, Gepäk, **vul to doon:** viel zu thun, **da weeren vull Minschen:** es war da voll von Menschen, viel Menschheit **he hett vull Geld:** er hat viel Geld, **da weer vull Ligt:** da war es sehr hell, **dat mußt dar vull up af:** wir hatten alle Hände voll zu thun. **Vull Geld** heißt aber in Versteigerungen, wenn der Bietende den Mark oder Thaler voll bietet. **Da kann he vull vör doon** (Hamb. Alt.) das ist er mit vollem Rechte z. B. ein Grobian oder Aufschneider oder Egoist oder Geldstolzer.

Bollwerk am Wasser an
unterwärts an der Elbe
hat. Up de Vörsette
vör Gewalt sehr st
vom Wasser im vollen Ko
walt, auch vör Lust:
sommern).
vörkamen. Wo k
mir ein sonderbarer Mensc
Vörred. He hölt
ein weitläuftiger Sprech
Vorschört: Schürze.
smieten. (S. smieten
vörkeeren (Hamb. Al
seyn. Alte Leute sagen:
keeren. Wat is da v
begeben?
Voröbung: Vorübu
Schreib = Schul = Zeichenm
Vorzeichen. voröben:
Vorhöker (Hamb.) d
Waaren zu einer bestimmte
ihren Häusern und Kellern
von denen, die in der St
(S. Höker.)
vör de Köst idel Got
Gott betert: von einer
jenen Ehe.

Vördann: vollends. **De Ruut weer knikt, do hęff ik se vördann utstött:** die Fensterscheibe war geknickt, geborsten, da stieß ich sie vollends aus.

Voss: Fuchs.

De Voss sall to'm Lok herut: die Sache soll zur Sprache. **He luurt as en Pingstvoss.** (S. **luuren.**) **Vossbad:** Nebel, der auf dem Lande liegt. **De Voss badet sik** (lokal Preez.) **de Voss bruet,** brauet, heißt's von diesem Nebel.

2) die Bräune, oder eine hitzige Krankheit im Halse, die Zunge, Gaum, Schlund mit weißer Rinde überzieht: Schwämme, die Aerzte aphtae nennen.

3) ein fuchsartiger, dickschweifiger, rauher Hund (Engl. Waterdog Wasserpudel, aber eine spanische in Engl. beliebte Raçe.) der Fuchsähnlichkeit wegen.

Der Aberglaube räth (ad 2) hat ein Kind den **Voss,** so muß eine schwangere Frau ihm dreimal in den Mund blasen! und dabei sagen: **Voss ik raade di ungebaaren jag' di im Namen** 2c.

De Voss weet meer as een Lok: von nicht leicht zu fangenden, immer Auswege, Löcher findenden Schlauköpfen.

De Beeren sünd suur seggt de Voß: nach der Fabel.

Up, op: (S. **bören, doon daal** u. a. Worte) Angs. up.

Up em! auf ihn, so
Pöbel Zänker zu Schläge
is een Buurhund! d.
Hundmensch. **uperlegt,**
gewunnen Spiel: das
upleggen auflegen 2) a
der sich über einen Todes o.
tröstend und vorwerfend:
Gott nig so veel u
kann.

Nig up mi, ik bün
(Hamb. Sprw.) rührt vo
Lande her, die im Gasseng

Un damit up un
damit die Sache.

up de Oogen, B
Brust = Magenkrankheiten.
is, hett et up de
Hand, (Itz. Münsterdo
up de anner Hand:
zweite. Gegen Schwelge
richtet:

Duppeduppe
Wo krig' wi'

(Eid.) **Up Börgers**
Bürgschaft aus der Haft f
upfreeten: auffressen

sik bald upfreeten der wird das Seine (sich) bald aufzehren, ein Verschwender.

Uphevels: Aufheben, kommt von Klopffechtern her, die mit vieler Gaukelei und krummen Sprüngen Gewehre von der Erde aufheben. upneemen sik (S. neemen.)

uprutsen: aufhetzen, uprutsig: aufsätzig, (nicht rütsig wie R. hat) upsakken: allmählich unbewußt sich zu-iehn en Snöv, auch Läuse He hett wat upsakkt.

upsitten: fest sitzen, an etwas haften.

Ein Knecht verschmähete (krüsch, oder överbrödig, oder körsch) die Erbsenbrühe, die er von seinem Herrn zu Mittage aufgesetzt erhielt. Mit umgekehrten Löffel rührte er in der Schüssel und sagte: Stickst du up, so äth ik di. — Nach Jahren verarmt bat er seinen vormaligen Herrn um etwas Brodkorn, dieser führte ihn auf den Kornboden, stellte sich als wolle er ihm etwas zumessen, rührte mit umgekehrter Wurfschaufel in den Kornhaufen und parodirte ihn: Sittst du up, so mäth ick di.

upjagen: auftreiben. So sagt man Hamb. se hefft dat Koorn upjagt: sie haben durch Aufkauf den Preis des Korns schnell in die Höhe getrieben.

Upsate: Aufruhr, Hamb. Rec. a. a. 1603 Art. 71. Börgere hebben gesworen, — un keenen Upsath gegen se (Rath und Stadt) to

maken. 2) Anschlag.
auch **Opsate:** das ist
im verächtlichen Sinn.

Upsprung folgt na
wisser Vorschrift getanzt
ernsten Tanz (M.) wie ei
Itzt walzt und hoppt m
Matheson sie nennt) ern
und Sitte. **Vördan**
Hamb. auch sprwörtlich
gen Sache oder Mahlzeit.
sprung, wo nicht vie
Freude.

In Gelting (Schlsw
up em bidden statt em

Up'n Hoorenkram
Dies **Up** statt **in** gebrauch

Up wat, hört wat
mir so ich dir.

upsteede, upsteeds
(S. **Stünn**) **upstüt**
(S. die Hauptwörter.)

(Eid.) **Se kriget F**
tigen ihn, von Kartenspi
tenden, Schuldnern.

Uppe (Flensb.) für U
geit uppe Jis: er ge

de Stool: er steigt auf den Stuhl, für **up den:** auf den Stuhl (Lokalismus.)

Urbanusdag (S. Scharrkatt:

Brucht statt Furcht nach dem Dän. Frygt. So hört man **gottsfrüchtig.**

Uul: Eule, noctua. Von deren Gestalt nennt man einen Menschen mit rauhem verworrnen Haar: **ruuge Uul.**

(Hus.) **Kattuul:** garstig, geschmacklos gekleidet, (wie **Schabülken.**) Schimpfwort: ein wie von Katze und Eule zusammengesetzter Weiber-Kopf, verworrnen sträubigten Haars, Mittelding von zwei Häslichkeiten, die wie Katze und Eule sich ähnlich sehn. (S. Litterar. Blätter Nürnberg 3. B. wo H. Zahn, die Erklärung dieses unter K. bereits aufgeführten Wortes mit Recht verlangt.) S. **Klasfiren.**

2) Eule, Handeule, Kehrbesen mit langem Stiel oder kurzem Handgriff.

Uulen un Kreien maken: schlechte Buchstaben schreiben; **in de Uulenflugt:** in Eile, auch in der Abendzeit, **blind as en Uul, da hett en Uul seeten:** das lief auf nichts hinaus, mislang. Spottweise nennt der Hamb. Pöbel die im Finstern gehenden Nachtwächter **Uulen.**

uulen afuulen: reinigen, auch aushünzen.

—

Se småren eer
un snappt se t

Uelken: Nachtvoge
ins Gesicht tiefliegende
Schlaf= Unterhäubchen

Uur: Uhre.

2) poulains in gemei

3) rothe Fuchserde
schadet der Fruchtbarkeit,
Deichbau, (auch Pisé
nannt.

Uut: aus (Angs. u

Uut is uut: reina

Se geit uut Neie
sich als Näherinn, Wä
(Hamb. Alt.)

Uutrede: Ausrede,
fertigkeit gebräuchlich.
gegen em: er schalt i

Vom davonlaufen we
den, neien, rieten u
schelten, schmälen: uu
bören) uutrakkern,
Für das Holst. uutsta
schmücken (Rendsb.) uu

aber allgemein Holst. aus der Schule schwatzen, ausplaudern, **uutmikken:** ausmerken, ausersehen.

uutblasen, dat is nog nig uutblasen: so weit ist es noch nicht.

sin Dogter utrüsten (Hamb. Alt.) seine Tochter aussteuern.

Man mut nig eer: haalt Fisch! uutroopen bit se fungen sünd: gegen Voreiligkeit im Reden und Handeln.

Sprw. **De Mann kann nig so veel in de groote Dör infören, as de Fro uut de lütje Dör uutdreegen kann:** der Fleiß des Mannes hilft nichts, wenn die Frau nicht spart, große und kleine Thüre einiger Landhäuser.

uutwidig (Ditm.) wenn das Vieh von den Weiden läuft, **wietwidig** von Menschen die weitläuftig ausschweifend werden (Z.)

Uutschott: Ausschuß von schlimmen Dingen und Menschen, **en rechten Uutschott,** wie **Uutbund** und **Undögt** (S. **Degen**) auch **Unband. Du aller Uutbund:** du allerverdorbenster! (Hamb. Alt. Eltern zu Kindern, die diese nicht zu ziehen und zähmen wissen, und mit diesen Schimpfwörtern in der Regel sich selbst am meisten schimpfen.)

Uutschuv (Holst. Ditm.) das Wegfahren, Ausschieben der Brautmitgift am Tage vor der Hochzeit.

In Holst. (K. G.) find
Ehe die Braut aus den E
Brauteltern die Nachba
Gegenwart die Sachen
lassen. Der Vater legt
Hausgeräth in die Kisten.
der Bräutigamm, und
Empfang zu nehmen.
den noch ledigen Kisten,
und die Kisten **versilbe**
und Betten, packen die
Eltern geben wollen; feh
so fodern sies. Endlich
aufgepackt. Dann wird
dies ist **Uutschuv.**

Wenn ein Bräutigam
und Stich hält, sagt ma
Da heet et: Adj
de

uutgelaten: ausge
dat Wedder is uut
läßt nach. (Hus.) von
treiben **se latet uut.**

He kann uut dat
langen, wohl; d. i. der
nen Predikanten (Schlör

He laarmt un schr
Fell weer: er lärmt

schunden, **uut den Rock** (S. **Rock**) S. **geven, paalen, verschamt, wieten, snieden** u. a. mit **uut.**)

De Fenn deit brav wat uut (Eid.) der Acker bringt viel ein, und vom nicht ergiebigen **he deit nix meer uut — laat den oolen Düvel to Grasland liggen:** die Ausgepflügte, so lange untern Pflug gewesene Fenne.

Sonderbarer, als die (3 Th. S. 159 des Jd. angezeigte) Etym. des Namens der Stadt **Eutin** von Odin, ist eine andre **Uut un In:** aus und ein, weil man vor Zeiten nur das einzige Lüb. Thor daselbst hatte, durch das man aus und eingehen konnte.

Vull: voll, auch viel. In Hamb. Alt. Gl. u. a. G. vielfältig statt viel, vollauf z. B. **he hett vull to dregen:** er hat viel zu tragen, voll Getrage, Gepäk, **vul to doon:** viel zu thun, **da weeren vull Minschen:** es war da voll von Menschen, viel Menschheit **he hett vull Geld:** er hat viel Geld, **da weer vull Ligt:** da war es sehr hell, **dat mußt dar vull up af:** wir hatten alle Hände voll zu thun. **Vull Geld** heißt aber in Versteigerungen, wenn der Bietende den Mark oder Thaler voll bietet. **Da kann he vull vör doon** (Hamb. Alt.) das ist er mit vollem Rechte z. B. ein Grobian oder Aufschneider oder Egoist oder Geldstolzer.

—

Vull un vull über
besetzt womit z. B. Pock

Vullborden: be
Vollmacht.

2) bestärkeu. Ma
vullborden: man muß
sinnigkeiten nicht bestärke

vullhellig: stark bei
vull, welches auch gan
dik un vull ecten,
essen.

Pütt und Pöl mö
Frost kummt: woher
es von Pfützen und Sü
seyn müssen, eh es Fros
die Töpfe müssen erst voll
fleisch und die Pfützen vo
der Frost und Winter (K.

Vullhoof (Nachtrag
des Hofs Besitzer. Größ
ist verschieden. Dan
Halvhoofen, Viertel
Zu merken ist, daß sich d
sche Stolz (welcher vom
unterscheiden ist) in einig
sitzthum richtet, so daß d
gering schätzt, daß Verh
Kindern für Arten von

der Probstei u. a. G. erhält der jüngste (statt an andern Orten der älteste) Sohn die Hufe und kehrt seinem Geschwister das ihrige aus. In der Marsch heißt eine Hufe en Hoff.

Uuze, Poggüz, Tüze: Kröte.

Lütj Uez: Schmeichelwort für kleines Kind.

W.

Waad: Fischnetz. De Waad trekken: das Fischnetz einziehn.

Waan, Wan: uralte in den alten nord. Sprachen, un (Dän. u.) Partikel, zeigt einen Mangel, wie die davon abstämmlichen wenig, von und un. Angs. wana, wanian: verringern.

Im Holst. fig.

Waankantig: ein Balke oder Bauholz, mit ungraden Ecken aus einem ungleich dicken Baum geschnitten. Waankante nennen Bauleute die hie und da einwärts gehende Stellen.

wanschapen: ungeschaffen, misrathen, ungestaltet (Dän. vanskabet Holl. mismakt). En wanschapen Minsch, he is so wanschapen: von verkehrten Verkehrtes angebenden und treibenden Menschen.

wanhoven, verwanhoven: unbesorgt unbe-

stellt lassen, verwahrlose
Brockdorf.)

sülkwussen un wa
selbst gewachsen und gesch
seltsamen Dingen gebrau

Waar: wahr, ve

Ist nig waar?
waar! Volkswitz. **To**
Weer dat man waa
is: von einer Stolzen,

Dat Waare: das
hett dat Waare: er

Waaren ein viel
Wort.

1) währen, dauern.

Wat lang wart,
will Weile haben. **Et**
Lüd wat heft: arm
lange vor.

2) warten, hüten si
E. ward) **wol waar**
mi nig waart: von
man sich nicht in acht n
Huus, Geld waar
wärterin, und Wärterin
di de Oogen in Ko
acht, auf jeden deiner

em waaren as vör en slaend Peerd: man muß sich für ihn hüten, wie für ein Pferd das ausschlägt. **Unverwaarns** unversehends. **Waar Been, seed Pageluun un ging in'n Peerstall:** Sprw. der Pfau warnte — nur sich selbst und seine Beine. Egoisterei.

3) verwahren aufheben. Daher **Waar:** Wahre. **Frische, goode Waar!** ist das Lockwort der Fisch und Obsthändler, wird (Hamb. Alt.) auch von neuangelangten Freudenmädchen gebraucht,

wie **heegen, anheegen, anwaaren** aufbewahren: Aepfel und Birne bis sie mürbe werden, hinlegen. **Waarappel, Waarkantüffeln:** Apfel, Kartoffeln, die sich den Winter durch halten, und im Vorrath angekauft werden; auch **Waarwörteln:** Wurzeln.

Wabbeln: von den Bewegungen dicker schlottriger Menschen, auch zäher Feuchtigkeiten in Gefäßen, **wabbelig** weich, **Bost, Hand** weich und schlapp anzufühlende Brust, Hand, **wabbelig Eeten:** weichliche Speise.

Wacht: Wache.

up de Wacht gaan: zu Walle gehn, ziehn. (Hamb.) **Wer hett de Wacht:** wer ist der wachhabende Officier. **In de Wacht setten:** in Arrest setzen. **Wacht holen.**

—

Dat is en vun d
ein düchtiger Kerl.

Freudenwacht (H
tain zum erstenmal mit
Wall zieht, wobei es g
ger vor und zugeht als g
wenn ein Kapitain gesto
und traurig zu Wall zie

2) Woge, Welle.
siet: die Wellen schlag

3) eigentlich Wag
wicht, rechte Wacht
richtig wägen, dat h
wiegt nicht wie es soll.
Gewicht. He hett w
er wiegt schwer.

Wachten: Welle

Wachten: warte
Wacht en bitjen
wachten: erwarten.
wachten: er erwartet
nig verwachten: da
unverwachtet.

2) hüten. Wacht'
Dat bün ik mi nig
erwartete ich nicht.

Huulwachten (Pbh.) eine originelle Wortfügung so viel als vor Ungeduld heulen.

Waddike, Wattke; Molken, das Wässerigte in der Butter die nicht genug ausgearbeitet ist. (Eid.) **Wadi, Wai.**

Waden wie im Hochd.

Von einem der dicke Beine hat (Hamb.): **et is em in de Waden schaten.** Spottreim des Pöbels auf den Adel:

Gooden Dag, Eer Gnaden!
Söven paar Strümp un dog keen Waden!

Wagen: hazarder.

Wagspill: gewagtes Spiel, kühne Unternehmung.

waglig (K. G.) dreist. **He is waglig**: ein dreister Mensch.

Wagen wie im Hochd. Fuhrwerk.

En Kutschwagen nennt der gemeine Mann eine Kutsche. **Blockwagen** ist bei uns ein Bretterwagen ohne Stühle, zum Transport von Waaren, Wäschekörben 2c. **Stoolwagen** Stuhlwagen, ein Korbwagen mit Stühlen zu Lustfahrten der Miethkutscher und Privatpersonen. **Rullwagen**: kleiner rollender Wagen.

Botterwagen (Eid.) alter zerbrechlicher Wagen mit dem man langsam fahren muß wie mit einer

Butterfuhre, damit die Butterformen, die in Kopfform beisammen liegen, nicht zusammenkleben.

Wer na'n vergoldten Wagen ringt, de kriggt ook en Lünz davun.

Seiwagen (S. Sei.) **Himmelwagen** (Hamb. Alt.) schwarz bezogner ofner mit einem auf Säulen ruhenden Himmel versehner Trauerwagen, auf den die Leichensärge im Pomp zur Grube gefahren werden.

Wagenschott: eichne Bretter ohne Knorren, mit feinen Adern geflammt, die zur saubern Tischler-Arbeit ausgesucht werden; weil diese Bretter vom andern Holz das geflößt wird, **ausgeschossen** und, damit sie trocken bleiben, auf **Wagen** verführt werden. (Holl. Wandschot, weil es zu Wandgetäfel gebraucht ward Angs. wandschotte.)

Wenn Een Unglük kumt, so holt nog een ganssen Wagen vull vör de Dör: sagt der Unglückliche: ein Unfall ist mir gewöhnlich Vorbote vieler naher Unglücksfälle.

Karkmissenwagen (S. Kark.) nennen einige Landleute ihren besten buntbemahlten Stuhl- oder **Kürwagen**, weil sie mit ihm zu Kirche und Messe, Jahrmarkt fahren und lustfahren.

Wake: ins Eis gehauene viereckte oder runde Oeffnung zum Wasserschöpfen oder Fischen.

Wakkeln, afwakkeln: tüchtig abprügeln, vom Hochd. wackeln, hin und her bewegen.

Wakker nicht wie im Hochd. munter, frisch, tapfer, sondern hübsch, schön, artig. **En wakkere Deern:** ein hübsches Mädchen. **Sik wakker maken:** sich putzen.

Wald (S. **Woold**).

Wale (Dim.): Strieme.

Wålen (wie **kören**): wählen, daher das sonderbare (Eid.) **buterwålt:** nicht zur Sache gehörig, wie **en buterwålten Snak.** Eine Karte, die nicht Trumf ist, ausspielen: **en buterwålte Kaart uutspeelen,** nicht Trumpf bedienen: **buterwålt bismieten.**

2) stumpf daher **Butaars:** Stumpfschwanz.

Wald, Wolde, Welde: für Gewalt daher Anwald. **Sakewold, Weldigen** in a. (Statuten).

Walgen Holl. Zeitw. **et walgt mi im Live:** die Speise stößt mir aus dem Magen auf, **walgigt:** Eckel, Neigung zum Erbrechen erregend.

Welgen, Welling, Haver-Gassenwelgen: aufgekochten Haver, Gerste. Gerstenschleim. **Welgen un Weedage:** schlechte Speise. **He kaakt up as Welgen:** er fährt jachzornig auf. **He givt sinem Volk Welgen un Weedage:** er giebt seinen Dienstboten schlecht Essen.

dörwalgen: durchschlagen, offnen Leib machen.

Welling un Weedag: Wehe-Tage.

Wallach: Frö Hengst, frö Wallach Sprw. wer zu früh ausschweift muß zu frühe aufhören.

Wall: Wall, aufgeworfner Damm um Städte wie Hamb. Glückstadt 2c. oder am Wasser Erdwall, um Koppeln. (Holst. Hus.)

2) Ufer in der Holl. platten Schiffersprache **dat Schipp kummt an den Wall, ligt unner den Wall, geit van de Wallen, leger Wall** (S. leeg.) daher

Wallings Wallg'n (Eid.): hohes Gras und kurzes Rohr in und an den Ufern der Graben eines Feldes, **Walgen**, das nach der Einerndtung des Korns abgemäht wird. **Walgen meien.** (Ditm.)

Dat Wallhüschen: Wallhäuschen nennt der geringe Mann (Hamb.) das Fortificationshaus am Wall, wo sich die Vornehmen in Schmaus und Promenade-Parthien ergötzen.

wallbeenig: wenn die Beine auswärts gebogen sind, wie gewöhnlich kleiner Kinder, die erst in der Folge die grade Form der Beine erhalten.

Daher **Weel** Hügel, Ort.

wallpiepen (Eid.): den Klei, fette Grabenerde aufs Land bringen. 2) die Fenne Landes an den Grabenseiten abdachen. Die obere Erde heißt

Stört, der Klei liegt 6 Fuß tief. Auf dem **Klei** folgt 2 Zoll dicke Torfschicht dann das **Sandlager** der hiesige Kern der etwa 12 Fuß tief liegt. Wenn die Graben auf dem Felde nicht wie beim Grüppeln der Länge sondern der Queere nach am Rande des Ackers längs dem Abzugsgraben gezogen werden: **wallpiepen.** (Beschreib. v. Eiderstädt S. 206.)

Ik will di to Wall halen: (das.) ich will dich zu Nest bringen.

Wams: gambasium: Jäckchen der Kremperinnen hat eine kurze Taille, bedeckt eben die Ellenbogen mit einem spitzigen, mit Knöpfen besetzten Flügel. Das vorne offenstehende Wams zeigt einen mehrentheils rothen Brustlatz der mit silbernen Knöpfen und goldnen Schnüren besetzt in einen spitzigen Winkel über den Rock herabläuft; auch das Männerkamisol **Bostwams. dörwamsen** durchprügeln it. **wamsen, hölzern Wams** Hamb. Aussenwork.

Wand wie im Holl. A. Waeda E. Weed: Gewand, Tuch, Laken. Daher Hamb. **Wandbereder:** Tuchscheerer, Gewandbereiter. **Wandbereder-Brook:** Gasse dem Holländischen Brook gegenüber. **Wandsnieder:** Tuchhändler, Gewandabschneider, **Lakenkramer. Wandraam** (S. **Raame.**) **Beierwand** (S. B.)

2) Schiffsbesegelung, Betakelung.

3) die Strickleitern woran die Matrosen an Mastbäume hinaufklettern.

He is in't Wand: er ist im Gange, macht sich zu schaffen, ist wie in den Kleidern, zur Arbeit gerüstet auch: er macht sich mausig, lustig (Hamb. Alt.) wie he leggt los: er ist im Zuge.

4) wie im Hochd. (paries) Wandluus: Wanze. He breedet sik ut as en Wandluus (Hamb. Alt.) von armseliger Groshuerei und Pralsucht.

Wandag (Ditm.) Wochentag **wandags**: täglich, gewöhnlich **ydt ys wandages alsso in Gebruke gewesen**: es ist gewöhnlich (Vorrede zum 4 B. des Reineke Voß.)

Wandellövisch (Ditm.) mistrauisch, von wandel und löven, glauben.

Wandelbare (auch **beruchte, gemeene**) **Froen** hiessen vor Alters in Hamb. die Huren. Sie mußten in besondere Straßen in den geduldeten Hurhäusern wohnen, es ward jährlich mit der Trummel umgegangen, um, wenn sie sich in andere Straßen eingeschlichen, sie in ihr Quartier zurückzuweisen. Sie durften nicht Zierrathen wie ehrbare Frauen tragen, und, auch wenn sie verheirathet und ehrlich wurden, sich durch die **Haube** unterscheiden. Nach den Pabstthumszeiten verlohren sie ihre Gerechtigkeiten, wurden nicht — und in neuesten Zeiten wieder geduldet.

Wandschichten (Ditm.) von ungefähr, **van wandschichten** (Hamb. **wanschichten**): vom Hörensagen.

Wandsbeck (Nachtrag zu Band 2 W. Gelden.)

Das Sprw. **Dat gelt to Wandsbek** (Hamb. Alt.) verdankt eigentlich seine Entstehung der Zuflucht welche ehmals daselbst unrechtliche Menschen, böse Falliten und Metzen u. dgl. fanden. (S. Gesch. des adl. Gutes Wandsbeck Hamb. 1773 wo der Name W.beck oder burg von den Wenden und das nahe Wendemuth von **Wend hen ut!** abgeleitet wird, das man den dort verjagten Wenden zugeschrien haben soll.)

Een Wandsbeker nennt man beim Kartenspiel (im Flensb. Alt. Hamb.) einen durch Koupiren mit Atout gemachten Stich.

Wanken: gehen wohin, hin und her, spatzieren. (Hamb. Alt. Pbg. im Eutinschen) **do wank ik hen:** da ging ich hin. **Ik denk na Lübeck to wanken:** ich will nach L. gehn, **uutwanken:** ausgehn, **da wankt nog nix:** da ist noch nichts zu thun.

Wanneer: (Holl.) wann?

Warder: Werder. Von einem lange verstorbenen Hamb. Landherrn wird erzählt, er habe zu den Ochsenwärder Bauern gesagt: **Kamt herup ji Ossen! — Warder!** worauf einer das **wi heft**

He is in't Wand: er ist im Gange, macht sich zu schaffen, ist wie in den Kleidern, zur Arbeit gerüstet auch: er macht sich mausig, lustig (Hamb. Alt.) wie **he leggt los:** er ist im Zuge.

4) wie im Hochd. (paries) **Wandluus:** Wanze. **He bredet sik ut as en Wandluus** (Hamb. Alt.) von armseliger Grosthuerei und Pralsucht.

Wandag (Ditm.) Wochentag **wandags:** täglich, gewöhnlich **ydt ys wandages also in Gebruke gewesen:** es ist gewöhnlich (Vorrede zum 4 B. des Reineke Voß.)

Wandellövisch (Ditm.) mistrauisch, von wandel und löven, glauben.

Wandelbare (auch **beruchte, gemeene**) **Froen** hiessen vor Alters in Hamb. die Huren. Sie mußten in besondere Straßen in den geduldeten Hurhäusern wohnen, es ward jährlich mit der Trummel umgegangen, um, wenn sie sich in andere Strassen eingeschlichen, sie in ihr Quartier zurückzuweisen. Sie durften nicht Zierrathen wie ehrbare Frauen tragen, und, auch wenn sie verheirathet und ehrlich wurden, sich durch die **Haube** unterscheiden. Nach den Pabstthumszeiten verlohren sie ihre Gerechtigkeiten, wurden nicht — und in neuesten Zeiten wieder geduldet.

Wandschichten (Ditm.) von ungefähr, **van wandschichten** (Hamb. **wanschichten**): vom Hörensagen.

Wandsbeck (Nachtrag zu Band 2 W. Gelden.)

Das Sprw. **Dat gelt to Wandsbek** (Hamb. Alt.) verdankt eigentlich seine Entstehung der Zuflucht welche ehmals daselbst unrechtliche Menschen, böse Falliten und Metzen u. dgl. fanden. (S. Gesch. des adl. Gutes Wandsbeck Hamb. 1773 wo der Name W.beck oder burg von den Wenden und das nahe Wendemuth von **Wend hen ut!** abgeleitet wird, das man den dort verjagten Wenden zugeschrien haben soll.)

Een Wandsbeker nennt man beim Kartenspiel (in Flensb. Alt. Hamb.) einen durch Koupiren mit Atout gemachten Stich.

Wanken: gehen wohin, hin und her, spatzieren. (Hamb. Alt. Pbg. im Eutinschen) **do wank ik hen:** da ging ich hin. **Ik denk na Lübeck to wanken:** ich will nach L. gehn, **uutwanken:** ausgehn, **da wankt nog nix:** da ist noch nichts zu thun.

Wanneer: (Holl.) wann?

Warder: Werder. Von einem lange verstorbenen Hamb. Landherrn wird erzählt, er habe zu den Ochsenwärder Bauern gesagt: **Kamt herup ji Ossen! — Warder!** worauf einer das **wi heft**

He is in't Wand: er ist im Gange, ma
zu schaffen, ist wie in den Kleidern, zur Arbei
stet auch: er macht sich mausig, lustig (Hamb
wie **he leggt los:** er ist im Zuge.

4) wie im Hochd. (paries) **Wandluus:**
He breedet sik ut as en Wandluus (
Alt.) von armseliger Grosthuerei und Pralsuch

Wandag (Ditm.) Wochentag **wandags**
lich, gewöhnlich **ydt ys wandages also i**
bruke gewesen: es ist gewöhnlich (Verred
4 B. des Reineke Voß.)

Wandellövisch (Ditm.) mistrauisch,
wandel und löven, glauben.

Wandelbare (auch) **beruchte, gem**
Froen hiessen vor Alters in Hamb. die
Sie mußten in besondere Straßen in den geb
Hurhäusern wohnen, es ward jährlich mit der
mel umgegangen, um, wenn sie sich in andere
sen eingeschlichen, sie in ihr Quartier zurückzu
Sie durften nicht Zierrathen wie ehrbare Fraue
gen, und, auch wenn sie verheirathet und ehrlich
den, sich durch die **Haube** unterscheiden.
den Pabstthumszeiten verlohren sie ihre Gerecht
ten, wurden nicht — und in neuesten Zeiten n
geduldet.

Wandschichten (Ditm.) von una
van wandschichten (Hamb. **wanschicht**
vom Hörensagen.

Wandsbeck (Nachtrag zu Band 2 W. Helden.)

Das Sprw. **Dat gelt to Wandsbek** (Hamb. Alt.) verdankt eigentlich seine Entstehung der Zuflucht welche ehmals daselbst unrechtliche Menschen, böse Falliten und Metzen u. dgl. fanden. (S. Gesch. des adl. Gutes Wandsbeck Hamb. 1773 wo der Name W.beck oder burg von den Wenden und das nahe Wendemuth von **Wend hen ut!** abgeleitet wird, was man den dort verjagten Wenden zugeschrien haben soll.)

Een Wandsbeker nennt man beim Kartenspiel (in Flensb. Alt. Hamb.) einen durch Koupiren mit Atout gemachten Stich.

Wanken: gehen wohin, hin und her, spatzieren. (Hamb. Alt. Pbg. im Eutinschen) **do wank ik hen:** da ging ich hin. **Ik denk na Lübeck to wanken:** ich will nach L. gehn, **uutwanken:** ausgehn, **da wankt nog nix:** da ist noch nichts zu thun.

Wanneer: (Holl.) wann?

Warder: Werder. Von einem lange verstorbenen Hamb. Landherrn wird erzählt, er habe zu den Ochsenwärder Bauern gesagt: **Kamt herup ji Ossen! — Warder!** worauf einer das **wi heft**

He is in't Wand: er ist im Gange, ma
zu schaffen, ist wie in den Kleidern, zur Arbe
stet auch: er macht sich mausig, lustig (Haml
wie **he leggt los:** er ist im Zuge.

4) wie im Hochd. (paries) **Wandluus:**
He breedet sik ut as en Wandluus (
Alt.) von armseliger Grosthuerei und Pralsuch

Wandag (Ditm.) Wochentag **wandag**
lich, gewöhnlich **ydt ys wandages also i**
bruke gewesen: es ist gewöhnlich (Verred
4 B. des Reineke Voß.)

Wandellövisch (Ditm.) mistrauisch,
wandel und löven, glauben.

Wandelbare (auch **beruchte, gem**
Froen hiessen vor Alters in Hamb. die
Sie mußten in besondere Straßen in den geb
Hurhäusern wohnen, es ward jährlich mit der
mel umgegangen, um, wenn sie sich in andere
sen eingeschlichen, sie in ihr Quartier zurückzu
Sie durften nicht Zierrathen wie ehrbare Frau
gen, und, auch wenn sie verheirathet und ehrlich
den, sich durch die **Haube** unterscheiden.
den Pabstthumszeiten verlohren sie ihre Gerecht
ten, wurden nicht — und in neuesten Zeiten n
geduldet.

Wandschichten (Ditm.) von una
van wandschichten (Hamb. **wanschicht**
vom Hörensagen.

Wandsbeck (Nachtrag zu Band 2 W. [...]den.)

[D]as Sprw. **Dat gelt to Wandsbek** (Hamb. [...]) verdankt eigentlich seine Entstehung der Zuflucht [...]he ehmals daselbst unrechtliche Menschen, böse [...]iten und Metzen u. dgl. fanden. (S. Gesch. des [...] Gutes Wandsbeck Hamb. 1773 wo der Name [...]eck oder burg von den Wenden und das nahe [...]demuth von **Wend hen ut!** abgeleitet wird, [...]man den dort verjagten Wenden zugeschrien haben [...])

[...]**en Wandsbeker** nennt man beim Kartenspiel [...]Flensb. Alt. Hamb.) einen durch Koupiren mit [...]t gemachten Stich.

Wanken: gehen wohin, hin und her, spatzie[...] (Hamb. Alt. Pbg. im Eutinschen) **do wank** [...]**en:** da ging ich hin. **Ik denk na Lübeck to** [...]**nken:** ich will nach L. gehn, **uutwanken:** [...]gehn, **da wankt nog nix:** da ist noch nichts [...]hun.

Wanneer: (Holl.) wann?

Warder: Werder. Von einem lange verstor[...]n Hamb. Landherrn wird erzählt, er habe zu den [...]senwärder Bauern gesagt: **Kamt herup ji** [...]**en! — Warder!** worauf einer das **wi heft**

Herrn sögt: um'n Maarkt ([illegible]) funnen. (S. 129, 3 Th.)

Wardiren: die Münze, den Werth [illegible] schätzen, auch aber selten im Plttd. für schätzen [illegible] haupt. **auswardiren** (Eib.) [illegible] man im [illegible] auch **bonisebiren** bonis [illegible] nennt.

Warf, Warft: Geschäft, Gewerbe, Botschaft, Auftrag (von **warven:** werben.)

Een blind Warf: vergebliches Gewerbe, Geschäft, wie oft Dienstboten ihren Herrschaften vormachen **een blind Warft maken** (Hamb. [illegible])

Auch **een bunt Warf, een Warf bestellen:** einen Auftrag besorgen.

Mak he sik mi to gefallen en blind Warf: sagte ein Hamburger zu einem komischen Schauspieler, den er in der Tragödie auftreten sehn wollte.

Saken werven v. A. Sachen vor Gericht verhandelt Hamb. Stat. 1497. (Anderson.)

Warf, Werft, Worf, Warve (Eid. Husum, Tondersche Marsch): aufgeworfner Erdhügel worauf die Hofe gebaut ist, Anhöhe oft ansehnliche, mit einem Gebäude drauf. 2) Im Hamb. Marschlande **Wörde, Wurde, Wort, Wurt,** ausgespr. auch die Erhöhung auf die das Vieh zusammengetrieben wird, um vor Ueberschwemmung sicher zu seyn.

3) (Ditm.) Platz wo ein Haus stand, und nun Acker ist, umzäumter, **Wurt.**

Die **Wördesaten** zusammengezogen Wursten und das Land **Wörden** haben daher Namen. **Warph** daher Gericht. (Dreyer Sammlungen 1, 162.)

Wärig (Hus.) **weelig** (Holst.); stark, kraftvoll, **en wärig Fruensminsch:** starke Frauensperson.

Wark: Werk, **warken:** arbeiten, **Wark-meister-knav:** Ober- und Unterarbeiter beim Becker.

Dat is dat Wark man eben (Hamb.) davon ist grade die Rede.

Handwark. Vom Faullenzer sagt man: **de wull wol dat et alle Dag Sündag un Eeten un Drinken en Handwark weer.** Daher

Hadwarken (Pöbelspr.) zu Werk gehn, und zwar mit übertriebner Anstrengung, Getöse. (S. Litterar. Blätter 3, 279, 80. wo es v. H. Jahn sehr gut durch **hast warken** aus diesen beiden W. zusammengezogen dirivirt wird.)

warkfödig (Ditm.) ein Pferd, das nicht fett, aber doch im Stande ist, zur Feldarbeit gebraucht zu werden.

Warl, Ward'l: nicht wie es in dem Prov.

Ver. 1797 durch wahrlich! erklärt wird sondern kürzlich, neuerdings. So sagt man (Kr. Gl. G. Kellinghusen, Stellau) ik heft warl nig seen: ich habe es neuerlich, kürzlich nicht gesehn.

Warm wie im Hochd. daher

Warms, Warmniß: Wärme. **Ik sitt in de Warms:** ich sitze in der warmen Stube. **He kumt ut de Warms:** er kommt aus der Zimmerwärme ins Freie.

En warmen Regen nennt man (Hamb.) eine — Feuersbrunst. **He kreeg en warmen Regen:** das Feuer brach in seinem Hause aus.

Loop dat du warm warst (Ditm.): geh zum Henker!

Warschoen: warnen, winken, wahrschauen. **Warscho he mi wennt losgeit:** geb' er mir einen Wink des Anfangs. **Ik will em warschoen:** ich will's ihm ansagen.

Warschauung (Hamb. Alt.) Warnung, gerichtliches Wort in Schuld- und Pfandsachen, wenn der Executions-Termin verstrichen, thut der Gerichtsvogt (Hamb.) durch seinen Diener 8 Tage vor der wirklichen Hülfe noch bei dem Schuldner die Warschauung.

Wart, Wert (von werden) hieß vo Alters in Hamb. das noch nicht gestellte, mit Geschft zum Gähren versehne Bier, es **ward** erst Bier. (S. Söt)

Warte: Männchen unter den Enten.

Warvel: Wirbel, Drehriegel.

2) Wirbelschlag auf der Trommel.

warveln (Eid.): den Klei auf den Aeckern auseinanderbringen, wirbeln.

Warven: erwerben (S. **winnen.**)

Was statt war, von **sin:** seyn. **He was da:** er war da.

wesen: seyn (in Ditm. auch Eid. gemeiner Ausspr. **ween.**) **Wi sünt ut wesen, (ween):** wir sind ausgegangen gewesen, waren aus **wol mag da weesen:** wer mag dort seyn? (in Eid. Gl. Krempe **ween.**)

Eine gewöhnliche Sprechart: **all as et sik gehört; et kann wesen un kann ook nig wesen:** wie sichs gebührt es kann seyn, auch nicht seyn. Contradictorie oppositi inter duas indefinitas.

Waschen: reinigen, säubern.

De groote Wasch, Waschfest (S. **Maandag.**) **Waschen un Plaschen** (S. **Schöttel** auch **Drög.**)

2) schwatzen. **Wischwasch** (Lessings im Misogyn.) **Wischiwaschi:** dummes, albernes Geschwätz. **In de Wasch kriegen;** durchhecheln. **Ik heff em wuschen,** auch **wixt** (wie im Holl.) ich habe ihm die Wahrheit gesagt.

chen Unternehmern sagt
sin Broder.

De Wien is mi n
Water: antwortet der
ob er das Podagra habe?

Neeswater: Naser
Bursche.

En Tass Water
Hausfrau von ihrer Tass

Apol. Sprw. Da
jen' Fro un treed
weder Superklugheit o
beim Uebersteigen der G
zu reden.

Waterwall, Wett
jetzt Ein Haus im Kir
(Bolten Ditm. Gesch. 1

Wetterungen wie
teringen): in Marschlä
welche mit den kleiner
vermittelst Schleusen o
Wasser abführen, das
Sie sind fischreich, und
heißen Grashechte (R.)

Föte as en Water
ungewöhnlich grossen,

In'n Jaar kann

herdaallopen: binnen Jahres Frist kann sich viel ändern.

Et jankt up'n Water sagt man (Hus.) die Gefahr des Ertrinkens vorahnend zu bezeichnen.

Keen vuul Water utgeeten eer man wat reines hett, auch im Hochd.

watern: wässern, de Kool watert na von Kohl. (Hamb. Marsch) He watert up em: wenn das Land abschüssig und das Wasser von Nachbars Felde in seines läuft. Stellt jemand sein Erbe zum Verkauf, so hat der nächste Nachbar, dar he up watert, das Recht des Nähekaufs, eine Art Beispruch Hamb. Landrecht Art. 62.

Volksreim:

Unse Katt hett Junge kreegen,
dat hett Nabers Kater daan
nimm den Kater, smiet'n in't Water
dat he nig meer katern kann.

(S. schütten.)

Watt, Watten vada: Sandstellen, seichte Stellen wie bei Kuxhaven, Schlamm den die Ebbe unbedeckt läßt. (Wilster Marsch.)

Eintheilung in Sandwatt und Slikwatt (S. Heft 11, 129) Wattenkruper: Fahrzeug das die See meidet und nur über die Watten kriecht.

Wauwau: Hundename, nach dem Bellton

gebildet, den der Hund anstimmt und nur in der Ammen und Kindersprache.

Fig. **Dat's'n aischen Wauwau:** das ist ist ein fataler Streich, schlechtes Spiel.

Wedden: wetten. **En staande Wedd** eine ausgemachtee Sache.

Ein Knabe sagte zu seiner Mutter: **worup wöl wi wedden?** und sie: **up mine Hand un din Oor!**

Wedder (Angs. Weder) einige sprechens **Weeder Weer** (wie ween für wesen) bezeichnen auch nicht blos Wetter sondern ein Gewitter damit wie **Bullerweeder Gottsweeder in de Lucht. Et hett utweddert** das Gewitter ist aus, vorüber. **Et trekkt to Wedder:** das Gewitter zieht auf. Auch **et trekkt oder sleit to Wedder:** es wird gut Wetter. **Et weddert:** es donnert, **leeg Wedder:** schlecht Wetter. (S. **smidig.**)

Dat Wedder is in de Kimming (vom Holl. Kimmi Kopf eines Fasses) in der Schiffersprache, wenn die Luft am Ende des Horizonts klar wird, und Anzeichen zu besserer Witterung nach langem Regenwetter giebt.

Unwedder: Gewitter. Abergl. Wenn ein Gewitter aufsteigt, schlage man eine Axt in den Ständer neben der Seitenthüre des Landhauses, und

lasse sie so lange darin bis jenes vorüber ist. Auch muß im Hause das Feuer nicht ausgehn.

Wedder: wieder, iterum auch wider contra. Auch (wie im Fries.) **weer** gesprochen.

Wedderslaan is nig verbaden: Wiederschlagen ist erlaubt. (S. kamen) **wedderwarig** widerwärtig, setzlich.

Wedderümso: gleichfalls, auch als Erwiederung der Höflichkeit beim Gesundheittrinken. (S. Deege.) **Wedderstrev, wedderstreevsch:** Widerspänstigkeit, widersetzlich (Pbg. Hamb. Alt.) **Vergeeten se dat Wedderkamen nig:** Abschiedskompliment zu Besuchern.

toweddern: zuwider. Volksbonmot: **Se sünt sik eenander toweddern:** sie sind sich entgegen, uneins, wenn z. B. mehrere eine Last Tau, Balken tragen und gegen einander zurückgleiten. (Hamb.)

Weddergivt: Wiedergabe v. Alters: Seekrankheit.

Wee: wehe. **Weedag:** Schmerz (Wehetage) z. B. **Tänweedage** (S. Tän.)

Ween un weetern: winseln und wimmern. **Weeterling:** kleines weinendes und folglich kranlhaftes Kind.

Weedwee: Witwe, in alten Drucken und Mst. **Wedewesche.**

Weede (,) **Weedenboom:** Weide, auc **Wichel, Wiechel** (Flensb.) **Willje.**

2) Weidenruthe. **Wiechelmast:** unfruchtba rer Ort.

Weeden, wöden, uutwöden: gäten, aus gäten nemlich Unkraut aus Kraut= und Blumenbee ten ziehn, **Wödersch:** Tagelöhnerinn zum gäten, ausreuten. (Eid.) **wieden.**

Weegbinn: die Ackerwinde convolvulus ar vensis L. schwer zu vertilgendes Unkraut.

Weege: Wiege. Von Ueberklugen sagt man wenn nicht fein doch gut: **Se könt et an de Weeg' seen wenn dat Kind pissen will un aadoon.**

Week (ε ε): weich. **Week Wedder:** regen= haft Wetter.

Week (,): Woche. Angs. Wic, Schw. Weka, Holl. E. Week.

De lange Week: die Osterwoche mit ihren vie= len Feiertagen. **He verdeent** oder **gewinnt up de lange Week:** er verdient, sammelt im voraus auf diese längste Feierzeit im Jahr, einen Nothbedarf auf verdienstlose Zeit. **Weekenoold** (S. **Maan= dag.**)

(S. **Sünn.**)

Weel: Munterkeit, Gesundheit, Uebermuth.

Holl. Weelde: Wollust, zartes Weichlingsleben. Angs. Wela.

Em stikt, plagt de Weel: er ist übertrieben lustig. He deit et uut Weel: das thut er aus Muthwillen. He kann de Weel nig haren: er kann die guten Tage nicht tragen, weiß sich vor Muthwill nicht zu lassen noch zu fassen. De Weel sall em wol vergaan: ihm soll der Kitzel schon vergehn. Plagt di de Weel?

weelig: frisch, stark, munter. De Jung is alltoweelig: der Knabe ist gar zu muthwillig. wedder weelig waren: wieder gesunden.

2) weelig Koorn: Korn, auch Gras das geil und frisch aufschießt, das mehr in Stroh als Aehren schießt, d. i. nicht dick von Korn ist. (K. G.) weelig, wellig Beer: stark Bier. De Boom steit weelig: der Baum hat Lust zu wachsen. Fuulweelig: zu fett, geil, vom Acker auf welchem es mehr Stroh als Körner giebt.

3) von starken zähen Sachen, weelig Holt, Tau: Strick, der zähe, nicht leicht abreißt.

Weel für Wedel ein Flecken, 3 M. von Hamb. ausgesprochen, daher das Hamb. Wortspiel: daß alle Huren von Weel kommen, von Muthwillen im Uebermaß.

Well von Gewalt (Ditm.) Macht wellig stark. Das Holst. weelig. He krigt de Well: er be=

kommt die Ueberhand. (Auch K. G. wellig sta
von Menschen und Vieren.)

Weelen, **Wölen** gespr.: (Eid.) Grube
welche das Wasser an der innern Seite eines Deic
ausspült wenns durchbricht. Sie werden tief, dah
es selten thunlich, sie zu füllen. Der Einbruch der E
verursacht dergleichen Erdschlünde, das Wasser blei
drin stehn, und sie sind, bis sie sich mit Erde zuspüle
so tief, daß man sie für unergründlich ausschrei
(Kleffel Mst.)

Weelbütte: Bütte, Buttfisch in solchen Löcher
gefangen.

Weenig, **Weenigkeit** voralters Weinig
keit statt mein Ich, **mine weenige Weenigkei**
eine Art bescheidnen Vonsichselbstredens.

Weeps auch hört man **Wüps**: Wespe.

Weer: Wehre. **Landweer**: um Städte ge
zogner Wall. **Huukweer**: Eckdeich, Aussendeich,
Landbucht.

2) für wedder abbrev. (S. o.)

Weerd: werth. **Weerigkeit**: das Werth-
seyn. **Et is nig de Weerigkeit davun to
spreeken**: es ist nicht wehrt, zu unbedeutend da-
von zu reden. **Et is de Pien** auch **de Veer
nig weerd**: es lohnt Mühe, der Pein nicht.
Veer wahrscheinlich Geberde: es ist der sauren
Miene nicht werth. Oder **hören**? des Aufhebens

unwehrt, oder gar das Hochd. Würde? Man habe die Wahl.

Weert: Wirth, Hospes. So sagt die Holst. Hausfrau oft von ihrem Mann: **de Weert is nig to Huus:** der Hausherr Wirth, ist nicht zu Haus (auch vom Nichtschenkwirth.)

Weertschöp: Wirthschaft, bei den alten Ditmarsen auch Besuch, Festgelag im Wirthshause. **Weertschoppen** (Neocorus.)

Weeten: Weizen. **Bookweeten. Floreat de Bookweeten!** trinken die Marschbauren einander zu.

Weeten wie im Holl. wissen Angs. witan Schw. weta.

Weetenschop: Wissenschaft, Kunde, Kenntniß, auch **Weetens. All Ding hett sin Weetenschop** das apol. Sprw. setzt hinzu: **seed jene lütje Deeren un har dat Ligt mit dem Steert utpustet,** Dünkel und Verkehrtheit zu bezeichnen.

He weet wat 5 un 3 is (Hamb.) er ist ein gescheuter Rechner, Spekulant.

Von oder zu einem der einen Schecken reitet sagt man (Gl. G.) **wer nig weet wat dat vörn Gek is, de kannt an sin Peerd seen.**

Dat heff ik all weeten, as min Scho nog 3 Sösling kosten (Hamb. Alt.) das wußt' ich

—

lange, schon als Kind i
weet vun sinen Go
Gott nig: er ist ga
morgen weet! Absch
du dat! ein (Hemb.
drohender Nachsatz zu
gesagt seyn! **Weetst**
nung eines Schnikschna
Lob spwrtliches eine
to geven un to nee
en Imm!! (Biene.)

Damit verwand is
witt welches wie in
weise, witzig. So n
Wahrsagerinnen, **de**
ünner: von einem de
zauberung hält, **witt**
schlau lachen. **He w**
sich weiß, unschuldig br
ner weisser Kornbrant
Wittling, Witten

wittig: witzig, v
St. R. heissen die kl
Männer **de Wittigst**
ständigen, benachrichtig
kluges Kind, und im Ho
Wittekindi (Gramm.

Witlik, witliken sy: zu wissen sey, in alten Dokumenten, Kontrakten.

(K. G.) im Schmeichelton: **du lütje witte Deeren, giv mi dine witte Hand.**

Wiese: weise, kundig, inne (Holl.) wie in **wieswaren:** gewahr werden, **dat sall he wieswaren:** er solls schon noch erfahren, eine Art Drohung. **Wiessnuut:** von eingebildeter Weißheit oder Einsicht, **wiessnuutig. Wiesen Wind hebben:** naseweis seyn.

Dat sünt de Schötteln wol wies worden: wenn es in der Sprache des Nöthigens heißt: sie haben nichts gegessen. Die Schüsseln zeigen das Gegentheil.

Wiesen Mund, wiese Näs, Wiesnäs, wiese Sibillken: Spottnamen Naseweiser.

wiesmaken: bereden, einbilden, aufheften, **lat di nix wiesmaken:** laß dir nichts aufheften. **Wer hett em dat wiesmakt:** wer hat ihm das aufgeheftet? **Wieshüschen, Dömling:** Klügling. **inwies** (Hamb.) **en inwies Kind** (Eid. **binnenwies:** ein innerlich kluges Kind. **He is allen Wiesen to klook:** überklug. (Preez.) **He is volt nog, wies to waren:** nachgerade könnt er kläger seyn so alt er ist. **Wat is dar all to wies-**

sagen! nicht von weissagen, sondern überklug
Geschwätz. (Preez., K. G.)

Neuer Schöpfung sind die

Wiesmakers: Halbstrümpfe, ohne Füßling
die als Ueberhalbstrümpfe in Stiefeln getragen werde

Volksreim:

Man wart nig eer weeten,
eer man is half versleeten:

Verstand, kommt nicht vor Jahren.

weeten (Sprachverdreher sagen **weetend**) au
höflich bescheiden, so wie **aanweeten, unweete**
nicht unwissend eben, aber gegen Schicklichkeit ve
stossend.

Wiss wie im Angs. u. Schwed. gewiß.

Weg: fort, weg. **Wegflunkern** (Kr. G.)
unvermerkt auf die Seite schaffen. (S. 1 Th. S. 329.

wegpuzzen: wegnehmen. **Puzz weg!** bei
Spiel: stich über! mache den Stich. **Den he
he wegpuzzt:** den hat er weg.

**Ik mak et as de Nürnbarger, ik gaa da
ünner weg:** hört man den Hamb. bei Regenwe
ter witzeln.

Weg: via. **Dat is de Weg tom Doo
henuut:** von Verschwendern, **bi Wegelang:** d
Länge nach.

Weide: Eingeweide auch in **Hei un Wei**
verändert.

utweiden: die Gedärme heraus nehmen. **De Weide:** Därme zu Würsten.

Weien oder **Waien** wie im Holl.: wehen.

So lang de Wind weit un de Haan kreit: in alten Privilegien z. B. der Hamb. Schlächter wegen Hutgerechtigkeit auf dem heil. Geistfelde: bis zu ewigen Tagen.

De Wind de weit
De Haan de kreit
De Katt sitt up dem Tuune.

a. e. a. Volksliede.

upweien: anfachen, aufwehen, **de Wind weit up:** der Wind kommt auf, beginnt. **De Wind weit ruug** (rauh) **övert Feld:** vom scharfen Winde.

Eine gewöhnliche karakteristische Anfrage und Begrüßung der Schiffer, die sich auf der Elbe begegnen und etwa von Holland oder Norwegen kommen: **weit et nog im Texel un regent et nog in Bargen?** weht es noch im Texel wo gewöhnlich viel Wind, und regnets noch in Bergen, wo viel Regen fällt.

Weier: Fächer.

verweit: in Gedanken, abwesend, nicht aufmerkend.

2) verlohren **verweit as een Judenseel** sagt der Pöbel: conclamatum est de eo.

Z 2

Et weit dat et jucht sagen unsere Schiffer vom starken scharfhörbaren Winde.

Welke, welcher, einige; **welkeen** oder nach gemeiner Auspr. **wolkeen**, **wokeen**: welch einer. **De welk** (Itz. K. G.) einige. **De welk wölt et nig globen**: einige glauben nicht dran. So **wem** jemand. **Da is wem** wie **da is wol**, **wol is da?** Volkssprache.

Welt ein Kirchspiel in Eid. südlich von Garding so wie **Vollerwiek** liegend. Man hat davon folgende Volksreime im Munde:

In Welt, da hebt de Lüde Geld,
in Vollerwiek, da sünd de Lüde riek,
in Garrn, da sünd de Lüde arm,
in Ehst, da hebben de Lüde Beest',
da hebben se Hau un Stro
da suupen se Water to.

Ehst ein Ort im westlich liegenden Kirchspiel Tating.

Welt mundus. Werld a. d. Holl. veraltet.
O du wiede Welt! Verwundrungsausruf wie **Welt un Dod! aller Welts Böker**: o wie viel Bücher! **Allerweltsjung**: ein sonderbarer, lustiger Junge, auch ein mechanisch = kunstfertiger. **Dat vermag de Welt nig**: das kann nicht anders seyn. **Lieks der Welt as wenn he leevt**:

wie er, in der Welt, leibt und lebt z. B. vom Portrait. **Rund is de Welt** statt des Tourner beim l'Hombre.

Apol. Sprw. **Wo de Welt up un daal geit, seed Voss un seet up'n Soodswang**: Brunnenschwengel. **Up de Welt un vun de Welt kostet Geld**: Tauf und Begräbniß kosten was.

Wenn uns allens gliek is, sagte ein alter Hamb. Bürger zu einem jungen Weltverächter, **so ward de Welt nig naboet**: ist uns alles gleichgültig so wird in der Welt nichts nachgebaut; bleibt alles, wies ist.

Ik bün de Welt nig weert! hört' ich Verzweifelnde, Reuige, — Betrunkene rufen.

Wem (S. Welk.)

Wenst (Eid. Sprw.) **all Kummer is Wenst**: Gewohnheit macht alles unschädlich.

Wenne in der Marsch das Stück Land, das vom Graben nicht durchschnitten ist, an den äussern Enden der Felder am Wege, wo der Pflug sich **wendet**; daher die Benennung. Es wird diese zuletzt und in die Queere gepflügt.

Wesen (S. was)

Wesen, en Wesen nennt der Hamb. einen Garten oder Sommerlogis ausser der Stadt.

Wesk (Ditm.): Wiesel, mustela.

West: Westwind.

Hamb. Pohmot: de Wind is west: der Wind ist — gewesen, Windstille. (S. Oost.)

West, is de Hamborger eer Best,
Oost, is de Lübeker eer Troost.

d. h. mit Westwind kommen zu Hamburg, mit Ostwind zu Lübeck die meisten Schiffe an.

Wetten: pariren, gager.

Wett' oder swieg! zu jemand, der etwas behauptet aber keine Wette dran wagen will.

Wichel (S. Weede.)

Wicht wie im Holl. Kind, böses Kind (Bösewichtchen) Wichter, Wichtkens, lütj arm Wicht kleines hülfloses Geschöpf. — Wicht ist längst Hochd.

Wicht (S. Wagt.)

Wied: weit. Du magst wol wied her sin, wied över See von und zu ungewöhnlichen Menschen, Mohren ꝛc. (Prbh) de is wied vun her! der ist lange tod.

wiedlöftig (Holst.) wiedläftig, wiedweitsch (Eid.) weitläuftig.

2) ausschweifend, wild lustiglebend.

3) (Gl. G.) selten, dat dröpt sik wiedlöftig: das trift sich selten. He kumt wiedlöftig to mi: er besucht mich selten. He seggt et wiedlöftig: er sagt es mit unter.

4) (Hus.) von anständigen Scherzen **dat weer en wiedläftigen Snak:** das war eine scherzhafte lustige Rede.

wiede Welt (S. **Welt.**)

Wief: Weib, Frau, Ehefrau (Angs. Wif. Fries. Wuff.)

Für **en oold Wief** hat man eine Menge gehässiger Benennungen, so nennt's der Pöbel: **ool Runkunkel, Portrett** (Portrait) **en oolen Knaaken, oole Schachtel, Postür** (Positur) **Rummelkist, Töt.**

Wo de Düvel nig sülvst kumt schikt he en oold Wief. Alte Weiber sollen nach dem Holst. Abergl. kein Vieh loben. Auf ihr: **dat Vee is good** soll man antworten: **Lek mi —!** (Prov. Ber.)

Der Angs. sagt auch **Wifmann, Webmann** für Frau und **Wäpmann** Waffenmann st. Mann. S. G. Schütze Lobschrift auf die Weiber d. a. Teutschen Hamb. 1776.

Wiegelwageln: wackeln, hin und her schwanken z. B. im Kahn und mit ihm, auch auf einem los übern Bock liegenden Balken.

Wiek: vor Alters: Festung daher **Bardewiek, Brunswiek** (Kieler Vorstadt) **Sleswiek** vom Flusse Schlei und **Wiek:** die Festung an der Schlei.

Wiem: Queerstange Hühnerlatte: **Höner-**

wiem auch Fleeschwiem woran man Fleisch u. a. Sachen zu Rauch hängt. He geit mit den Hönern to Wiem: er geht früh zu Bette.

Wien: Wein vinum, vin Angs. Win.

Wienverlaater (Hamb. Alt.) Weinhändler, Wiengood, Küperterminus: Weinfaßarbeit. Wiengrön (S. Grön.) Wienkenbrod: in Wein geweichtes Brod, man pflegt es in großen Scheiben zu rösten, den Wein mit Zucker und Gewürz anzumachen, oder auch zum Ueberguß des sogen. Lutterdranks den die Apotheker verfertigen, zu nehmen. Es ward ehmals in Hamb. Alt. Wochenstuben präsentirt, auch an Gevatter und Freunde versandt.

Wi bi uns Glas Wien: eine Floskel der ruhigen Wohlbehagligkeit und ächter Kellerterminus. (Hamb. Alt.) In Preez treibt mans noch weiter: Gevt mi en Wiensupp, wenn ik dod bün ist sprwrtlich. Bekannter: En Glas Wien is beter as en Handvull Schonagels.

Et wiont nig sagen Branntweinbrenner, wenn der Spiritus, Wien, nicht da ist, der Branntwein nicht gerathen will, aus irgend einem Fehler der Vorarbeit.

Wiepe, Strowiepe, Schürwiepe: geflochtner Strohwisch, Scheuerwisch. Angs. wiepian: abwischen.

wiepen (Ditm.) ein Ziegeldach statt Kalks mit

Stroh, das man in Bäscheln zwischen die Ziegel steckt, dicht machen.

Wiere-drat: Eisen- Kupfer- Messingdräte. **Wiermöle:** Dratmühle. **Wierenkopptüg:** auf Drat gezogne Haube.

Wiese: Weise, Gewohnheit. **Huuswies:** häusliche Sitte und Gewöhnung. **Se weet nog Huuswies nig:** die Magd ist bei mir noch nicht eingelernt. **Ik mak de Wies mit** wenn einer den Hut vors Gesicht hält als betete er, wie die andern. **En Keerl as en Wies is:** ein guter braver Kerl. **In de Wies kamen:** gewohnt werden. **Se kumt mit em in de Wies:** sie lernt sich in seine Weise schicken: die Frau in des Mannes Weise oder umgekehrt. **Art un Wies** pleonastisch. Apol. Sprw. **Na de Art un Wies seggt Brokstedt:** so ist's recht, sagt Quidam.

Butenwies: (Wilstermarsch, Brokdorf): ungewöhnlich. **Uut de Wiese:** ausgespr. auch **uuter Wiese:** ausnehmend gut. (Hamb. Vierlande.)

2) Melodie. Fig. **Da geit en hooge Wies up:** das läßt sich so leicht nicht thun.

3) die Bienenkönigin.

Wieten nach dem Holl. **verwieten, Verwiet geven:** Verweis geben, **unverweten, Gott unverweten** sagt man, bei Erwähnung eigner

Wohlthaten und a. guter Werke nemlich ohne sie Gott vorzurücken. (M.)

afwieten: Schuld von sich auf andre wälzen, uutwisken: auswetzen, sich rächen, up mi will he dat uutwieten: mich will ers entgelten lassen.

Wille wie im Hochd. wölen: wollen.

Wat de goode Will deit: Bettlerstöckel. Er is alles will un woll: es geht alles gut, nach Wunsch und Willen. Wat he nig will, dat will he nig: von Beharrlichen. Se seggt wat se will un deit wat se will: von Eigenwilligen.

Willje (S. Weede.)

Willbratt: sauer eingekochtes wild und zahm Fleisch auch Swattsuur, swatt Willbrat mit Blut Wittsuur, witt Willbratt ohne Blut.

Willenscharn: Wildenscharn Holst. Dorf villa Ansgarii.

Willkumst: großer Becher aus dem man zum Willkommen zu trinken pflegte.

Wild wie im Hochd. ferus.

De wilde Sünn schient sagt der Landmann wenn Sonnenstralen nicht den dicken Nebel durchschei-nen können. Wild Für: wildes Feuer vom Irr-licht Irrwisch.

Wind wiesen Wind (S. Wind.)

windflagen: was vom Wind abgeweht ist Obst

Früchte auch Holz **windslagen Tüg**: unreifes Obst. **Windflasche**: Pralhans. **Windfang**: hölzerne Schirmwand, um den Küchenheerd, die den Wind auffängt daß er nicht auf den Heerd stosse, spanische Wand, auch auf Dielen wo gekocht wird. (S. **weien.**)

windsch (Eid. vermuthlich von windschief) von schiefen Brettern, Töpfen u. drgl.

De Wind blaast ut en koold Lok: es weht kalt, wie aus kaltem Loche.

Vör de Wind liggen: mit dem Winde segeln.

Windelboom: Mastbaum. Matrosenbonmot im Sturm: **ik hool mi an Gott un den Windelboom.**

Wingern wie **mingern**: winseln klagen.

Winkel wie im Hochd.

2) Krambude.

3) Werkstatt insonderheit der Hamb. Schneider, Tobaksspinner, Knopfmacher, Dratzieher, Kattunfabrikanten.

Winkeljung, Winkeldeern: (Schillerbeeren) die in einer solchen Werkstatt als bei Kattunglättern arbeiten. **He lett sinen Sön up den Winkel gaan**: er thut seinen Sohn zu dergl. Arbeit in die Lehre.

Dat Kindelbett hett veel Huuk un Win-

kel: eine Wöchnerin ist viel Zufällen unterworfen. Auch söß (6) H. un W. Sechswöchnerin.

Winnen: gewinnen (Angs. winnan, Dän. vinde Schw. winna Holl. wie unser.)

winnen un warven: gewinnen und erwerben.

Winnst: Gewinn. **He kann den Winnst nig kriegen:** er kann nicht wieder zu Kräften kommen, von Kranken am Leibe und Beutel. **He is in de Winnst:** er ist in der Besserung. **Winnlaschen** (S. laschen.) **Winnkoop** (fälschlich Wienkoop gespr.) wenn ein Handel richtig worden, erlegen Käufer und Verkäufer, an einigen Orten nur einer von beiden, **Winnkoop;** dabei ist an Wein nicht gedacht, obwol diese Art Gottespfenning in signum contractus gewöhnlich zum Trunke angelegt wird. Daher auf dem Hamb. Rathhause ein Zimmer **Winnbode** genannt, wo öffentliche Eidesleistungen geschehn, und Kommissionen gehalten werden.

Hau, Heuwinnen, inwinnen: Heu einfahren.

Winter daher **towintern. Et wintert to:** es beginnt Winter zu werden.

Oekon. Sprw. **Sim Jüd** (28 October) **bringt den Winter ünner de Lüd, Allerhilgen, sitt he up de Tilgen** (Zweigen) **St. Marten Wiss is he wiss.** Bei den Angs. hieß der October Wynter fillith. (Leibnitz.)

(Itz.) Wintermagen: ein Magen der nicht gut verdaut, wird eigentlich nur von Thieren gebraucht, die viel fressen und mager bleiben. Dat Peerd hett en Wintermag.

(Preez) De Winter geit eerslangs soll bedeuten: der Anfall des Fiebers ist später eingetreten.

Ueber die Länge der Winterabende sagt man halb im Scherz: de Winter hollt vör, de Sommer geit ünner de Hannen weg; der Sommer vergeht einem schnell, der Winter ist auf Dauer, lang.

Winterfisch (S. Sommer.)

Wippen: schnellen (Holl.) Wippe: Fallbrett.

up de Wipp sitten: Gefahr zu fallen laufen oder zu — falliren. So sagt man in Hamb. und Alt. von einem Kaufmann u. a. der dem Bankrott nahe ist: he sitt up de Wipp.

2) Schwengel womit man Wasser zieht, z. B. bei Brauerben, auch Swang, Soodswang Brunnenschwengel.

wippen: aufheben, lichten. En Vat wippen ein Faß an einem Ende in die Höhe lichten. Fig. He söcht ju to wippen: er sucht euch auszuheben, auszustechen, auch wuppen. So hat man (Hamb. Alt.) den Ausruf: Wupp di! Kuum weer he to Bedd, Wupp di haren se de Dör aapen: kaum war der Hausherr zu Bette, schnell

hatten die Frauensleute die Hausthür aufgewippt um ihre Liebsten einzulassen.

2) Neutraliter de Bank wippt, wippt up, de Disch wippt: was sich in die Höhe wirft. wippern: zum Fall bewegen, wipper oder wupper nig de Bank: bewege die Bank nicht, sie fällt um! Wipper: Münzverderber. Wipp-steert: Mensch, der kein Sitzfleisch hat. (S. Steert.)

Wipps: geschwind. Wipps har he em weg: schnell hatte er den Schlag weg, oder die Sache wegstipitzt.

Wippop: Brustknochen im Geflügel.

Wippfür, Fürwippe: Feuerwippe, ein Korb, worin das Wartefeuer den Elb- und See-fahrern zum Merkzeichen dient, bewegliches schwan-kendes Feuerbehältniß wie ehemals auf der Insel Anholt, statt dessen man einen höhern zylindrischen Thurm einrichtete, auf dem Feuer brennt.

Wippe (Holst. Geest) Stufe, Geschosse an der Haferähre (Eid.) Böns.

Wirken (Eid.) arbeiten.

Wisch: Wiese. Das von Disch to Wisch (S. Disch.) wollen einige von der Wiese erklärt haben. — Ein Obersachse meinte alles Platte zu ver-stehn, aber er verstand's nicht als man ihm sagte:

En Adebar seet up de Wisch un freet Poggen: ein Storch saß auf der Wiese und aß Frösche.

Wischen, afwischen: säubern.

Wischewasche (Holl. Wisjewasje) Lumperei, geringes nichtswerthes Zeug, Geschwätz. Dän. Hvisvas: Fratzen.

Da mut he den Mund vör wischen: das geht ihn vorüber.

A. (im Baurenconvent) Ik drink mit minen gnädigen Herrn en Glas Wien, da möt ji annern den Mund vör wischen.

B. De dat nig krigt, mut darum dog leven.

Wischdook: Tuch zum Reinigen. En Neeswischdook nannte ein Mädchen ihr Schnupftuch.

Wieschen Verkleinerungwort für Luise.

Wiss: gewiß, fest. Wiss un waar, wiss un denk! Formeln der Verstärkung. Ja wiss: ja freilich. Dat is wiss: das ist sicher. Staa wiss, hool wiss: steh, halt fest. Is't wiss: ist's wahr? Uemmer wiss weg: in eins fort.

2) etwa, vielleicht. He kann wiss Latien: er versteht, mein ich, Latein. Ji spreekt wiss: ihr habt vielleicht mit drein zu reden.

Een miss
Een wiss;

Von Dingen, Sachen, (Kindern, Kleidern) von denen man mehrere hat, kann man leichter eins missen, weil man eins gewiß nachbehält, als von Einzigen.

Witgen oder **Weggen:** kleine in besondrer runder Form gebackne, gesottne Weizenbrodte, die vor nicht langen Jahren in den Holst. Klöstern zur Fastenzeit ausgetheilt wurden. (S. **Heetwegge.**) Sie heissen auch **Wittekinds Spende** und sollen daher den Namen haben, daß Wittekind sie zur Fastenzeit backen und austheilen ließ.

Witt: weiß. **Witter:** Kalkstreicher, der die Zimmer weisst.

He is so beleevt as de witte Hund: (K. G.) er ist so beliebt als der weisse Hund — der etwa entweder sehr hübsch, oder beissig war, im ironischen Sinn beliebt.

2) **He lacht so witt** (Eid. **blied**) er sieht, lacht so freundlich.

Wixen, af- dörwixen: prügeln, ab- durchprügeln.

Wixe: Prügel, **upwiexen:** traktiren, auftafeln, auch in der Zeche freihalten. Das **afwiexen** hat noch einen sehr gemeinen Nebensinn.

Wo statt wie? **wo dür:** wie theuer? **wo steit et:** wie gehts? **wo nu to Raa:** wie nun d. i. zu rathen, wie so ungestüm!

(Ditm.) **wosüken, wodennig:** wie ist's damit,

wie so? **wodennig geit dat to:** wie geht das zu? wie denn? dies **wosüken:** welchergestalt ist eigentlich **wo Saken,** wie mans auch in der Jg. G. aussprechen hört: **wosaken is dat to verstaan:** wie versteh ich das? (Holst. u. Schlesw.)

Wo, wo für je, je, z. B. **wo dünkler wo schöner vun Kulör:** je dunkler, je oder desto besser ist das Tuch von Farbe. **Wo fröer, wo beter:** je früher, je besser. (Alt. Hamb. u. m. Holst. G.)

Wöbbe bei den alten Ditmarsen: Gewebe. Bei Neocorus heißts: **in ländisch Wand nig unänlig dem Föderwande, welkes se ok to en daglige Kleedung beholden:** eine Art Wolltuch, Futtertuch, das sie auch zur täglichen Kleidung tragen.

Wöbbe: kleiner Hund. **De Tiff hett Wöbben:** die Hündinn hat Junge; auch 2) kleine junge Ente, **Krikaant.**

Wog: unruhig, schlaflos (Angs. wacian wachen.) **wogen** (auch Dän.): unruhig seyn. **Dat Kind kumt in't Wogen:** das Kind will nicht schlafen. **Ik kann nig in't Wogen kamen:** ich kann nicht wieder auf die Beine, zur Arbeit kommen. **He mut wanken un wogen:** er kann nicht stille

sitzen, muß in Thätigkeit seyn. (Gl. S. auch Kellinghusen.) **Se sünd in de Wogen**: sie sind gesund, beim Leben.

Wogeree: Unruhe, Bewegung, Geschäftigkeit.

2) wogen (Hus.) sich viel mit einer Sache beschäftigen. **He wogt grausam mit de Leer**: er studiert viel.

3) (das.) sich viel Mühe um eine Sache geben. **He wogt grausam um den lütjen Deenst**: er giebt sich um den kleinen Dienst viel Mühe.

Woji, **woy** ausgesprochen: wollt ihr? Man hört es häufig von Hamb. Waarenausrufern (S. **Hamb. Utroop.**) **Woy ook Eier** wollt ihr auch Eier, nemlich kaufen. So **Haji hay ook**: habt ihr auch zu verkaufen, oder nöthig. So ruft der Schwefelholzrufer: **Haji ook Swevelstikken nödig** (S. **Swevel**) nach eigner Melodie, die auf das **nödig**, worauf es ankommt, den Hauptton setzt. Am lustigsten ist die Melodie des Kalenderhungen: [illegible]

Woji ook nee Klenderti — Koop — nee Klenderti — koop! wollt ihr auch neue Kalender aufs folgende [illegible] dies Jahr kaufen?

Wokke (S. **Hüll**) nicht **Wakke**, noch weniger ähnlich, wie Hr. Otte sie in seiner Beschreib. von [illegible] 1796 nennt und beschreibt.

Wokken, Spinnwokken auf den das Flachs am Spinnrade gewunden wird. Daher das

Wokkenbrennen: ein Volks und Kinderfest in einigen Geg. Ditm. auch auf der Insel Fehmarn: ein Freudenfeuer. Man verbrennt nämlich alte Sachen, Unrath, Unbrauchbares, wol mitunter alte wurmstichige Wocken, die man mit Theer vermischt, und jubelt dazu. Und dies geschieht am Maitagabend, der Hexen wegen!

Auch hört man in Hamb. u. a. O. **Wukken, Spinnwukken:** Rocken, Spinnrocken.

Woker: Wucher. Freidank zählt 5 Arten Woker die unsündlich sind: **Eerdwoker:** Fisch, Holz, Honig, Gras, Obst.

> Wem Gott de Dinge recht will günnen
> so wassen desse Woker ane Sünde —
> avers Geld, Korn un Wien
> mag ane Sünde gar neen Woker syn.

Geld, Korn und Weinwucher ist Sünde. Auch Seb. Brand zieht gegen die Wuchrer zu Felde.

wokern: wuchern, häufig brüten, sich mehren, wie Unkraut, manche Staudengewächse. **Dat wokert as Unkrut:** das wuchert wie Unkraut. **Em wokert de Kopp:** sein Kopf nährt Ungeziefer. Von

Woker, Wucher, **Wokerbloom:** gelbe Wu-

cherblume, von der es heißt: se snirrt den Roggen daal: sie schlingt sich um den Nacken, dem sie vorzüglich schadet und zieht ihn nieder.

(S. Br. W. B. Woker.)

Wol: wer, **wol is dar:** wer ist da? **wol seggt dat:** wer sagt das? **wolkeen,** oder **welk een:** welcher, welch einer? **wolkeen** in gemeiner Ausspr.

wolanners: wer sonst, als er.

2) jemand. **Dar kloppt wol:** es klopft jemand. **Is dar wol:** ist jemand da?

Woldbade: (Gewaltbote?) hieß in a. Hamb. Stat. v. 1270 der Frohn.

Wölen: wüllen: wollen. Dies Zeitwort bildet in Hamb. und im übrigen Holst. seine Tempora sonderbar: **ik wull, du wust, he wull, wi wölen (wölt) ji wölen (wölt) se wölen (wölt) wüll ji (S. woji) wijii, weijii** wollt ihr: noch bäurischer **woiji.**

Wulle Gott: wollte Gott! **Ik wull dat min Kalv en Ko weer!** wenn von ungereimten Wünschen die Rede ist.

Wöltern wie **wölen** (o.) (Holl.) der Däne hat woltern: wälzen **se wöltert sik im Grase:** die wühlen im Grase gleich Kindern. **He sütt uut as wenn he uut dem Deege wöltert weer:**

er sieht aus, wie aus dem Teige gewälzt. (K. G.) waalen.

Woolbargen (Hamb.): starke Handarbeiten treiben.

Woold, Wald: Wald. **Sassenwoold:** der Sachsenwald 4 Meilen von Hamb. **Wooldorp** eine Waldgegend 3 Meilen fern, Hamb. gehörig.

So oold
as de Bremer Woold. (S. oold.)

(A. S. Weald Wold Wod Holl. Woud.)

Der zwischen Alversdorf u. Nordhadstedt im Süderditmarschen liegende **Riesenwoold** hieß vor Alters **Sunnenwoold** vom Sonnengott. (J. Ricker ungdr. Ditm. Chronik) Ditm. Wochenschrift 1775.

Luurwald: ein, wie im Hinterhalt des Waldes, Laurender, auch wer im Kartenspiel viel passt, verpasst, lauert. **Luurpuus:** ein neugieriges, immer auf der Lauer stehendes Frauenzimmer.

Woord wie im Holl.: Wort.

Vergeeten se eer Woord nig: wenn man jemanden in die Rede fällt: behalten Sie ihre Rede. **Duwoord:** ein böses Wort, vielleicht weil man du, hie und da für unhöflicher hält als ji ihr oder se. **Ik heff keen Duwoord mit em hatt:** ich war ganz friedlich mit ihm, habe ihm kein böses Wort gesagt.

Wracht, vorwracht: verwirket Hamb. Stat. 1497. (veralt. Ausdruck.)

Wrak: was gebrochen, schadhaft, untauglich ist. wie im Holl. Bruchstücke, Trümmer eines verunglückten Schiffs.

2) anbrüchiges, schadhaftes Holz.

3) Vieh und Bäume die nicht fortwachsen wollen.

Daher das Hamb. Alt. Pöbelschimpfwort: **vol aasige Keerl, vol' Wrakaas:** womit Weiber gewöhnlich schadhafte oder ihnen nicht anständige Liebhaber abfertigen.

wraken: verwerfen, ausmerzen, untauglich erklären. Auch von der Bierprobe Hamb. Receß 1529. Art. 77. **E. E. Rath will ook, dat alle Provere gutt Beer utprovven, un dat quade wraken.**

2) (Ditm.) fluchen, böses wünschen.

Wraker: (Dän. en Vragere) ein beim Holzhandel bestellter Mann, der auf seinen Eid das untaugliche dem Käufer anzuzeigen bestellt ist, um es nach Befinden auszuschiessen, und was **gewraket:** für Ausschuß erkannt ist, heißt **Wrakgood:** (Hamb.) Ohnstreitig rührt das **wraksch** verdrießlich mürrisch daher, und **Wraksnuut:** so nennt man ein unzierliches Gesicht mit verbogner Nase. (Hamb. Alt.)

He liggt vör Wrak z. B. mit sinen Wagen:

sein Wagen ist zerbrochen, auch von schlechter Wirthschaft.

Wranten: murren, klagen. (Dän. vrante.)

wrantig: verdrießlich, unzufrieden, auch **wrantrig, en Wrantputt, Wrantfysel:** Murrkopf.

Wrävelig: widerlichen, strengen, widerstehenden Geschmacks von Getränken, Essen, vom Rhabarbar.

2) von Menschen, die verdrieslich, ärgerlich, widerlich und widerstehend sind. **En wräveligen Keerl:** ein fatales Gesicht.

Wriddel: ein von Leinen oder Wolle gemachter, ausgestopfter Kranz, welchen die Weiber auf den Kopf legen, wenn sie etwas Schweres tragen wollen, (Ditm.) Holst. **Waseke.**

Wriet: (Pbg.) Dornbusch.

Wriggel: (Hus.) Eigensinn, **wriggelig:** eigensinnig. **Dat is recht en Wriggel:** er ist sehr Eigensinn.

Wrikkeln, auch **wraggeln:** etwas in seine Gelenke und Fugen wider Gebühr bewegen und einbrengen, wie Zähne, auch und meist von Füßen u. a. Gliedern gebraucht die verstoßen, von Natur oder durch Leichtfertigkeit, Versehn bei Kinderspiel, ins Geschick gebracht werden sollen.

wrikkelig: wackelnd, los. **De Tän wrik-**

[illegible] all: [illegible] sich [illegible] Weißsalbe: unguentum Dialtheae.

Verwrikkeln: verbiegen, zu verbrechen. **De Hand verwrikkeln:** die Hand verstauchen. (Dän. forvrikle Angs. wbritan.)

Wrimmen (Eid.) ehmals **wribbeln:** reiben, quetschen, in Holst. ohne w. gesprochen **rimmen.**

Wringen: wie im Holst. zusammendrehen, (Angs. wringan.)

De Hannen wringen: die Hände ringen.

Utwringen: nasses Zeug hart zusammendrehen, damit das Wasser herauslaufe.

Wristen: (wie im Dän.) die Theile der Hände und Füße hinter dem carpo um das Gelenke, welche man an den Händen mit den sogen. **Müffkens:** Streif-Handschuhen warm hält.

Wriewen: reiben, **rieben,** wie es öfterer in Brauch ist. **Plakken utrieven, de Hannen wriewen:** Flecke ausreiben, die Hände in der Kälte warm reiben.

Hamb. Sprw. **Man mag em waschen edder rieven,
as he is, so will he wol blie-
ven.**
von unzubessernden Menschen. (S. **rieven.**)

Wrömt: Wermuth, auch Wermuthschnaps. S. **Wörm.**

Wruk: mürrischer Mensch, vielleicht vom Holl. wrokken: heimlich neiden, hassen; denn es wird von heimtückischen Menschen gebraucht, auch Wruks, vol' Wruk, wruksch: verdrieslich. (Ditm.) wrökeln: immer von neuen von einer Sache zu reden anfangen, um Händel zu suchen.

Wrüngels (Ditm.): dicke Milch die in der Geschwindigkeit durch Stremmels oder Libbe dick gemacht ist. (Z.)

Wuddeln (wie buddeln beides hört man) wühlen, auch von Menschen.

Wukken (S. Wokken.)

Wulk: Wolke.

Wulkenkragen: gewölkte, in runde Falten gelegte Kragen, Halszierrath (Hamb. Lüb. Holst.) zu Amts- und Ehrenkleidungen der Senatsherren in den Reichsstädten, Prediger, Rathsdiener in ihren mehr oder mindern Falten unterschiedene Radkragen, Kragenrad.

Wull: Wolle. In de Wull krigen: bei den Haaren fassen, auch Geld z. B. im Spiel abnehmen.

In de Wull kamen: zu Gelde, Kleidung kommen, daher allnagrad kumt Harm in de Wull: das geschorne Lamm bekommt wieder Wolle, auf Menschen angewandt.

wullen: prügeln wie wamsen, wörteln, wixen, daaksen rc.

Wülp (Gl. n. a. S.): Walze, womit das gepflügte und besäte Land eben gemacht wird. In der Marsch eine Rolle mit Stiel daran.

Wulps von Wulf: ein dicker Mensch, Thier, Hund oder vulpes: Fuchs, contrahirt.

Wümmeln: gehend wackeln, wie fette Enten watscheln, auch dicke und fette Leute. **Dikke Wümmelke:** eine dicke watschelnde Frauensperson.

Et krümmelt un wümmelt: von kleinem Ungeziefer.

Wümpeln (Kr. S.): unordentlich zusammen legen.

Wunnern: sich wundern. **He wunner sik Häven hoch. Wunderbar,** daher folgendes leichtsinniges Reimwort:

> **Unse Herrgott is wunderbar,**
> **ut en Ossen makt he en Karkenswaar.**

Wundel (altpl.) das weibliche Glied. Laurenberg.

Wüppen (S. **wippen.**)

Würdig Vee (Marschausdruck): gutes vielwiegendes Vieh, Ochse.

Wurf von werfen. **En Brögamswurf:** guter Wurf von sechsen beim Kegelspiel.

Wust statt wuldest, wolltest, willen (S. wölen.)

Wust: Wurst.

Die Wurstliebhaberei der Holst. Deutschen hat folgenden Reim erzeugt:

Wust, is en Lust, is en eewig Eeten,
De dat itt salt nig vergeeten.

Vun Hund to Wust: dabei ist nichts zu erübrigen, machen.

Dat's en aarige Wust, auch **Brunswicker** (Braunschweiger) **Wust,** fig. von einem dicken langen Schiffstau. (Hamb. Al.)

Z.

Zauskern (S. Saustern.)

Zeege: Ziege Angs. Ticcen.

Zeegentitten: altmodische Art Spitzen, so ausgehackt, daß ihre Figur die Ziegenzitzen vorstellen können. Man hat sie neuerdings wieder bei den Garnierungen der Gardienen, Vorhänge (S. Grön.)

Himmels-Zeege: nennt unser Landmann die Bekkassine (Schnepfenart) wegen des dem Mekkern der Ziege ähnlichen Tons den sie in Lüften schwebend angiebt.

Zeitlig für vergänglich und sehr passend.

[illegible] ge-
tragen, vergänglich, geht auf die Neige [illegible]
aus dieser Zeitlichkeit.

[illegible] Dat Eten
weer da man zeitlig: dort [illegible]
[illegible] auch
Hamb.)

[illegible] Ziburken: unter [illegible] Menge [illegible] die
Richey anführt, und die z. Th. sehr [illegible]
[illegible] einer
[illegible]
geweihten Brodte [illegible] umgetragen [illegible] das in
Hamb. und überhaupt in Holst. bekannte Zibürken
Ziborie, Sibürken entstand: ein kleines Gehäuse,
Behältniß, Kammer, Zelle, Zimmerchen, Kabinet.
(Lüb.) Sibürken oder Schabürken. S. Strodt-
mann, der es nach einer Erklärung in den Hannöv.
Anz. 1751 von Zip Hund und Bürke Behältniß ab-
leiten möchte: Hundeloch. Doch läßt er gern jedem
seine Meinung und wir auch.

Zilk auch Zilia: weiblicher verkürzter Tauf-
name: Cecilia, wird auch Silke gesprochen.

Zimpel: simpel, einfach, dumm in der gemei-
nen Aussprache, he is man zimpel: ein Einfalts-
pinsel, Blödsinniger.

Zipp, Sipp, Jumfer Zipp: ein Mädchen
das sich ziert, affektirt, vornehm eingezogen in sich

gezogen thut. Zippheit: geziertes Wesen, affektirtes Mienenspiel.

Zippel, Sippel: Zwiebel, Zipolle cepe Angs. Cipe.

Zippelhuus (Hamb.) das Lagerhaus der Barwiekerinnen, die dort ihre Zwiebeln, Wurzeln, Kräuter, Lavendel feil haben, und von da aus in Hamb. und Alt. Gassen ausrufen.

Zippeln: weinen, weil aufgeschnittene Zwiebeln Thränen reizen. Zippeltrin oder Trinzippelsch: leicht weinendes Frauenzimmer. zippeltränken: wenig weinen.

of du zippelst oder schittst, is mi gliekveel ich kehre mich so wenig an dein Weinen als — sonst was.

Zippel auch ein kleiner Trumpf im Spiel, en lütjen Zippel, wenns nicht vielmehr von 2) Zipfel ableitet.

Zirkel. Zirkelbrüderschaft, geistliche Brüderschaft in Lübeck, die verschiedene edle Zwecke vereinigte, und deren jährliches Schmausfest, Konvivium Zirkel-Lag Gelag. Die Mitglieder führten einen Zirkel im Wapen und wurden späterhin in eine Junker-Kompagnie umgewandelt. (Nachrichten von Lüb. 1713.)

Zise in gemeiner Aussprache für Accise daher Zisevagd, Zisezeddel.

[illegible]

Zitterröschen nennt der gem. Mann die [illegible], vielleicht, weil sie mehr als andere Blumen auf dem langen Stiel hin und her schwankt und zittert.

Zo (R. G.) für zu. Ik wull em geern to Worde: ich wollte ihn gerne sprechen, bei ihm zu Worte.

Zukkeln ([illegible])

Zupp [illegible] Mann die Suppe. (S. Suppe).

Zusschen: stille machen. Holl. Wiegenlied Zuss, Kindje Zuss. — — Das **Tüss** (S. oben Dän. Tiss!) stille, ist wol dasselbe.

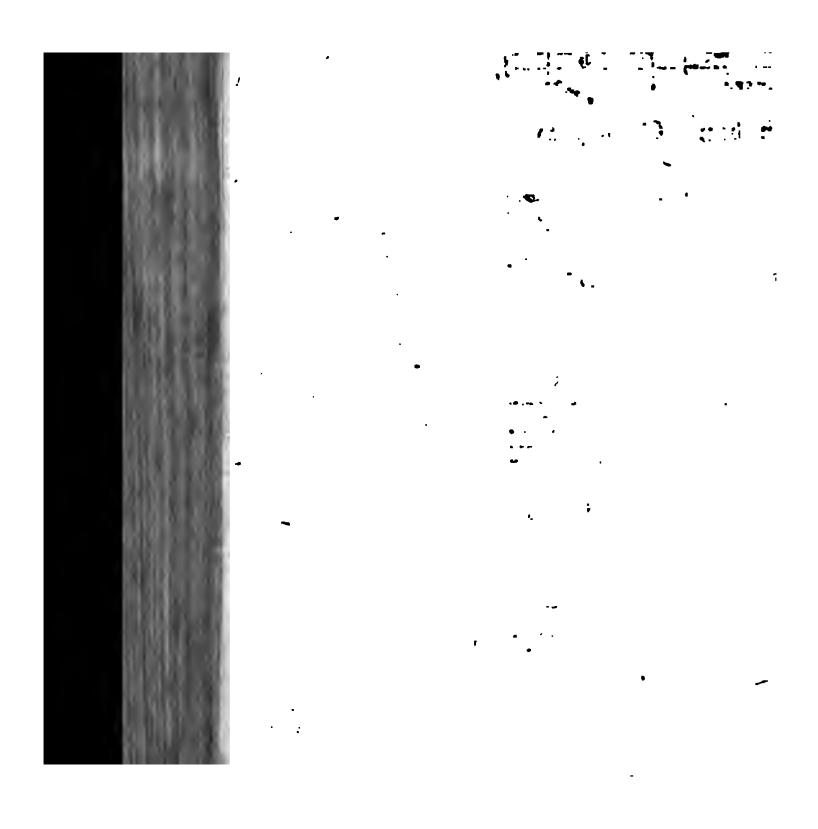
Zwikk: Zwecke, Zapfenpflock in der Tonne.

Zwikken: durch ein gebohrtes Loch ein Faß anzapfen oder ihm Luft geben. **Zwikklok** fig. Schlupfwinkel. **Zwikkmöle:** Zwickmühle, doppelte Zuflucht, aus einer in die andre zu flüchten, daher auch Whistspieler die zwiefache Renonçe der Gegenspieler so nennen und klagen: **nu sün wi in de Zwikkmöle.**

Zwikkern, swikkern, uut un inzwikkern: hin und her, aus und einlaufen.

Zwirken: zwitschern, wie unter Vögeln der Zaunkönig, unter Heuschrecken die Grillen thun, weder singen noch zischen. (R.)





Anhang.

Das, S. 19 des 3 Theils zu dem Worte Leed: Lied, von mir zu liefern versprochene, noch ungedruckte Provinzial-Volkslied **dat Femarsche Leed** genannt, folgt mit der Melodie hiebei.

Die Idee des alten Versmannes, der wahrscheinlich im Auslande sich mit Heimweh seines Vaterländchens erinnerte (das Ach! und Eija! wären wir wieder da, fast in jedem Verse und der Schluß deuten dies an) war diese: bei jedem Orte, *) Dorf oder Stadt (Burg) der Insel Fehmarn irgend eine, wo

*) Otto zählt in seiner ökonom. statist. Beschreib. der Insel Fehmarn Schlesw. 1796, die bei manchem Guten, auch manches Unrichtige in Ansicht und Beurtheilung enthält, 40 Dörfer und 1 Stadt auf der Insel. Nach diesem Liede gab es ehmals der erstern 43, wo nicht die 3 übrigen einzeln liegende, eigends benannte Häuser oder Höfe waren. Auch kommt Niendorp am Schlusse zweimal vor. Wulne heißt bei Otto (S. 21.) Wulfen, Slagsdorp Schlegelsdorf, Putgarn Putgaarden u. dgl.

nicht Merkwürdigkeit doch Lokal = Eigenheit sich und andern ins Gedächtniß zu rufen. Bei einigen dieser Notizen liegt der Sinn offen und klar in Zeile und Reim; bei andern dürfte er itzt schwer zu errathen seyn, hat vielleicht in irgend einer Anekdote oder Neckerei der Vorzeit den Grund, den mir bei meiner Anwesenheit auf der Insel die braven geselligen Insulaner nicht zu enträthseln wußten.

Das Fehmarsche Lied.

Ach Wulne, ach Wulne! du liggst wol in dem
Grunde,
To Avendorp, to Avendorp, da hebben se
groote Munde.

* * *

Ach Blieschendorp :,: da heft se't schier vergeeten,
To Strukamp :,: da sünd se wol geseeten.

* * *

Ach Alverdorp :,: da fangen se veele Vische,
To Teschendorp :,: da dreegen see's to Dische.

Ach Mummendorp :,: da hebben se veel grot' Göse,
To Satjendorp :,: da drinkt se uut de Kröse.

* * *

Ach Nei = Jellingsdorp :,: da plögen se deep in de Eerde,
To Lemkenhafen :,: da fören se blanke Sweerde.

* * *

Ach Ool = Jellingsdorp :,: du liggst wol an dem Wege,
Op Sült = bi Oort :,: da sünd de Kladdermägde.

* * *

Ach Püdsee :,: da fangt se veele Bütte,
To Flügge :,: da wart se ook wol nütte.

* * *

Ach Sülsdorp :,: du liggst wol an de Wunde,
To Gollendorp :,: da schient de leeve Sunne. [1])

---

[1]) Dies Dorf ist nämlich mehr der Sonne ausgesetzt und minder beschattet als andere.

wallen: prügeln wie wamsen, wächeln, wixen, daaksen rc.

Wülp (Gl. u., a. S.): Walze, womit das gepflügte und besäte Land eben gemacht wird. In der Marsch eine Rolle mit Stiel daran.

Wulps von Wulf: ein dicker Mensch, Thier, Hund oder vulpes: Fuchs, contrahirt.

Wümmeln: gehend wackeln, wie fette Enten watscheln, auch dicke und fette Leute. **Dikke Wümmekke**: eine dicke watschelnde Frauensperson.

Et krümmelt un wümmelt: von kleinem Ungezifer.

Wümpeln (Kr. S.): unordentlich zusammen legen.

Wunnern: sich wundern. **He wunner sik Häven hoch. Wunderbar**, daher folgendes leichtsinniges Reimwort:

> Unse Herrgott is wunderbar,
> ut en Ossen makt he en Karkenswaar.

Wundel (altpl.) das weibliche Glied. Laurenberg.

Wüppen (S. wippen.)

Würdig Vee (Marschausdruck): gutes vielwiegendes Vieh, Ochse.

Wurf von werfen. **En Brögamswurf**: guter Wurf von sechsen beim Kegelspiel.

Wust statt wuldest, wolltest, willen (S. wölen.)

Wust: Wurst.

Die Wurstliebhaberei der Holst. Deutschen hat folgenden Reim erzeugt:

Wust, is en Lust, is en ewig Eten,
De dat itt salt nig vergeeten.

Vun Hund to Wust: dabei ist nichts zu erübrigen, machen.

Dat's en aarige Wust, auch **Brunswicker** (Braunschweiger) **Wust,** fig. von einem dicken langen Schiffstau. (Hamb. Alt.)

Z.

Zausern (S. Saustern.)

Zeege: Ziege Angs. Ticcen.

Zeegentitten: altmodische Art Spitzen, so ausgehackt, daß ihre Figur die Ziegenzitzen vorstellen können. Man hat sie neuerdings wieder bei den Garnirungen der Gardienen, Vorhänge (S. Grön.)

Himmels-Zeege: nennt unser Landmann die Bekkassine (Schnepfenart) wegen des dem Mekkern der Ziege ähnlichen Tons den sie in Lüften schwebend angiebt.

Zeitlig für vergänglich und sehr passend.

[illegible] ge-
tragen, vergänglich, geht auf die Reige [illegible]
aus dieser Zeitlichkeit.

[illegible] Dat Enten
weer da man zeitlig: dort [illegible]
[illegible] auch
Hamb.) [illegible]

[illegible] unter [illegible] Menge [illegible] die
Richey anführt, und die z. Th. sehr [illegible]
[illegible] einer
[illegible] die
geweihten Brodte [illegible], umgetragen, das in
Hamb. und überhaupt in Holst. bekannte Zibürken
Ziborie, Sibürken entstand: ein kleines Gehäuse,
Behältniß, Kammer, Zelle, Zimmerchen, Kabinet.
(Lüb.) Sibürken oder Schabürken. S. Strodt-
mann, der es nach einer Erklärung in den Hamdv.
Anz. 1751 von Zip Hund und Bürke Behältniß ab-
leiten möchte: Hundeloch. Doch läßt er gern jedem
seine Meinung und wir auch.

Zilk auch Zilia: weiblicher verkürzter Tauf-
name: Cecilia, wird auch Silke gesprochen.

Zimpel: simpel, einfach, dumm in der gemei-
nen Aussprache, he is man zimpel: ein Einfalts-
pinsel, Blödsinniger.

Zipp, Sipp, Jumfer Zipp: ein Mädchen
das sich ziert, affektirt, varnehm eingezogen in sich

gezogen thut. **Zippheit:** geziertes Wesen, affektirtes Mienenspiel.

Zippel, Sippel: Zwiebel, Zipolle cepe Angs. Cipe.

Zippelhuus (Hamb.) das Lagerhaus der Barwiekerinnen, die dort ihre Zwiebeln, Wurzeln, Kräuter, Lavendel feil haben, und von da aus in Hamb. und Alt. Gassen ausrufen.

zippeln: weinen, weil aufgeschnittene Zwiebeln Thränen reizen. **Zippeltrin** oder **Trinzippelsch:** leicht weinendes Frauenzimmer. **zippeltränken:** wenig weinen.

of du zippelst oder schittst, is mi gliekveel ich kehre mich so wenig an dein Weinen als — sonst was.

Zippel auch ein kleiner Trumpf im Spiel, **en lütjen Zippel,** wenns nicht vielmehr von 2) Zipfel ableitet.

Zirkel. Zirkelbrüderschaft, geistliche Brüderschaft in Lübeck, die verschiedene edle Zwecke vereinigte, und deren jährliches Schmausfest, Konvivium **Zirkel-Lag** Gelag. Die Mitglieder führten einen Zirkel im Wapen und wurden späterhin in eine **Junker-Kompagnie** umgewandelt. (Nachrichten von Lüb. 1713.)

Zise in gemeiner Aussprache für Accise daher **Zisevagd, Zisezeddel.**

Zisen: Accise geben.

Zittelröschen nennt der gem. Mann die Narzisse, vielleicht, weil sie mehr als andere Blumen auf dem langen Stiel hin und her schwankt und zittert.

Zo (K. G.) für zu. **Ik wull em geern zo Wörde:** ich wollte ihn gerne sprechen, bei ihm zu Worte.

Zukkeln (S. sukkeln.)

Zupp spricht der gem. Mann die Suppe. (S. Supp.)

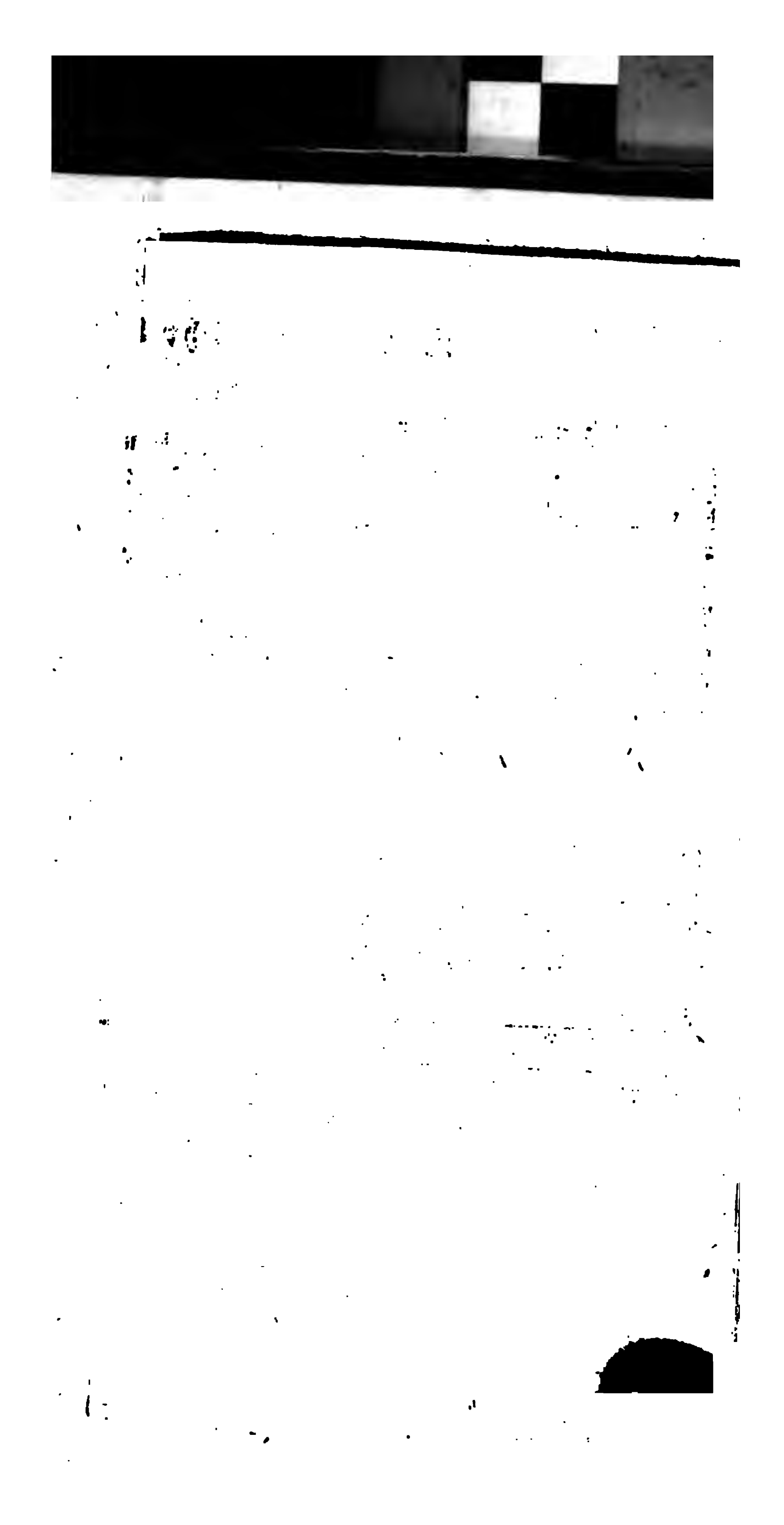
Züschschen: stille machen Holl. Wiegenlied: Zuss, Kindje Zuss. — — Das **Tüss** (S. oben Dän. Tiss:) stille, ist wol dasselbe.

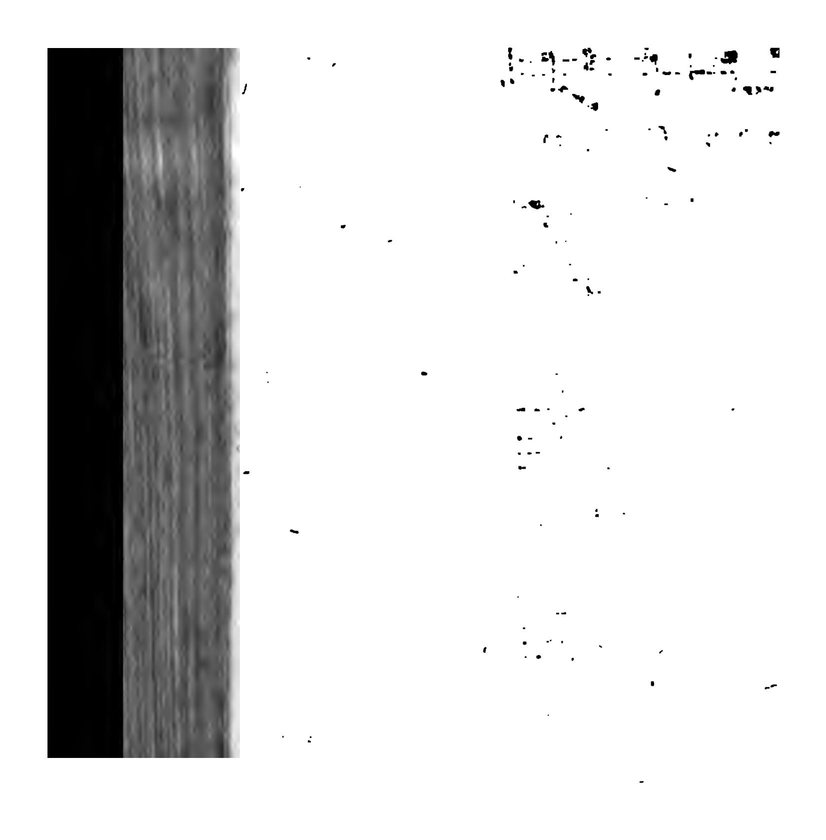
Zwikk: Zwecke, Zapfenpflock in der Tonne.

Zwikken: durch ein gebohrtes Loch ein Faß anzapfen oder ihm Luft geben. **Zwikklok** fig. Schlupfwinkel. **Zwikkmöle:** Zwickmühle, doppelte Zuflucht, aus einer in die andre zu flüchten, daher auch Whistspieler die zwiefache Renonçe der Gegenspieler so nennen und klagen: **nu sün wi in de Zwikkmöle.**

Zwikkern, swikkern, uut un inzwikkern: hin und her, aus und einlaufen.

Zwirken: zwitschern, wie unter Vögeln der Zaunkönig, unter Heuschrecken die Grillen thun, weder singen noch zischen. (R.)





Anhang.

Das, S. 19 des 3 Theils zu dem Worte Leed: Lied, von mir zu liefern versprochene, noch ungedruckte Provinzial-Volkslied **dat Femarsche Leed** genannt, folgt mit der Melodie hiebei.

Die Idee des alten Versmannes, der wahrscheinlich im Auslande sich mit Heimweh seines Vaterländchens erinnerte (das Ach! und Eija! wären wir wieder da, fast in jedem Verse und der Schluß deuten dies an) war diese: bei jedem Orte, *) Dorf oder Stadt (Burg) der Insel Fehmarn irgend eine, wo

*) Otto zählt in seiner ökonom. statist. Beschreib. der Insel Fehmarn Schlesw. 1796, die bei manchem Guten, auch manches Unrichtige in Ansicht und Beurtheilung enthält, 40 Dörfer und 1 Stadt auf der Insel. Nach diesem Liede gab es ehmals der erstern 43, wo nicht die 3 übrigen einzeln liegende, eigends benannte Häuser oder Höfe waren. Auch kommt Niendorp am Schlusse zweimal vor. Wulne heißt bei Otto (S. 21.) Wulfen, Slagsdorp Schlegelsdorf, Putgarn Putgaarden u. dgl.

nicht Merkwürdigkeit doch Lokal-Eigenheit sich und andern ins Gedächtniß zu rufen. Bei einigen dieser Notizen liegt der Sinn offen und klar in Zeile und Reim; bei andern dürfte er itzt schwer zu errathen seyn, hat vielleicht in irgend einer Anekdote oder Neckerei der Vorzeit den Grund, den mir bei meiner Anwesenheit auf der Insel die braven geselligen Insulaner nicht zu enträthselu wußten.

Das Fehmarsche Lied.

Ach Wulne, ach Wulne! du liggst wol in dem Grunde,
To Avendorp, to Avendorp, da hebben se groote Munde.

* * *

Ach Blieschendorp :,: da heft se't schier vergeeten,
To Strukamp :,: da sünd se wol geseeten.

* * *

Ach Alverdorp :,: da fangen se veele Vische,
To Teschendorp :,: da dreegen see's to Dische.



Ach Mummendorp :,: da hebben se veel grot' Göse,
To Satjendorp :,: da drinkt se uut de Kröse.

* * *

Ach Nei = Jellingsdorp :,: da plögen se deep in de Eerde,
To Lemkenhafen :,: da fören se blanke Sweerde.

* * *

Ach Dol = Jellingsdorp :,: du liggst wol an dem Wege,
Op Sült = bi Dort :,: da sünd de Kladdermägde.

* * *

Ach Püdsee :,: da fangt se veele Bütte,
To Flügge :,: da wart se ook wol nütte.

* * *

Ach Sülsdorp :,: du liggst wol an de Wunde,
To Gollendorp :,: da schient de leeve Sunne. [1])

---

[1]) Dies Dorf ist nämlich mehr der Sonne ausgesetzt und minder beschattet als andere.

Ach Lamkendorp :,: du liggst wol an de Ringen,
To Petersdorp :,: hört man de Hamer klingen.[2])

* * *

To Kopendorp :,: da sünd de jungen Bräde,[3])
To Molendorp :,: da waant de Hasenlüde.

* * *

Ach Mardelsdorp :,: du liggst wol an den
Haven,[4])
To Stagsdorp :,: da haad'n se sik in Staven.

* * *

Ach Denschendorp :,: da waant de rieken Heeren,
To Wenkendorp :,: da riedt se hooge Peere.

* * *

Ach Gammendorp :,: du liggst wol agtern Barge,
To Wadersdorp :,: da bindt se groote Garven.

---

[2]) Petersdorf, Flecken und Kirchspiel. Das Hammerklingen der Schmiede.

[3]) Wir würden sagen: ein Mädchenreiches Dorf, so wie man (mit Jean Paul zu reden) töchtervolle Häuser und Bräute z. B. in Eutin und Kiel finden dürfte.

[4]) Oster- und West-Merkelsdorf.

Ach Bisdorp :,: du liggst wol an de Haide,
To Landeskrane :,: da hebben se knappe Weide. [5])

*   *   *

To Markelsdorp :,: da sünd de Herren Biese, [6])
To Hinrichsdorp :,: da mögen se geren kiesen.

*   *   *

To Todendorp :,: da hebben se gröne Straten,
To Putgarn :,: da fört se blanke Plaaten. [7])

*   *   *

Ach Preesen :,: da bouwen se veele Hokken,
To Banstorp :,: da lüden se mit de Klokken. [8]).

*   *   *

Ach Clasdorp :,: du liggst wol an de Fleeten,
Ach Goolendorp :,: da könt se lieke scheeten. [9])

---

[5]) Aber eine schöne Kirche, worin manches Sehenswerthe. Landeskrone, Kirchsp. auch Landkirchen, Langenkirchen genannt.

[6]) S. n. 4. Merkelsdorf.

[7]) Da hielten oder halten die Frauenzimmer auf blanke, glatte, geglättete Schürzen.

[8]) Bannesdorf, Kirchdorf.

[9]) Da giebt es gute Schützen, die grade schiessen, das Ziel treffen.

Ach Wizdorp :,: du liggst wol an de Loopen,
To Staversdorp :,: da hört man'n Kukuk roopen.

* * *

Ach Meeschendorp :,: da is de Akker büre,
To Sarensdorp :,: da liggt se bi dem Füre.

* * *

Ach Niendorp :,: da sünd de schönen Jungfrouwen,
Wohl zu der Burg :,: da laten se sik beschouven.[10])

* * *

Ach Glambek :,: du bäst fast eerenrieke,
To Niendorp :,: da sütt man Seegel strieken.

---

[10]) Sehr naiv, daß hier, bei der Stadt Burg, wo die schönen Mädchen aus Niendorp, als zu dem Sammelplatze der Fehmarschen Beaumonde hin sich zur Schau begeben, das Lied sich auf einmal aus dem Plattdeutschen ins Hochdeutsche erhebt und versteigt: Wohl zu der Burg, wie fast in allen Handschriften dieses Liedes gelesen wird.



Ach Fehmerland, ach Fehmerland! ik segg
di Pries un Eere,
In aller Land, wo ik man kam, will ik din Loff
vermeeren! [11])

---

[11]) Dies gesegnete Land, die Insel Fehmarn, und ihre fleißigen und geselligen Bewohner und Bewohnerinnen verdienen es in der That, daß man ihr Lob, wohin man kommt vermehrt; wozu auch dem Verf. des Idiotikons, während seines dortigen Aufenthaltes der Veranlassungen sehr viele gegeben wurden.

